



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

L 50c 1220.15

**Harvard College
Library**

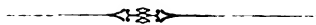


FROM THE BEQUEST OF
SUSAN GREENE DEXTER

SITZUNGSBERICHTE
DER KÖNIGL. BÖHMISCHEN
GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOS. - HISTOR. - PHILOLOG. CLASSE.

JAHRGANG 1885.



P R A G.

VERLAG DER KÖNIGL. BÖHM. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

1886.

ZPRÁVY O ZASEDÁNÍ
KRÁLOVSKÉ
ČESKÉ SPOLEČNOSTI NAUK.

TRÍDA FILOS. - HISTOR. - FILOLOGICKÁ.

ROČNÍK 1885.



V PRAZE.

NÁKLADEM KRÁLOVSKÉ ČESKÉ SPOLEČNOSTI NAUK.

1886.

HARVARD COLLEGE LIBRARY
DEXTER FUND
Jan 31, 1935
(1885-91, 1935-40)

Verzeichniss der Vorträge,
welche in den Sitzungen der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie
im Jahre 1885 abgehalten wurden.



Am 26. Januar.

Em. Kovář: Über die Bedeutung des possessivischen Pronomen für die Ausdrucksweise des substantivischen Attributes.

Am 9. Februar.

F. Prusík: Über den Ursprung des Wortes Čech.

W. W. Tomek: Über das räthselhafte Wort „phisdina“ (in der Topographie von Prag).

Am 23. Februar.

A. Truhlář: Über Weleslavin's Politia historica.

J. Kolář: Einige Beiträge zur Declination im Polnischen.

Am 9. März.

J. Truhlář: Über einige handschriftliche Denkmäler der böhm. Sprache in der königl. Bibliothek zu München.

Am 23. März.

Jar. Čelakovský: Über die Privilegien der Prager Städte.

Am 13. April.

Jar. Čelakovský: Über die Privilegien der Prager Städte. Fortsetzung.

F. Menčík: Kalendernachrichten über einige Mährische Brüder.

Am 27. April.

E. Glaser: Über die arabische Aussprache.

Seznam přednášek

v zasedáních třídy pro filosofii, dějepis a filologii

roku 1885 konaných.



Dne 26. ledna.

- E. Kovář: O významu přisvojovacího zájmena pro vyznačení přívlastku substantivního.

Dne 9. února.

- F. Prusík: O původu jména Čech.
V. V. Tomek: O záhadném slově „phisdina“ (z místopisu Pražského).

Dne 23. února.

- A. Truhlář: O Veleslavínově Politia historica.
J. Kolář: O některých příspěvcích k deklinací polské.

Dne 9. března.

- J. Truhlář: O některých spisovných pamětech českých v královské knihovně Mnichovské.

Dne 23. března.

- Jar. Čelakovský: O privilegiích měst Pražských.

Dne 13. dubna.

- Jar. Čelakovský: O privilegiích měst Pražských. Pokračování.
F. Menčík: Kalendářní zprávy o některých Moravských bratrech.

Dne 27. dubna.

- E. Glaser: O arabském vyslovování.

VI

Am 11. Mai.

A. Ludwig: Über die Erwähnung von Sonnenfinsternissen im R̥gveda.

Am 1. Juni.

Jos. Jireček: Über die culturellen Beziehungen der Ungarn und Böhmen im 14. u. 15. Jahrhunderte und über die ungarischen Husiten.

Am 6. Juli.

V. E. Mourek: Über das Verhältniss des altböhm. Tandarias zu seinem mittelhochdeutschen Vorbilde, dem Gedichte Pleiers.

Am 19. Oktober.

Konst. Jireček: Die Beziehungen der Ragusaner zu Serbien unter Car Uróš und König Vlkasín (1355—1371).

Am 26. Oktober.

F. Tadra: Über den Kanzler des Kaisers Karls IV. Johann von Středa.

Am 9. November.

J. Kalousek: Über zwei nach Kuttenberg ergangene Bullen in den Jahren 1401 und 1403.

Am 23. November.

F. Prusík: Etymologie des griechischen *ἐννέα*, *ἐννάνις*, *ἐνενήκοντα*, *ἐνατος*.

A. Ludwig: 1. Über credere u. ähnlich zusammengesetzte lateinische verba; 2. über die indoeuropäische Medialbildung.

Am 7. December.

J. Durdík: Über die Anordnung der philosophischen Doctrinen nach dem Complicationsgrade ihres Stoffes.

J. Emler: Zwei Nekrologien von Krumau.

Am 21. December.

A. Zucker: Beitrag zur Lehre von der Entwicklung des französischen Criminalprocesses.

Dne 11. května.

A. Ludwig: O zmínkách o zatmění slunce v Rgvedě.

Dne 1. června.

Jos. Jireček: O duchovních stycích Čechů s Maďary za 14. a 15. století, zejména o maďarských Husitech.

Dne 6. července.

V. E. Mourek: O poměru staročeského Tandariáše k středo-hornoněmeckému vzoru, básni Pleierově.

Dne 19. října.

Konst. Jireček: O poměrech Dubrovčanů k říši srbské za cíře Uroše a krále Vlkašina (1355—1371).

Dne 26. října.

F. Tadra: O kancléři císaře Karla IV. Janovi ze Středy.

Dne 9. listopadu.

J. Kalousek: O dvou bullách daných do Kutné Hory v letech 1401 a 1403.

Dne 23. listopadu.

F. Prusík: Etymologie řeckého *ἐννέα*, *ἐννάνις*, *ἐνενήκοντα*, *ἐνατος*.

A. Ludwig: 1. O slovu credere a podobně složených slovesech latinských; 2. o medialních tvarech indoevropských.

Dne 7. prosince.

J. Durdík: O pořadí nauk filosofických dle složitosti látky.

J. Emler: Dva nekrology Krumlovské.

Dne 21. prosince.

A. Zucker: Příspěvek k nauce o vývoji řízení trestního francouzského.

PŘEDNÁŠKY
V SEZENÍCH TŘÍDY
PRO
FILOSOFII, DĚJEPIS A FILOLOGII.

VORTRÄGE
IN DEN
SITZUNGEN DER CLASSE
FÜR
PHILOSOPHIE, GESCHICHTE UND PHILOGIE.

Nákladem král. české spol. nauk. — Tiskem dra. Edv. Grégra v Praze 1885.

1.

Über die Bedeutung des possessivischen Pronomen für die Ausdrucksweise des substantivischen Attributes.

Vorgetragen von Em. Kovář am 26. Jänner 1885.

Wir wollen von der Wendung „dem Vater sein Garten“ anstatt „der Garten des Vaters“ vom Standpunkte der Sprachforschung handeln und werden daher ohne Rücksicht auf den ästhetischen Werth dieser Erscheinung bloß das Verhältniß derselben zum syntaktischen Charakter der Sprache ins Auge fassen.

1. Durch eine Spracherscheinung, wie „dem Vater sein Garten“ wird eine andere nämlich „der Garten des Vaters“ also genitivus adnominalis verdrängt.

Die Abnahme des gen. adn. nehmen wir in allen indogermanischen Sprachen wahr, die Anwendung derselben ist desto häufiger je älter die Denkmähler sind. Im Sanskrit, zum Beisp. wird zwar das substantivische Attribut ausser dem Genitiv auch durch andere Fälle ausgedrückt, aber, und dies ist charakteristisch, alle Arten desselben können mittelst des Genitivs ausgedrückt werden (Vgl. Щерба, Сътаксисъ старондидскаго языка 255—275). Im Altbulgarischen war der gen. adn. in vielerlei Hinsicht anwendbar, wo er in lebendigen Mundarten unzulässig ist (so nizъchoždenije gory, troplenije krъvi u. a. vgl. Miklosich Vgl. Gram. IV. 470).

In den romanischen Sprachen ist der Genitiv bis auf geringe Überreste wie Hôtel Dieu u. ä. gänzlich verschwunden, in den germanischen kommt er nach und nach nur mehr ausnahmsweise vor wie im Englischen der sogen. sächsische Genitiv.

Weil nach den Resultaten der Sprachwissenschaft der Genitiv ursprünglich der einzige Adnominalfall war, so war in jener Fasis die Genitivform zugleich die Form des substantivischen Attributs. Die Abnahme des gen. adnom. gieng vor sich vermöge einer doppelten Strömung. Wir müssen hiebei die syntaktische Funktion von syntaktischem Verhältnisse unterscheiden; z. B. wir unterscheiden nicht formell zwischen „neigen gegen den Freund“ und „die Neigung gegen den Freund“, da wir nur das syntaktische Verhältniß ausdrücken, in manchen Sprachen kann aber sowohl das Verhältniß als die Funktion ausgedrückt werden, so im Magyarischen das Ergänzungswort *barát-hoz*, dagegen das Attribut *barát-hoz-i* (a *baráthoz* *vonzalom*); das Suffix *-hoz* drückt das Verhältniß aus, welches dasselbe ist in jeder Funktion, das adjektive Suff-*i* (womit die Funktion bezeichnet wird) schließt sich an die fertige Form an. Bei der Abnahme des gen. adn. zeigen sich also in den indogerm. Sprachen zwei sprachliche Tendenzen.

Im Osten strebt die Sprache nach dem Ausdruck der Funktion und da die Attributsfunktion am besten durch das Adjektivum ausgedrückt wird, verwandelt sich auch der gen. adn. in das Adjektivum, so in den neuindischen Sprachen (ausgen. Bangalī und Assami), z. B. im hindi *rāzā* König, Gen. *rāzākā* (mas. sg. n.) *rāzākī* (fem. sg. n.), *rāzākē* (cas. obl. sg. u. pl.) *rāzākā bētā* Königssohn, *rāzākī bētī* Königs Tochter u. s. w. im Marathi haben wir die Endungen *ēa* (m.), *ēī* (f.), *ēa* (neut.), *ēē* (pl.), im Sindhi *žō* (m.), *žī* (f.), *žā* (pl. m.) *žū* (pl. f.), im Panžabi *dā* (m.), *dī* (f.), *dē* (m. obl. u. pl.), in Gužarati *nō* (m.), *nī* (f.), *nu* (n.) *nā* (pl. m.), *nī* (pl. f.), *nā* (pl. n.). (Vergl. Novara linguist. Theil 141, J. Beames, A comparative grammar of the modern aryan languages of India 275—291, Kellogg, Grammar of the hindi language 71.) und wie bekannt auch im Zigeunerischen (Vgl. Miklosich Vgl. Gram. IV. 450). Dazu konstatieren wir, dass auch in den Dravida-Sprachen der cas. adn. wie ein Adjektivum behandelt wird, (vgl. Caldvell, A comparative grammar of the dravidian languages 182—197). In den westlichsten der indogerm. Sprachen (in den rom., in der englischen u. a.) verschwand der Genitiv bis auf spärliche Reste, weil er anderen resp. Praepositions-Fällen Platz machte. Diese drücken das attributive Verhältniß klarer als der Genitiv aus, dagegen ist die Funktion nicht deutlich genug gekennzeichnet. Es nimmt also die Tendenz das Attribut durch das Adjektivum auszudrücken gegen Osten, die Tendenz dasselbe durch Praepositionsfälle auszudrücken gegen Westen zu. Für uns ist jedoch die Haupt-

sche, dass wir zu konstatieren im Stande sind, dass die Abnahme des gen. adn. im Geiste der Sprachentwicklung liege, und dies wirkt auf die Wendung „dem Vater sein Garten“, statt „der Garten der Vaters“ ein neues Licht.

2. Es handelt sich nun darum, wodurch der schwindende gen. adn. ersetzt wird. Im Deutschen eben so wie in den übrigen europäischen Sprachen durch indirekte namentlich Praepositionsfälle. Die von uns besprochene Erscheinung ist also eine interessante Ausnahme, deren Analyse wir jetzt in Angriff nehmen wollen.

In dem Ausdrucke „dem Vater sein Garten“, ist einerseits das Possessivpronomen pleonastisch gesetzt, andererseits sondert sich dadurch die Bezeichnung des Besitzers vom anderen Theile des Ausdruckes und des Satzes ab, so dass dieselbe eine Art von Selbstständigkeit erhält. Dass wir eine solche selbstständige Stellung der Satzglieder vorfinden, ist bekannt, so z. B. im Französischen *le frère je l'ai vu*, im Arabischen *ūmaru māta abu-hu* (Omar gestorben ist sein Vater) u. a. Namentlich werden in manchen Sprachen diejenigen Satzglieder selbstständig gestellt, die das Centrum der Bedeutung des Satzes bilden und die wir mit Gabelentz (Vgl. seine Artikel „zur vergleich. Syntax in Zeitschr. für Völkerpsychologie VIII. 129—165, 300—338.), „psychologisches Subjekt“ nennen könnten. Die Selbstständigkeit des Attributes ist z. B. im Hottentotischen beliebt: *augu di taʔate* (Männer, dieser da Frauen Vgl. Fr. Müller Grundriss der Sprachwissensch. I. Abt. 14.). Die Selbstständigkeit der Bezeichnung des Besitzers in unserem Beispiele, setzt voraus, dass dieselbe etwas charakteristisches im Sprachbewusstsein sein muss.

3. Es liegt in der Natur der Sprache, dass sich das possessive Verhältnis am besten durch ein Pronomen possessivum ausdrücken lässt deswegen ist die deutsche Wendung keine isolirte Erscheinung. Auch mittelst des Wortes, das *possessio* bezeichnet, wird das Possessivverhältnis in der westafrikanischen Sprache Ewé umschrieben (Vgl. J. B. Schlegel, Schlüssel zur Ewé-Sprache 80.) z. B. *mavu wé mo* (Gottes Eigenthum Angesicht) *eda wé ta* (der Schlange Eigenthum Kopf); im Guarani (eine amerik. Sprache) hat der pos. gen. ein besonderes Suffix-*mbae*, welches *res*, *possessio* bezeichnet (Vgl. Fr. Müller Grundriss d. Sprachw. II. 1. Abth. 2 H. 383); endlich bildet auch in den Dravidasprachen, wo *casus adnominalis* regelmässig ein *Adjectivum* ist, der gen. poss. eine Ausnahme und hat ein besonderes Suffix-*uḍei*, welches *possessio* bedeutet (Vgl. Caldvell a. a. O. 197). Viel häufiger wird das possess. Verhältnis durch ein *pronomen possess.*

umschrieben und zwar in vielen amerikanischen, in manchen malayischen und uralaltaischen Sprachen, von den afrikanischen (so viel ich weiss) im Tumala und im Hottentotischen, von den semitischen im Chaldaeischen, von unseren namentlich im Germanischen, sporadisch in anderen Sprachen.

Von den amerikanischen Sprachen gehören hieher die athapaskischen, algonkinischen, irokesischen, dakotischen, choctavischen und matlatsinkischen so zwar dass die Bezeichnung des Besitzers der des Bessessenen vorangestellt wird und die letztere ein possessives Praefix erhält (Vgl. Fr. Müller, Grundriss der Sprachwissenschaft II. 1. Abth. dslbe. Der gram. Bau der algonkinsprachen in Sitzungsber. der k. Akad. in Wien LVL 142, Riggs Grammar and dictionary of the Dakota language § 69.) z. B.:

athapask: sē-tkha bē-bese (mein Vater sein Messer), sē-la bē-tkha bē-dēzē yē-kūē (mein Freund, sein Vater, seine Schwester, ihr Haus = meines Freundes, seines Vaters, seiner Schwester, ihr Haus = Haus der Schwester des Vaters meines Freundes),

algonkin: odžibve: Džōn o-masinaigan (Johann sein Tuch),

kri: okimaw o-kosisa (Häuptling sein Sohn),

essevagov os-tānisa (das Weib seine Tochter),

Lenni — Lennape: ketanitowit o-tahoaltoagan (Gott seine Liebe);

irokes: niow ro-vēha (Gott sein Sohn) rakū ōtat-enistēha (die Königin ihre Mutter),

dakota: tatāka woyute-tava (Büffel sein Futter), wičaštayatapi tipitava (Häuptling sein Haus),

choctaw: Čam im-čuka (Johann sein Haus),

matlatsink: Pedro weri-riwi (Peter sein Sohn).

Im Lules besteht dieselbe Wortfolge, statt des Praefix wird jedoch ein Suffix angehängt (Vgl. Fr. Müller Grundriss etc. 409), was oft auch im Dakota statt findet, z. B.

Lules: Khuan pe-p (Johann Vater-sein),

Dakota: David ta-āpēcū (David Tag-sein).

In anderen amerikanischen Sprachen wird die Bezeichnung des Besessenen mit einem posses. Praefix der des Besitzers vorangesetzt; so im Nahuatl, Totonak, Huasteko, Maya, im Caraibischen, in der Sprache der Moxos, Chiquitos und anderen (Vgl. Pimentel, Cuadro descriptivo y comparativo de las lenguas indigenas de Mexico I. 18, II. 255, III. 208, 232, 309, Steinthal Charakteristik haupts. Typen 215), z. B.

nahuatl: i-tlaškal okičtli (sein Brod Mensch),
 totonak: iš-žik Pedro (sein Haus Peter),
 maya: u-pok Petlo (sein Hut Peter),
 goakhira: ničon mareiva (sein Rock Sohn),
 caraib: ta-bulugu webo (sein Gipfel Berg),
 moxo: ma-muiria ehoiro (sein Kleid Mann),
 chiquito: i-poo-stii tupas (sein Haus Gott).

Dieselbe Wortfolge aber mit einem possess. Suffix besitzen diejenigen malayschen Sprachen, welche mittelst des besitzanweisenden Fürwortes das Possessivverhältnis umschreiben, so das Malayische, Javanische, mankarasische u. s. w. (vgl. Novara ling. Theil 337) z. B.

malayisch: anak-ña rädä (Kind-sein König),
 javanisch: karsa-uning ratu (Wille-sein Fürst),
 mankasar: ballā na itūvang (sein Haus Herr),
 malagi: trano-ni ni-sakaiza-ko (Haus-sein Freund-mein).

Von den uralaltaischen Sprachen tritt uns diese Erscheinung im Finnischen, Jakutischen, Tatarisch-Türkischen, Magyarischen etc. entgegen. Hier wird die Bezeichnung des Besitzers der des Besessenen vorangestellt, welche letztere ein possess. Suffix hat; doch wird oft ausserdem die erstere im Finnischen und Türkischen in den Genitiv, im Magyarischen in den Dativ gesetzt z. B.

jakutisch: örüs bas-a (Flus, Kopf sein Vgl. Böhtlingk „Über die Sprache der Jakuten“ § 617. Seite 243, § 646—650. S. 252—254);

türkisch: allah bende-si (Gott Diener sein), aber auch allah-yu bende-si (Gottes Diener sein), babanyn ew-i (des Vaters Haus sein vgl. Allgm. Gram. der türkisch-tatarischen Sprache von Mirza A. Kassembeg übersetzt von J. Th. Zenker § 58—67 Seite 195—199);

im Magyarischen haben wir z. B. az atya ház-a (Vater Haus sein), az emberek gyarloság-a (die Menschen ihre Gebrechlichkeit), o virágok szín-e (die Blumen ihre Farbe); ist aber das Besessene eine Postposition, so wird das erste Wort mit dem Dativsuffixe als Richtungsanzeiger behaftet z. B.

a ház-nak alatta (dem Hause sein Unteres, unter dem Hause, Vgl. Riedel Magyarische Gram. § 57 S. 108. § 120 S. 232); dagegen hängt auch das possess. Suffix-é mit dem Possessivpronomen ja, je zusammen, so vgl. tévé-je (sein Kameel) und Péter-é (das Eigenthum Peters), ez a ház atyam-é (dieses Haus ist das meines Vaters vgl. Riedel a. a. O. § 37 S. 90).

Was das Semitische, resp. Chaldaeische anbelangt, so sind die vorkommenden Fälle zusammengestellt Wiener's Chaldäische Gram. III. Aufl. vom B. Fischer 176, z. B. abūhōn dī benē Ammōn (ihr Vater der Söhne Ammons). Im Tumala haben wir z. B. d'eú urung-ra (Vater sein Feld, vgl. Tutschek, Gel. Anzeig. der bayer. Akad. der Wissensch. XXV. 729); was das Hottentotische anbelangt, wolle man John Appleyard The Kafir language S. 19 ansehen: to express possession the nouns are simply placed in apposition, as, man book, man son; or, when emphasis is required a similar construction takes place to that which was formerly used in English, as, man his book, man his son ect.

In den indogermanischen Sprachen kommt diese Umschreibung, das Germanische ausgenommen, nur sporadisch vor. Wegen der Beispiele aus dem Lateinischen und Griechischen wolle man Miklosich Vergl. Gram. IV. 107 ansehen. Im Germanischen (im Deutschen, Englischen, Nordischen) ist der Fall bekannt. Im deutschen kommt in dieser Wendung die Bezeichnung des Besitzers nicht nur im Dativ sondern auch im Genitiv vor (der Dativ ist besonders im Oberdeutschen beliebt). Die ersten Beispiele finden sich schon im Mittelhochdeutschen wie auch im Mittelniederdeutschen (Vgl. Grimm Deutsche Gramatik IV. 352).

4. Die von uns besprochene Erscheinung kommt überall als Ausnahme von der gewöhnlichen Bezeichnung des Attributsverhältnisses vor. Im Ewe, in den amerikanischen und malayischen Sprachen wird die Kategorie der Adjektiva von der der Substantiva nicht formell unterschieden und die Attributivfunktion wird durch blosse Nebeneinanderstellung ausgedrückt. In den Dravidasprachen ist das Attribut eine Adjektivform. In den uralaltaischen Sprachen finden wir das Genitivsuffix oder es fliesst das Attribut mit seinem folgenden Nomen in eine Art von Compositum zusammen. Dies ist der Fall auch im Tumale, im Hottentotischen und im Chaldaeischen, wo sich das Nomen regens bekanntlich im status constructus findet.

In den Sprachen einer geringen Entwicklung begnügt man sich anstatt die bestimmten Arten des Attributsverhältnisses auszudrücken mit der blossen Zusammengehörigkeit zweier nomina, es mag dies geschehen durch eine besondere Formbildung (ein besonderes Suffix) oder eine Art von Compositen, oder wie es in manchen Sprachen beliebt ist, dadurch, dass das Attribut durch ein hinweisendes Fürwort gekennzeichnet wird. Selbst in den semitischen Sprachen kam eine weitere Fortbildung von stat. constr. nicht zu

Stande. In solchen Sprachen weist die Umschreibung durch ein possess. pronom. auf die Tendenz hin das Possessivverhältnis bestimmter als eine blosser Zusammengehörigkeit zu bezeichnen. Die Tendenz beweist, dass dieses Verhältnis dem Sprachbewusstsein als sehr wichtig erscheint, was sodann mit der selbstständigen Stellung der Bezeichnung des Besitzers zusammenhängt.

5. Da im Deutschen der possess. Dativ als Attribut nicht im Gebrauche steht, so besitzen wir auch in dieser Wendung keinen Dativ possess. sondern einen Dativ des Bezuges. Die Vergleichung mit dem franz. dat. possess. (z. B. *la femme au prêtre*) ist aus dem Grunde falsch, weil im Franz. der possess. Dativ in der That beliebt ist, nicht aber im Deutschen. Der Dativ des Bezuges kommt in vielen Sprachen vor.

In denjenigen Sprachen, in denen eine bestimmte Form des substantivischen Attributs (ein Genitivsuffix oder eine bestimmte Form des Compositums) durch das Possessivum nicht geändert wird, müssen wir alles Gewicht auf den pleonastischen Gebrauch des posses. Fürwortes legen; so im Finnischen, Türkischen, Niederdeutschen, wenn der Genitiv gelassen wird, dann im Chaldaeischen, wo das Attribut mit seinem Nomen ein Compositum von bestimmter Form (stat. constr.) bildet. Wenn wir schon vom pleonastischen Gebrauche des Possess. sprechen, so wollen wir auf das Slavische hinweisen, wo das Possess. *svoy* sehr oft pleonastisch neben dem possess. Gen. oder Dativ steht um grössere Deutlichkeit zu gewinnen (Vgl. Miklosich Vgl. Gram. IV. 105).

6. Aus der vorliegenden Abhandlung können wir das Bestreben der Sprache bemerken die verschiedenen Attributverhältnisse in einer verschiedenen Form auszudrücken; namentlich steht hierin das possess. Verhältnis oben an. Dieser Wichtigkeit desselben entspricht auch eine besondere Form, welche der Bezeichnung des Besitzers eine gewisse Selbstständigkeit verleiht. Diese Form ist die Umschreibung mittelst des Possessivpronomen, welches natürlich dieses Verhältnis am besten auszudrücken vermag. Eine Folge dieser Tendenz ist auch die bekannte deutsche Wendung „dem Vater sein Garten“.

Původ jmena „Čech“.

Sepsal Frant. Prusík a četl prof. dr. Tomek dne 9. února 1886.

Hodlaje etymologicky vysvětliti jmeno „Čech“, rád bych tím také přispěl k rozřešení otázky, je-li praotec náš Čech osobou mýthickou čili nic; neboť bude-li jmeno to jasné vysvětleno, zmizí všechny pochyby o skutečném bytí muže toho.

Jmeno Čech doznalo už různých, vůbec známých výkladův, jež nijak neobstojí; k nim nejnověji přibyl podobný výklad, jímž se proti známé, orby a míru milovné povaze Čechův vykládá jmeno Čech za „bojovník“.

My se chceme pokusiti o jiný výklad, který už Šafařík tušil (Slov. Starož. II, §. 40, 1), ale za nepodobný jej měl, považuje jmeno Čech původně za appellativum. Aby pak výklad náš byl správný, postavíme jej na půdu historickou.

Jak známo, vypravuje stará pověst, že praotec Čech pochován jest u vsi Ctiněvsi pod Řípem, ba docela udává se dosud — až neurčitě — i místo, kde leží, totiž „na tři hony za kostelem Ctiněveským, obrácen k východu slunce“ (Podřípan 1880, č. 16.).

Pověst ta je tak stara a prosta vši nepodobnosti, že není příčiny, proč bychom jí upírali víru, zvláště když i z místního jmene sama lze jí důkazem přispěti.

Jmeno Ctiněves povstalo totiž patrně ze Čstiněves, Čestiněves, původně Čestína-ves, odvozeno jsouc v první části od osobního jmene Čestin neb spíše Čestina, jež uvádí Erben v Reg. I, str. 79. Tato jmena pak zase jsou ovšem adjectiva possessiva — Čestina s oblibenou v češtině koncovkou masculin, srv. sluha, pastucha, Váša, Mácha, Vácha, Lácha proti Mach, Vach, Lach či Lech; Vávra, Vavřina, Franta a p. — utvořená od osobního jmene Česta (Erb. Reg. I, 165. 292. 303.; místní jmeno Čestín Pal. Pop. Čestin kostel Dačický I, 294. 311.), později Čsta (Pertz Monum. Germ. 11, 116), Cta, odvozeného od česť, stsl. *чѣсть*, honor: srv. Mikl. Persn. pg. 327, jenž srovnává s jmeny odtud odvozenými řec. *τιμῆας*, *τιμῶς*; rovněž srovnati lze lat. Honorius a p.

Dle toho by byl zakladatel osady Ctiněvsi slul Čestin (Ctin) neb spíše Čestina (Ctina), syn muže nazvaného Česta.

Leč není též nepodobno — a výkladu tomu bych dal přednost —, že Ctiňaves (Ctiněves) vzniklo ze Ctina-ves (Čestina-ves) a sice a) buď analogií častých jmen osadních na -ves odvozených od jmen osobních příponou fem. -ja, jako Čermňa-ves (Čermně-ves: osobní jméno Čermen), Uhřínna-ves (Uhříně-ves: Uhřín), Zvoleňa-ves (Zvoleně-ves: Zvolen), Martiňa-ves (Martině-ves: Martin) a pod.; nebo b) ještě spíše snad vlivem přecasto užívaného localu: Ctině-vsi, Jičině-vsi, aný se, jak známo, skláněly obě části jmen těch, jako Knesi-wsci, Knesiwsí (Erb. Reg. I, 336. 380) = Kněži-vsi od Kněža-ves (Kněževes). Vliv localu na utváření jmen osadních jest vůbec znám, na př.: Vejvanov z: v Ejvanově, Vebžany z: ve Bžanech, Ertišovice z: ve Rtišovicích Ertín z: ve Rtíně, Erchoutovice i Vrcholtovice z: ve Rchoutovicích, Ervenice z: ve Rvenicích, Elstiboř z: ve Lstiboři, Elbančice z: ve Lbančicích, Vlkán z: v Lkáni, Narvačov (bývalé předměstí Roudnické) z: na Rvačově; Nalžov z: na Lžově, jak soudím z něm. Elischau, jež zase vzniklo z: ve Lžově; cf. Cáchy z něm. ze Aachen. Zvláště pak když se osadní jména převádějí v jazyky cizí, děje se to zhusta v tvaru localném; tak činili na př. Němci, tvar ten někdy dosti skrovně uchu německému přispůsobující: Weg-städteľ z: ve Štětí, Öl-hütte z: ve Lhotě, Wetterstein z: ve Trstí, Übelsass z: u Blás a p., ba někdy téměř ani ho neměníce: Turas z Tuřas = Tuřanech a pod.; srv. Mikl. Ortsnamen aus Appell. I, 18. J. Jireček v Archivé für slav. Phil. II, 337, k čemuž dodej z Čech: Wurzmies (Vrskmany), Teindles (z tvaru Doudlebany, nyní Doudleby), z Moravy: Milbes (Milovany), Ohrnes (Javory), Chiles (Krchleby), Chrises (Křížanov, pův. bezpochyby Křížany). — Mimo to potřebí jen připomenouti, že v lat. listinách přecasto uvádí se jméno osadní v loc., čehož hojně doklady nalezneš v Regestech.

Úkaz ten není osamocen: tak povstalo bezpochyby Kmetiněves týmž způsobem z Kmetina-ves (Pal. Pop. 43, patřít kmetě ku jmenům i-ovým); možná, že i Damině-ves, Jevině-ves, Račině-ves, Vlině-ves tak vznikla, tvořena jsouce snad od osob jmenem Dama (Erb. Reg. I.), Jeva, Raka, Vla; avšak beze vši pochyby tak vzniklo jméno Jičiněves (Pal. Pop. 120) z Ji(t)čina-ves.

Jméno Ctina-ves, pův. Čestina-ves pak poukazuje na zakladatele jmenem Česta, Čsta, Čta.

Není pak neznáma slovanštiny a zvláště češtiny záliba v jmenech na -chrz (pův. -sz: Mikl. Gr. II, 319.) tvořených z pravidla od první slabiky slova; srv. Mikl. Gr. II, 286 a moje Příspěvky I, 21., k čemuž

přidej: Proch (dem. Prošek) — Prócha, Průcha (Pro-kop); Lach, Lech (dem. Lašek, Lešek) — Lácha (La-dislav); Jach, Jech (dem. Jašek, Ješek: Ja-n; Dal. 97, 21, srv. ib. 15.), Slach (Sla-vibor?), Vlach (Vla-dislav), Přech (Pře-mysl, srv. Přechovice Pal. Pop.), IPOCH, YPOCH (H-ippo-lyt: Erb. Reg. I, 376, 378 a j.), Měch (dem. Měšek, druhotvar: Měška jako Maška, Peška, Žižka a p.: Měčislav; dle povahy češtiny vzniklo z Mečislav: Mech, Mešek, Meška, ne Mezka Dal.) a pod.

Dle toho tvořilo se též od zmíněného Če-sta jmeno Če-ch, jsouc jeho oblíbeným druhotvarem, jenž konečně vytlačil původní jmeno jako na př. hoch, vedle něhož se už holek, holec ani neužívá; to se při takovýchto jmenech na -chъ (pův. -sъ) tím spíše státi mohlo, ježto se do nich kladl výraz důvěrnosti, lásky, oddanosti, srv. brach, kmoch, Vach (Vašek), jako se jich nezřídka i nyní ještě hypokoristicky užívá, na př. v pol. Grześ (Grzegorz), kochaś (kochanek), srv. Mikl. Gr. II, 319.

Úkaz ten i za našich dob není neobyčejný, že jmeno, jež vznikne z původního at skrácením at jinak, vytlačí původní jmeno na čisto: srv. hojně vlastních jmen jako: Vach, Vlach, Mach, Mácha, Pech, Stach a p. i výše zmíněné hoch. V jmenech na -chъ nesmí se pak spatřovati jen jmena, jichž se snad toliko v rodinách důvěrně užívalo, nýbrž jmena ta nabyla nezřídka obecného rozšíření, jak patrně z jmen výše uvedených a z toho, že se jich na př. užívá i v listinách; viz Reg. I: Boch, Bošek (Bohuta nebo Bohuslav), Drch (Držislav), IPOCH (Hippolyt), Lach, Lašek, Mácha, Vach, Vlach (Vladislav), Zbich (Zbislav); Reg. II. Ješek, Lešek, Pach (Pakoslav), Pešek, Přešek; v I. i II.: Hošek, Mach, Mešek.

Když tedy praotec náš Česta či Čech přitáhl do této vlasti náš s družinou svou, usadil se s ní dle pověsti v krajině kolem Řípu; tu pak si zajisté sám také založil osadu, jež dostala jmeno po něm; a poněvadž v celém okolí není osady, jež by jen trochu upomínala jmenem na Čestu či Čecha kromě Ctiněvsí, není tedy lze mysliti na jinou od něho založenou osadu než právě na zmíněnou Ctiněves, jež se, jak jsme ukázali, úplně hodí k jmeni Česta (Čech).

S tím se také výborně shoduje stará pověst, — a o její pravdivosti není proč pochybovati — dle níž jest Ctiněves nejstarší osadou lidu Českého. Nalézáme pak na Podřepště více snad, než jinde, osadních jmen na -ves a sice 11 (vyjmeme-li Martiněves a Daminěves,

jež pocházejí patrně z doby křesťanské), totiž: Ctiněves, Jeviněves, Kmetiněves, Kněževes, Lichuceves, Nelahozeves, Račiněves, Uhříněves, Vliněves; Čermněves, Zvoleněves.

Jmeno Česta, jak výše vylíčeno, skracováno v Čech, jež později se tak ustálilo, že se po slovanském způsobu každý úd čeledi tohoto starosty nenazýval jinak než zase Čech a všichni dohromady Češi, Češi.

Ač pak, četni jsouce, neusadili se v jediné osadě, jež by byla jmeno po nich dostala, nýbrž rozšířili se po celém kraji kolem Řípu a i dále, přece nepřestávali pocítovati čelední příbuznosti a stále se nazývali Češi (Češi), v kterémžto kmeni zahrnut byl i kraj, ježž zaujímali (srv. Mikl. Gr. III², 341: lat. Sabini; lit. Lenkai, Prusai; Mikl. Lex. stsl. *вечн* = Bohemia; asi do polovice 13. století srv. i osadní jmena na -ici, v Mikl. On. aus Pers. 2., s tím srv. i názvy jako Lemuzi, Doudlebi a pod. a názvy čelední u Černohorcův), ježto se nečinil ještě přesný rozdíl mezi obyvatelem a místem či krajem od nich obývaným; a když konečně došlo k rozdílu tomu, vzal název ten na se tvar jmen neživotných: Čechy. Srv. Mikl. Ortsnam. aus Pers. pg. 7, kde se uvádí hojně dokladův, že osobní jmeno, z pravidla v plur., značilo též místo čeledi obývané, její osadu, berouc na se později tvar jmen neživotných: Václavy ist der von den „Václavi“ genannten Personen bewohnte Ort. Uvedeme zde některé příklady: čes. Berky, Boholiby, Bohumily, Všemily, Vícemily, Václavy; pol. Adamusy, Bartoszuny, Bogusy, Borzymy, Bojany, Witki, Wojcieszaki, Wszebory, Więcki, Więclawy; malorus. Božyki; — dodej: čes. Mikuly, Doksy (Doksa = Eudoxius, jako Leksa = Alexius, odtud Doksany); pol. Trojany; malorus. Adamy a pod.

Z toho jasně vysvítá, že na označení čeledi nebo místa jí obývaného nebylo vždy třeba patronymik, čím se též vyvrací námitka Šafaříkova v §. 40, 1., že by se byl národ, kdyby byl dostal jmeno od vůdce Čecha, nazýval otečnou formou na -ici, -ovici (Češici, Čechovici); neboť ne vždy chtěl se vyznačiti pojem potomstva, k čemu se ovšem hodí patronymica taková, nýbrž toliko příslušnost nebo příbuznost čelední, k čemu postačilo jmeno otcovo či starostovo, jak právě ukázáno na jmenech uvedených.

Je-li pak, jak Šafařík proti mínění výše uvedenému dle místních a osobních jmen v jiných krajinách slovanských soudí, jmeno Čech starší nežli příchod lidu do Čech, svědčí to právě o původu jmena Čech jak jsme ho tuto vyvodili, ježto zajisté i u ostatních Slovanův

jmeno Česta nebo podobné nebylo neobyčejne, mohouc býti, jak výše ukázáno, skracováno v Čech.

Co pak do jmena Čach (Čachy, Čachovice a pod.), nesmí se, jak mnozí činí, splétati s jmenem Čech, s nímž nikterak nesouvisí, jsouc odvozeno od jmen tvořených na základě kořene čest (Mikl. Person. 449), jako Ča-sta a pod. touž příponou -chъ.

Podařilo-li se nám tuto na základě osadního jmena Ctiněvsi správně vysvětliti původ jmena Čech, nebude zajisté příčiny, proč by se praotec náš považoval za osobu mýthickou, ježto mínění to neopírá se o žádný závažný důvod. Namítne-li pak kdo, že pověst o Čechu mohla vzniknouti teprve dle osadního jmene Ctiněves, tomu odpovídáme, jednak že nikde ni v starých kronikách ni v pověstech nenalézáme, aby se jmeno to uvádělo ve spojení s Čechem, kromě když se mluví o jeho pohřebišti, což se však srovnává úplně s uznaným usazením Čechův kolem Řípu; jednak že by se pověst taková byla spíše připjala ku jmeni osady jemu podobněji znící, asi Čechy; kdežto naopak, jak ukázáno, název země, Čechy, toliko z osobního jmene Čech vysvětliti lze.

P o z n á m k a.

W rozpravě o tomto pojednání podotklo se jednak, že nelze mnoho váhy přikládati místní pověsti o pohřebišti Čechově we Ctiněvsi, která se dletem zakládá na zprávě Hájkově, dletem také jest w odporu s ním.

Mimo to poukázáno k tomu, že když Čech nenazýwal se sám již Česta, nýbrž jméno toto již se wztahem k jeho osobě bylo pozměněno, nelze dobře pochopiti, proč by wes od něho založená byla wzala jméno ze starší formy Česta a ne z nowější „Čech“.

W. W. Tomek,
tajemník třídní.

3.

Posvátná píseň polská, s obzvláštním zřetelem k posvátné písni české.**Sepsal K. Konrád.**

Nemalou měrou zajímá českou mysl studium o posvátné písni polské, o jejím vzniku a vývinu, jakož i o její literární a hudebné ceně. Vedeť nás toto studium k tomu překvapujícímu výsledku, že bez mála veškeren zpěv polský od samého prvopočátku bral se týmiž cestami, jako náš český, ano že z Čech do Polska byl zaveden současně s křesťanskou bohoslužbou, a to slovanský (cyrilo-methodějský), latinský i polský. Nenít jiného zpěvu posvátného, jenž by vznikem a vývinem svým tak blízko, tak úzce se byl spojil, ano srostl s českým jako polský. Ta původní slovanská sourodnost a dlouhověká vzájemnost českopolská v časích dobrých a zlých, v štěstí a neštěstí jevila se i na tomto poli plodem nejedním ceny nikoliv nepatrné, uýbrž vzácné a trvalé. Nebude tedy od místa, obrátíme-li také k této slovanské roli, jež dlouho úhorem ležela, zřetel svůj a uvážíme-li vznik a vývin posvátné písně polské, jakož i literárně-hudebnou cenu její, přihlížejíce při tom stále k písni české.

I. Vývin a vznik.

1. Počátky křesťanství u Polanů co nejužší srotly byly s počátky jeho u národa českoslovanského. Vyrostly jako dvě ratolesti na jednom úrodném štěpu, jež do žitných krajin našich a jejich zasadili svatí apoštolové slovanští, Cyril a Methoděj. Staré, nepodezřelé správy dějepisců polských dosvědčují, že již dávno před Měškem a Dúbravkou konala se v Krakově bohoslužba slovanská. Dluhoš ve své kronice polské výslovně dří, že „ještě za jeho mládí konal slovanský kněz mši sv. v jazyce slovanském (v Krakově), ale zamítnutý jazyk ten že ustoupil latinskému.“

M. Kromer¹⁾ sto let po Dluhošovi, jenž † 1480., svědčí, že do času Dluhošova Benediktini Krakovští bohoslužbu slovansky konali v kostele sv. Kříže. A kritický Naruševič († 1796.) dří k r. 1046. výslovně, že na předměstí Klepařském (v Krakově) byl kostel slovanský, a že s řeckým obřadem do Polska přineseno i slovanské písmo.²⁾ Tato bohoslužba musela zajisté již dávno tam zakořeněna

¹⁾ Lib. XV. de or. et reb. gest. Polon.

²⁾ Tom. II. — Srovn. také Aug. Bielowski I., 88. a j. — Šafařík, Slov. starož II. 394.

býti před sv. Vojtěchem, ježto v Krakově vedle něho a dlouho po něm zůstala, ač sv. Vojtěch, jenž i v Krakově hlásal Polanům evangelium, vedle nadační listiny pražského biskupství vázán byl na liturgii latinskou, tedy zajisté ani v Polště jinak než latinsky bohoslužbu nekonal. Proto zajisté platnou váhu mají svědectví těch dějepisců polských, kteří odvozují tuto řeckoslovanskou bohoslužbu od svatých apoštolů slovanských, neb aspoň od jejich žáků Viznoga a Oslava.¹⁾ Však i Měčislava pokřtil český kněz Bohovid r. 965. a prvním arcibiskupem Hnězdenským byl Čech Radim, bratr svatého Vojtěcha.

Zároveň pak s křesťanstvím Čechoslované polským bratřím dali také počátky posvátného zpěvu polského, jakož dosvědčuje nejstarší památka jeho „Bogarodzica.“ A podivno! jako naše nejstarší památka posvátné písně „Hospodine pomiluj ny“, ač, ji od apoštolů slovanských původem odvozujeme, přece od sv. Vojtěcha byla upravena a rozšířena,²⁾ tak též veliký apoštol Polanů i tomuto národu dal jeho nejstarší píseň „Bogarodzica“, jak stará tradice o ní svědčí. Praví o ní učený Jan Laský (Lascus) v předmluvě svých „Statuta regni Poloniae“, (Cracoviae 1505.): „Prima omnium devotissima et tamquam vates regni Poloniae cantio, seu canticum, Bogarodzica, manibus et oraculo s. Adalberti scripta, et primo dicta ad conferenda cum hostibus certamina dedicata, primum in isto registro ordine locum vendicat. . . . Quod canticum olim regibus quoque et universis regni proceribus (ex praecepto et consuetudine laudabili) approbantibus initiis bellorum in regno Poloniae praeponi consuevit“³⁾. Měla tedy tato píseň pro Polany též význam, touž důležitost, jako naše svatovojtěšská. A jako učený Laský, mluví o tom hymnu i všickni starší dějepisci polští. Ano učený jesuita Wujek nazval tento hymnus národa polského dokonce i katechismem polským.⁴⁾ Proto i právě citovaný biograf Sowiński (l. c.) praví: „S. Adalbert est auteur de l'hymne de Bogarodzica, paroles et musique. Ce Plainchant, gravé sur le tombeau du Saint, est en langue slavonne, mère de la langue polonaise.“⁵⁾ Sv. Vojtěch jest tedy původcem textu i nápěvu

¹⁾ Viz „Sborník Velehr.“ I. 115.

²⁾ Viz mé „Dějiny posvát. zpěvu staročesk.“ I. str. 85 sl.

³⁾ Viz dílo Alb. Sowiňského: „Les musiciens polonais et slaves“ etc. Paris 1857. na st. 61.

⁴⁾ L. c. 61.

⁵⁾ Co znamená „Langue slavonne“? Zdaž Cyrillo-Methodějský jazyk? Či složil sv. Vojtěch původně ten hymn po česku? Po staroslovansku sotva.

toho hymnu. Avšak během věků pozměnila se ta píseň v textu i v nápěvu, jako naše svatovojtěšská. Text byl později ještě jinými slohami rozšířen a stal se národním, ano i státním hymnem polským. Také původní jeho nápěv dorický značně byl během věků porušen, tak že jak podnes zpívá se ve hnězdenské katedrále a jak Sowiński¹⁾ jej podává, liší se značně od nejstaršího známého nápěvu rukopisného, jenž pochází z r. 1407. S tímto nápěvem podstatně souhlasí rukopisný nápěv častochovský z konce věku XV.²⁾; ale ode všech liší se zase nápěv, jež podává Mioduševeský ve svém „Zpěvníku“ z r. 1838. Odkazujícíce zevrubnější ocenění nápěvu do části II., dokládáme zde ještě o textu té písně, že bližší rozebrání jeho podal J. Jireček v Čas. Musea král. česk. 1872, 335 sl. Později o něm psali dr. Vladislav Nehring v Jagiřově „Archivu für slav. Philologie“ I, 81, Dr. Ant. Kalina ve spise: „Rozbiór krytyczny pieśni Bogarodzica“ (Lvov 1880), dr. Roman Pilat ve IV. Pamietniku akad. um. w Krakowie, wydział filolog. etc. (Krak. 1880) a nejnověji Dr. Mikoł. Bobowski v brožurce: „Polska poezja kościelna &c.“ (Warszawa 1885)³⁾.

¹⁾ L. c. sl. 64. sl.

²⁾ Viz jej v Dějin. posv. zp. stě. na str. 36.

³⁾ Dr. Bobowski snaží se tu vyvrátiti staré podání, že sv. Vojtěch jest původcem této písně, tvrdě o něm, že „braknie wszelkiej podstawy“ (str. 33). Však tomu není tak. Ta tradice „podtrzymywana bezspornie przez długi ciąg wieków“, má dobrý základ historický, zcela věrohodný. Sám Dr. Bob. vece (l. c.), že „spotykami ją po raz pierwszy w statucie Łaskiego“ z r. 1506. A do sbírky zákonů bájky zajisté se nepřijímají. Protož jen libovolně dří Dr. Bob. dále: „Prawdopodobnie nie znał jej jeszcze Długosz, bo „Bogarodzicę“ zowie tylko „patrium carmen“, nic nie wspominając o autorstwie s. Wojciecha.“ (L. c.) Nejednen staročeský spisovatel nazval také naši píseň „Hospodine pomiluj ny“ toliko „patrium carmen“ nebo podobně, nezpomináje též autorství sv. Vojtěcha a přece jest autorem jejím (v zachované formě její). A jestliže ta píseň je „patrium carmen“, pak zajisté není ledajakého původu, nébrž vzáctného. Tím tedy Długosz právě naopak spíše potvrzuje nepřímou udání Łaského; neboť byla-li ta píseň za Długosze v polovici XV. století již písní vlasteneckou, tedy byla zajisté již obecně známa tudíž i stará, ano dle tehdejších poměrů, kde polská píseň kostelní tak nesnadno zobecněla, i velmi stará. Sám Dr. Bob. přiznává po kritickém rozboru té písně: „Starożytność języka kilku zwrotek „Bogarodzicy“ każe nam przypuścić, że takowe powstać musiały przed w. XV.“ — Však Dr. Bob. soudí ještě dále, byt i ona tradice byla i za Długosze již existovala, že by tím nezískala větší ceny historické, poněvadž od sv. Vojtěcha pocházeti prý ani nemůže. Důvod této nemožnosti nejslabší je stránkou argumentace Dra Bob., ač na pohled snad nejsilnější. Praví: „Czyż-bo jest jakie prawdopodobieństwo, ażeby ś. Wojciech, zapatrujący się we wszystkim na kościoły zachodnie, gdzie się wychował, podjął był zapro-

Takové přetvořování i později poznáme v písni polské; neb ačkoliv zrodila se i pozdější píseň polská od XV. věku v kolébce české, přece záhy počala se bráti cestami svými, odkojila a vychovala se duchem polským.

2. Od času písně svatovojtěšské až do XIV. věku není o nějaké polské písni posvátné nic známo,¹⁾ leda, že ve XIV. věku opat Witowski, nerozlučný druh krále Vladislava IV. Lokýtky na všech jeho výpravách, složil píseň o umučení Páně, jež pak prý se dlouho zpívala po kostelích polských v postě. V témž věku prý také poznaňský biskup Stan. Ciolek skládal posvátné písně.²⁾ — J. Juszyński³⁾, také do-

wadzenie narodowego śpiewu kościelnego?“ atd. (str. 34.) Vždyť přece víme, a p. autor ví sám, že sv. Vojtěch právě naopak skutečně složil a dal nám Čechům hymnus „Hospodine pomiluj ny“ v nynější formě jeho, ano on právě vymohl u stolice apoštolské i odpustky na zbožné zpívání téhož hymnu a dovolení, by směl dokonce zpíván býti též „inter missarum solemnia“. (Viz mé dějiny posvátn. zpěvu stč. str. 38. a j., pak Boleduckého „Rosa bohémica“, Pragae 1668.) Z toho znamenáme, že důvody Dra Bob. autorství sv. Vojtěcha nevyvracují, tudíž nemáme příčiny od ní upustiti. V tom zajisté i bohemismy sławena, zwolena právě té nejstarší části „Bogarodzicy“ (I. a II. sloha) nás jen utvrzují, kdežto Dr. Bob. nevěděl si jiné rady s nimi, než-li, „że się takową za przekład z czeskiego poczyta“ (str. 48). Však tato domněnka jest neprůvodna, ježto nebylo takové písně české, pokud známo. Tudíž ovšem, že od polského poety, jak dobře myslí Dr. Bob., pocházeti nemůže, nezbyvá než autorství Čecha. Proto přisvědčíme krakovsk. biskupu Mart. Šiškovskému, jenž v „Reformationes generales“ (ad clerum etc. anno 1621.) také ustanovil: „Ordinamus, ut singuli in parochiis curati locorum inducant consuetudinem (quatenus non reperitur), ut pauperes ante summum sacrum . . . concinne canant, quantum possunt, veterem s. Adalberti patroni et regni istius primi apostoli cantilenam „Bogarodzica“ nuncupatam.“ etc. (Dr. Bobowski, l. c. str. 21.) — Nemůžeme nedodati, že v této jinak velmi kritické a důkladné brožůře o českých písních též nejedno udání nesprávné se obsahuje, jak jeví se, porovnáme-li ta udání s oněmi, jež v mých „Dějinách posv. zpěvu stč.“ se podávají.

¹⁾ Někteří spisovatelé polští domnívají se, že leckterá píseň koledová, jichž mají Poláci hojnost, pochází z nejstarší, ano již i z pohanské doby. Tak na př. L. Gołębiowski (v Kolbergově velkém díle: „Lud“, Serya V. Krak. 1. str. 228. Sowiński (404.) dí, že „pluisieurs de ces airs datent des XIII und XIV. siecles“. A j.

²⁾ Tak dí M. J. Juszyński v předmluvě svého díla „Dykcjonarz poetów polskich“, 1819. Však Dr. Bobowski (l. c. str. 16) dokládá, že se neví, zdali Witowski latinské či polské písně skládal. — Sowiński (l. c.) dí o Witowském, že více nábožných písní polských složil, a o té postní dokládá, že připomíná starou Polsku, časy žaltáře král. Markéty.

³⁾ L. c.

kládá, že na počátku XV. věku konaly se v Polště i hry o umučení Páně, ovšem se zpěvy, z nichžto pak vyvinula se tak zvaná postní divadla, jež v Polsku dlouho se udržela. Tomu snadno přisvědčíme pamatující, že tyto hry, jakož i velikonoční a „pláče Mariiny“ konávaly se u nás již v XIV., ano částečně již i v XIII. století,¹⁾ a vzájemnost českopolská v II. polovici XIV. století velice se zmožila. Však na nějaký sborník polských písní nedošlo, leč až v XV. stol. Roku 1435. sestavil Jan Převorščík, měšťan a učitel v Převorsku (v Haliči), sbírku polských písní posvátných pode jménem: „Cantionale, labore & ingenio honesti Joannis, olim ludimagistri in Převorsk. in IV.“²⁾ Tento sborník „Encyklopedija powsz.“ zjevně nazývá „najdawniejszym zbiórem“, dokládaje, že v něm byly písně původné i přeložené z latiny, některé i z češtiny. A právě tento sborník jest to, jenž dosvědčuje nám vznik hymnologie polské z české, jakož k tomu ukazují i ty skrovné zbytky, jež nám z něho zachoval Jušinský, jenž měl jej poslední v ruce, načež se ztratil.³⁾ Známoť, že hymnologie staročeská vznikla již ve XIV. století, ano některé písně její ještě staršího jsou původu. Že pak právě za XIV. a XV. století obcování Poláků s Čechy bylo hojné a „jazyk český, tehdy již vytřebený a ustálený, měl značný vliv na tvořící se teprve spisovný jazyk polský“⁴⁾: na snadě jest, že tím více i posvátný zpěv polský vzdělával se podle vzoru té země a říše, jež byla mu kolébkou i křesťanství. Že skutečně tak se dělo, dosvědčují úryvky, jež Jušinský z Převorščíka nám uchránil. Cituje z něho nejprve antifonu „Salve Regina“. — Na důkaz českého původu jejího stačí citát této věty polského překladu: „A Gezissyse pozeňnaného plod ziwota tweho nam po tomto puszczы wskaz.“ A Dr. Bobowski praví zřejmě (str. 56.): „Tekst Przeworszczyka nakoniec jest przeważnie czeskim. Na piętnaście wyrazów czystoczeskich bowiem, znajdują się w nim tylko cztery wyrazy czystopolskie.“ Jiný důkaz vizme na tomto polském přetlumočení naší staročeské písně „O přeslavná Matko Boží“ (Děj. posv. zp. stč. na str. [12.]):

polsky (Juš. z Převor.):

a „Tys wszech pragnych swiatla sprawcze,
Tys wszech chudych szczedra darcze,
Tys namacua ścieszka błędnych,

staročesky (XIV. stol.):

„Tys praczných z nuzye wyprawczye,
Tys wssyech chudych szczedra darczye,
Tys nematna czyesta bludnych,

¹⁾ Děj. posv. zp. stč. 181.

²⁾ Tak udáno v „Encyklopedyja powszechna“, Warszawa, 1862. na str. 691.

³⁾ Enc. pow. I. c.

⁴⁾ Slovník naučný, VI. (Polsko) 601.

v. 46. Tys zdrowye wssyech lydy trudných, Tys zdrowye wssyech lydy trudnych,
 Tys vstalých mocz y syla, Tys vstalých mocz y syla,
 Tys wszzech grzesznych mylost myla.“ Tys zuffalých mylost myla.“ A t. d.
 V polském textu pak ještě stojí psáno:

v. 49. „Tys prawey czystoty korzeń,
 Tobu nam nebesky ray otworzon,
 Tys mylostywa matka,
 Ty thwe tyessys niebożątka.“

Dále Juszyński Przeworszczyka necituje.¹⁾

Tot jest patrně pouhý přepis české písně, při čemž opisovatel ani hrubě práce si mnoho nevzal, by text popořčil²⁾. A i o tomto přepise dokládá citátor Juszyński, že již poněkud pravopis pozměnil na nový „dla łatwieyszego czytania“. Snad byl kdy original Převorščikův celý český.

Kromě této písně cituje Juszyński z Przeworszczyka též velkonoční píseň

„Chrystus z martwych wstal yest,
 nam na przykład dan yest,
 Iż mamy z martwych powstać,
 s Panem Bogiem królewać. Halleluja.“

Do slova tak podávají tuto píseň také naše staré kancionály. — Však obsahuje Przeworszczyk v sobě i překlad latinské písně „Surrexit Christus hodie“,³⁾ a jiných.

Do druhé polovice XV. věku klade Dr. Bobowski (str. 60.) také staropolský překlad latinské písně „Ave pulcherrima regina“. I tato píseň jest doslovně přeložena z české a Bobowski dokládá: „Staropolski ten pomnik językowy jest wymownem świadectwem, jak dalece się poezja polska XV. wieku u czeskiej zapożyczyła, przyśwajając sobie nawet najmierniejsze jej plody.“ K těmto písním také náleží píseň: „Stalać się rzecz wielmi dziwna“, jež jest také překladem či raději transskripcí české písně „Stalať se jest věc divná.“ (L. c. str. 92. sl. Viz českou v Děj. posv. zp. stč. na str. 150. a 158.); pak píseň „Witaj miły Jezu Chryste“ (str. 108. sl.) a j.

Z polských originálů oné doby zvláště důležitá jest píseň „Przez twoie święte z martwych wstanie“; dokládáť o ní Juszyński⁴⁾: „Następująca zaś pieśń wielkonocna pozostała w pier-

¹⁾ J. Jireček cituje z té písně ve své „hymnologii české“ na st. 93. verše 29—42. Viz o ní více u Dr. Bobowskiego, str. 56. a sl.

²⁾ Také Dr. Bobowski vece (l. c. str. 135): „Tłómaczono (v XV. věku) zaś najchętniej z czeskiego ponieważ . . . było to procederem nadzwyczaj łatwym *Przepisywano bowiem raczej tekst czeski na polski, niż tłómaczono.*

³⁾ Dr. Bobowski l. c. str. 106.

⁴⁾ Juszyński, l. c.

wiaſtkowości ſwoiej, i teſz ſamę przez 400 lat bez najmniejszey odmiany ſpiewa poſpółſtvo w naſzych kościołach“. Tato pſeň měla pro lid polský již od XV. ſtoletí aſi takový význam, jako naſe ſtaročeſká „Vſtaľ jeſt této chvilę“; tu již ſlavný arcibiskup hnězdenský, Mikuláš Trąba, který zemřel r. 1422. pojal do ſvé agendy, a odtud přešla pak do proceſſionálů polských.¹⁾ Vſak dokládá Sowiński o tomto výtečném knížeti církevním jeſtě více, že totiž i ſám ſebral ſtaropolské zpěvy nábožné z prvých ſtoletí křeſtanských.²⁾ Proto i vece: „On voit par là, que les Polonais chantaient déjà dans leur langue avant la Réformation“.

3. V XVI. a XVII. ſtoletí vliv čeſtiny na vývin polské písně poſvátné dále a ſtále potrvál, ano i vzroſtl, jeſtž užívaní jazyka čeſkého bylo tehdy v Polſce nemálo oblíbeno a rozſířeno, a to zvláſtě v bohoſloví.³⁾ Tudíž nebude nám divno, že také hymnologové polští v oné době počali vedle příkladu Čechů ſkládati kancionály, převádějice do nich vedle původních teſz nemálo píſní z čeſtiny a němčiny. Překládali pak na vzájem i Čechové XVII. ſtol. písně polské do čeſtiny, jako Amos Komenský⁴⁾ a j. Hlavním důkazem řečeného jeſt kancionál, jež vydal protestantský kazatel Walenty z Brzozowa, (konſenior bratrské Jednoty na Krakovsku), r. 1554, v Královci. Tento kancional není nic jiného, leč překlad kancionálu čeſkého, jež vydal Pavel Severín z Kapí hory v Praze r. 1541. Tak zjevně ſvědčí Efr. Oloff.⁵⁾

S II. vydáním tohoto kancionálu z r. 1569. ſrovnává ſe z části teſz polský kancionál, jež vydali čeští bratři v Toruni roku 1611.⁶⁾ V nápiſe I. vydání jeſt výſlovně udáno, že tyto „pieſni duchowne kościoła ſwiętego“ jsou z čeſkého jazyka na polský přeloženy, vſak v II. vydání toto udání jeſt vynecháno, ač pořizeno jeſt teſz podle čeſkého. Zavírajíc ſe v něm písně: „Cieſz ſię Corko ſyonská“ (s notou „oſoblivou“), ſtará to píseň bratrská; „Bog naſz wszechmogący wſtał z martwych w ſwey mocy“,⁷⁾ naſe praſtará to píseň ze XIV. věku; „Krystus przykład pokory, Bog naſz miłoſciwy“ (s notou „oſoblivou“), píseň to naſeho Klim. Boſáka; „Bądź Bogu chwala

¹⁾ Juszyński, I. c. Více o ní v II. části.

²⁾ I. c. 544.

³⁾ Viz o tom v Čas. č. Mus. 1830. ſtr. 29. a j.

⁴⁾ Vizme Rejſtřík píſní v jeho amſterodámském kancionále.

⁵⁾ „Polniſche Liedergeshichte“. Danzig, 1744. ſt. 37. — Jireček hymnol. ſt. 93. a Rukověť k děj. lit. čeſké I. 104. — Sowiński, I. c. 106/7.

⁶⁾ E. Oloff, I. c. 420.

⁷⁾ Dějiny I. c. 71.

cześć, bądź iego imie pożegnano“, jižto složil nějaký kališník český již v I. polovině XV. století;¹⁾ „Gdy czas przydzie dni sądnemu“; „Jezu Kryste Wykupicielu, wstałeś z martwych rano w niedzielu“; naše prastará píseň s obecnou notou: „Ach, ach, auwech, na ma cieszkość“ („nota osobliwa“), a mnoho jiných. Však kromě nich obsahuje tento kancionál v sobě i mnoho písní z církevních hymnů latinských, a něco i z němčiny přeložených.

Hned po Valentinu z Brzozowa vydal také Jan Seklucyan kancional též v Královci r. 1556. Sowiński praví o něm podle E. Oloffa,²⁾ že může považovati se za nejúplnější výběr melodií. Exemplář toho zpěvníku má knihovna kn. Czartoryjskich (sign. 777/3.); na listě 91b. připsáno jest: „J. Seklucyana piesnie chrzesciańskie“. Že také Seklucyan sbíral písně i po českých luzích, svědčí k. př. bohemismy v jeho písní: „Już wyszło swiatło sluneczne mi przez modlitwy społeczne“. Seklucyan vydal kromě toho ještě jinou sbírku zpěvů nábožných od rozličných autorů, z nichžto dvě přeložil Jan Zaręba z češtiny, jak dří Sowiński (l. c.). V jeho kancionálu (toruňského vydání) obsahují se také dvě čtyřhlasné písně od slavného polského skladatele Václ. Šamotulského, jenž byl ředitelem hudby u krále Zikmunda Augusta, a složil také melodie k lamentacím Jeremiášovým a mnoho jiných skladeb, obecně zpívaných a obdivovaných.³⁾ Seklucyanův kancional obsahuje jeho čtyřhl. píseň (pro smíšené hlasy) „Ach moj niebieski Panie“, pak večerní modlitbu rovněž pro 4 smíšené hlasy. O slovesné stránce písní Seklucyanových praví se v Slovníku naučném, že Seklucyan překládal je z latiny a němčiny, nemaje ducha básnického“.

Také protestant Petr Artomius (Krzesichleb) přijal nemálo českých písní do svého zpěvníku „Kancional, t. j. Pieśni Krześciańskie“, jež po prvé vydal v Toruni r. 1568., a jenž později často vydán byl.⁴⁾ Upraven jest týmž pořádkem a způsobem, textem i nápěvy, jako české, zvláště bratrské kancionály t. podle roku církevního s písněmi původními, z latiny, češtiny a němčiny přeloženými. Z českých kancionálů přijal písně: „Narodil se Kristus Pán“ (lydicky), jež jeví se tu do slova jako naše, jen že rozšířena jest na 16 sloh;

¹⁾ Dějiny I. c. 174.

²⁾ „Les rouiciens“ etc. 492.

³⁾ A. Sowiński L. c. 530. a sl., kdež o něm i dokládá: „Tous les historiens de ce pays (Pologne) sont d'accord sur le mérite de Szamotulski“.

⁴⁾ Viz o něm Encyklop. powsz. t. II. 231.

„Aniołowie, aniołowie zaspiewali“ s širším nápěvem bratrským;¹⁾ „Jest psano dawnym rokem, Jeremiaszem prorokem“; „Umuczenie naszego Pana Jezu Krysta waż“; „Jesus Krystus nasz Zbawiciel“;²⁾ „Krystus z martwych wstal gest, nam na przyklad dan gest“; „Rozpomień czlowieczce na to, żeś gest popioł y też błato“; „Gdy czas przyjdzie dnia sądnego“ (v přídatku); pak píseň našeho Klim. Bosáka: „Kto tu chce Bogu služiť żywiąć w pobożności“, a hojně jiných. Však jako jiní skladatelé kancionálů, počínal si též Artomius. Mnohé písně t. přeložil, nebo sdělal také z latinských středověkých hymnů, pros a sekvencí, jež hojně cituje, některé i z němčiny, vedle originálů polských, jako: „Kolęda na bożie narodzenie dla Dzieciątka“, (dvě); jiná vánoční dvouhlasá „dla Dzieciątka“ je na str. 48. „Bogarodzica“ tu není, nébrž jiná mariánská píseň, číslo 218., jíž označuje Artomius bezděky své protestantské vyznání. Kladet ve verši 6. Bohorodičce v ústa slova: „Ni teđ Bohem jsem se nestala, aniž též království světa měla, jak mne ti zovou, kteří mi pochlebují svou mluvou“. A ve v. 8.: „Nie jestem teź nadzieja żadnego, gdyż Krystus sam odkupił każdego, a kto w tym niedufa, niech ten we mnie nadzieje nie szuka“. Tak čteme ve vydání z r. 1640. Tak mocně byl tedy kult nejsvět. Panny Marie zakořeněn v srdcích polských, že ani v tomto čase, protestantismu příznivém, neodvážili se vydavatelé pominouti jej mlčením. Ale jak okrojili a upravili, či vlastně, jak obnažili jej! — Ke konci vlastního zpěvníku přidán jest i protestantský katechism, pak „pasterstwo domowe“ a „modlitwy pospolite“.

Roku 1609. vydal také Kr. Kraiński, jenž byl superintendentem v Malopolsce († 1618), zpěvník nadepsaný „Piesni nabożne“ czy „Kantyczki“. Juszyński praví o něm (ke konci své předmluvy „Dykcionarze“ l. c.), že pojal do toho zpěvníku mnoho velmi dárných písní z kancionálů r. 1435. (Převorščika?) a 1521., na př. „Kiedy król Herod królował, na żydy żalował.“ Píseň „Bogoradzica“ přisuzuje také sv. Vojtěchu.³⁾

4. Jako Češi, Němci a Francouzové, tak si též Poláci dle západních vzorů oblíbili v XVI. a XVII. stol. obzvláště žalmy hojně zpívati a za tím účelem počali v té době i oni vydávati také zvláštní žaltáře. Již P. Artomius přibral do svého kancionálu od str. 235. také žalmy, a to s dvojím textem, jednak dle obecného překladu, jednak dle pře-

¹⁾ Dějiny l. c. 123.

²⁾ L. c. 158. Husova.

³⁾ Sowiński, l. c. 340.

kladu Kochanovského, přidav k nim též dvoje nápěvy, obecné chorální a zvláštní.

První překladatelé žaltáře byli Seklucijan, Rej, Trzyciecki a Lubelczyk. Tento polský básník a hudebník XVI. věku vydal r. 1558 u Mat. Wierzbięty v Krakově „Psalterz Davida, onego Świętego króla i proroka, teraz na nowo na piosneczki przelożony.“ Lubelčík věnoval jej hraběti Górkovi, palatinovi břestskému, jenž byl příznivcem českých bratří v Polsce. Sowiński praví o tomto žaltáři,¹⁾ že jej Lubelčík složil podle vzoru onoho, jež Bratři vydali v Praze,²⁾ a jinde dokládá k slovesné skladbě jeho, že jest jazyka čistého, rýmu vybraného a vydání jeho že jest velmi pečlivě pořízeno. Lubelčík podepsal se na něm z pokory Jakub Služebníček. Rej z Nagłowic přeložil již celý žaltář.

Avšak nad ně nade všechny vysoko vynikl „polský Virgil“ Jan Kochanowski svým klasickým překladem všech 150 žalmů, jež vydal po prvé v Krakově r. 1578. Sám protestant Ef. Oloff³⁾ napsal o něm: „So viel Aufsehen aber auch Rey mit seinem Psalter machte, so überging ihn doch bald der trefflich, gut lutherisch gesinnte,⁴⁾ polnische Poet, Johann Kochanovius, der fast ein allgemeines Wohlgefallen in allen polnischen Kirchen erhielt: denn aus Kochanovii Übersetzung werden nicht nur in den lutherischen Kirchen, sondern auch in der römischen (ovšem) und reformirten noch jetzt viele seiner polnischen Psalmen gesungen.“ I jest jednomyslný soud všech, že tento překlad Kochanovského „má velkou cenu básnickou a literární,⁵⁾ pročež doložil o něm A. Sowiński⁶⁾: „Cette admirable traduction faisait les délices de la Pologne.“ Od prvního vydání tohoto „arcidíla jazyka, slohu a nadšení“⁷⁾ uplynula sotva dvě leta, a již nadchnulo současného mistra hudebného, Mikoláše Gomółku ke čtyřhlasnému zpracování všech 150 žalmů, jež dedikoval krakovskému biskupovi, Petru Myškovskému. Nadepsal celé dílo: „Melodia na Psalterz polski, przez Mikolaia Gomółke uczynione.“ V „Ency-

¹⁾ „Les musiciens“ &c. pg. 246.

²⁾ Který jest to?

³⁾ L. c. 224. 5.

⁴⁾ Toť nesprávné; Kochanowski byl katolík, jemuž nabízeno bylo i probošství poznaňské a opatství Setčehovské. Viz Slovn. nauč. IV. 741. a srovn. VI. 612.

⁵⁾ Slovn. nauč. VI. 642. 3.

⁶⁾ L. c. 316.

⁷⁾ Na st. 183.

klopaedii povšechné“ dí se,¹⁾ že Gomółka jest jediný skladatel XVI. věku, jehož tištěné dílo dochovalo se do našich časů. Bibliotéka jagellonská a knížat Čartoryjských mají po jednom exempláři toho díla. Gomółka pocházel z Krakova a učil se hudbě ve Vlaších, kdež byl současníkem velkých mistrů klasické hudby kostelní, Palaestriny, Vittoria, Nanini a j., jichžto slohu ovšem i on se přidržel.²⁾ Zemřel r. 1609. jako ředitel kapely a pochován byl v Jaglovci (v Haliči), kdež hlásá jeho slávu potomkům tento náhrobní nápis:

„Gomolcam hic lapis indicat sepultum,
Quem cum devorat atra mors choravlae³⁾
Omnes ingemuere, musicique
Magnatumque domus stetero mutae.
At recte cineres tui quiescant
Gomolca hoc tumulo a tuis parato,
Urbem nec patriam Craci requirant.“

Poněvadž pak tento nápis ještě udává, že zemřel Gomółka, máje toliko 45 let, zdá se, že slavné dílo své složil u věku ještě mladistvém, ač nepodobá se pravdě, že již u věku pouhých 16 let, jak by z řečeného šlo na jevo. Gomółka sám toto dílo své v dedikaci nazývá prvotinou řka:

„Ja też snopek pierworodny
Niosęc Panie, acz niegodny
Twoich rąk wielkiej zabawy.
Niegardź proszę: . . .“ Atd.

O svých čtyřhlasných melodiích praví pak tu skromně, že jsou

„laczniuchno uczynione
nie dla Włoch, dla Polaków
dla naszych prostych dumaków.“⁴⁾

Tyto znamenité čtyřhlasné melodie neobsahují v sobě obvyklé francouzské žalmové nápěvy, jež jeví se nám v jiných žaltářích českých i polských z té a pozdější doby,⁵⁾ alebrž mají nápěvy nové, jak výslovně dí sám Gomółka v dedikaci. O hudebné ceně těchto původních

¹⁾ Na str. 183.

²⁾ Sowiński l. c. 222. Encykl. powsz. l. c.

³⁾ Choraula = hudebník neb ředitel hudby.

⁴⁾ Encykl. powsz. t. X. st. 182.

⁵⁾ Efr. Oloff, l. c. str. 421. dí zřejmě: „Es hat aber Rybiński (viz o něm níže) solche Übersetzung auch nach der französischen Melodey einzurichten gesucht.“ Když pak nahlédl jsem do nápěvů českého žaltáře Jiř. Streyce, shledal jsem, že jsou to veskrz tytéž nápěvy, jako u Rybiňského, ale i u českých Bratří, tedy francouzské melodie, jež složil na text Theod. Bezy reformovaný Klim. Marotti, jak dí E. Oloff.

melodii Gomólkových praví A. Sowiński: ¹⁾ „L'harmonie en est remarquable par l'élégance et la sonorité; une habile disposition des parties prouve, que Gomólka possédait parfaitement l'art difficile d'écrire pour les voix. Rien n'est beau, comme le debut de son premier psaume &c....“ I otiskuje pak Sowiński ve svém díle tuto prvotinu žalmovou, jakož i několik jiných, vybraných žalmů. Nás Čechy budou pak zvláště ty žalmy zajímati, jež také náš slavný protogrammatik, Slovák Vavř. Benedikt Nudožerský též čtyřhlasně složil²⁾. Srovnajme z nich žalmy 75. a 79.

Gomólkův žalm 75. „Confitebor tibi Deus“ zní, ze čtyřlínových systémů, z 3 C a barytonového F klíče z originálu přepsaný, takto :

C
A
Cie - bie my wiecz - nie wy - zna - wać będ - zie - my,

T
B
Y two - ie ću - da swia - tu o - po - wie - my:

A
A ty nam szęszczęć będziesz nasze sprawy Bo - że

la - ska - wy.

¹⁾ L. c. 223.

²⁾ Viz mé zvláštní pojednání o něm v čas. „Cyrill“ 1883. st. 82. sl. Text žalmův Nudožerského vydal J. Jireček v „Časoměrných překladech žalmův Br. Jana Komenského, Blahoslava, kn. Matouše Benešovského a br. Vavř. Benedikta Nudožerského“ (ve Vídni 1861).

České spracování Nudožerského zní:

S ple-sá-ním ve-se-lým o-sla-vu-jem te-be; nej-vyš-ší

Pa-ne náš o-sla-vu-jem te-be; neb tvých skutky rukou jsou

v pa-mě-tech našich; stá-lou má-me pa-mát-ku jich.

Mezi oběma skladbami jeví se značný rozdíl ten, že Nudožerský sepal svůj čtverohlas jednoduchým kontrapunktem v přísné, plasticky odměřené roucho starého klasického metra chorjambického podle textu, avšak Gomółka přioděl překlad Kochanovského zcela svobodně volným a důmyslně sestrojeným kontrapunktem ozdobným. Rovněž tak má se věc i se žalmem 79. a všemi ostatními.

Ž. 79. „Deus venerunt gentes“ zní u Gomółky takto:

Po-ha-ńcy o Bo-że ży-wy woi-uia twoy

kra - y wła - ci - wy: ko - ścioł two - y ze - sra - mo - ci - li, Miasto

z grun - tu wy - wró - ci - li.

Nudožerský podává jej takto:

Proč pohanských sbě - ři - dí do tvých dě - di - ctví v pád či - ní?

Králi vě - čný ach, po - pa - tříš, jak se pů - so - bí ny - ní.

*) V originálu stojí noty *dc* jako v předešlém akkordu.

Srovnáme-li nyní skladby obou mistrů, znamenáme, že žalmy Gomółkovy mají větší cenu hudebnou, než žalmy Nudožerského, jehož melodie, sevřené rytmem antických rozměrů básnických postrádají pravé plynosti melodické, jak zevrubněji označili jsme v řečeném

pojednání. Škoda, že nelze nám porovnatí také jiné čtyřhlasné melodie Čecha Daniela Karla z Karlsperka, jenž vydal r. 1618. svou prací a vlastním nákladem také všech 150 žalmů, jak udává Em. Bohn ve svém spise „Bibliografie der Musikdruckwerke bis 1700., welche in der Stadtbibliothek &c. . . zu Breslau aufbewahrt werden.“¹⁾ Bohn dokládá, že jsou to „francouzské melodie“.

Tak slavné dílo, jako byly žalmy Kochanovského, rozšířilo se pak takovou měrou, že dočkalo se mnohých a rozličných vydání. Však praví-li se v Slovníku naučném (l. c. 613.), že proto po Kochanovském nedal se již nikdo do překládání žalmů, není to správné; neb již na počátku XVII. stol. přeložil je znova Mat. Rybiński, reformovaný senior ve Velkopolsce, jenž zemřel 1612.²⁾ Bezpochyby učinil tak proto, že překlad Kochanovského nehodil se mu k francouzským, obecně známým melodiím, k nimžto svůj překlad přilícil. Název toho díla, jež vydal r. 1607. v Toruni pro polské protestanty, jest: „Psalmy Monarchy y Proroka św. Dawida; przekładania X. Macieja Rybińskiego.“ I tento žaltář dočkal se kolikera vydání,³⁾ ano Sowiński dokonce dí⁴⁾: „Ces psaumes eurent un grand nombre d'éditions à Dantzik.“ Text sdělal Ryb. podle francouzského překladu reformov. Theod. Bezy a rovněž tak přijal k němu i francouzské melodie, které Bezovi složil Kl. Marotti. O textu Rybiňského praví Jan Turnowski ve vydání z r. 1619. na rubu titulního listu:

Rey zaczął Sauromatom wykrzykać psalm Bożki,
Który w tak foremni rym ujął Kochanowski,
Że go jeszcze do tych dob nikt w tym nie celuje:
A przecie y Rybiński prac nie żałuje: Atł.

I Sobotka v Slovníku naučném dokládá o Rybiňském, že „jeho překlad žalmů vyrovná se na mnoha místech překladu Kochanovského.“⁵⁾

¹⁾ Berlin, 1883. Jiná zpráva o žaltáři tom čte se v Dr. B. Dudíka rozpravě „Karl's von Žerotín böhm. Bibliothek in Breslau“, (Prag, 1877. v zased. zprávách kr. č. sp. nauk, na str. 207.). V Jungman. „Historii“ a Dodatcích k ní schází. Dílo to nadešlo: „Žalmové, aneb zpěvové svatého krále Davida . . . v české rytmy složení a v způsob zpívání na 4 hlasy sformované.“ Fol. — Jsou tam dokonce dva exempláře. — V starých metrech překládal také Komenský žalmy na francouzské melodie. Viz „Cyrill“ 1883 str. 91.

²⁾ Slovník nauč. dokládá o něm, že „byl syn českého vysetřovatele Jana, jenž ve vlasti slul Ryba.“ D. VI. st. 612.

³⁾ Viz jich několik v knihov. knížat Čartoryjských.

⁴⁾ L. c. 483.

⁵⁾ VI. 612.

5. Konečně doložiti jest nám, že jako Čechové, tak i Poláci od XVI. století sestavovali také hymny a prozy církevní ve zvláštní sbírky.¹⁾ Bohatá knihovna kn. Čartoryjskich v Krakově chová dvě takové sbírky, přivázané ke Gomólkovým melodiím „na psalterz polski“. První přídavek obsahuje „Hymny kościelne“, druhý „Prozy kościelne.“ Obě složil kn. Stanisł. Grochowski, jenž byl kanovníkem v Kališi a tajemníkem krále Zikmunda III. (r. 1620). Sowiński o něm napsal, že byl výborný básník a složil mnoho zpěvů, jež přijala pak katolická církev v Polsce.²⁾ „Hymny církevní“ věnoval zvláštní, vzletnou básní krakovskému biskupu Tylickiemu. V následující na to předmluvě dří „autor czytelnikowi“, že každý verš polského překladu s latinským veršem počtem slabik se srovnává, aby se mohly i polské hymny zpívat dle nápěvů originálů latinských. Všechnu hymnů obsahuje se tu 107. Při známém hymnu květné neděle „Gloria, laus, honor (č. 46.) vypravuje autor i o vzniku jeho skladby.

Druhý přídavek obsahuje 17 „proz kościelnych ze mszału rzym-skiego“, jež dedikoval Matěji z Buzenína, biskupu přemyslskému.

Leta Páně 1799. vydal také Václav z Bohuslavic, hrabě Sierakowski, kanovník a probošt katedrály krakovské, „hymny kościelne“ podle breviáře římského veršem polským. Tento veliký ctitel a znalec hudby, jenž byl také hudebným skladatelem, založil při katedrále krakovské i školu zpěváckou, do níž povolal za učitele zpěvu Čecha Holoubka.³⁾

6. V našem století konečně vyšly zvláště dva polské zpěvníky pozoruhodné, z nichž jeden vydal X. Mazurowski, ředitel kůru v Pelplně r. 1879 (?), druhý složil a vydal X. M. Mioduszewski v Krakově. Oba jsou katolické, oba výborné. Starší z nich, „Spiewnik kościelny z melodyami i z dodatkiem“ vyšel r. 1838., jedno vydání s notami, jedno bez not, roku pak 1853. přidal k němu Mioduszewski ještě II. a III. dodatek. Obsahuje celkem na půl pátá sta písní na všechny svátky a pobožnosti celého roku církevního, staré i nové, a vše pečlivě zredigované, tak že proto dří Sowiński⁴⁾ o tom dří, že jest „très complet et très estimé“. Bylť Mioduszewski profesorem bohosloví v Krakově a v letech 1830/31. provázal krakovského bi-

¹⁾ České viz k. p. v přídavku „Žaltáře Jana Vorličného“.

²⁾ „Les musiciens“ &c. pg. 254. K několika básním jeho složil slavný Diomedes Caton i zpěvy s hudbou, nadepsav: „Rytmy St. Grochowskiego z notami i tablaturą na lutnią.“ Cracoviae, 1606.

³⁾ A. Sowiński l. c. 446. 9.

⁴⁾ L. c. 402.

skupa na jeho visitačních cestách. Tu právě vznikl v něm úmysl sebrati a vydati nábožné písně polské, a za tímto účelem za osm roků nasbíral mnoho materiálu po archivech, kostelích a kůrech staré Polsky, v rukopisech a tiscích, obzvláště kancionálech.¹⁾

Však ještě bohatší na melodie zpěvník složil s náramnou píří X. Mazurowski. Nasbíral přes tisíc písní do něho a upravil je dokonce i na čtyři hlasy. Název knihy jest: „Melodyje do zbióra pieśni nabożnych katolickych dla użytku kościelnego i ułożone do grania na organach i śpiewania na cztery głosy.“ Mazurowski podává v tomto převzácném díle nemalé ceny největší snůšku polských písní posvátných. Přidaný čtverohlas jest veskrz výborný a správný i v těch melodiích, které složeny jsou ve starých toninách církevních. Pravíť o nich kritický referent L. Heinze:²⁾ „Die Harmonisirung ist bei dem überwiegend grössten Theile eine durchaus korrekte, die Eigenthümlichkeiten der alten Tonarten sind in den entsprechenden Liedern gewahrt und nur hie und da wäre vielleicht eine Melodie besser unaufgenommen geblieben.“ O celé sbírce pak dokládá, že obsahuje „einen reichen Schatz meist guter und edler Kirchenlieder.“ I podává v ní Mazurowski chorální melodie také rytmicky správně, tak že tato sbírka písní nejen největší, ale i nejdokonalejší jest. Pro tu příčinu z tohoto velkého sborníku pořizeny byly již též menší sbírky či výbory. Dr. Surzyński nazývá ve svém časopise „Muzyka kościelna“³⁾ tento zpěvník výslovně „najlepszym“.

II. Ocenění posvátné písně polské.

Seznavše dějepisný vznik a vývin polské písně posvátné, přihlédneme nyní, jakého rázu a jaké ceny jsou ná p ě v y písní polských. Přidržíme se při tom hlavně zpěvníku Mioduševského, jež povoláný znalec a kritik polský Dr. Surzyński ve svém časopise „Muzyka kościelna“ „uvažá razem z Vincentym Polem za jedynie autentyczny kodeks pieśni naszych pobożnych.“ Kde třeba bude rozsouditi o pravém, původním nápěvu ze dvou, neb více jich, přihlédneme i k nápěvům ze starých zpěvníků.

Probrav a prostudovav celý zpěvník Mioduševského i několik starých kancionálů, dospěl jsem k poznání, že polská píseň posvátná zrodila se sice na luhu českém, ale však záhy počala se též vlastními

¹⁾ Sowiński l. c.

²⁾ Ceciliens-Vereinskatalog S. 117.

³⁾ Roku 1884. na str. 106. v korrespond. redak.

a nejbolnější. Zazpívejme si takovou píseň a pozorujme účinek její, ku př. této vánoční:¹⁾



Wiwat dsisaj Bożskie Istno - ści!) Już sie ono
Gdy stę - pu - je z niebios w nizkości:) Co pod figu-
speł-ni-ło, We - se - lo na zie-mi, Krzyknij świecie
ra by-ło, Gdy Bo - ga wi-dzi-my:
z wielkiej ra - do - ści!

Jak slavně, jak radostně zní tento nápev! Avšak i ten $\frac{3}{4}$ takt a střídání půlnot se čtvrtičnými a osminami dodávají mu zvláštní živosti a pohyblivosti. Postavme a srovnajme k této veleradostné písni žaluplnou mariánskou píseň Czastochovskou, kterou zpívají poutníci, loučící se s Czastochovou:²⁾



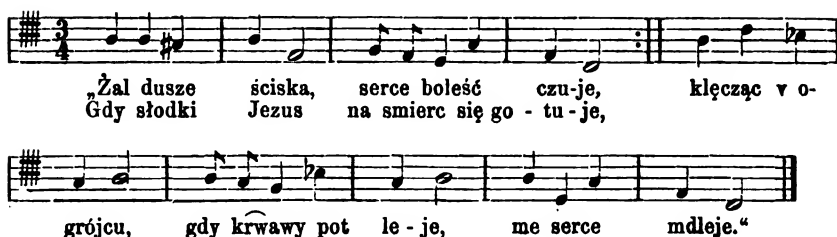
Ach jak smutne jest rozstanie odchodząc miej - sca tego!
O kró-ło-wa nieba ziemi, od o - bra - zu two-je-go:
o Panienko je-dy-na! Matko Bożskie - go Sy-na.

Jak krásný jest tento nápev, plný živého, opravdivého žalu a hluboké resignace křesťanské! A přece i v něm jest ten třídobý takt tékavý. Tento podivuhodný nápev jest patrně hypodorický, jak svědčí nota *h* na počátku, kvinta *e—a* v slově „kochamy“ a obrácená reperkuse *f—d*. Předznamenané *hes* jest proto zbytečno, ježto *b* při páté notě a *j*. rozumí se dle pravidel starých tonin samo. Dle tohoto rázu svého jest tato píseň patrně stará, jak svědčí také výraz „pątniki“ v 3. sloze, o němž dří Mioduszezski v poznámce, že jest to „výraz dáwný“ (t. j. český), který značí „pielgrzym“.

¹⁾ str. 43.

²⁾ str. 818.

V témž taktu složena jest i tato boluplná píseň postní:¹⁾



Žal dusze ściska, serce boleś czu-je, klęcząc w o-
Gdy słodki Jezus, na śmierć się go - tu - je,

grójcu, gdy krwawy pot le - je, me serce mdleje.“


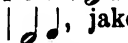



Jak podstatně liší se tento jonický nápěv²⁾ polského ducha od nápěvu následující písně postní, jejíž melodické frázy vzaty jsou ze VI. žalmového tonu rázu elegického! Znamenáme tedy na tomto nápěvu zejména zvláštní ráz písně polské, jenž jeví se ostatně rovněž tak i v národních písních polských. Druhá píseň VI.^{ho} tonu žalmového zní takto:

„Lament duszy“ atd.



Je - zu, na za - bi - cie o - krut - ne ci - chy Baran -

ku od ży - dów szu - ka - ny, Je - zu mój ko - cha - ny!“

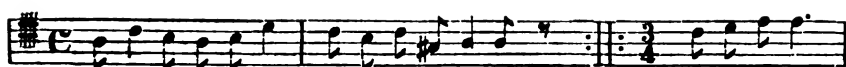
Jiná rytmická zvláštnost zračí se v některých melodických frázách, postupech a závěrcích, jež často se opakují. Jsou to zejména frázy: , jako v písni „Żal dusze“; pak tyto rytmické postupy: , jako v písni „Wiwat dzisiaj“, neb naopak:  pak úsečné závěry: , nebo , jež také v národních písních polských a slováckých často znamenáme.

K tomu dodati jest nám, že rytmus melodický nezfídka přerývá rytmus taktový, aneb že takový rytmus křížovaný tytýž také střídá se s pravidelným na stejnou frázu melodickou. V tomto ohledu zvláště mi napadly dvě písně velmi různých dob, jedna postní, jedna velikonoční. Postní zní:³⁾

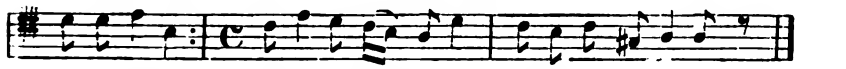
¹⁾ str. 60.

²⁾ Proto jest posůvka při 3. notě (v „dusze“) zbytečná.

³⁾ str. 104. 5.




„Ogrodzie oliwny, widok w tobie dziwny. Tęskność smutek,
Widzę Pana mego na twarz upadłego: Krwawy pot z nie-

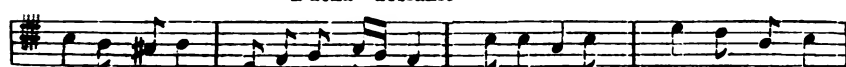


strach go ściska, Ach Jezu mdlejący! prawieś ko-na-ją-cy.“
go wyciska.

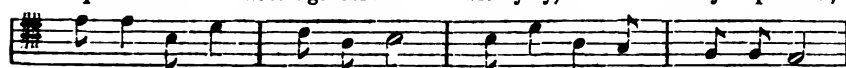
Jak vhodně v této zvláštní melodii přerývaný rytmus melodických frází vyjadřuje se zvláště v slově „smutek“ hluboký bol, jenž duši Spasitelovu na hoře Olivské protýkal! A přece právě v tom taktu, jímž tento bol nejvíce vyrazí se („Tęskność, smutek“ atd.), obrací skladatel zase na třídobý takt. Jak velká to pohyblivost mysli polské! Druhá velikonoční píseň jest ještě význačnější a originálnější, ježto v jejím neobyčejném nápěvu bezmála všechny zvláštnosti polské písně se jeví. Zazpívejme si ji:¹⁾



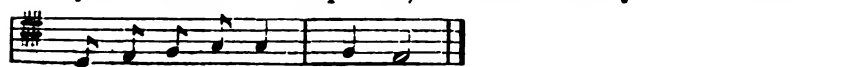
„Przez twoje święte z martwych powstanie Bo - ży Sy - nu!
w niebo wstąpienie
Ducha zesłanie



odpuść nam nasze zgrzeszenie: wierzymy, żeś z martwych powstał,



ży - wo - teś nasz na - pra - wił, śmierci wiecznej nas zbawił.



swoją świętą moc zja - wił.“

V jak formálně přísném, dokonalém a přece i bohatém havu melodickém představuje se nám tato neobyčejná píseň! Jest velikonoční, slavnostní a přece složena jest úplně a přísně ve frygické tonině, jejíž melodické frázy hodí se více k vyjádření zádušných, bolných dojmů a citů, než-li radostných. Avšak v této písni vyjadřuje jí skladatel vůbec veliké, neobyčejné pohnutí a v tom uhodil na pravý

¹⁾ Str. 128.

ráz té toniny; neb radost ze vzkříšení (resp. nanebevstoupení, seslání Ducha sv.) v duši křesťanově rozněcuje opravdu veliké, neobyčejné pohnutí mysli, a že volil skladatel k vyjádření tohoto neobyčejného vzrušení a pohnutí mysli právě frygickou toninu, svědčí tomu, že se tato píseň vyřinula v době vážné a pohnuté z hloubi duše jeho. Počínal si rovněž tak, jako autor naší prastaré velikonoční písně „Vstalt jest této chvíle“, jež má také frygický nápěv, ač docela rozdílný.¹⁾ Tuto nazval Dr. Witt „das herrliche Auferstehungslied“. Zajímavé jest porovnání obou. Kdežto naše česká podle vysokého stáří svého vyznamenává se vznešenou jadrností a prostotou, polská, jak řečeno, vyniká bohatostí melodie a rytmičké rozmanitosti, což vše v překrásný celek sloučeno. A jak přísně provádí v ní autor frygickou toninu! Ač reperfuse její jest $e-\bar{c}$, nevyhýbá se ani pravé, ale tvrdé dominantě $e-h$ a jakoby zúmyslně toto h devětkrátě naráží, kdežto \bar{c} toliko třikrátě, tak že právem můžeme říci, že autor přijal mimořádně, ale zúmysla tuto tvrdou dominantu za reperfusi svého frygického nápěvu. Radosti velikonoční pak nedává jiného výrazu, leč toliko mocným postupem od této dominanty až k plné oktávě toniny. — Tento rozbor nápěvu svědčí o tom, že tato melodie jest velmi stará, a skladatel její že byl mistr. A skutečně jest to táž píseň, jejíž text cituje Juszyński ve svém Dykcionáři z nejstaršího sborníku Převorščikova (z r. 1435.), jak v I. části jsme poznali.

Přestaneme na těchto rytmičkých zvláštnostech posvátné písně polské. Důkazem, že skutečně z ducha polského se vyřinuly, jsou nám národní písně polské, v nichž také shledáváme veškeré charakteristické známky vytčené. Zazpívejme si ku př. tuto zvláště významnou píseň z Kolbergova velkého díla „Lud“ (t. polský):²⁾

„Po oczepinach.“

„Od Krzeszowic, Nowej Góry.“

Wąz się wije podrzewi - nie, o pani matko,
 mąż mnie bi - je. Przyjedź, przyjedź matko moja, po-ža-luj mnie,
 po - ża - luj mnie.“

¹⁾ Viz o ní v mých „Dějínách posv. zp. stč.“ na str. 61. sl.

²⁾ Ser. VI. cz. II. Krak. na str. 26. č. 250.

I tato píseň musí býti velmi stará, ježto složena je přísně diatonicky v staré církevní tonině aeolické, tak přísně, že se ani toho satanaše v hudbě („diabolus in musica“), tritonu *f* (*g* a *c*) *h* neštítí. Rytmus má týž jako píseň „Żal dusze ściska“. Týž rytmus ještě nápadněji znamenáme v této písni:¹⁾

(Ze sbírky: Pieśni dziadowskie^a.) Čís. 431.


Kraków.



„Dawnij król dziada miał przy swoim boku, co go miał przy
sobie, jak żrenicę w oku. Dawnij kró - ło-wa niezjadła o-
bieda przez dzia - da.“

Rytmus písně „Ogrodzie oliwny“ jeví se nám v této písni:²⁾

Ruszcza.



„Pojedziesz? Pojadę. Weźze mnie ze sobą, bę - de pod-
ci - na - ła ko - ni - ka pod to - bą.“

b) Co melodií zvláště se týče, doznati jest nám po pilném uvážení:

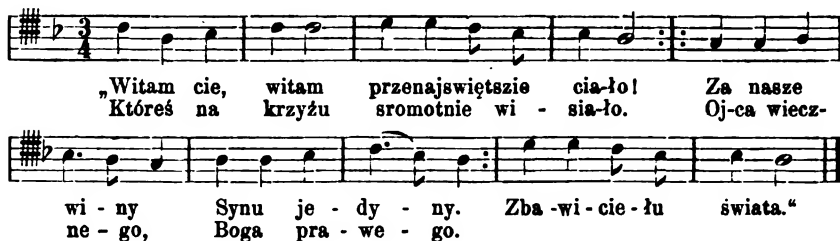
α) Originální nápěvy polských písní (neohlížíme-li se po těch, jež odjinud byly vypůjčeny) vyznamenávají se celkem zvláštní lahodou, jemností a uhlazeností, ale i živostí, a přece zároveň i důstojností. A tím právě jeví se nám býti také věrným odleskem národního typu ducha polského, o němžto dobře praví znatel:³⁾ „Poláci vůbec jsou těla silného a sličného, pohybů čilých a lehkých.... Z této vlastnosti a z výborné známosti způsobů a mravů francouzských vyvinula se u šlechty polské (též u jiných) známá její salonní uhlazenost. Jako

¹⁾ Lud. I. c. st. 227.

²⁾ L. c. st. 147. č. 347.

³⁾ Slov. naučný. Díl VI. st. 593.

tělo, jest i duch pohyblivý a proto povahy nejvíce sankvinické; zahořít Polák snadno pro vše velké a vznešené.“ Tolik něžné lahody, sdružené s uctivou vážností neshledal jsem v jiných písních. Vyberme na důkaz ze zpěvníku Mioduževského z mnohých jednu z nejpěknějších. Jest to píseň o Božím Těle:¹⁾



„Witam cie, witam przenajświętsze cia-ło! Za nasze
Któreś na krzyżu sromotnie wi - sia-ło. Oj-ca wiecz-
wi - ny Synu je - dy - ny. Zba - wi - cie - ła - swiata.“
ne - go, Boga pra - we - go.

Zazpívejme si první melodickou frázi na slova „vítám tě, vítám“ dva- neb třikrát, prodlévající na půlnotovém *c* (sforz. a decrescendo), a vizme pak, zda může býti něžnějšího vítání Spasitele ve svatostánku nad toto? A pouhý objem tercie *c—a—c* jak milým výrazem jest zbožné pokory! Zavírá se pak ta píseň tercií *a*, nikoliv toninou *f*, k níž ani vůbec nesestupuje; to svědčí opět o něžné přítulnosti srdce k milovanému Spasiteli ve svatostánku. Krátká to píseň a prostá, však co něžné lahody kryje se právě v tomto prostém rouše!

Že pak končí a prodlévá na tercii místo na tonice, tuto zvláštnost melodickou znamenáme i v jiných písních tvrdé toniny a různého obsahu dosti hojnou měrou a to nejen v nábožných písních, alebž i v národních, což dodává těmto písním ráz obzvláštní měkkosti.

Ku př.:



„Krakowiacy jadą z tatarczaną kaszą, co u - ja - da
mi - lę, to ko - ni - ki pasą.“

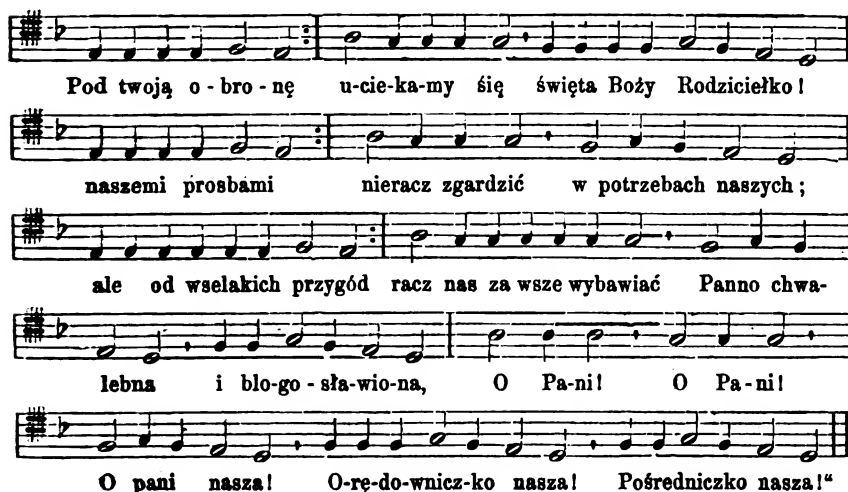
Kolberg „Lud“ I. c. st. 195. č. 375.

Proti tomu se naše staročeské písně vyznačují milou prostotou a jadrností, někdy až i plastickou u vyjadřování veškerých citův. Tercií končí se v řečeném zpěvníku zejména mariánské písně čís. 10., 13.,

¹⁾ Na str. 158.

14. a 17.,¹⁾ píseň o andělsch, o sv. Vavřinci, o sv. Barboře, píseň v čas utrpení (str. 267.), jedna za zemřelé (str. 282.), chelmská (unitská) píseň o posledních věcech a j. Ano píseň o sv. Vincentiu fererském skládá se ponejvíce toliko z těch tří tónů *c hes a*. K písni „Witam cię“ dotčeno budiž, že nese se také známým již rytmem a taktem.

β) Však umí Polák také mohutný výraz dáti hlubokému pohnutí, radostnému i žalostnému vzrušení mysli. I takových písní hojně se jeví ve skladu polské písně. Na důkaz podám především tu, jež mne nejhlubším bolem dojala. Jest to mariánská píseň na latinskou antifonu „Sub tuum praesidium“ sdělaná, alevšak s tímto zvláštním dorickým nápěvem:



Pod twoją o - bro - nę u - cie - ka - my się święta Boży Rodzicielko!

naszymi prosbami nieracz zgardzić w potrzebach naszych;

ale od wszelakich przygód racz nas za wsze wybawiać Panno chwa-

lebna i blo - go - sła - wio - na, O Pa - ni! O Pa - ni!

O pani nasza! O - rę - do - wnicz - ko nasza! Pośredniczko nasza!"

Aj jaký to nápěv! V něm nejhlubší, nejzádumčivější bol hypofrygické sekundy *e—f* a reperkuse *e—a*, často opakovaný, pojí se se silou dorické hlavní toniny v jeden mohutný celek a nápěv. A jak hluboko proniká do duše nejvyš truchlivá, jednotvárná fráza *eeeefa*, stále se opakující! Toť výraz nejhlubšího žalu a bolu duše, jež nemiluje a nenalezá ani mnoho slov, ani mnoho tónů, aniž je s to z hloubky výše povznést se povzdechem o pomoc, leč na kvartu *e—a*. A tak duše touží, lká, bolestí a vzdychá stále až do konce. V pravdě v tom jeví se též hluboká resignace. Toť jest modlitba

¹⁾ O marián. písních soudí Sowiński (l. c. 408.) takto: „Les chants à Marie „Piesni“ sont très-beaux, empreints d'un noble et touchante expression.“

zajaců, vyhnanců!... Toť v pravdě, bez obrazu řečeno, chorál polský, chorál národa polského.¹⁾

Podobně spočívá i prodlévá též výrazně jásavá píseň velikonoční²⁾ č. V. na jediné melodické fraze: $g \bar{c} \bar{d} \bar{e} \bar{d} \bar{c}$. Zní takto:

„Chrystus Pan z mart - wych wstał, Zwycięstwo o - trzy - mal;
bo zburzył śmierć sro - gą Swoją śmiercią drogą,
A - lle - lu - ja, a - lle - lu - ja.“

Mysl pěvce vzletnuvši ze spod plagální kvarty $g-c$ na tercii (základního tonu) e , stále k ní se vrací a na tomto nejvyšším stupni radosti nejraději prodlévá. Čím srdce navřelo, tím ústa přetékají.

Mohutně a rázovitě vyjadřuje zbožné city úcty a naděje i tato mariánská píseň:³⁾

„Witaj królowa nieba i ma - tko li - to - ści!
Witaj nadziejo nasza w smutku i ża - lo - ści.“

Pozoruhodno jest také, jaký melodický výraz polské písně velmi případným, ale zvláštním způsobem dávají jednotlivým výkřikům bolestným.

V 18. písni postní jeví se tento výraz:

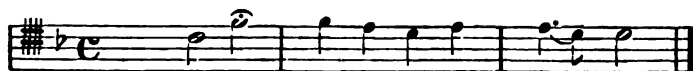
..... na Jeho smierc smutną ach, ach, ach!
i mękę u - krutną ach, ach, ach!

¹⁾ Sowiński (l. c. 403.) dokládá o ní: „parait appartenir à une époque plus reculée. Simple et touchante, cette melodie exprime bien le respect et la dévotion, que les Polonais portaient à la s. Vierge de tout temps.“

²⁾ Str. 133. 4.

³⁾ Str. 186. Srovnej k tomu též mariánskou píseň „Salve regina“ na str. 198.

Však největšímu bolu zcela opačný výraz dává jiná píseň postní ¹⁾ tímto refrénem:



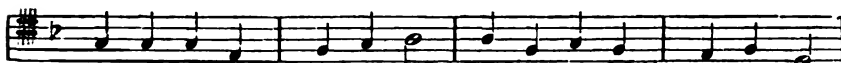
. . . . Ach, ach! na krzyżu u - mie - ra!"

Tot výbuch bolu nejmocnější, kdežto onen nejhlubší.

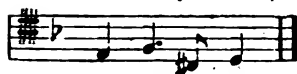
γ) Přihlédněme dále k tomu, jak Poláci cizí nápěvy, přijímajíce je za své přeměňovali, ať latinské církevní, ať české, neb německé. I v té příčině doložiti jest nám, že upravovali si též tyto nápěvy podle svého ducha a své povahy, jako své původní písně. To zračí se zvláště nápadně v této velikonoční písni:²⁾



„Chrystus z martwych wstan jest, Nam na przyklad dan jest,



Iż mamy z mart - wych powstać, Z Panem Bogiem kró-lo-wać.



A - lle - lu - ja!"

Dříve než-li tento nápěv posoudíme, třeba jest, bychom jej opravili. V první části poznali jsme, že tuto píseň pojal již Przeworszczyk do svého nejstaršího kancionálu. Z toho jest nám nepochybně souditi, že nápěv této písně jest dorický, tudíž diatonický, nikoli v moderní *d*-mol tonině složený, jak dosvědčuje i odrazka při *h* notě ve slově „Nam“ a ještě více kolébka této melodie. Proto sluší počátečné *b* i všechny posůvky odstraniti. Sdělán jest tento nápěv podle naší prastaré písně „Bůh všemohoucí“ a tato zase z latinské. Však polský skladatel neopsal prostě český nápěv, alebrž jej svým způsobem přetvořil. Na důkaz toho srovnajme obě a staroněmeckou. Naše staročeská ze XIV. stol. zní takto:³⁾

¹⁾ Str. 74.

²⁾ Str. 129.

³⁾ Viz o ní více v mých Dějin. I. c. str. 71. a sl.



„Buoh vše - mo - hú - cí vstal z mrtvých žá - dú - cí.



Chvalmež Bo - ha v ve - se - lí; toť nám všem pí - smo . ve - lí.



Ky - rie e - lej - son.“

Latinský pramen tohoto nápěvu jest známá latinská sekvence „Victimae paschali“. Staroněmecká upravena takto:¹⁾



„Krißt ißt er - ban - den von der marter al - le,



des sußn wir alle fröh sin, Krißt wiß unser Trost sin.



Ky - rie e - lej - son.“

Ve všech znamenáme stejné melodické frázy, ale každá je jinak upravila, každá podle ducha svého jazyka i národa. K polskému nápěvu srovnáme pak ještě původní polský nápěv téže velikonoční písně, která z téže doby pochází: „Przes twoje święte“, jež nahoře jsme poznali, a shledáme zároveň, jak velký melodický a rytmický rozdíl jeví se mezi původním a vypůjčeným nápěvem polským.

Zvláště nápadné jest přetvoření latinského nápěvu hymnu „Pange lingua“ jenž v originále psán jest v dorické tonině. Srovnáme k němu tuto polskou kopii:²⁾

Z łacińskiego.



„Sław języku chwalebne - go Ciała i krwi świę - tości,



które na o - kup ca - le - go świa - ta zwiękziej mi - łoś - ci



wydał o - woc panińskiego plo - du króć wiel - moź - noś - ci.“

¹⁾ Ve spise Hoffmannově: „Geschichte des deutschen Kirchenliedes“. Viz ji v mých Dějinách I. c. 75.

²⁾ Str. 161. 2.

V tomto přetvořeném nápěvu vidíme sice plynň, nhlazený tok melodie, ale postrádáme vznešené důstojnosti a jadrnosti latinského originálu dorického, ježto změkčil polský autor a to ku podivu opět v té nezvyklé tonině frygické. — Ještě více změkčen a již i nehezky obmezen tímto způsobem nápěv velebné sekvence „Lauda Sion“¹⁾ — Tak jest i v jiných vypůjčených nápěvích; proto spokojíme se s těmito ukázkami podanými na důkaz, že polští skladatelé i v takovýchto nápěvích vedli si svým způsobem a vytvořili si svůj choral polský.

δ) Však jmenovaný nápěv písně „Lauda Sion“ již nás upomíná na obecný úpadek posvátné písně, jenž nastal v XVIII. a XIX. století následkem netečnosti a chladnosti náboženské, jež ariosním, světáckým, bezcenným a nedůstojným, ano až i triviálním nápěvům dávala vznikati a do chrámů i k úkonům nejsvětějším vnikati. — I polské písní nastal úpadek, a nešťastný pád říše zajisté ho nezadržel. Avšak přece sluší vyznati, alespoň pokud souditi lze z vydaných zpěvníků, že vlastní, polská píseň původní neklesla v této době až k takové triviálnosti, jako píseň česká, již duch neblahého jozefinismu nad míru mrazivě se dotknul a starý pel její tak sežehl, že třeba mnoho práce a boje, bychom ji opět oživili, osvěžili a očistili. Nevím, do jaké míry toho v Polsce třeba jest; ale tolik víme, že onen mrazivý dech, který vál v sadu naší písně, přístupu a vlády neměl v Polsce. Tím způsobem vysvětlují si, proč polská píseň tak hluboko neklesla, jako naše, (leč v písních či nápěvech cizích, od sežehnutého západu vzatých), nýbrž i v té době vždy ještě jistou míru ušlechtilého výrazu sobě zachovala. To zejména pozorujeme na písních; složených ke cti sv. Jana Nepom. po jeho kanonisaci, jež, jak známo, stala se r. 1729. Ve zpěvníku Mioduševeského zavírá se také tré písní o tomto hlavním patronu země české, ale žádný z jejich nápěvů není tak všední a písničkářský, jako nápěv české písně o něm: „Když mile máj zavívá“, nebo: „Vroucně vítám tě.“²⁾ Do kategorie těchto písní řadím též nápěv tak zvané mše V. od K. Kurpiňského, jinak „slavného“ hudebního skladatele dle Sowiňského.³⁾ Tento nápěv jest všední, ač ne triviální. Chceme-li poznati veliký a podstatný rozdíl takového druhu skládání od skladeb důstojných, bohoslužby hodných, porovnejme toliko nápěv I. mše s M. Haydenovým nápěvem na str. 679. s nápěvem následující mše II. na str. 683., jenž zní takto:

¹⁾ Str. 126.

²⁾ Viz je ve svatojanském kancionále.

³⁾ „Les musiciens & c.“ pg. 403.

„Na Confiteor.“

„U podnóż - ka twych oł - ta - rzy Panie Żebrzemy
z żalem o prze - bła - ga - nie: Wy - zna - jąc grzechy
nasze w po - korze wo - ła - my: bądź nam miłościw Boże.“

Jaký to rozdíl v nápěvu tomto proti onomu známému. V onom lehká mysl světská, v tomto zračí se pravá, zbožná pokora a lítost, právě to „confiteor“, jež proto prodlévá na *f* notě, nesměle stoupá toliko na *g* a *a*, a teprvé na prosbu „o slitování“ vyšínuje se až na dominantu *c*. Toť jest přiměřený melodický výraz pokory a lítosti, na němž je znáti, že jest vážen z hloubi pravé zbožnosti.¹⁾ — Za to dva nápěvy písní o sv. Stanislavu v III. dodatku jsou všední, druhý až i triviální. Jeden z nápěvů této poslední doby vzat jest beze všeliké změny od naší mariánské písně „Tisíckrát pozdravujem tebe o Matičko Kr. J.“ Shledáváme jej při introitu mše mariánské „Przy obchodzie narodzenia twego“. ²⁾

ε) Mioduszewski do svého zpěvníku pojal také některé písně v kostelích diecése chelmské „obřádku grecko-katolického“ ³⁾ užívané, pokud se jich dopátrati mohl. K některým podává též nápěvy. Ježto mají některé zvláštnosti rytmické a melodické do sebe, vytkneme i tyto. Zvláště nápadným důkazem těchto zvláštností, jimiž liší se od polských i od našich nápěvů, jest tato píseň o vzkříšení Páně: ⁴⁾

„Te są cuda, które były z martwych wstanie poprzodzi - ły:
Za modlitwą E - li - ja - sza młodziań u - mar - ły se wznasza:

¹⁾ Podobné děje se v 1. mši za zemřelé na str. 690. a ve vánoční písní III. dodatku na str. 776.

²⁾ Na str. 932.

³⁾ Od str. 579.

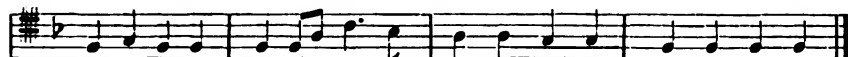
⁴⁾ Str. 606-7.



Toć Eliasz cud u - czy-nił, Kiedy śmierć w ży - cie za - mie-nił.

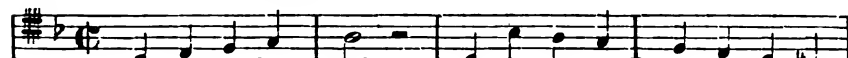


Al-le-lu-ja al-le-lu-ja, al-le-lu-ja, al-le-lu-ja, al-le-lu-ja,



al-le-lu-ja, al-le-lu-ja, Niech zawsze brzmi al-le-lu-ja.“

Jak podivný to, vážný a klidný ráz a výraz největší radosti jeví se v tomto jednoduchém nápěvu, jenž svědčí o neobyčejném klidu a prosté, přímé mysli unitů řečených! Však oproti tomu jak tvrdou ráznost a hlubokou citlivost projevuje tento nápěv písně „o Duchu przenajświętszym“: ¹⁾)

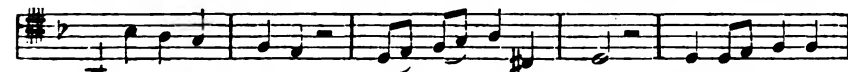


O - ży - wia - ją - cy Duchu święty nie - po - je - ty
Z dwóch pochodzą - cy z Ojca tchnięty, z Syna wzięty

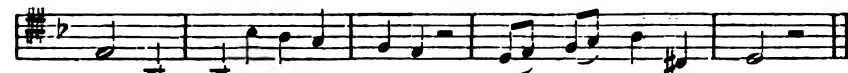
do - broś - ci mo - rze:



Bó-stwo, Bó-stwo z Ojca i Sy-na; Niezmierne ko-chanie



w Boskym o-ce - a-nie. Oj - cieć Syn je - dno: Z nich się Duch nie-



rod-zi lecz z obu po - chodzi, bo jed - no źró - dło.“

Jak vážná i dumavá jest tato melodie, jako ta unitská mysl strádající. A ten rytmicky originální výkřik na slovo „jedna“ zní jako mocná obrana pravé, přesné víry unitské o vycházení Ducha sv. z Otce i ze Syna, však jako z „jediné příčiny“, z jediného pramene dchnutí či dýchání. Těž význam má též neobyčejný výkřik novým intervallem ²⁾) ve slovech „lecz z obu“; toť jest nejdůraznější

¹⁾ Str. 611.

²⁾ Tento novový interval jeví se i v XV. písni na „Bože Cílo“, kdež vyzývá k příchodu na hody Boží.

vyznání víry, že „Duch sv. z obou, z Otce i Syna jako jediného zřídla“ vychází. Z toho znamení, že má tudíž tato píseň i zvláštní dogmatickou důležitost do sebe, jsouc věrným výrazem a odleskem unitaského vyznání.

Dotýkám ještě té zvláštnosti rytmické, že některé z těchto unitaských písní mají zvonivý rytmus, jakoby utkaný z těch melodických dojmů, jež hojně vyzvánění slavnostní do ucha skladatelova zanesla a v duši jeho trvale zůstavila. Takový jest ku př. tento nápev písně o Božím Těle:¹⁾



Při tomto nápevu jest nám, jako bychom zdaleka přes stepi slyšeli ty zvony bítí a „hlas“ jejich slavně a vážně zníti. Taková jest i píseň IX. o „najswiętszy p. Marii“: „Ty, coś nieba jest ozdoba“, a jiné.

§) Konečně nám ještě zbývá z bohatého skladu polské písně posvátné vytknouti některé nápevy, starobylým rázem a rouchem zvláštní měrou ctihodné. Několik jsme jich již prve poznali, však nikoli všechny. Dr. Surzyński praví sice, že vyjma několik písní „pochodzą nasze pieśni ludowe z przeszłego i z początku tego wieku. Daleko tedy źródła ich szukać nie trzeba“²⁾. Avšak sběratel jich Mioduszewski, jehožto zpěvník Dr. Surzyński sám za jedině autentický kodex nábožných písní polských vyhlašuje, při více písních klade nápis, že jest „starodawna“, však nikoli při všech. Napočítal jsem jich jen povrchně 12, a mezi nimi není ta podivuhodná prastará velikonoční „Przez twoje święte z martwych wstanie“, aniž Krainského vánoční „Kiedy król Herodes królował“ a j. Kromě toho poznali jsme, že Krainský († 1618) do svého zpěvníku „Kantyczki“ pojal též mnoho velmi dávných písní. Bohužel ho neznám a tudíž užítí nemohu. Mioduszewski sám dříve v předmluvě svého zpěvníku: „Mamy w prawdzie w niektórych ksiązkach dochowane pieśni dawne, ale z trudna natrafiamy, ktoby ich prawdziwe i pier-

¹⁾ Str. 614.

²⁾ Muzyka kośc. 1884 str. 79.

wotne zaal melodye". Proto právě probudila se v něm chuť „wy-wiadywania się o melodyach . . piesni dawnych." I bude tudíž třeba, ještě dále pátrati po nich netoliko v tradici lidu, alebrž i po archi-vech a kostelích a bibliotekách. A nic nepochybuji, že tak, jako Dr. Surzyński vloni v katedrálném archivu Krakovském nalezl několik starých pramenů jich a nedávno původní nápěv písně „Omni die die Mariæ" v rukopise Hnězdenského kláštera Klarisek ze XVI. věku, jakož i jinou postní z téhož věku: podaří se i jiné jinde naléztí. Vždyť není tomu ještě mnoho let, co ztratil se ku př. nejstarší kan-cionál Převorščikův, z něhož Juszyński zachoval některé písně citátem:

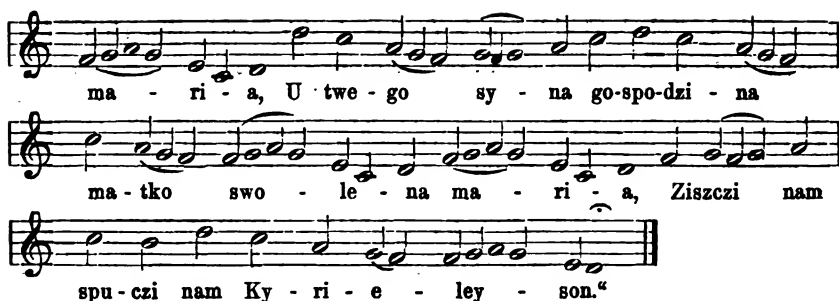
Přihlédněme nyní k těm, které známe, a i z těch vytkneme a oceníme ty, jež nám zdají se býti nejdůležitějšími. — Nejřed-nější místo drží arcíť 1) památná píseň svatovojtěšská, jež celým skladem svým ukazuje na dobu vzniku svého. Nápěv její liší se slohem, rytmem, melodickými frásami, zvláště svými melismy tak podstatně od polských původních nápěvů, naopak přiléhá tak těsně k starému chorálu řehořskému, že jej složití mohl toliko Nepolák zbožný a onoho chorálu dobře znalý. To vše hodí se vý-borně na sv. Vojtěcha. Však bylo o tomto nej památnějším chorálu již dosti napsáno, zvláště v monografii hrab. Alex. Przezdzieckého, o ní jednajíc¹⁾). Nám pak zde nezbyvá, než podati nejstarší známý rukopisný nápěv, ježž objevil v loni red. Dr. Surzyński v rukopise jagellonské knihovny v Krakově čís. 1619. Rukopis i tato píseň na zadní desce, vše psáno rukou Matěje de Grochovo r. 1407²⁾). Do tohoto roku kladu tedy také tento opis naší písně. Dr. Surzyński uveřejnil v krakovském „Przewodniku bibliograficznym" r. 1884 na str. 58 opis tohoto rukopisného nápěvu celého. Podáme zde první polovinu jeho podle vlastního snímku svého, ježž jsme věrně dle originálu vlastnoručně shotovali. Z poloneumatických not opsaný na moderní noty zní takto:



*) Original má: Bogv.

¹⁾ Také Sowiński l. c. obšírněji o ní jedná. — Vis ji též v mých „Dějínách" l. c. Slovesně ji nejnověji kriticky rozebral a ocenil Dr. Bobowaki (l. c.) a j.

²⁾ Náš nejstarší svatovojtěšský nápěv datuje se z r. 1397, tedy jsou blízko sebe.



Tak se i končí.

Tento nářev má plnější či bohatší neumy než nářev pozdější z konce XV. věku, vzatý z rukopisu řastochovského, i než onen, jež podnes, jak řl Mioduszewski ve svém zpěvnsku, „X. X. wikaryusze kořcioła metropolitalnego Gniezdnienskiego“ každou neděli a každý svátek při jeho hrobě zpívají.²⁾ Bohužel nelze nám porovnatí zevrubně tyto tři varianty ani dle textu, ani dle nářevu, což by samo o sobě tvořilo nikoliv krátkou monografií. Vzhledem k textu vytknouti jest nám, že poukazuje sám na řeský původ svými bohemismy. Více o tom dořísti se lze v pojednání Jireřkové v řas. řes. Mus. 1872. str. 335. sl. Vzhledem k nářevu a sice nejstarřimu, zde podanému, znamenáme, že přesně složen jest v dorické toníně slohem ři způsobem středověkých sekvencí. Celý nářev jest velmi dlouhý; však opakují se v něm stále stejné melodické frázy, dle textu různé upravené. Srovnáme-li tyto frázy s těmi, jež v dorické toníně z pravidla a nejčastěji objevují se, řhledáváme, že si sv. Vojtěch samostatně počínal, neopsav prostě fráz těchto. I znamenáme na nářevu sv. vojtěřském, že, ač důstojný a vážný jest, jako dorické bývaj, přece vznáší se k vyšřimu vzletu hned v 1. a 2. verři, vystupuje radostným plesem až k oktávě toniky, což svědčí o mocném vzrušení mysli skladatelovy, ale i o vzneřené a něžné úřtě jeho k nejsv. Rodiřce Boží; neb jemné, něžné jsou neumy v okolku not *c*—*f* složené.

Jak polský duch to vše později předělal, vidíme na moderním hnězdenském nářevu, jenž toninu dorickou vyměnil za jonickou ři tvrdou, neumy originalu našeho zkrátil, některé pozměnil a místo vážných, důstojných postupů intervallových klade měkkř tok plynných fráz, jak viděti z tohoto počátku:³⁾

¹⁾ Original má *spu czi*, ostatek jest podán pravopisem originalu.

²⁾ Jako u nás „Hospodine pomiluj ny“ v kapli sv. Václava.

³⁾ Miodusz. zpěv. str. 491.

„Boga Ro - dzi - ca Dzie - wi - ca, Bogem wsła - wio - na
 Ma - ry - ja, U twego Sy - na Hospo - dy - na*)
 Matko zwoło - na*) Ma - ry - ja, żjści nam spust* vi - nom.
 Ky - ri - e e - lej - son.“ atd. Konec: „Kde królu - ja A - nie - li.“

* Tady dokládá M., že je to výraz již dávny. Též jinde.

Velebněji a slavněji než tento zní zajisté původní nápěv, jenž ve svém melismatickém hávu v pravdě vypadá jako středověký „jubilus“.

2) Který Polák neznal by dále starodávné písně, nazvané „Hejnał roratny“? „Heinal lub Eynal“, di Mioduszewski¹⁾, „výraz dawny, oznaczający pieśń budzącą, którą stróżowie po miastach rano spiewali“. A Sowiński vece²⁾: „Heinal ou Eynal, nom d'un vieil air polonais, que les gardiens de nuit chantaient le matin, du haut des tours de Cracovie pour réveiller les habitants“³⁾. Mioduszewski a Sowiński podávají (l. c.) dva „hejnaly roratné“, docela stejné, z nichž první má dorický, slavný nápěv, druhý bolný, zádumčivý nápěv hypofrygický. Oba jsou patrně staré. První jest:

„Hejnał wszyscy za - spie - waj - my, częśc i chwałę Bogu dajmy,
 na - boż - nie k nie - mu wo - laj - my.“

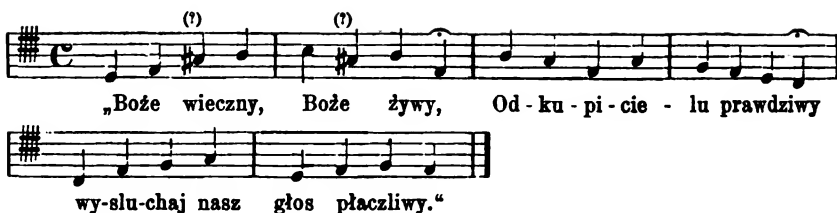
* Tady má Sowin. chybně c-a místo d-a. Diesis při g jest chybná, zbytečná.

¹⁾ L. c. při 1. písni.

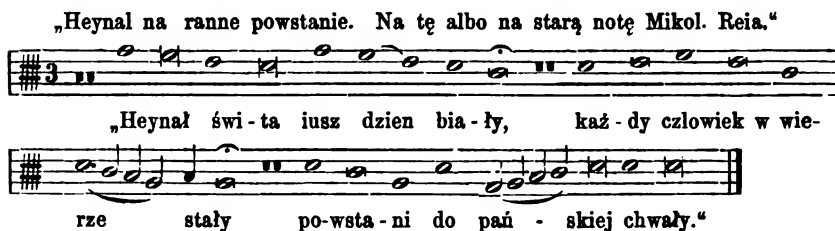
²⁾ L. c. 260.

³⁾ Nemálo byl jsem překvapen, když mě v Krakově jednou též krásné troubení naší „Kde domov můj“ jako „Hejnał poranny“ probudilo.

Druhý zní takto:



Všecky tyto tři písně jsou, jak patrně, vznikem i nápěvem, chorální, nikoliv ovoce ducha polského. O nich a ještě o některých jiných platí, co napsal Mioduszewski v předmluvě: „Wiele pieśni pierwiastkowo chorałem ułożonych było. Widzieć się to daje w dawnych melodyjach adwentowych, w których prócz chorału jeden nawet ton panuje, nie jako tęskliwy i wywołujący“. Těsklivý a vyzývající jest zajisté nápěv písně „Bože věčný“¹⁾. — Ještě zajímavější, než ty dva „hejnały roratne“ jest pro nás ten, jež podává J. Seklucian ve svém kancionálku²⁾. Zní:



Kdož by slyše tuto píseň, nezpomněl naší prastaré lidové písně „Hyna svítá“, která stejného jest původu a obsahu a v našich starých kancionálech často za pramen nápěvů se cituje? Již Jungman o ní domníval se, že jest to „píseň světská ba báječná“³⁾. Jako u Sekluciana, jest i v českých kancionálech píseň „na svítání“, a k takovým se obyčejně také cituje za pramen. Sama píseň „Hyna svítá“ obsahuje se v utrakvistickém kancionále c. k. univers. knihovny pražské sign. 54. F. 169. na listě N. XVIII.⁴⁾ V jiném kancionále (sig. 54. F. 73.) cituje se za pramen nápěvu takto: „Hyna, hyna na

¹⁾ Všecky posuvky jsou chybně přidány od moderních opisovačů.

²⁾ Viz jej v knihov. kn. Čartoryjských (l. c.) sign. '73' na li. 91b.

³⁾ Dodavky II. str. 6.

⁴⁾ Viz Dodavky I. c. Písně české, které se začínají slovem Hyna (Hyna, hyna na svítání, Hyna svítá), naznačeny jsou mezi Zbytky českých písní z XIV. do XVIII. věku v Č. Č. M. 1879. str. 49.

svítání“. A J. Musofil Soběslavský má ve svém kancionale pod obojí pod čís. 101. též píseň: „Již hlásný volá k svítání“. Dělo se tedy i u nás, co u Poláků, že totiž noční stráž či „hlásný“ označovali zpěvem počátek rozednění, vítajíce tak počátek ranní záře (= hyna)¹⁾, či dne. Z toho ovšem domyslití se můžeme, že tato píseň náleží asi vysokému šedému dávnověku slovanskému. Tomu nasvědčuje i nápěv docela zvláštní a neobyčejný. Složen je v staré mixolydické tonině melodií velmi lahodnou a plynou, jež nejvyšším tonem radostně počíná, vítajíce první záblesk „hyny“; ale nemaje na prvním vzrušení radostným dosti, opakuje po nejvyšší kvartě i celou kvintu, raduje se z toho, že již „nastal den bílý“. Toť docela přirozená a přiměřená melodie, jež pak rovněž tak s lahodným klidem vybízí ke konci spodní kvintovou frázou ke chvále Boží, prodlévající při tom nikoliv na tonice *g*, alebrž na vyšší, jasnější dominantě *d*, aby „vzbudila všechny a všichni by vstali ke chvále Boží“.

3) Z vánočních vytknouti sluší častěji jmenovanou píseň tuto²⁾:

„Kiedy król Herod królo - wał, W ten czas się Chrystus
I nad ży - damy pa - no - wał

na - ro - dził, By swoje wy - bra - ne zba - wił.“

Toť jest ona píseň, již Krainski již roku 1609 nazval „velmi dávnou“; náleží tedy k nejstarším, původně polským, jak viděti jest i na její rytmy a melodie. Jonická tonina její jeví na sobě ráz prostého, výpravného slohu.

4) „Starodávné“ jsou dále dle nadpisu Mioduszewského: vánoční „Pasterze pasli trzody na przyłogu“³⁾, jež nese se docela známým již rytmem polským ve $\frac{3}{4}$ taktu; pak dvě postní „Daj nam Chryste wspomozienie“⁴⁾ s originálním nápěvem v $\frac{6}{8}$ taktu, a „Płacz-że dzisiaj duszo wszelka, Łzy wylewej obficie“⁵⁾. Též elegický nápěv jiné postní „Płaczmy wszyscy najmilszy“ jeví na sobě roucho „starodávné“⁶⁾. K nejstarším řadí Dr. Bobowski (st. 51.) píseň „Maria, csysta dziewico“ (1. polo-

¹⁾ „Hajnal“ je slovo maďarské a znamená „ranní září“.

²⁾ Mioduszewski str. 36.

³⁾ V II. a III. dodatku na str. 787.

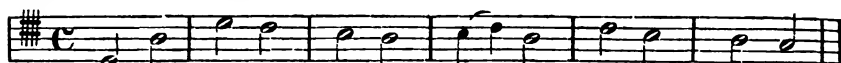
⁴⁾ I. dod. 443.

⁵⁾ L. c. 449.

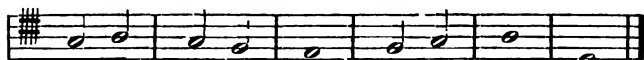
⁶⁾ II. a III. dod. str. 800.

vice XV. věku), pak písně spisovatele „Andrzeja ze Słupia (i Słupuchowskiego)“ (str. 61. sl.) z nichžto pět o nejsv. Rodičce a jedna o Kristu jedná. Nejcenější z nich jest „Salve Regina s glossami,“ o němž dří Bobowski (str. 79.), že jest „niewątpliwie najkunsztowniejszym ze wszystkich polskich utworów poetycznych XV. wieku“. K nejlepším plodům posvátného básnictví XV. věku náležejí také písně „O przenajświętsza Panno czysta“ (str. 83.), „Skarga Matki Boskiej pod krzyżem,“ „Hymn o Duchu sw.“, „Pomoż mi sw. Dusze“ (str. 84, 98, a 107) a konečně píseň o sv. Stanislavu „Chwała Tobie Gospodynie,“ z níž zachovaly se v kopii XV. v. tři první slohy. (Bobowski str. 124.)

Velikonoční píseň „Wstał Pan Chrystus“ jeví na sobě svým přesným a prostým ¹⁾, ale jadrným nápěvem dorickým, že jest „starodávná“ ²⁾. Zní takto:

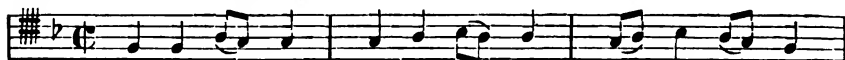


„Wstał Pan Chrystus z martwych ni - nie, al - le - lu - ja.

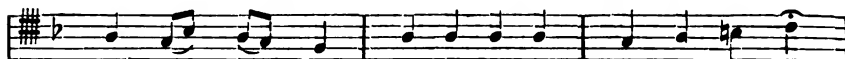


Pochwał - my Bo - ga, al - le - lu - ja.“

5) Zvláště pamětihodná jest též mariánská píseň, „již v Častochově ode dávna zpívají“, jak dří Mioduszewski ³⁾.



„O Go - spo - dze* u - wiel - bo - na! nad nie - bio - sa



wy - wy - szo - na; Śtwórceś swego po - ro - dzi - ła,



Mle - kie - meś go swym kar - mi - ła.“

* Tu dokládá Mioduszewski: „Wyras dawny, znaczy Pani.

Jest-li tato píseň velmi stará, pak soudím, že tento nápěv není původní, ježto má do sebe již hravý, lehčí ráz, nikoliv důstojný, velebný ráz doby staré. Sowiński praví ⁴⁾: „La mélodie pour le

^{*)} Také Sowiński praví (l. c. 403): „Cette melodie . . . est remarquable par sa simplicité“.

²⁾ L. c. melod. dodatkové st. 757.

³⁾ na str. 186—7.

⁴⁾ L. c.

chant de „Gloriosa Domina“ (O Gosp. uwielb.) est ancienne; elle rapelle certaines phrases de l'hymn de Bogarodziça de s. Adalbert.“ Skutečně připomíná hlavní melodická fraza jednu frazu „Bogarodzice“, již podobna, ač ne stejná jest; avšak tato reminiscence platí toliko o nynějším hnězdenském, porušeném nápěvu, nikoliv o starém, jak již i z našich ukázek na jevo jde.

6. Konečně vytknouti sluší také mariánský hymnus sv. Kazimíra „Omni die dic Mariæ“; o jehož nápěvu dí Sowiński¹⁾, že „pochází z počátku XVI. stol. a složen byl od Kristofa Klabona v době kanonisace tohoto sv. patrona polského.“ Kanonisován byl r. 1521.

Nemíníme zde pouštěti se do důkazu, zda skutečně sv. Kazimír jest autorem toho hymnu latinského²⁾, nýbrž podáme zde nejstarší nápěv jeho, jež Dr. Surzyński objevil v loni ve hnězdenském klášteře Klarysek a s námi laskavě sdělil. Zní:



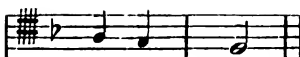
Rukopis Klarisek, v němž nápěv se obsahuje, náleží do XVI. věku a v skutku i tento nápěv jeví na sobě též ráz oné doby. Hymnus ten byl později též do polštiny přeložen a druhý nápěv, jež podává Mioduszewski k němu³⁾, jeví na sobě patrný původ z tohoto starého nápěvu. Zní takto:



¹⁾ L. c.

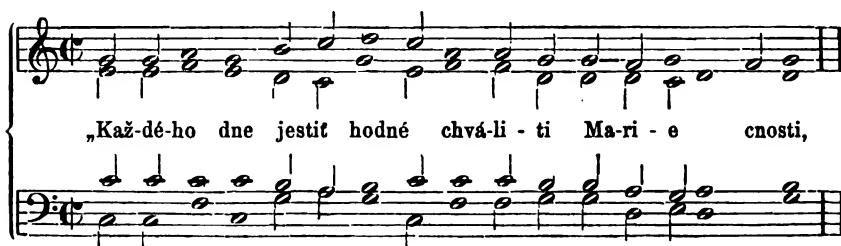
²⁾ Š. Lomnický podává tuto píseň česky ve svém kancion. „Písně historické“ z r. 1595., kdež se počíná: „Každého dne chvály hodné vzdej Marii duše má“. Nad ní pak nadepsal: „Píseň o bl. P. Marii . . . před mnoha lety od slavné a svaté paměti Do. Kazimíra Jagella Velkého . . . v jazyku latinském složená, každodenně zpívaná, nedávno v hrobě jeho nalezená“. Viz v rukop. c. k. univers. knih. praž. sig. L. IV. C. 81; v II. díle Šipařova „dekachordu“, v kancion. Hlohovského a j.

³⁾ Str. 207.



od-pra - wiaj.“

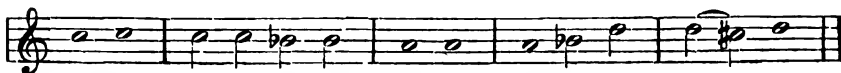
Moderní nápěv, obecně známý, jeví svou melodikou značně pozdější původ, tak že můžeme důvodně považovati řečeného Klabona za původce onoho starého nápěvu v $\frac{3}{2}$ taktu složeného. Náš Hlohovský podává tuto píseň ve svém Kancionále z r. 1622. na str. 507. čtyřhlasně, přizpůsobiv svůj cantus firmus v soprano patrně tomuto starému nápěvu tímto způsobem:



7. Dodatkem zmiňujeme se i o převzácném postním nápěvu, jež objevil Dr. Surzyński v témže rukopise a o němž právem píše, že „przewyższa wzniosłością i boleścią swoją wszystkie nasze postne pieśni“. Zní přepsán takto dle dopisu:



„Wszystkie mie - szkańcy dworu Niebie - skiego. Dziś na po-
Lejcie łyzy gorzkie, placzcie króla swego,



wietrzu wi - si pod-nie - sio - ny Bog sam wcie - ło - ny.“

Tot nápěv, před nímžto se všemi resultaty svého badání zůstáváme plni úcty a obdivu státi. Tot nápěv, při němžto skladatel pustil zcela volnou uzdu přirozenému či vlastně nadpřirozenému bolu nejhorčejšímu nad ukřižováním Páně. Tot bol velkého pátku. Proto

ten nepatrný objem pouhé kvarty; odtud to c lomené na cis, přirozený to výraz usedavého pláče; odtud to velepokorné sestupování na *hes a* právě na slova „wisi podniesony“; a jako by nechtěl věřiti, že to možné jest, by Bůh byl ukřižován, vystupuje udiven a mocně pohnut zas na kvartu a toniku. Takový nápěv nemůže pocházeti leč od hudebního mistra, plného živé víry a lásky křesťanské. Tot v pravdě důstojné zakončení našeho pojednání.

Závěrek.

Končíme, ač dobře jsme si vědomi, že nepověděli jsme ani toho všeho, co nám známo jest o posvátné písni polské. Však není účelem naším, aniž jím býti může úplný, dokonalý a všestranný rozbor této písně. Na to by ani prameny, ani sily naše nestačily, a naplnil by rozbor takový zajisté knihu nemalého objemu, ježto k němu náleží též literární a æsthetický posudek. Máť zajisté nejedna píseň též jazykovou a básnickou cenu; jazykovou cenu má zvláště nejstarší píseň, jak jsme viděli, a že také básnickou, dosvědčuje, bychom aspoň jeden důkaz podali, ku př. tato mariánská píseň¹⁾:

„Perlo droga,
Matko Boga,
od věků ukochana!
Co poczęta,
zaraz święta,
za wsze niepokalana;
Słły ludzkiemi
Anielskiemi,
niegdys ństy wielbona.“

A jako tato sloha, zvoní celá dlouhá píseň krásným, bohatým rýmem a rytmem a vybranou dikcí. O hymnu pak „Pomóż mi Święty Dusze Twoja chwałę mnożyć“ vece kritik Dr. Bobowski (str. 106.), že „hymnu tego niepotrzebowałby się powstydzic żaden ze znakomitszych poetów XVI. wieku. Autor tej pieśni złożył w niej dowód niepospolitych zdolności poetických“. Atd. Zbylo také ještě více starých písní, jichžto rozboru ani hudebního jsme nepodali a nepoznali. K tomu sluší též vytknouti latinské hymny, od Poláků skládané, jako: „Prosternimur credentes, coram te Trinitas“, „Inclytum regni columen Poloni, Magne doctorum Pater alme Canti“, něžná vánoční proza „Infinitæ bonitatis et immensæ majestatis“ a j. I to udati třeba, jak

¹⁾ Mioduszewski na str. 196.

hojně písní mají Poláci ke všem příležitostem a pobožnostem, obzvláště mariánským, a o Božím Těle.

Však jistě již i z toho stručného dějepisného přehledu a rozboru, který jsme učinili, jde na jevo, že také polská píseň posvátná důležité místo drží ve světě křesťanském vedle české sestry své, s níž úzce souvisí ode dávných věků. Právem tedy pravil o ní Dr. Surzyński při „kursu pro dirigenty kostelní“, jenž r. 1883. konal se v Poznanií takto: „Naše písně kostelní toť náš nejdražší poklad národní, dědictví po předcích, jehož nám i Němci závidí. Jest tedy úkol každého katolíka-Poláka, by pilně dbal toho pokladu, by pěstil ten drahý odkaz a pečoval všemi silami, by neztratila se nota z těch vznešených melodií, by nezapomnělo se ni jedno slovo z těch pěkných básní . . . které jsou jedním z nejtrvalejších pomníků naší národní osvěty.“¹⁾ Právem také napsal Sowiński o zpěvníku Mioduszewského²⁾: „Il renferme plusieurs anciennes mélodies, qui ont un grand intérêt historiques.“ Však netoliko dějepisně jsou zajímavé, alebrž i praktickou cenu a krásu mají nemalou, pro nižto sluší v pravdě, by „nezůstavovali Poláci“, jak dí Mioduszewski (l. c.) „zpívání těch písní a hlasité velebení Pána Boha toliko žebrákům“, zapomínajíce „obyčejův bohabojných předků“, alebrž pamatovali slov básníka svého, Vincenta Pola:

„Wszeczmocna słowa nad sercem potęga;
Lecz gdy śpiew serca skrzydła mu przyprawi,
To powódz tonów nieba już dosięga,
A duch się ludzki w téj powodzi pławi.“

A takovou že moc má do sebe i posvátná píseň polská, z celého pojednání s dostatek poznáváme. Proto i toho zasluhuje, by přesné, pravé nápěvy starých písní byly vyhledány, sebrány, kriticky ohledány a na veřejnost podány.

„Ty Boże, ty naturo! dajcie posłuchanie;
Godna to was muzyka i godnie śpiewanie.“

A. Mickiewicza.

¹⁾ „Cyrill“ 1885. str. 7.

²⁾ L. c. 403.

4.

Učení Petra Chelčického o bytu očiště.

Přednášel dr. *Ant. Lenz*, kanovník Vyšehradský dne 15. prosince 1884.

Chelčický zamítal přímluvy za věrné duše, jako: modlitby, posty, almužny, žaltáře, mše zádušní, avšak zdali zavrhnuv přímluvy zavrhl také očištěc, jako Valdenští a Táborové?

Na tuto otázku dlužno dáti odpověď:

1. Chelčický nepřijímal očištěc podle rozumu víry obecné, neboli mistrů Pražských.

2. Zavrhnuv ale očištěc ve smyslu víry obecné nezamítal všeho očišťování věrných duší na onom světě.

I. Odpory Chelčického naproti očištěci ve smyslu víry obecné.

Chelčický odpírá, by byl očištěc v tom rozumu, aby duše věrná s nedostatky na onen svět odešla ihned do očištěce sestoupila, aby tam byla citelnými tresty pokutována.

Důvody, za nimiž nechce Chelčický, by byl očištěc ve smyslu dotčeném jsou tyto:

1. Očištěc nemá pro sebe důkazů z písma. Mistři prý se dokládají slov sv. Pavla I. Cor. 3, 11—15, aby dovedli bytu očištěce ve smyslu víry obecné,¹⁾ a však výklad jejich je bludný, neboť v textu Pavlově není ani jediného prý slova, ježby tvrdilo očištěc „leč kdo chce z kamen točiti vodu, a z sudu oheň, ten prý může mluvit co chce o apoštolovi Kristově,²⁾ a místa jiného prý není v písmě, ježtoby ukazovalo k očištěci. Spíše prý čteme v písmě, že jsou na onom světě jen dvě místa: peklo a nebe, očištěc prý není. Slysíme jenom, co dí písmo: „Nebudete-li pokání činiti, všickni zahynete.“ Mluví prý písmo o pokání zde činěném, „kohož tedy nemohú zde ku pokání přivésti, ten do pekla sestúpí. Oni prý sú již do pekla odsúzení usty Pána Ježíše, protože nechtie pokání pravého činiti... Pakli se obrátie kteří, řekl jim Pán Ježíš, že jest blízko

¹⁾ Řeč o základu zákonův lidských. Kap. 15.

²⁾ Psaní Mistru Janovi (Rokycanovi) Rukopis Pařížský. L. 35.

od nich království Boží, a že andělé v nebi mají radost nad nimi.¹⁾

Dovolávají-li se mistři slov Pavlových I. Cor. 3, 11—15. prohlédající k tomu, že někteří staví na základě, jenž je Kristus, dříví, seno, strniště, a se slovy: dříví, seno, strniště: že mají býti rozumění hříchové všední, a dílo takové že bude páleno v den soudný, a tak žeby byl očištec: poráží jich Chelčický tím: „že mají lidé činiti pokání z hříchů větších i menších, a když prý se mohou káti ze hříchů větších, tím snaze ze všedních.“²⁾ Tou cestou prý se nedokáže očištec.

Ano v písmu netoliko že není důvodův pro očištec, ale ono odporuje očištcí naprosto. Písmo nepřikládá zajisté očištění duší třetímu peklu, ale krvi Páně: „Blahoslavení sú ti, kteří umývají rúcha svá v krvi Beránkově“. A opět prý „die Jan: Tito ježto sú oblečení v rúcho bílé, kdo sú odkud sú přišli? Die ke mne: To sú ti, ježto sú přišli z velikého zamucenie a umylisú rúcho své a zběleli sú je v krvi Beránkově.“³⁾

„Ta víra, dokládá Chelčický, jest s nebes přišlá, a svědectví vydává o čistotě mnohých zástupův nebeských, že sú přišli tam z velikého zamucenie, zmyli sú je v krvi Beránka.“⁴⁾

Odtud zavírá Chelčický, že jest očištec lží Antikristovou „A ponevadž v Kristovi a jeho krvi jest očištění duší i těl lidských, tehdy Antikrist skrze lež přinesl jest to očištění do pekla, a v tom potupil jest Pána Krista,⁵⁾ a jeho smrt těžkú větší čistění na něm zakládaje, nežli v smrti těžké a bolestné Pána Krista, aby lid mysle očištění duší stfm odstúpil od Jesu Krista, ale

¹⁾ Rukopis bibliotéky arcib. v Praze. L. 24. Rukopisu Pařížského L. 138.

²⁾ L. c. L. 25. Rukopis Pařížský L. 139.

³⁾ L. c.

⁴⁾ L. c. Texty dotčené vykládají sv. otcové a theologové scholastikové ovšem o těch, kdož zde pokání činili a krvi Páně očištění byli, a však texty ty nevadí více o očištcí, neboť i věrné duše jsou očištěny krví Beránkovou, a proto i ony budou náležeti k svatým zástupům, až vytrpí, v čem se nedokály. A tak, jak se zdá točí Chelčický spíše z kamen vodu, než mistři vykládající I. Cor. 3. o očištcí.

⁵⁾ Tento výrok Chelčického, žeby učením o bytu očištee byl potupen Kristus Pán, podobá se onomu reformátorů, jakoby učením o potřebě zadostučinění se strany hříšníka bylo potupeno zadostučinění Páně. Oboje tvrzení jest bez základu.

do pekla se obrátil stím, vždy jest najímal Antikrista, aby pomáhal svými mšemi, vigiljemi, a Antikrist aby žral hojně, a penieze tiežal na peklo, a lidu mnohोtvárně lhal skrze peklo, a zlúpil jest kniežata, pány, panoše, miešťany skrze peklo na zbožích i na duši, kladá jim pod oči, aby za duše, které sú v pekle služba se dála¹⁾

Na základě těchto řečí tvrdí Chelčický, že výklady mistrův a doktorův o textu sv. Pavla nemají prý ceny nížádné.²⁾ Tvrditi prý tak, jak oni činí, mohli by prý i bez písma.³⁾

2. Chelčický bojuje naproti očištění i theologickým důvodů. On zajisté tvrdí:

a) že toho není, ano ani býti nemůž, aby byla věrná duše ihned po smrti v očištění trápena, neboť se provinila netoliko duše, ale i tělo zároveň. Má-li tedy se díti očištění na onom světě, musí se státi i podle duše i podle těla, není tudíž pravdou, by duše byla čistěna ihned po smrti tělesné. „Hlediece k rozumu viery, nikakéž nemůž ten očištec tak projíti, jakož o něm držíe mistři, neboť oni držíe, že člověk umra jde v očištec, a tam trpí muky, některý deset, neb dvacet let . . . Ale to nemůž býti, by duše jsúcí skrze tělo uvedena v ty hříechy uměla se sama očištití bez těla. Protož které čištění tam přijde, anebo pójde v den Páně, toť pójde na celém člověku těla s duší v tělo uvalena, když z mrtvých vstane a duše svá těla přijmú, a což sta spolu žila jsúce shřešila, neočištalali sta se zde, musíte spolu na oheň, který má spáliti seno a strniště, nebo tak měří spravedlnost božská, aby, kdež jesti stál hřích, byla pomsta“.⁴⁾ Ano podle spravedlnosti bude prý, jak dí Chelčický, každý trápen, v tom, v čemž zhřešil, kdo jazykem, na jazyku.⁵⁾

b) Chelčický rozumuje dále, že bybychom i pójčili, že může býti očištěna duše bez těla, kterakby budouc spojena s tělem ne-

¹⁾ L. c.

²⁾ O textech jiných k očištění hledících Mat. 5, 22. Mat. 5, 25. Luk. 12, 55. Mat. 12, 32. se nešíří Chelčický, ač snad znal odpory Táborů naproti nim.

³⁾ Psaní M. Janovi. R. Pařížský L. 31.

⁴⁾ Řeč o základu zákonův lidských. Kap. 15. Rukopis Ol. L. 146*.

⁵⁾ Tamtéž.

očistěným vešla do nebe? „Jestližeby se (duše) u pekla sama očistila, kteráby nečisté tělo na se přijala a s ním do nebe šla? A protože, ač mistři toto odsudie a nás s tím potupie, ale nechať toho vieru odvedú, co jesti tuto povieděno, nechť ukáží, kdeť se tiela očistie tiech duší, které sú se v pekelném očistci očistily“.¹⁾ O takovém ale místě, kdyby tělo obzvláště bylo čistěno není ani v písmě, ani v tradici ničehož, a tak bře po rozumu Chelčického učení o očištění za své.

c) A přes to prý přese všechno jest tělo více potřebno očišťování, nežli duše, neboť tato byla jest skrze tělo poškvrněna.²⁾

d) Tyto důvody theologické mají pro sebe, jak dří Chelčický, také písmo, a to Luk. 16. 19 seq., neboť tam čteme, že se bohatc mučil v plameni. Trpěl prý na jazyku, ježto mluvil pyšně.³⁾

e) Konečně dří Chelčický na základě svrchu dotčeném: že i tělo musí býti čistěno i údy jeho, a na základě pravdy, že není na onom světě místa zvláštního pro očišťování těla, žeby se muselo takové místo na onom světě upravit, nebo jak dří Chelčický zvláštní peklo potvrditi,⁴⁾ pakliby bylo učení mistrů o očištění na pravdě⁵⁾.

3. Tvrdí Chelčický, že nelze dokázati očištěnce ani ze souhlasu otců, ani theologů, nebo, jak on dří, mistrů. Mistři prý tvrdí ovšem, žeby zde byla svornost, zejména mistr Jan, jenž dří, žeby doktoři text sv. Pavla I. Cor. 3, 11—13 sice vykládali rozdílně, ale nikoliv odporně, ať prý nižádný nedí, by nebylo očištěnce. Toho ovšem zapírá Chelčický. Sv. Augustin prý sám vykládá den Páně v textu I. Cor. 3, 11—13 o soudném dnu, a oheň o ohni při skonání⁶⁾, tedy nikoliv

¹⁾ Řeč o základu zákonův lidských. Kap. 15.

²⁾ Psaní M. Janovi. R. Pařížský L. 33.

³⁾ Tamtéž. L. 35. Chelčický zde ovšem přehlédli, že ani bohatc nebyl v peklu podle těla, ale pouze podle duše.

⁴⁾ Tamtéž. L. 35.

⁵⁾ Tak rozumuje Chelčický, a důvody jeho mají do sebe něco oprávněnosti. Všechn člověk není duše pouze, ani tělo pouze, alebrž duše i tělo v jednu přirozenost spojené. A však přes to jest jisto, že důvody Chelčického nemají pravdy v sobě. Sídlo dobrého skutku i zlého jest zajisté duše. Hřeší-li člověk, formálná příčina hřichu ve vůli je, byť by to byl i hřích všední, a nikoliv v těle, a proto jest přiměřeno, aby se hřích tam čistil, kde se shledává. Nad to Chelčický beze všeho věří, že duše svatá jde ihned do nebe, a duše hříšná do pekla, která tedy je nedůsledný, když nechce, aby i věrná duše ihned za nedostatky své odbývala!

⁶⁾ Sv. Augustin mluví In ps. 37. netoliko o očištění po smrti, ale i o ohni očišťujícím.

o očistci po smrti.¹⁾ Podobně prý smýšlel sv. Jarolím, jakž jde na jevo z jeho výkladu proroka Nahuma,²⁾ a Remigius.³⁾

Tak prý se věci měly až do Tomáše mnicha Aquina: „Tomáš mnich z Akvina, ješto jest nevelmi dávno byl, ten jest najprvé vnesl v církev Římskú, změřiv peklo i die: že sú tři pekla, jedno zatracencův, druhé dětí nekřtěných a třetí očistec, a jiných mnoho škodných věcí napsal jest.“⁴⁾

Před ním prý místa rozličná k čistění sú drželi, a dóvod na to měli v ukazování mrtvých v těch anebo oněch místech,⁵⁾ jak prý die sv. Augustin. Tento prvý doktor nevěděl miesta očistce, ale Tomáš na vieru netbaje v pekle je vymyslíl.⁶⁾

Podobně prý i jiní doktorové byli v nesvoru stran očistce. Řehoř prý shledal očistec v teplicích. „Die ve svých knihách dialogorum, že jest slýchal od svých starších o Paschasiovi jahnu Římského kostela, že byl takové svatosti, že když sú položili po jeho smrti dalmatiku jeho na páry (máry?), jíž se ďábelník dotekl, ihned uzdraven byl. Po mnoha let prý uzřel biskup German téhož Paschasia, když se v teplici myl v horkosti. German se ulekl, a tázal se, coby tu takový muž činil? I odvětil, že straně Vavřincově proti Šymmachovi přivolil a proto jest v tom sídle. Řekl prý mu: Prosim tebe, aby se za mě Pánu Bohu modlíl. Muž Boží se dal na modlitbu a ne po mnohých dnech se vrátil, ale Paschasia viece na tiech miestech nenalezl. Byl prý očistěn, jak řekl.“⁷⁾

K této legendě přidává Chelčický: Vizte, křesťané, jakými dóvody kříž Kristův vyprázdňen jest od mužův hlavatých, jimž se přidává plnosť Ducha svatého.“

¹⁾ O základu zákonův lidských Kap. 9.

²⁾ Tamtéž. Kap. 10. Než ale ve slovech Jarolimových není ani stínu, žeby byl vykládaje dotčeného proroka a mluvě o ohni při skonání zapíral, by byl očistec po smrti.

³⁾ Tamtéž. I Remigius vykládaje (I. Cor. 3.) den Páně o soudném dnu a oheň o požáru světovém nezapírá očistce po smrti, neboť výklad takový není na úhonu očistce po smrti.

⁴⁾ Tamtéž.

⁵⁾ Tamtéž.

⁶⁾ Tamtéž.

⁷⁾ Tamtéž. Kap. 11.

⁸⁾ Tamtéž. Chelčický želaje na muže hlavaté zapomíná, že víra obecná, a církev katolická nikdy a nikde se nedokládala legend mluvíc o očistci, neboť měla učení toto z tradice apoštolské, a té se přede vším dovolávala.

Aby Chelčický ukázal, že v dotčené legendě není ani stínu důkazu pro očištec, dí, že tak jako Paschasius mohl i čert v postavě naháče mluvit na oklámání lidí nemúdrých. Básně takové jsú prý na oklámání tomu lidu, Jesu Kristu nevědčnému, jenž prý nechává čištění duší v krvi Kristové a hledá ho podle naučení Tomáše mnícha v třetím pekle a teď po sv. Řehoři v teplici mezi naháči¹⁾).

Na doklad: že jsú byli otcové svatí v nesvoru stran očištee vypravuje Chelčický legendu druhou o události, kterážto se sběhla za Eusebia. Bylo prý šíbalství, jež nepokládalo očištee. Tu prý sv. Jeroným se zjevil Eusebiovi a kázal jemu, aby tři těla té noci zemřelých kázal přinést i k jeho hrobu přiložili. Učinili tak, a hle mrtví obživli a řekli: kterak prý sv. Jeronym je přivedl k ráji, k očištee i ku peklu, a jim přikázal, aby pověděli, co se na onom světě děje.²⁾

Maje takovéto zprávy na zřeteli odporuje Chelčický Janovi, žeby byla mezi doktory svornost stran učení o očištee. „Tomáš mních prý (klade) očištec v pekle, sv. Řehoř v teplicích, jiní v ledu, jiní pod podlahú, jiní v hoře někaké jako ve vápenici se pálé, ano i sv. Augustin prý mluví s pochybením o tom, kdeby byl očištec.“³⁾

Chelčický chtěje tuto ukázati nesvor mezi doktory stran očištee mate patrně dva pojmy: byt očištee, a místo, kdyby se nalézal. O bytu očištee jsou svatí otcové ve shodě, ale jinak jest tomu ohledně místa, kdeby vlastně byl očištec. Zde není svornosti, avšak neshoda tato není na úhonu víry o bytu očištee, ač se scholastikové v tom snášejí, žeby byl očištec v útrokách naší země.

Kdyby byl Chelčický něco více byl znal o učení sv. Tomáše, nežli že změřil peklo a rozdělil do tří míst, bylby byl shledal ve velikém tomto mysliteli, že spojuje různé soudy o místě, kdeby byl očištec, jako v jednotu, když rozeznává místo očišteevé secundum legem communem, a to klade do útroh zemských; a secundum dispensationem, a to může býti na místech různých.

4. Přes to však to zle dopadá s učením mistrův o očištee, tak že se Chelčický domnívá, žeby byly důvody jeho naproti očištee naprosto přesvědčivé. Mistři a kněží by prý opustili očištec, by nebylo svatokupeckého zisku. „Kdyby se (církve) toho cíle spustila

¹⁾ Tamtéž.

²⁾ Psaní M. Janovi. R. S. L. 36., Řeč o základu zákonův lidských. Kap. 11.

³⁾ Psaní mistru Janovi. R. P. L. 35. a 36.

očistování v pekle, tak její tržové a ziskové padli by jako Efezským zlatníkom zkažením bohyně Diany¹⁾

II. Kladné učení Chelčického o očistci.

Známe-li jen poněkud spisy Chelčického, jeho rozumnost a důslednost, musíme se diviti čtouce, že zamítá očistec. On zajisté přijímá všechny články víry, na nichž spoléhá jako na svém základu očistec. Zdá se tedy nepodobné, by tento rozumný muž tak málo byl důsledný.

Věřít on, že má člověk vůli svobodnou, neztrativ jí hříchem v Adamovi učiněném,²⁾ věří, že jest rozdíl mezi hříchem smrtelným netoliko stupňový, ale jakostný;³⁾ věří, že učinil Kristus Pán ovšem zadost za všechny hříchy naše a za všechny tresty, ale tím že nikolivěk neosvobodil hříšníků, by i oni za hříchy, jichž se po křtu dopustili, seč jsou zadost činili;⁴⁾ věří, že je možno, aby se odebrala věrná duše na onen svět, anižby se byla dokála;⁵⁾ věří, že jest možná, býti v milosti Boží při odchodu na onen svět, a přece stíženou býti hříchy všedními;⁶⁾ konečně dává Chelčický na místech četných na jevo, že víra bez skutků je mrtvá, a že jenom víra živá ospravedlňuje.

Chelčický také, a to budiž i na ospravedlnění jeho řečeno, zapírá by byl očistec pouze v rozumu víry obecné, a nikoliv neodmítá všeho očisťování duší na onom světě.

Vyznání víry jeho jest v krátkosti toto: Věrné duše, čili duše v milosti Boží jsoucí, avšak s nedostatky na onen svět odešlé, nevejdou do nebe jako duše svaté, ale budou bydleti až do soudného dne v utěšených krajinách. Trápeny však nebudou nijakž. Když nastane v poslední den požár světový, půjdou věrné duše tou dobou již se svými těly, kteráž za živa měly, spojené tímto plamenem, a tímto způsobem budou očistěny. Učení toto jest ovšem poněkud odporné výroku Chelčického, podle něhož není očistění leč jen v krvi Be-

¹⁾ Psaň mistry Janovi. L. 31.

²⁾ Kniha Výkladuov. Neděle XIII. po sv. Trojici.

³⁾ Kniha Výkladuov. Neděle IX. po narození Páně.

⁴⁾ Řeč sv. Pavla o starém člověku. R. Ol. Fol. 88. seq.

⁵⁾ Řeč o základu zákonův lidských. Kap. 16.

⁶⁾ Kniha výkladuov. Neděle V. po sv. Trojici.

ránkově, a nikoliv jinde, a však přes to zůstává býti učením jeho.

Než ale jak je as odůvodnil?

1. Předně a přede vším písmem, zejména slovy sv. Pavla I. Cor. 3, 11—15, v kterémžto textu píše sv. apoštol o dni Páně, a o ohni v němžto se zjeví skutkové jednoho každého. Den Páně vykládá Chelčický o posledním dnu soudném, a oheň, jenž uchvátí v poslední den všecko, neboli všechnu tváří země, o ohni, jenž bude čistiti věrné duše,¹⁾ a to *veškery najednou*. „Ty věci se teď praví, dí Chelčický, aby známo bylo, čím mistrové a všecka rota Antikristova u pekla očistec tvrdie. Než ten rozóm prvě pověděný, kterak seno, strniště spáleno býti má v ohni očistujícím tváří světa, psal jsem mistróm, ani s útoho nepřijeli, ale viece k nevěře sú mi to přičtli, a některých věcí sú mi zapřeli, a ty doktory, které jsem jim postavil, ješto tvrdie vyčištění sena a strniště v den Páně poslední.²⁾ O těch prý doktorech řekli: „že sú to vykládali o těch lidech, že na nich seno má páleno býti v den Páně, kteréž den Boží živé zastihne. A takby byl dal sv. Pavel Korintanům zprávu o těch lidech, jež zastihne živé den Páně, ale jinýmby se sv. Tomášem ukázal očistec v peklu“³⁾.

Naproti těm doktoróm a mistróm, kteříby tvrdili, žeby v poslední den pouze na těch mělo seno (všední hříchy, nedostatky) páleno býti, jež živé zastihne den Boží, tvrdí Chelčický, že budou všechny věrné duše najednou očišťovány požárem světovým. „Který člověk umierá v hříších smrtelných, ten každý hned jdena zatracenie. Pak jiní, kteříž také stojí na základě Kristově, a mají zlato, stříbro a drahé kamení (dobré

¹⁾ I Bohoslovci katoličtí vykládali „den Páně“ zhusta o posledním soudu, a oheň o žáru světovém anižby mělo z toho úrazu učení o očistci, když se přijme, že bude oheň ten i „ignis purgatorius ohledně těch, kdož v této poslední době sejdou z tohoto světa anižby se byli dokáli.“ Sv. Tomáš Aquinas dotýkaje textu řečeného dí: „Dies ergo Domini, quoad universale judicium in igne revelabitur, qui faciem judicis praecedet, quo reprobi ad judicandum trahentur, et iusti qui vivi reperientur, purgabuntur; sed et dies Domini, quo unamquemque in sua morte judicat, in ipso revelatur, quo purgat bonos et impios condemnat. Sic ergo patet, purgatorium esse post mortem.“ Opusc. Contra graecos Cap. 9.

²⁾ Řeč o základu zákonův lidských. Kap. 12.

³⁾ Tamtéž.

skutky), ale přiměšují dříví, seno strniště, takým móż se přihoditi, žeby v den Páně pálení byli, a spaseni skrze oheň byli... kdyby však s potupů měli na sobě ty nejmenší věci zlé, tiem všecko těžké na nich bude, aniž snadně s všedními hříechy to ostane na lidech, kteří s potupů a nedbáním činí¹⁾)

2. Chelčický nechce, jakož dotčeno bylo, aby věrné duše na onen svět s nedostatky odešlé ihned byly trápeny v očistci, zároveň však nedopouští, aby ihned do nebe se dostaly a patřily na Boha tváří v tvář, jakož nedí: žeby s ďábly podíl měly. Ony tedy nejsou ani v třetiem pekle, ani v pekle zatracencův, ani v nebi, kde trvajf? Na tuto otázku má Chelčický tuto odpověď: Když byl totiž dotekl: kterak vykládají mistři o dušech, jež na onen svět jdú s senem, strništěm atd.... Do nebe prý nemohú, se zlatem do pekla nejdú, a protož že musí býti pójčeno, že je očistec, do něhož oni jdú: „O těch dušech se tazal Klement sv. Petra. Sv. Petr prý řekl: Duše těch, kteří neúplně mohli sú vyplniti s pravú spravdností, ale některé na svém tiele ostatky zlosti měli sú, těla těch zajisté se zrušie: ale duše aby byly chovány v dobrých a utěšených krajinách, aby i vzkříšenie mrtvých, kdyby tiela svá přijeli jíž zrušením očistěná za ty věci které sú dobré činili, aby u věčném dědictví posazeni byli²⁾ Na to dí Chelčický: Ty věci pravil jest sv. Petr o tiech dušech, kteréžto sněkakými nedostatky scházejí, ale tam v utěšených miestech zachovány sú do budúcieho vzkříšenie. Ale toto všecko u mistrův jest smiech a blud³⁾)

Jinde tvrdí Chelčický, že duše sú chovány v ráji a v utěšených krajích. On dí, kterak sv. Petr píše (a to má snad býti důkazem, že se věrným dušem na onom světě zle nedaří). Nechceme, bratří, abyste se nemutili, jakožto jiní, ješto naděje nemají⁴⁾ což prý není ve shodě s tím, že se mrtví těžce mučie v pekle a že volají k živým, aby se nad nimi smílovali⁵⁾). Odpo-

¹⁾ Psaní M. Janovi. R. P. L. 37. et 38. Řeč o základu zákonův lidských. Kap. 16.

²⁾ Řeč o základu zákonův lidských. Kap. 13.

³⁾ Tamtéž.

⁴⁾ Dotčený text se nečte u sv. Petra, ale u sv. Pavla I. Thess. 4, 12. Sv. apoštol ale nemluví tamtéž o předmětu, o němž jedná Chelčický.

⁵⁾ Psaní M. Janovi. R. P. L. 69.

vědělt prý sv. Petr na otázku Klementovu, kdeby duše po smrti byly „že v ráji sú, o jiných, které sú neúplně mohly vyplniti řeholi spravedlnosti, některé ostatky zlosti na svém těle měly sú, praví, že tiela zajisté rušie se, ale duše aby byly chovány v dobrých a utěšených krajinách až k vzkříšení. Toť píše Klementovi v pocestných knihách. Protož jestli to učenie sv. Petra, kterakby nutil za ty duše prositi na každý den, ano se jim dobře děje“.¹)

To jsou tedy náhledy Chelčického o očistci. Duše věrné trvají až do soudného dne v utěšených krajinách, v den soudný se spojí s těly a půjdou ohněm a tak budou očistěni, kdož se nedokáli na světě i podle těla i podle duše. Ovšem že v textu Klementovu se dří, že se tělo očistuje již smrtí, a ničehož tam není, by měli spravedliví ohněm jíti, než této maličkosti nepozoroval Chelčický, snad o ní nevěděl neznaje textu přesného.

Písma sv. nemá tedy pro sebe náhled Chelčického, ani ne textu Klementova, ani otcův; což divu tedy, že se as málo líbil mistrům katolickým, a že byl u mistrů kališnických smích a blud. Nad to jest náuka jeho přese všechny utěšené krajiny daleko drsnější, nežli učení obecné církve. Duše odešlá na onen svět nemá kromě Boha ničehož, utěšené krajiny jí nenahradí byť i jen dočasné ztráty věčného Dobra. Odkládati dušem věrným dosažení cíle až ku skonání jest trest daleko ukrutnější nežli tresty citelné v očistci na poměrně krátký čas, jakož o tom učí víra obecná a mistři kališnickí. Než toto jest řečeno na základě víry: že jest Bůh neskonalý cíl náš všech, jakož větil Chelčický, věřili kališníci a věří a vždy věřiti bude církev obecná.

¹) Psaní M. Janovi. R. P. L. 49. Zpráva o dotčených krajinách utěšených se čte ve spisu sv. Klementovi na licho připsaném. Lib. I. Recognitionum divi Clementis ad Jacobum, Fratrem Domini. Pac. 394. Lit. D. Edit. Sugd. 1677. Táborští kněží citují k vůli tomu: že prý se nezjednávají otcové v učení o očistci prvou knihu „Itinerarii Clementis“ vypravují tytéž věci o očišťování duší jako Chelčický. Joannis de Lukavec et Nicolai Chronicon Thaboritarum. P. I. C. 24. n. 15.

5.

Kalendářní zprávy o některých moravských bratrech.

Sepsal Ferd. Menčík, předloženo dne 13. dubna 1885.

Do kalendářů znamenávali sobě předkové naši mnohé přšhody, jež týkali se nejen života soukromého, ale mnohdy i veřejného. Ovšem většina podobných zápisků přichází jako až dosud, na zmar; náhodou někdy přece zachovalo se něco. Takové poučné poznámky vepsány jsou do jednoho exempláru dvorní knihovny vídeňské: *Calendarium historicum conscriptum a Paulo Ebero Kithingensi. Vitenbergae. 1559. 8°*. Na jeho titulovém listu napsána jsou slova, která nám majitele knihy udávají: „Tato kniha jest mně Tobiašovi Titovi jinak Červenkovi Třebitskému dána od b(ratra) Vavřince Justina po Tobiašovi Makariovi na památku léta 1622.“

Všickni tři byli kněžími jednoty bratrské. Tobiaš Makarius zemřel r. 1621. v Třebíči. Tam narodil se r. 1600. z otce Tobiaše vlastník knihy Tobiaš Titus, jenž v zápiskách vypočítává své osudy; r. 1614. přijat byl ve školu Vavřince Justina v Třebíči a tam meškal až do r. 1617., kdy odešel do Ivančic. V roce následujícím stal se kazatelem v Radosticích, pobyl některý čas u pana Karla ze Žerotína, od něhož se v květnu léta 1620. do Třebíče vrátil. Byv ve Strážnici ordinován dostal se do svého rodiště na místo zemřelého Makaria. R. 1628. vystěhoval se s jinými bratry do Toruně, a oženil se ve vyhnanství. Tolik dovídáme se o osudech jinak neznámého bratra.

Poznámky starší pocházejí od jiných dvou majitelů knihy. A sice pisařem těch, jež sahají až do r. 1574., nebyl nikdo jiný než znamenitý bratr a tiskař Václav Solin. Důkaz náš plyne z toho, že 27. ledna udává: „ten den (1564.) sem se do Třebíče stěhoval. Václav Solin“, jakož i z okolností, že u 5. února zpráva o smrti Jana Černého psána jest touže rukou a hned po ní následuje poznámka rukou Samuela Beneše, jenž z počátku do knihy psával rumělkou, což i tuto ležatým písmem jest vyznačeno. Oba mužové pobýli stejným časem v Ivančicích, a kniha dostala se z rukou Solinových v majetek dotčeného Samuela.

Dovídáme se z poznámek, že br. Václav Solin narodil se v chaloupce rybářské nedaleko městečka Drahotouše dne 24. července r. 1527. Dosud o době narození jeho nic nebylo známo, jakož ani o tom, že účastnil se s tiskařem Alexandrem při vydávání kancionalu v Šamotulech a r. 1564. kancionalu Ivančického. Na slovo mu uvěřiti

můžeme, že br. Jan Blahoslav byl hlavním korektorem kancionalu posledního, taktéž že br. Jiří Izrael se dne 12. září r. 1500. narodil. I tento údaj jest nový. Po něm, jak bylo praveno, dostala se kniha do rukou Samuela Benedykta nebo Beneše, jehož jméno známo jest z Fiedlerova spisu: *Todtenbuch der Geistlichkeit der böhmischen Brüder* str. 302. On narodil se léta 1546. v Morkovicích, byl r. 1574. ve Mladé Boleslavi za kněze ordinován, načež přísluhoval v církvi od r. 1577. v Nechanicích, v Praze od r. 1581., od r. 1584. v Brandýse nad Orlicí, v Kostelci a Rabštejnku, kde se oženil léta 1585. Jeho zprávy počínají se r. 1574. a týkají se později rodinných poměrů. Živ byl ještě r. 1597. Při sedmém únoru čteme z doby XVII. století pochodící přípis: *Haec libentissime in signum bonae amicitiae erga egregie doctum et humanissimum, civilissimum, generosum nobilem virum Rev. dom. Samuelem Benedictum ecclesiae Nebitiensis pastorem scribebat Alfonsus ex comitibus de Montodolio.*

Od něho přešla kniha na bratra Tobiáše Makaria, od tohoto na Tobiáše Tita Třebíčského. R. 1672. náležela nějaké osobě, jenž několik poznámek o hospodářství do ní zapsala; koho by se týkaly nevíme. Potom náležela nějakému Matějovi, jenž si do ní napsal několik modlitbiček a zažehnávání; konečně dostala se do některé kolleje, odkudž na nynější místo byla dodána.

Zajímavost věcí, jakož i to, že přicházejí zde některé zprávy rodopisné a místopisné, ano i jedna nábožná píseň, nevíme, kým sepsaná (ne-li snad Tobiášem Makariem, jehož ruka v knize jinak nepřichází), vedla nás k tomu, že o drobtích těch malou podáváme zprávu, vypustíce věci docela nepatrné, jako ku př. meteorologická pozorování bratra Samuela Beneše.

3. leden. *B. Jiřík Duban umřel, zpráve Nechanský.* ¹⁾

4. leden. Léta 1624. tohoto dne vandrem sem šel z Třebíče na Rudolec ku panu Rožnovskému; k jeho dětem za preceptora sem dán byl od B(ratra) W. J. K.

10. ledna. Léta 1622. toho dne přitáhli do Třebíče vojáci vlaští, Španělé Don Baltazara a leželi tu více nežli tři čtvrtě léta.

22. ledna. Samuel Vrchoslavský z Klenova život svůj v ten den dokonal maje věku svého 17 téhodní a dva dni okolo 18 hodiny. Pochován na Rabštejnku v kostele podlé Václava bratra svého léta Páně 1597.

25. ledna. Začato jest dílo imprimování kancionalu českého na Šamotulách u pana vojvody Lančického od Alexandra Impresora a Václava Solina léta 1560.

¹⁾ 1577.

26. ledna. Anno D. 1577. přistěhoval jsem se toho dne do Nechanic.

27. ledna. 1564. ten den sem se do Třebíče přistěhoval. Václav Solin.

28. ledna. Do Boleslavě sem šel s Švarcem.

2. února. Obětování Pána Jezu Krista do chrámu. Přijítí rač, ó otče nebeský, pro Ježíše syna svého nejvzácnější oběti jeho i manželky mé obět chaternau, učiněný náklad na stavení Rabštejuka dnes také odvedený a odevzdaný lidem duchovním kněžím jednoty bratrské starším léta Páně 1595. v Brandejse. Na předložení a radu jich odkvitoval sem se ho při přítomnosti osob v řádu 14, oni mi darovali z lásky 120 fl k zaplacení dluhu.

5. února. Anno 1565. Téhož dne bratr Jan Černý, muž nemalé vzácnosti, v Boleslavi nad Jizerou umřel v západ slunce a pochován v klášteře tajně pro nebezpečenství, kteréž tehdaž ještě trvalo od krále zboru zastavení bratřím. Rozdělit sem povinnosti v Nechanicích 77 léta.

17. února. 1564. ten den dokonáno jest dílo kancionalu českého strany tištění jeho v Ejvančicích od V(áclava) S(olina) a pomocníků jeho pod zpravováním B. Jana Blahoslava, kterýž byl největším correctorem toho kancionalu i prv než do impresí dán byl i potom v impresí.

18. února. Léta 1595 stala se hrozná věc.

V Bacharachu, městě při Rejně řece ležící(m), dva ožralci masopust kvasiti chtěje, žádali hospodáře za dovolení hry, jimž ač odepřel pro záповěď sobě od vrchnosti pod pokutou vydanou. Však vydali se ve hru předce proti záповědi i proti odporu hospodářovu. V tom prohrál jeden z nich peníze všecky a začal velmi láti a rouhati se pánu bohu proklínaje se, aby jej radče hrom zabil. Přišla k tomu rovně jeho manželka těhotna byvši na samém sležení; domlouvala se, že nic o dítky ani o ženu svou dbáti nechce a že tam doma div hladem nezemrou kusa chleba nemajíce. Což on slyše pral nebohrou a po zemi ji za vlasy smejkal řka: proč doma neseďš, třeba-li jest tobě za mnou choditi? Načež nemohši se hospodyně domu toho dívati, domlouvala lotrasovi řkúc: co jí chceš zabiti, že se Boha nebojíš, šanujž prosíci tebe pro Boha; aspoň pro to, co pod srdcem nosí, rozpomeň se. Na to on řekl bezbožník: Nosí čerta vtělenýho, dá jí čtvrtku zelenýho odění, prase ďábel jí tudíž pomůže, však jí již přistrojil lůže, porodí Antikrista, draka nebo hada. Jemuž žena řekla smutně: ó by to pán bůh dal chutně. On na ni i kord pochytil zamordovati chtě obě, pročež mu sotva utekla a do domu svého přijdouc porodila postavy hrozně dítě do pasu k lidem podobné, od spodku místo noh dračího ocasu prašivého podobnost tří loktů dlouhosti ztočený jako had. K čemuž ten nevážný také otec s zlořečením a láním přišed umořen ihned od toho zlého a proklatého plodu, nebo na hrdlo jemu vskočivši jako ztočený had dítě to hrozně pryskýř a vředů plné jej bídně v rychlosti nakazilo a škrtilo, kteréž on kordem bítí chtěl, ale nemoha sám jest od něho tu umořen. Matka též život skonala a dítě rozpálené v zlobivosti metalo sebou jako had až do nějaké louže s hřmotem upadlo a tam zmizelo.

20. února. 1600. bylo v neděli první postní na pondělek já Tobiaš Titus narodil sem se na tento bídněj svět. Kmotrové byli moji: Pavel Král, Jan Šotlík, a jeho manželka kmotrou.

26. února. 1625 vzal sem odpustění od pana Rožnovského a šel sem domů do Třebíče k otci.

27. února v týž den vyhořelo velmi hrubě město Litomyšle v hodinu nešporní léta 1560. po prvním vyhoření ve čtrnácti letech.

Anno 1575 A. S. S(enior) cum G. V. et Es. Cae(pola) in Bohemiam ad Pragensem synodum discessit, kdež confessio naše čtena, schválena i přijata a potom zborové v Čechách zotvíráni i v některých kostelích kázati b(ratři) počali. Suchý den 1577 na Líbotově držel sem modlitby. Anno 77 druhý suchý den 1. pátek v Στεῒςπῃ.

3. března A. 1621 ☿ post ☉ Invocavit discessit ex mortalibus Z.

6. března 1577. v Nechanicích v kostele modlitby a pohřeb urozeného pana Jiříka Zachaře z Pašiněvsi.

13. března léta Páně 1589. v pondělí mezi 13 a 14 hodinou, když slunce stálo na znamení ryb a měsíc na vodnáři ☐♂ 18 v tu hodinu panství bylo ♀. Narodil mi se syn, jemuž dáno jméno Václav a přijmí sobě sám přinesl Lazar; neb cele milému Bohu věřím, že jest mu v den narození jeho dal v starém rodu umfíti, aby k novému životu milosti i slávy od nejmilejšího spasitele Ježíše byl vzkříšen, což že se počátečně při svatém křtu stalo 18. dne téhož měsíce a dokonale stane se. Syna Božího hlasem zde i v den soudný k věčné nebeské slávě nepochybně věřím. Amen.

Kněz Martin Mach Troubecký křtil.

Kmotrové: Pan Jan Apsolon z Ledské a na Ledské

„ Václav z Ottsfeldu

„ Václav Placzelius z Elbingku.

„ Jan Kouc z Bílé hory

Jan Cenvic z Libína

Jiřík Rakeš z Slemena.

Kmotry: JM. paní Kateřina Hrzáňova z Klinstejna a z Rostok na Pottnstejně

Paní Anna Jestřebská z Lipan na Bohařicích

Panna Lida Peczingkarova z Bydžína

Paní Anna Flašarova z Lubkova.

Dorota Ratibořská z Kostelce.

14. března. Léta Páně 1596. 22 Augusti dokonat mu Pán Ježíš život jeho mladý a ušlechtilý ke všemu ctnému schopný, při hodině polední.

15. března. Leta 1629. tři slunce patrně byly vidny na nebi o 15. hodině na celý orloj.

29. března. Léta 1628 Tobiaš Titus koupil tatík můj 2 hřebce za 33 ₴ tím důmyslem, bylo-li by potřebí, aby něco mohl na vůz s sebou vzíti a sám jsa starý se i s matkou převýztí, poněvadž JMC Ferdinand druhý žádného v zemích svých, kdožby katolik římský nebyl, nechtěl trpěti a patenty na to vydal.

Léta P. 1598. v neděli provodní, když slunce bylo na znamení skopce a měsíc na kozorožce o jednéž byl ustoupil v hodinu 8. v noci na neděli svrchu psanou, když touž hodinu slunce panuje, narodila se mi dcera Kateřina Lida; dvou matek i dvou babek i otce svého den narození předním jménem připomíná a oběma jmény ku pobožnosti babek i matek

se vede. Čtvrtý den po svém narození ve čtvrtek křtěna od kněze Jana Kopečného, Rychnovského zpravce, kmotra svého. Kmotrové byli: Pan Pavel Dohalský z Dohalic a Henrich Hirš, měšténin Kostelecký; Item: Matěj krejčí.

Kmotry: Urozená paní paní Anna Miřanka z Smiřic rozená, Item: Paní paní Kateřina Hrzanka rozená Mičanka z Klinštejna a Rostok na Potenstějně a Kostelci, dcera JM.

Paní Mariana Domousická z Chlumu, Anna Zelinková.

Zuzana Barbora v Kostelci a Anna Kabšova z Slemena.

Touž noc a v touž hodinu milosrdný Bůh navrátiti ráčil císaři Rudolfovi uherskému skrze pana z Svarczenberku Ráb pevnost v Uhřích velmi dobře od Turka provianty opatřenou.

V outerý 31. dne března měsíce léta P. 1586 když slunce bylo na znamení skopce a měsíc na lvu 24 stupně, v pondělí po neděli květné v noci na úterý mezi 6 a 7 hodinou narodila se mi dcera Anna, přímým Sabina, neb na den Sabiny narozena. Po osmi dnech též v outerý v touž hodinu umřela. Dejž Hospodine, i mně potěšení a tiše z světa toho bídného i její rodiče vyjiti, amen.

Ten den pokřtěna, když se narodila od kněze Šimona Křížka z Rychnova.

Kmotrové: Pavel Beránek, Křištof Kryš.

Kmotry: Paní Marianna Huburkova z Dolan, Marianna z Chlumu Služská, Anna Duchovcova.

4. dubna 1574. v Kounicích zbor posvěcen.

19. dubna. Toho dne blahoslavený Philip Melancton, jehož dobrá a mnohá práce i pobožný život chváliti bude, umřel maje let věku svého 63 a pochován u Vitemberce, kdež 42 léta při koleji práci pobožnou a užitečnou vedl léta Kristova 1560. Obiit anno climacterico ultimo 63 aetatis, inter 6 et 7 horam vespertinam.

23. dubna. Léta 1629 na sv. Jiří T(ob) T(itus) vandrem sem šel z Evančic do Slavkova na byt.

23. dubna. W Pamětkové, ve vsi páně Ostrorogově, od zapálení bromového vyhořely 4 dvory Anno 1560 v hodinu po polední čtvrtou.

25. dubna. Bratr Johannes Augusta, starší toho času zpravce jednoty bratrské, od Šejnocha Šebestiana jat a podobně jako Kristus od Jidáše nemilostivým nepřátelům ze mzdy peněžité vydán Anno 1548.

29. dubna. Anno 1620 toho dne vzal jsem výhost od J. M. p. p. Karla z Žerotína a propuštěn jsem z praecepto.

2. května. A. 1620 dostal sem se podruhé do Třebíče na byt k O. W(avřincovi) Justinovi.

3. května 1575 v Evančicích voda nemalá vrata porazila do zahrady zadní.

4. května. A. 1621 Tobiasz *Μακαρίτης* umřel v Třebíči. Téhož času Já Tobiasz Titus na místo Makaria zůstal jsem v čelednosti u b. Wavřince až do skonání léta 1623.

5. května. L. 1618. Stala se bouřka v Praze, tak že z hradu pražského vyhození byli páni katolického náboženství p. Slavata, z čehož veliká vojna pošla a mnoho let trvala.

7. května léta 1624 s panem Pavlem Rožnovským stěhovali sme se na Vranov.

11. května. Téhož dne z božího dopuštění město Litomyšle hrozné a k víře nepodobně vyhořelo ohněm vyšlým od jednoho měšťana, jemuž říkali tbelant, léta 1546. A ten takový oheň neb vyhoření byla před kolikasi nemnoho dny předpověděla nějaká baba věstice; těžké jest hádati jakým duchem, než vždyť pravdu pověděla, čímž byla nemalé návštěvi dala měšťanům, tak že při jarmarce čtvrtý a pátý den předtím byli mnoho strážných na zdech městských i v domích nařídili majíce na to předpovězení pamět. Ale když při jarmarce nic takového se nenahodilo, oni stráž rozpustili, a v tom ten host nenadálý v třetí hodinu na noc náhle připadl. O škodě, jaká se tu stala, není potřeba praviti, sám každý rozumí, žeť nemalá byla, poněvadž tak hrozně shořelo, že ve všem městě nezůstalo s jeden vuož dříví a lidu více než 100 osob shořelo.

30. května. Anno 1575. *D. M. Esromus Rudingerus cum uxore et filio Witteberga venit Euacicum et exit.*

31. května. A. 1621 v Strážnici synod byl; učedníci zřizeni a jahnové. Ego etiam pro discipulum T(ob.) T(itus). Seniores: J. Lanecius. G. Erastus.

3. června 1563. V ten den připadla na Prostějov voda velmi veliká ráno v svítání, když ještě lidé spali, a velmi velikou škodu učinila, po předměstí všechny ulice, domy naplnila a mnohé pobořila i pobrala, lidí nemálo ztopila. Jakou pak učinila škodu na polích, na zahradách, na štěpnicích, na lukách, kdo to vše vyčísti by mohl.

18. června. Léta 1574 v Boleslavi Mladé 15 kněží (a já mezi nimi) zřizeno bylo.

27. června 1574 na hradě pražském leccos sem viděl cum D. Andrea Stephano pie memorie a potom 81. den mistra Jana Husa dán sem Pražanům za zprávce až do 84 léta. S. Benedictus.

29. června. Léta 1620. T(ob.) T(itus) na sv. Petra a Pavla vandroval sem z Slavkova na byt do Evančic.

30. června. An. 1617. T. T(ob.) T(itus) ušel sem z Třebíče na byt do Evančic na sv. Petra a Pavla.

9. července. A. 1622. ten den a noc hrubě přšelo, že byla přišla shůry voda veliká až v Třebíči kus mostu vzala a hrozný škody zvláště u Evančic vzdělala a trvala do 16. dne toho měsíce.

11. července. *Magister Vinterus ad nos carens locum.*

26. července. A. 1624. T. T. hac die pro domesticum receptus sum a fratre Laurentio Justino Trebicii, ubi fere 3 annos manebam.

1. srpna 1575. B. Blažej v Dunajovicích zemřel.

20. srpna 75. Pa(rilus) L. z L. obit.

22. srpna. V ten den vytrhl Pán Ježíš Václava Lazara syna mého z bídý zdejší skrze smrt. Ó budiž veleben vždycky, bože předobrotivý.

24. srpna. Nascitur W. Solin in tuguriolo piscatorum prope oppidulum Drahotoúše An. 1527.

26. srpna. Léta 1626 Pan Pavel Rožnovský zemřel.

1. září. Léta 1628 vyjel jsem já T. T. T. s uci svými na cestu do Prus do Turyni na koních k hledání bytu, protože J. M. C. patenty vypověděl všechny pod obojí lidí z krajin českých, z moravských, z Třebíče.

5. září 1574 v *Vidni sem byl: kázání bylo u paní Božiny v Bozkově dobře.*

Ach, hříšný, co mám činiti,
musím na sebe tanziti,
co sem činil od mladosti,
proti tvé svaté milosti.
Ráčils mne na svět stvořiti
a rozumem obdařiti,
jak bych se v světě spravoval,
přikázání jsi mi vydal.
Vzrost' sem jako polní kvítí,
na kteréž milo patřiti,
kteréž když v létě prokvítá,
tak byly má mladá léta.
Užíval jsem jich v rozkoši
nepamatujíc na duši,
ni na tebe, boha mého,
že's pracoval pro mne mnoho:
Hned od narození svého,
vylils krve pro mne mnoho,
kdyžto z těla tvého tekla,
pohled' má duše přehříšná.
Ach, kdo by pro mne hříšného
vydal na smrt syna svého,
jako bůh otec nebeský
dokazuje k nám své lásky.
Ó láske k nám preveliká,
co's učinil pro člověka,
hledals své ovce stracené,
krví drahou vykúpené.
Ó dušičko má přemilá,
chceš-li býti bohu milá,
popatř na rány Ježíše,
přestaň a nehřeš již více.
Teď již přišly stará léta,
již se má dušička léká,
vidauc smrt' státi za sebau
majíce střelu ukrutnou:
kteráž k mému srdci měří,
jedovatým šípem střílí,
z tohoto světa jít musím,
nevím, jak duši opatřím.
Ó pane Kriste Ježíši,
kterak já budu patřiti
na tvau tvář, když mne povoláš,
ode mne počtů požádáš.

Tu mé srdce smutné bude,
když má duše na soud půjde,
nesauc své hříchy svázané
a na hrdlo pověšené.
Co budu odpovídati
svých register kde hledati,
v nichž bude všecko zapsané,
co jsem činil, zlé neb dobré.
Co tehdy budem činiti,
když Kristus ráčí seděti
na saudu svatém, přehrozném,
ale dobrým přeradostném.
Ruce, nohy probodený,
svůj svatý bok otevřený,
bude nám ukazovati
a přisně nám domlanvati.
Pohled', člověče zaufalý
a o svou duši nedbalý,
jak sem já pro těpracoval,
bych tě k sobě z pekla pojal.
Poněvadž byls tak nevděčný,
musíš jíti v oheň věčný,
kdež musí všickni hříšníci
věky věkův se trápit.
Tu uzřím ďábly před sebau,
jenž na mne žalovat budau,
co z své mladosti jsem činil,
vůli jejich ve všem plnil.
Nevím, co hříšným odpovím,
anebo čím se vymluvím,
trásti budu se před tebau
tvář tvau vidance horlivau:
Čekajíce vejповědi,
kteráž bude v den poslední
od tebe, pána maudrého,
ale však milostivého.
Ó pane Kriste Ježíši,
pokud ještě tělo s duší
duchem svatým naplníš mne,
na tu cestu přivedíš mne:
Abych odřeknau se zlého
v království otce věčného
moh's tebau se radovati,
tobě čest, chválu vzdávati, amen.

12. *září* téhož léta 1500 b. Jiří Izrahel se narodil. Ondřej Parmen a Sen(iore) D(omino) Johanne K(alef) do Nechanic ponejprvé k bratřím mně poslán a dán 1577.

18. *září* léta 1628 do Turyně sme se dostali a 20. dne před ouřad na rathouz.

23. *září*. Léta Páně 1596 v pondělí po památce sv. Matouše v hodinu 21., když slunce na váze běželo a měsíc též na váze stál, Mars v tu hodinu panství držel, narodil se mi syn Samuel příjím Václav, pro památku vyšlého z světa veselou smrtí před třmi nedělemi bratříčka svého a mého milého syna Václava a přicházející památku po pěti dnech, Václava svatého. Pokřtěn na zejtří od kněze Jana Svatoše z Brandejsa. Kmotrové: Pan Nataniel Domousický z Harasova na rukou jej držel; pan Adam Štastný Hrzaň z Harasova na Potněstně a Kostelci nad Vorlicí; místo jeho zastoupila v jeho nepřítomnosti J. M. paní p. Kateřina Hrzaňová z Klinštejna a z Rostok Mičanka, paní manželka jeho a panna Johanka. Při paní toho času služebnice. Item: pan Baltazar Makovička a p. Nikodem Strejček, radní písař města Kostelce nad Vorlicí.

Kmotry: J. M. paní Mandalena Opprštorská, purkrabinka z Donína a na Častolovicích; item: paní Dorota Henrychová a p. Zuzana, pekařka Babova a Lída Silvestrova ze Spítala, babka panna 63 léta mající.

27. *září* 1629. J. M. pan Karel Starší z Žerotína ráčil z Třebíče vyjeti do Přerova a odtud potom do Vratislavě, jsa rovně jako i jiní věrní křesťané od J. M. C. patenty vypověděn, protože nechtěl náboženství katolického býti, i s J. M. paní svou, paní Kateřinou z Valdštejna.

28. *září* 1618. T. T. v neděli po sv. Trojici concionavi Radosticii. Erat D. Sylvan.

1. *října* léta 1628 Tomáš Fledl umřel, pochován.

3. *října* léta 1628. Já Tobiaš Titus Třebitský dostal jsem se domů do Třebíče z Turyně šťastně s uci svými.

6. *října* l. 1618. Já Tob. Tytus s pomocí boží incepti concionatoris officium egere Radosticii in vespertina concione. Byl sem s Danielem Sylvanem.

9. *října* l. 1628. Já Tob. Titus vyjel sem na formanských z Třebíče do Kralic. Stěhoval jsem B. Jiřka Erasta Seniora do Allavy do Slízka 2 míle od Vratislavě t. 30 mil. Též J. M. p. pana Karla Star. z Žerotína statek vezen do Vratislavě; jelo nás 48 vozů.

13. *října* 1622. Vojáci, kteří byli kvartyrem v Třebíči od 10. Januari, táhli z Třebíče do Čech.

28. *října*. Dne měsíce října, den v. a p. Šimona Judy l. po N. S. B. 1587, když slunce běželo na znamení váhy a měsíc na znamení panny v hodinu nesporní dvacátou, když planeta slunce v ten den t. ve středu v touž hodinu panství držl, narodil mi se syn Jan Beneš příjím. Stalo se vše na Novém Rabštejnu nad Vorlicí. Pokřtěn jest od kněze Jana Festa z Rychnova.

Kmotrové: Pan Mikuláš z Bubna.

„ Adam Štastný Hrzaň z Harasova.

„ Nataniel z Harasova.

„ Kristof Václav Kapoun.

Kmotrové: Pan Jan Flašar z Dolan.

„ Jan z Bubna.

„ Krištof Rejzmar.

Kmotry: paní Manda Sluska z Prostiboře v Tuchomicích.

„ Kateřina Pecinkova z Harasova na Vamberce.

„ Johanka Kičlova z Bubna na Chotči.

„ Anna Beránková, Manda Škopka.

28. října l. 1628. Vrátili sme se z Allavy do Třebíče z formanských.

30. října l. 1629 až posavad chvála pánu Bohu zdržoval se b. Vavřinec Justin, zpravce zboru Třebitského, v Třebíči. Tento pak den vyjel také na pouť zaroučenou za J. M. panem Karlem St. z Žerotína do Slezska do Allavy, odkudž mně se vrátil pacholek 14. Novembris.

7. listopadu A. 1574 novou mši *praesentibus 15 cleris* v Evančicích sem měl.

11. listopadu l. 1620 Praha vzata, zradou přemoženi byli od císařského lidu na Bílé hoře Čechové a Moravci.

25. listopadu. Rok narození mého rok Luterovy smrti jest, tak nacházím. Ille die natus sum Anno D. 1546 S. B(eneš) v Morkovicích, vychován sem v Vrchoslavicích, do Kojetína do školy dán sem v 8 letech (k devátému šlo) l. 1555; u bratří býti začal sem léta 1556. u b. Jana Charváta v Kojetině, ten vzat; b. Jan Nožíř dán, toho sem smrti dohlídal, téhož léta umřel. B. Jan Benácký tu dán, u něhož sem byl do jeho smrti, umřel l. 1570 v Slezaních; jediný rok 63. mezitím v Fulnece na němčině dán byv od něho, ztrávil sem. Z Slezan do Přerova dán sem; odtud do Evančic, z Evančic za zpravce dán sem do Nechanic v Čechách 77. léta, odtud do Prahy 81. léta, odtud do Brandejsa 84., odtud do Kostelce na Rabštejnku; tu sem se oženil 85. léta. Léta 1631 já Tobiaš Podolský T. měl sem svatební veselí s Lidmilou pannou, dcerou nebožtíka Jiřítka Řemenáře, souseda někdy Třebického. Já byl v letech 31 a 3/4 a ona v 19 letech.

30. listopadu l. 1570 dán sem k b. Ondřejovi Stef(anovi) do Přerova.

2. prosince. Téhož dne začalo jest dílo imprimování kancionálu bratrského v Ejvančicích od Václava Solina l. P. 1562.

3. prosince hoc die vitam commutavit clarissimus vir Georgius Sabinus J. V. doctor Francfordensis ad Oderam professor A. 1560 hora septima matutina anno aetatis 52.

12. prosince. Téhož dne urozený pán p. Joachim z Hradce, kancléř království českého, u Vidně v Dunaji sám pát utonul a to tímto způsobem: Jel z Vidně ráno, když se rozednívalo, na voze vlaském taženém 6 koňmi a seděli s ním na vozi 4 osoby, dva služebníci stavu rytířského a dvě pacholat. Vůz jeden jeho kuchařský jel před ním a druhý spízní za ním a mnoho v ten čas jiných vozů bylo přejelo; a když on přijel jako na prostřed Dunaje, pod ním se zbořil most a on se všim do Dunaje hrozně upadl. Pachole jedno zůstalo na nějakém dřevě a uchytilo pána za řetěz a za bradu, ale řetěz se utrl i brady mnoho pacholeti v ruce zůstalo.

Pán přece utonul a dva ti služebníci, jedno pachole, jeden vozka a čtyři koně vyplynuli a jeden vozka. A v ten čas bylo velmi čisté ticho a na Dunaji tak malá voda, že nikdá menší nebývá a led žádný nešel, než zhola bylo zvláštní boží dopuštění na toho člověka. 1565.

23. prosince l. 1620. celá armada císařská táhla do Uher z Čech.

6.

Über die erwähnung von sonnenfinsternissen im Rgveda.

Vorgetragen von A. Ludwig am 11. Mai 1885.

Es gibt wol kein volk, dessen litterarische producte in beziehung auf ihr alter so verschieden beurteilt worden sind, wie die der Inder, seit dieselben der civilisierte westen kennen gelernt hat. Wenn auch das beispiel von Aegypten und Babylon zeigt, dasz analoge verhältnisse zu ganz verschiedenen entwicklungen führen können, so ist doch zu zugeben, dasz die geographische abgeschlossenheit Indiens dem westen gegenüber, und die innere organisation der Ârya in nicht geringem grade daran schuld gewesen sind, dasz eine eigentliche geschichtschreibung sich unter ihnen nicht entwickelt hat. Charakteristisch in dieser beziehung ist, dasz sowol die wenigstens zum groszen theile durch den Buddhismus erfolgte sociale auflösung der alten kastenorganisation Indiens, als auch die gewaltsame durchbrechung der geographischen gränzscheiden des landes die ausgangspunkte sind, an welche sich geschichtliche daten und geschichtschreibung oder doch etwas derselben analoges (wie die Buddhistischen Chroniken) geknüpft haben. Das älteste datum für Indische geschichte, welches nach der durch europäische gelerte (Cunningham, Max Müller, Lassen) angebrachten correctur einigermaßen verläszlich ist, ist Buddhas tod 478. An Alexanders einbruch knüpft sich das älteste absolut sichere datum, Candragupta's allein herrschaft 316; an die kämpfe mit dem westen mit Seleukos Nikator und die schlüszieliche auszöhnung knüpft sich ein lang dauernder diplomatischer verker, dessen fruchte Megasthenes in seiner schrift nidergelegt hat, die uns leider nicht erhalten gebliben ist. Noch unter Candragupta's enkel Açoka Priyadarçi sehen wir disen verker bestehen, und der nennung von fünf westlichen königen in verschiedenen edicten Priyadarçi's (Antiochos II Theos v. Chr. 263—46, Ptolemaios II Philadelphos 285—46, Antigonos Gonnatas 276—43, Magas v. Kyrene gest. 258, Alexandros von Epeiros 272—54) verdanken wir die möglichkeit die chronologie dieses

königs vollkommen sicher zu stellen. Ebenso liefern die nachrichten griechischer schriftsteller über die herrschaft von fürsten griechischer abstammung in Baktrien und im westlichen und mittleren Indien (Menandros — Milinda) verbunden mit den spärlichen daten, die aus Indischen quellen entnommen sind, eine anzahl freilich nicht immer mit der gleichen genauigkeit zu praecisirender daten. So wie jedoch Indien sich selbst überlassen ist, tritt wider das alte dunkel ein, welches erst mit dem auftreten der Moslim durch eine fortlaufende reihe geschichtlicher überlieferungen dauernd beseitigt wird.

Erst in verhältnismässig später zeit wird die chronologie durch feste aeren unterstützt, da die älteste brauchbare aere die samvat-aera offenbar um merere jahrhunderte zurück datiert ist. In neuerer zeit haben sich diese ungünstigen verhältnisse nicht wenig gebessert. Ausser einer reihe von chroniken und lebensbeschreibungen allerdings vielfach von problematischem werte, namentlich wenn es sich um ältere geschichte handelt, hat vorzüglich die grosze menge von inschriftlichem material, schenkungsurkunden u. s. w. und manche litterargeschichtliche nachrichten dazu beigetragen namentlich die spätere vorislamitische geschichte Indiens aufzuhellen. Die Indische epigraphik ist jetzt eine mächtige wissenschaft, die sich was ihre leistungen betrifft, der des klassischen altertums kün an die seite stellen darf, ganz besonders wenn man bedenkt, dasz die schwirigkeiten, die der gründung und auszbildung dieser disciplin im wege standen, ganz unvergleichlich grösser waren, als die, welche ihre schwester wissenschaft je zu bewältigen hatte.

Allein alle diese glänzenden erfolge der modernen Sanskr̥tarchaeologie helfen uns in einem wichtigen fragepunkte gar nicht, in der beantwortung der frage, in welche zeit die ältesten litteraturwerke der Ārya Indiens, die Vedischen texte, also vor allem andern der Rigveda zurückreichen. Für die beantwortung dieser frage haben wir nur als untere gränze den tod, oder wenn man sein überliefertes alter von achtzig jaren acceptiert, die zeit Buddha's überhaupt 558—478 v. Chr. Da mit der socialen und religiöphilosophischen bewegung die Buddha und seine gesinnungsgenoszen (er war ja nur einer von vielen reformatoren) einleiteten, die alte ordnung der dinge allmählich in jahrhundert langem kampf erschüttert endlich zurückgedrängt, wenn auch nie ganz über den haufen geworfen wurde, da wir ferner in denjenigen brāhmanischen schriftten, die offenbar der jüngsten periode angehören, die anfänge buddhistischer doctrinen bereits finden, so ist klar, dasz alles dasjenige, was die grundlage

der brâhmanischen ordnung bildet, ausz älterer zeit stammen musz. Mit einem worte, der Veda ist essentiell vor-buddhistisch, und je wichtiger je autoritativer ein litteraturwerk für den brâhmanismus ist, desto sicherer und in desto gröszerm masze ist dasselbe als vor-buddhistisch anzuerkennen. Gilt disz für die brâhmana's, so muss es in noch gröszerm masze für die texte gelten, auf welche die brâhmana's sich beziehn, welche in diesen werken citiert werden nämlich für mantra's yajussprüche sūkta's.

Dise ganze umfangreiche litteratur, welche in sich wider manche wandlungen aufweist, setzt natürlich eine entwicklung voraus, die sich nach jarhundertn nur schätzen lässt. Für die dauer diser entwicklung haben wir kein irgend wie verlâszliches kriterion; wir sind nur vorderhand gezwungen anzuerkennen: vor 550 vor Chr. musz disz alles im wesentlichen (abgesehn villeicht von schluszedactionen und späten einschiebseln, welche die zeitbestimmung nicht beeinflussen dürfen, da sie nichts wesentliches repraesentieren) alles disz wie gesagt musz etwa um 550 vor Chr. fertig gewesen sein. Es kann nicht verhehlt werden, dasz diser hohe ansatz etwas verlegenheit bereitet. Man würde unzweifelhaft ser zufrieden sein, wenn man um etwa hundert jare herabgehn dürfte. Und so haben denn auch bedeutende gelerte (Westergaard, Kern, Jacobi) dise datierung Buddha's angegriffen, und bedeutend nidrere ansätze versucht. Wir können hier auf diese streitfrage nicht eingehn, und wollen nur sovil sagen, dasz das raisonnement, auf welchem der ansatz 478 v. Chr. für das eingehn Buddha's in das nirvâṇa beruht, in sich hinlängliche consistenz besitzt, dasz man dabei vor der hand verbleiben kann. Es lässt sich nicht direct ein aussschlaggebender grund anführen, der uns zwingen würde denselben aufzugeben, wenn man auch zugeben musz, dasz er nicht auf absolute gewisheit anspruch erheben kann.

Das alter der Vedischen litteratur ist von hervorragenden kernern derselben schätzungsweise merfach bestimmt worden; dise schätzungen gehn natürlich ser weit auseinander und haben keinen effectiven wert. Will man das alter eines umfangreichen denkmals, wie der R̥gveda ist, einigermaszen mit sicherheit bestimmen, so musz man zunächst die frage aufstellen: ist in den einzelnen stücken diser sammlung eine gewisse continuiertliche zeitdauer nachweislich bezeugt, so dasz wir sagen können, dise oder jene gruppe ist innerhalb einer entweder direct durch zalen oder indirect bestimmbaren zeitdauer verfasst worden, und die betreffenden stücke laszen sich mit mer oder minder annähernder genauigkeit chronologisch ordnen? Erst

dann kann sich die frage erheben: ist ein eräugnis, auf das in den texten bezug genommen ist, chronologisch bestimmbar? Was die erste frage betrifft, so haben wir wiederholt (ohne widerspruch zu erfahren) nachgewiesen, dasz im Rigveda zwei königsfamilien erscheinen, von deren einer sechs von der andern siblen continuierliche generationen nachweisbar sind. Ausserdem finden sich kleinere geschlechtsreihen drei zu vier, etwa sechs zu drei generationen. Da dise ganz gewis (es lässt sich disz erweisen) nicht alle innerhalb der siblen generationen der längern königsreihe anzusetzen sind, so kann man ohne sich dem vorwurfe einer übertreibung auszussetzen zwölf generationen ansetzen, deren zeit in dem Rigveda durch dichterische producte (wenn auch wie sich von selbst versteht nicht in ununterbrochen gleichmässiger folge) vertreten ist; es laszen sich lücken in diser vertretung unzweifelhaft nachweisen, aber sie fallen innerhalb derselben, und die geistigen producte diser zeitabschnitte würden sich in nichts von denen der angrenzenden unterscheiden. Rechnet man 20 jare auf eine generation, so würde disz beiläufig dritthalb jarhunderte repraesentieren. Setzen wir, indem wir unterdessen die darauffolgende periode bis zum ende der brähmanischen entwicklung vor der hand auszer acht laszen, dise 250 jare an die 550 v. Chr., so ergäbe sich mit einiger sicherheit, dasz das zeitalter des Rigveda auf jeden fall über 800 v. Chr. hinausreicht. Würde nun auch Buddha's alter um hundert jare zu weit zurtück versetzt worden sein, so wäre immerhin die grenze des höchsten alterthums für den ältesten teil des Rgveda jenseits 700 v. Chr.

Es ist disz kein verachtenswertes resultat, insofern die sicherheit, dasz der Rigveda mindestens auf 700 jare vor Chr. zu setzen ist, mer wert hat, als die meinung des gröszten gelerten, dasz derselbe zum beispil auch auf 2400 v. Chr. angesetzt werden könnte. Etwas anders steht es mit der beantwortung der zweiten frage, da die älteste zeit der Ārya in Indien eine chronologie nicht kennt. Wol hatte man ein sonnenjar von zwölf monaten zu dreissig tagen; man hatte ein schaltssystem, da der schaltmonat erwähnt wird; man hatte auch, wie disz sich von selbst versteht einen schaltcyclus, villeicht in ältester zeit einen dreijährigen, der auch in der liturgie eine rolle spilt (trāihāyanam), gewis einen fünfjährigen, mit welchem das pañcaçaradiyam vratam in verbindung stand; jedes jar in disem cyclus hatte seinen besondern namen: samvatsara parivatsara idāvatsara anuvatsara vatsara; das sonnenjar war ein eigentum schon der Indogermanen in ältester zeit, wie ausz dem glauben an die be-

sondere bedeutung der zwölf tage des wintersolstitiums hervorgeht, der allen Indogermanen gemeinsam ist. Die reise des Zeus z. b. zu den Aethiopen II. I. 425. hat offenbar denselben sinn; das jar soll mit der rückker des Zeus aus dem tiefen süden wider beginnen. Die sonne geht um die erde, wie aus X. 37, 2. 3. hervorgeht, wo es heisst, die sonne gehe in einem fort auf (vgl. auch I. 35, 7.). Die conjunction des mondes mit der sonne zur zeit des neumondes wird VIII. 96, 13. 14. 15. in eigentümlicher weise beschriben. Auch im Mahābh. IV. 51, 4. komt der fünfjährige schaltcyclus vor. Bei der berechnung der dreizehn jare, welche die Pāṇḍava in verbannung leben müssen, heisst es: zu den (eben berechneten monaten für 13 jare komen aber, weil ein rest von zeit noch übrig ist (d. i. mit der menschlichen bezeichnung des jares das himlische noch nicht erschöpft ist) und wegen der nicht-übereinstimmung der himelskörper für jedes fünfte jar (ein, also für zehn jare) zwei schaltmonate hinzu (upajāyataḥ der ausdruck, der auch im Ṛgveda für das hinzukomen des schaltmonates gebraucht wird I. 25, 8.); zu den monaten diser dreizehn jare komen aber noch sibzehn tage hinzu: $5\cdot5 \times 3$ $16\cdot5$ tage in runder zal sibzehn; der schaltmonat hat also nicht 30 sondern 28 tage. Würde man annemen, dasz die Inder damals das jar mit $365\cdot6$ tagen berechneten, so würde die rechnung vollkomen stimmen: $5\cdot6 \times 3 = 16\cdot8$; $28 + 28 + 16\cdot8 = 72\cdot8$ rund 73.— $360 \times 13 + 73 = 4753$; $365\cdot6 \times 13 = 4752\cdot8$ rund 4753. Allein der ansatz $365\cdot6$ hat keine warscheinlichkeit. Der schaltmonat heisst später adhimāsa. Aber es felte für die Inder ein fester ausgangspunkt, an den sie ihre chronologie hätten knüpfen können. Was wir davon in späterer zeit finden zurückbezogen auf altvedische zeit, beruht höchst warscheinlich auf zurückrechnung.

Es bleiben also zwei mittel die absolute chronologie eines im Rigveda erwähnten eräugnisses zu finden; der fall, dasz ein solches eräugnis auch anderswo unter umständen erwähnt würde, die eine zeitliche bestimmung aus der chronologie anderer völker ermöglichte; dahin würde die erwähnung von einfällen Persischer heere (zum teil mit nennung der führer Duḥçāsuḥ, Tirindira) gehören. Aber mit den einfällen der Perser unter Darius' regierung laszen sich dise nicht in verbindung bringen. Und von einfällen der Perser in Indien unter medischer suprematie wissen wir nichts. Ein mittel bleibt aber noch, das man wie uns scheint, in seiner bedeutung für dise frage unterschätzt hat; die sonnenfinsternisse. Untersucht man nämlich sämtliche texte, die auf eine finsternis hinweisen, so findet man, dasz sie

sich auf vier sonnenfinsternisse beziehen, welche nach den schilderungen sämtlich total gewesen sein müssen. Dasz keine von diesen vier finsternissen mit einer andern identisch gewesen sein kann, geht daraus hervor, dasz für zwei derselben, die offenbar einer ser alten zeit angehören und einander zeitlich näher stehn, als der dritten, verschiedene tageszeiten angegeben werden; weiter wird jede der drei ersten mit einem andern gleichzeitigen eräugnisse in verbindung gebracht, und musz auch der geographische schauplatz diser finsternisse ausz eben disem grunde verschieden gewesen sein. Weiterhin musz bemerkt werden, dasz obwol oft in den hymnen von der hilfe die rede ist, welche die götter (speciell Indra oder Agni) ihren schützlingen in der schlacht angedeihen laszen, dennoch mit auszname diser zwei fälle die hier gebrauchten auszdrücke und bilder nirgends widerkeren. Man hat es also hier mit besondern umständen zu tun. Und endlich, wenn man bloz mythische kämpfe dargestellt hätte, so hätte man eine sonnenfinsternis wol nicht zum vergleiche herbeigezogen.

Die vierte finsternis musz vil später gefallen sein, da sie in einem texte erwähnt wird, der als nicht zugehöriges stück einem andern angefügt ist; auszerdem hat sich das andenken gerade diser finsternis durch die ganze liturgische litteratur erhalten s. meinen com. zum Rgv. V. pag. 508. Sie kann recht gut als der ältesten brähmanazeit angehörig gelten, da sie gleich im ältesten im Tāṇḍyabr. erwähnt wird. Auch im Mahābh. III. 11, 437. heiszt es in einem vergleich Svarbhānu habe mit seinen armen die stralen der sonne beseitigt.

Der text, der auf dise späteste unter den vier finsternissen bezug nimt lautet folgendermaszen V. 40, 5. —

yat tvā sūrya svarbhānus tamasāvidhyad āsurah	
akṣetraid yathā mugdho bhuvanāni adīdhayuh	5
svarbhānor adha yad indra māyā avo divo vartamānā avāhan	
gūḍham sūryam tamasāpavratena turīyeṇa brahmaṇāvindad atriḥ	6
mā māṃ imam tava santam atra irasyā drugdho bhiyasā ni gārt	
tvam mitro asi satyarādhās tāu mehāvatam varuṇaḥ ca rājā	7
grāvno brahmā yuyujānaḥ saparyan kirīṇā devān namasopaṇikṣan	
atriḥ sūryasya divi cakṣur ādhāt svarbhānor apa māyā aghukṣat	8
yam vāi sūryam svarbhānus tamasāvidhyad āsurah	
atrayastam anvavindan nahy anye aṇaknuvan	9

Als dich Svarbhānu, o Sūrya, der Asurische, mit finsternis durchborte | wie ein ortsunkundiger verwirrter, so schauten da die wesen || 5

als du, Indra, des Svarbhānu zauber, die sich vom himel herabsenkten, vertrieben hattest | da fand Atri die im pfadlosen dunkel versteckte sonne durch das vierte brahma || 6

Sūrya spricht: nicht soll er mich da, der ich dein bin, jetzt mit grimm der böse mit schrecken verschlingen |

du bist Mitra (freund), der warhaft ist in seiner gewährung; ihr zwei, du und Varuṇa der könig, ihr sollt mir jetzt helfen || 7

als der brahman die presssteine zusammen gestellt hatte, dienend, bereit zu helfen mit den göttern durch demütige anbetung (oder: 'wünschend den göttern zu helfen durch demütige anbetung' es ist schwer zu sagen, welche übersetzung die richtigere ist) | hat Atri des Sūrya auge an den himel gesetzt, und schwinden gemacht des Svarbhānu zauber || 8

den Sūrya, den Svarbhānu, der Asurische, mit finsternis durchbort hatte | den haben die Atri aufgefunden, andere haben es nicht vermocht || 9

Es ist bemerkenswert, dasz der erklärer Sāyaṇa unter dem 'vierten brahma' die achte strophe versteht, also das vorliegende stück anerkennt als von dem voraus gehenden texte unabhängig. Es geht hieraus hervor, dasz dem gebete Atri's (eines priesters aus dem geschlechte der Âtreya) es zugeschrieben wurde, dasz die sonne wider leuchtete, nachdem sie lange verfinstert gewesen. Die zeit war lang genug für vier gebete. Warscheinlich wuszten die andern priester nur drei oder weniger sprüche; Atri aber wuszte einen vierten, so dasz er die zeit der finsternis mit seinem gebete auszufüllen konnte. Vgl. Prof. A. Weber Zwei vedische texte über omina und portenta (abh. der Kön. Ak. d. W. Berlin 1858 pg. 361. § 99. atha yatrâitad âdityam tamo grhṇāti: im index 'âdityopaplave'). Dasz nun ein geschichtliches eräugnis (eine verhältnismässig lang dauernde sonnenfinsternis) wirklich zu grunde liegt, ist bewiesen dadurch, dass sich an diese geschichte das recht der Âtreya knüpft bei jedem somaopfer die erste opfergabe in gold zu beanspruchen. Der veranstalter des opfers musz vor allem rufen: ist ein Âtreya hier? eh er an andere priester den versprochenen opferlon auszufolgt. Ist ein Âtreya gegenwärtig unter den priestern, so empfängt er eine goldgabe. Siehe unsern comm. Wir wollen nun zunächst ohne specificierung der bei-

den ältern finsternisse, die texte angeben, ausz denen mit bestimmtheit hervorgeht, dasz von sonnenfinsternissen im R̥gveda überhaupt die rede ist:

X, 138, 3—4. vi sūryo madhye amucad ratham divo vidad dāsāya pratimānam āryaḥ | dṛdhāni pipror asurasya māyinaḥ indro vi asyac cakrvān r̥jiçvanā ||

anādhr̥ṣṭāni dhr̥ṣito vi āsyan nidh̥n̥r adevān amṛnād ayāsyāḥ | māseva sūryo vasu puryam ādade gr̥nānaḥ çatrūn açṛnād virukmatā ||

mitten am himel gab die sonne (Sūrya) ihren (seinen) wagen preis, es fand der Ārya einen, der dem Dāsa gewachsen war (einen bundesgenossen in Indra) | die festen Pipru's des dāmonischen zauberkundigen hat Indra mit R̥jiçvan sich anstrengend zerstört ||

an die keiner sich gewagt, die hat er unerschrocken gesprengt, der unermüdliche vernichtete die aufbewahrungsorte der gottlosen |

wie von dem monde die sonne, so ward das gut der burgen genommen; besungen zerschmetterte er die feinde mit der goldlosen (scheibe) |

Das rad der sonne gilt als das glanz verbreitende; wenn die sonne (Sūrya) es aufgibt, wenn es ihr geraubt wird (s. später), so heiszt disz, die sonne verfinstert sich. Wie das geschieht, ist deutlich gesagt in der nächsten strophe: die feindlichen burgen wurden so erobert und ihre schätze (man denke vorzüglich an das gold) hinweggenommen, wie die sonne gleichsam vom monde eingenommen und ihres glanzes beraubt wurde. Offenbar ist gemeint, dasz Indra die feinde mit der ihres glanzes beraubten sonnenscheibe zerschmetterte. Das wird weiterhin klar werden. Auch dasz Sūrya gewissermassen hier den Dāsa exemplificiert, darf uns, wie das folgende klar machen wird, nicht befremden. Wir gehn zur nächsten stelle über IV. 28, 2. tvā yujā ni khidat sūryasya indraç cakram sahasā sadya indo | adhi ṣṇunā bṛhatā vartamānam mahodruho apa viçvāyu dhāyi ||

ahann indro adahad agnir indo purā dasyūn madhyamdinād abhīke | durge duroṇe kratuā niyātām purū sahasrā çaruā nibarhit ||

mit dir (o soma, o mond) als bundesgenossen risz hernider Indra des Sūrya rad gewaltsam *unverweilt* | [das rad] das rollte auf der groszen hochfläche, das allem lebendigen gemeinsame ward dem mächtgen bösen entzogen ||

es schlug Indra, niederbrannte Agni die Dasyu im nahkampf noch *eh es mittag war*; | die klugen rates in ihr unzugänglich haus geflüchtet hatten, von denen hat er vil tausend mit dem pfeil niedergeworfen | |

Wenn Indra mit dem monde die sonne bekämpft, so ist disz nur so zu verstehn, dasz der mond (der repraesentant des dem Indra vorzüglich als opfertrank gebührenden soma) die sonne verfinstert; sie verschwindet vom himel, Indra bemächtigt sich derselben und mit diser hat er den sig gewonnen, dessen seine schützlinge sich rühmen. Wenn es heiszt 'unverweilt' so ist damit offenbar gemeint, dasz die sonne früh beim aufgange verfinstert wurde, und die (am morgen wie disz oft bezeugt wird) beginnende schlacht vor mittag beendet war. Die wirkung trat also nicht gleichzeitig mit der vermeintlichen ursache ein; das eräugnis ist ein anderes als X. 138.

Eine reminiscenz an eine sonnenfinsternis haben wir auch V. 33, 4. purû yat ta indra santi ukthâ gave cakartha urvarâsu yudhyan | tatâkše sūryāya cid okasi sve vṛṣā samatsu dāsasya nāma cit || dasz deiner preislieder o Indra vil sind, [das ist weil] du tätig warst im kampf um rinder und um äcker; | hat doch der stierstarke in den schlachten sogar *im eigenen hause* dem Sūrya den namen eines Dāsa zustande gebracht ||

Die Dāsa, die auch Dasyu genannt werden, repraesentiren die schwarzen ureinwoner, mit denen die weiszen Ārya in beständiger fehde sich befanden. In der strophe ist also gesagt, dasz Indra den Sūrya hat schwarz werden lassen, d. h. dasz durch Indra's zutun die sonne verfinstert wurde. Und zwar in Sūrya's eigenem hause, an der stelle wo er am meisten liecht und hitze gibt (was ganz besonders gut durch okas gegeben ist) also im mittagstande; doch ist nicht dieselbe finsternis gemeint, von der X. 138. die rede ist. Wir verweisen noch auf IV. 16, 14. welche stelle wir später bringen werden. Ganz besonders häufig wird der kampf Kutsa's gegen Ćuṣṇa erwähnt, auf den sich (ohne dasz er genannt ist) IV. 28, 2. bezieht, ebenso I. 130, 9. sūraç cakram pra vṛhaj jāta ojaś prapitve vācam aruṇo muṣāyati iṣāna ā muṣāyati | uṣanā yat parāvato ajagann ūtaye kave | sumnāni viçvā mānuṣeva turvaṇir ahā viçveva turvaṇiḥ ||

des Svar (Sūrya der Sonne) rad risz er ab (oder 'schleuderte er fort') in kraft sich zeigend | am morgen es zu schleudern raubt der rote es, die macht dazu besitzend raubt er es | als du, o weiser, kamst ausz der ferne mit Uṣanas zu hilfe | erobernd allen segen der menschen alle tage gleichsam sigend |

Es wäre möglich, dasz statt iṣāna iṣṇāna zu lesen ist.

Der rote ist Indra, wol von der roten farbe des mondes bei sonnenfinsternis; die *macht besitzt* er als gott des himels u. der zeit.

So I. 175, 4. muśāya sūryam kave cakram iṣāna (iṣṇāna?) ojasā |
vaha ṣuśṇāya vadham kutsam vātasya aṣvāḥ ||

du raubtest die sonne, o weiser, das rad, die macht dazu besitzend |
dem Ṣuśṇa fürtest du als seinen tod den Kutsa zu mit des windes
rossen ||

so I. 174, 5. vaha Kutsam, Indra, yasmiñ cākan syūmanyū rjṛā vāta-
sya aṣvā | pra sūraṣ cakram vṛhatād abhīke abhi sprdho yāsiśad
vajrabāhuḥ ||

du fürtest Kutsa, Indra, an dem du deine freude hattest, dem zügel
gehorchten des windes zwei braune rosse. | er schleuderte in den
nahkampf der sonne rad, mit dem donnerkeil im arm gieng er auf
die scharen los ||

Die form vṛhatād erscheint hier als 3. si. indic. und entspricht
offenbar der regelrechten 2. si. thās. Dasz die scheinbaren imperativ-
formen nicht als solche zu betrachten sind, lehrt I. 121, 13. Für
tāt vgl. AthV. āitat Ṛgveda canīṣṭat janiṣṭat.

tvam sūro harito rāmāyo ṇṛṇ bharaccakram etaṣo nāyam indra | prāsyā
pāram navatim nāvyanām api kartam avartayo ayajyūn ||

du unter den helden hast des Svar falbe rosse zum stillstand ge-
bracht, es brachte dieser Etaṣa nicht mer [vorwärts] das rad | es
schleudernd hinüber über die neunzig ströme (die luft hindurch) hast
du die nicht vererenden in die-grube gebracht |

An zwei stellen ist das eräugnis deutlicher beschrieben
V. 29, 9. 10. Uṣanā yat sahasyāir ayātam gṛham indra jūjuvānebhīr
aṣvāḥ | vanvāno atra saratham yayātha kutsena devāir avanor ha
ṣuśṇam ||

prānyaccakram avṛhaḥ sūryasya kutsāyānyad varivo yātave 'kaḥ ;
anāso dasyūn amṛṇo vadhena ni duryoṇe avṛṇaṇ mṛdhravācaḥ ||

als ihr zwei, Uṣanas und du, Indra, zum hause (Kutsa's, wie aus
einem andern texte hervorgeht) kamt mit sigenden stürmenden rossen |
da bist du als kämpfer hieher gegangen mit Kutsa und den göttern;
du besigtest den Ṣuśṇa ||

das eine rad der sonne schieudertest du fort (vorwärts), dem Kutsa
schenkest du das andere vorwärts zu komen |

die nasenlosen (plattnasigen) Dasyu hast du mit deinem schlage ge-
tötet, ins haus eingeschloszen die verworren sprechenden (der letzte
satz liesze noch eine andere wol beszere übersetzung zu).

Hier sehen wir, dasz der dichter realistischer ist; da jeder wagen wenigstens zwei räder besitzt, so musz wol auch der der sonne zwei haben. Der symbolisch gemeinte raub des sonnenrades ist also erst dann vollständig und erfolgreich, wenn beide räder geraubt sind. Natürlich müszen die räder dann auch verschiedene verwendung finden.

In der folgenden strophe wird nun nach diser reminiscenz des siges des Rjicvan Vâidathina über Pipru Mrgaya gedacht; Rjicvan hatte durch das opfer Indra gewonnen; disen sig zu preisen ist der betreffende hymnus verfasst. Die stelle, die wir zuerst gebracht haben, X. 138. beweist, dasz auch in disem falle eine sonnenfinsternis im spile war, und wir begreifen, warum Kutsa's so auszfürlich erwähnung geschieht.

Ähnlich IV. 16, 11. 12. 13. 14. yâsi kutsena saratham avasyus todo vâtasya haryor iĉânah | rjîrâ vâjam na gadhyam yuyûsan kavir yad ahan paryâya bhûšât || 11

kutsâya ĉuṣṇam aĉuṣam nibarhîh prapitve ahnaḥ kuyavam sahasrâ | sadyo dasyûn pra mṛṇa kutsyena pra sûraçcakram vṛhatâd abbîke || 12
tvam piprum mṛgayam ĉûçuvânsam rjicvane vâidathinâya randhîh | pañcâcat kṛṣnâ ni vapaḥ sahasrâ atkam na puro jarimâ vidardah || 13
sûra upâke tanvam dadhâno vi yat te cety amṛtasya varpaḥ | mṛgo na hastî taviṣim uśāṇah siṅho na bhîma ayudhâni bibhrat || 14

du giengst (gehst praes. hist.) mit Kutsa zusammen als helfer, als antreiber beherrschend die zwei falben des windgottes | die beiden braunen eine nicht zu bewältigende(?) kraft heran zu lenken bestrebt, dasz der weise rüstig wäre zum entscheidenden tage (zur schlacht) || dem Kutsa hast du (oder 'hat er' besser) den gefräsigen Ćuṣṇa nidergeworfen bei tagesanbruch den Kuyava mit tausend | unverweilt mordete er die Dasyu's mit Kutsya (wol = Kutsa, da etwas anderes sich nicht denken lăsst); des Svar rad schleuderte er vorwärts in den nahkampf (in das handgemenge) ||

den stark gewordenen Pipru Mrgaya gabst du preis dem Rjicvan Vâidathina | fünfzig tausend schwarze warfst du nider, sprengtest die burgen wie kleider das alter ||

in Svar's năhe bringend (als du brachtest) deinen leib, ward erkannt deine des unsterblichen gestalt, wie sie sich auszbreitete | wie das handversehne ungetüm (der elephant) gekleidet im kraft [der mond] wie ein schrecklicher lőwe waffen tragend [die sonne] ||

Also die sonnenfinsternis verglichen mit dem kampf eines elephanten mit einem löwen.

Es ist klar, dasz zu *sinho na bhīma āyudhāni bibhrat* | *Svar* oder *sūrya* ergänzt werden musz; denn der dunkle mond wird zwar treffend mit einem elephanten nicht aber mit einem löwen verglichen. Ausserdem ist klar, dasz mit den waffen, die bei dem monde gegenstandslos wären, an der sonne die stralen gemeint sind. Die situation wird kurz gemalt; der gegensatz der kämpfenden im vergleich, der einer genauern specificierung nicht bedarf, da ja auch vom elephanten nicht gesagt ist, dasz er den mond repraesentiert.

Wir sehen also wider beide eräugnisse zusammen erwähnt, und zwar in derselben ordnung, ausz der erhellt, dasz der Kampf Kutsa's einer ältern zeit angehört als der *Rjicvans*. Nur I. 51, 5. 6. ist die ordnung umgekerzt; aber diser hymnus kann nicht als alt angesehen werden weil in demselben ganz heterogenes durcheinander gemischt erscheint.

Wir geben der deutlichkeit halber noch IV. 30, 4.

yatrota bādhibeḥyaḥ cakram kutsāya yudhyate | *muṣāya indra sūryam* ||

dort wo du auch für die bedrängten als rad (oder: wurfscheibe) für den kämpfenden Kutsa | raubtest o Indra die sonne ||

str. 6. heiszt es: 'o Indra du hast über den sterblichen die sonne gebracht' in dem sinne der str. 4. gemeint ist.

Hier nun ist die sonne selber das rad; VI. 31, 3. heiszt es, dasz Indra im kampf gegen *Çuṣṇa* mit Kutsa das rad der sonne raubte, und so den nachteil, in welchem Kutsa offenbar im beginne der schlacht sich befand, aufhob.

Auch hier heiszt es 'am tagesanbruch'.

Am schwierigsten ist IV. 17, 14. *ayam cakram iṣaṇat sūryasya ni etaṇam rīramat saṣmāṇam* | *ā kṛṣṇa (kṛṣṇaḥ pada; kṛṣṇe?) im juhurāṇo jigharti tvaco budhne rajaso asya yonāu* || *asiknyām yajamāno na hotā* ||

diser schleuderte das rad der sonne; er machte stille stehn den erlamten *Etaṇa* | auf den schwarzen schleuderte er sich krümmend (oder passiv: iniuria affectus?) an des raumes boden nach der stätte der raçe desselben (des schwarzen) || wie im schwarzen felle der hotar als opferer (oder: der opferer als hotar?) ||

Der ausdruck *rajaso asya yonau* ist sinnlos und komt sonst nicht vor; dagegen wird *budhno rajasah* oft von der sonne gesagt. Und *asya* bezieht sich dann ganz gut auf *kṛṣṇah*. Mit *kṛṣṇah* liesze sich nur schwer ein ähnlicher sinn gewinnen.

Unklar bleiben V. 29, 5. u. 31, 11. wo wie es scheint, vom vorüberziehn des mondes oder Indra's an der verfinsterten sonne die rede ist. Da die verfinsterung der sonne von der westseite beginnt, so würde es sich verstehn, wenn es heiszt: sogar vor die sonne voraus (pūrvam doppelsinnig: 'voraus' und 'östlich') brachte er im wetlauf seinen wagen, der westlich eilte (eigentlich: hinten eilte) | das rad bringt Etaça (hier offenbar Indra's pferd) zusammen (so dasz es das der sonne deckt); ostwärts (an der sonne vorbei) es bringend, wird er unsern beifall gewinnen ||

Und ähnlich V. 29, 5. als du machtest, dasz des Sūrya fliegende falben, die doch voraus (östlich) waren, hinter den Etaça kamen |

VI. 48, 17. handelt von sonnenfinsternis durch zauberei.

Eine vortreffliche beschreibung einer sonnenfinsternis haben wir Mahābh. III. 224, 11. fig. die am morgen bei aufgang der sonne statt gefunden hat (udaye) 'er sah wie der hoch herrliche soma (mond) in das tagesgestirn eindrang, da neumond eingetreten war, der schreckliche augenblick'. Man glaubte, dasz während des neumondes der mond von dämonen scharen verfolgt in den strom Ançumatī sich stürze (die stralenreiche), und daraus mit neuem liechte versehn wider hervor kome Rgv. VIII. 96, 13, 14, 15.

Die hauptsache nunmer, da das factum selbst dasz hier erwähnungen von sonnenfinsternissen vorliegen, wol von niemand dürfte bestritten werden, wäre die begränzung derselben auf ort und zeit. Für die erst genannte (zeitlich späteste) von den vier finsternissen wäre in betracht zu ziehen der streifen, der sich vom meridian des 77° oestl. l. von Greenwich vom 28° bisz 30° 20' nördl. br. nach nordwesten zieht bisz 74° oestl. l. v. Gr. zwischen den parallelen von 30° bisz 31° nördl. br. Doch wäre auch das gebiet, das man für die drei älteren finsternisse anweisen musz in seinem nördlichen teile zwischen 30°—34° nördl. br. wenn auch mit geringer warscheinlichkeit schlüszlich doch nicht unmöglich. Im ganzen ist ein östlicher und mer südlicher ort warscheinlich.

Das gebiet der übrigen finsternisse ist der Penjáb im weitesten sinne begrenzt im westen durch den meridian v. $70^{\circ} 20'$ oestl. l. v. Gr. zwischen 29° — 34° nördl. br. im osten begrenzt durch den meridian v. 76° zwischen 29° — 31° nördl. br.

Schwiriger ist die zeitliche begränzung, weil eine unglückliche bestimmung den ganzen versuch illusorisch machen kann. Einiger maszen wird die gefar gemindert dadurch, dasz wir von drei finsternissen die tageszeit mit genauigkeit wissen, und von der vierten annehmen müssen, dasz sie die längste dauer gehabt hat, die überhaupt möglich, und im frühjahre nach den Monsoonregen stattgefunden haben musz.

Anlässlich der in den vorhergehenden zeilen angeregten frage wandte sich der schreiber dises durch gütige vermittlung Prof. Dr. Weinek's an den herrn Regierungsrat Prof. Ritter von Oppolzer in Wien, da diser gelehrte sich unter allen lebenden astronomen am meisten mit der berechnung von finsternissen beschäftigt hat. Herr Regierungsrath Ritter von Oppolzer gab uns ausz dem von ihm ausgearbeiteten canon, der die finsternisse von 1200 vor Chr. bisz 2100 nach Chr. berechnet für die erde im allgemeinen enthält, mit höchst dankenswerter bereitwilligkeit auskunft. Nach längerer correspondenz, und merfach versuchten combinationen ergab sich mir folgendes resultat:

	Jul. Datum	Stunden- winkel	nördl. Gr.		südl. Gr.		Dauer
			λ	φ	λ	φ	
no. 436. total	1029. IV. 29.	0 = Mittag	$67^{\circ} 8'$	$+ 27^{\circ}$	68°	$+ 25^{\circ} 7'$	3 m. 2 s.
		10 = 0 h. 40 m.	$73^{\circ} 3'$	$+ 31^{\circ} 4'$	$73^{\circ} 5'$	$+ 30^{\circ} 2'$	
		20 = 1 h. 20 m.	$79^{\circ} 3'$	$+ 35^{\circ} 2'$	$79^{\circ} 4'$	$+ 34^{\circ}$	
no. 501. total	1001. IV. 20.	-20 = 10 h. 40 m.	$68^{\circ} 7'$	$+ 27^{\circ} 4'$	$69^{\circ} 2'$	$+ 24^{\circ} 6'$	6 m. 6 s.
		-10 = 11 h. 20 m.	$74^{\circ} 6'$	$+ 30^{\circ} 6'$	75°	$+ 27^{\circ} 9'$	
		+ 0 = Mittag	$80^{\circ} 5'$	$+ 33^{\circ} 6'$	$80^{\circ} 9'$	$+ 30^{\circ} 9'$	

Also die finsternis des Svarbhânu fällt auf 1001 vor Chr. 20. April jul. datums; sie hatte die ungewöhnliche dauer von über sechs minuten vollständiger verfinsterung. Keine von den übrigen finsternissen, wie sie im Prof. von Oppolzer's canon vorligen, lässt sich auf die finsternis des Svarbhânu beziehen.

Die finsternis vom 29. April 1029 vor Chr. ist offenbar die V. 33, 4. erwähnte, und fällt in die zeit Hiraṇin's des sohnies Trasadasyu's (Tryaruna's); sie ist natürlich sowol von der Rjiçvan's, wie von der Kutsa's gänzlich verschieden, und höchst wichtig, da sie die zeit der haupthelden der Pûru's Tryaruna's, Purukutsa's, annähernd bestimmt.

Aber von allen (61) finsternissen, deren hauptzüge Prof. von Oppolzer uns mitzuteilen so gütig war, passt keine weder auf die Rjicvan's noch auf die Kutsa's. Es ergibt sich hieraus, so wie aus andern momenten, die in unserer abhandlung angeführt sind, dasz die beiden finsternisse vor 1200 vor Chr. geb. vorgefallen sind. Von den kämpfen der Bharata mit den Pûru's können wir aber mit gewisheit sagen, dasz sie zwischen 1200 und etwa 1050 statt fanden.

Es bleibt uns nur noch übrig herrn regierungsrath prof. ritter von Oppolzer unsern dank auszusprechen für die bereitwilligkeit, mit der er unseren anfragen entgegen gekommen ist. Wir können auch nicht umhin hier öffentlich an ihn die bitte zu richten, er möge das jahrhundert vor 1200 einer musterung unterwerfen, da zwischen 1300—1200 unzweifelhaft die finsternisse vorgefallen sind, die uns die obere sicher bestimmbare zeitgrenze für den Rgveda liefern würden.

7.

Die arabische Aussprache.

Studie von Eduard Glaser, vorgelegt und einbegleitet von Prof. Ludwig
am 11. Mai 1885.

Die in der vorliegenden abhandlung behandelten laute komen im alphabet der arabischen Sprache in folgender ordnung und unter folgenden benennungen vor:

bê, tê, tē (= th ts), g'îm (džîm), ħâ, hâ (od. hha), dâl, dâl, rê, zê, sîn, šîn, sâd, dad, țâ, zâ, 'aîn, ghaîn, fê, qâf, kêf, lâm, mîm, nûn, hê, wâû, yê.

Die gewöhnliche arabische schrift (Neskhi etc.) ist bekanntlich aus der kufischen abgeleitet, welche die secundären laute ebenso durch diakritische punkte unterscheidet. Wie das Neskhi hat auch die kufische schrift nur ein ursprüngliches zeichen für dâl und dâl, für 'aîn und ghaîn, für sâd und zâd, für tê und tē, für țâ und zâ, für sîn und šîn. Ebenso faszt es ħâ und hâ (hhâ) mit g'îm zusammen, obwol letzteres mit den beiden erstern nicht verwandt ist. Es ist eben ein alphabet der lautarmen nordsemitischen sprachen an das lautreiche Arabisch angepasst worden. Auch die himyarische schrift weist einen ähnlichen process auf; auch an diese ser lautreiche süd-arabische sprache wurde ein phoenikisches alphabet angepasst (in vil früherer zeit), und es muszten die laute, die man instinctmäszig als secundär auffaszte, durch variation der buchstaben für die mer primären laute dargestellt werden. Die himyarischen formen für g'îm,

dâl, hâ, wâû, tâ, yê, lâm, mîm, nûn, sîn, 'aîn, fê, qâf, rê, tê weisen deutlich auf phoenikische originale. Es ist nun merkwürdig, dass die ergänzung des lautstandes im himyarischen zum teil in anderer weise als im kufischen alphabet durchgeführt ist. Während das kufische alphabet das allgemein semitische elif beibehält, und für g (g'îm) eine form wält, die mit hâ und hâ (hhâ) zusammenfällt, behält das himyarische das zeichen für g für g'îm, und wält für elif eine (vgl. auch das sinaitische elif) variation von hâ hâ (hhâ); verwandt sind im himyarischen die zeichen für tê und tē (thê tsé) und noch einen dritten t-laut, (abgesehn von dem emphatischen t̂â), für sîn und dâd, für sâd und zâ, für t̂â und dâd, und wol auch die zeichen für 'aîn und gâf, für zê und dâl; hingegen zeigen die zeichen für 'aîn und ghaîn keine verwandtschaft. Da ghaîn unzweifelhaft ein secundärer laut ist, so musz man auch das zeichen dafür als secundär als abgeleitet von einem andern betrachten, und zwar entweder von dem zeichen für g'îm oder von dem für elif hê hâ hâ (hhâ).

Vergleicht man nun die derivation der secundären zeichen im himyarischen mit dem was dr. Glaser als das verhältnis der aussprache von t̂â und dâd, und von sâd zâ und dâd im Arabischen schildert, so findet man etwas ganz ähnliches: für dâd existieren zwei zeichen, von denen das eine auf sîn, das andere auf t̂â zurückführt, während die zeichen für sâd und zâ nur schwach von einander differenziert sind. Es ist also offenbar, dass die fixierung diser vier laute zu verschiedenen zeiten versucht immer schwierigkeiten verursacht hat, und widersprüche bestehnd blieben, die nie überwunden sondern nur durch einen machtspruch der theorie, der grammatik, zum schweigen gebracht worden sind.

(Folgt die Abhandlung Dr. Ed. Glasers.)

Ein beinahe vierjähriger Aufenthalt in den verschiedensten arabischen Ländern (Tunesien, Tripolis, Malta, Unter- und Oberägypten, Suez isthmus, Hidjâz und Jemen) und der ununterbrochene Verkehr auch mit Bewohnern der meisten übrigen arabischen, jedoch von mir nicht bereisten Gegenden (Algerien, Marokko, Syrien, Mesopotamien, Nedjd und Hadhramaut), dürfte mich berechtigen, meine Erfahrungen in Bezug auf die Aussprache des Arabischen mitzuthellen, zumal ich vor meiner Abreise nach dem Orient nicht nur äusserst gründlichen Unterricht in arabischer Vulgärgrammatik bei Herrn Professor Wahr-
mund genossen, sondern auch das für die vorliegende Studie geradezu unschätzbare Glück hatte, mich an der Hand des unter Philologen merkwürdiger Weise wenig bekannten Büchleins des berühmten Wie-

ner Physiologen Dr. Brücke: Über die menschliche Stimme und Sprache mit der wissenschaftlichen Behandlung des Lautsystems vertraut zu machen.

Diesem ausgezeichneten Systeme Brücke's schliesse ich mich im Grossen und Ganzen an und werde nur jene Specialbemerkungen machen, welche der grosse Physiologe gewiss auch selbst nicht unterlassen haben würde, falls er Gelegenheit gehabt hätte, lange Zeit unter Arabern zu leben.

So bemerke ich zuvörderst, dass es nicht ganz zweckmässig ist, die einzelnen Articulationsstellen streng zu unterscheiden, weil man dadurch sofort eine ganze Reihe von Zwischenconsonanten, die in der That beobachtet werden und auch im Laufe dieser Abhandlung zur Sprache kommen sollen, von der Erklärung und Betrachtung ausschliesst. Ein frappantes Beispiel mag diess erhärten, nämlich die Consonantenreihe der arabischen Laute *t*, *ṭ* und *k*; — *t* und *ṭ* werden beide mit der Zungenspitze erzeugt, indem man dieselben an den untersten Theil des Zahnfleisches der oberen Zahnreihe (so das *t*) oder an den obern Theil desselben Alveolare, eventuell an die erste Gaumenpartie anlegt (*ṭ*). — Allein nichts hindert uns, mit der Zungenspitze immer weiter längs des Gaumens nach rückwärts zu wandern, bis wir genau zur Articulationsstelle des *k* gelangen und beispielsweise auch hier den Zungenspitzenlaut, also das *t* erzeugen. Hier muss der Laut selbstverständlich ein Bastard werden und die Eigenschaften des *k* und des *t* in sich vereinigen. Das Wort *Tâl* (Thal) wird hier dem aufmerksamsten Beobachter bald wie kahl, bald wie Thal oder richtiger wie beides erscheinen. Dasselbe z. B. auch mit dem Worte „Ton,“ das „Ton“ und „Kohn“ in sich vereinigen wird. — Wir haben also zwischen dem einfachen *t* und dem an dem Articulationspunkte des *k* erzeugten *t* eine beliebige Mannigfaltigkeit von Bastarden, von denen sich in der That einige, wenngleich vielleicht nicht das Extrême, in den verschiedensten Sprachen vorfinden. So schwankt das arabische *ṭ* innerhalb eines nicht unbedeutenden Zwischenraumes hin und her, wenn man seine Aussprache in den verschiedenen Ländern belauscht, und mit dem englischen *t* mag's wol auch ein ähnliches Bewandtnis haben. Analoges wird im Laufe dieser Abhandlung ganz besonders auch für den arabischen Laut des *g'* (*djim*) betont werden.

Nach dieser Vorbemerkung und unter der Voraussetzung, dass der Leser mit der Brücke'schen Terminologie einigermassen vertraut sei, will ich nun zunächst constatiren, dass ich eine verhältnismässig

reine und scharfe Aussprache der Buchstaben (nicht der Worte), den Vorschriften der uralten arabischen Lautlehre, dem Tadjwid gemäss, in Tunis und Qairuân fand.

Die beste Aussprache auch gepaart mit richtiger Betonung und correcter Aussprache des Gesamtwortes, so dass sie eigentlich die erste Stelle beanspruchen könnten, besitzen die Benî Qaḥṭân, einige weiter nördliche, bis in die Nähe von Mekka wohnende 'Assÿr- und Hidjâz-Stämme, ferner die Jâmiten (Nedjrân) und die Bewohner des Ostabhanges des Serât, also östlich und nördlich von San'a. Hierauf folgt in Bezug auf Reinheit der Buchstabenaussprache Mekka, Medina, Djedda; die anstossende arabische Küste nach Nord bis etwa gegen El Wedj, nach Süden bis Abu 'Arîsch und das östlich von Mekka und Medina gelegene Nedjd. Erst dann kann Oberägypten, Djebel Schammar, Hadhramaut, Südjemen und der afrikanische Küstenstrich des rothen Meeres aufgezählt werden; als letzte, verdorbenste Aussprache müsste die in Syrien, Marokko, Unterägypten und Malta bezeichnet werden, wenngleich besonders Syrien und Unterägypten in Europa geradezu als Musterländer gelten. Ich muss jedoch ausdrücklich betonen, dass es sich hier nur um die Aussprache der einzelnen Buchstaben und nicht um die Schönheit der Sprache handelt; denn in dieser Beziehung verdienen allerdings Ägypten und Syrien vor allen andern Ländern die Palme, besonders die gebildeteren Einwohner, wenngleich auch hier im gewöhnlichen Verkehre eine sträfliche Nonchalance herrscht, besonders bezüglich der einfachsten grammatischen Grundregeln.

Selbstverständlich halte ich mich bei der Charakterisirung der Lautwerte besonders an jene Länder, in welchen ich längere Zeit ununterbrochen lebte: Tunesien, Ägypten und Südarabien und werde die Aussprache der Buchstaben in den übrigen Ländern so weit thunlich und nöthig berücksichtigen.

bê: Dieser Buchstabe entspricht vollkommen dem deutschen b und scheint, gerade wie in Europa auch im Orient weicher oder härter ausgesprochen zu werden; je nachdem die Höhenlage der Gegend geringer oder grösser ist. In den Tiefländern wird es sehr weich und, wie überhaupt die Worte, mit tiefer Stimmlage hervor gebracht. Im jemenischen Gebirge (2800 Meter Seehöhe) beinahe wie p und mit weit höherer Stimmlage. — Der tonlose Verschlusslaut p existirt im Arabischen nicht.

dâl und tê: Articulationsstelle bei etwas geöffneten Zahnreihen am untern Theil des Zahnfleisches der oberen Zahnreihe; wie deut-

sches d und t mit der Zungenspitze erzeugt. In Sanâ wird d etwas härter ausgesprochen, so dass der Fremde gerade so wie die Schulkinder in Deutschösterreich unwillkürlich zu fragen geneigt wäre: hartes t oder weiches t? — Sonst überall correct, mit Ausnahme Marokko's, wo das t sehr häufig wie ts ausgesprochen wird.

ţâ: Articulationsstelle zwischen dem obern Theil des Alveolare und dem Beginne des Gaumens. — Tonloser mit der Zungenspitze erzeugter Laut. So im Maghrab. In Ägypten näher am t articulirt, in San'â weich, also getont, daher wie ein nach rückwärts verschobenes d ausgesprochen. Im jemenischen Gebirge wird im Allgemeinen der Unterschied zwischen „hart“ und „weich,“ oder nach Brücke, „tonlos“ und „tönend,“ mehr oder weniger verwischt; nur in den tiefern Partien des Gebirges werden alle Unterschiede streng beobachtet, so in Jâm, Qaḥṭân u. s. w. Das San'âner ṭ entspricht beinahe dem ägyptischen und syrischen ḍ. — Es ist geradezu unbegreiflich, dass gerade dieser einfache Buchstabe allen Europäern unaussprechlich klingt und dass man in der That an diesem Laut jeden Fremden sofort erkennt; der Continentaleuropäer kann sich eben von seinem t nicht trennen und der Engländer verräth sich sofort durch eine zu weit rückwärts liegende Articulation seines t, bei der er überdiess nicht den obern Theil der Zungenspitze, sondern den untern an die vorderste Gaumenpartie anlegt, wobei er also die Zungenspitze gewissermassen nach aufwärts umbiegen muss, so dass sich ein leiser Anklang an s oder sch mit einschleicht. Selbstverständlich spricht er so auch das t aus. — Das ṭâ, dieser ureigentliche semitische Laut wird von allen Arabern beinahe in gleicher Weise ausgesprochen und nie und nirgend mit dem tē verwechselt. Es ist bemerkenswert, dass der entsprechende weiche (tönende) Laut des ṭ im Arabischen als solcher nicht vorkommt, man müsste denn die corrumpirte Aussprache das ḍâd in Syrien und Ägypten oder das jemenische ṭ als den tönenden Repräsentanten dieses Buchstaben auffassen.

dâl und tē verhalten sich zu einander genau wie b zu p, g zu k, d zu t, w zu f, s zu ss, ž (französisches j) zu sch u. s. w. Das eine ist eben der tönende, und tē der tonlose (harte) Laut, welcher erzeugt wird, indem man die Zungenspitze etwa 2 Millimeter weit zwischen den beiden Zahnreihen heraussteckt und beim d ohne Kraftanstrengung (tönend, weich), hingegen beim tē mit Energie die Luft herauspresst. Diese Buchstaben werden nur in sehr wenigen Gegenden (in den gebirgigen Theilen Jemens, 'Asyrs und dem diesen Ländern zugehörigen Ostabhang des Serât bis in die Nähe von Mekka, ferner

in einzelnen Distrikten Nordafrikas, wie speziell Tunesien) correct ausgesprochen und selbst hier mit einigen bemerkenswerten Varianten: In San'â z. B. wird die Zungenspitze mit den beiden geöffneten Zahnreihen in eine Linie gebracht, jedoch nicht (besonders beim t) an dieselben angepresst, so dass zwar der Zischlaut des t entsteht, aber förmlich in der Luft schwebend erhalten wird und wie ein Gemisch von t und h klingt. In Tunis wird das t häufig mit f verwechselt wie besonders in der Phrase mâ fam mâsch an Stelle des richtigen mâ tham mâsch (es gibt nicht). Die tunesischen Juden, die sich überhaupt durch eine der verdorbensten Aussprachen des Arabischen kennzeichnen, setzen d für d und einfaches t für t, gerade so wie die Malteser, Ägypter und Syrier, welche beide letzteren nicht einmal hierin consequent bleiben, indem sie das d manchmal auch wie zê (z oder s) aussprechen. Die arabische Tihâma und Nedjd verwechseln diese Laute ebenfalls mit d und t.

zê, sîn, sâd, dâd und zâ.

zê und sîn, dem tönenden und dem tonlosen (weichen und scharfen) s vollkommen entsprechend, also an der Articulationsstelle von d und t erzeugt, werden von allen Arabern und orientalischen Juden mit Ausnahme der tunesischen Juden, die z mit g' und s mit š (sch) ineinanderfliessen lassen, correct ausgesprochen. Diese merkwürdige Ausnahme der tunesischen Juden lässt wol mit Recht darauf schliessen, dass wir es hier mit den Nachkommen jenes Stammes zu thun haben, der an seiner Unfähigkeit, das Wort Schibolet auszusprechen — er verwechselte es stets mit Sibolet) bei der Flucht nach einer Schlacht erkannt und zum grössten Theile niedergemetzelt wurde, die Griechen haben übrigens dieselbe Eigenheit.

sâd verhält sich zu sîn genau wie tâ zu tê. Es ist ein s, das an dem obersten Theile des Zahnfleisches u. z. tonlos (also hart) erzeugt wird. In San'â wird es bisweilen erweicht. Der eigentliche tönende Laut existirt nicht im Arabischen; nur in Tunis wird das d wie ein sehr weiches s ausgesprochen.

zâ ist ein weicher s-Laut, an der Articulationsstelle des tâ (also zwischen dem zê und dem weichen tunesischen d) erzeugt. In Tunis nähert es sich mehr dem dâd, in Ägypten, Syrien, der arabischen Tihâma wird es wie z ausgesprochen, manchmal sogar wie t, in San'â correct.

dâd wird in jedem Lande anders ausgesprochen. In Tunis wie ein weiches s an der Articulationsstelle des s, also wie dieses mit der an die Gränzkante von Zahnfleisch und Gaumen angelegter Zun-

genspitze erzeugt; im Jemen in folgender Weise: Die Zungenspitze wird wie beim d ein wenig zwischen den geöffneten Zahnreihen hervorgestreckt, dabei aber der der Spitze zunächstliegende vordere Theil des Zungenrückens der ganzen Breite nach an das Alveolare leise angelegt. In Ägypten und Syrien, alles angeblich des sogenannten Wohlklangs wegen wird aus dem ḍ ein einfaches d, das an der Articulationsstelle des ṭ erzeugt wird. Wir werden weiter unten sehen, ob diess bloss dem Wohlklang oder aber ganz andern Ursachen zuzuschreiben ist.

g'im: Auch dieser Buchstabe wird sehr verschieden ausgesprochen. Meiner Ansicht nach ist das g' nichts weiter als ein g, fast so wie es in Ägypten ausgesprochen wird. Allerdings dürfte es ursprünglich ein g gewesen sein, dessen Articulationsstelle ein klein wenig nach vorne, also gegen das j verrückt war, so dass man es also als ein erweichtes g bezeichnen könnte. Allein in dieser Aussprache stand es dem eigentlichen in allen und auch im arabischen Idiom vorhandenen wirklichen g (qâf) so nahe, dass man seine Articulation, um Verwechslungen zu vermeiden, allmählich etwas nach vorne verschob. In der That spricht man nämlich in ganz Arabien und unter den die ursprüngliche Sprache am intactesten bewahrenden Kabylen und Beduinen aller andern Länder das qâf wie deutsches g aus. Selbst im Maghrab, wo die Lehre vom Tadjwid (von der correcten Aussprache) offenbar erst später gegründet wurde, sprechen nur die Städter und Gelehrten das q an einer ganz rückwärts am letzten Theile des Gaumens liegender Articulationsstelle aus. Die Beduinen, Tunesier, haben für q nur ein g. — Das nach vorne geschobene g (g'im) musste dann natürlich zunächst die Charaktere von j (deutsches j wie in ja), an dessen Articulationsstelle es trat und von g, mit dem es den zur Bildung dieses Buchstabens in Aktion tretenden Zungentheil gemein hat, in sich vereinigen. In der That ist diess die Aussprache des g' in Djedda, Mekka, Nedjd, Kaḥṭân, Jâm und Oberägypten. Es muss als ein Irrthum bezeichnet werden, in diesem Laute ein d zu suchen, und demgemäss ist auch die Transscription mit dj eine verwerfliche. Ein schlagendes Analogon dazu besitzen wir im türkischen kēf, das auch wegen seiner Nachbarschaft mit dem wirklichen k (dem qâf, das die Türken beinahe wie unser k aussprechen) ein wenig nach vorne verlegt worden ist. Es fällt aber deswegen niemandem ein, Tjâtib für Kâtib zu schreiben, wol aber Kiâtib oder Kjâtib, was richtiger ist, da das türkische k in der That an der Articulationsstelle des j erzeugt wird. Ungeübte

Ohren hören beim arabischen g' gerade so ein d, wie die südslavischen Lloydkapitäne im türkischen k ein t, so dass sie ganz ruhig tschâtib oder tjâtib aussprechen. — Eine annähernd richtige Transscription des g'im wäre also gj, analog dem ungarischen gy, in dem in der That auch das arabische g'im zu stecken scheint.

Aber gerade wie die Gelehrten Europa's sind auch die meisten, vom Stammlande entfernten Araber in den Fehler verfallen, im g' ein d zu erblicken und haben aus dem j ein ž gemacht, so dass sie das g' wie dž aussprechen; so in vielen Theilen des Jemen und an zahlreichen Punkten der arabischen Küste des Rothen Meeres. — In letzter Instanz endlich liess man auch noch das d fallen und spricht das g' einfach wie ž (französisches j) aus. So in Syrien und im Maghrab. — Ähnliches liesse sich auch für das türkische g nachweisen. Die Ägypter haben es als reines g bewahrt. Dadurch waren sie selbstverständlich gezwungen, das q in Gemässheit der maghrebinischen Tedjwidregeln nach rückwärts zu verlegen oder, da ihnen das zu schwer fiel, einfach ganz auszumärzen und durch ein sogenanntes Hamza zu ersetzen.

'aïn und hâ:

Ich stelle diese beiden Laute zusammen, weil sie sich in der That zu einander so verhalten wie d zu t, oder b zu p, also wie ein tönender Laut zu dem ihm entsprechenden tonlosen (harten). Es sind diess die beiden am weitesten rückwärts gebildeten Laute u. z. werden sie beide in der Rachenhöhle erzeugt. 'aïn ist der tönende, hâ der tonlose Laut. Sie werden in allen Ländern correct ausgesprochen und machen den Europäern anfangs die grösste Schwierigkeit.

ghaïn und hâ sind der tönende und der tonlose Laut (Reibungsgeräusch), mit der Uvula erzeugt. — ghaïn jedoch entspricht nicht vollkommen dem französischen r grasseyé, welches eine leichtere Vibration des Züngelchens voraussetzt. Am allerwenigsten aber hat es mit dem g gemein, als welches es die Türken aussprechen.

fê wird überall wie f ausgesprochen. Der entsprechende tönende (weiche) Laut, also unser deutsches w fehlt im Arabischen.

qâf ist nach dem maghrebinischen Tadjwid ein k, welches an dem hintersten, der Uvula benachbarten Gaumentheile erzeugt wird. — Es wird nur im Maghreb so ausgesprochen, aber selbst hier nur von Städtern und Gelehrten. Sonst überall wie reines g, nur in Ägypten und Syrien wird es nicht ausgesprochen, sondern durch ein Hamza ersetzt.

Über káf ist schon das Nöthige gesagt worden. Es ist diess das dem qáf (gewöhnlicher Aussprache als g) entsprechende tonlose Reibungsgeräusch. —

wau wird mit den beiden Lippen u. z. als tönendes Reibungsgeräusch erzeugt. Der entsprechende scharfe (tonlose) Laut fehlt. In manchen Gegenden, besonders in Maghrab wird es in vielen Worten geradezu wie das übrigen mit ihm sehr verwandte u ausgesprochen.

Über re, šín, lâm, mím, nún, hê, yê ist nichts zu sagen, da sie vollständig unseren deutschen Buchstaben r, sch, l, m, n, h und j entsprechen.

Nur im Worte Allah wird das lâm nicht an der Articulationsstelle des d, sondern an der des dâd erzeugt. — Der entsprechende tönende laut von šín existirt im Arabischen nicht, oder höchstens als unrichtige Aussprache des g' in Tunis und Syrien. Die Vokale und der Accent sollen in einer Spezialabhandlung besprochen werden, so dass mir nur noch einige allgemeine Bemerkungen übrig bleiben:

Die heutige arabische Schrift hat ihren Ursprung jedenfalls in Mittelarabien gehabt, u. z. in der Nähe von Mekka und in den südöstlich an die heilige Stadt anstossenden Districten. Diess scheint mit Sicherheit aus dem Umstande hervorzugehen, dass man sowohl in Nord- als auch in Südarabien zahlreiche Inschriften gefunden hat (im Norden altaramäische und in Südarabien sabäisch-himjarische), welche uns das Vorhandensein anderer semitischer Sprachen und Schriftarten in der vorislamischen Zeit beweisen. Speziell scheinen die Sabäer, wol das bedeutendste Culturvolk Arabiens, in alter Zeit eine Handelsstrasse im Innern der Halbinsel von Saba über Nedjrân und längs des Gebirges nordwärts bis Syrien gehabt zu haben. Die an verschiedenen Punkten dieser Strasse bereits jetzt gefundenen und andere von mir bei gelehrten Arabern erkundete Himjarsche Inschriften weisen darauf hin. Nicht minder scheinen Handelsstrassen der Sabäer mit Colonien in der Richtung nach dem nördlichen Djauf und Mesopotamien und von Nedjrân durch das Wadi Dewâsir nach dem Golf von Bahrein angelegt worden zu sein, was gleichfalls aus meinen Erkundigungen erhellt. Es ist daher begreiflich, dass schon in vormohammedanischer Zeit besonders das Sabäische von bedeutendem Einflusse gewesen sein muss auf das Arabische. In der That finden wir jeden einzelnen der heutigen arabischen Laute auch im Sabäischen, hier jedoch mit ganz eigenen selbstständigen Buchsatben bezeichnet, die uns ihre Ursprünglichkeit erkennen lassen. Heterogene Laute haben im Sabäischen auch grundverschiedene Zeichen.

Wenn wir nun auch noch in Gemässheit unserer obigen Auseinandersetzungen berücksichtigen, dass gerade im Stammgebiete des Arabischen auch trotz des sabäischen Einflusses nicht die reinste Aussprache sich erhalten hat, während gerade Südarabien und speziell die ehemals sabäischen oder himjarischen Gegenden sich in dieser Richtung auszeichnen, ist dann nicht die Frage gerechtfertigt, ob denn überhaupt im Arabischen ursprünglich alle punktirten Buchstaben und die ihnen entsprechenden Laute vorhanden waren oder ob nicht manche von ihnen erst aus dem Sabäischen herübergenommen wurden? Diese Frage scheint wichtig genug zu sein, um die Arabisten und orientalischen Archäologen, also die Semitisten, anzuspornen, ihre Aufmerksamkeit auf dieses Gebiet zu lenken. Vielleicht wird sich dann herausstellen, dass die Verderbtheit der arabischen Sprache in Ägypten und Syrien nicht eine Folge des Wohlklangs ist, sondern der Beibehaltung einer beschränkteren Anzahl von Lauten aus ältern Sprachen, vielleicht auch der urarabischen zuzuschreiben ist, die eben gewisse Laute, für die man erst kurze Zeit vor dem Islam, die sabäischen Lautwerte nachbildend, Zeichen einführte, ursprünglich nicht besaßen. — Es wäre also in diesem Falle erst ein in Mode gekommener buchstaben- und lautärmerer arabischer Dialekt nach Nordarabien, Syrien und Ägypten und erst später die noch übrigen sabäischen Lautwerte dahin verpflanzt worden, so dass es erklärlich wäre, dass wir noch heute diese alte (lautärmere) Aussprache vorfinden, die für die Zeichen des dāl, tê, dād, zâ u. s. w. keine entsprechenden Lautwerte besitzt.

Andererseits würde man den Gründen nachzuspüren haben, welchen die Conservirung der korrekten Aussprache in gewissen Theilen des so weit entfernten Maghreb, wo die Araber kein dem Arabischen nahe verwandtes Idiom vorfanden, zur Folge hatten. Vielleicht wird sich auch hier herausstellen, dass die Conservatoren der sämtlichen Lautwerte im Maghreb nichts weiter als südarabische, also von den Sabäern abstammende Krieger waren, die Schrift und Aussprache mitbrachten und ihren Nachkommen vererbten. In meinem Besitze befindet sich eine Abstammungsliste der vornehmsten Araberfamilien von Kairuan, die ich dort anfertigte, aus der in der That hervorgeht, dass ihre Ahnen, die im ersten Jahrhundert der Hidjra nach dem Maghreb kamen, gute südarabische Stammesaraber waren. Auch würde sich in dieser Richtung empfehlen, das maltesische Idiom hinsichtlich seiner Aussprache genau zu untersuchen; denn auch diese Insel hat die Aussprache ihrer Eroberer angenommen und bis

heute bewahrt. Die Colonisatoren Malta's scheinen jedoch keine Süd-araber gewesen zu sein. —

Constantinopel, 23. Dzbr. 1884.

Nachtrag zum g'im.

Es ist auch ein ähnliches Verhältniß in den modernen Sprachen zu erinnern, die aus der lateinischen hervorgegangen sind. *Generatio* (sprich *Generazio*) wird italienisch zu *generazione* (sprich *gyenerazione* oder schon *corrupirt dženerazione*) und französisch *génération* (spr. *ženeration*).

Auch das deutsche *g* macht eine ähnliche Umwandlung durch, jedoch in etwas weniger *corrupirter* Form. Es übergeht nämlich das *g* in ein *j*. — Dieses *j* nimmt die Stelle des schon *corrupirteren* *ž* der andern Sprachen ein. Die Ersetzung des deutschen *g* am Ende mancher Wörter (z. B. richtig, vernünftig u. s. w.) durch ein *ch* bildet nur eine scheinbare Anomalie, denn das deutsche *ch* in diesen Wörtern hat dieselbe Articulationsstelle wie das *j* und ist der dem *j* entsprechende tonlose (harte) Laut. Es ist nicht zu verwechseln mit dem etwas weiter rückwärts articulirten *ch* zahlreicher anderer deutscher Wörter. — Auch das neugriechische *γ* ist schon etwas erweicht.

Beim *k* ist genau dasselbe wahrzunehmen. Italienisch *capello* heisst auf französisch *chapeau* (spr. *šapô*), *cantare* (singen) übergeht französisch in *chanter* u. s. w.

Merkwürdig ist die Umwandlung des *k* im Nedjd, wo es wie *ts* (deutsches *c*) ausgesprochen wird. Hier trat also an die Stelle des *š* ein *s*, was an die Metamorphose des Wortes *Caesar* (ursprünglich wahrscheinlich *Kaesar* ausgesprochen) in *Cesare* (sprich *tšésare*) und endlich französisch *César* (sprich *Sésar*) erinnert. — Die Slaven haben daraus *Tšésâr* (böhmisch *Císař*, russisch *Câr*, sprich *Tsâr*) gemacht. Diess sind jedoch seltene, wenngleich nicht unerklärbare Ausnahmen.

Nachtrag zum jê.

Das entsprechende tonlose (harte) Reibungsgeräusch (das deutsche *ch* in „ich,“ „richten“) hat das Arabische nicht.

8.

Über die culturellen Beziehungen der Ungarn und Böhmen im XIV. und XV. Jahrhunderte und über die ungarischen Husiten.

Vorgetragen von Jos. Jireček, am 1. Juni 1885.

An der Prager Universität bewährte sich von allem Anfang an die hochsinnige Voraussicht ihres Gründers. Von Norden und Süden, von Osten und Westen zogen Lernbegierige zu dem neuen Centrum der Wissenschaft in Mitteleuropa. Nicht nur aus den unmittelbaren Nachbarländern, sondern auch aus denen fernereren Theilen des deutschen Reiches, aus Scandinavien, aus Estland, Livland, Polen und Ungarn, ja einzelnweise selbst aus Italien und Spanien, fanden sich Studenten in Prag ein.

Ungarn lieferte dazu ein verhältnissmässig bedeutendes Contingent. Leider besitzen wir regelrechte Ausweise nur von zwei Fakultäten, nemlich von der juristischen, aus den Jahren 1372, wo sich diese Fakultät als selbständige Universität constituirte, bis 1418, und von der artistischen (philosophischen) aus den Jahren 1367 bis 1585. Die Matrikel der übrigen zwei Fakultäten sind unwiederbringlich verloren. Aber während die Ausweise der juristischen Universität alle intitulirten (inscribirten) Studenten, nach den Nationen gereiht, ersichtlich machen, erscheinen in dem Liber decanorum facultatis artium nur jene Mitglieder verzeichnet, welche eines akademischen Grades theilhaft wurden, nemlich Baccalaureen und Magister (Licentiaten), was allerdings nur bei einem kleineren Theile der Studenten der Fall war.*) Gleichwohl reichen die vorhandenen Daten aus, um die Betheiligung der Angehörigen verschiedener Länder klarzustellen.

Bekanntlich theilten sich die Mitglieder der Prager Universitäten in vier akademische Nationen. Die Ungarn zählten zur böhmischen Nation, welche die Landeskinder der zwei Reiche, Böhmen und Ungarn, umfasste.

*) Album seu matricula facultatis juridicae Univ. Prag. Pragae 1834. Liber decanorum facultatis philosophicae Univ. Prag. Pragae I. 1830. Der zweite, 1832 herausgegebene Band (1419—1585) wurde für diese Abhandlung nicht benützt.

Am anschaulichsten dürfte sich die Betheiligung der Ungarländer durch eine individuelle Zusammenstellung ihrer Namen, so wie sie in den Matrikeln vorkommen, ergeben. Die Namen der Magister sind mit gesperrter Schrift gedruckt.

a) Juristische Facultät (Universität). Wenn kein weiterer Zusatz vorkommt, bedeutet die Jahreszahl die Zeit ihrer Intitulation:

1372. Stanislaus de Pannonia. Nicolaus de Ungaria.

1375. Nicolaus, canonicus Colocensis, de Ungaria. Petrus Georgii de Septem Castris*).

1376. Dionysius, archidiaconus Jauriensis. Andreas, canonicus ecclesiae Colocensis.

1377. Nicolaus de Buda, Hungarus.

1379. Bartoldus, archidiaconus Trincziniensis in ecclesia Nitriensi.

1381. Ladislaus, filius Lucae de Berzencze, canonicus Vafadiensis.

1382. Abel de Monte Petri de Ungaria.

1383. Joannes de Buda. Laurentius, praepositus Pozoniensis.

Nicolaus, archidiaconus de Pankotha in ecclesia Agriensi.

1395. Thomas de Pesczeen, (Piešťany, Pöstény).

1397. Bartholomaeus Ungarus de Strigonio (1397 baccal. in artibus).

Valentinus de Quinque Ecclesiis, Ungarus, scholaris praedicti domini (i. e. Bartholomaei).

1398. Martinus de Septem Castris.

1399. Augustinus de Bartfa (Bartfeld), der 1392 Baccalaureus und 1397 Magister in artibus geworden war. Emericus de Strigonio. Johannes de Nadastd.

*) Unter dem Namen „Septem Castra“ wurde im XIV. und XV. Jahrhunderte nicht das ganze Siebenbürgen in seinem jetzigen Bestande, sondern nur der von den Sachsen bewohnte Theil verstanden. Am klarsten geht dies aus der Einschreibung des Studenten Ladislaus 1369 hervor, der als „Ungarus de partibus Transilvanis“ und nicht „de Septem Castris“ angeführt wird. Wo der Bezeichnung „de Septem Castris“ noch eine weitere Angabe des Geburtsortes beigefügt ist, gehört der letztere gemeiniglich dem Sachsenboden an. So bei Conradus de S. C. et de Tatarlak 1373; ähnliches kommt nach Karajan (Quellen und Forschungen, Wien 1849, bei dem Inhaltsverzeichnisse) im Chronicon Mellicense zum J. 1474 vor, wo ein „Frater de Megies (d. i. Medgyes, Mediasch im gleichnamigen Stuhlbezirke), alias de Septem Castris“ angeführt wird. Man hatte bis ins XV. Jahrh. das Land der Ungarn, das Land der Szekler und das Land der Sachsen genau von einander unterschieden, so wie denn das Wappen Siebenbürgens noch heutzutage aus den Wappen der drei Lande zusammengesetzt ist, nemlich dem schwarzen Adler der Ungarn, der Sonne mit dem Monde der Szekler und den sieben Burgen der Sachsen. Vergleiche damit die Darstellung, mit welcher Pesty Frigyes den zweiten Theil seines vortrefflichen Werkes über die eingegangenen alten Comitae „Az eltűnt régi vármegyék“ (Budapest 1880) beginnt, wo nur die Guttheissung von Röszlars Ableitung des Namens „Siebenbürgen“ von „Cibinium“ zu beanstünden wäre, weil dieselbe jedes urkundlichen Grundes ermangelt und angesichts der historisch fest erwiesenen „Septem Castra“ an und für sich eines Zweckes entbehrt.

1400. Martinus de Zagraua (Agram).

1402. Mathias de Tytulio (Titel), in demselben Jahre Baccalaureus in artibus. Petrus de Strigonio, der 1399 Baccalaureus in artibus und 1406 Baccalaureus in decretis wurde.

1407. Joannes Sator, canonicus Agriensis. Emericus de Strigonio, dictus Cicz, licentiatius in decretis.

1410. Nicolaus de Strigonio, canonicus ecclesiae Calocensis. Petrus Stephani de Strigonio, baccalaureus in decretis. Gregorius Palmesthorf de Czips (Palmesdorf = Harikovec, Harikócz).

b) Artistische Facultät. Die Jahreszahl bezieht sich, wenn nichts anderes beigefügt ist, auf die Ertheilung des Baccalaureats.

1367. Emericus, praepositus de Ungaria, fuit magistratus.

1369. Ladislaus Ungarus de partibus Transilvanis.

1370. Joannes Tarlach de Septem Castris, baccalarius Viennensis, receptus fuit ad facultatem.

1371. Thomas de Ungaria (Ungarus).

1373. Joannes Ungarus. Conradus de Septem Castris et de Tatarlak (Tatarloch im Kockelburger Comitatus) erhielt in diesem Jahre die Magisterwürde. Nicolaus de Septem Castris. Michael Ungarus (wurde 1375 Magister).

1374. Joannes de Buda, baccalarius alterius universitatis, qui receptus erat ad facultatem.

1375. Lucas de Ungaria.

1376. Nicolaus de Czypez (Czypensis).

1377. Hermannus Czips. Bernardus Ruffi de Ungaria.

1378. Stephanus de Jaurino (Jaurinti, Raab).

1380. Stephanus Ungarus (wurde 1382 Magister). Nicolaus Ungarus de Strigonio.

1381. Joannes de Strigonio. Georgius Ungarus. Franciscus Ungarus de Strigonio (wurde 1384 Magister).

1382. Ladislaus Ungarus. Thomas de Zaswar (Sasvár, Schossberg, Šaštín). Gallus Ungarus. Demetrius Ungarus. Joannes de Septem Castris. Petrus de Strigonio.

1383. Laurentius Ungarus. Petrus Ungarus (wurde 1387 Magister). Dionysius Ungarus. Nicolaus de Septem Castris.

1384. Ladislaus de Cyps wurde Magister. Joannes Ungarus de Wardino wurde Magister. Joannes de Strigonio. Joannes de Septem Castris. Joannes Conradi de Strigonio (wurde im selben Jahre Magister). Stephanus Laurentii de Ungaria. Benedictus Ungarus, de Ungaria (wurde 1387 Magister). Emericus de Perin (wurde im selben Jahre Magister).

1385. Joannes de Buda wurde Magister. Andreas de Quinque Ecclesiis. Michael de Septem Castris. Stephanus de Seremia (Sirmien, Szerém). Petrus de Wydera, baccalarius Quinque Ecclesiarum, est assumptus ad facultatem.

1386. Jacobus de Buda. Gregorius de Kanisa.

1389. Caspar de Cybinio (Hermannstadt). Andreas de Pankota. Nicolaus de Quinque Ecclesiis.

1392. Augustinus de Bartfa (wurde 1397 Magister, 1399 Jurist).

1395. Joannes Caschaw. Paulus de Baradino (Varadin).

1396. Petrus de Quinque Ecclesiis.

1397. Bartholomaeus de Strigonio (1397 Jurist). Andreas Nyarhid, de Nyarheyd*) (wurde 1404 Magister). Ladislaus Hatwan.

1398. Andreas de Cyps (wurde 1404 Magister). Gregorius de Buda (wurde 1401 Magister).

1399. Thomas de Quinque Ecclesiis. Petrus de Strigonio (Jurist 1402). Stephanus de Vorodino (Varadin).

1400. Ladislaus de Buda. Georgius de Pozega.

1401. Joannes de Kesemargt (Käsmarkt). Leonardus de Clawzenborg.

1402. Mathias de Tytulio (irrig de Tyrulio, Jurist im selben Jahre).

1404. Andreas de Czips.

1405. Martinus de Zylina (Žilina, Zsolna, Sillein).

1407. Andreas de Vylak, Wylak (Ujlak, Illok**), wurde Magister 1410. Emericus de Septem Castris. Bartholomaeus Czeude (Csente, bodrog.***). Joannes de Necpal (neutr. oder thurócz) baccalarius Viennensis, hic assumptus (wurde 1410 Magister).

1408. Blasius de Buda. Michael de Buda. Briccus de Bud (wurde 1414 Magister).

1409. Nicolaus de Zalemkamen, Zelenkamen (Slankamen) wurde 1412 Magister. Andreas de Zatmar. Demetrius de Czerod (Csere, neogr.). Georgius de Cassovia. Joannes de Agria wurde 1412 Magister. Fabianus de Trnawia wurde 1410 Magister.

1410. Gerardus de Czanadino (Csanad). Martinus de Zagrauia (Agram). Antonius de Slavonia. Thomas de Trnavia, Turnavia. Joannes de Clausenburg. Mathias de Zolio (Zólyom, Alt-Sohl) wurde 1415 Magister.

1411. Michael de Toplica (in Croatien C. Varasd. und Agram.). Jacobus Wylak (Ujlak). Demetrius de Wasarhel (Vásárhely, wahrscheinlich in Valkóer oder Vukovarer Com.†). Valentinus de Vylak (Ujlak**), wurde 1412 Magister.

1413. Benedictus de Serenio wurde Magister††). Dionysius Emerici de Roycza†††) wurde im selben Jahre Magister.

1414. Nicolaus de Thamassida (wahrscheinlich Tamáshida, des Thomas Brücke, zu lesen, ein Ort, dessen Name ungarisch, die Lage jedoch nicht konstatirbar ist).

*) Nyarhid lag dort, wo später die Festung Neuhausel erbaut wurde.

**) Fr. Pesty I. 351 sq.

***) Fr. Pesty I. 231, 234.

†) Fr. Pesty I. 355.

††) „De Serenio“ kommt zwar zweimal vor (I. 422 und 423), scheint aber doch „de Seremio“ zu lesen zu sein.

†††) Roycza scheint mit Rőcze, Rőcza (so bei Bartholomaeides), Revúca, Rauschenbach (gömör.) identisch zu sein.

1415. Joannes de Zilina wurde im selben Jahre Magister.

1417. Michael de Thordas (Thorendorf im Karlsburger Comitatz).

1418. Jacobus de Salenkamen. Joannes de Hermannii Civitate.
Stephanus de Roycza.

1420. Nicolaus de Zilina.

Es gab sonach im Ganzen während der angegebenen Jahre 28 Juristen und 98 Artisten, unter den letzteren 27 Magister.

Einige der ungarischen Magister begannen an der Universität zu fungieren, aber nur einer von ihnen verharrte dabei länger und gelangte zu einem akademischen Amte. Es war dies Mr. Briccius de Buda, der im J. 1415, ein Jahr nach seiner Magister-Promotion, zum Rectorate berufen ward. Diese Berufung hing wohl mit seiner Anhängerschaft an Husens-Lehre zusammen, wie sie sich denn auch unzweideutig klar in dem Beschwerdebriefe wiedergibt, den unter seiner Unterschrift die Universität, anlässlich der von den Olmützern vollzogenen Verbrennung des „verus zelator legis Dei“ Joannes und seines Gefährten, am 8. Juli 1415 an den mährischen Landeshauptmann Lacek von Kravař gerichtet hat. (Abgedruckt in Palacký's „Documenta Mag. Joannis Hus vitam, doctrinam et causam illustrantia.“ Pragae 1869, p. 561 sq.). Gleiche Gesinnungen beseelten wohl alle Ungarn, welche das J. 1409 in Prag überdauerten. Viele von ihnen nahmen thätigen Antheil an husitischer Aktion. Nur in dieser Weise lässt sich das erklären, was sich gleich nach der Schlacht am Žižkaberge (14. Juli 1420) ereignete.

Vor der Schlacht hatten sich die Magister und Priester in Prag mit der Táborer Partei über die so genannten vier Prager Artikel geeinigt und es wurden diese Artikel sammt Begründung am 3. Juli 1420 von der Gemeinde in einer lateinisch, böhmisch und deutsch verfassten Schrift verlautbart. Als der Erfolg der Schlacht wieder eine friedliche Unterhandlung ermöglichte, beehrten die Prager von dem Könige eine öffentliche Audienz für ihre Magister und Priester, damit diese in die Lage gesetzt würden, in vier Sprachen, böhmisch, deutsch, ungarisch und lateinisch die Wahrheit der vier Artikel, um deren willen die Prager mit ihren Genossen dem Könige Widerstand leisten, aus der h. Schrift klar und offen dem ganzen Heere darzulegen, ihre Schuldlosigkeit zu erweisen, die über das gesammte Königreich gebrachte schwere und böswillige schmachvolle Nachrede aus dem Herzen der Feinde auszurotten, und wenn erforderlich, auf alle Einwürfe der Schriftgelehrten des Königs zu antworten.*) Dieses

*) Laurentius de Březová in Höflers „Geschichtschreiber der husitischen Bewegung in Böhmen“ (Wien I. 1856, p. 380): „Supplicans, quatenus . . .

Anerbieten setzt voraus, dass die Prager unter ihren Magistern und Geistlichen Männer hatten, die sich in einen gelehrten Disput nicht bloß lateinisch, böhmisch und deutsch, sondern auch ungarisch einzulassen vermochten, und dass sie auf die Wirkung der Beredsamkeit derselben grosse Hoffnungen setzten. Es bedarf wohl keiner weitwendigen Auseinandersetzung um darzuthun, dass solche ungarische Redner nur unten den ungarischen Literaten der Prager Universität zu finden waren. König Sigmund war klug genug, zu einer solchen Disputation nicht die Hand zu bieten; war ja damit die Gefahr verbunden, dass der Zündstoff der Lehre, zu deren Bekämpfung er mit aller Macht ausgezogen war, mitten in sein Heer geworfen würde.

Nach diesem Zwischenfalle kehrten wohl viele der ungarischen Magister und Baccalaureen in ihre Heimath zurück, um der liebge gewordenen Neuerung unter ihren Landsleuten Anhang zu verschaffen, aber einzelne mochten doch auch fortan in Böhmen geblieben sein. Wenigstens weisen die Vorkommnisse der J. 1436 und 1437 nicht undeutlich darauf hin.

Als nach langwierigen Verhandlungen die Publicirung der Compactaten auf dem Landtage zu Iglau am 5. Juli 1436 erfolgen sollte, stellten die utraquistischen Böhmen die Forderung, es habe dies nach Voranschickung einer bündigen Erläuterung in lateinischer, deutscher, böhmischer und ungarischer Sprache zu geschehen. Viele der Anwesenden, bemerkten sie, verstehen nicht Latein, darum sei gleich nach Verlesung der Urkunden auf böhmisch, deutsch und ungarisch kundzuthun, wie so die Böhmen Einigkeit, Frieden und Gehorsam geschlossen und die Legaten des Baseler Concils ihnen die Communion unter beiden Gestalten zugestanden haben. Allein die Legaten und die Rathgeber des Kaisers witterten auch hinter diesem Begehren eine Hinterlist und bewirkten, dass die viersprachige Verlautbarung unterblieb*).

apud regem publicam magistris et presbyteris obtineant audientiam, ut quatuor linguis, Boemico, Theutonico, Hungarico et Latino, valeant aperte veritates quatuor articulorum, pro quibus se Pragenses cum sibi adhaerentibus regi opponunt, lucide et aperte scripturis toti exercitui declarare, innocentiam suam ostendere ac totius regni gravem et sinistram infamiam de cordibus hostium evellere, et si opus fuerit, doctoribus regis ad cuncta eorum objecta respondere“.

*) Per quosdam ex eis (Boemis) affectabant, ut latino sermone, alemanico, boemico et ungarico proclamaretur populo, quod fieret. In quo cum dolos perciperemus latere, ut post claruit, diximus: „Nequaquam hoc lin-

Endlich im nächsten Jahre gelang die viersprachige Publication der Compactaten. Es geschah dies an dem sogenannten Feste der Reliquien (den svátostf, reliquiarum dies), welches im J. 1350 von Kaiser Karl IV. gestiftet, seither alljährig gefeiert wurde. Dabei wurden die Heiligthümer des römischen Reiches am Neuen Markte (dem jetzigen Karlsplatze) der Prager Neustadt dem Volke feierlich vorgewiesen und erläutert; an der Stelle, wo dies stattfand, entstand später (1382) die Frohnleichnamskirche. Hier wurde am 12. April 1437 das Reliquienfest im Beisein Kaiser Sigmunds, seiner Gemalin, des Legaten, Bischofs Philibert von Constanx, und des gesammten Hofstaats unter dem Zusammenströmen einer ungeheueren Volksmenge zum letzten Male abgehalten. Die übliche Erklärung geschah lateinisch, böhmisch, deutsch und ungarisch.*) Zu den althergebrachten Heiligthümern wurde diesmal gewissermassen ein neues, nemlich die Compactaten, hinzugefügt, indem der Kaiser und die Baseler Legaten dieselben in böhmischer, lateinischer, deutscher und ungarischer Sprache kundzuthun befahlen. Es schreibt darüber nicht blos Magister Wenzel Koranda in seinem Berichte über die Bothschaftsreise, die er 1462 im Auftrage König Georgs mit Zdeněk Kostka, Johann Malovec, Prokop von Rabstein und dem Magister Wenzel von Vrbno, um die Bestätigung der Compactaten vom Papste Pius II. zu erwirken, nach Rom unternahm**), sondern die Prager hielten das Ereigniss für so wichtig, dass sie dasselbe durch zwei Inschriften in der Frohnleichnamskirche beglaubigten. Beide Inschriften, in Sandstein mit hervorstehenden, ursprünglich schon vergoldeten Buchstaben ausgeführt, befinden sich jetzt im Stiegenhause des böhmischen Museums. Die böhmische Inschrift lautet mit voller Genauigkeit:

guae committeremus“. So erzählt den Vorgang Thomas Ebendorfer von Haselbach in seinem Diarium (Concilium Basileense. Scriptorum tomus I, Vindobonae 1857, p. 774). Und ein zweiter Augenzeuge, Johannes de Turonis (ibidem, p. 819) berichtet darüber folgendes: Insuper dixerunt Boemi, quod cum plures essent, qui non intelligebant latinum, quod lectis literis statim exponeretur in boemico, theotonico et hungarico succincte, quomodo fecissent unitatem, pacem et obedientiam, dominique legati concesserant eis usum communionis etc.

*) Johannes de Turonis beschreibt dies mit folgenden Worten: Veneris (die) XII celebravit dominus Constanciensis in capella Novae Civitatis in foro consueta pro ostensione reliquiarum, et interfuerunt imperator et imperatrix; ostensaeque fuerunt reliquiae et publicatae latine, boemice, theotonice et hungarice, affuitque populi multitudo in devotione (ibidem p. 860).

**) Böhmisch abgedruckt im zweiten Bande des „Výbor z literatury české.“ (Prag 1868, p. 679).

Leta M^oCCCC^oXXXVII^o Prokazanie Czeſarſze Sigmunda a legatuow
 Baſileyſkych wtomto koſciele blaſſeno Czeſkſy Latynie Uherſkſy a Niemeczſkſy,
 Ze Czechowe a Morawane Tielo bozſie a Krew pod dwogi ſpuſoſobu przſi-
 magic gſu wſelni krzeſtſiane a prawſi ſynowe cierniwe.

Der lateinische Text enthält folgendes:

Anno dñi M^oCCCC^oXXXVII^o f VI an Tiburcii Ceſariſ officio cum
 legatiſ Sigismundi Ringwiſ hic qtuor ſincera fideſ ſacrameti Vina ſub ſpecie
 mudo claruit ſat aperte Et ſut katholici Xpiſti calice potienteſ.*)

Das Streben, die Compactaten auch im ungarischen Texte officiell publicirt zu ſehen, entſprang nicht etwa einer Liebhaberei, ſondern einem für die Utraquiſten recht praktiſchen Intereſſe. Huſenſ Lehre hatte durch die ungarischen Mitglieder der Prager Univerſität in Ungarn bei den ſtammverwandten Slovaken und, allem Anſcheine nach, auch unter den ſiebenbürger Sachſen, inſbeſondere aber unter den Magyaren ſelbſt zahlreiche Anhänger gefunden. Es iſt durch unzweifelhafte Zeugniſſe feſtgeſtellt, daſſ es einerſeits im Preſburger und Oedenburger Comitate, andererſeits unter den Bewohnern der Gegend am Zuſammenfluſſe der Donau, Theiſ, Drave und Save, in der Bácska, Baranya, in Syrmien und in dem einſtigen Valkover (Vukovarer) Comitate, magyarische Huſiten gab. Im XIV. und XV. Jahrhundert zählte namentlich die letztere Gegend einen nicht unbedeutenden Theil Einwohner ungarischer Zunge; die gegenwärtigen ethnographiſchen Verhältniſſe ſind erſt durch die Verwüſtungen der türkiſchen Gwalt herrſchaft herbeigeführt worden**).

Unter den Slovaken erhielt der Utraquiſmus eine nachhaltige Stärkung äuſſerlich auch durch die wiederholten Huſitenzüge nach Nordungarn, noch mehr aber durch die kriegeriſche Niederlaſſung Johann Jiskra von Brandýſ. Die Congregation deſ Pester Comitats beklagte ſich bitterlich darüber in einem Schreiben vom 24. Juni 1449 an den ungarischen Orator in Rom, Nicolaus von Krakau. „Die

*) Über die Schickſale der beiden Inſchriften berichtet in den Abhandlungen der k. böhm. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften Dobrovſký: „Beiträge zur Geſchichte deſ Kelcheſ“ (Prag 1817), wo jedoch der Abdruck in einigen Punkten ungenau iſt. Die böhm. Inſchrift lautet deutſch: „Im J. 1437 wurde auf Geheiſſ deſ Kaiſer Sigmund und der Baſeler Legaten in dieſer Kirche böhmisch, lateiniſch, ungarisch und deutſch verkündet, daſſ die Böhmen und Mährer, indem ſie den Leib und daſſ Blut Gotteſ unter beiden Geſtalten empfangen, treue Chriſten und wahre Söhne der Kirche ſind.“

**) Reichliche urkundliche Belege für dieſe Thatſache findet man in dem bereits wiederholt angezogenen Werke von Fr. Peſty.

Böhmen brachten und bringen die Husitische Ketzerei in's Land, so dass es in den Comitaten von Zips und Sáros eine grosse Zahl Pfarren gibt, wo faktisch das Abendmahl schon unter beiden Gestalten gereicht wird.“*) Von da aus verbreitete sich der Utraquismus nach Osten und Westen, insbesondere in die Comitate von Zemplin, Ungvár, Szabolcs, Szathmár, Bihar, Borsod u. s. w.

Die ungarische Regierung nahm diesen Verhältnissen gegenüber eine entschiedene Stellung ein. Schon zu Kaiser Sigmunds Lebzeiten traf man an der unteren Donau energische Massregeln gegen die Neuerer. Merkwürdiger Weise hat gerade in den dortigen Gegenden der Utraquismus starke Wurzeln gefasst. Die Ursache ist wohl zunächst in der verhältnissmässig grossen Anzahl von Literaten zu suchen, die von dorthier in den ersten 20 Jahren des XV. Jahrhunderts an der Prager Universität ihre Studien gemacht hatten. Es genügt auf Mathias von Titel (1402), Andreas, Jakob und Valentin von Ujlak-Illok (1407 und 1411), Demetrius von Vásárhely (1411), Nicolaus und Jakob von Slankamen (1409 u. 1418), Benedikt von Syrmien (1413) hinzuweisen, welche unter den 34 ungarischen Baccalaureen, die in Prag während der J. 1401—1420 promovirt wurden, nahezu ein Viertel ausmachen. Zur Ausrottung der dortigen Utraquisten wurde der Minorit, Frater Jacobus de Marchia, welcher, wie nach seinem Namen zu schliessen ist, selbst dem westlichen Syrmien entstammte und das Jahr vorher als Guardian im Kloster zu Canale (Konavlje) bei Ragusa gewirkt hatte,**) im J. 1436 als Generalinquisitor bestellt. Frater Jacobus traf in Kamenic bei Petervardein, dann in den Städten und Dörfern an den beiden Ufern der Donau zahlreiche Ketzer an, gegen die er, wie die „Chronika seu origo fratrum minorum de observantia, in provinciis Bosnae et Hungariae Christo Deo militantium“ (in der Karlsburger Bibliothek) erzählt, mit aller Strenge seines Amtes waltete. Zu Kamenic selbst lebten damals zwei Literaten, Thomas und Valentin, die mit ihren Gesinnungsgeossen, Männern und Weibern, sich der Verfolgung dadurch entzogen, dass

*) Schwandtner, *Scriptores rerum hungaricarum* (Vindobonae 1746, folio) II. Theil p. 63.

**) Nach Fr. Pesty bildete die Marchia, einst das Gränzland gegen das Byzantinerreich, im XIII. und XIV. Jahrh. den Bezirk einer zur Fünfkirchener Diocese gehörigen Erzpriesterschaft mit den Orten Erdővég, Lezsimir, Szaszek, Ujlak (Illok) u. anderen, die sämmtlich in dem westlichen Theile Syrmiens längst der Donau liegen. Jakobs Wirksamkeit in Canale für 1435 ist durch die Ragusaner *Libri consilii rogatarum* sichergestellt. (Dr. Konst. Jireček.)

sie nächtlicher Zeit ihre Heimath verliessen und nach der Moldau auswanderten. In der Moldau fuhren sie in ihrem religiösen Eifer fort, insbesondere aber übersetzten sie die heil. Schrift beider Testamente in das Ungarische.*)

Wer waren diese zwei literati und clerici? Was Valentin betrifft, so spricht wohl ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit dafür, dass derselbe mit dem Magister Valentinus de Ujlak (Illok) identisch ist, der erwiesener Massen vom J. 1410 bis 1412 inmitten der Hochfluth der husitischen Bewegung in Prag verweilt hatte und unzweifelhaft zu Husens Anhängern zählte. Eine gleiche Identität mit einem der Prager Graduatens lässt sich bezüglich seines Genossen Thomas nicht behaupten, es wäre denn, dass man an Thomas von Fünfkirchen (1399) denken wollte, eine Annahme, die wohl nicht ausgeschlossen, aber wenig plausibel ist.

Dass Husens ungarische Anhänger an die Herstellung einer Bibelübersetzung in ihre Muttersprache zu schreiten sich veranlasst fanden, ist wohl so natürlich, dass es überflüssig wäre, dafür noch weitere Beweise zu suchen.

Eine Bibelübersetzung, die über das XV. Jahrhundert zurückreichen würde, besitzt die ungarische Literatur nicht. Die ältesten zwei Codices, die Theile eines ungarischen Bibeltextes enthalten, befinden sich in der Wiener kais. Hofbibliothek (Révay-Codex) und in der königl. Bibliothek in München (Jászay-Codex). Der erstere enthält die Bücher Ruth, Judith, Esther, zwei Capitel Machabaeer, dann einige Propheten, der letztere umfasst ein Calendarium und die vier Evangelien. Eine Angabe über die Zeit der Abschrift und den Schreiber enthält nur der Münchner Codex in seinen Schlussworten, die in moderner ungarischer Orthographie lauten: „E könyv megvégeztetett Németi Györgynek, Hensel Imre fiának, keze miatt Moldovában Tatros városában, Úr születetének ezer négyszáz hatvanhatod esztendejében,“ d. i. Dieses Buch ist durch die Hand des Georg Németi, eines Sohnes des Emerich Hensel, in der Moldauischen Stadt Tatroš im Jahre der Geburt des Herrn 1466 beendet worden.

*) Tunc etiam duo literati de eadem Kamenest, videlicet Thomas et Valentinus, cum quibusdam hominibus insanis et mulierculis, consilio inito, nocte recedentes ad regnum Moldvae intraverunt, ubi iidem duo clerici haeresim praedictam seminantes, utriusque testamenti scripta in Hungaricum idioma transtulerunt. Die genaue Abschrift dieser Nachricht haben wir dem ungarischen Akademiker und Bibliothekar, Herrn Dr. Paul Hunfalvy, zu verdanken.

Dass die beiden Codices Theile des von den Utraquisten Thomas und Valentin verfassten Bibeltextes enthalten mögen, ist schon darum wahrscheinlich, weil von der Existenz eines anderen älteren oder gleichzeitigen ungarischen Textes nichts bekannt ist. Jeder der Codices rührt von einer anderen Hand, aber nach dem Erachten kompetenter Kenner der ungarischen Literaturgeschichte hat die Sprache in beiden denselben Charakter. Über Georg Némethi sind keine näheren Nachrichten vorhanden, als jene, die uns seine Handschrift selbst biethet. Wenn eine Vermuthung statthaft ist, so könnte man seinen Vater, Emerich Hensel, der offenbar ein Sachse war, mit dem Prager Baccalar Emericus de Septem Castris (1407) für identisch halten. Interessanter ist der Ort, wo Némethi 1466 weilte. Der Marktflecken Totruš (auch Tatroš und Trotuš) liegt an dem gleichnamigen Flusse, welcher, am Nordabhange des Szöllöhegy entspringend, zunächst nordwärts strömt, aber bei Gyimes in die Moldau eintretend eine südöstliche Richtung nimmt und an den Städten Okna und Totruš vorbei dem Seret zueilt. Längst des Totrušflusses führt der geräumigste Weg aus Siebenbürgen in die Moldau, den auch 1467 König Mathias bei seinem Zuge gegen den Wojwoden Stephan einschlug. Totruš hatte eine sächsische Colonie, die sich später romanisirte, aber noch 1591 die sächsische Einrichtung mit einem Schultheis und zwölf Bürgern (Schöffen) als Vorstand bewahrte.*) Es ist naheliegend, dass ein Sachse, wie es der Abstammung nach Némethi wohl war, sammt seinen ungarischen Glaubensgenossen in einem Sachsenorte eine freundliche Aufnahme gefunden haben mochte.

Eine ungarische Colonie auf moldauischem Boden befand sich schon früher, im J. 1459, zu Lukačesti in der Nähe von Bakeu. Die Einwohner dieses Dorfes wies damals der Wojwode Stefan als zinspflichtig dem Kloster Bystrica zu.***) Ob die Lukačester Ungarn (оугрове) alte Ansiedler oder Exulanten waren, darüber liesse sich streiten; nach dem Wortlaute der Urkunde Stefans scheint eher das letztere der Fall gewesen zu sein. Wichtiger ist Huš, eine Stadt, die

*) „Adekъ noi Tamaš šultuzul ku 12 prъgari . . din trъg din Totruš“ heisst es in der von A. Hăjdeu (Hăjdeu) im Archiva istorică a României (Bukarest 1865, I. 1. p. 105) abgedruckten Urkunde. Aehnlich liest man in der slavischen Banier Urkunde vom 26. Jänner 1453 (ib. p. 102) „с волєю шолатъзы и пръгари от Банн“, wo von Sachsen (сасаци) als Einwohnern ausdrücklich und mehrmal die Rede ist.

**) Hăjdeu, Archiva I. 1. p. 114.

von verbannten ungarischen Husiten aus dem Pressburger und Oedenburger Comitате in der Gegend zwischen dem Prutflusse und der Stadt Vasluj im J. 1460 gegründet wurde. Ihr Name ist nichts anderes als Husi, das heisst Husen, wie man im XV. Jahrh. ausserhalb Böhmens die Utraquisten vielfach benannte. Zwei slavische Urkunden, welche dort der Wojwode Alexander am 4. April 1552 und am 9. Mai 1555 ausgestellt hat, sind geradezu „*oꝝ xoxcōx*“ (in Husi) datirt. *) Aus Husi wurde unter dem Einflusse des rumänischen Lautgesetzes die Namensform Huši, welche als Plurale (gen. Hušilor) seit dem XVII. Jahrhunderte im Rumänischen gebräuchlich ist. **) In ganz gleicher Weise wurde die ursprüngliche Form Jasi (Jassy) zu Jaši (gen. Jašilor) umgelautet ***). In Georgs Reichersdorfer „Chorographia Moldaviae“, welche der Autor Kaiser Ferdinand I. widmete, wird unter den bedeutenderen Orten der Moldau Husztwaras genannt; es dürfte jedoch Husziváros zu lesen sein. †) Die Stadt Huši ist seit dem XVII. Jahrhunderte der Sitz eines gr. orientalischen Bisthums, dessen Bestand seit 1635 urkundlich beglaubigt ist.

Der Erzbischof von Martianopolis, Marcus Bandin, der zu Bakeu residirte und vom J. 1643—1650 den Katholiken der Moldau vorstand, ††) fand auf seiner Visitationsreise (1647) zu Huš noch die Nachkommen der Begründer dieser Stadt, welche auch damals die Messe und Litanei in ihrer Muttersprache sangen, was Bandin unter Zustimmung der Gläubigen dahin einschränkte, dass die Messe und was dazu gehört, fortan in lateinischer, die Gesänge vor und nach der Messe aber in magyarischer Sprache abgehalten wurden. †††)

Aus dieser Notiz geht die weitere Thatsache hervor, dass die Nachkommen der ungarischen Utraquisten in der Moldau sich in

*) Hájden Archiva I. 1. p. 110, 125.

**) „Episcop Hušilor“ in der Urkunde 1752 (Pumnul, Lepturariu rumnesc, IV. 1. Vieanna 1864, p. 7).

***) Slavische Urkunden des XVI. und XVII. Jahrh., die in Jassy ausgestellt wurden, werden gewöhnlich „*oꝝ lac*“ (Hájden I. c. 94, 96, 111, 117, 140 etc.) oder auch „*oꝝ lacōx*“ (ib. 112, 127), polnische „*w Jasiech*“ (ib. 173) datirt. Erst in einer Urkunde vom J. 1610 kommt „*oꝝ lam*“ vor (ib. I. 2. p. 21). Die rumänische Urkunde vom J. 1611 hat das Datum „in Iași“ (ib. I. 1, p. 24), und diese Namensform ist jetzt die einzig übliche.

†) Schwandtner, Scriptores Hungaricarum (Vindobonae, II. 1768, fol. p. 108).

††) Näheres über Bandin in Julian Grafen Pejacevich's Werke „Peter Freiherr von Parchevich, Erzb. v. Martianopel“ (Wien 1880, Archiv für österreich. Geschichte).

†††) Paul Hunfalvy, Ethnographie von Ungarn, deutsch von Prof. I. H. Schwicker (Budapest 1877, p. 266).

geistlicher Beziehung nicht dem griechisch-orientalischen, sondern dem römisch-katholischen Bischöfe unterordneten. In Huß gab es im XVII. Jahrh. eine katholische Pfarre. Von Interesse wäre es zu eruiren, ob die übrigen ungarischen Pfarrorte, die sich damals auf moldauischem Gebiete befanden und deren magyarischen Charakter die Namen zweifellos bekunden: Bogdanfalva, Domafalva, Farkofalva, Gerzdafalva, Herlö, Hidegkut, Lökösfalva, Lukácsfalva (ob mit dem oben genannten Lukačesti identisch?), Marfalva, Páskán, Szabófalva, Saloncz, Szteczfalva, Sztánfalva, Tamarfalva, Terebes, Ujfalv, Völcsök, Zsidafalva*), irgendwie mit der Auswanderung der ungarischen Utraquisten zusammenhängen.

Erzbischof Bandins Visitationsbericht ist die letzte sichere Kunde von den ungarischen Utraquisten in der Moldau.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass der Weg, den die Kamenicer Literaten im J. 1436 den husitischen Exulanten Ungarns gewiesen haben, noch unter Mathias Corvinus von den Anhängern der böhmischen Brüder-Unität eingeschlagen wurde, als diese im J. 1488 aus Mähren ausgewiesen wurden. Mit Br. Nicolaus Slanský zogen sie einige Hundert Kopf stark nach der Moldau, aber verweilten dort nur bis zum Tode des Königs (1490), worauf sie unter seinem Nachfolger mit ihrem zweiten geistlichen Führer, Br. Elias Chřenovský, in kleinen Häuflein nach der Heimath zurückkehrten. Es dürfte die Annahme wohl gestattet sein, dass die Brüderexulanten bei den ihnen dem Ursprunge nach verwandten ungarischen Utraquisten der Moldau gastfreundliche Aufnahme fanden oder dass diese ihnen wenigstens mit gutem Rathe beisprangen; anders liesse sich die Wahl der Moldau als Zufluchtstätte wohl nicht leicht erklären**).

*) Pejacsevich's Peter Freih. v. Parchevich p. 354.

**) *Historia persecutionum ecclesiae Bohemicae* (s. l. 1648) cap. 22. Die selbst angegebene Jahreszahl 1488 hat Palacký (*Dějiny V. 1. pag. 277*) als richtig erkannt. Vergleiche *Todtenbuch der Geistlichkeit der böhm. Brüder*, in den *Fontes rerum Austr.* von J. Fiedler veröffentlicht (I. Abth., Band V, 1863, p. 221 u. 231), ferner A. Gindely, *Geschichte der böhmischen Brüder I.* (Prag 1867, p. 61) und J. Goll, *Quellen u. Untersuchungen zur Geschichte der böhm. Brüder* (Prag 1878 I. p. 123).

Die Beziehungen der Ragusaner zu Serbien unter Car Uroš und König Vlkasın (1355—1371).

Vorgetragen von Dr. Constantin Jireček am 19. October 1885.

In der gesammten neueren Literatur über die Geschichte Serbiens im Mittelalter*) galt es allgemein als eine ausgemachte Thatsache, dass der letzte Herrscher aus dem Hause Nemanja's, der junge Car Uroš, im J. 1367 von dem mächtigen Edelmann Vlkasın **) auf einer Jagd hinterlistig getödtet wurde und dass Vlkasın, der nach dieser blutigen That den serbischen Königstitel sich angemasst hatte, bald darauf im J. 1371 bei einem Zug gegen die Türken in der Schlacht an der Marica bei Adrianopel den Tod gefunden hat.

Erst in den letzten Jahren begann man den Quellen der üblichen Auffassung mit mehr Kritik nachzugehen. Zuerst that es der scharfsinnige Archimandrit Ilarion Ruvarac in der serbischen Zeitschrift „Matica“ 1868, aber seine Bemerkung entging, schon wegen der geringen Verbreitung dieser periodischen Publication, der allgemeinen Aufmerksamkeit. Im J. 1879 erschienen in der Belgrader „Godišnjica“ Bd. III zwei Aufsätze, von Ruvarac (Chronologische Fragen über das Datum der Schlacht an der Marica, des Todes König Vukasın's und des Todes des Caren Uroš, S. 214—221) und von Prof. Ljubomir Kovačević (König Vukasın ist nicht der Mörder des Caren Uroš, S. 404—416). Das Resultat der kritischen Analyse der beiden serbischen Forscher war, dass Uroš nicht nur von Vlkasın nicht ermordet wurde, sondern seinen sogenannten Mörder sogar überlebt hat, und dass die ganze Mordgeschichte erst später aus Sagen und Liedern in die historische Überlieferung Eingang gefunden hat. Zum Schutz der dadurch erschütterten bisherigen Anschauung traten auf der Belgrader Professor Panta Srećković mit einer Broschüre „König Vukasın hat den Caren Uroš ermordet“ (Belgrad

*) Die ausführliche, dieser Vorlesung zu Grunde liegende Abhandlung erscheint mit allen Belegen im „Časopis českého musea“ 1886, I. und II.

**) Der mittelalterlichen Aussprache (Vlkašin, in lat. und ital. Acten Volcassinus, Volchassino) gemäss schreibe ich überall Vlkasın; die moderne Form Vukasın gehört einer neueren Periode der Sprachgeschichte an (1400 sq.).

1881) und der russische Forscher Vladimir Kačanovski mit einer kroatisch geschriebenen Abhandlung „Die Frage über das Todesjahr des Caren Uroš V. und des Königs Vukašin“ im „Rad“ der südslawischen Akademie Bd. 58 (1881) S. 199—213. In Folge dessen veröffentlichte Kovačević 1884 eine zweite Abhandlung: „König Vukašin hat den Caren Uroš dennoch nicht ermordet“ (Godišnjica VI. 190—262), in welcher das ganze Material der Streitfrage ausführlich von Neuem analysirt wird. Ob die Duplik von Srećković „Vukašin hat den Uroš getödtet,“ von welcher im „Glasnik“ der serb. gelehrten Gesellschaft im Mai 1884 (Bd. 59 S. 85) die Rede ist, die Presse schon verlassen hat, ist mir nicht bekannt.

Die Analyse der Frage bewegt sich in allen genannten Abhandlungen in einem Kreise, nämlich auf Grundlage eines und desselben Quellenmaterials, das pro und contra interpretirt wird. Es sind zumeist die Nachrichten der serbischen Annalen, um deren Kritik sich die Streitfrage dreht. Die ältesten, aus dem Ende des 14. Jahrhunderts stammenden Texte (Šafařík, Památky jihoslovanského písemnictví p. 54, Jagić im Archiv f. slaw. Philologie II p. 108) erzählen, dass sich der junge Car Uroš, die Rathschläge alter Männer fliehend, Jünglingen anvertraute, bis er, ähnlich wie der biblische König Roboam oder der von Basilios entthronte griechische Kaiser Michael III., von seinen eigenen Dienern Böses erfuhr, nämlich von Vlkašin, dem er den Despotentitel verliehen hatte, und von dessen Bruder Uglješa. Vlkašin vertrieb nämlich den jungen Caren vom Throne und setzte sich selbst die serbische Krone auf, wobei er Uglješa die Despotenwürde mit den griechischen Ländern überliess. Sodann seien Vlkašin und Uglješa in der Schlacht an der Marica im September 1371 gefallen, worauf der entthronte Uroš im December desselben Jahres aus dem Leben schied. Der Fortsetzer von Daniel's Biographien, sowie der Verfasser der ältesten Lebensbeschreibung des Fürsten Lazar, beide gleichfalls aus dem Ausgang des 14. Jahrhunderts, berichten, Uroš sei nach vielem von seinen Grossen erlittenen Ungemach gestorben, ohne einen gewaltsamen Tod zu erwähnen; dergleichen weiss der Mönch Isaias, ein sehr gewichtiger Zeitgenosse, in seiner Notiz über die Schlacht an der Marica nichts von einer solchen Katastrophe. Die Ermordung des Uroš ist erst späteren Quellen bekannt und je weiter man sich von den Zeitgenossen entfernt, desto mehr Einzelheiten erfährt man über die angebliche Bluthat. Dieselbe ist beschrieben in den späteren serb. Annalentexten, bei den Ragusanern aus dem Ende des 16. Jahrhunderts Mauro Orbini

(Regno degli Slavi, Pesaro 1601) und Giacomo Luccari (Annali di Rausa, Venezia 1605) und besonders bei Paysij, Patriarch von Peć (1614—1647), in seiner Biographie des Caren Uroš.

Urkunden wurden für die Controverse wenig benützt, eigentlich nur zwei venetianische von 1368 und 1369 und eine ragusanische von 1371, aber dieselben nennen nicht den Namen des serbischen Herrschers, sondern nur den Titel und zwar bald *imperator*, bald *rex*, was ihren Werth für die Entscheidung der Frage wieder fraglich machte.

Während meiner Studien in den Archiven von Ragusa 1878 und 1879 sammelte ich ein umfangreiches Material nicht nur über diesen verdächtigen Punct der bisherigen historischen Tradition, sondern über die ganze Periode vom Tod des mächtigen Caren Stephan Dušan (1355) bis zur bosnischen Occupation des ehemals serbischen Küstengebietes bei Ragusa (1378), eine Zeit bedeutender Umwälzungen, welche in der nächsten Umgebung der kleinen adriatischen Handelsrepublik vor sich gingen. Dass ich die Resultate meiner Studien, obwohl die Streitfrage um den Tod des Uroš inzwischen heftig entbrannt war, so lange für mich behalten habe, verschuldete mein fünfjähriger Aufenthalt in Bulgarien, wo es mir zur Ausarbeitung einer solchen Aufgabe an der nöthigen Musse ganz und gar fehlte.

Aus den J. 1355—1378 sind in den Archiven von Ragusa nur fragmentarische Nachrichten erhalten. Die *Libri Reformationum*, in welchen man die Beschlüsse der Sitzungen des *Consilium maius*, *consilium rogatorum* und *consilium minus* verzeichnete, wurden ursprünglich auf einzelnen Quaternionen niedergeschrieben und diese erst nach einer gewissen Zeit mit einem Pergamentumschlag versehen, der aber bald zerfiel. Die zerfallenen Codices hat man dann später, zum Theil erst im 18. und 19. Jahrhundert, mit einem festeren Einband versehen, aber ohne den Zusammenhang zu studiren, so dass zum B. das Buch „LRef. 1350“ gegenwärtig ausser den Stücken aus den J. 1350—1352 auch Fragmente von 1367—1368 und 1375 enthält.

Die erhaltenen Bücher der Rathsprotocolle aus dieser Zeit sind die folgenden: 1. LRef. 1356 reicht vom 20. Mai 1356 bis 7. Juni 1359 und ist neuerdings publicirt worden in den *Monumenta Ragusina* der südslawischen Akademie (Zagrabiae 1882) II, S. 149 bis 275. 2. LRef. 1359 ist seit dem vorigen Jahrhundert verloren;

die Excerpte des Ragusaner Gelehrten Gian Maria Mattei († 1788), vom 1. Juli 1359 bis Ende 1360, sind in denselben Monumenta II. 275—297 abgedruckt. 3. LRef. 1361 reicht vom 26. Juli 1361 bis 19. Mai 1363 (gut erhalten). 4. LRef. 1362 verdient nicht diese Bezeichnung, denn es enthält nur einige Protocolle aus dem Sommer 1364 und allerlei notarielle Aufzeichnungen von 1363 und 1364. 5. LRef. 1363 schliesst sich unmittelbar an LRef. 1361 an: inc. 20. madii 1363 ind. I., explicit 16. apr. 1364. Daran schliessen sich Bemerkungen über Begrenzung von Feldern und Weingärten 1362 sq., die sich meist in dem gleichzeitigen Pergamentcodex des Ragusaner Archivs, dem „Liber rubeus“ oder „Libro rosso“ (eine Art Kataster 1362 sq.) wiederholen. 6. LRef. 1364 beginnt mit der jährlichen Wahl der Gemeindeämter Sept. 1364 und reicht bis März 1366. Angebunden sind gerichtliche Citationen an ragusanische Kaufleute im Auslande 1364—1374. 7. LRef. 1367 ist arg beschädigt, beginnt mit vergilbten Fragmenten über Grundstücke und Feldmarken (offenbar einst ein Ganzes mit jenen im LRef. 1363), und enthält drei Gruppen von durch einander geworfenen Fragmenten. Mit Hülfe der Namen der alle Monate wechselnden Rectores, die auch in anderen datirten Documenten vorkommen, sowie mit einigen anderen Behelfen constatirte ich, nicht ohne viele Mühe, dass alle diese Stücke zusammengehören und die Protocolle des J. 1366 und des Anfangs von 1367 bilden. 8. Aus dem Rest des J. 1367 ist nur ein Fragment erhalten, 10 unter einander zusammenhängende Blätter vom 17. Juli 1367 Ind. V. bis 18. Jänner (1368), jetzt eingenäht im LRef. 1350.

Aus den 10 folgenden Jahren ist nur ein einziges loses Blatt übrig, ebenfalls im LRef. 1350, mit den Protocollen von 2. bis 11. August 1375; die darin erwähnte Gesandtschaft des Giue Longo nach Trebinje kennen wir nämlich aus seiner Commissio von ult. iulii 1375 im Buche Lettere e Commissioni 1359—1380 f. 92', womit das Datum des Fragmentes sicher gestellt ist. Die Reihenfolge der erhaltenen Libri Reformationum beginnt sodann erst mit dem Buche LRef. 1378 (inc. 6. aug. 1378, explicit dec. 1381).

Diese Lücke wird einiger Massen ausgefüllt durch das erste Buch der sogenannten Libri oder Registra commissionum (so lautete der alte Name), jetzt „Lettere e Commissioni di Levante“ genannt, wiewohl die Trennung der Briefe und Instructionen für Orient und Occident (Levante und Ponente) in dieser Bücherserie

erst 1566 beginnt. Der erste Band reicht vom 23. Juli 1359 bis 1380, ist aber sehr lückenhaft und wahrscheinlich auch erst später zusammengebunden.

Daneben sind noch die *Diuersa Cancellarie* mit notariellen Aufzeichnungen vorhanden (jetzt beim k. k. Kreisgericht in Ragusa), von welchen die Bände 1354, 1364, 1369, 1371, 1376 dieser Periode angehören.

Als der Car Stephan Dušan, imperator Sclauonie oder Rassie (so lautet der Titel in ragusanischen und venetianischen Acten) am 24. December 1355 starb und das durch zahlreiche makedonische, thessalische, albanische und epirotische Landschaften vergrösserte Reich seinem einzigen 18jährigen Sohn Stephan Uroš hinterliess, stand die kleine „*civitas Ragusii*“ noch unter venetianischer Oberhoheit. Die Verwaltung führte ein venetianischer Comes (sl. knez) mit drei Consilien, die aus den einheimischen Nobiles (sl. vlastelin) gebildet waren. Das Territorium der Stadt war sehr klein, denn von den Thoren kam man überall bereits in 1½ St. an die „*confinia Sclauorum*.“ Das unmittelbare Territorium, die sogenannte *Astarea* (vom lat. *aestuarium*), umfasste die winzigen Thäler *Brennum*, *Junchetum*, *Umbula*, *Malfum* und *Grauossium*, und reichte nicht einmal bis an den Kamm des Küstengebirges, wo sich oberhalb der ragusanischen Weinberge noch ein Streifen ärmlicher slawischer Ansiedlungen befand, welche die Stadt vergeblich durch Kauf von den benachbarten Serbenkönigen an sich zu bringen suchte. Daneben besaßen die Ragusaner noch die drei *insulae*, die alten Elaphiten des Plinius (*Juppana*, *Dalafota* — jetzt *Isola di Mezzo* genannt, *Calamota*), das isolirte Eiland *Lagusta* und die lange Halbinsel *Puncta Stagni*, sl. *Stonski Rat* (j. *Sabioncello*), die sie vor 22 Jahren (1333) durch geschickte Benützung eines Conflictes zwischen den Serben und den Bosniern durch Kauf und Jahrgelder in ihren Besitz gebracht hatten. Dazwischen lag die Insel *Meleda* mit einem alten Benedictinerkloster, welche zwar mitunter zeitweilig von den Venetianern und Ragusanern besetzt war, aber noch von Car Stephan 1349 und Car Uroš 1362 in den an Ragusa verliehenen Privilegien ausdrücklich als Besitz der serbischen Krone bezeichnet wurde.

Das Hauptbestreben der Ragusaner in dieser Zeit war die Arrondirung der *Astarea* „*usque ad summitatem montanearum*“ und die

Erwerbung des langen Küstenstriches von der Astarea bis zur Festung Stagno (sl. Ston); die Insel Meleda konnte ihnen früher oder später nicht entgehen.

In Bezug auf die Grenznachbarschaft ist es hervorzuheben, dass Ragusa an der Grenze zweier slawischer Stämme lag, die nicht immer unter einer Regierung vereinigt waren. Diese Situation war eine der Grundlagen der politischen Unabhängigkeit der Stadt. Auf der einer Seite, jenseits Malfum und Umbla, lag das Land Chlm (Chelmum), mit dem Primorje (Küstenland) von Ragusa bis Stagno, mit dem Lande Popovo (lat. Papoa) oberhalb im Innern und mit dem unteren Narentathal; die Halbinsel von Stagno gehörte ursprünglich auch dazu. Auf der anderen Seite, oberhalb des Brennothales, begannen die Gaue von Tribunia oder Travunia mit der Burg Trebinje und zahlreichen felsigen Gebirgslandschaften, nebst dem dazu gehörigen fruchtbaren Küstenland Canale, sl. Konavljë, das sich von den Mühlen von Brenno an der ragusanischen Grenze bis zum Eingang in den Golf von Cattaro erstreckte, auch die Ruinen von Epidaurum, die sogenannte „Ciuitas Uetus“, sl. Captat (j. Ragusa vecchia), umfassend. In dieser Zeit gehörte das Land von Chlm dem bosnischen Ban Tvrdko und wurde von dessen Župan Sanko, Sohn des Milten Draživojević, verwaltet, der zeitweilig in Slano am Meere weilte und mit den Ragusanern mitunter sich an den Grenzhöhen oberhalb Umbla und Malfum persönlich besprach. Trebinje und Canale waren noch serbisch; die oft wechselnden Landesverwalter (z. B. in den letzten Jahren Dušan's der Vojvode oder Župan Nenada Strachinić) wohnten theils in der Burg von Trebinje, theils in den Schlössern von Canale am Meere, auf den Burgen von Obod oder Sokol, in dem Schlösschen an der Ljuta oder auch in Vitaljina an der Seeküste.

Die Ragusaner zahlten ihren Nachbarn verschiedene Jahrgelder oder „tributa“, und zwar den Serben: 1. 2000 Perper*) am St. Demetriustage (26. October), das sogenannte „tributum S. Demetrii“ (sl. dochodsk na Dmitrov dñn); 2. 500 Perper als „tributum Stagni“ oder „tributum Pasche“ zu Ostern, ein Jahrgeld für die Abtretung von Stagno, 1348 von Car Stephan dem Erzengelkloster

*) Der Perper oder Hyperpyr (ὑπερπυρρον) sank im 14. Jahrhundert fortwährend im Werthe. Eine libra argenti galt in Ragusa 1370 18 Perper, 1372 schon 19, 1383 20, 1422 sogar 22. Der Ducatus de auro galt 1337 2 Perper, zu Ende des 14. und Anfang des 15. J. 3 Perper (1399 7½ ducati = 1 libra argenti = 21 Perper), später sogar 4 Perper.

in Jerusalem abgetreten, worauf die Summe jährlich einem Abgesandten der Mönche gegen Vorweisung eines vom Caren von Serbien ausgestellten Beglaubigungsbriefes ausgezahlt wurde. Die bosnischen Tribute waren: 1. 500 Perper als „tributum S. Blasii“ (3. Februar) gleichfalls für die Abtretung von Stagno, 2. das sogenannte Magarisium, Magarisium, sl. mogoriš, 60 Perper am St. Michaelstage, eigentlich ein Pachtgeld für die ragusanischen Weinberge in den ursprünglich chelmischen Gauen von Malfum und Umbla, schon von Constantin Porphyrogenetes im 10. Jahrhundert erwähnt. Ein ähnliches Magarisium für die eigentlich travunischen Weinberge in Brennum und Junchetum war bei der vollständigen Abtretung dieser serbischen Gebiete im 13. Jahrhundert durch jenen grossen St. Demetrius tribut ersetzt worden (cf. meine Handelsstrassen und Bergwerke von Serbien und Bosnien S. 12).

Die Stadt lebte grösstentheils vom Handel mit dem Binnenlande. Über die Narentamündung gingen die Waaren nach Bosnien, aus den Stadthoren über Trebinje und Prepolje nach Rudnik und nach S. Demetrio (Mitrovica) in Süd-Ungarn, und zur See in die damals dem serbischen Reich angehörenden, von Lateinern bewohnten Küstenstädte Cattaro, Antibarum, Dulcinium oder in den Hafen des hl. Sergius an der Bojana, von wo die Karawanen vorzüglich in den damaligen Hauptstapelplatz Prizren und die neu aufblühende Bergstadt Novo Brdo zogen. In Ragusa selbst sammelte sich viel Reichthum, aber die wiederholten Epidemien hatten die Bevölkerung arg decimirt: der Comes Nicolò Barbarigo schrieb 1355 nach Venedig, „la flor di boni homeni“ sei weggerafft (Ljubić, Monum. III, 270) und 1363 erwählten die Ragusaner eine Commission „ad inueniendum modum populandi ciuitatem Ragusii“ und baten dabei den Papst „pro dispensatione contrahendi matrimonia in quarto gradu consanguineitatis et affinitatis“, besonders um die alten damals rasch aussterbenden Familien der Nobiles zu retten. Jetzt zitterte die Kaufmannschaft bei der nach Car Stephan's Tod sich öffnenden Aussicht auf innere Fehden und Kämpfe im benachbarten Serbenreiche, die den Handel ganz lähmen konnten.

Über die Vorfälle in Serbien nach dem Ableben Car Stephan's besitzen wir das Zeugniß eines wohl unterrichteten Zeitgenossen, des byzantinischen Kaisers Joannes Kantukuzenos, welcher eben kurz zuvor (1354) der Regierung entsagt hatte und in's Kloster gegangen war. Zu Ende seiner Memoiren (I. IV. cap. 43) beschreibt er die Stürme nach dem Tode des mächtigen Serbenherrschers. Dušan's Bruder

Symeon, der Statthalter von Epirus und Thessalien, strebte nach dem Throne und bekämpfte den jungen Uroš; Dušan's Wittve Helena blieb neutral und suchte eine eigene Hausmacht zu gründen; die grossen Edelleute bekriegten die kleinen, schlossen sich einer der beiden streitenden Parteien an oder hielten als Neutrale ihre Macht beisammen, den Ausgang der Krise schlau abwartend. Auch der gleichzeitige Nikephoros Gregoras nennt Symeon als Hauptperson in diesen Wirren, ebenso die um 1400 verfasste epirotische Chronik.

Die Ragusaner beeilten sich sonst nach dem Ableben eines jeden Herrschers seinen Nachfolger mit einer Gesandtschaft zu begrüßen und ihm die alten Handelsprivilegien zur Bestätigung vorzulegen. Diesmal dauerte es 16 Monate, ehe die erwählte Gesandtschaft von Ragusa abging. Achtmal wurde über den Tag der Abreise debattirt und dieselbe immer wieder verschoben (Mon. Rag. II. 159—176). Endlich im Jänner 1357 langten zwei Schreiben des jungen Caren an mit der Versicherung, der Handel nach Prizren und dem ganzen Reiche sei den Venetianern, Ragusanern und anderen Kaufleuten ganz frei und mit dem Versprechen, der Edelmann Žarko (Siarcus), der sich in der Zeta am St. Sergiushafen erlaubt hatte, ragusanische Waaren zu confisciren, werde den Schaden siebenfach ersetzen müssen. Die Ragusaner hatten nämlich (Beschluss vom 22. Nov. 1356) mit diesem Žarko direct durch ihren Gesandten Baye de Baiaca unterhandelt, aber, wie es scheint, ohne Erfolg. Dabei bemerkte Uroš, dass die Zölle von Zeta seiner Mutter Helena gehören (Mon. serb. 175), die auch von den Dulcignoten in einer Urkunde von 1357 (*dominatio nostra, domina imperatrix Sclauonie*) als dortige Obrigkeit erwähnt wird (Ljubić, Monum. III. 343).

Am 10. April 1357 finden wir den jungen Uroš mit seiner Mutter in Skopje, wo er auf einem Reichstage (*sbor srbski*) die Chrysobullen seines Vaters bestätigte und mit neuen Schenkungen vermehrte (Mon. serb. 155). Von dort zog er nach Prizren, traf dort die ragusanischen Gesandten Marin de Bona, Giue (Giovanni, sl. Žive) de Gondola und Giue de Čereua, welche ihm die Geschenke übergaben und ihre Bitten und Beschwerden vortrugen. Bereits am 24. und 25. April wurden ihnen unter der Leitung des Logotheten (Kanzlers) Dragoslav fünf Urkunden ausgestellt, die Car Uroš theils in Prizren, theils in dem benachbarten Schlosse Rybnik unterzeichnete (Mon. serb. 157—165): 1. Bestätigung des Privilegiums des Caren Stephan vom J. 1349, 2. allgemeiner Schutz für die Kaufleute, 3. Bestätigung der Schenkung des „*tributum Stagni*“ an die Mönche des

hl. Landes, 4. Aufforderung die Edelleute Basil Bivoličić (lat. Buualiča, Bolizza) und Triphon Bučić (Bucchia) aus Cattaro *) bei der Besitzergreifung der ihnen geschenkten Insel Meleda zu unterstützen (die aber höchstwahrscheinlich gar nicht erfolgt ist), 5. die Schenkung des engen serbischen Landstreifens oberhalb der ragusanischen Weinberge von dem Giessbache Ljuta in Brenno bis zur bosnischen Grenze bei dem Dorf Kurilo (j. Petrovoselo) oberhalb der Umbla. Ein „frater de lacte“ des Caren, dessen Name nicht verzeichnet ist, reiste nach Ragusa, um das geschenkte Territorium zu übergeben.

Dieses freundschaftliche Verhältniss der Ragusaner zu Uroš wollte sich dessen Oheim Symeon (dominus Symçe) zu Nutzen machen und versuchte durch seinen Gesandten Vasil Čenosi (aus Valona) die Mediation der Stadt zu gewinnen. Die Ragusaner antworteten ihm am 5. September 1357, sie wünschen den Frieden zwischen ihm und seinem Neffen (nepotem uestrum) und stünden bereit zu jedem Dienst „pro pacifico statu ambarum partium“. Jedoch hatte dies keine weiteren Folgen. Symeon, der sich ebenfalls Car nannte, gab den Kampf um Serbien auf und schlug seine Residenz im thessalischen Trikala auf, ohne mit Ragusa mehr in Berührung zu kommen.

Das folgende Jahr 1358 brachte eine vollständige Veränderung in der Lage der Stadt Ragusa. Am 18. Februar wurde der damalige venetianisch-ungarische Krieg durch den Frieden von Zara abgeschlossen und sämtliche dalmatinische Städte und Inseln, darunter auch Ragusa, unter ungarische Oberhoheit gestellt. Die Serben, welche an der Seite der Venetianer gestanden, waren in dem Frieden nicht einbegriffen und blieben im Kriegszustand. Der letzte venetianische Comes Marco Superancio verliess Ragusa und die Ragusaner, erfreut über den Abzug der Venetianer, organisirten eine eigene Verwaltung, mit einem allmonatlich gewählten Rector (sl. knez, wie früher der Comes) an der Spitze. Ende Juli brachte der Bischof Peter von Dja-

*) Hopf, Gesch. Griechenlands im Mittelalter, Ersch-Gruber's Encycl. Bd. 86 p. 37 hat diese Mitglieder der althekannten Cattarenser Familien Bucchia und Bolizza irrthümlich mit den albanesischen Bua's und den serbischen Balša's identificirt. Die albanesischen Genealogien sind bei ihm leider durch Vermengung des kritisch sicheren Urkundenmaterials mit den unverlässlichen Daten der späteren Musachi und Orbinj mitunter sehr verwirrt. Sein Alexander Gioritsch, der Herr von Valona im 1368, entstand zum B. durch ein Missverständniss. In der Urkunde Mon. serb. 179 heisst es: „pisa logofet gospodina Alexandra Gjurica“, d. h. „scripsit domini Alexandri logothetes Gjurica“ und keineswegs Logothet eines Herrn „Alexander Gjurica“, wie es Hopf auffasste.

kovo oder von Bosnien ein Privilegium von König Ludwig I., gegeben am 27. Mai in Višegrad, das von nun an für 168 Jahre (bis 1526) die Grundlage der internationalen Stellung von Ragusa bildete. Für ein Jahrgeld von 500 Ducaten behielten die Ragusaner unter ungarischem Schutz ihre innere Autonomie, mit der werthvollen Erlaubniss, in Serbien zu jeder Zeit, selbst auch wenn die Serben mit dem König von Ungarn Krieg führen, ungehindert Handel treiben zu dürfen. König Ludwig schenkte den Ragusanern überdies auch das bosnische Küstenland von der Astarea bis Stagno, aber diese Schenkung hatte keinen Erfolg; erst nach 40 Jahren (1399) gelang es, diese „Terre nove“ durch einen Vertrag mit den bosnischen Königen wirklich in Besitz zu nehmen.

Der Wechsel der Oberherrschaft hatte für Ragusa verhängnissvolle Folgen. Die Serben begannen von da an ihre alten Ragusaner Freunde mit Misstrauen zu betrachten. Ausserdem erschien an der Grenze ein neuer Dynast, Župan Vojslav, Sohn des Vojno, dessen Statthalterei nicht nur Trebinje und Konavlje, sondern auch die fernen Gebirgsländer mit Einschluss von Gacko, mit den Schlössern an der Drina und mit Sjenice umfasste.*) Als „nobilis vir Vislaurus“ wird er schon 1343, in Ragusa auf der Durchreise befindlich, erwähnt (Mon. Rag. I, 135) und ist wahrscheinlich identisch mit dem Conte (Župan) Vojslav, der um 1358 in dem Bergstädtchen Željeznik in der Landschaft Kučevo (im heutigen Kreis von Požarevac) eine Ragusaner Kaufleuten gehörige Ladung Blei wegnahm (cf. meine Handelsstrassen und Bergwerke von Serbien und Bosnien S. 57, Anm. 186; in den Mon. Rag. der Agramer Akademie fehlt dieser Brief).

Wenige Wochen nach dem Friedensschluss (am 17. März) beschloss der grosse Rath, an dem alle erwachsenen Nobiles theilnahmen,

*) Der Vater Vojslav's Vojno wird 1325 erwähnt (Mon. Rag. II. 317) und ist keineswegs identisch mit dem Kesar Voichna, der nach Kantukuzenos auch nach 1355 (in Drama in Makedonien) lebte, während Vojno schon 1347 als todt erwähnt wird: Altomanus filius quondam Voyni 1347, Mon. Rag. I. 279, 280. Die quellenmässige Genealogie der Familie ist folgende:

Voyno um 1325

Župan, später knez
Vojslav
1343—1363
† 1363

Župan Altoman
um 1347—1351
(cf. Mon. serb. 152.)

Župan Nikola Altmanović
erwähnt 1366—1374

unverzüglich eine Gesandtschaft an den „imperator Scлаunіe“ zu senden, der sich ganz nahe in der Zeta oder gar in den herzegovinnischen Gebirgen (in Çenta aut a Çenta citra) befand; die Gesandten Marin de Mençe und Clime de Dersa, am 27. März erwählt, erhielten den Auftrag zur See in die Häfen von Zeta zu reisen und dem Caren ein Geschenk im Werthe von 1000 Perper zu überreichen. Gleichzeitig (23. Mai) reiste auch ein Gesandter zu Vojslav mit einem Geschenk von 500 Perper und mit der Einladung zu einem Besuch nach Ragusa. Da indessen König Ludwig von Ungarn seine Feindseligkeiten gegen die Serben fortsetzte (im October verlangte er durch den Banus von Croatien und Dalmatien von Venedig Schiffe zu einem Zug in das serb. Küstenland, Ljubić IV. 6), kam es noch im Herbst zu einer Spannung zwischen Ragusa und Vojslav, die aber für diesmal ohne Folgen verlief, ja als der serbische Statthalter im Jänner 1359 nach Canale kam, wurde er durch eine ragusanische Gesandtschaft wieder freundlichst begrüsst und beschenkt.

Im Mai 1359 unternahm König Ludwig einen Einfall nach Serbien, von welchem sich bei dem zeitgenössischen Florentiner Chronisten Matteo Villani eine interessante Schilderung erhalten hat. Ein serbischer Edelmann an der Donau, der während der inneren Wirren von einem benachbarten mächtigeren Grossen arg bedrängt wurde und bei seinem serbischen Herrscher keine Hülfe und kein Recht finden konnte, wendete sich an den König von Ungarn um Unterstützung, besiegte mit ungarischen Hülfsstruppen seinen Nebenbuhler und musste sich dann allerdings an Kg. Ludwig anschliessen, der auf diese Art einen guten Übergang über die Donau in das Serbenland erwarb. Im Frühling des genannten Jahres rückte nun ein starkes ungarisches Heer über die „Danoja“ (so nennt Villani die Donau), occupirte die Ebenen, schlug am Fusse der grossen Gebirge Serbiens (le grandi montagne di Rascia) nach langem Kampfe die Heeresmacht des serbischen Herrschers und drang acht Tagemärsche weit in die Bergländer ein, wohl in den jetzigen Kreisen von Rudnik und Užica. Der „re di Rascia“ hatte sich mit seinen Streitkräften nach der Landessitte (secondo loco costume) in die Festen der Wälder (alle fortezze delle boscaglie) zurückgezogen, wohin ihm Niemand ohne grossen Nachtheil folgen konnte. Beute fand man wenig, da die Serben alles in die Wälder (alle selve) gebracht hatten, und dem König von Ungarn, der mit einem zweiten Heere den Seinigen nachgefolgt war, erlaubten seine Grossen nicht sich persönlich in die Berge zu begeben, da kleine serbische Schaa ren das Heer fortwährend beunruhigten. Ungefähr

nach einem Monat zog der König wieder nach Hause (Muratori, Script. XIV. 554, 562).

Die Folgen dieses Zuges hatten die Ragusaner zu tragen. Gegen Ende Juli liess Vojslav alle durch Prepolje ziehenden ragusanischen Karavanen festhalten, confiscirte alle ragusanischen Heerden und Feldfrüchte in Canale und verlangte die Auslieferung seines Feindes Ruja, wohl eines kleinen Edelmannes, der mit seiner ganzen Verwandtschaft vor ihm nach Ragusa geflohen war. Als sich ihm in Gacko der ragusanische Gesandte Johann Pauli de Gondola vorstellte, herrschte ihn Vojslav erzürnt an: „Sogleich ziehe ich mit meinem Heere bis auf die Željezna Ploča (die „Eiserne Platte“ bei Bergatto, eine Höhe, welche die Thäler von Zonchetto und Brenno und Ragusa selbst dominirt) und dort werde ich mich aufstellen, das ganze Ragusaner Gebiet ausplündern und auch die Kirchen nicht verschonen. Ausserdem werde ich euch den Stonski Rat nehmen, denn er gehört mir: ich bin Župan von Chlm und der Stonski Rat ist der Sitz der Župane von Chlm, also gehört er mir“. Dabei berief er sich auf den Befehl des Caren Uroš und erklärte seine Feindseligkeiten als Revanche für die Invasion des Königs von Ungarn. Am 6. August drangen die Truppen Vojslav's in Ombla und Zonchetto ein und verwüsteten die ragusanischen Obst- und Weingärten. Zugleich suchten serbische Piraten aus Budua die Stadt zur See zu beunruhigen, verloren aber ein Schiff; drei gefangene Buduaner wurden in Ragusa als Seeräuber öffentlich geblendet. Zum Widerstand war aber Ragusa zu schwach, denn auch die Hülfe des Bans von Bosnien, sowie des nächsten ungarischen Statthalters, des Bans von Croatien und Dalmatien, dessen Gebiet bis zur Narentamündung reichte, war fern und die Gefahr wuchs von Tag zu Tag. Ein Geschenk von 4000 Perper an Vojslav stellte den Frieden schon Mitte August wieder her.

Als Car Uroš im folgenden Jahre seine Hochzeit feierte (wohl mit der „Ancha regina Seruie“, Tochter des Fürsten Alexander von Ugrovlachien, die 1370 erwähnt wird, Theiner Mon. Hung. II. 95, 98), beauftragten die Ragusaner am 30. Juli 1360 die Gesandten Michael de Dersa und Jacob de Mençe, sich zu Uroš zu begeben „ad gaudendum de nuptiis eius, pro confirmatione pacis et pro bono mercatorum“, natürlich nicht ohne Geschenke. Die Gesandtschaft fand den Caren in Sjenice (na Sënicach, Plur.) auf Vojslav's Gebiet und erhielt von ihm ein daselbst am 29. September 1360 datirtes Chrysobull (Mon. serb. 168) mit Aufhebung aller Zölle, die nicht bereits unter seinem Vater und Grossvater bestanden haben. Die Urkunde

hat ein grosses Interesse, denn sie erwähnt neben dem Land des Caren ausdrücklich das Gebiet (država) des Knez (also nicht mehr Župan) Vojslav und das Land der Balšići in der Zeta, die früher nirgends erwähnt werden; die Zölle der Zeta gehörten also 1360 nicht mehr der Mutter des Caren, wie 1357, und das Reich begann sich bereits so aufzulösen, dass man die einzelnen Theile in Handelsprivilegien schon eigens anführte. Ausser diesen zwei Gebieten gab es wohl noch andere, aber die Urkunde erwähnt **nur** diejenigen, welche von den Ragusanern Kaufleuten vorzugsweise besucht wurden.

Der Friede war jedoch nicht von Dauer. Car Uroš und seine Mutter verlangten 1360 und noch 1361 die Rückgabe eines von Car Stephan dem ragusanischen Edelmann Marin de Goče anvertrauten Deposites, welches dieser angeblich bei sich behalten habe; diese wiederholte Forderung war um so auffälliger, als die Ragusaner über die Rückgabe der Deposita des Goče ausser anderen Documenten auch ein specielles Argyrobull des Caren Stephan vom 5. December 1355, datirt bei Berrhoea in Makedonien, besaßen.

Im Juni 1361 entbrannte der Kampf von Neuem. Uroš liess alle ragusanischen Kaufleute in Serbien verhaften, worauf die Truppen Vojslav's unter der Führung seines Kefalia (Capitäns) Milman am St. Peterstage in die Astarea einbrachen und unter Raub und Mord die Umgebung der Stadt ausplünderten. Zugleich traten die sonst mit den Ragusanern gut befreundeten und durch zahlreiche Verwandtschaftsverhältnisse mit ihnen verbündeten Bürger von Cattaro, als Vasallen Vojslav's, mit einer wahrscheinlich auch von Handelsconcurrentz veranlassten erbitterten Feindseligkeit gegen Ragusa auf. Die Ragusaner setzten sich energisch zur Wehr. Sie verhafteten alle serbischen Kaufleute aus Prizren und alle Cattarenser in ihrer Stadt, blockirten mit ihren Kriegsschiffen den Golf von Cattaro, sperrten zur See alle Salzzufuhr in das Binnenland von der Narenta bis zur Zeta ab und setzten grosse Belohnungen auf die Niederbrennung der Heu- und Getreidemagazine Vojslav's in Gacko und Sjenice. Dabei fanden sie einen guten Bundesgenossen an den Brüdern Jura und Sracimir (der jüngste Balša erscheint erst 1363), den Söhnen des Balša, Herren von Antivari, Budua und, wie es scheint, schon damals auch von Scutari; dieselben wurden (Juli 1361) Ehrenbürger der Stadt und schlossen mit Ragusa einen Bund gegen Vojslav und die Cattarenser. Ein treuer Freund von Ragusa war dabei der neue Castellan der Balšići in Budua, Namens Površko (Pourescus, er-

wählt 1361—1364); befreundet waren auch die Dulcignoten, damals noch nicht den Balša's unterthan.

Der Widerstand der Ragusaner musste den Caren auf andere Gedanken bringen. Ein Gesandter des Uroš kam in die Stadt, um Unterhandlungen einzuleiten. Das Consilium maius gab am 29. Juli 1361 dem Rector nebst seinem engeren Rath (dem Consilium minus) die Vollmacht, mündlich und schriftlich dem „imperatorī Sclauonie ad ambaxiatam, quam misit, per pulcriorem modum“ zu antworten, sodann „imperatorī et Volcasino“ und Anderen nach Bedarf zu schreiben und dem „Marco ambaxiatori“ sein eigenes in Ragusa deponirtes Silber sowie „libras XV argenti uxoris Volcasinij“ ohne Anstand auszuliefern. Hier hören wir zum ersten Mal die Namen von Männern, die in den folgenden Jahren zu einer solchen Bedeutung gelangten. Der nachmalige König Vlkasīn erscheint bereits als eine höchst einflussreiche Persönlichkeit am serbischen Hofe, und sein Sohn, der spätere König Marko, kommt (wahrscheinlich noch sehr jung) als Gesandter nach Ragusa und erhält sein eigenes Deposit in ungemünztem Silber sowie das seiner Mutter, der „uxor Volcasini“, durch Courtoisie der Ragusaner zurück. Anderen serbischen Grossen, wie dem ehemaligen Logofet Dušan's Georg, confiscirte man damals die Deposite ganz einfach „pro seruiciis guerre“. Erwähnenswerth ist es noch, dass zugleich mit Marko, wahrscheinlich als sein Begleiter, ein gewisser Bogdan Chirisma aus Prizren in Ragusa eintraf, dem wir nach zehn Jahren wieder als des Königs Vlkasīn Protovestiar (Finanzminister) begegnen.

Der Ursprung dieser von nun an so oft genannten Familie ist dunkel. Vlkasīn erscheint urkundlich zuerst in einem Stadtprivilegium von Cattaro, gegeben von Car Uroš „sotto la fiumara de Scutari“ angeblich 1355, jedenfalls zu Anfang seiner Regierung, und nur in einer italienischen Übersetzung erhalten; unter den Grossen des Hofes tritt als Zeuge auch ein Čelnik Vlkasīn auf. *) Vlkasīn's Bruder Uglješa scheint schon in Dušan's Zeit zu einer grösseren Bedeutung gelangt zu sein; im Juli 1346 finden wir ihn als Statthalter des Gebietes an der ragusanischen Grenze, „Vglessa baronus huius contrate nouiter missus a domino imperatore“ (Mon. Rag. I. 235), aber nur

*) Rad jugosl. akademije I. 148. In dem Privilegium, das Car Stephan Dušan in Priština 1351 der Stadt Cattaro verliehen hatte und das nur aus einer spätern Copie bekannt ist (Mon. serb. 151), heisst der Schreiber Vlkasīn, aber in der genannten Bestätigung von Uroš liest man „io Vucossau scriisse“, was mir richtiger zu sein scheint.

für kurze Zeit, um dem Župan Nenada Strachinić Platz zu machen. Spätere Nachrichten kennen die beiden Brüder als Mrnjavčevići; bei Orbini (1601) sind sie die Söhne eines Edelmanns von Chlm Namens Margnaua, den Luccari (1605) Margna schreibt. Urkundlich lässt sich dies nicht nachweisen, ausser dass in den J. 1280—1289 ein Kazньс (camerarius) Mrnjān (lat. Mergnanus) als Beamter der Königin Helena in Trebinje sass (Cod. Geno des Rag. Arch. f. 71, 81, Mon. serb. 56).

Die Mission Marko's hatte nur den Erfolg, dass man die in Ragusa verhafteten Kaufleute aus Prizren mit ihren Waaren freiliess und dass der Handel mit dem inneren Serbien, dem Gebiete des Uroš, wieder aufgenommen wurde. Der Friede mit Vojslav und Cattaro blieb aber noch fern. Vergeblich war der Mediationsversuch des bosnischen benachbarten Župans Sanko (im September), ebenso wie später der des bosnischen Bans Tvrdko. Endlich legten sich die Venetianer in's Mittel, auf Bitten der von Ragusa und von den Balšići arg bedrängten Cattarenser, und beauftragten Paolo Quirini den Frieden zwischen Cattaro, Ragusa und Vojslav zu vermitteln. Die Ragusaner nahmen am 8. Jänner 1362 die Vermittelung an, aber die in Cattaro in Gegenwart Quirini's und eines ungarischen Gesandten Bieliach Andrispan begonnenen Unterhandlungen zerschlugen sich bald ohne Resultat.

Die Ragusaner strebten nun eine directe Verständigung mit dem serbischen Hofe an. Ende April 1362 schrieben sie dem Caren, seiner Mutter, dem serbischen Patriarchen und einigen Baronen des Hofes und sandten, wohl in Folge einer günstigen Antwort, am 19. Mai ihren Bürger Radoslav Čimbić „ad Volchasinum et ad imperatricem ueterem“, um mit deren Hülfe die Unterhandlungen in's Werk zu setzen. Schon am 6. Juni erschien in der Ciuitas uetus (dem alten Epidaurum) in Canale Ivan Golubić als Gesandter des Uroš, wurde von dort zur See in die Stadt geleitet und hatte in einer Sitzung des Consilium minus eine Besprechung mit Philipp von Zara, dem eben angekommenen Abgesandten des croatischen Banus, der dann gleich mit dem ragusanischen Gesandten Clemens de Dersa nach Cattaro „ad tentandam pacem“ weiterreiste. Golubić vermittelte rasch einen Waffenstillstand mit den Trebinjern und Canalesen, wurde Ehrenbürger von Ragusa, und kehrte mit dem ragusanischen Gesandten Domanja Iskrice zurück an das serbische Hoflager, das sich eben in den Gebirgen der Hercegovina befand. Dort kam Iskrice bald in eine unangenehme Lage: Uroš liess nichts merken,

ob er noch eine Gesandtschaft nach Ragusa senden wolle oder nicht und traf sogar Anstalten wieder in das Innere des Reiches aufzubrechen. Die Ragusaner befahlen ihrem Gesandten (3. Juli) gegebenen Falles auch mit dem Caren mitzugehen, jedenfalls aber sich an die „dominam imperatricem ueterem et omnes baronos, videlicet illos, qui erunt in curia“ um Unterstützung zu wenden. Aber schon am 8. Juli hörte man in Ragusa, der Car habe sich der Stadt auf eine Tagereise genähert, und liess in Befürchtung eines Handstreiches die Festung Stagno stark besetzen. Jedoch bereits am folgenden Tage schwanden die Befürchtungen. Eine neue Gesandtschaft, Joannes de Bona und Joannes de Gondola, ging mit einem grossem Gefolge auf 16 Pferden unter dem Schutze einer serbischen Escorte zum Caren ab und kehrte nach zehn Tagen mit den Bevollmächtigten des Caren, dem Logotheten Dejan und dem Bruder des vorigen Gesandten Gregorius Golubić (schon 1346 am Hofe Dušan's, Theiner Mon. Hung. I. 734) zu definitiven Unterhandlungen in die Stadt zurück. Im Laufe aller dieser Versuche fanden die Ragusaner eine wirksame Unterstützung bei einem jungen Edelmann des Hofes, Namens Lazar, der nach Jahren Fürst von Serbien wurde und 1389 in der Schlacht auf dem Amselfelde fiel.*) Endlich nach Eintreffen des noch erhaltenen Geleitsbriefes von Car Uroš (Mon. serb. 173, Nro. 156.) ging am 15. August die letzte ragusanische Gesandtschaft, Nicola de Sörgo und Joannes Nic. de Gondola, mit dem Stadtkanzler für slavische Correspondenz Ćiue Parmesano (wie man sieht, dem slavisirten Nachkommen eines Italieners aus Parma) an den Hof ab. Am 22. August 1362 wurde auf der Burg Onogošt, dem heutigen Nikšić, die Friedensurkunde (Mon. serb. 169) von Car Uroš unterzeichnet. Der Frieden zwischen Ragusa und dessen Verbündeten einerseits und Vojslav mit Cattaro andererseits wurde beschworen, die Handelsprivilegien neu bestätigt, die in Ragusa confiscirten Deposita und Güter der Cattarenser und Serben zurückgegeben und für künftige Fälle bestimmt, dass jeder Streit zwischen Ragusa und den Grossen des serbischen Reiches nicht durch Waffengewalt, sondern vor dem Richterstuhle des Caren nach Recht (po pravdě i po zakonu) entschieden werden solle.

Mit Vojslav wurde 1363 die erneuerte „cara amicitia“ fleissig gepflegt, er selbst auf dem Schlosse Obod in Canale mit Wein, Orangen,

*) Geschenk in Tüchern Laçaro, cons. rog. 4. aug. 1362. Lazar „da sua zonentude appresso li imperadori di Rassia fù protectore della città di Ragusa“, liest man in der Commission der rag. Gesandten zu dessen Sohn Despot Stefan Lazarević 9. Nov. 1417.

Tr.: Filozofie, dječija a filologije.

Seefischen etc. beschenkt und nach Ragusa eingeladen, was er aber, wie immer, ausschlug. Aber schon im December d. J. finden wir Vojslav todt; er starb vielleicht an der damals in dem adriatischen Küstengebiete verbreiteten Pest. Sein Gebiet erbte seine Wittwe, „domina comitissa, relictā quondam comitis Voyslavi“, welche dann drei Jahre lang in jedem Herbst als Bevollmächtigte des Caren Uroš den üblichen St. Demetrius tribut für ihn übernahm (urkundlich festgestellt für 1364 und 1366).

Die Autorität des Caren erstreckte sich damals noch über Albanien: in den ragusanischen Acten lesen wir 1361 von „flumina et terre subiecte regi Rascie“ bei Valona und Durazzo, und nach einem Schreiben von 1363 „tien e possede l'imperador de Sclauonia“ die Flussmündungen in der Nachbarschaft von Durazzo. Aber diese Herrschaft war doch nur nominell. Um den factischen Besitz theilten sich dort die Balša's im Norden in der Zeta, der 1358—1367 als Freund der Ragusaner oft erwähnte Albanese Vlasio de Matarango, Herr der Mündungen der Flüsse Vrego und Dêvol und Nachbar von Durazzo, und der kriegerrische Karlo Topia (1363 sq.), der Nebenhuhler der Balša's, welcher einmal (1364) den Jura selbst gefangen nahm, 1366 unter Vermittlung des ragusanischen Gesandten Matteo de Bodaça mit den Herren der Zeta Frieden schloss, aber schon Anfang 1368 wieder gegen die drei am Matflusse gelagerten Brüder (Mon. serb. 177) in's Feld zog. Den Ragusanern lag zumeist an der Sicherheit des Handelsweges von den Häfen der Zeta über die Gebirge nach Prizren. Am 20. Jänner 1364 beschloss das Consilium maius eiligst eine Gesandtschaft „ad Volchasinum et ad illos de Balsa“ zu senden, „quod caminum mercatorum sit apertum in eundo et redeundo“. Man sieht daraus, an wen man sich in Serbien in solchen Fragen wenden musste. Im Februar 1364 kam ein Gesandter mit einem Brief des „imperator Sclauonie“, Namens Dragoslav (wahrscheinlich derselbe, der 1357 und 1360 als Logothet des Uroš genannt wird), dem schriftlich „per meliorem modum et pulcriorem“ geantwortet wurde, ohne dass uns von dem Inhalt der Antwort etwas bekannt wäre. Im März lesen wir von einem Geschenk von 30 Perper an den Protovestiar des Caren Johannes Stechato, dem Namen nach wohl einem Lateiner aus Cattaro oder Antivari. Im October empfing, wie gesagt, die „Comitissa“ (Wittve Vojslav's) den üblichen Tribut, „secundum quod scribit dominus imperator“. Im folgenden Jahre finden wir den Caren Uroš am 11. März 1365 in Priština, wo er eine Schenkung an das Kloster Chilandar auf dem Berge Athos bestätigte (Mon. serb. 171).

Gegen Ende des folgenden Jahres (1366) gingen im serbischen Reiche grosse Veränderungen vor sich, von denen wir aus einigen ganz lakonischen Bemerkungen der ragusanischen Protocolle eine etwas nähere Kunde erhalten. Im October wurden die üblichen Tribute ausgezahlt: am 4. d. M. übernahm der Mönch Serafim das zu Ostern fällige „tributum Stagni“ für das Jerusalemer Kloster „secundum literas imperatoris Sclauonie“ und am 26. (am St. Demetrius-tage) wurden die üblichen 2000 Perper der Wittve Vojslav's ausgezahlt, nachdem sie durch ihren Boten die Vollmacht dazu, eine „littera imperatoris cum bulla leonis“, eingesandt hatte. Wenige Tage darauf hatten die Ragusaner wegen desselben Tributs viel zu thun und zwar erkundigten sich nach ihm neben einander ein rex Sclauonie und ein imperator Sclauonie. Am 13. November beschloss das Consilium rogatorum dem rex Sclauonie nach dem (nicht verzeichneten) Vorschlage „super facto tributi“ zu antworten. Am 23. wurde einem Gesandten des „imperator Sclauonie“ die Auszahlung des letzten Tributes an die Comitissa mitgetheilt, ihm der von ihr eingesandte Vollmachtsbrief mit der „bulla leonis“ gezeigt und das von dem Gesandten gebrachte Schreiben des Caren „uerbis pulcrioribus“ schriftlich beantwortet. Am 27. November beschloss das Consilium rogatorum, mit Tags vorher eingeholter Erlaubniss des Consilium maius, dem „imperator Sclauonie“ in Folge eines Schreibens von ihm „super facto doni“ ein Geschenk von 200 Ducaten durch den Bürger Maroe de Smalatiça zu übermitteln. An demselben Tage wurde auch den Gesandten „domini imperatoris et domini regis“ ein Geschenk von 10 Perper gemacht. Und wie der neue Rex neben dem Imperator hiess, erfahren wir aus einer Sitzung vom 3. Juni 1367, wo dem „domino Regi Rassie Volchassino“ eine schriftliche Antwort gegeben wurde.

Aus der Vergleichung dieser fragmentarischen Angaben mit anderen aus der folgenden Zeit erhellt: 1. dass in Serbien im November 1366 neben dem imperator Uroš ein rex Volchassinus auftrat; 2. dass der neue König Vlkašin von den Ragusanern gleich den üblichen St. Demetrius tribut für sich verlangte, was ihm jedoch verweigert wurde; 3. dass Car Uroš, nach dem Auftreten Vlkašin's seiner Macht und seiner Einkünfte beraubt, bei den Ragusanern gleich seine legitimen Rechte auf den letzten Tribut geltend machte, worauf ihn die Ragusaner beruhigten, indem sie auf die letzte an die Comitissa vor wenigen Tagen erfolgte Auszahlung laut seines eigenen Vollmachtsbriefes, den sie in den Händen hatten, hinwiesen; 4. dass der entthronte Uroš selbst

die Ragusaner um ein Geschenk bat und dass die Stadt seine Bitte erfüllte. Dass in den folgenden Jahren nicht nur der St. Demetrius tribut stets an Uroš gezahlt, sondern selbst das tributum Stagni an die Mönche von Jerusalem immer nur gegen Vorweisung einer Vollmacht von dem „imperator Sclauonie“ ausgefolgt wurde, ist, wie ich noch zeigen werde, durch die ragusanischen „Diuersa Notarie“ dieser Zeit sichergestellt und ausserdem durch zwei Zeugnisse aus dem Jahre 1403 bestätigt.

Diese Veränderungen hatten bald einen Wechsel in den serbischen Gebieten an der Grenze von Ragusa zur Folge. Im Sommer 1367 befehdeten einander nahe der Stadt, in den Gebieten von Chlm, der bosnische Ban Tvrdko und sein Bruder Stephan oder Vlk, wobei die Ragusaner die Rolle der Friedensvermittler übernahmen; Tvrdko kam persönlich in die Stadt und unterzeichnete hier am 1. Juni ein neues Privilegium (Mon. serb. 176). Gegen Ende October ging ein Sturm auf der serbischen Seite los. Ein Neffe Vojslav's, der Župan Nikola Altomanović, welcher bisher in dem fernen Gebiet von Rudnik geherrscht hatte, eroberte das Land der Comitissa. Dieselbe wird am 5. October zum letzten Mal erwähnt; ob sie, wie Orbini (p. 282) erzählt, mit ihren beiden Söhnen ein trauriges Ende im Kerker Nikola's fand, sei es durch Gift, sei es durch lange Haft, ist aus den gleichzeitigen Urkunden nicht ersichtlich. Vom 31. October an sammelten die Ragusaner ihre Streitkräfte im Brennothale und in Stagno, meldeten aber schon am 11. November dem Banus von Dalmatien, die Gefahr sei gewichen, wie denn auch gleichzeitig mit dem neuen Grenznachbarn friedlich unterhandelt wurde. Die Stürme waren aber nicht zu Ende. Nöch vor Anfang December fiel Župan Sanko, in Popovo weilend, vom Ban von Bosnien ab, um sich dem siegreichen Nikola Altomanović anzuschliessen; drei ragusanische Gesandtschaften nach einander mahnten Freund Sanko, er möge dieses Beginnen aufgeben, denn der „triumphus istius Nicolai“ sei nur „ad tempus et nullo modo est diu duraturus“, dagegen „dominium bannatus Bosne est perpetualis“, und bemühten sich, wegen der Störung des Handels sehr besorgt, ihn mit Tvrdko wieder zu versöhnen.

Zu gleicher Zeit, am 12. Jänner 1368 wurde dem „imperator Sclauonie“ der zuletzt fällige St. Demetrius tribut (für 1367) ausgezahlt; ein halbes Jahr zuvor, am 6. Juli 1367, hatten die Mönche das „tributum Stagni“ nach Vorweisung eines Briefes „a domino imperatore Sclauonie“ erhalten (L. Ref. 1367, Fragmente im L. Ref. 1350).

Im Jänner 1368 beginnt die 10jährige Lücke in den Protocollen der Ragusaner Consilia, für welche uns aber die erhaltenen notariellen Bücher und Correspondenzen einen, allerdings nur fragmentarischen, Ersatz bieten.

Im Juni 1368 schrieb Car Uroš den Venetianern, Jura de Balsa sei sein „*rebellis*“, was die Republik bewog dem Jura zu verbieten, Kriegsschiffe auf dem Meere zu halten, da Venedig auf Grund der Freundschaftsverträge mit dem serbischen Herrscher keinen Feind desselben unterstützen dürfe (Ljubić, Mon. IV. 93). In demselben Jahre kam Župan Nikola Altomanović nach Trebinje und Canale. Als ihn die Ragusaner als Nachbarn in gewohnter Weise mit einer Gesandtschaft und Geschenken willkommen hiessen, verlangte er den serbischen St. Demetrius tribut für sich, was ihm aber rundweg als eine ungerechte Forderung verweigert wurde, da dieser Tribut seit jeher stets nur dem Caren von Serbien und keinem Grossen des Reiches gezahlt worden sei. Nikola war sehr böse darüber und die Ragusaner, welche seine Stimmung kannten, stellten gleich Wachen an ihrer Grenze auf.

Im J. 1369 wurde am 3. August in Ragusa dem Jerusalemer Mönch Methodius der gewohnte Tribut von Stagno eingehändigt, als er einen Brief vom „*imperator Sclauonie*“ vorzeigte. Im September sandte der „*dominus imperator Raxie*“ einen Gesandten nach Venedig, „*rogando nos (die Venetianer), ut sua civitas Catari, obsessa per mare et per terram a Jura de Balsce rebelle suo, sit nobis commendata, ne veniat ad manus dicti Jure*“, worauf die Venetianer durch ihren Gesandten einen Friedensvertrag zwischen Cattaro und den Balšići zu Stande brachten (Ljubić Mon. IV. 95, 98). Im November weilte Župan Nikola in Vitaljina an der Küste von Canale, ordnete allerlei Geschäfte mit den Ragusanern (Div. Canc. 1369, cf. Pucić, Spomenici II. 24, 25), forderte dabei von Neuem den Tribut, erhielt aber dieselbe Antwort, wie im vorigen Jahre. Den St. Demetrius tribut für dieses Jahr übernahm sodann am 5. Februar 1370 in Ragusa Gregorius Stechat (wohl ein Verwandter jenes Johannes Stechat, der 1364 als Protovestiar des Caren Uroš erwähnt wird) als „*nuntius et procurator ad infrascripta domini Orossii imperatoris Rassie*“ (Div. Canc. 1369).

Über die gleichzeitigen Verhältnisse von Ragusa zu König Vlkasín ist uns leider wenig bekannt. Erst 1370 entschloss sich die Stadt ihm um ein Handelsprivilegium zu ersuchen, und zwar um die Bestätigung des ausführlichen Chrysobulls des Caren Stephan vom Jahre

1349, das auch Uroš 1357 bestätigt hatte. König Vikašin empfing die ragusanischen Gesandten Michael de Babalio und Jacob de Sorgo auf seinem Schlosse Brod in der Landschaft Poreč, südwestlich von Skopje im Thale der Treska, und erfüllte deren Wunsch durch einen sehr freundschaftlich stylisirten Freibrief, der vom 5. April 1370 datirt ist (Mon. serb. 179).

Im Herbst 1370 reclamirte Župan Nikola die Tributzahlungen für sich mit noch grösserem Nachdruck und als die Ragusaner sich abermals weigerten seinem Wunsch nachzukommen, brach sein „*ve-xillifer*“ Radin Dubravčić mit einem zahlreichen Heere gerade zur Zeit der Weinlese in die Astorea ein und verwüstete das Stadtgebiet in einer so schrecklichen Weise, wie es bei allen früheren Fehden zwischen Ragusa und den benachbarten Slaven nie vorgekommen war. Die Ragusaner mussten ihre Gefangenen um 4000 Ducaten loskaufen und schätzten ihren Schaden auf 30.000 Ducaten; noch nach 16 Jahren (1386) wird in den Stadtbüchern eine Commission erwähnt „*ad satisfactionem dampnificatorum tempore Nicolai de Altimano*“. Die Ragusaner beschwerten sich bei dem König Ludwig von Ungarn; dieser befahl seinem Ban von Mačva (an der serbischen Seite der unteren Save) Nicolaus de Gara zu interveniren, doch der Abgesandte desselben Rozdi Miklos richtete nichts aus, denn der Ban selbst war, wie die Ragusaner schrieben, „*grandissimo amico de zuppan Nicola*“. Eine umständliche Schilderung aller dieser Vorfälle findet sich in der *Commissio* der ragusanischen Gesandten nach Ungarn vom 24. März 1371 (herausg. von Matković, *Starine der südsl. Akademie* I. 174—178), voll von Klagen über die Ungerechtigkeit, Treulosigkeit und den Hochmuth Nikola's und über den Verfall des Handels in Serbien „*per la division degli baroni*“, bei den dortigen Fehden und anarchischen Zuständen.

Im J. 1371 wurde der Kampf fortgesetzt. Die Ragusaner, zu schwach zum Landkrieg, blokirten zur See die Küste des Landes Nikola's von Brenno bei Ragusa bis Risano. Im Sommer folgten die Ereignisse rasch nach einander. In Folge der Übergriffe des Bogdan, Sohn des Rajko Chirismich, Protovestiar König Vikašin's, und seiner Beamten auf dem Markte von Prizren, erhielten am 10. Juni Pasquale de Ragnina und der am königlichen Hofe schon bekannte Jacob de Sorgo den Auftrag zu Vikašin zu reisen, „*alla Scopia et dalla inçu inver Prisren ad alguna delle sue corte*“, und sich gegen die Verletzung des jüngst erhaltenen Privilegiums zu beschweren. Ob die Gesandtschaft wirklich abgereist ist, bleibt dunkel. Nach einigen Tagen

traf nämlich in Ragusa ein Schreiben ein, gegeben in dem St. Michaelkloster in dem äussersten Südwinkel des mittleren Bassins der Bocca di Cattaro (j. Prevlaka), in welchem Andrea Pastrović, Edelmann der Balša's, eine wichtige Nachricht meldete. Jura de Balša mit König Vlkašin und dessen Sohn Marko seien mit ihrem Heere unter den Mauern von Scutari gelagert, um von dort über Onogošt (Nikšić), also durch das heutige Montenegro, oder in einer anderen Richtung den Župan Nikola anzugreifen*): die Ragusaner sollten ihre Schiffe bereitstellen, um das Kriegsvolk Jura's in die Länder Nikola's hinüberzusetzen, wohl von St. Michael über den Golf nach Dračevica (die Umgebung des j. Castelnovo) und nach Canale. Sogleich (zwischen dem 10. und 26. Juni 1371) ging Paul de Georgi als Abgesandter der Ragusaner nach St. Michael zu Andrea Pastrović und zu dem zweiten Befehlshaber Jura's, dem Kefalia Radič, um die Einzelheiten in Bezug auf die Überführung des Kriegsvolkes zu besprechen, dabei vor jeder Feindschaft gegen die Cattarenser zu warnen und ausserdem zu erkunden, welche „signori et chaporali“ sich bei Jura befinden, wie gross das Heer sei, das oben durch das Gebirge (la via di sù) ziehen soll und wann es ausrücken werde.

Kam der Zug zu Stande? Die wenigen erhaltenen Briefe der „Lettere e Commissioni“ aus dieser Zeit lassen uns darüber ganz im Dunkeln: wir lesen von einer Sendung an den croatischen Comes Ivan Neliepcić um Kriegsvolk nach Stagno vom 5. Juli, von der Fortsetzung der Blokade des Gebietes Nikola's mit Instruction vom 22. Juli, dann eine Commissio für den Capitän der Streitkräfte in Stagno vom 29. September u. s. w., aber von Vlkašin und Jura kein Wort mehr.

Vlkašin musste sich bald nach Osten wenden. Die Türken nahmen nach der Eroberung von Kallipolis eine Stadt Thrakiens nach der andern und schoben sich wie ein Keil zwischen die Byzantiner, die Bulgaren und die in Makedonien gebietenden Serben. Die Wiedereroberung von Kallipolis durch die Expedition des Grafen Amadeus von Savoyen 1366 brachte den bedrängten Byzantinern nur eine kurze Erleichterung, denn die Türken setzten nach dem Abzug des Amadeus ihre Feindseligkeiten fort und verlangten die Rückgabe von Kallipolis. In diese Zeit gehört die Rede des Demetrios Kydonios,

*) Jura con Misser lo Re Volchassin et con Marco suo fio con le lor hoste son suta Scutari et va soura çupan Nicola o in Anagast ouero doue lo porra trouar. Lett. e Commissioni di Lev. 1359—1380 f. 71.

in welcher derselbe seine byzantinischen Landsleute beschwört das von dem Grafen (ὁ κόμης) kaum eroberte Kallipolis, den Schlüssel von Byzanz, nicht so leichtfertig aus den Händen zu lassen, und den Antrag der eben anwesenden serbischen (παρὰ τῶν Τριβαλῶν) Gesandtschaft anempfiehlt, welche einen Bund gegen die Türken anbot (κοινῇ τοῦς κοινούς πολεμικούς ἀμύνασθαι) und zu diesem Zwecke auch Subsidien in Aussicht stellte (Dem. Cydonii Oratio de non reddenda Callipoli, Migne, Patrologia vol. 154 p. 1034). Diese serbischen Unterhandlungen mit den Byzantinern führte Vlkasīn's Bruder, der Despot Uglješa, der in Seres residirte; er hatte im Mai 1371 eine kirchliche Versöhnung zwischen den Griechen und Serben zu Wege gebracht (Acta patr. I. 553) und wird von dem gleichzeitigen Mönch Isaias (Miklosich, Chrest. palaeoslov. 74) geradezu als Urheber des folgenden Zuges bezeichnet. Es scheint, dass die türkische Eroberung von Adrianopel, die wahrscheinlich viel später fällt, als man gewöhnlich annimmt, das Eingreifen der damals über ganz Makedonien herrschenden Serben beschleunigte. Vlkasīn und Uglješa unternahmen im Herbst einen Feldzug gegen die Türken, welcher keineswegs aus dem Gebiete Uglješa's längs der See nach Dimotika (türkisch seit Nov. 1361, Villani X. 78) und Süd-Thrakien, sondern über Philippopel gerade nach Adrianopel führte. Einen Tagemarsch vor dieser Stadt wurden sie bei Črnomēn (Τζεφνομιάνον der Byz., jetzt Čirmen) am rechten Ufer der Marica geschlagen und fanden beide den Tod auf dem Schlachtfelde. Das genaue Datum der Schlacht in den serbischen Annalen, Freitag den 26. September 1371, scheint verlässlich zu sein.

Uroš überlebte den König Vlkasīn, allerdings nur für kurze Zeit. Zwei Wochen nach der Schlacht kam ein Jerusalemer Mönch nach Ragusa, um mit ausdrücklicher Bewilligung des „imperator Rassie“ (dem noch kein quondam beigesetzt ist) das tributum Stagni zu empfangen, das ihm in zwei Raten, am 15. October und 3. November 1371 ausgezahlt wurde. Die Notiz im Buche „Diuersa Cancellarie 1371“ lautet, wie folgt: „Die XV dicti mensis (October) frater Romanus Pricossa, caloyarus Jerosolimitanus, facit manifestum, quod ipse tanquam nuncius et procurator Jerosolimitanorum cum expresso consensu et voluntate Imperatoris Rassie fuit confexus (sic) et contentus habuisse et recepissee a Luxa de Baraba, camerario communis Ragusii, soluente nomine dicti communis pro tributo Stagni perperos ducentos L presentibus Ser Lodoyco Cornario et Johanne Bono Rinbaldo de Venetiis et magistro Michaelae

cyrnyco, testibus ad premissa vocatis et rogatis. — Die III mensis nouembris VIII^e indictionis frater Romanus predictus fuit confexus habuisse et recepissee a camerario communis perperos ducentos quinquaginta pro integra solutione tributi de Pasca anni domini millesimo III^oLXX presentibus magistro Christoforo, magistro Michaelae medicis et Nicoletto Meliorato.“ Zur Erklärung der chronologischen Daten bemerke ich, dass die ragusanische Kanzlei ihr Jahr „a natiuitate domini“ (25. December) rechnete und dass ihre indictio nona (wie aus den Lett. e Commissioni 1359—1380 zu ersehen ist) von Weihnachten 1370 bis Weihnachten 1371 reichte. Dass der dem Kalugjer Roman übergebene Tribut dem J. 1370 und nicht 1371 gehörte, erklärt sich daraus, dass der letzte nach den Div. Conc. ausgezahlte dem J. 1369 angehört hatte und die Ragusaner in ihrer Bedrängniss durch Župan Nikola lieber eine Jahresrate statt zwei zahlten.

Uroš starb im December 1371. Die von Jagić (Archiv für slav. Philol. II. 108) herausgegebene Handschrift des ältesten serbischen Annalentextes erzählt, wie Uroš, „obwohl er durch die Vertreibung von der Carenwürde seines Vaterlandes gelitten hatte, dennoch inmitten seines Landes in seinem Lande und in der Carenwürde sich zu Gott begab, im Jahre 6880 am 4. December (wäre also 1371), eine grosse Trauer dem Serbenlande hinterlassend; in demselben Jahre vor dessen Tode (v tožde prěžde togo prěstavlenia lěto) wurden König Vikašin und Despot Uglješa, die ihn vom Carenthum vertrieben hatten, von den Söhnen Ismails mit einer sehr grossen Menge ihrer Heere erschlagen, an dem Marica genannten Flusse.“ Andere Annalentexte verlegen den Todestag des Uroš auf den 2. oder 9. December, aber stets auf einen Donnerstag (vgl. Stojanović, Sammlung serb. Annalen, Glasnik Bd. 53 p. 66). Diese Tagesangabe bestätigt das Datum des genannten Annalentextes bei Jagić: der 4. December 1371 war in der That ein Donnerstag.

Das folgende Jahr 1372 brachte grosse Stürme. Am 14. Mai 1372 schrieb Papst Gregor XI. an König Ludwig von Ungarn, die Türken seien in einige „partes Grece“ (d. h. des byz. Reiches) eingedrungen, und hätten sich „subactis quibusdam magnatibus Rascie“ den Grenzen Serbiens, Ungarns und Albaniens, ja dem Adriatischen Meer genähert (Theiner Mon. Hung. II. 115). Damit war die Unterwerfung der serbischen Herren Makedoniens gemeint, besonders des Sohnes Vikašin's, des Königs Marko, der von nun an bis zu seinem Tode (1394) als Herr von Skopje und Prilep Vasall des

Sultans blieb. In Serbien selbst sollen damals nach Orbini (p. 278) Lazar, Nikola Altomanović und die Balšići das Unglück Vikašin's ausgebeutet und viele seiner Länder an sich gerissen haben, die Balšići vor Allem Prizren. Diese Angabe des um 200 Jahre späteren Ragusaners wird bestätigt durch eine Notiz der „Diversa Cancellarie“ vom 10. September 1372, wornach die ragusanischen Kaufleute „in Prisreno“, als „Jura cepit castrum dicti loci“ dem Jura de Balša vier Panzer (coracias) im Werth von je 5 Pfund Silber als Geschenk dargebracht hatten, eine Auslage, die auf die „capita domorum mercatorum, qui tunc habitabant in Prisreno“ vertheilt wurde.

Mit Nikola Altomanović hatten die Ragusaner inzwischen einen Waffenstillstand geschlossen, der im Frühjahr oder Sommer 1372 zu einem Friedensvertrage führte, in welchem sich die Stadt verpflichtete den St. Demetriustribut nun nach des Caren Uroš Tode ihm zu zahlen. Wenigstens wurden die 2000 Perper am 27. October 1372 (Div. Canc.) den Bevollmächtigten des Župan Nikola, Stěpoš Masnović und Dobrovoj Zubec aus Dračevica übergeben.

Nikola blieb nicht lange in dem Besitz von Trebinje und Canale, die damals sein Kefalia Obrad Zorka (Sorcha, Siorcha) verwaltete. Noch am 16. Mai 1373 (in den Lett. e Commiss. di Levante 1359-80 f. 80' und 81 zwei Concepte, aber nur der kürzer gefasste datirt) klagten die Ragusaner dem König Ludwig von Ungarn, dass die Venetianer bei Jura de Balša und Nicolaus de Altomano um Hülfs- truppen gegen den König und gegen den Herrn von Padua ansuchen und dabei dem Nikola das ragusanische Stagno, dem Jura die Städte Cattaro und Durazzo versprechen, nebst der Aufforderung an Beide, mit Hülfe einer venetianischen Flotille, Ragusa selbst zu Lande zu belagern. Aber dazu kam es nicht.

Im Sommer darauf scheint Nikola die Gebiete von Trebinje und Canale dem Jura de Balša freiwillig abgetreten zu haben. Am 30. November 1373 kam Jura persönlich nach Ragusa und beschwor in der ecclesia S. Mariae Maioris einen Freundschaftsvertrag (Mon. serb. 183), dem zu Folge die Ragusaner den St. Demetriustribut ihm zahlen sollten, so lange er „Herr dieses Küstenlandes um Ragusa herum“ sein und so lange es keinen Caren in Serbien geben werde. In den „Diversa Cancellaria“ erscheint Jura de Balša 1374—1377 thatsächlich als Landesherr des benachbarten Gebietes, lässt durch seinen Kefalia in Canale Radič Jurjević sich den Tribut auszahlen, kömmt persönlich nach Canale, schlichtet allerlei Grenzhandel usw. Inzwischen wurde Župan Nikola 1374 von Knez Lazar in Užice besiegt, gefangen und

geblendet (serb. Annalen, Glasnik 53 p. 71) — die „destructio Nicola zupani“, deren in späteren ragusanischen Acten gedacht wird. Der Verbündete Lazars, der bosnische Ban Tvrdko, tritt dann seit Neujahr 1375 auch gegen Nikola's Freund Jura de Balša feindlich auf und die Ragusaner haben vollauf zu thun, um es mit keinem der beiden benachbarten Herren zu verderben. Um ihre Neutralität zu wahren, schrieben sie (25. Jänner 1375) ihren Gesandten bei Tvrdko, Jura sei ein „homo furioso et chi non possede rason,“ mit dem man sehr vorsichtig sein müsse, und befahlen (23. Febr. 1377) ihrem Gesandten bei Jura, er soll ihm sagen, sie hielten sowohl ihn als Tvrdko für Freunde und wollten „niente inpaçar de questi seruiçi“, insbesondere in die geheimnissvollen Unterhandlungen eines bosnischen Beamten des Tvrdko, Namens Crasoe, mit den Trebinjern, die den Jura offenbar sehr aufgebracht hatten.

Im J. 1378 sehen wir das ganze Küstenland bis zum Golf von Cattaro in den Händen des Stephan Tvrdko, aber nicht mehr als Ban von Bosnien, sondern als König von Serbien und Bosnien. Im Lager von „Žrnovnica (Brenno) vor der Stadt Ragusa“ schloss er am 10. April einen Vertrag mit den Ragusanern, dem zu Folge der „serbische Tribut“ (dochodžk srbski) von 2000 Perper am St. Demetriustage von nun an ihm gebührte, aber nur so lange als er Herr „dieses Küstenlandes, von Trebinje, Canale und Dračevica“ sein werde (Mon. serb. 188). Und so blieb es bis zum Fall des bosnischen Reiches; den „serbischen Tribut“ von 2000 Perper bezogen die Könige von Bosnien, und noch der letzte von ihnen erneuerte 1461 (Mon. serb. 487) die Verträge mit Ragusa sammt der Bestimmung über die jährliche Entrichtung des üblichen St. Demetriustributs.

In den nächsten Jahrzehnten finden wir in den Denkmälern von Ragusa noch einige verlässliche Nachrichten über Vlkašin und Uroš. König Vlkašin hatte bei Lebzeiten in Ragusa einen Schatz deponirt. Nach seinem Tode meldete sich fast 24 Jahre Niemand um dessen Ausfolgung, so dass die „denarii quondam regis Vulchasi“ zeitweilig in schweren Zeiten zur Stadtbefestigung, Schiffbau usw. in Anspruch genommen wurden. Endlich, nach des König Marko Tod († 1394), kamen zwei Söhne Vlkašin's nach Ragusa, Dimitraš, Dymitrius oder slawisch Dmitar Kraljević und ein zweiter, dessen Name nicht verzeichnet ist, wohl der in der Urkunde 1370 (Mon. serb. 180) genannte Andreas. Dieselben waren in ihrer Nothlage sehr erfreut, als ihnen in Ragusa zwei Drittel des von ihnen, wie es scheint, vergessenen väterlichen Deposits ausgezahlt

wurden, und reisten nach Ungarn, wo sie (wie eine Commissio vom 19. Febr. 1423 sagt) „Brod fanden“ (trovaron pane). Dimitraš kam 1399 als Gesandter des Königs Sigmund nach Ragusa, um den üblichen ungarischen Tribut abzuholen, und erscheint (Glasnik Bd. 49 p. 38) 1404 und 1407 als Comes des Zarander Comitats und königlicher Castellan auf der Burg Vilagos. Im J. 1399 erhielt er in Ragusa „partem depositi, quod posuit ipse dominus rex Volchassin, que spectabat Marcho eius fratri, probando ipso Dymitras nobis, quod ipse Marchus non dimisit heredes legitimos“ (cons. rog. 6. aug., cons. minus 2. sept. 1399, L. Ref. 1397—1399).

Interessante historische Beispiele aus jüngst vergangener Zeit enthalten zwei ragusanische Instructionen aus dem J. 1403, wo die Republik ihre Gesandten in Bosnien anwies, im Laufe der Verhandlungen mit den benachbarten slawischen Herren bei denselben die Erinnerung an allerlei ältere Vorkommnisse wachzurufen. Paul de Gondola hatte laut seiner Commissio vom 10. Juli 1403 dem bosnischen König Ostoja eine Menge Vorfälle aus der Geschichte des alten Ban Stephan, König Tvrdko, König Dabiša, Car Stephan (Dušan), Georg Balšić, Župan Sanko, Vojslav, Nikola Altomanović usw. zu citiren, darunter auch „come lo imperator Urosso perdi tutto et Ragusa li remaxe et lo tributo infin in vita sua, lo qual demo mo al Re“ und wie die Söhne Vlkašin's nach dessen Tode durch das von Ragusa treu bewahrte Deposit gefördert wurden. Desgleichen hatten die Gesandten Michael de Resti und Francho de Baseglio laut ihrer Commissio vom 16. November 1403 dem Vojvoden Hrvoja einen solchen historischen Spiegel vorzuhalten, darunter auch folgendes: „Et quello so fio (d. h. des Caren Stephan) Uros perde la signoria et niente non li remaxe, sollamente Ragusa fo chaxa soa, saluandoge lo tributto et regeuando infiniti danni dal conte Voyslauo et zupan Nicola, li qual volean tuor al ditto Uros quello poco, che li era remaso in nuy; et nuy considerando lo grande amor, che porto lo so padre a questa nostra cita, nuy non volessemo consentir de darlo, saluo al ditto Uros so fiol, soffrando inanci de molti danni, come podesti sauer. Ancora lo Re Volcassin tolse Ragusa per caxa sua et li soi fiolli non remaxe cum altro, saluo cum quello, che habe in Ragusa, et cum quello se mantene et insi doi deli ditti fioli cum honor de Ragusa“ (Lett. e Comm. 1403—1410).

Diese Erinnerungen sind niedergeschrieben 33 Jahre nach dem Tode des Königs Vlkašin und des Caren Uroš, als noch zwei Söhne

Vlkašin's und unter den Nobiles von Ragusa und dem Adel von Bosnien noch gar viele alte Gewährsmänner lebten, welche diese Zeiten aus eigener Erinnerung sehr wohl kannten. Nirgends findet man darin eine Andeutung über ein gewaltsames Ende des letzten Nemanjiden, und kein Schatten fällt auf das Andenken des Königs Vlkašin. Ein oben angeführtes gleichzeitiges Document zeigt überdies klar, dass Uroš seinen angeblichen Mörder wirklich noch überlebt hat. Das Ende der Dynastie des Stephan Nemanja haben erst spätere Lieder und Sagen ausgeschmückt mit der Erzählung von dem tragischen Tode des letzten serbischen Caren durch die Hand seines Höfings, des Usurpators König Vlkašin.

10.

Dvě bully dané do Kutné Hory r. 1401 a 1403.

Četl dr. J. Kalousek dne 9. listopadu 1885.

Ve třídních schůzkách dne 23. května i 27. června 1881 měl jsem čest čísti svoji rozpravu „O historii kalicha v dobách předhusitských,“ kteráž vyšla tiskem v programě obecního realného gymnasia Malostranského 1881. V Zasedacích Zprávách 1881 str. 235 — 238 uveřejněn z ní stručný výtah jazykem německým. Ukázal jsem tam, na jakých klamných základech spočívá mínění dosti rozšířené, jakoby přijímání pod obojí způsobou, kteréž až do dvanáctého věku bývalo všude obyčejem v obecné církvi, bylo v Čechách se zachovalo bez přerušení až do sklonku XIV. věku. Kališnický kněz Bohuslav Bílejevský, jenž ve své Kronice České Církevní r. 1532 sepsané tento názor poprvé vyslovil, hleděl jej znamenitě podepřítí bullou papežskou, kterou prý měšťané Kutnohorští „při letech 1390“ obdrželi od papeže Bonifacia IX., aby mohli přijímati pod způsobou chleba i vína. Bílejevský uvedl celé znění té bully českým překladem, avšak bez datum. V dotčené rozpravě své dal jsem otisknouti tento text Bílejevského, a vedle něho položil jsem starý, poněkud chatrný český překlad bully, kterou papež Bonifacius IX. dne 16. dubna 1401 dal Kutnohorským, a jejíž obsah srovnává se s textem Bílejevského, avšak o přijímání pod obojí způsobou ani se nezmiňuje. Prvopis bully, o kterou jde, ztratil se, jak se zdá, v Kutné Hoře již dávno, a r. 1881 nemohl

sem se tam dopídití ani latinského opisu, pročez vzal jsem tehďáž za vděk dotčeným českým překladem.

Od té doby nalezl p. Jan J. Řehák, professor realných škol v Praze, ve sbírce nejvzácnějších listin archivu Kutnohorského vidimus krále Vladislava ze dne 13. března 1479, ve kterém jest opsána bulla zde mfněná z r. 1401 i jiná daná 16. dubna 1403. P. prof. Řehák zapůjčil mně svůj opis tohoto vidimusu k opsání, začez jemu vzdávám povinné díky. Opis měl na jednom místě patrnou mezeru, pročez zajel jsem si schválně do Kutné Hory, abych jej srovnal s originalným vidimusem Vladislavovým; shledal jsem, že ona mezera nachází se také ve vidimuse, a že také několika jiných chyb, kteréž ostatně smyslu neruší, dopustil se písař v kanceláři královské, kterýž, jak souditi lze z úvodu i ze závěrku, nebyl tuze výborným latinářem.

Bílejevský dovolil sobě zfalšovati prvější bullu, vsuv do svého překladu některé přídávky, kterých ke svému účelu potřeboval. Podářiło se mu podvésti nemalý počet historiků, kteříž vytvořili sobě na tom klamném základě zvláštní, ovšem mylný názor o původu a příčinách hnutí husitského. Bájenot, že jako v Čechách zachovalo se prý přijímání pod obojí způsobou až do časů Husových, tak zůstaly zde v oblíbě také jiné méně důležité rozdíly, jimiž konservativná církev východní vždy více lišila se od pokračujícího katolicismu západního, a zvláštnosti tyto jakož i paměť na apoštolování ss. Cyrilla a Methoděje ponoukaly prý Čechy ke stálému odporu proti Římu. V řetěze mylných o tom domněnek a úsudků, jež jsem objasnil v rozpravě svrchu uvedené, důležité místo zaujímá bulla od Bílejevského interpolovaná, kterouž on sám pokládal za „pečeť znamenitou zavěšenou“ ku klamně té soustavě. Authentický text bully z r. 1401 nabývá tudy důležitosti, ježto jím se dokazuje podvod Bílejevského a lichost historického názoru, jehož on jest původcem. Druhá bulla, daná r. 1403, jest též zajímavá, neboť objasňuje neobyčejné ano podivné poměry správy duchovní, jaká bývala v Kutné Hoře za doby před vypuknutím války husitské. Pročez předkládám zde celý vidimus Vladislavův s oběma bullami do něho vepsanými, a přičiním k tomu některé poznámky. Pod čárou uvedeno je všech šest věcných odchylek textu Bílejevského, v němž krom toho schází datum.

Vidimus krále Vladislava, daný v Praze 13. března 1479, na dvě bully papeže Bonifacia IX., vydané Kutnohorským v Římě 16. dubna 1401 a 16. dubna 1403.

Wladislaus dei gracia Bohemie rex, Moravie marchio, Lucemburgensis et Slesie dux ac Lusacie marchio cc. Notum facimus tenore presencium

universis, quod pro parte prouidorum magistrorum ciuium, juratorum et totius communitatis ciuitatis nostre Moncium Cuthn., fidelium nostrorum dilectorum, exhibite sunt nobis duo (sic) bulle apostolice olim sanctissimi patris domini Bonifacii, summi Romani pontificis, concesse eidem communitati super erreccione capelle Corporis Christi et sancte Barbare in Ecclesiam parochialem, ac super certas gracias apostolicas ibidem concessas. Que quidem bulle, quia casu quodam furto ablate, rupte sunt et corrupte, ac sigilla plumbea ab ipsis sunt abstrata (sic), ideo pro parte eorundem magistri ciuium, juratorum et communitatis iam dicte ciuitatis Moncium Cuthn. est nobis humiliter supplicatum, quatenus ipsas bullas pro maiori firmitate in formam vidimus redigere dignemur; que sequitur in hec verba:

Bonifacius episcopus, seruus seruorum Dei, ad perpetuam rei memoriam.*) Immensa diuine largitatis beneficia, que dominus noster Ihesus Christus de hoc mundo transiturus ad patrem, in passionis et mortis sue memoriam, carnem suam scilicet in cibum et sanguinem suum in poculum tribuens, reliquit et exhibuit populo christiano, decet Christi fideles pie deuocionis reminiscencia venerari, et panem angelorum celestem,**) quo nos spiritualiter reficit, veluti nostre peregrinacionis, qua redimus ad patriam, viaticum deuocionis mentibus ex intimis pectoris precordiis adorare.

Hinc est, quod nos dilectorum filiorum opidanorum, indigenarum et incolarum universitatis opidi Montis Cuthn., Pragensis diocesis, in quo, sicut accepimus, maxima hominum multitudo, qui in argentifodinis proximis et aliis diuersis et necessariis laboribus diurno tempore occupantur, continue conuersatur, in hac parte supplicationibus inclinati,***) ut in ecclesia Corporis Christi in eodem opido canonice de nouo fundata et constructa, Sacra Eucaristia seu eiusdem Corporis Christi venerabile sacramentum supra altare maius ipsius Ecclesie, in vase prelucido ad id congruo et apto, singulis septimanis a vespere quarte usque in vespere quinte ferie ita, quod quilibet

*) Místo obvyklé v bullách formule: ad perpetuam rei memoriam, Břlejevský položil slova: „všem věrným křesťanům zdraví spasitedlné v Kristu Ježíši vzkazuji.“

**) Panem angelorum coelestem vyložil Břlejevský takto: „chlebem andělským totiž chlebem a krví předrahého Pána našeho Ježíše Krista.“

***) Zde Břlejevský vložil tuto vsuvku: „chrám Těla Božího jim stavěti jsme dopustili, aby tu slovo Páně od věrného kněžstva lidu obecnému kázáno bylo, a na každý den tělo a krev Pána Krista pod obojí způsobou, tak jakož vydati jest ráčil, k tomu způsobným aby rozdáváno bylo.“ Těmito podvrženými slovy zjednal sobě Břlejevský důkaz, že v Hoře podávalo se pod obojí způsobou.

volens huiusmodi sacramentum videre possit, licite teneri valeat in patenti, auctoritate apostolica tenore presencium indulgemus. *)

Et nichilominus de omnipotentis Dei misericordia, et beatorum Petri et Pauli, apostolorum eius, auctoritate confisi, omnibus vere penitentibus et confessis, qui sacramentum predictum **) ad huiusmodi vespervas quarte usque in vespervas quinte ferie predictae deuote visitauerint, septem annos et totidem quadragenas de iniunctis eis penitenciis misericorditer relaxamus presentibus perpetuis temporibus duraturis.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis et relaxationis infringere vel ei ausu temerario contraire. **) Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum.

Datum Rome apud sanctum Petrum XVI. Kl. Maii, pontificatus nostri anno duodecimo.

Secunde bulle apostolice tenor talis est:

Bonifacius episcopus servus servorum Dei. Ad futuram rei memoriam. Humilibus et honestis supplicum votis, illis presertim, que diuini cultus augmentum et animarum salutem respiciunt, libenter annuimus eaque fauoribus prosequimur oportunis.

Dudum siquidem pro parte dilectorum filiorum, decani et capituli ecclesie Pragensis, ac rectoris parochialis ecclesie sancti Wenceslai in Pniewicz, nec non opidanorum fraternitatis dicte de Czecha opidi Montis Cuthnis Pragensis diocesis nobis exposito, quod olim dicti opidani, zelo deuocionis accensi et cupientes terrena in celestia, et transitoria in eterna felici commercio commutare, de bonis eis a Deo collatis quandam capellam in honorem et sub vocabulo Corporis Do-

*) Sem Bilejovský vložil tuto vsuvku: „A také při témž kostele Těla Božšho aby děkanství bylo a trvalo, pokudž by slovo boží věrným v něm kázáno bylo.“ Bilejovský sám býval farářem kostela Těla Božšho čili sv. Barbory. Že by správci toho kostela náležel titul děkanství, po tom není nikde ani stopy, a stálý takový titul u kostela, kde nebyla kapitula, nesnášel by se s obyčejem, jaký panoval v Čechách okolo r. 1400. V Kutné Hoře farář vysokého kostela sv. Jakuba od r. 1490 měl titul děkanství, později arciděkanství.

**) Místo slova sacramentum Bilejovský položil sem: „svátosti těla a krve Pána Krista.“

***) Sem do ustálené formule Bilejovský vložil slova: „a zvláště proti vystavování těla Pána Krista v středu až do čtvrtka.“

mini nostri Ihesu Christi et beate Barbare virginis, opere nonmodicum sumptuoso, prope dictum opidum in fundo ac dominio Pragensi ac infra limites parochialis ecclesie predictae, ordinarii loci ad hoc accedente consensu, fundauerant et construi fecerant; ac cimiterium circa eandem capellam pro sepultura Christi fidelium ibidem sepeliri eligencium, ac scholas pro scholaribus ibidem fieri et construi ordinarant; ipsamque capellam, in qua etiam quamplura altaria erigi fecerant, sufficientibus annuis redditibus pro perpetuo rectore per huiusmodi ordinarium, qui esset pro tempore, ad eorundem opidanorum presentationem instituendo dotarant, — prout in autenticis litteris super huiusmodi erectione confectis, quarum tenorem nostris litteris haberi volumus pre expressis, dicebatur plenius contineri; — quodque prefata capella post ipsius erectionem et dotacionem huiusmodi rectore tunc caruerat et carebat, et debitis propterea iu diuinis destituebatur obsequiis, fidelium ad eandem capellam confluencium tepescebat deuocio, et alia exinde incomoda fuerant consecuta et consequi posse formidabatur; quodque apud eandem capellam, longe a dicta parochiali ecclesia distantem, quamplures utriusque sexus homines habitabant et residebant ac in futurum auctore domino plures residere et habitare verisimiliter sperabantur, quorum pueri pro baptismo suscipiendo, et decedencium ibidem pro tempore corpora ecclesiastice sepulture tradenda, propter huiusmodi distanciam et inundacionem aquarum, presentim hiemali tempore plus solito excrescencium, ad ipsam parochialem ecclesiam commode deferri nequibant.

Et pro parte dictorum decani, capituli rectoris et opidanorum nobis tunc humiliter supplicato, ut fundacioni, constructioni, erectioni et dotacioni huiusmodi robur apostolice confirmacionis adiacere, ipsisque, quod in dicta capella fontes erigere baptismales et in illis pueros huiusmodi et aliorum prope ipsam capellam commorancium pro tempore nascentes baptisari facere, ac predictum cimiterium pro huiusmodi sepultura hominum predictorum et aliorum ibidem sepeliri eligencium deputare libere et licite valerent, licenciam concedere, ipsamque capellam dicte parochiali ecclesie perpetuo unire, annectere et incorporare dignaremur.

Nos tunc fundacionem, constructionem, erectionem et dotacionem predictas, et quecunque inde secuta, rata habentes et grata, illa auctoritate apostolica ex certa sciencia confirmauimus, et earundem litterarum nostrarum patrocinio communiuimus, supplentes omnes defectus, si qui forsitan interuenissent in eisdem; ipsisque decano, capitulo, rectori et opidanis, ut in ipsa capella fontes baptismales pro

huiusmodi pueris baptizandis erigi, et pueros ipsos inibi baptisari facere, et cimiterium predictum pro huiusmodi corporibus sepeliendis deputare, ipsamque capellam aliis parochialibus insigniis decorare libere et licite valerent, auctoritate predicta duximus indulgendum, ac nichilominus capellam ipsam, cuius decem*) cum omnibus iuribus et pertinentiis suis prefate parochiali ecclesie, cuius similiter decem marcharum argenti puri fructus, redditus et prouentus secundum communem extimacionem valorem annum, ut asserebatur, non excedebant, — etiam si super ipsa capella inter aliquos lis, cuius statum eisdem litteris haberi voluimus pro expresso, in palacio apostolico vel alibi penderet vel remansisset indecisa, — auctorita prefata in perpetuum univimus, anneximus et incorporauimus ita, quod extunc in antea parochialis ecclesia et capella predictae unum corpus censerentur, quodque cedente vel decedente rectore parochialis ecclesie, qui tunc erat, vel ipsam ecclesiam alias quomodolibet dimittente, deinceps perpetuis temporibus futuris prefati opidani ad ipsam parochialem ecclesiam, quocienscunque eam vacare contingeret, duos presbyteros per eos eligendos dictis decano et capitulo presentare, idemque decanus et capitulum unum ex huiusmodi presbyteris magis idoneum, per eos loci ordinario presentandum et per eundem ordinarium in perpetuum rectorem dicte ecclesie parochialis instituendum, eligere possent et deberent; quodque liceret prefato rectori corporalem capelle, iuriumque et pertinentiarum predictorum possessionem auctoritate propria apprehendere libere et perpetuo licite retinere, diocesani loci vel cuiuscumque alterius licencia super hoc minime requisita, prout in ipsis litteris plenius continetur.

Cum autem, sicut exhibita nobis nuper pro parte dictorum opidanorum fraternitatis dicte de Czecha peticio continebat, ipsi ex singularis deuocionis feruore desiderent, quod in eadem capella rectori ipsius confiteri et ecclesiastica ab eodem sacramenta percipere possint, ut per hoc alii Christi fideles ad similia pietatis exercenda opera ibidem pro tempore peramplius prouocentur, pro parte opidanorum eorundem dicte fraternitatis nobis fuit humiliter supplicatum, ut eis predicta indulgere ex certa sciencia de speciali gracia dignaremur.

Nos itaque huiusmodi supplicationibus inclinati, eisdem opidanis de fraternitate predicta, omnibus et singulis utriusque sexus, qui

*) Zde ve vidimuse Vladislavově jest patrně vypuštěno několik slov, jejichž smyslu však dle následujícího kontextu můžeme se domysleti; museli být tento: cujus fructus annum valorem decem marcharum argenti puri non excedebat.

sunt et erunt pro tempore, quod ipsi seu illi ex eis, qui ad id pia deuotione moti fuerint, rectori ipsius capelle, qui nunc est et pro tempore fuerit, confiteri et huiusmodi sacramenta ab eodem percipere, ac eidem rectori, quod ipse huiusmodi confessiones audire et eisdem opidanis de ipsa fraternitate existentibus pro tempore dicta sacramenta in ipsa capella ministrare libere et licite valeant, generalis concilii et aliis constitutionibus apostolicis et ordinacionibus contrariis quibuscunque nequaquam obstantibus, auctoritate apostolica de specialis dono gracie tenore presencium indulgemus.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum.

Datum Rome apud sanctum Petrum XVI Kl. Maii, pontificatus nostri anno quartodecimo.

Nos itaque nominatus Wladislaus rex iam dictas bullas apostolicas olim Bonifacii pape hic insertas, una et bullas plumbeas distractas, animo deliberato ex certa nostra sciencia in carta pargameni conscriptas, omni procul defectu semoto, duntaxat sigillis seu bullis abstractis, ut premisimus, violencia quadam, vidimus, legimus et tractauimus, easdem quoque in formam litterarum vidimus redigi fecimus et transumi. In quorum fidem presentes litteras nostras fieri et Sigilli nostri regalis appensione iussimus communiri.

Datum Prage die tredecima mensis Marcii anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo nono, regni nostri anno octavo.

Ad mandatum domini regis magister Nicolaus de Ledecz, prothonotarius et canonicus Wysegradensis.

V prvéjší bulle, jakž viděti, není žádně zmínky o přijímání pod obojí způsobou; ona vztahuje se toliko k vystavování velebné svátosti a k odpustkům, jichž věřící mohli dosahovati v kostele Těla Božího čili sv. Barbory na Horách Kutných. Cokoli z té bully odvozovalo se na důkaz nepřetržitého trvání kalicha v Čechách, nespočívá na ní, nýbrž na klamných vsuvkách, které se nacházejí v českém překladě jejím u Bilejovského.

Bulla druhá, daná r. 1403, ukazuje, kterak Horníci pracně a po kousku dobývali práv farářských správci kostela sv. Barbory. Až do války husitské Horníci neměli své vlastní fary ve svém městě. Ten podivný a mezi královskými městy zajisté jediný úkaz posel nepochybně odtud, že Kutná Hora nevznikla najednou a nebyla založena

jedním skutkem vůle královny, jakž povstávala z pravidla jiná města královská, nýbrž vzala počátek znenáhla a rostla při dolích samou mocí okolností, tak sice, že podnikatelé a živnostníci při dolích obživu hledající stavěli sobě nejprve toliko chatrče, jak kde komu se líbilo, kteréž teprva později, když doly nabývaly stálosti, měnily se v domy výstavnější; z té příčiny půdorys Kutné Hory jest dosud zcela nepravidelný. Čeho bylo potřebí, aby chumáč domků proměnil se v město královské, to všechno opatrovali si Horníci nápotomně při různých příležitostech. Také tato osada nevznikla na půdě zeměpanské, jako jiná města královská, nýbrž na půdě jiných vrchností, totiž větším dílem na půdě cisterciáckého kláštera Sedleckého, a menším dílem na pozemcích kapituly Pražské. Podle toho také větší díl města správou duchovní náležel k faře Malínské, kteráž byla s klášteřem Sedleckým tak spojena, že klášter netoliko měl k ní podací právo, ale bral z ní také částku důchodů ke své potřebě, menší pak díl Kutné Hory příslušel k faře Pněvické, při níž právo podací provozovala kapitula Pražská. Zaniklá tato ves Pněvice stávala na planině nad pravým břehem potoka Kutnohorského, v stranu jihovýchodní od města. Během XIV. věku stavěno bylo několik kostelů v Kutné Hoře, ale ty zůstávaly v úplné závislosti na příslušných farářích Pněvickém a Malínském, i sluly proto pouze kaplemi; prvotně byly toliko dřevěné. Ve druhé polovici XIV. století stavěla se tak zvaná kaple Božího Těla a sv. Barbory, to jest proslulý chrám sv. Barbory, založený u velikých rozměrech ve slohu katedralovém. Stál na půdě kapituly Pražské a v obvodě farnosti Pněvické. S klášteřem Sedleckým mívali Horníci mnohé rozepře, ku kterým byla stálá příležitost, když klášter táhl se k rozmanitým právům nad městem, která jinde bezesporně vyplývala z moci vrchnostenské, ktežto Horníci, jsouce skutečně nejbohatším a nejvzácnějším městem po Praze, a vymohše sobě i znamenitých privilegií od králů, těžce nesli každý pozůstatek nadvlády klášterského. V dorozumění s kapitulou Pražskou i s farářem Pněvickým pokoušeli se o to, aby kostelu Svatobarborskému znenáhla vymohli práv kostela farského. O tom nás poučuje bulla z r. 1403.

Některou dobu před r. 1403, ale již po nastoupení Bonifacia IX. r. 1389, měšťané Horští obdrželi od tohoto papeže dovolení, že kteří přebývají na blízku kostela Svatobarborského (nepochybně v obvodu farnosti Pněvické), mohou jeho užívati jako kostela farského, nemusíce docházeti do Pněvic; zejména mohli tam dávat své děti křtíti, mrtvé pochovávat, a učinivše nadání k výživě správce toho kostela, obdrželi i podíl v jeho ustanovování. Kostel Svatobarborský zůstal spojen

s farským kostelem Pněvickým pod společným duchovním správcem, toho však již příště neměla podávati kapitula Pražská sama, nýbrž měšťané měli navrhnouti dva kněze, ze kterých si kapitula jednoho měla vybrati a úřadu arcibiskupskému ku potvrzení podati*). Novou žádostí vymohli si Horníci od téhož papeže r. 1403. další právo, že mohli správci kostela Svatobarborského se zpovídati a svátost oltářní od něho přijímati. Toť stručný obsah druhé naší bully.

Právo zpovídati náleželo za starých časů farářům. Poněvadž správcem kostela Barborského byl farář Pněvický, náleželo jemu samo sebou právo zpovídati ty osadníky Horské, kteří přebývali v obvodě farnosti Pněvické, v němž i kostel sv. Barbory se nacházel. Dle toho dlužno souditi, že právo zpovídati, jež správce téhož kostela obdržel teprva zvláštní bullou, muselo se vztahovati také na jiné obyvatele města Kutné Hory, kteří přebývali v obvodě farnosti Malínské. Avšak na všechny obyvatele města nevztahovalo se to právo; bulla sama výslovně je obmezuje na členy bratrstva Cechovského neboli v Cechu. Od tohoto bratrstva vycházely obě žádosti, o kterých bulla r. 1403 se zmiňuje. Nyní v Kutné Hoře je známa ulice Česká, vedoucí z města od Kamenného domu ke bráně Kolínské na straně severozápadní, a předměstí Čech, ježto se táhne vně starých valů a zdí městských od brány Kolínské po západní straně města ke bráně Kouřimské i dále k jihu; fortuna Čechovská slove místo skoro uprostřed mezi branou Kouřimskou a kostelem Barborským, kdež stávala škola Sva-

*) Plebána do Pněvic podával dle knih konfirmačních Václav z Radče, kanovník kostela Pražského, 2. října 1394, opět 14. ledna 1400 a ještě 20. října 1403. Po dvou letech jmenuje se již kostel Svatobarborský jakožto filiálka Pněvického zároveň s ním při osazování fary, neb tu 23. listopadu 1405 dosazen byl nový farář ad ecclesiam S. Wenceslai in Pnyewicz matricem et eius filialem Corporis Christi et S. Barbarae prope Montes Chuttnis, per resignationem . . vacantes; což se stalo de consensu fratrum Czeche, videlicet M. Nicolai, M. Wenceslai Kauffmann, Urbani Polner et Jacobi notarii monetarum, civium ibidem in Montibus Chuttnis. Tu máme vyjmenováno několik předních členů bratrstva Cechovského. Farář Pněvický za těch let přebýval nepochybně již u svého novějšího a většího kostela v Kutné Hoře, kdež bylo více práce i důchodů než ve vsi; tou domněnkou vysvětlí se, že v knihách konfirmačních z let 1400—1409 vyskytuje se pojmenování plebanus superioris ecclesiae in Montibus Chuttnis, ecclesia parochialis superior in Montibus, plebanus Corporis Christi et S. Barbarae in Montibus; že kostelem hořejším a kostelem Božího Těla rozumí se týž chrám, vysvětlá se konfirmace 5. října 1403, kdež oba názvy vyskytají se vedle sebe: in ecclesia superiori Corporis Christi in Montibus, plebanus superioris ecclesiae Corporis Christi.

tobarborská. Slovem Czecha r. 1403 rozumí se, tuším, západní díl města, za kterým vzniklo předměstí Čech. Ještě před 200 lety vyslovovali někteří v hoře Cech, což Kořínek měl za špatné na místo Čech, ale podobá se, že Cech je výslovnost stará a pravá, totiž že je to slovo německé, Zeche. Bratrstvo Cechovské mělo nepochybně účely předkem náboženské, pečujíc zejména o stavbu chrámu sv. Barbory. Ten nazýval se tehdež obyčejně kaplí Božího Těla. Upomíná to dosti na současné Pražské bratrstvo se znamením obruče a kladivem uprostřed visícím; toto bratrstvo, ku kterémuž náležel i král Václav, vystavělo kapli Božího Těla na nynějším Karlově náměstí na Novém Městě Pražském, v minulém pak století bylo od Ungara z přílišné horlivosti zednické pokládáno za staročeský spolek svobodných zedníků. Také při kostele sv. Filipa a Jakuba před branou kláštera Sedleckého trvalo od r. 1389 bratrstvo Těla Božího a hrobu Páně; účel jeho záležel v některých pobožnostech; viz o tom regesta Sedlecká v Riegerově Archivě III. str. 361 a 368.

11.

Etymologie des griech. ἐννέα, ἐννέα-κίς (ion. ἐννέα-), ἐννεή-κοντα, ἑνατος (hom. εἵνατος).

Vorgetragen von Franz Prusik am 23. November 1885.

Diese Zahlformen erfuhren verschiedenartige Deutungen, die fast alle darauf hinauslaufen, dass das anlautende *ἐ* ein Vorschlag und das *νν* im Inlaute eine Geminatio des Nasals ist.

Wir wollen jedoch auf natürlicherem Wege eine neue Erklärung versuchen.

Der Ausdruck für 9, *navan*, lautete ursprünglich *navani*, denn es ist, wie alle Cardinalia von 3—10, eigentlich ein *i*-Stamm. Dies gilt bezüglich 3 und 4 (cf. meine Přispěvky 19. ff.) für ausgemacht, aber bei den übrigen wird es häufig bezweifelt: dies jedoch mit um so weniger Recht, als ausserdem Litauischen (*penki*, *szeszi*, *septyni*, *asztyni*, *devyni*) auch das slavische *sedmъ* (für *sedьmъ* oder *sedьmъ*) und *osmъ* (f. *osьmъ* oder *osьmъ*) deutlich dafür spricht.

Aus diesem *navani* entwickelte sich nun im Griech. *νεῦνι*, das natürlich auch der Deklination ursprünglich fähig war, wobei es vom Strome der *α*-Declination ergriffen in dieselbe umschlug; und

je nachdem nun das *ι* am Ende sich erhielt oder abgestreift wurde, so entstand daraus im neutrum:

a) *νεFενι-α* oder b) *νεFεν-α*; damit vgl. *śata*, *-κοντα*, *-gintā*, wo gegenüber *śati* das *i* ebenfalls abgestreift wurde.

So verblieben aber die beiden Formen nicht, sondern es geschah in ihnen etwas, was allgemein ausser Acht gelassen wird und durch dessen Annahme alle Schwierigkeiten in der Erklärung der betreffenden Zahlformen beseitigt werden: es wurde nämlich das anlautende *ν* und das *F* unter einander versetzt, was wol unter Begünstigung des benachbarten *ν* vor sich gieng.

Infolge dessen entstand daher:

a) *Fενενί-α*, mit Schwächung des *ι* zu *ε*: *Fενενέ-α* und nach Ausstossung des mittleren *ε*: *Fεννέα*, *έννέα*, lokr. *έννέα*, wobei *F* durch *ε* ersetzt wurde (cf. *ἐκάν* Wz. vak, *άλλς*, *όράω*, *άλλέα* Wz. var, *όέξω* Wz. varg, *όατάνη*, [aiol. *βρατάνα* Wz. vart, *έσ-* (*έννυμι*), *έανός*, *έστία*, *ήμέρα*, *έως* Wz. vas);

b) *Fενεν-ά*, nach Ausstossung des mittleren *ε*: *Fεννά*, *έννά* in *έννά-κισ* (cf. *πολλά-κισ*, *όσά-κισ*), *έννα-έτης*, *έννα-κόσιοι*; falsch also *ένά* mit einem *ν*; das ion. *είνά* in *είνά-κισ*, *-νυχες*, *-έτης* (Hom.) und *είνά-ς* (Hes. eine Anzahl von Neun) kann aus *Fενενά* auf doppelte Art entstanden sein: entweder wie *έννά* durch Ausstossung des mittleren *ε*: *Fεννά*, worauf *F* durch *ε* ersetzt wird (Ludwig A-Decl. §. 31.): *έννά*, *είνά*, wobei also ein *νν* zu schreiben wäre; oder eher wird in *Fενενά* das mittlere *ν* ausgestossen (cf. *βελτίονα* — *βελτίω*): *Fεενά*, woraus *είνά*, substantivisch *είνά-ς* wird.

Erhält sich jedoch im neutrum das ursprüngliche lange *ā* (Corssen krit. Beitr. 508 ff.), so lautet die Form *navanā* (lat. *novenā*, *novnā*, *nōnā-gintā*) und im Griech., da *ā* = *η*, ganz regelrecht *νεFενή*, mit Metathesis *Fενενή-*, *ένενή-*, homerisch mit Ausstossung des mittleren *ε*: *έννή*, in *ένενή-* (*έννή-*) *κοντα* (= *navanā'-katā*, russ. *devenó-sto*, falsch *devjanó-sto*, aus *nevenó-sto*: Sitzungsber. der kais. Akad. d. Wiss. in Petersburg ph.-hist. Cl. 1878).

Und um auch das Ordinale nicht unbeachtet zu lassen, *navatas* wurde zu *νεFατος*, *Fένατος*, *ένατος*, unrichtig also *έννατος*, welches das doppelte *ν* wol nur dem Umstande zu verdanken hat, dass man hiebei an das Cardinale *έννέα* (oder auch an *έννά-κισ*) dachte, worin jedoch das *νν*, wie aus dem obigen hervorgeht, vollkommen begründet ist. Das hom. *ένατος* ist aus *Fένατος* auf die oben ange-deutete Weise (*F* = *ε*: *ένατος*) entstanden.

Was nun die Metathese betrifft, durch deren Annahme die

angeführten Zahlwörter sich von selbst erklären, die findet sich bekanntlich in jeder Sprache nicht selten: so ist z. B. *γυμνός* auf dieselbe Art aus *μυγνός* entstanden (Kuhn's Zeitschrift XXIV, 437. cf. zend. maghna, skr. magna, asl. nagъ, lit. nūgas, goth. nagathas, lat. nudus, nūdus), *σκέπτομαι* aus *spak* (Fick. I, 251), lat. cancer aus *carceno-* (gr. *καρκίνος*, skr. karkin, asl. rakъ aus *krakъ*: Fick. I. 46); vgl. auch *Πνύξ* aus *Πνκν-ς* (cf. *πνκνός*), *μανθάνω* aus *μαθ-νάω* u. ä.

12.

Ueber -do -dere in den lateinischen verbis compositis.

Vorgetragen von Prof. Dr. A. Ludwig am 23. November 1885.

Die ursprüngliche gestalt der verbalwurzeln in den Indoeuropäischen sprachen ist bisz jetzt noch so gut wie unbekannt. Von zeit zu zeit tauchen wohl neue ansichten auf, aber irrliechtern gleich sind dise mer geeignet die finsternis zu zeigen als zu erhellen. So stellte einst Schleicher die ansicht auf, man müsze alle wurzeln als ursprünglich mit kurzem vocal behaftet aufstellen; die willkür und unüberlegtheit diser behauptung, die rohheit der ausführung war allerdings zu offenbar, als dasz dieselbe groszen anklang hätte finden können. In seiner letzten schrift (das Indogermanische vocalsystem) komt Prof. Hübschmann zu dem schlusze, dasz keine wurzel ursprünglich auf einen vocal auszieng; allerdings schlieszt er *i u* ausz der reihe der vocale ausz; seine motivierung dieser neuen anschauung, die zur folge hätte, dasz man den unterschied zwischen ton und geräusch aufgeben müszte, würde am ende auch hinreichen, für *a* dasselbe zu erzwingen, da zu diesem *h* in demselben verhältnisse steht wie *y w* zu *i* und *u*, und es könnten auch *e* und *o* auf ähnliche weise als vocale beseitigt werden (die offenen *e o* könnten zu *a*, die geschloszenen zu *i u* geschlagen werden), so dasz schlüszlich wir nur mer vocalische und consonantische consonanten hätten.

Unter dem vilen, was Prof. Hübschmann in seinem neuen buche gesagt hat, hat uns jedoch kaum etwas so ser frappiert, als die behauptung *creditus* stehe für *credatus*. Wir hatten bisz dahin die überzeugung gehegt, *creditus* stehe einfach *suo iure*, und stehe so ganz gut; wollte man aber, unzufrieden damit, nach anderem suchen, so könnte man nur von *creduo* auszehn, und ein *credutus* postu-

lieren. Mit wie wenig recht, werden wir später zeigen; aber hiezu wäre wenigstens ein äusserlicher anlass vorhanden. Für ein credatus spricht gar nichts; es scheint aber wirklich, als ob Prof. Hübschmann das *i* von creditus mit dem *o* von credo in einen causalnexus bringen wollte, der wie leicht zu zeigen, nicht existiert.

Sehen wir uns um, so finden wir neben den verbalformen, welche als zweites glid -do -didi -dere -ditum zeigen, zwei andere; neben reddo ein fut. reddibo (setzt ein praes. reddio voraus), neben condo ein condio (beide verhalten sich zu einander, abgesehen von der differenzierung der bedeutung wie griech. *ἔσθω* zu *ἔσθλω* vgl. *θίημι* zu *τίθημι*, wo das *ι* doch wol nicht eingeschoben, noch auch aus *a* verkürzt sein kann!); audio (ausi-dio vgl. pōno posino), orior ordior (ordo zusammengesetzt mit einem -do = Ssk. dhi in vidhi samdhi, mit -an wie asthan akšan sakthan naktan ausz asthi akši sakthi nakti nord. eyran ausian ausi in *oyceparz*; cūdo vgl. sl. kov-ati kuja rudo rudivi (einf. w. ku u. ru); dag. concreduo creduam; adduim addues; perduim etc.; produit; neben 'dem' 'duim'. Im ältesten Ssk. haben wir *ṛudhiyati* = *ἔσθλω*, *gūrdhaya* = audio, obwol die 4. conj. des Lat. sich mit der 10. des Ssk. bekanntlich nicht deckt.

Im Avesta: *yaoždā- pazdā- qabdā- ǰīzdā* neben *frādh- ǰnād- ǰnud- hazdyāt*.

Wir finden also neben neutralem -do ein di-o und ein du-o. Wir finden di verwendet, wo ein geben (reddi- einmal), du wo ein 'setzen d. i. machen' (credu perdu *πέφθειν*) zu verstehn ist. Es zeigt sich also, sofern die composita in betracht komen, eine unsicherheit, wenn auch verhältnismässig in geringem grade, da ausserdem die zugehörigkeit von duim zu dare 'geben' sicher ist. Ausserdem steht ja fest, dasz die verwandten sprachen jeden der beiden begriffe in besondern verbalwurzeln verkörpert haben, fest allerdings auch, dasz dise zwei wurzeln hie und da ihre form — und bedeutungsgebiete nicht streng gesondert erhalten haben.

Nun ist im Latein das simplex für 'setzen-machen' verloren gegangen, und so ist es begreiflich, dasz in den compositis noch um so leichter die begriffe 'geben' und 'setzen' so mit einander verschmolzen, dasz für das sprachgeföl auch die formelle scheidung schwer oder unmöglich wurde, wozu das zusammenfallen von *d* und *dh* noch entscheidend hinzukam, ähnlich wie im Griech. *vah* und *ah* zu ununterschiedenem *εχ* *εχ* geworden sind.

Dasz nun 'du' mit recht auf das 'geben' und 'di' auf das 'setzen-machen' zu beziehen, ergibt sich zwingend ausz griech. *ἔσθλω-θίημι*

Ssk. *crudhiyati* aus dem inf. *dhiyadhyâi* [*dhiyat-dhyâi* (*θιέσθαι* *θιέσθαι* *θιέσθαι* (vgl. *έσθιω έσθω όλεσκε f. όλεσκε, τάχα ώκα f. ταχεα ώκα, αδελφος für αδελφος, κενός f. κενός, ών f. έών, ός f. έός, δορι f. δορει* etc. *dhiyat* inf. wie *crat-*]; *dhiye*, suff. *dhyâi*, wo *dhi* ganz evident dasselbe element ist, wie *-dhi* 2. s. imperat. das doch wol nicht eines der unzähligen zersetzungsproducte von *tvam* sein kann; Lit. *dědu*; *dědu* (*daudu daudâm a-praes.**) für verlorenes *dăudâmi*, da *-mi* im Sl. Lett sein *i* nicht verliert), Slav. *dežďa* d. i. *dedjâm*, dessen *j* ganz so zu beurtheilen, wie *ι* in *έσθιω*; *dam* ist wie *dadę* zeigt, aus *dadam* und *dadam*, wie Lit. zeigt aus *davdam* entstanden, d. i. dem Griech. und Lat. (*sisto gigno bibo*) gegenüber haben Letto-Sl. Er. Ind. die *praesensreduplication* mit einer *intensivreduplication* vertauscht. Nur die wurzeln mit *ř* und die medialen formen *mime jihe* etc. zeigen noch im Ssk. *praesensreduplication*.

Nun zeigt Slav. 3. pl. **дѣдѣтъ**; disz ist nicht dadgъ mit sonantischem *n*, denn 1. müszte das durchgehnds one *a* flectirte jesmъ dann **дѣтъ** zeigen; 2. wiszen wir, dasz **-ѣтъ** (**дѣдѣтъ** **гопѣтъ**) ausz ianti entstanden ist, und dise erklärüng reicht vollkomen auch für **дѣдѣтъ** ausz und für **дѣдѣтъ**, da wenigstens ersteres im Lit. ein *i* zeigt, letzteres ebenso erklärt, oder mindestens ebensogut von einem **дѣдѣтъ** (**гопѣтъ**) hergeleitet werden kann; 3. läszt sich nach den regeln unvermeidlicher consequenz mit apodiktischer sicherheit voraussetzen, dasz wenn der schwache stamm dadhi lautete, diser ursprünglich auch in der 3. pl. zur anwendung gekommen sein musz also dadhianti die 3. pl. gewesen sein musz. So finden wir denn im Tăitt-br. dreimal ganz sicher mimîte als 3. pl. für älteres mimiate d. h. die 3. pl. hat erst auf specifisch sanskrjtischem boden das *i* fallen laszen; die alte form war also mimiate mimîante; allerdings vill. ausz mimâiante.

Anders freilich Prof. Hübschmann. Er glaubt, dasz von dadhmas der schwache stamm wirklich von ewigkeit her dadh hiesz, oder doch auf jeden fall dadh das prius gegenüber von dadhmas war, d. h. dasz

*) Die praes. 1. si. ind. griech. ω lat. o altkelt. u got a ahd. u führen wir jetzt auf eine form zurück, die sich deutlich bloß im slavol. als urspr. am erhalten hat. Ein langer \bar{a} -laut hätte im Got. u. Ahd. gleichmäßig a geben müssen; got. a u. ahd. u müssen gerade wie kelt. u auf ein $\bar{a}m$, können vill. auf ein altgerm. au (vgl. got. nemjau nimau (= nimai-am nimām) zurückgeh. In nach-slavol. zeit fiel das m ganz ab, und wurde später durch \bar{m} ersetzt, auf welches slavol. au am \bar{a} nicht zurück geführt werden darf.

die 1. pl. etc. exclusive und direct von disem vermeintlichen stamme gebildet wurde. Disz ist nichts weiter als eine (unzulässige) ausnützung des zufalls, dasz wir eben kein dadhimas haben, obwol wir dadhidhve haben, und die auf dem gebiete der bereits selbständigen entwicklung des Ssk. fortschreitende synkope z. b. beim desiderativ offenbar vorliegt didhišāmi dhitsāmi. Darum musz *videmur* dem chronologisch vil spätern dadhmas zu liebe aus *videtur* entstanden sein (!), damit nur die verlangte zal der vocalabstufungen herauszkomt. Es komt schlüzlich darauf hinausz, dasz die wurzeln die von Prof. Hübschmann postulierten abgestuften formen anticipando vor aller flexion und derivation erhalten hätten, um in vorhinein dem einflusse des suffixes entgegen zu komen.

Also die formen dadh u. ä. haben keinen selbständigen wert, keine selbständige bedeutung. Die formen, die wir mit 'dadhi-' und die, die wir mit dadh- haben, verdanken wir dem zufalle, dasz unsere denkmäler ausz der zeit herrüren, in welcher der synkopierungsprocess so weit vorgerückt war, wie wir denselben im Veda sehen. Hätten wir blosz späte quellen, so hätten wir kein dadhidhve kein didhišāmi; und hätten wir ältere quellen, so würden wir eine vil gröszere anzal nicht synkopierter formen, auch ein dadhimas aufweisen, wie Prof. Hübschmann sich gewis des Avest. dademahi dademaidē erinnern wird.

Ebenso unzulässig ist es natürlich, wenn Prof. Hübschmann um seine nullstufe des vocals herausz zu bringen, bei verbalw. čhā čhita auf čhi, aber čhyāmi auf čh- zurückfürt; auch hier praesupponiert er eine wurzelform *čh*, um von diser das praesens nach der 4. d. entstehn zu laszen. Denn wenn er nicht annemen würde, dasz die wurzel die gestalt *čh* vor der bildung hatte, so müszte er ja eine über der nullstufe stehnde vocalform derselben ansetzen, von welcher čhyati nur eine weitere spätere (also für ihn gleichgiltige) abschwächung wäre.

Dasz formen wie čhyati dyati scheinbar ebenso wie sl. dežďa der 4 cl. beigezält werden können, ist gewis; wissenschaftlich haben wir kein recht, wir können uns dafür auf keine evidenz berufen, wenn wir das y anders auffaszen wollen, als das i in čhita. Es ist disz nichts als ein mechanisches operieren mit terminis, wodurch das wesen der objecte einfach weg escamotiert wird. Hieher gehört villeicht auch ujjhati, für ud hyati von hā; vgl. Av. zyāni (= hāni), das nicht zu ji jyā' sigen bewältigen gehören kann. Wir sehen also,

dasz im Slav. **дѣати** die reduplication zwar die form du voraussetzt, die wurzel aber die vocalisation von dhâ angenommen hat.

Die bildung creduo ist nun eine offenbar unrichtige, wie die form reddibo, indem dieselbe eine wurzelform zeigt, die den voraussetzungen der bildung nicht entspricht. Denn credo entspricht einem Ssk. **çrat-dadhâmi**, dessen erstes glid ein alter infinitiv der verbalw. **çru ist**,*) den wir in unserm commentar zum Rgveda in einer anzahl von fällen bisz ins Brâhmaṇa verfolgt haben, und der das griech. **-εσ-θαι** so vertreflich erklärt. Aber ausz einem einfachen, ursprünglichen credo lāszt sich creduo nicht erklären; disem gegenüber wäre das hineinbringen von etwas fremden nicht begreiflich. Nur dadurch dasz die formen 'dio-duo' allmählich gleichwertig geworden waren, konnte der glaube sich festsetzen, dasz man berechtigt wäre, das eine für das andere zu setzen. Die entstehung eines creduo setzt ein credio voraus; ein solches musz es gegeben haben, beweis Irish **cretim**, welches einem lat. credio entspricht. Ebenso bret. **kridi**. Griech. würde es **κλεισθίω** lauten.

Dem u von du (do) analog ist das u in imbua (bibo) vinibua etc. Altpr. **pouton pûton** (griech. **πέπωνκα ἐκπωμα πότης** wie **δέδωνα δότης**). Möglich, dasz wir in dem vilbesprochenen **δεδοφα** (**έδεδοφε**; mit merkwürdiger consequenz wird immer **έδηδοφε** citiert). C. J. 15. ein prf. von **δν** haben vgl. boeot. **δεδóανθι**. So Consus ausz Consuos (Consualia, von suere sutela suo sibi capiti suere). Nun fragt sich weiter: sind die formen **θη δω dhâ dâ** ausz der i und u-form in gleicher oder in verschiedener weise entstanden? wir glauben auf verschiedene weise. Die form **θη dhâ** ist ausz **θια θιη dhi-â**, **δω dâ** ausz **dâv** zu erklären; so begreift man, dasz das i in dhâ fester haften muszte, als das u in dâ. So steht also dare für davere davre wie nâtâre von nâ (snu snâv snâ Gael. **snamh** swimming **snaois** schiffsvorderteil) ausz navtare (ital. tutto aus **túvto** touto); so lătex neben lătrina, scatere zu Ssk. **çcyut çcut**. Wie die bedeutungen 'setzen' und 'geben' zusammenfließen können, zeigt unter andern Kymr. **dawd a giving, dawn a gift; dodî to put, to lay, to set, to appoint, to give; dodwi to deposit; dodw that hasbeen laid; (dede a statute; deddf ebenso; erstere wörter von dâ geben, letztere zwei von dâ setzen)**. Altir. **denim dhâ**. Die scharfe scheidung beider wurzeln im Griech. ist mit ein beweis für die ursprünglichkeit der harten aspirata, da wir sehen, dasz die blosze vocalverschiedenheit weder im

*) Dahin wol clēmens für clovemens cloemens; gewis nicht von kram!!

Latein noch im Slavolett. noch im Ir. Ind. ausgereicht hat ein ineinanderfließen der selben gänzlich zu verhindern.

Wenn wir nun auch als ursprüngliche form der wurzel des gebens 'dā' du (vgl. das Avestische) ansetzen, so können wir nicht läugnen, dasz schon in vor Eran. Ind. zeit der i vocal in dieselbe, offenbar der analogie der wurzel des 'setzens-machens' zu liebe, eingedrungen ist, wie दादात्ता uns gezeigt hat. Daher beharren wir auch bei unserer erklärang von datta ausz dadita (jahita), obwol dieselbe widerspruch erfahren hat. Sicher ist ātta prātta anutta etc. ausz -dita und nicht ausz datta entstanden. So -tti maghatti etc. ausz diti (stḥiti hiti *στάσις* ist accomodierung). Wie hita (hā) so war dita zweideutig, und so halfen sich die leute, die durch keine grammatische studien beengt waren, in der einfachsten weise. Als entschuldigung kann man anführen, dasz die reduplication keine praesens- sondern intensiv reduplication ist (vgl. jāgr). Wenn dadmahe dadmas daddhi ausz dadimahe dadimas dadidhi entstanden sind, so bleibt für datta nur dadita. Weit ärger ist doch Griech. *διδάσσομεν, διδάξω, διδάσκησαιμι, δεδίδαχα*.

Wie wir nun ein übergreifen des i vocals der einen wurzel bemerken, so zeigt sich auch ein solches des u der wurzel du in das gebiet der wurzel dhā. Neben dem inf. dhyāi finden wir nämlich einmal in der Vāj. S. 3, 13. dhvāi (Avest. mereṇgeduyē); accent, zusammenhang und erklärang des commentars stimmen überein. Im Rgveda VI, 60, 13. hat die gewöhnliche form dhyāi dieselbe an dieser stelle verdrängt. Aber in offenbarem zusammenhange damit stehn die suffixe, dhve dhvam, dvāi selber als 2. pl. conj. medii. Dises dhvāi ist vollkamen identisch mit dhyāi und unterscheidet sich von demselben offenbar nicht mer als ein lat. creduo von einem altir. cretim credio. Es musz also der vocal von dem doppelgänger der wurzel dhā, von dā entlehnt sein. Hierausz ergibt sich weiter, dasz Griech. (σ)θον nicht Ssk. dhvam und (um so vil mer) Griech. (σ)θε nicht Ssk. dhve sein kann, da im Griech. ein übergreifen der vocale ausgeschlossen ist. Auszerdem steht nun sicher, dasz Griech. (σ)θαι wirklich Ssk. dhyāi ist (vgl. Av. vōiždyāi vaedyāi viduyē ved. iradhyāi). So beschränkt sich die anzahl der medialen verbalformen, welche im ind. praes. med. dem Griech. und dem Ssk. gemeinsam waren, auf vier:

1	2	3	4	5	6	7
1. (πενθαι)	πενθομαι	-μαι	-μαι	-μαι	-μαι	-μαι
2. πενθε(σ)αι	→	(σ)αι	-(σ)αι	-(σ)αι	-(σ)αι	-η-ει
3. πενθεται	→	ται	-ται	-ται	-ται	-ται

1. <i>πενθομεσθα</i>	→	<i>μεσθα</i>	<i>-μεσθα</i>	<i>-μεσθα</i>	<i>-μεσθον</i>	<i>-μεσθα</i>
2. (<i>πενθαι</i> ?)	→	?	<i>-σθον</i>	<i>-σθον</i>	<i>-σθον</i>	<i>-σθον</i>
3. <i>πενθονται</i>	→	<i>νται</i>	<i>-νται</i>	<i>-σθον</i>	<i>-σθον</i>	<i>-σθον</i>

1. <i>πενθομεσθα</i>	→	<i>μεσθα</i>	<i>-μεσθα</i>	<i>-μεσθα</i>	<i>-μεσθα</i>	<i>-μεσθα</i>
2. (<i>πενθαι</i> ?)	→	<i>σθε</i>	<i>-σθε</i>	<i>-σθε</i>	<i>-σθε</i>	<i>-σθε</i>
3. <i>πενθονται</i>	→	<i>νται</i>	<i>-νται</i>	<i>-νται</i>	<i>-νται</i>	<i>-νται</i>

Warum könnte der dual 2. nicht bodhadhyam gelautet haben und so *πενθεσθον* auf *πενθεσθιον* (statt auf *-σθον*) zurück zuführen sein? weil (σ)θε auf keinen fall sich von einem dhyê herleiten lässt, und die zweite dualis doch der zweiten plur. nachgebildet wurde, (daher die dritten dualis durchaus selbständige entwicklungen der einzelsprachen sind, und im Got. und Lit. ganz felen, was ser natürlich ist, da 3. si. und 3. plur. von der 2. si. 2. plur. zu scharf getrennt waren, als dasz es damals hätte natürlich erscheinen können, beide im dual zu identifizieren, einem doppelten beispiele des gegen- teiles gegenüber). Auch hat das Gotische keinen dual medii, obwol dasselbe keine zu verachtende entwicklung des mediums aufweist. Es hat also ganz gewis vor der nachkeltischen zeit noch keinen dual medii gegeben.

Die entwicklung des Sanskrt.-mediums ist weniger einfach; es geht offenbar von der allgemeinen medialform *âi e* aus (wir setzen der einfachheit wegen *ê*)

1. bodhe bodhase		bodhe bodhase		bodhe		bodhe
2. (bodhe) bodhase		bodhase		bodhase		bodhase
3. bodhe bodhase bodhate		bodhe bodhate		bodhe bodhate		bodhate

1. bodhe bodhâvahe		bodhâvahe		bodhâvahe		bodhâvahe
2. bodhe		bodhe		bodhe		bodhete
3. bodhe		bodhe bodhete		bodhete		bodhete

1. bodhe bodhâmahe	bodhâmahe
2. bodhe bodhe	bodhadhve
3. bodhe bodhante	bodhante

Das v, welches wir dem m gegenüber im dual finden, konnte erst in einer zeit entstehn, in welcher das pron. der 1. prs. in plur. du. m und v zeigte d. i. in der germ.-slav. periode, nach der keltischen; daher kein *λεγοFεν* möglich. Vrgl. *δοῦναι* *δόμεναι* got. -os -u, welche fälle beweisen, dasz für eine griech. 1. dual. die volle möglichkeit bestand sich zu halten; aber die möglichkeit des ent- stehns felt.

n durchausz felt, nämlich darauf, dasz nach r l ein vocalischer nachlaut (was man svarabhakti nennt), vorhanden war, und somit die continuität in der aussprache mit dem folgenden consonanten felte, die sich beider nasalis schon durch die assimiliierung derselben an den folgenden consonanten kenntlich macht. Ganz abgesehen davon, dasz r l nicht verschluszlaute sind, wie m n. Aber freilich, wenn man schon so weit gekommen ist, dasz man den physiologischen unterschied zwischen ton und geräusch aufgibt, dann ist eigentlich eine discussion überflüssig. Prof. Friedrich Müller scheint disz gemerkt zu haben, als er in seiner darstellung statt der nasalis sonans die vocalis nasalis an die stelle setzte. Aber dadurch wird das object, um das es sich handelt, wesentlich ein anderes.

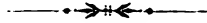
Auch die art, wie die processe in beiden fällen vor sich gehn sollen, ist verschieden; warum wird ausz \bar{r} im Griech. nicht α wie ausz \bar{m} \bar{n} ? oder ausz \bar{m} \bar{n} nicht $\mu\alpha\ \nu\alpha$: entweder ausz $\dot{\epsilon}\delta\bar{\iota}\theta\omicron\nu$ $\dot{\epsilon}\delta\alpha\theta\omicron\nu$ (vgl. $\mu\alpha\psi$ $\dot{\epsilon}\mu\alpha\pi\acute{\epsilon}\epsilon\varsigma$ zu $\mu\alpha\rho\pi\tau\omega$ $\delta\alpha\rho\delta\acute{\alpha}\pi\tau\omega$ ausz $\delta\alpha\rho\delta\alpha\rho\pi\tau\omega$) oder ausz $\dot{\epsilon}\mu\eta\theta\omicron\nu$ $\dot{\epsilon}\chi\eta\theta\omicron\nu$ $\dot{\epsilon}\mu\nu\alpha\theta\omicron\nu$ $\dot{\epsilon}\chi\nu\alpha\theta\omicron\nu$? Wenn wir von çrambh viç-rabdh und niçimbha haben, so ist doch klar, dasz im ersten falle m ausz gelassen wurde. Und in fällen wie $\Lambda\mu\psi\alpha\kappa\omicron\varsigma$ $\Lambda\psi\alpha\kappa\omicron\varsigma$ sollen wir letzteres ausz $\Lambda\mu\psi\alpha\kappa\omicron\varsigma$ erklären? auch $\Pi\alpha\phi\omicron\varsigma$ kann ausz einem $\Pi\alpha\mu\phi\omicron\varsigma$ entstanden sein; $\lambda\alpha\mu\psi\alpha\eta$ und $\lambda\alpha\psi\alpha\eta$, $\lambda\alpha\mu\beta\delta\alpha$ und $\lambda\alpha\beta\delta\alpha$ worausz $\Lambda\alpha\beta\delta\alpha\kappa\omicron\varsigma$ 'der hinkende' (hinweis auf schrift; vgl. $\Lambda\alpha\iota\omicron\varsigma$ der linkshändige, Oldίπους der klumpfüszige). Dagegen erklärt es sich in ser natürlicher weise, dasz r l in den verbindungen $\sim r \sim l \sim$ durch das schwinden der vocale bisz auf ein minimum, mit dem reste diser vocale zu einer einzigen silbe wurden, in der nun der zitterlaut das übergewicht bekam, und den vocalischen laut vertrat, während der verschluszlaut höchstens denjenigen teil seiner articulation behalten konnte, der tönend war, also mit dem voraus gehnden vocal zu einer vocalis nasalis verschmelzen muszte, d. i. man konnte einen teil des luftstromes durch die nase gehn laszen, das verschluszelement muszte zum mindesten fallen. Es ist disz besonders desshalb natürlich, weil schon der nasalis vorausz gehnde vocal in seinem letzten teile durch die nase gesprochen wird. Wird nun der auszufall des voraus gehnden vocals angenommen, so bleibt nur der verschluszlaut übrig, der zur silbenbildung untauglich ist. Auch $\alpha\nu\eta\gamma\mu\omicron\delta\alpha\nu$ (vgl. $\alpha\gamma\eta\omicron\chi\alpha$) ist zu erklären ausz $\alpha\nu\alpha\nu\theta$ $\alpha\nu\alpha\theta$ wie $\dot{\epsilon}\nu\eta\nu\omicron\chi\alpha$ ausz $\dot{\epsilon}\nu\epsilon\kappa$ für $\dot{\epsilon}\nu\epsilon\gamma\kappa$, vgl. $\alpha\lambda\alpha\lambda\kappa$.

Ist nun schon die physiologische natur von r l m n so verschieden, dasz die identificierung derselben nichts anderes als eine

verbalbehauptung zu sein beanspruchen kann, so muss disz noch in vil höhern grade gelten von der identificierung diser laute in ihrer vermeintlich vocalischen gestalt mit i u, die in höchst gedankenloser weise so weit getrieben wird, dass man ein entstehn diser ihrer vocalischen form r̥ l̥ m̥ n̥ vor andern vocalen behauptet, und ihnen die fähigkeit zuschreibt wie i u ein y v, so ein halbvocalisches r l m n zu erzeugen. Da verbindungen rr ll mm nn sind verbale behauptungen, denen der reale boden fehlt; denn man muss bedenken, dass es sich nicht um y und v überhaupt handelt, sondern um ein aus i u bei folgendem vocale zur vermeidung des hiatus entstandenes iy uv. Weisz man genau, dass es ein solches iy uv gegeben hat zu der zeit, in welche das vermeintliche rr u. s. w. gesetzt werden müsste? Dise producte sind überall spät, manchmal fehlen sie ganz. Und doch ist die zumutung iy uv zu bilden eine vil geringere als die anstrengung, die ein rr mm erfordert. Und rr etc. sind nur copien von iy uv. Durch die voraussetzung derselben beweist aber die neueste methode, dass sie r̥ l̥ m̥ n̥ vor vocalen nicht für möglich hält. Da nun sogar iy uv ganz gewis das alter nicht haben (es müsste denn der hiatus für die ursprache durch einen neuen ukaz verpönt werden), das denselben zukommen müsste, damit sie die prototype für rr etc. abgeben können, so erhellt deutlich genug die gänzliche unwahrscheinlichkeit solcher monströser combinationen. Es bliebe also nur noch übrig dise als die prototype jener zu empfehlen! Dass wir aber recht haben, wenn wir behaupten, die vocalis nasalis von Prof. Friedr. Müller sei etwas anderes, als die nasalis sonans der neuesten sprachforschung, dürfte aus den von diser postulierten lautcombinationen mm nn mit sicherheit hervorgehn.

So ist auch die nasalis sonans in *γεγράφεται γεγραφο* widerlegt durch Boeotisch *ἐστρατευαθη* (oft); dessen *θ* nur von einem vorhergehenden *ν* herrühren kann. Andererseits ist die (nicht vollständig durchgedrungene) aspiration *vil* zu jung um von einem vordialectischen sonantischen *n* herrühren zu können. Es hieß also *ἐστρατεύανται* und um so mer *γεγραφανται*. Bei der natürlichen Schwierigkeit, welche der gleichen in vorhinein berechnete constructionen demjenigen bieten, der sie widerlegen will, ist andererseits jede tatsächlich durchgeführte widerlegung von um so groszerem gewichte und um so entscheidender. Die moderne methode musz immer an dem überlieferten meistern: *δολιχός* ist *δολχος* obwol daregha dīrgha drāghivān (dirāz) one annahme der zweisilbigkeit nicht zu begreifen

sind. Aber eigentlich ist es das *i*, welches a tout prix beseitigt werden musz; so wissen die gelehrten, dasz das *i* des Sanskr̥t (das sogen. bindevocalische) *ä* gesprochen wurde, u. ä. läppische erfindungen, die nur deshalb nicht läppisch sind, weil sie producte einer berechnenden unaufrichtigkeit sind, die ihre behauptungen mit scheinbarer unbefangenheit schon von weitem so einrichtet, dasz sie sich dadurch der notwendigkeit entzieht, zu schlüssen zu kómen, die ihr unangenehm sind, wie direct auch die tatsachen darauf hinweisen mögen. Daher wissen die gelerten alles besser; jede tatsache wird umgedeutet, corrumpiert, und das corrumpierte ist nunmer die tatsache. So mit bezug auf das *i* wird ganz vergessen, dasz die form *hunairyāñč* doch sicher älter ist als *hunare*, u. ä. fälle mer. Sollte doch schon die übereinstimmung zweier so weit von einander abstehnden sprachgebiete wie Griech. und Er. Ind. die echtheit der form *δολιχός* auszer zweifel setzen.



INHALT.

OBSAH.

Verzeichniss der im Jahre 1885 abgehaltenen Vorträge S. IV.	Seznam přednášek roku 1885 ko- naných str. V
--	---

1. Kovář E., Über die Bedeutung der possessivischen Pronomen für die Aus- drucksweise des substantivischen Attributes	3
2. Prusík F., Původ jména „Čech“	10
3. Konrád K., Posvátná píseň polská, s obzvláštním zřetelem k posvátné písni české	15
4. Lenz A., Učení Petra Chelčického o bytu očištění	57
5. Menčík F., Kalendářní zprávy o některých Moravských bratrech	67
6. Ludwig A., Über die Erwähnung von Sonnenfinsternissen im Rgveda	76
7. Glaser E., Die arabische Aussprache	90
8. Jireček J., Über die culturellen Beziehungen der Ungarn und Böhmen im 14. und 15. Jahrhunderte und über die ungarischen Husiten	101
9. Jireček K., Die Beziehungen der Ragusaner zu Serbien unter Car Uroš und König Vlkasín (1355—1371)	114
10. Kalousek J., Dvě bully dané do Kutné Hory r. 1401 a 1403	141
11. Prusík F., Etymologie des griech. <i>ἐννέα</i> , <i>ἐννάνις</i> , <i>ἐννένηκοντα</i> , <i>ἐννάνις</i>	150
12. Ludwig A., Über -do -dere in den lateinischen compositis	152

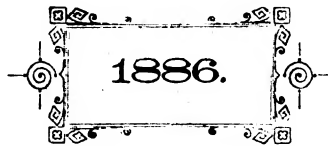


Sitzungsberichte

der königl. böhmischen

GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOS. - HISTOR. - PHILOLOG. CLASSE.



VĚSTNÍK

královské

ČESKÉ SPOLEČNOSTI NAUK.

TŘÍDA PHILOS.-HISTOR.-FILOLOGICKÁ.

VĚSTNÍK
KRÁLOVSKÉ
ČESKÉ SPOLEČNOSTI NAUK.

TŘÍDA FILOS. - HISTOR. - FILOLOGICKÁ.

ROČNÍK 1886.

S 1 tabulkou.

382

Y PRAZE.
NÁKLADEM KRÁLOVSKÉ ČESKÉ SPOLEČNOSTI NAUK.
1887.

SITZUNGSBERICHTE

DER KÖNIGL. BÖHMISCHEN

GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOS. - HISTOR. - PHILOLOG. CLASSE.

JAHRGANG 1886.

Mit 1^v Tafel.

P R A G.

VERLAG DER KÖNIGL. BÖHM. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

1887.

HARVARD COLLEGE LIBRARY
DEXTER FUND
Jan 31, 1935

Seznam přednášek o zasedáních třídy pro filosofii, dějepis a filologii roku 1886 konaných.



Dne 11. ledna.

- Dr. A. Zucker: Příspěvek k nauce o vývoji řízení trestního francouzského. (Pokračování.)
Ant. Rybička: Životopis humanisty ze XVII. století M. Faberia.

Dne 25. ledna.

- M. Hattala: Výklad hrozby Přemysla Otakara II. u Dalimila kap. 92.
Dr. J. Goll: O jednotě bratrské na konci XV. století.

Dne 8. února.

- Dr. J. Goll: O stavu jednoty bratrské na konci XV. století. (Pokračování.)

Dne 22. února.

- V. V. Tomek: Z místopisu Starého města Pražského „o zdech Starého města a rynku i jeho okolí“.
Dr. J. Kalousek: Několik poznámek o pochybnostech prof. Gebauera v příčině pravosti rukopisu Královodvorského a Zelenohorského.

Dne 8. března.

- Aug. Sedláček: 1. O prvotním sídle a znaku rodu Lobkovického.

Verzeichniss der Vorträge,
welche in den Sitzungen der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie
im Jahre 1886 abgehalten wurden.



Den 11. Januar.

- Dr. A. Zucker: Zur Geschichte des französischen Processverfahrens,
 (Fortsetzung.)
 Ant. Rybička: Biographie des Humanisten des XIII. Jahrhunderts
 M. Faberius.

Den 25. Januar.

- M. Hattala: Erklärung der Drohung Přemysl Otakars II. bei Da-
 limil. Kap. 92.
 Dr. J. Goll: Über die Brüder-Unität am Ende des XV. Jahrhunderts.

Den 8. Februar.

- Dr. J. Goll: Über den Zustand der Brüder-Unität am Ende des XV.
 Jahrhunderts. (Fortsetzung.)

Den 22. Februar.

- W. W. Tomek: Aus der Topographie der Altstadt Prags „über die
 Mauern der Altstadt, des Ringes und seiner Umgebung.“
 Dr. J. Kalousek: Einige Bemerkungen über die Zweifel des Prof.
 Gebauer betreffend die Echtheit der Königinhofer u. Grünberger
 Handschrift.

Den 8. März.

- Aug. Sedláček: 1. Über den ursprünglichen Sitz und das Wappen
 des Lobkowitzschen Geschlechtes.

VI

2. Páně Jindřichovo z Riesenberka pojednání o rodě pánův Švihovských.

Dne 22. března.

Jos. Truhlář: O bohoslužebných písních k počtě Husově v XV. a XVI. století složených.

P. K. Konrád: O psalmodii staročeské.

Dne 5. dubna.

V. V. Tomek: Z místopisu Starého města Pražského. (Pokračování.)

Dne 3. května.

Alfr. Ludwig: 1. O tak zvaném imperativu medii v jazyku gotském.

2. O novém výkladu času minulého v latině na *ui*.

Dne 17. května.

Dr. J. Prášek: O počátcích nezávislosti medské.

Dne 31. května.

Alfr. Ludwig: O novém výkladě latinského perfekta na *ui*.

Dne 11. října.

Rud. Kreutz: O spojení Horní a Dolní Lužice se zeměmi koruny České.

Dne 8. listopadu.

Dr. Píč: O právu rumunském a poměru jeho k právu byzantskému a slovanskému.

Dne 22. listopadu.

Ľ. V. Tomek: O židovském hřbitově v Praze.

F. Tadra: O dvou rukopisích bývalé knihovny Olešnické, totiž „Žaltáři Poděbradském“ a „Kronice České“.

Dne 6. prosince.

Dr. J. J. Loewe: John Bramhall, biskup Derry'ský a jeho poměr k Tomáši Hobbes-ovi.

2. Des Herrn Heinrich von Riesenberĝ Abhandlungen über das Geschlecht der Herren von Švihov.

Den 22. März.

Jos. Truhlář: Über die gottesdienstlichen Huslieder aus dem XV. u. XVI. Jahrhunderte.

P. K. Konrád: Über die altböhmisches Psalmodie.

Den 5. April.

W. W. Tomek: Aus der Topographie der Altstadt Prags, (Fortsetzung.)

Den 3. Mai.

Alfr. Ludwig: 1. Über den sog. Imperativus Medii des Gothischen.

2. Über eine neue Erklärung des latein. Perfectums auf *ui*.

Den 17. Mai.

Dr. J. Prášek: Über die Anfänge der Unabhängigkeit der Meder.

Den 31. Mai.

Alfr. Ludwig: Über eine neue Erklärung des lateinischen Perfectums auf *ui*.

Den 11. October.

Rud. Kreutz: Über die Vereinigung der Ober- und Nieder-Lausitz mit den Ländern der Krone Böhmens.

Den 8. November.

Dr. Pić: Über die rumänischen Gesetze und deren Nexus mit dem byzantinischen und slawischen Rechte.

Den 22. November.

W. W. Tomek: Über den alten Judenkirchhof in Prag.

F. Tadra: Über zwei Handschriften der ehemaligen Oelser Bibliothek.

Den 6. Dezember.

Dr. J. H. Loewe: John Bramhall, Bischof von Derry und sein Verhältniss zu Thomas Hobbes.

PŘEDNÁŠKY
V SEZENÍCH TŘÍDY

PRO

FILOSOFII, DĚJEPIS A FILOLOGII.

VORTRÄGE

IN DEN

SITZUNGEN DER CLASSE

FÜR

PHILOSOPHIE, GESCHICHTE UND PHILOLOGIE.

Nákladem král. české spol. nauk. — Tiskem dra. Edv. Grégra v Praze 1896.

1.

M. Martin Faberius Rakovnický.

Podává Ant. Ryblůka dne 11. ledna 1886.

K mužům, kteří v prodlení století XVI. důkladnou znalostí jazyků klassických ve vlasti naší se proslavili a jmenovitě tehdaž v m. Chrudimi usedlí byli, vším právem počítati náleží tolikéž M. Martina Faberia Rakovnického. Jakož až po tu chvíli jenom skrovných dat o něm u veřejnost se dostalo, *) vyhledali jsme několik širších zpráv k životu a působení tohoto nevšedního humanisty se vztahujících i podáváme je tuto u veřejnost — a to zároveň dodatkem k našemu vypsání: O erbovních a patricijských rodinách v XV.—XVII. století v m. Chrudimi usedlých, kteréž bylo vytištěno r. 1883 v zprávách o zasedání kr. české společnosti nauk.

Martin Faberius narodil se v druhé čtvrti století XVI. v m. Rakovnsku, odkudž se také jmenoval a psával Rakovnický, Raconeus. Nabyv v škole rodiště svého potřebných vědomostí základních, odebral se na vysoké učení pražské, kdež r. 1577 stal se bakalářem svob. umění a hned na to jmenován jest správcem tehdaž kvetoucí školy v m. Chrudimi, maje sobě za pomocníka (kolegu) přidáného Jana Nejedlého Dvorského. Pobyv tu celý rok M. Faberius vrátil se do Prahy a podniknuv zkoušku předepsanou, povýšen jest dne 30. září r. 1579 — za rektora university M. Matěje Dvorského z Hájku — na hodnost mistrovskou. O Havle r. 1580 M. Martin R. uvázal se podruhé v správu školy chrudimské, při čemž počínal sobě s takovou horlivostí, že se mu dostalo obecné důvěry a vážnosti;

*) Slovník Nauč. III. st. 2.

pročež také městská rada chrudimská po projití určité lhůty správní rektora university pražské důtklivě za to žádala, aby M. Martin Faberius na dále ještě při správě školy tamní zůstaven byl. Avšak k veliké nelibosti rady chrudimské nevyhověl rektor universitní přání a žádosti této, jmenovav M. Martina R. na rok 1581 správcem školy jiné. Jakmile však rok ten prošel, M. Martin R. vrátil se ihned do m. Chrudimi, usadil se tam na dobro, vzal tamtéž právo městské a oženil se s Ludmilou, pozůstalou dcerou váženého někdy tamního souseda Gideona Sperata († 1577.), nabyv s ní domu v čtvrti bohaté i jiných gruntů šosovních. Jaké vážnosti M. Martin R. již tenkrát v celé obci chrudimské požíval, k tomu ukazuje mimo jiné předkem to, že hnedle r. 1583 vzat byl do rady městské, v níž napotom až do své smrti sedával. Při tom spravoval jiné ještě důležité úřady veřejné, jsa starším latin. sboru literátského, inspektorem školy Chrudimské, r. 1597 berníkem krajským a j. v. Bohužel — jsa právě v nejlepším věku a největší činnosti občanské — zachvácen jest panujícím tehdež bolestí morním, které času toho tolik mužů vzácných za obět padlo, a zemřel ve středu po sv. Kryšpínu l. 1599 k velikému zármutku svých spolusousedů, jakož i četných přátel pražských i venkovských. Smrt jeho opěvána jest tehdejšími básníky domácími, J. Kampánem, M. Kristofem Bohdaneckým, J. Karolidem a jinými, anobrž ztráty jeho želeno ještě po drahé let v Chrudimi, v Praze i jinde.

Neboť M. Martin Rakovnický prohlížel po celý čas svého v m. Chrudimi přebývání co nejbodlivěji a nejsvědomitěji k platnému vzdvižení a vzdělání dobrého obce tamní; nad to byl on — jakož již výše psáno — muž tak učený, vzdělaný a spanilomyslný, že měl tehdež málo sobě rovných mezi spolusousedy svými. — Co se pak týče literárních, jmenovitě básnických prací M. Mart. Rakovnického, tyť nejen u vrstevníků jeho, alebrž i u pozdějších našich humanistů: Boh. Balbína, Ad. Voigta, Faust. Procházky a j. byly na slovo brány a chváleny. Zvláště vychvalují se dvě větší básně Faberiovy, totiž: Báseň o bohatci a Lazarovi (de epulone et Lazaro), verši latinskými a řeckými sepsaná a vypsání dějin knížat a králů českých, verši lat. zdělané. *) Mimo ně sepsal M. Martin R. ještě mnoho básní příležitostních, větších i menších, pak nemálo nápisů

*) Boh. Balbín píše v své *Bohemia docta* II. st. 294 o M. Mart. Faberiovi takto: „M. Faberius vir magnae literaturae, cujus historia de Epulone et Lazaro, graeco et latino carmine eleganter expressa, multum mihi placuit.“

(epigramů), epitafů a t. p. *) Jmenovitě zůstavil nám větší sbírku epitafů, r. 1581 v Praze u Jiřího Nigrina vytištěnou, dosaváde neznámou a náležitě neoceněnou, k níž tuto ukazujeme a ji sěreji vy-píšeme, ježto v ní spatřujeme velmi platnou pomůcku ke kulturním dějinám vlasti naší vůbec a m. Chrudimi zvláště.

Zajímavá brožurka tato má tento nápis: *Epitaphia aliquot honestorum virorum et de ecclesia atque republ. chru-dimena optime meritorum, qui intra plus minus decem et septem annos, perfuncto fideliter suae vocationis munere, in aeternam pie commigrarunt patriam. Scripta pietatis et observantiae ergo a M. Martino Faberio Raconensi. Anno ultimi temporis MDXXCI. Dignum laude virum Musa vetat mori. Praegae excusum in officina Georgii Nigrini.* — Čtemeť v knížce té tyto kusy:

In manes pios doctissimorum virorum M. Jacobi Codicilli Tulechovii Ludimoderatoris et Venceslai Przeluceni Cantoris, quorum auspiciis schola Chrudimensis recens extructa est. Anno Domini 1550. Schola loquitur. (Báseň latinská).

Amplissimis et humanissimis viris D. Iudici caesareo, Coss. et senatoribus atque adeo omnibus & singulis civibus inclytæ republ. Chrudimenae, amicis & fautoribus suis observandis S. P. D. (Latinské promluvení M. Martina Rakovnického k správěm obce chrudimské.)

Epitaphium in amplissimos et praestantes viros D. Joannem Corbarz, Primatem, dominum Joannem Francz, Regium Judicem, D. Venceslaum Vulcznuvek & D. Georgium Hanykyrz, Senatores chrudimenses, quorum posteriores duo pro extruenda schola non parum pecuniae donarunt. Anno 1550. (Báseň lat.)

Honestis et integris viris iudicibus olim caesareae majestatis D. Thobiae Kochanek a Kochankova 26 Februarii Anno 1566, D. Johanni Pieczek a Radosticz 6 Januarii 1576 & D. Johanni Pacha I. Martii Anno 1580 placide ex hac vita migrantibus. (Epitaphium lat.).

Viris matura aetate et rerum usu claris D. Simeoni Francz a Lyblicz, Philosophiae baccalaureo. Anno 1566. Martii 8. D. Georgio Rosa, Anno 1572 20. Februarij. D. Georgio Hniliczka, Anno 1573,

*) Za našeho v letech čtyřicátých v Chrudimi přebývání viděti bylo v chrá-mích tamních sv. Michala a sv. Kříže ještě několik tabul s latinskými a řeckými epitafiemi, M. Mart. Faberiem zdělanými.

10 Maji, pie & sancte obdormientibus, civibus et senatoribus de patria sua optime meritis. (Epitafium lat.).

Prudentissimis viris D. Venceslao Lauka, anno 1562 Septembris 21. D. Georgio Hanykyrz, eodem anno 5. Octobris D. Martino Hostowsky. Anno 1572. Aprilis 28. Civibus et primatibus pie ex hac aerumnosa vita decedentibus. (Epitafium lat.).

Piis manibus optimi et doctissimi viri D. Petri Falconis Pisceni, artium Philosophiae Baccalaurei, civis et primatis dignissimi, qui ante paucos dies a Næniis Divi Caesaris Maximiliani II. Roman. Imperatoris & domum reversus in gravem morbum incidit. Ex quo non convaluit, donec ad coelestem patriam emigravit. 4. Aprilis Anno 1577. (Epitafium řecké s lat. chronografem).

Reverendis viris ministris olim ecclesiae Christi in eadem republica fidelibus D. Thobiae Borotino & D. Georgio Modestino Thaborino: quorum ille anno 1567. 23. Novembris, hic 1573. 10. Maji vita pie functus est. (Epitafium lat.).

Honestis viris D. Martino Rubero Piseczeno, anno 1571. Aprilis 7. D. Georgio Pivniczka a Radosticz, Anno 1575. Febuario 14., D. Georgio Slamae, Anno 1578 Aprilis 1. & D. Danieli Rosino anno eodem Aprilis 14., Civibus & Senatoribus pie demortuis. Vita breve bonum. (Epitafium lat.).

Johanni Cutilio Curio, artium philosophiae baccalaureo ludimoderatori, atq. diserto viro Gedeoni Sperato Civi, quorum ille anno 1570, ultima Novembris, hic vero Anno 1577. 4. octobris ad aeternam emigravit patriam. (Latin. a řecké epitafium).

Alliud eidem Cutilio Duchoslaus. *)

Clementi Albino, viro honesto, qui ultimam vitae clausulam pie obsignavit 10. Januarii Anno 1580. (Latin. epitafium).

Johanni Negedlio Curio, civi et scribae, collegae olim suo fidei qui discessit ex hac vita 24. Aprilis Anno 1580. (Epitafium řecké a lat.).

Aliud eidem Duchoslaus. (Epitafium řecké a latin.).

Clarissimis viris domino Venceslao Hulricho, D. Valentino Brzesovský, D. Georgio Rychnovino, coronae literatorum apud Chrudimios, Officiariis & senatoribus: totique adeo D. N. literatorum societati, amicis suis observandis ac felicitis concordiae ergo

*) Jest to Duchoslav Tugarin, městský písař a soused chrudimský i nevšední humanista. (Slov. Nauč. IX. st. 626 a 627).

hanc Psalmi 133 paraphrasim offert et dedicat. (Obširná báseň řecká a latinská).

Končice toto vypsání, připomínáme ještě, že z kněh chrud. nevychází, že by byl M. Martin R. zůstavil nějakých dědiců přirozených, a tudíž se podobá, že zemřel bezdětek.

2.

O bohoslužebných písních k počtě Husově v XV. a XVI. věku složených.

Četl Jos. Truhlář dne 22. března 1886.

Majíce na zřeteli pravdu obecně uznávanou, že mnohonásob více působí příklady než slova, snáze pochopíme zajisté velký vliv osobnosti Husovy, který za obecné pokleslosti mravů své doby kouzlem osobní bezúhonnosti většinu národa českého neřku k novým náukám svým, jež ostatně s katolickými nehrubě se rozcházely, ale ku tragickému osudu vlastnímu tolik připoutal, že na gigantský odpor proti veškerému západnímu křesťanstvu se vzchopila. Bylť národu svému mistr Jan z Husince pro bezúhonné mravy mužem svatým, po hrozné pak smrti stal se mu dokonce mučedníkem. Tomuto smýšlení svému dali stoupenci jeho záhy hlučný výraz řadíce napřed jej potom následníky jeho, přede všemi Jeronyma Pražského, konečně všechny, kteří v bouřích válečných rukama nepřátel násilně zahynuli, mezi domácí mučedníky a „dědice“ i slavíce památku jeho a jejich jako zasvěcený svátek národní. Já v následujícím čtení jen jedné stránky uctění tohoto míním se poněkud šíře dotknouti, totiž hymnodie, pokud v písemných památkách XV. a XVI. věku k osobě Husově se táhne, ostatních pak stránek předmětu tohoto jen, pokud k účelu mému poněkud aspoň se hodí.*)

Ze všech posud známých písní o Husovi nejstarší zajisté jest, kterou Palacký v Archivě českém VI, 33 ze souvěkého rukopisu Treboňského vydal, jež takto se počíná:

O svolanie Konstanské,
Jenž se nazýváš svaté,
Kak si bez opatrnosti
Zhladilo bez milosti
Člověka svatého!

*) Kterak Hus a stoupenci jeho v XV. věku ctěni byli vůbec, o tom jest zajímavé vypsání v Pam. arch. VI, 180.

Ačkoli již v písni této Hus slove mužem svatým a sbor církevní z usmrcení jeho trpce se kárá, přec zmírněna invektiva ta konečnou slokou, v níž sbor ještě shromážděný k pokání se vyzývá. I kdyby oslovení tohoto nebylo, celý ráz skladby svědčí, že povstala píseň ta z prvního dojmu po neblahé katastrofě Konstantské; jest to jaksi výkřik vzbuzeného soucitu s mužem pro bezúhonnost mravní v národě oblišeným. Ač píseň ta do církevních zpěvníků i kališnických i bratrských později se dostala,*) přec od ostatních skladeb svého způsobu touto povahou bezprostředního výrazu citového a nedostatkem všelikých účelů vedlejších a strannických (na př. dogmatických a polemických) valně se liší. Kdybychom tudíž ani neměli jí v zápise skoro současném, lehko uhodli bychom podle povahy této, že složena byla záhy po smrti Husově.

Zvláštní skladbu latinskou pojal Frind mezi přílohy III. dílu svých dějin (Kirchengesch. Böhmens III, 344) z kancionálu Litoměřického,**) kde pod obrazem upálení Husova prý se nalézají, i myslí, že povstala hned po katastrofě. Kterak mylno domněnání toto, dokazují čtyři první verše, humanistická to disticha:

En primum vatem divisa Boëmia sacris
Edidit in Latios, concita terra, viros.
Ordinis antiqui non nescius ipse superbum
Dixit pontificem, maxima Roma, tuum.

Také následující u Frinda verše, ač jsou-li to verše, jež nacházejí prý se nad týmž obrazem Litoměřickým, jsou pozdějšího původu, jelikož mají do sebe zřejmý ráz po katolicku obarvené liturgie kališnické, kteréžto barvení, jak známo, jen znenáhla se dalo. Znění jejich jest toto:

Laetetur in domino mater ecclesia,
Quae tempore concilii in Constantia
Parturiens per ignem Johannem
Hus cum Jeronyme transmisit ad coelestia.

Ale než v probírání písni o m. Janu Husovi složených budeme pokračovati, naskytuje se nám otázka, kterak k novému světcí tomu rozličné strany náboženské v Čechách v rozličných dobách se chovaly, jinými slovy pokud uctění jeho v bohoslužbách docházelo výrazu. Odpovídajíc k otázce této nemůžeme míti zřetel k menším odrůdám

*) Podlé Jirečkovy Hymnologie nalézají se v kancionále z r. 1522; v kancionále Miřinského z r. 1531 jest melodie takto naznačena: „má svú nothu“; konečně neschází ani ještě v bratrském kancionále Šamotulském z r. 1561.

**) Kancionál tento klade Vögel (Pam. arch. III, 243) před rok 1517.

náboženským hnutím reformačního, poněvadž výstřední sekty tyto chýlily se spíše k dogmatickému i ritualnímu nihilismu, který ovšem ani s Husem výminku dělati nemohl, nám postačí hleděti pouze ke kališníkům, k jednotě bratrské, naposled k luteránům XVI. věku. Utraktvisté zajisté počali svátek Husův světiti velmi záhy po smrti mistrově a mnohem dříve, než církevní historik Frind se domnívá. Týž totiž (Kirchengeschichte IV, 23) praví, že kněžstvo strany Rokycanovy na synodě Kutnohorské roku 1441 shromážděné vzpouru proti mírnějším administratorům pod obojí Pražským, kteří na kompaktatech přestávali, prohlášením svátku „svatého mučeníka Husa“ korunovalo. Snesení sjezdu Kutnohorského vydal nejprve v podvrženém znění Theobald (Hussitenkrieg II, 86), potom správně Procházka (Miscellaneen I, 354), ale ani jeden ani druhý ani konečně Tomek v dějinách university Pražské, k nimž Frind na onom místě přímo a nepřímou poukazuje, o prohlášení tom ničeho nemají. Přes to však přese všechno nesmíme o tom pochybovati, že již před tímto rokem a dlouho po něm památka upálení Husova 6. července každého roku ctěna bývala s obdobnými jiným svátkům katolickým obřady kostelními v chrámech strany pod obojí. Především svědčí o tom četná datování v listech veřejných XV. století. Ale výslovné ustanovení svátku tohoto nacházíme teprv při roce 1524*), ačkoli „Staří letopisové čeští“ již k letům 1503, 1517, 1521 o něm připomínají**). Také některé zbytky bohoslužebné se nám zachovaly. V Höflerově publikaci „Scriptores rerum Hussiticarum“ II, 836 nachází se latinské kázání v den sv. mučeníků Husa a Jeronýma, vydané z rukopisu kapituly Pražské, kterým kázáním jedna stránka bohoslužby utraktvistické v památný den tento dolíčena jest.***) Také v latinském vydání spisů Husových (v Norimberce 1558, II, 360) vytištěný „Sermo habitus in Bethlehem a quodam pio in memoriam novorum martyrum“, kázání postrádající ohně, který po smrti jejich vzplanuv po tolik let v myslech českých

*) Bartošova kronika, vyd. Erben, str. 29.

**) O tom, co slavnost tuto v svatvečer r. 1517 předcházelo, vypravuje letoписец takto: „V neděli u vigilií M. Jana Husi a M. Jeronyma Pražského, když bylo po jitřní, a potom i v pondělí na týž svátek konšelé Pražští pálili oheň pod mostem na malém ostrůvku blíž krucifixa, a na věži mostské trubáci slavně troubili, na bubny bubnovali, z hakovnic s mostu stříleli a z tarasnic také stříleli od mlýnův k Petřínu; a pan purkmistr Sigmund od Tváři s panem Janem Hlavsou a někteří jiní z pánův byli na věži na mostě dívající se na ten oheň dolův, kdež lidu bylo veliké množství na mostě i po březích. A páni kanovníci z hradu nelibě to nesli.“

***) Jelikož na konci přichází výtku Bratřím, jest kázání toto z pozdější doby.

živě plápolal, nezdá se býti kázáno brzy po katastrofě a sotva za trvání bouří husitských. Tolik o kázáních. Mně událo se najíti při tištěném katolickém breviáři kostela Pražského z r. 1492, o němž níže povím více, tři tak zvané mešní kolekty, jež patrně odříkávány bývaly při mši v den památky Husovy. Jsou tam připsány rukou od zmíněného tisku jen o málo mladší na prázdných několika listech přivázaných k breviáři jinak katolickému ale k potřebám nějakého kněze utrakvistického takto upravenému.*) Znění jich jest toto:

I. Quesumus, O. D., ut nos geminata leticia hodiérne festivitatis excipiat, que de beatorum martyrum tuorum Johannis Hus et Jeronymi glorificatione procedit, quos eadem fides et passio flammivoma vere fecit ecclesie germanos. Per d. n. J. Chr. etc.

II. O. S. D., qui in sanctorum martyrum tuorum Johannis Hus et Jeronymi cordibus flammam tue dileccionis ardere fecisti, da cordibus nostris eandem (sic) fidei et caritatis augmentum, ut quorum gaudemus triumphis, proficiamus et exemplis. Per d. n. etc.

III. O. S. D., fortitudo amancium et martyrum palma, solemnitatem huius diei propicius respice et ecclesiam tuam continua fac celebritate letari, ut intercessione beatorum martyrum Johannis Hus, Jeronymi sociorumque eorum omnium in te credencium vota perficiás. Per d. n. etc.

K těmto zbytkům bohoslužebných modliteb latinských starších kališníků druží se snad též hymnus vydaný od Höflera (Scriptores II, 230) z rukopisu dvorní knihovny Vídeňské 4902. Nápis jeho jest „hymnus de M. Johanne Hus“, začátek pak a konec znějí takto:

Plaudat chorus fidelium
 Laudes solvendo debitas
 Cuncta regenti**) domino,
 Per quem victores triumphant;
 Qui de gente Bohemiae (sic H.)
 Mundi vergente termino
 Zelatorem suae legis
 Johannem Hus dedit populo.

.

*) Utrakvisté uznávajíce závaznost usnešení synody Pražské z r. 1421 (XXII: Item quod quilibet Christi sacerdos, cui tempus et locus facultatem dant, ad horas canonicas sit obligatus — Procházka, Misc. I, 308) užívali katolického breviáře kostela Pražského (secundum rubricam Pragensem) předepsaného synodou r. 1412 (Höfler, Concilia Prag. 71).

**) Höfler čte „regente“.

Cuius spiritum dominus,
Pro quo pugnavit strenue,
Ornans *) coronis coelicis
Sanctorum iunxit agmini.

O stáří rukopisu, z něhož kus tento vyňat, vydavatel ničeho nepodotkl,**) ani konečně strofického rozčlánkování nepostihl, nýbrž vše vydal, jakoby prosa bylo. Jsme tudíž odkázáni soudíce o skladbě této pouze k slovům kromě toho zajisté ještě zmateně zapsaným a čteným. Přede vším vnucuje se nám otázka, máme-li tu před sebou jednolitou původní píseň o Husovi či padělek z jiného hymnu církevního k účelům bohoslužby husitské pozměněný a upravený. Já kloním se rozhodně k druhé alternativě maje na zřeteli nezřízenost prostřední tudíž změněné části písně naproti metricky a prosodicky dosti správnému počátku a konci; což již z ukázky svrchu podané jest tuším patrné. Majít to býti nerýmované čtyřřádkové sloky z jambických dimetrů,***) i dala by se první a poslední sloka nepatrnými změnami správně sestaviti. Církevní básnictví tahového druhu a způsobu přísluší starším dobám středověku, nikoli první polovici XV. století, i mohla v této době píseň naše ze staré býti předělána, nikoli původně složena. Teprv v XVI. století za působení studií humanistických byly takovéto skladby opět možny. Kdybychom k tomuto rázu hymnu našeho nepřihlíželi, musili bychom vzniku jeho za příčinou verše „vergente mundi termino“, v němž by se stopy chiliastického učení jevily, položití na samý počátek bouří husitských. Ale toho neučiníme, nýbrž latinský hymnus ten tuším správněji tak označíme, že byl on od nějakého kněze husitského k bohoslužbě v den svátku Husova z nějakého staršího církevního tak předělán a upraven, aby mohl zejména v breviáři zastupovati místo obvyklých hymnů, jež se tu s modlitbami, žalmy a lekcemi střídají. Však i takto jest to zajímavý zbytek liturgie utrakvistické z oné starší ještě doby, kdy latinský jazyk v bohoslužbě převládal.†) Ve století XVI, jak uhlídáme, bylo jinak.

*) Höfler čte „orans“.

**) Katalog rukopisů (Tabulae codicum III) udává XV. století vůbec, ale podle vyčtených kusů druhých hádáme na čas okolo 1450.

***) Náležité k takovéto sloce, která v latinské hymnologii velmi zhusta se vyskytá, rozmanité melodie nazývány jsou v kancionálech „obecní notou“ (Táborský v předmluvě k Písmu Starého zákona 1577).

†) Velmi diviti bychom se musili, že tak zvaný latinský missál Týnský (Pam. arch. IX, 397), který na desce má rok 1521, o Husovi ničeho nemá, kdybychom směli s pisatelem článku missál ten pokládati za utrakvistický.

Zvláštní zmínky hodno, že z výše podaných tří kollekt jen třetí obsahuje prosbu za přímľuvu tohoto svatého, že tudíž, poněvadž v této věci reformatoři čeští se rozcházelí jedni v pomoc svatých věřice, druzí nic, utrakvistický kněz měl tuto na vybranou. Tábořský kněz zajisté nebyl by modlitby posléze zapsané říkal. Vždyť Chelčický sám v replice proti Rokycanovi*) vytýká Husovi užívaje mluvy apokalyptické, že „také se napil vína veliké kurvy“, poněvadž prý nesprávně smýšlel o zabíjení, přísahání a obrazech. Z výroku tohoto, který vyjadřuje smýšlení kněží Tábořských velmi dobře, slušně možná odvoditi, že radikálové ti ani o nového svatého hrubě nedbali. S náhledem tímto srovnává se poněkud též, že do kancionálu Jistebnického, sdělaného před r. 1450, žádná píseň o Husovi není pojata,**) ačkoli kancionál ten nevyjadřuje učení kněží Tábořských, nýbrž spíše od mírnějšího některého husity ale v první době nadšení nábožensko-revolučního pořízen jest.

Také Bratři, jak známo, v přímľuvu svatých nevěřili, i byly u nich svátky svatých, pokud o nich dbali vůbec, pouhými „památkami“, jež případnými písněmi oslavovali všeho v nich bedlivě se střehouce, co by za vzývání o přímľuvu mohlo se vykládati. V kancionálech svých pozdějších nesměli se ovšem památce Husově vyhnouti, ač nechtěli-li vůbec postavití se mimo společnost českou, jež k prvnímu mučeníku nového hnutí náboženského s úctou pohlížela: ale opravdu dbali oni o Husa mnohem méně než o všelijaké „patriarchy“ a biskupy své.

Proto zajisté nepošla z kruhů těchto latinská píseň o Husovi, kterou nyní uvedeme, ač ona v překladě českém objevuje se v kancionále Šamotulském z r. 1561 a v nové úpravě opět v bratrském zpěvníku z r. 1598. Píseň tato latinská nachází se připsána v téže inkunabuli, ze které jsme svrchu podané kollekty vyňali. Označíme ji tuto šíře. Stojí v knihovně Klementinské (sign. 42. G. 28.) s tímto titulem v explicitu: *Breviarius horarum canonicarum secundum veras rubricas archiepiscopatus Pragensis ecclesiae ordinatus . . . impensis ac sollerti cura ingeniosi viri Georgii Stuchs de Sultzpach quam nitidissime (vytištěno: nitide) in inclyto Nureinbergensium opido (sic) impressus anno 1492.* V přívazku jest zapsán jinou od zmíněných kollekt rukou okolo r. 1500 tento

*) Goll, Quellen zur Gesch. der Brüder II, 89.

**) Srovnej M. Kolářův článek v Pam. arch. IX, 825.

Johannis Hus ymnpus.

Pange lingua gloriosi
 Prelium certaminis,
 Quo bellantur studiosi
 Serui diui numinis
 Contra dolos criminosi
 Et peruersi agminis.

Virum gignit virtuosum
 Bohemorum regio,
 Castum, pium, fructuosum
 Suo fouet gremio;
 Vina fide animosum
 Transmittit concilio.

Ibi legis*) ueritatem
 Forti mente promittens,
 Tectam cleri uanitatem
 Clara voce detegens,
 Ac uiuendi puritatem
 Per scripturas astruens

Tanquam prauus condempnatur,
 Verus a fallacibus,
 Vinculis diris mancipatur,
 Iustus a sceleribus,
 Sanctus igne concrematur
 Seuis a tortoribus.

Hic fidelis coronatur
 Seruus vite laurea,
 Et honore sublimatur
 In celorum patria,
 Qui triumphat, dum luctatur
 Mundi cum malicia.

Patri summo atque nato
 Laus sit et imperium
 Spiritui ac beato
 Ultra eui terminum,**)
 Qui fideli tribulato
 Suum dedit gaudium. Amen.

*) Rkp: leges.

**) Rkp: termino.

Jak každý ihned poznává, jest to parodie známé církevní písně „Pange lingua“, ale parodie smyslu vážného a opravdového, skládaná dosti dovedně. V kancionále Šamotulském, potom v kancionále r. 1598 (oba jsou bratrští) nalézá se písně této český překlad, pohříchu velmi nepovedený co do básnické hodnoty jako největší počet celé té spousty církevních písní reformačních. K vůli melodii*) ponechána ovšem strofická kostra hymnu latinského, ale celek znešvařen rýmováním aa bb cc (na místě ab ab ab), čímž povstává nesnesitelný rým veršů osmislabičných se sedmislabičnými. Proto podávám tuto na ukázkú jen první sloku.

Zpívej jazyk o přeslavném
Boji rytířském snažném,
Kterýž vedau osvícení
Božskou mocí odění
Proti lstem převráceného
Haufu zlosti plného.

V musejním výtisku kancionálu bratrského z r. 1598 označena píseň ta správně takto: „Pražská z latinské“. Že to překlad, dokázáno nyní nalezeným latinským originálem: zbývá nám ještě objasniti příznak „Pražská“. Hymnus tento neobsahuje sic ničeho, co by učení bratrskému přímo odporovalo, ale oslavuje tak nevšedně Jana Husa (paroduje jej s Kristem), že podle toho, co jsme o Bratřích svrchu připomenuli, nemožná domýšleti se, že by byl nějaký člen jednoty toho se odvážil. „Pražská“ znamená tedy „utraquistická“, a sice v XV. věku zcela správně, poněvadž hlavním sídlem a oporou mírnějšího utrakvismu byla Praha.**)

Máme-li však povstání hymnu toho položití v ony doby bouřlivé, kdy stáli „Pražané“ proti Táborům, nebo na konec století XV, kdy vyvinula se již jednota bratrská, není zatím možná rozhodovati.

V kancionále Miřinského z r. 1531 jsou tři písně o Husovi,***) z nichž jednu (O svolání Konstanské) již svrchu jsme uvedli. Druhá zpívaná „obecní notou“ začíná takto:

*) Pozoruhodno označení melodie této v kancionálu Šamotulském, kde stojí zpívá se jako: „Bože, jenž si na výsosti“. Vyhledáš-li tu, stojí tam teprv: zpívá se jako „Pange lingua“.

**) Ještě r. 1494 píše Bohuslav z Lobkovic, že do lůna církve vrátiti se chtějí „Pražané“ = utrakvisté (Nova epist. appendix, ed. Th. Mitis, 27.).

***) Předchází sic ještě jedna nadepsaná „na den svatých mučedníkův z národa českého mistra Jana Husi a mistra Jeronyma“, ale povšechnými frasemi druží se ona k četným písním, jež v kancionálech našich pod záhlavím „o obnovení církve“ se nacházejí.

V milosti boží mistr Hus Jan
 Z české země svatý vydán,
 Jenž jest upálen
 Pro pravdu boží
 V Konstanci od rotý biskupské
 Letha božího tisícího čtyřístého
 Patnáctého.

Ten jest kázal svaté čtení,
 To česká země dobře ví,
 Ale rota mnišská,
 Kanovnická, německá,
 Vydali svědectví křivé do Konstanci
 Na mistra Jana ze zlosti
 Bez milosti.

Tyto dvě sloky, jež ani nevíme, dobře-li jsme na verše rozčláňkovali, na ukázkou postačí. Podivným způsobem konečná sloka s metrickou kostrou slov předcházejících nikterak neshoduje se, i zdá se, že z jiné písně, mnohem onačejší, zde maně ulpěla. Zní takto:

A ty milá husi,
 Vždycky k tobě musí
 Čechové lásku míti;
 Nebť nevědí kde vzíti
 Kazatele tak ctného.

Nejstarší zmínka o písni této, jen že s odchýlným počátkem „V naději Boží mistr Jan Hus“, jest ve Starých letopisech na r. 1521, kdy zpívána při processí, které pořádali utrakvisté v Praze v neděli po m. Janovi Husovi.

Třetí píseň nachází se též v kancionále Rosaciové z l. 1583 až 1585 s poznámkou, že „tlačena bývala při životu Husa a Jeronyma“. Zpívá pak se podle Miřinského jako „Všemohúcí bože cos na mne“, podle Rosacia jako „Ave rubens rosa“. První sloka zní takto:

Mnozí sú skládali,
 Smrt mistra popsali *)
 Jana Husi ctného,
 V pověsti dobrého.
 R° Kak **) jest se na smrt chystal,
 Neb jest z hříchov trestal
 Tak světské i duchovní.
 Došel jest od nich hanění
 I na smrt vydání.

*) Miř. pospali, Ros. sepsali.

**) Miř. i Ros. mají: tak.

Mimo tuto píseň má utrkvistický kancionál Rosaciův ještě tři písně o Husovi, jichž nám zároveň udává skladatele. Jest prý to „mistr Václav Vodňanský, někdy písař radní města Žatče.“ Můžeme mu věřit, jen že zůstává pochybno, jsou-li české tyto písně originály nebo překlady písní latinských od téhož mistra složených. Ty totiž nalézají se ve zpěvníku latinském ve Wittenberce r. 1554 vydaném, jehož titul jest: Venceslai Nicolaidis Vodniani Cantiones evangelicae ad usitatas harmonias, quae in ecclesiis Boemicis canuntur, accommodatae. Zde jsou ovšem jen dvě latinské písně o Husovi, avšak drží v sobě vše to, co ve třech českých u Rosacia obsaženo. Prvé sloky jejich znějí:

I. Martyres Bohemici
Festum dederunt genti,
Quod hodie celebrat
Bohemus quisque ac dat
Laudes creatori.

II. Laudandus in secula Deus!
Is voluit, ut Bohemus
Inclytus populus et armis clarus
Etiam illi esset charus
Per veram doctrinam ei traditam
A docto atque sancto.

K první těsně přiléhá obsahem i formou tato česká (v kancionále čís. 112), jež zpívá se jako: O svolání Konstanské:

Nuže milí Čechové,
Den slavný pamatujme
Našich milých krajanův.
Kterých pro Boží pravdu
Zbaveni životův.

Druhé poněkud se blíží čís. 111 s tímto počátkem:

Buď z toho věčný Bůh pochválen,
Kterýž jest s Českým Národem
Své milosrdenství z hojné milosti
Učinil, když jest jemu vzbudil
Mistra Jana Husi, jenž odkryl
Bludy škodlivé církve scestné.

Třetí píseň Nikolaidova má v Rosaciově kancionále pod čís. 110 tento počátek:*)

*) Kterak ji možná bylo zpívat jako: „Putovali pautníci k svatému Jakubu“ těžko vyzpytovat.

Krátce vám oznámím
 To, což v pravdě vím
 O mistru Janovi
 Přijmím Husovi,
 Což jsem o něm slejchal
 Anebo čítal.

Skladatel osvědčuje na konci, že vypravuje některé věci o Husovi, jichž jinde nepřipomínáno, ale které prý on jsa jeho krajan slýchal o něm v Prachenském kraji od starců. Tak o chudé jeho matce, jež nesouc pecen chleba budoucímu preceptorovi malého Jana do Prachatic na učení vedla. Ta prý cestou třikrát poklekla k modlitbě. V 16. roce přišel prý Hus na universitu Pražskou. Pozasmátí se musíme tomu, co v písni dále stojí, že totiž skladatel kališník (ale již spíše laterán) odporučuje tomu, kdo by chtěl více o Husovi se dovědět, dílo Eneáše Sylvia! Táž legenda o mládí Husově nalézá se v latinské skladbě Nikolaidově, kterou jsme čís. II. označili, po tom také v jedné prose kancionálu Časlavského z r. 1557, nyní ve dvorní knihovně Vídeňské (Pam. arch. VI, 52).

V kancionále Jana Táborského z r. 1590 jsou tři písně o Husovi, z nichž první označuje vydavatel jako „velmi starou“, o čemž slušně možná pochybovati. Počíná se takto:

Husi milá,
 V Konstanci odsauzená i zbavená
 Úřadu kněžského
 I raucha mešného,
 Toť jest známé,
 Že jsi přijal to právo apoštolské,
 Umřel jsi na pravdě slaupu církve svatě.

R^o Nynější pak kněží,
 Jenž úřady těží,
 Na to jsau se vydali,
 Aby zákon boží potupovali.

Podle písně této složil Táborský r. 1556 následující:

Mistře slavný,
 Jene Husi, učiteli příkladný,
 Tebe potupil sbor kněžský nepřikladný.
 By byl nyní,
 Bez tvého na sněm Konstanský ježdění
 Doma od svých takéž vzal by pohanění.

Třetí konečně píseň v témž kancionále počíná se takto:

Věrní Čechové, Pána Boha chvalme,
 Radujíc se v tento den jemu poděkujme,
 Žet prvotně nad jiné všecky okolní země
 Dal nám z hojné milosti svou pravdu poznati. etc

Než v XVI. století počal lesk památky Husovy ponenáhlu blednouti také v kruzích utrakvistických. Dálo se to působením nového učení Lutherova, který zejména s Bratřími v tom se shodoval, že vyzývání pomoci svatých jest bez užitku, ano jako modloslužba ani připouštěti se nemá. Učením tímto oslavování svatých pozbývalo lesku a svátky jejich starého svého rázu, který jevil se hluchými processími: také svátku Husova reakce tato nemohla nedotýkati se tím více, čím neodolatelněji nové radikálnější názory protikatolické do země se hrnuly. Luteránství uchvátilo za nedlouho většinu přívrženců utrakvismu, který neměl nikdy pevné půdy pod nohama potáčeje se mezi odporem proti Římu a vyhledáváním smíru s ním. Nyní ovšem většina utrakvistů, vlastně již luteránů, na smír nepomýšlela, ale také tradicím svým, ano těm nejoblíbenějším v národě, pomálu pronevěřila se. Tak již r. 1543 usneslo se Pražské kněžstvo pod obojí neodbývati processí v den památky Husovy, kteréž bývalo zvláště hlučné, i musilo býti rozkazem královským k obvyklým obřadům téměř přinuceno.*) Konservativnější v této věci byla ovšem utrakvistická konsistoř. Když r. 1548 počalo se jednati opravdověji o arcibiskupa pro obě velké strany náboženské v Čechách, kališníci v mnohých jiných kusech povolujíce přec ještě výslovně si vymínováli, že svátek m. Jana Husi světiti chtějí.***) Ale téhož roku musila táž konsistoř k dotazu o svěcení svátků dopsati Kadaňským, aby světili, jestli obyčej v městě památku činiti“****) Tato podmínka mluví zřetelně dosti. Než svátek Husův aspoň v Praze a městech českých slaven — ovšem již méně hlučně — dále, a ještě r. 1584 brali velmi za zlé m. Petrovi Kodícillovi, že v kalendáři t. zv. pranostice na r. 1585 svátek ten vynechal. Totéž vynechání stalo se potom ještě ve dvou po sobě jdoucích pranostikách; v minuci na rok 1588 vynechán sic svátek ten opět, ale v přidané pranostice praví se: „ve čtvrtek po památce m. Jana Husi“. Také z jiných kalendářů té doby vychází na jevo, jaké bylo v té věci tenkrát v Čechách kolísání. V kalendáři Hubera z Rysenpachu (nekatolíka) na r. 1590 nachází se při 6. červenci prázdné místo, snad aby si je vyplnil kdo jak chce; ale týž pranostikář v ročníku následujícím již opět klade svátek Husův červeně. Kalendář vydaný od M. Ondřeje Mitýska, správce školy Kutnohorské, k letu 1593 má při 5. červenci, „že Čechové

*) Tomek, O církevní správě utrakvistů, Mus. 1848. I, 463.

**) Jednání konsistoře utrakvistické, vyd. Borový, I, 264.

***) Tamže I, 230.

pod obojí přijímajíce sú pravý aud církve*, ale 6. července vynechal Husa přec.**) Taková nejistota zavládla tenkrát mezi Čechy, když svého se zbavující každým rokem více podávali se cizotě; i zdá se, že svátek tento slavený ještě po různu a ob čas jediným skoro zůstal pomníkem starého utrakvismu nyní již zcela polutřeného.

Vedle toho udála se v liturgii utrakvistické ve století XVI. ještě ta změna, že naproti jazyku latinskému, jehož bohoslužebné zbytky některé o svátku Husovu svrchu připomenuli jsme, opanoval r. 1524**) jazyk národní bohoslužbu úplně. Tak nacházíme v rukopisném graduálu, který r. 1572 obec menšího města Pražského znamenitým nákladem si pořídila, který pak nyní v knihovně Klementinské se nalézají, již celé „officium o svatém mistru Janu Husovi“ v jazyku českém. Jest to introitus, dvě rozličná tak zvaná aleluja, jedna antifona „místo offertoře“ a konečně známý hymnus „Zpívaj jazyk“ (píseň tak nazvaná „Pražská z latinské“). Ve století XVII. již všechna bohoslužba přívrženců tak zvané konfesse české kromě Bratří jest luteránská — ovšem v jazyku českém. Kterak Čechové jen poněmáhlu obřady katolické měnící k těmto koncům dospívali, a jaká nejistota, různost, ano zmatek v těchto věcech ještě na počátku téhož osudného věku panovaly, dovidáme se z předmluvy Závorkovy ke knize „Pravidlo služebností církevních“, vydané r. 1607. Zmatky ty zameziti bylo právě účelem tohoto díla Závorkova, jež stojí již úplně na půdě luteránské. Zajímavě, kterak tu pochodil Hus. Svátek jeho dříve tak hlučný a slavný uveden již jen mezi svátky menšími, o nichž se takto připomíná: „Na ty dni také služby Boží konány se vším náboženstvím býti mají. Ale lid po službách Božích k pracem svým obrátiti se mohau“. Jakožto officium k památce jeho uvádějí se na listě 249 dvě krátké modlitby, potom Řeč z knih moudrosti (3. kap.) a evangelium sv. Jana (15. kap.). Však ani dědici země České sv. Václavu nevedlo se lépe, nebo také jeho památka uvedena zde mezi svátky menšími.

O jednotě Bratrské napověděl jsem již dříve, že po příkladu Tábořských a Chelčického o Husa příliš nedbala. Skutečně nenacházíme v kancionále jejich z r. 1505, do kterého jsme nahlédli, žádné

*) Hanuš, Písemnictvo české hvězdoslavné, Čas. Mus. 1862.

**) 29. ledna t. r. usneseno od stavů světských i duchovních, aby služby Boží v jazyku rozumném (= českém) odbývány byly (Bartoš 29). Usnesení toto svědčí o tom, že snahy tímto směrem Rokycanovy, o nichž vypravuje Frind (IV, 22), nenabýly tenkrát platnosti obecné, aspoň pokud se celé mše dotýče.

písně o Husovi. Později nejspíš působením lidí učenějších, kteří v ní zavládli a nejostřejší hrany exklusivity obrousili, přijala některé do zpěvníků svých ovšem pod záhlaví „o obnovení církve“, pod kterým záhlavím ještě mnohé jiné písně jsou umístěny harcující skoro vesměs proti „Antykristu“ a „Babylonu“. Tento harc, jak pozorovati, byl Bratřím památky Husovy důležitějším. Z ukázek písní níže položených objeví se to makavě.

V kancionále Šamotulském z r. 1561 jsou čtyři písně o M. Janu Husovi „svatě paměti“. Dvě poznali jsme již výše, dvou druhých první sloky následují tuto (ve znění kancionálu bratrského z r. 1598):

I. Národe český, chvaliž Boha,
Neb tobě obzvláštně dobrodiní mnohá
V tom učinil,
Žet mistra Husa k službě vzbudil,
Aby skrze jeho kázání
Obnovil v Čechách církev svou pro spasení.
Budme vděční,
Kdož sme toho nyní účastni.

R^o Vzezřelť Bůh na hrozné zavedení
Od písma svatého,
Vzpomenul na věrné zaslíbení
Krysta syna svého,
Že těch dní ukrátí,
Antykrista zkazí
Duchem úst svých
Skrze posly své kázáním jich.*)

II. Jižť Babylon velmi klesá
Rány Boží hodně nesa.
Z toho radujte se, věrní,
Že Bůh zprošťuje vězení

R^o Antykrysta, svůdce světa,
Jehož jest ukrutnost lita.

O Husovi je v druhé písní zmínka jen tato:

Jižť jest sto let pominulo,
Proroctví se vyplnilo:
Mistr Jan Hus odpovídá,
V pravém učení ožívá.

Skladatelem první písně uvádí se (v musejním výtisku kancionálu r. 1598) Augusta, druhé Havel Dřevínek. Bratrský kancionál z r. 1597 má jen tři písně o Husovi, vynechalť již píseň nejstarší „O svolání Konstanské“, která do Šamotulského beztoho jen nedo-

*) Nevím, povedlo-li se mi trojčlennou sloku tuto náležitě rozřaditi.

patřením se dostala obsahující názory přísně katolické, leč kruté jednání sněmu Konstanského kárající.

Látka čtení mého, pokud se týká století XV a XVI, jest vyčerpána. Že jsem nepodal tuto celých písní, nýbrž omezil se pouhými jich počátky, nebude tuším horšiti nikoho, kdo zpomene na básnickou nedostatečnost všech těchto plodů vzrušené mysli náboženské. Jen latinský hymnus mnou nalezený podán jest úpln, poněvadž jednak prozrazuje skladatele opravdu vtipného, jednak vytištěn posud nebyl. Na závěrek uvedu tuto slova Nikolaida Vodňanského v předmluvě k latinskému zpěvníku svrchu dotčenému, nikoli že bych s náhledy jeho o tehdejších písních kostelních souhlasil, nýbrž aby zřetelno bylo, kterak lidé učení a opravdu vtipní za poetického suchoparu, který tenkrát byl takřka ve vzduchu, o básnických plodech soudili. Poznámky k slovům těm podávám parentheticky v závorkách.

„Apud nos infinitae sunt cantiones, quibus ecclesiae prorsus sine fructu utuntur. Quaedam enim sunt impiae et in nomen Jesu Christi contumeliosae (myslí tu snad písně sekt menších nám hrubě neznámé), aliquae sunt barbarae et ab hominibus securis ea tempestate, qua Romanus sermo vix agnoscebatur, compositae (jsou to zajisté velebné hymny latinské staršího středověku, jež obmezenému humanistovi se nelíbily). Nonnullae vero sic satis tollerabiles, sed lingua nobis vernacula scriptae (znáti tu ještě středověkého hrdopýška): exceptis his, quae ante annos plus minus quindecim a quibusdam eruditis et piis fuerant in ordinem redactae, neque tamen hae numero admodum multae (chválí tuto kancionál, který vydali Bratři r. 1541 který nachází se jen ještě v moravském archivu zemském (srovn. Fejfalík, Untersuchungen über altböhmisches Vers- und Reimkunst I. str. 315); Jireček Hymnologie 15 zná jej pouze z Ozvání Sturmova r. 1584). Tak cenil církevní písně věku svého Vodňanský. My majíce v paměti, že podstatnou částí písně jest nápěv, o němž hudební historikové naši málo nám pověděli, jen k slovesné hodnotě, která jest nepatrná, hleděti můžeme, já pak ve čtení tomto jen k literárno-historické stránce písní o Husovi složených zření jsem měl mezi jinými účely hlavními také za tím vedlejším, aby domněn o účtě, jakou v XVI. věku Husovi v Čechách prokazovali, uvedeno bylo v náležitou míru.

O staročeské psalmodii.

Pojednává K. Konrád, předložil prof. dr. J. Emler dne 22. března 1886.

V bohatém skladě staročeské hymnologie (v nejširším smyslu) nikoliv poslední místo drží psalmodie. Jako církev Kristova již od počátku svého vždy hojně užívala žalmů při veškeré bohoslužbě, tak činili ovšem i předkové naši a záhy jali se také překládati žalmy a přeložené upravovati pro zpěv.

Počínajíce od nejstaršího, písemně zachovaného překladu v kodexu klementinském z počátku XIV. století až do posledního vydání žalmů Strejcových r. 1827. znamenáme v dějinách literatury české, že překlady, výklady a parafrase žalmů s nápěvy i bez nich často psány a tištěny bývaly buď o sobě, nebo drahněji přídavkem ke kancionálům od katolíků, utrakvistů, bratří a protestantů, nejčastěji od bratří českých, kteří je do všech svých pozdějších kancionálů položili a na slovesné i hudebné jich úpravě rovněž tak jako na typografické nemálo dali si záležeti, že pokládali posvátný zpěv za hlavní pramen k náboženskému poučení a povzbuzení svých přívrženců a k získání nových.

V předmluvách k těmto žalmovým sborníkům shledáváme, že vychvalují pořadatelé žaltářů pěnění žalmů a velikou jich výbornost a užitečnost právě tak, jako vychvalují je i svatí otcové církevní. Tak činili zejména Vorličný, Strejc a Daniel Karel z Karlsperka. Předmluvy kancionálů těchto mužů poskytují nám vzácný materiál i ku poznání, jak vzdělána byla staročeská psalmodie, jak velikou měrou předkové naši vážili jí sobě a jak hojně ji proto v lidu svém i šířili. Chceme-li tedy náležitě poznati a oceniti staročeskou hymnologii, přihlédnouti jest nám i k této části její, s obzvláštní láskou pěstované. Za tímto účelem vizme, jak psalmodie staročeská vznikla i vzrostla; pak uvažme, jakou má cenu literární a hudební.

I. Vznik a vzrůst staročeské psalmodie.

a) Žaltář býval v církvi Kristově od počátku vždy nejhojnějším a nejsvěžejším pramenem modlitby pro všechny poměry a potřeby sou-

kromého života i veškeré bohoslužby. Žaltář odkázala církev starého zákona jako nejvýznamnější dědictví církvi nového zákona, jež hned do kolébky mu vložila. Toto dědictví nepominulo jako vše ostatní bohoslužba, pouze symbolická, nýbrž ještě mocněji ožilo v církvi Kristově, ježto bylo plno ducha a života. „Die Psalmen und Cantiken des alten Bundes sind die Morgengabe der Braut Christi gewesen und ihnen entnimmt die hl. Kirche noch heute und bis zum jüngsten Tage vorzüglich ihre Lieder.“ Tak proto napsal o tomto dědictví výtečný jeho znalec Dom Pothier, jak čteme v německém překladě P. Ambr. Kienle.¹⁾ Pro tu příčinu stala se kniha žalmů duchovním majetkem netoliko duchovních sborů mnichů a poustevníků, alebrž celé církve, všech věřících, kteří denně se jí cvičili, vzdělávali a sílili k obrovskému zápasu duchovnímu za víru k svatému mučennictví. Plnila se tak na práhu církve vzletná slova, která čteme v „Gertrudenbuch“: „Die ganze Kirche, nicht nur das Priesterthum, gleich einer gewaltigen Davidsharfe, deren goldene Saiten der Finger Gottes, der heilige Geist, wunderbar spielte zum süßen Preis des Allerhöchsten und des Lammes.“²⁾ Tak asi soudil o žalmech též náš otec vlasti Karel, že, nemaje dosti na hodinkách kanovníků a mansionářů u sv. Víta, ustanovil r. 1360. kromě nich ještě zvláštní sbor žaltářníků („clerici psalteristae“), by po hodinkách kanovníků a mansionářů, co zbývalo času denního a nočního, vyplňovali říkáním žalmů.³⁾

I nebude nám tudíž divno, že shledáváme již téměř na práhu církve české pokusy o přetlumočení především právě této části písma sv. na jazyk český. Svědčí o nich nejstarší památky jazyka českého, v nichž také zavírá se dvojí překlad žaltáře, z nichž jeden zachoval se v kodexu klementinském z počátku XIV. věku, druhý ve vitemberském z polou téhož věku.⁴⁾ Text vitemberský jevil se pak i v nejstarších převodech biblí české⁵⁾ a jinde; text klementinský vzdělán pak ušlechtilým způsobem dále v rukopise kapituly mikulovské z r. 1406. a později často i jinde. O čase, kdy asi zdělán byl původní překlad „žaltáře vitemberského,“ jenž jest toliko opisem, dí Dr. J. Gebauer (l. c. XXII.): „Přeložení samo dlužno položiti do doby velmi staré.“ Tomu svědčí také „žaltář glosovaný“ ze sklonku XIII.

¹⁾ „Der gregor. Choral.“ Tournay 1881. S. 230.

²⁾ „Choral u. Liturgie“ v. e. Benediktinerordn., Schaffhausen 1865. S. 6.

³⁾ Viz mé „Dějiny posvátn. zpěvu staročesk.“ I. st. 85.

⁴⁾ Jireček. „Rukověť“ st. 365., kdež podáno i dalších zpráv literárních o psalmodii staročeské.

⁵⁾ Jireček v Čas. česk. Mus. 1864. 290. R. 1880. vydal jej Dr. J. Gebauer; při něm viz i snímek. Jest to latinský text s meziřádkovým překladem.

století, jehož glossy větším dílem se žaltářem vitemb. se shodují, ale původní předlohou jeho přece nejsou.¹⁾

Nelze pochybovati o tom, že tyto prvé překlady neměly jiného účelu, leč poučiti o obsahu žalmů a snad i přiučiti latinské duchovní žakovstvo a jiné osoby, zejména řeholní. Však z toho, že prameny těchto překladů již tak záhy a hojně se prýštily v nejstarší době církve české, znamenáme, že i záliba tehdejších předků našich v žalmopění nemalá býti musila. Otevřeme-li knihu života jejich, shledáváme z četných dokladů, že vskutku tak bylo, že i velmožové a knížata obcovávali liturgickému žalmopění. Známoť o mučennických prvotinách církve české, že tak činivali. Křišťan svědčí v životopise sv. Ludmily, že tato kněžna „toho dne, kdy zardousena býti měla, posilnivši se tělem a krví Páně, jala se pak neunavnou duší žalmy pěti.“²⁾ O služebníku sv. Václava Podivínovi pak vypravuje, že ustanoven byv správcem v domě Václavově nade všemi bydliteli, „všecky skoro služebníky až do posledního kuchaře tak navedl, že nebylo téměř dvořana, jenž by nebyl uměl žalmy zpívati.“³⁾ A jak horlivě sv. Václav sám hodinkám církevním obcovával, obecně známo. Ba zpívati žalmy při službě Boží pokládáno tehdy tak obecně za povinnost všech, i rodem nejvzácnějších, že žalmopění učiti bylo zvláštním předmětem vyučování na tehdejších školách.⁴⁾ Nejmenovaný autor životopisu sv. Vojtěcha svědčí, že Vojtěch nevyšel z otcovského domu v Libici prve, dokud nenaučil se zpívati žalmy.⁵⁾ Také kronikář Kosmas dí o sobě, že již jako chlapec říkával žalmy.⁶⁾ A o Juditě, potomní manželce knížete Břetislava I. dí, že dali ji starostliví rodičové do kláštera na vychování, aby se tam přiučila také žaltáři. Ještě z konce XV. století máme svědectví na králi Vladislavovi. Píšeť o něm J. Vorličný v dedikaci svého žaltáře, kterak „knihu žalmů svatých skrze časté předkládání a čtání dobře v paměti zdržovati ráčil a jich netoliko při službách Božích v chrámě Páně zpívaje užívati ráčil, ale také z nich skrze víru Duchem svatým tak byl vyučen, že v každém nebezpečství, zvláště proti nepřátelům skrze modlitbu a pění žalmů k Pánu Bohu se utíkal.“

¹⁾ Dr. Gebauer, l. c. XXIII.

²⁾ Fontes rer. boh. I, 207. — Dějiny posv. zpěvu stčesk. I, 24.

³⁾ Fontes r. b. I., 223. Dějiny &c. I, 39.

⁴⁾ Dějiny &c. st. 41.

⁵⁾ Ve Freherově sbírce česk. dějep. str. 74.

⁶⁾ Ad ann. 1074. str. 161.; st. 81.

b) To-li na mysli vážíme, pochopíme, proč v národě českém objevila se tak záhy potřeba překladu a výkladu žaltáře, jak jsme svrchu poznali; pochopíme, proč již od XIV. věku nebylo žádného století, v němž by předkové naši nebyli několikrát, ba i častokrát vydali překlad žaltáře. Ano nemajíce na prostém vydání žalmů dosti, záhy přihlíželi po příkladě jiných národů i k tomu, by upravili přeložené žalmy v ladné a lahodné verše volným překladem, a kromě obecných nápěvů by složili k nim též umělé nápěvy. Tak učinil zejména učený Slovák Vavř. Benedikt Nudožerský se svými parafrasemi na 10 žalmů. A známoť jest, že v roucho časoměrných básní oděli žalmy zvláště Blahoslav, Strejc, Vorličný, Benešovský a Komenský.¹⁾ A právě tato vydání žalmů dostoupila v tomto způsobu tvoření vrcholu, jehož podnes ni dostiženo není, natož přestíženo. Právem proto usoudil J. Jireček ve svém souboru oněch časoměrných překladů žalmových říka: „Nebude tedy bohdá ni nevhod, ni nevďek, jestliže prosodie té prvotiny, tak dávno v nepaměti utonulé, opět vynořujeme a na světlo vynášíme. Jsouť zajisté tak dokonalé a myslí básnickou prodechlé, že se v nich i podnes co ve vzorech vzácných shledati a z nich se přiučovati můžeme.“²⁾ A pro tuto příčinu, jakož i pro vzorné melodie hudebné, jež přidány byly k těmto překladům žalmů, stalo se, že později též katoličtí skladatelé kancionálů brali odtud též některé žalmy do svých kancionálů,³⁾ zejména ze žalmů Strejcových, o nichžto i Jungmann dotknul ve své „Historii literatury č.“ že „jsou tak jadrné a vznešené, žež v tom druhu vyjmouc málo písní duchovních, nic sobě rovného nemají.“ Tak učinil též učený jesuita Steyer, jenž do svého valně rozšířeného kancionálu přijal také 42 žalmů Strejcových⁴⁾. A ze sv.-Václ. kancionálu přejal pak i nejnovější velký kan-

¹⁾ Zevrubně o nich pojednal J. Jireček v knize: „Časoměrné překlady žalmů Br. J. A. Komenského &c.“ Ve Vídni vyd. u L. Grunda r. 1861. — Vedlé tří Bratří znamenáme tu jednoho kněze katolick. (Benešovský) a jednoho utrakvistu (Vorličný).

²⁾ „Časom. překl. ž.“ na str. XXIV. — Jak umějí Poláci vážit si podobného díla, klasického překladu žalmů od J. Kochanovského! A my? — Že zvelebil M. Adam z Veleslavína českou prosu klasickou měrou, jest obecně známo; však českou mluvu básnickou že touž měrou zvelebili naši klasičtí překladatelé žalmů, komu známo? A kolik jest těch básnířů českých, kteří klasické díky učí se od nich?

³⁾ Podobně i sv. Cyprian, velký biskup a otec církevní, vzdělával se spisy Tertullianovými říkaje: „Admiramur ingenium, damnamus heresin.“ (S. Hieronymus.)

⁴⁾ Již do I. vydání z r. 1688.

cionál, jež vydalo dědictví svatojanské, několik žalmů Strejcových, ku př. 5., 8., 12., jiné od jinud. Však nejsou to prosté překlady, nébrž volná spracování žalmů, parafrase či „písně na žalmy.“ Z toho vysvětlíme si také, proč žalmy Strejcovy od r. 1587. až do r. 1827., pokud známo, dvanáctkrát vydány byly. Časoměrně upravené překlady žalmů, totiž zbytek 64 žalmů Komenského¹⁾, žalmy Blahoslavovy, Benešovského a Nudožerského podává J. Jireček v řečeném spise. — Vizme alespoň něco z nich na ukázkou:

Žalm LXIV. (Komenského):

(Safické metrum.)

Slyš Bože hlas můj, upě když naříkám!
když se před hrůzou protivníka svírám!
skryj mne před zlostných buřičů, prosím sám,
auklady zlými.

Na mne jenž brousí jako meč jazyk svůj,
jak stěly z svého luku pauštějíc. Můj
znáš úmysl přímý, Bože můj, nedávejž
v moc mne vrahům těm.

Z Blahoslavových žalmů v kancionále šamotulském vizme aspoň tyto dvě slohy žalmu 130:

„Z hlubokosti své auzkosti,
tebet vzývám, k tobě volám,
pane všeho stvoření!
ač daleko, přehluboko
již jsem zašel, s tvých cest sešel
cele v svém přirození;
pročež hodně obklíčil mne
zármutek a truchlení;
nebt pomoci ve dne v noci
v nižádném tvorů není.

A z sebe sám, to dobře znám,
nic nemohu, tak jsem mnohů
všecken prošlý bídností:
bázní sevřín, v jámě zavřín

¹⁾ Že skutečně jsou od něho, jak Jireček se domníval, viz Komenského list k Montánovi Amstell. 1662. pg. 79. a poznámku Zoubkovu v „Cyrillu“ 1883. st. 91. — Obsahují se v malé knížce c. k. univ. knih. pražské sub sign. L. IV. E. 130. („Unicum!“ čteme na desce.)

nepravostí, hříchův zlostí,
 hrůzou, Boží přísností:
 jestiť k zlému, ne k dobrému(?)
 moc duše obrácena,
 i duch svázán, hříchy zmažán,
 nevinnost potrácena.“ A d.

I znamenáme takto od prvých nesmělých pokusů českých glos v latinském žaltáři ze sklonku XIII. století¹⁾, k jadernému překladu klementinskému, od toho k ušlechtilému textu kapitolnímu a dále až ke klasickým překladům XVI. a XVII. století neustálý vývin a pokrok překladu žaltáře a zároveň i jazyka českého, tak že staročeská psalmodie poskytuje nám sama o sobě již velezajímavý obraz dějepisného vývinu jazyka českého.

c) Proč tito klasikové naši tolik píle a práce věnovali na upravení žalmů v rouše českém tak dokonalé, o tom v předmluvách svých prací sami podávají zprávu, tytéž též nemálo obsáhlou. Šířít se v nich o vznešené důležitosti knihy žalmů právě tak, jako sama církev Kristova, jakož i velcí otcové církevní. Jak vysoce vážili knihu žalmů, svědčí ku př. utrakvista J. Vorličný, „J. M. královské vrchní správce toků vod“ v dedikaci svého žaltáře z r. 1572.²⁾ Pravíť, že „písně žalmové nad jiná prorocká učení od církve svaté proto jsou zvýšené, že jest v nich Duch svatý kratičkou sumou zavřel všechno učení Mojžíše a jiných proroků. Pamatujme, že již veliký patriarcha alexandrijský Athanasius nazval knihu žalmů summou písma svatého.“³⁾ A klasický otec Basilius dří, že kniha žalmů zavírá v sobě vše užitečné z ostatních knih (t. písma sv.)⁴⁾ Vorličný vece dále, že „jest všechno (t. „víry naší naučení a modlitby i žádosti k Pánu Bohu“) plněji, jako v hojné Ducha svatého studnici v žalmích svatých k posílnění a k potvrzení u víře a poznání Božímu dostatečně se nacházejí.“ Podobně dří také zmíněný otec Basilius, „že v knize žalmů vše je složeno jako v jakési veliké a společné špižárně.“ (L. c.) A již na počátku prvé homilie na žalmy nazývá knihu žalmů rovněž tak „špižárnou dobrých naučení, jež pečlivě skytá každému člověku, co mu

¹⁾ Viz o nich pojednání p. Paterovo v Čas. česk. Musea 1879. na str. 398. a 481.

²⁾ Na toto dílo jeho pozorný činil básnky a hudebníky české Ant. Rybička, zasloužilý náš veterán literární, již r. 1873. v Č. Č. M. str. 343 ssl.

³⁾ Ve spise: „εις την ἐρηνηεian τῶν ψαλμῶν.“

⁴⁾ Ve spise: „ὁμιλῖαι εις ψάλμους,“ v úvodě k prvé homilii.

svědčí.“ A jako tento otec církevní zevrubně a nadšeně pak vykládá, co obsahuje a co komu skytá, tak činí také Vorličný. Vykládá, kterak se v žalmech „o velikých skutcích Božích, o jeho moci a dobrodiních vyučuje,“ jaká naučení dávají „o Synu Božím, Pánu a Spasiteli našem,“ jakož i o Duchu sv., dí, že „obsahují poznání podstaty a vůle Pána Boha,“ „dávají sílu k přemáhání nepřátel,“ a j. v.

Rovněž tak mluví a soudí také učený kněhtiskař pražský Daniel Karel z Karlsperka ve svém čtyřhlasném žaltáři z r. 1618.¹⁾ Tento utrakvista cituje v předmluvě svého typograficky vzorného žaltáře zjevně sv. Basilia, řka o něm, že „ne bez příčiny žalmy Davidovy“) „Commune promptuarium,“ obecní špižírnu nazývá, do níž jsou všechny duše i těla potřeby, totiž hojná naučení a spasitelná potěšení složená. Nebo žalmové svatí jsou jako malou biblí, v níž vše výborné krátce a summovně, co sice ve vši biblí a na mnoha místech obšírně položeno jest, se nachází.“ Pak vypisuje i D. K. z K. obšírně a případně mnohé užítky, jež plynou ze žalmopění řka: „Jakž se jen do rozjímání žalmů svatých vydáme, nepochybně nebeské a duši nejužitečnější věci, kteréžto každému člověku z potřeby spasení jeho věděti náleží, i všecka dobrodiní, která Pán a spasitel náš Ježíš Kristus církvi své svaté a jejím živým údům od počátku světa prokázati ráčil, obsažená v nich nalazáme.“ Vypsav pak dobrodiní tato, končí: „Naposledy jsou k tomu cíli žalmové svatí složení a sepsání, že kdož jich sobě vysoce a draze vážit a podle nich život svůj v kříži a protivenství řídit, v nemoci i při smrti k užtku spasitelnému obracet bude, ten podle zaslíbení Božího v tomto životě jako strom při vodách tekoucích štípený, kterýž ovoce zdárné časem svým vydává, kvítí a růsti bude, listí jeho nikdy neuvadne, a cokoliv činiti začne,

¹⁾ „Žalmové aneb zpěvové svatého Davida, proroka Božího, judského a israelského krále, v české rytmy složení a na čtyři hlasy k zpívání zformovaní. Prací a nákladem vlastním vytisknutí od Daniele Karla z Karlsperka. Léta 1618.“ — Na poslední straně posledního listu čte se: „S povolením pana administratora vytištění v Novém Městě Pražském u D. K. z K... l. P. 1618.“ Této knihy necituje ni Jungman ve své „Historii,“ ni Hanuš v „Dodatcích“ k ní, ani Jireček v „Rukověti k děj. lit. č.“; však městská knihovna ve Vratislavi chová dva exempláře tohoto krásného tisku z někdejší Žerotínské knihovny. Jeden z nich (signat. 2. N. 348.) jest po vši stránce tak skvostný, že bychom u nás rovného marně hledali z oné doby. Viz popis v Dudíkově: „*Carls von Jerotin böhmische Bibliothek in Breslau.*“ Prag; Verlag der k. böhm. Gesellschaft der Wiss. 1877. S. 54. i5.

²⁾ Sv. Basilus nedí ovšem „žalmy Davidovy,“ ježto nejsou všechny žalmy od Davida složeny.

vše se mu šťastně provede a podaří.... Neb jak jsme porozuměti mohli, ne od nějakého prostého doktora neb učeného filosofa, než od Ducha svatého skrze Davida, proroka Božího, vynešení, složení a sepsání jsou.“ — Z toho vyložíme si, proč i vodňanský mistr Jan Campanus v úvodní básni tohoto žaltáře „ad lectorem“ žalmy nazval „sacri flores“ a „biblia parva.“

Konečně i J. A. Komenský píše o důležitosti žalmů v předmluvě svého amsterodámského kancionálu z r. 1659. Praví, že nej přednější sklad moudrosti Boží, ve zpěvích obsažené, jsou žalmové Davidovi, předrahý církve klenot, proto že nej přednější v církvi (staré i nové)¹⁾ zpěvák byl David, jakožto duchem Božím nej předněji (v té částce II. Sam. 28, 1. 2.) proto naplněný, aby nejen celé církvi příkladem byl, ale také zpěvů svatých... k veřejnému a věčnému v církvi užívání přihotovil. Což on v duchu vida a cítě plesal nad tím, že ústy všech národů Boha oslavovati má a bude (jako v žalmu 18, 50: „Chváliti tě budu Hospodine mezi národy“). Proto starý učitel Theodoret napsal: „Po všech městech, vsích, polích, horách a údolích, po zemi i po moři, v krajích osazených a pustých podnes David jazykem lidí pobožných Boha chválí.“ Pro tak vzácnou důležitost žalmů Komenský jich užívání také hájil proti „těm některým, kteří daremně mudrují, žalmů Davidových užívati nechtíce proto prý, že ti zpěvové starého zákona jsou k nám nepatřící.“ „Jakt' nemají k nám patřiti,“ jim odpovídá, „poněvadž slovo Boží zůstávající na věky jsou?“

Tato-li a jiná vyjádření skladatelů staročeských žaltářů na mysli máme, pochopíme, proč na časté vydání žalmů tolik vynikající psle a práce všestranné vynakládali po všechna století.

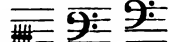
II. Vznik a cena nápěvů.

Takové-li důležitosti žalmy býti usoudili předkové po právu, nebude nám pak ani to divno, že i na hudebném jich spracování melodickém, ano i harmonickém dali sobě záležeti. Nebylať sice tato hudební úprava z většiny původní, ježto přidržovala se buď způsobu žalmopění v církvi ode dávna zavedeného a užívaného, neb od francouzských skladatelů v XVI. století nově složeného. Však vedle toho znamenáme i v české literatuře oné doby pokusy o samostatnou skladbu žalmů po způsobu německých a jiných humanistů toho času, jichžto ovocem byly „rytmo-metrické melodie“ Vavř. Ben. Nudožerského.

¹⁾ To jest: starého i nového zákona. — Pozn. spisov.

I přihlédněme nyní k tomu, kdo z našich žalmopěvců jakou cestou se bral při hudebné úpravě svého žaltáře.

a) Obecných žalmových melodií či tonů přidržel se utrakvista Jan Vorličný ve svém žaltáři z r. 1572.¹⁾ Tento „měštnín Nového Města Pražského,“ jak se sám podepsal, zastával za Ferdinanda I. a Maxmiliána II. úřad nejvyššího „ředitel a správce „aquarum ductus,“ totiž tokův vody při všech panstvích jeho v království českém,“ jakž dí sám o sobě. O žaltáři svém dí na titulním listě, že jsou v něm „žalmy sv. Davida... z latinské řeči podle textu, který jest v bibli položen vedle textu sv. Jeronyma.“ Dokládá též, že srovnal jej „podle jiných starých exemplářů“ a složil „na verše hendekasyllabou“ t. j. na verše jedenáctisyllabné. — I podává k nim pak po předmluvě a hymnu k Duchu sv. metrem saffickým nejprve osm žalmových tonů, jak se v církvi katolické ode dávna zpívají a devátý francouzský ton, ježž dle latinského výrazu „peregrinus“ nazývá „hostinským.“ Vše píše černými notami chorálními, veskrze stejnými. Na konci pak dokládá o svých žalmech výslovně: „I to znáti se dá, že ke všem tonům podle rubriky pražské i s differencecými“²⁾ mohou se začínati a zpívati.“

Však kromě těchto obecných žalmových tonů přidává Vorličný ještě jinou melodii, kterou k jedenáctislabičnému verši zvláště složil a trojhlasnou harmonií pro Discant, Tenor a Bas opatřil. Touto melodií zpívají se všechny žalmy. Vorličný sám udává, že ji složil „pro prostší lid, děti a starce.“ Téhož nápěvu užil též ke svým překladům hymnů církevních, týmž veršem „hendekasyllabou“ složeným. Psán jest nápěv tento na třech línových systémech mensurovanými notami „breves“ a „semibreves,“ veskrz bílými ve klíších: 

Přepíšeme-li vše nynější notací, jeví se ten nápěv takto:

Discant. 

1. „Bla - ho - sla - ve - ný ten člo - věk a šťastný, kte - rý

Tenor. 

Bass. 

jenž ne - sto - jí na ce - stě li - dí hříšných, a - niž
a - le v zá - ko - ně Pá - ně pře - my - šlu - je, s ním ve

¹⁾ Užil jsem exempláře kapitolské knih. u sv. Víta sub signat. DB β 35.

²⁾ t. j. s různými závěrky („finales“).

jest vši ra-dy bez-bož-ných prázdný;
se-dí na sto-li-ci po-směšných,
dne i v no-ci se o-bí-ra-je." Atd.

Cantus firmus položen jest podle tehdejšího zvyku ovšem v tenoru, jenž právě proto tak slul.

Tato transponovaná, aeolická, homofonová melodie nese se docela prostým krokem rázu více výpravného, nepřesahujíc dominantního objemu tonového a přidávajíc dle zvyku jeden ton c pod finálu. Však harmonie její, ač jinak správně vytvořena, přece na slova „vši rady“ v basu zle se zapomněla kvintovými parallelami, jež by leda Hucbaldově († 930. r.) „organum“ byly svědčily. Ostatně nápisem udává Vorličný o nápěvu ještě i to, že zpívá se jako: „Vitam, quae faciunt beatiorem.“

Na konci žalmů přidal autor také „správu na žalmy, kteří se žalmové v kostelích při slavnostech veřejných, také při apoštolských a jiných svatých podle rubriky pražské času nešporního zpívají.“ Pak rozděluje žalmy na jednotlivé svátky a slavnosti podle breviáře římského. Tak zařídil svůj žaltář i k praktické potřebě.

b) Však docela jiné melodie shledáváme při žalmech v kancionálech bratrských, odkudž pak i jinak přešly. Bratři přijali v II. polovici XVI. století¹⁾ veskrze francouzské nápěvy žalmové ze žaltářů kalvínů Theodora Bezy a Klimenta Marota. Tyto nápěvy jeví se nám ve všech tehdejších a pozdějších vydáních kancionálů bratrských, obsahují se i v žalmech Jiř. Strejce a ve všech

¹⁾ Dříve že zpívali žalmy obecnými nápěvy církve katolické, vidno z Blahoslavovy „Muzyky.“ Podávat v ní Blahoslav v X. kapitole „o toních“ naučení o zpívání žalmů podle osmera tonů či nápěvů obecné církve, připojuje k němu též notované vzorky. Ku př. 1. ton udává takto:

Počátek. Prostředek. Konec. „Věky věkův A - men.“

jeho vydáních, jakož i ve čtyřhlasném žaltáři Karla Daniela z Karlsperka. Též Komenský přijal do svého amsterodamského kancionálku Strejcovy žalmy s francouzskými nápěvy. Od bratří přijal je konečně i svatováclavský kancionál Šteyerův a několik jich nejnověji také svatojanský kancionál.

Tento francouzský původ bratrských nápěvů žalmových jest nám nyní dokázati.

Bratří nejmenují ve svých kancionálech původce těchto žalmových nápěvů; však nejmenují ani katolických autorů starších a nejstarších písní, nazývajíce tyto písně vůbec toliko „starými“ neb „starodávnými.“ Pilně zaznamenávali jména toliko svých a duchem příbuzných skladatelů písní do svých kancionálů, byť i tento bratrský autor byl někdy tu kterou píseň toliko pozměnil. Tou příčinou jsa sveden, měl jsem prve i já za to, že Bratří jsou autorové tohoto zvláštního žalmopění, jehož v církvi katolické nebylo. Však konečně shledal jsem v polském žaltáři Rybiňského při žalmech výslovně připsáno, že jsou ty žalmy od Rybiňského „na melodye francuskie uczynione.“ Však melodie J. Strejce a Bratří úplně srovnávají se s těmito francouzskými nápěvy. Nahlédnuv pak do Douenova díla „Cl. Marot & le Psautier hug.“ (viz o něm níže) a do francouzských originálů, shledal jsem, že vskutku tak jest.

Tyto nápěvy francouzské jsou velmi lahodné, plynulé a umělecky vytvořené. Zapějme si na důkaz a na příklad první dva ze Strejcova žaltáře, nadepsaného: „Žalmy Davida krále od Jiř. Strejce.¹⁾ První žalm zní takto:

Žalm I. „Beatus vir, qui non.“

„Kdož ne-od-chá-zí v ra-du bez-bož-ných a ne-krá-čí ce-stou
ne-šle-chetných, jenž se ne-sá-zí spo-lu s po-smě-va-čí, v zá-
ko-ně Pá-ně ma-je chuť nej-vět-ší, v němž se cvi-čí po-ve-ške-
ren svůj věk, tent jest ji-stě pře-bla-že-ný člo-věk.“

¹⁾ Rukopis c. k. univ. knih. pražské sub signat. XVII.; F. 43. Obsahuje všech 150 žalmů i s notovanými nápěvy.

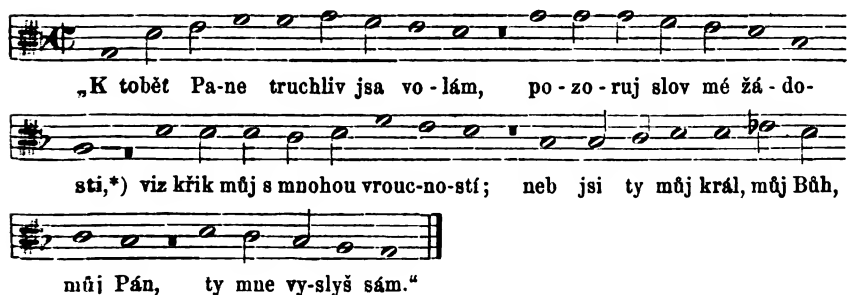
Druhý žalm zní:

Žalm II. „Quare fremuerunt.“



1. „Oč se to spou-ze-jí ná-ro-do-vé, blá-zno-vé vě-ci před se-
be be-rou-ce? Nač to jen my-slí všickni sta-vo-vé, pří-liš
mar-ně se za-městkná-va-jí-ce? Krá-lo-vé zemští, kní-ža-
ta i pá-ni zbí-ha-jí se pro-ti Ho-spo-di-nu, svých' rad lsti-
vých kná-hlé-mu vy-ko-ná-ní k po-tu-pě je-ho po-ma-za-né-mu.“

Nápěvy obou žalmů těchto, ale i všech ostatních liší se od recitativné deklamace obecných „tonů“ žalmových bohatou melodičností, veskrz plynne tekoucí, jež ale, porovnáme-li je s nápěvy hymnů, ba i sekvenčních melodií, jeví na sobě přece ještě ráz více recitativní, té které tonině přiměřený, první žalm v duchu jonické, druhý v duchu dorické toniny, první žalm lahodným tokem, druhý vážným a slavným krokem melodickým. Tak se má i s ostatními žalmy. Při žalmu V. přidává na konci ještě druhou melodii sopránovou, „aliud Harmonia“) nadepsanou, jež tvoří s první altovou melodií dvojzpěv. Základní melodii i s textem shledáváme také ve Steyrově i ve svatojanském kancionále. Zní takto:



„K tobě Pa-ne truchliv jsa vo-lám, po-zo-ruj slov mé žá-do-
sti,*) viz křik můj s mnohou vrouc-no-stí; neb jsi ty můj král, můj Báh,
můj Pán, ty mne vy-slyš sám.“

*) Šteyer má žalosti.

K této melodii dorické přidává sv.-janský kancionál chybně na počátku ♮; proto sám se vidí nucen opravovati se, klada při h-notě odrážky.

c) Léta Páně 1618. pokročil konečně učený „impresor“ pražský Daniel Karel z Karlsperka v úpravě žalmů ještě o krok dále. Vytiskl je, jak dříve v předmluvě, „na žádost a vyhledávání vzácných a pobožných pánů a přátel svých“ ve vlastní tiskárně, již r. 1613. zařídil sobě na Novém Městě pražském. Kromě skvostné úpravy tiskařské, o níž již bylo zmíněno, pokročil v tomto žaltáři též hudební úpravou, vytisknuv žalmy „se starými melodiemi na čtyři hlasy“ k zvůnějšímu, jak dokládá, prozpěvování v církvích našich křesťanských.¹⁾ Bohužel této skvostně upravené knihy v českých zemích není, a toliko vratislavská městská knihovna bohatá obsahuje z bývalé převzaté knihovny moravských pánů ze Žerotína dva exempláře, z nichž jeden může měřiti se s nejkrásnějšími knihami zahraničnými oné doby krásou tiskařské a knihvazačské práce. Bylť Daniel K. z Karlsperka muž vysoce vzdělaný, jenž „po příkladě Velešlavínově pečoval nejen o zevnitřní, nýbrž také o vnitřní úpravnost spisův, které se pod jeho firmou tiskly.“ Za tímto účelem i cestami po cizině se zdokonalil.²⁾ O textu svých žalmů dříve v předmluvě, že v něm nic nezměnil, nepřidal, ani neujal, nýbrž jak jsou po nejprvé v jazyk náš český na světlo vydání a vytisknutí byli (t. žalmové), tak je ve všech puntíčkách pozůstavil.“ Tímto nejprvnějším vydáním žalmů na jazyk český nelze rozuměti, leč překlad Jiř. Strejce, poněvadž text Karlsperkův do slova s ním se srovnává, nikoliv ale překlad Vorličného, jenž docela jiný jest.³⁾ — A co vece Karlsperk o textu, platí též o melodii či nápěvích a harmonii jeho žalmů. Ani těch nesložil; neb ty „staré melodie na čtyři hlasy“, k nimžto se táhne, nejsou než staré melodie, jež před půl věkem byly ve Francouzsku vznikly a od velkého hudebného mistra oné doby, Claude Goudimela, mistrovsky harmonisovány. Zavládlť tehdaž po Francii a v jiných zemích křesťanských zvláštní záliba zpívati žalmy. „*Damals sang in Frankreich alle Welt Psalmen*,“ dříve dr. Ambros⁴⁾; „*die Reformisten fanden darin einen Haupt-*

¹⁾ Mínil patrně utrakvistické. Žet byl utrakvistou (ovšem tehdejšího valně zprotestantštělého rázu), souditi lze z jeho výroku, že tyto žalmové vytištění jsou s povolením pana administratora.“

²⁾ Viz Jirečkovu „Rukověť“ na str. 338.

³⁾ Co znamená udání v Jirečkově „Rukověti“ (I. c.): „Jmenovitě opravil (t. D. K. z Karlsperka) J. Vorličného žaltář (1618).“? Náš čtyřhlasný žaltář býti to nemůže, jak patrně jeví se z řečeného.

⁴⁾ *Geschichte d. Musi*, 1. Aufl. III. B. S. 578. f.

punft ihrer Gottesverehrung" (jako Čeští Bratři). Již roku 1548. vydal Clement Marot padesát žalmů Davidových, jež na jazyk francouzský metricky přeložil, v Lyoně tiskem, jež nadepsal: „Pseaulmes cinquante de David mis en vers francois par Cl. Marot.“¹⁾ Přidány jsou k nim též jednohlasné notované melodie. Roku 1562. vydal tento Cl. Marot, „poët de cour et poët de la réforme,“ jak jej nazývá Douen, společně s náčelníkem francouzských kalvinistů, Th. Bezou, překlad všech 150 žalmů v knize: „Les Pseaumes mis en rime françoise, par Cl. Marot et Theodore de Beze.“ A tento překlad rozšířil se záhy po celé Francii tou měrou, že i katolíci obecně ho užívali, ježto pařížská Sorbonna prozkoumavši jej, vydala r. 1551. nález²⁾: „Nous n'avons rien trouvé contraire à notre foi catholique, ains conforme à icelle et à la vérité hébraïque; en témoignage de quoi nous avons signé la présente certification“³⁾. Tou příčinou dovolil král Karel IX., by znovu se tiskly tyto žalmy, a tak asi vyložíme si, proč od té doby byl tento sborník žalmový častokráte tištěn,⁴⁾ ba i vícehlasně zpracován a mnohonásobně překládán. Sbíрка prvních 30 žalmů od Cl. Marota přeložených, byla též na dvoře královském dobře známa i oblíbena.

O původu nových nápěvů k těmto francouzským žalmům dříve sice dr. Ambros,⁵⁾ že je složil Vil. Frank; však Frank byl toliko jedním z těchto skladatelů a to nikoliv prvním. Kromě něho skládali je také L. Bourgois a „maître Pierre,“ jak obšírně dovozuje O. Douen ve svém obšírném spise: „Clément Marot et le Psautier huguenot,“ etude historique, littéraire, musicale &c...“ Tom. I. & II., Paris, 1878.⁶⁾ Podáváť Douen v tomto díle také původní melodie

¹⁾ Dr. Ambros (l. c.) udává, po prvé že vydán byl ten překlad již r. 1545. ve Strasburce a jednohlasné melodie že k nim složil Vil. Frank. Jisto jest, že ni Cl. Marot, ni později Beza nápěvů těch nesložili a proto sluší opravit dle následujícího, co jsme vloni udali v pojednání: „O. posvátné písní polské“ o Cl. Marotovi na str. 13.

²⁾ Baeumker: „Das katholische, deutſche Kirchenglied,“ II. Bd. 1883. S. 48.

³⁾ Podobně stalo se v Polsku se žaltářem Kochanovského, že, ač byl od katolíka složen, přece naopak i protestanté ho užívali pro klasickou jeho dokonalost. A tak dělo se pak i u nás se žalmy Streycovými, jak již bylo řečeno.

⁴⁾ Vratislavská knihovna jich má celou řadu ze XVI. a XVII. století.

⁵⁾ Česf. b. Ruř. I. c.

⁶⁾ Ve Vratisl. knihovně městské. — Cl. Marot nesložil tedy těchto nápěvů; však dle o něm Baeumker (l. c.): „Allgemein wird angenommen, daß Marot seinen ersten 30 Psalmen Volkslieder-melodien applicirt habe.“ Ty pak ustoupily našim nápěvům známým.

řečených žalmů, zevrubný popis o jejich vzniku a pak i bohatá i rozmanitá harmonická spracování těchto melodií. A z toho popisu právě dovidáme se i tu zajímavou zprávu, že k těmto melodiím lahodnou homofonní harmonií, jež obsahuje se ve vydání Karlsperkově, přidělal nemenší mistr, než Goudimel, proslavený učitel Palaestriny, knížete hudby.¹⁾ Šest let před Karlsperkem učinil tak i Lobwasser, vydav r. 1612. německý překlad těchto francouzských žalmů s touž harmonisací čtyřhlasnou, jako Karlsperk, nadepsav: „Psalmen Davids nach französcher Melodey u. Reymenart in Teutscher Reimen artig gebracht durch Ambros. Lobwasser J. U. D.... Cassel... 1612.“²⁾

Porovnáme-li vydání toto s Karlsperkovým a Goudimelovým u Douena, shledáme, že melodie i harmonie všech jsou stejny, lišíce se pouze tím, že Lobwasser a Karlsperk položili „Cantus firmus“ do Tenoru, kdežto Goudimel jej má v Sopránu. Vizme na příklad první a poslední žalm dle Karlsperka a Goudimela. Prvý žalm podává Karlsperk takto:

Kdož ne - od - chá - zí v ra - du bez - bož - ných a ne - krá - čí

¹⁾ Tak výslovně udává vydání toto: „Les pseumes mis en rime françoise, par Cl. Marot et Theodore de Beze. Mis en musique a quatre parties par Claude Goudimel. Par les heritiers de Francois Jaqui. 1565.“ (Univers. knih. Vratisl. — Dr. Emil Bohn, Bibliogr. d. Breslauer Musikdruckwerke Berlin, 1883. S. 189.) — K tomu dokládá B. Säumler (l. c.): „Cl. Goudimel,.... dachte nicht daran, durch seine mehrstimmigen Psalmenbearbeitungen (r. 1562. a 1565. vydán. Viz níže) den Egenotten einen mehrstimmigen Kirchengesang zu geben. Er bemerkte bies ausbrüchlich in der Vorrede zur letzteren Ausgabe: „Nous avons adjousté au chant de psaumes.... non pas pour indouire à les chanter en l'église, mais pour s'enjouir en Dieu particulièrement en maisons.“ A d. — A byl-li také Goudimel zabit v pověstné noci bartolomějské (r. 1572.), dosvědčuje samo protestantské „martyrologium“, že zavinili to jeho závistníci, ač hugenotem nebyl. (Viz o tom také v Ambrosově: Geřř. b. III. 579.

²⁾ Exempl. ve Vratisl. knih. městské. (Bohn, Breslauer Druckwerke N. 1612 b.)

Original Karlsperkův není ovšem takto notován, alebrž každý hlas na svém zvláštním systému línovém s klíči: *G*, *C*, *C* (oba altové), a barytonovým *F*-klíčem, vše pečlivě a krásně provedeno. Douen pak podává týž žalm¹⁾ s touto harmonií Goudimelovou v poloze, o půl druhého tonu snižená:

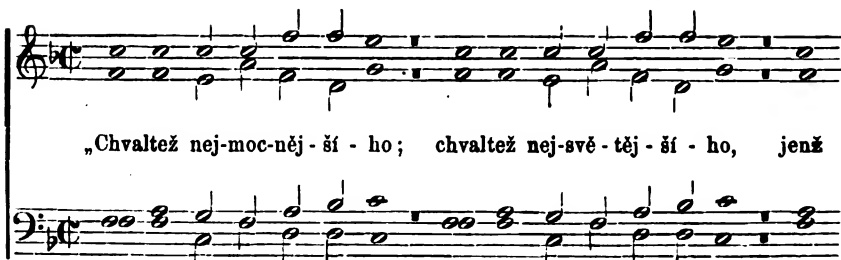
Baïssé d'un ton et demi.

Heureux ce - loui. qui fuit des vi - ce eux, Et etc.

Při tomto a při následujících žalmech až do 86. udává Douen za autora melodie L. Bourgois. Máf nadepsáno: „Ps. I. Traduit par Marot. Mélodie de L. Bourgois, 1542.“ I později klade jej Douen ještě několikrát za autora melodie.

¹⁾ V II. d. na str. 419.

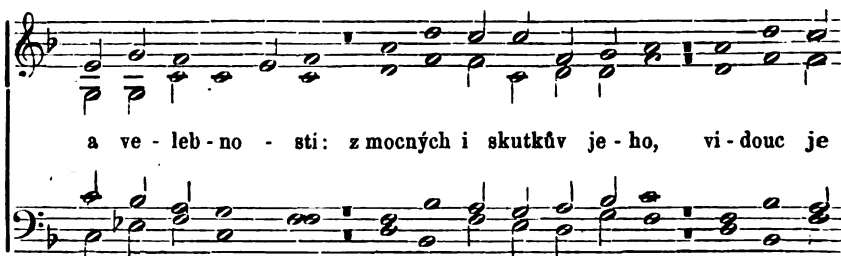
Žalm 150. podává Karlsperk od listu 227. b takto:



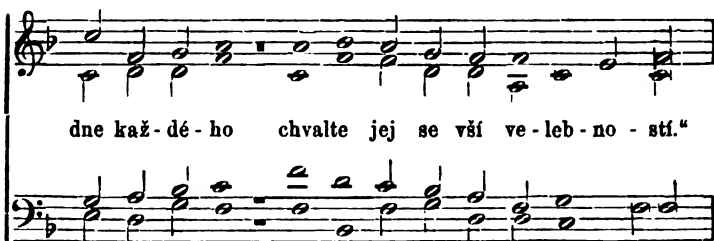
„Chvaltež nej-moc-něj - ší - ho; chvaltež nej-své - těj - ší - ho, jenž



na vý - so - stech se - dí, na vše jas - né hle - dí, pl - ný cti



a ve - leb - no - sti: z mocných i skutkův je - ho, vi - douc je



dne kaž - dé - ho chvalte jej se vši ve - leb - no - stí.“

Originál je psán jako 1. žalm, však v G, mezzosopránovém, altovém a barytonovém klíči. Cantus firm. jest opět tenoru přidělen. Douen podává Goudimelovu harmonii tohoto žalmu na str. 483. tímto způsobem bez transposice.

*) Tady má Karlsperk chybně *hes*, Douen správně *a* notu.

Psaume CL.

Traduit par Bèze. Melodie de maître Pierre (Dubuisson?), 1562.

Ton original.

Peu - ples, louez le grand Dieu, Qui ré-

side en son saint lieu; Lui qui d'un mot seu - le-

ment. A créé le fir - ma - ment etc.

Tímto způsobem podávají Karlsperk a Douen též ostatní žalmy. — Však nebyl to jedině mistr Goudimel, jenž žalmové melodie řečených skladatelů harmonisoval. Činiliť tak i jiní slavní mistři, zvláště Claudin de Jeune, a to netoliko homofonně dle podaných ukázek alebrž i polyfonně, netoliko pro čtyři hlasy, alebrž i pro pět a šest, avšak i pro méně hlasů. Nejbohatěji a nejznamenitěji tak učinil sám Goudimel, jenž ku př. žalm 104. spracoval „en forme de motet“ pro tři, čtyři, pět a šest hlasů. ¹⁾ K žalmu 24. složil jednu čtyřhlasnou harmonii homofonovou a dokonce šesteru harmonii polyfonovou, po každé jiným kontrapunktickým způsobem na též cantus firmus, jež ale v homofono-

¹⁾ Douen II. od str. 120.

nové skladbě a po většině i v ostatních klade také do tenoru, jako Karlsperk. Také první žalm, jež citovali jsme, podává tam (l. c.) „en contrepont double, à 4 parties“. — Druhý jmenovaný mistr Claudin le Jeune (žil 1564.—1627.) složil žalm 138. také „en forme de motet“ pro pět hlasů kontrapunktem velmi složitým a dokonce čtyřdílně; jiné žalmy složil fugovaným slohem, některé pouze homofonně. Podobně počínali si též jiní francouzští skladatelé hudební v oné době, zejména: Jean Louys, Jean Servin ad.

A tak, jako jiní národové přijímali od francouzských skladatelů nové melodie žalmové, přijímali od nich též tato harmonická spracování a podle těchto vzorů i samostatně pracovali. Nizozemčan J. P. Sweelinck (1612.—1621.) složil dva žalmy (65. a 134.) slohem motetovým pro šest hlasů,¹⁾ Ulr. Sulzberger dva žalmy (1. a 25.) homofonně pro čtyři hlasy, J. Mich. Müller 1 žalm s číslovaným basem (r. 1735.). A kromě těchto skládali též jiní němečtí mistři k žalmům 4—6 hlasné harmonie homofonně i bohatým uměním polyfonovým, jakž dokazují originály některých skladeb takových v soukromné knihovně Dra. M. Bohna ve Vratislavi²⁾ a homofonové ukázky spisu Baeumkrova: „das katholische deutsche Kirchenlied.“ Plul tedy též náš český Karlsperk toliko proudem toho času obecným, že i on vydal soubor všech žalmů s novými nápěvy, jež podstatně lišily se od starých nápěvů církevních, a s novou harmonií, jež i s nápěvy vyřinula se z lahodné mysli francouzské.³⁾ I nepochybuji o tom, že by tehdejší předkové naši,

¹⁾ Douen, II. 273.

²⁾ „Rantor in der Kreuzkirche zu Breslau.“ Jest mi zde vděčně zpomenouti přelaskavé pomoci a rady jeho.

³⁾ Na důkaz, jak hojně rozšířily se zejména ty nové francouzské nápěvy žalmové, vizmež tato vydání jejich s překlady jinonárodními. 1) Vlašské „Salmi di David, tradotti in lingua volgare Italiana e accomodati al canto de i Francesi. Per Messer Franc. Perotto, 1603. Perotto klade tu nejprve dlouhou dedikaci anglické královně (!) Alžbětě, již ale napsal již r. 1584. — Jiný vlašský překlad pořídil Pineroli již r. 1578., však nápěvy jsou jen z části francouzské, jiné jsou samostatné. — 2) Anglické „The Whole booke of Psalmes... London 1602. Obsahuje 150 žalmů s 38 (franc.) nápěvy, 21 anglických písní a modlitby. — Kromě 3) německých a 4) českých vydání žalmů s franc. nápěvy přijali ty nápěvy 5) též polští „dissidenti“, jimžto poprvé upravil polský text žalmů k těmto nápěvům Rybiński v knize: „Psalmi Monarchy y Proroka S. Dawida, przekladan. X. Mac. Rybińskiego. V Toruni, r. 1617. a pak často. — Z Lobwassera vzali ty nápěvy též polští Sociniani (r. 1605.), však pořídili sobě k nim jiný překlad „do użycia Socynianów“. O Rybińském dí E. Oloff ve spise: „PośniŹce ŹiebergeŹŹiŹte“ na str. 421. výslovně: „Der Ryb... hat im PŹalter naŹ ber

hudebně převnímaví, byli zajisté i v tomto způsobu skládání též dále pokročili k dokonalejšímu a bohatějšímu skládání motetovému, kdyby nebyla nešťastná litice válečná po druhé zarazila tento utěšený rozkvět umění hudebního. O tom svědčí pokus a počátek, jež v té příčině podnikl slavný humanista i protogrammatik český M. Vavřinec Benedikt Nudožerský.

d) Vydal I. P. 1606. u J. Nigrina deset parafrází na žalmy, přidav k nim též čtyřhlasnou harmonii.¹⁾ Práci tu věnoval „inclutae academiae pragensi, pietatis & bonarum literarum nutrici“. Byl sám od r. 1604. profesorem university pražské, o ježž zvelebení upřímně se zasazoval,²⁾ proto psal tu dedikaci, jak sám dí, „e collegio Carolino, alias Magno.“ Nadepsal to dílo: „Zialmové někteří v písně české na způsob veršův latinských v nově uvedeni a vydání“. Nadeslal též obšírnější latinský nápis: „Aliquorum psalmorum Davidicorum para-

franzöf. Komposition (Cl. Marota a Th. Bezy) ins Poissijche überfetzt... Es hat aber Ryb. solche überfetzt. auch nach der franzöf. Melodey einzurichten gesucht.“ 6) Nizozemské: „Uyt den Francosyschen in Nederlantischen Dichte overgejet... t'Amstelredam. Gebr. by M. de Groot, 1671. — Však nizozemští Luterané pořídili si již r. 1612. (t'Amstelredam by Nikol. Leye) svůj překlad s nápěvy docela jinými, které jsou rozmanitější a živější, než francouzské. (Všecky tyto překlady jsou protestantské). — Tou příčinou dí Douen v předmluvě svého díla na III. str.: „Cette histoire (du Psautier), absolument ignorée jusqu' à ces dernières années, est fort glorieuse pour la France. On sait, depuis la publication du beau livre de M. Bovet, que, grâce a ses admirables mélodies et aux harmonies, qu'y ont mises Goudimel et Claudin le Jeune, le Psautier huguenot, traduit en vint-deux langues (trente fois a hollandais et presque autant de fois en allemand) a fait le tour du monde et régné deux siècles au sein de toutes les Eglises reformées.“ V cizojazyčných vydáních těch 22 překladů cituje Douen (v II. sv. st. 612.) i toto: „Psaumes avec musique et liturgie en langue esclavonne. A. 1618. 4° Bibliot. de Genève.“ Není to snad české vydání Karlsperkovo? — Však těchto četných překladů dotýká i Komenský v předmluvě svého amsterodámsk. kancionálu, kdež (v oddíle O. II.) dí: „Francouzské obnovené (t. j. kalvínské) církve ne tak nových písní hledaly, jako starého pokladu žalmů Davidových: které pod nové melodie uvedše, pěkným rytmem (t. j. rymem) ozdobili Theodor Beza a Klement Marott. Kteréž melodie, když se i jiným národům líbily, převedli je do vlašského jazyka Jan Deodatus do anglického Tomáš Sternhold, do holandského Datenus a pan z Aldegundu Fil. Marnix, do německého Ambros Lobwasser (a po něm ještě mistrovštěji Martin Opitus), do českého náš k. Jiří Strýc, konsenior; do polského k. Mat. Rybinski, senior; do uherského Albertus Molnar“ atd.

¹⁾ C. k. Univers. knih. praž. 5. sign. L. II. G. 12.

²⁾ Viz o něm v Jirečkové „Rukověti“ na str. 57. a sl.

phrasis rhythmetrica, lyrico carmine ad imitationem Latinorum *n u n c* *primum attentata*“.

Vyložili jsme již jindy ve zvláštním pojednání o těchto parafrasch, ¹⁾ že snažil se náš slovácký mistr z Nudožer proklestiti jimi hudbě české novou cestu způsobem a duchem humanistů XVI. věku. ²⁾ Dle vzoru jejich přidělal ke svým parafrasovaným překladům žalmů takovou melodii čtyřhlasnou, by úplně srovnávala se svým hudebným rytmem se staroklasickým metrem žalmových textů. Překlad pořídil dle vzorů latinských žalmových parafrází Buchananana Skota, slavného tehdy básníka a dějepisce anglického, v antických metrech. A jako Chytraeus přidělal Buchananovi k těmto parafrasám čtyřhlasné melodie, v tato metra spoutaná: složil také Nudožerský několik čtyřhlasných melodií vedle vzoru Chytraeova a několik jich vzal od Chytraea beze změny. Nezměněné vzal N. od Chytraea nápěvy žalmů 80. 90. 96. 97. a 113. Vlastní metrum vzal a vlastní nápěv složil k ž. 79., jiný nápěv k stejnému metru složil při ž. 75. a 82., týž nápěv podržel, však rytmus v několika notách změnil v ž. 94. a 113. — Přihlédněme nyní místněji k těm žalmům, k nimžto Nudožerský zvláštní nápěvy složil, pokud jsme jich již nepodali ve zmíněném pojednání, jež tímto přídavkem doplníme. Docela samostatně počíná si v ž. 79. Podává jej takto: ³⁾

„Proč pohanských sběh li - dí do tvých dě - di - ctví vpád či - ní? Krá - li

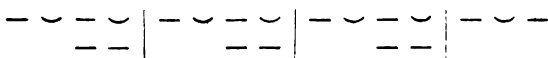
věčný ach! po - pa - tříž, jak se pů - so - bí ny - ní.“

¹⁾ V časop. „Cyril“ z r. 1883. na st. 82. a sl.

²⁾ Tou příčinou napsal o něm jeho chvalořečník, M. J. Campanus v závěrečné básni toho spisu: „Arte nova numeros Bojemum carmen ad aptos posse venire, prior nos Benedicte doces“.

³⁾ V originále na 4 systémech línových v G, dvou C klíči (mezosoprán a tenor) a v bas. F klíči.

O básnickém metru tohoto žalmu dí Nudožerský: „Est monocolon. Versus trochaicus catalectus“. I dokládá k tomuto trochejskému jednakoverší sám tento obrazec:



Kdežto Chytraeus má k tomu žalmu dorickou melodii, složil k němu Nud. jak vidíme, velmi význačný nápěv hypoeolický, v němž dává melodii nejvýše vystupovati na slova spravedlivého rozhorlení; na jeho dotaz případně klade jediný půlton *gis*, a to polovičním závěrem. Také výkřik bolesti *ach!* význačně projadřuje dvojím *f*, v celé melodii jediným. Však tichý bol jest monotonní; proto i mistr náš končí šestkrát na to opakovaným plagálným *e* a toliko dvouakordovou kadencí plagálnou. Aj jak jeví se nám Nudožerský v tomto malitkém skvostu býti jemným mistrem delikátného vkusu!

Podobně počíná si Nud. v samostatném jonickém nápěvu, který složil dle stejného rytmu k žalmu 82. ¹⁾ takto:

¹⁾ Original udává carminum (sc. Buchan.) genus 6. a C. A. T. a B. klíče. Vzorec této časomíry (c. g. 6.) udává Nudož. takto: „Estque tricolon tetra-strophon. Vers. 1. 2. dactylicus Alcaicus acatalectus, 3. jambicus Archilochus dimeter hypercatalecticus, 4. dactylicus Alcaicus acatalectus:

— — — — — 1. 2.
 — — — — — 3.
 (— —)
 — — — — — 4.

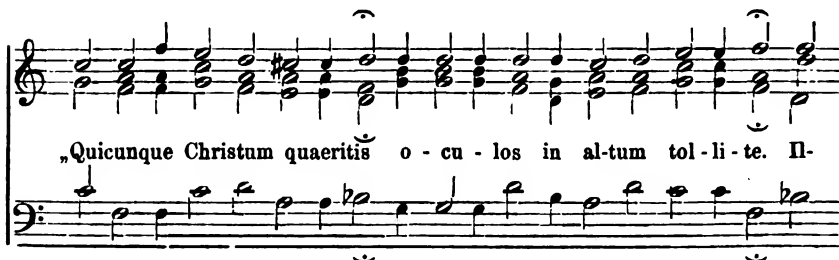
Dle tohoto vzorce srovnali jsme také mensuru notovou.

^{*)} V tomto verši opravil jsem dle metrického vzorce, jak jej Nud. udává několik chybně vytištěných půlnot a celých dle vlastního připomenutí Nudožerského: „(Exratum) facile corrigetur, praesertim in melodiis, de Buchanano desuntis“.



Pěčlivě vybranými akkordy vyrazí Nud. také v tomto žalmu, co zvláštního výrazu vyžaduje, jako obé slovo „sám“ a třetí verš.

Stavba melodie i harmonie v obou žalmech jest bezvadná a veskrz vybraná i ušlechtilá. Na důkaz porovnejme tyto skladby Nudožerského s rytmometrickou skladbou kontrapunktického mistra německého, jenž ji už tehdy zapěl, kdy humanismus středověký počal u nás teprve rozvíjeti se zvláště péčí Bohuslava Hasištejnského z Lobkovic. Byl to Pavel Hofheimer, varhanický mistr císaře Maxmiliána I. Žil v letech 1449.—1537. Z jeho, tehdy proslaveného díla „*Harmonia poetica*“, ¹⁾ jež vyšlo tiskem r. 1539. vizme na porovnání tento „*hymnus in Epiphania*“, který složil jeden z nejlepších křesťanských básníků starolatinských, A. Prudentius:



¹⁾ Znova je vydal In Achleitner v Solnohradě r. 1868.

²⁾ V citovaném vydání Achleitnerově jest to číslo 30. Zavíráť se v něm 25 od Horatiových, pak 8 čísel „*aliorum poetarum carmina*“. V těchto se obsahuje též náš hymnus a několik jiných. — Exemplář toho díla má též c. k. univ.

knih. olomúcká sub sign. Coll. 4° XXIII. ^a
2288 · Z něho vyňat náš příklad:

Na první pohled znamenáme zvláštní ráz těchto skladeb hudebných, ale i to, že na jedno brdo utkány jsou. A chceme-li si je zpívat, nevíme, jak do nich. Taktu nemají a ten metrický rytmus jest uchu i jazyku našemu cizí. Proto nezdá se tento pokus uvést hudbu na novou dráhu ani u nás, ani jinde, a brzy zanikl jako tropická květina v cizí půdě. Vyplnilo se na ní slovo Ambrosovo: „Im schwungvollen Vortrage des antiken Dichtersängers belebte das Versmaas, geistreich, frei und doch streng gesetzmäszig declamirt, den Gesang, gab ihm Leben, Wärme, Schönheit. In jenen Musiken aber klopf der Takt, dem Genß (hudební mistr) nicht einmal sein Zeichen gönnen wollte, wie ein von mechanischen Kräften bewegter, gleichmäszig loschlagender Blechhammer hinein, und an die neben einander hingepflanzten Affordpfähle angebunden verliert das antike Metrum sein Leben und seine freie Bewegung.“¹⁾

Zachrániti by se daly tedy tyto skladby zpěvu jedině tím pravidlem, jež udal sám Nudožerský. Jako by byl cítil naznačené výtky, ustanovil, abychom, jak vyslovujeme jakoukoli slabiku mimo zpěv, takovým též časem ji také ve zpěvu vyjádřili,²⁾ tedy volným přirozeným rytmem české mluvy. Tím ale „rytmometrické“ trvání a „skandování“ not valně se pošinuje a metrické zpívání proměňuje se na ono přirozené zpívání s grammatickým přízvukem slovným, jehož pak po Nudožerském jiný oprávec českého zpěvu, J. Am. Komenský skutečně se přidržel.

e) Komenský totiž překládal sice také žalmy časoměrně povzbuzen jsa k tomu právě prací Nudožerského mistra. Napsal o tom sám v listě k Montanovi r. 1611. takto; „Vavř. Benedikt Nudožerský, profesor pražský, snaže se šťastně zvelebiti české básnictví, působil žalmy Davidovy rozličnými druhy metrickými, nápodobiv v tom Buchanana. Sotva díla dokončil,³⁾ odešel k otcům (l. 1614.), odkázav je z věsti někomu, jenž, jsa v péči o vydání trochu nedbalý, odložil je až do té doby, kdy v plnění pražském (l. 1620.) za své vzalo. Dověděl se já o tom, že o takový poklad vlast jest

¹⁾ L. c. III. 379.

²⁾ „... Ut quae admodum quamlibet syllabam extra cantum pronuntiamus, pari tempore eam in cautu exprimamus. Erit id quidem insuetis primum difficile, sed ubi usus ex assuetudine non diuturna accesserit, res erit non tantum expedita, sed etiam mirum in modum jucunda“. Ejhle! tuť Nud. zjevně hlásá volný rytmus chorální.

³⁾ Tedy spracoval N. celý žaltář metricky, nikoliv pouze udaných 10, jež vydal dřívě, aby, jak pravil, „slyšel ex occulto soudy učených mužů“. Na domluvu M. J. Campana vydal je pak nikoliv ex occulto, nýbrž i podepsal se. (Viz také Jireček. Rukov. st. 59.)

oloupena, velice jsem toho želel, a dychtě ztrátu nahraditi, sám jsem ruku přiložil, způsobiv několik žalmů časoměrných.“ Jest to oněch 64 žalmů, o kterých řeč byla již v I. části tohoto pojednání. Zachovaly se v malém, necelém rukopisném sešitu c. k. univers. knihovny pražské (sign. L. IV. E. 130.) o 64 stranách, jehož text Jireček znovu otiskl (l. c.), a z něhož kusý počátek 64. (dle Vulgaty 63.) žalmu, jímž tento rukopis končí, jsme v I. části otiskli. Z dopisu k Montanovi viděti lze, jakou důležitost přisoudil Kom. tomuto časoměrnému překládání. I udává Kom. v řečeném dopise dále sám, k jakým metrům které žalmy skládal, řka: „Na př. skládáním heroickým žalm 1. 2. 8. 16. a 28.; elegiackým 3. 6. 11. 12. 15. 19. 20. 24. 27.; jambickým trojveršem 4. 10. 13.; jambickým čtveroverším 9.; phaleciem 7.; saphickým 5. 17. 51. 94.; trochaickým 10. 117. 150. Z posledních čtyř čísel poznáváme, že jich přece bylo ještě o hodně více než oněch 64 zachovaných, ač dokládá Komenský: „Nedokončil jsem všeho, volán byv k jiným pracím: dšlo tedy zůstává nedokonané.“ ¹⁾

Notovaných nápěvů Komenský v tom rukopise nepodává, nébrž pouze nápisy v záhlaví veršů: „ž. 1. metrem heroickým, ž. 3. metrem elegiackým a d. Jimi patrně naráží již také na metrické nápěvy Buchananovy nebo podobné. Někdy také udává, že zpívati se může ten který žalm podle nápěvu některé písně, k. př. ž. 4. jako: „Když Alžběta matku Páně“. Při tom cituje číslo té písně z kancionálu bratrského A. VII.

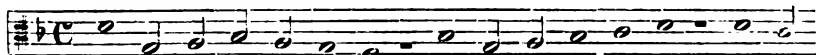
Avšak ačkoliv Komenský tomuto časoměrnému převádění žalmů nemalou příkládal cenu, ač toho velice želel, že o takový poklad (časoměrný převod žalmů, od Nudožerského pořizený) vlast' byld' oloupena, i ačkoliv na nové pořizení takového pokladu i sám znovu nemálo píce i práce věnoval: přece touto prací necítil se konečně uspokojeným. Podniklť později ²⁾ ještě jiný převod žalmů, o „rytmy pod gallické žalmů melodie tak kladené, aby dostalo se každé dlouhé notě slabiky dlouhé, krátké krátké s podivuhodnou lahodou,“ jak dí o tom sám ve zmíněném dopise. Jakým způsobem počínal si v tomto novém překladu, dobře znamenáme na jeho vlastním příkladě, jež podává na konci předmluvy svého amsterodámského kancionálku. Tam dí: „Sic jak by i písně všecky i žalmy všecky právě dokonale (podle dokonale poezy) přeformovati se mohly, příklad jediný na žalmu 130.

¹⁾ Viz Zoubkův citát v „Cyrillu“ r. 1883. str. 91.

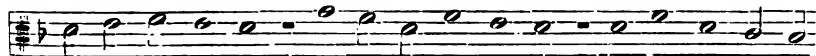
²⁾ Tak dí sám v dopise k Montanovi.

ukáží, jehož by první verš (= sloha), (aby se všechny syllaby ke všech-
něm notám plně trefovaly), takto zpíván býti mohl: „Z bíd hlubiny
žalostné“ a d. Teď klade toliko text této prvé slohy, jak jej sám
upravil. „Gallickými melodiemi žalmů“ rozuměti sluší právě ty fran-
couzské nápěvy, které jsme obšírně již poznali. Tyto nápěvy převzal
od Strejce a položil do svého kancionálu i s textem Strejcovým.
Avšak že s metrickou úpravou textu Strejceva nebyl spokojen, po-
řídil dle udaných pravidel novou způsobem udaným. Na poznání této
nové úpravy jeho a na rozdíl od Strejcevy, vypíšeme onen 130. žalm
Strejcův, jež doslova i do noty má též Komenský,¹⁾ ale podložíme
mu zároveň i nový překlad Komenského. Zní pak žalm 130. takto:

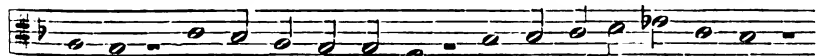
„Za odpuštění hříchtů.“



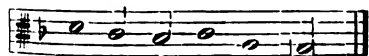
Strejc: „V ná-ramné své ú-zko-sti dnem i no-cí vo-lám, ja-ko
Kom.: „Z bíd hlu-bi-ny ža-lo-stné můj Bo-že, v truchlosti vzhéda-



z hrozného pro-pa-sti te-be Pa-ne vzývám; hlas mé-ho na-ří-
je k to-bě, mocné o-chra-ny z vý-so-sti žá-dám: mé-ho vo-



ká-ni pust' v své svaté u-ši be-ze vše-ho me-šká-ní
lá-ni rač ne-pro-dle-ně hlas přijma mne k re-to-vá-ní



v tento čas nej-těž-ší“
při-spě-ti: nebť jest čas.“

Přezpíváme-li si text Komenského k tomu „gallickému“ nápěvu,
shledáme skutečně „podivu hodnou lahodu“ ve shodě slova s nápěvem
či v hudebné deklamaci, jež daleko překonává předešlou „rytmo-
metrickou“. Kouzlo této lahody v tom záleží, že dlouhé a krátké noty
dokonale srovnávají se netoliko s příslušnými dlouhými a krátkými sla-
bikami, jakž udává Komenský, alebrž i zároveň s českým přízvukem
slovným. Tuť podal tedy Komenský dokonalý vzor hudebné deklamace
české! A tak těsně přiléhá text k nápěvu, že zdá se, jakoby nápěv
současně s textem byl se zrodil v mysli Komenského, jak se skutečně
dělo při našich písních národních. Bezděky vzpomněl jsem tu při-

¹⁾ Také Steyer ve svém sv. Václ. kancionále.

padného soudu Bartošova: „Základním živlem naší prstonárodní prosodie jest pravidelné střídání slabik přízvukných a bezpřízvukných, kteréž málokdy se dá vtěsnati v kazajku „klassických“ trochéjů, daktylův atd.“ ¹⁾ Škoda, že Komenský ani tohoto překladu nedokonal, „což jiným dotkati zůstavil,“ jak sám doložil. —

Však nikdo po něm bohužel této klasické osnovy nedotkal, ²⁾ ba nikdo po něm ani nepracoval a neskládal ni slovesně, ni hudebně podlé pravidel Nudožerského a jeho, která skutečně směřovala ke klasickému zdokonalení jazyka i nápěvu posvátné písně české. Místo zdokonalení nastal úpadek čím dále žalostnější, jehož po dnes nemalou měrou svědkové jsme sami. V dlouholeté zapomenutí upadla ona „podivuhodná lahoda“, k níž Nudožerský a Komenský povznegli mluvu a píseň českou, a našemu věku teprve nastává dotkati, což jiným zůstavili, dotkati netoliko psalmodii, alebrž i vůbec klasickou píseň posvátnou, pokud se to již nestalo.

4.

Über den sogenannten medialen imperativ des Gotischen.

Vorgetragen von prof. A. Ludwig am 3. Mai 1886.

Unter den warheiten der sprachwissenschaft, welche nie vergessen und immer von neuem betont und eingeschränkt werden müssen, nimt die priorität der form vor der bedeutung wol die erste stelle ein. Sie ist das wesen des kampfes, den wir seit 1870, (eigentlich schon seit 1867 mit unserer abhandlung 'über die entstehung der a-declination etc.') eröffnet haben. Der satz: dasz man erst dann etwas von einer sprachlichen form weisz, wenn man dieselbe in einer andern als der regelmässigen conventionell gewordenen bedeutung nachgewiesen hat, wenn die apriori fest stehnde abwesenheit eines we-

¹⁾ Obzor (brň.) 1886. st. 51.

²⁾ Pozdější vydání žaltářů nebyla leč nový otisk neb nové vydání Strejcových žalmů s francouzskými nápěvy se skráceným textem, neb obecný překlad s obecnými nápěvy církevními. Tak Šteyer ve 42 žalmech, od Strejce převzatých, nezměnil textu, ani nápěvu, vynechal pouze slohy, k. př. v ž. 4. (dle písma sv. IX.) slohy 6. 7., pak 13.—20.; v ž. 8. (t. j. 26.) dvě poslední slohy; v 10. (t. j. 31.) má jen 5 sloh, Strejce 19, v ž. 11. (34.) 5 sloh, Strejce 11 a d. Rovněž tak i sv. janský kancionál.

sentlichen connexes der form mit der bedeutung (richtiger 'verwendung') tatsächlich dargetan ist, widersprach direct den bisz dahin herrschenden anschauungen oder wenigstens den als selbstverständlich geltenden bestrebungen und den zilen, welche bei beurteilung und erklärang sprachlicher formen verfolgt worden waren.

Obwol nun eigentlich die grundanschauung, von der wir ausgegangen waren, sich nicht bestreiten liesz, wurde doch ihre ausführung angegriffen und nahezu allgemein verworfen. Verworfen aber nicht widerlegt. Und wir glauben, dasz es heutzutage keinen gelerten gibt, der kritik und methode mit consequenz in theorie und forschung verbindet, welcher unsere anschauungen im wesentlichen nicht teilen würde.

An disen mer negativen grundsatz sehlieszen sich entscheidende positive folgerungen. Statt der früher angenommenen mit einem schlage vor sich gehnden bildung der schemata, die wir paradigmata nennen, sind wir eine stufenweise entwicklung derselben anzunehmen gezwungen. Das disponible formenmaterial reichte nicht von allem anfang für das bedürfnis aus, und das bedürfnis selber war nicht zu allen zeiten ein gleichmässiges und das gleiche. Eine formenreihe muszte schon vollständig entwickelt gewesen sein, während die andere noch lücken zeigte; eine und die andere form war bereits auf ein bestimmtes engbegrenztes bedeutungsgebiet beschränkt, während andere in ihrer entweder ganz ursprünglichen allgemeinheit verwendbar waren, oder doch nicht auf die letzte (zu verschiedenen zeiten eben verschieden beurteilte) bestimmtheit gebracht worden waren. Das bedürfnis nach möglichster bestimmtheit muszte sich erst entwickeln, es hat sich nachweisbar im laufe der jartausende entwickelt, und hat im Iranisch-Indischen sprachkreise die höchste stufe erreicht, die nur hie und da durch spätere lautgesetze wider beeinträchtigt worden ist. Im Sanskrit (aber auch anderswo) tritt das ringen der sprache nach möglichster bestimmtheit im stäten kampf mit der lauterstörung merfach in bemerkenswerter weise zu tage. Es hat also lange zeit, und noch jetzt nachweisbare, unbestimmte formen gegeben, deren rolle in der geschichte der grammatik von der grössten wichtigkeit ist.

Erst langsam wird die sprache annähernd und äusserlich ein homogenes ganzes; am vollkommensten homogen aber erst wider nach vollständigem aufgeben alles formenmaterials. Dasz die sprache so lange wenigstens, als sie in aufsteigender ban sich bewegt, kein homogenes ganzes darstellt, versteht sich leicht aus dem umstande, dasz sie gleichzeitig von verschiedenen generationen gesprochen wird.

Wo also der process des aufbaus in lebendigem flusze sich befindet, wird man zwei ja drei verschiedene sprachformreihen (paradigmen) nebeneinander bestehnd finden. So im ältesten Samskrit. Hiezu kommt noch, dasz formen auf einem scharf abgegränzten gebiete, dem pronomen, dem adjectiv, in einem bestimmten oft widerkerenden complex sich oft erhalten, nachdem sie bereits ausserhalb dises complexes längst durch andere ersetzt worden sind. In bestimmter gebrauchungsweise, die zur redensart geworden, findet disz gleichfalls statt; die grammatik nennt disz oft ganz äusserlich adverbium. Wir wollen hier nur als beispil das a-paradigma des ältesten und des spätern Samskrit hersetzen und zwar vom regelrechten bisz auf das älteste zurückgehd, wie sich dasselbe reconstruieren lässt:

as (i-bhû)	as { ^{e-} _{i-} bhû	as (e-bhû)	as (e-)	Boeot. εἰ(νιολ)
a	a	a	a	
am (i-kr)	am { ^{e-} _{i-} kr	am (e-kr)	am (e-)	Boeot. εἰ[ν]
ena	{ â ena enâ	{ âm enâm	âm	(lit. slav.)
âya (âi pron.)	âi (pron.) âya	âi	âi	
ât	ât	ât	ât	(aât) (aat)
asya	{ (e) asya	{ (e) asya	{ (e) asya	
e	{ e â	{ e âm	{ e (âm)	
{ [-e pron. -âs	{ [-e pron. -âs -âsah	{ [-e pron. -âs -âsas	{ [-e pron. -âs	-e -âs
-ân	-ân	{ -ân -e	{ -âns -e	{ -âns -e
		altpr. avest. pron.		
-âis	{ -âis -ebhis	{ -âis -ebhis	{ -âis -ebhis	-âis
-ebhyas	-ebhyas	-ebhyas	-ebhyas	-ebhyas (ebhis)
-ebhyas	-ebhyas	-ebhyas	-ebhyas	-ebhyas (ebhis)

-ânâm	-âm-â { ân ânâm	{ -âm-â -ânâm	-âm-â	-âm
-ešu	-ešu	-ešu	-ešu	-ešu
âu	âu â a	âu â	âm	
ayos	ayos â	ayos â	ayos âm ?	Hom. ἄμφο ἐξομένω
âbhyâm	âbhyâm â	âbhyâm â	âbhyâm âm ?	χερσίν ἀμ ἄμφο

Mit ausnahme des an erster stelle stehenden paradigma's hat keines wol je auszschlüsslich geherrscht. Setzt man die geschichte des paradigma's bisz zum griechischen fort, so wird die continuierlichkeit der entwicklung offenbar. Da man aber dise zu verfolgen unfähig war, so behauptete man, dasz bisz jetzt die bestimmung der reihenfolge, in welcher die Indoeuropäischen sprachen selbständig geworden sind, eine unmöglichkeit wäre. Ein kläglicheres armutszeugnis hätte sich die sprachwissenschaft kaum ausstellen können.

Die zerstörung der laute schafft lautärmere formen ; es ist nun so gut wie ausznamslos die regel, dasz an dise lautärmeren formen die allgemeineren an specifischem inhalt ärmeren bedeutungen geknüpft werden, während in die an lautmaterial reicheren formen auch ein grösserer bedeutungsinhalt gelegt wurde ; hiedurch entstand die für den anfang der forschung natürliche täuschung, das plus an lautfülle stehe mit dem specifischen plus an bedeutungsinhalt in directem zusammenhange, eine täuschung, welche die erklärang natürlich völlig von der richtigen spur ableiten muszte. Das, von dem standpunkte der sprechenden ausz betrachtet, practisch natürliche wurde in ein tatsächlich wesentlich begründetes verwandelt ; disz ist die grundlage der Boppisch Schleicherisch Curtius'schen methode.

Wenn wir nun mit festhaltung der eben auszgeführten grundsätze betrachten, wie die verschiedenen genera des verbs passivum, neutrum, reflexivum, subjectivum, intransitivum, activum (objectivum), causale factitivum charakterisiert werden, so finden wir auch auf disem gebiete die indecidiertheit der form als das prius. Die trennung der transitiven von der intransitiven bedeutung der wurzel wird meist definitiv dadurch, dasz eine besondere form die eine übernimmt, sei es, dasz disz vom medium (Griech. u. Sanskrt), oder von einer besonders derivierten verbalform geleistet wird (Germ., Slavolett., Eranisch, Indisch).

Das Griechische hat neben dem activum (vgl. *ἐγείρω*, *ἐγρηγόρα* u. â.) dem medium auszer der des reflexiven subjectiven die function

des intransitiven des neutralen und des passivums zugewiesen. *ἵσταμαι φέβομαι φοβέω πένομαι πονέω*, daneben aber eine neutral-passive form für den aorist (u. futur.) entwickelt, deren charakter bekanntlich ein *η* ist, warscheinlich jedoch *ηι*, da bei Homer die formen des conjunctives *τραπεί-ο-μεν τραπεί-ε-τε* darauf hinführen. Eine besondere causale form hat es nicht entwickelt; nur zufällig vereinzelt finden wir in *φέβομαι φοβέω* den typus vorbereitet, der von der Germanischen sprachentwicklung an durch das Lettosl. und Eranisch-Indische hindurch als der bevorzugte träger der causalität auftritt. In *φέρω φορέω* tritt nur das moment der dauer hervor wie im Slavolett. das wider nach diser periode aufgegeben erscheint.

Das Latein hat schwache spuren des alten medium mit verlust der demselben eigenen function (1. si. perf.). Statt dessen tritt die auch den Keltischen eigentümliche mediopassivform mit *-r* auf, ursprüngl. wol unpersönlich. Ausserdem finden wir eine neutrale flexion mit derivativem *ē*- areo (Lucr. facit are) *candeo frigeo ardeo clueo* etc. Zwar felt das *ē* im perf. und partic. pass. aber der stamm ist doch nicht auf praesens und infinitiv beschränkt, wie die ableitungen *acetum habena egenus albedo nitela candela frigedo (serenus venenum, mit ā arcānus)* beweisen. Es ist nicht warscheinlich, dass diese kategorie gleicher entstehung ist, wie *moneo doceo* etc. da im Griech. diese kategorie ganz felt. Sie schlieszt sich aber in unverkennbarer weise an die passivneutralen aoriste auf *η*. Abweichend *durāre dulcire*.

Die causale form findet sich auch hier nur vereinzelt *memini moneo* vgl. *τέρεσθαι torreo*; auch *doceo* setzt ein *dec-* vorausz in der bedeutung 'geschickt sein' Sanskrit *dakṣ*.

Im Gotischen finden wir das medium als passivum; die fälle, die als medialformen, gelten sind wol alle als passiva aufzufassen. Ausserdem altnord. 'heiti' vocor gegenüber 'heit' voco. Hier im Gotischen und im Altnordischen finden wir zuerst eine neutral passive form entwickelt na (*nô nā*), welche weder im Griech. noch im Latein in dieser function auftritt (*δάμνημι* etc. musste freilich activ bleiben wegen *δάμναμαι*). Dieselbe steht teils intransitiven gegenüber *gaukan: auknan, vakan gavaknan* (selten); transitiven: *andbindan andbundnan, dishniupan dishnupnan, brikan bruknan, letan letnan, giutan gutnan, skreitan dis-skritnan, galukan galuknan, fraliusan fralusnan, gatairan gataurnnan, skaidan skaidnan*; causalen: *fulljan fullnan, usgaisjan usgeisnan, gatandjan intundnan, gasvinthjan gasvinthnan, fraquistjan fraquistnan, bisauljan bisaulnan, afslauthjan afs-*

lauthnan, afdauthjan afdauthnan, gabigjan gabignan, ushauhjan ushauhnan; von adjectiven gastaurnkan urrumnan minznan mikilnan veihnan managnan etc. So auch im Altnordischen; Angels. weicht ab.

Nun besitzt das Gotische und das Germanische überhaupt eine verbalform, welche Griech. *μοβέω* Lat. *moneo* entspricht, und verwendet dieselbe in causalem sinne. Daneben hat es (Got. Althochd. Altnord.) eine form, deren stamm sich als -ai zu erkennen gibt; sichtbarlich entsprechen derselben weder im Lat. die verba auf eo ēre noch im Griech. die auf *εω εἶν*. Doch unterscheidet sich hier das Althochdeutsche von den beiden andern sprachen. In disem entspricht eine grosze anzahl von verben den neutralen zustands verbis des Latein *rubeo rubere rôtên*, *torreo dorrên*; so *angên* (*angi*) *smâhên* *slêvên* *welhên* *weichên* *blindên* *warmên* *kaltên* *grâwen* *swârên* *grôzzên* *heizzên* *hartên* *heilên* (*gahailnan*) *arstummên* *tumbên* (*afdumbnan*) *hwizzên* etc. im Altnord. dagegen *bleikna* *bleichên*, *kôlna* *kuolên*, *kwikna* *ar-queackên*, *sortna* *swarzên*, *thorna* (*thurr*) *dorrên*.

Es entspricht aber eine anzahl Gotischer ai-verba Lat. verbis auf ēre: *vitan videre*, *thahan taceo*, *silan sileo*, *haban habere*, *munan moneo* (? intrans.), *lubains lubere*; lauter verben, die mit ausnahme des wol nicht hiehergehörigen *moneo* nicht den verbis auf ēre gleich zu stellen sind, welche Gotischen verbis auf -jan entsprechen.

Die Althochd. verba intrans. neutr. auf ên sind also wie die Lat. auf ēre im gegensatz zu den transit. auf den stamm des Griech. neutralpassiv aor. zurück zu fûren. Sie ersetzen dem Althochdeutschen den fast gänzlichen mangel an n-formen*).

Das Lit. Lett. Preuss. weist (beide erstern) in der 2. 3. si. mediales -ai mit verlust der function auf; Preuss. dasselbe in 1. 2. 3. si. und 3. plur.; neu entwickelt ist wie im Altnord. und Slav. ein durch suffigierung des pron. gebildetes medium. Auszer der causalform, die schon das Got. hat, hat es ein factitiv (*inu inti*) entwickelt; aber die dem Althochd. entsprechenden verba *êju êjau êti* und in *êjau êti* zeigen keine neutrale bedeutung (oder nur selten wie *tingiu êti* faul sein). Das Slavische hat auszer einer medialen form *vědě* und dem suffigierten pers. pron. 3. ps. und der causalen form, sowol die *ě* *passivneutrale* als auch die n-form *oglučnati* *oglušati* erstere jedoch keineswegs ausschlüzlich in diser verwendung. Im Eranisch-Indi-

*) Über -i (*naemi* etc.) 2. si. perf. des Althd. als mediale form s. unsere abh. 'über die 2. si. perf. ind. im Germanischen'. Sitzungsber. der königl. böhm. Gesellsch. der Wissensch. v. 7. Juli 1884.

schen verschwinden beide letzteren kategorien; die n-formen haben kein bestimmtes gebrauchsgelände, und von -ê stämmen haben wir nur praesens varêyati. Dagegen tritt ein neues passivum auf, welches jedoch sich gegen die neutral-bedeutung nicht völlig abschlieszt. In späterer zeit erst ist der accent (mit ausnahme des intensivs auf -yá) das absolute charakteristicum des passivs. Medium und causal form beschränken allmählich vollkommen den gleichzeitig intransitiven und transitiven gebrauch der wurzelverba.

Das passiv (formell medium) des Gotischen ist zwar in der mannichfaltigkeit der personal-endung wenig entwickelt, doch in ser reichlicher anwendung überliefert. In den spärlichen quellen, die uns zu gebote stehn, finden wir es weit über zweihundertmal angewandt. Über die eigentümliche erscheinung, dasz im sing. 1. und 3. person durch die 3. vertreten sind, haben wir schon in einer frühern abhandlung bemerkt, dasz dieselbe sich aus dem lautgesetze des Got. erklärt, dem zu folge auslautendes ai zu a wird; biudai wie die 1. si. hatte lauten müssen, musste zu biuda werden (wie biudazai biudadai zu biudaza biudada bodhasai bodhatai *πύθε[σ]αι πύθεται*), was mit der 1. si. act. zusammenfiel. Altnord hat ai zu i werden lassen: heiti vocor. So verwandte man die 3. si. als die allgemeinere gegenüber der 2. si.

Der ganze plur. hat nur eine form biudanda *πύδονται* bodhante. In einer früheren abhandlung haben wir gleichfalls nachgewiesen, dasz es eine 2. plur. medii im Griech. zu der zeit der selbständigwerdung desselben nicht gegeben hat, und dasz die 2. plur. dhve dhvai dhvam im Avesta und im ältesten Samskrit sich noch als infinitive nachweisen lassen. Es ist also undenkbar, dasz diese formen früher bereits in dieser conventionellen verwendung vorgekommen wären. Dieselben hätten auch im Gotischen die formen biudadva oder biudadv biudadu geben müssen, für deren schwinden sich kein angemessener grund angeben liesze. Folglich beweist auch das Gotische die richtigkeit unserer dort aufgestellten behauptung.

Fragt man nun wie in solchen fällen die sprechenden sich geholfen haben mögen, und sieht man sich nach analogen fällen um, so sind es vorzüglich zunächst das Latein und das Altirische, die wir in ähnlicher lage finden. Mit dem medialpassiven r liesz sich in keiner der beiden sprachen eine 2. si. und plur. bilden. Weder dicis noch dicitis lieszen ein ansetzen eines r im Latein zu. Wie neuerlich ganz richtig gezeigt worden, gebrauchte man dicere ursprünglich (mit dicere als inf. act. hat dieses allerdings nicht zu schaffen), und ver-

sah denselben erst später mit dem insigne der 2. si.: *diceris*. Denn eine so befriedigende form wie *diceris* hätte man nicht gegen alle analogie des so notwendigen *characteristicums* der 2. si. verlustig gehn lassen. Die sprache beginnt mit dem undeutlicheren, unvolkomen oder gar nicht charakterisierten und schreitet zu grösserer bestimmtheit und deutlichkeit fort. Diese erklärungs rechtfertigt denn auch unsere längst für 2. plur. *dicimini* aufgestellte behauptung, dass es dem griech. infinitiv *-έμεναι* entspricht.

Das Altirische verwandte im sing. wie es scheint eine modification der 3. für die 2. und begnügte sich im plural mit der activform, bisz im laufe der zeit das pron. der 2. plur. *-bar* wegen des r äusserlich zur farbe des passivs stimmend, an den praesensstamm gefügt wurde.

Das Griechische, dessen selbständigwerdung in eine weit frühere sprachperiode fällt, befand sich in einer ganz andern lage. Zu jener zeit, wo (Kelt.) und Altirisch ihr medialpassivisches paradigma ergänzen mussten, waren offenbar die formenreihen schon geschlossen und es gab keine unbestimmten formen mer. Im Griechischen jedoch ist es gerechtfertigt, wenn wir annehmen, dass ehe man die form *σθε* dem activ nachbildete, eine und die andere allgemeine form nach bedürfnis in einer eng begränzten bedeutung angewandt wurde. Am nächsten ligt nun die annahme einer form *αι*, die obwol sie direct nicht mer nachweisbar ist, dennoch existiert haben musz. Indirect lässt sie sich jedoch mit voller sicherheit dartun. Wir haben nämlich neben den formen

<i>τίθε^{αι} μαι</i>	<i>δίδο^{αι} μαι</i>	auch	<i>ἔραμαι</i>	<i>ὄνομαι</i>
<i>τίθειςαι</i>	<i>δίδοσαι</i>		<i>ἔρασαι</i>	<i>ὄνοσαι</i>
<i>τίθεται</i>	<i>δίδοται</i>		<i>ἔραται</i>	<i>ὄνοται</i>

Von beiden letztern war der stamm unzweifelhaft *ἔρας* und *ὄνος*, ausz disen stämmen lassen sich aber zunächst die obenstehenden drei formen nicht regelmässig ableiten. Denn wenn auch *ἔρασαι ὄνοσαι* ausz *ἔρασσαί ὄνοσσαί* entstanden sein könnten, so müssten wir dann auch *ἔρασμαι ὄνοσμαι ἔρασται ὄνοσται* haben, die ihr *σ* nicht hätten verlieren können, vgl. *ἤρασμαι ἤρασαι ἤρασται*. Folglich können *ἔραμαι ὄνομαι* etc. nicht ausz *ἔρασ-μαι ὄνοσ-μαι* entstanden sein.

Zur erklärungs müssen wir offenbar von der form auszugehn, welche dasjenige element besitzt, dessen voraussetzung unausweichlich ist, das *σ*; denn dass der praesens vom verbalstamm sich durch

den mangel des σ unterschieden hätte, wäre eine bei der untrennbarkeit der elemente $\alpha\varsigma$ und $o\varsigma$ unzulässige willkür. Also die formen $\xi\rho\alpha\varsigma\alpha\iota$ $\delta\nu o\varsigma\alpha\iota$ müssen den ausgangspunct der erklärung bilden; und die analyse musz sie trennen in $\xi\rho\alpha\varsigma$ - $\alpha\iota$ $\delta\nu o\varsigma$ - $\alpha\iota$. Die voraussetzung eines $\xi\rho\alpha\varsigma$ $\delta\nu o\varsigma$ ist unausweichlich, und somit die weitere folgerung, die sich daraus ergibt, gleichfalls. Es kann nicht eingewandt werden, dasz dieselbe zu etwas auf Griechischem sprachgebiete nicht nachweisbarem füre; da die unnachweisbarkeit des $\alpha\iota$ nur relativ nicht absolut ist. Es ist nämlich nicht nur als absolut gewis anzusehn, dasz das Griechische dises element besessen haben musz, sondern es findet sich auch in fällen wie $\xi\nu\epsilon\gamma\chi\alpha\iota$ $\epsilon\lambda\pi\alpha\iota$ u. ä. als zweite medii wenn auch imperativi. Dasz dise infinitive waren, wie in activ $\xi\nu\epsilon\gamma\chi\omega\nu$ $\epsilon\lambda\pi\omega\nu$ etc. ganz offenbar solche ursprünglich waren, ist dabei gänzlich irrelevant.

Es musz also eine zeit gegeben haben, in welcher einem paradigma

$\tau\iota\theta\epsilon\mu\alpha\iota$	$\delta\iota\delta\omicron\mu\alpha\iota$	} $\xi\rho\alpha\varsigma\alpha\iota$ $\delta\nu o\varsigma\alpha\iota$ gleichmäsizig gegenüberstand, d. i.
$\tau\iota\theta\epsilon\sigma\alpha\iota$	$\delta\iota\delta\omicron\sigma\alpha\iota$	
$\tau\iota\theta\epsilon\tau\alpha\iota$	$\delta\iota\delta\omicron\tau\alpha\iota$	

wir haben wie in unsern Altpreuss. quellen $\alpha\iota$ für 1. 2. 3. si.

Dasz dann im laufe der zeit $\xi\rho\alpha\varsigma\alpha\iota$ $\delta\nu o\varsigma\alpha\iota$ exclusiv in beziehung zu $\tau\iota\theta\epsilon\sigma\alpha\iota$ $\delta\iota\delta\omicron\sigma\alpha\iota$ gesetzt wurden, ist ein ser natürlicher vorgang. Diser hatte aber die folge, dasz man mit beziehung auf $\tau\iota\theta\epsilon\mu\alpha\iota$ $\tau\iota\theta\epsilon\tau\alpha\iota$ $\delta\iota\delta\omicron\mu\alpha\iota$ $\delta\iota\delta\omicron\tau\alpha\iota$ ein $\xi\rho\alpha\mu\alpha\iota$ $\xi\rho\alpha\tau\alpha\iota$ $\delta\nu o\mu\alpha\iota$ $\delta\nu o\tau\alpha\iota$ schuf. Nicht anders haben wir im ältesten Samskrit. 1. yajasê 2. yajasê 3. yajasê, oder 1. huvê 2. huvê (âcahuvênica satsi) 3. huvê. Die griechische form ist aber abgesehn von dem ältern sprachzustand, den sie vertritt, dadurch wichtig, dasz $\alpha\iota$ sich in der 2. si. findet und die 2. ps. die einzige form eben ist, in welcher jener uralte sprachzustand erhalten geblieben ist, während -ê in dem ältesten Samskrit nur mer äusserst selten als 2. si. erscheint. Dasz nun eine form, welche erste zweite dritte person sing. gleichmäsizig umfaszte, auch einer beschränkung auf einen numerus nicht unterligen konnte, ist klar, und somit die berechtigung erwiesen, als auszufüllform für das noch lückenhafte paradigma im ältesten Griechisch ein $\pi\epsilon\upsilon\theta\alpha\iota$ anzunehmen. Im laufe der zeit bestimmten jedoch offenbar die activformen $\mu\iota$ $\sigma\iota$ $\tau\iota$ $\omicron\tau\iota$ ihre medialen gegenstücke $\mu\alpha\iota$ $\sigma\alpha\iota$ $\tau\alpha\iota$ $\omicron\tau\alpha\iota$ und auszer $\alpha\iota$ ($\xi\nu\epsilon\gamma\chi\alpha\iota$ imper.) und $\theta\alpha\iota$ ($\pi\acute{\epsilon}\rho\theta\alpha\iota$ activ; $\xi\gamma\gamma\eta\gamma\acute{o}\theta\alpha\iota$ neutralem $\xi\gamma\gamma\eta\gamma\omicron\theta\alpha$ gegenüber), welches jedoch an und für sich gar keine beziehung zum medium besitzt, können wir in $\nu\alpha\iota$ - $\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ - $\sigma\alpha\iota$ einem - $\nu[\iota]$ - $\mu\epsilon\nu[\iota]$

gegenüber ebensowenig eine mediale function erkennen, als etwa in einem Vedischen infinitiv auf *âi e se syâi tavâi tave* oder altpers. *taniy* gegenüber vedischem *-tani*. Ja selbst in *-dhyâi* des Veda ist die mediale bedeutung nur schwach entwickelt.

Wir hätten beinahe bei *ῥαμαι* auf die jetzt beliebte erklärungs derselben aus *ῥμαι* vergessen; *ῥμ* = Ssk. ram. Nun stehn schon beide verbalwurzeln in der bedeutung einander vollkommen fern; in ram ligt (vgl. Lit.) das zur ruhe komen überhaupt, eventuell erst das der leidenschaft, in *ῥαμαι* ist nichts weniger als disz zu verstehn es bezeichnet den leidenschaftlichen drang, das gefül des mangels von etwas als unentberlich vorgestelltem oder gefültem. Dasz durch diese erfindung das ganze genus hiehergehöriger verbalstämme (*ἄραμαι ῥαμαι δύναμαι* etc. *δύομαι ὄμοσ- ἄποσ- αἰδος* etc.) nicht beseitigt wird, ist klar; aber das ist ja eine der schönen seiten der modernen sprachwissenschaft, dasz sie nur immer das nächste von dem, was ihr unbequem ist, sich vom halse schafft, und in der wal der mittel nichts weniger als bedenklich ist. Die eben besprochene erfindung ist eine völlig verwerfliche erfindung.

In anbetracht des ursprünglichen mangels einer 2. pers. plur. med. steht also das Gotische einerseits den drei älteren sprachen Griech. Lat. Kelt. andererseits den zwei jüngern sprachen Esânisch und Indisch gegenüber, da wir nicht wissen, wie Lettoslavisch in seiner ältesten periode in disem punkte sich geholfen hat. Offenbar ist das Gotische den drei älteren sprachen gegenüber seinen eigenen weg gegangen, und warscheinlich gilt disz auch in beziehung auf Erânisch-Indisch. Wenigstens läszt sich gegen die vollständige identificierung von z. b. *biudanda[i]* 2. pl. mit *biudanda[i]* 3. pl. kein zwingender einwand erheben. Freilich, wäre unsere einmal aufgestellte erklärungs von Ind. *a-dhyâi* (*gamadhyâi*) aus *am-dhyâi* richtig, so liesze sich, da der infin. am im Germ. einmal musz vorhanden gewesen sein, *biudanda* als solcher auffassen und das Gotische hätte denselben ausweg ergriffen wie das Erânisch-Indische, und nur eine andere modification der bekannten infinitivform angewandt. Es unterligt keinem zweifel, dasz *adhyâi* sowol aus *am-dhyâi* als aus *at-dhyai* (*addhyâi* und da das erste d für die positionslänge überflüssig ist *adhyâi*) entstanden sein kann; für letzteres liefert den beweis das griech. *εσθαι* das aus *ετ-θαι* zu erklären ist, da infinitive auf *-at* auch im Veda nachweisbar sind.

Für *am-dhyâi* haben wir aber keinen directen beweis biszher, und das einzige (abgesehen von einem weiter unten anzuführenden

moment), was man zur befürwortung der annahme einer solchen form anführen kann, ist, dasz dadurch die 1. plur. med. des Gotischen eine leichtere erklärang finden würde. Im Veda findet sich der infinitiv -a-dhyâi zufällig nicht für die 2. plur. verwendet; wir finden ihn die 1. (2. selten) 3. si. und vereinzelt die 3. plur. vertretend.

Auch bei der 1. plur. pass. entsteht die frage ob ihre form einfach sei es der 3. oder, wofern die 2. einen von der 3. verschiedenen ursprung hat, diser entlehnt ist, oder ob wir dieselbe von der bereits vor der abtrennung des Griech. von dem urstock vorhanden gewesenen form (Griech. -μεσθα[ι] — wegen gleichklangs mit -εσθαι differenziert —; Eran. madaê maidê; Sansk. mahâi mahê) ableiten dürfen. Die erklärang ausz -masi-dhyâi (nach dem maszstabe des Sanskrit, gegen dessen anwendung hier kein bedenken erhoben werden darf) misdyai msda kann wol auf nda geführt haben, namentlich wenn man berücksichtigt, dasz wol noch lange das an die active endung angefügte element dhyâi als ein halbsselbständiges gefült wurde, also die veränderungen, welche masi in diser combination erlitt, mit denen, welchen das freie active masi unterlag, gleichen schritt hielten. Denn man darf nicht übersehen, dasz die bildung der 1. plur. medii eine ser rohe äusserliche ist. Vielleicht kann man auch darauf gewicht legen, dasz das Gotische so wenig eigentlich gar nicht bemüht ist, durch beisetzung eines pronomens der durch die dreifache homophonie entstehenden undeutlichkeit abzuheffen, was erklärlich, wenn die homophonie erst auf dem wege unmerklicher übergänge entstanden ist; dises moment, das auch für selbständige entstehung der 2. pl. (s. oben) einiger maszen spricht, ist besonders dadurch gewichtig, dass die homophonie der 1. u. 3. si. wo sie nicht durch den unmittelbaren zusammenhang unschädlich gemacht ist (Luk. 15, 19. 21. 16, 4. Kor. 4, 3. 15, 9. Phil. 3, 8. 9.), durchaus durch hinzusetzung des pronomens der 1. pers. si. behoben wird: Mark. 10, 38. 39. Joh. 12, 32. Kor. II. 12, 15. Tim. II. 4, 6. Röm. 11, 19. Kor. I. 10, 30. 15, 9. II. 12, 20.

Wir haben oben im vorbeigehn bemerkt, dasz das sogenannte medium des Gotischen (nicht nur formell sondern auch) tatsächlich in seiner bedeutung auf dem passivum beruht. Denn unter den mer als zweihundert fällen passiver bedeutung ist die zal der fälle einer medialen so völlig verschwindend und zum teil zweifelhaft, dasz man wol zu den gröszten bedenken berechtigt ist. Dennoch ist die annahme eines medialen imperatives 3. si. und plur. allgemein. Wol hat Grimm sich über die betreffenden fälle immer zweifelnd geäussert:

aber Bopp hat, bewogen durch die formelle übereinstimmung mit den medialen imp. 3. si. u. plur. des Samskrit, zuerst mit bestimmtheit diese ansicht aufgestellt. Ausz Bopp hat dann Scherer dieselbe in seine ausgabe der Grimm'schen grammatik herübergenommen.

Es ist Bopp nicht entgangen, dasz der gebrauch der betreffenden formen ein rein activer ist und die annahme eines mediums eigentlich nicht zuläszt; wenn es Mark. 15, 30. heiszt: 'atsteig af thamma galgin' und 32. atsteigadau nu — (etym. *στῆιχε στειχέτω*), oder Matth. 27, 43. 'trauaida du gutha, lausjadau nu ina af thamma galgin' so ist die active verwendung der form völlig unzweifelhaft. Auch Kor. I. 7, 9. 'ith jabai ni gahabaina sik, liugandau' ist activ; denn es geht wol 'unquenidam jah viduvom' voraus, aber es ist klar, dasz nur auf das erste auf das masc. rücksicht genommen ist als auf das allgemeinere, wie auch aus dem folgenden 'batizo ist auk liugan thau intundnan' hervorgeht. Das gegenstück dazu ist Luk. 20, 34. 35. 'thai sunjus this aivis' (worunter männer und frauen verstanden sind) 'liugand jah liuganda; ith thaiei vairthai sind jainis aivis niutan — ni liugand ni liuganda' vgl. Luk. 17, 27. Bopp nimt nun zu der hypothese seine zuflucht, das medium werde als activ verwandt. Wir werden sehen, dasz diese hypothese überflüssig ist. Denn bei der formellen ununterschiedenheit des mediums von dem passivum, welche ja auch die zugeben müsszen, welche die existenz eines medialen gebrauches des Gotischen passivs annemen, müsszte der mediale imperativ auch passive verwandt werden. Sehen wir uns aber um, so finden wir als pass. imperativ am häufigsten den optativ verwandt, der ja auch im activ den imperativ vertritt und mit demselben wechselt: 2 ps. Röm. 12, 21. gajiucaizau; 3. ps. Mark. 7, 10. af dauth-jaidau; Luk. 1, 60. haitaidau; 3, 5. letaidau; Röm. 14, 16. vajamer-jaidau; Kor. I. 11, 6. skabaidau; Eph. 4, 31. af vairpaidau; 5, 3. namnjaidau; Tim. 5, 16. namnjaidau, 2. plur. Kor. I. 15, 33. afairz-jaindau; 3. plur. Thess. 5, 23. gafastaindau; Tim. 3, 10. gakiusaindau; Neh. 7, 3. uslukaindau. Da aber das praes. auch als futur gebraucht wird, so finden wir auch praes. ind. als imperativ: 3. si. Luk. 2, 23. haitada; 3, 5. usfulljada gahnaivjada; Kor. II. 11, 10. faurdammjada. Nirgends ein -adau -andau.

Ausserdem ist zu beachten, dasz die alten sprachen durchaus eine 3. si. act. imper. besitzen, dagegen die 3. pl. m. des Griech. Avesta Samskrit erweislich specielle bildungen sind, die erst später entstanden dem bestreben, nach vervollständigung des paradigmas ihre entstehung (im Griech.) oder die zuweisung diser ihrer function

(im Avesta u. Samskrit) verdanken. Der mangel einer 3. si. imper. act. im Gotischen wäre also ebenso auffällig, wie das vorkomen eines imperativi medii 3. si. pl. befremdlich.

Fragen wir nun wie es mit der nötigung aussieht, diese formen wenigstens als mediale formen zu betrachten, so ist anzuerkennen, dass dau (adau), welches bekanntlich auf dām zurückgeht, überhaupt nur im Samskrit als tām und zwar als medial nachweisbar ist; -ndau (andau) d. i. ursprünglich -ndām zwar im Samskrit gleichfalls -ntām nur medial, im Griech. -οντων (dial. -οντω) und Latein -ontō -untō jedoch als activ erscheint. Denn Griech. -τω 3. si. imp. könnte wol auf -των zurückgeführt werden, (und somit gleichgestellt werden Samskrit tām), aber mit rücksicht auf das zunächst stehende Latein, dessen -tō wie Osk. beweist von tōt komt, ist disz gerade zu unmöglich. Es ist aber viel glaublicher, dass das Gotische zu Griech. und Lat. als dass es zu Samskrit stimmt. Denn für die activität von -dau haben wir den evidenten beleg aus dem Gotischen selber, der doch mer gelten musz als die belege aus dem fern stehnden Samskrit, für -ndau aber ausser dem Gotischen die belege aus dem Lat. und dem Griechischen.

Aber auch das Avestische und das Samskrit stimmen geradezu gegen die Bopp'sche annahme. Denn wir sehn deutlich, wie Erānisch-Indisch dazu gekommen sind, eine 3. si. plur. imp. medii zu besitzen. Um nämlich das paradigma des imp. med. zu vervollständigen, hat man in der vor Erānisch-Indischen zeit eine 3. imper. act. si. neu geschaffen; man hat ein partic. fut. pass. auf -tu verwandt. So haben wir dhātu als partic. fut. pass. und als 3. imper. si. act.

Der syntaktische gebrauch (es komt die form auch noch als verbum finitum in der bedeutung dessen was sein musz, was gewis ist, und auch im relativsatze nicht als specifischer imperativ vor) erweist disz vollständig. Weiterhin bildete man die reine analogieform -ntu für die 3. plur. So wurden die alten activformen -tām -ntām überflüssig, und in das medium hinübergezogen, ein vorgang, der im Samskrit keineswegs vereinzelt da steht. So wird das Samskrit und das Avestische geradezu zum zeugen des gegenteils.

Und gehn wir zurück, so finden wir, dass das Gotische seinerseits gleichfalls einen fortschrit dem Latein gegenüber bekundet Wol finden wir nämlich die form -τω[τ] im Griech. stricte auf die 3. si. imp. act. beschränkt, aber diese beschränkung hat offenbar erst in der zeit speciell griechischer sprachentwicklung statt gefunden; denn im Latein wird -tō[t] sowol auf die zweite wie auf die 3. imper. ange-

wandt; ja es galt wol auch für 2. plur. und die form -tote ist wol nur speciell Latein. angleichung an das -te des imperativs. Denn im ältesten Samskrit finden wir -tât für 2. u. 3. imp. si. act. angewendet, und die grammatik weist demselben auch die 2. plur. zu, gewis auf tatsächliche belege hin, wiewol sich solche in unsern hymnen nicht finden.

Man sieht also, dasz die sprache mit der form -tât so zu sagen, nicht fertig wurde, es gelang nicht, dieselbe auf ein möglichst bestimmtes bedeutungsgebiet zu beschränken. Das Gotische oder richtiger die vor-Germanische sprachentwicklung half sich, indem sie -tât an -ntâm angleichte und eine offenbare ledig willkürliche analogieform -tâm schuf. Die nach-keltische sprachentwicklung hat also im activum die formen vorbereitet, welche die nach-slavolettische sprache ins medium überführt hat. Dafür ist das Gotische der lebendige zeuge.

Und hierin ligt das interesse, welches dise an sich unbedeutende frage bildet. Es bleibt aber noch ein zweifel übrig, den wir beseitigen müssen; man könnte fragen: begründet nicht der umstand, dasz das Gotische den optativ vom indicativ des passivs an den personalsuffixen durch denselben auslaut -au zu unterscheiden für gut befunden hat, eine praesumption für die medialpassivische natur dieses au? Streng genommen ist für die frage durch die darlegung der bedeutung und verwendung des imper. 3. ps. im Got. der function der form der 3. plur. im Lat. und Griech. und der überführung beider ins medium im Sanskrit und Avasta, die dort mit der schaffung neuer activer formen eng zusammenhängt, der boden bereits entzogen; und es würde dieselbe notwendig die läugnung der identität der zusammengestellten formen voraussetzen, während ja doch die hier bekämpfte annahme auf der ansicht von der identität derselben gegründet ist (denn niemand kann doch die identität von -unto -οντων -antâm läugnen); allein die frage und der zweifel ist auch an und für sich unbegründet. Denn wer kann behaupten, dasz irgendwelche elemente, welche historische personalsuffixe des mediums von denen der hauptzeiten differenzieren sollen, etwas specifisch mediales an sich haben müssen. Gibt es schon in den personalsuffixen der hauptzeiten in der ältern sprachperiode zum beisp. im Griech. nichts was zur charakteristik des mediums unumgänglich und durchaus herrschend wäre, so noch viel weniger in denen der nebenzeiten, und wenn es dem *Eränisch-Indischen* gelungen ist, endlich das -ê (-ai -αι) in den personalsuffixen der hauptzeiten durchzuführen, so felt doch ein sei es

fun das medium oder das nebenzeitliche charakterisierendes element in den medialen nebenzeiten und modis gänzlich. Da nun das passive moment im Gotischen durch die ursprünglichen personalsuffixe ausreichend gekennzeichnet war, so nam man ausz der ersten si. opt. act. und ausz dem imper. 3. si. pl. als historischen modis das bequiem sich anfügende -au (d. i. âm). Daz ein 'specifisch mediales element' überhaupt ein non-ens ist, versteht sich doch von selber.

5.

O *pavlace* Dalimilovy kroniky.

Četl prof. M. Mattala dne 17. května 1886.

Dle kap. 92, v. 49 do 52 kroniky té, hrozil král Přemysl Otakar II Čechům před poslední výpravou svou proti Rudolfovi habsburskému nejspíše¹⁾ takto:

Až se z vojny vrácu,
zaválěju Čechom velikú prácu:
Chcu Petrín pavlakú postrieti
i na prazkém mostě nebude Čecha viděti.

Pravý smysl hrozby té není na jevě podnes, ačkoli se ho již i prvý z vydavatelů Dalimilovy kroniky, Pavel Ješin, domáhal 1620 r. ve výkladě několika „nesrozumitelnějších“ slov jejích, stojícím na konci jeho vydání. Dle str. 242 totižto *pavlaka* znamená prý „lešení k stinadlu připravené“.

Na výkladě tom mimo *ke* m. *k* přestal J. Jungmann ve Slovníku svém (s. v.), ale chybně se doložil Ješina skratkem: *Pešjn ad Dal.* m. Ješin ad Dalimilum. I v jeho Historii literatury české²⁾ a dle ní i jinde dostává se Ješinovi dlouhého *í*, jakého sobě nepřál ani on sám, dav na str. 7 dotčeného vydání Dalimilovy kroniky vytisknouti

¹⁾ Narážím tím hlavně na nedostatek opravdu kritického vydání dotčené kroniky, čehož i ve příčině Rukopisu královédvorského tak velice litovati máme, jak to v obraně jeho zevrubněji vyložím. Transkripce následujících veršů liší se od nejvíce užívané podnes hlavně jen označováním měkkých souhlásek *l* a *r*, známým už dost i po Zbytcích rýmovaných Alexandreid staročeských a Přídavku k nim, vyšlém též 1881 r.

²⁾ Podruhé vyšlé v Praze 1849, str. 30 a 574. Na prvé z těch stran najdeš i předlouhý nápis Ješinova vydání výše citovaného.

příjmení své takto: Geffin, kde by j m. i mělo beze vší pochyby státi, kdyby se Jungmann a jiní nemýlili, píště Ješín m. Ješin.

V. Hanka dle druhého ze svých vydání téže kroniky (v Praze 1853, str. 7) byl sobě vědom omylu právě dokázaného; ale dopustil se jiných i tím, že nedbaje nic o Ješina a Jungmanna, spatřuje v *polace* „lešení povlečené, pavlač;“ což jen neurčitostí a nedůsledností vyniká nad zapřený vzor, výklad Ješinův. V textě totižto samém anebo na str. 182, citované v „objasnění nepovědomějších slov“ pod „povlaka“ na str. 222, dal i Hanka „pavlaků“ vytisknouti. Co se konečně neurčitostí výkladu jeho týče, té se snadno domyslí každý, srovná-li výklad Ješinův s Hankovým.

J. Orth¹⁾ nejsptš auctorita Jungmannova přijmela k tomu, že se drží Ješinova výkladu „pavlaky“ a dlouhého i ve jméně jeho.

Fr. Palacký a nejnovější vydavatel Dalimilovy kroniky, J. Jireček, neuznali žádného z výkladů předešlých ani zmínky hodným a Palacký nepostaral se nijak o jiný, ačkoliv o povaze nešťastného Otakara II mnohem obšírněji a horlivěji rozjímá než o kterémkoli z ostatních Přemyslovců, bráně jej v povšechné úvaze o něm²⁾ nejrázněji právě proti těm výčítkám, kterých se mu od Dalimila a Neplacha dostalo. Nejtrpčejší z nich vězí patrně ve hrozbě, o níž je právě řeč a samo sebou se rozumí, že se týká celého národa českého. Kdyby ji tedy P. byl vyložil náležitě, byl by nemálo přispěl k objasnění pravé povahy miláčka svého, Otakara II. Dále dobře napsal P. již o 44 roků dřív o kronice Neplachově³⁾ zvlášť i to, že prý v ní „zu den Jahren 1266 und 1277 ganze Erzählungen aus Dalimil entlehnt sind“. Téhož mínění jsou totiž i nejnovější vydavatelé kroniky právě řečené, hlásající⁴⁾ poněkud určitěji, že „Neplach od r. 1265 vydatně užil Dalimila“. Konečně přeložil on pod 1277 r. a sice na témže místě kroniky své, kterého se P. dokládá na str. 16 Dějin, citovaných tu pod č. 2, skutečně také výše vytčené verše Dalimilovy takto: „Przemisl Thuringis et Misnensibus promisit, quod, si victor fieret, terram eis Boemie perpetue possidendam traderet; montem etiam Petrinum promisit post regressum sanguine nobilium se rubricaturum.“ Poslední z těch vět,

¹⁾ Dalimilova chronika česká v nejdávnější čtení navracená od V. Hanky. Pro študující středních škol historickými a gramatickými poznámkami opatřil J. O. V Praze 1874, str. 179.

²⁾ Dějiny národu českého. II, 1. V Praze 1874, str. 158 do 201.

³⁾ Würdigung der alten böhmischen Geschichtschreiber. Prag 1830, str. 162.

⁴⁾ Fontes rerum bohemicarum. III, 447. Dle těch dokládám se konečně i Neplacha samého.

úmyslně vyznamenaná tu ležatými literami, hodí se zvláště k objasnění „pavlaky“ Dalimilovy. Palacký toho však nespozoroval, přestav ve výše dotčené úvaze (str. 161) na citování veršů Dalimilových, o nichž je právě řeč, a na rýmovaném překladě jejich německém.

V tom je sice slovo *purpur* též bez mála tak temným jako original jeho, ale nasvědčuje ono přece poněkud aspoň tomu, že ani Dalimil nemínil svou *pavlakou*, dle jiných rukopisů jeho kroniky *povlakou* nic jiného než německý rýmař purpurou svou, t. j. vlastně šarlat známé barvy a metaforicky krev.

Nenašel sem ovšem podnes *pavlaky* ani *povlaky* m. šarlatsu v žádné z památek staré češtiny; ale nepochybuji přece nikterak o tom, že jich předkové naši skutečně užívali vedle *nachu*, *šarlatsu* a snad i jiných slov téhože smyslu. Z více důkazů toho mínění přestanu tu na následujících.

Přídavné jméno *pavlačitý* vyčetl a vyložil už Fr. L. Čelakovský ¹⁾ ze Čtení zimního času, rukopisu XIVho věku, mimo pravopis takto: „z *pavlaky dělaný, šarlatový, purpureus*. U pavlačité rúcho oblečechu jej. — Vynide Ježíš, nesa trnovú korunu a pavlačité rúcho (Jan 19. Čten. zimn.)“ Doklady ty patří do 2ho a 5ho verše citované kapitoly Evangelia sv. Jana, zníce ve Vulgátě takto: „Veste purpurea circumdederunt eum; exivit Jesus, portans coronam spineam, et purpureum vestimentum.“ Že předkové naši říkali i *pavlačný* m. lat. *purpureus*, o tom hodnověrně svědčí prosaická Rozmluva sv. Anselma s p. Marí o umučení Páně, jejíž konec dal už A. Patera vytisknouti ²⁾ z rukopisu, chovaného ve zdejší knihovně universitské pod signaturou XVII. E. 8. Na konci strany první a na počátku druhé 103ho listu jeho totiž obrácen je verš 1 a 2 výše vytčené kapitoly proti Pilatovi samému mimo pravopis takto: „Vede jeho Pilát k Židom, ubičovav jeho a oblek jeho u pavlačné rúcho a trnovú korunú korunova jeho.“ Konečně ve 2 vydání výtečného Słowniku języka polskiego, vzoru Jungmannova, najde každý, koho se týče, dosti dokladů toho, že u starých Poláků

¹⁾ Dodavky ke slovníku J. Jungmanna. V Praze 1851. s. v. Václav Hanka rozjímal i zvlášť o Čtení zimního času (Rozbor staročeské literatury. II. V Praze 1845. str. 33 do 42); ale že se nerozpomenul ani 1853 r. ještě na přídavné jméno *pavlačitý*, to vysvitá již úplně ze předešlého mínění jeho o *pavlace* Dalimilově a hodí se nevšedně k náležitému ocenění linguistických vědomostí jeho, nechvalně známých už odjinud.

²⁾ K objasnění nalezených od něho zbytků téže Rozmluvy, vynikající značně věkem nade všechny ostatní z vynesných na jevo podnes (Čas. mus. 1880 r. str. 344 do 356).

byla i *pawłoka* v obyčejí m. lat. purpura vedle přídavných tvarů jejich *pawłoczny, pawłoczany* a *pawłoczysty*.

Co se pak metaforického smyslu „pavlačky“ týče, k objasnění a potvrzení jeho zvláště se hodí ta neomylná pravda, že Čechové a Moravané rádi míní krev i samým jménem barvy její, zpívající ¹⁾ na př. i takto: „Červená ji polívala, do šátečku utírala“; moravsky: „Červená ju polévala, do šátečka utírala“. Dle Jungmannova slovníku (s. v. *červený*) však i obecně se říká podnes: „Dal mu, až červená vyskočila“ atd.

Dle V. V. Tomka ²⁾ „hora Petřín připomíná se ještě za času krále Václava I. také co popraviště“ a sice pod r. 1250, kterého ten král „dal popravití mečem na Petříně Ctibora, nejspíše dvorského soudce za krátké vlády Otakarovy. — Někteří z Vršovců byli 1108 r. též na Petříně stínáni.“

Konečně o slovese *chtíti* hodnověrně dokáží v obraně Rukopisu královédvorského proti A. Vaškovi a jiným, že ho stará čeština mnohem častěji potřebovala k opisování budoucího času než nyní.

Dle všeho toho třeba veršům, o které nám hlavně jde, předně takto rozuměti: Zbrotím Petřín krví českou tak, vlastně pak: Dám na Petříně tolik Čechů postínati, že na mostě prazkém nebude viděti žádného z nich.

Jak se dále má hrozba ta ku výše vytčené Neplachovými slovy, o tom ať rozjímají historikové naši, mohouce ostatně jisti býti tím, že jim ochotně přispějí ku pomoci, seč právě budu, vezma v úvahu k obraně Rukopisu královédvorského ještě i ozvěnu té hrozby, o které dosud byla řeč, ve verši 237 do 244 Alexandreidy budějovické ³⁾ a v písni o k. Otakarovi a Závěši.

¹⁾ Prostonárodní české písně a říkadla. Sebral a vydal K. J. Erben. V Praze 1864. str. 149, č. 238. Pod tím číslem odkazuje nás Erben ku moravským a slovenským variantům takto: „Suš. 537; Kol. I. 295.“ Ze Sušilových vydání písní moravských mnil E. nejspíše druhé, vyšlé v Brně 1860 r. Tam však není nic podobného české písni ani na vytčené straně ani pod týmž číslem, než jen pod č. 114 a na téže straně čteme skutečně verše nad čarou citované. Píseň 16, stojící na vytčeném od Erbena místě Kollárova vydání Národních zpívanek, podobá se sice české, ale nenaráží na poličkování děvčete do krve nijak. Ani odjinud nemám žádné vědomosti o tom, že by i rodáci moji, mluvící o krvi, přestávali na dotčeném epithetě jejím.

²⁾ Dějepis města Prahy. I. V Praze 1855. str. 117, 179 a 244.

³⁾ Zbytky rýmovaných Alexandreid staročeských. V Praze 1881. str. 77 a 78.

Druhá z těch ozvěn čte se ve Výboře z literatury české (II, 440, 22 a 23).

J. Jireček doložil se již ovšem i těch ozvěn obou na str. 195 svazku III Pramenů, citovaných už i výše, čili ve větším ze svých vydání Dalimilovy kroniky; ale nepřispěl tím více k objasnění hrozby právě řečené nežli v menším, dle něhož *pavlaka* znamená prý to co *povlaka* (str. 202). Tak sluje totiž podnes dle Jungmannova slovníku více věcí velmi rozličných a poněvadž J. Jireček nedal na jevo ničím, kterou z nich míní, nevyniká výklad jeho nad Hankův ani určitostí.

6.

O prvotním sídle a znaku rodu Lobkovského.

Předložil prof. August Sedláček dne 8. března 1886.

S 1 tabulkou.

O prvotním sídle vladyk, potom pánův a konečně vladařův a knížat z Lobkovic pronášeny byly v letech pominulých rozličné domněnky, ale nejedny z nich byly na vrátkých základech. Že předkové jich drželi ves jednu řečenou Újezd vědělo se dobře, ale který by to Újezd byl, pro množství osad téhož jména nesnadno bylo uhodnouti; také tím, že se skorem v jedné době dva rodové heslo z Lobkovic nesoucí připomínají, způsoben u starších našich dějepiscův a genealogův nemalý zmatek.

Že byla ves Újezd na bývalém panství Nového zámku prvním sídlem této rodiny, o tom domnívali se někteří proto, že jeden z předkův ve dvou blízkých osadách byl farářem a ačkoliv toto není důkazem pravdy, nýbrž jen víře podobnosti, přece podle mého rozumu dobře uhodli. Povážili se doklady z rozmanitých pamětí po zrnkách snesené, které jsou níže uvedeny, snadno lze uhodnouti, že dotčená domněnka o původu pánův Lobkovských k pravdě přistupuje. Při tom i to považiti jest, že se oblíbené jich příjmi Popel v názvu vesnice Popelova u samého Újezda ležící ukrývá ¹⁾).

Vývod pánův Lobkovských lze stopovati až na Marše (neb Martina), jenž žil za císaře Karla. Z paměti není o něm nic více známo, než jedině to, že byl otcem tří bratrů. Jeden z nich řečený Blažek neb Blažej snad držel po otci ves Újezd a zemřel záhy zů-

¹⁾ Ves Popelov připomíná se r. 1454 jako část panství Lipského (DD. 23. E. 12 atd.).

staviv vdovu, jež se vdala po druhé za Mikuláše purkrabí na Lipém. O pozůstalost Blažkovou povstaly nevole a různice mezi vdovou a bratrem jeho Mikulášem, které r. 1397 skrze dotčeného purkrabí spokojeny. Neb tento zavázal se, že listy, kteréž vzal k sobě po smrti Blažkově a zbroj jeho Mikuláši vydá a u Václava faráře Pavlovského položí.¹⁾

Druhý bratr Václav potvrzen byl r. 1374 dne 16. ledna (byv posud jen klerikem) za faráře v Pavlovicích a dlouhá léta tu setrval. Teprv r. 1401 vyměnil si místo toto za faru Drchlavskou a potvrzen dne 24. března.²⁾ Za té doby byl si pomohl bratr jeho Mikuláš k znamenitému jmění, pročez Václavovi na stará jeho léta učinil polepšení. Koupil r. 1408 osm kop platu komorního na tvrzi a statku Pokraticích a zapsal jej bratru svému do života.³⁾ Také koupil plat 3 kop u Martina řečeného Svině z Nemojčevsi a přenesl jej r. 1410 na bratra svého Václava.⁴⁾ Působením téhož Mikuláše stalo se bezpochyby také, že opustil Václav Drchlavu vyměniv si tu tuto za oltář sv. Kateřiny v kostele Lobkovském, v kterémžto úřadě potvrzen jest r. 1412 dne 30. května.⁵⁾ Tu se mu dostalo r. 1413 na důchodech znamenitého polepšení. Kdy zemřel, není nám známo.

Mikuláš aneb Mikulaj řečený Chudý byl jak se zdá nejmladší syn Maršův a určen také ke stavu kněžskému, pročez se r. 1397 Nicolaus natus Marssonis de Vgezd prope Lipam clericus Pragensis diocesis nazývá. Stav kněžský opustil bezpochyby pro to, poněvadž bratr jeho Blažek bezdětek zemřel, ale vědomosti, kterých nabyl na učení theologickém, prospěly mu nemálo i při jeho zaměstnání světském. Již r. 1401 nacházíme jej jako písaře urbenního na Horách Kutných. Král Václav jsa dvorem na Horách Kutných dovolil mu tehdá, aby mohl 12 kop platu komorního na jakýchkoli dědinách (kromě manských) ke zřízení a nadání nového oltáře sv. Doroty v kostele farním Litoměřickém koupiti. Plat ten koupen ještě téhož roku na zboží Pokratickém a koupení stvrzeno králem Václavem dne 1. prosince.⁶⁾ Nedlouho potom koupiv statek Miličeves u Žatce,

¹⁾ Acta jud. 1397. 5. Maj.

²⁾ Libri conf.

³⁾ Acta jud. 1408, 7—9 Maj.

⁴⁾ Lib. erect. VIII. f. 105.

⁵⁾ Lib. conf.

⁶⁾ Copiar. Przemysl. f. 42, 43. Přiznání o tom stalo se u konsistoře r. 1406. (Lib. erect. XIII a f. 143).

začal při s Mrzkem z Deštnice o právo podací v Radičevsi, což spojeno teprv r. 1407 dne 19. prosince takovým způsobem, že právo podacné při Mikuláši a nástupcích jeho, pánech Miličevských zůstávalo. ¹⁾ Tehdáž mu jmění přibývalo, pročez mohl také v l. 1408—1410 bratru svému Václavovi na polepšení jeho důchodův přispívati. Nazývá se ještě r. 1408 po vsi Újezdě ²⁾ která již tehdáž z držení rodu vyšla, přijal r. 1410 heslo z Lobkovic, kteréhož se potomci jeho dosud přidržují i jest pravdě podobno, že koupil Lobkovice asi r. 1409.

Od r. 1410 připomíná se několikrát jako patron kostela a oltáře sv. Kateřiny v Lobkovicích, ³⁾ r. 1414 byl také pánem na Velké vsi u Žatce a r. 1413 vyprosil si odúmrtí ve vsi Kojeticích. ⁴⁾ Rok 1417, kdež povýšen jest od krále na úřad nejvyššího písaře, a rok 1418 byly proň obzvláště šťastny, poněvadž tu položen jest základ k pozdějšímu bohatství rodu Lobkovského. Z toho mu ovšem nevycházel velký užitek, že mu klášter Sedlecký r. 1417 dne 1. února některé statky své v 40 kopách zapsal, ⁵⁾ a že koupil t. r. (vlož. 17. března) plat 10 kop, zapsaný na Řepčicích, Radimovicích a Brtnici, ⁶⁾ mnohem důležitější bylo nabytí Hasišteina.

Od krále Václava poslán jest v dubnu r. 1418, aby oblehl hrad Hasištejn Jindřicha Rousa z Plavna, který byl králi opověděl. Dobyl ho v krátkém čase jako i jiného zámku, totiž Hrádku Štědrého u Žlutic. ⁷⁾ Již v první polovici měsíce května byl hrad v moci královských a dne 14. května spečetěn jest majestát královský, jímž zapsán Mikuláši z Lobkovic nejv. desk zemských a urbury Kutnohorské písaři hrad Hasištejn velkým vojskem dobytý v 4000 kopách takovým způsobem, že má pánu neb jeho potomkům dědičně zůstatí, kdyby po smrti králově vyplacen nebyl. ⁸⁾

¹⁾ Acta jud. 1407, 19 Decb. „Nicolaus dictus Chudy de Miliczewes“. Nějaké právo k tomuto podací obdržel Mikuláš z Újezda t. r. od Váchy ze Všetat (Lib. erect. XIII a f. 149).

²⁾ Nicolaus natus Marssonis de Vgezd nuncupatus Chudi. R. 1405 patřil Újezd k panství Jestřebskému (Rel. tab. II. 15). O platu na téže vsi, který nepatřil k Jestřebí viz Lib. III. Vet. urb. Prag. f. 75. Ves slove tuto a jinde Újezdec a poněvadž se skládá dosud ze dvou částí, mohla srůsti ze dvou vsí Újezda a Újezdce.

³⁾ Lib. conf. VI p. 283 VII A 3, B 1.

⁴⁾ Lib. conf. VII D 20, arch. č. III 481.

⁵⁾ Ludewig Rel. MS. VI. 85, 86. Srov. arch. č. II. 460.

⁶⁾ Rel. tab. II. 185.

⁷⁾ Tomkovy děje Prahy III. 620.

⁸⁾ Ludewig Rel. MS. VI. 86—89. List tento potvrzen králem Zikmundem r. 1420 dne 30. října a jiným majestátem (d. 1421, 3 ledna) vyplněno da-

Odtud poslán byl Mikuláš před hrad Přindu, odkud páni Osečtí již přes 2 leta s králem válčili. Sevření byvše, prosili za milost. Král Václav přijal pány jen pod tou výminkou na milost, aby hradu Přindy přijmouce sumu zástavní, postoupili Mikuláši. ¹⁾ Tento totiž sumu zápisnou položil a tak se v držení zápisné panství Přindeckého dostal ²⁾ Asi v ty časy obdržel také rozkaz, aby obehnal hrad Blansko za Ústím nad Labem ležící, v jehož držení se Bohuše ze Zvěřince nacházel. ³⁾ Kromě Přindy zapsané zastavil král Mikuláši také Most v Čechách a Nový Hrad s Šumberkem na Moravě, poněvadž je také Mikuláš svými penězi vykoupil. ⁴⁾ Kromě těchto milostí užil Mikuláš i jiných darování královských, kterými se jeho poměrné bohatství r. 1418 vysvětluje. Již před r. 1410 obdržel od krále dva domy u Kutné Hory, později jiný dům a vše zboží n. Petra Dobringera u Hory a asi v l. 1416—1419 odúmrt vši po Liděři z Horek. ⁵⁾ Také koupil r. 1419 plat 10 kop na zboží Šanovském. ⁶⁾ Radou královským zůstal až do smrti Václavovy. ⁷⁾

Ač byl přál dříve novotám Husovým odchýlil se přece r. 1418 od strany pod obojí ⁸⁾ a od té doby byli Lobkovští většinou přívrženci anobřz sloupy církve katolické.

Pomáhaje věrně králi Zikmundovi, byl od něho při korunování jeho (1420, 28. července) mečem sv. Václava na rytíře pasován ⁹⁾ a potom hojnými milostmi darován. R. 1421 dne 2. března potvrdil mu král vesnic, listův, platův a dluhův na klášterství Zderazském, Sedleckém, Ostrovském, Kladrubském, Slovanském a Oseckém. ¹⁰⁾ Vzáv pak král Přindu, Most a Nový hrad z ruky Mikulášovy pro svou potřebu, převedl všechny sumy na nich zapsané na hrad Hlubokou a jej Mikuláši r. 1420 dne 17. dubna a r. 1421 dne 29. listopadu za-

rování Václavovo tak, že dán jest Hasištejn Mikulášovi v ušlechtilé manství. (Tamže 89—90 a Paprockého o st. pan 122.)

¹⁾ Palackého děje III. a 280—281.

²⁾ Arch. č. I. 537.

³⁾ Arch. č. II. 460. Příčin toho oblehání neznáme. Za Blansko obdržel Bohuše tvrz Řepín.

⁴⁾ Arch. č. I. 537.

⁵⁾ Arch. č. II. 463—464. Liděř žil ještě r. 1415. (Arch. č. III. 188). K tomu srovnej též list Kladrubský v arch. č. II. 195.

⁶⁾ Rel. tab. II. 148, arch. č. III. 493.

⁷⁾ Schlesinger Brüxer Stadtbuch n. 164.

⁸⁾ Tomkovy děje Prahy III. 623.

⁹⁾ Paprocký o st. pan. 123.

¹⁰⁾ Arch. č. I. 499. Paprocký o st. pan. 123—124.

psal.¹⁾ Zároveň mu podřídil mnohé lovčí, úředníky lesní a obce panství Zvíkovského, aby je k Hluboké držel a spravoval. Zároveň rozkázáno Vodňanským, aby dávali Mikuláši úroky dědičné, roboty i oves, jakož od starodávna k Hluboké dávali.²⁾ Naproti tomu přišel r. 1419 o úřad nejv. písařství, když byl král Václav zemřel a po dobytí Kutné Hory také o úřad písařství urbenního, kterýž dali Pražané (1421, 16. prosince) Diviši ze Srbče.³⁾ Neznámého roku obdržel zápis na Blatno a Chomutov.⁴⁾

Co se týče válečných jeho skutkův známo jest, že velel zemskému míru kraje Žateckého (1421) a účasten byl s lidem svým při obraně města Mostu.⁵⁾ Také byl asi účasten mnohých válečných skutkův, z nichž nám bojovníci jmény svými známi nejsou. Někjaký rok potom upadl v zajetí. Zikmund Děčínský z Vartenberka, pán vrtkavého srdce a nestálé mysli, pozval jej k sobě na přátelské posedění; když pak byli při kvasu, dal jej Zikmund jíti a uvrci ve vězení.⁶⁾ O vybavení jeho z vězení staly se r. 1425 dne 23. března následující úmluvy v městě Freiberce. Povinen byl podle výpovědi oprávcův této smlouvy postoupiti v 6 nedělích hradu Vrabince se vši střelbou a spiží a prozatím, než by se to stalo, syna a synovce svého jako rukojmé v moc Bedřicha knížete Saského postaviti, kníže pak měl takový hrad Zikmundovi odevzdati.⁷⁾ A poněvadž byl kníže Mikuláše z vězení vyručil, zapsal se mu nazejtří, že mu postoupí listu a zápisu dlužního na 300 kop, kterýž měl na Mostské.⁸⁾ V pozdějších letech potřebován byl Mikuláš králem v rozličných jednáních veřejných a smírných.⁹⁾ Zemřel r. 1435.

Podle starodávné paměti rodinné byla manželkou jeho Anna z Nechvalic,¹⁰⁾ avšak zdá se, že byl dvakráte ženat a druhá manželka jeho že slula Žofie. R. 1411 věnuje Mikuláš z Újezda paní Žofce

¹⁾ Tamže 539. Hlubokou mu byl v 800 kopách jich dne 28. února zapsal (tamže).

²⁾ Arch. č. I. 538.

³⁾ Arch. č. I. 208—209, Tomek IV. 201.

⁴⁾ Arch. gub. A. IV. 191, Paprocký.

⁵⁾ Schlesinger n. 174.

⁶⁾ Theobald. Že má Theobald dobré zprávy, zase se naším vypravováním potvrzuje, ovšem ale jest jisto, že některým věcem nerozuměl. Jestliže praví, že byl Mikuláš přinucen postoupiti Zikmundovi Hasišteina, platí to zajisté o Vrabinci (Sperlingstein).

⁷⁾ Arch. Drážďan.

⁸⁾ Schlesinger n. 191.

⁹⁾ Tomek IV. 482, 484 a j.

¹⁰⁾ Naučení pana Jana z Lobkovic v arch. Roudnickém.

40 kop na dvoru svém v Straškově. R. 1412 prodal týž dvůr nějakému Matějovi a proto přenesl věno to, ku kterému 70 kop přidal, na dědiny své v Židovicích. ¹⁾ Dcera Anna vdala se za Kerunka ze Sulevic, ²⁾ synové pak Mikuláš a Jan stali se praotci knížat z Lobkovic v Čechách a svob. pánův Hasišteinských z Lobkovic v Bavořích.

Kromě Marše a synův jeho znám jest též Matěj Chudý. Týž byl dobře znám na Žatecku. Na deskách akt duchovního soudu z r. 1408 jest napsáno, že „pan Matěj Chudý dal čubu panu Mikuláši rychtáři v Žatci, aby ji odevzdal panu Jakubovi kazateli Biliinskému“. Matěj nacházel se též mezi těmi, na něž M. Jan Hus ve svém vězení vzpomínal. ³⁾ R. 1434 byl již mrtev zůstaviv dceru Markétu, která byla vdána za Martina sladovníka. ⁴⁾ S těžkem asi jest totožný s Matějem z Újezda, který založil r. 1405 oltář v Libišicích u Žatce. ⁵⁾ Vedle něho připomíná se Mikuláš řečený Chudý číšník, jenž zemřel před r. 1427. Vdova po něm zůstala Kateřina vdala se po druhé za Petra z Chrastu rychtáře Většího města Pražského. ⁶⁾ O obou těchto osobách nelze říci, jestli a jak byli příbuzní s Chudým z Újezda.

Počátek Újezdských byl tak jako u Vchynských ze Vchynic a Trčkův z Lípy skrovný; k moci pomohly jim štedrost a dobré hospodářství jednoho předka a přízeň krále Václava, který více přál vladkám nežli pyšným pánům. Z těch příčin a poněvadž se hesla vesnické šlechty často měnila, nesnadno určití, s kterými rody Újezdští byli jedné krve a z kterého většího rodu se vyplodili.

V knížecí knihovně na zámku Roudnickém uložen jest diplomatař rodu Lobkovského, dílo v každém způsobu důkladné a vzácné, které se z několika tlustých svazkův skládá a s velikou péčí sneseno jest. V této sbírce spatřuje se větší část zpráv svrchu dotčených v plném jich znění a protož také za povinnost svou máme, snůšku tuto jakožto výbornou pomůcku k tomuto spracování uváděti.

Ve spojení s jinými pamětmi mohl by se z tohoto diplomataře vývod rodu Lobkovského až do 13. věku stopovati, kdybychom znali rodiny s ním stejné krve a stejného původu. K poznání toho, poněvadž z hesel vypátrati nemožno, vede jedině stejnost znamení rytířských.

¹⁾ Reliq. tab. II. 84, 94.

²⁾ Schlesinger n. 227.

³⁾ Tomek III. 584.

⁴⁾ Lib. III. Vet. urb. Prag. f. 155.

⁵⁾ Lib. erect. VI. f. 444.

⁶⁾ Lib. III. V. u. Pr. f. 2.

V severních Čechách jest pečetí starých pramálo a i tu malou čásť děkujeme královskému saskému archivu v Drážďanech a archivu Třeboňskému.

Záhada tato vede nás k popsání heraldického rodinného znaku Lobkovského. Jak se ovšem rozumí, nemyslíme na nynější knížecí znak, nýbrž na ten, kterého užívali Lobkovští jsouce v stavu panském, a Hasišteiňští z Lobkovic tuším posud užívají. Na tom spatřuje se štít rozdělený křížem z hora a na příc na čtvero polí; dvě z nich mají štít Žerotfuský orlici, na dvou ostatních spatřuje se dřevní znak Lobkovský totiž červené pole na bílém. Avšak toto jest pouhým štítem a nikoliv znamením rytířským. Jako klénot spatřuje se předmět červený, kterýž se obyčejně za toulec, ač neprávě, vykládá a jehož pojmenovati prozatím pomíjíme; z něho vyniká bílé pštrosí péro. Poněvadž štít znamená rytířského neobsahuje, lze tu přihlížeti jedině ke klénotu, poněvadž se za časté i klénot jako rytířské znamení vyskytuje.¹⁾ V rozličných dobách měly tyto dvě věci, totiž péro a ten domnělý toulec také rozličnou podobu a způsobu. Promluvmež nařed o péru.

Péro toto pštrosí jest podle přesné heraldiky nesmysl a to proto, že se to a takové péro, jak se nyní a od konce 14. věku maluje, z kovu udělati a na štít přibiti nemohlo.²⁾ Nejlépe se to spatří, srovnáli se pozdější znak Harachovský s tím, který jest v III. díle Hradův na tabuli II. 25 vyobrazen.

Na pečetí Jana z Lobkovic a na Hasišteiňě, kterou r. 1467 dne 19. února k dělení bratří z Vřesovic přivěsil,³⁾ není pera pštrosového, nýbrž spatřuje se tu rovné neohnuté pero (obr. č. 1.). Ještě více se odchyluje od nynějšího způsobu dotčené znamení na pečetí Jana z Lobkovic (1449), která se nachází v archivu Třeboňském. Spůsobou podobá se chocholce neb korunce z peří na hlavách ptačích (obr. 2.); i není pochyby, že má znamenati obvyklou a oblíbenou tehdá ozdabu přilbice čili tak zvaný *ch o c h o l*. Tento vyskytuje se velmi často jako ozdoba nejen přilbicí, nýbrž i různých rytířských znamení.

Jako prostou ozdabu přilbice spatřujeme jej ku př. na pečetí Remunda z Honic (1343, 19 Novb. bibl. Prag. — obr. 10.) a na mnohých jiných. Často přichází s klénodem, stojí na obraze pravidelně

¹⁾ O věci té bylo by dlouhé mluvití, poukazujeme zatím na heraldiku, kterou píše pr. Martin Kolář.

²⁾ Všechna znamení rytířská byly původně kusy plechu pomalované a na štít přibité; odtud pochází také dobré české rčení: na štítě nositi.

³⁾ Archiv desk zemských.

za ním. Tak jest ku př. na pečeti Petra ze Štětína (1350, 25. Jul. arch. Břevnov.) za kačerem (obr. 7.), na pečeti Petra z Krasonovic (1390, 11. Decb. arch. Drážďan.) za předmětem vrší se podobajícím (obr. 9.) na pečeti Markvarta z Veltrub (1393, 3. April. arch. Břevnov.), za věncem (obr. 11.), na pečeti Vlčka z Kozího (c. 1400, arch. Třeboň.), s dvěma střelama (obr. 13), na pečeti Mikuláše Friberkáře z Knířova (1423, 25. Novb. arch. Hradec), za poduškou neb kotlem (obr. 15.), na pečeti Heřmana Sirotky ze Zhorce (1455, 7. April. arch. Hradec), za hadem v podobě litery S (obr. 16.). K tomuto poslednímu druží se jiná pečeť téhož Heřmana (1449, 13. Novb. arch. Drážďan.) na níž jest S ozdobeno dvěma chocholy nahoře i dole (obr. 14.). Za časté se také spatřuje chochol jako ozdoba rytířského znamení, jako ku př. na pečeti Mikše (vlastně Kunrata) Zubáka z Kladrub (1398, 29. Jul. arch. Břevnov.), při podkově (obr. 8.), na pečeti Pernolta z Hradce (1352, 29. Novb. bibl. Prag.) s rybou (obr. 12.), na pečeti Odolena z Kamýka (1418, 6. Febr. arch. Hradec.) na loďce (obr. 21.).

Domnělý toulec podobá se na pečeti Janově r. 1467. (obr. 1.), k nádobě vespod úzké a nahoře s širokým krajem; zřetelně jest viděti na pečeti Janově r. 1449. (obr. 2.), že jest to klobouk převrácený. Pan Jan dal si vyříti na pečeti své bezpochyby železný klobouk u Čechů někdy oblíbený, kterýž se také na obr. 6. nad samou helmou a kromě toho na mnohých pečetích spatřuje. I jest na snadě, že býval klénotem u Lobkovských klobouk železný aneb jakýkoliv klobouk, kterýžto rytec pečeti podle své umělosti aneb zkušenosti nestejně vyřýval. Sotva asi vázán byl rytec typickým znamením a také nevěděl pravnik o pradědovi, kterého zvláštního způsobu klénot míval, kterýmiž oběma věcmi se jediné rozličné odchylky v znameních a neobyčejná rozmanitost v staré heraldice a sfragistice vysvětlují. Na pečetích pak, které jsme viděli v mnohých archivech, vyskytují se předměty kloboukům podobné u veliké rozmanitosti. Tak ku př. jest na pečeti Petra z Vacovic (1437, 20. Jun. archiv Třeboň.) buď koflík aneb hmoždíř bez paličky (obr. 4.), na pečeti Petra z Suchodola (1372, 19. Novb. arch. Maltéz.) zajisté klobouk železný obrácený (obr. 5.). Záhadné jsou klenoty na pečeti Petříka z Chotěřiny (1429, 1. Jan. arch. Třeboň.), neb nad helmou turnéřskou tehdá obvyklou spatřuje se známý český železný klobouk a nad tím znamení na způsob obráceného klobouku, jaký nosívali mužští v 15. věku (obr. 6.). Také Jaroslav ze Šternberka (1345, 20. Maj. arch. zemský Moravský) má nad přílbicí železný klobouk s širokou střechou. Rovněž záhadné jest znamení, které nosil nad přílbicí Ješek z Vysočan (1349, 10. Maj.

arch. Křížovn.), neb se podobá koflíku s širokým ozdobným pruhem (obr. 17.). Takové spůsoby jest i klénot Mikuláše Šafrána z Veselé sed. na Březi (1478, 7. Mart. arch. Třeboň. obr. 18.). Zřetelný jest choděcí klobouk s peřím na ozdobné pečeti, kterouž pečetil Boreš z Oseka (1428, 18. Jun. arch. musejní obr. 20.). Že se konečně přilbice i v 15. věku druhdy vyobrazovala jako koflík aneb klobouk, dosvědčuje se pečeti Borně z Slabec (1450, 27. Juli. arch. gub.), na níž se kromě dotčeného znamení či přilbice, hvězda jako klenot spatřuje (obr. 19.).

Toto poslední vede nás k popsání pečeti (obr. 3.), kterouž pečetil Mikuláš ze Lhoty řečený Mašov purkrabě na Děčíně (1436, 30. Mart. arch. mus. srov. Arch. č. VI. 489). Na pečeti této, kterou nějaký venkovský umělec podle svého nejlepšího umění vyryl, an to u chocholu jen na čtvero péří přivedl, jest na štítě přilba kolčí na způsob přilby Borňovy ze Slabec (obr. 19.) z níž vyniká chochol směle přes kraj štítu až na kraj pečeti. Dotčený Mikuláš byl čtyři leta před tím (1432, 6. Jan.) purkrabí na Lityši¹⁾ a po ty všechny časy ve službách pánů z Vartemberka na Děčíně. I není pochyby, že měl nějaký stateček v okolí Lipském. Možná že pocházel ze vsi Lhoty (Palackého pop. 70), kteráž spustla v 15. věku, pročež se místo Lhotskem nazývalo.²⁾ I není pochyby, že vladka tento, jehož přijmí Mašov snad s blízkými Mašovici souvisí, byl jednoho původu a jedné krve s pány Újezdskými.

Stejného znaku a bezpochyby také původu s Újezdskými a Mašovskými jsou vladky z Záhoří. Původiště jejich jest Záhoří neb Záhořín (něm. Soor), vesnice na někdejším panství Sloupském ležící, jež se roku 1454 jako ves pustá připomíná. Na pečeti, kterou r. 1387 Zdislav Stožek z Záhoří k listu archivu Novohradského přivěsil, spatřuje se přilbice a nad ní klobouk obrácený s vynikajícím chocholem. Tyž Zdislav jsa ve službách pana Jana z Michalovic, jenž měl velké statky u Kamenice a Benešova za Českou Lípou, odstěhoval se s pánem svým do Boleslavska, i provázel ho r. 1387 do jižních Čech, když tu měl nějaké meškání strany panství Velešínského. Od r. 1390 až do r. 1418 vyskytuje se jako držitel Krnska a tudíž jako patron kostelův v Zámostí, Podkrnsku a Čejkách, při tom byl regentem panství Michalovských.³⁾ Bohuněk z Záhoří (snad syn jeho) dostal se skrze

¹⁾ Arch. č. III. 503.

²⁾ DZ. 42. J. 12.

³⁾ DD 23. E 12, lib. conf. Držel také (1414) dvůr v Dymokutích.

manželku svou Elišku, vdovu po Přibíkovi Tluksovi z Božejova, v držení Libkové vody a vládl na Krnsku ještě r. 1430.¹⁾ R. 1454 připomíná se Zdislav z Krnska, jenž zemřel před r. 1464 bezdětek. Zboží jeho všechno v Krnsku i Dymokuřích spadlo na krále.²⁾ V nějakém příbuzenství s předešlými byl Matesko z Záhoří, který se v letech 1436—1456 v rozmanitých pamětech připomíná. Za erb užíval štítu na přič pruhovaného a v tom pruhu tři hvězdiček neb růžiček.³⁾

Na pečeti Buška z Tachlovic r. 1431 (v arch. gub.) spatřuje se též klobouk s chocholem, tak že se znamení toto k hrnci s květinou podobá.⁴⁾

Téhož erbu byli také dva bratři Otík a Oldřich z Bratřence seděním na Valkeřicích (von Bratrzenz zu Elkersdorf gesessen). Vyskytují se v listě archivu Drážďanského (1387, 22 Juli) jako hlavní jistci, zapisující s rukojměmi v okolí Mostu a Oseka osedlými dluh nějaký mincmistrovi Freiberskému a jeho manželce. Na štítě Otíkově spatřuje se kolčí přilbice s chocholem.⁵⁾ Odkud však rodina tato posla jest záhadou. R. 1407 žil ještě Otík „z Bračence odjinud z Kozlova“, máje u soudu dvorského při s Jiřkem z Rochova odjinud z Truzenic.⁶⁾ R. 1391 dne 5. prosince učiněna byla smlouva o hlavu n. Stanika Penty z Bratřence u přítomnosti vладыk osedlých západně od Žatce a v okolí Valečském.⁷⁾ Nemohouce z těchto kusých zpráv ani polohu Bratřence určit, můžeme tím méně stopovati, jestliže byli vладыky z Bratřence v nějakém příbuzenství s Újezdskými. — S Bratřenskými užívali stejného znaku 1410—1418 Oldřich z Holedče a 1414—1441 Janek z Holedče.⁸⁾

Také na Moravě jsme našli tentýž znak, totiž kolčí přilbici s chocholem. Nosili jej na štítě r. 1392 Hereš z Trpěnovic a r. 1440 Mikuláš Cigán z Račic odjinud z Čelechovic.⁹⁾ U těchto lze mysliti

¹⁾ Lib. conf. rel. tab. II 24.

²⁾ DD 16. F. 91.

³⁾ Arch. Třebon. arch. č. I 249, II 310, III 534 DD 16 f. 183.

⁴⁾ Bušek z Tachlovic byl r. 1416 purkrabí na Hauenštejně, syn jeho Bušek připomíná se r. 1454. (Arch. kapitul. lib. conf. arch. č. II 471).

⁵⁾ Dotčená ves Elkersdorf připomíná se v manských knihách Drážďanských (Kop. XXX. f. 134 b.) r. 1400 jako manství k hradu Oseku, na němž měla věno Markéta vdova po Boršovi z Dřenic. Také se vyskytuje v seznamu lén na témže panství r. 1454 sepsaném.

⁶⁾ DD. 18. F. 46.

⁷⁾ Archiv musejní.

⁸⁾ Arch. Drážďan. lib. conf. arch. č. III 509, arch. Lounský.

⁹⁾ Archiv zemský, Moravský.

jen na nahodilou podobnost a nikoliv na nějakou souvislost s vladykami Újezdskými. A tak lze mysliti při tom nedostatečném počtu pamětí a pečeti jen na spojitost s vladykami Lhotskými, Záhorskými, Tachlovskými a Bratřenskými, tím méně se dopátrati předkův v první polovici 14. věku. Zdali sem patří Martin z Lovu purkrabě Lipský?*)

7.

Páně Jindřichovo z Ryžemberka pojednání o rodě pánův Švihovských.

Předložil prof. August Šedláček dne 8. března 1886.

Od sklonku 15. věku bývalo obyčejem urozených pánův pátrati po svých předcích a počtem jich, udatenstvím a bohatstvím se honositi. Neklamné toho důkazy nacházejí se nejen v kostelích té doby a v kaplích,**) nýbrž i v psaných pamětech, deskách i listech. Dokud dsky zemské ve svém starodávném způsobu stály, byly takorba všeobecným šlechtickým archivem, v němž si každý předchůdce své až do doby krále Přemysla II. vyhledati mohl. Po r. 1541, když tento klénot království dokonalou zkázou vzal, pocítili urození ztrátu tuto tím hůře, čím více si byli navykli odlučovati se od měšťanův a svobodníkův. Jako drahocennou památku měli někteří tak zvané rejstříky z desk***) a i ty dali sobě v obnovené dsky vložit, poněvadž podlé staročeského práva desk nic nemohlo přesvědčiti. Sbírky takových rejstříkův měli Bohdanečtí z Hodkova, Býchorští z Raškovic, Cetenští z Cetně, Dubanští z Duban, Kaplíř z Sulevic, Robnhábové z Suché, Sobětičtí z Sobětic a páni z Talmberka. Ano někteří měli i výpisův z desk drahně, jako ku př. Zajícové z Hazemburka.

Avšak kromě desk bylo ještě drahně pamětí v klášterích, z nichž se část do dneška dochovala, ale dobrá část naprosto zanikla. I bylo také obyčejem u vzácných rodin, že mívaly fundatorství na nějakém

*) Týž se připomíná v listech d. 1335, 23. Apr. (Emler. Reg. IV. 56) a 1337, 24. dubna, Hynka Berky z Dubé, jímž se město Bělá z nova vysazuje. Lov byla osada blízko Jestřebí.

**) Zejména na Rábí. Z 16. věku pocházejí znaky na Bradě, Housce a v Ledči.

***) Viz ku př. Emler Reliq. tab. I. 405 (G 16, G 31), 406 (H 17), 415 (B 28, C 18, C 22, D 2) atd.

klášteře aneb aspoň pohřeb v něm, tak že pokládání za dobrodince kláštera a proto také příběhy rozličné, které se v jich rodu udály, do knéh klášterních zapisovány. Tak ku př. měli Hrabšici Osek, Švihovští Plzeň a Klatovy, Markvartici Turnov, Hradiště a Světlou, Zajícové Sv. Dobrotivou, páni z Rožemberka Vyšní Brod a Třeboň, páni ze Strakonice Zlatou Korunu, páni ze Švamberka Stříbro a Bechyni, páni z Kolovrat Ročov atd.*)

Konečně byly pomůckou k sestavování starých vývodův a rodinných pamětí archivy šlechtické, z nichž se do dnešního dne jen některé, a to málo který úplně, zachovaly, jako ku př. Rožemberský, Smiřický, Švamborský, Kravařský a Ludanský v Třeboni, Hradecký, Slavatovský, Černínovský a Krajčůvský v Hradci, Lobkovský v Roudnici a u Pražského místodržitelství, Vartemberský v museum, Kolovratský při správě c. k. panství. Avšak mnohem více jich bylo za Paprockého. Týž poznal totiž z dotčených sbírek jen dva, totiž Vartemberský a Lobkovský,**) z nichž se dostal onen zase do Čech přes Berlín. Za Paprockého bylo ještě drahně pamětí v archivu Zajícův z Hazemburka a pánů ze Šternberka, Hodějovských, Roupovských,***) které buď někde v cizině shnily aneb v neznámém úkrytě snad pohozeny jsou.†) A při tom jest povážiti, že Paprocký jen malou část těchto pamětí poznal; ale i z toho, co se nám u něho zachovalo, a z toho, co dnes před rukama máme, lze poznati, jaké byly výborné pomůcky ještě na počátku 17. věku a jak velice ublížila v té příčině kronika Hájkova, která mnohé i rozumné badatele, jako ku př. Březana, Balbina i j. zavedla. Tím vzácnější jsou spisy, které jen složeny jsou z pověstí a dotčených rodinných pamětí, mezi kterýmiž spisy nejstarší jest pojednání, kteréž napsal bohatýrský pán *Jindřich Švihovský z Ryžemberka a z Švihova*.

Václav Březan, neobyčejně pilný, střizlivý a povážlivý badatel, byl prvním, který po Paprockém pamětí rodinných a to hojně užil.

*) Sledy toho viděti ještě dobře u Paprockého, kromě toho ozývá se památka těch věcí v listech klášterních.

**) Listy Vartemberské na str. 262, 267, 272 a 343 o st. pan. jsou v museum, kdežto některé jiné v rodě Vartemberském jmenované se ztratily. Z Lobkovských otisků na str. 119—126 stav. pan. se jen některé v originále zachovaly.

***) Ku př. na str. 72—93, 334—336, 345, 358, 397 atd.

†) Ku př. list d. 1310, 10. Decmb. Budislava z Čížkova, kterýž otiskl Schöppach Henneberger Urk. p. 50 n. XCI.

Ač i on ničemným a jalovým povídkám Hájkovým věřil, přece bádání svoje hlavně na listinách a spolehlivých pamětech zakládal. Jak se zdá, propracoval také několik pamětí, které byly v rodě Švihovských a na Rábí zůstaly a našed mezi nimi zajímavý traktát Jindřichův, nelenil a opsal si jej do slova a tak se zachovala tato vzácná paměť v archivu Třeboňském. Poněvadž jest to kopie z 17. věku, nedokládáme nic o její způsobě, připomínající jen to, že písmo upomíná na ruku Březanovu, který okolo r. 1613 zprávy své o Švihovských písoval.)*

Otec Jindřichův *Půta z Ryžemberka* sám synu vštípil lásku k pamětem rodinným, neb on sám byl pán myslí bohatyrské, kterouž jsme nejlépe pocítili, dívající se na mohutná díla jeho Rábí a Švihov. V Rábském kostele posud jest památka svědčící o tom, že pan Půta v pamětech rodu svého čítal. Na svornících téhož kostela spatřují se znaky rodin, z nichž si Švihovští brali manželky aneb do nichž dcery vdávali, jako pánů z Rožemberka, Šternberka, Velhartic, Hradce, Rožmitála, Meziříčí a knížectví Vratislavského. Také Jindřich okrášlil podobným způsobem kůr kaple Švihovské, dav na místě arabesk z dob Půtových vymalovati znaky Kateřiny kněžny Opavské, Salomény kněžny Žehaňské, svůj, Voršily kněžny Monstberské, znak Šternberský a ještě jeden neznámý, aby tu zůstalo svědectví o vznešeném jeho přibuzenství; neb kněžna Voršila († 1545) byla manželkou jeho.

Jindřich, syn Půtův, narodil se někdy na sklonku 15. století a ztrativ otce svého r. 1504, hned příštího roku (1505, 1. Decemb.) se s bratřími svými Břetislavem, Vilémem a Václavem rozdělil. Obdržev s Práchní i polovici Švihova za díl svůj, pilně o tomto hradě dělal a stavěl, tak že za toho času pokládán byl za pevnost nepřemoženou. Od r. 1511 byl hofmistrem dvoru královského a r. 1522 a 1523 nejvyšším kancléřem. Se jméním svým nehosподаřil dobře, neb ke sklonku živobyťi svého svoji polovici na slavných sídlech rodu svého Rábí a Švihově i s tím obšírným panstvím, které k nim patřilo, prodal, zbaviv se před tím i některých menších statkův a tak mu zůstalo jedině panství Horažďovské s Práchní. Zemřel v podletí r. 1551.

Pan Jindřich byl kněh velmi milovný a v řádech starých se dobře znal, poněvadž si dal mnohé nálezy z desk zemských opsati.

*) Při vydání změněny formy ku př. streycůw v strýců a podobně, poněvadž v originalu zajisté straycuow psáno bylo. Také i jinak užito jen našeho pravopisu.

Knihy takové ukazovány r. 1546, když měli páni z Valdšteina a ze Šternberka při o starožitnost rodův svých.**) Posledním pořízením svým d. r. 1550 v pondělí po sv. Vavřinci odkázal statek svůj synům svým Janovi, Václavovi a Michalovi, avšak tak, aby byli povinni sestru svou Bohunku s osobami, paní a pannou stavu rytířského a děvečkou chovati a stravou a čeládkou opatrovati.***) Znění dotčeného pojednání jest takové:

„In nomine domini nostri Jesu Christi crucifixi qui nos redemit suo praeciosissimo sanguine Amen etc.“

„Ve jméno pána našeho Ježíše Krysta ukřížovaného, kterýž nás vykoupil svou předrahou krví amen.“

„Já Jindřich z Ryžmberka chtě tomu rád, aby budoucím mým, synům a potokům mým, nevyšlo z paměti, odkud jest pokolení naše a rodu mého od počátku pošlo, tak jak jsem pak to s pilností v pravdě po starých listech klášterských i z knih těch kláštera Klatovského, tu, kdež pohřeb jest byl nadání předkův mých, vyhledal. Kteréžto knihy na Rábí jsou i také listové mnozí téhož kláštera, kteříž vyznávají, že jsou byli fundatorové první a praví páni z Ryžmberka z Skály; Scala pak česky slove řebřík a Ryžmberk Obrová hora. A také v klášteře Břevňovském v listech těch, kteréž na své výsady mají a nadání jejich zákona, a potom v Světci, kdež páni Plichtové svůj pohřeb mají, ve diskách také se to najde, jakž toho výpis z desk na Rábí jest.“

„A byl jest od starodávna ten obyčej, kde jest kdo seděl, že jest se odtud psal. I stal jest se rozdíl mezi předky mými přede dvěma sty lety, že jest se jich čtyřimezciťma spolu pojednou o statek dělilo, ale jednoholi otce synové byli, čili ode dvou bratrů neb strýcův, toho najíti nemohu, než kterému který díl se dostal, to jsem našel po diskách i po listech, i kde jsou seděli. Než kteří jsou přední místo drželi v rodu našem, psali jsou se z Ryžmberka a z Skály, z Rábí, ježto slove česky z Potenšteynu; ale z kterého jsme my pokolení a rodu z těch posli bratrů a strýců? Posli jsme od těch, kteří jsou se z Skály psali, ježto z mnoha těch, když jsou všickni zemřeli, přišel jest rod na jediného pana Pátu, kterýž sloul Švihovský, jehožto manželka byla paní Bohunka z Lomnice a z Meziříčí, sestra pana Jana z Lomnice, nejvyššího hejtmana markrabství Moravského a sestra

*) Paprocký o st. pan. p. 227.

**) DZ. .10 C. 3.

manželky pana Jindřicha z Hradce, nejvyššího purkrabí Pražského, s nížto splodil Viléma, Jindřicha, Břetislava a Václava a dcery Kateřinu a Johanku. Kateřina panu Zdenkovi Lvovi z Rožmitála nejvyššímu purkrabí Pražskému, Johanka panu Janovi z Šternberka, který byl purkrabí Karlšteinským, dány jsou. Kterýžto pan Půta Švihovský potom znamenitě Švihov a Rábí ustavěl a zdělal a byl nejvyšším sudí za slavné paměti krále Vladislava a rod svůj, ježto válkami byl ochuzen, zase jest vyzdvihl a z milosti boží držel jest Švihov, Rábí, Horažďovice, knížetství Kozelské, arcibiskupství Roudnické, Střelu, Bezděkov, Herzštajn, jiných pak pustých zámkův a tvrzí mnoho a k těm jest měl zboží mnohá a hojnost dostatkův. Kdež pak po otci svém panu Vilémovi Švihovském, kterýž jest byl hejtmanem nejvyšším polním u císaře Zigmunda a dědem mým, ježto u císaře Zigmunda tolik vynaložil, že mu málo zůstalo, i zámci jemu dobývání byli, však se císaře předce přidržel. I to také vynaložil, což jemu císař Zigmund dal, když jest před ním v zápasy chodil s nějakým Němcem, kteréhož jsou na řetězech vodili, ježto žádný jiný s ním choditi nesměl, 10.000 fl. a dal mu je z rozkázání císařského kníže z Jilichu, když tím Němcem před císařem o zem dal. Též i jiné rytířské skutky všelijaké před císařem Zigmundem nad jinými provozoval v Uhřích i v Turcích s ním býváje. Kteréhožto pana Viléma manželka byla paní Škonka neb Školastika z Žerotína. Ten pan Vilém měl jest bratra pana Jana z Ryžmberka a z Rábí, kterýž toho času nejvyšším komorníkem byl království Českého, a pan Jan měl jest syna s paní Annou z Hradce pana Viléma, kterýž také po něm byl jest nejvyšším komorníkem za krále Ladislava a krále Jiřího. A po nich jest byl nejvyšší sudí pan Půta Švihovský, otec můj napřed psaný. Již pak pro další zprávu a vrozumění, abyste se zpravití věděli, tito jsou byli, od kteréhož jsme kmene a pokolení pošli“:

„Nejprvé léta cc Boleslav kníže České a bratr jeho Cristannus, kterýž se nepsal, než za pána, jakž obyčej byl, že starší bratr toliko místo knížecí držel. A tak potom ten Krystannus se v listu najde, kteráž jest výsada dana na zboží Nezamyslické a Břevňovský klášter. Stojí datum per manus di. Cristanni de Scala, fratris illustris ducis Boleslai t. j. toho listu výsadního stojí datum skrze ruce pana Krystanna z Skály bratra osvěceného knížete Boleslava. Jehožto Prachensko bylo, neb jest na několikero knížectví země Česká rozdělena byla. A potom ten pořádek v rodu a pokolení našem stál od Krystanna až do Břetislava a ten Břetislav měl syna Theobalda, pak ten Theobald byl jest fundatorem kláštera Klatovského, v kterémž jest

i pohřben a díl svůj jest měl Plzensko. O kterémžto v kronyce České mnoho psáno jest, kterak jest před Mediolanem (byl) a co působil za císaře atd. A tak Theobaldus měl Břetislava a ten Břetislav pojal sobě knížete Vratislavského dceru za manželku a táhl s švakrem svým s Jindřichem knížetem Vratislavským do Rus a tu jest dobyl Rus a tu pak osadil syna svého v Rusích, jakž v kronice o tom ovšem obšírněji psáno stojí . . .“

Až sem sahá opis Březanův, kterýž po našem zdání není úplný. Neb schází tu obyčejné v starých zápisech ukončení a vývod není z 13. věku do válek husitských doveden. Pravdě dosti podobno, že měl Březan před sebou zlomek opisu, kterýž se našel na Rábí, když tento hrad pan Vilém z Rožemberka koupil, což se i tím stvrzuje, že se ve vypsání jeho Švihovských výpisův z knih klášterů Klatovského, Plzenského a Horažďovského nenachází. Takové sepsání nachází se totiž v archivu Hradeckém v překladu německém, kterýž byl zdělán v pozdějších dobách pro některého z Černínův.

Pan Jindřich dotýká se rozdílu předkův svých 24. před 200 lety, tedy kdysi na počátku 14. věku aneb snad na konci věku předcházejícího. Počet jich stvrzuje se i pamětmi, kteréž nyní po ruce máme; neb na rozhraní obou století žilo 5 bratří z Ryžemberka s syny svými, 2 bratří Kornberští a strýci jich Výrovští a Dolanští a jestli byl zápis tak napsán, že se ze všech spolkův propouštějí, zajisté i synové s otci jmenováni byli.*) Ke sklonku 14. a na počátku 15. věku objevuje se velký počet těch, kteříž nosili na štítě znak Ryžemberský, jakož vyloženo obšírně M. Kolářem v Pam. arch. VIII. 81.

Věc tuto dotčenou, jako i následující, že by se Rábí jinak Potšteinem jmenovalo, poznamenal již Palacký (Děj. II. a. 369), nám se však zdá, že jest to pouhé zdání Jindřichovo. Neb jisto jest, že hrad Rábí nepovstal před prostředkem 14. věku a že osudy jeho, jako i panství Budětického (tak slulo původně Rábské panství) velice se rozcházeły s osudy pánův z Potšteina.

O Vilémovi z Ryžemberka dočítáme se v našem pojednání zajímavé věci, která svědčí o neobyčejné jeho síle. Avšak nejen tu z pověstí, nýbrž i z věrohodných a současných zpráv dovídáme se, že se cizozemci neobyčejné síle a obratnosti Čechův divili (Doklady hojné

*) Neméně vážné je i to, že mělo dotčených 5 pánův (viz Emler. Reg. II. 604) společnou pečeť s nápisem: s. filiorum Dipoldi.

na cestě pana Lva z Rožmitála a z Blatné. Srv. též Paprockého o st. pan. 113).

Dotýká se také pan Jindřich obdarování knížete Boleslava, které učinil neznámého roku klášteru Břevnovskému. Téhož obsahu jest podezřelá listina d. 993, 15. Jan. a otištěná v Erbenových regestech na str. 33, avšak konec není tu takový, jakož svrchu psáno, nýbrž zní takto: „Datum per manum domini Cristani, fratris illustris ducis Boleslai.“ Vynecháno jest tu heslo de Scala a poněvadž tu nelze mysliti na nějaký podvod, podobá se pravdě, že měl Jindřich před rukama nějaký výtah učiněný z nejstarších nadání kláštera Břevnovského, k němuž heslo de Scala z domyslu přidáno bylo. S tím se srovnává i to, že se při témž nadání darování újezda Nezamyslického připomíná, poněvadž byl tento klášteru teprv Břetislavem (podlé podezřelého listu d. 1045, 18. Oct.) darován.*)

Konečně čteme v často psaném pojednání, že Břetislav syn Břetislavův pojal za manželku dceru knížete Vratislavského. Že o tom byla pověst v rodě a snad i nějaká písemná pamět, stvrzuje se tím, že se nachází slezská orlice také v kostele Rábském. Ve výpisích z dávných pamětí kláštera Klatovského, které se v Hradci Jindřichově v německém překladě nacházejí, čte se sice cosi podobného, ale tu nazývá se Vratislava dcera Jindřicha knížete Vratislavského manželkou Viléma syna Děpoltova,**) kdežto manželkou Břetislavovou slove tam Mařena „Tochter des Fürsten aus Reussen“. Toto souvisí se zprávou Jindřichovou, že usadil Břetislav syna svého v Rusích.***) Obě tyto zprávy nejsou ničím doloženy. Onano povstala snad z nedorozumění, poněvadž snad někde o nějaké manželce z rodu Rousův z Plavna psáno bylo, tuto nelze ani tím vysvětliti, že se někteří z Drslavců Rousy nazývali, poněvadž se jméno to již r. 1188 vyskytuje.

*) Daniel Adam z Veleslavína (Vyd. Rozumovo I. 16) píše o Kristanovi: „nic se o něm neptše, krom že v privilegium kláštera Břevnovského Christannus de Scala se jmenuje.“ Znal tedy již legendu, kterou objevil Balbín v Třeboni. V starých legendách pravých připomíná se jen jednou Kristan, vlastní bratr knížete (Fontes I. 280). O heslu de Scala srovnej Náučný Slovník pod slovem „Kristan“.

**) Ještě jiná odchylka spatřuje se u Paprockého o st. pan. na str. 96. Zdali tu není nějaké zmatení s Děpoltíci z rodu Přemyslova?

***) Srovnej Paprockého o st. pan. na str. 107.

Vývod osob, o nichž se v tomto článku mluví:

Břetislav z Plzně 1193—1238

Břetislav 1228—1257

Černín 1228

Děpolt z Zbiroha 1251—1282 † j. 1297

Vilém z Skály
1287—1318

Břetislav
1287—1321

Protiva
1287—1291

Oldřich
1281

Děpolt z Malesic
1297—1321

Vilém 1337, 1343

Vilém 1356—1377

Břeněk 1362—1406

Půta 1362—1400

Vilém 1405—1452

Jan † 1450, 14. April

Půta † 1413

ψ Škonka z Žerotína

ψ Anna z Hradce

ψ Markéta z Šternberka

Půta † 1504, 21. Jul.

Vilém mladší † c. 1479—1480

ψ Bohunka z Lomnice

Břetislav † 1566

Jindřich † 1551

Vilém

Václav † z. 1505

ψ Voršila z Minstr-
berka † 1545

ψ 1. Anna z Kle-
nového
2. Anna z Gut-
šteina.

8.

**Über eine neue erklärung der perfecten auf -ui -vi
des Lateinischen.**

Vorgetragen von Prof. Dr. A. Ludwig am 3. und 31. Mai 1886.

Ausz dem nachlasze des verstorbenen Prof. G. Curtius (zuletzt ehrenmitgliedes der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien) hat Prof. Windisch vor kurzem eine abhandlung in den schriften der kön. Sächsischen Akademie der Wissenschaften publiciert, in welcher versucht wird das perfect auf -ui und -vi des Lateinischen auf eine neue weise zu erklären. Der verfaszer wendet sich zunächst gegen Bopp, den er auf grundlage der von Mommsen gegen ihn erhobenen einwände bekämpft, wie wir zu zeigen hoffen teilweise mit recht teilweise mit unrecht. Bopp leitet nämlich beide perfecta von einer verschmelzung des stammes mit dem perfect fui ab, so dasz eigen-

tlich die erklärang diser form zugleich die sämmtlicher ui- und -vi-
praeterita wäre.

Unstreitig verlangt die Boppische erklärang, wofern sie nicht ganz verworfen werden soll, die trennung der fälle, in welchen dem bildungsconsonanten der lange charaktervocal ā (ē) ī vorausgeht von denen, in welchen nach consonanten ui auftritt. Dise letzteren fälle vertragen Bopp's erklärang nicht und es wäre zeitverschwendung, dieselben weiter zu erörtern. Anders steht es mit den fällen der sog. 1. 4. und einigen wenigen der 2. conjugation. Der unterschied zwischen Gotischem salbôdêdum und Althd. salpôtum ist nicht vil geringer, als der zwischen einem vorauszusetzenden amā-fuvinus und einem tatsächlich vorhandenen amā-vinus; in beiden fällen ist das für das ursprüngliche selbständige wort charakteristische fallen gelassen, weil nachdem die bedeutung und die function des compositums conventionell fest stand, man dasselbe naturgemäsz so weit als es angien, entlastete, ein process, bei dem lautgesetze oft gar keine, immer nur eine secundäre rolle spielen. Wo z. b. das charakteristicum v überflüszig wird, wird auch dises entfernt, amasti amastis amarunt amasse amaram etc. aber man wird kein lasti für lavisti kein larunt lasse für laverunt lavissee finden. Ob fuvi zunächst zu huvi wurde, ist ganz irrelevant, und eben nicht festzustellen. Auf mihi sich zu berufen hat Corssen wol deshalb unterlassen, weil hier das h wol beliebt worden ist, um dem doppelten labialen anlaute zu entgehn, wie im Sanskr̥t; Zend. mavoya zeigt aber, dasz mihi und mahyam sich unabhängig von einander entwickelt haben. Es ist ein starkes versehn, wenn Curtius ein indogermanisches (?) mahyam glaubt annemen zu können. Das specifisch Indische h soll einmal wider Indogermanisch sein! Nur so viel ist richtig, dasz der übergang von f in h im Italischen überhaupt möglich war, und disz kann auch für den vorligenden fall genügen.

Was die bestätigung diser genesis von pf āvi (ēvi) īvi durch osk. umbr. formen betrifft, so scheint es durchaus nicht zwingend wegen des neu gefundenen manafum (der höchst fragmentarische text ist in nichtsweniger als vertrauen erweckender weise interpretiert) die alte erklärang von manaffed aikdāfed aufzugeben, so wenig als piafei 1. si. sein musz. Es kann ser wol 3. si. sein. Aber wir glauben, dasz das verständnis der oskischen sprachreste noch nicht so gesichert ist, dasz wir uns auf dise als auf zeugen für oder wider eine erklärang lateinischer formen (wenigē fälle ausgenommen) berufen können.

Der unterschied zwischen amafuvi und amabam könnte sich leicht aus dem ursprünglichen auslaute der nominal (sei es infinitiv — vgl. die Samskrit perf. periphr. — oder particip-) formen erklären lassen; amabam kann aus einer form ama[n]t-bam amābo aus ama[n]tbo (ama[n]t-fuam ama[n]t-fuo) entstanden sein wie salüber aus salūt feri- (saho + bhari). Amavi dagegen wird von dem alten verbalstamm der ā conj. (praes. āyati verbalst. āi) abgeleitet worden sein. Dasz āi in ā auch im Lat. übergeht ist bekannt, man vgl. ausserdem Gnaevos und gnāvos (noenum non, taniacae und τανία); amāi-fuvi, oder nach der art des Zend-Sanskrtperfectum periphrasticum amāiam amāiom fuvi.

Der einwand, dasz die verbalwurzel fu (bhû) erst in relativ späterer zeit den grad von abstractheit erreicht hat, der sie geeignet gemacht hat als hilfszeitwort aufzutreten, lässt sich in doppelter weise beseitigen, erstens durch den hinweis, dasz fu im Latein im Osk. und im Umbr. bereits unzweifelhaft disen grad der abstraction längst erreicht hatte, zweitens aber, dasz es gar nicht fest steht, welchen grad von abstraction eine verbalwurzel erreicht haben müsse um sich zu diser verwendung zu eignen, und gerade wenn irgend ein element in eine untergeordnete so zu sagen dienende stellung gerät, vollzieht sich die abstraction noch vil schneller, als in selbständiger stellung.

Um nun seine ansicht, dasz die perf. -ui -āvi -īvi -ēvi von participialstämmen des perf. abzuleiten seien, zu begründen, musz Curtius sich vor allem nach proben von solchen participiis umsehn. Da ist freilich nicht vil zu finden; cadaver soll so ein altes partic. pf. von einem cadare sein, das neben cadere soll existiert haben, eine ser wenig glaubliche vermutung. Und warum wäre das wort für 'aas' nicht von dem einfachen cadēre gebildet worden?

Nun werden beispile angeführt von nebeneinander vorkomen von verben in der form der 1. u. 3. conj. (specere suspicari), wozu zu unserm erstaunen auch formen wie dubitatum cogitatum etc. gezählt werden, lauter nominalformen mit suffix -ti -āti -tāti. Erweitert gewöhnlich zu expulsio dubitatio cogitatio. Dann wird pulvis pulver angeführt; aber die wurzel ist hier pulv palv (pullus palleo plavū falo etc.). Noch schlimmer ist es, wenn Curtius sich auf die adjectiva auf -uos beruft. Es ist uns nicht klar, wie Curtius von disen adjectiven zu den participien gelangt; so vil aber ist uns ohne Curtius klar, dasz dieselben mit dem partic. pf. absolut nichts zu tun haben. Sie beruhen auf einfachen u-stämmen, und von adjectiven diser form zählt das Lit. mer als anderthalb hundert (vgl. strainus strēnuos).

Das Latein hat gewöhnlich ein -o angesetzt, in ein paar fällen aber hat es das -u fallen gelaszen, so in *resed-s* neben *residuos*, *perpet-s* neben *perpetuos*; dazwischen ligt *resedu perpetu*. Dasz u-stämme ebenso wie i-stämme behandelt werden konnten, zeigt *alituum*, welches auf einen stamm *alitu-* zurückgeht, also offenbar auch *pedes eques* etc. als u-stämme zu betrachten. Daher im gen. plur. *peditum*, nicht *peditium*; *virtutum* nicht *virtutium*, weil das suffix sich zerlegt in *tu-âtu*. So ist der gen. plur. *fratruum* ganz gerechtfertigt, wie *fratruos fratruelis* zeigt, abgesehen von dem Gotischen. Die frage, wie es kome, dasz in einem falle das althergebrachte i oder u schwand, in dem andern die grundlage der spätern specifischen i- u-declination ward, kann nur durch eine streng genetische darlegung der geschichte dises teils des formenmaterials gelöst werden, nicht aber durch die den tatsachen in cynischer weise honsprechende behauptung von ursprünglich diphthongischen stämmen. Aber an der verstocktheit der groszen auctoritäten geht das alles wirkungslos vorüber.

‘Nachdem wir auf dise weise für das suffix -ves, in schwacher form us in Italien hinreichenden boden gefunden zu haben glauben’ — so fährt Curtius fort; man steht wie versteinert, über diese aufassung des biszher geleisteten; denn das einzige, was Curtius mit einem schein von berechtigung vorbringt, ist *cadâver*, d. i. ein vermeintliches oder vermutliches particip von einem nicht nachweisbaren und ser verdächtigen verbalstamm; und das ist der ‘hinreichende boden’!

Nun geht es daran, das partic. pf. im Umbrischen nachzuweisen, ein wenig versprechendes beginnen! Da hat sich wider Bücheler, der sich begreiflicher weise widerholter anerkennung erfreut, auszugeichnet, indem er gezeigt habe, dasz *subocau suboco* unmöglich diselbe form sein könne, solche ungleichheit der form wie *καλέω καλῶ* könne nicht als ein nebeneinander bestehn, eine these, die Curtius gleich auf der nächsten seite selber auszigibig widerlegt. Aber wie dem immer sei, *subocau* passt jetzt für nichts so gut, wie für ein partic. perfecti, *subocau suboco* bedeutet also *ἐπικεκληκώς ἐπικαλῶ*; da aber dise redewendung doch Curtius selber etwas curios erscheinen mochte, so wendet er es zu einem *veneratus oro*. Und so komt denn Curtius zu dem schlusse: ‘hier haben wir nun, glaube ich, unser Perfectparticip leibhaftig und in unverändertem ursprünglichem Zustande vor uns. Der abfall von auszlautendem s wird niemand auffallen . . .’ wem biszher nichts aufgefallen ist, der wird sich daran sicherlich nicht

stoszen. Warum nun diese form als particip soll verloren gegangen sein, bleibt unerklärt.

Curtius nimt nun eine form des partic. perf. amaves und amave, colues und colue an; man könnte ihm mit Kön. Richard III. sagen:

What need'st thou run so many miles about,
when thou mayst tell thy tale the nearest way?

Der ganze langatmige versuch die existenz eines part. perf. act. im Italischen zu erweisen war vergeblich, und die annahme, die wir in den oben angeführten worten ausgesprochen finden, bleibt was colues colue betrifft eine mögliche annahme, die aber zu unsicher ist um als grundlage einer erklärang dienen zu können, die voraussetzung von amaves als part. perf. dagegen eine ganz und gar verwerfliche, da die form der ā verba sonst (im Griech. Slavolett.) nur in späterer zeit, im Sanskr̥t wie im part. perf. bilden. Im Griech. wird disz part. erst durch die secundären α -perfecta möglich, die bekanntlich bei Homer noch ziemlich beschränkt vorkomen. Im Lit. ist diese form ojens wertlos, weil sie geradezu vom praesens gebildet ist, und im Slav. ist sie auch gewis jung, und das v (dělavŭ chváliv etc.) wol nur ein hiatus beseitigendes element. Den mangel des v weist auch Lit. Altpreuss. auf.

Curtius statuirt nun drei verbalformen des perfects

1. formen wie dedi cecidi scandi cēpi ēmi ōdi

2. s-formen dixi scripsi, die er von einem aorist ableitet,

3. dann sagt er: 'dagegen bedurfte es für die abgeleiteten verba, vielleicht auch für einige andere, einer ergänzenden bildung. Hier griff, glaube ich, die sprache zu dem altererbtten participium perfecti activi, verfuhr also gerade so, wie im Passiv.' Amavi ist also ganz gleich amatus sum. die hier angeführten worte sind mit das stärkste, was geboten wird. Ein partic. perf. act. von ā- i- verbis wird als altererbt hingestellt. Was mit 'villeicht auch einige andere' gemeint ist, ist unverständlich, denn die zal der praet. auf -ui beträgt über hundert, und sie sind ihrer genesis nach gewis gerade so älter als die ē-praesentia, wie die zwei andern praeterital formen.

Die form amave colue, schlieszt nun Curtius weiter, (doch wol amavē coluē) hat sich nun in eine reihe rangiert mit perf. dede cepe scripse (doch wol dedē cepē scripsē); wie sich Curtius dieses dede vorstellt, sagt er nicht, dagegen quantitiert er amavē als zu 1. si. gewordenes partic. pf. Für die dritte person ward t angesetzt, und so war der keim zu einem paradigma geschaffen. Woher weisz Curtius

dasz für die 3. si. ein -t angesetzt werden muszte? Die gleichheit der 1. u. 3. si. perf. ist ja die regel, und das t konnte erst komen, als bereits anderweitige ansätze zu einem paradigma vorhanden waren. Man sieht hier die Curtius so geläufige, unbefangene ignorierung des tatsächlichen verhältnisses. Er stellt das als den anstosz gebend hin, was sich, da es aller analogie widerstreitet, ohne ein praecedens nicht begreifen läszt. Grm. Got. -da -dēs -da ist sicher ursprünglicher als Griech. -α -ας -ε.

Dasz ursprünglich auch das -it der 3. si. perf. lang war, wissen wir; woher bekommt aber Curtius sein amavē, welches allein die sprechenden allenfalls dazubringen konnte, in der form einen indic. perf. zu sehn? Denn die conjugation von participien ist im Indogerm. nicht üblich, und ein amavēt steht durchaus nicht gleich einem amatus est. Diser ganze vermeintliche process ist mit der äussersten unwarscheinlichkeit geschildert, denn man musz ja nicht vergessen, dasz nach Curtius die v-formen als participformen geläufig, als finite verbalformen unerhört waren; wie in aller welt hätte es jemanden einfallen sollen amavēt zu sagen?

Der glanzpunkt der erklärung ist freilich die der 2. si. plur. Nur so wird es klar, warum die zweite pers. isti hat: amavis-ti amavistis bieten eben die vollere form des particips. Auch das -ti -tis sind beide rasch abgetan, das eine ist -θα das andere -tis. Dasz die erstere erklärung völlig unsicher ist, ergibt sich schon daraus, dasz wir keine spur davon haben, dasz dises θα je im Griech. allgemein gewesen wäre, und dasz wir ja im Got. Altnord. resp. -ta -ti haben müszten, da volles ai ja nicht abfällt. Was nützt es also, wenn wir auf kosten der unwarscheinlichsten voraussetzungen zwar das s, aber keineswegs das tī erklärt bekommen?

Endlich wird das s, welches in den v, und ui praet. sich nunmer so vortreflich erklären läszt, in den einfachen i- und si- praeteritis eingestandner maszen unerklärlich, und es bleibt nichts übrig als anzunehmen, dises s wäre ausz den -v- und -ui- perfectis in die andern übergegangen. Da jedoch die verschiedenen perfecta nach den stämmen und wurzeln, bei denen sie angewandt werden, streng auseinander gehalten, und nur äusserst wenig fälle doppelter perfecta bei einem stamme nachweisbar sind, so ist dise erklärung ser unwarscheinlich. Eine verquickung des s von -istī -istis mit dem s-praeter, ist aber ganz und gar verwerflich. Was wir also auf der einen seite gewonnen haben, müszen wir auf der andern seite aufgeben, und können so des gebotenen keineswegs froh werden.

Wir wollen dagegen sehen, was aus Mommsens erklärungsver-such sich machen lässt.

Die zu grunde liegende annahme ist die, dasz es im Latein neben verbalformen auf âi- (âja im praes.) solche auf âu (auja im praes.) gegeben habe, ein verhältnis, wie wir es im Lit. finden z. b. naudauju naudôju dusauju dusôju žalauju žalôju, wobei natürlich durchaus nicht vorauszusetzen, dasz alle verba auf âi (âja) solche parallelformen besessen haben, aber auch nicht, dasz es nur verba auf auio im Latein gegeben habe, was durch das Umbr. besonders abgesehn von allen andern momenten unmöglich wird. Das Latein habe nun von dem verbalstamm der zeitwörter auio d. i. von au (aui-) ein praeteritum gebildet nach analogie von scandi lambi etc. woraus -âvī wurde, ähnlich wie Lit. von naudauju st. naudau naudavau bildet; eine bildung, die unstreitig älter ist als praet. naudojau von naudoti. Nemen wir an das Lit. bildete die 1. si. wie Altpreuss. mit ai, so hätten wir praeter. naudavai ganz in der weise des Lateinischen, nur dasz naudavau im Lit. bei seinem stamme geblieben und nicht zu dem stamme -oju in beziehung gesetzt worden ist.

Wie steht es nun mit den schwirigkeiten, die einer solchen hypo- these im wege sind, und wie mit den vorteilen, welche dieselbe bietet?

Die erste schwirigkeit ist natürlich die, dasz die conjugations- form, auf welcher die hypothese fuszt, nicht (direct wenigstens) nachzuweisen ist; zunächst nur postuliert wird, weil sie geeignet sei eine form zu erklären, die sich sonst auf ein anderes element schwer oder gar nicht zurückführen lasse, während es andererseits beinahe unmöglich ist, durch widerlegung aller andern versuche den beweis zu führen, dasz die hypothese als die einzig mögliche erklärungs- auch die einzig richtige sein müsse. Wir haben nur in dem un- streitig etwas fernliegenden gebiete des Lit. eine analogie entdecken können, einiges findet sich noch auf dem des Armen. und Altpersis.

Im Latein würden die formen aegrotus und nodotus hierher ge- hören, als für aegrautus nodautus stehend. Curtius hat dieselben be- kanntlich in nicht überzeugender weise als eine form von der art der Griech. verba pura -óω aufgefasst. Da nun ein aegrâu-ī aegrāvī ge- genüber den andern zu erwartenden formen imperf. aegraubam aegro- bam aegraubo aegrobo im praet. ein ā zeigen musste, so wäre es ganz leicht erklärlich, wenn man schlüsslich dazu kam, auch von einem amāio [für welches die möglichkeit einer ähnlichen bildung in vil weitere ferne gerückt war, dadurch dasz der stamm amāi- sich füglich mit einem weitem [ai ei] ī nicht so glatt verbinden liesz,]

ein praet. amāvi zu bilden. Es ist auch ganz wol möglich, dasz das praesens im indicativ sein u frühzeitig mer oder weniger einbüßte, dasz ausz aegrāuio aegrāio (wie amāio) geworden ist und neben den obgenannten formen nur noch vill. aegrōre aegrōrem aegrōtus den charakteristischen diphthong beibehielten. Dasz dise formen uns befremdlich erscheinen, wird niemand als argument gegen die möglichkeit anführen, dasz dieselben einst existiert haben können.

Was Mommsens hypothese nicht wenig begünstigt, ist der umstand, dasz mit ausznahme von -oleo (ab- ex-) und einer anzahl ein- oder zweisilbiger wurzelverba, über die wir gleich sprechen werden, zunächst nur zeitwörter der ā-classe dise perfectform besitzen; denn die zeitwörter der ī-classe sind, so weit denselben die perfectform -īvi ursprünglich eigen ist, nur contractionen ausz -iao, (die intensiv-bedeutung besitzenden wie insanire superbire etc.) und gehören zu den griech. bildungen -ιαώ (mit verlust des ι *ῥαυατάω*). Dasz namentlich verba, wie doceo moneo noceo torreo torqueo, kein ēvi zeigen, erklärt sich ausz diser hypothese ganz von selbst, und (ab- etc.) olēvi ist gerade genug um zu zeigen, dasz die auszdenung diser form im wege der analogie auch auf dises gebiet möglich gewesen wäre. Aber die rechte zeit es zu tun war gewissermaszen versäumt worden.

Die wurzel- und wurzelartigen zeitwörter, welche -vi im perf. haben ohne rücksicht auf den vorhergehenden natürlich immer langen vocal sind:

gnōvi, nāvi, pavi, [travi], flavi, stravi, hiavi; (creavi meavi beavi); īvi (ītūm), trivi, livi (lītum), sivi (sītum), quivi (quītum), scivi (scītum), civi (cītus);

nēvi, levi, sevi (sātus), flevi, plevi, sprevi, quievi, suevi, crevi, (vievi);

da von der weitausz gröszern zal derselben mit sicherheit angenommen werden kann, dasz das v denselben nicht stammhaft angehört, so ist es wol keinem zweifel unterworfen, dasz dieselben ihr perfect dem der derivierten verbalclassen mit ā und ī nach gebildet haben, da das partic. perf. act. bei den wurzelzeitwörtern die schwache form voraussetzt. Andererseits haben wir in unserer abhandlung 'über den sogenannten imperat. medii im Gotischen' darauf hingewiesen, das verba der 2. conjug., wenn dieselben auch im perf. ui zeigen, doch in ihren derivationen oft einen langen ē-stamm haben z. b. acētum habēna egēnus rubēdo u. v. a., dasz also an und für sich kein grund wäre, weshalb sie gegenüber den ā-verbis nicht ebenso

behandelt würden wie im Griech. die verba auf *-έω* gegenüber denen auf *-αω*. Die formen 'beavi meavi creavi hiavi flavi etc.' bildeten den übergang zu 'navi pavi stravi'; formen wie 'insanīvi ineptivi saevivi' zu 'mollivi vestivi' u. ä. dise zu 'cupīvi sapīvi' etc. zu 'trīvi, divi (con- au-), īvi, scīvi, livi lēvi' etc. und so war für 'sprē, nē, sē, quiē, suē, crē, flē, plē' eine reichliche analogie vorbereitet.

Wenn nun Curtius sagt, dasz mit Mommsens hypothese sich alui neben alo nicht erkläre, so ist ja damit gegen das eben dargelegte gar nichts gesagt. Wer, möchten wir fragen, hat den beweis, dasz beide erscheinungen einen und denselben erklärungsgrund haben müssen, auch nur in einigermaßen befriedigender weise geführt? A prima facie betrachtet ist disz durchaus nicht warscheinlich ja unmöglich; denn auf jeden fall müszte das u in alui ein wurzelhaftes element sein, während es in amavi ein element des verbalstambildenden suffixes wäre; disz ist aber ein bedeutender unterschied; und wenn Curtius weiter sagt, dasz 'man bei alui an ein dem verbalstamm (d. i. hier doch wol die wurzel) inhaerierendes u nicht denken könne', so müssen wir bemerken, dasz disz rein sache der individuellen denkweise ist, und dasz es leute doch wol geben könne, die umgekerkt sagen 'da es sich nicht dartun lässt, wie in aller welt das u in alui dazukome das perfect zu bezeichnen, so bleibe nichts anderes übrig als dise unmöglichkeit anzuerkennen, und die sache so zu wenden, dasz das u nur indirect, dadurch dasz es im praesens etc. verloren gegangen ist, das perf. anzeigt. Sicherlich ist a priori gegen einen solchen erklärungsmodus, wofern sich derselbe in einigermaßen befriedigender weise durchführen lässt, nichts einzuwenden, und ist auch anzuerkennen, dasz derselbe der Mommsen'schen aufassung ungleich mer analog ist als der Curtius'schen.

Betrachten wir das vorkomen der perfectform -ui; dasselbe ist am wenigsten zalreich in der 4. ī flexion. Auch gehören die fälle nur zu den verbis, welche eigentlich der 3. conj. angehören sollten *satio ἄλλομαι*, *amicio* zu *iacio*, -perio; dise u. ä. fälle liefern den beweis, dasz die perf. ui die neben praes. der -ā-conj. vorkomen, nicht verkürzungen von āvi sein können. Solche fälle haben wir eilf: *cubui tonui crepui necui sonui domui fricui micui plicui secui vetui*. Daneben sind die fälle ser häufig, dasz neben der ā-form des verbs die form der 3. conjug. vorkomt; Curtius zält sie übrigens nicht vollständig auf *capio occupare aucupor*, *aio (agio) nego*, *rapio usurpo*, -*spicio suspicari*, *fodio fodare*, *cello occillare*, *pello compellare*, *configere configare*, *pagere propagare*, *serere reserare*, *legere*

elegans, strepere obstrepere, crepere crepare, cumbere cubare, tonere tonare, sonere sonare, lavere lavare, calere calare; mit wechselnder länge liquare liqui, dicare dicere, ducere educare, oculare celare, labare labi, frangere refragari (vgl. frāgor?). Vgl. Altn. aka, ek ek, ôk, ekinn ich fare vehor, aka, ek aka, ek akadha, akadhr ich treibe.

Am zalreichsten ist das vorkomen auf dem gebiete der ē-conj. etwa sechzig fälle, die warscheinlich die gesamtmasse der im gebrauch gewesenen formen nicht darstellen. Wie aus dem vorhergehenden ersichtlich, verteilt sich zunächst das ganze vorkomen des perf. ui auf zwei gebiete, das der ē-conj. mit etwa sechzig, und das der ē-ō-(i-u-) conj. (der sog. 3.) mit etwas mer als vierzig fällen, da die fälle von ui-perf. der ā- und der i-conj. vom historischen standpunkte der 3. conj. beizuzählen sind.

Unstreitig sind nun die fälle wie monui docui, wenn auch vergleichsweise selten, doch die auffälligsten. Wir wollen übrigens gleich hier bemerken, dass bei einer groszen anzahl von disen perfectis wol die analogie massgebend war; disz gilt besonders von den perfectis der zustandsverba areo madeo u. ä. [Ein schlagendes beispiel dafür ist fervui und pallui; pall- ist aus palv- assimiliert (slav. plavŭ germ. falaw falo lat. pulvis neben pullus); hier ist das perf.-u nicht wurzelhaft.] Wir können uns ein docui monui nicht aus dem derivierten verbalstamme sondern nur aus einem perfect eines stammverbs erklären. Wenn wir neben doceo disco und dec- haben, welches letztere (Sanskrt. dakṣati dakṣate mit zugesetztem ṣ) geschickt sein sich schicken etc. bedeutet, und die perf. didici und decui, so lässt didici keine adaptierung für die causalform zu; decui aber liesz einen modus zu, demzufolge eine perfectform von einem derivierten verbalstamm gebildet werden konnte; man übertrug auf decui die färbung des wurzelvocal in doceo (vgl. Ssk. yajanam bhavanam etc. von dem unzweifelhaft direct yājanam bhāvanam etc. gebildet worden ist); nur so erklärt sich die perfectform docui. Die keltische und die germanische form von *δεξιός* zeigt ein v nämlich hsv (ksv voraussetzlich); hier ist das v offenbar umgesetzt, und qus war die ursprüngliche folge der laute. Das perf. monui musz zunächst ebenso d. i. aus einem menui entstanden sein; ein solches findet sich nicht, wir finden nur memini (wie didici); aber wir müszen es voraussetzen, und zwar als verkürzte form für menenvi vgl. Altpreuss. menentvei Sanskrt manu für mananu (wie neben vanu das ältere vananu vananva tatsächlich vorkomt, und villeicht manotar aus mananutar zu erklären. Ein menui ist übrigens nicht befremdlicher als ein genui, welches gleichfalls

ausz genenui entstanden sein musz; darauf weist die Boeot. Thess. form *γινν* Jon. *γειν-ο-* ausz *γενενν* (*γιννυεται* = *γενεννηται* Boeot. *γιννυ-μενος* d. i. *γιννυμενος* und ähnl. mer). So erklärt sich wol auch *Μίνως*, wenn man die deutschen wörter mit ihrem doppel-n dazu hält.

Wir haben *necui* und *nocui*. Die berechtigung des u zu erweisen genügt *nequalia* (und wol auch *nequam*: homo *nequam* 'ein mensch zum zu grunde gehn'). Aber die form *nocui* kann nur dadurch entstanden sein, dasz man dem wurzelhaften e von *necui* die färbung des vocals des causalverbs (*nocere* bedeutete ursprünglich unzweifelhaft 'sterben machen', und *necui interii*) gab; das o gegenüber e ward der träger des causalbegriffes (ich mache jemandem [etwas] zu grunde gehn).

Für *torreo torrui* felt die e-form (*τέρσασθαι*), da das zeitwort auch die intransitiv-neutrale bedeutung vertritt. Man könnte einem *mollis* (*moldvis* *mordvis*) analog ein *torris* (= *torsvis*) supponieren aber von *mollis* komt *mollire* transitiv wie *lenire*, *grandire* beides trans. u. intr. *dulcire* nur letzteres. Transitiv *gravare* *lêvare* *lêvare* *dulcare*. *breviare*, wo i verloren ist.

Wenn wir nun neben *alui* *abolêvi* haben, so scheint hier die absicht vorzuliegen das causal-factitive, das intentionelle durch eine ausgesprochen derivative, und zugleich den charakter des derivatstammes bewarende form nachdrücklich hervor zu heben.

Von *dolêre* eigentlich 'weh tun' mag das einfachere verb *dalio* *dalui* *δαι-δάλλιν* gelautet haben (wie *salio* *salui*); daneben komt freilich *dôlare* vor. Es bedeutete wol ursprünglich mit einem spitzen werkzeuge, einem meiszel, einen schlag fûren.

Die fälle *mordeo* *tondeo* *tongeo* (*tetongi*?) *spondeo* sind derivierte formen wie *φιλέω* von *φίλος* und so vile verba der 10. cl. des Sanskrt, welche zwar die form aber nicht die bedeutung der causalia besitzen, wenn nicht etwa *tongeo* zu *tango* zu stellen ist. Hier konnten die alten perfecti der einfachen wurzeln *memordi* *tetondi* *spepondi* (od. *mo-* *to-* *spo-*) herüber genomen werden (*φιλεῖν φίλατο*), was bei *didici* *memini* unbequem wenn auch nicht ohne alle analogie gewesen wäre (vgl. *pendeo* und *pendo*). *Torpeo* und *horreo* werden wir später besprechen, für ersteres vgl. *tirpti* 'erstarren' Lit. (aber auch 'schmelzen'), für letzteres den Ssk.-stamm *haršu*; *polleo* könnte wol auf ein *pollus* von *potis* zurückgehn, ist aber doch wol nichts als *porti-valeo*, obwol es das perf. von *valeo* nicht aufweist.

Anders steht es mit einer zal anderer fälle. Neben *iaceo iacui* haben wir *iacio ieci*; da aber griech. *λαπ-* wol dazu gehört, so ist die stammhaftigkeit des *u* auch hier warscheinlich. Für *aceo* (*acesco*) und *acuo* haben wir ein *perfect acui*; niemand wird hier wol die ursprünglichkeit des *u* bezweifeln. So in *arcui* von *arceo* wozu *arcu-* (*arquitenens*) gehört. *Frigeo* und *frigo* gehören wol zusammen, beide haben perf. *frixi*; (Altn. *kala kôl kalinn*) *frendeo* und *frendo* ohne scheidung von transitiver und intransitiver bedeutung haben *frendui* und *frendi*, während *pendeo* und *pendo* gleichmäsizig *pependi* aufweisen; trotzdem sie das eine intransitiv-neutral, das andere transitiv sind; bei *candeo* und *cando* (*incendo*) *candui candi* (*incendi*) geschieden. Fälle wie *liqueo liquor pãreo pãrio pateo pando* ligen formell etwas zu weit auseinander, als dasz man die betreffenden verba direct zu einander in beziehung bringen dürfte.

Auffällig sind neben *specio* (richtiger *spacio*) *spexi, facio fëci* (*lacio*) *-licio* (*lacui*) *-licui* (und *-lexi*), vgl. aber osk. *fefacust* und *laqueus*; neben *capio cepi rapio rapui sapio sapui* (ausz *rapii sapii, salui* ausz *salii*?) nach analogie?

Formen wie *miscui compescui* (vgl. *promiscu-os pascu-os*) *censui pinsui* gehn unzweifelhaft auf *u*-formen zurück. Neben [*ce*]culi finden wir das praet. [*ante*]cellui; nun ist das Lat. *cello* keineswegs identisch mit griech. *κῆλλω*, es geht zunächst auf *celluo* und dises auf *celnuo*; daher das praet. *cellui*. Gegenüber von *occului* zeigt Griech. *καλυπτω κρυπτω*. *Molui* geht auf eine wurzel *malu maru marv* zurück; *serui* hat zwar im praes. kein *u*, aber in der derivierten form *servare servos*. Auch in *furui* ist das *u* wurzelhaft. Wenn wir bei einer anzal von verbis mit *-to -so* im praet. *-tui -sui* finden, so ist disz ein beweis, dasz der dem bildungselement eigentümliche vocal *u* war; denn das allgemeine bildungselement *-o -e -u i-* kann nicht als solcher betrachtet werden. So bei *sterto stertui, depso depsui, texo texui, plecto plexui, necto nexui* (vgl. Ssk. *akšu* für *nakšu* netz). Sicherlich kann *messui* von *metere* auf ein *messuo* zurückgehn ausz *met-tuo*. Es ist unzweifelhaft, dasz die sog. *supina* mit disen formen zusammen hangen; der zusammenhang von *messui* mit *messum* ist evident. Hieher *batuo* (*φεν*) *futuo statuo metuo*; das adjectiv stätus ist ganz gewis auf ein altes *statuos* zurück zu füren, wie *Consus* auf *Consuos*. Man sehe, was wir über die adj. auf *-uos* bemerkt haben. Gegenüber *emo temno premo* haben *fremo gemo tremo vemo* (*vomo*) *ui*, über welche sich vorderhand nichts sagen lässt.

Formen wie *occalluerunt*, *percrebruit*, *induruit* (daneben auch *duravit*), *evanuit*, *innotui*, *macrui*, *maturui*, *obmutui*, *obsurui*, *recrui*, *eviluit*, (aber *vesperavit* *inveteravit*) bedürfen weder einer erklärung, noch lassen sie eine zurückführung auf die ursprünglich dieser form zu grunde liegenden bedingungen an sich selbst bewerkstelligen. Etwas anders steht es mit den im folgenden zu besprechenden. Die hauptmasse der fälle mit *ui-perf.* bilden die zustandsverba der *ē-conjugation*. Selten steht ein verbum der *ō-ē-flexion* gegenüber mit transitiver bedeutung; während einem *-alesco* kein *aleo* sondern nur transitives *alo* (altn. *ala*, *ol*, *alinn* gebären dagegen *elna* got. *alan* *ōl* *alins* wachsen *ἀλθεσθαι* — altno. *grōa* — *verharschen*, *ἀλδαίνειν*) gegenüber steht, findet sich gegenüber *fervesco* *ferveo* und *fervo* ohne unterschied intransitiv; Kymr. *berwi* trans. 'kochen' Bret. intrans. (trans. *poaza*). Gegenüber *candescio* *candeo* transitiv *cando* (*incendo*: *λάμπω* = *λάμπομαι*) gegenüber *putesco* *puteo* griech. *πύθειν* 'faulen machen' (*tepēre* erwärmen *θέρμειν* wärmen, *θέρω* *θέρομαι* *θέρῃναι*?). Es liesze sich dergleichen noch erwarten von *ardesco* *acesco* *aresco* *calesco* *madesco* *marcesco* *rubesco* *tabesco* *tepesco* *stupesco* *viresco*. Vgl. *liqueo* *liquefacio* während *liquor* beweist, dasz dieses ursprünglich transitive bedeutung hatte. Aber wie wir in unserer abhandlung über den medialen imperat. des Got. ausgeführt haben, die verteilung der intransitiv-neutralen und der transitiven bedeutung hängt von dem auftreten charakteristischer, eine ausgedehnte anwendung gestattender formen ab, und je älter eine sprachfamilie ist, desto ärmer ist sie an solchen. Hier villeicht mer als irgendwo bekundet die sprache eine ausserordentliche elasticität und contractilität, indem z. b. das auftauchen der causalform das wurzelverb zum neutrum, ein auftauchen einer speciellen neutralform dasselbe wider zum transitiven machen kann. Da übrigens im Latein die transitiven und neutralen bildungen mit *-facio* *-fio* einen groszen anklang gefunden haben, so ist es natürlich, dasz die function der *simplicia* der 3. conj. bedeutend geschmälert worden ist. In manchen fällen kann die transitive bedeutung des *activi* nur die folge der bedeutungsdifferenzierung der *activi* und medialen form gewesen sein. Es ist nicht denkbar, dasz ein verbum simplex *activum* z. b. 'hoffen machen' bedeutet habe, wie wir disz bei *ἐλπείν* (*πάντας μὲν ὃ ἐλπεί*) finden. Aber es begreift sich, dasz neben *ἐλπομαι* ein *ἐλπῶ* so verwandt werden konnte; *ἐσολπα* aber beweist, dasz disz ein secundärer vorgang war. Und so *ἰστημι* *ἵσταμαι* *βήσω* *βήσομαι* etc. Ein merkwürdiges beispil offener unsicherheit ist hom. *ἐγγή γορθε*, eine unmögliche

mediale form für ein *ἐγρηγορετε* hervorgebracht durch die neutral-mediale bedeutung 'haltet euch wach'; oder steht es als modification für *ἐγρηγορθι*? Denn man vergleiche *φείρετε*.

Wenn wir von *torrui* (*torsui*) *horruī* (*horsui*) auf *torsu* *horsu* zurückgehn, so treffen wir im Germ. *thaurus* und auf Samskr̥t. *harṣu*; auch *candu* kann man mit Samskr̥t. *čhandu* (*çcandu*) zusammenstellen. Die form -eo -ēre wie wir dieselbe in *deceo* vorausz zu setzen haben im gegensatz zu *doceo* *moneo*, welch letzteren der 10. conj. cl. des Samskr̥t entsprechen, haben wir in unserer merfach erwähnten abhandlung über den sogenannten medialen imperativ im Got. untersucht. Es ist eine bildung [ähnlich wie die auf -āi (*praes. āya-ti*), welche bald in scharf begränzter bedeutungssphäre, bald indifferent auftritt, während die auf -āi -āya erst in ihrer schwächung *aya* die grundlage der causalform werden; was die sprache ursprünglich mit der form -āi *grabhāi- çarāi-* beabsichtigt hat, lässt sich nicht erkennen, da ihre hauptrolle als denominativverbalform erst eine secundäre sein kann. •

Neben der ē-form komt merfach die einfache form der 3. conj. vor: (*cio*) *cio*, *cluo* *clueo*, *tuor* *tueor*, *rido* *rideo*, *strido* *strideo*, *tergo* *tergeo*, *frendo* *frendeo*, *fulgo* *fulgeo*, *fervo* *ferveo*; von disen komt *frendo-frendeo* mit dem praet. *frendi* *frendui* hier in betracht; es ist kein zweifel, dasz die praet. der übrigen *inclus. frendi fervi* als die praet. der form der 3. conj. zu betrachten sind. So werden wir auch die praet. von *frigeo ardeo luceo haereo algeo turgeo urgeo maneo mulceo mulgeo indulgeo torqueo augeo lugeo* beurteilen. Mit einem worte die ē-conj. hat abgesehn von den wenigen fällen auf *ēvi* keine selbständige den conjugationscharakter bewarende perfectform, so wenig als die X. conj. des Sanskrit, während allerdings Lit. Altpreuss. und Slav. partic. pf. besitzen, die sich jedoch als jung erweisen (Lit. *ėjens* Slav. *ěvū*), was auch von dem Slav. v gilt. Daraus ergibt sich, dasz was immer die bedeutung des ē-lements gewesen sein mag, dieselbe im einfachen verbum, so weit nicht der unterschied des tempus in frage komt, gleichfalls eventuell musz enthalten gewesen sein. Da man aber annemen müszte, dasz von sämtlichen verbis auf -o -eo participia perf. act. gebildet worden wären, wenn die form dem Italischen überhaupt verblieben wäre, so wäre die verhältnismäszig geringe zal diser perfecta befremdlich, da für die bildung derselben eine so ausgedente grundlage vorhanden war; noch komt dabei in betracht, dasz wir einer groszen anzal der wirklich vorhandenen -ui-perfecta kein hohes alter,

(relativ gesagt) keine echtheit zuerkennen können, und dieselben nur als im wege der analogie entstanden betrachten müssen.

Der schlusz, zu welchem wir gelangt sind lässt sich folgendermassen resumieren:

1. die perf. auf -ui und die auf -vi (āvi etc.) laszen keine gemeinsame erklärang zu;

2. für die erklärang der perf. auf -ui musz der Mommsensche standpunkt festgehalten, d. h. so weit nicht eine posteriore auszde-nung der form nach analogie und zur bequemlichkeit vorligt, musz das u als stammhaft, und als felend im praes. angesehen werden;

3. für die perf. āvi ivi wäre der Mommsensche standpunkt gleichfalls zulässig, wenn die voraussetzung auf welcher derselbe beruht, als gerechtfertigt sich erweisen liesze; so lange disz nicht der fall ist, bleibt die Bopp'sche unzweifelhaft zu recht bestehnd.

Es ist merkwürdig, dasz Curtius gar nicht der perfecta auf ui gedenkt, bei denen die wurzelhaftigkeit des u keinem zweifel aus-gesetzt ist. Das u von *lingui acui argui delibui futui metui statui* (vgl. *messui messum*) [*minui*] findet sich auch im praesens. Warum hat *linquo liqui* (*vinco vici*) gr. *λελπω* aber *coquo coxi* (*πεν-*), *lictus coctus* neben *locutus* (lap.) *secutus* (*ἐπ*)? Auch *volvo solvo* (das mit *λύειν* nichts zu tun hat) gehört hieher. Ein *sectus* statt *secutus* hat es villeicht gegeben, kam aber wegen der homophonie mit *sectus* von *secare* ausz dem gebrauche. Es ist nun war, dasz nach dem conso-nanten g u auch schwindet, in *ninguit unguis tinguit linguist* (nicht wie es scheint in *stinguit*); *urguet*; aber es konnte auch das g fallen, so in *vivere connivere vivere vixi* aber *connivi* und *connixi* *ninguit ningit niuit, nixit*. Wir finden also auch fälle, wo umgekerst das praesens u hat, das perfect aber nicht; überall mit auszname von *liqui conivi* tritt dann das s-perfectum ein. Zu *liqui conivi* kann man aber auch *volvi solvi* (*solutus volutus*) ziehn.

Wir können uns jedoch nicht versagen auf das s-perfectum ein-zugehn. Die sans-*façon* identificierung desselben mit dem s-aorist *ἔδειξα* mit *dixi* ist nur ein neuer ganz überflüssiger beweis des her-schenden gedankenlosen formalismus.

Im ganzen spricht ein gewisser äusserlicher schein mer dafür als die urheber selber ahnen. Obwol wir nämlich längst darauf hin-gewiesen haben, dasz die stämme keine schattenhaften abstractionen waren, sondern in lebendigem gebrauche existierten, so ist in disem punkt geflissentlich noch immer der alte irrthum in ehren gehalten, zuweilen nur durch neue zutaten auszgeschmückt. So hat man ent-

deckt, dasz das α des s-aorists im Griech. eigentlich gar nichts ist; der aorist wurde durch hinzufügung eines s gebildet $\tau\rho\epsilon\pi\sigma-$ das war der leibhaftige stamm, wozu ein solches unding nütze gewesen wäre, ist allerdings nicht zu begreifen. Nun fügte man für die 1. si. act. ind. das berühmte vocalische μ an $\tau\rho\epsilon\pi\sigma\mu$ und das dauerte, bisz das μ in α übergieng, worauf man $\tau\rho\epsilon\psi\alpha\varsigma$ etc. bildete. Wie die resp. formen der übrigen personen lauteten, solange das μ florierte, und wie so diser urzustand gar keine reste hinterlassen hat, das sind fragen, die einem modernen sprachforscher nicht einfallen. Diese erklärung, die als höchst scharfsinnig gepriesen wurde, und sovil wir wissen zimlich allgemeiner billigung sich erfreut, ist aber geradezu plump, und ignoriert die erscheinungen auf dem gebiete der tatsachen völlig. Nämlich es ist eine allgemeine bemerkung, dasz die 1. si. überall, wo sie eigene formen besitzen, offenbar sich am spätesten consolidiert haben. Denn gerade in den ersten personen si. herrschen die grössten verschiedenheiten, die sich nicht durch irgend welche hypothesen beseitigen lassen. In unsern paradigmata steht allerdings die subjectsperson des sprechenden an erster stelle, und auf disen umstand ausschlüsslich gründete sich die oben geschilderte erklärung des aorist -a.

Es hat aber einen stamm $\tau\rho\epsilon\psi$ nie gegeben, und einen stamm $\tau\rho\epsilon\psi\alpha$ erst von einem gewissen punkte der entwicklung an. Der stamm $\tau\rho\epsilon\psi\alpha$ kommt merkwürdiger weise in nach-griechischer zeit im serbischen zur anwendung von $\kappa\alpha\iota\delta\epsilon\upsilon\sigma\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\pi\omicron\lambda\epsilon\iota\psi\alpha\iota$ etc. wurde entlehnt pedepsati polipsati und von disen zurück gebildet die a-feminina pedepsa polipsa.

Der s-aorist weist im Griech. formen mit $\sigma\alpha$ und solche mit $\sigma\omicron\sigma\epsilon$ auf; vom historischen standpunkte ist es nun klar, dasz wir nach denjenigen allgemeinen formen suchen müssen, welche den finiten am nächsten stehn; solche sind der eine zum teil imperativ gewordene infin. $\tau\rho\acute{\epsilon}\psi\alpha\iota$ und der gänzlich zum imperativ gewordene andere $\tau\rho\acute{\epsilon}\psi\omicron\nu$; denn villeicht werden disz doch einige leute zugeben, dasz in $\tau\rho\acute{\epsilon}\psi\omicron\nu$ kein tvam steckt, und dasz dasselbe eben nichts anderes sein kann als ein infinitiv.

Die ausgangspunkte der Griech. σ -aoristformen waren also die formen $\tau\rho\acute{\epsilon}\psi\alpha\iota$ $\tau\rho\acute{\epsilon}\psi\omicron\nu$. Wie nun im einzelnen der process vor sich gegangen ist, das lässt sich nicht mer dartun; aber im allgemeinen wird man wol zugeben, dasz die abschwächung von $\tau\rho\epsilon\psi\alpha\iota$ zu $\tau\rho\epsilon\psi\alpha$ ein höchst natürlicher process war. Noch das Thess. weist in der 3. plur. $\acute{\epsilon}\tau\alpha\acute{\xi}\alpha\iota\nu$ auf (vgl. $\acute{\alpha}\nu\epsilon\theta\epsilon\iota\kappa\alpha\iota\nu$ $\acute{\epsilon}\delta\omicron\nu\kappa\alpha\epsilon\nu$; dasz $\alpha\varsigma$ nicht zu $\alpha\iota$

wird, ist sicher, dasz *αι* im Aeol. zu *αε* wird, zeigen Boeot. inschriften, u. vgl. auch Thess. *παρρουν* st. *παρρων*. Aber die sonst allgemeine verwendung von formen mit *-i-* im optativ muszte für den indicativ die schwächung herbeiführen. Dieselbe war eine reduction auf das allgemeine schon vorher geltend gewordene formniveau, wenn auch aus rein praktischer willkür.

Dasz die 1. si. med. *ἐταξαι* (so *εἶπα ἤνεκα [ἀπορροαι]*) lautete, kann als gewis betrachtet werden, schon deshalb, weil *ἐταξάμην* unzweifelhaft eine ältere auszdrucksweise (wir sagen absichtlich nicht 'form', weil in diser bezeichnung schon eine beschränkung differenzierung vorausgesetzt wäre, welche in jener ältesten griechischen sprachperiode nicht existiert haben kann) verdrängt hat; auszerdem weist Ath. V. wenigstens ein sâkse auf welches zu *[ε-]ταξαι* genau stimmt. Es ist ser warscheinlich, dasz durch das auftreten von *ἐταξάμην* *ἐταξαι* auf das activ beschränkt wurde. Von einem *μ* einem sonantischem m kann also füglich hier nicht die rede sein.

Die active 1. si. bildete man, indem man *ἐταξαι* zu *ἐταξα* abschwächte, man vgl. bodheyam und bodheya so wie duhiya, welches auf ein duhiyam act. (duhiyat duhiyan sind vorhanden) schlieszen lässt. Im Samskr̥t bildete man die 1. opt. med. si. ausz der 1. si. act. einfach durch abwerfen des m, und noch im Äit. br. finden sich beispiele von -eyam bei medialen verbis.

Dasz *ταξαι* einem *ταξον* gegenüber als infinitiv ursprünglich mediale bedeutung hatte, geht ausz der verwendung desselben als medialer imperativ unwidersprechlich hervor, und die offenbare inconsequenz, dasz dieselbe form als imperativ mediale als infinitiv active verwendung erfahren hat, erklärt sich höchst befriedigend ausz dem umstande, dasz die infinitive im Griech. nicht nur nach activ- und medial-bedeutung gesondert, sondern in letzterer auch mit einem gleichmäsigen suffixe versehn worden sind; als man den infin. med. *τάσθαι* bildete, wurde *τάξαι* auf den imperat. in der ursprünglich medialen bedeutung beschränkt, als infinitiv (stimmend im auszlaut zu *vai μεναι*) wurde demselben die active sphäre zugewiesen, und *τάξον*, dessen form zu singular war, dem imperat. act. zugewiesen, für welchen es in der tat keine andere auszdrucksform gab. So erklärt es sich, dasz *τάξω* (= *τάξασο*) nicht impert. med. 2. si. wurde, sondern auf den indicativ beschränkt blieb.

Wir wissen ausz Homer, dasz die *-σο -σε* formen in alter zeit zalreicher waren; wir finden sie aber nur mer dort in conjunctiv-artiger verwendung. Im Thess. scheint disz anders gewesen zu sein.

Dort zeigen sich neben den oben bemerkten noch die formen *ἐνεφάνισσεν ἐνοικοδομίσουν* wo das *ε* zu beurteilen wie in att. ion. *λεγοισιν*, oder wie das *αν* anderer dialecte, welches ganz offenbar älter ist. Wie die übrigen formen gelautet haben mögen, ist nicht zu erraten; wenn es *ο-ε*-formen parallel denen auf *α* gab, so begriffe sich 3. plur. *-σεν* als differenzierung gegenüber *-σιν* 1. si. Rgv. X. 86, 5. findet sich *bhuvam* inf. als 3. imper. *mâ sugam duṣkṛte bhuvam*.

Es verhält sich mit dem *α* von *γέγονα* nicht anders als mit dem von *εἶπα ἔλεξα*. Von einem *η* kann auch hier nicht die rede sein. Aber während das Griech. *γέγονα* auf ein *γέγοναι* [urspr. für 1. (2.) 3.] zurückzuführen ist, (wir haben in der tat neben *ἐγογγόρ-θᾱσι ἐγογγόρθαι*, das eben so wenig als mediale form gelten darf wie hom. *πέρθαι*), musz für Ssk. Zend-a nach einer andern erklärung gesucht werden. Dise bietet Lit. -au des reduplicationslosen praeteritums *prantu pratau* (part. prf. *pratens*) *ritu ritau* (*ritens*), die auf *pratām ritām* d. i. auf alte infinitive, wie sie im Ssk. u. Erân. nicht nur zum perfectum periphrasticum verwendet wurden sondern auch sonst imperativisch oder indicativisch *vidām duhām çayām cikitām*; dasz *ām* sich leicht zu *ā*m verkürzt, ist bekannt, so die ital. infinitive *acum acom* etc. Dasz dieselben von formen wie *dadāu* nicht verschieden sind, ist gewis. Wir finden auch *bhuvam* als 3. si. im Rigveda. Also Ssk. 1. 3. *jajana jajanam jajanām* (daneben auch *janām*), formen, die mindestens nach-Italisches sind. Denn noch kennt das Italische kein *cecinam cecinom cecinum*, das doch wol möglich wäre. —

Es versteht sich nun von selbst, dasz *dixi* nicht einem *ἔδειξα* sondern einem *δείξαι* gegenüber gestellt werden musz. Ob mit recht ist jedoch ser zu bezweifeln. Schon die respectiven gebrauchgebiete raten hievon ab. Nicht als ob der beweis essentieller verschiedenheit der beiden elemente sich in conclusiver weise führen liesze, es ist im gegenteile ganz möglich, dasz in ihren ältesten urquell der unterschied beider formen schwinden würde, wenn wir dieselben tatsächlich so weit zurück verfolgen könnten; aber die forschung musz sovil wie möglich stufenweise zurückgeführt werden, und kann ohne ihren wert gänzlich zu verlieren die zwischenstadien nicht ignoriren.

Es war (und er existirt noch immer) einer von den miszbräuchen in der grammatischen forschung, gegen die wir uns zuerst gewandt haben, dasz man um über den wert eines suffixes ins reine zu komen, dasselbe in abstracto abgetrennt ausz seiner concreten verbindung mit dem stamme betrachtete und beurteilte. Man trennte

(und trennt noch) dadhiße in dadhi und se; und se galt für den *nar' ἐξοχήν* exponenten der 2. si. medii. Im gegensatze hiezu erklärten wir, dasz die formen zunächst als ganzes untersucht und beurteilt werden müssen, und dasz man von denselben erst etwas wisse, wenn man dieselben in anderer als der regelmässigen, conventionell gewordenen gebrauchsweise gefunden habe; dasz also die grammatischen und auch die andern suffixe ihre bedeutung erst an der fertigen form erhalten haben, und nicht schon im besitze derselben an den stamm getreten sind. Dise grundsätze, die völlig unwiderleglich richtig sind, und erst eine wissenschaftliche geschichte der sprache ermöglichen (die sich sonst nur in läppischen tautologien bewegt), müssen auch auf das paradigma des perfects angewandt werden. In einer frühern abhandlung haben wir nachgewiesen, dasz es eine zeit gab, in welcher -ai (ê), die alte mediale endung ohne unterschied der person auch im perfect angewandt wurde, da die 2. si. perf. im Althochd. auf ein -ai zurück geht, und für die 1. u. 3. si. reiche belege existiren. Wir wissen auch, dasz -se im praes. des Veda für die 1. od. die 3. (seltener letzteres) steht; es ist also ebenso wenig essentiell suffix der 1. als der 3. als der. 2. person, und ist nur in disem letzteren sinne zu allgemeiner anwendung gekommen, so wie wir von -ê genau dasselbe beweisen können.

Wenn wir also dadhiße als 1. und als 3. si. jajñiße als 3. si. ohise als 1. si. etc. finden, so hört die berechtigung auf, hier dadhi als stamm, und se als suffix personale ad hoc zu betrachten, weil ja von demselben das nicht geleistet wird, was die theorie supponiert; die theorie wird im stich gelassen. Schon das vorkomen von dadhiße perf. 2. ohne ein entsprechendes dadhite als 3. beweist, dasz zwischen beiden formen keine wesentliche solidarität besteht. Vgl. auch Got. -da -dês-da -ta -tôs-ta. Wir sind daher umgekerkt durchaus nicht verpflichtet, wenn wir ein -se (das im Lat. ja *sī* werden musz) ganz evident als nicht-personal-suffix finden, dises -sī als verschieden zu betrachten von einem -se, von dem wir wissen, dasz seine function als personalsuffix der 2. si. medii resultat eines in seinem abschlusse noch nachweisbaren entwicklungsprocesses ist. Mit andern worten dasselbe element, welches auf einem gebiete (z. b. Samskrit Avesta) zum personalsuffix geworden ist, kann auf einem andern gebiete (z. b. dem ältern der Italischen sprachen) disen specialisierungsprocess möglicher weise nicht einmal begonnen haben. Während also im Sanskrit die formen dadhe dadhiße von ursprünglich unbestimmter gebrauchssphäre übergiengen in eine combination 1. dadhe

2. dadhiṣe 3. dadhe, war es anders im Latein wo peperci und par[c] si legi und lexi clepi u. clepsi ēmi u. ēmpsi auch neben einander bestanden, aber mit der zeit als selbständige perfectstämme auftraten. Die methode verlangt, dasz wir bei der erklärung des perfects bei dem perfect bleiben, dasz wir das wesentliche, die form, gegenüber dem unwesentlichen, der im lauf der zeit eingetretenen beschränkung der bedeutungssphäre entscheiden laszen. Und zwar nicht nur nach der richtung des perfects und seines personalsuffixes, sondern auch nach der des aoristes. Denn die reducierung des perfect -s auf das aorist -s geschähe nur unter dem einflusse der anschauung, dasz dises s etwas mit der bedeutung der vergangenheit zu tun habe. Wir sehen aber ein s im Samskrit perf., welches mit der perfect-bedeutung so wenig zu schaffen haben kann wie mit der der person. Folglich sind wir auch im Latein nicht verpflichtet, im perfect -s ein disem tempus wesentliches element zu erkennen; die reduplication ist aufgegeben worden, wie disz bei den perfectis auf -ui der fall ist.

Dises raisonnement wird verstärkt durch das vorkomen eines perfects im Germanischen, dessen r gleichfalls auf s zurück geht. Eben so kennt auch das Altirische ein reduplicirtes perfect mit s.

Was nun die 2. si. istī (eistī interieisti vgl. fuueit) betrifft, hat Schleicher für z. b. dedi dedisti einen stamm dedi und einen dedis angenommen, welche erklärung nach Curtius's urteil, 'den vorzug des strengen denkens für sich haben' soll; wir finden vilmer, dasz Schleicher sich das denken ganz erspart, und nur statt einmal zweimal 'stamm' gesagt hat. Auch wird Curtius mit Schleicher's 'strengem denken' ser schnell fertig. Er wendet nur ein 'es fragt sich aber, wie läszt sich dise doppelheit (sic) erklären?' Nun haben wir oben gezeigt, das Curtius wol das s zur notdurft (d. i. wenn man ihm alles zugibt, was er braucht) erklärt, das tī aber durchausz nicht, und dasz ihm bei den andern als den ui- perfectis auch das s unerklärt und ungerechtfertigt bleibt.

Dasz nun die 3. si. ursprünglich der 1. si. gleich war, ist unzweifelhaft (vgl. fuueit); ausz interieisti geht auch für das Latein hervor, dasz die lange ursprünglich mediale form für die 2. si. gegolten hat. Warum hat man dann ein -tī noch angesetzt? Dasz disz ī auch für die 2. si. galt, haben wir in unserer abhandlung über die 2. si. pf. im Germanischen erwiesen: salzan sialz 1. 3. sialzi 2. sallo salli (für saldi sasaldī, sāl für salde wie lāc für lacte) skeidan 2. pf. skiadi = skiadiai sciscidi; izzan āzzi edī; sūgan seac suge (sugi) sugsi. Die form fuueit setzt aber eine form fuueis vorausz, da er-

stere gewis später als die der 2. si. gebildet worden, und das Latein mit seiner differenzierung der 3. si. allein steht.

Wenn wir die endung -isti betrachten, so erregt sie in merfacher beziehung unsere verwunderung. Nemen wir -tī für sich, so stimmt disz allerdings zu der medialen form der 1. si. ī, und (alt -eit -ēt) zu der 3. si., wie dieselbe unzweifelhaft lautete, bevor sie durch das hinzugefügte t differenziert worden war. Aber ein tī (tei *rai tē tāi*) in einer andern verwendung als für 3. si. erwarten wir nicht, da selbst im Veda -tē bereits vollkomen auf diese beschränkt ist. Auch blibe die vorletzte silbe -is- schwer erklärlich. Mit einem worte, wir begreifen nicht, wie dise auszerhalb aller analogie stehnde form dise anwendung gefunden haben kann. Eine brücke bietet die form, die Corssen anführt, interieisti; können wir nämlich auch nicht das tī erklären, so ist uns doch interieis- gegenüber interiei und interieit verständlich, und es ist nicht zu bezweifeln, dasz der singular ursprünglich flectiert wurde: [fuuei fuuei fuuei] fuuei fuueis fuuei; die dritte und erste werden wol am längsten gleich belaschen worden sein; endlich: fuuei fuueis fuueit (Got. 1. -da 2. -dēs 3. -da sonst -dōs -tōs).

Wenden wir uns einstweilen einer andern seite der frage zu. Die frage, wie die 2. plur. act. und medii gelautet haben in der urperiode ist nur vom Samskr̥t ausz zu betrachten. Denn das Griechische hat seinem perfect die gewöhnlichen praesenssuffixe verlihen, und mit auszname der 3. si. hat das Germ. dasselbe getan. Ausz dem schwanken aber und den abweichungen des Latein des Germanischen (2. si. t-s-i), des Zend und des Samskr̥t ersehn wir, dasz dises tempus seine flexion in einem völlig unregelten zustande in die sonderexistenz der einzelnen sprachen mitbrachte.

Dasz das dhve der 2. plur. medii (im R̥gv. nur dadhidhve vorhanden, das jedoch wol praes., im Av. nichts) in vor-Indoeranischer (in nach-Slavolettischer) zeit erst angewendet worden ist, ist vollkommen sicher, so wie dasz das Griech. *σθε* damit nichts kann zu tun haben. Im activ haben wir im plur. gerade eine völlig unbestimmte form *yayá dadṛçá* (im dual als 2. u. 3. *yayá*-thus *yayá*-tus; seda VII. 59, 7. R̥gv. noch als 3. plur. villeicht älter sogar als die betr. formen des Avesta, offenbar hatte das Samskr̥t keine specielle form); einmal komt im med. die 2. pl. *dadṛçadhve* (eine evidente infinitivform) vor; für die dritte vgl. noch *dadrire* avest. *āonhare*, *dare*, *dedēront* *dedere*, aber auch Vāj. Samh. *bhâri* d. i. *bhâ*-ri gegen-*bhâti* R̥gv. I. 154, 6. u. unsere bem.) also nur durch negative mo-

mente wirkende form; es können also die formen der 2. plur. des Deutschen und des Lateinischen nur in der periode der sonderexistenz beider sprachen entstanden sein.

Wir meinen nun, dasz in der form der 2. plur. des Latein zwei etappen zu unterscheiden sind; -istis charakterisiert beides perfect, und zweite pluralis. Wir glauben nun, dasz anfangs letzteres nicht in diser weise der fall war. Es ist disz eine form, wie sie nicht mit einem schlage zu stande komt, wir glauben vilmer, dasz man (ähnlich wie bei 2. plur. medii minī) anfangs sich mit istī begnügte: fuuei fuueis fuueit fuimus fuistī fuere. Allmählich aber gewann die analogie zu den übrigen 2 plur. das übergewicht, und es entstand neben fuistī ein fuistis. Da nun die grammatische form in fuistis nach beiden seiten (wenigstens scheinbar) charakterisiert war, so fieng man an dasselbe für die 2. si. zu verlangen, und da fuisti gegenüber fuistis nunmer in der tat die färbung der pluralität verloren hatte, des scheines der pluralität entkleidet war, so ist es nicht zu wundern, dasz man dasselbe dem singular zugeteilt hat. Und da fuuistī gewis lange neben einem fuueis im gebrauche einhergieng, so erklärt es sich, wenn die länge des ei in letzterm wenigstens in einem gewissen masze die quantität des vorletzten i in istī beeinflusste; denn dasz formen wie interieisti die regel gewesen wären, lässt sich nicht erweisen und ist unwarscheinlich. Das vorkomen derselben ist aber mit ein beweis, dasz es ein interieis gegeben hat. Ohne ein solches vorbild, hätte man sich gewis mit dem langen schlusz-ī als aequivalent für das lange ei ie in 1. u. 3. ps. begnügt.

Es ist auch ser warscheinlich, dasz der sing. mit seinem langen ē ī die form der 3. plur. beeinflusst hat; doch wird wol ursprünglich der unterschied von activ und medium durch dedēre (Av. dare) und dedēre dedērunt dedērunt bezeichnet worden sein, da an eine willkürliche sei es längung sei es kürzung zu denken sich nicht empfiehlt; dedē in dedēre wäre Sanskr̥t dadi oder dada; dedē-re dedērunt dagegen erinnern an cikethe perf. im R̥gv. für cikyethe, wo man cikyāthe erwartet (vgl. mr̥jethām Ath. V.); alt cikyāi-the hat sich eben in cykyāthe und in cikyethe gespalten. Vgl. vāvṛdhete Ath. V. 5, 1, 5. gegen vāvṛdhāte R̥gv., pasṛdhāte apasṛdhetām (plsṛpf.); mr̥jethām; Zend. āōnhāre activ, und āōnhāire medium.

Das älteste element der 3. das wir nachweisen können (daher auch das rätselhafteste) war also -ri, das wir in fuērē dedērē haben; in der Erānisch-Indischen periode ward dasselbe nach analogie (wie antē ausz anti) für das medium in rē verstärkt, und entweder in

letzterer form allein duduhre oder combinirt mit ri angewandt duduhrire; vill. ninyire für ninfire. Avesta hat -rē an die 2. plur. angefügt, deren mangel wir ausz bawrarē cākhnarē āōnharē etc. leicht ersetzen können; sie lautete ganz evident bawra cākhnā āōnhā, da wir offenbar die dualform āta-re demselben processe verdanken. Daraus geht hervor das got. 2. plur. und du. ebenso wie Avest. sonderentwicklungen sind, obwol Sanskr̥t 2. 3. du. dadṛçathas dadṛçatas gelautet haben müssen, ehe -us für die 3. plur. eintrat. Denn zwischen den zusammenstimmenden formen des Samskr̥t und Germ. steht Avesta mit den suffixen der historischen zeiten. Formen wie babhra konnten also bisz in die zeit der selbständigen sprachen als 2. 3. du. plur. gebraucht werden (vgl. oben seda 3. pl.).

Avestisch hat im medium übereinzutimmend für [2.] 3. du. und 3. plur. -ā als stamm angewandt (vavnarē āōnharē) mamanāitē āōnhāirē; aus den oben angeführten formen geht hervor, dasz hier wie im praes. st. der nicht-a-conj. e-ā spaltungen von āi (vgl. indicat. kṛvāitē yataitē — uiyavāitē? — dag. ūbyāthe wo man uhyethe erwartet) sind. Allerdings auch activ Avestisch vaocātare.

Das Samskr̥t hat dagegen, wie -rē, so auch -ri an eine einfache form -i angefügt (dhi-še) dhi-re (arhire), was man mit Av. dare nicht n bezug auf den stamm identificieren darf. Ausz -ri entstand -ran = ri + an für eine art plusqpf. ajagmiran acakriran, asasṛgram asṛgram aduhran abudhran -rām -ratām -ram -ranta -rate (lat. ront). Die entsprechenden formen des Avesta sind wol verloren gegangen, denn sie waren unzweifelhaft die älteren. Für Sanskr̥t waren aber formen wie dadṛça dadṛcri dadṛçari zu vil und doch zu ungenügend, und so gewann die abgeschliffene participialform von -ivāns: -ius -us schlüsslich die function als 3. plur. nachdem sie offenbar ursprünglich praedicatsform überhaupt gewesen.

Aber was ist fuisti? Wir haben es in seine nächst ältere bedeutungssphäre zurückverfolgt, wir haben gesehen, dasz die form fuueisti, selbst wenn dieselbe zu allgemeiner geltung gelangt wäre, nicht die ursprüngliche kann gewesen sein, wir wissen auch, dasz die verwendung als 2. plur. nicht die ursprüngliche kann gewesen sein. Die absolute vereinsamung der form ergibt sich auch aus dem oben bemerkten; Griech. German. vervollständigen die flexion der 2. plur. pf. durch die gewöhnliche form der 2. plur. während Samskr̥t eine alte infinitivische form verwendet, welche R̥gv. VII. 59, 7. noch als 3. plur. vorkommt; es bleibt also nur die identificierung von didicisti mit *λελα-
ισσας* vavṛdhadyāi übrig. Obwol man nun behaupten kann: didi-

cisse sei zusammengesetzt ausz didici-esse ('ein sein, das in einem erfahren haben besteht') ja sogar didicistis zerlegen könnte in didici estis, 'ihr seid ein erfahren haben,' so ist es doch evident, dasz wir uns durch letztere erklärang das verständnis des damit unzweifelhaft zusammen hangenden didicisti versperren, da man von disem wol zu jenem, nicht aber von jenem zu disem gelangen kann.

Die sicheren zusammensetzungen mit formen von esse beziehen sich durchweg auf offenbar secundäres didiceram didicissem didicero didicerim, und laszen eine andere erklärang nicht zu. Disz lässt sich jedoch nicht von didicisse behaupten; wie esse (fo-re fose) lässt sich dises trennen in didicis-se, wovon didicis ser gut als identisch mit dem didicis von didicisti betrachtet werden kann. Wolgemerkt kann man hier nicht von einem doppelten perfectstamme im sinne Schleichers sprechen, weil die form als fertiges ganzes dem paradigma des perfects einverleibt worden ist, und der schwerpunkt offenbar in der ursprünglich wol überall vorhanden gewesenen reduplication lag.

Wie wir zu dixi *δεῖξαι* stellen, so setzt *εἰξαι ἴσασι* ein (dixi genau entsprechendes) *εἰξαι ἴσαι* vorausz und beide können mit lat. -ēront nichts zu tun haben, sowie -σᾶσι -σαντι nicht 3. plur. von εἶναι sein kann, sondern analogieform zu *δε δόαντι*.

Das element -ri ist es nun auch, welches im Italokeltischen in der medio-passiv-bildung auftrit. Dises -r der letztgenannten sprachgruppen kann ebenso wie das perfect -rī -rē durchaus nicht auf ein -s zurückgeführt werden; dagegen spricht schon das Oskische, aber noch vil entscheidender das keltische, wo an einen übergang von s in r absolut nicht gedacht werden kann. Denn diser ist überhaupt erst auf den gebieten der selbständigen entwicklung der einzelsprachen aufgetreten. Da nun dises -r -ri ausz dem pronominalvorrat nicht erklärt werden kann, so musz es gerade wie -dhi -θι eine selbständige verbalwurzel oder vilmer die uns bekannte selbständige verbalwurzel sein. Ein r, das im Lat. Kelt. Ir. Ind. vorkömt, musz ursprünglich sein.

Ein geleter hat vor nicht langer zeit die form der 2. si. dicere als die ältere und als identisch mit dem infinitive dicere erklärt, offenbar in nachamung unserer erklärang von dicimini, natürlich ohne von derselben erwähnung zu tun. Unsere erklärang von dicimini (progredimino 2. si. Poen. V. 5, 2.) wird verworfen, weil die auffaszung von dicimini als particip trivial ist, und alles triviale sich der besondern gunst unserer gegner erfreut. Aber duo cum

faciunt idem, non est idem; und wir wollen die sache genauer untersuchen. Wenn wir die formen dicor, dicere, diceris (dicerus), dicitur etc. betrachten, so ist eines unstreitig war: dasz diceris secundär mit dem characteristicum der 2. si. versehn worden ist. Denn undenkbar wäre es, dasz man ursprüngliches diceris in diser weise behandelt hätte. Auch komt hier die imperativische verwendung von fārē etc. in hervorragender weise in betracht. Warum, musz man fragen, wird gerade im Latein die passive form des infinitivs -i-ārī īrī ēri nie als passiver imperativ verwendet? Ja -mini ist als 2. pl. imperat. mit ein beweis der richtigkeit unseres einwandes; denn, warum hat man inf. auf ī āri etc. nicht ebenso verwandt? Dagegen ist die behauptung, dasz das r in dicere (2. si.) von dem mediop. r verschieden sei, durchaus unerweislich, und die erhaltung eines zu ē gewordenen auszlautenden i ganz unzweifelhaft möglich. Andererseits ruht gerade auf dicor dicitur etc. der verdacht der unorganicität, da hier das r an fertige formen gefügt erscheint. Es ist also gerade umgekehrt vorauszusetzen, dasz dicere eben die form ist, welche die grundlage des mediopassivs gebildet hat, und die entwicklung folgende war:

1. deicom fāmi	dei-	deico fām (inquam)	dei-	deico fo	
2. deicesi fāsi	cerī	deicisi fāsi	cerī	deicisi fāsi	deicerī
3. deiceti fāti	fārī	deiciti fāti	fārī	deiciti fāti	fārī
etc.		etc.		etc.	

deico fo	deicorī	forī	deicore	fōre	deicor	for
deicis[i] fās[i]	{ deiceri fārī		{ deicerē	fāre		
	{ (deicis[i]ri fās[i]ri?) *)		{ deiceris	fāris	[deicerus]	
deicit[i] fāt[i]	deicit[i]ri	fāt[i]ri	deicit[i]re	fāt[i]re	deicitur	fatur

Das bhā-ri (gegen bhāti des Rgv.) der Vāj-S. ist also formell identisch mit lat. fārē, und -ri ebenso eine wurzel wie -ṛi in ṇaṛi etc. was namentlich auch der imperativ fārē unmittelbar nahe legt. Da aber -re -rī (-riē) des infinitivs gewis aus s-formen entstanden sind, so sind dicere inf. und dicere 2. si. med. völlig verschiedene formen, was übrigens schon durch das verhältnis von dicere inf. act. und dicie-r inf. pass. unzweifelhaft ist.

Man sieht in wie unkritischer weise bei der erklärung von formen verfahren wird, indem regelmäszig 'der baustein von den bauleuten

*) Eigentlich unzulässig, weil der übergang des s in r (deiceriri deiceri) nicht in eine entsprechende frühe zeit angesetzt werden kann.

verworfen wird, der als der eckstein zu dem gebäude gehört. Weist doch schon die ganze form des Italo-Keltischen medio-passivs darauf hin, dass dieselbe in der merzal der fälle ein product der analogisierenden sprachtätigkeit ist; der ausgangspunkt ist daher mit notwendigkeit in der form zu suchen, welche durch keine angleichung entstanden sein kann. Den unverkennbaren stempel der ursprünglichkeit und selbständigkeit tragen aber formen wie fârë und weiter dicere. Erklärt man diese als infinitive auf -re, so hat man weiterhin nur die ausz der wirkung der analogie zu erklärenden formen, ohne auch nur im entferntesten angeben zu können, welcher andern form dieselben analog gemacht worden wären. Man sagt also den ast ab, auf welchen man sich gesetzt hat.

Die vorstehende entwicklung wird manchem, der an die inhaltsleeren aber an das denken ein minimum von anforderung stellenden ausführungen der modernen sprachwissenschaft gewöhnt ist, umständlich erscheinen. Aber verwicklungen ignorieren und sie zu lösen bestrebt sein sind zwei gänzlich verschiedene dinge. Zu richtigen oder zu solchen vorläufigen resultaten, welche auf dem wege zu den richtigen ligen, kann nur der gelangen, welcher in dem liechte der höchsten allgemeinsten als unzweifelhaft richtig anerkannten grundsätze die forschung bis in das letzte detail fortzuführen versteht, der all die irrlichter, die nur zu zahlreich rechts und links von der richtigen ban auftauchen, und ihm den kürzesten weg — in den sumpf — weisen, unbeachtet lässt. Der weg zur warheit ist nur das fortwährende ausbeugen vor der allseitig sich andrängenden täuschung.

9.

Die rumänischen Gesetze und ihr Nexus mit dem byzantinischen und slavischen Recht.

Vorgetragen von Prof. Dr. J. L. Plö am 8. November 1886.

I.

Im Sommer des laufenden Jahres erschien in Bucarest von Nicolaus Blaremborg ein dickes Buch unter dem Titel: *Essai comparé sur les institutions, les lois et les moeurs de la Roumanie depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours*, Bucarest 1886, p. 808, 8°.

Wenn es nun der Verfasser unternimmt unter demselben Titel eine wenn auch kurzgefasste Abhandlung zu schreiben, so ist es schon ein Zeugniß, dass er von der Arbeit des Herrn Blaremborg wenig erbaut gewesen: das durch seine Voluminösität sowie den hohen Preis imponirende Buch des H. Blaremborg ist eigentlich eine Ablagerung oder Sammelplatz verschiedener, zumeist in französischem Auszug reproducirter und dem XIX Jahrhunderte angehöriger Gesetzbücher und Documente, und ist demnach keine Rechtsgeschichte, namentlich, wenn man den verworrenen ersten Capiteln oder der aus Zachariä entlehnten Übersetzung über die Pravila des Mathaeus Bassaraba im Anhang des Buches, diesen stolzen Namen nicht zutheil werden lässt. Trotz diesem Mangel fand das genannte Buch namentlich beim grossen Publicum eine günstige Aufnahme, denn es wusste der nationalen Eigenliebe zu schmeicheln.

„Wenn wir römischer Abstammung sind, müssen unsere Gesetze vor allem römischen Ursprungs sein!“ hörte ich öfters während meiner letzten Reise in Rumänien wiederholen. Diese beliebte These propagiert auch H. Blaremborg, indem er sich auf die bekannte Chronik Hurul's stützt, trotzdem dieselbe bereits von Rösler und neuestens auch von Tocilescu nach Gebühr gewürdigt wurde und demnach in einem wissenschaftlichen Werke nicht mehr benützt werden sollte. Die These selbst recommandirt sich aber durch ihre scheinbar correcte Logik; nimmt man jedoch in reifliche Erwägung, dass die römischen Colonisten Daciens Städtebewohner waren, Handel, Industrie, Bergbau betrieben, die Rumänen dagegen bei dem ersten Auftreten in der Geschichte als Landbewohner und Ackerbebauer erscheinen und laut ihrem Steuersystem (der quinquagesima) zu einem Rückschluss auf ein vorangegangenes Hirtenleben nöthigen, so wird man ohne Schwierigkeiten zu der Conclusion gelangen, dass mit den veränderten Verhältnissen in dem Zustand des Volkes auch neue Rechtsprincipien zur Geltung kommen mussten. Die Franzosen sind ein eminent romanisches Volk geblieben, trotzdem sie den Namen der germanischen Eroberer angenommen und das germanische Feudalrecht besonders ausgebildet haben; und ebenso hängt das romanische Wesen der Rumänen nicht von der Continuität der römischen Rechtsprincipien ab; eine solche These für eine nationale Ehrensache zu halten wäre ebenso, wie wenn wir Slaven uns darüber aufhalten würden, dass wir soviel Land an das rumänische Volkswesen verloren haben; beides wäre wohl sentimental aber nicht wissenschaftlich.

Was nun die rumänischen Gesetze selbst anbelangt, so muss vor allem hervorgehoben werden, dass, abgesehen von den Verordnungen der Voivoden in einzelnen Chrisovulen, in denen auch einzelne legislatorische Momente zu finden sind, — ein Anlauf zu einer Codification bereits in XV. Jahrhundert geschehen sein mag. So berichtet z. B. D. Kantemir¹⁾ conform mit den Chroniken, dass der Fürst Alexander der Gute (1402—1432) „hat mit der königlichen Würde (?), die er von den constantinopolitanischen Kaisern erhielt, auch die griechischen Gesetze, welche in den Büchern τῶν βασιλικῶν enthalten waren, angenommen, und aus den weitläufigen Büchern dasjenige ausgezogen, was anjetzt das Gesetzbuch der Moldau ausmacht.“ Aehnlich wird auch von dem valachischen Voivoden Radul dem Grossen (1493—1508) berichtet, dass derselbe einen grossen Landtag berief (1496) und um den Unordnungen im Lande zu steuern, weltliche und geistliche Gesetze geordnet und zu halten befohlen hat.²⁾

Alexander der Gute trat seine Regierung an, als endlich mit Zustimmung der Metropole von Halič und des Patriarchats von Constantinopel eine eigene Metropole für die Moldau (1401) errichtet worden war³⁾, und es wäre nur selbstverständlich, dass die neue Erzdiocese, um sich völlig von Halič zu emancipiren, eigener Kirchengesetze noch mehr bedürftig war, als das Land der weltlichen Gesetze. Die Gesetzgebung Radul des Grossen fällt aber in die Zeit, wo der gewesene Patriarch von Constantinopel Nifon in der Valachei Zuflucht gefunden und die Stelle des Metropoliten versah⁴⁾.

In den beiden eben genannten Fällen war eine Berührung mit Constantinopel gegeben und demnach auch eine Möglichkeit Gesetzsammlungen aus der Kaiserstadt zu erlangen vorhanden; da sich jedoch von der besagten Gesetzgebung auf unsere Zeiten nichts erhalten hat, ist es eine offene Frage, welcher Art die genannte Gesetzgebung gewesen ist. Es ist nämlich von einigen Geschichtsschreibern hervorgehoben worden, dass in dem gegebenen Falle weniger an eine

¹⁾ Demetrii Kantemirs Beschreibung der Moldau; Frankfurt 1771. p. 233.

²⁾ Lauriană, Magaz. ist. p. Dac. 1847. IV. 231. Istoria țierei Romanesci etc. . . făcut soborū mare . . . grăiă — le de pravilă si de lege, de tocmirea bisericii si de dumneziescile slusbe de domnie si de boierii, si de monastiri, si de biserică, si de alte răduri de tôte. Si tocmi tôte obicéiurile pre pravilă si pre tocmélele svințiloră Apostolă.

³⁾ Голубинскій, краткія очеркы исторіи православныхъ церквей, Москва 1871. p. 376.

⁴⁾ ibidem p. 356.

Codification von Gesetzen, als an die Einführung der Hofwürden und des Hofceremonials gedacht werden müsse;¹⁾ in Bezug auf diese Hofwürden ist jedoch ziemlich häufig dargelegt worden — die Hofwürden und ihre Function sind eben das einzige, was vom rumänischen Recht ausführlicher behandelt wurde, und demnach an dieser Stelle als bekannt vorausgesetzt werden kann — dass dieselben derjenigen Form entsprechen, welche wir sonst aus Bulgarien kennen, weshalb auch ihre Provenienz eher nach Trnovo als nach Constantinopel hinweisen würde.

Die neue griechische Umarbeitung des grossen Justinianischen Codex, welche unter Leo dem Weisen unter dem Titel *τὰ Βασιλικά* in 60 Büchern vollendet worden, übte auf die umwohnenden, in erster Reihe slavischen Völker ebenso wenig Einfluss, als die Justinianische Gesetzgebung selbst; ja es ist eigenthümlich und significant, dass eben die Partie des neuen Codex, welche über die Agrarverhältnisse handelt (das XV. Buch), nicht einmal im Byzantinischen Reiche selbst zur Geltung gekommen ist, (und vielleicht deswegen sich auch nicht erhalten hat) wie man mit Recht vermuthet, da selbe die Hörigkeit der Bauern (das Colonat) aus dem Justinianischen Codex übernommen, trotzdem dieselbe in Wirklichkeit nicht mehr existirte.

Es ist nämlich bereits in den gelehrten Abhandlungen über das byzantinische und byzantinisch slavische Recht von Zachariä und Hube die Vermuthung ausgesprochen worden, die Gesetzgebung namentlich der isaurischen Kaiser stehe unter slavischem Einfluss; neuestens ist durch die kritischen Arbeiten der gelehrten Byzantisten Vasiljevski und Uspenski²⁾ ausser allen Zweifel gestellt worden, dass die slavische Invasion während der Völkerwanderung entscheidend auf das byzantinische Kaiserreich eingewirkt habe, indem durch die Ansiedelung der Slaven auf den Staats- und Privatdomänen ein neuer Mittelstand — Freibauern (*ἐπιοικοι*) und Zinsbauern (*πάροικοι*) — entstanden ist, der durch seine Steuer und Militärpflicht den Staat in den Stand setzte, noch ein weiteres Jahrtausend dem fremden Anpralle zu trotzen.

Diese neuen Verhältnisse fanden auch in der Gesetzgebung Leo's des Isauriers, nämlich in der *ἐκλογή τῶν νόμων* und dann *νόμος γεωργικὸς Ἰουστινιάνου* Ausdruck, und sind zum grossen Theil

¹⁾ Φωτεινον, *Ἱστορία τῆς πάλαι Λακίας*, 1818, II 66.

²⁾ Васильевскій, *Законодательство иконоборцевъ*, Журналъ мин. нар. просв. Петербургъ, 1878 т. 199. 200 item: *Ματѣριαлы для внутренней исторіи Византійскаго государства*, ibidem 1879. т. 202. — Успенскаго, *къ исторіи крестьянскаго земледѣдѣнія въ Византіи*, ibidem 1883. т. 225.

auch in den *ὁ πρόχειρος νόμος* des Basilius Macedo übergegangen. Zu eben dieser Zeit geschah die Christianisirung der unabhängigen südslavischen Völkerschaften, und die dadurch entstandene Verbindung mit Constantinopel hatte nicht nur die Annahme der kirchlichen Satzungen der orthodoxen Kirche zur Folge, sondern wirkte auch auf das öffentliche Leben der Slaven, denn das Hofleben der slavischen Herrscher lehnte an das Byzantinische Muster an, und mit dem Nomokanon kam zugleich auch die Kenntniss der weltlichen Gesetze des griechischen Kaiserthums ins Land, wovon namentlich die letztgenannten, als den slavischen Verhältnissen entsprechend, leicht Eingang finden konnten. Die ersten slavischen Übersetzungen des Nomokanon (*κα- νόνες* sind die kirchlichen, *νόμοι* die weltlichen Gesetze) entstanden jedenfalls in Bulgarien; die älteste davon¹⁾ ist die Übersetzung des Nomokanons des Patriarchen Johannes Scholasticus, eines Zeitgenossen des Kaisers Justinian, welche bald nach der Bekehrung der Bulgaren zu Stande gekommen sein muss. In diesem Nomokanon befindet sich auch ein weltliches Gesetz: *законъ соудный людемъ Константина великаго*, in der kurzen Redaction (§§ 32) eigentlich eine slavische Bearbeitung der Ekloge, in der grösseren Redaction nebstdem auch die Gesetze Moses enthaltend. Ein ähnliches Gesetz, welches übereinstimmend auf serbische Redaction zurückgeführt wird,²⁾ ist: *благочеинаго и христолюбиваго цара Нѣстинина законъ ѿ записанѣи*, eine Compilation in §§ 33 aus dem *νόμος γεωργικὸς* (§ 13—25), der *ἐκλογή* (§ 28. 31) und der Novelle des Kaisers Const. Porph. v. J. 922 (§ 11); die grössere Redaction dieses Gesetzes ist viel ausführlicher und enthält Partien aus den Novellen der Kaiser Justinian, Leo, Andronicus, der Ekloge des Leo Isauricus, dem Nomos Georgikos und dem Procheiron des Basilius Macedo. — Dagegen findet man in dem russischen Nomokanon oder Kormčaja Novellen des Kaisers Justinian — 42. Titel der 1653 gedruckten Kormčaja, Novellen des Alexius Komnenos (Titel 43) dann: *градскій законъ* (oder *Василия Костянтина и Лева благоуспевшихъ царъ законъ*) nämlich das Procheiron des Basilius Mac. (Titel 48) und *законъ цара Леона* oder die Ekloge (Titel 49).³⁾

¹⁾ Востокова описание Рум. мус. p. 275.

²⁾ Hube, droit romain et Gréco-byzantin chez les peuples slaves, Paris 1880. p. 21 sq. Bogišić, Pisani zakoni na slovenskom jugu, u Zagrebu 1872, 56 sq., — Зигеля, Законникъ Стефана Душана, Петербургъ, 1872 etc. Hube l. c. vertritt die Meinung, dass man aus der Beibehaltung der griechischen juridischen Terminologie auf das hohe Alter der Übersetzung schliessen kann.

³⁾ Розенкампфъ, Обзоръние кормчей книги, Петербургъ, 1859, p. 78 item Hube l. c. 29.

Abgesehen von dem sonstigen Einfluss des byzantinischen Rechts auf die russischen weltlichen Gesetze genügt schon das Angeführte darzulegen, dass mit der Christianisirung die Kirchengesetze und mit diesen, vielleicht durch die angedeutete Verkettung der Verhältnisse, auch weltliche Gesetze des VIII. und IX. Jahrhunderts aus Constanti-nopel zuerst zu den Südslaven und zumeist von da zu den Russen gekommen sind. Da nun von allen in der strittigen rumänischen Abstammungsfrage vertretenen Parteien zugestanden wird, dass die Rumänen in einer engen Verbindung mit den Bulgaren gestanden sind, wäre jedenfalls vorauszusetzen, dass die beschriebene Art der slavischen Nomokanons auch den Rumänen bekannt gewesen sein muss; wenigstens wird es nicht gefehlt sein, wenn wir unter den: „pravilă si lege“ des Radul des Grossen an die *κανόνες καὶ νόμοι* oder an ein Nomokanon von der Art der erwähnten slavischen denken, um so mehr, da die spätere Bedeutung des Wortes pravilă ¹⁾ dazu berechtigt.

Die ältesten Pravila, welche sich in Rumänien erhalten haben, sind slavisch geschrieben; von den drei Exemplaren, die ich in Händen gehabt, befindet sich das eine in der Bibliothek des Klosters Putna, indem es ursprünglich vom Romaner Bischof Eustratie der bischöflichen Kirche in Roman (1578), später aber dem genannten Kloster geschenkt wurde; die beiden übrigen gehören heute dem Bucarester Museum an; das eine, von dem moldauischen Metropolitentheofan (1618) zusammengestellt, gehörte ursprünglich der Metropolitankirche in Sučava, später dem Kloster Bistritza an; das zweite vom Mönche Mathaeus (1636) verfasst, gehörte früher dem valachischen Kloster Bistritza an; es sind dies demnach zwei moldauische und ein valachische Pravila.

Von den eben genannten Pravila's habe ich namentlich die letzt-erwähnten Manuskripte näher untersucht und verglichen, und muss vor allem constatiren, dass dieselben sowohl untereinander als von den späteren gedruckten und in rumänischer Sprache verfassten verschieden sind, dass demnach ein jedes einer selbstständigen Redaction angehört.

Das von dem moldauischen Metropolitentheofan stammende Pravilo (Ms. N. 296. Blatt 196 nebst einem rumänischen Anhang Blatt 69, index Blatt 4) führt folgenden Titel: *Изложениѣм ѿца и по-*

¹⁾ Розенкампофъ; l. c. 60: der gewöhnliche Titel der Nomokanon lautet: *книга глаголемая Коричія, рекше Правило закону, грецкимъ языкомъ Но моканонъ.*

Тр.: Filosefia, dăjeptia a filologie.

спъшѣніемъ сѣа и съкршеніемъ стго дѣа. Сѣ азъ рабъ влады моего іу хѣ смъ-
реніи архієпискп кѣр Оеѡфан митрополитъ землі молдскѣи. Бѣго произвѣлихъ
и дахмо ѡтъ прѣваго моего стѣжаніа и сътворихъ сѣй прѣвила ми да еждетъ
наше поманъ въ дни блгоуѣстиваго и хрстолюбиваго гдѣа іѡ радѣа воѣвѣды.
Въ лѣто жърѣа мѣца юнѣ зѣ и даде мѣ въ стѣа (folgen die durchge-
strichenen Worte: прѣвѣи велѣніа митрополіа въ сѣуаѣстѣи darauf mit
späterer Hand) монастыръ бистрица. Auf dem ersten Blatt folgt der
eigentliche Titel des Nomokanons: **Правѣла съ бѣмъ поучѣніемъ стѣхъ апѡстѣлъ
и стѣхъ сѣдѣмъ свѣѡѣ. Прѣдѣныхъ и бѣгоѡснѣхъ ѡѣцъ наѣшихъ ѡ епѣскѡпѣхъ и
ѡ ерѣсѣхъ и ѡ мнѣхѣхъ, и ѡ люѣдѣхъ мѣрскѣхъ заповѣди въскѣна.** Dieser
Titel entspricht einer späteren griechischen Bearbeitung des Nomo-
kanons: *Ἀρχὴ συνθεῖ νομοκανονος, κανόνες τῶν ἀγίων Ἀποστόλων,
καὶ τῶν ἐπὶ Οἰκουμενικῶν Συνόδων περὶ ἀρχιερέων, ἱερέων, мо-
ναχῶν, μεγασχημῶν καὶ ἄλλων μοναχῶν καὶ λαϊκῶν.* Bei dem Mangel
der nöthigen Behelfe könnte ich jedoch nicht entscheiden, ob die
Theofanischen Pravila eine selbstständige Bearbeitung des griechischen
Originals sind, oder ob selbe an eine slavische Bearbeitung anlehnen.

Die valachischen Pravila des Mönches Mathaeus v. J. 1636
(Ms. N. 287 fol. Blatt 396) führen folgenden Titel: **Съчиненіе по съ-
ставѣхъ ѡбъ етѣхъ въскѣхъ кнѣи • сѣѣниныхъ и вѣствѣниныхъ правѣла • потрѣ-
ждѣнно же въкѣнѣ и сложенѣ, иже въ сѣѣниѡнѡнѡхъ послѣднимъ ма-
ѡѡѡмъ.** Auf dem Deckel steht aber folgendes geschrieben: **Сію кнѣгу
правѣлаію Матѡѣи составѣлѣнію Бистрицѣмѣу монастырѣ
предѣниію азъ грашѣиіи оѣдрѣицѣ въскѣрѣѣ ѡтъ фѣерѣцъ проутохъ въ лѣто
Гсѣе жъхѣа. При матѡѣи Басѣраѣа мѣхѣлиніѣхъ Вѣлѣхѣзѣаіѣнѣскѣи проуѣа.
Тѣкѣшѣи лѣтомъ ѡтъ мѣротворѣніа жърѣа.** An welches Original die vala-
chische Compilation anlehnt, könnte ich bei dem Mangel von Behelfen
nicht mit Bestimmtheit angeben; so viel aber wäre doch noch zu er-
wähnen, dass in diesem Nomokanon oder Pravilo bereits eine Remi-
niscenz an die Ackergesetze (z. B. **съставѣ м, глава вѣ, ѡ наѣмѣхъ**)
zu finden ist.

In die Kategorie der Nomokanons mit überwiegend kirchlichem
Inhalt gehört auch das kleine valachische Nomokanon oder die Pra-
vila mica des Mathaeus Basaraba v. J. 1640: **Правѣла аѣвѣста иѣсте дѣ-
рѣптѣзѣѡрю де лѣѣе, токѣиіѣте сѣѣниѣлѣѡръ апѣлѣи, токѣиіѣте де жъ
сѣѡѡѣрѣжъ etc.** Laut einer slavischen Zuschrift wurde dieses Nomokanon aus
der slavischen Sprache in die rumänische übersetzt von dem Mönche
Michail Moxalia, auf Gebot des Voivoden Mathaeus Basaraba und
mit Zustimmung des Metropolitens Theofil; gedruckt wurde es von

Das ziemlich umfangreiche Buch (784 Seiten) zerfällt, wie bereits Zachariä¹⁾ nachgewiesen, in zwei Theile oder besser gesagt in zwei selbstständige Nomokanons; der erste Theil (bis pag. 424 Kapitel 417) enthält das Nomokanon des Historikers und Notars Manuel Malaxus, der in Nauplia in Pelopones geboren, 1561 in Theben sein Nomokanon in altgriechischer, 1562 in neugriechischer Sprache verfasst hatte, indem er an das Nomokanon des Patriarchen Photius nach der Redaction des Zonaras anlehnte, und Revocationen aus der Ekloge, dem Procheiron etc. einflocht. Das zweite Nomokanon gehört der Redaction des Alexios Aristinos an, welche Redaction bereits im XIII. Jahrhundert auch in's Slawische übersetzt war. Die Regeln Basilus des Grossen sind in den meisten Nomokanon's vorhanden, die Epithome des Timotheus, Nikon und Nikolai wurde mit in die Compilation eingeflochten; p. 706 folgen Fragen und Antworten des hl. Anastasius, Patriarchen von Antiochia. Nebstdem ist daselbst ein Bruchstück der Ackergesetze, wie solche in den Pravila des Vasili Lupu ausführlicher enthalten sind, und zwar correspondirt Kapitel 295—396 mit § 1—11, Kapitel 345—346 mit § 12—16 des moldauischen Gesetzbuches etc.

Die moldauischen Pravila, sonst die Pravila des Vasili Lupu genannt erschienen bereits 6 Jahre früher (1646) in der Typographie des Klosters Trei Svietiteli in Jassy und führen folgenden Titel:

КАРТЕ РОМЪНСКА ДЕ 'ДЕЦАТУРА ДЕ ЛА ПРАМЕНЕЛЕ 'ДПЪРАТЕШН ШН
ДЕЛА АЛЕ ЦЕДЪЦЕ. КУ ЗНАКА, ШН КУ ТОВАТЪ КЕЛТУМАА. ЛЪН ВАСИЛЕ КОНЕОДЪЛ.
ШН ДОМЪНАЛ ЦЪРАМЪ Молдокеи, ДНДЪ МЪАТЕ СКРИПТУРН ТАМЪЛУНТА ДНДЪ ЛЪМЪА
НЛЕМЪЕКА. ПРЕ ЛЪМЪА РОМЪНИСКЪ.

Das moldauische Nomokanon oder Pravila ist also ebenfalls eine directe Übersetzung aus dem Griechischen. Dasselbe ist viel kleiner (185 Blatt) als das valachische, und enthält am Anfang Ackergesetze (ПЕНТЪРЪ ПАУГАРН) in 16 Kapiteln, § 252), welche an die Ekloge und das Nomos georgikos anlehnen und Pflichten der unterthanen aber freizügigen Bauern, Diebstahl, Feldschaden etc. behandeln; dann folgen die im Titel angedeuteten Pravila Imperatești, in 78 Kapiteln, wovon

¹⁾ Zachariä, *Historiae Juris Graeco-Romani delineatio*, Heidelbergae 1839 p. 98; desselben: *Rechtsquellen in der Walachei*, in der kritischen Zeitschrift für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung des Auslandes. Heidelberg 1840 XII. 414; desselben: *Die griechischen Nomokanones*, Petersburg 1877 p. 18. Confer: Kopitar, *Zwei Nachträge zur Anzeige der russischen kormczaiia kniga*, II, die valachische Pravila in den: *Jahrbücher für Literatur*, Wien 1424. XXV. 148 sq.

die ersten 15 Kapiteln an das Procheiron anlehnend, die Criminalgerichtsbarkeit behandeln worauf das eigentliche Nomokanon folgt.

Hiemit hätten wir die rumänische Gesetzgebung, soweit sie mit der eigenartigen nationalen Entwicklung der Rumänen zusammenhängt — die Gesetzgebung des XIX. Jahrhunderts wollen wir nicht mehr berücksichtigen, da sie eine importirte Blüthe ist, — erschöpft, müssen aber alsogleich und an erster Stelle erwähnen, dass auch diese Gesetzgebung mit dem rumänischen Nationalwesen nur insofern zusammenhängt, als dieses Nationalwesen durch die orthodoxe Religion und den anfänglich slavischen Ritus mit den orthodoxen Slaven, und mittelbar oder unmittelbar auch mit Byzanz in Verbindung stand und durch kirchliche Institutionen sowie durch das Beispiel eines conformen Staatswesens beeinflusst wurde.

Die Pravila oder die Nomokanons selbst tragen zwar theilweise die Namen der jeweiligen Herrscher, blieben aber trotzdem mehr oder weniger auf das Gebiet der kirchlichen Satzungen beschränkt. Sie wurden nach slavischen Bearbeitungen oder griechischen Originalen compilirt von gelehrten oder ungelehrten Mönchen, deren Compilation sich theilweise nach dem Grade ihrer Bildung, theilweise aber nach dem zufälligen Vorhandensein der entsprechenden Quellen, d. h. bereits fertigen Nomokanons oder sonstigen Schriften der hl. Väter gerichtet haben mag, denn wir können den Mönchen nicht zumuthen, dass sie besonders viel herumgefahren wären, um die ausgezeichnetsten Vorlagen für ihre Compilation zu finden: was gerade in dem einen oder anderen Kloster an Manuscripten vorhanden war, bildete wohl die Vorlage, und wurde je nach Einsicht, Zufall oder Vorliebe des Schreibers in die Compilation aufgenommen. Eine mehr vorbedachte Voraussicht, eine bestimmte Reihe weltlicher Angelegenheiten, welche die brennendsten im täglichen Leben waren, mit in die Codification einzubeziehen, und damit nicht nur den kirchlichen sondern auch den weltlichen Gerichten das nothwendigste Behelf an die Hand zu geben, können wir nur bei den Pravila des Vasili Lupu constatiren; aber auch da ist fremdes Material zusammengetragen worden, wie wir ja sonst in den gesammten Pravila's nur höchst wenige Reminiscenzen auf einheimische Verhältnisse vorfinden. Das, was am meisten noch an die einheimischen Verhältnisse anlehnt, ist das Verbot verschiedenartigen Aberglaubens, Zauberei¹⁾ und ähnlicher Sachen;

¹⁾ In dieser Beziehung ist interessant z. B. in dem Valachischen Pravilo v. J. 1636 der Absatz *м : о вѣхѣх . . . вѣхѣх оуѣоу гѣмѣсе нѣсе исомѣ сѣбѣ вѣхѣжнѣмѣн, ѥ тѣхѣ мѣоуѣмѣнн нѣкѣмѣнн зѣмѣмѣнн покѣмѣнн*.

sonst findet man nur seltene Anklänge und das zumeist in der Benennung oder der Nomenclatur, wie solche durch die Übersetzung selbst geboten war.

Da nun durch die Pravila eine Regelung der landesüblichen Verhältnisse in den beiden Fürstenthümern nicht zu Stande gekommen ist, so ist es wohl selbstverständlich, dass für die in den Pravila nicht vorgesehenen Verhältnisse andere Normen gelten mussten, welche zwar nicht codificirt, trotzdem aber nicht weniger rechtsgiltig waren; es berichtet darüber bereits Kantemir¹⁾ wie folgt: „Dem ohngeachtet haben die verschiedenen Gewohnheiten, welche sie (die Rumänen) während ihrer Herumirrung von den benachbarten Völkern angenommen, nicht abgeschafft werden können, wie denn in Ansehung der Erbfolge, der Testamente, Theilung der Erbschaften, der Grenzen und Dienstpflichten, der liegenden Gründe, fast eine jede Nation auf dem Erdboden verschiedene Gebräuche hat. Es ist daher bei den Moldauern ein zweifaches Recht entstanden, ein geschriebenes, welches sich auf die Schlüsse der Kirchenversammlungen gründet: und ein ungeschriebenes, welches man eigentlich das Herkommen der Nation nennen könnte; wie es denn auch in unserer Muttersprache mit dem sklavonischen Worte Obytschaj, welches Gebrauch und Gewohnheit bedeutet, benannt wird“ — über dieses Gewohnheitsrecht oder Obyčaj wollen wir aber in dem nächsten Absatze sprechen.

II.

Das eigentliche einheimische Recht in den beiden Fürstenthümern war das Gewohnheitsrecht, rumänisch „obiceiū“ oder auch „obiceiul pamântului,“ in den slavischen Urkunden „законъ податъ

юще зрѣти коудыма etc. In dem moldauischen Pravilo v. J. 1618 ist ein präklo ѡ кѣрѣжнихъ въ гѣды и зѣбѣхъ: сѣхъ оубо нѣцѣмъ въ хрѣстіанѣхъ ѿже єретическа дѣла дрѣжаще: и егда бѣдетъ сѣнца по зѣходохъ. недѣлѣхъ мнѣ-тѣже ѡ домоу своєго. и ѿ огня, и ѿ трѣвожаніе мѣсто, вѣннмажте и гласы коудатомъ: вѣрѣмъ. и инымъ пѣнѣмъ и лѣснѣмъ . . . и зрѣнѣ сѣнѣхъ и лоуѣхъ и зѣзѣдѣмъ. и зѣканѣ сѣнѣмъ . . . In den Pravila des Math. Basaraba von J. 1652 Titel тон: пентрѣхъ морѣхъ де сѣ ка ѿфла стрѣгоу, кѣрѣхъ и зѣхъ вѣлохѣхъ . . . грѣсѣхъ оубѣмъ ѡмѣнн неприпѣнн кѣмъ де мѣлѣхъ орн кѣнѣхъ морѣхъ ѡмѣнн, мѣлѣхъ де ѿ трауєн морѣхъ зѣхъ се сколѣхъ де сѣ фѣхъ стрѣгой . . .

¹⁾ Kantemir, Moldau 233—4.

земельного права“¹⁾ genannt: es ist dies das leibhaftige „jus valachicum“ welches ebenso in Ungarn wie in den Fürstenthümern in Geltung war und die Rechtstellung der Rumänen als freie Leute bedingte und bestimmte. In letzterer Beziehung können wir für Rumänien — über das valachische Recht in Ungarn hat der Verfasser an anderer Stelle ausführlich gehandelt, — das deutliche Zeugniß der Urkunde anführen: „**ДА ЖИВЕТЪ СЛОБОДНО НА КОЛОСКОМЪ ЗАКОНѢ. А ПРО ХОЛОПСТВО НИКО ДА ЕМОУ НЕСМЪТЕТЬ ОУСНОМННАТИ.**“²⁾)

Der eben citirte Ausspruch der Urkunde, dass das „valachische Gesetz“ nur freie Leute kennt und das „chlopstvo“ oder Leibeigenschaft ausschliesst, klingt etwas seltsam mit Hinsicht darauf, was wir sonst über rumänische Bauernverhältnisse zu hören gewohnt waren. Es möge also in kurzem der Bericht der österreichischen Verwaltungsdeputation v. J. 1720 über die Bauernverhältnisse³⁾ in der kleinen Valachei erwähnt werden, wie selbe bei der österreichischen Occupation vorgefunden wurden: „Hier zu Lande finden sich die wenigsten Leibeigene, und diese so von den Klöstern und Bojaren dazu prae-tendirt werden, sind der Zeith hero auch meist in solche Slavität gezwungen worden, par exempel, wann der Landesfürst vieles Geld aufgeschlagen und es der Bauer nicht zu bezahlen hatte, oder wann ein groszer Müszwachs ware und Ihm die Lebensnotwendigkeit ermangelt, bei welchen also beschaffenen Zeithen demselben sein Edelmann, der es sonst wol wo nicht anderst, wenigstens ausz Charite zu thuen schuldig gewesen wäre, in beiden Stückhen ausgeholfen mit der Condition, dasz der arme Mann sich und seine posteritet Ihm auf ewig Leibeigen untergeben.“ Aus diesem Bericht erhellt, dass die Unfreiheit oder Leibeigenschaft des rumänischen Bauers zeitweilig als abusus vorkam, keineswegs aber gesetzlich normirt war, ja dem Gesetze direct widersprach. Wo Bauern oder ganze Dörfer den Klöstern oder den Bojaren geschenkt wurden (satū călugărescū, boerescū) so wurden, wie aus zahlreichen Urkunden zu ersehen ist, nur die Einkünfte, welche der Bauer nach altem Herkommen an den Staat abzuführen hatte, nicht aber die Bauern in persona verschenkt; dass dabei Bedrückungen des Bauers vorkamen, ist wohl wahr, aber war nicht gesetzlich; und selbst bei harter Bedrückung, wie z. B. die kaiserliche Commission bei der Übernahme von Bukovina 1782 berichtet,

¹⁾ Hajden, Archiva istorica I. 116. 1480.

²⁾ Melchisedek, Chronica Romanului, Bucuresci 1874, I 112, 1444.

³⁾ Hormuzaki, Documente VI. Bucuresci 1878, 315.

hatte der rumänische Bauer bloß zwölf Tage Robot per Jahr als Norm (bei sonstigem Abusus) zu leisten. Die Dörfer welche nicht verschenkt waren, wurden gemeinhin fürstlich (satŭ domnescŭ) genannt, was etwa so viel bedeutet wie das ungarische castrenses. Der Adel selbst aber, oder die Bojaren, waren eine Schöpfung aus der Zeit der Gründung der Fürstenthümer, denn um Bojare zu sein, brauchte man ein Privilegium des Vojvoden, so dass die Verschiedenheit der Stände nicht im nationalen Wesen, sondern in der Entwicklung des Staates gelegen war, und das jus valachicum auch in den Fürstenthümern ursprünglich allgemein als für freie Leute geltend angenommen werden kann.

Letzthin habe ich das Axiom ausgesprochen; wenn die Rumänen aus dem Gebiete des ungarischen Königreichs in die Fürstenthümer eingewandert sind, wie dies wenigstens für die Moldau historisch erwiesen ist, so müssen sie auch die Principien des rumänischen Rechtes, wie es uns für die Rumänen in Ungarn bekannt ist, mitgebracht haben und es muss daselbst geschichtlich zu finden sein; es wäre dies principiel namentlich für die Valachei zu erweisen, falls deren Gründung aus der Fogaras durch Radu Negru geschichtliche Basis haben sollte. In dieser Beizehung wurde mir jedoch öfters widersprochen; man meinte: ja in Siebenbürgen sind wohl die Rumänen autochton gewesen, aber der valachische Staat wurde von der Balkanhalbinsel aus, über die Donau her begründet, wobei man namentlich das heutige Bulgarien im Auge hatte. Dies ist übrigens auch keine neue These; meines Wissens hat dieselbe zuerst der Grazer Professor Krones¹⁾ ausgesprochen, indem er meinte, es seien wohl in dem Trajanische Dacien Reste oder Bruchtheile römischen Nationalwesens auch nach der Räumung der Provinz geblieben, dieselben hätten aber keine massgebende ethnographische oder culturgeschichtliche Bedeutung: die Masse des rumänischen Nationalwesens hätte sich in Moesien ausgebildet und sei dann geräuschlos über die Donau gewandert; neuestens ist als eifriger Verfechter dieser These der Warschauer Professor K. Grott aufgetreten²⁾, und auch in dem besagten Werke Blarenbergs finden wir Anklänge davon.

¹⁾ Krones, Geschichte Oesterreichs I 123 (Ausgabe vom J. 1876).

²⁾ К. Гротъ: Моравія и Мадьяры съ половины IX до начала X. вѣка, Петербургъ 1881. p. 41—45; новый нѣмецкій трудъ чешскаго слависта, Петербургъ 1886, p. 6. — In dem Momente, wo ich diese Zeilen der Druckerei übergebe, kommt mir das neue Buch von Paul Hunfalvy in die Hände: Neuere Erscheinungen der rumänischen Geschichtsschreibung. Es

Die eben erwähnte These klingt recht hübsch; es fehlt nur zu erweisen, wie so sich die römisch sprechende Bevölkerung im alten Mösien, welches bekanntlich während der Völkerwanderung ebensoviel gelitten, wie das Trajanische Dacien, hätte während der Stürme der Völkerwanderung daselbst erhalten können (wenn sie dort überhaupt je so zahlreich gewesen), und man müsste nunmehr das rumänische Volkselement nach der Völkerwanderung in Mösien historisch nachweisen, — denn die etwa zehnjährige Periode, wo das neuentstandene zweite bulgarische Reich valachisch genannt wird, kann man nicht als Beweisgrund anführen, bevor man nicht meine diesbezüglichen Erörterungen widerlegt hat; übrigens kann ich in dieser Beziehung mit einem neuen Argument dienen.

Da ich in dem letzt verflossenen Sommer in Rumänien weilte, war ich genöthigt, einen Ausflug nach Bulgarien zu unternehmen, um einiges über das bulgarische Gewohnheitsrecht von den Bauern zu erfragen; bei dieser Gelegenheit traf ich mit Leuten aus dem Hochgebirge aus der Umgebung von Slivno und Kotel, welche Gegend beinahe ausschliesslich von Viehzucht im Gebirge lebt, zusammen, und benützte die Gelegenheit einiges zu erfragen, da ich bei der bemessenen Zeit nicht Gelegenheit hatte selbst hinzufahren. Nach dieser Information differirt die Art der Viehzucht in dem Hochgebirge des Balkans von der rumänischen Viehzucht im Gebirge ziemlich unterschieden. In dem ganzen Karpathengebirge, von Altorsova bis nach Mähren hinein wird in dem Gebirge vorwiegend Schafzucht getrieben, die Nomenclatur für die Schafzucht und was damit zusammenhängt

ist selbstverständlich, dass das neue Buch die Altansässigkeit der Rumänen bekämpft und zugleich politische Motive hervorkehrt. In dem historischen Theile liegt der Schwerpunkt der Argumentation in der Partie über die Nomenclatur; der Verfasser bestreitet abermals aufs entschiedenste das Vorhandensein rumänischer ursprünglicher Nomenclatur. — Ohne mich auf die Einzelheiten einzulassen, will ich blos bemerken, der Verfasser möge einen Ausflug ins Hochgebirge von Siebenbürgen wagen, und er wird finden, dass die unzähligen Berggipfel, Pojana's, Thäler, Bäche, Quellen etc. beinahe ausschliesslich rumänisch benannt sind — ich kann das aus dem im letzten Sommer in das weitverzweigte Hochgebirge im Süden von Hermannstadt abermals bestätigen; habe bei dieser Gelegenheit nachzutragen, dass auch in dieser Partie der Transilvanischen Alpen die Sennen auf Art derjenigen im Bihargebirge gebaut sind, was mit der ethnologischen Conformität übereinstimmt. Was Herr Hunfalvy gegen mein Citat aus Schmidels Bihargebirge über die Magyarisirung der Nomenclatur vorbringt, ist gar nicht überzeugend, umgekehrt aber könnte ich aus persönlicher Erfahrung viele Belege für Schmidels Ausspruch vorbringen.

ist bei den Rumänen, Ruthenen, Polen und Slovaken und mährischen Valachen beinahe dieselbe, es ist die sogenannte „valachische“ Nomenclatur, welche ich an anderer Stelle bereits behandelt habe. In dem Hochgebirge des Balkans, um Slivno herum, werden dagegen vornehmlich Kühe und Ziegen in dem Gebirge gezüchtet, Schafe kommen wenig vor; die Nomenclatur für die Viehzucht im Gebirge differirt aber entschieden; die Sennhütte oder stina heisst im bulgarischen mandra von dem griechischen *μάνδρα* welches einen geschlossenen Raum, dann aber eine Hürde für Vieh bedeutet; der Bača oder baciul heisst mandračin, etwa der in der Mandra beschäftigte; der älteste Hirt oder der erste cioban heisst im bulgarischen Kechaja: aus dem türkischen entnommen; kethuda (ket = Haus, huda = Herr), in der neutürkischen Form kjaja, kaja, kehaja, kihaja = Vorsteher des Haushaltes, Obmann, Aufseher; die übrigen Hirten heissen ovčar; das rumänische unt — Butter heisst bulgarisch maslo, der caș oder weicher Käse heisst sirenie, die urda heisst premosirnie, die žinčica oder jintița heisst surovatka, also alles slavische Benennung; blos kaškaval für die Benennung von brnza ist vielleicht rumänischer Provenienz als Benennung für harten Schafkäse, (möglich auch eingewandert), und auch das Wort kašla als Benennung für die ganze Senne findet sich im rumänischen Wörterbuch unter der Form cășlă in der Bedeutung Maierei, Schafheerde — in dem rumänischen Gebirge habe ich das Wort jedoch nicht gehört.

Da nun die Rumänen in dem gesammten Karpathengebirge in der Sennwirthschaft den Ton angegehen haben den Ruthenen, Polen, Slovaken, mährischen Valachen, wäre zu erwarten, dass sie eben auch den Bulgaren in dieser Beziehung den Ton angegeben hätten, wären sie eben da einst zu Hause gewesen, oder wären sie überhaupt hergekommen; dass aber dem nicht der Fall ist, ist um so auffallender, als weiter gegen Südost, in Macedonien, Albanien, Thessalien ja bis nach Arkadien in der Morea die Griechen nach dem Berichte Leake's einen jeden Hirten im Gebirge Vlach nennen, möge er schon ein Macedovlache oder ein albanesischer oder selbst eingriechischer Schafhirt sein, was eine Ähnlichkeit mit der Benennung der mährischen Valachen hat. Diese Vertheilung der Nomenclatur bekräftigt aber wieder nur das, was der Schreiber dieser Zeilen mit anderen Beweismitteln wiederholt constatirt hat, nämlich dass die Urheimath der Dacorumänen das Karpathengebirge, die Urheimath der Macedorumänen aber das Pindosgebirge gewesen — der Balkan blieb von ihnen frei

und ihr zeitweiliges Herkommen aus Thessalien während des Sommers hinterliess keine Spuren unter den Bulgaren.

Über das *jus valachicum* selbst wäre aber an erster Stelle hervorzuheben, dass dasselbe nicht nur auf die Person sondern auch auf Grundbesitz Bezug hatte, und namentlich weil es die Art des Grundbesitzes bestimmte, konnte es unter den Macedovlachen nicht entstanden sein, kommt auch bei ihnen überhaupt nicht vor, eben weil sie keinen Grundbesitz hatten, ja bis heute nicht haben; umgekehrt aber muss constatirt werden, dass es, seit dem wir die Dacorumänen kennen bis auf den heutigen Tag, selten einen Rumänen gibt, der keinen Grundbesitz hätte und wir können ohne Bedenken sagen: das *jus valachicum*, welches wir historisch in den Karpathenländern antreffen, ist dacorumänischen Ursprungs, eben weil nur die Dacorumänen Grundbesitzer gewesen sind; dasselbe ist im Karpathengebirge entstanden, und konnte nicht über die Donau herüberwandern, weil es jenseits der Donau nicht zu finden war und sich überhaupt nicht entwickeln konnte, eben weil es bis auf den heutigen Tag kaum einen Macedorumänen giebt, der Grundbesitzer wäre.

Das am meisten charakteristische in Bezug auf das *jus valachicum* waren aber die valachischen Knezi und Keneziate sowie die *quingagesima*, welche urkundlich so häufig vorkommen; sind nun die Rumänen von dem Karpathengebirge herabgestiegen, so müssen diese Institutionen in den Fürstenthümern in irgend einer Art zu finden sein, oder es müssen wenigstens Spuren davon vorhanden sein.

Die ältesten Keneziate werden noch vor der Begründung des valachischen Fürstenthums in der kleinen Valachei z. J. 1247 in der bekannten Urkunde des Königs Bela genannt, nämlich Keneziatu Joannis et Forkasii und Kenezatus Lytrioy woivode.¹⁾ Die valachischen Urkunden kennen wir heute leider nur zu einem geringen Theil; doch auch in denen, die wir kennen, finden wir für die ältere Epoche die Knezen in derselben Bedeutung. Wir lesen nämlich in einer Urkunde des Voivoden Mirča z. J. 1387.²⁾ *иже сѣмъ князю или боярину Господства ми*, wo also der Knez neben dem Bojaren genannt wird; es müssen auch darunter freie Leute gedacht werden

¹⁾ Fejér IV. 1. 447. 1247 totam terram de Zewrino, cum alpibus ad eam pertinentibus, et aliis attinentiis omnibus, pariter cum keneziatibus Joannis et Forkasii usque ad flumen olte, excepta terra Kenezatus Lytrioy woiwode, quam olachis relinquimus, prouti idem hactenus tenuerunt . . .

²⁾ Веленія, Влахоболгарскіе грамоты, Петербургъ, 1840 р. 26.

nach dem Wortlaut der Urkundden: **ѧ мѧ ест бѣлиа мѧкоє людіє ско-
бодни кнези.**¹⁾ In den späteren Urkunden finden wir bereits den
Verfall der Institution des Kneziatus: in Ungarn und in Galizien
sind die Knezen nach und nach geadelt worden und verschwinden
unter dem kleinen Adel, in Rumänien sinken sie zu unterthanen
Bauern herab, indem sie ihr Keneziat veräussern, vielleicht in Folge
zufälliger Verarmung, vielleicht in Folge der immer mehr eindrin-
genden und nivellisirenden byzantinischen Staatsform. Das erste äh-
nliche Beispiel wüsste ich z. J. 1532 aus einer Urkunde des Radul
Voda²⁾ anzuführen, wornach 7 Brüder ihr gemeinsames Keneziat um
40.000 Aspern aus freiem Willen verkaufen und unterthan werden:
**помещъ тог село виш речени и кеунии, а они сѣт были князи. Терє
продадоше са ннхном доброволя без не едина снабостію болтром гдєа ми...**
Ein ähnlicher Fall wird z. J. 1589 angeführt, wo ein Večin der früher
Knez gewesen (**кнезствовааъ**) seine Freiheit und sein väterliches Erbe
um 1200 Aspern verkaufte;³⁾ ähnlich wird in einer Urkunde v. J.
1610 für die Zeit des Michail Voda berichtet: (**сєла были сѣтъ кнези**
(sic),⁴⁾ ähnlich in einer Urkunde v. J. 1604: **речєно село а тєх кеуни
єѧ сѣ были кнез . . .**⁵⁾ drei ähnliche Fälle habe ich bereits an anderer
Stelle angeführt.⁶⁾

In den moldauischen Urkunden erfahren wir blos von gewesenen
Knezen, möglich auch darum, dass nur Besitzungen gewesener Knezen,
also durch Kauf erworbenes Gut geschenkt wird, von den bestehenden
Knezen aber in den Urkunden nicht gesprochen wird; so z. B.: in
der Schenkungsurkunde des {Klosters Homora v. J. 1427⁷⁾: **трєтіє
сєло кдє былъ князь ставъ**; ähnlich z. J. 1438 . . ein Dorf . . wo der
Königsrichter (knjas) Michael gewesen . .⁸⁾ item z. J. 1471 . . **гдє были
кннжзовє бѣлошъ и дануюа** . . welche z. J. 1479 noch einmal in einer
Schenkung des Bisthums Roman genannt werden.⁹⁾ — Zu bemerken
wäre, dass in dieser Urkunde der Terminus Knez durch žudec ersetzt

¹⁾ Ms. des rum. Nationalmuseums N. 18 p. 67.

²⁾ ibidem p. 75.

³⁾ Вєвєлннѧ, l. c. p. 229.

⁴⁾ ibidem p. 259.

⁵⁾ Ilarianu, Tesaura ist. pentru Romania, Bucuresti 1863. I. 391.

⁶⁾ Über die Abstammung der Rumänen, Leipzig 1880 p. 193.

⁷⁾ Originalurkunde im Archiv der Kirchengüterdirection in Czer-
nowitz.

⁸⁾ Wickenhauser, Geschichte der Stadt Czernautz, Wien 1874, p. 65.

⁹⁾ Melchisedec, Chronica Romanului I. 143. 134.

wird: и полена ѿса жудевѣй . .¹⁾ welcher Terminus auch in anderen Urkunden gebraucht wird, wie z. B. in der Schenkungsurkunde des Klosters Moldovica v. J. 1446 кдѣ былъ жуде крстѣ . .²⁾ oder z. J. 1586 wo als Zeuge angeführt wird крстѣ ѣудецъ . . ѿт елкомпрещи³⁾, also ein noch bestehender Knez oder žudec. In der späteren Zeit werden die Dorfrichter auch vorniciî de prin sate⁴⁾ genannt; dagegen aber findet man wieder Zigeunerkernezen: 1428: тіа уелѣди циганѣ . князь команѣ⁵⁾ und ähnlich 1458: князь ацигански.⁶⁾

Aus diesen nicht besonders zahlreichen urkundlichen Berichten erhellt jedoch mit vollkommener Sicherheit, dass die in Ungarn de jure valachico bestehenden Knezen und Kneziatē auch in der Valachei und der Moldau zu finden sind, laut den Urkunden von 1247, 1387 und 1586 als bestehend, in den übrigen Fällen als im Erlöschen begriffen, also bis zu dieser Zeit bestanden; ein Nexus ist daher evident.

Bei weitem nicht so einfach gestaltet sich die Frage über die quinquagesima oder die Zahlung des fünfzigsten Schafes als landesherrliche Steuer, welche in Ungarn für die Rumänen so charakteristisch ist. In den beiden Fürstenthümern giebt es wohl eine Abgabe von Schafen, welche oirit (оирѣ кама) heisst, und welche zu den ausgiebigsten gehörte, denn nach Kantemirs Mittheilung⁷⁾ bezogen die moldauischen Fürsten einst aus dem einzigen Kimpolung, wo noch heutzutage vorwiegend Viehzucht getrieben wird, allein 24000 Schafe an jährlicher Abgabe oder Steuer, und noch für seine Zeit (1711), wo das Land bereits viel gelitten, machte die Steuer noch 10—20.000 Rthlr. aus; in der kleinen Valachei wurde zu beinahe ebenderselben Zeit (1720) nach 'dem Berichte der kaiserlichen Verwaltungskommission⁸⁾ vom Oirit 30.000 ungarische Gulden erzielt und diese Steuer eben für die ausgiebigste erklärt — nur dass in beiden Fällen der oirit als Zehend erklärt wird und demnach das zehnte Schaf die Steuerabgabe bildet.

¹⁾ ibidem p. 135.

²⁾ Originalkunde im Archiv der Kirchengüterdirection in Czernovitz.

³⁾ Melchisedec, Chronica Romanului I. 220.

⁴⁾ Melchisedec, Chronica Husiloru, Bucuresci 1869, p. 44. 1747.

⁵⁾ Hajdeû, Archiva istorica I. 121.

⁶⁾ Венелмъ, l. c. p. 91.

⁷⁾ Kantemir, Besch. d. Moldau 248—9.

⁸⁾ Hormuzaki, Documente VI. 313.

Wenn wir in dieser Beziehung die Urkunden zu Rathe ziehen werden wir in den älteren Urkunden das einfache: **ОКУН КАМА** d. h. Steuer von Schafen finden, und in den späteren den Ausdruck **ГОРШТИНА ОТЬ ОВЕЦЪ** rumän. gorștina oder goștina de oi, wobei jedoch bemerkt werden muss, dass die gorștina nicht nur von Schafen, sondern auch von Schweinen gezahlt wurde — wie dieselbe jedoch eingehoben worden wäre, erfahren wir aus den Urkunden nicht.

Die decima (**ДЕСАТИНА**), desetina, (Țece oder dijma) wurde laut Urkunden von Staatswegen nur vom Wein (**ОТЬ ВИНА**, de vină) und Honig (**ОТЬ ПЧОЛЪ**, de stupi) eingehoben.¹⁾ Als ausgiebige Steuer vom Hausvieh wird noch der vâcărit oder Hornviehzehnt genannt; in der Moldau war nebstdem, ich glaube aus der späteren Zeit noch im Gebrauch der **СЪЛЪЦЪ ДАИ ЗА КРАКИ И ЗА ОВЕЦИ**, so dass von dem Hornvieh und Schafen noch eine Naturalabgabe unter dem Namen suljă, d. h. Fleisch für die fürstliche Küche, abgeführt wurde.

Von den Feldern zahlte man den pogonarit (vom Pogon $\frac{1}{2}$ galben);²⁾ vom Heu war eine Naturalabgabe bis in die späteste Zeit im Gebrauch: **гăлета де фін**, **къбла съ сѣномъ**, auch jarbarit. Die Geldsteuer, **данъ**, **биръ**, **llș** scheint in verschiedenen Zeiten verschieden gewesen zu sein; die camăna oder fumăritulă, n. die Kaminsteuer (**за димсетѣй**, auch **за домъ**) scheint späterer Provenienz zu sein; die Weinsteuern, d. h. vom ausgeschenkt Wein oder der vădrărit ist alten Ursprungs, die Abgabe vom getrockneten Hammelfleisch (mascharit) (**суха овца**) scheint neuen Datum's zu sein. An grosser und kleinen Landesrobot (**служба**) wäre zu verzeichnen; das Getreidemähen, das Heumähen auf den fürstlichen Wiesen und das Heueinführen (**сѣнокосъ**, **сѣнокозъ**) das Baumfällen (**отъ шуму**, **отъ дрвъ**) die Arbeiten auf den fürstlichen Weingärten, Mühlen etc., der podvód und povoz (cał de olacŭ) etc. Ebenso bildeten eine stätte Einnahme die Geldstrafen vom Gericht, namentlich die **глоба** und die **дѣшегъсина**.

¹⁾ Венелинъ I. с. р. 329. 1654 . . . винаричю. отъ I (10) ведре ѿ ведра. Часть Господски. како естъ бѣлъ обичають и старая закона отъ наипрежде время . . . item Archiva ist: I 113. 1447: 114. 1459; 114. 1466; Melchisedec, Huș, 123, 1658, 128. 1662; ähnlich in den Archivalurkunden.

²⁾ Vielleicht ist unter pogonarit das slavische: **отъ пою** zu verstehen; das **къбларство** (**къблъ** = modius, Kübel,) könnte ebenfalls eine Naturalabgabe von Feldfrüchten bedeuten, obzwar Venelin I. с. р. 71. darunter eine Abgabe von Stuten (**ковилъ**) zu verstehen meint.

Auf Privatgütern hatten die Bauern noch den Zehent vom Getreide, Wein, Honig, Heu und Obst nebst Frohndiensten zu entrichten ¹⁾).

Wenn wir diese in kurzer Übersicht aus den Urkunden aufgezählten Bauernpflichten in den Fürstenthümern mit den Pflichten der rumänischen Bauern in Ungarn vergleichen, müssen wir auf den ersten Blick und in erster Reihe constatiren, dass die Pflichten der Bauern in den Fürstenthümern viel grösser und zahlreicher sind als jene in Ungarn; und da die Pflichten oder Giebigkeiten und Steuern die Tendenz haben mit der Zeit zuzunehmen, nicht aber abzunehmen, müssten wir schon vom theoretischen Standpunkte den Schluss ziehen, dass die quinquagesima ein um sehr viel älteres Steuersystem ist, als das Steuersystem in den Fürstenthümern, und zwar um so viel älter, dass man versucht wäre es für den Urzustand eines Steuersystems zu halten, nicht nur im Vergleich mit dem Steuersystem in den Fürstenthümern, sondern auch mit dem sonst aus Ungarn bekannten Steuersystem.

In zweiter Reihe könnte man anführen, dass das Steuersystem in den Fürstenthümern vornemlich auf Abgaben in Natura ursprünglich berechnet war: die Abgabe von Schafen, Borstenvieh, Hornvieh, von Bienen, von Weingärten, Feldfrüchten, Wiesen etc.

Die ausgiebigsten Abgaben sind noch immer vom Viehstande, woraus folgt, dass auch in den Fürstenthümern die Viehzucht wie in Ungarn von dem Volke viel gepflegt wurde. Den Procentsatz bei den Abgaben von Viehstand können wir nach den Urkunden in älterer Zeit nicht fassen, aber wissen bestimmt, dass auch diese Abgaben eben so wie die Abgaben von Felderzeugnissen sich bereits am Anfang des XVIII. Jahrhunderts zu einem Zehnt gestalten, also fünfmal höher werden, als das Steuerprocent in Ungarn.

Die decima finden wir zuerst in den Gesetzen Moses (Levit. XXVII. 30 sq. Nom. XVIII. 21 sq.), und von da ist sie augenscheinlich von der christlichen Kirche übernommen worden. Als weltliche Steuer erscheint sie zuerst in der Gesetzgebung der isaurischen Kaiser, und namentlich in dem νόμος γεωργικός I. 20: *Ἐὰν γεωργὸς μορτίτης θερίσας ἀνευ γνώμης τοῦ χωροδότην κοβαλήσῃ τὰ δράγματα αὐτοῦ ὡς κλέπτῃς ἀλλωθριωθήσεται πάσης τῆς ἐπικαρπίας αὐτοῦ.* und ebendasselbst I. 21: *μορτίτου μέρος δεμάτια θ'. χωροδότην μέρος*

¹⁾ Melchisedec Huş p. 71. dejma — din producte: din pâne, din vină, din stupi, din fână, din livezi cu pomi . . .; daneben der Zehnt von Kohl und Fischfang; an Frohndienst gab es in der Valachei 3 Tage, in der Moldau 12 Tage per Jahr.

δεμάτιον ἐν¹⁾.) Später kommt die δεκάτη auch in der πεῖρα (XXVII. 2) vor. Aus dem νόμος γεωργικός übergieng der erste diesbezügliche Paragraph (I. 20), der den zweiten allenfalls schon voraussetzt, in das dem Kaiser Justinian zugeschriebene Gesetz (царя поустиниана законъ ѿ записанин): *аще дѣлать раздѣлать сноиѣ десетинномъ кромя колю нмоушаго ннѣу, и сноиѣ ѿднѣсѣть, да ѿженѣтсе яко татѣ ѿ егъ-сего плода ннѣнаго.*²⁾ Den zweiten Paragraph aber finden wir in dem 9. Absatze des уставъ о земскихъ дѣлахъ, welcher dem russischen Fürsten Jaroslav zugeschrieben wird: *Десятина нивы: сѣявшему девѣть сноповъ, а имѣющему землю десѣтый снопъ . . .*³⁾

Durch diesen Vergleich ist es bereits evident, dass die byzantinische decima von Feldfrüchten durch die Aufnahme in das bereits besprochene sogenannte Justinianische Gesetz, sowie in das sogenannte Ackergesetz des Fürsten Jaroslav in den südslavischen Gegenden sowie in Russland Eingang fand: und es ist wirklich charakteristisch, dass in derselben Zeit, wo aus der decima der Kirche in Westeuropa ein ausführliches Zehntsystem sich entwickelte und selbst im Sachsen-spiegel Eingang fand, in Böhmen, bei den baltischen Slaven und in Polen der blosse Kirchenzehnt bestand, dagegen bei den Südslaven der Zehnt westwärts bis an das adriatische Meer, wo er in dem Statut von Vinodol und Polica Aufnahme fand, sowie in Russland⁴⁾ auf verschiedene Gegenstände auch bei bürgerlichen Pflichten Anwendung fand, ja auch in Ungarn ziemlich verbreitet gewesen ist, denn unter der decima des Corpus Juris sowie der Urkunden kann nicht ausschliesslich der Kirchenzehnt verstanden werden.

In Bulgarien, das uns hier am meisten interessirt, wird der Zehnt in einer Urkunde des Klosters Ryl v. J. 1379 erwähnt, und zwar von Bienen, Schweinen und Schafen: *десеткаре пчелный скнный и окупъ*⁵⁾; sonst sind aber die bulgarischen Urkunden ziemlich spärlich, als dass wir etwas ausführlicheres erfahren könnten. Auffallend ist es dagegen,

¹⁾ Leunclavii, Juris Graeco-Romani II. 258.

²⁾ Знѣль I. с. р. 6.

³⁾ Васильевскій Законодательство иконобоцевъ, журналъ мин. нар. Просв. 1878. CC., р. 116.

⁴⁾ Dodatek miesięczny do Gazety Lwowskiej, Lwów 1872 I. p. 46, Documenta dotyczące dawnej ekonomii Samborskiej, 1442: decimas etiam dabunt, prout in terra Rusiae apud christicolae est conductum . . . wodurch die decima als russisch und dem polnischen Rechte fremd statuirt wird. Nach den russischen Urkunden kommt der Zehnt sowohl von den Feldfrüchten, sowie von dem Viehstand, sowie von den Bienen vor.

⁵⁾ Априловъ, болгарскія грамоты, Одесса 1845. 84.

dass die Rumänen in der Marmaros in einer Urkunde v. J. 1378 eben von dem fraglichen aber sonst in jener Gegend jedenfalls üblichen Schweinezehnt eximirt werden: „de porcis et frugibus more hactenus observato decima non solvatur,“ ¹⁾ wodurch die quinquagesima als eine von der sonst landesüblichen decima unabhängige, unbedingt auch ältere Steuer erscheint; ja man wäre versucht, auf directen bulgarischen Einfluss dabei zu denken, da ja die Ausdehnung des ersten bulgarischen Reiches auch auf die östliche Hälfte des Karpathenlandes nicht bezweifelt werden kann. Dagegen unterlagen bereits die Rumänen in Siebenbürgen dieser Decimation ²⁾ namentlich dort, wo sie auf herrschaftlichen Gütern angesiedelt waren, und in den rumänischen Colonien in Galizien finden wir die quinquagesima ebenfalls im Verschwinden, und zwar zu Gunsten eines höheren Steuer- ausmasses. ³⁾

Auf Grundlage dieser Thatsachen könnten wir nun getrost den Schluss ziehen, dass die beiden rumänischen Fürstenthümer, mitten unter den Ländern gelegen, wo das Decimationssystem bestand, diesem System nicht nur unterlagen, sondern dasselbe noch weiter ausbildeten; die quinquagesima blieb intact blos in der Marmaros, im Severiner Banat (Karansebes) und in Hunyad — dort ist ihre Heimath; wo sie in fremde Gebiete hingelange, dort unterlag sie fremden, byzantinisch-slavischem Einfluss.

Noch einige Worte: die gorština scheint dem byzantinischen *ἡ δρομή* zu entsprechen und ursprünglich eine Abgabe von der Weide im Gebirge zu bedeuten; darum ist sie auch auf die Schweinezucht ausgedehnt, wogegen der Schweinezehnt in Byzanz *χοιροδεκατία* ge-

¹⁾ Дулишковичъ, Истор. черты Угро-Русскихъ. II. 19.

²⁾ Kemeny, Knesen und Kenesiate, Mgz. Sieb. 1846 II 316: ovium quinquagesima, item redemptio pecorum et apum . . . in aliquibus sessionibus . . . valachicalibus dantur porci cespitales, et apes . . .

³⁾ Stadnicki, O wsiach tak zwanych Wołoskich na północnym stoku Karpat, ve Lwowie 1848 p. 30: Dorf Boberka 1537 . . . omnes census pecuniarios daciasque omnes porcorum et agnorum atque omnium proven-tuum . . . mit denselben Worten in dem Privil. des Dorfes Ternowa Dolna p. 34. 1537; ibidem p. 84. 1544 Dorf Boguszy: greges ovium non habentes . . . duodecim grossos et unum poprag, qui vero oves habent, a singulo centenariorum tres mutones seu agnos et duos caseos valachicos . . . vigesimum porcum . . . ähnlich im Privil. des Dorfes Biela-zorowa p. 89. 1531; ibidem p. 78. 1548, Dorf Dołżyca: quindecim grossos de quolibet medio laneo, unum caseum valachicum . . . poprag . . . decimum porcum quolibet anno, et de grege ovium vigesimum agnum . .

nannt wird; dan und bir ist bei den umwohnenden Slaven zu finden; podvod, povoz ebenfalls; fumäritü entspricht dem polnischen podymne, rus. дымо́ве bulg. перпарикъ (*ύπερ-πυρος* Einheber der Rauchfangsteuer) im byz. καπνολόγιον etc., sulja entspricht dem pecus mactabilis, wie es in Ungarn in natura abgeführt wurde, oder als Kuchenne in Polen in Geld reluiert erscheint etc.

Wenn wir aber das in diesem Absatze in kurzem gesagte zusammenfassen, können wir constatiren, dass die für das jus valachicum charakteristischen knezen sich auch in den Fürstenthümern verfolgen lassen, die quinquagesima wohl nicht genannt, aber die Steuer von den Schafen die ergiebigste Steuer bis auf die neueste Zeit in den beiden Fürstenthümern bleibt; die ungarischen Rumänen bewahren beide Institutionen ungeschwächt, in den Fürstenthümern unterliegen dieselben dem nachbarlichen Einflusse: dort wo ihre Resistenzkraft grösser ist, dort ist ihre Urheimat, aus dieser Urheimat sind sie exportirt und verlieren nach der Entfernung ihre Widerstandskraft.

III.

Als Charakteristik der nationalen Organisation und zugleich auch der politischen Stellung der Rumänen in Ungarn wäre hervorzuheben, dass in der Marmaros, von wo aus die Begründung des moldauischen Staates in der Mitte des XIV. Jahrhunderts zu Stande kam, für dasselbe Jahrhundert sich eigene Voivoden constatiren lassen, die man ohne Vorbehalt für rumänische Nationalvoivoden halten kann ¹⁾ im Severiner Banat kommt in ähnlicher Stellung der Banus vor; ²⁾ die doppelte Voivodenwürde in Transilvanien, sowie das zeitweilige Auftreten von Voivoden im Bihargebiete (in Kreise jenseits der Theiss) ist nach den bisher bekannten Urkunden zwar undefinirbar, könnte aber mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf die politische Stellung der Rumänen in diesen Gebieten zurückgeführt werden.

Der moldauische Staat wurde dadurch begründet, dass der rumänische Nationalvoivode in der Marmaros, Bogdan in die halböde Moldau übersiedelte ³⁾ und ein neues Staatswesen daselbst begrün-

¹⁾ Abstammung der Rumänen p. 146; das gleichzeitige Auftreten der Voivoden in den einzelnen valachischen Distrikten (kraina), also in gleicher Bedeutung mit dem Krainik ist bereits eine Abschwächung der ursprünglichen Bedeutung des Wortes.

²⁾ ibidem p. 151. sq.

³⁾ Thurocz III c. 49. Huius (Ludovici) etiam tempore, Bogdan Woyoda Vlachorum de Marmarusio coadundatis sibi Vlachis eiusdem distric-

dete; dieser Voivode Bogdan ist bereits eine historische Person, sein Grabmal befindet sich in der Klosterkirche von Radautz, ¹⁾ und es ist demnach ausser allen Zweifel gestellt, dass der Voivodentitel der Moldau zugleich mit dem ersten Voivoden aus der Marmaros herübergekommen ist. In der kleinen Valachei wird bereits 1247 der valachische Voivode Seneslaus erwähnt, zu dem selben Jahr führt der knez Lytrioy den Voivodentitel, und z. J. 1285 wird der Voivode Lythen erwähnt, ²⁾ doch wird die Begründung des valachischen Staatswesens erst dem zu Ende des XIII. Jahrhunderts aus der Fogaras ausgewanderten Voivoden Radu Negru zugeschrieben, der zwar keine historisch (aus gleichzeitigen Quellen) beglaubigte Persönlichkeit ist, über den aber eben am südlichen Abhange des Fogaraser Gebirges, wo die Wiege des valachischen Staates (Kimpolung, Tirgoviște) gewesen, so viele locale Sagen im Volksmunde leben, dass man eben durch den Verkehr mit dem Volke den Eindruck gewinnt, dass diese Volksagen, obzwar sie oft anachronistisch klingen (z. B. Gründung von Kirchen durch Radu, welche architektonisch späteren Ursprungs sind), doch nicht in neuerer Zeit dem Volke beigebracht worden sein können, um die Chroniken zu bekräftigen, sondern umgekehrt, dass die Chroniken aus der Volkssage geschöpft haben.

Der fragliche Voivodentitel ist slavischen Ursprungs: Kirchensl. **кожеда**, rus. **воевода**, poln. **woiewoda**, böhm. **vévoda** etc. und bedeutet den Heerführer, Fürsten; in dieser Bedeutung ist das Wort in das rum. **voevod**, ung. **vajvoda**, **vajda**, das neugr. **βοεβόδος** übergegangen. Über das Alter des Wortes wird wohl kein Zweifel entstehen — es ist urslavisch, als Fürstentitel (wenn auch vielleicht nicht ausschliesslich), aber jedenfalls älter als das importirte **knęz**. ³⁾

tus, in terram Moldaviae . . . habitatoribus destitutam, clandestine recessit . . .

¹⁾ Die Inschrift des Grabsteines lautet: **милостія божіа Іоан сте-
фанъ кожеда господарь земли молдавскон . сынъ богдана кожеданъ .
украи сѣи гробъ своемъ прѣдѣхъ . старомъ богданъ кожеда в лѣт 7591
мисаи ген. кз, си гробы ѹнии манстръ мн. Confer auch: Melchisedec:
Mănăstiri și biserici antice din Bucovina, București 1983 p. 291.**

²⁾ Fejér IV. 1. 147. 1247. . . ad flumen olte, excepta terra Kenezatus Lytrioy waiwode . . terra Szeneslai woiavode vlahorum . . . Fejér V. 3. 274. 1285. Lythen voyvoda . . aliquam partem de regno nostro, ultra alpes existentem, pro se occuparat . .

³⁾ Das Wort **Knęz** kommt in den mir bekannten rumänischen Urkunden in der Bedeutung Fürst nur einmal vor und zwar als Titel des polnischen Königs Sigismund: **Записки одесскаго общества 1860 IV. p.**

Als Epitheton wird den rumänischen Fürsten der Titel Gospodar und Gospodin beigelegt, beides Worte ebenfalls urslavischen Ursprungs; der moldauische Titel Gospodar erscheint conform mit dem Titel der russischen und litauischen Fürsten, das Epitheton der valachischen Fürsten, gospodin, erscheint in allen slavischen Sprachen in der Bedeutung von Herr und erscheint auch als Epitheton der Fürsten (wird sogar zur Benennung Gottes angewendet), ohne jedoch in einem bestimmten slavischen Lande in ausschliesslichem Gebrauche zu sein.

Ebenso wie die äussere Titulatur entspricht aber auch der Inhalt der Fürstlichen Macht bei den Rumänen den alten slavischen Verhältnissen: Die fürstliche Gewalt ist patriarchalisch absolut, und es wird demnach nicht auffallen, dass z. B. Kantemir die Gewalt des Fürsten in der Moldau in ähnlichen Redewendungen schildert, wie der um ein halbes Jahrtausend ältere böhmische Chronist Cosmas.

Die Banuswürde (бан) kommt nur im rumänischen und serbisch-kroatischen vor; in der Valachei ist der vel banü der erste unter den Grosswürdenträgern und ist eigentlich Statthalter der Voivoden in der kleinen Valachei, daher auch вел бан кралевски genannt.

In der Landesorganisation der Rumänen in Ungarn ist an anderer Stelle die Eintheilung des Comitats resp. des Banats von Karansebes in Districte nachgewiesen worden; rumänisch wird der District ținută, in Fogaras und im Burzenland auch țera genannt; daneben kommt auch die Kraina in dem Banat von Karansebes, in Hunyad, in der Mormaros sowie in den rumänischen Colonien in Galizien vor.¹⁾

In den beiden Fürstenthümern finden wir, abgesehen von der Eintheilung der Valachei in die eigentliche Valachei und das Banat von Krajova oder die kleine Valachei, und in der Moldau in die țera din sus und die țera din jos, eine analoge Organisation: ținută, ent-

325, 1510 яснѣйшого кнѣзѣ пана жигмонта, королѣ польского
— Sonst kommt das Wort in weiblicher Form княгиня als Titulatur der Frauen der Grossbojaren, statt des sonst üblichen князька, manchmal auch promiscue mit diesem in derselben Bedeutung. Über den Knez als Dorfrichter ist bereits oben die Rede gewesen.

¹⁾ Abstammung der Rumänen pag. 148. 159; über die galizische Kraina namentlich bei Stadnicki, O wsiach wołoskich, Lwow, 1848 p. 10, 28, 56 etc. item in der Rewizya praw i przywilejów ekonomii Samborowskiej in dem Dodatek miesięczny do Gazety Lwowskiej, Lwów 1872. etc.; es werden in dem Capitanat Sanok die Kraina Sobieńska, kraina Olszanska, kraina Strwiążska, in dem Capitanat Sambor die Kraina Rozlucka, Kraina Lipecka genannt.

sprechend dem ungarischen Comitatz, heisst in der Moldau urkundlich Volost, in der Valachei Sudstvo; Die Volost zerfällt in einzelne Okol, das Sudstvo in Plasy; ausnahmsweise kommt auch der Terminus Deržava ¹⁾ vor.

Das moldauische Fürstenthum ist auf russischem Boden entstanden, und zwar nicht über die Nacht, sondern allmählig, denn es werden bereits 1160 und 1164 ²⁾ in dem Gebiete der heutigen Moldau Vlachon erwähnt, und es muss die Staatenbegründung der Moldau durch den Voivoden Bogdan, ähnlich wie jene in der Valachei durch Radu Negru, als ein Akt der staatlichen Emancipation oder Selbstständigkeitserklärung, welche in den seit langem von Rumänen colonisirten Ländern eben durch die Ankunft der beiden Voivoden bewerkstelligt wird.

Bei der allmählichen Auffüllung eines Gebietes durch eine neue Volksmasse, sowie bei dem allmählichen Zurückweichen oder Verschwinden der alten Bevölkerung wurde der alte staatliche Organismus nicht einfach hinweggefegt, denn die neuankommende Bevölkerung fand in demselben Platz und richtete sich, so gut es ihrem nationalen Wesen entsprach, heimisch ein, wodurch das alte System wohl beeinflusst, aber nicht verwischt wurde. Diese Procedur können wir namentlich in der Moldau verfolgen: das Wort Volost ist ur-slavisch; bereits im Kirchensl. *власть* findet es sich in der Bedeutung provincia (serb. in der Bedeutung potestas), im russischen *волость* als Gebiet, provincia, polnisch *włośc* in der Bedeutung von Bezirk, Besitzthum, Herrschaft, im böhm. (*vlast* — *vlasti*) wieder in der Bedeutung regio — woraus folgt, dass das Wort in verschiedenen slavischen Idiomen eine theilweise Veränderung der Bedeutung erfahren, aber in der russischen Form und Bedeutung auch in der Moldau, auf einst russischem Boden, zu finden ist. Das Wort Okol ist ebenfalls ur-slavischen Ursprungs: Kirchensl. *околъ*, altserb. *околина*, rus. in der Form *околица* (sonst *околь*) in derselben Bedeutung; das

¹⁾ Записки Одес. общ. 1860. р. 324. 1434: мисто Васлуй и волость, що к тому мисту слухають, и державу от Тутову и тръгъ Бръладъскыи съ усею волостию и мисто Текучъ съ усею волостию . . . item Melchisedec, Cron. Rom. I. 160. 1529 . . . едно село в тѣмъцкою державѣ . . . etc. Confer das bulgarische *държава* in Šafařík, Památky dřevního písemnictví Jihoslovanů, v Praze 1851 р. 38. 1253, II. 23. 1259—1278. Daneben auch *земл*, *хора* ib. р. 3. 1186—1196.

²⁾ Nicetas Chon. р. 171. 1160, Cinnamus 6. 260. 1164.

poln. okol bedeutet Umkreis, böhm. okoli — Umgebung nur Ausnahmsweise in der alten Bedeutung.

Der Terminus Sudstvo (сѣдство — сѣдець) kommt in derselben Bedeutung wie in der Valachei meines Wissen in altslavischen Urkunden nur einmal vor, und zwar in der Schenkungsurkunde des Stefan Nemanja (1198—1199) an das Kloster Chilandar, für das Gebiet von Prizren und zwar bei der Aufzählung der geschenkten Vlachén: *оуа влахъ радоуо соудство и ѣзыкоуо*,¹⁾ sonst ist aber das Wort urslavisch, ein Richter existirt in einem jeden Gebiete. Die Valachei gehörte einst zu Bulgarien; ob nun der Terminus aus der altbulgarischen Nomenclatur, die wir wenig kennen, übernommen, oder ob er neu gebildet wurde von den Rumänen, wüsste ich nicht documentarisch nachzuweisen. Das Wort Plasa (kirchensl. пласа, rus. полоса, poln. płosa, böhmisch plasa) ist bei allen Slaven zu finden, jedoch in der Bedeutung von Feld; hat hiemit seine alte Bedeutung, welche sich im rumänischen bewahrt hat, in den einzelnen Idiomen mit der Zeit verloren, so dass nicht festzustellen ist, aus welchem Idiom es übernommen wurde. Zu bemerken wäre noch, dass die auf die Landesorganisation oder Landeseintheilung bezügliche Nomenclatur in den slavischen Ländern ebenfalls bedeutende Variationen aufweist.

Der Mittelpunkt der Volost und des Sudstvo, sowie des Okol und der Plasa war die Burg (градъ)²⁾ oder die Stadt, wo die Behörden ihren Sitz hatten; wie in dem slavo-rumänischen Recht in Ungarn, sowie bei allen Slaven wurde auch in den Fürstenthümern das Gebiet sammt den Dörfern als zur Burg gehörig betrachtet, was urkundlich

¹⁾ Miklosich, Monum. Serb. p. 6.

²⁾ Wir lesen z. B. in der Chronik Urekias c. XII. (Летописицие цѣриіи молдовіи I. 128) z. J. 1475: *уѣтата крајуина из цинет из тоу, уе се кіамъ цинета Путній . . .* Diese Cetate Kračuna, als Mittelpunkt der Volost Putna lag in der Fokšaner Gegend, unweit von Odobești; nach dem Berichte Kantemirs (Beschr. d. Moldau p. 57) sowie nach der Beschreibung des Bischofs Melchisedek (Notițe istorice și archeologice, Bucuresti 1885, p. 109—110) ist daselbst bis heute auf einer Anhöhe ein Erdwall als das einzige Überbleibsel der alten Stadt oder Burg zu finden, wodurch die Analogie mit der Bauart der altslavischen Burgen um so evident wird. Einen ähnlichen Burgwall (runden Erdwall) untersuchte ich selbst in den letzten Ferien oberhalb der Bartholomaeuskirche in Kronstadt — das slavorumänische Brasovia des Burzenlandes vor der Ankunft der Deutschen (vergl. darüber Gazeta Transilvaniei N. 161).

ausgedrückt wurde: село . . прислушенъ къ околу¹⁾; diese Dörfer, soweit sie sich in der Folge als solche erhielten, waren zum Unterschied von den Bojarendörfern, welche vor der Schenkung jedenfalls auch zum Okol unmittelbar gehörten, in unmittelbarer Abhängigkeit vom Staat (селове на съзъ Гидрѣи . . oder правѣ Гидрѣи) d. h. sie wurden von den Beamten der Burg verwaltet, zahlten an die Burg Abgaben und verrichteten Robot; die Einnahmen oder Einkünfte flossen unmittelbar in die Staatskassa und bildeten das Ordinarium in den Einkünften der Kammer — alles wie in Ungarn und in den slavischen Gebieten.

Die Zahl der Beamten in den Burgen als dem administrativen Centrum war ursprünglich unbedeutend, vermehrte sich aber mit der Zeit ansehnlich. In der Moldau war die gewöhnliche Benennung für den obersten Beamten der Volost: Pârcălab (пъркълабъ), ein Name der nur aus der ungarischen Form: Porcolab²⁾ deducirt werden kann, eben sowie der Terminus für die Stadtverwaltung, Șoltuz (шолтуз) und Pârgar (пъргар) ebenfalls nur auf die ungarische Wortform Sol-tész und Polgár zurückgeführt werden kann. Daneben findet man in der Moldau als obersten Beamten der Volost auch den Starosta³⁾ (староста) welche Benennung in dem angrenzenden Polen sowie in Kleinrussland urkundlich in der Bedeutung Capitaneus castri gebräuchlich ist. In der Valachei ist der oberste Beamte der sađec (сăдецу oder соудца) entsprechend dem Terminus Sudstvo; der Name Pârcălab⁴⁾ kommt nur theilweise vor. Die in Ungarn übliche Benen-

¹⁾ Die citirten Ausdrücke sind häufig zu finden in gedruckten (z. B. Melchisedec, Chron. Rom. I. 23. 1606; I 195; 1569; I. 279 1622. Archiva istor. I. 50. 1575; I. 78. 1608 etc.) sowie in ungedruckten (am markantesten in einem Chrysoval des Radul Voda bei Gelegenheit einer Schenkung an das Kloster Solka) Urkunden.

²⁾ In Ungarn ist das Wort historisch eine Seltenheit, es wird z. B. z. J. 1297 (Fejér VIII. 5. 537) in der lateinischen Form Purcgravius, z. J. 1401 (Fejér X. 3. 35) in der ungarischen Form Porcolab erwähnt, ist aber seit dem aus der lebenden Sprache verschwunden; in den slavischen Ländern findet man das Wort häufiger in Böhmen in der Form purkrabí, seltener ist es in Polen in der Form burggrabia.

³⁾ Archiva istor. I. 181. 1595; I 117. 1603; I 93. 1636 etc. Melchisedec Chron. Rom. I 171. 1546, Венелинъ I. c. 61. 1420 etc. und ebenso in ungedruckten Urkunden; in manchen Urkunden wird der Starosta neben dem Pârcălab genannt, wie z. B. Melchisedec Chron. Rom. I 126. 1466. . . ни пъркълабове отъ имени ани старости отъ того волости; sonst wird das Wort zur Bezeichnung des Vorstandes der Innungen in den Städten gebraucht.

⁴⁾ Венелинъ I. c. p. 36. 1418; 55. 1429; 161. 1534 (велики же пъркълабъ по царскому граду); 162. 1534; 164. 1537; 243. 1604;

nung Capitaneus in der Form Căpitân (кѣпитанъ) findet man ebenfalls in den Fürstenthümern, doch ist es nicht einleuchtend genug, ob dieser Titel nicht erst in der Folgezeit zur Bezeichnung einer militärischen Würde entstanden ist. Der bei den Südslaven gebräuchliche Titel Župan, den man bis nach Böhmen und Polen verfolgen kann, der, in Ungarn in der Form Ispán fortlebt, kommt in der Valachei bloß als Titulatur der Grossbojaren oder der ersten Würdenträger vor z. B. *жупанъ Мѣроѣ велъ лѣрофет* .. etc.; in der Moldau wird diese Titulatur höchstens den Frauen der Grossbojaren (жупаница) beigegeben (die Grossbojaren führen die einfache Titulatur Pan (панъ) wie selbe in Polen und Böhmen gebräuchlich war), in Russland kommt das Wort nur ausnahmsweise vor, und das noch in Übersetzungen, welche von den Südslaven herübergebracht worden sein können. —

Bei der anfänglichen kleinen Anzahl der Beamten in der Volost oder Sudstvo wurde wie in den slavischen angrenzenden Ländern dadurch Aushilfe beschaffen, dass einzelne Bojaren im Namen des Fürsten im Lande herumreisten um zu Gericht zu sitzen, oder sonstige Obliegenheiten zu verrichten, was in den älteren Urkunden häufig durch die Formel ausgedrückt wurde: *отъ бояръ и отъ сѣвъ гвѣми посланыхъ по мѣстѣхъ и по сѣвѣхъ гвѣми*; in der Folge wurde die Zahl der Beamten bei weitem grösser, wie in allen benachbarten Ländern.

Nach den eben hervorgehobenen Grundprincipien der rumänischen Administration geht klar hervor, dass dieselbe an das jus valachicum im Principe anlehnend, doch in Folge der Ausbreitung des rumänischen Nationalwesens auf slavisches Gebiet entschiedenen Einfluss aufweist, daneben aber auch ungarische Reminiscenzen bewahrt; specifisch römisches, als Reminiscenz der römischen Colonie Dacia Traiana findet man aber nichts. Ebenso wenig römische Reminiscenzen haben sich auch in dem Militärwesen erhalten, denn die Kraft der römischen Truppen bestand in Fusstruppen, die Kraft der rumänischen Truppen in Reiterei¹⁾

sonst wurde das Wort in der Valachei auch in der Bedeutung von Dorfrichter gebraucht (*porcolabi pagorum*; conf. Hormuzaki Docum. VI. 326); für das Gebiet Czernez kommt urkundlich der Titel Capitaneus vor (Hormuzaki 26 VI. 335 etc.

¹⁾ In den Galizischen Krajina's pflegte gewöhnlich der Knez zu Pferde als Bogenschütze zu dienen (in uno equo cum sagitis et arcu), bloß in dem Dorfe Tarnoya (Stadnicki l. c. p. 32. 1444) sollte der Knez zwei Bogenschützen stellen; sonst wird von einer Kriegsabgabe der Bauern, welche nach valachischem Recht angesiedelt waren, gesprochen: *Dodatek*

Die erste Reminiscenz über das militärische Auftreten der Rumänen finden wir in den Nibelungen und da erscheinen sie bereits als Reitervolk. Aehnlich berichtet der bereits an anderer Stelle citirte rumänische Chronist Miron Kostin über die ungarischen Rumänen, dass dieselben zu Pferde in den Krieg ziehen: „z samym xiążęciem na konie wsiadają na wojny“, und ebenso schildert Verantius die Rumänen in den Fürstenthümern: „Equestres plerumque militant, pedestrium copiarum nullus usus, nisi ad lacesendum hostem in montanis.“ Die von Kantemir (p. 211) erwähnte allgemeine Wehrpflicht zu 1000 Mann aus jedem *ținut* oder *volost* erinnert an die altrussische Institution des *тысяцкой* und dieses an das byzantinische *χιλίαρχος*; dagegen wird die Eintheilung in Centurien oder *sutas* bereits in der Marmaros erwähnt, wo der *centurio* auch *Vovode* genannt wird; analog ist der russische *сотникъ*, ähnlich auch die byzantinische Institution *δροῦγγος ἐκ ταγμάτων* (*τάγμα* als Gegensatz zu dem alten *θέμα*), nämlich eine Truppe von 200 Mann. Der in Kantemir erwähnte Dienst in der Burg ist den Rumänen bereits aus Ungarn bekannt; die Institution der Grenzwache, die *Pancir's* in den moldauischen Bergen, die *стражари* (*straž*) in der Valachei, ist in ähnlicher Form auch bei den angrenzenden Slaven zu finden, kann übrigens noch aus der ungarischen Periode datiren, denn da bildeten die rumänischen Districte eine Art Militärgrenze; die Institution der *călărași* erinnert in manchem an die in Ungarn üblichen *Servientes regales*.

In einem ähnlichen Gegensatz zum altrömischen Wesen steht auch die rumänische Familienverfassung. Nach altrömischem Brauch theilte sich die Familie nach dem Tode des *pater familias*; nach slavischem Brauch rechnen wir die Hauscommunion oder die *Zadruga* erst dann, wenn auch nach dem Tode des Vaters die Söhne in gemeinschaftlichem Besitz verbleiben, und die Leitung des gemeinschaftlichen Vermögens einem von ihnen (gewöhnlich dem ältesten) anvertraut wird. Diese sonst bei den Slaven übliche Institution war auch bei den Rumänen in den Fürstenthümern vielfach verbreitet, ist heute jedoch in Erlöschen. Die ersten Spuren davon habe ich während eines in den letzten Ferien unternommenen Ansflugs in die Gegend von Argiș, bemerkt, indem mir auffiel, dass häufig in einem

mies. do Gaz. Lwow. 1872. III. 254. 1572: de pecuniis quoque, quae expeditione bellica occurrente ex villa ipsa collegi solet. . . item: Dodatek tygod. do Gaz. Lwow. 1860. p. 136: a czasu trwogi woienney po groszy szćć (woyenszczyzny).

Hause drei bis vier verheiratete Frauen arbeiteten; daneben fand ich oft, dass in einem gemeinsamen Hofraume drei, zuweilen auch vier Häuser erbaut waren. Da ich in einem Postwagen eingezwängt sass, konnte ich an Ort und Stelle nicht Nachfrage halten, erfuhr jedoch später, dass die Sitte der ungetheilten Brüder noch existire, daneben aber die Theilung nach dem Tode des Vaters oder auch noch bei seinen Lebzeiten vorkommt.

In der Bukovina kam ich der Sache wieder auf die Spur. Nach meinen Informationen war die Institution der ungetheilten Brüder oder die Hauscommunion früher vielfach verbreitet, in Folge der neuen Gesetze sei jedoch die Theilung an der Tagesordnung; doch wurde mir einmal speciel ein Haus im Dorfe Krasna, Bez. Strožnic genannt, wo drei Brüder ungetheilt unter der Führung des ältesten Bruders wirthschaften. Fälle wo Brüder auf demselben Hofraum eigenes Haus haben und einen abgesonderten Tisch führen, jedoch gemeinschaftliche Feldwirthschaft treiben, wurden mir mehrere genannt. —

Der wirthschaftende Bruder, der „baditză“ (slav. gazda) verfügt über alles: cum a ȕice baditză (wie der baditză sagen oder anordnen wird) meint man im Hause, wenn etwas verkauft werden oder geschehen soll. Wenn die Töchter aus dem Hause heirathen, bekommen sie das zestrea oder dzestrea (= das Schwesterliche, die Mitgift), nämlich Vieh je nach dem Reichthum der Familie, Kleider und eine Truhe mit Leinwand; wie in den slavischen Ländern wird es den Schwestern übel genommen, dass sie seit 1869 auch Antheil an Feld verlangen. Wenn ein Bruder aus dem Hause heirathet, nämlich in ein anderes Haus, (se mărită), bekommt er nur so viel, wie eine Schwester, an Grund und Boden hat er keinen Antheil; wenn seine Frau stirbt, er nach derselben nichts geerbt hat und in sein Vaterhaus zurückkehrt, kann er auf den gleichen Antheil (parte, oder parte fraȕească) Anspruch erheben, wie die noch ledigen oder im Hause verheiratheten (s'a însurat) Brüder; hat er jedoch nach seiner Frau geerbt, so wäre es ungerecht, wenn er noch den brüderlichen Theil (parte) verlangen würde.

Kommt es zu einer Theilung, so vollzieht dieselbe entweder der Vater bei seinen Lebzeiten, indem er den heiratenden Söhnen auf demselben Hofraume ein neues Haus baut und Feld abtheilt, oder es macht dies nach seinem Tode der älteste Bruder; das väterliche Haus bekommt der jüngste Sohn. Eine amtliche Verlassenschaftsverhandlung vermeidet man in der Regel; nur wenn einer von den

Brüdern mit seinen Antheil nicht zufrieden ist, dann erst nimmt er die Intervention der Gerichte in Anspruch.

Diese wenn auch wenige Momente eines alten Gewohnheitsrechtes, die ich auszuforschen im Stande war, entsprechen dem slavischen Gewohnheitsrechte, wie dasselbe auch in dem Karpathengebiet und zwar bei den Slovaken und ungarischen Ruthenen bis auf den heutigen Tag in Kraft ist; ich hatte an einer anderer Stelle¹⁾ Gelegenheit nachzuweisen, dass die Principien dieses bis jetzt in Kraft stehenden Gewohnheitsrechtes nicht nur in häufigen Urkunden sondern auch in Verböczy's Tripartitum wiedergefunden werden; heute könnte ich nachtragen, dass die kleinrussische Communion, wie sie sich bei den ungarischen Ruthenen bis heute erhalten hat, auch in den kleinrussischen Urkunden zu finden ist, wo der ungetheilte Besitz durch: *держали посполите oder посполитою рукою* ausgedrückt wird;²⁾ ja bis nach Nowgorod am Ilmensee kann man die Hauscommunion (*племено*)³⁾ verfolgen; der brüderliche Antheil hiess *дѣль* und zwar *ровный дѣль*.

Aehnlich wie in den hier angedeuteten Fällen, sowie auch bei den übrigen Slaven, findet man die Spuren der rumänischen Hauscommunion auch in den rumänischen Urkunden: die *fratres indivisi* der ungarischen Urkunden sind die *братие неразделени (во вски)*; ⁴⁾ Theilungen, *раздѣлени* wird urkundlich oft erwähnt.⁵⁾ Das Väterliche Erbtheil (*bona avititia*) werden *отчина и дѣдина*, in rumänischen Urkunden auch *оучинъ ши мошне* genannt, ähnlich in den russischen Urkunden: *отчину свою и дѣдину*, (*отчизное*); sonst heisst *отчина* das väterliche unbewegliche Vermögen, ähnlich wie im polnischen *ojczyzna* das nach dem Vater unter den Brüdern zu gleichen Theilen getheilte Erbe genannt wird; im böhm. sind die *dědiny otně* in der

¹⁾ Rodový byt u Slováků i uherských Rusínů, Čas. Čes. Mus. 1878.

²⁾ Сборникъ палеогр. снимковъ, Вилно 1884. p. 8. 1523, 19. 1531 etc.

³⁾ Буслаевъ, Ист. Хрестоматія 557: bei einer Theilung: Гошкуу ото всего племени.

⁴⁾ Archiva ist. I. 6. 1490, Венецианъ l. c. 138. 1514; Tocilescu, Revista II 209. 1600, etc. Ebenso in ungedruckten Urkunden; den Terminus *племенниці* fand ich in einer ungedruckten Urkunde des Klosters Sučevica v. J. 1598. Zu bemerken wäre noch, dass es auch Gebrauch war, Gütergemeinschaften zu schliessen, wie in den westlichen Nachbarländern. Conf. Melchisedec, Bibl. D. Sturdza, Buc. 1885 p. 12.

⁵⁾ Melchisedec, Bibl. Sturdza p. 5. 1491. Melchisedec, Chron. Rom. I. 166, 1546; Archiva ist. I. 42. 1549. Записки одес. общ. II. 564. 1554; IV. 342. 1603 etc.

Grünberger Handschrift ein Pendant zu der russisch-rumänischen Diction der Urkunden, und ähnlich bei den übrigen Slaven. Wie in Ungarn sind auch die rumänischen urkundlichen Theilungen nur Theilungen von Dörfern zu 2, 3, 4 oder auch mehr gleichen Theilen. Der einzelne Theil heisst *дзель*; doch scheint auf den jüngsten wie in Ungarn besondere Rücksicht genommen worden zu sein; ¹⁾ der Antheil der adeligen Frauen am Erbe in Ungarn, Rumänien²⁾ und Russland könnte vielleicht dem Einflusse der Isaurischen Gesetzgebung (der Ekloge) zugeschrieben werden. Übrigens wird sich vielleicht ein reichhaltigeres Material in dieser Frage in den Privaturkunden der Bojaren, welche heute beinahe unbekannt sind, finden lassen.

Der Terminus *Obščina* (*община*)³⁾ kommt in den Fürstenthümern urkundlich einigemal bei Reambulationen vor, bedeutet jedoch blos Gemeindeland, Hutweide, also etwa in dem Sinne, wie in Böhmen oder in Polen (*gromadzkie gronty*) oder in Ungarn. Die südslavische *občina* (*община жупе*) kann urkundlich nicht fixiert werden, obzwar die gemeinsame Verpflichtung der Bewohner eines jeden Burggebietes in Bezug auf Landesrobot und Steuerpflicht auch in den Fürstenthümern so ziemlich evident ist. Die Solidarität des einzelnen Dorfes bei Steuerzahlung, wo einer für alle und alle für einen haften⁴⁾ könnte auf byzantinische Einflüsse zurückgeführt werden ebenso wie

¹⁾ Stadnicki l. c. 69. 1557. *Kniazstwo Strwiążek . . si ipse haereditatem tamquam junior obtinere voluerit.*

²⁾ *Dodatek mies. do Gazety Lwow. 1872. I 154. Rewizya praw etc. 1766 tegoż woytostwa ad extinctionem Familiae utriusque sexus, id est jure Vallachico possessorami . . .* Ebenso wie das polnische Recht steht dazu auch das rumänische Gewohnheitsrecht im Widerspruche, so dass hier das *jus valachicum* als das *jus der Pravila* in Rücksicht genommen werden muss.

³⁾ *Melchisedec, Chron. Rom. I. 210. 1604. I. 248 etc.*

⁴⁾ *Hormuzaki Docum. VI. 309. 1720: . . .* auch die ungerechtigkeit komme so weith, wann an ein Dorff Etwasz aufgeschlagen wurde, dass der Exekutor den nächsten besten Bauren einen mehr oder weniger ausz solchem Dorff, in Entlassung anderer nach denen Geburgen und Wälderen ergrieffen und selben mit grausambkeit dahin bezwungen hat durch hergebung all des Seinigen das quantum für das ganze Dorff allein zu entrichten . . Der Vorschlag zur Verbesserung der Lage lautete dahin, man solle entweder „einem jeden Bauersmann oder wenigstens dem ganzen Dorff eine förmliche Quittung extradiren“, damit die Bauern wenigstens nicht gezwungen sind dieselbe Steuer zweimal zu zahlen, wobei also die Haftpflicht des ganzen Dorfes als altbestehend belassen wird.

das *jus vicini*, welches in den Fürstenthümern ebenso wie in Ungarn bei Realitätenverkauf eine so grosse Rolle spielt.¹⁾ Die Haftpflicht des ganzen Dorfes oder mehrerer (10—12) Dörfer für einen begangenen Diebstahl oder Mord²⁾ ist eine weit verbreitete Institution und kommt bei den umwohnenden Slaven unter dem Namen *poruka* vor.

Der Mädchenraub, in den rumänischen Urkunden *волоуеніе днєкоу* (in Bezug auf den Thäter *дєвнцопохитѣль*), war eine viel verbreitete Sitte, welche in dem byzantinischen Reiche bereits durch das Procheiron (Tit. 39 cap. 40) verboten wurde; dieses Verbot wurde frühe in die slavische Sprache übersetzt und findet sich als Anhängsel an das sogenannte Justinianische Gesetz (*похищеніе, восхищеніе*)³⁾ und wird auch in Rumänien unter die schweren Verbrechen gerechnet,⁴⁾ welche dem Gerichte des Fürsten vorbehalten waren.

Trotz dieser Ahndung von Staatswegen muss der Brauch doch ziemlich stark in Schwung geblieben sein, denn es berichtet darüber Verantius⁵⁾ wie folgt: „In contrahendis vero observandisque matrimoniis, omnibus est idem mos, eadem lex, sed ignobilibus largior licentia. Virgines enim, quas ii in thori consortium habere exoptaverint, frequentius rapiunt, quam datas accipiunt, existimantes, id esse honestius, foreque inter sponso firmiorem necessitudinem, quam si sponte, aut ad primas petitiones a parentibus exhiberentur, qui deinde, confecta jam re, dolere sese dissimulantes, haud aegre per amicos et utrorumque consanguineos reconciliantur.“ In der Bukovina existirt, wie man mich versicherte, die Sitte noch heute, dass in den Fällen, wo die Eltern des Mädchens ihre Einwilligung zur Heirath versagen, der junge Mensch seine Geliebte entführt und in einem nahen Dorfe so lange verborgen hält, bis die Eltern die Einwilligung geben. Bei den Hochzeitsceremonien ist es aber, ähnlich wie in Galizien, auch in der Bukovina bei den Rumänen Brauch, dass während

¹⁾ Zachariae, Geschichte d. griechisch-römischen Rechts, Berlin 1877. p. 212 etc.

²⁾ Hormuzaki, Docum. VI. 325. 1720. Pro securitate regionis respondunt semper et iuxta antiquam consuetudinem et libri Pravila dictamen, decem duntaxat aut duodecim circumjacentes pagi inter quorum limites homicidium, furtum vel expoliato contingit. Conf. Венелнѣ I. c. p. 272. 1618, wo ein ganzes Dorf, da es nicht für eine gestohlene Stutze Ersatz zu leisten im Stande war, in Unterthänigkeit geriet.

³⁾ Bogišić, Pisani zakoni na slovenskom jugu, Zagreb 1872 p. 63.

⁴⁾ Archiva Ist. I. 124. 1427 etc.

⁵⁾ Verantius, de situ Transilv. Mold. et Transalpinæ, in den Monumenta Hung. hist. Scriptores II. 138.

des Hochzeitstanzes die Braut sich verbirgt und mit Gewalt dem Bräutigam zugeführt werden muss.

Diese kurze Skizze wird hoffentlich genügen, um mit ziemlicher Evidenz darzulegen, dass das an anderer Stelle ausführlich behandelte *jus valachicum* sich am reinsten in dem Gebiete der ungarischen Krone oder besser gesagt in den transylvanischen Karpathen erhalten hat. In den Fürstenthümern lassen sich seine Hauptprincipien wohl wiedererkennen, aber es muss zugleich auch constatirt werden, dass auf diesem ursprünglich nicht rumänischen Boden slavische, byzantinische und ungarische Einflüsse zur Geltung kommen — ein deutlicher Beweiss, dass der Herd oder Ursitz des Valachischen Rechts (ebenso wie auch der dacorumänischen Nation) in den transylvanischen Karpathen gewesen, die Fürstenthümer aber für dasselbe ein neuer Boden sind, auf dem durch bestehende Verhältnisse, Nachbarschaft etc. seine volle Kraft abgeschwächt wurde. Nach meinem ursprünglichen Versprechen sollten wohl bei Besprechung der eben behandelten Fragen des rumänischen Rechts zugleich die altslavischen analogen Verhältnisse mit in Rechnung gezogen werden; da jedoch die Behandlung der slavischen Verhältnisse einen zu bedeutenden Raum beanspruchen wird, habe ich es vorgezogen diese kurze Skizze vorausszuschicken, um die altslavischen Verhältnisse selbstständig bearbeiten zu können — ich beschliesse also hiemit die Reihe meiner einander ergänzenden Abhandlungen in der rumänischen Frage mit der Bedeutung, dass diese rumänischen Verhältnisse eine gebührende Würdigung finden werden in dem ersten und zweiten Bande der nun vorbereiteten Arbeit, welche unter dem Titel Slavische Alterthümer in den nächsten Jahren zu erscheinen anfängt.

10.

„Žaltář Poděbradský“ a „Kronika česká“, rukopisy bývalé knihovny Olešnické.

Zprávu o nich podal **Ferd. Tadra** dne 22. listopadu 1886.

Nedávno obohacena jest král. veřejná knihovna Drážďanská znamenitým darem královým, knihovnou totiž Olešnickou, kteráž po několik století snahou majitelů svých rozmnožována vzdor pozdějším pohromám značný počet knih zachovala, totiž asi 30.000 svazků, skoro

veskrz starých a vzácných knih, mezi nimi asi 1250 prvotisků a 300 rukopisů. Po smrti vévody Viléma Brunšvického zdědil totiž nynější král Saský Albert velkou část majetku jeho v Pruském Slezsku, mezi jiným též zámek a panství Olešnické (Oels), bývalý majetek a po dlouhý čas sídlo potomků krále Jiřího Poděbradského, vévod Minsterberských. Bohatý archiv zámecký dostal se po delším vyjednávání zemskému archivu slezskému ve Vratislavi, knihovnu pak Olešnickou daroval král veřejné knihovně v Drážďanech s vyhrazením sobě práva majetku a s výminkou, aby spisy jednající o válečnictví, dále hudebniny, mapy a rytiny, jakož i dublety buď privátní knihovně královské aneb knihovně poboční linie — pokud by si toho přály — odevzdány byly. —

O původu a dějinách knihovny Olešnické jest nám jen málo známo.*) Základ k ní položen od potomků krále Jiřího, vévod Minsterberských, brzy potom, když byli Olešnici za panství Poděbradské od krále Vladislava vyměnili (r. 1495) a zde hlavní sídlo své učinili. Nejspíše bylo již dříve něco knih zde shromážděno, k těm pak připojeny knihy v majetku rodinném se nacházející, později pak knihovna ze zámku Běrutovského (Bernstadt, Berolstadium). Vévodové Minsterberští starali se o rozmnožení knihovny, podobně i pozdější majitelé panství Olešnického. Poslední vévoda Minsterberský Karel Bedřich zemřel r. 1648 a Olešnici zdědil po něm manžel jediné dcery jeho Marie Alžběty, vévoda Sylvius Wirttemberský, jehož rod až do r. 1792 v držení Olešnice zůstával. Knihovna rozmnožována koupí, odkazy a dary; zvláštní zmínky zasluhuje odkaz úředníka knížecího Křištofora Schroeera (r. 1705), pozůstávající hlavně z knih právnických a o něco později odkaz dvorního rady knížecího Pavla z Bornefeldu, obsahující nejvíce knihy historické. Knihovna spravována byla řádně od bibliotekářů, z nichž zasluhují jmenovitě uvedeni býti rektor školy Olešnické Martin Benj. Goski v prvních desetiletích 18. století a Kristian Bedřich Günther, který k nařízení vévody r. 1787 sepsal katalog rukopisů v knihovně se nacházejících.

Následkem značného rozmnožení knihovny byly dosavadní místnosti nedostatečné a na počátku 18. století vykazány knihovně nové pěkné místnosti v třetím patře zámku Olešnického. Knihovna Olešnická patřila nyní k nejznamenitějším sbírkám slezským. Místnosti její zdobený byly na jedné straně sbírkou obrazů mužských členů

*) Použil jsem: Joh. Sinapius, Olsnographia; S. V. Kroll, de bibliotheca Sil. Olsnensi (lit. I. & II.) a zpráv vrchního bibliotekáře Drážďanského p. Förstemanna.

rodiny knížecí v životní velikosti; mezi nimi byl obraz krále Jiřího Poděbradského (s nápisem: *Georgius de Cunstadt et Podiebrath, rex Bohemiae XIV.*), dále Viktorina, syna krále Jiřího, Jachyma a jiných vévod Minsterberských, též obrazy knížat z rodu Wirtemberského, i obraz císaře Ferdinanda III. z r. 1639. Po druhé straně byly obrazy manželek knížat Olešnických a jiných ženských členů rodiny knížecí, též jiné menší obrazy poprsní. Nade vchodem do knihovny byl nápis: „*Domicilium sapientiae, aeternitatis capitolium.*“ Knihy postaveny byly dle obsahu v sedmi odděleních, na nichž byly nápisy ukazující na obsah knih, k. p. nad oddělením historickým: „*Historia oculis eruditionis et sapientiae*“ a „*Historici reddunt principes immortales*“, nad oddělením zeměpisným: „*Omnia climata perlustrare summa voluptas*“ atd.

Vedle knihovny bylo museum, sbírka přírodnin i věcí umělých a vzácných, starých i novějších; nade vchodem nápis: „*Delicium et voluptas naturae et artium curiosarum.*“*)

Roku 1792 zemřel vévoda Karel Christian Wirtemberský a zanechal panství Olešnické své jediné dceři Bedřišce, kteráž provdána byla za Bedřicha Augusta vévodu Brunšvického, jehož rodu Olešnice takto se dostala. Až posud uchována byla knihovna Olešnická všech škod a ztrát, tak že ani ve válce třicetileté ničehož neutrpěla. Bohužel však, že doba nám tak blízká nemohla uchovati to, co přečkalo doby mnohem krutější. Ve válkách francouzských, v nichž rod Brunšvický, zbaven byv země své, činné účastenství měl, nedbáno o knihovnu, správu její neměli více mužové věci ználí, leč sluhové zámečtí, kteří nejenom že knihy vzácné neopatrovali, ale sami mnohé z nich rozprodali a jinak rozptýlili. Roku 1809 kázal sám vévoda Bedřich Vilém, sháněje peníze k výpravě válečné, museum Olešnické a některé knihy vzácnější rozprodati. Kolik knih a které způsobem tímto rozptýleny, nemůžeme ovšem určit, že to byly knihy vzácné a rukopisy, to dokazuje „*Kronika Česká*“, rukopis pergamenový s mnohými obrazy knížat a králů českých, který též při té příležitosti byl prodán a po některých letech (1833) dostal se koupí od soukromníka v majetek

*) „*Adest. . . rerum fossilium, mineralium, conchyliorum, pectinum, arte praeparatorum, picturarum, ludente curiose natura productorum, instrumentorum quoque mathematicorum, denique omnis fere antiquorum incolarum huius terrae e terra effosae rei sepulchralis urnarumque ad Maslensem ducatus Olsnensis pagum detectarum tanta curiositas, concinnitas, venustas, raritas et multitudo, ut rerum elegantiam, si contemplatore spectaveris, expectationem rerum obiectarum obtutus, obtutum admirationem stuporque superent.*“ S. W. Kroll, de bibliotheca Siles. Olsnensi lit. I. p. 15.

universitní knihovny Krakovské, péči bibliotekáře tamního Jiřího Samuele Bandtkie-ho*). Muž tento, jsa ještě správcem školy u sv. Ducha na Novém Městě ve Vratislavi, obrátil pozornost svou na knihovnu Olešnickou, hlavně na rukopisy slovanské tam se nacházející, popsal některé a upozornil na jich cenu, ano dopisoval v té příčině jiným učencům slovanským, zejména Dobrovskému, jakož později ještě o tom se zmíníme.

V pozdější době našeho století byla knihovna Olešnická zkoumáním vědeckému skoro nepřístupna a proto uvítána s potěšením zpráva, že král saský veškeré knihy a rukopisy posud v Olešnici se nacházející daroval knihovně Drážďanské. Sem byly také roku letošního převezeny. Použiv delšího pobytu v Drážďanech o letošních prázdninách prohlédl jsem též některé rukopisy bývalé knihovny Olešnické, které mi byly správou knihovny k volnému nahlédnutí předloženy, ač posud ani srovnány ani zařaděny nejsou, což ještě delší doby vyžadovati bude.**). Dokud tak se nestane, nelze ani s jistotou říci, které rukopisy v katalogu Güntherově zapsané sem skutečně dodány byly, některé se zajisté budou pohřešovati.

Chci podati zprávu o dvou rukopisech bývalé knihovny Olešnické nyní v Drážďanech se nacházejících: 1) Žaltář Poděbradský. 2) Kronika Česká, co se prvného týče, hlavně o obsahu jeho historickém.

1) Žaltář Poděbradský z roku 1396 (stará sign. knihovny Olešnické R. I. 1. no. 3.), znám jest sice ve světě vědeckém, posud však nebyl podrobněji popsán.***) Jest to krásný kodex pergamenový 28 cm. vysoký a 20 cm. široký, má desky dřevěné, okované, potažené černou sametovou, nyní ovšem odřenu látkou, hřbet stržený, listů počítaných 182. Místy jest i uvnitř inkoust vybledlý a otřený a celý zevnějšek ukazuje, že bylo knihy té v knížecí rodině Poděbradské zhusta užíváno, jakož dokazují také i podpisy některých vévod Minsterberských na vnitřní straně přední desky se nacházející, (ku př. Heinrich Šerzog zu Münsterberg 1555, Carl Šerzog zu Münsterberg 1574, Heinrich Wenzel Šerzog zu Münsterberg 1627, Carl Friedrich Š. z. M. 1640 a j.). Kým a kde rukopis ten psán byl, o tom nenalezl jsem

*) Viz zprávu J. Jirečka v Památkách. 1859. str. 237.

**) Při této příležitosti vzdávám srdečné díky vrchnímu bibliotekáři p. Förstemannovi za příkladnou vskutku ochotu a laskavost.

***) Krátkou zprávu podal o něm Dobrovský ve své „Gesch. d. böhm. Sprache, str. 184. dle Bandtkieho. — P. J. Šafařík v Rozboru Stě. I. II. str. 114. též podává krátký popis „Žaltáře Poděbradského či Olešnického“ a konstatuje, co se textu týče, že se srovnává s žaltářem Vitenberským.

žádné zmínky; z některých vyobrazení erbu rodiny Poděbradské a Wartenberské a z naskytujícího se v modlitbách na konci přidaných pohlaví ženského ve formulích: já hřešnice, já hubenice atd. s dobrým důvodem zavíratí lze, že žaltář tento psán byl pro paní Alžbětu, manželku p. Jana Bočka z Kunstatu a dceru Petra z Wartenberku a Kostí, od níž se dostal nejspíše panu Viktorinovi, otci krále Jiřího z Poděbrad.*)

Na předních i zadních listech kodexu jsou pozdější přípisky a sice na 1. listě genealogie domu Braniborského: *Incipit genealogia antiquorum heroum usque ad Ursulam primogenitam Alberti marchionis Brandenburgensis.* Končí: „Albertus marchio Brandenburg. genuit Ursulam, ex qua Henricus sen. dux Monstbergensis genuit Albertum, Georgium, Johannem, Carolum, Ludovicum, Margaretham, Magdalenam et Zdenam filios et filias“. Na druhé straně téhož listu jest: „Genealogia ducum Inferioris Glogoviae“.

Druhý list, papírový, později vložený obsahuje zběžné popsání kodexu jazykem německým, napsané zmíněným prvé Bandtkiem.**)

Na listě 3—8 jest české kalendarium s mnohými jmeny českými, písmem starým i pozdější přípisky. Při každém měsíci jest po straně malé vyobrazení v kruhu, znázorňující hlavní zaměstnání v měsíci tom. Poznamenávám, že v řadě měsíců klade se dříve „czrwneć“ a pak „czrwen“. Častěji, obyčejně při dni, kdy není zapsán žádný svatý, nalezá se poznámka „den wywrzeny“.

Na l. 9. počíná text žaltáře, psaný ve dvou sloupcích, obyčejně po 20 řádkách, inkoustem černým, písmem velikým mezi liniemi; ku konci každého žalmu jest písmem červeným připsána poznámka, při které příležitosti David žalm ten složil. Velké začáteční písmeny veršů jsou barevné, vždy jedna červená, druhá modrá. Začátek, nejspíše jeden list, schází, tak že počíná náš žaltář posledními slovy druhého žalmu a sice: „rozhorzy se wkracze | hnyew geho. blazený | wssyckny gyz wfiagy | wen. Chwala otczy | Hospodyne czo wz | plozeny gsu genz | mye mutye. mnozy w | stawagy proty mnye | Mnozy prawie dussy | mey nenyne gemu spas | senye vboze geho. Ale | ty hospodyne

*) Viz článek Šafaříkův v Rozboru sté. l. str. 115.

**) Beschreibung des böhmischen Psalters der Podiebradischen Familie. Končí: Die Richtigkeit dieser Angabe kann ich bezeugen, jedoch über den Werth der Sprache nicht urtheilen, weil ich kein Böhme sondern ein Pole bin. Verstehen kann aber jeder Pole den Böhmen u. vice versa. Breslau den 22 März 1809. Georg Sam. Bandtkie, interpres juratus, Rector der Schule zum h. Geiste in der Neustadt zu Breslau.

przygy | mately moy gsy sla | wa ma a wzyssege | hlauw mu. Hlasem |
mym k hospodyn w | zwolach y uslyssal mye | z hory swatey swey.
Jaz | sem spal y sen popadl | mye y wstal sem nebo || hospodyn przygal
mye | Nezbogym se tysycze ly | du obkliczegycze mye | wstan hospodyne
spas | sena mye uczyn bozye | moy“ atd. *) Pod prvním sloupcem textu
jest červeně připsáno: „Tento zalm uczynyl Dawid | kdiz byeal przyed
swym | synem Absalonem a gest | od bozyeho wzkyesseny.“ Pod druhým
sloupcem první strany: „Tento zalm uczynyl Dawid | kdiz absalon sye
byl obyes | sil za wlasy tehdy Dawid pro | syl za Absalona a gest
o bozye | smrty“.

Na l. 21. a. vynechán jest první sloupec; snad místo to určeno
bylo pro obraz, který ale nebyl udělán.

Na l. 25 a. jest velká inicialka H a v ní obraz panny klečící;
text začíná: „Hospo | dyn o | swieta | ma a | spase | nye me koho sie
wzbo | gy Hospodyn zaslony | tel zywota meho ot ko | ho se wstrassy
atd.“

Na l. 35 a. na sloupci druhém inicialka R, v ní obraz muže
ukazujícího na svůj jazyk. „Rzekl | sem strz | yeczy b | udu czy | est
sw | ych ab | ych nezawynyl w yazyku mem“ atd.

Na l. 46 a. jest inicialka C; na druhé pak straně inicialka R,
obě s malými obrázky.

Na l. 57 a. velká zlacená inicialka S a v ní obraz ryby, která
člověka požírá. „Przyssel sem na wysost | morzku a burze poto | pyla
mye. Usylowach | wolagye zmlkly uczy | nyeny gsu dasny mee“ ...

Na l. 70 a. inicialka V a obraz muže, který tluče dvěma palič-
kama na kotle.

Na l. 82 b. inicialka S (pyewayte), v ní obraz muže zpívajícího.

Na l. 95 a. inicialka R s obrazem boha otce a syna; „Rzekl
hospodyn hospodynemu, sed na prawyczy mey“.

Na l. 134 a. končí žaltář slovy: „W tye hospodyne na | dyegy
sem gmyel, ne | budu pohanyen na w | yecznozt“.

*) Kladu sem text téhož místa z rukopisu bible Dražďanské podobně z konce
14. století, kteráž se jakožto skvost zvláštní ceny v knihovně chová a ukazuje.
Oba překlady se od sebe značně různí. „Kdiz sie rozplapole w kratcie hnye | w
geho. blazen y wssickny gyzto uffa | gi wen. Hospodine czo suu sie rozmno-
zyli gyz mutye mie, mnozy sie | pozdwiugi proty mnye, mnozy prawie dussy
mey neny spassenye | ubuoze gehu Ale ti hospodine przigi | matel muoy gsi
slawo ma a wzwyssi | gess hlauw mu. Hlassem mym k hospodyn wzwuolach
y uslyssal mie shuori | swee swate. Yaz gsem spal y zespal g | sem sie“ atd.
(fol. 294. odst. 3.) Ani nejstarší žaltář knihovny klementinské se ne-
shoduje.

Tuto sye dokonawa | zaltarz pod lety Bo | zyho narozeny Tyssycz
Trzysty Dewade | sat let a ssest leth.

Na temž listě na druhém sloupci: „Tuto se poczyna leta | nya
na sedm zalmow“.

Na l. 150 a. první sloupec dole: „Tuto se poczinagi hodi | ny
za vsse dusse wyene [sic] a nayprwe nesor zadussnye“. Na druhém
sloupci inicialka *P* s obrázkem.

Na l. 172 b. „Tuto znamenay mocz | swatych zalmuov po | dle
nalezenye swateho | Augustina“, t. navedení, při které příležitosti se
který žalm říkati má; končí se na listě 174. a.

Miniatury nahoře uvedené jsou pěkné a mají značnou uměleckou
cenu. Co se řeči týče, nemohu sobě ovšem nějakého soudu dovoliti,
mám ale za to, že „žaltář Poděbradský“ mnohé zvláštnosti obsahuje
a že by prozkoumání jeho i z této stránky bylo žádoucí.*)

Na l. 174. b. začínají opět pozdější přípisky, psané asi r. 1545.
Jest to tak zvaný „Letopis Žďárský kratší; začíná: A. D. 1251
d. Boczo comes Berneczensis et Nide atd.**) a jde až do r. 1420 na
listě 176. a. Listy 176 b. a 177. a. jsou prázdné.

Na l. 177 b.: Elenchus Illustr. familiae Ser. pr. D. D. Georgii
Bohemiae regis ac Dominae Kunegundis de Sternberg oc., quo scilicet
anno et die... Deus quenquam in hanc vitam ingredi jussit“.

Na listě 178 jest pak pokračování Letopisu Žďárského od roku
1420 a sice vše s nepatrnými odchylkami od vydání ve Fontes r. boh.
Kdežto ale známé dosud rukopisy i vydání končí rokem 1511, jdou
zápisky naše dále a sice do r. 1575 na l. 180. Podávám tento do-
datek v hlavních věcích:

„A. 1512 fer. VI. in vigilia ss. Philippi et Jacobi natus est
eidem (Carolo) quartus filius Georgius in castro Olsnensi.

1515 XVII. Januar. natus est eidem quintus filius Georgius ibi-
dem, qui et mortuus est eadem die sepultusque in ecclesia paro-
chiali ibidem.

1535 die Sabbati in vig. Palmarum (29. Martii) nata est primo-
genita filia d. Henrico, filio Caroli, ex Ill.* principe d. Margaretha
ducissa Mekhelbergensi, nomine Anna.

1540 die 5. Aprilis nata est eidem duci Henrico filia Salomena
in castro Olsnensi.

1542 die Sabbati 29. Aprilis natus est eidem duci Henrico primus
filius Henricus ibidem.

*) Srovnej uvedený již článek Šafaříkův v Rozboru str. 115.

**) Srovnej vydání Emlerovo ve Fontes r. boh. II. 550.

1543 sabbato 16. Junii eidem natus est filius secundogenitus in castro Olssnensi. Is postea ipso die divae Mariae Magdalenae (XXII. Julii) Karolus nomine baptizatus. Qui vero cum a baptizmate ex ecclesia parochiali domum versus in castrum portabatur, improvidenti casu portantis a pulvino, cum jam in aulam castri advenissent, in terram cecidit, in alteram supervixit diem. Postmodum die lunae (XXIII. Julii) decessit, ex quo uterque parens gravissimum animi dolorem luctumque concepere.

1545 die Mercurii post Quasimodogeniti mense Aprili in castro Olsnensi natus est eidem Henrico filius Carolus.

1545 XXII. d. Maii natus est Ill. d. Joanni, filio ducis Caroli, primogenitus filius Carolus Christophorus ex Magn. d. Christoffori baronis de Schittlowicz filia nomine Christina . . . in castro Olssnensi.

Dotud psáno vše jednou rukou; jinou rukou pak ještě jest připsáno:

1548 dominica Oculi (IV. Martii) nata est Henrico duci filia Katharina in castro Bernstadt, postea dominica Judica baptizata.

1575 XXVII. Augusti natus est in arce Sternberga Ill. principi d. Carolo duci Monsterbergensi in Silesia Olsnensi, comiti Glacensi, ex Ill. Katharina, nata ex antiqua familia baronum a Bercka, dominorum in Duba et Lippa, primus filius Henricus Venceslaus.

Na l. 181. b. připsal sám vévoda Jindřich Václav II.:

„A. 1592 VII. Octobris natus sum ego filius in arce Olsnensi d. parenti Ill. d. Carolo duci Monsterbergensi, domino in Sternberg. Jaischwicz et Mezibohr, Sac. Caes. Mtis. consiliario et supremo Superioris et Inferioris Silesiae capitaneo, ex Ill. ducissa Elisabetha Magdalena Lignicensi et Bregensi domina, matre clementissima; XV. Octobris s. baptizmate iniciatus Henricus Venceslaus dictus.

Berolstadii 3. Martii 1627.

Henricus Venceslaus II. dux Monsterberg.

S. Caes. M. consiliarius et belli dux supremus. m. p.

1617. 7. Novembris nuptias celebravi Olsnae cum Illustr. ducissa Anna Magdalena comitissa Palatina Rhenensi, filia primogenita Georgii Gustavi comitis Palatini ad Rhenum et ducissae Mariae Elisabethae.*)

Na konci jest několik listů vytrháno, které byly popsány.

2) Kronika česká (stará sign. R. I. r. no. 2.), krásný pergamenový rukopis, 38 cm. vysoký a 28 cm. široký, má desky dře-

*) Srovn. Grotefend, Stammtaf. d. schles. Fürsten bis 1740.

věné, kůží potažené a okované. Na přední desce jest vytlačeno: „Kronika Czechů od poczatku yasyku czeskeho, yak gest zemy czesku osadyl Czech a s biatezimi [bratřimi] svymy az do krale Ferdynanda. Anno 1527. Montag nach Andreae“. Text psán jest písmem ozdobným a zřetelným ve dvou sloupcích. Z předu i zadu vytrháno po několika listech, tak že jich celkem jest jen 97; i vnitř nebylo kroniky ušetřeno, na listě 41 vystřížen jest obraz, mezi listem 94—95 vytržen jest celý list. Na zachovaných listech nalezá se 17 obrazů knížat a králů českých, dosti pěkně provedených, ale sobě velmi podobných.

Rukopis tento neušel rovněž pozornosti Bandtkieho, kterýž nemoha sám určití, jaká kronika by to byla, obrátil se o radu k Dobrovskému, jemuž i některé výpisy z kroniky poslal. Dobrovský odpověděl listem daným v Praze dne 5. června 1810, z něhož Bandtkie výtah týkající se kroniky do ní vložil. Dobrovský píše: Nun noch über die Chronik zu Oels mein Urtheil: Ich nehme alles zur Hand was wir haben und kennen; allein es ist weder Kuthen noch Hajek und sonst hat keiner von diesem Umfange eine Chronik geschrieben ausser Mikuláš Konač, die zwar Hajek anführt, wir aber nicht kennen d. i. nirgends finden können. Die mitgetheilte Stelle habe ich auch mit Pulkava verglichen und noch die Stelle vom J. 1164 betreffend die meiste Ähnlichkeit gefunden, selbst im Ausdruck. Ohnehin sind alle anderen nur Auszüge aus Pulkava bis 1330, mit welchem Jahre er schliesst“.

Blížším porovnáváním textu kroniky Olešnické nalezl jsem následující:

Kronika Olešnická sestává z více částí. První část (až do listu 58) jest Pulkava, však stilisticky značně, věcně jen na několika málo místech pozměněný. Kompilator sám praví v předmluvě k této přední části kroniky své, že jest to kronika Pulkavova, „kterážto i nyní jest zopravována a v češtinu lepší na mnohých místech změněna“.) Věcné opravy kronikáře našeho jsou velmi sporé; znamenal jsem jen několik málo míst více změněných. Tu pak položil kompilator náš na místě vypravování Pulkavova zpracování své dle Dalimila, jehož místy slovně přepsal, někde použil i Aeneáše Sylvia a bezpochyby ještě jiného pramene, mně neznámého. Změny tyto nacházejí se vesměs jen v přední části kroniky Pulkavovy a sice do r. 1130; ostatní část shoduje se až na nepatrné odchylky slovné s vydáním Procházkovým.

*) Vzato z Krakovského přepisu kroniky naší, o němž později.

Začátek kroniky naší schází, počíná r. 967 a sice: „A s jeho povolením (Mlada) klášter sv. Jiří na hradě Pražském ustaviela jest a potvrzení na to vzala, aby ona tu sama za abatyši vyzdvížena byla. Proměnil jest také jméno její papež a nazvána jest Maria neb Marzij a tu v tom klášteře zákon sv. Benedikta poznávši abatyšství do smrti držela, mnoho pannen šlechtitných k sobě přivínuvši oc. .“

Krásné písmo ruky první jde až k listu 33, odtud pak psána jest kronika naše rukou jinou až do konce.

Kronika Pulkavova končí na listě 58. b. a sice: „Leta téhož umřela jest královna Alžběta, žena krále Janova, mátie Karlova císaře prvního českého. A tak na Zbraslavi podle otce svého pochována. Paan Buoh se smiluj nad duší. Amen.“

A tak jest konec těch kronik oc.“

Hned na to pak: „Tuto kronykn konal pan Beneš rytierz z Horzowicz“, což se ovšem vztahuje již na druhou část kroniky Olešnické, totiž k vypsání historie císaře Karla IV., kteréž počíná na listě 59, kdež jest též obraz císaře Karla sedícího na trůně s korunou na hlavě, žezlem a jablkem v rukou. Kronika Pulkavova a část tato spojeny jsou následujícími daty ze života krále Jana:

„Léta božího 1340 oslepen byl král Jan.

L. b. 1341 založen jest Kartús.

L. b. 1344 zvolen jest první arcibiskup.

Léta téhož založen nový kostel Pražský a takee mansionáři ustaveni.

Téhož léta stalo se založení biskupství Litomyšlského.

Téhož léta obořil se most pražský den sv. Blažeje.

Na listě 63. b. druhým sloupcem počíná třetí díl kroniky Olešnické, totiž tak zvaní Staří letopisové čeští od r. 1378. Exemplář náš končí se r. 1469 slovy: „A tak Čechové přilnuvše k baště (Uh. Brodu) silně k ní šturmovali a té dobyvše spálili a tudy na město spiže dodali. Ale v té bitvě a u toho šturmu také krále českého čeledi“ || (dobře mnoho jest zbito. St. Let. str. 201.). Ostatní jest vytrháno. Textu tohoto Letopisů českých užil Palacký při vydání svém (znamená jej písmenou *N*) ne sice z rukopisu našeho, kterýž jemu znám nebyl, ale z pozdějšího přepisu kroniky naší nyní v c. k. státním archivu Vídeňském se nalézajícího. Přepis tento shotoviti dal kníže Karel Minsterberský pro svého švakra, Adama mladšího z Valdštejna, jemuž jej listem svým daným dne 30. listopadu r. 1607 věnoval. Přepis ten srovnává se v textu úplně s kronikou naší.*)

*) Böhm, Handschr. des k. k. Haus-Hof- u. Staatsarchivs, str. 77. — Že rukopis ten úplně se srovnává s kronikou naší, konstatoval ředitel archivu

Jiný přepis kroniky naší, bezpochyby také úplně totožný, jest ona „Kronika Česká“, o níž jsem se prvé zmínil, jež se nyní nalezá v universitní knihovně Krakovské. Oba přepisy kroniky naší jsou úplně a z předmluvy vysvítá, že kompilator původní sepsání, za které mám nynější exemplář Drážďanský, věnoval „osvícenému knížeti a pánu p. Jindřichovi z Boží milosti knížeti Münsterberskému v Slezi Olešnickému a hraběti Glaczkému.“ Byl to nejspíše Jindřich II., který se narodil r. 1507 a pro něhož ji kompilator náš snad k učení historie české v jeho mladých letech sepsal. Pravíť v předmluvě mimo jiné: „Kterážto kroniku českou na rozkázání V. Kníž. Mil. s mnohým napsáním, rozličným úsilím, čistým myšlením, čtením mnohých a rozličných kronik českých ustavičným pracně jsem v tyto jedny knihy sebrav V. Kníž. Mil. jakožto pánu svému najmilostivějšímu k velikému V. M. potěšení oddal.“

Při bližším srovnání vidíme však, že kompilator náš nedal sobě při spisování příliš velkou práci. Věcné změny hlavních jeho pramenů — jak již praveno — nejsou časté ani značné. Co se první části — Pulkavy týče — chci zde upozorniti jmenovitě na jedno místo od kroniky Pulkavovy značněji se odchýlující, totiž na vypravování příběhů za Boleslava III. a Jaromíra, kteréž sestaveno jest dle Pulkavy, Dalimila, a Aeneáše Sylvia, v části pak týkající se vypuzení Polanů z Prahy připomíná některými slovními shodami Hájk, tak že mimo uvedené ještě na jiný s Hájkem společný pramen souditi se dá. Ačkoliv náš kronikář klade hlavní dějiště příběhu tohoto dle Dalimila do hradu Pražského, přidává k tomu, že Polané přestrašení i z města vypuzeni byli, kteréžto spojení obou druhů pověstí jinde nenacházíme. Jakožto ukázkou slohu a zpracování kompilatora kroniky Olešnické podávám vypravování to v plném znění.

O smrti téhož kniežete (Boleslava II.) a o synu jeho Boleslavovi třetím, jenž byl knížetem českým XVI.

Boleslav dvě a třiceti leth knížetství České zpravuje mnohými ctnostmi i vítězstvím stkvěl se jest, a z světa zšel léta 999 sedmý den února měsíce. Manželku jest měl velmi šlechtěnou jmenem Haymu, s tú měl dva syny, Boleslava a Václava. Ale Václav v mladých letech od zimnice jsa strápen umřel. Když se pak k smrti blížil Boleslav

státn. p. J. Fiedler dle výpisků jemu ode mne zaslaných, za kteroužto laskavost jemu srdečně díky vzdávám.

starý, povolav k sobě syna Boleslava před svú ženú i před jinými jako věrný otec napomínal jej k dobrému a mnohým ctnostem učil i prosil, aby mrzkých a ohavných hřiechuov se varoval, Boha se nade vše věrou a milostí v bázni jeho stoje přidržal. A tak mnohá naučení jemu vydav knížetství české také jemu k zprávě poručil a sám šťastně život svůj dokonal a pochován jest slavně v kostele Pražském.

Toho léta syn jeho Boleslav po smrti otce knížetství přijal. Ale nevedlo mu se tak šťastně jak otci, neb náramně skoupý byl, Čechom do polsky služby a jiných potřeb dávati zanedbával a protož o polskou zemi přišel, tak že Poláci vidíce jeho nedbalost dobyli sú mu zase tvrzí mnohých a což tam Čechův bylo, všecky sú zbili. A jednoho velmi chytrého člověka jmenem Mezka vzali sú sobě za vojvodu, kterýžto lstivě město Krakov sobě opanoval a všecky Čechy v něm zbil. Potom táhl jest na něj kníže Boleslav s svým vojskem a s svú škodú přiměřil s ním učinil jest. Mezi tím ten jistý Mezek jsa velmi lstivý a nevěrný přiladil jest k sobě dary rozličnými a řečmi pochlebnými pány Vršovské, jenž sú byli přední radda knížete Českého a s nimi srozumění maje pozval jest Boleslava lstivě do Krakova na hody pro učinění i stvrzení pokoje a smlůvy mezi sebou. On jsa již prve svídom lsti a nevěry jeho, nechtěl jest k tomu povoliti ani k němu jeti, ale potom návodem těch Vršovicův namluviti se dal, že jest slibóm jich i Mezkovým věře za přiměřím do Krakova přijel. Ale však k budúcím věcem prohlédaje toho noopustil, že zemi svú slovútnějším zemanóm poručil prose, stalali by se jemu jaká příhoda aneb lest od Mezka, tehdy syna jeho Jaromíra aby za knieže místo něho sobě vzali. I takž jsa na hodech v Krakově od Mezka jat jest a očí zbaven, též i dvořanee jeho ukrutně zmordováni sú kromě Vršovicův i jich čeledi, kteříž sú o té nešlechetnosti a zradě věděli i účastni jí byli. Ti sami do Čech se vrátivše, jakoby z velikého nebezpečenství utečením vysvobozeni byli, tak sobě činili, zjevný slib i přísahu od Mezka zrušenu býti vypravujíce. Když jim toho věřili téměř všickni lidé, oni pod tím Jaromíra syna Boleslavova, dědice země, myslii zahubiti a České knížetství sobě osobiti. Tehdy Kochan, jenž mezi Vršovici toho času raddú, zbožím i vzácností nejvyšší byl, uhledav příhodný čas pozval jest s raddou jiných přátel svých k sobě na lov pána a knížete svého Jaromíra a vymluvivše jej pod tou lstí zavedli sú jej do velmi hustého lesu na jednu vysokú horu i javše jej uvázali sú ho na jedno veliké dřevo a počali k němu jako k cíli střeliti chtěje jej až do smrti ustříleti. Tehdy přihodilo se jest božím zpuosobem, jakž pověst jest, že by viděn byl jako svatý

Jan Křtitel od Jaromíra, an sukní húněnú zastírá jej od střel, tak že žádná jemu neuškodila. V túž také hodinu ženě Jaromírově velmi nábožné u vidění jest oznámeno, aby muži svému v nebezpečenství smrti postavenému rychlú pomocí přispěla. Také kníže Jaromír měl jest s sebou v tom lese dva lovčí svá, jeden slul Hrziwecz a druhý Howora. Hrziwecz s Vršovici držal, ale Howora pánu svému věren jsa a užřev co se s ním děje, rychle na kuon vskočiv běžal z lesów odtud a vokřik učinil, všem lidem taková zradu prohlašuje. Kterížto ihned v svém odění vsedše na koně nevěděli v kterou stranu honiti, ale Howora svědom jsa toho místa vece jim: Nu již já poběhnu napřed a budu trúbiti, vy nemeškajtež za mnú pospiešiti a zpravíte se po mém trúbenie. Toť Howora běže daleko napřed trúbil a v tom než se nadál vběhl jest mezi Vršovice, oni javše jej rozkázali tovaryši jeho Hrziwcowi, aby jej hned oběsil. Vyprosil sobě na nich Howora již swú smrt znaje, aby mu popřáli tříkrát ještě zatrúbiti. A tak po prvním trúbení promluvil smutné řka: Běda mně nebohému, že tak bídně zahynúti mám, tobět milý kmotře svěruji a porúčím statek i své děti. Oni tu stojíce posmievali se jemu a lýčenc na hrdlo jeho uvrci i podruhé zatrúbiti rozkázali. Zatím Pražanee a jiní lidie slyšiece to trúbení k tomu místu přiblížovali sú se. Howora odtrúbiv již podruhé jal se za duši svú bohu modliti, tak že velmi dlúhý paterz řiekal, neb v tom náramně pilnú svú potrebu znal, až kmotr jeho Hrziwecz pobídl ho, aby na dub výše vlezl a již poslední zatrúbil. On potřetie dlúho trúbil, tesklivě se vuokol sebe ohlédal. V tom hned Pražanee na ně vynikše vokřik učinichú a sstihajíce mnohé z nich na běhu zbili sú je a některé zjímali. Kochan tehďáž nevěděl, kolik kúr doma, neb utíkaje strachem vlezl pod nějakú skálu a ledva se tak ukryl. I odvážali sú hned kníže své zdravé od toho dřeva, naznamenavše to místo. Ten pak Howora popadl jest na běhu Hrziwce kmotra svého a z ponuknutí jiných týmž lýčencem a na témž dubu, na kterémž sám měl viseti, oběsil jest jej. Tu všickni Howorovi z věrnosti pána svého děkovali a jednu ves pod Veliskú horou dědičně jemu otdali. Na tom pak místě, kdež knieže přivázán byl, dřevo to srubivše oltář sú veliký z kamení učinili a potom klášter sv. Jana Křtitele založení tu jest postaven i hojně nadán, v němž jest mnoho mnichów řeholy sv. Benedikta za dlúhé časy přebývalo a nazvali sú ten klášter Welijss, kdež nynie na tom místě hrad jest a tím jménem slove.

Leta Božíeho tisícieho prvného, když sú se ty věci tak daaly, Mezek polský veyvoda skrze raddu a návod zradných těch Vršoviców sebrav veliké vojsko vtrhl jest do Čech a pohubil velmi škodně zemi

hradu Pražského také dobyv, potom oblehl jest Prahu a dvě lethě u ní leže hladem jest ji obdržal kromě Vyšehradu, ten jsa dobře opatřen i silně bráněn v moci Jaromíra jest zuostal. Měl jest pak Jaromír druhého bratra staršieho, jmenem Oldřicha, kteréhož byl otec Gindřichovi císaři ke dvoru dal. Ten ač byl skrze dary Mezkovy od téhož císaře u vězení držán, však potom slyše o Mezkově zradě tajně od císaře propuštěn jest, aneb jakož někteří chtějí utečením vysvobozen. I přišel jest do Čech na hrad Dievin [sic] dobře ohrazený, tu se k němu sebrali mnozí věrní Čechovee radiece se spolu, kterak by mohli Polákův z země prázdni býti. I takž osadili sú hory, kteréž sú najblíž od Prahy majíce stráž na nich. A nalezše jednoho času pastuchu s hradu Pražského smluvili sú s ním, slibivše mu dobrý koláč dáti, aby jim hrad zradil. On slibiv to učiniti rozkázal jim ráno v lese což najblíž mohú od hradu čekati, až by on jim trúbením navěstie dal. Tehdy jedno jitro vstav ten jistý pastucha tím ranějie zbudil vrátneho a kázal sobě most spustiti, jakoby měl stádo na pole hnáti, i všed na most jal se což najviec mohl trúbiti. Čechovee stojiece na stráži a slyšiece to trúbenie hned rychle vyskočivše z toho lesa, kterýž jest z té příčiny Strahov nazván a do dnes klášter na tom místě postavený tak slove, i vběhli sú na hrad pražský na ubezpečiee Poláky a prostřed hradu se postavivše hřmotným trúbením a nemotornými hlasy zkríkli sú všickni řkúc: Poláci běží, nuž po nich Čechovee. Uslyševše oni to hrozné trúbenie a hlasy české zděsili sú se přílišnú hrozú a strachem, tak že hned nechavše všeho odění a bráněnie někteří nazí na běh se jeden přes druhého otdali leckudys po stranách s hradu padajíce. A někteří zmámení jsúce pro náhlé chvátání a tlačení s mostu padajíc hlavy sú slámali, jiní zmordováni a rozličným během zhubeni. Odtud také ten jistý nectný Mezek vejvoda jich s málem některými zase do Polsky utekl. Přestrašeni pak jsúce jiní Poláci, kteříž v městě byli, tímto účinkem, též všickni na běh se vydali. Pražané zase posilnění jsúc táhli sú po nich a mnohé z nich zmordovali a tak sú je ven z země vypudili. Kníže Oldřich hned nazajtrie do Prahy sjel a v knížetstvie České se uvázal. K němuž Kochan napřed jmenovaný s jinými Vršovici přivinul se jest, čině se věren jemu a mluvě zle o Jaromírovi knížeti a prostě jej tak velmi k bratru osočil, že on potom zapomněv nad ním bratrské milosti oči vylúpiti jemu kázal a to proto, aby potomně před ním knížetstvie to svobodně držeti mohl. Nařiekal jest žalostivě Jaromír pro tu věc na bratra a řka: Viem, že sám od sebe toho mi nečiníš, neb si mne proti sobě v nižádné nevěře neshledal, ani z čeho kdy obvinil, než

postupuješ po nevěrném a lstivém Kochanovi, radímť, střež se sám zradý jeho, vieš, žeť sukně bližšie než košile nebývá. Nemúdry jest, ktož pro daleké bližších přátel bez hodné příčiny zbývá. Došla jest tato řeč Vršovice Kochana, nelibě ji nesl a vdy kdež mohl před knížetem Oldřichem bratra tupil, o jeho smrt ukládaje. V tom některý čas Jaromír pro potřebu na záchod sedl jest, on střeha jeho vzem voštip a všed pod záchod jej sedícího hanebně a zradně proklál a tak nevinného z světa zprovodil.

O Voldřichovi knížeti bratru Jaromírovu mnozí účinkovee, někteří káranie a někteří chvály hodní se pokládají a mezi jinými i toto, že jeden čas, když se vracoval s lovu skrze jednu ves jeda domuov, uzřel dievku sedlskú, ana u studnice šaty péře, jménem Boženu, jenž latině Beatrix slove. Byla jest pak ušlechtilé postavy a ctných mravuov. I jat jsa krásou jejie a rozmlouváním stydlivým a tichým v milování jejie rozpálil se jest. A příjev domuov hned vypravil posly své po ní a vzal ji sobě za manželku, ač mu toho i páni odpierali radiee, aby radše bohatou a vysokého rodu z jiných zemí sobě pojal. On jim tu odpověď dal: Radějie prý chci se s Českú sedlkú snieti, než královnu německú za ženu mieti, táhneť se každé srdce k jazyku svému. Protož Němkyně méně bude přieti lidu mému, neb ona svú čeleď bude mieti a německy mé děti učiti bude chtieti. A kdežť jest jazyka rozdělenie, ihned tu bývá země jisté zkažení. Tož byšte musili vždy sobě k ní řečnsky jednati, chtějíc někdy o své potřeby s ní rokovati. A protož kníže Oldřich sdav se s tú šlechtěnú Boženú zplodil jest s ní syna velmi zdařilého a mužného, jehož jmeno nazval Břetislav, jako by řekl zvuk chvály, neb jeho slovutnost a sláva podnes zvučí vzácně mezi lidmi, o němž se doleji povie“.

D o d a t e k.

Když již zpráva tato vytištěna byla, zapůjčena mi do Prahy „Kronika Česká“ nyní Krakovská nahoře dotčená; mohu tedy jen krátkou zprávu o ní podati. Domněnka má, že rukopis nyní Drážďanský jest původním sepsáním kroniky naší, dle něhož shotoveny později oba nahoře uvedené přepisy t. nynější Krakovský a Vídeňský, se potvrdila. Kronika Krakovská sepsána nejspíše r. 1531, kterýžto letopočet nalézá se nad vyobrazením krále Jiřího Poděbradského. Písmo rukopisu Krakovského není tak pěkné aniž tak zachovalé jako v kronice Drážďanské, zvláště pokud se týče přední části této; vyobrazení knížat a králů Českých s arabeskami po krajích listů jest

v ní více než v Drážďanské, v nich ve všech jeví se již vyvinutý sloh renaissanční, který též — ač ne ještě v té míře — jeví se i v obrazech kroniky Drážďanské. Text se shoduje úplně s textem kroniky Drážďanské a tudíž i s textem kroniky Vídeňské. Všecky tři exempláře „Kroniky České“ jsou nám vzácným důkazem, jak veliké náklady panstvo české vedlo na skvostné rukopisy historie domácí.

11.

Příspěvky k nejstarší české hymnologii.

Podává K. Kouřád, dne 6. prosince 1886.

Když vydal se pisatel tohoto pojednání před léty na výzvědy ku hledání a ocenění nápěvů staročeských zpěvů posvátných, učinil tak nikoliv beznadějně, alevšak nemohl přece ubrániti se též jakési bázni, že to bude práce na výsledky chudičká a proto i nevděčná. Dálť se rýčem této práce do úhoru, o němž nevěděl, zda zúrodniti se dá, či nic. Dnes tomu jinak. Ta práce nebyla marna, nébrž objevila v úhoru svém nejedno zrno dobré, ba výborné, již v době prastaré, a kromě toho i nejednu stopu a naději, že zrní takového bude bádavým časem naším ještě více nalezeno. A vskutku horliví badatele v naší starověké literatuře objevili a na světlo vynesli od té doby již opět řadu písní a zpěvů staročeských, s nápěvy notovanými i bez not, jež dosvědčují, že tehdejší domněnka naše, jen ostýchavě pronesená, pravdiva jest a platna. Dnes můžeme říci již na jisto, že předkové naši již ve XIV., ba částečně již ve XIII. století měli poměrně bohatý sklad posvátné písně české, jež vynikala tytýž také slovesnou a hudební úpravou, samostatnou prací a tvořivostí, dosvědčující, jak značna byla vzdělanost předků našich již tehdy. Tím bolestněji želeť jest nám toho, že mráz následujících bouří husitských tento nadějný rozkvět pohubil a zarazil, tak že sousedé naši Poláci následkem toho nás pak předstihli, ač prve od nás učili se, nám pak mnoho přišlo na zmar.

Ve svých „Dějínách staročeského zpěvu posvátn.“ podotkli jsme na konci, že „není obsah těch dějin vyčerpán, alebrž ještě stále zbude čím jej doplňovati“. A tak nyní vskutku se děje. Jedním z nejdůležitějších pramenů staročeské hymnologie, nově objevených, jest rukopis vyšebrodského kláštera, číslem 42. označený, jenž byl již z ne-

jedné stránky od důmyslných badatelů oceněn.¹⁾ A přece i nám zbývá ještě nemálo dodati k označení jeho důležitosti pro naši hymnologii, zejména vzhledem k jeho nápěvům. O nich platí zajisté, co J. Truhlář (I, c. 53.) o jednom z nich pravil: „Co konečně vzácnost rukopisu vyšebrodského znamenitě zvyšuje, jest šťastná náhoda, že při naší písni zachován nám též nápěv její.“²⁾ Což jest, známe-li toliko text písni starých bez nápěvů? Tuť známe toliko půl myslí, půl ducha staročeského; bez nich neznámo, na jakých křídlech povznášeli své myslí k nebeským výšinám a k nejvyššímu povolání svému. Nápěvy ty dávají nám nazíratí do nového myšlenkového světa předků, jsou tedy podstatnou, doplňující částí řečených písni našich. K nim sluší přihlížeti tím více, že celým duchem svým liší se od našich moderních nápěvů, nepoměrně výše stojíce nad nimi. K nápěvům pak rukopisu vyšebrodského zejména zřetel míti nám sluší též proto, že známe určitě čas a způsob jejich vzniku. Stojíť na titulním listě rukopisu psáno: „Iste libellus et comparatus per fratrem Przibiconem monachum et sacerdotem professum in mon. Altovadensi et est scriptus et notatus totaliter consummatus anno Domini 1410“.

Tento určitý rok jest nám bezpečným svěděctvím, že správně jsme soudili³⁾ na čas, kdy vznikl asi „starší kancionál jistebnický“, jenž času vzniku svého neudává. Jestíť mu docela podoben písmem, pravopisem, jazykem a notami. Co do obsahu jeví se mezi oběma rukopisy ta zajímavá okolnost, že se vzájemně doplňují v jeden celek, že se mají k sobě asi tak, jako nynější „Ordinarium missae“ a „Graduale“. Obsahujeť vyšebrodský kodex v sobě stálé texty mešní, jichž obsah se nemění (Kyrie, Gloria, Praeface, Sanctus), kdežto jistebnický zavírá v sobě mešní texty proměnlivé (Introity, Graduale, Offertoria a Comuniones⁴⁾ pak zpěvy k procesím, prosy a něco jiných zpěvů. Jsou

¹⁾ Jos. Jireček v pojedn.: „Z rukopisů kláštera Vyšebrodského“. Čas. čes. Mus. 1885. str. 565. a sl. Jos. Truhlář v pojedn.: „Milostná píseň česká z počátku XV. stol.“ Čas. čes. Mus. 1882. str. 44. a sl. — G. M. Dreves S. J. ve svých spisech. jež na konci udáme.

²⁾ Protož právem dí též Jos. Jireček o jině (I. c. 571): „Nejdůležitější při písni této moment jest, že nám Vyšebrodský kodex dochoval i nápěv její.“

³⁾ Viz: „Dějiny posv. zpěvu staročesk.“ 1881. str. 15.

⁴⁾ Co znamená tedy udání p. Drevesovo v „Cantiones bohem.“ na str. 13., že obsahuje „eine Reihe lateinischer Lieder der vorbeschriebenen au sserliturgischen Art?“ Jsouť to po řadě mešní texty, tedy po výtce liturgické, a to nikoliv „weder nach den Festzeiten, noch nach irgend einem anderen ersichtlichen Eintheilungsgrunde geordnet.“ Počínáť kniha dle církevního roku s mešními Introity, Gradualy a d. na 4 neděle adventní (1 schází). Atď.

tedy oba rukopisy důležitý ku poznání tehdejších liturgických řádů a zpěvů v Čechách.¹⁾ Ve vyšebrodském zvláště znamenáme onen bohatší liturgický obsah mešní, jenž před sněmem tridentským v církvi vůbec platil, ale tímto sněmem byl pak skrácen, zejména interpolovaná Kyrie, Gloria,²⁾ Sanctus³⁾ a též něco gradualných alleluja, konečně antifony a prosy.

Pro staročeskou hymnologii má pak tento kodex tu zvláštní cenu, že potvrzuje některá udání naše o staročeských písních; ale kromě toho zavírá v sobě též několik vzácných nápěvů staročeských, jež odjinud známy nám nejsou, a poučuje nás o prvních pokusech tehdejších předků našich v diafonii či dvojzpěvu. Pohříchu nemohl pisatel tohoto důležitého pramene k svým dějinám posvátného zpěvu staročeského použití, ježto na světlo vyneseno byl teprve, když kniha již se tiskla. Protož bylo nám tehdy lze toliko několik dodatků skrovných z ní připojit k dějinám. Však nyní bylo nám lze do krásného rukopisu toho osobně a zevrubně nahlédnouti nadobytou laskavostí vysoce důstojného opata kláštera vyšebrodského Leop. Vačkáře, jenž nám za tím účelem tento kodex neobtěžoval si zapůjčiti. Jsmeť jemu za tuto lásku zvláštním a hlubokým díkem zavázáni. I lze nám tudíž nyní řečené dějiny doplniti zevrubným vypsáním a oceněním toho materiálu, jež poskytuje nám k tomu konci vyšebrodský kodex. Obšírný popis rukopisu a slovesného obsahu jeho podali řečení badatelé J. Truhlář a J. Jireček (l. c.), Truhlář i transskripci jednoho nápěvu. Stručně též Dreves v „Cantiones boh.“ str. 20. K popisu titulního listu⁴⁾ dodati jest nám, že zde poukazuje písař i na obsah knihy („querens in eo sc. libello querat secundum tabulam subscriptam secundum computum (t. j. computum) . . .“). Pak počíná udávati tento obsah, z něhož vyrozumíváme, že ta kniha počíná vlastně svěcením paškálu, zpěvem „Exultet“. Z toho pak jest patrné, že tedy listy

¹⁾ Z vyšebrodského dovídáme se ku př., že konalo se procesí netoliko „In die resurrectionis“ o „Božím těle“, na Hromnice a v neděli květnou, alebrž i o nanebevstoupení Páně a v den nanebevzetí Panny Marie. Při všech konali tři stací či zastavení.

²⁾ Ku př. Gloria „cum cancone „Dies est laetitiae“; Gl., „in quo carmen „Primogenitus.“

³⁾ Ku př. „Sanctus de novo sacerdote“, v němžto čteme interpolaci: „Cernere cupientes, ubi Xstus tractat cristum, sacerdos Dei filium“ etc. . . Jiné „Sanctus in summis festivitatibus“ s interpolací „Deus Pater, iudex iustitiae“ obsahuje se již v prastarém tropáti kapitolní kuihovny pražské u sv. Víta z r. 1235.

⁴⁾ Č. Č. M. 882. str. 45/6.

e, f, g označené, jež následují v rukopise hned po obsahu, nenáleží k vlastní knize, alebrž byly k ní jen přivázány. Rovněž takovým přídavkem jest i zbytek knihy od listu 143., jenž psán jest touž rukou Přibíkovou, jako listy e, f, g. (Viz Jireček l. c. st. 568). Na těchto třech vsunutých listech čteme dvě české písně:

„Vstalt jest Buoh z mrtvých“ a „Jezu Kryste, štědrý kněze“ ;¹⁾ pak latinskou píseň „Hodie Christus nasci voluit“, o níž vece písař: „Cancio²⁾ in nativitate Xsti ad primam missam ante introitum cantetur.“ Na listě f¹⁾ jeví se s notovaným nápěvem píseň „Laus Domine resonet omni cum jubilo“. Na listě f²⁾ dlouhá píseň „Salve regina glorie, emundatrix storie“ a d. O první české písni „Vstalt jest Buoh“ dí Hus ve své postile (Sebr. spisy II. 132.), že byla roku 1409 církevně zakázána. Kterakž tedy mohl ji r. 1410 mnich kláštera vyšebrodského napsati a pojatai do liturgického zpěvníku? — Škoda, že neudává též nápěv! Text její jeví se zde takto:

„Wftal geft Buoh z mrtwych swu moczy | o flawnye do pekla
kroczy | aby z temnoſty | y z zaloſty | duſſyczky ſwemu otczy poſlal | za
nyezz gyty zadal | y na ſmrt dal ſwu duſſy myloſtywye. W Na welyku
nocz tu nedyely | zborzyl pekelnu poſtely | mocnye bez potaza ſwaza |
przykaza | gemu tam oſtaty | aby on na wyeky byl i czlowyky | i hrzye-
nymy plamen hltage. W Odtud wywedl duſſy yate | adama ewu otcze
ſwate | z pekla ohnywego | placztywego | a chtye gye welty do radoty |
i welyku myloſty | kdez andyele gey chwale bez przeſtanye“. Ad.

Na listě g^a obsahuje se též píseň „Ad honorem et decorem matris Domini“, jež při českých písních uvádí se častěji za pramen melodie. Však zde notovaného nápěvu není. Za to shledáváme zde celý nápěv písně „Doroto, panno čistá“, odjinud nám neznámý, pak celý nápěv písně „Otep myrhy“, odjinud docela neznámé. K těmto dvěma písním chceme proto též obrátiti hlavní zřetel svůj v tomto pojednání. O písni „Otep myrhy“ pojednal sice již J. Truhlář (l. c.) obšírně, však přece třeba jest, bychom se k ní ještě jednou vrátili a vedlé potřeby opravili a doplnili, co bylo o ní již udáno. K tomu pak připojíme ještě něco o jiných písních českého původu.

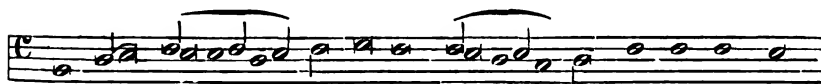
¹⁾ K této písni bohužel nepodává zde písař nápěvu. Text její jest i odjinud již známý. Jest to ten, jež pražská synoda r. 1406. schválila. Více o tom u Jirečka Č. Č. M. l. c. 567.

²⁾ Kdykoliv se čte v latině *t* jako *c*, píše také náš písař *c*.

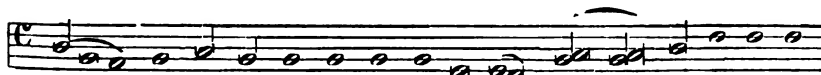
1. „Otep myrrhy“ (na listě 159^b a sled.).

O této písni jest nám především rozhodně vyjádřiti mínění, že skladatel její, snad sám písař její Příbík, nikterak nechtěl podati milostnou píseň světskou, nébrž jinotajnou píseň duchovní. J. Truhlář (l. c.) prohlašuje ji sice rozhodně za světskou, dokládaje o jinotajném pojetí jejím, že „by nebylo zcela nemožno násilnou ovšem interpretací patrnou povahu tuto (t. „veskrz světskou“) porušiti ve prospěch básnictví duchovního“. (Str. 47.)

Ale však proto přece zůstáváme při jinotajném pojetí bez násilí. Uvážil jsem vše dobře, čím p. Truhlář dosvědčiti se snažil světský ráz její; ale uvážil jsem též ještě jiné okolnosti, a ty vedly mne přímo k jinotajnému výkladu, důvody p. Truhlářovy pak ho nevyplučovaly. Také transskripci notovaného nápěvu jest nám opravit a doplniti. K tomu pak připojíme též úsudek svůj o hudební ceně tohoto nápěvu. Za tím účelem především třeba jest, abychom zde podali věrný opis a otisk originálu této krásné písně. V rukopise jest veskrz notována na systémech pětilínových, nikoliv čtyřlínových. Však že po stejném nápěvu mají prvá sloha (V) s druhou, pak třetí se čtvrtou, podložíme druhou a čtvrtou slohu bez not. Takto stažena a správně přepsána jeví se ta píseň takto:



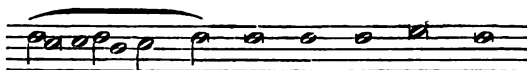
1. V O-tep my - ry myet moy my - ly my - lu - get mye
2. V Moj myly ²⁾ mnye byel czerwen, krafen ya - ko le - te -



fwe wſſye ſy-ly, a ya ge - ho z my - le - le - ho, pŕzt¹⁾ netbam
czny den yaſny. To dyw z dywa, zet fem zy - wa, pŕzt ſye me

¹⁾ = proňt.

²⁾ Tady má rukopis:



(. . . „my) ly mnye byel czer - wen . . . “

Viděti je z toho a z několik jiných příkladů, že náš básník s počtem slabik a not nebral to přísně.

nycz na gy - ne - ho. 3. \forall Witanucz y pogdu to - ho dle,
fr - de - czko znyma. 4. \forall Gc - hozt ma du - sze my - lu - gye,

poptam so - bye pntz me fr - deczko mdle rzkucz ba - ty - czku zmy -
wy - dye - ly ¹⁾ fte, zda kde tu gye, my - loft fyl - na za -

le ly - czku zew my fwu twarz so - ko - ly - czku. 5. \forall Kdzy dyech
doft pyl - na, k nyemuzt ma my - sl ne - myl - na.

prawy od puol - no - czy, strzyet mye ge - den z ge - ho
^(ab) ^(fg)

mo - czy, tak ne - zna - my wzezzew na mye we - oet
²⁾

przenef mye w fwem pramy. 6. \forall Teh - dy ya nan wzezzryech

z nye - czy domnych fye fwe - ho pa - ny - cze, rzyech: kam

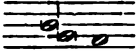
ko - ho? a on: to - ho, gehoz ty hle - dasz prze - mno - ho. ³⁾


Dříve než o písni samé promluvíme, jest nám něco říci o našich transskripci notové. Originál má ovšem staré mensurované, veskrz černé noty, „longa, brevis, semibrevis“ zvané, pak svazky dvounotové, jež

¹⁾ Toto \forall stojí v rukopise ovšem již před *a* notou (na slabiku *le*), však nikoliv omylem, alebrž dle tehdejšího způsobu psaní. Stojí ve „spatiu“, nikoliv na líně, ukazujíc tím, že patří k nejbližší notě téhož „spatia“ t. k *h* notě na slabice *lycz*. Docela patrné se to jeví v paralelné hudebné fráze na slovo *pyl* na, kdežto \forall stojí dokonce již před slovem „žádost“ též ve „spatiu“, alevšak při slabice *pyl* na, kam vlastně patří, se opakuje. První \forall jest tu „kustodem“ či „strážcem“ druhého. Toto \forall , jest nám také neklamným důkazem, že ke všem ostatním *h* notám nepatří, že tedy na takových místech zcela správně čteme a udáváme toho tritonského díblíka.

²⁾ Od této *c* noty stojí v rukopise klíč na páté líně a připsána jest ještě šestá lína.

³⁾ Transkripci textu, vzorně spořádanou, viz v p. Truhlářově pojednání (t. c.).

Blahoslav nazývá „spojené“ nebo „svázané“. (Muzyka, kap. 6.) Rovněž není v rukopise spojovacích obloučků nad skupinami not (= neumami). A přece jich nezbytně třeba jest, má-li se píseň zpívati; a byla by škoda, kdyby se nedal ten krásný nápěv bez překážky tak vřele zazpívati, jak zajisté původce jej zpíval. Tu řídil jsem se dle nabytých zkušeností tím hlavním pravidlem, že nelze neumatických ozdob a radostných projevů zpěvných (středověké „jubily“) bez potřeby trhati, byť bychom i na rozpacích byli, jak některý z nich zazpívati, (ku př. ve slově „myry“). Staří na nich nebyli. Z rukopisu samého pak zjevno jest, že patří k sobě tři noty této časté skupiny:  Jest to zřejmě viděti ve slovech fwe (na 2. řádku rukop.), leteczny (na 5. ř.), srdeczko (na 7. ř.), fokolyczku (11. ř.) a j. Svazek not znamená ovšem dvě

noty krajní. Starého  klíče na 4. line neuvědoma vysvětlovati.

Přikročíme nyní k odůvodnění svého úsudku, že tato píseň jest jinotajna, vyjadřující něžnou touhu věrné duše po spojení s miláčkem svým, Ježíšem Kristem. 1. Tato píseň obsahuje se ve sbírce písní posvátných; před ní a po ní položeny jsou písně posvátné. Nejbližší jsou: před ní „Regina coeli laetare“ (velikonoční), po ní „Stalaf se jest věc divná“ (vánoční), pak píseň o sv. Dorotě. Také pozdější dvě písně „contra omnes status“, a „contra Wiclistas“ jsou duchovní, nikoli světské, — 2. Celý středověk drže se, jak dobře dotýká i p. Truhlář, výkladu allegorického, vedlé něhož Sulamitou míněna jest církev neb i věrná duše křesťanská, Šalamounem ženich její Kristus. A rukopis náš přece pochází z roku 1410! a jeho píseň „Otep myry“ není leč volnějším básnickou parafrází na slova „velepisně Šalamounovy“, jež obsahují se v Kapit. 3, v. 2. — 4;¹⁾ k nim pak skladatel na ozdobení své básně použil též veršů: kap. 1, 12; kp. 5, 10; a kp. 6, 2. Takové parafrasování znamená i později v staročeské literatuře, zejména v písních na žalmy, pak na evangelia a epištoly složené.²⁾ Ostatně zpomíná toho pan

¹⁾ Truhlář udává k tomuto citátu kapitolu II. My citujeme dle Vulgaty. Dle ní čteme v kap. 1, 12. takto: „Milý můj jest mi kytička myrrhy, kteráž mezi prsy mými odpočívati bude.“ Kap. 5, 10: „Milý můj jest bílý a červený, vyvolený z tisíců.“ Kap. 6, 2: „Já (náležím) mému milému a můj milý (náleží) mně.“ (Dle překladu Frencl-Desoldova).

²⁾ Pamatujeme, že i Komenský složil na 8 kapitol „velepisně Šal.“ osmeru písničku „jinotajnou. O velepisni Šalam. dí též výkladem, že se v ní „pod

Truhlář sám, že velepíseň Šalamounova je zřídlem této básně, a cituje též verše námi udané. Rovněž tak případně dokládá: Než nejen tyto různé jednotlivosti, nýbrž celek lyrické pointy vyňat jest z proslulé „Písně písní“; neboť vskutku jest naše báseň složena docela způsobem a duchem „Písně písní“, jejíž „lyrická pointa“ vrcholí v nejvřeřejší touze duše křesťanské po dokonalém spojení s „Miláčkem duší“ v nejsvětější Svátosti Oltářní, jenž vyžaduje lásky nejvyšší, z celé duše a ze všech sil řinoucí. O tom nabyt jsem přesvědčení 3. z maličkého přídávku na konci celé básně, jejíž p. Truhlář snad přehlédl. Jestli v rukopise na konci po slově „přemnoho“ touž rukou ještě připsáno rubrum: „Giefu Kryfte styedry“. K písní „otep myrrhy“ měla se tedy ještě přidati a připojiti známá píseň o nejsvětější Svátosti Oltářní „Jezu Kryste, štědrý kněze“; neb toto rubrum nemohlo znamenati pramene nápěvu naší písně, ježto opatřena jest všecka bez toho svým nápěvem a tento nápěv od nápěvu písně „Jezu Kryste“¹⁾ docela se liší. Ostatně pramen nápěvu citovávali předkové v čele písně, nikoliv na konci. Že byla píseň „Jezu Kryste, št. kn.“ tehdy obecně známa i rozšířena, jak víme, proto snad ji písař toliko citoval. (Na listě e^b jest bez toho rukou jeho celá vypsána, však bez nápěvu). A právě tento přídavek jest nám bezpečným důkazem, že básník písně „otep myrrhy“ chtěl složiti píseň jinotajnou docela v duchu obecné církve; neb co básník v této písní obrazně líčí, to písní druhou (Jezu Kr. št. kn.) skutkem se stává, vroucí touha duše po dokonalém spojení s Kristem písní k nejsv. Svátosti Oltářní „Jezu Kriste“ naplňuje se. Mají se tedy obě písně k sobě asi tak, jako příprava na hody k hodům, jako starý zákon se svým toužebným voláním po Kristu k novému zákonu, v němž Božský Spasitel tyto tužby svým narozením naplnil a „permanentní inkarnací“²⁾ v nejsvět. Svátosti Oltářní stále naplňuje.

Obsahuje se právě v tomto dokonalém spojení věrné duše s nebeským „chotěm“³⁾ v této Velesvátosti největší tajemství víry a lásky Boží k lidem; což divu tedy, že pěvec Boží k vyjádření této nejvyšší

příkladem Šalamouna, krále isr. a „choti jeho dcery Faraonovy vypravuje milost srdečná mezi věčným ženichem Kristem a nevěstou jeho církvi. A d. . . (Viz jeho amster. kancionálek z r. 1659. na str. 203. a 217. sl.).

¹⁾ Viz jej v mých „Dějínách posvátného zpěvu staročesk.“ na str. 77.

²⁾ Tak nazývají svatí Otcové církevní nejsvět. Svátost oltářní výslovně.

³⁾ Efesz. 5, 25—32. Ostatně srovnej k tomu žalmu 44. vr. 11. 12.; zjevení 19, 7. 8.; 21, 2.—6.; 9.—10.; II. Kor. 11, 2. a j. pak také liturgii církevní, v níž obrazu tohoto hojnou měrou se užívá.

lásky a touhy své po Kristu vyvolil též nejživější a nejvznešenější obraz křesťanské symboliky, velepíseň „Šalamounovu“? Jednalt v tom dle příkladu církve Kristovy, jež tuto „velepíseň“ nepřijala a nevřadila do „kanonu“ písem svatých jako píseň světskou, milostnou, nébrž jako jinotajnou.

Že pak obě řečené písně vskutku mají se k sobě, jak udáno, k tomu stačí porovnatí obsah obou.¹⁾ Dotknouti sluší konečně i toho, že „canticum“ nazývali tehdáž vezdy toliko duchovní písně, nikdy světské, jež nazývali cantio nebo carmen.

Však tento jinotajný výklad naší básně „otep myrrhy“ pranic nemění na její libovonné kráse básnické, již Truhlář trefně označil řka, „že skladatel náš . . . cizí látku svou nejen vně uchvátil a uvedl v zajetí na půdě české, nýbrž v nitru svém znova zpracovav, jaksi obrodil na plod výtečný a zdárný.“ (Str. 50. l. c.) Jestli naše básně skutečně parafráse, provanutá duchem netoliko v pravdě básnickým, alebrž i samostatným a ryze českým, jak zevrubně a důmyslně dovodil Truhlář. Tuť jeví se netoliko básnický rozměr „čistě národní“ alebrž ryze česká dikce, jež nemá na sobě pout a zápon ani závor cizího jazyka, ač obsah vypůjčen od jinud. Však básník „nepřelíval pouze cizí látku ve formu jazyka českého, nýbrž pochopiv ducha poesie domácí, zvláštností jeho dobře šetřil.“²⁾ Jest to nejkrásnější skvost národního básnictví českého z oné doby.

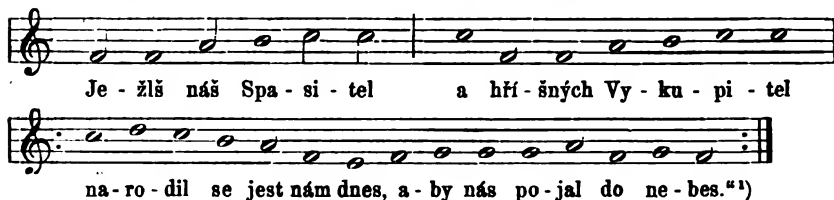
Co takto řečeno o básni, platí podobně i o nápěvu. Prostudovav tento nápěv, nemálo byl jsem překvapen výsledkem, že jest to výtvar neméně umělecky souměrný, dokonalý a krásný, než text jeho. A jako v textu znamenali jsme dvojí směr a dvojího ducha tvůrčí silou básníkovou v jeden ladný celek sloučeného, tak viděti lze i na nápěvu. Táž tvůrčí síla spojuje v něm dva rozličné směry v jeden krásný celek originálního nápěvu. Lzeť pozorovati na tomto nápěvu docela patrně jednak vliv zpěvu církevního, alevšak i vliv národního ducha staročeského. Jestli složen v hypolydické tonině z upomínek zpěvu církevního i národního. Rozložíme-li totiž celý nápěv na jeho hlavní melodické frázy, shledáme, že jádrem či trestí jejich jsou tyto tři:

1. lydický kvintový postup a návrat: *faḥchaf* s velkou kvartou *h—f*;
2. sestup k plagálně kvartě hypolydické a návrat na horu: *fdefga*;
3. nadměrný výstup nad authentickou dominantu *c*, tedy nad pravidelnou.

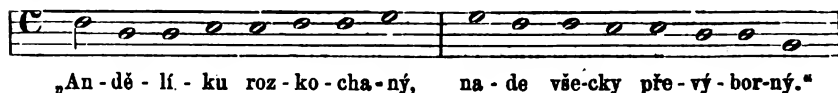
¹⁾ Celou píseň „Jezu Kryste, štědrý kněze“ viz v Jirečkové Hymnologii na str. 89., neb ve „Výboru staročes. literat.“ II. na str. 21. a j.

²⁾ Truhlář l. c. str. 50. kdež i obšírný rozbor krásného básnického rozměru této písně.

delný okolek hypolydické toniny ve fráze: $\bar{c} \bar{d} \bar{e} \bar{d} \bar{c} \bar{h} a \bar{h} \bar{c}$. První z těchto fráz byla předkům našim zvláště milá, jak patrno jest z toho, že jí často užívali také k jiným písniím posvátným i prostonárodním. Docela z této frázy složena jest ku příkladu stará píseň:



V této písni znamenáme vůbec překvapující podobnost celého nápěvu s nápěvem první a druhé slohy písně „otep myrrhy“. Důkazem pak, že tuto melodickou frázu předkové naši velice si oblíbili, jsou staré národní písně, které obsahují se ve vzácné sbírce J. Kadavého: „Slovenské spevy“. ²⁾ Zejména čísla 22. 21. 19. a 20. této sbírky mají nápěvy, docela z této lydické frázy utkané, tak že ani ten „diabolus musicae“, velká kvarta $\bar{h}-f$ (respective $\bar{c}is-g$) neschází. Ba právě tento interval, triton, zdá se mi dle nabytých zkušeností, že jest jeden z typických znaků starých nápěvů českých. ³⁾ Obsahuje se i v Sušilově sbírce národních písní moravských, jakož i v prastaré písni XIV. nebo XV. století „*Andělíku rozkochaný*.“ ⁴⁾ Ba v této písni shledáváme celou tuto frázu, vyjma jediné první notu *f*, ač tento nápěv jest složen v dorické tonině, od hypolydické podstatně rozdílné. Dle udání Fejfalíkova počíná takto:



Pak ale sestupuje nápěv do autentické kvinty dorické toniny.

Druhá melodická fráza: *f d c f g a*, jest původu liturgického, církevního. Na důkaz toho stačí, bychom zmínili tohoto verše z „Te Deum laudamus“:

¹⁾ Viz ji v mých Dějinách I. c. str. 158., kdež předposlední nota musí býti *g*, jako zde.

²⁾ V Turč. Sv. Martinu, 1880. sošit 1.

³⁾ Srovnajme k tomu, co psáno o tom v Dějinách posv. stě. zp. na str. 158/9. a zvláště na str. 176/7., kdež tritonů v českém původním nápěvu shledáváme též několik. Viz poznámku 1. na str. 6.

⁴⁾ Uveřejnil ji Fejfalík v „Abhandl. dr. kais. Akad. d. Wissensch.“ Wien, 1862. 39. Bd S. 742.



Aneb vizme tyto verše, v nichž jeví se nám i neumatické ozdoby, ba dokonce již i sexty, na onen čas neobyčejné:

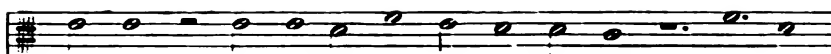


Tuť jeví se veliký rozdíl v nápěvu, v melodických frázách i v rytmičtém skladu obou písní, což také nemalou měrou svědčí o původu a účelu obou písní venkoncem rozdílném, dosvědčujíc také náš allegorický výklad písně „Otep myry“. Ovšem přihlédneme-li blíže k duchu písně rukopisu mnichovského, shledáme, že upomíná silně na pláč tří Marií u hrobu Páně. Však této příbuznosti nebudeme se zajisté na onen čas diviti, alebrž za důkaz vzniku jejího právě v oné době považovati. Ale znamenajme také, že autor této písně hráze původního pramene mocně protrhl a svým zvláštním duchem a úmyslem daleko je překročil. vytvořiv dílo samostatné, jež takto podstatně se liší od písně „Otep myry“ i od nápěvu žen u hrobu Páně.

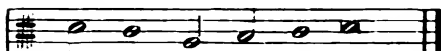
Zajímavo jest též, porovnatí s tímto nápěvem onen, jež Komenský složil k své „osmeré písničce“ na slova téže „velepisně Šalamounovy.“ I on vyvolil pro svůj nápěv plagálnou toninu, však nikoliv elegickou šestou, alebrž trudnější druhou, o níž vece Blahoslav, že „jest skladem smutných a plačtivých zpěvů, k zármutku a myslí ponížené vedoucích“ (l. c.). A takový v pravdě jest i zpěv či nápěv Komenského. Vyzníváť v skutku mnohem bolněji než předešlý nápěv takto: ¹⁾



¹⁾ L. c. na str. 217. Viz o nápěvu i o Komenském více v mém pojednání v „Cyrillu“ r. 1884. str. 51. sl.



vděč - ný po - li - be - ním úst svých po - ctil! z mých te-



sko - stí mne vy ; pro - stí!"

Tato poslední slova nám vysvětlují, proč Komenský dal svému nápěvu tak truchlivý a bolný ráz. Pro trudné poměry svého vnějšího života.

2. „Doroto, panno čistá“ (na listě 162^b).

Neméně vzácnou památkou hudební jest i tato píseň, jejíž text sice byl již dobře znám i z jiných rukopisů starých, však nikoliv nápěv, jenž poprvé na světlo vychází z rukopisu vyšebrodského. Když psal jsem své „Dějiny posvátn. zpěvu staročeského“, ještě jsem ho neznal, ba ani se nedomníval, že by mohl ještě kde krýti se.¹⁾ Jest to vlastně životopisná prosa o sv. Dorotě, útvar to skladeb kostelních, jenž byl ve středověku velmi oblíben, jak svědčí též náš rukopis vyšebrodský, v němž obsahuje se ještě více pros, na větší svátky složených. Nadepsáno jest nad písní: „Canticum de s. Dorothea boemice“. Z toho soudím, že jest přeložena z latinského originálu, ježto při písni „otep myry“ nadepsáno „Canticum boemicale“²⁾. Tato jest tedy česká, ona toliko česky podaná píseň. Text její moderně přepsaný, podal J. Jireček v Čas. Č. M. l. c. na str. 570. Nám zbývá přihlídnouti k nápěvu písně, jenž jest tím vzácnější, že od jinud posud byl neznám. Složen jest ve staré frygické tonině, v níž celá melodie velmi krásně a uměle jest provedena. Skládá se ze dvou dílů: první se zpívá k 1. a 2. ř, druhý k repetici. Jsouť slohy trojdílné (ř ř a ř). Noty rukopisu jsou černé kosočtverce (semi-breves), skoro veskrze stejné. Přepíšeme-li je na nynější noty, zní nápěv takto:

¹⁾ L. c. na str. 10.

²⁾ Po sepsání tohoto pojednání shledal jsem tento latinský original skutečně ve spise „Cantiones bohemicæ“ (od G. M. Dreves S. J.) na str. 61—62. Však český text není pouhý překlad, nýbrž docela volné zpracování latinského textu. — Rukopis třeboňského archivu z XV. stol. A 4. obsahuje na l. 319. jinou píseň o sv. Dorotě „Dorothea mens ut rea“, již má také Mone („Latein. Hymnen des Mittelalters“ III. Band) s nápěvem docela rozdílným.

V Do - ro - tho pan - no czy - sta twoy hod
 V Tve kra - fy y twe czy - sto - ty ne - moz
 czty czyerkew swa - ta, nebs ty dyew - ka wy - bor - na, Bo - hem
 za - dny wy - pfa - ty, gy - myzs ty o - zdo - be - na, Kri - stem
 zwo - le - na! R Ra - du - gy - czy fye f cho - tem swým, spo - mo -
 fnu - be - na.
 yz nam tam smut - nym k wyczne ra - do - sty ¹⁾.


Neobyčejná architektika této podivné melodie svědčí jednak o neobyčejném vzrušení mysli skladatelovy, jednak též o původu domácím. Neobyčejna jest; neb skladatel v ní protrhl pouta pravidel starých církevních tonin. Melodické frázy její nejsou staré frygické tonině obvyklé, zabíhající do lydických a dorických, reperkuse její e — c není téměř ani znáti, okolek stupnice překročen na horu i dolů o ton. Ba skladatel vzlétá hned při prvním slově nejvýše až na hořejší \bar{f} , ale hned a rychle zase sestupuje až pod oktávu na základní ton e , jako by se byl při tom vzletu vzpamatoval, že nemá při frygické tonině v takové výši horovati. A v skutku již nad ton d nevystupuje, za to často sestupuje k základnímu tonu, ba i pod něj, a dodává tím způsobem nápěvu, mocně načatému, ráz dumavý či rozjímavý, jenž ovšem k životopisnému líčení výborně se hodí. Tuť patrně přirozená, neurvalá síla ukrocena a v pravidelný tok mezi břehy uvedena zjemňujícím duchem a vlivem církevního umění, čímž od líbezného, uhlazeného nápěvu předešlé písně podstatně se liší. Toť svědčí o původním a samostatném rázu nápěvu a českém původu skladatelově, ježto ráznost s jemností zde združena v jedno.²⁾

¹⁾ Original jest na pětিলínových systemech v C klíči napořád notován bez repetice, jižto jsme přidali my, poněvadž druhý V právě tak jest notován, jako první. Text obsahuje 12 trojdílných sloh. — Neumy nejsou v rukopise označeny obloučky; tyť my jsme přidali, usoudivše sami, které noty patří k sobě, jako v předešlé písní. — Text podáváme pravopisem originálu.

²⁾ K tomu srovnajme, že i následující píseň „Stal se jest věc divná“ a Husova „Jesus Christus nostra salus“ v téže nadměrné výšce horovati po-

Proč skladatel nápěvu volil právě frygickou toninu, jež jest „stupnice zpěvů přísných, tvrdých, trpkých“, jak vece Blahoslav ve své „Muzyce?“¹⁾

Tot asi vyrozuměti lze ze slov první Ro.; „spřomoziž nám smutným“. Zde přidělil skladatel na 2. slabiku slova *smutným* dokonce dlouhou neumatickou frázu, hluboko sestupující, jež na tomto místě vyznívá ovšem jako dlouhý povzdech smutku a žalu, kontrastující ostře proti nadobýčejnému vzletu na počátku. Ježto však neznáme skladatele tohoto nápěvu XIV. věku, nelze nám také po příčině tohoto neobyčejného vzrušení jeho mysli pátrati.

Pravíme, že píseň či prosa tato pochází ze XIV. věku; nic nepochybují, že také nápěv. Známat jest již z rukopisů věku XIV. a také vyšebrodský text svědčí svým pravopisem, že opsán jest z předlohy XIV. století. Jen tak lze vysvětliti velmi nestejný a nestálý pravopis jeho značně zabíhající do starší doby. Tak na př. zájmeno její píše tímto čtvrtým způsobem: giegie, giegye, gegie, gyegie; slovo růže píše: rozye, jednou ale: ruoze; nejružněji píše jméno Páně takto: *Jezu crifta, gezucristem i Krístem*, jednou dokonce prastarým monogramem: *ih̃u* . Za *i* klade z pravidla *y*, místo */* píše ještě často *//*, zřídka *s*, naopak místo *š* klade také jen */*, a skoro veskrze zachovává ještě stará perfecta.

Zajímavo jest porovnati tento nápěv s nápěvem Rubína a Pusterpalka v „Mastičkáři“²⁾, jenž jest také frygický, ale jak rozdílný od našeho. Kdežto nápěv Rubínův zní docela liturgicky, jak dovodili jsme v „Dějínách“ (l. c. I. 185.), vyzul se skladatel naší prosy z těchto umělých vazeb a vytvořil melodii duchem samostatným, podržev toliko vnější roucho církevní toniny. Za to v písni „Od císaře nebeského“ (ze XIV. století) znamenáme podobné, ba skoro stejné melodické frázy v téže tonině frygické, jako v písni „Doroto“ (od slova „výborná“). Viz ji v „Dějínách posv. zpěvu stč. str. 178).

čínají a ku podivu též milostná píseň. Závise, jejížto zlomek našel Jos. Truhlář a otiskl v Čas. č. Mus. 1885. st. 112/3. V této též frygické písni jest hojně takových horujících počátků v nadměrné výši. Ducha jest elegického, velmi bolestného, původu liturgického, však při tom též plna přirozeného, originálního výbuchu bolesti. Zajímavý to příklad mocného vlivu zpěvu církevního na umělé nápěvy světské.

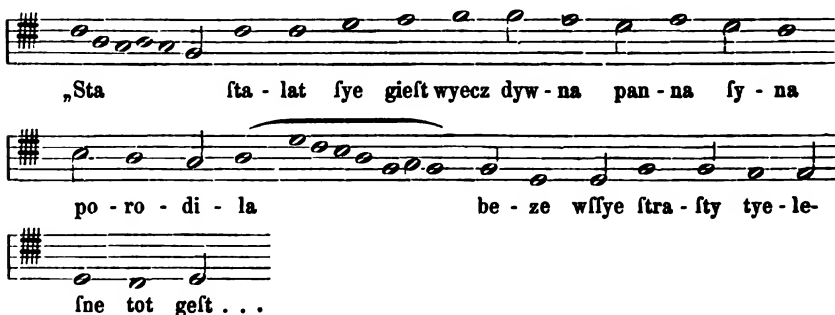
¹⁾ Zde udává v ambitu či okolku třetího „tonu“ jiné „způsoby zpívání“ či melodické frázy, jak nyní pravíme, k tomu tonu, než naše samorostlá píseň.

²⁾ Ve „Výboru“ z liter. čes. I. 67.

3. Ostatní české písně.

Přihlédneme místněji ještě k těm písním rukopisu vyšebrodského, jež mají český text, nebo byť i latinské byly, přece českého jsou původu. Není sice mezi nimi žádná nová, však potvrzuje a doplňuje se jimi, co jinde o nich jsme udali. Jsouť to zejména písně: „Stalat se jest věc divná“, „Jesus Christus, nostra salus“ a dvojhlas písně „Surrexit Christus hodie“. K tomu přidáme nápěv lat. sekvence „Stabat mater“ a několik drobotin.

a) „Stalat se jest věc divná“. Tato stará vánoční píseň byla na počátku XV. století již obecně rozšířena, ježto obsahuje se v několika různých rukopisech oné doby.¹⁾ Však divná věc! Každý rukopis podává ji poněkud jinak, a ani dva notované nápěvy jejich neshodují se vespolek. Nejdokonalejší básnický útvar jeví se na ní ve vyšebrodském rukopise, jakž ukázal již Jireček (Č. Č. M. l. c. 568,9). Také nápěv se tu podává, bohužel ale kusý, takto:



Dále bohužel písař noty nevypsal, ač líný notové a text jdou dále, tak že nelze nám ani základní toniny určit, že schází finální nota. Tolik však z podaných not přece znamenáme, že jiná jest tu tonina, nežli v nápěvu mladšího kancinálu jistebnického, již otiskli jsme v svých „Dějínách“ (l. c. str. 150.). Porovnáme-li tento nápěv s nápěvem vyšebrodským, shledáme, že sice stejně počínají „jubilus“ i píseň, ač vyšebrodský o kvartu výše, však od slova „panna“ nersrovnávají se, ač podobny si přece zůstávají. Vyšebrodský sestupuje dokonce od *f* až na spodní *c* pod oktávu, má tedy okolek toniny značně širší než jistebnický, jenž ve vlastní písni ani oktávy nedosahuje. Jeví se tedy ve vyšebrodském opět samorostlý projev a výlev srdce, jenž opět nedbal přísně pravidel staré toniny, jako jeho blí-

¹⁾ Viz mé „Dějiny etc.“ 150 sl.

ženec v předešlé písni „Doroto“. Přidáme-li k tomu, že i zde znameneáme tritenus $h — f$ v neumatickém „jubilu“ (ve slově „porodila“), jehož v jistebnickém není, tedy bude nám opět lze prohlásiti tento variant nápěvu za výron mysli české, vánoční radostí vzrušené a mile dojaté. Takovými a ještě delšími neumatickými „jubily“ počínají v tomto rukopise mnohé „prosy“, ku př.: „Ey . . . ey aetas jam aurea incipit“; — „Sol . . . sol de stella oritur“; — „Ur . . . Ursula speciosa“ a j. To stopovati můžeme i v melodické fráze na slova „beze vší strasti tělesné“. Jakou něhu mysli dal skladatel na jevo sestupem nápěvu patrně do plagální kvarty na ta slova opustiv plesavou výši dřívější! I tato něžnost mysli je znakem české, slovanské mysli, tak že zdá se mi nápěv jistebn. kancionálu; v němž tohoto sestupu není, býti originálem nečeským, ale vyšebrodský nápěv českým variantem. Vidno, že konečný soud o nápěvu této písně zůstaviti jest nám budoucnosti.

Že by latinská píseň „Patrata sunt miracula“ byla originálem textu,¹⁾ pochybuji; alespoň k našim nápěvům se nehodí, ježto k nim dobře nepřiléhá,²⁾ a básnické metrum českého textu nejen jiné jest, než latinského, alebrž i dokonalejší, jak viděti jest i z rukopisu samého a jakž i Jireček ukázal. A právě rukopis vyšebrodský dosvědčuje, že původní básnickou formou písně naší jest sloha trojdílná, již také pozdější vydavatelé kancionálů se drželi. Celý text viz u Jirečka (l. c.).

b) „Jesus Christus nostra salus“. — Čeho jsme se o pravém nápěvu této písně Husovy v „Dějinách“ (na str. 161.) mohli jen důvodně domýšleti, dotvrzuje nám, nyní rukopis vyšebrodský. Nikoliv nápěv „bratrský“ jest původní nápěv této písně, alebrž nápěv mladšího jistebnického kancionálu vyjma druhý verš a několik not v posledním verši, jěžž bylo nám tam beztoho teprve obdobně rekonstruovati. Z následující písně v „Dějinách“ (l. c. 164.) „Otče Bože všemohúcí“, poznáváme pak, že v kancionále vyšebrodském před sebou máme původní nápěv dorický; neb tento nápěv docela se shoduje (vyjma čtyři vedlejší noty) s nápěvem písně „Otče Bože všemohúcí“, o níž kladou všickni, že zpívá se jako „Jesus Christus nostra salus“. V rukopise vyšebrodském³⁾ právě máme tento původní

¹⁾ J. Jireček v Č. Č. Mus. l. c.

²⁾ Utravist. kancionál v Olomouci r. 1559. má výslovně nadepsáno: „Má svou notu. Zpívej bez vázaných“ (t. not = bez neumatických jubílů).

³⁾ Na listě 169^b — 170^a.

nápěv i s celým textem latinským. A jedině zde obsahuje se celý a správně. Protož třeba jest, abychom jej zde také otiskli. Notace jest v něm stejná, jako v předešlých.¹⁾ Přepíšeme-li ty černé noty na nynější a vypíšeme-li také slovné skratky, zní píseň takto:



Je - sus Chri - stus no - stra sa - lus, quod re - cla - mat
om - nis ma - lus, no - bis su - i me - mo - ri - am
de - dit in pa - nis ho - sti - am. R E — — — (a-f)
ya ju - bi - la - te vo - ces at - tol - li - te
u - vo cre - a - to — — — ri sym - pho - ni - (a-f) (g-e)
is — — — ym - pnidia — tis, Christum ze - la - te."

Co jsme znamenali zvláštního při nápěvu písně „Doroto, panno čistá“, pozorujeme při tomto nápěvu ještě větší měrou. Skladatel v něm ještě více uzdu pouští svému přirozenému nadšení pro tu nesmírnou lásku Boží, již pozoruje ve Velesvátosti Těla Páně. Nic nedbá obvyklého okolku dorické toniny, aniž obyčejných melodických fráz, jež církevním uměním a zvykem v té tonině se ustálily. Hráze její proráží plesem až na tercii nad ní a dokonce i pod ní (ve slově jubilate); v neumatickém jubilu pak (na Ro) vylévá radost srdce svého bohatými neumami na způsob graduálního „alleluja“, v nichžto hlavní nápěv ještě jednou, ale široko rozvádí. Jeví se nám zde tedy táž samorostlá síla skladatelská jako v písni „Doroto“, tak že neschází ani ten pověstný triton, ta česká fráza: *cháf* (ve slově ympaniatitis na konci). Všecky tyto výsledky našeho bádání utvrzují nás v tom, že i skladatel předešlé písně „Doroto, panno čistá“ byl

¹⁾ Obloučků více not spojujících v rukopise ovšem není. Černé ligatury znamenají toliko dvě noty krajní.

Čech, ježto při písni „Jesus Christus, n. salus“, není o českém autoru žádné pochybnosti; neb náš rukopis a tudíž i nápěv pocházejí právě z doby skladatelovy.

Další text této písně podle rukopisu. jest:

- | | |
|---|---|
| 2. <i>Ů</i> „O quam sanctus panis iste,
tu solus es Jesu Christe (ih̃u x̃pe);
panis cibus sacramentum,
quo nunquam majus inventum. | 3. <i>Ů</i> Hoc donum suavitatis,
caritasque deitatis,
virtus et eucharistia,
communione gratia. |
| 4. <i>Ů</i> Ave Deitatis forma
Dei unionis norma,
In te quisque delectetur,
qui te fide speculatur. | 5. <i>Ů</i> Non es panis, sed es Deus,
homo libatur reus,
qui in cruce pependisti.
et in carne defecisti. |
| R̃ ut est Eya etc. | |
| 6. <i>Ů</i> Non augetur consecratus,
nec consumtus fit mutatus;
nec divisus infractatur, ¹⁾
plenus Deus in statura. | 7. <i>Ů</i> Esca digna angelorum,
pietatis lux sanctorum,
lex moderna comprobavit,
quod antiqua figuravit. |
| R̃ ut est Eya etc. | |
| 8. <i>Ů</i> Salutare medicamen,
peccatorum relevamen
pasece nos, amal (?) ²⁾ leva,
duc post ubi est lux ewa. | 9. <i>Ů</i> Ath quam magna tu fecisti,
dum te Christe impensisti,
panis et vini specie
offancm (?) in facie. |
| R̃ ut est Eya etc. | |
| 10. <i>Ů</i> Caro cibus, sanguis vinum
est mysterium divinum.
Huic sit laus et gloria
in saeculorum saecula. | |
| R̃ ut est Eya jubilate | |

Z věrného opisu tohoto viděti lze, že byl trochu nedbale pořízen, jak svědčí naše poznámky, pak „verš“ 8., 9. a 10. Však z nich také znamenáme, že též metrický sklad sám není bezvadný, není přisně přízvucný.

c) V tomto rukopise jeví se také dvojhlasně zpěvy, které znamenáme také v jistebnickém mladším kancionále, o málo pozdějším. Jsou to patrně pokusy v diafonii, čili v tak řečené „ars discantandi“. Toto umění, vynalézati druhý hlas k základnímu zpěvu („cantus firmus“) počínalo ve Francii již v XII. století. I můžeme důvodně domýšleti se, že bylo v Čechách již ve XIII. století známo, ježto

¹⁾ Má snad býti: „in fractura.“

²⁾ Snad: „a malo“.

moravský dominikan Hieronymus de Moravia v pařížském klášteře dominikánském napsal tam ve XIII. století pojednání o tomto „novém umění,“ ¹⁾ Co bylo již tehdaž nejdůležitějším zákonem tohoto umění, t. protihib, shledáváme skutečně i v dvojzpěvích rukopisu vyšebrodského. Rovněž tak i mensurování not, jehož objevila se odtud nezbytná potřeba. Obé znamenáme zejména v „prose“ de resurrectione „Surrexit Christus hodie“ na listě 151^b. Každý hlas je psán na zvláštním systému notovém, jeden nad druhým. Oba mají C klíč, hořejší na čtvrté, dolejší na třetí líně. V systému hořejším jest vepsáno: „superior nota“; ve spodním: „inferior“. Noty jsou stejné jako v předešlých, jen že již vedle not „breves“ tu jeví se již i „semibreves“, ale „i minimae“, vše černé, pak i ligatury, vázané noty. Cantus firmus jest v hořejším hlase, ježto výslovně ve druhém jeho systému vepsáno stojí: „superior nota prima“. Přepsáno zní takto:

superior nota

Sur - re - xit Chri - stus ho - di - e, al - le - lu - ja

inferior

superior prima

hu - ma - no pro so - la - mi - ne.

inferior

Vidíme, že jest tu protihib tak přísně proveden, že se oba hlasy dostaly až do sebe do křížku, z čehož patrně, že musí spodní hlas počítati malým *f* a vrchní hlas sopránovým *f*.²⁾ Ostatně že jest

¹⁾ Ambros. Geschichte d. Musik II. Bd. S. 319.

²⁾ G. M. Dreves (v Cantiones bohemicæ, Leipzig, 1886. na str. 197.) roze-psal oba hlasy toliko o jednu oktavu, tak že konec mu dopadl takto:

Však na konci
šly hlasy vždy
k sobě, nikoliv
tak od sebe, jako
zde, proto mám
za to, že závěrek a
opis můj je správný.
Dle našeho
udání se končí:

al - le - lu - ja

al - le - lu - ja

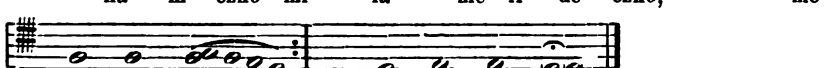
to skutečně jen pokus v „discantu“, poznáváme z toho, že v něm vlastně cantus firmus této prosy ani není, nýbrž libovolně vymyšlený; neb cantus firmus, jenž také náš rukopis na listě 172^a podává, jest tento: d f f g a $\widehat{\text{ch}}$ a $\widehat{\text{ge}}$ | g f e d | e f e d e g f e d c.

Jako jiné nápěvy české, počíná i tento nápěv nadměrně hypolydicky horovati u výšce, jež vymyká se již z mezí své toniny o celou kvartu nahoru podobně jako v písni „Stalaf se jest věc divná“, „Doroto, panno čistá“, nebo také ve světské milostné písni XIV. věku „Jižž mne vše radost ostává, ¹⁾ jejíž nápěv z mnichovského

¹⁾ Jak skromně a krotce vyjímá se oproti bujně a neupřáhané melodii této písni jiná staročeská milostná, jež divnou náhodou zachovala se nám v německém rukopise z r. 1519. Pozorná mne na ni učinil p. Dr. Em. Bohn ve Vratislavi ve své soukromé na vzácné hudebniny bohaté knihovně. Tento foliový kodex jeho zavírá v sobě na listě 48^a čtyřhlasně spracovaný hymnus „Ave maris stella“, v němž „cantus firmus“ jeví se dle pravidla v tenorovém hlase. Tímto základním zpěvem jest — světská píseň česká. Jež ku podivu vepsána jest i s textem do tenorového hlasu, čeho posavad nikde jsme neshledali. Podává se tu ovšem v starých mensurovaných notách bílých, jež opišeme-li, zní píseň takto:



„Wy mie we - netz wy mi we - netz wy
ha - ni - czko mi - la me fr - de - czko, me



mi we - netz we wffem ze - le - ny.“
fr - de - czko

Jak prostinký jest tento dorický nápěv! Jsa tvaru i ducha přísně liturgického, vytvořen jest způsobem prvního žalmového tonu beze vší značnější modulace. Dle udání Dra. Bohna psán byl ten kodex ve Slezsku. Proti tomu vizme z rukop. mnichovského aspoň jeden verš dlouhého nápěvu frygického, po způsobu sekvencí složeného:



„srd - ce bo - lí sil - ně ve kr - vi pla - va - jě,“

(Č. Č. M. 885. str. 113. Poslední tři noty, které scházejí, (+ — +) mohli jsme dle analogie sourodých veršů snadno doplniti. Jaký tu rozdíl! Jak tu autor horuje na hoře a hned zas bolně touží v dole melodickými frázemi, jež nemálo upomínají na nápěv hořekujících žen u hrobu Páně v starých hrách velikonočních!

rukopisu uveřejnil J. Truhlář v C. C. M. 1885 (l. c.) I to ukazuje patrně na společný český původ jejich.

Podobné „diskantující“ pokusy jeví se také na l. 114 ve versiclu: „Domus mea“ protihibem i souběžným pohybem. Na l. 147^b vepsán jest druhý hlas prosy „Ey . . . ey etas iam aurea incipit vigere“ do téhož notového systému, jako první. Také prosy „Ex legis observantia“ na l. 149^b) a „Oy ywo flagrans numine“ (na listě 150^a) podávají se tu z části dvojhlasně.

d) Při známé prose „Ave hierarchia“ jest připsáno: „In aductu ad misfam Rorate“. Toť jest nám vzácným od jinud neznámým svědectvím, že Čechové již tehdaž rorátní písně přede mší rorátní zpívali, avšak latinsky, a tyto latinské zpěvy že později (od XVI. věku) teprve do češtiny překládány byly, jak se dělo i s mnohými zpěvy jinými.¹⁾ Jestli řečená prosa „Ave hierarchia“ jedna z těch, jichž nápěv nejčastěji opakuje se v našich zpěvích rorátních a jiných. Nápěv podává i vyšebrodský rukopis stejný. (Viz jej v „Dějínách“, l. c. 108). Toliko na třech místech ve vedlejších notách jeví se v něm úchytky.

e) „Stabat mater dolorosa“. Tuto známou sekvenci nepodává rukopis vyšebrodský (na listech 139^b a sl.) s obecným nápěvem liturgickým, ale s tím, jež otiskli jsme ve svých „Dějínách“ posv. zp. stč. dle bratrského kancionálu z r. 1598. Tento nápěv liší se i ode všech jiných, jichž bylo k této sekvenci hojně složeno. Ze souhlasu našeho rukopisu s bratrskými kancionaly soudím, že tento nápěv jest původu českého, bez pochyby již ze XIV. století, ježto tehdy tato sekvence u nás již se zpívala. A poněvadž byla již v první polovici toho věku do češtiny přeložena,²⁾ důvodně dá se souditi, že tento tklivý nápěv platil také tomuto překladu, nikoliv liturgický nápěv latinského originálu, jak jsem se domýšlel v „Dějínách“ (l. c.).³⁾

f) Konečně vytknutí sluší nám na tomto místě též píseň „Mittitur archangelus fidelis“, jež podává se s nápěvem na l. 145^b. Jestli to skladba arcibiskupa pražského Jana z Jenšteina jak objevil

¹⁾ Tuto domněnku vyslovil jsem již v „Dějínách posv. zp. stč.“ na str. 118.

²⁾ Dějiny l. c. 136.

³⁾ Známý synodální statut o zákazu všech českých písní v kostele mimo známé čtyři (z r. 1406) nesvědčí proti hojnému zpěvu českých písní v tehdejší době, nýbrž naopak pro něj, že se konal. Protož divíme se, jak může kdo možnost jeho „a limine“ odmítati. Škoda, že onen statut nejmenoval všechny zakázané písně zvláštně.

G. M. Dreves S. J.¹⁾ Týž autor uveřejnil text i nápěv z toho i z jistebnického rukopisu a s varianty jiných rukopisů ve svém díle: „Cantiones bohemicæ“ (1886) na str. 123. a 189.). Horlivý arcibiskup Jan složil tuto píseň na uctění svátku navštívení Panny Marie. Známoť, že tento svátek on právě ustavil, ba pro něj „sám také složil a napsati kázal hymny, modlitby a službu mešní“, jak dí současný jeho životopisec ve „Fontes rerum bohemicarum.“²⁾ Známo jest, že tato píseň byla pak překládána a do četných kancionálů přijata mezi písně adventní.³⁾ Na její nápěv skládali pak i jiné písně, jako ku př. J. Musofil Sob. tři adventní písně ve svém kancionále z r. 1580 a j.

Zavíráme pojednání poukazující k tomu, že o latinských zpěvích rukopisu, pokud jsou původu a práce české, pojednal již G. M. Dreves v řečených spisech, kdež podal i text i nápěvy těch písní, pokud ještě nebyly známy. Dotýkám jen toho ještě, jak hojnou měrou ve XIV. století interpolovali také u nás liturgické texty stálé. Tak hojně, že i závěrečné „Benedicamus Domino“ takovým ozdobením obmyslili. Čtemeť na posledním listě vyšebr. rukopisu 176* toto „Benedicamus Domino de s. Wenceslao“:

Be - ne - di - cá - mus reg - nan - ti, cunc - ta m n - do cre -
 an - ti, Ven - ce - sla - um sic de - co - ran - ti, pro mar -
 ty - rio prae - mi - an - ti, ei - vem hunc ce - lo col - lo - can -
 ti do - mi - no, do - mi - no, al - le - lu - ja.

¹⁾ Viz jeho monografii „Die Hymnen Johannis von Jenstein,“ S. 108., kdež pojednává se o duchovních zpěvích tohoto velehorlivého arcipastýře. — Kdo objeví nám, co Arnošt složil?

²⁾ I. 464.

³⁾ Viz dvě v Jirečkové hymnologii na str. 68.

Z této přebohaté a veleradostné interpolace hypolydické poznáváme, jak vysoce ctíli předkové naši tehdy památku velikého patrona a dědice svého, sv. Václava. — Nezbyvá, než dodatí, že máme za to a pevně doufáme, ani tyto příspěvky k nejstarší hymnologii české že nejsou poslední, alebrž další pilné pátrání že bohdá objeví nám jich ještě více a dokáže světu, jak vysoko stál národ český ve XIV. století na stráži křesťanské osvěty.



OBSAH.

INHALT.

Seznam přednášek roku 1886 ko-	Verzeichniss der im Jahre 1886
naných str. IV.	abgehaltenen Vorträge S. V.

1. <i>Rybicka Ant., M. Martin Faberius Rakovnický</i>	3
2. <i>Truhlář Jos., O bohoslužebných písních k počtě Husově v XV. a XVI. věku složených</i>	7
3. <i>Konrád K., O staročeské psalmodii</i>	22
4. <i>Ludwig A., Über den sogenannten medialen Imperativ im Gotischen</i> . .	48
5. <i>Hattala M., O pavlase Dalimilovy kroniky</i>	62
6. <i>Sedláček Aug., O prvotním sídle a znaku rodu Lobkovického. S 1 tabulkou</i>	66
7. <i>Sedláček Aug., Páně Jindřichovo z Ryžemberka pojednání o rodě pánův Švihovských</i>	76
8. <i>Ludwig A. Dr., Über eine neue Erklärung der Perfecten auf -ui -vi des Lateinischen</i>	83
9. <i>Ptěl J. L. Dr., Die rumänischen Gesetze und ihr Nexus mit dem byzan- tinischen und slavischen Recht</i>	108
10. <i>Tadra F., „Žaltář Poděbradský“ a „Kronika česká“, rukopisy bývalé knihovny Olešnické</i>	142
11. <i>Konrád K., Příspěvky k nejstarší české hymnologii</i>	157



VĚSTNÍK
KRÁLOVSKÉ
ČESKÉ SPOLEČNOSTI NAUK.

TŘÍDA FILOS. - HISTOR. - FILOLOGICKÁ.

ROČNÍK 1887.



Y PRAZE.
NÁKLadem KRÁLOVSKÉ ČESKÉ SPOLEČNOSTI NAUK.
1888.


SITZUNGSBERICHTE

DER KÖNIGL. BÖHMISCHEN

GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOS. - HISTOR. - PHILOLOG. CLASSE.

JAHRGANG 1887.



P R A G.

VERLAG DER KÖNIGL. BÖHM. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

1888.

Seznam přednášek o zasedáních třídy pro filosofii, dějepis a filologii roku 1887 konaných.



Dne 10. ledna.

- J. Jireček: O významu slova vražba v rukopise Kralodvorském,
V. E. Mourek: Zpráva o rukopisném zlomku pergamenovém v Praze
nově objeveném „Die Klage“.

Dne 24. ledna.

- Winter: O křížovnickém zboží před válkou třicetiletou a po ní.

Dne 7. února.

- Dr. A. Rezek: O objevených nově zápiscích Viléma Slavaty.
Dr. Fr. Kameníček: O výpravě arciknížete Ferdinanda k Sigetu roku
1556.

Dne 21. února.

- Fr. Prusík: Příspěvky ku kritice textu Dalimila.
Ferd. Menčík: Dopisy Albrechta z Valdšteina k P. Coroniovi, rektoru
koleje Jesuitské v Jičíně.

Dne 7. března.

- J. Šimek: O Balbínově „Bohemia docta“.
A. Sedláček: Knížecí archiv Olešnický.

Dne 21. března.

- A. Patera: O legendách nově nalezených o sv. Kateřině a o sv. Marketě.
Fr. Prusík: O Šimonovi Hájkovi a jeho Tabula barbarolectica.

Verzeichniss der Vorträge,
welche in den Sitzungen der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie
im Jahre 1887 abgehalten wurden.



Den 10. Januar.'

- J. Jireček: Über die Bedeutung des Wortes *vražba* in der Königinhofer Handschrift.
 Dr. V. E. Mourek: Bericht über ein in Prag neu aufgefundenes Pergamenbruchstück „der Klage.“

Den 24. Januar.

- Winter: Über das Vermögen des Kreuzherrenordens vor und nach dem dreissigjährigen Kriege.

Den 7. Februar.

- Dr. A. Rezek: Über neu aufgefundene Aufzeichnungen des Wilhelm Slavata.
 Dr. F. Kameníček: Über die Expedition des Erzherzogs Ferdinand nach Siget im J. 1556.

Den 21. Februar.

- F. Prusík: Beiträge zur Textkritik des Dalimil.
 F. Menčík: Correspondenz Albrecht's von Waldstein an den Rector des Jesuiten-Collegium's P. Coroni.

Den 7. März.

- J. Šímeek: Über Balbin's „*Bohemia docta*.“
 A. Sedláček: Über das fürstliche Archiv zu Oels.

Den 21. März.

- A. Patera: Über neu aufgefundene Legenden über die heil. Katharina und die heil. Margarethe.
 Fr. Prusík: Über Simon Hájek und dessen *Tabula barbarolectica*.

Dne 18. dubna.

- A. Patera: O listech B. Balbína z l. 1678—1688, jež zaslal Krist. Weissovi, rektoru Žitavského gymnasia.
- Fr. Prusík: O rukopisu knihovny Františkánské (zdejší), v němž ob-
saženy jsou duchovní romány o Aseneše, o životě Josefově a Ada-
movi a Evě.
- Dr. J. Emler: Dvě nekrologia Krumlovská.

Dne 2. května.

- J. Šimek: K dějinám převratů Kutnohorských v XV. věku.

Dne 6. června.

- A. Patera: O zbytcích staročeského „Zrcadla člověčího spasenie“
z druhé polovice XIV. věku.
- Fr. Prusík: O plzeňském rukopise postilly Husovy.

Dne 20. června.

- J. Prášek: O Solonovi a Damasiovi.

Dne 4. července.

- M. Hattala: Proti Gastonovi Paris o rukopise Kralodvorském.
- Dr. E. Kovář: Příspěvky k studiím zografským.

Dne 31. října.

- Dr. R. Dvořák: O arabském básníku Abul-Alovi.
- Dr. V. E. Mourek: O cestě své anglické.

Dne 14. listopadu.

- Dr. Jar. Čelakovský: o registřích kanceláře hrabat Kladských z let
1472—1505.

Dne 28. listopadu.

- F. Menčík: O životě Daniele Krmana.

Dne 12. prosince.

- Dr. J. Prášek: Dlužno-li i přes nejnovější útoky přikládati authentič-
nost Athenské Periegesis Pausaniově.
- A. Rybička: Dodavky k studii kulturní: O českém zvonařství.

Den 18. April.

- A. Patera: Über Correspondenzen B. Balbin's an den Rector des Gymnasiums von Zittau, Christ. Weiss, aus d. J. 1678—1688.
- Fr. Prusík: Über ein Manuscript der (hiesigen) Franziskaner-Bibliothek, in welchem die geistlichen Romane über Aseneš, über Josef's Leben und Adam und Eva sich befinden.
- Dr. J. Emler: Zwei Krumauer Nekrologien.

Den 2. Mai.

- J. Šimek: Zur Geschichte der Umwälzungen in Kuttenberg im XV. Jahrhunderte.

Den 6. Juni.

- A. Patera: Über neu aufgefundenene Fragmente einer altböhmischen Handschrift „Zrcadlo člověčieho spasenie.“
- F. Prusík: Über eine Handschrift der Postilla des Hus in Pilsen.

Den 20. Juni.

- J. Prašek: Über Solon und Damasius.

Den 4. Juli.

- M. Hattala: Gegen Gaston Paris über die Königihofers Handschrift.
- Dr. E. Kovář: Beiträge zu Studien über den Zografschen Evangelientext.

Den 31. Oktober.

- Dr. K. Dvořák: Über den arabischen Dichter Abul-Ala.
- Dr. V. E. Mourek: Über seine Reise nach England.

Den 14. November.

- Dr. J. Čelakovský: Über die Kanzleiregister der Grafen von Glatz aus den Jahren 1472—1505.

Den 28. November.

- F. Menčík: Über Daniel Krman's Leben.

Den 12. December.

- Dr. J. Prašek: Darf man trotz den neuesten Angriffen Pausanias Periegesis Authenticität beimessen?
- A. Rybička: Ergänzungen zum Culturstudium über böhmische Glockengiesserei.

PŘEDNÁŠKY
V SEZENÍCH TŘÍDY

PRO
FILOSOFII, DĚJEPIS A FILOLOGII.

VORTRÄGE
IN DEN
SITZUNGEN DER CLASSE
FÜR
PHILOSOPHIE, GESCHICHTE UND PHILOGIE.

Nákladem král. české spol. nauk. — Tiskem dra. Edv. Grégra v Praze 1887.

1.

**Prager bruchstück einer pergamenthandschrift
der Klage.**

Mitgetheilt von prof. dr. V. E. Mourek am 10. Jänner 1887.

Mein collega, herr prof. Fr. Prusík vom k. k. akad. gymnasium hat in den vergangenen ferien die pfarrbibliothek zu St. Adalbert in Prag durchgestöbert, welche die reste einer ehemals jesuitischen büchersammlung enthält und aus Würzburg stammen soll. Dabei stiesz er am 2. august auf ein altd deutsches fragment, welches er, da der gegenstand ausserhalb seines faches liegt, mir zur berichterstattung übergab. Mit übereinstimmung aller beteiligten factoren ist das mscrpt. nunmehr ins eigenthum des königl. böhmischen landesmuseums übergangen und mag daher im folgenden mit *M* bezeichnet werden.

Das bruchstück enthält 352 verse der Klage und besteht aus zwei pergamentblättern von 19·5 cm. höhe und 14—14·5 cm. breite, welche als schutzdeckel einer incunabel (Sermones quadragesimales a fratre Philippo de monte calerio ord. min.) vom jahre 1510 begeben waren. Die deckel des buches selbst sind offenbar schon seit langer zeit weggerissen und die äusseren seiten der pergamentblätter waren daher ganz mit schmutz bedeckt und haben, wie sich auch nach entfernung desselben zeigte, besonders in den unteren ecken stark gelitten, so zwar, dasz einzelne stellen (namentlich der ersten seite) fast ganz unlesbar geworden sind und selbst nach anwendung von reagentien — für deren freundliche vermittlung ich dem professor der k. k. böhm. polytechnischen hochschule, herrn A. Bělohoubek zu danke verpflichtet bin — nur einzelne buchstaben zu entziffern ermöglichten. Auch im bug und der naht des einbandes ist die membrane ein wenig, wenn auch nicht bedeutend,

beschädigt. Sonst ist jedoch die schrift, namentlich auf den beiden inneren seiten, recht gut erhalten und zeigt äusserst sorgfältige, saubere züge, deren charakter, wie mir auch die gewiegten kenner mittelalterlicher schrift, herr prof. J. Emler und herr musealbeamte A. Patera bestätigen, auf den schluss des XIII. oder den anfang der XIV. jahrhundertes hinweist.

Das msrcept. ist zweispaltig, setzt die verse ab, wobei jeder ersten zeile eines verspaares ein groszer anfangsbuchstabe in einiger entfernung vorgesetzt, jeder zweite vers dagegen eingerückt ist. Jede spalte enthielt, wie die vergleichung mit dem bekannten texte der Klage ergibt, 46 zeilen, von welchen jedoch die zwei untersten abgeschnitten sind. Es standen also und zum grössten theile erhalten sind auf der ersten seite spalte a. v. 1779—1821 (nach Bartsch's zählung,*) sp. b. 1825—1868; ste. II. sp. a. v. 1871—1914, sp. b. 1917—1960. Auf ste. III. sp. a. v. 2339—2382, sp. b. 2385—2428; ste. IV. sp. a. 2431—2474, sp. b. 2477—2520. Zwischen beiden erhaltenen blättern sind also 376 verse, dh. acht spalten auf zwei blättern verloren.

Die innenseiten der membranen zeigen ganz deutliche spuren von vorgezogenen linien, die in wagrechter richtung genau 0·4 cm. von einander abstehen und am linken rande jeder spalte von je drei senkrechten, von einander ebenfalls 0·4 cm. entfernten linien geschnitten sind. In die quadrate der zweiten senkrechten reihe sind die groszen anfangsbuchstaben der ersten halbverse eingeschrieben. Die linien haben auch unter chemischer reagenz keine spuren von irgend einem pigment gezeigt, und waren daher offenbar nur mit einem harten farblosen stifte gemacht, der in das pergament noch jetzt erkennbare furchen vertieft hat. Die tinte war, wie auf den besser erhaltenen innenseiten zu sehen ist, schön schwarz.

In der zweiten spalte der ersten seite ist vor dem ersten verse oben ein rothes *D* eingetragen, das die höhe von zwei verszeilen einnimmt, und durch die auf dieser stelle sehr dünne membrane auf die andere seite durchgedrungen ist. Ein ebensolches *D* findet sich auch auf seite II. sp. a. (vor der 19. und 20. zeile) und sp. b. (vor der 5. und 6. zeile.) — Auf seite III. sp. b. ist vor der 31. und 32. zeile der raum für ein initial-M, auf seite IV. sp. b. vor der 3. und 4. zeile der raum für ein initial-S freigelassen, die buchstaben jedoch vom rubricator nicht eingetragen.

*) Ausgabe der Klage vom j. 1875.

In bezug auf das äuszere der schrift ist noch folgendes hervorzuheben: Während der vocal *i* regelmässig ohne den punkt geschrieben ist, erscheint er in einzelnen wörtern mit einem feinen schiefen striche (acut) ausgezeichnet: v. 1797 *níe*, 1895 *kínt*, 1896 u. 2487 *íe*, 1898 *míníu*. Das adverb *ê* ist viermal (v. 1932, 1939, 2385, 2387) mit dem zeichen *^* gekrönt.

Der vocal *u* ist, wie auch sonst gewöhnlich, nicht ausgeschrieben, wo ihm ein *w* folgt oder vorangeht: v. 1937 *frowen*, 1938 *schowen*, 2343 *triwen*, 2509, 2513 *triwe*, 2504, 2511 (und sonst) *iw'*; v. 2364, 2369, 2374, 2387, 2406 *wrden*, 2418 *wrdenf*, 1861, 1905, 2414 *wnden*, 1853 *verchwnden*, 1859 *verwundet*, 1885 *wnfchlichen*; ebenso auch 1836 *wfe*, 1846 *wfef*, 2498 *v'wftet*. Sonst wechseln die zeichen *v* und *u* im inlaute ohne regel (*chvnde*: *chunde*; *kvníc*: *chunic*), im anlaute erscheint bloss *v*. — *e* ist abgefallen in 2510 *fwi* 2515 *wi*.

Von consonanten ist *fch* consequent durchgeführt; *w* wird, wenn es am anfang einer durch grossen anfangsbuchstaben ausgezeichneten verszeile steht, getrennt geschrieben als *Vv*. — Eigentümlich ist die form des *z*, welches, mit seltenen ausnahmen (zb. v. 1936 im worte *zō*, 1939 im worte *ez*, v. 2363 im worte *ze*, wo es die gewöhnliche form hat) in gestalt einer arabischen 7 (ohne den querstrich) gehalten ist und mit dem oberen ende die zeile so überragt, wie ein *f* oder *l**). Grosse anfangsbuchstaben erscheinen ausser in den schon erwähnten versanfängen ungerader zahl auch noch bei den eigenamen, aber nicht consequent, da dieselben eben so oft mit kleinen anfangsbuchstaben geschrieben sind.

Abkürzungen enthält die schrift sehr wenige. Beinahe vollständig durchgeführt ist das bekannte ' für *er* (selten für *êr*) sowohl im

*) Nach *Könnecke's Bilderatlas zur Gesch. der Deutsch. Nat. Liter.* findet sich dieselbe form des *z*, u. zw. die schriftzeile ebenfalls überragend, in der Münchener handschrift des Hohenliedes von Williram (XI. jahrhdt), in der Vorauer handschrift der Kaiserchronik (XII. jahrhdt), in der Milstätter handschrift der Genesis und des Physiologus, in der Münchener handschrift des Wernher von Tegernsee (XII. jahrhdt), im Donaueschinger bruchstücke des Eilhard von Oberge (XII. jahrhdt), in der Berliner handschrift der Eneit von Veldeck (XII. od. XIII. jahrhdt), in der Münchener handschrift des Tristan und des Parcival (XIII. jahrhdt), endlich in der Wiener handschrift des Weinschwelg von Süsskind (XIII. jahrhdt).

Nicht über die schriftzeile ragend erscheint es auch in der Heidelberger handschrift des Rolandliedes (XII. jahrhdt), in der Nibelungenhandschrift C. und in Strickers Karl (XIII. jahrhdt). — Meist wechselt es übrigens mit der regelmässigeren form ab.

auslaute, als auch im inlaute der wörter. (Doch findet sich auch 1829 *verwitwet*, v. 1853 *verchwnnden*, 1859 *verwndet*, und ähnl. geschrieben.) Nebst dem erscheint der wagrechte strich über dem ende der wörter — meist in folge schnellen schreibens in ein nach unten gehendes häkchen auslaufend — in doppelter bedeutung: meist für *n* (*niemā*), *iemā*) oder *en* (*chom*); dagegen in der conjunction *unt* (und, geschrieben *vñ*) für den auslautenden dental.

Der name Kriemhilt, der übrigens nur einmal vorkommt, ist mit einem deutlichen apostroph (*Crimh'*) gekürzt.

Die praeposition *ze* ist immer mit dem nachfolgenden worte zusammengeschrieben; sonst sind alle wörter getrennt, ja selbst wirkliche composita (wie 2354 *cruce stap*, 2382 *bette reste*) aus einander geschrieben; doch steht auch 1885 *ellenwit*, 2400 *sperschefte*.

Am ende einzelner verse findet sich (selten, im ganzen etwa zehnmal) ein punkt als *unterscheidungszeichen*, aber nicht unten an der zeile, sondern in der mitte der schrifthöhe, und ohne bezug auf den zusammenhang des inhaltes; er scheint aus einer vorlage herübergenommen zu sein, welche die halbverse durch punkte trennte.

Schreibfehler sind in dem äusserst sorgfältigen manuscrite sehr selten. In v. 2393 ist das wort *befund'* wiederholt; v. 2449 steht *besetzt* statt *besetzen*, welches der reim verlangt; v. 2371 *Hawart den starchen* statt des sinngemässen nominativs. Vielleicht ist auch v. 1792 *fi sprache* statt *sprachen*, nur als schreibfehler anzusehen, obzwar der abfall des *n* auch anders erklärbar ist. In v. 2491 ist der name „Dietriches“ verschrieben, aber vom schreiber selbst, wenn auch undeutlich corrigiert.

Was orthographische, tiefer einschneidende eigenthümlichkeiten betrifft, ist folgendes zu bemerken:

Vocale: Statt *uo*, welches regelmässig mit *û* oder *ũ* bezeichnet ist, steht bloss *u* (*v*): v. 1838 *trug*, 2394 *mufen*, 2398 *schvf*. Sogar für das umgelautete *üe* auch nur *v*: v. 1956 *kenen*, 2386 u. 2492 *mude*, 1871 *Rvdeg'* — Dem entgegen reimt mit *zû* im v. 2399 *dû*, v. 2496 *nû*.

Statt *iu* erscheint einmal das specifisch bairische *ou*: 1917 *troutinne*.*)

Von umlauten ist nur *ae* (aus *â*) und *e* (aus *a*) regelmässig geschrieben. Doch blieb ohne umlaut v. 2362 *langer*; (und gegen 1813 *marcgraevinne* steht 1825 *marcravinne*.) Alle übrigen umlaute

*) cf. Weinhold, Mhd. Gr. §. 125, B. Gr. §. 101.

(mit einziger ausnahme: 1798 ze freuden) blieben ohne besondere bezeichnung. So steht v. 1902 chunne, 1910 lucel, 2354 cruce stap, 2361 furften, 2282 vb', 2442 vngl(u)ke 1781 tvr (dagegen v. 1930, 35 tivr, und 1911 für, 1936 fivr!) — 1783 troften, 1929 groze. Ebenso steht für *ie* regelmässig bloss *û* (*ÿ*): 1865 Rvdeg', cf. 1884, 2351; 2379 gvtlichen, 1808 chvne cf. 1811, 1896; 2498 v'wftet. — Endlich v. 2431, 2473, 2511 frovde, 2443 frovden.

Ein groszes schwanken herrscht in der bezeichnung des irrationalen lautes in praefixen und suffixen. Es findet sich *gi* in v. 1943 gifchaehe, 2353, 2370, 2418 gileit, 2458 gigebn; dagegen das *e* völlig ausgestoszen öfters vor *l*, *w* und *n*: 1900 glche, 2442 vngl(u)ke; 1788 gnvc, 1861 gnefn (dagegen 1875 genefn), 2360 gnaden, 2485 vngnaden 2451 gnaedicliche; 1893, 2446 gwant, 1903, 2487 gwan, 2464 gwalt; sonst überall *ge*.

Die bildungssilbe *ic* erscheint regelmässig in ihrer ursprünglichen form: 1812 chunic (hier freilich statt *inc*), cf. 1889, 1926, 2364; 2500 kuniginne; 1946 manigem, cf. 2354, 2365, 2441; 2451 gnaedicliche; aber dagegen doch einmal als *ec*: 2357 inneclliche.

In der endsilbe *en* ist nach kurzem stamme das *e* regelmässig ausgestoszen: 1855,6 gebn, lebn cf. 1907; 2457,8 1891,2; 1941,2; 2473,4; — 2387,8 begrabn, habn, cf. 2393,4; 2405,6; 2445,6; — 1789,90 erflagn, clagn, cf. 1867,8; 1855,6 geflagn, tragn, cf. 1927; — 1949,50 clagn, fagn, cf. 2471,2; — 1901,2 degn, gelegn, cf. 1811, 1819, 1820 2339,40; 2519,20; 2513,4; — 1861,2 gnefn, wefn, cf. 1875,6; — 2515 difn; 2481,2 v'lorn, gefworn. Nach *r* auch nach einer langen stammsilbe in 1843, 1866, 2419, 2377 warn. — Sonst ist das *e* noch ausgestoszen in v. 1828, 2448 magt; 1829 verwitwet, 1841 zefamne, 1920 bezerz; 1951, 1953, 2427 chlagten 1865 bechlaran; und apokopiert am ende des wortes: 1956 braht, 1939 waer.

Dagegen hat noch den volleren laut erhalten 1790 viant — und da die form niem dh. niemen die regelmässige ist, so darf man wohl auch hieher zählen 1795, 1876 niema, 1914 iema.

Consonanten: Sehr schwankend ist die bezeichnung der gutturaltenuis, namentlich im anlaut. Es steht *c*, *ch*, *k* dafür promiscue: 1782, (1887) clagt, 1790, 1949 clagn, 1850 clage, 1868 v'clagn, 1947 geclaget, 2427 clagten; aber 1951, 1953 chlagten; 1955 chlieben — 1909 Crimh', 2354 cruce stap, 2469 crone; aber 1832 chrachenden, 1843, 1849, 2348, 2426 christen; — 2416 chnehte; — 1783, 1855, 2347, 2397, 2458 chunde, 1885 chvnde, 1799 chundest, 2456 enchunde, 2513 chunnen; aber 1904 kan; — 1784, 1958

churzer, 2381 chunden (dh. bekannten); — 1812, 2372, 2447, 2448 chunic, 1889 chvnic: dagegen 1926 kunic, 2398 kvnic, 2364 kvnige, 2500 kuniginne; — 1801, 2419, 2485, 2518, 1845 chom̃, dagegen 2377 kom; 1808 chvne, 1876 chvñ'; dagegen 1811 kũne, 1956 kvnen; endlich 1826, 1840, 1895, 2467 kint.

Im inlaute schwankt die bezeichnung zwischen *k*, *ch*, *ck*: 2442 vnglücke; 2368 reke: dagegen 1857 reche, 2437 rechnen; 2417 dicke, 2365,6 sarche, starche; 2371,2 starchen, tenemarchen; 2502 dvnchet; endlich 1881,2 ecke, flecke.

Im auslaute tritt nach der regel *c* für etymologische tenuis und media ein; doch findet sich auch offenbar unter dem einflusse des folgenden lautes: 1788 lag ir (: 2490 gelac!), 1838 trug man (: 1931 trvc!)

Die gutturalaspirata schwankt im auslaute zwischen *h* und *ch*: 1779, 2452 doh: 1838 idoch; 1788 (und nebstdem noch sechsmal) noh: 1879, 1941, 2424 noch; 1830 (in einem und demselben verse!) ich und ih (ersteres dann noch sechsmal, letzteres fünfmal); 1827, 2502 mih: 2441, 2453 mich; 1797 dih; immer (im ganzen siebenmal) sich; — 1843, 2508 dvrh: 2413 dvrrh; 1881 nach, 2350 darnach: 1894 nah; immer (elfmal) ovch; immer (fünfmal) sach; 1842 geschach.

Im inneren des wortes steht immer *h* (so niht, iht, 2405 folhem).

Die labialen und dentalen bieten wenig auffallendes.

Im anlaute steht zweimal streng oberdeutsche labialtenuis: 1781 plût (: 1879 blüte), 1826 pafen; sonst überall *b*; im auslaute die tenuis regelmässig für etymol. media und tenuis. — Die bezeichnung der labialaspirata schwankt im anlaute, wie auch sonst, zwischen *f* und *v*: 1785 fvnden: 1839 (und noch fünfmal) vant; 2344 vinden; cf. 1790 viant, 1798, 2431, 2473, 2511, 2443 frovde; 1882 flecke, 1887 geflizen, 2456 fro; 2415 veig', 2491 velt', 2493 venft' u. a.

Die dentalaffricata ist viermal durch *c* wiedergegeben: 1910 lucel, 2354 cruceftap, 2396 cit, 2469 cepter; zweimal durch *tz*: 2449 besetzen, 2450 ergetzen; im eigennamen Etzel durch einfaches *z*: 2389 Ezel, 2434 Ezelen.

Die „scharfe lingualfricativa“ *z* ist nicht nur wie regelmässig im auslaute, sondern auch im inlaute ebenfalls mit einfachem *z* bezeichnet: 1779,80 vergezen, gefezen (ebenso auch 2509,10); 1887 geflizen, 1920 bezerz.

n ist apokopiert (wenn es nicht bloß schreibfehler ist) in v. 1792 ſi ſprache.

Die flexionsformen bieten nichts auffallendes, ausser v. 2450: got *mage* ivch wol ergetzen. — Die form *mage* ist ein interessanter beleg für die „seit dem $12\frac{1}{13}$ jahrhundert obd. auftretenden versuche, die anomale praesensform *mac*, *maht* durch scheinbar regelmässiges *mage*, *magest* zu verdrängen.“*)

Den inhalt unseres fragmentes bildet auf dem ersten blatte die auffindung der leichname des Giselher und Gêrnôt und die klage über denselben; auf dem zweiten blatte die beschreibung, wie die gefallenen helden einzeln, und ihr gefolge dann gemeinsam zu grabe bestattet wurden, wie Etzel über seine vereinsamung klagt und Dietrich ihn zu trösten bestrebt ist.

Der text stimmt der versfolge nach mit dem von Bartsch in seiner ausgabe ermittelten wortlaute zeile für zeile überein. Im einzelnen ergeben sich aber doch unterschiede, die nachstehend verzeichnet sind. (Auf die verszahl und lesart von *M* folgt in der ersten klammer Bartsch's text, in der zweiten die mit *M* übereinstimmenden lesarten der übrigen handschriften, so weit sie vorhanden sind. Rein orthographische abweichungen, zu denen ich auch die fälle des im suffixe *en* unterdrückten irrationalen e zähle, sind nicht angegeben.)

1779 mîfe (: mües) (muose A) | 1782 plût (: blut) (= Db) — 1782 clagt (: klaget) (= b; A chlagt) | 1783 troften (: troesten) droften b) — 1788 gnvc (: genuoc) | 1790 viant (: vient) (vint D) | 1792 ſi ſprache (: sprâchen) | 1795 (n)emâ fo (: niemen sam) (A nieman; Db so) | 1796 wære fo ere (: waer sô êren) (BDG wære; C ere) | 1808 chvne (: küenen) (d kuene) | 1810 spilman (: spileman) (= D) | 1812 fo wære (: so waer) der iunge chun(ic) : (der junger kûnec) (wære BAd; iunge ADbd) | 1813 mar(c)rævinne (: margrâvinne) (marchrævinne A) | 1825 marcravinne (: margrâvinne); *absatz wie Db* | 1826 pafen (: basen) | 1828 magt (: maget) (= Bb) | 1829 verwitwet (: verwitwet) (= ABb) | 1832 *kein absatz* (= ADb) | 1836 wfe (: wuofe) (wffe B) | 1838 trug (: truoc) | 1839 Gunth'n (: Kriemhilde) (Gunthern Db) | 1843 warn (: wâren) (= AD) | 1844 engele (: engel) (= Cd) | 1846 wfef (: wuofes) (wfes B) | 1848 rieten im die (: tâten nu die) (= Db) 1851 *kein absatz* (= Dab) | 1857 finen (: sînes) (= Bd) | 1858 rîdeg'f (: Rüedegêres) (Ruedegers A) | 1861 ie d'

*) Whld., MGr. §. 409; AGr. §. 378, B Gr. §. 325.

wnden (: der wunden) | 1863 **V**van (: wande) (= ADab) | 1864 **z**efinen
 (: zuo sinen) (= C) | 1865 **R**vdeg' von bechlaren (: Rüdegêr von
 Bechelâren) (Ruedeger ADab; Bechlaren Bb) | 2090 **w**arn (: wâren)
 (= D) | 1867 **R**vgern (: Rüdegêre) (Rüdegern Aa; — geren Db)
 | 1871, 1878, 1780 **s**ach (: sah) | 1873 **R**vdeg': (: Rüdegêr) (Ru-
 deger ab) | 1876 **n**iemā (: niemen) (= A) | 1877 **d**enne (: danne)
 (= C) | 1883 **n**iend' (: ninder) (= B) | 1884 **w**an (: want) (= ACDab);
rvdeg'f: (Rüdegêres) (Ruedegers Aa) | 1885 **w**nschlichen (= wunsch-
 liche) (= A) | 1887 **g**eflizen (: gevlizzen) (gevlizen B) | 1888 **c**lagt
 (: klaget) (chlagt AB); **d**ester (: deste) (= Dab) | 1889 **c**hynic (: künec)
 | 1890 **z**e dem (: zem) (zu dem Db) | 1893 **g**want (: gewant) | 1900
alle gliche (: al geliche) (alle AD) | 1903 **g**wan (: gewan) | 1904 **e**r-
wenden (: wenden) (= Db) | 1905 **d**en (: dñen) (= D) | 1908 **h**ete
 (: het) (hette D) | 1910 **l**ucel (: lützel) | 1911 **s**panne (: spannen)
 (= ADb) | 1914 **d**enne (: danne) (= ADba); **i**emā (: iemen) (= A) | 1917
trovtinne (: triutinne) (trautin b) | 1919 **m**it finnen (: sinne) (= Dab) |
 1920 **e**in bezerz hete, (: het ein bezzerz) (ein bezzerz hette Db) |
 1926 **o**voh gebot d' kvnic (: dô gebôt iz der künec) (ouch gebot, Db)
 | 1930 **i**m (: in) (= AD) | 1935 **f**i in (= sin) (= AD bd) | 1936 **z**v
im (: zuo zim) (AD abd) | 1937 **f**rowen (: vrouwen) | 1938 **s**chowen
 (: schouwen) | 1938 **w**aer (: wære) (wer Db) | 1946 **m**anig(em) (: ma-
 negem) (mangem b) | 1948 **d**a enwaf (: dane was) (= ADb) | 1949
vn (: unde) (= AD; und B) | 1951 **d**ie chlagten (: klageteten) (= die
 chlaiten Db) 1953 chlagten (: klageteten) | 1954 **m**vre ste ... (: mûwersteine)
 (mûwer Bd) | 1956 **k**ynen (= Db) 2340 **t**aten fī (: tet man) (daten sy b, taten
 die D) | 2343 **m**ohte (: moht) | 2347 **c**hunde erz (: kund) (= A) | 2349
in (: den) (= Db) | 2351 **R**vdeg'e (: Rüdegêre) | 2352 **g**ileit (: geleit) |
 2354 **m**anigen cruce stap (: manegen kriuzestap) (Crutze stap Db) |
 2357 **i**nnecliche (: digeliche) (innichliche D innekleichen b) | 2360 **g**na-
den (: genâden) | 2361 *kein absatz wie ABDab* | 2362 **d**o (: die)
 (= D) | 2363 **z**ed' (zer) (zu der Db) 2364 **k**vnige (: kûnege) | 2365
bestattet in manigem farche (: bestatet in manegem sarke) bestat Db
 bestattet C; manigen ACa) | 2370 **g**ileit (: geleet) (= AD) | 2371 **H**a-
wart den starchen (: der starke) (Hawarten den starcken Db) | 2372
d' chunic von tenemarchen (: der künec von Tenemarke) (den chunich
 von Tenmarcken Db) | 2375 **b**estattet (: bestatet) (= Cb bestättet)
 2377 **h**ohgezit warn kom' (: hôhzit wâren komen) (warn ADJ)
zed' ABD bd, zuo der) | 2380 (il)te fī (: iltes) (= AJ eilte Db) |
 2382 **z**v (ir) (: zir) (= AD ab) | 2383 *kein absatz wie CD ab* |
 2385 **b**egrvp (: begruob) | 2386 **m**yde myfe sich (: müede muose)

(müst sich Db) | 2391 ez mohte (: ez enkund) (iz mæcht D) | 2392 wolde (: wolt) (wold Da, wolde C) | 2393 befunder befunder (: sunder) (= AD Jh) | 2394 mvfen (: müesen) (= A); grap (: grab) | 2396 zete-lich'cit (: ze etslicher zit) (etlicher Da) | 2398 kvnic schvf (: künec scuof) (shuf B) | 2400 alle fant (: alle samt) | 2401 gruobe (: gruoben) (= ADJ bh) | 2403 alf (: alsô) (= Dbh); die (: di) (= ADJ b dh) | 2414 ir (: die) (= ADJ bd) so (nur in Db) | 2416(ovch = Db) 2418 gileit (: geleit) | 2419 alle (: all) = ABDd; warn (: wâren) (= AB) | 2423 zedeheinen (: zeheinen (= AD) | 2427 clagten (: klageten) | 2431 frowde (: freude) | 2432 def and'n (: sandern) (= ABD abd) | 2433 lebnde (= D) | 2434 ezelen (: Etzeln) (Ezelen d) | 2435 vng(ÿ)tlichen (: un-güetliche) (= b) | 2436 *enthält eine abweichende lesart, die jedoch leider nicht zu entziffern ist; es scheint zu stehn*: ze(iet)wed' fin' (hant) (: ze wedere siner hant) (ze iedweder ADd) | 2438 *leider wieder unlesbar; vielleicht*: wid' (hern dietri)chen (: wider Dietrich) (wider hern Db; Dietrichen Dad) | 2441 Manigen (: manegen) (b mangeln) | 2442 vngl(u)ke (: ungelücke) | 2443 Vñ aller frowden ane getan (: aller freuden getân) (und aller Db) | 2444 dietrich (: her Dietrich) (= ABDd) | 2445 groze (: grôz) (= B) | 3446 fin (: sine) | 2447 zedienst (: ze dienste), (dinst Db); gwant (: gewant) | 2448 chunic (: künec) mvgt (= BD bd) | 2449 helden noh (: heleden wol) (noch ABDd) | 2450 mage (: mac) | 2451 gnaedichche (: genaedeclich) | 2455 *kein absatz wie ADab* | 2456 ich enchunde (: ine kunde) (ichn D, ichen Aab); fro (: vrô) | 2457 folde ih (: sold ich) | 2458 gigebn (gegeben) | 2459 moht mir daz (: möht mirz) (mir daz Db) | 2463 slaht (: slahte) | 2464 gwalt od' werltlicher (: gewalt, werltlicher) (= oder weltlicher Db) | 2467 un̄ (: unde) (= Bbd) | 2468 folde (: sol) (solte Ab) | 2469 cept' (: zepter) (= AD) | 2470 so (: vil) (= Db) | 2472 d'ene (: dine) | 2473 frowde (: vreude) | 2478 ichn rîchen wenne (: ine ruoch wenn) (ich en ADbd); wenne AB) | 2479 wanden trosten (: wolden troesten) (wanten Db trosten D) 2480 dehein (= Db) | 2484 Vvan er het (: wand er hete) (hete B) | 2482 het (: hête) (= ADbd) | 2485 vngnaden (: ungenâden) | 2487 gwan (: gewan) | 2488 chunic (: künec) | 2489 alrefte (: aller êrste) (D al-terste) | 2490 nid' (: nidere) (= ABCD bd) | 2492 mvde (: müede) | 2496 beitet ir n̄v (: beit ir nu) (bitet AD) (baitent b) | 2498 v'wîtet (: verwüestet) (= A; verwîstet B, verwuestet D) | 2500 helich div kvniginne (= Helche diu küneginne) | (helch b) | 2502 dvnchet (Db duncket) 2503 rv̄m (: rûme) (raume Db ruomen C) | 2506 min frown (: m̄ne vrouwen) (min Db, vroun Bb) | 2507 Vvande (: wand) (= C)

| 2509 triwe (: triuwen) (= Ad) | 2510 fwi (: swie) | 2511 frovde) (: freude); (ouch fehlt wie *ADbd*) | 2514 g'n (: gerne) (= b) 2515 Vvi (: wie) | 2520 dannen (: danne) (= BD).

Was nun *das verhältnis* unseres bruchstückes zu den übrigen bekannten 11 handschriften der Klage anbelangt, kam zunächst die frage in betracht, ob dasselbe nicht bloß ein weiteres stück eines von den zwei nur in fragmenten erhaltenen mscrpten ist, nämlich des Beromünsterer (*G*) oder des Nürnberger bruchstückes, welches Bartsch mit *N*, Edzardi mit *P* bezeichnet.

Dies ist jedoch schon aus dem ganz äusserlichen grunde unmöglich, weil nach Bartsch's und Edzardi's beschreibung beide erwähnten bruchstücke ein ganz anderes format haben. *G* ist nämlich in 4^o, *P* in folio. Nebstdem enthält *G* theilweise dieselben verse, die auch in *M* vorliegen (1783—1800) und der text desselben gehört einer offenbar abweichenden umarbeitung der Klage an; in *P* dagegen, welches nach Edzardi's beschreibung mit *M* viel übereinstimmung zeigt, sind die den ungeraden verszeilen vorgerückten initialen roth durchstrichen, was in *M* nicht der fall ist. — *M* ist also ein bruchstück einer selbstständigen, bisher unbekannten handschrift.

Die vergleichung der lesarten ergibt auf den ersten blick die nächste verwandtschaft derselben mit den handschriften *Db*, mit welchen *M* die meisten eigenartigen lesungen gemein hat.

Neben anderen, weniger wichtigen übereinstimmungen mögen besonders die lesarten der v. v. 1839, 1848, 1888, 1920, 1926, 2349, 2357, 2414, 2416, 2436, 2438 hervorgehoben werden. Schlagend beweist den engen zusammenhang von *MDb* namentlich der allen drei handschriften gemeinsame fehler in v. 2371: „Hawart den starchen“ dh. der accusativ statt des vom contexte verlangten nominativs, welchen *M* in der apposition des folgenden verses (d'chunic von tenemarchen) noch erhalten hat, während *Db* weiter gehen und auch die apposition in den acc. setzen.

Dadurch stellt sich *M* in die kategorie der von Bartsch zur I. hauptklasse gezählten mscripte der Klage (*ABDJNbdh*), welche nach seiner darstellung die erste umarbeitung eines älteren verlorenen originals des gedichtes enthalten; innerhalb dieser kategorie, die er in drei gruppen theilt (I, *ABd*, II. *DNb*, III. *Jh*) gehört *M* zur zweiten gruppe.*) Daraus erklärt sich, dass *M* nicht selten auch mit

*) Auch Edzardi, der die handschriften der Klage überhaupt in drei gruppen theilt, aber im urtheile über ihr gegenseitiges verhältnis wesentlich mit Bartsch übereinstimmt, stellt *DPb* zusammen. (I. *ABJdh*, II. *CGa*, III. *DPb*)

den eigenthümlichen lesarten von ABd übereinstimmung zeigt, und dasz das zusammentreffen mit den lesungen von C, welches nach Bartsch (mit Ga) den text einer zweiten bearbeitung überliefert,*) im ganzen nur selten und nur nebensächliches betreffend, daher wohl auch nur als zufällig anzusehen ist.

Mit *D* stimmt übrigens *M* auch in der äusseren ausstattung der schrift insoweit überein, als *D* (nach Edzardi's beschreibung) ebenfalls zweispaltig ist, die verse absetzt, jeden zweiten vers einrückt, jedem ersten verse solcher paare eine initiale vorsetzt. In diesen äusserlichkeiten stimmt ferner auch *P* mit *D* und *M*.

Dementgegen unterscheidet sich unser bruchstück doch auch sowohl von *D*, als von *P* und *b* wesentlich und zw. schon durch die orthographie, die nach Edzardi's darstellung (s. die einl. zu seiner ausgabe ste. 6., 7., 9.) tief eingreifende abweichungen ausweist.

Vor *b* hat *M* überhaupt das nach dem charakter der schrift und der sprachformen sich ergebende höhere alter voraus; auch fehlen in *b* die verse 2389—94, welche sowohl in *D* als auch in *M* enthalten sind.

Auch zu *D*, welches Bartsch in das XIII—XIV jahrhdt. setzt, kann *M* nur im verhältnisse des *zeitlich vorangehenden* stehen, weil es die verse 2474—6 hat, welche in *D* fehlen. Nebstdem wiederholt *D* aus versehen in v. 1910 die endworte des v. 1909 „von in drin“, kann also auch deshalb nicht als vorlage von *M* gelten.

Endlich hat *M* einige lesarten, welche in keiner von den übrigen handschriften, also auch nicht in *D* enthalten sind. Namentlich sind als solche hervorzuheben: v. 2397 vol v'enden (: wol); v. 2472. d'ene (: dine); v. 2478. ichn rŕchen; v. 2500. helich div kvniginne (: Helche diu küneginne).

M stellt sich daher auch aus inneren gründen als ein selbstständiges mscript dar, und mit rücksicht auf die sauberkeit der schrift und vollkommenheit des gebotenen textes ist nur zu bedauern, dass das fragment von so geringem umfange ist.

Zum schlusse mag hier der diplomatisch treue abdruck des textes folgen, so weit er zu entziffern war.

*) Auf die principielle frage über das gegenseitige verhältnis der beiden recensionen (AB und C) einzugehen wäre natürlich hier umsoweniger am platze als das bruchstück *M* bei der geringen anzahl der erhaltenen verse keine neuen anhaltspunkte zur entscheidung derselben bietet. R. Hennig hat das verhältnis in der besprechung der ausgabe Edzardi's (Anz. f. d. Alt. u. d. Lit. I. 3. März 1876) eingehend dargelegt.

(Links sind die verszahlen nach Bartsch, rechts nach Edzardi beigeschlossen.)

I. a.

1780.	S o m̃fe manf doh v'gezen d' wirt waf gefezen V .. ¹⁾ di tvr in daz plūt f...e clagt d' helt gvt Da. in niem trosten chunde f.. (w) ²⁾ art in churzer stunde	2005.
1785.	F v. den d' edel wigant G. felh' vō Burgonden lant D a er da wolfharten flūc bī im lag ir noh gñc D ie er ovch het erflagn do begunden fī ir vīant clagn.	2010.
1790.	H er dietrich ṽn hildebrant fī sprache owe daz dīn lant V on dīr nv erbelofez lit owe daz dī(n) golt gīt	2015.
1795.	N v ..emā fo dv tæte dv wære fo ere stæte D az dīh dēf nīe geduhte vīl fīwaz dv zefredden ṽn zespīl D er werlde chundest machen d. ³⁾ bīst vō hohen sachen	2020.
1800.	C hom̃ vnz an dīn ende v(nf) habent dīne hende D er leide hīe fo vīl getan. da. ⁴⁾ (n)īe tvmb' helt began.	2025.
1805.	S ic(h) rechen alfo sere d ⁴⁾ ... ec od' mere S l(̃v)c mīr dīn ellen (m)ære d' chṽne Bernære	2030.

¹⁾ Die schrift hier und in den folgenden zeilen teilweise verschwommen.

²⁾ Eingeklammert sind die buchstaben, deren lesung nicht ganz sicher ist.

³⁾ Das pergament ist hier durchlöchert.

⁴⁾ Die schrift verschwommen.

1810. O *) . wan waere daz ergan
 (alf) im riet d' spil man
 D er (k)ûne degn ¹⁾ ... 2035.
 fo wære d' iunge chun . ¹⁾ . er
 V v ... en der mar . rævinne man
 (m) ... ate tr(vg)en fi daz an
1815. Do ... ebec en
 b ... (v)deg('e) ... 2040.
 Er . (b)te fi zew(ib)e
 ze (lib)e
 Z e ch fi den degn
1820. nv v(b) . . elegen
 I r min 2045.
 ich

I. b.

1825. D iv marcravinne gotlint
 div ist min' paſen kint 2050.
 D a von erbet fi mi h an
 nv ist div magt wolgetan
 V erwitwet leid' al zefrî
1830. nvne weiz ich and'f waz ih tî
 I ne ... ¹⁾ (e)z got v'enden 2055.
 mit chrachenden henden
 M an hîp den helt mære
 er waf ein teil zefwære
1835. E r enpfiel in wid' ¹⁾ ... 2060.
 vor wfe (er)doz do(ab' d' ſal)
 V on wiben vñ von mannen
 idoch trug man in dannen
 D a man Gunth'n vant
1840. div kint von Burgonden lant
 H iez man zesamne bringen 2065.
 daz gefchach vf den gedingen

*) Das pergament durchlöchert.

¹⁾ Hier und im folgenden die schrift vollständig verwischt.

- D vrh daz si warn chriften
 ir engele vil wol wiften
 1845. V var ir fele solden chom̃
 wart e wfes iht v'nom̃ 2070.
 V on herzenlichem leide
 daz rieten im die beide
 D ie chriften vñ die heiden
 1850. ir clage waf vnbescheiden.
 D o vant man Gernoten 2075.
 so fere v'schroten
 M it ein' verchwnden
 gein den bruften vnden
 1855. V vaf si wol ellenwit geflagn
 swie wol zescherme chunde tragn 2080.
 D er reche finen schildef rant
 in het div rvdeg'f hant
 V erwndet also fere
 1860. daz d' helt niht m'e
 I e d' wnden mohte gnefn 2085.
 da von m'fe er tot wefn
 V van in het bestanden
 ein helt zesinen handen
 1865. R vdeg' von bechlaren
 da si in sturme warn 2090.
 O vch het er Rv^{od}(g)ern erflagn
 den man nimm⁽⁴⁾ v'clagn

 1870.

II. a.

- D o sach d' alte hildebrant
 die gabe in gernotes hant
 D ie im het Rvdeg' getan
 het ez d' helt v'lan 2100.
 1875. V vaz ob er wære genefn
 niemā dorfte chṽn' wefn
 D enne d' herre Gernot
 man sach im noch daz sw't rot

1880.	V on blûte naz an fin' hant do fach meist' Hildebrant N ach des fw'tes ecke scharten noh flecke E r da niend' ane vant wan div rîdeg'f hant	2105.
1885.	C hvnde wnschlichen gebn er het allez sin lebn G efîzen sich vf ere man clagt in dest' mere.	2110.
1890.	D o sprach d' chvnic riche zedem herren dietriche S olde dirre helt lebn fo het ich allez min gebn A n minem fyne wol gwant nah den v̄ Burgonden lant	2115.
1895.	H ete daz kînt geraten die ie daz beste taten. S am het ovch min syn getan dem het ich miniv lant lan	2120.
1900.	D er wære wol fo riche daz si alle glîche H eten trost an den degn nv ist sin chunne hie gelegn D az beste daz er ie gwan owe daz ih niht erwenden kan	2125.
1905.	D ine wunden vn̄ den tot vil tygenthaft' Gernot D ef mv̄z mir min lebn leiden ez hete wol gescheiden	2130.
1910.	C rimh' hagenen v̄ in drin niwan daz lucel wibes sin D ie lêge für die spanne gat an ir tumben herzen rat S o hant si sinne m'e denne iema d' vf ere	2135.
1915.	2140.

II. b.

- A n min' trovtinne schin
 daz si so wise wolde sin
 D az mit sinnen ein lht' man 2145.
 1920. ein bezerz hete getan
 D o hiez er Gernoten
 den schvldhaften toten
 V vegn vf mit handen
 d' vō allen schanden
 1925. H et gewendet sinen mvt 2155.
 ovch gebot d' kymc gvt
 D az man in tragn folde dan.
 wol gewahfen waf d' man
 A n groze vñ an lenge
 1930. div tñr wart im zeenge 2160.
 D a man die toten vz trvc
 è do waf er snel genvc
 D er edel vñ d' mære
 swie swære ab er nv wære
 1935. D o si in brahten vz d' tñr 2165.
 zv im giengen dar fvr
 D ie ere gerenden frowen
 die in da wolden schowen
 E z wær in è gezem baz
 1940. vō schulden wil ich sprechen daz 2170.
 D o er hete noch daz lebn
 got d' woldef in niht gebn
 D az in daz liep gischæhe
 daz in deheimiv sæhe
 1945. B i gesundem sinem libe 2185,
 er wart von manigem wi . . *)
 G eclaget harte fere
 da enwaf et nv niht m'e
 N iwan weinē vñ clagn
 1950. die tvmben daz wil ich iv sagn 2180.
 D ie chlagten mit den wifen
 die toren mit den grifen

*) Die schrift verwischt.

- C hlagten algemeine
 daz sich die mÿre ft..*)
 1955. M ohten chlieben her dan. 2185.
 do braht man den kv(nen) ...*)
 V errer an die wite
 d (in) ch
 Do
 1960.

III. a.

2339. Sī baten got d' fele pflegn 2590.
 sam taten sī Blodline dem degn.
 D ef werden Botelungef fun
 waz mohte her dietrich nv tÿn
 V van alf ez triwen tohte
 swaz man d' vinden mohte 2595.
 2345. D ie messe folden singen
 die hiez er balde bringen
 A lfo chunde erz da schaffen
 den chriften ir pfaffen
 D en heiden d' ovch in gezam
 2350. darnach man do zehant nam 2600.
 D en gÿten Rvdeg'e
 mit dem vil michel ere
 V vart gileit in sīn grap
 do sach man manigen crvce stap
 2355. D a den pfaffen an d' hant. 2605.
 swaz man ir vnd' stole vant
 **) ie baten innechiche
 got von himelriche
 V n fante Michahele
 2360. zegnaden ir aller fele 2610.
 D ie da furften hiezen
 niht lang' sī do hezen
 S ine braechten sī zed' erde
 die kvnige wrden werde

*) Die schrift verwischt.

**) Das pergament durchlöchert.

2365. B eftattet in manigem farche 2615.
 hagene d' ftarche
 V n̄ fin gefelle Volk'
 vñ dancwart d' reke her
 D ie wrden do alle dri
 2370. ¹) .. herren gileit nahen bi 2620.
 H awart den ftarchen
 d' chunic von tenemarchen
 I rinc vñ Irnfrit
 die dri wrden ovch damit
 2375. B eftattet herlichen 2625.
 die dar vz and'n richen
 Z ed' hohgezit warn kom̄
 d' wart ovch da war genom̄
 M it gvtlichen dingen
 2380. m*) . . . (l)te fi alle bringen 2630.
 D ie ch(un)den vñ die gefte
 z v̄ *) (n)g(em) bette (re)fte
 D az (volc) ²)

III. b.

2385. Ê man begrvp die heren 2635.
 ir mvde mvfe fich meren
 Ê die and'n wrden begrabn
 die mvfen ovch ir reht habn
 E zel vñ dietrich
 2390. die berieten do fich 2640.
 E z mohte niema v'enden
 wolde man die ellenden
 A lle besun(d') befund' begrabn
 fi mvfen ein grap habn
 2395. So tief vñ also wit 2645.
 daz man ez zeetelich' cit
 V ol v'enden chunde
 d' kvnic fchvf fa zeftunde
 D az die lantlivte dv̄

¹) Das pergament durchlöchert.

*) Die schrift verwischt.

²) Lesbarer oberer rest der abgeschnittenen zwei zeilen.

2400. griffen alle lant z̄v 2650.
 V n̄ gr̄ben eine gr̄be sit
 siben sp̄rschefte wit
 V n̄ alf tief in die erde . .
 ich w̄ene imm' w'de
2405. Mit folhem iam' mer gegraben 2655.
 die chnehte wrden v̄f erhabn
 Daz gefinde von dem rine
 die Gunth' v̄n die sine
 M it in brahten in daz lant
2410. niwen tv̄sent man d' vant 2660.
 A n den sich erste h̄vp div not
 den livten iam' daz gebot
 D vrch ir ellende
 so w̄nden si ir hende
2415. *) an vant da veig' mere 2665.
 mit leide v̄n ovch mit fere
 A lf ich iv diche han gefeit
 so wrden in daz grap gileit
 D o si alle z̄stete warn chom̄
2420. do wart erste v'nom̄ 2671.
 V on den die giengen von dem grabe
 div aller meiste v̄ngehabe
 D er si zedeheinen stunden
 da vor noch se begv̄nden.
2425. Ez waf ein grunmez scheiden 2675.
 von chr̄sten v̄n von heiden
 Die clagten also fere
 daz man imm' m'e

2430.

IV. a.

2431. Sit in frovde niht gezam.
 niem̄ def and'n war nam
 D er die noch lebnde (warn **) 2685.
 Ezelen man ge(barn)

*) Raum für ein nicht eingetragenes M.

**) Hier und unter den folgenden versen ist das pergament rau und die schrift nur unsicher zu entziffern.

2435. V il vng(v̇)tlichen (vant)
do er ze . . . wed' (fin' hant)
D er ġv(ten) rechen niht einfach
wid' (. . . r. dietri)chen er do sprach 2690.
D en f . . . sten von b'ne
2440. (1a) het ich noh vl g'ne
Man(i)g(e)n def ih mich (a)nen ṁvz
mir hat min vngl(u)ke ḃuz
Vṅ aller (fr)ovden ane g(e)tan 2695.
dietrich sprach 1a sult ir lan
2445. I (w') groze vngehabn
sin sint niht alle noh begrabn
Die iv zedienst sint gwant
her chunic 1a mvgt ir iw' lant 2700.
M it helden noh besetzt*)
2450. got mage ivch wol ergetzen
G nædichiche d' leide
ir habt doh noh vnf beide
M ich vṅ hildebrande 2705.
bi iv in dem lande
2455. V vaz hilfet daz sprach er do
ich enchunde nimm' w'den fro
V ṅ folde ih tvsent iar lebn
w' chunde mir den ṁvt ggeben. 2710.
O d' wer moht mir daz geraten.
2460. die daz mit willen taten
D ie sint leid' gelegn tot
waz fol mir nv min golt rot
O d' dehein' flaht richtv̇m 2715.
gwalt od' werltlicher ṙvm
2465. D az ist an mir v'dorben
mine man sint erstorben
D ar zv̇ kint vṅ wip
warzv̇ solde mir d' lip 2720.
C ept' od' crone
2470. div mir e so schone
Stv̇nt in allen minen tagn
d'ene wil ich nimm' mer getragn

*) Schreibfehler.

- F rovde ere vñ w'dez lebñ 2725.
 (daz) wil ich allez vf gebñ
 2475.

- IV. b.
2477. Sit ez mir allez missezimt
 ichñ rñchen wenne mih d' tot nimt 2730.
 *) 1 wanden trosten im den mvt. 2735.
 2480. daz enwaf deheim gvt
 V van er het zevil v'lorn
 vb' in het gefworn
 S inef libef vnheil
 im waf d' aller meiste teil 2740.
 2485. S in' vgnaden choiñ
 wand ez im allez waf benom
 D az er def beften ie gwan.
 d' chunic wemen began
 S am do erf alreste pflac 2745.
 2490. ein teil ovch nid' gelac
 H ern die**) chef velt' mvt
 vor mvde d' helt gvt
 S ich in ein venst' leinte nid'
 hildebrant d' sprach sid' 2750.
 2495. D em herren ditriche zv
 herre wef beitet ir nv
 D a rat ih sprach d' wigant.
 sit v'wftet ist daz lant.
 V vaz suln wir nv darinne
 2500. daz helich div kvniginne
 I v gap vil edel dietrich
 daz dvñchet mih nv rætlich
 D amit rvm wir daz lant
 iw' ellen vñ min hant 2760.
 2505. D iv bede fu . . (b)eraten
 min frovn . . rraten

*) Raum für ein nicht eingetragenes S.

**) Schreibfehler, nachträglich über der zeile corrigiert, aber die correctur undeutlich.

	V vande wir sin *) . . . en beide wir fuln durh vnser leide	
2510.	D er triwe niht v'gezen fwī md' si gefezen	2765.
	I w' frowde vñ div min. doh fuln wir imm' die sin	
	D ie stæt' triwe chunnen pflegn daz tñ ich g'n sprach d' degn	2769. 2774.
2515.	V vi fol ih vō dīsn leiden mit eren min gescheiden	
	S it ih den schaden han genom owe waz leid' mære chom	
2520.	M ūz hīn wīd' vī den wegn von dannen ein degn	2780.
 zŷ	

2.

**Historia uera expeditionis anni 1556, seu de rebus
gestis per Vngariam sub Serenissimo Principe Ferdi-
nando, Austriae Archiduce, authore Petro Raymundo
Amadono, Med. Doctore.**

Sdělil prof. Dr. Kameníček v Brně dne 7. února 1887.

Roku 1556 dostal kleštětec Ali, paše Budínský, rozkaz od sul-
tána Solimana II., aby se zmocnil pevné tvrze Sziget v Uhřích, na
pravém břehu řeky Dunaje. Dne 24. května t. r. byl skutečně Sziget
obležen a se známou tureckou houževnatostí obléhán. Obhájci Szigetů,
Marku Horwáthovi, dostati se mělo pomoci se dvou stran: V Chor-
vatsku a částečně i ve Štyrsku sebrali vojevůdcové Ferdinandovi,
Mikuláš Nadaždi a Mikuláš Zrinský, vojsko čítající asi 7000 mužů,
s nímž vytrhli od jihozápadu na pomoc do Uher. Ale bylo jim za-
staviti se hned u pohraničního města uherského Baboče, jež bylo ob-
sazeno od Turkův a tvořilo klíč ku pevnosti Sziget. Nadaždi
a Zrinský Baboču oblehli, aby se jí rychle zmocnili.

*) Die schrift hier und in den vorangehenden zwei zeilen zerflossen.

Druhou pomoc král Ferdinand I. vypravil později z Vídně pod vůdcovstvím svého druhorozeného syna arciknížete Ferdinanda v počtu asi 9000 mužů.

Osudy obou těchto pomocných sborů jsou sice několikrát a od čelných dějepisců doličovány, ale nestalo se tak nikdy způsobem uspokojujícím a dosti jasným.

1. Ve příčině první výpravy dlužno připomenouti v největší stručnosti následující: Když byla Baboča od Nadaždi-ho a Zrinského obležena, přitáhl Ali s četným vojskem od Szigetú obleženému městu na pomoc a svedl s vůdci Ferdinandovými před jmenovaným městem bitvu. Bitva u Baboče, čili jinak bitva na řídce Rinyi nazvaná, v níž prý vojevůdce Ferdinandovi Nadaždi a Zrinský zvítězili nad vojskem tureckým, byla od posavadních historiků považována za malou hádanku, nebo aspoň za událost, s níž spojeny jsou některé záhady. Tak k. p. ví se, že vůdce vojska Ferdinandova bojovali v bitvě té proti nepříteli značně silnějšímu (praví se až 30.000 mužů) a přece zvítězili. Po vítězství svém, ač mohli pronásledovati Turky, neučinili tak, nýbrž odtáhli ku Veliké Kaníži na stranu sev. západní a sice prý z té příčiny, že nebylo u Baboče dosti potravin pro vojsko. Avšak Nadaždi sám udává, že také ku Veliké Kaníži bylo potřeba dovážeti zásoby z jiných zemí, totiž ze Štýrska a z Chorvatska. Bylo by tedy bývalo mnohem výhodnějším dovážeti zásoby ku Baboči, městu pohraničnému, než ku Veliké Kaníži; okolnost ta byla by měla také tu výhodu, že turecké vojsko mohlo býti po bitvě u Baboče pronásledováno a téměř zničeno. A proč nezmocnili se pak vůdce Ferdinandovi Baboče po tak slavném vítězství, jest neméně záhadno. Tomu diví se většina badatelův historických a mnozí z nich přímo to vytýkají za taktickou chybu, již se vůdce Ferdinandovi dopustili.

2. Neméně nedokonale jest také popisována výprava arciknížete Ferdinanda do Uher na pomoc obleženému Szigetú. Ani doba, ve které se udála, není posud jednotně stanovena, ani není dostatečně znám pochod vojska a počet jeho, vůdce, válečné podniky atd. Istvánfi různí se značně od Fessler-Kleina, oba od Bucholtze a ode všech různí se opět Hammer-Purgstall i mnozí jiní, tak že vůbec nebylo dosud řádného podání o událostech na pravém břehu Dunaje v Uhřích roku 1556 zběhlých. Bucholtz vypravuje sice události ty na základě některých listů samého arciknížete Ferdinanda ku královskému otci, ale listy ony tvoří zprávy pouze zlomkovité a nepodávají dostatečného světla vůbec, o bitvě pak u Baboče zvláště.

Scházel dosud pramen, který by v té příčině úplně vyhovoval a všechny záhady vysvětlil.

Pisateli těchto řádků podařilo se náhodou nalézt v zemském archivu brněnském pod číslem 813 ve sbírce Bočkově rukopis, obsahující podrobnou zprávu o výpravě arciknížete Ferdinanda do Uher r. 1556, při čemž zároveň děje se zmínka o bitvě u Baboče, zmínka velice důležitá a dle všeho pravdivá. Zmíněný rukopis, jehož nadpis nahoře jest uveden, napsán byl od muže vzdělaného (MDra.) i zároveň účastníka té výpravy. Věnován jest biskupu Olomouckému Vilému Prusinovskému, aby prý aspoň on o těch událostech pravdy se dověděl, neboť prý i samému králi Ferdinandovi I. podány byly nepravé zprávy o událostech v Uhřích okolo Szigetü.

V rukopise tom se dovídáme, že v bitvě u Baboče vojsko Nadaždi-ho a Zrinského, tedy vojsko křesťanské, bylo vlastně poraženo a proto že nemohlo pronásledovati Turky, ani zmocniti se Baboče. Výprava pak arciknížete Ferdinanda do Uher a osudy její jsou zde vypsány tak podrobně, že den ode dne pochody vojsk stopovati můžeme. Rovněž přesně stanoven jest počet vojska a hlavní vůdcové. Podrobné pojednání o všech událostech těch uveřejněno bylo ve „Sborníku historickém“*), k němuž tuto poukázati si dovoluujeme. Zde budiž popráno místa pouze diplomatickému přepisu listiny celé i s „věnováním,“ aby dalšímu vědeckému zkoumání přístupnou se stala. —

Historia uera expeditionis anni 1556, seu de rebus gestis per Vngariam sub Serenissimo Principe Ferdinando, Austriae Archiduce, authore Petro Raymundo Amadono, Med. Doctore.

Anno salutis 1556 ineunte uere contra inducias Solymannus, Turcharum Imperator, pro suo more, Sygedum, oppidulum cum arce adiacente, obsideri mandauerat, Ea nimirum fiducia fretus, quod circumiacentia munita loca omnia per fraudem et proditioes, non autem aperto Marte occuparat. Sperabat se facile oppressurum sigedenses, (sic) praesertim cum subsidia a Christianis eo mitti non possent, tum propter Strygonium, Vesprimum, Caragnam, occupata a se loca, cum in primis propter Baboscham, arcem munitissimam, nostris maxime oppositam. Auxiliares copias miserat quidem Rex Ferdinandus: sed quia ipsa Baboscha iter ipsis praecluserat, ultra progredi non poterant, nisi prius ea expugnata et hosti erepta. Ve-

*) 1886.

runtamen cum aliquandiu strenue oppugnassent Regii, tandem a multitudine turcarum circumuenti cedere coacti fuerant, ut paulo post narrabitur. (pag. 1.)

Ideo Ferdinandus, Ferdinandi Regis filius, contractis pro tempore ex Bohemia, Austria et Vngaria copiis, parua manu hostem exultantem et tota iam ferme Vngaria grassantem, aggredi atque reprimere ausus est. Itaque Vienna Sempronium, inde Schaprim, Canisam paucis diebus, ad VII. idus Septembris cum exercitu peruenit. Est Canisa arx cum gemino uico adiacente, natura munitissima. Ibi ueterani milites, qui apud Baboscam (sic) cum turcis conflixerant, delitescabant, subsidia expectantes noua. Etenim cum hinc ipsi arcem obsiderent, illinc hostes eam tuerentur, ac in dies plures accurrerent turcarum agmina, extra arcem auctiora facta, regiis a tergo imminabant, ita ut tandem magis obsideri, quam obsidere uiderentur.

Accessit, quod quidam ex ipsis coryphaeus Reginum quendam, qui forte oberrabat, subito ex insidiis inuaserat; at is glande plumbea, quam bombardam manuaria exploserat, ipsum aggressorem transfixit et prostrauit. Quod cernentes hostes, tanta ira perciti fuerant, ut omnes (pag. 2.) in Regios frementes ferrentur impressionemque facerent, nec Regii cessere.

Itaque duces acie instructa, copias infestis signis castris educunt classicumque canunt. Commissum est proelium atrox, animis utrinque exacerbatis. Regii uero etsi pauciores essent, tamen animo praesenti erant, fortiterque dimicabant. Sed quia regius exercitus medio fere loco constitutus erat inter arcem obsessam, ex qua ingentia tormenta in ipsos explodebantur et hostium copias, ita ut utrinque oppugnarentur, nempe a fronte et tergo, Duces Christianorum receptui canunt, ne hostes contempta regiorum paucitate, tandem animos efferrent, uixque milites accensos a proelio reuocant. Soluta itaque obsidione, Regii milites ad Canisam usque, quae duorum dierum itinere a Baboscha distat, confugerant, subsidia expectantes noua, ut antea dictum est. In eo proelio Reginum equitum lx desiderati dicuntur, peditum uero plus minus centum. Attamen hostium in ea dimicatione caesorum longe maior numerus fuit, ut postea ex transfugis cognitum est. (fol. 3.)

Turcae suos sepeliunt, nostros autem inhumatos relinquunt. Sed ad exercitum redeo.

Ferdinandus igitur coniunctis copiis castra apud Canisam metatus, per duodecim dies inibi moram traxit. Sub quo hi nobiliores

Duces et principes uiri cum suis quique turmis et cohortibus militabant: Julius Comes ab Hardek, aulae Principis Proetorem agebat, hoffmarschalk uulgo. Andreas uero Teuffl, equitum Magister ad 800 ducebat grauis armaturae equites ad Principis custodiam; ad idem sagittarios pedites (quos uocant hackschütz) quadringentos habebat. Illustis Bratislaus a Bernstain, Marschalcus item Boemiae et Johannes a Weisbrach, singuli cum centenis equitibus, suis impensis, in gratiam Principis, castra sequebantur. Alii item uiri nobiles, quos recensere longum esset. Johannes a Celting austriacas ducebat turmas — erant grauis armaturae septingenti pugnatores. Totidem Styrii et Carinthii equites itidem grauis armaturae. At Carolus a Zerotin et Sigismundus a N. ambo simul duces omnis equitatus. (pag. 4.) Boemici constituti erant. Sub his militabant mille quadringenti equites, tum Boemi, tum Silesitae, cum etiam Morau, grauis armaturae omnes in sex distributi signa. Princeps Plauius ducentos ducebat itidem grauis armaturae equites. Antonius Turkerus quadraginta etiam grauis armaturae equites suo stipendio miserat, cum aliquot leuis armaturae equitibus Vngaricis, quos hussaros ipsius gentis sermo uocitat. Porro hi ad septem et amplius millia erant, quorum Duces hi existebant: Thomas Nadasdy, Vngariae Prorex, Nicolaus Serynus Comes, Croatiae Praefectus, Franciscus Dhay, Franciscus Bathiany, Ladislaus Pamphy. Peditibus Germanis omnibus praeerat Johannes a Pellway. Duodecim ueteranorum signa apud Canisam inuenimus. His accesserant duo signa stipendiariorum, qui nobiscum descenderunt ex Austria. Coactorum uero ex Styriensi ditione per censum regium, quatuor signa, altera post die, quam ibi castra posuissemus, accesserant. At Vngarici pedites, quos Heyducos nuncupant, sexcenti fere erant. Gens bellicosa, laborum, frigoris et inediae patientissima, periculorumque contemptrix (fol. 5.) ut paucis dicam, gens et laboribus et bellis asperrima. Bini ordine incedunt, maxime ituri in proelium vigeni trigeni ac uix amplius quadrageni, singula sequentes signa. His acinacis, securis, hastula, scutum, bombardae et arcus arma sunt. Primipilos eorum saepius quidem uidi, sed tamen nomina non notau; nec nomina dant sua, neque stipendio, sed spe praedarum militant.

Haec sunt Ducum necnon Primipilorum nomina cum copiis ipsorum, prout in tantis meis occupationibus, aegrorum turbam curans, animaduertere potui.

At quarta die, postquam castra apud Canisam metati essemus, in duo diuiditur exercitus. Nam Francisco Sfortiae, qui tribunus militum existebat, octo signa peditum Germanorum, equites septin-

genti grauis armaturae, leuis uero Hussarorum signa aliquot, Heyduci centum committuntur.

Erat arx natura et arte munita, nobis uersus Baboscham pergentibus a sinistra a Canisa distans xxx fere passuum millia, Caragna nomine, quam antea turcae per quorundam incuriam occupauerant. Regio exercitui terrori erat, nec pergere (fol. 6.) poteramus, donec capta et diruta foret. Nam hostes a tergo et fronte habuissimus et commeatus facile intercepissent. Itaque Sfortia cum his, quas antea ennumeravi, copiis ad hanc eadem die perrexit. Ea die ad decem passuum millia dictae arci appropinquauere, castraque posuere. At Dux ipse cum equitatu ad arcem properat eamque circumuagatur lustrans ac locum situmque explorans. Inde perspecto loco, per noctis tenebras, grandes admouentur colubrinae.

Postera die propugnaculorum ac moeniorum pinnae necnon specu, quibus turcae Regios glandibus plumbeis et pilis uerberare poterant, grandioribus machinarum globis ferreis diruuntur, ita ut sine periculo ipsis insidere non possent. Insuper sagittarii sese ad fossas proripiunt, eminus glande plumbea ipsos infestantes. Inde antequam signum daretur, in fossas insiliunt pedites. At fossae ipsae et arduae ualde erant et aquis repletae, quin et pilos praeacutos, binos ordine positos habebant, qui sibi inuicem crucis in modum firmiter adhaerebant (fol. 7.) quominus quisquam impune transire posset. Nihilominus milites beneficio scalarum, quae explicari in dorsi modum et contrahi possunt, fossas superant, cumque uix eorum decem arcem haberent, quidam uexillifer, uexillum, uictoriae signum inuehere ausus est, atque ex loco editiore oppugnantibus ostentauit; quo factum est, ut citra trepidationem, qui ad expugnationem destinati fuerant, in arcem impetum fecerint. At turcae, qua possunt, se tuentur virtute. Congressus fit intra muros ac subinde nouus ingruit hostis adeo, ut a multitudine superati, animos vna cum armis abiiciunt, obsecrantes se seruari, ac in captiuitatem abduci. Sed frustra. Nam tantus furor Germanorum animos occupauerat, ut etiam, quos Dux ipse seruare nitebatur, eos e latere suo rapi transfodique uidere cogeretur. Quin etiam quidam concisus fuit, cuius opera, turca quidam locupletior, Christianum habitum ementitus esset, ut hoc modo cruentas uictorum manus euaderet, magnoque postea auri pondere (fol. 8.) sese redimeret. Ipsi itaque hac tam subita potiti uictoria, praedas agunt. Inter equos et supellectilia armaque turcica pro numero caesorum, parum auri argentique inueniunt. Nam turcae suis rebus diffidentes sua aurea argenteaque numismata

deglutiuierant, aut haec uictoribus inuidentes, aut certe sperantes, se in seruitute inter excrementa sua reperire posse; quae res ipsis haud secus, ac olim hierosolymitanis interneccionis causa fuit. Siquidem Regii milites siue forte inter resecandam excaesorum cadaueribus adipem, siue ex mulieris rarae uenustatis indicio, quae seruata fuerat, impulsī, reseratis caesorum uisceribus, demum quandam uim argenteorum aureorumque numorum inuenerunt. Vnde postmodum nulli paritum est. Ea dies cum sequentibus duabus data est refectioni militum, quarta die arx solo aequata. Machinae aeneae maiores, quos falconettos duplos uocant, quinque sunt inuentae; manuariarum uero grandiores, (fol. 9.) quos hackos uocant, centum.

Redeunt ad Ferdinandum uarii, uaria narrantes, nam quidam ex regis cecidisse lx, quidam xvi, quidam uero plures, quidam parciore. Sed postea compertum est, xvi tantum desideratos esse, uulnerati sunt plus minus lx, quos ope chirurgica curandos satagit datis sumptibus Ferdinandus.

Turcae, qui arcem defendebant, ducenti fuerant. Comprehensus est a militibus speculator ibidem a turcis missus, quem naso, labiis et auriculis mutilatum circumcirca occisorum cadauera et arcis endera traxere, hocque modo deturpatum ad suos remisere.

Haec tam subita uictoria tantum trepidationis reliquis incussit turcis, ut statim Baboscham, Kalmanscham et Gerescallum, arces munitas, ablatis rebus suis et subiecto propere igne, deseruerint suaeque saluti fuga consuluerint.

Quibus fugientibus obiicit se ter inclytus ille Sygedensis praefectus, multisquae prostratis, magnam praedae partem eripit (fol. 10.).

Decima tertia die, postquam ad Canisam uenissemus, castra Baboscam uersus mouimus, sed tripartito exercitu. Sfortia siquidem cum suis, quos secum ad Caragnam duxerat, recta ad Schergum arcem porrexit. Carolus uero a Zerotain (sic) cum Boemorum duabus tantum turmis et Hussarorum tribus millibus, quibus ipse Serynus Comes praeerat, Praesenscham arcem, tertiis a Canisa castris peruenit. Ferdinandus cum reliquis copiis medium inter utrosque iter tenens, ad Schergum etiam uenit, ibique cum potiore exercitus parte castra metatus est.

Quarta dein die Presenscha Baboscham uersus perrexit Carolus et Serinus Comes cum suis quisque turmis, quas paulo antea recensui. Eo cum aduentaremus primum mirari arcis pulchritudinem, dein arduas ipsius fossas. Erat enim natura et arte munita in Rhytna amne sita, quae se se circa (fol. 11.) eam in profundas, pa-

tentesque paludes diffundit, ita ut a tribus mundi plagis tota fere cingatur, solum ab occidente continenti adhaeret. Sed ea pars profundissima fossa, muris, propugnaculisque defensa est, nec minus fere inaccessa, quam in alliis partibus. Arx ipsa quadrangulari figura bene et aequaliter circumscripta, tota lateribus extracta ad pulchritudinem, magnificentiam et vim hostium sustinendam excogitata uidebatur. Regis Matthiae quondam, Reginae Johannis coniugis pridem sedes. In ipsa machina aenea maxima reperta est, quam hostes, fugam arripientes, trahere non poterant, sed puluere tormentario infarctam reliquerant, ut postea flagrante arce desiliret inutilisque redderetur. Sed integra inuenta est et ab igne intacta. Hanc arcem anno ab hac expeditione secundo hostes proditione quorundam occupauerant.

Reliquum itaque diei consumpsimus in huius arcis contemplationem (pag. 12.), quam etiamtum flagrantem inuenimus.

Postera die castra mouerunt Sygedum uersus Carolus et Serynus Comes, ac primum Calmanscham, quam solo ab hostibus aequatam etiam inuenimus, contenderunt. Arx limo tabulatisque constructa, nec ullo modo cum Caragna aut Baboscha conferenda. Veruntamen sepulchris turcicis circa ipsam erectis prae caeteris conspicua.

Haec arx a Sygedo uix octo passuum millia distabat. Quo cum aduentaret Carolus et Serynus Comes, ex arce Sygedensi primum exploduntur grandes colubrinae laeticiae. Ergo: dein Praefectus ipse obuiam Regis Ducibus prodiit Harbatt Marco, hoc est, Marcus Croata a gente sua denominatus, obscuris quidem parentibus natus, sed animi magnitudine magnis Ducibus haud impar. Longo corpore, gracili et erecto, aetate uirili, barba ac caesarie promissa et (fol. 13.) inculta nigricante, fuluis oculis amplioribus, superciliis nigris in arcum protensis, uultu seuero mitis tamen in suos et humanus, in hostes autem saeuus et ferox, consilio pollens, laborum et inediae patiens, heroicum gerens animum, pro patria, pro religione pugnans intrepide. Cui hoc recte tribui posset, quod prudentia singulari, maximo cum animi, tum corporis uigore praeditus sit et in primis solers in prouidendis, ac patiens in expectandis rerum occasionibus extet.

Reliquum diei datum est quieti.

Postera die ex consilio Marci ad arcem S. Laurentii, mediam fere inter Sigedum et Quinque ecclesias (ex qua ob propinquitatem turcae saepe Sygedenses infestabant) copias duxit Carolus et Serynus Comes; ea demum celeritate eo contenderunt, ut prius uisi ab hostibus fuerint, quam aduentus nunciaretur. (pag. 14.)

Ipsi itaque tam subito nostrorum aduentu consternati, relicto prandio et mensis humi paratis, fugam arripiunt, contra sui centurionis uetitum. Qui cum ipsos retinere uellet, talia audiuit responsa: Ev tua in uerba iurauimus, tibi ut pareremus ad arcis defensionem. uerum ut temere nosmet ipsos neci dederemus, nequaquam nostrum fuit propositum, Eue enim Christianorum inuictum exercitum, cuius finem non possumus uidere, aduentantibus subinde nouis turmis, qui nos ut canes trucidabunt. Huius rei tristissimum nobis exemplum dedere, qui arcem Caragnam tuebantur, infelices socii nostri. His dictis in portam irruunt. At christiani arcem illaesi occupant, eademque die in castra apud Sygedum posita redeunt, relictis ad arcis custodiam ducentis fere heyducis.

Tertia die Sygedum arcem diris (pag. 15.) tormentorum aeneorum fulminibus laceram uisitant singuli, quae sicut et Baboscha in profundis extructa paludibus est maxime uero a Septentrione ad orientem et meridiem usque, ab oriente ad occidentem in longum protensa. Ei parti iunctum erat oppidulum pontibus subliciis, fossisque ab arce diremptum, quod continenti iunctum erat, sed fossa unica uda munitum. Ex hac parte hostes irrepere ceperant aggeribusque ductis cuniculisque effossis primum oppidulo imminebant. Ideo incolae cernentes se focos tueri non posse, ex Marci consilio se se cum uxoribus et liberis in arcem receperant. Videre ibi licuit fedum (sic) miserandumque spectaculum. Hinc II. cuniculi profundi aggresque in obliquum ducti cum garris passim interiectis spectatores nos huc illucque ductabant. Inde nonnulli palis suffixi sudibus in acutis horridum reddebant spectaculum (pag. 16.). Inde occisorum sepulchra, inhumatorum cadauera, nebulae, ruinae et rudera incolarum se se extra arcem proripientium miseriae lachrymas fere excutiebant, inde arcis ipsius deformitas indignationem mouebat. Siquidem nullus angullus in ea expers fulmineorum globorum fuerat; uidi ingentes duos ferrearum pilarum cumulos, quae ab hostibus in arcem aeneis tormentis immissae erant. Attamen minima ipsarum pars collecta erat. Vidi etiam turrin globis fereis infractam ad fundamentum usque. Tanta acrimonia oppugnauerant obsessos nebulae primum appropinquantes, ut incolae cernentes, se moenia tueri non posse, focos incenderint, in arcemque confugerint. Inde hostes arcem aggressi, haud segnus oppugnabant, ita ut tandem superata altera fossa, ceruicibus obsessorum iam imminerent. Hinc turris illius ruina. Verum ignes graecos in ipsos emiseraunt, ut plurimi (fol. 17.) deusti fuerint, reliqui uero cesserint in subiectamque ad

meridiem syluam, relicto in aggere immani aeneo tormento refugerint. Inibi cum longius repulsi obsidionem continuare nihilosecius decreuissent, non parum ipsorum animos costernauit Marci memorabile facinus. Qui cum cerneret, se extrema adhuc obsidionis necessitate premi, deuote gerens ipsemet uexillum cruce signatum, cum suis omnibus, quotquot arma ferre poterant, dispositis prius praesidii loco mulieribus, hostes incautos inuasit; pluribus caesis illaesus cum suis se se mature recepit. Denique in ipsos hostes conglobatim insequentes tormenta aenea ad hunc antea euentum composita explosit, quibus maiorem, quam antea stragem addidit, hocque modo consilium ipsius fortuna probauit. Quibus malis obtriti consternatique hostes de capienda arce desperauerunt, castraque Quinque ecclesias uersus fugientium more mouerunt multo maiore parte suorum amissa (pag. 18.) ac relicto iusto commeatu, quo ipsi Sygedenses sunt potiti. Hoc itaque modo soluta fuit obsidio; obsessi etiam eo tempore periculo magis, quam metu liberati fuere.

Sed ad narrationis seriem redeo. Quarta demum die quiescebamus in castris apud Sygedum securi fere, nihilque formidantes. Et ecce circiter mediam noctem, luna radiante, horribilis auditur clamor. Sex enim turcarum millia nostra castra inuadere tentabant; interceperant etiam uafre nostros uigiles, uix quatuor passuum millibus a castris hoc scilicet usi stratagemate: Quatuor ipsorum ad uigiles Vngaros, qui erant. 50. accesserant, sermonem atque cultum gentis imitantes; ipsos hortabantur, seduli uigilantesque essent, prope enim hostem adesse. At interea, dum inuicem colloquuntur, reliqui hostes omnes circumueniunt uigiles, excepto unico, qui ad castra peruici cursu uix elapsus aduolauit, uoceque sublata omnes excitauit. Quem statim subsecuti sunt hostes ad castra usque coelum clamoribus replentes. Sed diuina prouidentia ianuam in castra tandiu ipsis praecluserat (pag. 19.) dum classicum caneretur in armisque essemus. Quod cernentes, paucis e suis amissis, fugam arripiunt. Sed quia ex captiuis acceperunt duces, numerosum haud procul latitare exercitum, ut si nostra, qui impetum fecerant, inuadere castra potuissent, uel nos relictis castris, hostem fugientem insequeremur, nos omnes circumuenirent; reliquum noctis mansimus quidem in armis, castra tuentes; uerum castris nemo exiit, praeter paucos heyducos, qui statim postea redierunt. Vbi uero diluxit, pedem reuocamus, praemissis impedimentis Et Calmanscham, inde Baboscham redimus, quam solo aequari iusserat Princeps.

Per idem fere tempus, dum Turcae apud Quinque ecclesias magnum conflant exercitum, atque simul omnes fere undique concurrunt, ut scilicet nos multitudine obruerent, Adamus Gallus, Jaurini tum Praefectus, memorabile ausus est facinus: Qui contractis tumultuarie copiis per (pag. 20) Danubii tractum nocte concubia Strygonium contendit, tandiuque inter virgulta, urbi proxima, cum suis in insidiis latuit, dum oppidi portae reserarentur, datoque signo, pari fortuna ac consilio, ipsas inuasit, caesisque iis, qui in excubitu erant, urbe potitus est atque interfectis plus quingentis uiris, eam diripuit et incendit.

Ex qua ingentem egit praedam. Quicquid enim lupi rapaces ex locis antea relictis abstulerant eo ceu in locum tutum secure comportauerant. Et quod ipsis durius fuit, cum gazis, liberos et uxores amiserunt. Qui arcem Strygoniensem tuebantur turcae, multis quidem bombardarum pilis eos impetebant, sed tamen uix octo ipsorum desiderati sunt, nec multi sauciati. Pueri omnes turcarum, qui nonum excesserant annum, cum matribus, Christianis mysteriis initiari nolentibus, occisi sunt, reliqui in fide catholica educantur.

Idem Adamus Gallus, paucis ante (pag. 21) mensibus, conductis trecentis fere carris, quibus miles importaretur, citato cursu ad Albam cum suis uenerat: eam antelucano tempore, expositis militibus circum-sederat, atque in proximis urbi conuallibus, suos se continere iusserat. Ipse cum ducentis Heyducis armenta, quae illic pascebantur, quasi praedabundus agere; at turcae, qui praesidii loco urbi impositi erant, hoc cernentes, urbe erumpunt quadringenti, tum ut sua recuperarent, cum ut se de Heyducis ulciscerentur, quibus supra quam dici potest, infesti sunt, quod hi nulli eorum parcant, quem uicerint, sed simul cum libertate uita priuent et exuuiis eorum contenti sint. At Adamus cum suis Heyducis primum cedere, praedam relinquere, fugam simulare, donec hostes ad insidias pertraxisset, nec amplius refugiendi in urbem copia daretur. Tum reliqui, qui in insidiis dispositi erant, subito eos a tergo adorsi, caedunt, sternuntque. Heyduci uero cum suo Duce (qui personati alias erant) a fronte hostibus ingruunt instructa acie, quam utrinque in longitudinem quam maximam porrigi iusserat Adamus, ne quis eorum fuga elaberetur. Inde utrinque rem (pag. 22) strenue gerentibus Christianis, commissum est proelium, his pro uictoria et praeda, illis pro salute dimicantibus. Sed hostes undique circumuenti, virtute ac multitudine uicti, omnes ad unum ante urbem trucidantur. Inde in urbem irruere statuerant; sed a quibusdam non solum terri

sunt, uerum etiam prohibiti, cum reuera ea potiri potuissent. Nam reliqui, qui in urbe erant turcae, metu percussi, facile concisi, aut in fugam uersi fuissent. Christiani hac spe frustrati nihilominus praedam agunt ingentem. Ad octo bouum millia ipsos abduxisse fama peruagata est.

Ex Baboscha rediimus in castra Principis absoluta feliciter nostra excursionem, quae posita erant inter Schergum et Presenscham; ibi etiam uigiles noctu prope castra ab hostibus rapti fuerant, nocte ea, priusquam rediissemus. Tertio etiam die ante, quidam immani supplicio, ut commeruerat, affectus fuit; nempe circa truncum, humi fixum, cursitando, circo ferreo per medium uinctus, circum circa iacentibus prunis assatus est. Erat Germanus, Germanis natus parentibus, maternam, vugaricalem, necnon turcicam callens linguam, qui Christum abnegauerat (p. 23) sed probe omnes aditus per Vngariam norat hostesque ductabat, non sine magno incolarum discrimine; ita ut per hunc multae arces ab ipsis captae, pagi incensi, populique rapti in captiuitatem fuerint. Multos etiam mortales diuendiderat, singulosque cum singulis equis commutauerat. Ideo depraeensus, dignas suae malignitatis poenas dedit. A Marco Croata, apud Sygedum in conflictu captus, atque ob raram corporis molem Regi Viennam missus erat. Inde manibus post tergum reuinctis, super equo in prominenti sella, uersa ad caudam iumentum facie, ad exercitum Ferdinando remissus fuerat. Mentiebatur se ignorare linguas Christianorum, ne qualis esset, agnosceretur. Sed cum turcae obnixae apud Regem instarent, primum duo drachmarum auri millia, dein mox duplum, tandem ingens pretium offerentes, eius rei suspicionem, quae erat, facile iniecerunt. Ideo in quaestionem datus, suam infandam nequitiam retexere coactus est, quae tanta fuit, ut nullo auri pondere liberari debuerit; atque haec de illo.

Tertia die, postquam eo rediissemus, captiui indicarunt, inter (pag. 24) Regia castra et Danubium Janizarorum manum latitare, reliquum uero exercitum iam nos insequentem apud Baboscham nequicquam grassari. Tum Princeps circumlustrare castra fossis et aggeribus ea praemunire satagens; qui ubi per campum propter castra equitaret, cum ipso equo humi prouolutus est, nihilominus illaesus mansit. Postera die omnes in aciem eduxit copias uersus eam plagam ad quam hostis esse praedicabatur, multifariam hostes prouocans. Veruntamen nequaquam ausi sunt in aciem prodire ac copiam pugnandi facere etiamsi paucis ante diebus ipsorum Dux, quem Beglerbekum

uocabant, Ferdinando dira per internuncium interminatus fuerit. Sed erant turcicae laruae.

Postera die recedere uisum est, siue ut hostis illaquearetur et inter munitiones traheretur, cariturus omni commeatu, siue sibi a multitudine timentes hoc fecerint Duces, non certo diffinire possim. Ad octoginta millia turcarum exercitum excreuisse fama erat, cum tamen uix sexdecim millia pugnatorum in nostro essent exercitu. Praeterea canum ululatus (pag. 25) iugis nostrum fere admonere uidebatur exercitum.

Ad haec non erat operae pretium manus cum hoste conserere, tum quia nos multitudine obruissent, cum in primis, quod plures hostes perituri essent fame et frigore, nos scilicet insequendo, citraque omnem Christiani sanguinis effusionem quam proelio. Inde ad Muram Drauumque, confluentes amnes, contendit exercitus cum omnibus garis et impedimentis. At hostes ne nihil effecisse uiderentur, postridie nostri diccessus a Schergo castra uacua et a nullis defensa, facile inuadunt paucis obtruncatis rusticis, qui pabula a nobis relicta colligebant. Marcus Croata interea temporis hosti negotium facessit; quippe qui octingentos stipendia camelis comportantes incautos, locorumque ignaros, inter Sygedum et arcem Sancti Martini aggressus strauit, captisque duobus ducibus, quos Weydas uocant, et paucis aliis uiuis praedam egit (pag. 26) ingentem onansque cum suis domum rediit incolumis.

Apud commemoratos amnes duobus diebus commorati summus, nec unquam ausus est hostis exiguum aggredi agmen; ita secedebamus, ut hosti semper pugnandi copia fieret. Tantus denique erat ipsorum apud nos terror, ut magis irritari, quam formidari uiderentur. Attamen tertia die princeps pontes, qui super utroque amne constructi erant, cum ducentis equitibus transiit. Inde per Styriam Viennam rediit, dans prius Carolo, caeterisque Ducibus in mandatis, ut cum reliquo exercitu Jaurinum uersus proficiscerentur.

Quocirca ex eo loco Canisam rediimus ad noctem, quae nobis clarior, an hosti perniciosior fuerit, nequeam dicere.

Tanta siquidem imbrium uis ac uentorum saeuiebat, ut certatim bacchari uiderentur, tentoria deficientes nostra; omnes etiam ignes, quod molestissimum erat, restinguerent, cum tanta frigoris uehementia, ut nemo fere consistere poset; nec pauci frigore contabuerunt (pag. 27). Nec equis pabulum ullum omnino suppetebat ita, ut plurimi conciderint inedia, frigore et laboribus consumpti, maxime uero Turcici, qui fri-

goris impatientissimi sunt. Pars itaque exercitus ad eum peruenit locum, quamuis sero admodum, pars in sylua, per quam transitus nobis erat, mansit. At hostes tam prope insequabantur, ut pars nostri exercitus uideretur. Sed ex hoc loco pedem represserunt ad insidias se trahi formidantes, parumque sibi tutum putantes inter hostium munitiones uersari. Inde Scharwarum uersus, exquo Budehellum uicum XXX passuum millibus a Jaurino distantem, dein Alteburgum uersus contendit exercitus. Ibi dispersi per pagos stipendia praestolati summus. Inde plerique stipendiis acceptis, domum se receperunt. Non pauci etiam in praesidia locorum hosti obnoxiorum sunt destinati.

Dedicatio.

Illustrissimo Principi ac Dno. D. Wilhelmo, Dei Gratia Episcopo Olomucensi et Primati Morauiae, Domino Clementissimo!

Vlysses apud Homerum Thersiten corripiens, inter caetera, quae probro et crimini ipsi dabat, haec duo potissimum obiiciebat: „*Οὐδενος ἐν πολέμῳ εὐάριθμος, οὐδ' ἐν βουλῇ*“*) quasi qui alterutrius aut utriusque expers sit parum idoneus rebus gerendis inueniatur, indignusque sit, qui grauioribus negotiis se immisceat, deque his uerba faciat; quod ne mihi obiici posset, opportune sese occasio obtulerat, cum Illustris Archidux Austriae Ferdinandus expeditionem in hostes fidei susciperet, ut quibus mea fides in curandis uariis languoribus probata erat, iisdem in non leui discrimine meam nauarem opellam (sic). —

Ad haec operae pretium ducebam, quam quaeque urbs munita foret aut castellum, quam firma propugnacula, quaeque censa essent, usu percipere.

Nam etsi aequae munitas urbes atque amplas, arcesque plurimas antea uidissem, quarum contemplator extiteram, non poteram tamen recte diiudicare, quot, quantisque ex quantoue spacio machinarum pilis resistere possent, nisi reipsa inter furentia mauortis(?) tela haec animaduertissem; nempe cum aliae diruerentur (pag. 29), aliae succenderentur, solo aequarentur aliae. Qui cum postea rediissem, per nonnullos adductus eram, ut res gestas per Vngariam oculata fide annotarem. Quod etsi minus commode fieri posse uiderem ob tantam rerumstrarum mutationem, necnon iter in Prussiam, cui accinctus

*) Není citováno doslovně, poněvadž jsme větu onu v Iliadě naléztí nemohli.

eram, uix e tantis laboribus et periculis respirans. nihilominus persuasus fueram in itinere hanc historiam exarare. Maxime uero, cum ex quibusdam accepiissem, falsissimos de hoc bello rumores uel ad principes summos peruenisse. Ideo ardentius haec cunctis innotescere cupiebant quidam, quo uaniores perspexerant tales rumores a quibusdam sparsos. Ceterum, cum quidam ex me efflagitarent, ut in lucem aederem, quo pluribus innotesceret, non potui facere, quin sub auspiciis eius fieret, cuius nomine plus ponderis ipsi accederet historiae. Itaque subiit mihi tua Celsitudo, subiit nobile stemma tuum, cui hasce meas in scribendo primitias et *πρωτοπράσματα* dicarem. Quae etsi non sint culto scripta sermone, saltem uerissima esse gloriari possum, quod et potissimum studui (pag. 30) et praecipua historiae uirtus existit. Venit mihi in mentem tuae Celsitudinis non solum, quod eius amici et propinqui primas fere partes in hac militia tenerent. Verum etiam plurimis antea rebus praeclare gestis contra turcas illustrati fuerint. Inter quos Generosus Sigismundus, fortissimus heros, consobrinus tuus, necnon N. Zawissius plurimis expeditionibus clarissimi, militiam hanc ornauerant, expeditionumque diuersarum duces per Vngariam imperterritos a multis iam annis sese praebuerant. Ad haec etiam ut meum nomen tum militiae ducem mihi fuit author tua Celsitudo, tum temporis in primo adolescentiae flore quidem constituta, sed tamen ob eruditionem morum integritatem necnon maturum in deliberando consilium inter graues (pag. 31) uiros non ultimas partes tenentem.

Porro hanc historiam exaraueram quidem statim post meum ex Vngaria reditum, ac quibusdam legendam, describendamque commu-Dicaueram. Verum nunquam hactenus praelo (sic) commisi, nec committere in animo habebam; sed quia Chronographus quidam rerum Vngaricalium, cum huius belli meminit, ad hanc meam historiam lectorem remittit, non abs re existimaui fore, ipsam demum in lucem aedere. Quam ut benigne clementerque dignetur suscipere tua Celsitudo etiam atque oro.

Tuae Celsitudini deditissimus ac humillimus

Petrus Raymundus, Doctor
Tuae Celsitudinis physicus.

3.

Albrechta z Valdštejna dopisy k P. Val. Coroniovi, rektoru kolleje Jičínské.

Sdělil F. Menčík dne 21. února 1887.

Albrecht z Valdštejna před rokem 1618., jako pán Vsetínský na svých moravských statcích, přijímal častěji návštěvy otcův z kolleje Olomoucké. Mezi jinými tam přicházel bývalý učitel Vít Pachta a rektor P. Valentin Coronius. Již asi tehdy jim sliboval, že založí vlastním nákladem kollej novou, aby odtud se pracovati mohlo o pokatoličení moravského obyvatelstva. Co bylo pouhým slibem, uskutečnil r. 1622, když stal se majitelem rozsáhlých panství Smřických. Jičín stal se hlavním městem jeho panství, a jesuitům se líbil proto, že tu od pradávnych dob bylo sídlo vyznání podobojí, a mohli tudíž v samém středu svým směrem pracovati. Valdštejn jim hned zprvu vyhradil požitky ze svého statku Smrkovic, dvě míle od Jičína ležícího, jakož i z Hoříněvsi, a dal jim dvůr Jarošov s lesem poblíž města se nacházejícím. Zároveň je vybídl, aby vyhlédli sobě místo, kde by kollej se vystavěti měla, a nabízel jim místo v celém městě nejvýhodnější. Oni vyvolili sobě však místo na západní straně města ležící hlavně proto, aby byli poblíž farního kostela, kterýž ve svou moc dostati chtěli. Tomu ovšem Valdštejn odporoval, a ve svých dopisech k prvním rektoru Coroniovi psal, že k tomu nikdy nesvolí, a když jesuité obtíže činili, až i hrozby vyslovoval. V listech těch poznáváme nejen veliké záměry Valdštejnovy, aby povzněl vzdělanost na panstvích svých, ale vidíme, jako z jiných jeho listů, kterak byl hospodářem znamenitým, všímaje si i malých, pro zdar hospodářství však důležitých věcí. Jsou proto dopisy tyto cennými, ačkoliv větší ještě důležitosti nabývají pro dějepis místní, najmě města Jičína.

O dopisech, které posílal Valdštejn k rektoru Coroniovi, zmiňuje se již Balbín v dějinách kolleje jičínské pravě, že je viděl v archivu tamním; zachovalo se jich několik, avšak pouze z let 1623—1625. a psány byly jazykem českým. Skutečně uvádí Balbín z některých malý výtah, a jeden dopis podává celý. Aby vysvětlil, že Valdštejn česky psal, praví, že neměl tehdy zvláštního sekretáře, jako měl později, a sám i nadpisy listů psal.

Že Valdštejn česky psával, toho důkazem jsou i listy z let potomních kde tu a tam poznámky své česky připojoval, ač jinak dopis psán byl sekretářem. Něco ovšem jiného jest, že psal česky rekto-

rovi kolleje jesuitů, kteří skoro výhradně latiny užívali. Z toho důvodu taky prohlásil A. V. Maloch, že originály listů byly latinské, a že výrok Balbínův jest přepjatý; o jiných příčinách dobrých, z obsahu listů plynoucích se zřejmě nevyslovil. Nicméně znajíce Balbína a jeho věrohodnost přidáváme se k jeho slovům připomínajíce, že asi na dopisech těch zcela dobře rozeznal ruku pisatelovu. Ovšem i nyní, kdyby originály byly po ruce, věc snadno rozřešiti by se dala; ale nevíme, kam se z kolleje jičínské poděly. V archivu města Jičína choval se přepis 22 listův a P. Sidón, který materialy k dějinám města sbíral, opsal si je ještě jednou. Avšak když archiv byl rozházen nesvědomitě a hokyňářům prodán, ztratily se tím způsobem i dopisy, a i z přepisu Sidónova zachovalo se jen sedm dopisů z roku 1623. Ztráta ta nahrazena byla poněkud tím, že Balbín celé sbírky ve své historii hojně použil.

Byli jsme velmi překvapeni, když hledající v c. k. dvorním archivu ve svazku 413. připadli jsme na malý sešitek, ve kterém všech 22 listů jazykem českým a několik z nich mimo to i latinským napsáno jest. Přepis sám jest ze XVII. století a pochází bez pochyby z kolleje jičínské. Poukazujeme na okolnost zajímavou, kterou slova Balbínova nabývají ještě více váhy. Českým jazykem psáno 22 listů; polovice z nich jest i v latinském překladu. Jsou-li latinské originálem, nač bylo třeba českého překladu, ješto přece každý jesuita jazyku latinskému rozuměl. Z lásky k českému jazyku jistě ne, ani snad k vůli českým členům nižšího řádu. Co dále vedlo přepisovače k tomu, aby jedenáct listů latinských vynechal, za to však i tu neuvedených dopisů překlad český napsal? Námitka totiž, že by snad tuto některé listy se ztratiti mohly, neobstojí proto, že žádný list ze sešitu nevypadl a vypadnouti nemohl. Proto kloníme se k náhledu Balbínovu a podávající veřejnosti dopisy přidáváme k nepřehledným sbírkám německých dopisů Valdštejnových i české dopisy jeho.

1. *Reverende Pater!*

Pokudž toho statku ujíti nechcete, tehdy já nic jiného nedám. Ten lotřík Kordule¹⁾ křivdí, aby mu měl nechán bejti; než toliko se komora ke mně za něj přimlouvala, já sem ale se resolviroval, že

¹⁾ Jan Purkhart Kordule rytíř ze Sloupna odsouzen r. 1623. polovice jmění svého, a Valdštejn zamýšleje již tehdy statek Hofeněves ukoupiti (jak se stalo r. 1624.) chtěl jím nadati kollej Jičínskou.

mu něco jiného pode mnou koupiti dovolím, co snad bude moci lepší než Hořeňoves bejtí. Ale budeli mně s takovejmi podvody zacházeti, tehdy ani toho neudělám. Co se Jaršovskýho ¹⁾ dvoru dojde, o ten se já již s ním dobře srovnám; než pokudž Hořeňovsi ujíti nechcete, tedy ani dvoru, ani nic jiného vám nenechám. A s tím zůstávám Váš

volný

A. z Valdštejna.

Z Prahy, 26. Maji A. 1623.

2. R. in Christo P.

Že Hořeňoves se panem Trčkou prosměšovati ²⁾ za ty dvě vesnice chcete, to rád vidím, a netoliko k tomu povolení své dávám, abyste to učinili, než vás za to velice prosím, abyste s tím neodkládali. Též vás zaklínám, abyste z Jičína se nehejbali, nebo jestli odtud pryč se odeberete, tehdy ty fundací tak nechám. O sobě vám oznamuji, že dále pán bůh zejtra do Vídně se vyjeti strojím, než zase asi ve dvou nedělích v Praze budu. A s tím zůstávám váš

volný

A. z V.

Z Prahy, 2. Junii A. 1623.

3. R. in Ch. P.

Psal jsem vám předešle žádajíc, abyste Hořeňovsi nepostupovali, nebo poněvadž v gruntech panu Trčkovu leží, tehdy tím snázeji od něho ty vesnice, které by vám k Smrkovicím náležely, dostanem. Budeli toho potřeba ukazovati, tehdy já Korduli jiným statkem opatřím. Vás pak zaklínám, abyste se z Jičína nehejbali, nebo netoliko strany fundací kolleje, než taky in spiritalibus na všech statecích budu žádati, abyste jak radou, tak pomocí vaší panu Kotvovi ³⁾, kteréhož jak se navrátím do Jičína vypravím, assistirovali; nebo tu musíme všecko z gruntu znova učiniti, poněvadž kde sou ti prae-dikanti byli, kněží katolický by se vychovati nemohli. Než mám intencí dobrou, tak že netoliko opatření dobré jim způsobím, než taky biskupství, alumnatum a domum pauperum, též několik špitálů fundirovati budu, o čem až do našeho shledání zanechávám a prosím, abyste

¹⁾ Jarolm Bukovský měl dvůr u Jičína ležící Jarošov řečený.

²⁾ protaušovati (v opisu Sidonově.)

³⁾ Ctibor Kotva z Freifeldu měl státi se biskupem v Jičíně.

sobě též na mne rejstřík učinili, čeho zapotřebí bude strany stavění kolleje. Rád bych, aby zatím z důchodů Smrkovských se kamení lámalo, též na stavění cihelny dříví a jiná materialia hotovila a v zimě aby sveženo bylo, tak na jaro aby se cihelně stavěti mohla. A s tím zůstávám váš

volný

A. z V.

Z Vídně, 7. Junii A. 1623.

Kamení zdicí pro kollej, poněvadž ho mnoho potřebí bude, a toliko v zimě nejlíp se voziti může, musí se pilně lámati dáti a tím víc osob k tomu lámání obrati.

4. R. P.

Nepochybují¹⁾, než že jste již též toho dvoru dostali, a tak vedlé vašeho mně předešle oznámení, že školy v Jičíně při sv. Václavě začnete; pročež vás prosím, že na to pozor dáte, aby co nejvíc mládeže se tam dalo. Já sem Stablovskému²⁾ poručil, aby sto pacholat z jiných statků, kterých otcové nětco mají, tak aby za stravu platiti mohli, se vybralo a do školy Jičínské dáno bylo. Prosím, napomínejte ho a to pilně, a ať na ouředlníky pozor dá, aby jim bohatí toho neuplatili a potom aby chudejm děti vezmouc a oni nemajíc čím platiti, na zkázu nepřišli. Znají mne ouředníci dobře, že s nimi ne-

¹⁾ Non dubito, vos praedium accepisse, adeoque juxta priorem vestram informationem ad me missam ad S. Venceslai sacrum diem scholas aperietis; quaere vos multum rogo, adhibete curam, ut quam plurima juvenus colligatur. Ego Stablovskio imperavi, ut centum adolescentulos ex aliis meis ditionibus deligat ad vos Giczinium mittendos, quorum parentes copiosiores sint, ut in victum filiorum aliquam partem sumtuum necessariorum suppeditare possint. Rogo admonete ipsum diligenter, invigilet locorum praefectis et capitaneis, ne, ut fieri solet, pecunia ipsis oblata divites patres filios suos in scholis liberent, et loco eorum pauperes in contubernium accepti solvendo non sint, ac mihi vobisque pereant. Sciunt mei ministri, me nugari non solere, et que volo, serio velle. De aedificiis collegii totius eadem inculcare opus non est; sumus solliciti; placet tamen vestra sollicitudo. Si alii religiosi ordines tam solliciti forent, multum mihi decederet curarum. Rogo curate pro vobis laterariam officinam tempestive.

Valete.

A. V.

Collinio 27. Aug. 1623.

(Z Balbínovy: historie kolleje. Jest to jeho vlastní překlad, neboť měl po ruce dopisy české.)

²⁾ Václav Stablovský, regent panství; zemřel již r. 1624. na Moravě.

žertuji, pro zprávu mohou jít k tomu, kterej dvě lité na Vyšehradě seděl. Co pak se stavení dotejče p. Jesuitů, není potřeba sollicitovat, nebo bez toho sou solliciti, kdyžby tak jiní řádové byli, kterejm fundaci dělám, by mně mnoho práce ubylo. Než co se cihelny dotejče, prosím, dejte ji hotoviti, nebo tři cihelny městský pro stavení 200 domů v městě potřebovati musím. A s tím zůstávám váš etc.

volný

A. z V.

Z Kolína, 27. Augusti A. 1623.

5. R. P.

Kdež mi strany na papír uvedení tý fundatí píšete, já sám na to paměť mám, ale proč sem s tím ještě differoval, příčina byla, že nejprv statky své JMC. pod manství dáti, v řád uvést, a potom jak tuto fundaci, tak i jiné dělati a dispositi všech mejch věcí učiniti chci. Co se krav a koní dotýče, zle ste udělali, že ste to nyní kupovali, nebo kdy minci spadne, laciněji byste toho dostati mohli. Pročež můžeteli to zas prodati, vidí mně se, že dobře učiníte. Jestli ste pak co z mejch dvorův koupili, tehdy by(ste) to zas navrátiti mohli, nebo ouředníci mně sice z toho právi bejti musí. A poněvadž v zimě z krav netoliko užitku není, než náklad na ně jde, tehdy líp uděláte, krav na jaro nakoupiti.

Materialia k stavění cihelny vaší sobě chystati a v zimě voziti dejte, tak aby na jaro stavěna býti mohla, nebo na jiné netoliko se nebezpečte, ale ani na mě nemyslete, poněvadž já mnoho stavěti musím, a ještě sám pro jiná stavení asi 6 jinejch cihelen udělati. Co se škol dotejče, tehdy sem Stablovskému poručil, aby co bohatších poddaných ze všech panství asi 100 pacholat vybral, na které by jejich rodičové nakládati mohli, aby se v Jitčíně učili. A s tím zůstávám

volný

A. z V.

Z Kolína, 1. Sept. A. 1623.

6. R. P.

Vaše psaní jsem dostal, a co se škol dotejče, rád sem tomu, že chcete se o to přičiniti, aby tím spíš vyzdvíženy byly. Co se Korduli dotejče, já mu snadno statek prodám, kdy on toliko s svejm měšcem počet učiní, jak mnoho peněz má; nebo bez peněz ani pro-

dávati ani kupovati nebudem. Má-li on tak mnoho peněz, třebas za stotisíc i víceji mu statek prodám. Co se fur k stavění dotejče, to s těžkostí bude moci bejti, nebo já jiná mnohá a veliká stavění mám jak pro sebe, tak pro jiné řády, a pro těch 200 domů v Jitčíně nebylo by možná, aby poddaní postačiti mohli. Než poněvadž vaše poddaný v Smrkovicích máte, tehdy ti budou za záplatu rádi fůry činiti.

Co se pak tý prosby dotejče, prosím, nechte tak, nebo já to pro lepší nás obou dělám; nebo já nechci, aby moji ouředníci co na ouvěrek prodávali, a potom ti mnili, že za to peněz žádati nebudou; a já sám sobě nevěřím, mohl bych z hněvu někdy ledacos učiniti. Já jsem fundací dobrou učinil, čehož dokonce nelituji, než rád tomu sem a nad tím se těším. Než dělám jiné fundací mnohé, též a tak musím tolikéž na jiné a ne na jedny samé mysliti. Vy sice dobře víte, že sem celý societatis a váš obzvláštní přítel, než kočka nemusí vždycky na nohy, než taky někdy na měsíc upadnouti. A s tím zůstávám váš

volný

A. z V.

Z Kolína, 3 Sept. A. 1623.

7. R. in Ch. P.

Poněvadž nyní školy v Jičíně se začnou, vidí mně se mý dva malý strejce tam dáti, k nimž připojím Sedlnickýho ¹⁾ a Stablovskýho, kteří se v Praze učí. Pročež vás žádám, že jim praeceptora zjednáte a ložument, též stravu při některým měšťanu v Jičíně opatříte. Než kdy se o stravu jednati, též i o ložament, jedněte na říšský tolary, nebo poněvadž minci přiskakuje, mohl by ten potom oškrabán bejti. Necht jim asi tři neb nejvíc čtyry krmě a pivo dává, summou to tak nařídíte, jako v konviktu se chovají. Vína jim třeba není, jsou mladí, zhorčili by sobě jatra. A s tím z. v. v.

A. z V.

Z Kolína, 6. Septemb. 1623.

Měšťani všichni ať jejich děti do školy dají, a těch 100 pacholat z jiných panství ať se k tomu připojí. Kde se těch sto pacholat, od kterých jejich rodičové platiti budou, na stravu dá, též, prosím, to opatříte; než budou moci jedni líp než druzí chováni bejti, jak možnost rodičův jejich vystačovati bude. Rád bych též, aby se pro ně asi 2 praeceptoři zjednali, nebo nebudou moci všichni v jednom místě bejti.

¹⁾ Flaminius Ferdinand.

8. *R. in Ch. P.*

Co ¹⁾ se zaplacení za ty krávy dotejče, rád sem tomu, že jest se stalo; mne jest na to žádný nenavedl, než vaše samo psaní toho příčina byla, nebo sem mínil, že mně o ty krávy, abych od záplaty upustil, prositi chcete. A také sem se proto na ouředníka Jičinského dopisoval, aby zaplacený byly, a téměř sem víc papíru o to pokazil, než za to ty krávy stály. A tak nic o tom, než o tomto, jak Macek říkává.

Co se pak fundací dotejče, tu já na papír nikterak neuvedu, dokavad mý věci prv, jak sem vám prvotně psal, v rád neuvedu; pročez daremný sollicitování na ten čas jest.

Co se pak vychování sedmi páterů dotejče, mně se zdá, že ze Smrkovic netoliko sedm, než sedmdesát dosti vychování míti budou; a tak v tento druhý rok nebudeli moci tak mnoho se stavěti, ať se staví, seč se bude moci bejtí. Já mám mnohé a veliké fundací pro rozdílné řády, musím též na ty pozor míti. A s tím zůstávám váš

volný

A. z V.

Z Kolína 8. Septemb. 1623.

9. *R. in Ch. P.*

Prosím vás, oznamte mně, jestli ste pro ty, jak sem vám psal, hospodu zjednali; nebo bych, jak školy začnete, je tam poslal. Co se pak těch 100 pacholat dotejče, řekněte Jaršovi, že tomu chci, aby tam na učení dání byli. Poznamenání pak jich, jak jim říkájí, kdo jejich rodičové sou a z kterého panství sou, ať se mně pošle;

¹⁾ Quod solutionem harum vaccarum concernit, gaudeo factum fuisse; me nullus ad hoc stimulavit, vestra propria epistola causa fuit hujus, autumabam enim, vos me, ut a solutione condescendam, rogaturos; et inde etiam officiali Gitzinensi in commissis dedi, ut exsolvantur. Caeterum plus certe chartae destruxi, quam vaccae constiterint, unde jam nihil de hoc, potius alio temonem vertamus.

Quod fundationem concernit, hanc nullo modo chartae commendabo, nisi illa, quae vobis jam antecedenter scripsi, in ordinem redegero; unde frustranea est pro hoc tempore sollicitudo.

Quod autem sustentationem septem patrum concernit, videtur mihi, quod Smrkovicium non tantum ad septem, sed septuaginta alendos sufficiat, et ita si non potuerit tantum sequenti anno aedificare, aedificet ubi poterit. Ego enim multas et magnas prae manibus habeo fundationes pro diversis ordinibus; etiam horum memor esse debeo. His maneo vobis etc.

Colinii, 8. Sept.

jimž ať se inspektor zřídí, který na ně pozor dá, aby domů neodcházel (já mu sám platiti budu), nýbrž aby při učení zůstávali.

Co se vašeho stavení dotejče, tu vy budete dobře věděti, jak činiti máte bez mýho nabízení, a poddaní z Smrkovic, též Hořeňovsi budou k tomu fůrami napomáhati moci. Nebo z jiných mejch statků poddaní všichni nebudou moci k zámku, k mostu a k katedrálnímu kostelu moci postačiti. A s tím zůstávám

A. z V.

Z Německýho Brodu, dne 19. Sept. 1623.

Co se pana Korduli dotýče, kdy peníze před rukama budou, tehdy já mu rád, jak velkej statek bude chtíti, prodám; než bez peněz nevím, jak bychom smlouvu dělali. Já srozumívám, že jest on všechno na Hořeňoves dlužen byl. Kdyby mohlo bejti, aby těch sto pacholat asi ve dvouch neb třech domích ložirovali, který pak by jejich rodičů přátely neb známý v Jičíně měli, ať u nich ložirují. Též prosím, abyste Jaršovi mínění můj řekli, aby všech měšťanů pacholata v Jičíně i na předměstí popsati dal, a ti, kteří žádného řemesla se neucí, aby taky do školy chodili.

10. R. P.

Poněvadž v kraji Chrudimským, obzvláště pak v Litomyšli a Mejtě morová rána se hrubě rozmáhá, tehdy prosím, mluvte s Jarším, aby na všech statcích mých jak v městech, tak v městečkách a vesnicích nařídil, aby se v tom dobrý řád držel. Předně, aby tam v ty místa žádný nechodil, žádnýho odtad nepřijímali ani nenocovali, a pokudž by z dopuštění Božího do kterýho z mejch míst se dalo, aby poručil takový dům ihned zavřiti, zapečetiti, žádný aby k nim nechodil, než skrze vokno jim jísti a píti podáváno bylo. A kdyby kdo z nich umřel, tehdy ti, kteří by k tomu nařizeni byli, aby jej v noci pochovali. Ti takoví, kteří pochovávati mají, budou tolikýž do těch domů, který se zapečetějí, jim jísti a píti nositi a skrze vokna podávati, sami pak pro nakažení ne mnoho mezi jiné lidi choditi. V Jičíně, prosím, že sami péči o to míti budete a ouředníkovi, co by v tom činiti měl, často připomínati. A s tím zůstávám

v. v.

A. z V.

Z Německýho Brodu, 20. Septemb. 1623.

11. *R. in Ch. P.*

Psaní Vaše a difficultates, které strany stavění kolleje v místě tom od baumistra vám vykázaným, sem s nemalým podivením přijal; nebo movirujete, že proti poledni leží. J. M. císař pán má svý pokoje v Praze proti poledni, a předce chválu pánu Bohu zdrav bejti ráčí, jsouc dosti nádherně vychován.

Že fundamenta hluboko brány býti musí, na tom nezáleží; to, co nemůžete v jednom roce vystavěti, vystavějte to ve dvouch. A poněvadž sem vám tu příležitost dal, co sem ještě žádnýmu jinému řádu neučinil, ani samému biskupovi, totiž že na faře bydleti a kostel ten k svému pohodlí míti až do vystavění kolleje můžete, mně se zdá, že nemáte sobě nad čím stěžovati. Abych já pak kostel farní vám neb komukoliv jinému dáti měl, na to nemyslete; raději bych ty fundací tak nechal, nebo já žádnýmu farních kostelů dávati nechci. Naposledy vidí-li se vám, ač nerad na to přicházím, však vždy abyste se stěžovati strany povětrí poledního nemohli, tehdy vám to místo, kde karmelitáni bejti blízko zámku měli, pro kollej nechám; než neschvaluji to, nebo toto jak prvé bejti mělo, bylo právě uprostřed města. Pakli i to se vám nelíbí, ať ven zůstane na tem místě, jak prvnější baumistr disopice udělal, se vystaví, to jest proti půlnoci, pravímť naproti tomu místu, o kterým pravíte, že nezdravý jest. Pakli i to se vám nelíbí, již nevím tomu co říci, jiného neb vám nemohu dáti. Já vím, že to činíte pro uspoření na stavění domnívajíce se, že tuto kostel hotový jest; než zle činíte, nebo já nikterak toho farního kostela nedám. A s tím zůstávám etc

A. z V.

Z Německýho Brodu, 21. sept. 1623.

12. *R. in Ch. P.*

Že těch sto pacholat ve dvouch neb ve třech domích bejti nemůže, věřím, nebo jsou špatny; sem spokojen, ať jsou v kolika chtějí, toliko aby při učení v městě zůstávali. Co se pak těch 5 neb 6, který já na učení do Jičina dáti chci, dotejče, tehdy již jak můžete, jim hospodu opatřte; též ať jen ložní šaty dají.

Co se stavení vašeho dotejče, málo mne potěšujete předkládajíc jednu nesnáz po druhý. Já již nad tím ustávám; fůry já žádným způsobem nedám. Že píšete, že ste ji tak vystavěli, že by půl kolleje tam bydleti mohlo, nic toho vděčen nejsem, nebo já chci, aby fara pro faráře, a ne pro kollej zůstávala. Cihelny nedáte-li sobě stavěti,

na jiný se nebezpečte; nebo kde mně píšete, že na tisíce lidu k stavění potřebovati se bude, o tom dobře vím. Proto sem kollej jak statkem tak větším deputatem k stavění opatření ustanovil, chtějí-li se tím kontentirovat a stavěti ve jméno boží; jestli pak ne, tehdy já jiného prostředku ani pomoci dáti nevím. Nebo mám jiné mnohé fundací a stavění, na kteréž mysliti musím, poněvadž se jim ty prostředky jako kolleji nepraesentirují. A s tím zůstávám etc.

A. z V.

Z Německýho Brodu, 25. septemb. 1623.

13. *R. in Ch. P.*

Co¹⁾ se toho mlejnu²⁾ dotejče, sem taky spokojen, též i strany užitků vzítí až do novýho léta; neboť vidím, že kočka na nohy a ne na hlavu padá. Toliko ať mně se z užitků Smrkovských ty roli, co do vobory pojaty nebudou, obsejí na zimu. Co se pak peněz na stavění pivovaru³⁾ dotejče, těch já dáti nemohu, nebo z těch užitků týchž dvorů snadno postaviti moci budou. Poněvadž všecko to nádobí se odtad vzíti k druhýmu pivovaru moci bude, a poněvadž bych chtěl tu fundaci na papír uvésti, soudím za dobře, abyste sem přijeli a všechny potřeby k uvedení toho na papír sebou přinesli. A s tím zůstávám

A. z V.

Z Prahy, 13. Junii 1624.

14. *R. in Ch. P.*

Co⁴⁾ se toho vodávání dotejče, vpravdě se na duchovní věci málo rozumím, než vám to remittiruji; prosím, disponirujte v tom jak se vám nejlíp vidí.

¹⁾ Quod molendinum concernit, pariter contentus sum, uti mihi ratione usus fructus usque ad novum annum, video enim catum ad pedes, non autem ad caput cadere; modo mihi ex hoc usufructu hi Smrkovicenses agri, qui in vivario non sunt inclusi, ad hiemem seminentur. Quod autem pecuniam concernit, pro aedificio novi braxatorii, hanc dare nequeo. Ex his enim fructibus uti et ex his villis facile aedificari poterit, cum omnis pensus ab inde ad novum braxatorium accipi poterit. Quia autem fundationem chartae committere vellem, judicarem bonum fore, si huc veniretis et necessaria vobiscum ferretis. His maneo etc.

Pragae 13. Junii 1624.

²⁾ Mlýn Hořešovský u Vitiněvsi.

³⁾ V Miličevsi.

⁴⁾ Quod sponsalia haec concernit, in veritate spiritualia non intelligo, sed vestro iudicio relinquo; quaeso, disponite, prout vobis optimum factu videbitur.

Pan arcibiskup jel do Vídně, a panu Kotváři dokud v Jičíně residiovati nebude, se jeho unterhalt nedává, quia propter officium datur beneficium; cessante officio cessetur beneficium, a tak nevím, aby se toho ujmáti chtěl. Co se pak půjčky pro lid vojanský po těch dvou říšských tolařích, tak taky kontribucí měsíčný od knížete z Lichtenštejna nařízenou, prosím, poručte odvozovati; nebo já nemohu, ani v mý motci nestojí z ní propouštěti. S tím zůstávám etc.

A. z V.

Z Prahy, 16. Oktob. 1624.

15. *R. in Ch. P.*

Oznamuji ¹⁾ vám, že sem před svátky se do Vídně jeti strojil, ale odložil sem toho až do 2. Januarii. Tu ihned tam pojedu a poněvadž se sotva v pěti neb šesti nedělích navrátiti moci budu, prosím, ihned po novým letě sto pacholat co nejlepšího vyberte a je in domum pauperum dejte; jiné pak zase rodičům jejich ať se navrátí.

Psal sem vám a předešle žádajíce věděti, jak se měšťané v náboženství spravují, ale nedostal sem na to žádné odpovědi. Řekněte Jaršimu aneb ouředníku Jičinskému, aby jim oznámili, který v svý pertinaci do velké noci zůstane, že bude moci sobě jinde byt hledati.

D. archiepiscopus Viennam perrexit, et d. Kotwarz, quousque Jičini non residerit, sustentatio non detur, quia propter officium datur beneficium, cessante officio cessetur beneficium; et inde nescio, an hujus rei causam in se assumeret. Quod autem commodatum duorum latorum imperialium pro militibus, uti mihi menstrualem contributionem a principe Lichtenstein exscriptam concernit, mandate quaeso, ut promoveatur; neque enim possum, nec in mea potestate est condescendere. His maneo etc.

Pragae, 16. Octob. 1624.

¹⁾ Certiores vos reddo, me ante festa Viennam parasse, sed distuli nam iter usque ad secundum Januarii, qua illico proficiscar. Et cum vix intra sex vel septem hebdomadas reverti potero, inde quaeso, statim post novum annum centum juvenes seligite, eosque in domum pauperum date; reliqui vero parentibus suis iterum reddantur. Scripseram vobis nuper et primario quidem a vobis certior fieri volui, quomodo cives in religione proficiant, sed nullum responsum accepi. Dicite Georgio vel praefecto Gitzinensi, ut illis insinuent, quicumque usque ad Pascha in sua pertinacia perseveraverit, poterit alibi suam stationem quaerere. Foundationem jam subscripsi, et inde Deo dante, in vere libenter haberem, si aedificare inciperemus. Quaeso commonefacite Georgium et praefectum, ut invigillent, ne pestis Gitzinium irrepāt. His vos omnes bene valere jubeo.

Pragae, 20. Dec. 1624.

Fundací sem již podepsal, a tak dále pán bůh, z jara bych rád abychom stavěti začali.

Prosím vás, napomínejte Jarše i ouředníky Jičínského, aby pozor dali, aby mně se tam k Jičínu mor nedal. A s tím se vám ve všem dobře míti vinšuji.

A. z V.

Z Prahy, 20. Decemb. 1624.

16. *R. in Ch. P.*

Píši ¹⁾ Jaršovi, aby vám těch 300 zl. zatím z důchodu dal, a potom aby mu je zas měšťané zaplatili. Já se druhý den po novém lítě do Vídně strojím. Rád bych s vámi strany kolleje v Fridlandu mluvil; poněvadž P. provinciál nyní zde jest, prosím, pokudž možná, přijďte sem, nebo já konečně 2. Januarii odsad k Vídni se vyjeti strojím. A s tím zůstávám etc.

A. z V.

Z Prahy, 21. Dec. 1624.

17. *R. in Ch. P.*

Zapomněl²⁾ sem Vám v Praze připomenouti, abyste s Jaršem na něčem jistým postavili, co potřebí k fundaci toho špitálu na 50 osob v Jičíně bude, a odkad ten důchod se assignirovati má. Nebo já nechci jak k stavení, tak k fundirování téhož špitálu aby co poddaní neb kdo jinej dávati měl, než z vlastních a samejch mejch důchodů to vykonati chci. Protož vás prosím, abyste s Jaršem toho něco na papír, odkad budou důchod míti, uvedli, a kdy já do Jičína přijedu, mně to ukázali, i fundaci pro domo pauperum, ale separata mente od tyto špitální.

Co se proměňování místa dotejče, kde dům chudých a konvikt, též kde špitál má bejtí, sem s vaším dobrým zdáním spokojen, můžete o tom baumistrovi ³⁾ oznámiti. Nebo v pondělí příští má se

¹⁾ Scribo Georgio, ut vobis interim hos 300 fl. ex quaestura det, et cives eos iterum suo tempore exsolvant. Ego secunda die post novum annum Vienne me paro. Libenter vobiscum ratione collegii Fridlandiae loquerer; ex eo, cum P. Provincialis hic sit, quaeso, quantum possibile, veniatís, huc. Ego enim certe secunda Januarii abinde Viennam proficiscar. Valet.

Pragae, 21. Dec. 1624.

²⁾ Albert Bertold a Jiří Adam z Valdštejna.

³⁾ Jan Baptista Marini.

do Jičína vypraviti a tu o všechno, jak stavení míti bude, budete moci s ním na místě postaviti. Sedlnický a ti dva mý strejci¹⁾ jak sem prvotně s vámi mluvil, ať se v musice vokální učí, a ke mši ať ministrirují. Co se religii dotejče, o tom sem též Jaršovi poručil, aby měšťanům oznámil, kteří nebudou chtítí od jejich zatvrdilosti ustoupiti, aby sobě po velké noci jinde bytu hledali. A s tím se vám dobře míti vinšuji.

A. z V.

Z Konopiště, 31. Dec. 1624.

18. R. in Ch. P.

Píši²⁾ Jaršovi, aby neprodlíval spravením toho domu pro žáky. Pročež jak spraven bude, rád bych, abyste jich 100 vybrali a jiné

¹⁾ Oblitus fueram Pragae vos commonefacere, ut cum Georgio systema aliquid ponatis, quid videlicet necessarium futurum sit, ad fundationem hujus hospitalis Gitsinii pro 50 personis, et unde proventus pro illo assignari possent. Nullo onim modo volo, ut vel subditi vel quicunque alius sive pro aedificio sive pro fundatione hujus hospitalis aliquid contribuat, sed propriis sumptibus id facere volo. Unde quaeso, ponite mihi cum Georgio systema ad chartam, unde hospitalarii proventus suos habere possent, et ubi Gitzinium venero, mihi ostendite, uti et fundationem pro domo pauperum, sed separata mente ab his hospitalariis.

Quod commutationem loci concernit, ubi nempe domus pauperum et convictus, item ubi hospitale esse debet, sum cum vestro judicio contentus, et potestis hac de re cum architecto loqui. Proximo enim die Lunae Gitzinium se expedire debet, et cum eo de omnibus, prout aedificium esse debuerit, conferre poteritis. Hi duo mei patruelles prout vobiscum ante hac locutus fui, discant vocalem musicam et ad sacrificia missae diligenter ministrent. Quod religionem attinet, jam demandavi Georgio, ut omnibus insinuet, quicunque noluerit a pertinacia sua recedere, ut sibi post Pascha aliam stationem quaerat. His vos bene valere jubeo etc.

Konopišti, 31. Dec. 1624.

(Dopis tento přeložil Balbín a pojal do své historie. Překlad jeho formou zcela se liší.)

²⁾ Scribo Georgio, ut non differat reparationem domus pro juvenibus, unde quam primum reparata fuerit, libenter haberem, ut illico centum seligantur reliqui vero domum remittantur. Ex his autem centum ne ullus sit origine Gitzinensis, hi enim a suis amicis sustentari possunt. Ego quam primum Deo dante Pragam reversus fuero, Gicinium venire intendo.

Libenter etiam haberem, ut interim ratione fundationis domus pauperum aliqua chartae mandaretis, uti etiam cum Georgio aliquod systema exquireretis, unde proventus hospitali pro 50 personis assignari possent. Nam praeter haec omnia aliud adhuc sat magnum seminarium fundare meditor. Sed de hoc ubi nos invicem reviderimus etc.

Viennae, 7. Januar. 1625.

domů pustili. Však z těch 100 ať žádný Jičinský rodič nejní, nebo oni mohou vychování od svých přátel míti. Já, dá-li pánbůh, jak zas do Prahy přijedu, na Jičín se strojím; rád bych pak, abyste zatím strany fundací na ten chudých dům na papír něco toho uvedli. Též i s Jaršem vychování na špitál 50 osob důchod, odkad se assignirovat bude, vyhledali, nebo mimo toho ještě jedno seminarium dosti velký fundirovati mívám. Ale o tom až do shledání. A s tím zůstávám

A. z V.

Z Vídně, 7. Januarii 1625.

19. *R. in Ch. P.*

Dvoje¹⁾ vaše psaní sem dostal, na kteréž vám toliko toto za odpověď dávám, že Taxis²⁾ již zdrav jest a se mnou do Čech se vypraví. Zatím pak prosím, již brzy ten dům chudých dejte dopravit. 100 pacholat, kteří se vám vidí, avšak nepřijímajíc v tom rodičů Jičinských, vyberte a jiné rozpustte. Odsad vám nevím co nového psáti, nebo sami nevíme, je-li pokoj čili vojna. Však k vojně daleko víceji se směřuje nežli ku pokoji. A s tím zůstávám etc.

A. z V.

Z Vídně, 29. Januar. 1625.

20. *R. in Ch. P.*

Z psaní³⁾ vašeho sem porozuměl, že pro domo pauperum tři domy v Jičíně míti žádáte, čehož já nikterak učiniti nemívám, nebo

¹⁾ Dupplicem pagellam vestram accepi, ad quod unum respondeo, quod Taxis rursus bene valeat et mecum in Bohemiam revertetur. Interim rogo, ut quantocius domus pauperum reparetur. Centum juvenes, qui vobis apti videbuntur, inter quos autem nullus sit juvenis parentum Gitzinensium, seligite, reliquos vero remittite. Novi quid abinde perscriberem nescio, nam ipsi nescimus, an pax sit, num bellum; quantumvis multo magis ad bellum quam pacem inclinet.

Viennae 29. Jann. 1625.

²⁾ Po Stablovském regent panství.

³⁾ Intellexi in epistola vestra, quod pro domo pauperum tres domos Gitzini, habere velitis, quod ego nullo modo facere intendo. Malo enim, ut cives augeantur, quam mimantur. Unde his domibus, quas dedi, contenti estote, quia, ut brevibus dicam, alias dare non intendo. Illos vero centum juvenes judicavi statim post novum annum ibi futuros, interea contrarium reperio, et ego tamen demandavi, ut a novo anno sustentatio pro illis detur: unde peto ut hi centum juvenes illico illuc dentur, reliquos dimittite, ne subditi frustraneos sumptus in eos impendant. Quod hospitale concernit, ad illud,

raději chci, aby obyvatelů přibývalo než ubývalo. Pročež se na těch, který sem dal, kontentirujte, poněvadž na krátce jiných dáti nemíním. Těch pak 100 žáků míním sem, že ihned o novým lítě tam budou, a nyní vidím, že ještě tam nejsou, a já sem poručil, aby ihned o novým lítě jejich unterhalt pro ně dán byl. Pročež vás žádám, že těch 100 neprodleně tam dáte, a ostatek jich rozpustíte, aby poddaní na ně špesi nevedli.

Co se špitálu dotejče, ten až vystavěn bude, teprv tam chudý dám, nyní pak na to místo po jednom korci chleba chudým každodenně se dávati bude. A tak vás žádám, že těch 100 žáků neprodleně do toho domu dáte, neb já jiného dáti nemohu a kdyby s tím prodlíváno bejtí mělo, od mnohých věcí by mně chuť fudirovati je pokazilo. A s tím zůstávám etc.

A. z V.

Z Vídně, 3. Feb. 1625.

21. R. in Ch. P.

Psaní ¹⁾ vaše v přřčině nějakého nedorozumění s Jaršem jest mně dodáno, kteréž sem jemu pro zprávu poslal. Mně se vidí, že jest miněji psáno bejtí mohlo, poněvadž ne důtklivými slovy, než dokazováním práva každé svýho hájiti může, a já v jiným nikda sem nebyl, než toho, co spravedlivě každému náleží, jemu užiti dáti. Co se domu pro chudý dotejče, nepochybuji, než že již tam sou, nebo já sem nařídil, aby od novýho líta jejich deputát jim dán byl. A tak

nbi exstructum fuerit, pauperes dabo; nunc interim loco hujus omni die distribuetur inter pauperes panis ex uno modio. Exinde iterum peto, ut hos centum juvenes sine dilatione in hanc domum detis, aliam enim dare non possum. Et si ulterius res differri deberet, totum animum perderem ad alias fundationes faciendas. His maneo vobis addictus

A. z V.

Viennae, 3. Feb. 1625.

¹⁾ Pagella vestra ratione alicujus disconvenientiae cum Georgio in manus meas pervenit, quam etiam Georgio pro aliqua directione submisi. Mihi videtur, quod minus scribi potuisset, cum non cavillosis verbis, sed potius demonstrationibus suum quisque jus defendere possit, et ego aliud nunquam intendebar, quam cuivis suum dare, quod juste ei obvenit. Quod domum pauperum attinet non dubito, quin jam ibi sint, demandavi enim, ut a novo anno deputatus illis detur, unde si in domo pauperum necdum essent, magna subditis injuria fieret, si tamen in civitate pro illis solvere deberent.

Viennae, 15. Feb. 1625.

kdyby tam nebyli, velká křivda by se poddaným stala, kdyby za ně předce v městě platiti měli.

A. z V.

Z Vídně, 15. Feb. 1625.

22. *R. in Ch. P.*

Psaní¹⁾ vaše jest mně dnes dodáno. Z něho sem žádosti vaš porozuměl, i poněvadž sem již hejtmana v knížectví Fridlanským dosadil, musíte se k němu strany toho faráře utéci, a on ať toho při panu arcibiskupu vyhledává. Též srozumívám, že se do Říma strojíte, vinšuji vám šťastnou cestu i navrácení. Já, dále pánbůh, zejtra do Říše se ubíráti budu; již sem všecken lid napřed poslal. Král Dene-marský zase odjel. A s tím zůstávám etc.

A. z V.

Z Egru, 1. Sept. 1625.

4.

Die altböhmischen Bestände des Oelser Archivs

von Prof. August Sedláček in Tabor vorgelegt am 7. März 1887 von Prof. Dr. Emler.

Im Auftrage seiner kais. Hoheit, des Kronprinzen des deutschen Reiches wurde das bisherige Archiv des Herzogthums Oels im königlichen Staatsarchive zu Breslau deponirt und so ward es dem Unterzeichneten Dank der besondern Bereitwilligkeit und Freundlichkeit der Herren Archivsbeamten möglich, die theilweise ganz unbekannten Schätze dieses Archivs zu seinen Zwecken auszubeuten.

Wie unten gezeigt werden soll, entstand dieses reichhaltige Archiv durch Vereinigung einiger Adels- und Herrschaftsarchive; den Hauptstock bildete das Familienarchiv der Poděbrader Linie der Herren

¹⁾ Pagella vestra hodie mihi extradita est, ex qua petitionem vestram intellexi, et cum jam capitaneum in principatu Fridlandensi imposuerim, potestis ad illum ratione hujus parochi refugere, ille autem, ut eum apud D. archiepiscopum conveniat. Praeterea intelligo vos Romam profecturum; praecor vobis felix iter et redditum. Ego Deo dante cras ad Imperium concedam, quo meum exercitum jam praemisi. Danus rursus discessit. His maneo etc.

A. z V.

Egrae, 1. Sept. 1625.

von Kunstadt, welches ursprünglich auf der Burg Poděbrad aufbewahrt wurde. Der in der Erwerbung von Gütern sehr strebsame und glückliche König Georg von Poděbrad verwahrte dieses Archiv auf der Burg Lititz, weil ihm deren feste Lage mehr Sicherheit gewährte, als das in der Ebene gelegene Stammschloss seines Geschlechtes. Auch Georg's Söhne, die Herzoge von Münsterberg belassen die Familienurkunden auf Lititz und trafen diessbezüglich (1472, 3. Mart.) folgende Verabredung:

„Item was unsere Briefe und Verschreibungen anbelangt, sie seien von Päbsten, Kaisern, Königen oder anderweitige Briefe und Privilegien, die uns gemeinschaftlich betreffen, entweder über Freiheiten oder Güter oder Schulden ausgestellt, darüber haben wir uns verabredet, dass diese Urkunden in einer Lade mit 4 Schlössern aufbewahrt werden sollen und ein jeder von uns soll einen Schlüssel zu der Lade haben. Und diese Lade mit den Briefen soll auf der Burg Lititz zu unser allen Händen und Bedarf aufbewahrt werden und hat keiner von uns die Befugniss ohne Zustimmung der Andern diese Lade aufzusperren oder von Lititz wegführen zu lassen. Was jedoch die übrigen uns gehörigen Briefe und Verschreibungen anbelangt, so soll dieses beobachtet werden: die Briefe, welche irgend ein Gut betreffen, das jemand zu seinem Antheile bekommen würde, die soll ein jeder in seine Gewalt bekommen“.

Als im Jahre 1495 die Burg Lititz in den Besitz Wilhelm's von Pernstein gelangte und auch das Stammschloss Poděbrad bereits im königlichen Besitze war, wurde das Familienarchiv mit allen einverleibten Beständen in die Burg zu Oels übertragen und durch neuen und neuen Zuwachs vermehrt, so dass sich daraus ein reiches, leider aber nicht vollständig geordnetes Regierungsarchiv des Herzogthums bildete. Dieses letztere war vielleicht auch die Ursache davon, dass dessen Schätze in Böhmen wenig benutzt, ja viele davon gar nicht bekannt wurden. Palacký, obwohl ein fleissiger Forscher, bekam kaum die Hälfte der Urkunden, welche Böhmen und Mähren betreffen, in die Hand. Eine hübsche Serie von Poděbradischen und Münsterbergischen Urkunden in böhmischer Sprache wurde von ihm im Archiv český abgedruckt; das übrige Material, soweit es ihm zu Gebote stand und in Regesten verarbeitet wurde, befindet sich in seinem Nachlasse im Prager Museum.

I. Das Archiv der Herren von Častolovic.

Als treuer Diener Karl's IV. gelangte Potho von Častolovic († 1397) zu Macht und Ansehen. Seine Nachkommen erwarben, besonders zur Zeit der Hussitenkriege, da sie streng katholisch gesinnt K. Sigismund nicht unbedeutende Dienste leisteten, ein bedeutendes Vermögen. Von Glatz aus beherrschten sie nicht nur die Grafschaft und das Herzogthum Münsterberg, so wie auch schöne Güter in Böhmen, die sie theils geerbt, theils durch Verschreibungen des stets geldbedürftigen Königs erworben hatten. Ihre wahrscheinlich zu Glatz aufbewahrten Familienurkunden gelangten im Jahre 1440 in den Besitz der Herren von Lichtenburg und wurden schliesslich (1454) dem Familienarchive des Hauses Kunstadt einverleibt. Durch Ungunst der Zeitverhältnisse giengen wohl manche von den Urkunden, sowie z. B. die von Sommersberg S. 1008 (d. 1387, 17. Jun.) abgedruckte verloren, doch ist das, was übrig geblieben, immerhin bedeutend. Die bisher erhaltenen Stücke sind folgende:

1. 1342, 20. Jan. Prag. — K. Johann erhebt auf Fürbitte Potho's v. Tsch. dessen Dorf Tschastolowicz zum Marktflecken (lat.)

2. 1352, 11. Novb. Karlstein. — K. Karl bestellt Boto v. Cz. zum Burggrafen von Botenstein (l.).

3. 1361, 20. April Nürnberg. — K. Karl schenkt an Poto v. Schascłowicz heimgefallene Güter im Werthe von 130 fl gr. (l.).

4. 1361, 11. Decb. Nürnberg. — Derselbe schenkt Potho dem älteren von Cz. ein nach dessen Diener Ruzko heimgefallenes Gut (l.).

5. 1374, 15. Aug. Budissin K. Karl verschreibt Potho v. Cz. 100 Sch. Gr. auf dem Roszolle in der kleinen Stadt Prag. (deut.).

6. 1377, 3. Febr. Prag. — Derselbe ertheilt demselben das Heimfallsrecht nach Otto u. Peter Gebrüdern von Bergow (d.).

7. 1377, 16. Octb. Tangermunde. — K. Karl verspricht Potho Hauptmann in Brandenburg ober der Oder anlässlich des versprochenen Dienstes mit 60 Gewappneten schadlos zu halten (d.).

8. 1384, 11. Decb. Koblenz K. Wenzel bestellt Potho zum Hauptmanne in Luxemburg (d.).

9. 1384, 23. Decb. Aschaffenburg. — Derselbe ertheilt demselben das Recht abgekommene Güter wieder zum Herzogthume Luxemburg einzulösen (d.).

10. 1387, 15. Decb. — Johann von Dobruška verspricht das, was Puota v. Cz. als Sühne für die Ermordung Znata's von Skuhrow aussprechen würde, getreu zu halten (böhm.).

11. 1395, 5. Decb. Prag. K. Wenzel bestellt Potho v. Cz. zum Hauptmanne in der Lausitz (d.).

12. 1400, 2. Jul. Puota v. Cz. verkauft Zinse im Dorfe Petrovičky an Katharina von Hřiště, Katharina deren Tochter und Otto von Hřiště (b.).

13. 1426, 10. Jan. Trencz. K. Sigmund gestattet Puotho v. Cz. Hauptmann zu Glatz, daselbst Münzen zu schlagen (d.).

14. 1429, 20. Aug. K. Sigmund versichert demselben eine Schuld von 5000 fl. (l.).

15. 1431, 29. Jul. Ullrich v. Rosenberg, Wilhelm v. Hasenburg. Albrecht v. Kolditz, Alesch von Sternberg, Hinke v. Rotenburg, Jaroslav von der Duben, Jan von Ausik bezeugen die Verpfändung von Glatz an Puotho v. Cz. (l.).

16. 1436, 7. Jan. Hašek v. Walstein urkundet über die zwischen Anna Herzogin von Auschwitz und den Vormündern der Kinder nach Puota v. G. getroffene Verabredung (böhm.).

Etliche Urkunden dieses Familienarchives verblieben auch nach den Podiebradischen Regierung in Glatz und gelangten hernach in das k. k. Statthaltereiarhiv zu Prag. Schliesslich mag noch zu dieser Gruppe Nro. 164. beigezählt werden.

II. Familienurkunden der H. v. Bergow.

17. 1334, 13. Jan. Luxenburg. K. Johann befreit Otto u. Otto Gebrüder von Bergow rücksichtlich ihrer Güter Welyn (Bilin) und Seeberg von der Gerichtsbarkeit der Zuden (l.).

18. 1371, 25. Maj. Prag. K. Karl bestätigt diesen Brief dem H. Albrecht von Bergow (d.).

Nach Regest I. 6. scheint es wahrscheinlich zu sein, dass diese Urkunden in den Besitz der H. v. Častolovic gelangten. Näheres ist nicht bekannt.

III. Familienurkunden der H. von Lichtenburg.

19. 1341, 9. Maj. Prag. K. Johann bestätigt dem Hinko Krušina v. Luchtenburg einen über das Gut Nechanic abgeschlossenen Kaufvertrag (l.).

20. 1353, 10. Aug. Prag. K. Karl bestätigt die durch Heinrich von Leuchtenburg erfolgte Befreiung des Gutes Chlen von Lehensdiensten zur Burg Lititz (l.).

21. 1409, 22. Maj. Chocen. Sigmund v. Lichtenburg schenkt das Dorf Skorynic seinem Burggrafen Johann Kepyšta von Rajšic mit der Verpflichtung Lehensdienste zur Burg Chocẽ zu leisten (b.).

22. 1440, 13. Sept. Glatz. Anna Herzogin von Auschwitz und die Vormünder der Waisen nach Potho von Cz. verkaufen Glatz, Münsterberg und die Familiengüter in Böhmen an Hinko Krušina von Lichtenburg (b. in Übersetzung bei Sommersberg Script. rer. Sil. 696).

23. 1444, 17. April. Brieg Johann u. Heinrich Herzoge von Schlesien in Luben u. Haynau verschreiben eine Schuld von 2000 Mark an Hinko Krušina (d.).

24. 1449, 23. Sept. Dieselben geloben Hinko Krušina und Jan Zvolský schadlos zu halten (d.).

25. 1450, 14. Jun. Potenstein. Hinko Krušina v. Lichtenburg tritt Zinsen in Synkov an Mathias Mýtsky von Hohenmaut ab (b.).

IV. Familienarchiv der Ritter Čouch von Zásada.

Diese zur Zeit der Luxenburger ziemlich begüterte Familie verdankte ihre bessere Stellung dem Wohlwollen K. Wenzel's. Nach dem Ausstreben der männlichen Nachkommen gelangten ihre Güter in den Besitz Georg's v. Poděbrad. Bald geriethen diese Güter in fremde Hände, aber die mit ihnen überkommenen 2 Urkunden blieben im Besitz Georg's und seiner Rechtsnachfolger. Es sind dies folgende:

26. 1385, 11. Febr. Prag. K. Wenzel ertheilt seinem Marschall Jesko Čúch das Testirungsrecht bezüglich der Güter Lobkovic und Mlékojed (l.). Vergl. dazu Regest. XIV. 113.

27. 1416, 3. Jul. Prag. Johann Kyjata von Zásada Hofmeister der Königin selbstschuldig und seine Bürgen verschreiben eine Schuld an Johann von Chlum auf Svojkov gesessen und dessen Bruder Peter (b.).

V. Burg Welischer Archiv.

Die überaus feste Burg Welisch (Veliš) war ursprünglich Eigenthum der Krone und sodann lange Zeit im Besitze der Familie von Wartenberg. Nachdem die Speziallinie, welche auf Welisch ihren Sitz hatte, ausgestorben war, herrschte hier kurze Zeit die Familie Waldstein. Als das Haus Poděbrad die Herrschaft Welisch übernahm, wurden alle dort befindlichen Urkunden, weil sie auf verschiedene sehr wichtige Rechtsverhältnisse Bezug hatten, nach Lititz übertragen. Einige von ihnen, welche für den Besitztitel ausschlagend waren, wurden der Landtafel einverleibt.

28. 1327, 12. Mart. Prag. K. Johann verpfändet die Burg Welusch mit der Stadt Gytschin und zugehörigen Dörfern an Beneš d. alt. v. Wartenberg (l.).

20. 1337, 13. Jan. Breslau. K. Johann verkauft die Herrschaft Welisch als erbliches Besitzthum an Johann von Wesel und Wartenberg (l.).

30. 1348, 27. Aug. Prag. — K. Karl bestätigt diesen Verkauf (l.).

31. 1434, 5. Maj. Heinrich von Veselé und von Wartenberg verschafft seinen sämtlichen Besitz seiner Tante Machna von Veselé (b. — Übersetzt bei Sommersb. S. 1022.)

32. 1437, 21. Mart. Prag. K. Sigmund ertheilt der Machna v. Wartenberg das Recht über ihre Güter zu testieren (l.). Auch bei Sommersberg 1022 und in einer Raudnitzer Handschrift.

33. 1438, 6. Jan. Machna v. Veselé und von Wartenberg übergibt Welisch und andere Güter an ihren „Bruder“ Hašek von Waldstein, Otto von Údrnic und Anna Buzlice, welche sie zu Vollstreckern ihres letzten Willens bestimmt (b.).

34. 1439, 16. Mart. Olmütz. K. Albrecht ertheilt dem Hašek von Waldstein das königliche Heimfallsrecht auf der Herrschaft Welisch. (b.)

VI. Kunéticer Urkunden.

Als die Burg Kunětická hora mit ihrem weitläufigen Gebiete in den Besitz Georg's und seiner Söhne gelangte, befand sich daselbst ein bedeutendes Archiv meistens kön. Verschreibungen, Cessionen u. ähnliche Urkunden enthaltend. Bei der Übergabe der Herrschaft an Wilhelm von Pernstein wurden diese Urkunden eben wegen ihrer Wichtigkeit und weil viele von ihnen den Besitztitel nachwiesen, an den Käufer übergeben. Indessen scheint es, dass die Übergabe an den ordnungsliebenden Herrn v. Pernstein nicht vollständig erfolgte und folgende 3 Stücke aus Versehen unter den Familienurkunden dem Herzoge von Münsterberg verblieben.

35. 1389. 21. Jan. (Hohenmauth). Zdeslav Hofrichter der Leibgedingstädte, Dietlin Dechant bei Allerheiligen und Vertreter des Unterkämmerers der Königin, Peter Freiburger Richter und die Schöppen zu Hohenmauth entscheiden über Bezahlung eines auf dem Schneckenhofe versicherten Zinses an Anna Nonne zu Sezemic oder nach ihrem Tode an das Kloster (l.).

36. 1460, 11. Novb. Soběslav von Miletínek und von Pardubic verpfändet die Veste Osic mit zahlreichen Dörfern an Burjan, Zdenko und Nicolaus Gebrüder von Lípa (b.)

37. 1469, 13. Jan. Georg von Miletínek auf Pardubic selbstschuldig und dessen Bürgen verschreiben eine Schuld an Hinko v. Veselice (b.).

VII. Žleber Urkunden.

Ehe Poděbrad in den Besitz Boček's v. Kunstadt gelangte, gehörte es seinem Schwiegervater Hynek von Lichtenburg gewöhnlich von Žleb zubenannt. Nach dessen Tode wurde es als Mannslehen an Boček verliehen, während die Burg und Herrschaft Žleb der Wittwe Agnes (von Landstein?) verblieben. Die auf ihre Gerechtsame bezüglichen zwei unten angeführten Urkunden mag sie bei Boček in Verwahrung gehabt haben, wie es bei den damaligen Verhältnissen nicht selten geschah und nach ihrem Tode mögen sie, da sich die Rechtsnachfolger nicht rechtzeitig darum bewarben, auf der Burg Poděbrad verblieben sein.

38. 1327, 6. Jun. — Abt Peter und der Convent zu Wilemow verkaufen das Dorf Zehub an Hynco von Zlebyn und seine Stiefmutter (?) Mechthildis (l. Abgedr. bei Emler Reg. III. 521.)

39. 1352, 29. Febr. Písek. K. Karl bestätigt der Agnes, Wittve nach Hinko von Žleb den Besitz der Burg u. Herrschaft Žleb. (l.)

VIII. Polná.

Die weitläufige Herrschaft Polna sonst den Herren von Pirkenstein gehörig gelangte im Jahre 1463 an Viktorin von Kunstadt und Poděbrad als Gemal der letzten dieses Geschlechtes, Sophia von Pirkenstein, wurde von ihm aber bereits im J. 1468 verkauft. Bei Übergabe der Herrschaft an den Käufer mag ein einziges Stück entweder aus Versehen oder weil es vielleicht auf Rataj aufbewahrt wurde, im Besitze Viktorin's verblieben sein.

40. 1356, 6. April. Prag. Čeněk von Lípa tritt Burg und Herrschaft Polna an Ješek von Birkenstein ab, um ihn für die verkaufte Herrschaft Birkenstein zu entschädigen (l.).

IX. Reichenau.

Die Herrschaft Reichenau gehörte zwar nie dem Hause Kunstadt, indessen gelangte doch ein Stück, welches diese Herrschaft betrifft, auf unerklärliche Weise in den Besitz der Herzoge von Münsterberg

und wurde bei der vor längerer Zeit erfolgten Sichtung des Oelser Archiv's fälschlich dem Glatzer Urkunden einverleibt; die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, dass dieses einzige Stück zu getreuen Händen Wznata's von Skuhrow deponirt und später mit der Herrschaft Skuhrow dem Hause Kunstadt übermittlelt wurde.

41. 1364, 15. Octb. Žampach. Die Brüder Čenko und Johann von Potenstein verkaufen ihre Güter im Dorfe Slatina an Theodorich und Albert von Reichenau (l.).

X. Gut Všejam.

42. 1390, 21. Octb. — Potho von Častolovic verkauft seinen im Dorfe Všejam gelegenen Hof an Jetřich Husovec von Husov (l.).

43. 1466, 30. Jan. Milota von Všejam tritt das Vorwerk zu Všejam an die Brüder Zdeněk und Heinrich von Chlum ab (b.).

Ob das Gut Všejam ganz oder theilweise zu Ende des 15. Jahrhunderts zur Herrschaft Poděbrad gehörte, ist nicht bekannt, wohl ist aber die Möglichkeit nicht ausgeschlossen. Seit Anfang des 16. Jahrhunderts erscheint es wieder als selbstständiges Gut.

XI. Familienurkunden der mährischen Kunstadt.

Ein ansehnlicher Theil der mährischen Besitzungen, welche das Geschlecht von Kunstadt daselbst im 14. und 15. Jahrhundert besass, gelangte in den Besitz des Poděbradischen Hauses und mit ihm alle die Dokumente, welche zum Nachweise des Besitztitels dienen. Viele von ihnen betreffen Güter, welche zur Zeit der Übergabe schon in fremden Händen waren. Ein Interesse hatten sie für die damaligen Besitzer als Familienreliquien; heutzutage bieten sie ein schätzbares Material zur Topographie und Genealogie mährischer Geschlechter, die Wichtigkeit nicht eingerechnet, welche sie für die Landesgeschichte haben können.

Es sind diess folgende:

44. 1370, 9. Septb. — Gerhard von Budčovic verkauft das Dorf Lhotka bei Bystřic (l.).

45. 1384, 16 Aug. Brünn. — Markgraf Jost schenkt H. Erhard von Kunstadt das Haus und die Herrschaft Pyšelec (d.).

46. 1386, 27. Jan. Brünn. — Markgraf Jodok belehnt Erhardt von K. mit dem Städtchen Napajedl (l. — auch bei Sommersberg S. 964.).

47. 1386, 1. Febr. Kunovic. Markgraf Prokop bestätigt die von seinem Bruder für Erhard v. K. geleistete Versicherung von 4000 Mark auf der Herrschaft Mährisch-Trübau (l.).

48. 1386, 14. Sept. Prag. — Markgraf Jodok verleiht an Erhard v. K. die Veste und Herrschaft Týnec (l.).

49. 1392, 25. Jan. Brünn. Markgraf Jodok bestätigt demselben den Erkauf des Dorfes Zlámaný Újezd (l.).

50. 1395, 11. Mai. Brünn. Erhard von Kunstadt verpflichtet sich dem Markgrafen gegenüber, das wiederaufgebaute Schloss Bozkovic sein Leben lang als Lehen zu besitzen (l.).

51. 1398, 7. Mai. Brünn. — Markgraf Jodok verleiht an Erhard v. Kunstat die Burg, Stadt und Herrschaft Mährisch-Trübau (l.).

52. 1398. 7. Mai. Brünn. Erhard's Revers anlässlich dieser Schenkung (l.).

53. 1400, 10. Jul. Prag. — Markgraf Jodok schenkt demselben das Dorf Bělovice (l.).

54. 1402, 17. April Brünn. Derselbe schenkt demselben das Dorf Kornic (l.).

55. 1404, 20. Jul. Diviš von Smolotyl verspricht Urfehde H. Erhard dem jüngern von Kunstadt (b.).

56. 1412, 30. Jul. Točnk. — K. Wenzel ertheilt Erhard von Kunstadt gesessen zu Trübau das Recht zu testieren (l.).

57. 1413, 5. Jun. Prag. — Derselbe bestätigt die Schenkung von Pyšelec (d. — vergl. 1384, 16. Aug.).

58. 1437, 23. Feb. Ofen. — K. Sigmund verschreibt dem Hynčlk Stoss die Dörfer Střelice und Reinharty (d.).

59. 1437, 6. Decmb. Znaim. — Herzog Albrecht ertheilt das Testierungsrecht dem Procek von Kunstadt und Opatovic. (l.)

60. 1438, 10. Jan. Chocen. — Diviš von Chlum gesessen auf Koschberg verpflichtet sich unter Bürgschaft einiger Freunde, die von Heralt von Kunstadt aus dem Gefängnisse zu Trübau ausgelassen Gefangenen auf sein Verlangen wieder zu stellen (b.).

61. 1446, 15. Febr. — Zich Kužel von Žeravic quittiert seinen Vetter Johann Kužel (b.).

62. 1461, 5. Octb. Kremsier. — Schuldbrief des Johann Kužel von Žeravic (b.).

XII. Das Klosterarchiv von Vyzovic.

Die Privilegien des Klosters Vyzovic (Smilenheim) wurden entweder unter den Familienurkunden der Kunstadte aufbewahrt, weil

sie das Kloster gegründet hatten und immer als seine Fundatoren und Patrone angesehen wurden oder gelangten sie erst nach der Verwüstung des Klosters in das Poděbradische Archiv. Das erstere scheint wahrscheinlicher zu sein, da die unten angeführten Urkunden nur Privilegien enthalten, nicht aber Verhältnisse des Klosters dritten Personen gegenüber betreffen und bei der Wiedererrichtung des Klosters dennoch in Verwahrung der Fundatoren verblieben.

63. 1263, 17. Jan. König Přemysl bestätigt die Güter des Klosters Smilenhaim (l.).

64. 1363, 25. Mart? 25. Decmb? Neudorf. — Johann Markgraf von Mähren bestätigt die Privilegien des Klosters Vyzovic (l.).

65. 1412, 11. Mart. Prag — K. Wenzel bestätigt die Privilegien des Klosters Smilhaim (l.).

66. 1422, 23. Aug. Nürnberg. Bestätigung derselben durch K. Sigismund (l.).

67. 1454, 12. Novb. Bestätigung derselben durch K. Ladislav. (l.) Inserirt sind zwei Königsurkunden Otakar's (1263) und Johann's (1325).

68. 1467, 9. April. Prag. — K. Georg überträgt die Beschützung des Klosters Vyzovic an Johann Jičínský von Cimbürg (b.).

69. 1468, 12. Mart. Prag. — Derselbe verpfändet demselben sämtlichen Klosterbesitz (b.).

70. 1470, 25. Novb. Prag. — Derselbe vermehrt die Pfandsumme um 2000 ung. Gulden (b.).

71. 1483, 7 Decb. Tobitschau. Vertrag über das Patronatsrecht zwischen Ctibor von Cimbürg und Tovačov und den sämtlichen Agnaten der Familie von Kunstadt (b.).

72. 1512, 23. Mart. Vyzovic. — Wilhelm Kuna von Kunstadt reversiert betreffs des auf seine Person übertragenen Patronatsrechtes über das Kloster Smilheim (b.).

XIII. Sternberger Urkunden.

Folgende zwei Urkunden kamen in das Familienarchiv der Herzoge von Münsterberg, nachdem Herzog Karl im Jahre 1572 in den Besitz der Herrschaft Sternberg gelangt war. Die Urkunden gehörten eigentlich nach Olmütz, mögen aber bei den Ausstellern zu getreuen Händen verblieben sein.

73. 1332, 1. Novb. Lukow-Margaretha Wittwe nach Zdeslav von Sternberg schenkt dem Kloster zu St. Clara in Olmütz das Dorf Schernov bei Sternberg. (l.)

74. 1503, 28. Sept. Sternberg. — Wenzel Berka von Duba verkauft 8 Schock Zinses auf der Stadt Sternberg und dem Dorfe Újezd an Wenzl Hanzl Altarist bei der Pfarre zu St. Maurit in Olmütz (l.).

XIV. Das Poděbrader Archiv.

75. 1338, 30. Jan. Prag. — Markgraf Karl erlaubt dem Bohuněk von Píst seinen Besitz daselbst zu verkaufen (l.).

76. 1350, 10. Mai. Eger. — K. Karl schenkt an Thobias von Bechin und Boček von Kunstadt heimgefallene Güter in 5 Kreisen im Werte von 200 Schock (l.).

77. 1352, 4. Jan. Ješek von Wartenberg und von Vesel verleiht seinem Diener Nevoš das Gericht zu Crathonow (Kratonosy l.).

78. 1353, 7. Mai. Prag. K. Karl verbietet die Arrestation von Unterthanen Boček's von Poděbrad unter gewissen Bedingungen und Beschränkungen (l.).

79. 1355, 27. Octb. (Nimburg.) Der Stadtrath von Nimburg urkundet über die Seitens Boček's erfolgte Verleihung des Hofes Babín (l.).

80. 1355, 6. Decb. (Kolin.) Der Stadtrath von Neu-Kolin bezeugt, dass Boček den Bürgern von Nimburg die freie Passierung eines Weges bewilligt habe (l.).

81. 1362, 1. Febr. Poděbrad. — Boček von Kunstadt bestätigt den Verkauf des Lehenhofes zu Sadská (l.).

82. 1370, 27. Decb. Poděbrad. — Peschl Neumburger reversiert bezüglich der ihm von Boček in dem Haine Psárky gewährten Freiheit. (b. *Die älteste Urkunde in böhmischer Sprache überhaupt*

83. 1375, 11. April. Göding. Čeněk von Budešovic verpflichtet sich einigen Herren von Kunstadt das Gut Budešovic von allen Lasten zu befreien (l.).

84. 1376, 24. Aug. — Hanek von Křižanek verpflichtet sich zu Lehensdiensten auf der Burg Litic (l.).

85. 1381, 9. Decmb. Budweis. — K. Wenzel gestattet dem Boček von Poděbrad Vormünder für seine Kinder zu ernennen (l.).

86. 1385, 23. Juni. Wenzel Kratař von Třebestovic und dessen Bürgen verschreiben eine Schuld an Boček von Kunstadt und von Poděbrad nnd Mathias Pfarrer zu Křf (l.).

87. 1389, 15. Mart. Prag. — K. Wenzel erklärt das von Boček v. Poděbrad erkaufte Dorf Kunwald frei von allen Ansprüchen jüdischer Gläubiger (l. — auch bei Sommersberg S. 965.)

88. 1389, 3. April. Brünn. — Der Stadtrath von Brünn verpflichtet sich zur Zahlung eines Zinses von 200 Schock an Boček von Kunstadt (l.).

89. 1389, 3. April. Brünn. Der Stadtrath von Iglau verpflichtet sich zur Zahlung von 100 Schock Gr. Zinses an denselben (l.).

90. 1389, 3. April. Brünn. Der Stadtrath von Znaim verpflichtet sich zur Zahlung von 100 Schock Gr. Zinses an denselben (l.).

91. 1391, 24. Febr. Prag. — Potho von Turgau und Hradiště bekennt, von Boček von Poděbrad 212½ Sch. Gr. von einer Bürgerschaft herrührend empfangen zu haben (l.).

92. 1393, 18. Octb. Poděbrad. — Marquard und Sezema Gebrüder von Jezeřan verschreiben eine Schuld an Boček von Kunstadt und Johann seinen Bruder (l.).

93. 1394, 22. April. Brünn. Markgraf Jodok verschreibt dem Boček von Poděbrad 300 Mark Prag. Gr. auf den Gütern Schönstrass und Čejkovic (l.).

94. 1395, 13. April. Prag. Johann Markgraf zu Brandenburg, Stephan Pfalzgraf bei Rhein, Albrecht Erzbischof zu Magdeburg und 9 böhmische Herren geloben Boček von Poděbrad Pothstadt in 3 Wochen einzuantworten (d.).

95. 1396, 11. Mart. Prag. K. Wenzel verspricht den vom ungarischen Könige Sigismund zwischen ihm und einigen böhmischen Herren abgeschlossenen Friedensvertrag zu halten (l.).

96. 1396, 21. Octb. Martin von Malotic und seine Bürger verschreiben eine Schuld an Boček von Kunstadt und seinen Sohn Johann (l.).

97. 1398, 4. Septb. Budiš von Dašic verkauft die Dörfer Dašic und Koštěnic an Boček von K. und Poděbrad (b.).

98. 1406, 5. Octb. Prag. Albrecht von Kolovrat und Kornhaus und seine Verbündeten schliessen einen Waffenstillstand mit Boček von Kunstadt gesessen auf Poděbrad und Johann von Kunstadt gesessen auf Kost (b.).

99. 1408, 28. Mai. Ullrich Flaška von Lazec bekennt, seinen Erbantheil an dem Gerichte zu Senftenberg von Boček erhalten zu haben (b.).

100. 1410, 10. Jan. Prag. K. Wenzel bewilligt die Erbeinigung zwischen Boček v. Kunstadt und den Waisen nach seinem Sohne Johann (l.).

101. 1413, 9. Octb. Prag. Johann von Bezno Burggraf von Weisswasser unterwirft sich einem Schiedsgerichte in seiner Streitsache mit Vítěk von Černčic, Dechant zu St. Apollinaris (b.).

102. 1414, 9. Octb. Hynek Krušina v. Lichtenburg gesessen zu Opočno tritt einen königlichen Schuldbrief über 500 Schock an Boček von Kunstadt ab (b.).

103. 1415, 14. Jan. Prag. K. Wenzel befiehlt die von Boček von Poděbrad erkaufte Herrschaft Nachod sowohl der Hoflehen als auch der Landtafel einzuverleiben, da der Verkäufer und seine Mitbürger nur mit freien Landgütern Gewähr leisten können (l.).

104. 1415, 28. Jan. Prag. K. Wenzel schenkt an den Karlsteiner Burggrafen Kuneš von Olbramovic die heimgefallenen Güter Předhradí und Osek (l.).

105. 1418, 30. Novb. Poděbrad — Léva von Pecka verspricht anlässlich seiner Entlassung aus dem Gefängnisse Frieden mit Boček und seinen Söhnen zu halten (b.).

106. 1437, 6. Jun. Prag. K. Sigismund verschreibt an Johann Kaňka von Ježkovic einen Hof zu Doudleb (b.).

107. 1437, 6. Septb. Bozkovic. Georg von Kunstadt und Kuna von Kunstadt schliessen einen Vertrag mit Johann von Cimbürg und Beneš von Bozkovic wegen Besitzes der Burg Bozkovic (b.).

108. 1445, 19. Jan. Vertrag zwischen Kuna von Kunstadt und Georg von Kunstadt über den Besitz der Burg von Kunstadt (b.).

109. 1445, 24. April. Melnik. Königin Barbara verschreibt die Stadt Jaroměř wegen Ungehorsams ihrer Bewohner an Georg v. Kunstadt (b.).

110. 1447, 16. Octb. Georg v. Kunstadt verpfändet Zinsen in mehreren Dörfern der Herrschaft Chotzen an Johann Domašínský von Domašín (b.).

111. 1448, 5. Octb. Bürgermeister und Rath von Jaroměř versprechen anlässlich der Verpfändung der Stadt an Georg von Kunstadt demselben Gehorsam zu leisten und verpflichten sich zu gewissen Giebigkeiten (b.).

112. 1452, 13. Jan. Johanna von Zasada und Navarov tritt sämtliche von ihrem Vater Peter Čouch ererbte Güter an Georg von Kunstadt ab (b.).

113. 1452, 31. Octb. Hašek von Waldstein übergibt an Georg von Kunstadt nach erfolgtem Verkauf der Herrschaft Veliš alle diese Burg betreffenden Privilegien und Verschreibungen. (b.)

114. 1453, 1. Mai Wien. König Ladislav ernennt Georg von Kunstadt zum Verweser des Königreiches (b.).

115. 1453, 2. Mai Wien. König Ladislav ernennt Georg nach Ablauf von 2 Jahren noch auf weitere 6 Jahre zum Gubernator des Königreiches (d.).

116. 1454, 7. Mai. Prag. Revers Albrechts Markgrafen zu Brandenburg anlässlich der zwischen Friedrich Herzog zu Brieg und Zdena Tochter Georg's von Poděbrad betheiligten Heirath (d.).

117. 1454, 26. Octb. Prag. König Ladislav urkundet über vollführte Abrechnung mit Georg von Kunstadt und quittiert denselben. (b. — Abgedruckt im Archiv český I. 297.)

118. 1455, 15. April. Wien. Nicolaus von Ujlak Herzog von Siebenbürgen verspricht seine Tochter Hieronyma an Heinrich Sohn Georg's von Kunstadt zu vermählen (b.).

119. 1455, 17. April. Wien. König Ladislav bewilligt den über das Vorangehende abgeschlossenen Vergleich (l.).

120. 1456, 8. Mart. Ernst Herzog von Troppau verkauft sein Recht auf das Herzogthum Münsterberg an Georg v. Kunstadt (b.).

XV. Reste des Regierungsarchives unter König Georg.

Zahlreiche Urkunden aus den Regierungsjahren Georg's von Poděbrad entweder von ihm ausgestellt oder an ihn gerichtet blieben nach seinem Tode im Besitze der Herzoge von Münsterberg, weil damals in Böhmen mit Ausnahme des auf der Burg Karlstein aufbewahrten Kronarchives kein selbstständiges Regierungsarchiv bestand. Die betreffenden Stücke sind rein politischen Inhaltes und enthalten mannigfache Beziehungen zu Kaiser Friedrich und verschiedenen europäischen Mächten. Ihre Durchforschung und Würdigung wurde Seitens des Unterzeichneten spätern Forschern vorbehalten.

XVI. Zuwachs unter den Herzogen von Münsterberg.

Seit der Erwerbung der Lande Glatz und Münsterberg wurde der Urkundenschatz des Hauses Kunstadt rasch und bedeutend vermehrt. Noch mehr war diess der Fall, nachdem dasselbe in den Besitz des Herzogthums Oels gelangte. Seit dieser Zeit hören die Beziehungen zu Böhmen und Mähren so ziemlich auf und der politische Einfluss, den hernach die Herzoge auf Böhmen ausüben, lässt sie mehr als schlesische Landstände, denn als böhmische Herren erscheinen.

Die Beziehungen zu Schlesien und den eigenen Unterthanen werden inniger und häufiger und finden besonders in einer stattlichen Anzahl von Familien- und Privaturkunden Ausdruck. Sie betreffen meistentheils nur das Herzogthum Oels und haben für den böhmischen Geschichtsforscher kein oder nur wenig Interesse.

121. 1456, 28. Febr. Zderaz. Paul Probst zu Zderaz tritt die Stiftsgüter bei Brüx an Johann Hochauer von Hochausen ab (l.).

122. 1459, 5. Aug. Brünn. K. Friedrich erhebt den Prinzen Viktorin zum Herzoge von Münsterberg und Grafen von Glatz (l.).

123. 1459. 19. Decb. Prag. K. Georg bestätigt einen zwischen seinen Söhnen und der Gemeinde von Kuttentberg geschlossenen Tausch über gewisse Einkünfte daselbst (b. Gedr. im Archiv český I. 298.)

124. 1461, 7. Jul. Prag. K. Georg überträgt alle Pfandrechte an den Schlössern Žebrák, Točnick und Dobříš an seine Söhne. (b.)

125. 1462, 27. Sept. — Melchior von Hochhausen tritt die Zderazer Pfandgüter bei Brüx an die Söhne Georgs ab (b.).

126. 1465, 24. Jul. Prag. König Georg verpfändet einen Zins zu Svítkov (zum Kloster Opatovitz) gehörig an Prokop und Bohuněk Gebrüder Liška von Vysoká. (b.)

127. 1470, 5. Jul. Čáslau. K. Georg verpfändet seinen Söhnen 60.000 Schock Pr. Gr. auf der Münze zu Kuttentberg (b. Gedruckt im Arch. č. I. 299.)

128. 1471, 25. Septb. Aleš von Jistebna tritt einen Schuldbrief Georg's von Kunstadt an Paul von Genstein ab (b.).

129. 1472, 14. Febr. Prag. K. Vladislav urkundet, dass anlässlich der Gerüchte über die angebliche Vergiftung K. Ladislav's, dessen Grab geöffnet, die Leiche besichtigt und kein Anzeichen von Vergiftung befunden wurde (b. Original und vidimirte Copie).

130. 1472, 9. Mart. Poděbrad. Theilungszettel der Herzoge von Münsterberg. (b. Gedr. Arch. č. I. 300.)

131. 1473, 17. Jun. Prag. Vergleich der Herzoge über die Tilgung der väterlichen Schulden. (b. Gedr. Arch. č. I. 306.)

132. 1474, 10. Aug. Prag. Vergleich zwischen K. Vladislav und Königin Johanna über deren Stellung als Königin und den Unterhalt ihres Hofes (b.).

133. 1475, 28. Jun. Kolín. Herzog Viktorin tritt die Herrschaft Kolín an seinen Bruder Heinrich den jüngeren oder Hynek tauschweise gegen dessen Herrschaft Blštna ab. (b. Die Gegenurkunde desselben Datums befindet sich im fürstlichen Archiv zu Pless.)

134. 1476, 1. Novb. Glatz. Herzog Viktorin urkundet über die erfolgte Versöhnung mit seinem Bruder Heinrich d. ä. (b. Gedr. Arch. č. I. 308.)

135. 1479, 19. Octb. Prag. Vergleich zwischen K. Vladislav und den Herzogen über die Bezahlung der ihnen schuldigen Gelder (b. Gedr. Arch. č. I. 309.)

136. 1479, 28. Octb. Poděbrad. Herzog Viktorin urkundet über den mit seinen Brüdern anlässlich gewisser Forderungen getroffenen Vergleich und die ihm versprochene Abtretung der Herrschaft Polna (b.).

137. 1479, 22. Decb. Herzog Hynek tritt seine Rechte an dem Gerichte zu Kuttenberg an seinen Bruder Heinrich ab. (b.)

138. 1479, 23. Decb. Ofen. K. Mathias entlässt H. Viktorin aus der Gefangenschaft. (b. Gedr. Arch. č. I. 310.)

139. 1482, 22. Novb. Poděbrad. Vergleich der Herzoge über verschiedene zwischen ihnen schwebende Differenzen (b.).

140. 1484, 11. Febr. Anna v. Kovaň urkundet über die erfolgte Einlösung der Burg Potenstein durch Herzog Heinrich d. ä. und erklärt die Verschreibungen der Königin Johanna auf dieselbe für nichtig (b.).

141. 1484, 16. Novb. Kolín. H. Hynek quittirt seinen Bruder Heinrich über eine bezahlte Schuld von 2000 ung. Goldgulden. (b.)

142. 1485, 12. Mai. Wien. Vergleich zwischen K. Mathias und H. Viktorin. (b. Gedr. Arch. č. I. 313.)

143. 1486, 27. Jun. Herzog Viktorin verspricht, seine Brüder, da sie bei dem Verkaufe von Polná mit ihren böhmischen Gütern Gewähr geleistet, schadlos zu halten. (b.)

144. 1487, 12. Febr. Prag. K. Vladislav urkundet über die Einlösung der dem Herzoge Hynek bisher verpfändeten Herrschaft Kolín und Belassung einiger zu derselben Herrschaft gehörigen Dörfer zur Burg Poděbrad (b.).

145. 1487, 12. Febr. Herzog Viktorin vergleicht sich mit seinem Bruder Hynek über die Herrschaft Rataj. (b. Gedr. Arch. č. I. 314.)

146. 1487, 7. Juni Prag. Blažek Seilermeister von Nimburg und Wenzel sein Sohn reversieren über eine von den Amtleuten zu Poděbrad empfangene Wiese (b.).

147. 1487, 22. Aug. Prag. H. Viktorin überträgt an seinen Bruder Heinrich d. ä. die Vormundschaft über seine Kinder und Güter. (b. Gedr. Arch. č. I. 316.)

148. 1487, 1. Octb. Kunětická hora. Peter's von Rožďalovic Vergleich mit H. Heinrich d. ä. über einen zu Přelouč empfangenen Hof (b.).

149. 1488, 15. Decb. Wischau. H. Heinrichs d. ä. Vollmachtsbrief für den zu König Mathias abgesendeten Zbyněk Bochovec von Bochoy (b.).

150. 1488, 29. Decb. Vergleich zwischen K. Mathias, Hans Herzog zu Sagan und Heinrich Herzog zu Münsterberg über gewisse Herrschaften in Schlesien. (b. Gedr. Arch. č. I. 317.)

151. 1490, 18. Aug. Leonard ehemals Abt zu Saar, wegen Verschleuderung der Stiftsgüter abgesetzt verspricht Besserung (l.).

152. 1493, 1. Mart. Prag. Heiratsberedniss zwischen Herzog Heinrich in Vertretung seiner Nichte Anna (Hynek's Tochter) und Heinrich von Neuhaus (b.).

153. 1493, 21. Aug. Johann Bischof von Breslau urkundet über das Glaubensbekenntniss K. Georg's (l.).

154. 1493, 13. Sept. Vergleich zwischen Herzog Heinrich und seinen Söhnen einerseits und Katharina von Strážnic andererseits über die Einlösung der an dieselbe verpfändeten Burg Nachod. (b. Von Palacký bereits benützt, von mir vielleicht aus Versehen nicht aufgefunden.)

155. 1495, 28. April. Tauschvertrag zwischen K. Vladislav und Herzog Heinrich das Herzogthum Oels und die Herrschaft Poděbrad betreffend (b. auf der Hoflehentafel und Landtafel zu Prag einverleibt).

156. 1495. 29. April. Ofen. K. Vladislav urkundet mit Namensunterfertigung über die erfolgte Versöhnung mit H. Heinrich (b.).

157. 1503, 6. Jan. Breslau. Ursula Herzogin zu Münsterberg bewilligt die durch die Herzoge Albrecht und Karl geschehene Verpfändung von Münsterberg, Frankenstein und Reichenstein an Bohuš und Johann Gebrüder Kostka von Postupic (b.).

158. 1507, 4. Sept. Vergleich zwischen den Herzogen Karl Albrecht und Bartholomaeus, Johann Kuna von Kunstadt und Hynek Boček von Kunstadt, das Patronatsrecht über das Kloster Saar betreffend (b.).

159. 1515, 15. Octb. Schutz- und Trutzbündniss zwischen Herzog Karl von Münsterberg und den Prager Städten in Vertretung der königlichen Städte in Böhmen (b.).

160. 1525, 16. Mart. Karl Herzog von Münsterberg verschreibt eine Schuld an Albrecht von Gutenstein (b.).

XVII. Uneingereichte Stücke.

Wie bei vielen Archiven, findet man auch in dem Oelser Archive einige Stücke, deren Provenienz nicht ersichtlich ist, nachdem das Haus Kunstadt mit den darin berührten Personen und Orten entweder wenig oder gar nichts zu thun hatte. Bei manchen von ihnen ist es nicht möglich, ihre Beziehungen zu den Kunstadten zu entdecken, einzelne mögen in Glatz zur Zeit der Erwerbung dieses Landes aufgefunden worden sein, durften aber von uns, weil sie für die heimische Geschichte wichtig sind, nicht übergangen werden.

161. 1363, 17. Septb. Kuttenberg. K. Karl verleiht an Johann von Turgow die Güter zu Lažan (l.).

162. 1405, 21. Decb. Bettlern. K. Wenzel gelobt dem Markgrafen Jost vier näher bestimmte Stücke zu halten (d.).

163. 1412, 20. Novb. Točník. K. Wenzel bestätigt dem Heinrich von Plauen alle seine Besitzungen, die er von der Krone Böhmen zu Lehen hat (d.).

164. 1420, 17. Sept. Časlau. K. Sigmund verpfändet an Johann von Opočno alle Güter des Klosters Břevnov in Böhmen und Mähren (l.).

165. 1448, 15. Jun. Hieronym von Čečelic verkauft die an ihn mittelst Theilungsvertrag überkommenen Pfandgüter zu Rzen und Hradiště an Johann Pelec, Abt des Klosters Ostrow (b.).

166. 1469, 6. Novb. Johann Vratislav von Mitrovic tritt einen von Hanuš v. Kolovrat zu Zbirow gesessenen ausgestellten Schuldbrie an Ulrich von Drasovic zu Hluboš gesessenen ab (b.).

167. 1502, 21. Febr. Bohuš Kostka von Postupic tritt einen von Zbyněk Bochovec v. Bochov ausgestellten Schuldbrief an Alexius von Honbic ab (b.).

168. 1515, 5. Octb. Nicolaus von Dražovic zu Cerhenic gesessen verschreibt eine Schuld an Hedwig Herzogin von Sagan zu Leipä gesessen oder im Todesfalle an ihren Gemal Sigmund von Wartenberg (b.).

Ausser diesen rein böhmischen oder Böhmen und Schlesien zusammen betreffenden Urkunden enthält das Oelser Archiv eine stattliche Anzahl von älteren Urkunden, welche Schlesien oder seine Nachbarländer allein betreffen. In bedeutendem Masse ist hier die Grafschaft Glatz durch eine grosse Anzahl von Urkunden privat rechtlichen Inhaltes vertreten. Für die böhmisch-mährische Geschichte hätten einzig und allein die Königsurkunden, von denen man viele auch in den übrigen Abtheilungen des Staatsarchives vorfindet, einige Wichtigkeit.

A. Sedláček.

Dopisy Bohuslava Balbína ke Kristianu Weisovi z l. 1678—1688.

Zprávu o nich podal Adolf Patera dne 18. dubna 1887.

V papírovém rukopise městské knihovny Žitavské*) (A. 70), který má název „Epistolarum clarorum virorum fasciculus III“ a obsahuje 447 listů různých učenců, nalézá se pod č. 220—268 též 48 původních dopisů pilného našeho historika XVII století Bohuslava Balbína, které zasílal v letech 1678—1688 svému příteli Kristianu Weisovi, rektoru Žitavského gymnasia.

Kristian Weise narodil se dne 30. dubna 1642 r. v Žitavě, kde jeho otec byl gymnasiálním učitelem, studoval v Žitavě gymnasium a v Lipsku práva a;bohosloví, stal se 1663 r. magistrem a 1668 r. sekretářem hraběte Leiningena, 1670 r. učitelem ve Weissenfelsu a 1678 r. rektorem Žitavského gymnasia, kterýžto úřad spravoval po 30 let a zemřel dne 21. října 1708 r. Literárně byl velice činným a vydal přes sto různých spisů a článků, z nichž některé byly obzvláště kritikou pochvalně přijaty. S Boh. Balbínem si pilně dopisoval. Prvý list Balbínův psán dne 19. srpna 1678 r. a poslední dne 20. října 1688 r., tedy nedlouho před smrtí jeho, neb zemřel B. Balbín dne 29. listopadu 1688 r. Listy tyto jsou dosti zajímavé, neb se z nich dovídáme o mnohých událostech ze života Balbínova, které nám dosud nebyly známy. Patnácte listů Balbínových vydal buď celé neb částečně již 1716 r. v Budyšíně Kristian G. Hoffmann a sice v knize „*Christiani Weisii, gymnasii Zitaviensis rectoris, viri celeberrimi, Epistolae selectiores cum virorum doctissimorum Arnoldi, Balbini, Carpzovii, Clauderi, Conringii, Neumanni etc. ad eundem litteris etc.*“ na str. 290—326, kdež jsou též otištěny čtyry listy, kterých již není v Žitavě, a které jsou v našem vydání pod čísly XIII, XIV, XVII a XLVII otištěny; z čehož tedy patrně, že se nám tam nezachovala

*) Při této příležitosti dovoluji si vzdáti své srdečné díky velectěnému pánu bibliothekáři *Fischerovi* za jeho laskavost, kterou mi po čas mých studií r. 1883 v Žitavě prokázal, a ctihodnému pánu *J. Müllerovi*, jáhnu v Ochranově, za jeho laskavou pomoc, kterouž mi při korektuře těchto listů ochotně poskytnouti ráčil.

celá korespondence Balbínova s Kristianem Weisem. Tyto tištěné listy Balbínovy přepsal K. J. Erben a přepisy jeho chovají se nyní v král. české společnosti nauk v rukopise „Commercium literarium cum Boemis illustribus saec. XV—XVIII. Tomus I fol. 50—68“.

Ve vydání Hoffmannově nalézá se též 13 dopisů Weisových k Boh. Balbínovi a sice: 1. str. 60—61 (17. list. 1684), 2. str. 68—69 (28. dub. 1685), 3. str. 71—73 (r. 1685), 4. str. 84—87 (23. květ. 1686), 5. str. 92—94 (5. čce. 1686), 6. str. 94—95 (7. září 1686), 7. str. 95—97 (26. září 1686), 8. str. 98—99 (17. října 1686), 9. str. 99—101 (20. list. 1686), 10. str. 117—119 (24. čce. 1687), 11. str. 126—127 (30. led. 1688), 12. str. 127—128 (r. 1688), 13. str. 133—134 (9. září 1688).

I.

Clarissime domine et omni literarum genere excultissime!
Salutem et omne bonum!

Provocasti me, vir clarissime, suavissimis Tuis, et munere insuper, lepidο novo libello, partu politissimi ingenii Tui honorasti; id quod ego velut primitias sinceræ amicitiae, et (si me senem amatorie, sed graviter et caste permittis dicere) velut primum malum amoris reciproci, ut est, ni fallor, apud Theocritum, gratanter accipio. Sed heus Tu, amice integerrime, scito me ultionem cogitare, neque cessurum benevolentiae et amorī in me Tuo, donec aut Te victum, aut me paria fecisse et superari a Te non potuisse, fatearis. Pro memoria mei tam disertā et honorificā appellatione in libello Tuo, aliud hoc tempore non possum, quam agere et remittere gratias; leges Tu quoque nomen Tuum apud me, et habebis primos tres libros Miscellaneorum historicorum regni Boh., quos jam ad typum adorno Augustissimo Caesari (si Dii siverint) inscriptos aut potius inscribendos. Primus historiam naturalem Bohemiae, alter populum regionis et origines, Czechī et Czechorum in has oras adventum, unde et quando advenerint, tertius descriptionem Bohemiae regionatim, et, ut ita loquar, civitatim, oppidatim, pagatim continebit. Alii deinde libri triginta numero de regibus, magistratibus, comitiis, foederibus, coenobiis, viris sanctis et doctis, de stemmatographia nobilitatis Bohemiae, aliisque huiusmodi sequentur, ut tres historiarum decades compleantur. Iam enim totum me, hortantibus amicis, ad historiam transtuli, hic habito, his studiis oblector. Quod Alegambium attinet, non potuit ille de me quidquam scribere, cum primum

post editam illam Bibliothecam lucubrationes meae lucem aspicere coeperint; at superiore anno auctior editus est Alegambii liber, in quo et lucubrationes meae (quae jam decimum numerum expleant, aut superant) et nomen meum cum praeconio (quod me nondum meruisse existimo) leguntur. Redeo ad Te, vir clarissime, quem, ne vulnus acerbum refricare videar, consolari nolo; maximus bonarum artium fructus est, scire adversa fortiter ferre. Deus, qui homines amat infinite, hoc statuit. Dictum sapienti sat est. Mitto reciprocum munus: Epigrammata mea, Origines Comitum de Guttenstein et Historicam Epitomen. Habeto hoc bene inchoatae amicitiae monumentum et pignus, meque jam ut Tunm ama; non deero, si quid me posse putas, studiis Tuis adjuvandis, aut potius praedicandis. Impera, sodes, et facile puta! Gratulor novam dignitatem et amplitudinem studiorum rectoris in illa urbe celebri, nec minus nobilissimo illi gymnasio de Te rectore! Vale, vir clarissime, (et etiam senem patrem, cuius nomen in fronte libri Tui scriptum video) cui in Te benedixit Deus, quamvis mihi non alias nisi per Te notum, reverenter salutato. Iterum vale!

Pragae, in Collegio Academico S. J. 19. Augusti 1678.

Tuus

Tuoque clarissimo nomini deditissimus

Bohuslaus Balbinus

e societate Jesu.

II.

*Ornatissime et doctissime domine
Christiane Weisi.*

Tremula et prope mortuali manu haec pauca Tuis suavissimis repono: ignea quaedam vis depasci primum coepit vitalia, atque inde natus laterum dolor, hinc ad d. 23. Aprilis Furiarum maxima, Pleuritis, subito me totum incendit, quam paene furvae regna Proserpinae, et judicantem vidimus Aeacum etc.; denique decem vitae horae 26. Apr. restabant, (habet enim truculenta bestia decretorios suos dies et horas) quibus, ni succurreretur, perirem. Trina venarum sectione occurrentem et latera transverberantem fugavi, et hilari quodam poculo sanguinis flammas exstinxi. En vivo! Gratulare, amice integerrime, et dic bona verba, quod te posse (etsi patris Tui, senis optimi, mors obturbet aliquid) dubitare non possum: nam virum Te judico! Vivet bonus senex, cui Tu reciproce vitam nominis et famae perelegante epistola reddidisti! Plura rerum et li-

terarum, dum vires firmavero: nam vetant scribere morbi huius et valetudinis magistri. Vale, vir doctissime, et bene coeptum amorem in me proseguere et ad extremum pertende.

Pragae, 4 Maji 1679.

Tuus sum eroque, dum vivam,
Bohuslaus Balbinus
 e soc. JESU.

III.

*Clarissime et eruditissime domine,
 amice integerrime!*

Jam pridem angebar animo, et timueram, ne Te sidus aliquod malignum afflasset, praesertim quod v. cl. Arnoldus noster aliquid de morbo Tuo suspicando scripserat, et Tu nihil scribendo, non parum auxeris meum de Te timorem. Tuis nuper acceptis respiravi. Crede Christiane, malam, pessimam rem faceres et damnosam studiis nostris (ridentem dicere verum, quis vetat?) moriendo: a Te enim jam literae acceperere aliquam lucem, et habemus aliqua Te digna, et pluscula in hoc aetatis et ingenii vigore expectamus. Mihi, sancte affirmo, nihil dulcius est audire, quam vivere eos, qui digni sunt vita, per quos studia nostra illustrentur, quae nos homines faciunt, nec sinunt vitam silentio transigere, ut pecora etc.

Logicen Tuam magistri nostri academici, me porrigente, sursum et deorsum pervolverunt; petii sensum omnium: proba et obryza, ut ita dicam, omnia esse consentiunt, neque commendare satis possunt. Pauculi, duo, nescio, quid leve optassent in ordine doctrinae, atque ut a facilioribus inchoasses; respondi: Tenere Te viam tritam, et ordinem disciplinae sequi, quem Aristoteles omnium academiarum magister tenuisset, cum quo vel errare pulcrum: honestus error est (si tamen error) magnos duces sequentibus.

Jam de grammatica, quod promittis, gratissimum est. Alvarus noster, quo dirigimur in scholis, saepe dormitat; ex Belgio scribunt nostrates, aliam ibi et multo absolutiorem grammaticam doceri; non vidi. Rudolphi Goclenii Observationes linguae latinae maximi semper feci: elegantissimam latinitatem docet sine affectatione, sponte fluentem, aquam cum aqua, lac cum lacte: Odiosa est enim omnis latinitatis affectio, quam (ignosce! quod sentio, scribo) in Vestris aliquando et in nostris, universim in Germanis latine scribentibus, Itali et Galli irrident. At Tu, Weisi, styli genus sequeris placidum,

procul affectatione, nomini Tuo conveniens, nitidum, illime, puroque simillimus amni profuis, non turbidus, neque per confragosa decidis et praecipitas; ideoque Te semper, ex quo Tua legere coepi, amavi.

Misisti Inscriptionum argutias, et Dialecticen iterato; ago gratias, at cur pretium non apponis? Ni faxis, cave et ictum expecta! Non Te peto, piscem peto, gladiatorum est. Interim mitto quaedam parerga academica; brevi plura missurus: jam enim peste divino beneficio depulsa, redeunt et anno sequenti laetius redibunt academica spectacula. In Septembri proximo habebis a me tertium Miscellaneorum; jam pervenimus usque ad umbilicum; ait ille.

In literis Tuis proximis, (nisi me conjectura fallit,) innuere videris, nescio quos amicitiae nostrae irasci, et nescio quem Samaritanum, ut Tu loqueris, videre etc! Doce, quaeso, apertius, quid ista sibi velint, et qui libertatem studiorum nostrorum et commercia doctrinae circumscribant? Ego, vir clarissime, doctrinam omnem, et quidquid est eruditum, ubi ubi invenio, admiror, amo, exosculor; Aristotelem, Platonem, Cicerones, Virgilios amamus, quis Christianos inter se amore prohibeat?*)

IV.

Clarissime domine, amice integerrime!

Vivo equidem, at senescens; atque ut me ipse vivere sentiam, sentio me amare; ingenium Tuum videlicet, vir clar., doctrinam, modestiam caeterasque animi dotes Tuas, quas, velut in speculo, saepius in lucubrationibus Tuis intropicio. Logicam (et ex ea Tibi nascenturum nomen novum philosophi sine adulatione gratulor, Deus Te amet) obtuli legendam amicis, qui Te propter me amant; habebis suo tempore et a me et ab illis, quid sentiant. Ego vicissim mitto, quae ad manum fuerunt, Tibi pridem servata, nova et vetera; addo librum II. Miscellaneorum. Tertium, qui adhuc a nigellis Cadmi filiabus tingitur et premitur, expressum mittam; Tu mihi pro pretio exemplar unum mitte de Tuis (Inscriptiones Argutas), nam unum, quod auri contra servabam, multis a me precibus extorsit illustrissimus heros Wenceslaus Sternbergius, apud quem sat longo tempore in funerea illa pestis malacia sum diversatus. Tuum illum de In-

*) Konec odřiznut. Po straně psáno: „haec perlecta conscinde“.

scriptionibus partum, qui me cepit, atque in eo animi Tui effigiem saepius intueri vellem, Teque in pluteo meo habitare.

Noster cl. Arnoldus viget, valetque; nudius tertius Norimberga literas accepi, quam suaves, quam eruditas! Et miratur, tamen nescio, quis ex amicis Arnoldi Norimbergensibus, me tam esse propensum in homines Vestros; quid facerem? Amo eruditionem, doctrinam, bonas artes, humanitatem, animi cultum, et si Vos me amicitia Vestra dignum putatis, quid nisi respondeam? Sed hoc alias.

Vale, vir clarissime; plura tempus non sinit: satis est hoc, ut ita dicam, in cursu et pedatu amicitiae ab anno intermissum commercium renovasse. Iterum vale! Rescripsi eadem hora, qua Tuas accepi.

Pragae, in Collegio S. Clementis 18. Apr. 1681.

Tuus vir. cl.

paratissimus, et ex animo servus

Bohuslaus Balbinus

soc. JESU.

V.

Quid*) autem ex Te audio de amicitia Gallica? Erras, egregie cl. Christiane! Nihil nobis tale cum G. et in quo haec legisti, aut ignarissimus rerum fuit, aut maledicentissimus, quales in nomen nostrum innumeri. De regalibus inter papam et G. regem quaestio vertitur. Rex Galliae sibi permissum putat, vacante episcoporum sede, munia illorum genere et obire episcopales iurisdictiones, dividere etiam, et haec vocat regalia. Fuere ex nostris pauculi, immo unus tantum, qui regis factum defenderet, ceteris omnibus silentibus, et pontificis iram merito timentibus; haecine sunt contra indulgentissimum, ut scribis, monarcham? Nihil haec ad Germaniam, nihil ad imperium, nihil ad nos; nunquam hinc bello causa data est, cum regalia vel regalium jura extra Galliam obtendi non possint, neque unquam fuerint obtentui. Quis ergo nisi amens sit, nobis amicitiam illam velut grande scelus exprobet. Atqui augustissimum (si is est indulgentissimus monarcha, qualem experimur) habemus in partibus, neque ullus, qui consilia regum et ducum bellicae causas et vitia et modos inspexerit, haec amicitiae illi imputabit. Plura chartis committere non ausi. Crede, vir clarissime, etiam illud Te a me amari,

*) Počátek tohoto listu odřiznut.

et me Tibi laeta omnia medullitus precari. Vale et redama! Vivamus, bone Candide (Catulliane dicam) atque amemus, rumoresque senum morosiorum, qui scilicet amicitiam nostram reprehendunt, omnes unius aestimemus assis.

Pragae, 15. Aug. 1681.

Tuus, quem nosti v. cl.

VI.

Clarissime Weisi, amicorum candidissime!

Tandem post vacationes et vagationes autumnales Pragam rediens conquiesco. Nam instar dulcissimae quietis esse existimo, ad eum, quem ames, literas dare. Enchiridion grammaticum Tuum aetati primae accommodatissimum video, proboque, sed nisi in scholas et ludum puerilem inducatur, nullum, mihi crede, ex hoc opere gloriae fructum feres. Docti legere non curabunt, indocti et ignari non intelligent, et tandem, quae non intellexerint, contemnent; effice igitur, ut ludi vestri (nam nostri Grammaticam Alvari terunt) hoc libro tuo ad latinitatem manuducantur; sic optata feres, et famam aeternam merebere. — Rhetorica, quae promittis, utilius sine dubio vulgabuntur, et juvenibus studiosis iam maturioribus, qui suo natate cortice possunt, optatissima venient. Serva Te, mi Weissi, orbi erudito, patriae, Tuis, ac mihi, qui Te et Tua veneror, et amo; neque in hoc iudicio de Te falli possum, cum Tibi obnoxius non sim, neque Te nisi ex humanissimis epistolis, eruditissimis lucubrationibus, et stylo illimi, et non scruposo (ut aliquando fit) sine odiosa affectatione fluenti noverim et amare acceperim. Mitto pro reciproco munere tertii Miscellaneorum libri exemplaria duo; si plura pro amicis expetessis, mittentur. Annus sequens fertilior erit apud nos academicarum imaginum et disputationum, quas pro Te, (mi Weisi), colligam et mittam, quidquid erit, quo mens Tua tot inter labores refici possit.

Quae de stylo Tuo adscripseras, excusando, quasi scabritiem quandam ex lectione philosophorum contraxisses, fuerit hoc antea, nunc certe laevigasti omnia, et fluis puro et vivo amni simillimus.

Sed iam avocor a scribendo plura otiosus. Vale, vir eruditissime et suavissime Weissi! Servet Te DEUS! hoc est sincerum animi mei votum. Iterum vale et valet!

Pragae, ult. Octobr. 1681.

Tuus in omne tempus
Bohuslaus Balbinus S. I.

VII.

Clarissime domine, amice charissime!

Ex solitudine mihi redeunti ad homines (id enim apud nos receptum, quotannis abdere sese in otium coeleste ad octiduum, et vitae interioris negotia componere) Tuae suavissimae redduntur. Gratissimus fuit D. Menckenii Februarius (Actorum eruditorum), cujus exemplar alterum nomine Tuo Koppilio in manum dedi (officiosissime et humanissime gratias agit); sed heus, vir doctissime, an Tibi et Menckenio me ingratum fore putas? Id tamen brevi intelligetis, me gratum, et (si id nimium videatur), memorem esse voluisse: primus enim apud Senecam (de Beneficiis) gradus est, beneficium non oblivisci et confiteri accepisse. Excuduntur apud nos curiosa quaedam philosophica, ethica etc., ubi ex typo emerserint, habebitis primi. Ob eam causam nihil nunc ad Menckenium scribo, ut ditior postea cum munere compaream; Tu interea, (ut comice dicam,) fac me apud illum DEUM, et quam ego famam doctrinae sustinere non possum ingenii et doctrinae imbecillitate, Tu praeconio Tuo addito sustenta et vide! Etiam Te munere corrumpere vellem: mitto Orationem stylo novo (qualem ego nihili facio, et in discipulis non probo), tum anagrammata quaedam caeci adolescentis, profecto felicia; aliud nunc, quod mittere possim, ad manum non est. Significa, rogo Te, vir clarissime, quod pretium exposcant Lipsenses pro illis suis, quas expriment typis Actiones Eruditorum; ego libens, quod indicaveris, pretium repraesentabo.

Etsi Te nuper convivae Tui ex numero parientium esse censuerint, ego Te tamen, ignosce, ex numero vomentium reputo: tot (annis singulis) comoedias, tot tragoedias, tot applausus pangis, ut legitimum tempus ad concipiendum, gestandum et pariendum deesse videatur; vomis igitur et ex tempore; at vomitus iste Homericus est (qualem Homeri vomentis effigiem, et omnium reliquorum poëtarum vomitum illum excipientium nescio, quis pictor vetustus expressit) aut quarundam gallinarum, quae cum ova non pariunt, sericum vomunt.

Quod Historiam Aethiopicam Tibi multis de causis gratissimam pro Miscellaneis meis Menckenius miserit, gaudeo. At Tu mihi nimium religiosus, vel ut nostri barbari loquuntur, scrupulosus videris, qui an Tua sit, ac futura sit, dubitare incipias: optima fide, et sicut possides, possideto.

Ego in eam nullum jus obtendere possum; prius illa Tibi missa, donata et tradita est, quam Tu me aliquid Menckenio missurum suspicari posses; nolim exspectes citari legem, de acquirendo rerum dominio; Davus sum et historicus, non jurisperitus; tenet igitur prima donatio et superveniente altera irrita non redditur. Utinam, vir clarissime, augere Te potius et Tua possem! Certe nihil negligerem, sed et Menckenium, quem Tu mihi conciliasti, si in amicitia confirmatum jam esse sensero, missilibus, ut ita loquar, vincere non omittam. Mitto illi viro clarissimo libellum polemicum de eodem argumento auri; lis ista, ut vides, plures jam medicos involvit; libellum igitur perlectum Lipsiam mitte, et ut ante rogaveram, quid debeam et quantum pro Januario et Febuario nuper transmissis, significa et denique Menckenium suavissime, ut Tuus est mos, saluta et vale!

Tuus doctissime et clarissime d. Christiane, utrum velis, amicus aut servus

Pragae, 6. Apr. 1682.

Bohuslaus Balbinus
e. S. J.

VIII.

Vir eruditissime, amice honoratissime!

Risi albis dentibus, quae de Swidnicensi rectore commemoras; libenter ego Te collegio egredientem vidissem, sed ita, ut in me amplexusque meos incideres; gratior profecto visa Tibi fuisset amicitiae nostrae serenitas post triste illud supercilium, et hiemem imo quoddam gelu verborum. Mi Christiane, non omnes genium habent, quem nos duo habemus, mitem, humanum, quales esse decet pios poëtas etc., unde et humaniora studia et mansuetiores Musae dicuntur; at multi bardi, blenni, blitei, beneseleni nullum eruditioni honorem habent, quia eruditionem contemnunt; desinamus haec conqueri: ignorans ignorabitur.

Möllerum Tuum nostri esse memorem id vero gaudeo; atque utinam maior et melior facultas oblata fuisset, optimum juvenem honorandi! Tui gratia facta sunt omnia. Liber de ss. et beatis mittetur, ubi a typographo manumissus fuerit. Emblemata academica perelegantia nondum prodire sed habebis: mitto, quae nuper defensa sunt. Doleo vices Tuas in educatione adolescentum permolesta. Habes tamen illud commodum, quod ex varietate negotiorum enasci solet, ut careas diuturnis affectibus: non potes diu irasci, non diu

tristari etc., cum semper nova negotia oriantur, quae nullum affectum nimium esse patiuntur, sed interrumpunt.

Jam nihil est, quod scribam: Majum, et Junium expecto. Vale amice charissime et integerrime.

Pragae e Collegio nostro, 7. Julii 1682.

Tuus, Tuoque nomini et amor
deditissimus

Bohuslaus Balbinus
e Soc. JESU.

IX.

Clarissime et charissime d. Weisi!

Schedulam potius quam literas mitto ad hortum properans, ubi invitatus expector.

Accepi Majum, Junium et Julii initium; ago gratias. Copilio exemplar suum tradidi, is d. Pffauschio respondebit, ego et d. Menckenio.

Nudius tertius per sacellum in Nims misi novos libellos duos Tibi et Menckenio; nihil dubitem esse redditos uti et illa, quae Tibi miseram emblemata, aut quo alio nomine appellem pridem. Habebis brevi maiora et elegantiora. Vale, amice in paucis chare.

Pragae, 22. Julii 1682.

Tuus in omne tempus
B. B. e. S. J.

Müllerus Tuus salveat, et vivat cum Tuis omnibus, magnis et parvis.

X.

Clarissime et charissime d. Weisi!

Vide suam digitalem, aut paulo longiorem chartulam, vel ex hoc intellige et coniecturam accipe occupationum. Mitto exempla duo libri apud nos laudati; mihi nondum esse licuit otioso. Tibi primum a me mittitur; alterum, rogo, d. Menckenio mitte, et pro me Majum et Junium pete. Vale v. c.

Semper noster eris! Properat Nimsio sacellanus, per quem hasce literas mitto.

Pragae, 22. Julii 1682.

Tuus
Bohuslaus Balbinus S. J.

XI.

*Doctissime d. Weisi,
amice fraterno amore dilecte!*

Indignor, tantum licuisse furvis manibus! Mittebam Tibi et Menckenio libellos duos compactos, quibus titulus: „Via regia ad omnes scientias“, qui legitur cum plausu apud nos conscriptus a professore metaphysices Knittelio: jam scribo Niemsium, ut sicubi haereant libri, vestris Zittaviensibus, dum transeunt (quibus etiam literas ad vicarium parochi seu capellanum addidi) tradantur. Heu, nihil invitis fas quenquam fidere Divis!

Ut hunc seu dolum et fraudem, seu errorem compensem, mitto rursus eundem librum Tibi et Menckenio separatim; adieci utrique Parerga academica, Theses et Emblemata, quae placitura eruditibus vestris oculis nihil dubito. Menckenius ex me nuper quaesivit, utrumne velim mea Miscellanea quoque inseri in Acta Eruditorum? Quippe ni? rogo Te per quidquid possum, candidissime Weisi, fac indicium, quid a me gratum Menckenio praestari posse putes! Perinde ac Te mihi aequè Menckenium nescio quae concordia sidera iungunt; ipse literarum eius stylus viri probitatem, gravitatem et moderationem ostendit.

At ecce, dum haec scribo, epistola Arnoldi nostri advolat, ubi de Te laudatissime; adiicit se mihi per vos mittere Sturmianum aliquid de magnete, quod omnes avidè expectamus.

Actus Tuus mihi et quibus ostendi, placuit: aptissime Tu quidem ad genium nobilitatis, quae visis suis insignibus insanit.

Imaginem disputationis, ut Tu vocas, nondum mitto, quia nondum prodiit in lucem, neque celebrata est disputatio proxime futura. Haec scripsi occupatissimus. Vale, mi Weisi, neque esse Tuum memineris, ut amare pergas.

Pragae, 21. Aug. 1682.

Tuus

Balbinus.

Permittisne, ut discipulo Tuo paucas hasce lineolas adscribam? Humanissimus mihi visus est uvenis et Te dignus; sed mihi nunc otium non est, nisi haec pauca scribendi.

XII.

Doctissime Weisi!

Nae Tu sensum meum praeclare calles! Idem ego sentio, et pridem sensi de libro, quem Tibi et Menckenio nostro iterato transmissi. Ridere in sinu tacito soleo magnifica illa promissa,*) cum saepe viderim illos ipsos, qui tot praecepta tradunt, cunctari haerere, neque satis expedire, quid dicant, ab arte sua desertos, nisi forte multitudo ipsa rerum dicendarum impediatur: Vates Tiresia, quod nunc dicam, aut erit aut non? Cui, quaeso, tantum temporis conceditur, ut cum loqui sapienter velit aut respondere, tum primum praecepta illa sapientiae secum mente revolvat, et numeret? Quod si scribendum est, nonne argumenta omnia brevius et distinctius divina mens Aristotelis invenit? Sed doctis, ut proverbio dicimus, facile est concionari; doctum esse oportet, qui hac sciendi arte utatur; at docti jam non egebunt. Ego in historias me abdidi totum, nihilque istis egeo ad viaticum mortis. Interim liber IV. Miscellaneorum absolutus est, cuius exemplar (cum ita volueris) transmitto, una cum Thesibus curiosis et Emblemate academico regi Poloniae nuper oblato, quod me missurum pridem promiseram. Quae mitto Menckenio, quaeso Te, habe commendata, ut perveniant. Hunc virum una Tecum amo valdissime. Tria ipsi mitto: Librum IV Miscellaneorum, Theses curiosas, et Librum philosophiae curiosae, quem Tu habebis proxime; jam enim nullum est super, sed impetrabitur; ea causa Menckenio mittitur prius quam Tibi, ut, si dignum existimarit, inserat in Actiones Eruditorum.

Zopyros clarissimi Arnoldi probe intellexi, sed crede mihi, Weisi, plures esse apud nos Balbinos, quam Zopyros (qui unus fuit); nam qui eruditionem amant, quomodo eruditos odisse possunt? Nisi quis cornea fibra, et si quos nimia affectus impotentia in transversum agit. Mecum sentiebat optimus amicus Copilius heu ante 10 dies extinctus, et mathematicum Hartmannum ipse mathematicus moriendo secutus. Morbus eius, ut fieri solet, medicis nostris aenigma fuit: tertio quam aegrotare coeperat die, abiit ad plures, at mihi adhuc vulnus hiat, magnaeque patet via lubrica plagae. Iam, mi Weisi, ad extremum; tempus Tibi definire cogor: post s. Wenceslai festum diem (28. Sept.) cum principe archiepiscopo proficiscar Duxovium ad rusticationem, piscationes, venationes et aucupium. Ad hoc tempus,

*) Po straně jinou rukou připsáno: „Knittellii Via regia.“

si quod velis, scribe; postea retine Te, et si quid a Menckenio veniat, serva usque ad 8. diem Novembris, quo Pragam redibo Deo volente; nam si quid me domo absente mitteretur, forte periret. Vale, eruditissime d. Weisi, et me semper numera inter Tuos.

Tuus Bohuslaus Balbinus S. J.

Pragae, 10. Sept. 1862.

Post haec scripta inveni (quem hisce literis promittebam) librum curiosum; incompactum mitto, aliter fieri, non potuit.

Duo (ut hic vocamus) *Emblemata* mitto regi Poloniae dedicata prius, ut iam monui, Tuum est, alterum mitte nostro Menckenio, bene, ut facere soles, munitum.

NB. In Actis Eruditorum deest mihi philyra Ff., item Gg. nam miseratis mihi Julii initium, non finem; mittite rogo.

Retracto quae modo scripseram, video et Ff. et Gg. missum a vobis agnosco. Gratiam.

XIII.

Vir clarissime, amice integerrime!

Quotidie mihi pretiosior evadis, Weisi charissime: sciebam, Te esse insignem theologum, philosophum, philologum, polyglottum, rhetorem eximium etc., nesciebam esse musicum; at nuper amici mei, Tuique (quos humanissime et amantissime salutatos cupio) in Auschensi nostro conventu affirmarunt, Te scitissime modos in comoediis facere etc., jam vero etiam inter poetas germanos magnum nomen habere video ex elegantissimis libris, quos ad me misisti; idque affirmant Acta ipsa Eruditorum, quae inter illos (Opicios etc.) Weisii quoque nomen apponunt. Feliciter in amicitiam Tuam ingressus sum, mi Weisi, et a laudato viro non laudari modo, sed amari quoque id triumpho. Unum illud ab amore nostro abest, quod oculis nunquam amavimus, sola mente contenti. Ego, nisi Tibi aliter videatur, in hunc modum negotium gerendum statuo: Cum 6. tantum millaria a vobis Auscham numerentur, aude aliquid, et de scholasticis curis Tuis aliquot pauculos dies subtrahe verno praesertim tempore, et Auscham Te confer ad judicem nostrum Pillar nominatum, Zittaviensibus notissimum, ego a Te in tempore admonitus ad diem Praga advolabo, Teque Libessicium ad arcem nostram Auscha extraham, ut mutuo aspectu et colloquiis perfruamur satis. Ver nominavi, quia tum in hieme studiorum nostrorum messis est, tum quia hieme dif-

facilis profectio. Placetne haec mea inventio? Jam Tui videndi cupiditate incensus alia omitto omnia, dum, quod peto, facturum Te promittas. Pro libris ago gratias; mutuum brevi in donis faciam. Vale mi Weisi! Zittaviensis hic mercator, tempus brevissimum statuit, quo scriberem, et jam adesse dicitur. Vale belissime.

Pragae, 11. Nov. 1682.

Tuus sum

Bohuslaus Balbinus, S. J.

XIV.

Clarissime domine, amice integerrime!

Tot hac hieme in me irruunt occupationes, curae, labores, ut an humeri ferre valeant omnia, subdubitem aliquando; feram, quoad potero, ut in vere, dante Deo, liberius respirem, et in Tuo sinu acquiescam; quod Te jam promississe, mirifice laetor.

Quid autem? negas Tu esse poetam Te? atqui si taceas, libri clamant. Morhofum, qui an ater an albus sit nescio (virum doctum esse intelligo, quem Tu laudas) miror non animadvertere: quidquid est violentum, et affectatum, idem odiosum esse. Quid autem violentius, quam ordinis perturbatio in vocibus, in loquendi modo etc., quam saepe (etsi in Germanica hospes sim) risi illa: Bruder mein etc. hujus modi, quae nunquam in communi sermone audimus! quo ut sic dicam, naturalius carmen est, eo venustius. Itaque juxta Tecum sentio. Facilitas illa, et lactea quaedam profusio rhytmorum (si quid ego intelligo) nativitatem, volo dicere, natum et a natura factum poetam demonstrat. Perge modo Weisi, cum optimis certas, me iudice. Tu Weisi eruditissime vale, et valebis.

Pragae, 6. Dec. 1682.

Ita voveo! Tuus

Bohuslaus.

XV.

Clarissime et charissime Weisi!

Quotidie magis ac magis meus in Te, amice integerrime, augebit amor; Tuos timores de valetudine mea cum admiratione legi, iam enim oblitus eram me aegrotasse. Ego athleticam duco vitam:

si uno die aegresco, quantumcunque periculose, consanesco altero; ita nuper fuit. Jam longe melius quam unquam ante valeo, et, ut spero, valebo, dum ver floreat, atque ego Te Libiessicii venientem amplectar.

Haec pauca exaravi, quasi ex mediis fluctibus occupationum emerso capite. Et satio et messis mihi est in hieme; describo nunc res gestas principum ac regum nostrorum; ideo brevis esse volo.

Scito me Tibi amorem omnem meum debere, neque iam mutabo. Vale.

Tuus suum

Bohuslaus S. J.

Pragae, 18. December. 1682.

Nihil mitto, nondum apertus est ex toto academiae nostrae campus, quidquid erit, suo tempore mittam. Menkenium v. c. si quid ad eum dederis, saluta. Ingratus non ero. Valet!

XVI.

Clarissime et amantissime domine!

Sanitatis vix ullum apparet adhuc initium; quinque digitos aut sex pedem moveo, manus manet immota; spes maxima a medico, qui laeta promittit omnia, sed in longum differt, ut curet securius. A vestro empirico acceptis medicinis non utor: petebam methodum curationis, at ipse medicinas misit, quas, ne ingratus viderer, retinui et pretium misi, iniuriam facturus Hippocrati nostro Franchimontio.

Menkenius noster amantissimas literas misit, in quibus, ut cum Plauto nostro loquar, sunt mille pondo amoris. Amo hominis moderationem, prudentiam, doctrinam, sed maxime amicitiae sinceritatem et integritatem, qua ex causa omnia ei cupio. Vobis quatuor: Kônigio seni, Arnoldo, Menkenio, et Tibi *nescio quomodo, et quo sidere afflatus quidquid valeo et scio prodesse volupe mihi foret. Sed et hoc obsequium approbabo, si vivam.* Vale, mi Weisi, et aestimantem ac amantem Tui redama, nam redaestimari a Te optare non possum.

Pragae, 29. Julii A. 1683.

Salutem amicis

Tuus

ut agnoscas sinistram manum

Balbinus.

XVII.

Clarissime et amicissime Weisi!

Tu vero me missilibus Tuis et suavissimis versibus semper vincis; quidquid agam ego et mittam, paria Tuis praestare non possum: spirando vivo solum, Tu autem erudita scribendo vivere Te ostendis. Adhuc nihil ingenio Tuo dignum mittere ex academia possum, nam ver adultum apud nos disputationes aperit. Acta Eruditorum magis jam omnibus placent, quia sine partium studio nihil aliud notant, quam id, quod author, cujus compendium referunt, scripsit; quod ante non factum multi indignabantur, cum sensum suum Lipsienses interponerent, ideoque non relatores sed censores authorum videntur agere. Monui hac de re sed modeste d. Menckenium, et fortasse monuisse profuit: clar. d. Ittigium ex me reverenter salutabis, opto, quae ingeniose in epithalamio optasti; ubi opus illud Origenis, qui primus ecclesiae magister post apostolos fuit, absolvetur in typo, faciam, ut hic Praegae aliquot exemplaria vendantur. D. Menckenio quoque amantissimam mitto salutem: mittam brevi philosophiam unius e nostris, quae jam imprimitur, et si quid aliud Actis dignum invenero, sed perturbant Musas nostras bella horrida, et transitus militaris octodecim millium, ut narrant; qui cum noviter scripti sint, disciplinam militarem nesciunt, ac fere mediis hostibus comparantur, in rapinis et oppressionibus pauperum rusticorum. Deus faciat, ut Turcarum cornua aliquando frangantur! at Tu, Weissi, sub oliva Tua palladia et lauro Phoebi (non audeo scribere sub Vite, nisi quando lubebit) secure et hilariter quiesce, et multis temporibus superatis tarde me mortuum sequere; ita voveo ex animo Tuus

Bohuslaus Balbinus, Soc. Jesu.

Praegae, 29. Martii 1685.

XVIII.

Clarissime domine, amice integerrime!

Beasti me eruditissimis commentariis doctissimi Sagittarii, jam non solum Tui sed etiam mei, pauca dum legere licuit; gratias agam cum paululum ex aestu occupationum emergero; totum enim me occupant solennes apud nos dies, et spectacula ss. eucharistiae. Post hos proximos octo dies inchoabuntur philosophicae disputationes, quarum academica parerga ad Te mittentur. Ego valeo, ut soleo,

deterius etiam, cum aura mutatur. De Arnaldo nostro, quae scribis, magno mihi dolori fuerunt; optarem immortalem esse natum, qui famam et gloriam ex studiis suis immortalem est nactus; quae etiam mortalitas Te manet, mi Weisi. Menkenio nostro proxime faciam satis. Haec pauca ad tuas. Vale.

Pragae, 20. Junij 1685.

Tuus

omni obsequio

Bohuslaus Balbinus S. J.

XIX.

Clarissime et eruditissime Weisi!

Nondum disputationibus initium datum est, ideoque missilia nulla; quidquid publicum prodierit, suo tempore habebis. Plura per occupationes non possum, cum celebremus conventum provinciae nostrae societatis, cui ego sextus intersum. Menkenio scribo, et quae Tibi nuper misi, eadem mitto. Illustrissima familia ab Haugwitz in nobili tate nostra pridem censetur; faciam in eius honorem, vel Tui causa, quidquid potero.

Pragae, 12. Julii 1685.

Tuus

Bohuslaus Balbinus S. J.

XX.

Clarissime et doctissime Weisi!

Seligmanno tuo, jam etiam meo, familiarissime, sed ad modicum tempus, sum usus; Seligmannum seu beatum ipse me reddidisset, si longius docta et suavi ejus conversatione frui licuisset. Primis diebus totum se mihi dedit, et cum dies festus s. Ignatii in diem Martis incidisset et solennibus caerimoniis celebraretur, tam pervigilium quam ipsum diem Martis prope totum audiens a symphonia et choro musicorum exegit; vespere etiam symposiolo, quod platonieum fecimus, interesse dignatus; sequentibus diebus negotia, ob quae venerat, eum mihi ex oculis abstulerunt; hodie rediturum se promisit. Ego cum nesciam, quo die abiturus sit, hasce literulas in antecessum dedi, reliqua ex eo cognosces.

Incipio iam, ut Tumet vocasti, cimelia academica mittere. Semper dupplici numero, ut hic vides, mittentur; nimirum pro Te et Menkenio.

Syntagma de stirpe illustrissima Haugwitziorum jam dictare coepi; ubi primum absolvero, quod futurum est his proximis diebus, Tibi aut Seligmanno mittam; eiusmodi res continebit, quae placere magnifico domino marescallo possint. Servet Te mihi DEUS, et me Tibi! Vale, Weisi, omnibus ex meis amicis antistes mihi millibus trecentis, et si jocari ausim Seligmannum, quem amittam, ex me saluta.

Pragae, 4. Augusti 1685.

Tuus

B. B. S. J.

XXI.

Ornatissime et eruditissime domine!

Non magnitudo, sed multitudo minutarum curarum facit epistolam, quam dicto, brevior. Mitto breve Syntagma de illustrissima familia Haugwitziana, quod ubi perlegeris, trades Seligmanno nostro, aut si is domo cum illustrissimo marescallo abest, ut scribis, mittes. Nihil mihi propositum fuit aliud, quam viros ex hac stirpe in Moravia olim potentissimos nominare, cum in Bohemia fere perierint aut lateant, Misnica autem ignorem. Nihil dubito accepisse Te theses philosophorum, quas dudum misi; rursus colligo novas ad ornandum museum Tuum. Jubes me valere supra spem medicorum; vivo equidem, vitamque extrema per omnia duco: nam etsi caput utcunque firmum, et studiis aptum sit, ipsum tamen loqui et dictare molestum est et fatigat; adde manum dextram et pedem, a quibus ego nullum habeo obsequium, sed illis obsequium impendo. Denique vale, mi Weisi, plura proxime dabo.

Pragae, 7. Septembris 1685.

Tuus

Bohuslaus Balbinus

S. J.

XXII.

Eximie et pererudite domine!

Ad geminas Tuas humanissimas debeo responsum Tibi: ad nuperas necessariis curis districtus responsum dare non potui; in his

Tuis iterum demiror diligentiam Tuam, quam exhibendis actionibus comicis impendis. Fateor pulchrum est populo placere, monstrari digitis, et dicier „hic est“, sed quanto pulchrius saeculis placere, et omnium aetatum landatores habere? Dedisti jam aliquid, quo saeculis innotescas, sed plura debes et potes. Hoc saltem age, ut in medio comoediarum aestu victurum aliquid post Te relinquo: nam brevis est vita in ore vulgi vivere, dicam Plinii Junioris verbis: ede aliquid, quod sit perpetuo Tuum, et cum suavitate et cultu styli multum possis, hanc laudem tuere, quod Te non fecisse prius senex dolebis. Sed quid ego haec et Tibi toties oggero? Ista moribus fiunt: optarem ut gymnasio facias satis, et simul tamen, si quid habes, quod luce dignum putes, limes et perficias, ne, quod mihi contigit, differendo prorsus amittas. Amori meo et aestimationi de Te meae imputa, si quid male scripsi.

Syntagmation Haugwitzianum pridem Tibi transmisi, ubi perlegisses tradendum d. doctori Seligmanno. Redditumne est? Nec Tu nec Seligmannus verbum reponit; nollem periisse! Forte expectabat Seligmannus literas ad Haugwitzium, ego credebam esse satis, si liber traderetur, cui praefationem initio apposueram. Si id requiritur, adjicio literas, quas mittat Seligmannus.

Mitto Tibi quaedam academiae nostrae emblemata, et in altero fasciculo cl. Menkenio literas; quaeso Lipsiam promoveantur. De ducibus et regibus Bohemiae Liber proximo mense ad typum promovebitur: scis aut scire potes, quam in censuris morosi sint nostri. Liber de magistratibus Bohemiae adornatur ad censuram. De nobilitate nostra liber jam dictatur a me, et librum primum absolvi. DEUS bonus vitam et vires suppeditet, ne author imperfecti operis fiam, quod multis scriptoribus evenit. DEUS Te, mi Weissi, quam diutissime erudito orbi servet incolumem.

Pragae, 6. Nov. 1685.

Tuus Tuisque rebus addictissimus
Servus

Bohuslaus Balbinus S. J.

P. S. Exciderat mihi de cl. viro Arnolde scribere. Fuit ille vir magnus, sed tamen reliquit imaginem ingenii sui, eruditissimum filium suum, qui ad me nuper dedit suavissimas literas, quibus jam respondi. Gaudeo succedere patri in officio tam honorato; etiam magnus caesar bibliothecae suae praeclarissimum juvenem praefecit. Ego etsi parabam iter ad ferias autumnales, suasu medicorum con-

silium abjeci; securiora sunt domi pericula. Haec ad priores Tuas. Vale, mi Weissi, ut ego valeam.

XXIII.

Doctissime et eximie domine!

Multum doleo, quod aliquanto incivilius Te in nuperis literis acceperim; nimirum senes levi momento bilem concidunt sibi. Si Te ipsum imitari volueris, et plura eiusmodi, qualia nuper de Zedlitzis, evulgaveris, tantum abest, ut Te dehortari velim, ut potius magnopere sim author Tibi, ut plura eiusmodi elaborares, quae Tibi nomen aeternum concilient. Suaderem, ut omnia eiusmodi carmina, quae hactenus tam dulci et erudita vena fluxerunt Tibi, colligas, et libro uno vel pluribus comprehensa in lucem proferas, magno Tibi honori futura; certum habeo, Te omnes Tuos in germanico versu corrivales superaturum, et de iis, qui in Actis Eruditorum ab hac poësi celebrantur, palmam vel potius laurum Apollineam reportaturum.

Quod illustrissimum mareschallum attinet, nullum aliud praemium ego postulo, quam ut is grato animo meam lucubrationem accipiat. Magnum praemium est tanto viro placuisse. Rem miram accipe: plerisque aularum mareschallis placeo, et me (absit invidia) computant inter suos; nam ut praeteream aulae caesareae, et Austriae et Bohemiae, qui fuerunt aetate mea et sunt, mareschallos amicissimos mihi illustrissimum dominum comitem de Ronow, serenissimi electoris Brandenburgici mareschallum a consiliis, et legationibus imperio toti notissimum, etiam amore possideo, qui nuper ex Egreensi itinere suavisimas literas dedit, et ad me venturum se pollicitus est. Faxit Deus, ut tantis viris obsequi et commodum me praestare, ut eorum dignitas postulat, possim! Vel alteram vitam, si alteram haberem, in eorum obsequiis contererem. Tu vero, candidissime Weissi, hanc, qua vivo, tene; Te enim, ut apertissime dicam, amo.

Pragae, 1685. 29. Novembris.

Tuus Tibique rectissimis sensibus
deditus

Bohuslaus Balbinus

S. J.

XXIV.

Clarissime et amantissime domine!

Binas Tibi debeo literas, quibus semel tantum, et quidem tardius respondeo; invaletudo mea tardum me et cunctatorem reddit, et quod alienum auxilium, si vel literula formanda sit, exposcere oporteat. De Magdeburgensibus frustra a me aliquid petitur; semper ego, quae ad meum finem non facerent, neglexi, contentus superficiali notitia, quam mihi Dresserus de Magdeburgo, tum vir incomparabilis Georgius Fabricius aliique nonnulli ac vel maxime Henricus Meibomius senior dederunt; hic postremus vulgavit omnes bullas pontificum et diplomata caesarum etc. ad Magdeburgum et dioecesin, eiusque fines spectantia; unde Tibi lux maxima affulgebit. Postea rebus mutatis et excitato per Carolum IV. archiepiscopatu Pragensi, cujus praesul legatus natus factus est, jure legationis, episcopatus Misnensis, (et alii quidam) Pragensi archiepiscopo subdi coepit, et limites aliquarum dioeceseon sunt mutati, ex quo pendet dubii Tui solutio; quae omnia melius quam ego callet d. Sagittarius, et ex Meibomio et Dressero disci possunt. Mitto, quem toties petiisti Pessinam, quem aegerrime acquisivi, et puto jam esse ultimum exemplar, quod bibliopola non aliter quam 3 fl. vendere voluit.

Magnas Tibi ago gratias de doctore Kislingio ad me quoque directo; usus sum felicissimis et doctissimis ejus consiliis et utar in posterum. Illud paene exciderat de libello universitatis Carolinae, in quo quidem vitula mea aravit, sed alii etiam operam contulere; ejusmodi libelli non prostant, sed inter manus distrahuntur et pereunt. Certe nullum exemplar usquam apparet.

Quod superest, et quod tempus admonet, felicissimum Tibi anni venientis auspiciam et initium, et ut media ac denique finis initio respondeat ex animo precor! Imitabor voces applaudentium Romae veteris in curia, in theatris et ludis: Weisium DEUS servet! Weisio bene sit! Weisii labores scholasticos fortunent Superi! Weisio et Seligmanno salus et vita! Seligmanni socer d. Kislingius morbos omnes facillime et feliciter propulset, maximeque hemiplexiam, quae me male tractavit, percuret! Haec ego licet ludicre adduxi, tamen rectis sensibus et vero vultu et corde precor! In hunc annum omnes, quos amo et pro meis habeo, este Seligmanni et felices et laeti et sani! Valet!

Pragae, 28. Decembris A 1685 exeunte.

Vester

Bohuslaus Balbinus S. J.

Haec prioris anni fine, ut vides, scripseram, sed mittere non potui, quod nullus a Vobis venisset. Mitto igitur nunc Pessinae Martem Moravicum; alterum de academia Pragensi librum, quidquid agerem, habere non potui. Tu meas partes age in clarissimo viro Sagittario, et bonis verbis meo affectu saluta; ejus disputationes historicas, compluribus doctis viris ostendi, omnes probarunt, ac diligentiam, et tantam, tamque variam authorum lectionem sunt plurimi admirati. Si hanc viam insistat, inter claros Germaniae scriptores nomen viri legetur. Lipsiensia accepi, laudant omnes inventionem, in brevitate claritatem, stylum nusquam affectatum, sed illimem et quasi una forma percussum; ego emptores hic Pragae illis advocabo. O mihi praeteritos! Nunc, mi Weissi, multis membris marceo, et licet validus sim capite, tamen homo animalis, ut est in sacris literis, deprimit sensum multa cogitantem. Vale, mi Weisi, meus es erisque, dum vivam.

Dictabam Pragae, 18. Januarii 1686.

Tuus *Bohuslaus Bulbinus*
S. J.

XXV.

*Clarissime et eruditissime domine,
amice charissime!*

Recreatus sum, et paene revixi ad primum conspectum Tuarum literarum, primaque fuit interrogatio ad Zittaviensem civem, utrum viveres? Scis amantes sibi somnia fingere, quae mihi sollicitudo de Te, cum tanto tempore nihil a Te accepissem, timebam, et quia res est solliciti plena timoris amor, tristes imagines menti obversabant. Quo mihi gratius est Tibi, vir clarissime, novi anni exordium, progressum, et finem laetissimum precari, et Tua consilia, et quidquid animo proponis, fortunatissimum evenire! Hoc certe animi mei votum est, ut Te semper, dum adhuc vivo, sanum ac hilarem, florentem omnium bonorum gratia semper videam, maioresque accessiones famae fieri, augeri gloriam, quam mereris, exoptem. Tu vero etiam in nomen meum laboras? Quid ego Tuo amori reponam? Faciam quidquid jusseris; et si vivent mea et perennabunt monumenta librorum, in iis Tu quoque vives. Jam pridem ad Te destinavi fasciculum academicum, quem Tibi tradet harum literarum bajulus; alterum minorem una cum meo M. Gebhardt collatis symbolis mitto, utrumque

gratanter accipe. Plura sequentur, nam nescius ne sis, tres nunc in typo sudant libri mei: 1. De ducibus ac regibus. Alter denobilitate Bohemiae generatim. 3. de genealogiis nostrorum nobilium, et ut spero, alii alios sequentur, quorum Te participem, ut primum exierint, faciam primusque eris extra Pragam, qui illos legere dignaberis. Vale, mi Weisi: Sane ita te amo, ut existimem meam fugientem animam aliquo modo amore Tuo in corpore retineri; nescio quomodo amor et jucundio rem vitam et longiorem facit. Iterum vale Tu et Tui. Cuperem amicos communes ex me salutari.

Pragae, 9. Januarii 1686.

Tuus et, ut Tu scribere
soles, Tuissimus

B. B. S. J.

P. S. Rogo, exemplar unum carminum mitte Lipsiam Menkenio, alterum Kislingio, tertium d. doctori. Proxime Menkenio mittas duos libros apud nos editos, medicum et jurisconsultum; adde precatorem novi anni meo nomine.

XXVI.

*Clarissime et eruditissime domine,
amice integerrime!*

Indies augetur amor Tui meus, et magna capit incrementa ex eruditione Tua, quam tot editis spectaculis, sed magis vulgatis libris doctissimis ostendis. Orationem Tuam saecularem laudo: nihil adferri poterat opportunius; siqui aliud styli genus, aut aliam hujus argumenti secularis tractationem audire, aut legere malint, in iis ego prudentiam requiro, qui non videant, gymnasii Vestri gloriam historica narratione probari debuisse. Ex occasione orationis duo mihi praecipue in memoriam veniunt: primum cum Abrahamum Hosmannum citas, num apud Vos ejus opera exstent, praesertim Historia Moraviae, quam in quodam libello Brunensi senatui inscripto, domi se habere perfectam et propediem editurum promittit, possetne item haberi catalogus librorum ab eo editorum? Alterum de institutionibus oratoriis, magnopere sum author Tibi, ut numerum oratorium in Tuo libro commendes: omnes impetrabiles, ut ita dicam, scriptores numerum oratorium observant, qui neglexerunt, nullam in eloquentia laudem consecuti sunt, neque tantum in secundis ac tertiis, ut Tul-

lius noster loquitur, sed in ultimis potius constiterunt. Non opus est anxie numeros inculcare, et nominare; aures eruditae, et scriptoribus numerosis, ut sic loquar, assuetae facile judicant de numero, et si quid numerose cadat, quodammodo acquiescunt. Sed quid ego haec Tibi in scholis eruditorum nato, educato, utque apes ex floribus, ex scientiis viventi? Hoc unum refero ex meis monitis, quod Tu sinceritatem amoris mei perspicias. Plura scribere non vacat; ad manum nihil est, quod mittam; vicisti. Sed spero, non semper victor eris: brevi Te alio munere referiam. Vale, Weisi, amice probatissime; age, quod agis, et amantem Tui redama.

V. Pragae, 19. Aprilis A^o 1686.

Tuum

Bohuslaum Balbinum.

XXVII.

*Doctissime et amore meo dignissime
domine Weisse!*

Satis fecerunt mihi prudentes et suavissimae literae Tuae, ut amplius nihil a Te desiderem de praeceptis eloquentiae, quam illud, quod Tibi in scribendis institutionibus proponis; qui fecit, quod voluit, punctum tulit: nos autem alia sequimur, et discipulos eloquentiae ad antiquorum imitationem formare solemus. Perge bonis avibus, mi Weissi, non praesentibus modo, sed etiam postfuturis ingenium, eruditionem, et diligentiam Tuam approbare! Unde nihil miror, quod Te Lipsia mater studiorum vestrorum legat et aestimet; nihil indignum se facit et agnoscit, quod mereris. Nondum legere potui institutiones, quarum promulsidem misisti, percurri tamen pagellas, et mirifice placuerunt; sincerum postea de omnibus feram iudicium, si me aptum esse pntaris, qui hoc audeam. Semper adhuc, quoties memini inchoatae amicitiae nostrae, felicem me reputo, quod tam facile me Tibi et Te mihi devinxerimus: multa mihi hactenus ex Te laeta prodierunt, et jactare apud nostros gloriose soleo: placere me Weissio meo et per eum Menckenio et caeteris apud vos eruditissimis viris. Nam Arnoldus pater et filius sua sponte ad me venerunt. Habes solatium, quo nunc aegriens etiam pascor, meque quasi imaginibus ingenii vestri et doctrinae, diebus et noctibus oblecto. Nihil nunc ad Te academico- rum munerum mittere possum, propterea quod nondum tempus est

disputationum publicarum, *quidquid, si quid*, ut Plautine dicam. De Hossmanno recte scribis; idem ego senseram, cum quaedam ejus legerem, quae l. 3. Miscell. de aureo Veneris sacrario Brunae timide attuli. Valeat gloriosulus scriptor! Haec ad Tuas suavissimas. Valetudo mea chorda semper oberrat eadem, pulsus idem arteriae, eadem imbecillitas, vigor sensuum et facultatum internarum prorsus idem; sudor mihi suspectus est nocturnus, tam copiose affluens, ut non guttis decidat, sed rivulis pluatur. Consulti nostrates et vestri atque etiam imperiales medici dissentiunt, *an is sudor mihi promovendus an sistendus sit?* His negantibus, illis ajentibus Dobrzensky, quo medico utor, ait me hoc uno remedio naturae vivere, et nisi sudarem, periturum, idque perficere se medicinis debuisse, ut sudarem; habere me, quod opponam sudori: esse mihi ventrem bene crassum, et ut cum satyrico dicam *ventrem popam*, et licet debilitet sudor, tamen naturae bonitate fieri, ut noxia omnia excernantur; caetera omnia membra, praeter extremitatem manus et pedis dextri, officium suum praestare. Sic in eodem valetudinis statu consisto. Interea hoc tempore multos mihi in Imperio, in Italia et Gallia amicos paravi, qui me ultro literis appellant, praecipuos inter Joachimus Legran, cum quo jam saepius literas commutavi. Sed verborum satis; dictare permolestum est; quam gratum esset scribere! Mi Weissi, cum omnibus Tuis bene vale!

Tuus, et Tuo verbo,
Tuissimus
Bohuslaus Balbinus.

Pragae, 27. Maji A. 1686.

XXVIII.*)

Clarissime et eruditissime domine!

Non fefellit me commendatio Tua optimi juvenis Martini Grünwald; vix tria aut quatuor verba commutarat mecum, jam ego animadverti, mite ingenium, candidissimos mores, et pectus apertum, et ex Tua institutione prodiisse, et apud Te non modo scientiis ex cultum esse, sed etiam ex Te, Tuoque candidissimo genio profecisse gavisus sum; sic plerumque magistri, ut Seneca loquitur, mores suos

*) Tento list nalézá se v Žitavě dvakráte; druhý přepis adresován: Herrn Herrn Gottfried Hoffmann SS. Theol. et Philos. studiosissimo in Leipzig.

allinunt discipulis. Idem sensus nostrorum fuit, quicumque cum Martino Tuo sermones miscuerunt; circumductus est enim a magistris per collegium, et licet pauca sint, quae spectari mereantur, vidit tamen omnia. Apud me tam se humanum et affabilem ostendit, ut se mihi totum daret: existimo Te hactenus ex Tuis nullum ad me misisse, cui tot ingenii et morum suavitates inessent. Urgebat saepe, ut de progymnasmatibus Tuis, quid sentiam, coram se dicerem; nolui, causamque praetendi, quod non omnia legissem, nec Tu adhuc misisses. Caeterum mirifice placent, et accomodata sunt discentium ingeniis. Habes summam iudicii mei, de laboribus Tuis, quos si legunt academici vestri Lipsiae, alibique, miror Te ab iis non vocari, et certatim expeti. Recte addis, ne habeam pro Tuis omnes, qui se Tuos esse praeferrunt: jam enim fuere plurimi, qui se Tuos dicerent, et donari aliquo scholastico munere peterent; dedi, sed in posterum, quod mones, abstinebo. Valetudinis meae imbecillae statum optime explicuisti excell. Kislingio; sequar ejus consilium, quodcumque dederit. Amor in aegros et aegrorum in medicum medicinam salutarem facit, ut mille exemplis in antiquitate probari potest. Si tantum otii Tibi est abs rebus Tuis, clarissimum Seligmannum prius, deinde doctissimum Menckenium, Lipsiae ex me saluta, nam d. Kisling ipse scribo. Vos tres Zittaviae in corde fero, feramque, dum vivam; sed Te praecipue, qui reliquos mihi conciliasti et es antiquissimus, quod in amicitia praecipuum est. Vale, candidissime Weise.

Pragae, 15. Junii 1686.

Tuus

Bohuslaus Balbinus S. J.

P. S. Mitto quaedam academica munera, missurus paulo post plura, ubi disputationes incaluerint.

XXIX.

Vir clarissime, amice probatissime!

Tu vero, Weisi, in omnibus, quae a Te unquam sciscitor, mihi abunde satisfacis: vel illud de Lipsia quam prudenter! Aeque animo fero, quod abes inde, ubi sub ictu invidiae non vivas, quam etiam in concilio deorum sedere dixit alicubi noster Tullius; multo magis illa sedet in subselliis academicis. Vera imago animi Tui sunt libri, quibus illa frustra genuinum imprimet, quia extra morsum ipsius positi sunt, et si id volet, linguam suam mordebit. Felices, sua si

bona norint, agricolas vocavit Virgilius; ego Te quoque felicibus annuero, qui Tua Sparta contentus in civium Tuorum amore, et honore vivis, quod Tibi Lipsia vel non daret, vel corrumperet livor. Haec ad Tuas. Retulitne Tibi Grünwaldius, quod ei claudicans in aurem dixeram? Scribam de hoc aliis literis, quia destitutor tempore. Catarrhus jam quintum diem nihil me serium agere sinit. Gratum fuit videre effigiem Tuam, quam ante me positam saepe intueor cum sincero voto omnis boni, quamquam aliam ego in animo fero, quam mihi nulla dies delebit, ingenii Tui, doctrinae, suavitatis, et morum. Sed haec nolo repetere Tibi, ne erubescas, cum laudes apud viros doctos et bonos velut vulnera, si tractentur, doleant. Vale, suavissime Weisi, et me ama. Academica dona mittam, cum primum publici juris fuerint.

Pragae, 9. Julii 1686.

Tuus et Tuissimus
Bohuslaus Balbinus.

P. S. Saluta amicos, et Grünwaldium meum et Tuum, quem una mecum amantissime salutat M. Christophorus Gebhardt.

XXX.

Clarissime et ornatissime domine, amice honoratissime!

Etsi jam pridem, quanti me et faceres et amares, plurimis documentis probaveris, mi Weisi, tamen clarius nullum dedisti, quam nuper in eruditissimis progymnasmatibus Tuis, quae me ad ruborem dederunt; plusculum amoris tribuisti, quam veritati, praecipue quod laudes meas ultro inseruisse, et non suo loco adduxisse videaris; sed hoc Tuae prudentiae relinquo, amoris totum imputo, qui ubique excusatur optime. Scribam alio tempore et gratias agam. Quid enim aliud possum? Sed Tuum nomen etiam apud me legetur, si vita comes fuerit. Quod brevior sim, facit comes Ronowius Brandeburgici supre: mareschallus, ex Bohemiae nobilitate descendens, qui secretario suo ad me misso quaedam a me petiit et impetravit. Itaque valebis, mi charissime Weisi, dum longius tempus scribendi nactus ero. Communem communibus amicis salutem adscribo. His diebus inchoatae sunt disputationes philosophorum, quas etiam habebis a me. Iterum vale.

Tuus et Tuissimus
Bohuslaus Balbinus.

Pragae, 20. Augusti A. 1686.

XXXI.

Clarissime et doctissime domine!

Saepe mihi subit mirari non tam, quod amemus inter nos, quam quod etiam sententiis et judiciis mire congruamus! An sub eodem sidere nati sumus, ut idem sentiamus? Jam dum panegyricum d. Salesio recitatum mitterem Tibi, praesentiebam illam licentiam acuminum indiscriminatam, non semper inter se cohaerentium, non posse placere. Sciunt hunc sensum meum nostri homines, cum stylum illum in quaesitis et in amplificationis opusculo pridem damnavi, et dicere sum solitus: pluris me orationem ad Ciceronis exemplum conformatam facere, quam decem acutas, quae dicentem ingeniosum, atque eruditum fortassis ostendunt, sed non continuo oratorem et secundum artis regulas operantem demonstrant. Sed alius est partus orationis politicae, ut Tu optime notas, alius scholasticae: haec enim scholam olet, aulam illa, ut nihil magis ex politica prudentia peroranti cavendum videatur, quam ne artificio scholastico uti et dirigi in dicendo adverteretur. Suspecta enim in dicendo est omnibus imperitis eruditio fabularum et antiquitatis et affectationis nomen vix evadit, quae opinio de oratore, si apud auditores invaluerit, impedimentum magnum affert ad persuadendum. Judicium Tuum de orationibus dⁿⁱ a Seckendorff probo, idemque una Tecum sentio. Quod Labaei Inscriptiones attinet factasque a Te animadversiones et perstringi a Te nonnullos ex nobis, non aegre fero; hoc habent, qui nova consecretantur et legibus oratoriis constringi se non patiuntur, maluntque acuti, quam diserti et eloquentes videri; illud tamen non placeret, si omnes nos eloquentiam depravasse diceres: maior enim et melior pars nostrorum via regia graditur, non semita; neque sequitur, quod alicubi Seneca dixit de multitudine librorum, illam studiosam luxuriam.

Kislingio bene sit, qui Tuae valetudinis tantam habuit curam! Idem ego saepe Tibi timui timeoque. Studiorum amores Sirenum instar habent, quae ad se trahunt incautos dulci cantu, sed vitam in scopulos impingunt. Vita enim est fundamentum studiorum nostrorum, et qui habet vitam, habet tempus et omnia cum tempore. Quod ut habeas, mi Weissi, candidissimo voto exopto, et Te mihi quam diutissime superesse voveo.

Pragae, 12. Sept. A° 1686.

Tuus

Bohuslaus Balbinus.

7*

P. S. Officium salutationis peregi apud meum Gebhardum, qui in literis ad Grünwaldum respondebit.

XXXII.

Clarissime et ornatissime domine, amice probatissime!

Itane vero nigra odisti, mi Weisi, ut etiam nigra involucra irrideas? Valebit in Te illud Senecae, quod de factionibus aurigarum in Circensibus scripsit: pannum oderunt, pannum amant. Ego aptissime academica munera putavi involvi posse in nigris, cum legamus philosophos et theologos hunc colorem amare et ferre, ut Synesius in epistolis testatur et probat; haec in excusationem charissimi mei magistri Gebhardi, qui adversus injurias coeli, pluviarum et luti chartas muniri fecit, quae multis obnoxiae sunt.

De abusu sacrarum literarum Tecum sentio. Religiosas manus multoque magis mentem eos habere oportet, qui tractare sacra volunt; sed mi Weisi, alia sunt studia theologorum, alia vulgi, (est enim etiam vulgus eruditorum) cum probandum est aliquid ex sacris literis. Profanum est sensus divinos alio detorquere, quam quo nos ipsae ducunt, imo scelus existimo verbo DEI abuti; in rebus scholasticis, quae nihil probant, sed delectare volunt, si parce et religiose et cum reverentia ingeniosum aliquid e sacris literis adferatur, non reprehendo; perinde ut ex dictis sapientum et historiis nostra confirmamus et ad eorum dicta vel facta alludimus, ut quidam de aulicis dixit, quod psalmum canant: Placebo Domino etc., et quae refert Guazzus in libris de civili et jucunda conversatione.

Gaudeo partum illum Tuum oratorium jam ad umbilicum propere. Ignotus ambiguo dicto, volo dicere absolvi et proximum esse nativitati; quocunque velis sensu, accipias. Libri Tui Te facient immortalem, mi Weisi, et quia, ut Tu quoque nuper innuebas, aetas nostra fastidit praesentia, et domestica illi sordent, certum habe, aetate sequentes de Te, imo etiam de me (parce, si forte arrogantius de me scribo,) rectius judicaturas: nec enim posterius invidia aut alio affectu, qui iudicium pervertat, laborabunt, aut in transversum agentur. Tu, optime Weisi, rebus Tuis consulis, et consuluisti, quod illa, quae multis vestrum propria esse videtur, horriditate et inaequalitate styli, quae affectationem odiosam indicat, omissa, sectatus es candorem et cultum Verborum et sententiarum illimem et candidum, Tuo scilicet amabili et candido genio congruentem. Non possum pluribus explicare,

quod volo, sed Tu intelligis, et quod ego non solum, sed una mecum etiam nostri, quibus Tua exigui multum probent, et mirentur, sic, ut quidam dixerint de libris Tuis: *istos quidem libros conscripsit ex nostris aliquis*; ita Tu discedis et procul abes ab illo horrore, quo Vestri quidam utuntur, et tum se eruditos existimant, cum alte et obscure, et barbaramente simul et latine scribunt, et verba adhibent, quae commentario egeant. Habes sensum meum et amicorum de Te; jam aliud superest nihil, quam ut Te rectissimis sensibus animi consalutem, et nihil nigrum, sed candida omnia, etiam ipsa somnia candida, ut Ovidius cecinit, apprecer. Vale.

Tuus

B. B. S. J.

Pragae, 22. Octob. A.^o 1686.

P. S. Gebhardus meus Te millies salutat.

XXXIII.

Clarissime et eruditissime domine!

Nae Tu humanissimam inivisti viam, qua gratum animum erga omnes Te aestimantes et amantes demonstrares. Praefatio Tua, quam adhuc legi ex libro, lepide et eleganter prorsus eos nominat, per quos aliquando profecisti. Fortassis Marcum Antonium, philosophum imperatorem, exprimere volebas, qui in libris de vita sua toto libro primo eos nominat omnes, a quibus aliquid didicerit et beneficium post DEOS immortales acceperit. Sed illud, qua ratione factum sit, non invenio, quod me inter eos numeres, qui Te in studiis Tuis adjuverint; quid enim ego conferre unquam potui, quod Tibi ante notum non esset? Mihi perinde videtur, quasi Oceanus ignobili alicui rivulo ad se venienti suam magnitudinem imputaret, sed ut comicus excusare factu solet, „amoris vitio fecit,“ sic ego laudes mihi adscriptas, etsi non agnoscam, excuso. Utinam libri nostri ea severitate non censerent; laudes Tuas legeres, et facile Te veris laudibus onerarem et, ut ita dicam, in castris Tuis caederem. Magistro meo Gebhardo librum Tuum musteum, ut cum Plinio dicam, Tuo nomine dedi; ille gratanter accepit et philosophicas illas theses: „Ite ad Joseph etc.“ diligenter inquisivit; quas ecce mitto. Debeo Tibi, mi Weissi, multa, et quid vicissim offeram, nondum iuveni; si vita suppeditaverit, et Roma, quod spero, partus meos probaverit, quidquid optare a me poteris, ex iis feres. Amplificationes, parvulum opusculum, juvenilis ingenii partus,

proxime in lucem protrudetur, me, ut verum fatear indignus, sed nostris Camillis, et tirunculis eloquentiae serviturus. Miraberis in eodem ludo et me et Te versatum esse, et quae Tu nuper praeceperas, me simili genio a tanto tempore dictitasse. Menckenii consilium callidum probo, ut et Te sibi et se Tibi commendaret inventum. Sed heus, cum miserit omnes ad hoc tempus anni menses, Augustum non misit; quem, Te rogo, impetres mihi, cum maxima ad virum magnum salute. De Wenceslao fabula non est, quid vos labente, sed historia, quae, ut comici faciunt, peripetis involvitur. Ex Tuis non potui satis intelligere, an illud: *Ite ad Joseph etc.* reprehendas an probes, quasi aucipium verborum et exitiosum genus formularum. Ego ita sentio: alludi posse ad sacras literas delectationis causa, non solidae probationis, adeoque ut ad sententias historicorum etc. alludimus, ita laudabiliter ad sacras literas alludi posse; sed argumentum inde sumere, nisi de vero sensu constet, minime probo. Jam finio, valetudo plura non sinit, cui confirmandae hac hebdomade adhibui potiones, unctiones frictiones, sudationes etc. Gaudeo me vivere et Te amare. Vale.

Pragae, 13. Nov. 1686.

Tuus in omnem vitam
Bohuslaus Balbinus.

XXXIV.

Clarissime et ornatissime domine, amice probatissime!

Quotidie majora, ac majora capit incrementa amicitia nostra Te in literis amorem velut faculam accendente: ferreus sim, si Te non redamem, ut quod apud Statium amores matri dicunt, repetere possim, neque enim duro ex adamante creati, sed Tua turba sumus. Non leve indicium amoris erga me Tui dedisti, in editione iterata Verisimilium meorum. Tu age, quod lubet, emenda, suppone, alio in loco colloca, ut lubebit; alter es ego; et quanquam authorem libelli me agnosco, nihil, etiamsi velim addere ausim, et quod scio, nesciam, ut Plautus dixit. Nescis, ah nescis dominae fastidia Romae! Neque tantum in hoc libello, sed in omnibus meis fac, quod placuerit, et a me probabitur.

Nuperus Zittaviensis civis me fefellit; fasciculus literarius, qui continet philosophica munera, et quod maxime desiderasti: *Ite ad Josephum*, hic relictus est; huic tabellario committere non audeo, quia in humido hoc caelo corrumpere Tibi: Malo expectare cives vestros, qui, ut telam ita chartam bene custodire ab iniuriis noverunt.

Amicus quidam meus summopere desiderat, librum vel potius epitomen historiae Lusaticae, et sumptus pro ea mihi obtulit. Rogo opportune pretio indicato ad me mittatur: plura hoc quidem tempore non possum. Magistri nostri et facultates omnes in gratiam philosophicae facultatis honorant magno ambitu patronam suam d. Catharinam, de qua encomiasticam Tibi mittam, et si quid aliud novi in academia nostra natum fuerit.

Vale, candidissime Weissi, et scito nullam esse venam, quae non caleat ad nomen Tuum.

Pragae, 28. Novembr. 1686.

Tuus et, ut Tu scripsisti,

Tuissimus

Bohuslaus Balbinus.

PS. Gebhardus meus Te salutat.

XXXV.

Clarissime domine!

Perinde ut Tu infrequentiam literarum Tuarum excusas per mercatores Vestros, et in eos culpam confers, ita ego morbum obtinere debeo, qui me in officio literarum segniorem facit, cum alienis manibus egeam in scriptione literarum, quod experitur charissimus magister Gebhardus, qui mihi manus suas concedit.

Miraris, quod laudes meas nolim agnoscere; sequor illud sapientis, qui scripsit, verecundiam laudibus vulnerari et laudes suspensa manu, ut vulnera, esse tractandas; satis habeo, si in nomine meo laus inveniatur, et si me eruditi laude dignum existiment. Si libellus meus Verisimilium laudem meretur, quid opus est vino vendibili suspensa hedera? Sin minus, nolo laudem, quam non mereor: sed Vos amici, landatis, quia Vobis praejudicium amor facit.

Praefationem Tuam in Labbaeum legi, et probo. Jam enim pridem Tecum sentiebam; nostri, quos audiui, mirantur, esse Te tam faventem ordini nostro, ut Te agente ederetur liber, qui tam multa aliena a sensu Vestro contineat? Respondi, meum Weisium ita esse comparatum, atque eo studio in bonas literas ferri, ut in quocunque doctrinam aut sapientiam inveniatur, eum sibi colendum et amandum putet.

Menckenio, viro clarissimo, nondum invenio, quod mittam; brevi tamen et mea et aliena Vobis mittentur. Sed quid sibi vult typo-

graphus Lipsensis vel Coloniensis, quorum alteruter omnibus ceteris etiam Tuo nomine relictis, solum illud: *Lipsiae* in fronte operis agglutinata chartula contexit, et *Coloniae* supposuit, quasi vero Lipsiae edita legere aspernaremur; nemo hoc verbo *Lipsiae* offendi potuisset.

Nostrum generalem pridem scivisses Tu mortuum, si habuissem, per quem nunciarem. Novus eligitur suffragiis omnium totius orbis provinciarum, quae adesse ad diem poterunt; terni ex quavis provincia eliguntur, qui Romam ad 21. Junii profecti, eo usque capita conferrent (quamvis tacitis suffragiis res geratur), dum unum aliquem sive absentem sive praesentem eligant; imperaturus omnibus, ait in Trajano Plinius, eligi debet ex omnibus. Dolemus etiam, ego speciatim, de morte A. P. Nicolai Avancini, qui paucis diebus ante generalem Romae est mortuus, secundus dignitate post generalem sub assistentis nomine: is, qui libros meos, invidorum conatibus, ut Ajax Augusti, in spongiam incubituros eripuit morti et ad lucem perduxit; excitabit Deus, veritatis amator, et ipsa veritas alium huic similem, qui viventi mihi funus fieri non sinet.

Mitto Tibi conterranei Tui Concionem turcicam et quaedam alia, quae titulo perlecto intelliges. Plura Martius dabit, ad cujus ego nomen pallesco. Tu Weissi mellitissime, ut ego in Te vivam, diu vive; nam certe, ut poëta, nos jungunt concordia sidera, et amor in terris. Vale et duos communes amicos, viros praestantissimos, ex me, quantum potes, amantissime et reverentissime saluta.

Pragae, 3. Februarii 1687.

Tuus et, ut aliquando scripsisti,
Tuissimus
Bohuslaus Balbinus Soc. J.

XXXVI.

Clarissime et amantissime domine!

Quae nuper ad Te scripseram jocando, videris pro seriis accepisse: ut illud de discipulis Tuis ad Te revolantibus, quos ego perinde ac Tu amo, et subtractos Tibi vollem; nihil enim apud me aegrotantem discerent, quod Tu millies melius praestare potes. De religione, quod inculcas, nihil mihi tale venit in mentem; itaque dicta indicta sint, si secus accipias quam ego, qui optimus sum interpret verborum meorum.

Menckenium non recte facis admonendo, ut ad me scribat: video enim, quam sit occupatus. Salutem tamen magnam, maximam nomine

meo dices et omne caritatis officium, atque etiam obsequium. Paginam 2 et 22 a pag. 146 lubens mitterem, sed ista folia non cohaerent, et certum est vel Te vel Menckenium in notando libri defectu errasse, sursum deorsum volutando omnes Miscellaneorum libros, nullibi 2 cum pagina 146 aut pagina 155 invenimus convenire; clarius et explicatius scribendum fuit, sed adhuc tempus est corrigendi erroris, cum plurima exemplaria vitiosa supersint.

Effigies Althanianas in meo libro comparere scribis: imo Althanianae non sunt, quas ego renovari feci, non Althanius, qui Julii Solimanni laborem suum fecit, et damnabili plagio omnes Julii Solimanni nostrorum ducum ac regum vitas ad verbum descripsit, et imprimi fecit ne semel quidem in toto libro nominato Solimanno, quod ego in Bohemia docta reprehendi, et vivaci sale hominem, qui author Althanio huius consilii fuit, perfricui. Ego cum effigies ducum et regum nostrorum non haberem, easdem imagines (quia jam usui possessori non erant) emi, et reparatas a chalcographo in meos usus adhibui.

Ad ceteras amoris Tui significationes, mi Weisi, respondebo alias; hodie enim amanuenses mei bona mea venia spatiantur in hortis, et qui mihi hasce Tuas reddidit, simul indixit cras mane se abiturum.

Mitto Tibi exemplar de claris Franciscis a meo discipulo conscriptum, item nuperam magistrorum philosophiae in academia nostra promotionem, ut vocamus; alterum exemplar mittes Lipsiam cl. Menckenio, qui etsi nihil mihi scribat, meus est eritque. Plura per temporis angustias non possum. Vale, mi Weissi, Tuus sum, et Tuae eruditionis et humanitatis benignissimae.

Admirator et cultor
Bohuslaus Balbinus
 S. J.

XXXVII.

Clarissime et doctissime domine, amice integerrime!

Vix pauculas hasce lineas, mi Weisi, dictare potui pedis dextri dolore excruciatu: exiguum ulcusculum, quod offensio pedis excitavit, dolorem incredibilem affert non tamen periculosum, ut medici sentiunt, qui in rem praesentem venerunt. Liber Verisimilium Tuus et meus placet omnibus, et mirantur amorem Tuum in me; ego autem dies ac noctes cogito, de grati animi significatione, ut inveniam quidpiam, quo Te referiam. De priori editione mea, quam aemulus ille Tui typo-

thetae Pragae undique comparavit, ut scribis, securum reddere poteris Tuum illum Lipsiae mercenarium, paucissima superfuisse exemplaria Pragae Verisimilium meorum: Ego ipse duplex exemplar retinui; cetera sunt in manibus discentium; itaque nihil metuat, ultra paucissima illa non potuit, nec habebit, quae vendat; sunt minae inanes. Si ego Pragae non sparsissem inter discentes, adiuvissem Lipsensem typographum in aliquot centuriis distrahendis, sed in omnium adolescentum manibus versantur; scribam proxime, quod mihi vendi pro pretio velim. Programma, de quo scribis, libenter videbo, et rem gratam facies, si mecum illud communicaveris. Quid autem de Actionibus Eruditorum? Exterruisti me; ergo Aprili et Majo carebo? Supplico Te, clarissimo viro Menckenio cum pronissima salute, ut, quod desit, 'suppleat. Nihil dubito, quae nuper ad eum miseram (Anatomiam Zeidleri, Institutiones Schambogen, quod utrumque Pragae editum est,) reddita esse per civem Vestrum, per quem etiam censum Vestra civitas collegio mittit, qui se aiebat Lipsiam Menckenio allatum, quod factum esse puto. Mea Miscellanea sudant in duplici typo, quae videbis, et fortasse miraberis adhuc tantum mihi superesse memoriae et diligentiae. Sed iam chirurgus aderit. Ego Te valere bellissime exopto, cum sim totus

Tuus
B. Balbinus.

Pragae, 28. Maji 1687.

XXXVIII.

Clarissime domine, amore meo dignissime!

Non agnosco laudem, quam mihi tribuis ob „librum prooemiale“ a me nuper adeo typis vulgatum; certe, si hunc librum me dignum esse putarem, cogerer omnes libros meos, qui nunc sub prelo sudant doctiores existimare; sed sit ita apud Te, cui praeiudicium amor facit. Nunc totus genealogiis insudo, quae eo mihi difficiliore efficiuntur, quo maius vulnus memoriae meae senectus et morbus inflixerunt; ego tamen labores, quos assumpsi, nisi morte praeveniar, non abrumpam et pergam prodesse postfuturis. Finivimus conventum provinciae nostrae, ut tibi nuper significaveram, iamque designati a nobis heri Romam abierunt ad eligendum supremum nostri ordinis caput. Desideras apparatus funeris Viennensem videre; nec nobis illum videre contigit; si quid tale in posterum nanciscar, habebis. Doleo nihil hoc quidem tempore a me mitti posse. Interea, mi

Weisi, bene vale; taedium scriptionis obrepit, etsi maxime cupio Tecum literis colloqui; dictare ob imbecillitatem plura non possum. Tu vale, et communes amicos ex me, quam amicissime potes, saluta.

Pragae, 22. April. 1687.

Tuus

Bohuslaus Balbinus.

XXXIX.

*Clarissime et doctissime domine,
amice incomparabilis!*

Mitto Tibi librum de ducibus et regibus Bohemiae, quem ne minima quidem literula excepta dictavi amanuensibus meis. Si quae putaveris esse vitiosa, senio meo et morbo imputabis. Aliud exemplar incompactum, uti et medicas institutiones mitte, rogo, v. cl. Menckenio Lipsiam, a quo mihi nullum responsum redire unquam, vehementer miror, quod ejus, occupationibus adscribo. Miseram illi jurisconsulti apud nos primarii de Schambogen librum, item Anatomiam excellentissimi d. Zeidleri, medici, condiscipuli quondam mei; nihil reposuit, neque etiam Actis Eruditorum inseruit; fortasse indigna putabit Actis, quae tamen hic mirifice laudantur, maxime iuridica. Incipiam Tibi proximis mensibus mittere genealogias Bohemiae: miraberis in sene morbo vigere memoriam adhuc, sed hasce genealogias ab annis tricenis facile tractavi.

Misisti ad me praeclarum juvenem, commensalem Tuum, cujus mihi ingenium et prudentiola placuit et me summopere recreavit; dedi illi ductorem per urbem nostram et per collegium nostrum: imitari mihi videris (si sacra licet, profanis componere) d. Joannem Baptistam, qui mittebat discipulos ad Christum; hoc etiam et mille modis aliis sum miserior, quod apud me nullus eorum remaneat. Sed extra jocum, omnes egregios juvenes Tuos hactenus agnovi, quos bono reipublicae crescentes, Tibi honori futuros provideo. Mi candidissime Weissi, (hoc enim Tua humanitas epitheton meretur) maiorem et sinceriolem amicum inter vestros, quam Te, nullum habeo, et cui plus boni exoptem quam Tibi: si inter nos esses, omnia mea, quae unquam scripsi, Tibi donarem. Vale, vir amantissime et amatissime, et quod facis, ama

Tuum

Bohuslaus Balbinus S. J.

Pragae, 15. Julii 1687.

Opto felicem successum ludorum comicorum!

XL.

*Clarissime et doctissime domine,
amice probatissime, et integerrime !*

Multa Tibi parabam scribere amicitiae intimae verba, sed cogor omnia differre propter congregationem, ut nos vocamus provincialem et varias consultationes et electiones quibus interesse me oportet vel invitum. Mitto librum Boëmicalem meum ad nobilitatem; brevi plura, nam in typo sudat liber de regibus et genealogiarum liber primus, ac ceteri, qui exire e pluteo properant; adieci meo viro clarissimo Menckenio fasciculum, quem Tibi, ut commendatum habeas, rogo, quamquam lator promisit se ipsum Lipsiam missurum. Vale candidissime Weisi! Quod incommoditate aliqua valetudinis afficiaris nihil me terret, cum haec aurae mutatio secum ferat corporum mutationem; spero brevi Te melius habiturum, et si quid mea vota valent, valebis bellissime. Est Tibi ad manum Kislingius, cuius medicam et felicem manum etiam ego expertus sum. Hunc et Seligmannum, viros clarissimos et expertissimos, a me millies salutabis.

Iterum vale.

Tuus et tuatim,
ut ita loquar, in Te spirans
Boh. Balbinus.

Pragae, 7. Sept. 1687.

XLI.

Clarissime et ornatissime domine!

Ridebis, mi Weisi, cum meas legeris, quas domino de Heyda tradidi ad Te perferendas, quas ante menses scripsi. Ita sunt vestri cives; cum veniunt, se venisse nunciant, cum abeunt, nihil indicant. Hoc quidem tempore nihil laborarem, si de habitu suo non admonerent, quia occupatissimus vix sufficio typographo properanti, ut librum de regibus manu emittat et perficiat, quem proxime habebis. Mitto promulsidis vice libellum epigrammatum, quem Ziegerus Noribergae edidit multis erroribus scatentem, quorum indicem recudi feci, eumque prima quaque opportunitate accipies. De exemplaribus Verisimilium res est difficilis, quia priora exemplaria Pragae sunt vendita et inter manus versantur. Tuos commensales et domesticos, quantum fieri potuit ad ea, quae Pragae spectari possunt, adduxi, quam

operam mihi meus magister Gebhardus praestitit; nihil dubito, quae viderant, placuisse. Aprilem et Junium valde legere desidero. Credo enim similem esse fratribus suis, cum ceteri menses hujus anni dignissimi sint lectu ob magnam rerum varietatem et raritatem. Sed iam typographus admonet: solet enim libri finis correctoribus et auctoribus magnum facessere negotium. Vale, mi Weisi, et me, quo facis, ama. Communes amicos ex me saluta.

Tuus

Boh. Balbinus.

Pragae, 18. Junii 1687.

XLII.

Clarissime et doctissime, amice praecipue!

Nunquam me occupatiorem invenit epistola Tua. Distineor rebus agendis, itaque meo laconismo ignosces. Mitto Tibi theses academicas magna ingenii commendatione in aula Carolina defensas, missurus propediem secundum Miscellaneorum librum decadis I. cl. domino Menkenio proxime rescribam. Quod de amore erga me Tuo scribis, antiquum obtines. Vetus verbum est: Valetudinem Tuam cura diligenter, quod voto meo consigno, vale.

Tuus

Bohuslaus Balbinus.

Pragae, 28. Aug. 1687.

XLIII.

*Clarissime et doctissime Weisi,
amice integerrime!*

Intermortuis vocibus haec parecula dicto: proximis diebus hisce quatuordecim inter spem et metum vitae apoplectico catarrho Tui tamen non immemor prostratus iacui. Tecum sentio in iis, quae de thesibus scribis. Mitto Tibi Lib. II Miscell. cap. II. p. I., quae continet tabulas genealogicas Boëmiae; missurus propediem etiam partem secundam, et ceteras, quae sequentur. Cl. d. Menkenio moriens non potui respondere, cui postea simul omnia mittam: Tibi vero (quia non ita procul abes) mittam, quae veniunt ex typo. Domino Casparo Sagittario librum de ducibus Bohemiae mitto. Tu munus meum

ornato verbis, quoad poteris. Ex praefatione lib. II. totam mei consilii rationem in genealogicis cognosces.

Tuus
Bohuslaus Balbinus.
 S. J.

Pragae, 12. Sept. 1687.

XLIV.

*Clarissime et eruditissime domine,
 amice integerrime!*

Non mirum est, meas literas vivaces non esse, quia multum trahunt a mortis vicinae frigore. Quanquam, cum ad Te scribo, quodammodo visco. De regiis iudicibus, praeter ea, quae scripsi, nihil habeo: negant diploma caesarium, quod nuper scripseram, exstare; sed instructionem aliquam tantummodo, soli caesario iudici antiquae urbis Pragensis datam, quam illi premunt et nemini notam esse volunt, quippe praejudiciosam fiscali, cujus munus institutum est primum a Ferdinando Secundo. Namque, ne erres, omnes urbium regiarum iudices fiscali subordinantur, et si quis civium in regem peccarit fiscalem admonent; in hanc rem iuramentum praestatur a singulis. Plura de his non habeo, neque in tabulis regni inveniuntur.

Te ex oculis laborare aegre fero: oculi enim sunt primum instrumentum ad eruditionem, quibus parcendum est maxime. Ego ad candelae lumen non facile lucubrare soleo; sed illa tantum perago, quae mente sola confici possunt, eaque meis amanuensibus dicto. Lectio librorum differtur in diurnam lucem.

Mitto Tibi genealogicas tabulas partis secundae, cl. domino Menckenio partem primam et secundam tabularum (iam enim pridem misi decadis secundae librum primum), secundam et tertiam partem nondum misi, quam ut Tu Lipsiam transmittas valdissime rogo. Plura hoc quidem tempore scribere non possum: plerique vestrorum nuntiorum, cum mihi Tuas amantissimas reddunt, e vestigio postulant responsum. quod ego aegrotus et altera manu et pede carens, (sic hoc ad rem facit,) multisque aliis impedimentis districtus tam cito repone non possum. Vale amantissime et candidissime Weisi.

Tuus in omnem vitam
Bohuslaus Balbinus.

Pragae, 11. Novembris ea die, qua tuas accepi, A° 1687.

XLV.

Clarissime et amatissime domine!

Ego vero Tibi non literas, sed indiculum remitto, quia molestissime occupatus plura non possum. Genealogica mea nondum plene lucem vident, catuli nascentes caecutiunt; sequentur alia, que nondum mittantur.

Octavus, nonus, decimus Miscell. iam imprimuntur. Quem castigo in genealogiis, noster est, id est de societate nostra, qui carpit omnia, et quem in epigrammatis saepius frico, sale acido: non nominatur ille quidem, sed a nostris omnibus intellegitur. De familia Nesonea nihil habeo; oberrat tamen memoriam senilem hoc nomen et nisi fallor, in notatis inveniretur; sed fieri non potest, ut nominis unius gratia omnia excutiantur, ad insignia optime alludatur in nuptiis.

Finio meque commendo Tuae gratiae.

Totus Tuus

B. B.

Pragae, 12. Decembris 1687.

XLVI.

Clarissime et doctissime domine!

Recte fecisti, candidissime Weisi, quod, quantumvis splendidam conditionem, novorum tamen laborum feracem, patriae charitati postposueris; author Tibi sum ut in posterum quoque hoc propositum teneas, nisi quando *candidior*, ut Maro noster canit, *Tibi barba candet*, et otium cum dignitate, quod senibus maxime necessarium est, sectari inceperis: nam Te laboribus scholasticis immori nollem, sed gloriose in patria, vel extra illam, ubi bene fuerit, consenescere, et velut acervum tritici, cum Jobo loquor, in tumultum sero, cum Te vitae taedium coeperit, inferri in tumultum.

Tua mei laudatio in Actis Eruditorum placuit illa quidem, ut omnia nostra nobis placent, sed nimias laudes non amo. Parcius in posterum (amabo Te) laudare memineris; laudibus enim vulnerari me sentio, praesertim cum non mereor; hoc tamen efficiunt laudes Tuae, ut talis esse velim, qualem me laudas, quanquam serum est, in hac mea aetate proficere, in qua plura perdo, quam acquirō. Genealogiarum plures adhuc partes evulgabo: tertia jamjam absolvetur,

quam Tu primus habebis. Comiti Khynsky Juniori dicata, quarta Waldsteiniis inscribetur. Fragmenta genealogica in hoc libro II. locum postremum sibi vindicabunt. Liber octavus decadis I. continens literas publicas ad regnum spectantes (id est, Bohemiam ipsam, Moraviam, Silesiam, Lusatiam, Misniam, et feuda omnia regni Bohemiae etc.) duobus voluminibus inclusi, primum volumen jam typis expressum patronum tantum desiderat, alterum paulo post sequetur.

Novembrem jam habeo, ideoque Tuum Tibi remitto; optarem de rebus nostris et de meis aliquid mittere, sed Musae academicae hieme silent; pars III. tibi et Menckenio proxime mittetur. Laudo Messenius Tuos et versus genio hilari scriptos et habes tu profectò tam ad luctus quam ad gaudia venam facillimam, et ut sensum meum aperiarn, inter poetas Germanicos non procul a primo Te colloco. Dum haec meo amanuensi dicto, nola nostra sonat, ad mensam vocor et abrumpo, ne homini, qui has literas ad Te perferet, moram injiciam. Vale candidissime Weisi! Ego quoties cogito, me inter Tuos censerì, mire gaudeo; laudari enim a laudato, magnum est, amari vero maximum et triumphale. Iterum vale, et communes amicos Seligmannum et Kislingium, honoratissimos viros, ex me saluta.

Tuissimus Tuus
Bohuslaus Balbinus
 S. J.

Pragae, 4. Febr. A.° 1688.

P. S. Heri mihi attulit tractaculum meum de amplificatione recens editum Zigerus; pudet me tam in honori laboris: nihil enim habet, hic libellus, quod laudari possit; mitto exemplaria duo, alterum, si vis, mitte clarissimo domino Menckenio, cui laeta omnia apprecor. Ago gratias pro mei memoria et transmissis Eruditorum Actis; semper me, quoad vivam, profitebor viro magno obstrictum.

XLVII.

Clarissime et doctissime domine!

Dolor Tuus maximo dolori fuisset, at cum Te, virum sapientem et vere christianum, cogitarem sine dubio omnia fortiter tulisse, scientem casus et varietates rerum humanarum, non potui amplius dolere, maxime quod viderem, Te adhuc cantibus et carminibus elegantissimis potuisse prosequi funera Tuorum: nam his maxime ventilatur egeriturque dolor. Accessit, quod hoc mihi nuntium juvenis egregius, quem commendaveras, attulit, quem cum respicerem et ejus

humanissimo colloquio tenerer, prope omnis evanuit dolor. Tempus optimus est medicus morborum tam corporis quam animi; 'serva Te nobis modo, Weisi, et vincemus, quaecunque nos affligere possunt domi; sed quid opus est renovare dolorem, et nondum ad perfectum obductas cicatrices refricare.

Mitto Tibi et Menckenio III. partem Genealogicarum tabularum, sequentur partes plures, quas ubi typus absolverit, mittam, ut etiam alia, si vivam, quae ad typum paro. Vale mi Weisi, et Tuum Tuisimum Bohuslaum ad mortem properantem amore comitare! Iterum vale!

Pragae, 5. Martii dictavi 1688.

Tuus, quem jam nosti,

Bohuslaus Balbinus e Soc. Jesu.

XLVIII.

Clarissime vir et doctissime!

Laetissima festa paschalia cum multiplici Alleluja!

Nulla opus erat commendatione clarissimi Jachesii. Ut primum hominem aspexi et audivi loquentem, statim captus sum; nescio, quomodo fiat, ut primo obtutu internoscere possim, qui digni amore meo sint, quod infinitis exemplis approbare possum. Et quamvis nihil ipse adferret (cum adferat plurima, quae amorem et venerationem conciliant), tamen vel a Te commendari satis esset; nunquam commendatio Tua me hactenus fefellit. Atque utinam valetudo mea tam dubia et imbecilla non esset, superarem commendationem tuam, quam non possum his viribus aequare. Quod potui, feci in honorando tam egregio et Musis et omnibus, qui Musas amant, charo capite: obtuli quosdam meos libros; feci amicorum opera, ut, quidquid in collegio spectabile esset, inspiceret, et commendaretur amicis. Sed haec obvia et recepta: recepi eum in amicorum numerum et spero, ut Te adjuvante et promovente commutare literas possimus, etsi in Sveciam redierit. Clarissimo Menckenio meo nomine dic salutem et gratias pro tam stabili beneficio Actorum, quae semper mittit; ego, si quid in posterum apud nos prodierit, dabo operam sedulo, ut duobus Vobis amicorum meorum, ut poëta dixit, antistitibus tradatur. Intra paucas septimanas quarta genealog. pars typi beneficio absolvetur; eodem insimul tempore octavum Miscellaneorum decadis I^{ae} librum habebitis. Post ludos Gregorianos in Misniam Te abiturum significas. Iter Tuum

fortunet Deus; ut sanus, hilaris Deo ad vota Tua respondente ad nos redeas, ex animo precor; illud unum memineris, quod vetus poëta monet: novos parans amicos ne obliviscere veterum. Vale. mi Weisi; ego Te, cum non possim oculis, bonis votis prosequar.

Dabam Pragae, 11. Aprilis 1688.

Tuus et Tuorum
totus
Bohuslaus Balbinus
S. J.

XLIX.

Clarissime et meo amore dignissime Weisi!

Magnam voluptatem cepi ex Tuis literis amantissimis, quarum jam pridem nullas accepi, et hae, quas misisti modo, continebant Tua honestissima gaudia et studia Lipsiae alibique, scilicet amicos veteres confirmare et novos parare; quod ad me quoque pertinuisse puto; imo adeo scio, cum inter amicos Tuos etiam meo nomini inter pocula factus sit honor. Utinam ego paria facere possim, sed valetudo senilis non sinit, qua paulatim fugiente propemodum morti nuper succubui, neque adhuc valetudinem recepi, affluente paulatim hydrope, ut medici suspicantur; quem Mathioli, medici praestantissimi, seculo priori arcano quodam, quod in meas manus venit, depellere laboro. Et hactenus bene procedit negotium. De collegio historico imperiali timeo, ut res succedat; quia historia campus est et area proeliorum, in quo contrariis sententiis praefracte proeliantur multi, nunquam cessuri, neque facile sex invenies, qui inter se congruant. Dies, quod dixi, ostendet.

Mitto Tibi et Menckenio nostro quartam partem Genealogiarum Bohemiae, uti etiam octavum librum decadis primae, qui continet literas publicas; rogo Te, mitte Lipsiam duos hosce libros cum reverenti et amica salutatione. Addo etiam pro Te quaedam academica munera, theses, ut vocamus etc.

Est adhuc, quod Te magnopere rogatum velim. Doctissimo et clarissimo domino Caspari Sagittario, qui me donis suis et libris eruditissimis provocat, trans mitte librum meum de regibus Bohemiae: placuit mihi ejus candidissimus genius, quem in proloquio suo ad lectorem rectissimis sensibus expressit. Utinam historiarum scriptores omnes hoc genio ad scriptionem accedant, et prius ad aram veritatis litent ac sacrificent. V. cl. Tollium Hollandum jam etiam in censu meo habeo; hic, bibliothecis Italiae, praecipue Florentina et Romana,

ac demum Viennensi perlustratis in Hollandiam redit: vir curiosus, et multiscius, humanissimus idem in summa doctrina, quales ego amo, et qualis Weisius est. Plura scribere non vacat homini balneis et medicamentis debilitato. Plura, ubi respiravero. Deus Te et Tuos, mi Weisi, servet! Amicos Zittavienses, velim, ex me salutes.

Tuus semper
B. B. S. J.

Pragae, 23. Junii A. 1688.

L.

Clarissime ac doctissime domine, amice charissime!

Dum Tuae literae ad me mittuntur, jam ego amanuensi meo destinaveram alias ad Te literas, quae essent aperiendae a Seligmannis, ut scirem, quid tandem Tibi accidisset? Suspicebam ex diuturno Tuo silentio, aut alio abiisse Te, aut (quod scaevum omen a Te procul sit!) morbo teneri. Jam respiro et Tibi ex meo timore valetudinem gratulor! Misisti mihi mensem Julium Actorum; ego vero destituor Junio, quem a Te nondum accepi; effice, ut Tuum beneficium et Menkenii sit numeris et mensibus omnibus absolutum.

Gaudeo Tua, quae elaborasti tam feliciter, lucem iterato videre, et alia quaedam curiosa politica, quae Te ingeniis eruditorum commendabunt et nomen Tuum plenum gloriae deducunt ad posterum. Ego jam morbis et annis gravis, nihil vitale pario; si quid meum lucem aspiciet, non ingenii, sed vitae argumentum erit, ut sciant amici me vivere. Menkenium ad Vos venientem meo etiam nomine Tuis verbis humanissimis saluta, et laeta omnia viro tam bene de literis, et de literatis omnibus merito bonis verbis precare; idem facies amplissimo consuli Vestro nuptialibus votis, si gratum hoc fore officium existimaveris. Jam aliud superest nihil, quam ut me amori Tuo commendem.

Pragae, 15. Septemb. 1688.

Tuus
Bohuslaus Balbinus
S. J.

Mitto Tibi quasdam chartulas academicas. Nihil ex eis proficies, satis scio, servient saltem involucris; item Imagines; Euclidem Mechanicum dabis Menckenio.

LI.

Clarissime et charissime domine!

Nunquam me tam varie occupatum Zittavienses invenere, quam sum hoc tempore; unde nec epistolam, sed potius indicem scribo.

Gaudeo Te vivere domi Tuae incolumem et laetum studiis, quem vel procul abesse, vel male valere, sed vane, dolebam.

Ago Tibi gratias de tam honorifica mei appellatione in Actis Eruditorum.

Accepi Augusti exemplar unum, alterum, quod solet mittere d. Menckenius, non accepi, uti neque alios post Augustum menses.

Mutuum pro missis donis facere non possum, quia Musae academicae silent usque ad Novembrem, post illa omnia Tibi cum foenore reddam. Deus Te servet, mellitissime Weissi!

Pragae, 6. Octobris 1688.

Tuus, ut nosti,
Bohuslaus.

LII.

Clarissime et candidissime Weissi!

Tu vero brevi me in triumpho trahes, quia semper vincis: literae Tuae nunquam prope ad me veniunt sine ornatu et muneribus, meae autem calvae sunt et munera non habent. Alcyonaea sunt in scholis nec nisi post annum dimidium munere aliquo academico Te potero referire. Interea Tu victor eris, sed non semper: Quondam etiam victis redit in praecordia virtus. Menses, quos misisti, gratanter accepi. Sed heus Tu, mi Weisi, cur Tua in Actis Eruditorum non leguntur? Non enim memini in iis me nomen Tuum legere, excepto quod carmina Tua patrio idiomate scripta laudata sunt; plura, quae edidisti, non sunt adhuc indicata, nisi fallor. Ludis Tuis scenicis libenter adfuissem spectator; habes genium comicum prorsus et aptissimum ad res exhibendas. Si mihi, quod fieri non potest, Lipsienses committerent iudicium de rebus Tuis a me ferendum et Actis inserendum, scio, quid scripturus essem; sed jam extrema mea linea tangitur umbra et prope caecutire incipio: ita sinistrum oculum nebulae quaedam impleverunt. Hoc est signum septimae illius crucis,

quam Tu mihi exoptas. Quod reliquum est, vale, et valet, amantissime et amatissime Weissi!

Pragae, 20. Octobr. 1688.

Totus Tuus
Bohuslaus Balbinus
 S. J.

Cum rectoris Lipsiensis invitationem legerem, gavisus sum pro meo in Te amore nomen Tuum honorifice adduci. Fuit ne Joannes Emericus pie defunctus aliquando Pragae apud me?

6.

Plzeňský rukopis Husovy Postilly.¹⁾

Četl Fr. X. Prusík dne 6. června 1887.

Plzeňské museum městské chová mezi jinými předměty cennými pod invent. č. 83. rukopis z první poloviny XV. století, jenž není dosud náležitě oceněn, an jeho obsah nebyl zevrubně poznán. Jest pak rkp. znamenit tím, že mimo jiné kusy obsahuje *část Husovy Postilly*. Máme zde tedy nový rukopis památky té, jenž vyniká správností nad čtení Erbenova vydání.

Rukopis, jež mi správa zmíněného musea se vzácnou ochotou zapůjčila, jest v malém 4°, psán na papíře, toliko v předu a v zadu vloženo jest po listě pergamenovém; předešlý jest opět papírový.

Obsah jeho jest tento: na str.²⁾ 1—340. jsou na řádcích široce

¹⁾ Také při Františkanské bibli (A. f. 3), o níž pojednávám v „Kroku“ I., 260 sl. nalezl jsem některé z *Husových* spisův vyňatky (asi z počátku XVI. století), a sice: 1) na listě 277^a—278^a kratší výklad na desatero přikázání (Erbenovo vydání díl I, str. 286—8); 2) na listě 278^a—279^a menší výklad na věru (Erb. I, 44—6); 3) na listě 279^b—281^a výklad menší na páteř (Erb. I, 357—8). Vyňatky tyto se od kusův Erbenem vydaných valně neliší; důležitější zmínky zaslouhuje: Nepokradeš, to jest: bez vůle *blázného jeho* věci nevezmeš (277^b) — bez vůle božie *blázného svého* (Erb. I, 287, ř. 5). Pohřben byl vedle těla, jenž jest nehnulo ani smrdělo *ne* pro masť, jíž bylo zmazáno, ale že bylo jest tak od svatě Trojice usúzeno (278^b) — nehnulo ani smrdělo, *netoliko* . . . ale (Erb. I, 45, ř. 2). Mimo to jsou v našich vyňatcích mnohde vložena místa z věcších či delších výkladův *Husových* pro zevrubnější objasnění.

²⁾ Rkp. jest nyní stránkovan mimo přední list pergamenový, jež budeme číslovati 0^a, 0^b.

od sebe psaných epištoly a evangelia počínaje od 1. neděle adventní až po epištolu neděle Květné; text základní jest latinský a nad ním jest téměř všude položen překlad český, velice podobný tomu, jenž jest na př. v Erbenově vydání Husovy Postilly. V značných mezi tím mezerách jsou na tyto epištoly a evangelia latinské výklady, k nimž jest místy přidána nějaká vysvětlivka nebo poznámka po česku.

Na str. 341—3 jest latinský výklad na čtení In vigilia pasce a In die pasce; na str. 344. nalézá se píseň s nápěvem „Křesťané z hříchův povstaňme“, již tuto připojujeme, načež na str. 345—9. následuje *český* rovněž po česku glosovaný text epištoly v neděli prvou po veliké noci, k níž připojen jest český výklad: „Vypisuje v epištole s. Jan vítězství slavné, v nížto tito kusové mají býti vážení: Nejprve, kteří sú, jenž vítězství obdržují; druhé, co přemáhají; třetí, čím přemáhají; čtvrté, kterou odplatu z vítězství vezmú. ✕ A protož, křesťane, přemožíš svět, tělo, ďábla a vstupíš k Pánu Ježíšovi, aby s ním kochal se v zboží a v slávě, kdežto on po vítězství kraluje z (*sic*) Bohem Otcem i s Duchem svatým, Buoh na věky všech věkův. Amen.“

Na str. 350—358. jsou latinské výklady, totiž: In die Margarethe sermo, In dimmissione Apostolorum a Sermo beati Isidori in III. libro, qui intitulatur Synonyma Isidori. Pak jsou opět tři české výklady a sice str. 358—65. na neděli 13. po sv. Trojici (12. po sv. Duše): „Znamenajž v tomto čtení: Pán Ježíš velebí najprv poznání své, když dle: Blahoslavené sú oči, kteréž vidí, což vy, točíš apoštolové moji, vidíte, točíš mě Ježíše v těle a mé obcování, kteréž žádali sú mnozí králové a prorokové světi viděti a neviděli sú. ✕ O blaze bude v ta doby těm chlévníkům pilným, ješto zde pílí o spasení hříšných. Ale pohříechu málo jest těch kněží, ješto by snažně o tom (*sic*) pílili, neb více pílí o zboží a o lakomství tohoto světa; a druzí svým nečistým životem více horšíe a nečistíe lid, který by měli čistiti. Protož těm také bude řečeno: »Sluhu zlosyna, sviežíc jemu nohy a ruce, uvrztež jeho v temnosti zevnitřně, kdež bude pláč a skřěhot zubóm.« A protož, bratříe milá, kteří sme chlévníci posazeni od našeho drahého Samaritána, Pána Ježíše, budme s ním hnuti milosrdenstvím a přiblížme se k raněným skrze pomoc spravedlivého a láskavého tresktání, skrze milostivé slitování a skrze druhdy někaké utěšení, dávajíc jim dobrou radu, spasitedlnú, svatý, příkladný náš život, pamatujíc na tu velikú odplatu našeho milého Samaritána, kdež dle: »Já když se vrátím, odplatím tobě.« Já, točíš který sem o tobě péči měl; já, kterýž sem tě uzdravil; já, jenž sem tě na svú

plecí nesl, když se (*sic*) vrátím v den súdný s mocí velikú a s velebností s angely svými, zaplatím tobě, točíš dámt život bez tesknosti, radost bez smutku, tělo bez porušení, duši osvícenú Božským poznáním a nasycením vidění Božského, poznání Trojice svaté, vidění tělesenství mého, aby tak jsa od Boha ctěn, sytil se věčným nasycením věčného blahoslavenství věky věkoma. Amen.“

Str. 365—370. na neděli 16. po sv. Trojici (15. po sv. Duše): „V tomto čtení pokládá evangelista práci velikú milého Ježíše v tom, že chodil jest káže snažně slovo Boží s učedlníky svými a uzdravuje nemocné. ✕ A tak valně musí vyhnati ten zlý vtělený duch Boží pomocí, bez něhož by tomu nic neučinil, než vždy by byl přemožen a poražen od těch žádostí vtělených a od jich duchu. Toť jest druhý rozum tohoto čtení a velmi užitečný člověku, ktož pilnost svú tu přiloží. Skrze kteréž čtení rač nám dáti milý Ježíš své požehnání.“

Str. 370—78. na neděli 19. po sv. Trojici (18. po sv. Duchu): „V tomto čtení oznamuje se, že Pán Ježíš jest pravý člověk a pravý Buoh: v tom, že jest se plavil po moři na lodi, ukazuje se, že jest pravý člověk, neb to plavení pochází z nějakého nedostatku, kterýž božství nikoli nepřileží ✕ A to se bude vždy Bohdá více a více šířiti po nás až do plného poznání falše a pokrytství Antikristova, kterýž vede v svých kněžíh panských, že konečně jej zboří a docela v pravdu upřemú, od mnohých časův chytrostí dábelskou skrytú a potlačenú, kteráž jest byla skryta a potlačena od prvního panského, bohatého papeže až do sie chvíle, všickni stavové a zvláště duchovní budou uvedeni. A tepruv bude vzácnó čtení svaté a lidé s pilností slovo Boží budou slyšeti. A tepruv pravú lásku stav světský a duchovní budou spojeni a spolkem se milovati, neb již budou jednoho duchu a jednoho srdce poníženého a pokorného, a kněží, což budou mluvití, toho životem svým budou dokazovati, svatým, tichým a pokorným, a světští to od nich budou mile přijímati, když se kněží s svým kázáním životy sjednají. Račíž milý Ježíš ten svůj duch v nás skoro roznětí, abychom v jednotě duchu tvého jsouce zde živi, došli k sobě tu, kdež ty sedě králuješ na věky věkóm. Amen.“

Potom na str. 379—91. jsou tři latinské výklady a sice prvé dvě *In festo pasche* (jedna na epištolu, druhá na evangelium), třetí na pondělí po Veliké noci.

Od str. 392. až po 451. a pak na zadním přidešti položena jest zmíněná část *Husovy Postilly*, o níž promluvíme níže zevrubněji.

Mezi str. 448. a 449. vložen jest později menší list s latinským výkladem nějakým, jenž však není počítán.

Na str. 452. jest *české* čtení: In prima missa in nativitate Domini, Isaiiae IX. In secunda missa, Isaiiae LXI. In tertia missa, Isaiiae LVI. Epistola in tertia missa, ad Hebraeos I. Pak následuje na str. 453—8. *český* výklad na Zvěstování Panny Marie: „Písmo svaté svědčí, že pro hřích naše první matere Evy a našeho prvního Otce Adama všeho světa národ lidský odpadl břeše od Boží milosti tak velmi i tak daleko, jakž nelze břeše nikomému spasenu býti, ale ktož umřeše, byl-li v smrtedlném hřeše, ten do pekla šel; pakli byl bez smrtedlného hřeche, do temnic starých otcův jíti musil. To se jest tak dlúho dalo, až právě do Syna Božího umučení. Kak jest to byl čas dlúhý, o tom píše s. Jeroným, že s. Epifanius, řecký mudrec, nalezl v jedněch starých knihách i psal do Capra svatému Janu Crystostomovi za znamenitú věc řka, že jest nalezl v jedněch starých knihách, na vzchod slunce nalezených, počet leth od počátku světa až do nynějších časův. Nejprve od počátku nebe a země stvoření až do potopy dva tisíce a dvě stě a dvě a třiceti leth, od potopy až do krále Davida dva tisíce sto a sedmdesát leth, od krále Davida a múdrého Salomona času až do matky Boží zvěstování let tisíc sedmdesát a sedm leth: těch všech leth od počátku světa stvoření až do matky Boží zvěstování pět tisícův a čtyři sta leth sedmdesát a devět leth, a od zvěstování až do Božího umučení čtyři a třiceti leth a dva měsíce. V tom ve všem času lidskému národu nebyše od Boha ni žádného smilování × Matka Boží pokorně vece: „Aj toť děvka Boží, staň mi sě podle slova tvého“. Jakžto přepokorná děvka vece, tak inhed u brzkosti oka mžení Ducha svatého způsobením byl jest syn Boží tělešně s duší pln(ú) vše milosti a spravedlnosti nebeské. A tu se je to naplnilo, jehožto sú proroci a otcí světí žádali.“

Potom se na str. 458. udávají některé biblické příběhy, jež se udály v neděli, jako zvěstování P. Marie, přejití Židův přes moře Červené a j., načež po str. 461. (zadního listu pergamenového) následuje *O pokání kázanie*: „Blahoslavení, ješto lkají, točíš svých i cizích hřešcův, neb oni obveseleni budú, točíš i zde vnitř na duši i potom u věčném oslavení × A opět jinde dře Pán Bóh skrze Isaiáše: »I zdali nad tlem zlým mnohým, co's činila, nebudu se velmi hněvati já, Pán Bóh?« Ej, toho všeho zlého právě v sobě poznajíc srdečné máme želeti, abychme mohli krvavými slzami plakati.“

Na str. 461. jest mimo to *české* evangelium na den Zvěstování P. Marie (Luk. 1), pak český přípisek k tomu se táhnoucí, latinský

citát z Bedy a od pozdější ruky krátká modlitba česká a epištola Isaiáše proroka: V těch dnech mluvil jest Pán králi Achazovi atd.

Na str. 462. jest píseň s nápěvem „Věrní se Bohu radujeme“, již klademe níže. Na zadním přidešti pak se končí, jak výše udáno, vyňatek z Husovy Postilly.

Na předním přidešti jest *česká* modlitbička „Bože, jenž vidíš naše nedostatky“ a řeč „Všeliký člověk a zvláště křesťan má se vystríhati smilství pro tuto trojí příčinu“ s latinskými citáty. Na předním listě pergamenovém jest na str. O^a vyňatek z *Husova* kázání na den Božího těla a na O^b přípisek k tomu, o čem níže zevrubněji; kromě toho jest zde *český* překlad řeči Bedovy na den narození Páně k evangeliu sv. Jana: Na počátku břeše slovo atd.: „Poněvadž časného mírce Boha a lidí, člověka, Pána Jezukrista narození, kteráž dnešní den stalo se jest, svatých evangelist řečmi, totiž svatého Matúše i svatého Lukáše zjevně sme poznali X Všecky věci skrz něho učiněny sú a bez něho učiněno jest nic. Ale ty, Pane Bože, smiluj se.“

O *osudech rukopisu* nevíme říci nic určitého, nejméně pak, kterak se dostal do arciděkanské knihovny Plzeňské, z níž byl darován městskému Museu tamnímu. Toliko to jisto, že rukopis patřil kdysi — dle písma asi v XVI. století — panu Jiřímu z Brodu, tak alespoň psáno stojí na předním přidešti: liber domini Georgii de Broda, který snad je týž, ježž Slovník Naučný I, 906^b uvádí r. 1517. jako rodáka Česko-Brodského jmenem Matiaš Georgius.

I.

Vracíme se nyní k vyňatkům z *Husových* spisův. Především tu máme v rkp. Plzeňském na str. 392—451. a na zadním přidešti *část Husovy Postilly*, a sice: Úvod (Milosrdný spasitel) a výklady na neděli prvou v advent až po neděli druhou u postě, tedy bohužel pouze asi čtvrtinu Postilly, čili dle vydání Erbenova r. 1866, dílu II. str. 1—100. Pak na listě O^a konec *Husova kázání* na den památky Těla Božího t. j. dle Erb. vydání r. 1868, dílu III. str. 176, 7 (Vizme, co . . . , rkp. Važme, co) až konec str. 177. Konečně na str. O^b jest přídavek o důstojném přijímání těla Božího, ježž uvádí Erb. III, 339, 19—32; přídavek ten však nečiní na nás dojem, jako by od Husi pocházel.

Srovnali jsme zevrubně rkp. Plzeňský s vydáním Erbenovým a seznali, že se hlavně v tom od sebe rozcházejí, an rkp. Plzeňský jen po řídku má těch přechetných, tytých i velmi prudkých, vášnivých

a nemístných narážek na kněží a narážek místních i časových, jaké nalézáme v Erb. vydání a jimiž se zhusta souvislost řeči ruší. Celkem nalézáme v rkp. Plz. hlavně tyto narážky: str. 401, F = Erb. str. 18, ř. 26—31; str. 402 = Erb. 20, 14—16; str. 410 = Erb. 30, 24—30; str. 427 = Erb. 59, 1—18. 34—38. 60, 1—7.

Množství však podobných narážek i některých jiných míst jest vynecháno, jako na př. to, co jest u Erb. str. 2, ř. 17—26 (ana v rkp. Plz. evangelia se nepředesyílají před výkladem, jsouce už v předu položena); 9, 29—10, 3 (ani již chtie . . . zahynete!); 10, 7—21 (neb i v Čechách . . . pravdy božie); 11, 16—38; 17, 14—15 (jako . . . chudí); 21, 6—10; 29, 30 (A naši) —34; 30, 30 (a že jedna) —36; 32, 2—16 (Tež . . . ostali); 36, 9 (né brž) —10; 44, 3—22 (To můž . . . ohlásili); 46, 14—34 (člověk); 55, 31—57, 26; 59, 19—34 (pokolenie); 67, 4—16; 80, 17—81, 35 (dóvod); 87, 32—89, 15; 94, 35—95, 15.

Kterak se těmi narážkami, zhusta nevhodnými a mermomocí přitaženými, souvislost ruší, viděti na př. z místa uvedeného u Erb. 9, 29—10, 3 neb zvláště 59, 19—36, s čím srv. níže uvedené různocnění k str. 427. rkp.

Za to zase má Plz. rkp. některé, mnohdy i delší přídavky, ale věcné, narážku však druhu zmíněného pouze na str. 428., kde po Ježíšovi (Erb. 61, 21) stojí ještě toto: „a v Constanci mistru Janovi a ve čas mnohým věrným činie.“ Vše přídavky uvádíme věrně v různocněních.

Rkp. Plz. není ovšem prost drobnějších písařských chyb a omylův, ale přece jest jinak bedlivě psán a *poskytuje nejedno správnější čtení než Erb. vydání*, takže teprve z našeho rukopisu vysvítá pravý smysl mnohých písaři porušených míst; místa taková vytkneme v různocněních písmem *ležatým*.

Z toho tedy sama sebou vyplývá důležitost rkp. Plzeňského. Uvážíme-li pak, že v něm není výše zmíněných, souvislost místa zhusta rušících osobních, místních a časových narážek, dojdeme nutně k výsledku, že *rkp. Plz. jest přepisem z nějakého správnějšího rukopisu, jenž pocházel snad od Husi samého neb od některého přítele jeho*. Nám se totiž zdá, že dotčené nemístné narážky (na př. 30, 30—36!) se nesrovnávají s ušlechtilostí Husovou, jenž sice ostře dotíral na neřády své doby, ale vždy v pravý čas a s jakousi měrou; nad to místa taková souvislosti, jak ukázáno, ubližující, už sama sebou nemohou míti původ od Husi, jenž dbal vždy jasnosti a zřetelnosti, chtěl, aby každý jemu rozuměl, nýbrž pocházejí od pozdějších písařův, kteří

nevěděli míry vášnivosti své a nejapně jí popouštěli uzdy. Od těch tedy nemístných přímětkův máme Postillu Husovu — bohužel jen skrovnou čtvrtinou — v rkp. Plzeňském očištěnu, v čem spočívá jeho přednost.

Pro důležitost rkp. toho uvedeme tuto veškera jen poněkud závažná různoctení jeho srovnávajíce je za příčkou (—) se čtením v Erbenově vydání; tučná číslce arabská před různocteními značí stránku rukopisu, za nimi stránku Erbenova vydání a číslce poslední znamenají řádek výkladův (shora počítaje), nepřibíraje v to textův evangelií.

392. u pokoře — v pokoře Erb. II, 1, 6. zavržen — zavržený 6. *slyšie* — by ... slyšeli 15. *aby* — a 16. z lásky pro lidské — pro 1. 18. sú, kteříž — jsou ti, kteříž 23.

velmi ředký — velmē řiedký 2, 2 a j. skutky úřadu kněžského — skutku úřada 3. *praviti* — připraviti 6. poněvadž — poňavadž 7 a j. přijeli, *vy za nás proste, abychom vám spasitedlné věci kázati uměli*, aby — přijeli, aby 7. to dře — to 8. Čechův — Čechův věrných 11. prospívali, věčného života dojíti mohli a za mě — prosp. a za mě 15—16. prosili — poprosili 16. čtenie svaté. Z nichžto prvníe této neděle píše čtenie s. Mt. XXI. k. — čtenie ... káži 28.

čtenie, kteréž se dnes čte — čtenie 3, 1. dni — dne 6. tento — ten 7. Čechové nazývají — naz. 7. ot — od 12 a j.

393. milostí svú — mil. 4, 1. otevře — a otevře 4. hřiechy — hřiech 4. přide (in marg.) — vejde 5. navštíieví — navštíievě 6. kdy — i kdy 9. k němu zvlášti svú milostí — m. svú k n. 11. Nebudeš-li — Protož nebudeš-li 15. nevzieš — nevzieš 16. angelé — angelové 19. sēdē — sedne 19. oslavenství — království 20. lidští národové — lidé 21. nám spasitel k tomu navštíivení velmē — nám velmē 30. od hřiechův se ostrahovati — od hřiechu se ostříehati 31. ustavila jest — ust. 32. vtělením svým — vtěl. 34. zvláště *navštíievil* — nás zvl. navštíieví 35.

394. slově — slovu 5, 2. znamenává — znamená 11. slavnosti — oslavnosti 13. zajisté — né 16. plnil — činil 21. Dělaťte aneb připravte — Připravujte 22. ještěť — jenž 23 (dvakrát). nehyne — nezhyne 25.

395. člověk život t. svůj — život 6, 4. život t. nebeský — život 5. vše — vše dře 11. u věčné — k věčné 14. křtu (kržtu)

— krstu 21 a j. milostivě u pokání — milostí v p. 22. ke kteréžto — k kt. 29. toto — to 33. věrné křestany — věrné 34. ne aby jim v zboží pobrodil — aby jim zboží pobral 35. vykúpil — vykúpe 36. oslíku — oslátku 38.

dá tobě — dá 7, 5. toho vděčen — vděčen 6. z světa k spasení — k sp. z sv. 15. k tobě — tobě 17. to jest — to věz 19. neměním — nechci 21. k květné — k Květnie 22 a j. se jest v tu dobu vskutku dalo — se v tu dobu dalo 23. na tomto — na tom 24. srdečně při smrti i konečném súdu jeho milostivého navštívení. Jehož — srdečně jeho navštívení 26—27.

řečeno, že přijel jest — řečeno jest, že přišel jest 8, 3. a pak — a paměť 8. ve čtení — v čtení 12. stanú — stane 19.

396. A tak pokládá — A pokládá 9, 2. zatmělo — zatmílo 10. jenž beře — i hvězdy, jenž berú 11. to jest, že nebude — to věz, že nebudú 14. ani — a i 15. stránku — částku 18 (m. částku : třetí částku = třetinu. Apok. 12, 4). obcování — věcí 21. ižádný — nižádný 24. volení — vyvolení 27. velmi plní po všem křesťanství — velmě plní 28. Kristus i jeho drahá pravda — Kristova pravda i Kristus 28.

Neb již falešní proroci zatmili — Neb již zatmili (m. zatmili) 10, 4. že již mnozí více více (rkp. omylem weczye) velebie i držíe ustavenie lidská nežli zákon živý pána — že již kazatelé více jmenují papeže než Krista a více velebie i držíe ust. papežská, než zákon pána 4—6. dav a veliké suoženie (rkp. sozenye) po všech zemích — dav v zemích 7. neb zajisté zvučí — neb zvučí 21. lid zpupný a sobě volný tohoto — lid tohoto 21. hláse takměř po všech okolních zemích, že ti — hláse, že ti 22. vedú a jí se zpravují, že ti — vedú, že ti 23. již pohřtechu pro hřiechův veliké rozmnoženie lidé mnozí jeho nevidíe živú a pravú vierú — již pro hř. rozm. lidé ho n. ž.

397. vierú 28—29. žádostí srdečnú — žádostí 32. sú kněžíe, zprávce nad jinými — jsú mistři a preláti, to věz nad jiné 34—35. horšie — horšie 36. odporně ti — zase 37.

na ty věrné křestany — na ty 11, 13. za věrného křestana zamordování a zabitíe — těm, kteříž k boji pomáhají 15—16. A o tomť jest prorokoval neb milý Spasitel Joh. XVI: Vyobcujf vás; a přijdeť ta hodina, že každý, ktož zabíjeti bude vás, mnietí bude, by těm účinkem posluhoval Bohu. A toť učinie

vám, nebl sú neznali otce ani mne — 16—38. zcela jiné místo: Divná — mámí.

ješto j' — kaké 12, 1. *abychme* — aby běh 6. Řehoř: Moci nebeské nazývá angely, archangely, thróny, panstva, kniežecstva a mocnosti, cherubin i seraphin a všecku říši nebeskú. Ty všecky moci hnú se — Řehoř, hnú se 11. všechno stvoření — stvoření 12. ihned — ihned 19 a j. srdcem a svědomím — srdcem 21. A dále — Neb dále 23. spasení — vykúpenie

398. nie 24. krásné — kraššie 38.

lehké — lehko 13, 14. hněvný — hněvu 18. v 1. k. — v 2. k. (chybně!) 16. vzezpod — vezpod 30—31. z zadu — s zadu 33. važte, kterak... súdný bude — vážíce tak... súdný 37—38.

399. v práci veliké — v práci 14, 1. *a plní* — neb plný 6.

zmienka najprve — zmienka 15, 1. Protož — Proč? to 12. napomenutími — napomináními 16. *než z milosti, jakožto milovník čistoty* — jakožto milovník nesmilnosti 16. boha z nebe — boha 28.

že j' odpověděl — Odpovídá 16, 2. netoliko — ne 4. 400. srdcem — na srdci 36. vězněm — vězeným 36. vykúpenie — odpustění 36. pána — pánu 37.

mnějí — mnie 17, 8. vede, neb dějí řkúce — děje, řkúce 10. nade mnú v této noci. Taktě pohoršil se nad ním Petr a řka Mt. XVI: Odstup to od tebe, Pane, milostiv buď sám sobě. Někteří — nade mnú! Někteří 14. horšie... nevěřice...

401. neplnie (plur.) — horší... nevěří... neplní 22—3. Třti (tržty) — Trsti 34 a j. jedno — jedné (m. jedne) 35.

upřiemnosti — upřiemosti 18, 6. ižádná — nižádná 7. utrhanie od lidí neb od nepřátel — utrhanie 10. nesklouj; nepozdvihujte nás zčástné věci ani protivné — nesklouj, ani protivné 11. pochlebenstvím... zčestím — pochlebenství(m)... zčestí(m) 14—15. v protivenství — protivenstvím 16. *měk-kými oděvy oděného? však v hůni chodí* — měkkými oděného? 21. na púšti; byt chtěl pochlebovati, nesédělt by u Heroda v žaláři (rkp. zaltarzy), pochlebovalt by králóm — na púšti... králóm 22—24.

402. zerzavělo — zerzěvělo 19, 1. těla — tělo 2. ihned věn-
níky — neb věník 6.

zlí kněžíe — knězie 20, 14.

- nynější zlí — nyníjší 21, 1. i křtíti. A těm, kteříž pravdu Boží vedú, (*pozď. rukou*.) rozličně překážejí — i křtíti... vedú 1—2. klnú a kaceřují ty, ješto zákon Boží kazí, i ty, ješto sě vedle zákona Božího zpravují — posielajíce... arcibiskupstvie 6—10. *Jan Křtitel* — böh 10. Zpravujte — Zpravte
403. 11. užítky — pokánie 19. věci... dal, tyť jest dal nic dále než k jeho chvále a k tvému spasení — dal... požíval 34—5. ve všech svých skutcích — v sk. 38. že j' na biedném — že v biedném 38.
- zlych kněží — kněží 22, 1. hadového — hadové 3. bude konečně? — bude? 3. mudrci v Athenách — mudrci 7. znánie počal — počal 9. vedle božství a ne vedle člověčenství — ne vedle b. učiněn ani vedle člověčství (*sic*) 18. řekl, vedle výkladu s. Řehoře — řekl 25. řemen — skrze ř. 27—8.
404. mnišie řádu kazatelského svatého Dominica — černí mnišie 37. u mysli — v mysli 23, 8. že j' — že... jest 11.
407. všemohúci — nesmierný 24, 15. že — jież 17. ten buoh — ten (dar) böh 18. nedívěl — nedivil 24. při svém narození — v svém městě 33.
- vzdáváníe — vzdáníe 25, 7. písmo Davidovo — písmo 9. *urážejí*, že od něho odpadnú — urážie (*sic*!) sě o něho, a padnú 13—14. protivně mluveno — protiřečeno 18. protivili sú sě jemu — protiřečili sú 20. od nich na smrt jíti — od nich 28.
408. pochybovali — pochybili 26, 2. cierkve — cierkvi 3. jejím — jejie 7. panna XIII leth — panna 15. v dóstojenství držela jest — držela 18. *panna* (opraveno z Anna) — Anna 22. *nemienila prívoliti* — nemienila 23. nemíeně — a nemíeníš 37.
- neobješ — neobjedl 27, 2. o panně Mariji — o panny Marie 5. matka Božíe — matka 8. rozumem i na těle —
409. rozuměj na těle 12. dítě roste — děti rostú 13.
- byli — bydlili 28, 6. velikonoční (oprav. z veliký) — veliký 7. božie — boží 12.
- pilní první 29, 3. zástupě — zástupu 10. v tanci — u tance 16. modlitebném — v miestě modlitbě 16. naučil mistry naučil, a mistry 18. A strachovachu sě t. divili sú sě strachem,
410. všickni, kteří sú jeho slyšeli, nad múdrostí a na odpovedkách jeho — A strachovali — jeho 19—20. křivá stará — stará 26. obyčeje — obyčejné 37.

neosopili — neosopovali 30, 12. zprávce duchovní — prelát 15. *držie* — držeti 28.

411. ssáhnúti — stihnúti 31, 10. pro ny hřešné poníženie — poníženie 18. člověkem pokorným — pokorným 22. v čest — ve cti 27. v hodných a v slušných — v hodných 29. K domovité — k domov(n)ie 33. pojíeti — mieti 37.

412. čichóv tělestných — čichóv 33, 6.

i činí čtenie zmienku o hodech — na hodech 34, 2. domnievají světi a zvláště s. Jeroným *) — domnievají 3. z svadby — od ně 4. hodnému manželství — manželství 18. *zachované* — zachována 19. dobrá (oprav. z dobré) jest čistota manželská (oprav. ze: zdržení manželské) — zdržení manželské 21. *plna milosrdenství* — pilna 25.

413. odpověď — odpověďel 35, 1. mně t. do toho — mně 1. neústupně — přístupně 12. stúdev — stúdiv 30. kádi — kádě 33. Kterého nádobie — Kterýžto obyčej 35. nečistého — i dosti čistého 36. u vodě — pro orudí 37.

aby je drželi — aby dr. 36, 2—3. medenic (*sic*) a jiného nádobie — měděných orudí 3. bez kázanie vzdvihnúti kámen, jako Lazara vzkřísiti — bez kamene vzdvihnutie L. vzk., jako

414. vzdvihnúce 17—18. řádně bydleti — bydliti 32. Galilejské vlasti — G. 34.

potom skutečně — pro ten skutek 37, 2. u panenství — v panenské (č.) 18. ustavně smilnil — sm. 20. neřádného

415. smilství — sm. 20. řádné svolení — sv. 34.

v koupelné vodě — koupělem vody 38, 3. v *oslavu* — v slovu 3. Ještě více znamenajme: Co jest manželství — Ještě věz, že 39, 4. oba spolu svobodna — svoboda 6. ižádným — niž. 7 i jinde. slibem Bohu — b. 8. pak že die: řádné svolenie — také „řádné“ 8. přirození ani příbuzní až do kolena rodu

416. čtvrtého — v př. ... přívuzní 8—9. *slíbí* — svolí 16. *svolenie* (opr. z svalenie) — svalenie 25. se otvoliti — odv. 32.

dopustí se skutku manželského — dop. se 40, 24—5. ústné

417. (rkp. usne) zpovědi — zp. 26. platíce sobě — pl. 26. milostivé jest bez hříechu — slove milostivé 38.

*) Dole poznámka: . . . in prologo . . . Johannem: Tot jest Jan svatý, jeden z dvanácti učedníkův, kterýžto pannú od Boha zvolen jest, jehožto od svadby, chtějícího se ženiti, odvolal jest Buoh. Jehožto panenství dvoje dáno bývá svědečství, neb mimo jiné od Boha milovaný jest řečen a jemu mateř svú pně na kříži poručil jest Kristus, aby panny panna chovala.

mužov chlípných — mužov 41, 2. Thobé — v Tobiašovi 5.
vám — viem 9. myslil — musil 9—10. v čtení — u čtenie 10.

máломocného očistil — mál. 42, 3. pro divy — diváci 8.
máломocné z obce vymítají, aby s nimi nebydlili, nejedli, ne-
pili a jinak neobcovali — máломocenstvie z obce vymietá, aby
s ní nebydlil, nejedl, nepil a jinak neobcaval 21—23.]

418. Ee — A 43, 3. v budoucím čase — svatý 7. umře-li v tom
máломocenství — umře-li 9. zatracen, pro něžto potřébie jest
každému takovému máломocnému, aby přišel k Ježíšovi a u ve-
líké pokorě aby se pomodlil svému spasiteli a řka — zatra-
cený . . . řka 9—11. očistiti. Aj tento máломocný ukazuje
náboženství své s poctivostí, neb jakož dře s. Marek (1.): S po-
korným na kolena pokleknutím pomodlil se jemu. Druhé uká-
zal na sobě báznivý stud, neb jakož dře s. Lukáš: Padl jest na
tvář svú. A tak ode vše svaté trojice žádá uzdravení; neb
v tom, že dře „Pane“, dotýká se moci Boha otce; v tomto,
že dře „chceš-li“, dotýká se vůle a moudrosti syna Božího;
a v tom, že dře „můžeš mě očistiti“, dotýká se milosti a do-
broty ducha svatého. Z toho můžem vážiti, že máломocný tento
múdrě — uzdraviti. A važ, že múdrě 11. co hodného od
něho — hodně ho 24. máломocného pro naprznění — mál. 33—4.

učištěno — vyčištěno 44, 1. Nižádného prodlení nebylo
mezi dotknutím a ot máломocenství (*pozdr. rukou:*) učištěním,
na znamení, že on jest ten pán všemohúcí, jenž jest řekl
a přikázal a učiněny sú všechny věci. A také, že on jest pán
k dání plného zdraví tělesného i duchovního; a také, že on
přepúštíe na člověka rozličné neduhy a biedy pro jeho hříechy.
On jest také ten, jenž jest očistil hříechy naše štědrým vylitím
své svaté krve a jenž velicě miluje uléčení našich duší. Ale
předivná věc jest, že všechno stvoření poslušno jest svého
stvořitele, samý člověk hříešný a ďábel jemu sú neposlušní a pro-
tivní, pro něžto hodni a dóstojni sú věčného zatracení. I vece
jemu Ježíš — A tomu malomocnému přikazuje Kristus řka 2—3.

419. v znamení — v znamenání 45, 11. měl-li by — měl by 12.
Kristovy — Kristovo o 16. Římenov — Římenínov 22. cen-
turiionovi — centuriovi 35 a j.

420. bydlí — byl by 46, 3.

muky nebyly — pomsty nebylo 47, 19. písmo jmenuje —
jm. 31. pálení — bolenie 35. tělesné — tesklivé 36.

421. mám příklad, — nám na př. 48, 11.
prvé proto — proto 51, 11.
424. věci — hříechy 50, 4. z každého hříechu — z každého 5.
hříešni k zlému — k hřešení 8. na kázanie choditi, těla bo-
425. žieho a krve božie prijímati — slova božieho slyšeti 17—18.
zasahujice (opr. ze: zasazujice; glossa pozd. rukou in marg.
sobiece) — zasazujice 22—3. *zasáhnutie* — zasazenie (m. -že-
nie) 24. vstúpte — vlezú 37. více dolów padnú — tieže
padnú 38.
neurozuměvše — nerozuměvše 55, 1. království nebeského
— králevství 5. nasel — nasál 6 a j.
426. pšenice nasel — pš. 57, 31.
věrni — učinění 58, 2. zprávce duchovní — prelátové 6—7.
427. potvrdili naši z Čech prelátové — potvrdili 59, 11. *A mnoho
jiných věcí a listův dobývali si od papežův, na nichž dávali si
hříechův odpustění i muk zbavení, což by kterého věrného kře-
stana zabil v Českém království — a mnoho . . . dadie 34—6.
k těm neřádům — k tomu 38.*
falešným kazatelům — kaz. 60, 1. přihodilo-li by — při-
hodí-li 6. postavili — posadili 7. a bludných kněží i jiných
obecních lidí ze všech stavův a řádův — s odpustky 14. svaté
428. čtenie — svatého čt. 20. falešnými svými ustaveními a haneb-
nými súdy — sv. han. ust. súdie 23. znamenajte — znamenaj
tu 36.
pšenicí klátili — pšenici tlačili 61, 2. Ježíšovi a v Con-
stanci mistru Janovi a ve čas mnohým věrným činie — Ježí-
šovi 21.
429. jinými — jiným(i) 62, 5.
věčný — konečně 63, 11. najposléze — na konci světa 14.
nápřve — napřve 23. třetí — druhý 38.
430. lidském — lidu 64, 22. horkého v těle — h. 26. čas tra-
tie — tr. 32.
431. v šietnosti u vinnici — v š. 65, 12—13. pilně — plně 19.
snažně — tak 38. *kazie ji* — kazějí (*sic!*) 38.
opilstva — opilství 66, 5. ktož — což 25.
432. A každý vedle své práce nebude bez odplaty — A ti ne-
budú bez odplaty 67, 20.
433. Kristova — tresktavá 69, 5. díe s. Jeroným, to věz, úmysl,
jako by řekl — S. Jeronym; to věz 18—19.

434. odplatu, a Bóh jim v rozumu praví, aby tak nereptali v te-
sklivosti, neb on jim milostivě činí a dá jim odplatu hodnú —
odplatu hodnú 70, 5.

slovo jeho — ho 71, 8.

435. skrytě, jako vedle své Božské múdrosti věděl jest, co nám
prospěje. A tak mluviv skrytě u podobenství — skrytě v po-
dobenství 72, 4. zmíne — zhyne 15. těmi třmi hříechy —
těmi 18. byv angel jasný, jest ďábel v temnostech pekelných
— byv jasný, jest v t. 33.

na penězích . . . ženách (Erb. 73, 1) *přeskrtnuto a místo
toho pod textem*: na neřádném požádání peněz, krav, koní, do-
bytka aneb jiných časných věcí, ale také i na neřádném požá-
dání žen k smilství a k hříechu. smilník — sesmilnil 2. smil-
stvím zmeškal — zmeškal 7. *Sedmě's měl libost tělestnú, jenž
přesáhá rozum a v tom lakotu učinil's* — Sedmě's . . . učinil 7.

436. frejem, tancem, zlým úmyslem se škvrníš — aneb . . . stojíš
24—5. užříš — vzvieš 34.

krve — krví 74, 7. vinen jest, učiněn jest — jest vi-

437. nen učiněn, jest 16. přijímá — přinášie 23. símě nesáté jest
lidem — semene nesětí jest lidu 33. neseti — nesětí 35.

- kázal a to duchovní símě rozsíval (rkp. rosíval) — ká-
438. zal 75, 1. jenž (opr. z: o němž) — o němž 10. uloží se
s Kristem v jednotu a v milost vejde — vboží . . . vejde 38.

zachováním slova Božího — slovem zachovaným 76, 2. *plně*
— plně 14. Druhé: země má nerozdielnost, že (*in marg.*, Tak
vyškrabáno) — Opět . . . tak 19. Třetí: země jest studená —
Země j. st. 21. hněvu (*nadepsáno* smilstva) — hněvivé 22.

439. na to se rozpomenuli, také — také 78, 25. *slovóm* —
slov 26.

440. své — svaté 79, 1. z lakomství, že — že 17. mochadrž
— mochodrž 29. i (s) sborem svým — i jeho lid 34. pozla-
cené — prozlacené 37.

nyní tuto pomóż, móż-liť — pomůže 80, 3. tak tlemto
obyčejem — takt 5. i tělo i krev — i tělo 13. křižují —
mučie 14. *I zdaliť se nyní duchovní i svěští jeho múdrosti se*
(sic) *neposmievají, jeho život chudý a potupení* (sic) *za blázno-*
ství mají — I zdaliť — mají 15—17.

441. medl — mdel 82, 21. červíe (rkp. czyerkye) snědli — čer-
vie 29. krapte — krápě 32.

442. nemohl — mohl 83, 1. *viéra pravá* — věru pán 6. květný — ktvúcí 15. *Tohoto silně následuje* — Tento s. následují 23. chatrný — chaterný 30. jenž před Ježíšem — j. předčí p. J. 31. *Tento slepý volá srdcem* — ten řku křestan volá z srdce 32. i jemu samému, neb on sám dle — i j., neb dle on sám
443. 84, 1. *z mých najmenších* — najmenšiemu z mých 2. k tobě — k sobě 25.
a *nevidomú duši vidomě* — a z nevidené duše videné 85, 15. viz — již 16.
444. ďábly — je 86, 9. nebylo (*oprav. z: bylo*) — bylo 12.
pokúšel — pokusil 89, 18. na požádání peněz, ale na požádání povýšení — na peníze, ale na povýšení 22.
445. břicháči — břichatí 90, 23. prve nežli tělo Boží a krev posvietí — prvé než die, aby chléb byl jeho tělem 30.
446. od ďábla vzat jest — vzat jest 91, 28.
Aj — Ty, ty! 92, 3. postaviv ho na stolicí kazatelské —
447. p. ho 7. jeho, jenž jest byl Buoh (*in marg.*) pravý, — jeho 16. sjíti po vzhodíech — sjíti 19. pustil se nebezpečně — p. se 19. na počátce svého stvoření — na p. 31. ďábel písma — písma 33.
448. osoby Kristovy — osoby 93, 16.
jímž (*opr. z: již*) — již 94, 8.
449. vznějí — vznie 96, 1. židé, když sú přišli do nte, nemohli — židé nemohli 3. Duchovně Tyrus vykládá se zámutek, Sidon ulovení; i znamenává tento svět, na němžto ďábel ty jisté, jenž je svým lovem lapá, jim mnohé zámutki v nynějším času činí a nad to v budúcích časích věčné jim zámutki učiní, nebudú-li milostí Pána Jezu Krista z sietí ďábelských vytrženi. Neb milostivý Pán Ježíš jakožto silný oděnc častokrát odjímá lúpež ďáblu a ty duše, kteréž on již jest byl v svú sieť (*rkp. sieth*) polapil a ulovil, odtavád vytrhuje. Krajiny Tyrské a Sidonské jsúť příčiny smrtných hříchův, jakožto obecnství zlých lidí, ta místa, v nichžto člověk jmá přístup k hříchům, vzhledání oplzlá, hodování častá a jiné věci, od nichžto pocházle příčina hříchův, pro něžto všeliký člověk příkladem této ženy pohanky vyndí z krajin Tyrských a Sidonských, totižto chovaj a vystřiehaj se míst a všelikakých příčin, skrzě něžto člověk mohl by k hřiechu přijíti. É (*rkp. Ee*) mnozí sú zajisté, jenž ulovení a jati od ďábla v menším Sidoně; co sú všichni nezpovídali a nekající a ti, ješto v rozkoších a v kochání tělestném a v zlých

žádostech přebývají. Druzí sú, jenž sú uloveni od ďábla u věc-
 štem Sidoně, jakožto sú kacíři, židé, pohané, rúhači Boží, zú-
 falí křesťané, vražedníci, cizoložníci, smilníci, kteréžto ďábel
 přelišně trápí na duši. É obojí takoví, jenž sú uloveni od
 450. ďábla menším i větším ulovením, majšť volati k milému Pánu
 Ježíšovi, aby je vytrhl z toho ulovenie příkladem této ženy po-
 hanky, o níž čtenie praví, že ona vyšedši z krajin Tyrských
 a Sidonských, přišla jest najprve — Protož tato žena vyšedši
 z těch krajin, přišla najprve 5. jiné (*in marg.*) nemocné —
 nem. 11. neslyšavši — neslychavši 21. O níž — O němž 26.
 jedli sú chleb (*in marg.*) — j. sú 29. odšel jest od nich —
 odšel 29.

utíekám, k tichému břehu hříšných, k smilování se utíekám,
 451. tu — utíekám, tu 97, 6. s. Jan Zlatoústý takto mluví — zlatá
 ústa t. mluví 9 a j. hrozná, že ji ustavně trápí — h., že ji
 ďábel t. 25. Tu dle s. Jan Zlatoústý — J. Zl. 26. jejího —
 její 26. viděl si — viděl-li's 28—29. a divná — o divná 30.
padá — pádu 31. vypravuje — praví 32.

Nejsem poslán jedne k ovcem domu israhelského, které sú
 zahynuly, to jest: nejsem poslán od otce než *najprve a* (*in marg.*)
 zvláště mezi židy — Nejsem poslán od otcé zvláště jedné mezi
 ž. 98, 6—7. s pohankú kananejskú — s k. 10. trápenie dá-
 belského — tr. 27. která prve mají dána — kteréž prvé má
 dáno 31.

Židét — ti 99, 10.

Přídeští zadní. jejím lékařem — l. 23—4. Duchovníe a nravníe
 — nravníe 31.

plní — pilní 100, 4. nasycenie. My také s túto ženú po-
 hankú volajme k milému Pánu Ježíšovi, ať ráčí uzdraviti naši
 dcerku t. duši od nemoci duchovníe a ot obsedenie (sic) ďábel-
 ského, kdežto pro naše těžké hříechy panuje nad námi, aby on
 milostivý otec nebeský ráčil nás navésti na pravú cestu, aby-
 chom my se nebožátka poznali v svých hříšcích, poznajíce jich
 želeli srdečně a káli, kajíce se v ně se opět nenavracovali
 a v ctnostech a v dobrých skutcích až do smrti setrvali, po-
 tom po smrti abychom do přiebytka království nebeského při-
 jíti mohli. Jehožto etc. — nasycenie. Amen. 7.

0^a Važme — vizme Erb. III, 176, 7. přichodí — přide 8.
 Božího a krve Božíe — božího 8. činece také máme roz-
 mýšleti — činiti t. m. rozmýšlejíce 15—16. chodě po světě

— chodě 27. nás tak statečně hledaje — nás hl. 29. bičován, zeplván — bičován 30. *na kříži oběšen a velikú lásku jakožto na ohni upečen* — na kříži upečen 31. posilnění — posilení 31. tímto sjednají — s tímto se sj. 34. těla božieho a jeho krve — krve těla božieho 38.

ostříehá — vystříehá 177, 5. smilnosti — smilným 8. chleba a nápoje — chleba 18. tělo jeho a krev píti — tělo jeho 23.

II.

V rkp. Plzeňském nalézá se po výkladě na 4. neděli v Advent na str. 404—406 *v češtinu* přeložená řeč na den narození Páně, nadepsaná původně: *Sermo beati Leonis pape*; poslední dvě slova později vyškrabána jsou a na jich místo napsáno: *Augustini episcopi*.

Podobný překlad, v němž však něco málo vynecháno, nalézáme v Štítného Řečech svátečních z r. 1392. (rkp. univ. knih. XVII. C. 15.) na fol. 73^a II—74^b II, kde se řeč ta připisuje rovněž papeži Lvovi: „Toto čti v čtvrtú neděli v advent. Toť jest řeč svatého otce Lva papeže.“ Potom následuje jiná, od první zcela rozdílná: „Tato pak řeč jest svatého Augustina také v advent.“ V knížce: „Pobožné dvoje kázání svatého Augustina času adventního, v český jazyk přeložené a k naučení i k potěšení věrných duší křesťanských vydané. V St. M. Pražském u Jiříka Melantrycha z Aventýnu r. 1567“ nacházíme na listech B^a—BIV^b také, ač stručněji, jmenované řeči, ale obě se připisují sv. Augustinu.

Nám však nejde tak o původce řeči latinské jako spíše o jejího překladatele; není pak nemožno, že řeč tu přeložil sám *Hus*, a z pramene toho pak se dostala do rkp. Plzeňského mezi výklady jeho. Avšak byť i překladatelem byl někdo jiný, zasluhuje toho řeč pro svůj jadrný jazyk, abychom ji zde otiskli, zvláště ana nebyla dosud nikde uveřejněna a v Erb. vydání úplně schází.

Sermo beati Augustini Episcopi.

Svatú a žádostnú, slavnú a zvláštní slavnost, to jest narození Pána a Spasitele našeho, bratříe najmilejší, majíce přijeti, ze všech sil my křesťané s jeho spomocí připraviti se máme a všecky skryše duše naše snažně máme spatřiti, aby snad v nás nebyl izádný hříech

skrytý, kterýž by i svědomí naše pohaněl a hryzl¹⁾ a oči Božské velebnosti urazil. Neb kakžkolivěk Kristus Pán po umučení svém z mrtvých vstal jest a na nebe vstúpil, však, jakož věříme, znamenávát a snažnět patří, kterak se všeliký z sluh jeho bez lakomstva, bez hněvu, bez pýchy i smilství k slavení jeho slavnosti snaží připraviti a zjednati. A vedle toho, jakož²⁾ všelikého ozdobena dobrými mravy uzří, tak jemu milost svého milosrdenství rozdíelí; uzří-li koho Kristus láskú světlosti oděného, spravedlnosti aneb milosrdenství perlami okrášleného³⁾, čistého, pokorného, milosrdného, dobrotitvého a střízvého, ač takého nalezne a pozná, tělo své a krev svú jemu ne k súdu, ale k uléčení skrzě kněží svých posluhování rozdíelí; pakli koho uzří cizoložného⁴⁾, opilého, zlých věcí žádostivého, bojím se, aby jemu toho slova neřekl, což ve čtení sám Pán předpověděl: „Příteli, kterak si sem všel nemaje rúcha svatebního?“⁵⁾ A bojím se, jehož Bože nedaj, by se jemu nestalo, což dále dle „Svěžte jemu ruce a nohy a uvrzte ho v temnosti zevnitřně, tu bude pláč a skřěhot zubův.“

Aj kteraké odsúzení v den súdný přijme, ktož bez lékařství svatého pokání k slavnosti Páně poškvrnami rozličných hřechův jsa zprzněn přistúpí! V narození zajisté Páně, bratříe najmilejší, jakožto na svatbě duchovníe s chotí svú, s církví svatú, Kristus spojil a oddal se jest. Tehdá pravda z země vyšla jest, tehdá spravedlnost s nebe prozřela jest; tehdá vyšel jest choť z komůrky své, to jest věčné slovo Božie z života panenského. Vyšel jest zajisté s chotí svú, totižto člověče přirození přijal jest. A protož k této tak svaté svadbě jsúc pozváni a na hody Otce i Syna i Ducha svatého vníti majíce, vizte, kterakými oděvy mámy okrášleni býti. A protož očistmež, jakž najdále můžeme, spomocí Boží srdce spolu i těla naše, aby ten nebeský ženich, jenž nás na svadbu zuove, nic v nás poškvrněného, nic smrdutého, nic zatemněného, nic neshledal očima svýma nehodného.

Tyto věci, bratříe najmilejší, ne tak nevážně, ale s velikým strachem mámy pilně vážiti; pozváni sme zajisté na svadbu, kdežto my sami, budem-li „dobře činiti, . . .“⁵⁾ a nevěsty budeme. Myslimež,

¹⁾ Původně zde bylo jiné slovo, počínající tuším hláskou *h*; Št. leptalo.

²⁾ neb *jakež*, před *ž* písmě zalito.

³⁾ rkp. *okrášlného*.

⁴⁾ in marg. *smilného*.

⁵⁾ Slovo nějaké o 4 nebo 5 písmenech (ženy? panny?) vyškrabáno a nade-psáno později nejspíše *ženichové*; Štít. Řeči sváteční fol. 74^a, I: nevěstu nás každý bude toho ženicha všemohúcího.

na kterakú svadbu, myslme k kterakému ženichovi neb k kterakým hodóm pozvání sme: pozvání sme zajisté na hody, na nichžto nebývá nalezen pokrm lidský, ale chleb položen bývá angelský. A protož vizmež, abychom snad vnitř na duši, kdežto měli bychom perlami dobrých skutkův okrášlení býti, tu snad ukážem se (*sic*), že sme zastaralými a vetchými plenami *) hříchův obalení a oděni. A když je, jenž dobří sú (*in marg. pozd. rukou*: před očima Božíma), nesmilnost ukáže čisté a stkvostné, tehdá ty, kteříž zlí sú, smilstvo ukáže je poškvrněné.

A protož, kolikrátžkoli *) aneb den narození Božího aneb jiné slavnosti se přibližují, jakož sem častokrát napomínal, netoliko od nečastného obecnství ženim, ale také i od svých vlastních žen zdržte a uskovněte se a ode vše hněvivosti ukroťte se, aby minulí hříchové skrzě almužnu a pokání vykúpeni byli, a *) proti ižádnému člověku nenávisť v srdci nebuď držena. To, což v obyčeji mějete marnost skrzě lakotu utracovati, počni spravedlnost skrzě milosrdenství chudým rozdávatí. To, což jest smilstvo neb lakota zmařila, v světě, láska to polož v nebi. A kakžkolivěk to hodné jest, abychom vždycky almužny a skutky milosrdné činili, avšak zvláště v svatých slavnostech vedle síly a dostatečnosti naše hojnějšie almužny rozdávatí máme a chudé nade všechno častějšie na hody zvátí máme. Neněť zajisté spravedlivé, aby v svaté slavnosti, v lidu křesťanském všickni k jednomu Bohu příslušejíc, jedni objedli a opili se a druhí nebezpečností hladu a žíezni trápeni byli; a my zajisté i vešken lid jednoho pána sluhy sme, jednu mzdú vykúpeni sme, rovným přirozením na tento svět přišli sme, rovným také východem s tohoto světa pójdem, a budem-li dobře činiti, k témuž *) blahoslavenství spolu přijdeme. I proč by chudý s tebú nepřijal pokrmu, jenž s tebú přijjeti má království? I proč by chudý nepřijal asa ¹⁰⁾ vetché sukně, jenž s tebú má přijjeti nesmrtný oděv? I proč by chudý nebyl hoden chleba tvého, jenž s tebú hoden jest přijjeti svátost křtu svatého? I proč by nehoden byl přijjeti ostatky krmí tvých, jenž tebú pozván jest na hody angelské?

Slyšte, bratří moji, slyšte! neněť mé, ale Páně obecné přikázání. Takť zajisté dře ve čtení Luc. 14.: „Když činíš oběd neb ve-

*) Štít. v klakolých.

*) rkp. kolitkráškoli.

*) pozd. rukou nadepsáno.

*) in marg. pozd. rukou: k jednostajnému.

¹⁰⁾ Štít. aspoň.

čeři, neroď zvrátí bohatých, jenž by tě¹¹⁾ opět otezvali a bylať by od nich odplata; ale povolaj chudých a mdlých a klecavých, kteříž nemají odkavad odplatiti tobě, ale odplaceno bude tobě v odplacení (*sic*) spravedlivých.“ Ale dle někto: „Tehdáž přátelé a přibuzní nemají na hody povolání býti?“ Volání mají býti přátelé a souséde, ale po řádku mají volání býti; a ne s přelísným nákladem a rozkoší, ale skrovně, střezvě a počestně hody mají jim býti připraveny, aby zuostalo, odkavad by chudí mohli býti nakrmeni, odkavad nuzným a potřebným aby něco mohlo býti uděleno, aby, když súdný den přijde, ne s nemilostivými, jenž nyní chudými zhrzejí, slyšeli: „Otejděte ote mne, zlořečení, v oheň věčný!“ ale s spravedlivými a milosrdnými slyšeti zaslúžili: „Poděte, požehnaní otce mého, přijměte království! neb sem byl lačen a dali ste mi jísti, žízniv a dali ste mi píti.“ A také aby k nám onen žádostivý hlas byl vypověděn: „Mihoděk¹²⁾, sluho dobrý a věrný! proto, že si nad malú věc byl věrný, nad mnohú tě ustanovím: vejdi v radost pána tvého.“

Ale, aby ty věci, k nimžto vás ponúkame, v smyslech vaše lásky snažnějše a pilnějše byly vbodeny, ty věci napřed povědéné¹³⁾ kratičce opětujem. Totoť sem zajisté napomínal, bratříe, aby, že den narození Božího nastává, jakožto k svatebním a nebeským hodóm ote všeho smilstva súc oddálení a dobrými skutky okrášlení, abychom se s pomocí Pána Krista připravili a almužny chudým rozdávali; hněvivost a nenávisť jakožto jed z srdcí vašich¹⁴⁾ vyvrzte, čistotu věrně zachovajte, na vaše huodky¹⁵⁾ častějše chudých povolávajte, k bdění jitřnímu ranějše vstávajte, v kostele súce aneb se modlte aneb pějte; slov prázných a oplzlých sami z svých úst nevypúšťějte a ty, jenž vypúšťěti chtějí, treskcete; pokoje se všemi ostříhejte a kteréž nesvorné znáte, k svornosti jich povolajte.

Když tyto věci věrně s spomocí Pána Krista chtíeti budete naplniti, i na tomto světě k oltáři Božímu s¹⁶⁾ bezpečným svědomím budete moci přistúpiti i v budoucím k věčnému blahoslavenství zčastně přijíti, a to s spomocí Pana našeho Ježíše Krista, jenž živ jest a kraluje s Bohem Otcem i Duchem svatým na věky věków. Amen.

¹¹⁾ Pozd. rukou in marg.

¹²⁾ Též na str. 365, řád. 10.

¹³⁾ rkp. povidéné.

¹⁴⁾ původně *našich*, pak v nadepsáno nad podtečkované *n*.

¹⁵⁾ in marg. vyloženo: convivioia.

¹⁶⁾ rkp. z.

III.

Konečně máme v rkp. Plzeňském *dvě písně české s nápěvy*, z nichž prvě (na str. 344—5.) nenacházíme v Kancionále bratrském z r. 1576., druhá pak (na str. 462.) sice v něm jest, ale mnohde dosti pozměněna a nad to s nápěvem docela jiným.

Pročež zde věrně otiskujeme obě písně rkp. Plzeňského, starými nápěvy pro českou hymnologii důležité.

1.

Kře - sta - né, z hře - chov po - vstaň - me, po - cá - níe pra - vé
 při - jmě - me a na vě - ky ne - za - hy - ne - me. Criste,
 an - gel - ský krá - li, at tě tvůj lid vždy chvá - lí; zpo - me -
 na na své kr - va - vé rá - ny, smi - luj se nad ná - mi hřešnými.

✠ Milosti Božíe žádajme, | hřiechov se snažně varujme | a na pomoc k němu volajme: R. Criste, angelský etc.

✠ Již počnem se Boha báti, | srdcem jeho milovati | a po jeho cestách choditi.

✠ Hledajmež jeho statečně, | dokadž naléztí můžeme, | neb po smrti času nebude. R. Ale jakž kto zaslúží, | tak jeho Bóh odsúdí: | dobré k nebeské radosti | a zlé k pekelné (ku palné? rkp. kupelne) žalosti.

✠ Buďmež vděčni jeho pravdy, | kterůž nám hřešným oznámil a to z své veliké milosti,

✠ Nechtě bychom zahynuli, | ale pravě se poznali | a pokáně pravě činili. R. O milostivý otče, | uzřev nás lidi hřešné, | tak si nás velmi miloval, | že's za ny syna na smrt vydal.

✠ Jemu's nechtěl odpustiti, | chtě nás od smrti zprostiti, | potom do nebe k sobě vzieti.

✠ Dal's nám jeho tělo jísti | i také svatú krev píti, | co's nám měl více učiniti? R. Nebudeme-li vděčni | té (rkp. tee) veliké milosti, | běda nám hřešným zúfalým | neb lehčeje bude Sodomským.

Ů Dítětkám maličkým nebraňte | ani se (*sic*) tomu protivte, |
když Ježíšovo tělo jedie.

Ů Jichť jest království nebeské, | jakož o nich sám Kristus
dře | a svatý David takto praví: R- Z úst malých nemluvnátek, |
všech nevinných dětátek, | chválu Bohu dokonal si, | aby porazil pro-
tivníka.

Ů Neb na osoby nehledí | ani podle tváře soudí, | ale podle
spravedlnosti.

Ů Nižádného nezavrhl jest, | nebo za všechny umřel jest, | za
staré i také za děti. R- Chvaltež Boha, dětátka | i všechna nemluv-
nátká, | nebť vás od sebe nehoní, | ale svým svatým tělem krmí.

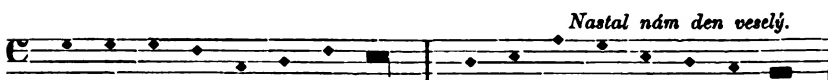
Ů O kněžíe, jak ste zblúdili, | Ježíšův zákon zavrhl | a to pro
ten život bohatý.

Ů Nelžet vám pravdy poznati | ani pravě vyznávati, | dokadž
to budete držeti. R- Jakž by pravdu pravili, | samit by vás treskali, |
aby chudý život vedli, | jakož jim svaté čtenie velí.

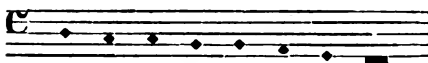
Ů Prosmež Ježíše milého, | na nás velmi láskavého, | ať nám
sešle Ducha svatého.

Ů Volajmež k němu statečně, | zdať se nad námi smiluje, | po-
kořiec se (*sic*) jemu a řkúce: R- Sešli Ducha svatého, | toho mistra
drahého, | ať naše srdce osvietí | a svým milováním zapálí.

2.



Věr-ní se Bo-hu ra-duj - te (*sic*), je-mu česť chválu vzdá-vaj - te,



žet nás rá-čil za-cho-va-ti.¹)

Věrní *se* (*sic*) Bohu radujme, | jemu česť, chválu vzdávajme, |
že nás ráčil zachovati.

Od Antikrista zlostného | a jeho vojska lstivého | milostivě vy-
prostiti.

Bohu se samému těšte (oprav. z těšme), | ve všech věcech díky
čiňte (opr. z čínme) | z jeho dobroty nesmírné.

¹) Nota 4. od konce (slab. *za*) jest sedřena na pergameně. Nápěv jest pod
textem, na konec posledního (pergam.) listu.

Na nevěrné nic nedbajme | aniž jich v tom následujeme, | atž ²⁾
je za sě Satan tahne

Od setrváně konečného | a od života věčného | a od králov-
ství Božího ³⁾).

Mát sě na mnohých plniti, | žet sě budú vymlúvati, | od večere
odcházeti:

Jedni vsí svých ohledovat | a druzí volóv zkušovat | a třetí
ženy pojímat.

Takovým Kristus zaslíbil, | ať by žádný neokusil, | večere Bo-
žie ⁴⁾ zbaven byl.

Protož sě toho leknúce, | setrvajmež s ním až do konce, | k od-
platě jeho hledíce,

Kterúžto Kristus jemu dá, | ktož s ním až do konce strvá | a od
něho neodstúpá ⁵⁾).

Pro nižádné zlých ⁶⁾ zámutki | ani pro které libosti | i ⁷⁾ všeli-
kaké kořisti.

Pomněmež na lid židovský, | kterýž je bydlil na púšti, | kterak
jej Pán Buoh opustil ⁸⁾,

Že j' zapomněl dobroděníe | a z Egypta vyvedeníe, | chlebem
nebeským krmeníe,

Žádal se (*sic*) zasě vrátiti, | česnek, puor a maso jísti | i jal
se velmi reptati ⁹⁾).

Pán Buoh sě na ně rozhněval, | mečem, ohněm je ¹⁰⁾ zmordo-
val | a ¹¹⁾ haduom štípati kázal.

Milý Spasiteli dobrý, | od těch nás věcí zachovaj | a svú pravdu
v nás dokonaj;

²⁾ Bratrský kanc. žet.

³⁾ Spojka a později vyškrabána, *Božího* přetrženo a nadepsáno *nebeského*, což
jest i v Bratr. kanc.

⁴⁾ Později přeškrtnuto a nadepsáno *věčné*; Bratr. kanc. jeho.

⁵⁾ Původně omylem *dal*, *strval*, *neodstúpal*, pak hned *l* vyškrabáno; nad *neod-
stúpá* později nadepsáno *neodejde!* Bratr. kanc. dá...setrvá, od něho zde
neodejda.

⁶⁾ Bylo nadepsáno, ale nyní jest vyškrabáno a stěží četlné, však stopy na
svědčují tuším slovu *zlých*; Bratrský kanc. Pro časné žádné zámutki.

⁷⁾ Původně *ani*, pak *an* vyškrabáno; Bratr. kanc. i.

⁸⁾ V staré předloze byl patrně aor. opustil.

⁹⁾ Celá sloha in margine.

¹⁰⁾ Původně *gay*, pak *y* vyškrabáno.

¹¹⁾ Pozdější rukou a napsáno na místě vyškrabaného asi dvojslabičného slova;
Bratr. kanc. i.

Daj nám své dary vážiti | a jich velmi vděčnu býti, | zpět se
za se neohlédati:

Jakožto Lotova žena, | jenž v slúp solný obrácena, | jsúc z So-
domy vyvedena,

Ohlédající se za se, | když se jí zapovídáše | a ona toho ne-
dbáše¹²⁾:

Jižto Kristus připomenul, | když o svém příchodu mluvil |
a k horám utéci kázal¹³⁾.

A řka: Ktož bude na střěšě, | nestúpaj doluov v tom časě, |
ktož na poli, nehleď za se.

Pomněmež¹⁴⁾ Lotovu ženu, | na tu dceru nedověrnú, | jenž hle-
děla k svému domu.

Pane Kriste, rač nám dáti | k sobě silnú věru mieti, | by-
chom¹⁵⁾ mohli svítěziti;

Pevně se (*sic*) přidržtec Tebe, | živý přěduostojný chlebe, | at
bychom přišli do nebe,

Amen vesele zpievajíc | a v Bohu se vždy radujíc | a s ním
na věky králujíc.

7.

Zpráva o cestě do Anglie a pobytu v Londýně, Cam- bridgi a Oxfordě v červenci a srpnu 1887.

Přednesl prof. dr. V. E. Mourek dne 31. října 1887.

Předeslati musím, že jsem již mnoho let chystal se na cestu do Anglie, ale teprve letos mohl jsem dávný záměr uskutečniti. Účelem mým bylo zdokonaliti se v jazyku anglickém a seznati, pokud možno, život anglický z blízka. Příležitostně zmínil jsem se v hovoru o tom p. prof. Hattalovi, který mne upozornil, že jest potřebí nového přepisu Cambridgeského Dalimila, jež bych mohl vykonati, a mně pak připadlo na mysl, že bych, meškaje již v Anglii, mohl prohlédnouti katalogy

¹²⁾ Celý verš psán snad rukou pozdější na místě jiného verše vyškraabaného; v Bratr. kanc. Když křik brozný uslyšala, že se zasse obrátila, zápovědi nešetřila.

¹³⁾ Přěškrtnuto a pozd. rukou nadepsáno *učil*, jež i v Bratr. kanc.

¹⁴⁾ Druhé *m* škrabáno a změněno v *l*.

¹⁵⁾ Původně *abychom*, pak *a* vyškraabáno.

rukopisů veřejných knihoven, zdali by se tam něco jiného českého nenašlo.

Za soukromou příčinou jsa nucen navštívit Budějovice, volil jsem k cflí svému zacházku přes Linec a Pasov. Pasov prohlédl jsem si zběžně. Jeden celý den zdržel jsem se v Norimberce, několik hodin ve Wircburce, pak zase den v Heidelberce. Z Heidelberka jel jsem přes Mohuč do Bingena nad Rýnem, a odtud po parníku vykonal nejpečnějši část plavby po Rýně až do Koblenze. V Kolíně nad Rýnem prohlédl jsem si velikolepý kathedrální chrám. Z Kolína přes Aachy a Löwen dostal jsem se do Bruselu, na jehož prohlídku zvenčí spojení vlakův uvolnilo mně zase dobu dvou hodin. V Ostendě jsem podíval se na lázeňský břeh při moři, a pak jsem za krásné pohody přeplavil se do Doveru a odtud rychlovlakem dostal se do Londýna sedmý den po odjezdu z Prahy.

Podle rady příruční cestovní knihy Baedekrovy první den vykonal jsem orientační projíždku městem po omnibusu, tramwayi, podzemní dráze metropolitní, a parníkem po Temži.

Hned druhý den vydal jsem se za vlastním účelem cesty své, na práci. Zašel jsem nejprve do Britského musea a požádal za dovolení u vrchního knihovníka p. *Edwarda Bonda*, jehož nevšední ochotu a laskavost při této příležitosti se zvláštní vděčností jest mi připomenouti, probral jsem se celým katalogem rukopisů ve knihovně chovaných.

Katalog a index k němu jest v pořádku vzorném a práce tím velice usnadněna; přece však zabrala dva dni.

S lítostí nutno pověděti, že českého rukopisu ve knihovně Britského musea není mimo *Gradual* (vlastně kancional), jenž nákladem Sixta z Ottersdorfu napsán byl r. 1570.

O úpravné knize této kratičký zápis jest v Rukověti k dějinám literatury české od Josefa Jirečka na str. 69. II. sv. — Poněvadž obšírnější zprávy o ní nikde ještě není, zapsal jsem, co na ní paměti-hodného.

Jest to kodex velk. fol., vázaný v prkenných deskách a šedé kůži s původními starými tlačenými ozdobami. Hřbet jest nový a na něm nápis knihařem vytisknutý: *Gradual or Church Offices with Musical Notes in Bohemian.* Pod tím níže vytisknuto podobně: „Mus. Brit. Jure Emptionis.“ Na vnitřní straně desky pak jest signatura *F. 463. h.* a poznámka, že kniha koupena „at Forster's Sale Room the 21st of July 1846. — Číslo rukopisu jest 16175.

Kodex obsahuje 405 listů papírových, nově tužkou vždy jen na lícni straně paginovaných. Staré, též jen lícni číslování, ozdobnými arabskými číslicemi provedené, jest sice také zachováno, ale z příčiny níže vyložené se skutečným počtem listů se nesrovnává. Na prvním listu pak písmem velikým, hojně rubrovaným zapsáno Registrum čili obsah knihy. Na druhém „Antifona: Gloria tibi Trinitas“ již s notami hudebními.

Na třetím jest pak per extensum lámanou gotikou nápis tento: *Panu Bohu wssemohúćý, wěcznému, a wždycky od wěkůw aż na wěky pozhennému Stworziteli wssech wěcý, naymocnějšimu, Wotcy naymilořdnějšimu, Synu naymilořtiwějšimu, y Duchu swatemu naydobrotiwějšimu, w ofobach trogimu, ale w bytu gedinému. te przeblahoslaweně Trogicy ke cti a k chwale: Duchownj tato a poboż• w yazyku Slowanskem zpjwanij. nakladem Syxta z Otrřřtorffu gsau sebraná a zprawená, aby lidé poboznij, z wykaupenij swěho y ze wssech giných dobrodinij Božských řnazili se panu Bohu w spoleczném Cýrkwe swatě řhromážděniř a w této řmrtdelnořti chwały wzdawati a geho přezawatěe gměno řrdcem y wity wzywagijce welebiti.*

Ležatým tiskem vyznačené začáteční písmeny jsou žlutě a červeně ozdobeny.

Pod tímto nápisem antiquou majuscl. napsáno

VNVM NECESSARIVM

a pod tím malovány jsou dva znaky, i okraj v pravo všechen bohatou arabeskou v barvách a zlatě jest ozdoben.

Rub tohoto listu třetího obsahuje akrostich „Ján Tábořský z Klo-kotské Hory“ v básni, jež vytýká užitečnost duchovních písní.

Na listu čtvrtém přilepena zajímavá zpráva o „wydymiwání“ knihy r. 1674. v tato slova:

Tato kniha neb Graduale w nichž gřau Introitij, Kyrije et in terra a Alleluja ~ ~ W druhy ~ ~ gsau Prosy Patrem a Sanctus, ty wnowie Przehlidnařte aneb Wydymiwane gsau z Poruczeni P. Pana Arczybiskupa Prazřského. (titul.). Neb gřme ge muřeli dodati do Welebně Conřřřtorze a odtud k Jefuwitřm Welebnemu Panu Pateru Cli-mentowi, Magiczy Sobie on to k Przehlidnřti Porucženo, od Prwniřho Liftu až do Posledniřho gest Przehlidl, Neb se wnich mnoho nacházelo Czo se nefrownawalo s Czyrkwi Swatou Katoliczkau Řřimskau, to czo odporneho bylo wyrzeřal, ale to zaře na welikau prořbu Literatuw tehdegřfych Nawratil S řtřm napomenutim, kdeby se geřřtie gaky Error S Czyrkwj Stu Katoliczkau Řřim: nefrownáwal aby řobie to dobro-tiwy Cztenarř neb Literat, na Zlau řtranu newykládal, Zie ře to proto

řtalo, aby se Při počátku Neb konczy, giné Písnie Zaczatek newy-trhl, neb nezkazył, 18 Julij

A. 1674.

Stopy tohoto „wydymiówání“ skutečně všecka kniha ukazuje, buď že listy celé jsou vytrhány a tím paginace stará pomatena, buď že jen kusy listů padly za oběť, jako na př. list 10. a 11., nebo list 33., z něhož jen nahoře a dole zbyly úzké proužky, nebo také slova závadná na několika místech jsou zalepena kusy papíru a na ně nezávadná jiná napsána, jako na př. na listě 41. kde na původní slova „krew piti“ nalepen proužek se slovy „geg cztiti“. Proužky podobné nezřídka jsou zase napolo odlepeny.

Jinde zase písmo všecko zamazáno černě, jako na rubě listu 104. — Celkem však přece uznati náleží, že revisor měl dosti šetrnosti k původnímu stavu krásného kodexu, jak ostatně i ze závěrečných slov jeho osvědčení jde na jevo.

Některé listy také úplně pozdější rukou popsané jsou přidány, tak zejména list 21., 51. a poslední 405., na němž jest napsána „Písniczka za deff.“

Na listu 5tém počínají zpěvy, spořádané podle kalendáře církevního. Každý opatřen jest nápěvem v červeném linkování hranatými notami vypsáným. Také sloupce písma jsou červeně omezeny a nadpisy jsou červené, písmo samo pěkně černé, ač leckde červeným pomícháno, jako na listě 23. refrain, na listě 92. a 93. a pod. Všecko písmo jest velké, velmi úhledné a initialkami zdobené.

Initialky jsou několikerého druhu :

1. Černé dvojí, větší a menší se žlutým vyplněním.
2. Od listu 17. do 22. také prostě černé, velké, velmi spletenými rysy ozdobně vyvedené.
3. Červené velké a menší.
4. Bleděmodré velké a menší.

Největší ozdobou knihy však jsou v čele vždy větší skupiny zpěvů krásné miniaturní initialy v různých barvách i zlatem nakreslené; obyčejně obsahují nějakou kresbu figuralní k obsahu písní se táhnoucí, a na témž listu bývá buď jen arabeskami různě spletených větví zdobený kraj postranní i dolejší, a často i na takovém kraji figuralní kresba nebo aspoň znaky některé.

Škoda jen, že ve vazbě všechny kresby na dolejších kraji jsou pořezány.

V první takové ozdobné initialce jest útle provedený obraz Davida krále s harfou. Z ostatních zvláštní zmínky zasluhují asi tyto :

Na l. 14. ozdobné *H*, marginalní arabesky a dole nad znakem ve proužku jméno „Dorota z Ottrřstorffu“ a letopočet 1570.

Na l. 22. Initialka *H* a marginalní arabesky.

Na l. 36. jest skvostné počáteční *P* a marginalní malba rytířů koňmo, v pravém koutě dole nejasný znak.

Na l. 70. Initialka *S* přilepena.

Na l. 113. Initialka *P*, na okraji dole obraz Zvěstování Panny Marie (a nejasný znak).

Na l. 119. Skvostné *P*, v něm rytíř na kolenou, přizpůsoben modlitbou k textu, jenž zní „Prolom pane nebesa.“ I na krajích malba hojných figur, jichžto význam není na snadě (mimo jiné zobrazen spící muž a vedle něho znak jednorožce).

Na l. 144. Initialka *H*, na krajích arabesky, v nichž dole uprostřed znak.

Na l. 149. Krásný initialní obraz narození Páně v Betlémě. Dole na okraji pastýři Betlémští a zřák.

Na l. 164. Initialka *A* a marginalní malba zpodobující křest Ježíšův, obětování Izáka (a znak).

Na l. 170. Initialka *P* a marginalní malba, znak na kraji levém, pak obětování Ježíška ve chrámě a Očišťování Panny Marie.

Na l. 262., kde počínají písně o vzkříšení, jest initialka *W* a v ní z mrtvých vstávající spasitel. Zajímavá jest kresba marginalní. Nahoře v pravo ve znaku dvě sekery a pod ním zlatý nápis v červené půdě:

„Na to slovo s Čechy sau nakladali Rzeznicky.“

Pod tím český lev; pod ním dva kati vedou Husa. Dole tři kresby: muž v černém řasnatém rouše a rýč drže v ruce, stojí před klečícím jinochem, u jehož nohou kalich; pak Jonáš; konečně ženy u hrobu Spasitelova.

Na l. 286. V initialce *M* jest obraz na nebe vstoupení Páně. Na kraji arabesky se dvěma znaky.

Na l. 292. V initialce *D* seslání Ducha sv. na apoštoly. Marginalní kresba dole křest novorozeňátka; v pravo znak nejasný, nad ním nápis latinský „Spes mea Christus“ s podpisem „Thomass z Prose(cik?)“

Na rubu l. 300. V initialce *P* obraz nejsv. Trojice. V okrajní kresbě Abraham klečící před třemi muži. Pak dva stany: v jednom Sára před ohněm, ve druhém tři muži za stolem; Abraham jim nese jídlo.

Na l. 305., kde začínají zpěvy na Boží tělo, v initialce *P* padání manny na poušti. Marginalní kresba: Poslední večere Páně. V pravém koutě znak s monogramem sloučených liter *M. A. K.*

Na rubu l. 306. na initialce *P* kresba zamazaná. Na kraji pouze arabesky, v nichž dole ve štítě korunovaný lev se sekerou.

Na l. 317. initialka *Z*; na l. 333. initialka *K*; na obou marginalních arabeskách se znaky dole uprostřed.

Na l. 338. v initialce *R* Nanebevzetí P. Marie. Na kraji arabesky; v pravo uprostřed český znak v zeleném věnci a nad ním nápis „Duchek Dworsk(ych)“.

Na l. 347. začínají písně „O poswiecení chrámu“ a kresby jsou zase velezajímavé. V initialce *O* sen Jakubův, an vidí anděly vzestupující a sestupující po žebříce. Na kraji v pravo nahoře výkres slona a pod ním nápis: „Slon ziwey na Prazske(m) Rynku w takowem zpusobu widin (byl v ned.) Oculi.“ Pod tím znak a podpis částečně nejasný: „Laurentius Candidus 1570.“ Níže scena posvícenská: na rožni napíchané sele, husa, pak pečivo a pod. Dole po celé šířce listu sedláci hrající v kuželky.

Na rubu l. 358. vyzlacené *R* — in margine hrozny vína — (Píseň o všech svatých). Dole dva andělé drží štítek s nejasným monogramem.

Na l. 359. jest krásná initialka *Z*, na kraji arabesky, dole znak, nad nímž ve proužku nápis: „Jan Słpik z Erbowy laznie 1570.“

Na l. 369. initialka *M*, na okraji arabesky, dole ve znaku lev bez koruny; nad ním ve proužku jméno „Martin Sfolcz“.

Jiných rukopisů českých v Britském musei není. Také v katalogu zaznamenán pouze jediný spis slovanský, jakýsi hymnus církevní, k němuž nejsa odborníkem ovšem jsem nepřihlédl.

Pod čís. 15681. chová se tam kniha heraldická (s textem německým) z r. 1447., kterou jsem měl v ruce. Na pergameně barvami provedené jsou v ní znaky a mezi nimi také obrazy panovníkův, jako krále Albrechta, Ladislava (Lafzlow), císaře Sigmunda. Cena znaků nemyslím že by byla valná, poněvadž jsou mezi nimi také patrné prázdné fikce, jako „Kvnic von Africa, von Mornland“ a pod. Mezi znaky jest též erb vévod „zu Minsterberg us der Schlessij,“ Pflugů z Rabšteina a pod.

Zajímavější jest pod č. 21152. „Wenceslai Regis Bohem. Jus Regale Montanis Concessum“, ač nepochybuji, že dšlo toto odjinud jest známo. Rukopis jest však velmi pozdní (z 18. století) a pochází, jak v něm na počátku zaznamenáno, „Aus der Sammlung des

Michael Ebert d. A. d. Landesadvocaten in Prag 1806“; jest ve folio, písmo na levé polovičce dvojlomně složeného listu, a obsahuje mnohé korektury (na pravo) nejprve tužkou, pak přepsané pérem a inkoustem. Ale korektury větším dílem jsou chybné a text sám správný.

Na listu před textem přidána jest ještě německá zpráva, že „Constitutiones juris metallici“ od krále Václava vydány prý byly okolo r. 1295., a že důkladnější poučení o tom obsaženo v „JUDr. Grims Abhandlung über die böhmische Bergwerksbelehnung § 11.“

Titul spisu samého zní: „Wenceslaus Secundus Dei gratia sextus Rex Boëmiæ qui primo Regnum Poloniae Deo Auxilium praestante ipsi Regno Boëmiæ coadjunxit, Montanis suis per Regnum Boëmiæ universis gratiam suam et hunc librum et in eo veram juris montanorum cognoscere veritatem.“

V knihovně arcibiskupův Canterburských, jež chová se v paláci Lambethském na pravém břehu Temže, českých rukopisův ani knih vůbec není.

Historik nalezne tam několik původních dopisů královny Alžběty (pod čís. 643.), pak též (pod čís. 211.) dopis krále Václava k Richardovi.

Staroslovanský kodex jest tam jeden pod č. 108, o němž v katalogu zapsáno „Acta Apostolorum Slavonice literis majusculis pulcherrime conscripta.“ I kodex tento měl jsem v ruce a přesvědčil jsem se, že pochvala vnější formy v katalogu není nadsazena. Rukopis nezdá se mi však, že by byl příliš starý. Nejsa odborníkem, přestati musím na ukázkce k tomu, že codex tam v knihovně jest.*)

Po té zašel jsem do knihovny *král. spol. nauk* (Royal Society). I tuto probral jsem celý katalog rukopisův, jichž tam není mnoho, a ničeho jsem nenalezl. O jednom kodexu zaznamenáno, že obsahuje pergameny strhané s desek starých knih. Požádal jsem o něj, a knihovník ochotně dav se na hledání, pak i mně hledati dovoliv, přece ničeho nenalezl. Stěhovali prý knihovnu do jiných místností, a pořadající ji na novo, na rukopisy, po nichž se prý takorůzka nikdo nikdy neptá, ještě nedošli. Knihovník však slíbil, že spořádání toto provede, a až se budu vraceti Londýnem, že mně poví, zdali žádaný svazek nalezl. Když jsem se vracel, poptal jsem se vskutku, ale nalezeno nebylo ještě nic, a slíben mi dopis.

Pak jsem zašel do *veřejné knihovny města Londýna* (Guildhall Library). V ní vůbec rukopisův a žádné knihy české nemají mimo písmo sv. z nákladu britské společnosti pro vydávání biblí.

*) Dopsal jsem o něm p. Morfillovi do Oxfordu, aby jej příležitostně prohlédl.

Konečně ještě poptal jsem se v knihovně *London Institution Library*, ve které jsem rovně dověděl se, že žádných rukopisův a žádných jinojazyčných knih nemají.

Jiných veřejných knihoven v Londýně není, ani takých, ve kterých by bylo možno se nadíti českých knih. V soukromých knihovnách jsem hledati ovšem nemohl a také jen náhoda by mohla na české rukopisy a knihy vůbec uvést.

V knihovnách se pracuje obyčejně od 10. hod. ráno do 4 hodin odpoledne. Všecken prázdný čas vynakládal jsem, pokud jen možno bylo, na seznání památností londýnských a života anglického.

Důkladně jsa unaven mnohodením pobytem v Londýně, zajel jsem pak do Cambridge a vykonal nejprve návštěvu u knihovníka koleje Trojické (Trinity College) vel. p. prof. Roberta Sinkera M. A. — Jako *všude* vůbec v Anglii, což zejména a vděčně připomenouti uznávám za milou povinnost, tak také od prof. Sinkera uvítán jsem byl s velikou vlídností a ochotou, a dle předběžného, ostatně již písemně ujednaného dorozumění, hned uveden jsem byl do knihovny ke své práci, přepisu kroniky Dalimila tak řečeného. Poněvadž dovoleno bylo mi pracovati denně od 1/2 10té hod. do 3 odpoledne, podařilo se mi přepis celý a kontrolní pak opětované srovnání s prvo-
pisem vykonati v čase kratším, nežli jsem se nadál.

Popis vnější úpravy Cambridgeského Dalimila, jenž obsažen jest ve vydání Jirečkově (Font. Rer. Bohem III.) úplně jest správný; jen některé nepatrnější věci, o kterých první opisovatel, p. prof. Wratislaw, se nezmínil, buďtež tuto uvedeny.

Vazba kodexu jest pozdější a u všech rukopisů sbírky Galeské stejná: vybledlé fialové desky lepenkové, hřbet pergamenový, bílý se signaturou v drobném písmě. — Kodex ostatně delší dobu byl nevázaný, jak viděti na značně otřené stránce první a poslední.

Jeden list pergamentu před vlastním písmem jest prázdný a obsahoval uprostřed ozdobný nápis, jenž bohužel jest vyškrábán k nepoznání. Jen písmenky (frakturové initialky). *ROZ* . . *CH* jsou ještě znáti. Pozdější rukou jest dvakrát nápodoben, ale patrně od písaře, jenž prvotného nápisu již přečísti nemohl a dohadoval se nesmyslu; opisuje totiž slovy „Vrozenech lech“. — Na témž listu nahoře jest rukou ze XVI. století: „Salve Regina Celi Inclita.“ Touž rukou pak ve knize na několika místech, ač celkem ne příliš zhusta, jsou všeliké přípisky, nad textem nebo na kraji vedle písma. Zejména na str. 188. a 192. podepsán jest svým jménem „Oldrzych Sspanowfky,“ jenž patrně byl vlastníkem knihy. Pak na str. 97. jest nadpis jeho rukou:

„Tym a komon s. Lidmilu zadawili;“ na str. 113. in margine připsáno „Smrt sw Waczlā;“ na str. 141. zase na kraji: „v. frs“ (to jest *quinque fratres*); na str. 148. nahoře „knihy dobre a kazdemu vzyteczne;“ na str. 157. „Sedl'ku knizie poyal za manzielku“; na str. 228. nahoře „S. Prokop,“ konečně na str. 301. (303) in margine „Witkowiczye.“

Na *prvním* listě dále na pravo po délce stránky (shora dolů) jest podpis jinou rukou „Georgius Ladl (či Radl)“ — Pod prostředním, vyškrabaným nápisem novou anglickou rukou připsáno jméno nějaké vlastnice knihy, avšak inkoustem rezavým a tak, že jen křestní jméno *Allice* (skotským pravopisem) jest jasné, příjmení *G(od)ing* nelze na jisto přečísti.

Na rubu téhož prvního listu stranou po délce napsáno zase rezavým inkoustem rukou ze XVI. stol. jméno „Ja Benefs z Pla(w)nicze“ a též jméno „Benefse“ touž rukou opakuje se též na str. 298. Kodex tedy ještě ve stol. XVI. byl v českých rukách, pročez nelze domnívati se, že by do Anglie byl se dostal s královnou Annou.

List 136. (str. 271, 2.) jest ostrým nástrojem vyříznut a sice stalo se tak již z rukopisu hotového.

Složkou XXI. kniha končí, ale slovem uprostřed přervaným, což svědčí, že před vazbou jedna složka se ztratila.

Písmo kroniky jest velmi veliké, na prvních složkách pergamentu dosti úhledné a pečlivé; ale čím dále. ve knize, tím jest hrubší a neoprávnější. Písař psal ve sloupcích, omezených dvěma kolmými linkama, a rozdělených vodorovnými čarami na 15 řádek (jen str. 160. má 16 řádek). Z vodorovných čar vždy 1. a 3., zhusta též druhá od konce a vždy poslední taženy jsou po celé šířce stránky, ostatní jen v mezích kolmic. Linkování děláno dle známek dříve nabodaných. Na prvních složkách hleděno k tomu, aby písmo na pravé straně kolmice nepřestupovalo. Kde nedostalo se písma na řádku, vyplněn často prostor, byl-li poněkud větší, dvěma vodorovnými čárkami. Ale péče písaře patrně velmi brzy opustila: psal s očividnou mrzutostí, nedbale, hrubě, přes čáru, nebo nedopisoval, zkrátka s pokárání hodnou povrchností, která i v textu se jeví. Četl totiž předlohu a psal nesprávně zhusta i na místech, kde čtení ani nemohlo dělati obtíží, označoval konce veršů maně, a často řádky vynechával. Hlavně ve druhé třetině kroniky mnoho, někdy i celé kapitoly jsou vynechány, tak že přímo vnučuje se domněnka, že písař dav si zaplatiti za práci svou pak chvátil, aby co nejdříve byl hotov. Aby rozdíl písma v různých částech kroniky vystoupil na jevo, dal jsem fotografovati dvě od sebe vzdálené dvoj-

stránky rukopisu, a sice str. 22. a 23., pak 192. a 193.)* Co do vnější úpravy ještě doložiti jest, že inkoust není ve všech částkách rukopisu stejně zachovaný; na II., III. a IV. složce jest černější, ale pak čím dále ve knize, tím rezavější.

Initiálky, mimo úvodní *M*, jež pouze jest naznačeno drobným písmem ve vynechaném prostoru, a patrně mělo býti nakresleno ozdobněji, všechny jsou provedeny a sice inkoustem červeným, a nepřilíží ozdobně. Obyčejně zaujímají výšku dvou řádek, zřídka tři nebo jedinou řádku. Celkem jest jich také málo; ani nejsou na počátku všech kapitol, ale přece u většího počtu. Tam také bývá rubrum, udávající obsah kapitoly. A kde podobné rubrum a initialka jest, tam píše také konce veršů, jinak buď černou tečkou nebo vlnitou čárkou označené, přiozdobil přidav po dvou tečkách červených. Obyčejně pak také, ale ne vždy, na téže stránce a nejbliže v pravo neb v levo sousední, přiozdobena jsou počáteční písmena veršů kolmou červenou čarou. Kde nebylo rubra a iniciálky, větším dílem ani konečné tečky nejsou rubrovány. —

Z ostatních zvláštností písma vytknouti jest, že pravidelně píše *y* za hlásku měkkou i tvrdou, zřídka *i* a toto vždy bez tečky, ale zhusta opatřené obloučkem vlasovým, otvorem dolů obráceným a obyčejně velmi vysoko, nejednou až do hořejší řádky nadepsaným. Velmi zřídka místo obloučku zaujímá prostá šikmá čárka vlasová. — Rovně pravidelně píše rukopis *l* a jen velmi vzácně *s*.

Zkratky v písmě jest velmi málo, a ty nejsou provedeny důsledně, nýbrž asi stejně často úplně vypsány jako kráceny. Jsou to:

1) známé přetržené *p* = *pro*; (dvakrát, na str. 107. a str. 158. zkratka stojí a přece pak *ro* vypsáno);

2) vlnitá čárka o dvou záhybech stínových, nad nimiž obyčejně přidána vlasová, vzpřímená klička = *ra*, někdy, ač řídceji v platnosti pouhého *a*;

3) vodorovná stínová čárka nad koncem slova za *m* nebo *n*.**)

Také ligatury, z nichž vyskytují se velmi často *bo*, *be*, *do*, *de*, *po*, *pe*, zřídka *wo*, nejsou důsledně provedeny, nejednou hned v ná-

*) První stránka, jejíž fotografický snímek přidán k opisu Wratislawově (v Čes. Mus.) nepodává dobrého názoru o rukopise ostatním, poněvadž na ní písmo jest sice pečlivější, ale poněkud menší nežli jinde ve knize; mimo to jest dosti setřené a vybledlé, a pergamen velmi rozežrán tak, že obsahuje neméně nežli sedm děr.

**) Na str. 144. zkráceno jméno *B̄ndict*.

sledujících za sebou řádkách psáno téže slovo s ligaturou i bez ligatury. (Jednou, na str. 175. naskytá se spojené v jeden tvar dvojí *bb*).

Seč jsme byli s p. bibliothekářem Sinkerm a podbibliothekářem p. Whitem, hleděli jsme naléztí nějakou stopu, která se Dalimil do Anglie dostal. Prohledali jsme staré záznamy sběratele Tomáše Gale-a, ale vše bez výsledku. Podobá se, že nějaký sběratel zvláštností, snad sám jsa na cestách v cizině, rukopis koupil a do Anglie zanesl.

Dokončiv opis Dalimila prozkoumal jsem důkladně katalogy rukopisů všech knihoven Cambridgeských a Oxfordských. Velikým polehčením práce bylo to, že katalogy a indexy k nim, se vzornou přehledností sestavené a tištěné, chovají se v knihovně koleje Trojické, a že jsem tudy v témže koutečku knihovny, na nějž jsem opisuje Dalimila již navykl, úkol předsevzatý dokonati mohl. — Lituji, že výsledek vši nudné práce jest jen negativní. Jiného rukopisu českého ve všech oněch knihovnách není. Někteří bohémici jsem našel; ale jsou větším dílem jen pro historika zajímavá a nikoli česky psaná. Jsou tato:

V universitní knihovně Cambridgeské.

Cod. M. m. I. 46 (Katal. V. str. 409.) obsahuje dopis, jež po říjnu l. 1648. „Sictor Jo. exul Bohemus“ poslal parlamentu anglickému. Obsah v katalogu naznačen těmito slovy: „Sent them two years before 250 copies of his ‚Chronometrum‘ and other poems on the civil war; has had no reward, after 20 years exile with the Count-Palatine; asks, now that Prague has fallen, for money to return home.“

V katal. I. na str. 353. uvedena práce „A true description of Bohemia.“

Slovanské rukopisy jsou tam jen tyto:

Sub Ee I. 8. „*Slavonick Psalter with Canticles*“ (IV° ze XVI. stol.; něco málo z něho vytrháno). Text dle katalogu jest též „as that in the Slavonick Bible printed at Moscow 1663.“

Sub ff. VI. 22. Rukopis ve 12ce „written in the Slavonick language about the beginning of the XVII. century. It contains the Deacon's Part of the Hymns . . . of the Service of the Greek Church, collected and set to music.“

O třetím rukopisu slovanském této knihovny zmíníme se níže. —

V knihovně koleje Svatojanské (St. John's College — Cambr.)

Sub H. 7. „*Concilium Constansiense* (This is an authentic copy of the Acts of the Council.)“ —

O. 25. a 26. — Epistolae quaedam Sti Martyris Johannis Hussii e carcere Constantiensi ad Boëmos scriptae cum Praefatione M. Lutheri. — Obě čísla (totožna) jsou tištěna, a sice č. 25. typ. Johannis Lufft ve Vitemberce 1537; č. 26. typ. Josephi Klug ve Vitemberce 1536. —

U, u, 14. 20. Johannis Huss Opera, edited by Otho Brunfels, with epistle dedicatory to Martin Luther of the date 1524. (3 vol. 4^o, bound in one).

V knihovně koleje Conville & Cajus (Cambr.).

Codex č. 389. (29) obsahuje „His Maj^{ty}“ letter to the King of Bohemia, Nov. 30, 1623. — Answer of the King of Bohemia.“

V Bodlejské knihovně v Oxfordě.

I. Ve sbírce *Tannerské* (Katalog č. IV.) sub *Bohemia*, zaznamenaný jsou bully papeže Martina V., pak zprávy táhnoucí se ke křižáckým výpravám proti Čechům, a některé dopisy týkající se Českých bratří.

Sub *Elizabetha*, Bohemorum regina, pak *Fredericus rex Bohemiae*, pak *Palatinate* a též sub *Ferdinandus II.* zaznamenány jsou dopisy týkající se zimního krále a choti jeho Alžběty.

Zprávy a dopisy Alžběty a Bedřicha falckého jsou též ve sbírce *Ashmoleské* zapsány pod týmiž tituly.

Cod. č. 301. obsahuje *opis* listu J. A. Komenského „contra errores Pauli Felgenhauer.“

Cod. Miscell. DIX. obsahuje některé zprávy o Karlu IV., a listy krále Jana k papeži Klementu VI. a Karla IV. k Innocentiovi VI.

II. Ve sbírce *Rawlinsonské: B. cod. č. 141.* obsahuje znaky a genealogické tabulky králů českých a uherských.

C. cod. 985. na listě 5.: opis smlouvy arcibiskupem Canterburským Sancroftem a 18 biskupy podepsané, se závazkem, že budou přispívati každoročně jistou summou ke studium českých mladíků v Oxfordě a Cambridgi „for ordination for the service of the Church of the Bohemian confession“. Smlouva datována jest 27. Februarii 1679.

III. Ve sbírce *Digbyské* (Katalogu č. IX.) pod. č. 66. nalézají se *Acta Concilia Basilejského*, která ostatně jsou také v soukromých knihovnách jednotlivých kollegií a sice:

New College sub CXXXVIII 274.

Balliol CLXIV, CLXV B 328, CLVI A.

University College LIH 435.

V těchto naposled jmenovaných knihovnách jsou mimo to ještě tato bohemica:

University College: CLII. 170. Questions concerning Bohemia — with the answer (ze XVII. stol.).

Wadham College: č. XXXVII. Risposta alla seconda et terza lettera delli stati Bohemi scritta agli Electori in Francfort 1619.

Queen's College: CCLXXX. Ex ratione disciplinae fratrum Bohemorum (1633.) (snad od Tomáše Barlowa) (*Miscellanea Theologica*).

Corpus Christi College: CCI. str. 120. Friderici Bohemiae regis ad Acad. Oxon. epistola commendans J. Hoffmannum, Marcum Ziglerum aliosque. Dat. Haag 3. Sept. 1626.

CCCIV. 6. Lutheri Mart. De Johanne Huss scriptum.

Balliol College: CLXV. A. 508. Sermo Hieronymi de Praga in concilio Constant.

CLXIV 452. Sermones in concilio Constant. habiti.

CLXVI A. Responsio ad Bohemos, in concilio Basil. Johannis de Ragusio.

All Souls College: CCXXXIX str. 469. Mr. J. Konijec's Astrological Predictions for 1679.

Probíraje se těmito katalogy rukopisů přišel jsem také na velmi podivný úkaz ze XVII. stol.

V *universitní* knihovně Cambridgeské totiž sub *F VI. 5.* chová se malý kodex papírový ve čtverci, jež mezi lety 1664—1669. napsal „Conradus Gleskinski, Germanus“. Obsah v katalogu udán těmito slovy: „Alphabetum Slavonicum; St. Paul's Epistle to Philemon; the Lord's Prayer and the Numbers from one upward written out in three lines, in Slavonick, (t. j. cyrillic), Slavonick in Roman characters, and English“.

Na posledních čtyřech listech pak dodáno co p. „Gleskinski Germanus“ od koho dostal darem. Nezapomněl ani podotknouti, kdo ho vyčastoval dobrým obědem a španělským vínem.

V knihovně koleje Sv.-Janské (St. John's Coll.) v Cambr. pak sub *L. 8.* zapsána jest knížka podobná „The Epistle of St. Paul to Philemon, in Slavonic, English, and German, with some particulars of the Slavonic Language by „Conrad Glesingski“ — (MS. small 4°, pap.)

(Pisatel katalogu dodává): „*It is a curious account of his successful foraging on the benevolent of the day.*“

A že tomu tak vskutku, přesvědčil jsem se důkladně hnedle.

V Rawlinsonské sbírce Bodlejské knihovny v Oxfordě sub *C. 544.* jest uložen

„Codex chartaceus in 4to. saec. XVII. (Annis 1744—49. peculium Thomae Hobbes).“ Obsah udán těmito slovy:

„Elementary reading book for the Russian and Polish languages, containing:

1. The Slavonic and Polish alphabets.

2. The First Psalm; the Epistle to Philemon, the Lords Prayer and the numerals in Slavonic, both as written and as pronounced in Polish, in English and in German. By „Conrad v. Pack Gleshinski,“ a native of Lower Silesia.

Prefixed is a dedication to Prince Rupert in *German*, and at the end is an account of the help and money received by the compiler from many persons in England.’

Osoby tyto věrně jsou vyjmenovány, jest mezi nimi král, vévoda Yorský, arcibiskup Cantaburský, biskupové Londýnský a Saliburský, několik dám z vysoké šlechty, učenci a pod. lidé, které dobrodruh patrně obcházel a sobě vybíral dle toho, co od nich darem očekával.

Dokládá také, že jiných asi 16 opisů knížky své dal různým hodnostářům duchovním a světským, věrně zapisuje, co od každého dostal.

Knihu svou končí zprávou o původu a důležitosti Slovanského jazyka (of the Sclavonic language) a vypočítává důvody, proč jemu učiti se náleží.

Dobrodruh „Gleskinski“, jenž patrně byl Slovan rodem, a ze spekulace „Germanus“ se psal, volil si dosti důmyslný způsob žebroty nebo spíše snad vydírání, ale umírnil vinu svou aspoň tím, že vděčně zaznamenával své dobrodince a měl aspoň dobrou vůli pro rodný jazyk svůj působiti.

V Oxfordském rukopise jeho na konci přidán krátký přehled obsahu, jež napsal dne 22. května 1769. Jan Andreae z Frankfurtu, kterého požádal o to tehdejší bibliothekář Bodlejské knihovny kněz John Price.

Ze zápisků o podivném Germanu Gleskinském plyne jedna jistota: když totiž i věci tak bezcenné, jako jeho rukopis, tak svědomitě katalogisovány jsou i s *přídavky a přípisky*, lze bezpečně spolehnouti se, že v knihovnách žádného rukopisu není, který by v pečlivých těchto seznamech nebyl zapsán, a zapsán — jakož bohužel konstato-

vati nutno — ve knihovnách Cambridgeských a Oxfordských není žádný český rukopis mimo kroniku Dalimilovu.

Poněvadž jsem katalogy Oxfordské měl příležitost prohlédnouti již v Cambridgi, nebyla návštěva moje v Oxfordě samém již nutna, a chtěje domů jeti přes moře Severní (pak přes Hamburk, Berlín, Drážďany) rozmyšlel jsem se, nebylo-li by lépe, abych z Cambridge jel na sever, přes Skotsko.

Avšak od odjezdu z domova minulo bylo již více nežli pět neděl, a množstvím novým dojmův a stálou, každý den mnoho hodin zabírající prací byl jsem již unaven tak, že se mi zdálo, že bych pro delší pobyt v cizině už neměl dosti vnímavosti a svěžesti. Proto rozhodl jsem se jeti přece jen do Oxfordu, a prohlédnouti si tamní kolleje a ústavy aspoň zvenčí a pak přes Londýn vydati se do Hamburka. —

V Oxfordě zdržel jsem se pouze dva dni. Prof. Morfilla lituji že jsem nezastihl v městě. Odjížděje odtud zastavil jsem se na nádherném zámku Windsorském a podíval se na staroslavnou školu Etonskou. V Londýně jsem podruhé zastavil se pouze na 24 hodiny, a jen ve Král. spol. (Royal Society) se přeptal, zdali se už našel kodex hledaný — jak nahoře naznačeno, bez výsledku. — Za krásné pohody pak přeplaval jsem se do Hamburka, vynaložil ještě den na prohlídku památností tohoto města, a pak přes Berlín a Drážďany už bez zastávky vrátil jsem se do Prahy.

8.

Dlužno-li i přes nejnovější útoky přikládati autentičnosti athénské periégési Pausaniově.

Četl Dr. J. V. Prášek, dne 12. prosince 1887.

Již prvý vzdělavatel vědecké topografie staroathénské, Francouz Meursius, učinil základem svých prací obšírnou zprávu periégéty Pausania, v první knize spisu jeho obsaženou. Neboť přese všechny své zjevné nedostatky jest ona jediným popisem slavného města, pochozím z těch dob, kdy ještě honositi se mohlo vším svým šperkem historickým i uměleckým. Došlyť nás sice ještě dva velmi vzácné popisy

Athén klassických, jeden psaný průběhem II. století před letočtem naším a neprávem Dikaiarchovi Messénskému připisovaný, druhý pak Strabonův; než ani jeden ani druhý nedostihují rozsahem a methodou popisu Pausaniova. Tak řečený Dikaiarchos jest velice stručný, Strabon praví pak sám o sobě, že unesen jsa množstvím a krásou athénských památek, rozpakoval se blíže jich popisovati.

Příkladem Meursiovým spravovali se všichni topografové athénští, počínajíc prvými klassicky vzdělanými Evropany, kteří za úkolem vědeckého zkoumání byli vstoupili na půdu athénskou, Sponem totiž a Whelerem, až nejnověji po Weiszäckra, při čemž ovšem dle stanoviska, s něhož na soustavu a uspořádání periégése pohlíželi, více anebo méně různili se v konečných svých vývodech.

Tak průběhem více než dvou set let vyvinul se ustálený náhled o dle starověkého cestovatele. Nedostihuje ono vědeckou přesností a logickým uspořádáním periégése Polemona Ilijského, pohříchu jen ve zlomcích zachované, za to však zevrubné jsouc, osvědčilo se býti pro klassický zeměpis řecký vůbec, zvláště pak pro monumentální topografii athénskou pramenem neocenitelným. Co se dotýče vnitřní úpravy spisu, dobře shledal již König, *) že pracoval Pausanias dle pevného plánu: Pausanias igitur singulas Graeciae partes perlustrans locorum faciem et naturam adumbrat; rerum gestarum memoriam, cum recentem et aetatis suae aequalem, tum remotam et antiquam exponit; fabulas et mythos, sacrorum ritus et formulas enarrat; simulacra et imagines, templa aliaque monumenta describit. Krüger shledal dále, že Pausanias, ač nebyl zcela prost indifferentismu své doby, přece prodléval nejraději při památkách náboženských. On stanul s patrnou zálibou u každého oltáře, héra, chrámu aneb okresu posvátného a rozhojnil vypravování své vložkami mythologickými. Sen, jehož obsahu zamlčel, zadržel jemu péro, právě když popisovati chtěl památky a posvátnosti athénské Eleusínia (I., 14., 3). S přísností úzkostlivou odděloval od posvátných lidské věci, důsledně užívaje při uměleckých výtvorech posvátné povahy slov *ἁγίασμα* a *ἱερόν*, kdežto sochy a obrazy, lidské zjevy zobrazující, označoval slovy *ἀνθρώπιος* a *ἐκόν*. Za to choval se nevšimavě ku stavbám s úkolem světským, zvláště k těm, které nemajíce podkladu v hérojských pověstech, poměrně později vznikly a různým odvětvím obecného prospěchu sloužiti měly. Těch vzpomíná buď jen zcela krátce, buď jich vůbec opomíjí. Jeho zvláštností jsou historické exkursy, při nichž prokazuje péči nej-

*) De Pausaniae fide et auctoritate. Diss. Bonn. 1832, p. 6.

větší době diadochů; také slavných dob válek perských začasté vzpomíná, naproti tomu však téměř napořád pomíjí dob římských.

Pokud se týče authenticity popisu Pausaniova, nebyly až do nejnovějších dob ani nejmenší pochybnosti proneseny. Ovšem činil se vždy rozdíl mezi líčením, na autoptickém názoru spočívajícím, a mezi historickými exkursy, které periégéta, chtěje starožitnickou sečtělou svou osvědčiti, z hojných děl spisovatelů starších přejímal. Pausanias sám zřejmě liší zprávy odjinud přejaté s vlastními svými zkušenostmi. Jemu na mysli tanul vzor Hérodotův, kteréhož i archaisujícím slohem snaží se napodobovati; příspadnými poznámkami z Hérodota vzatými proplétá začasté i popis svůj, ač původního pramene blíže neoznačuje. V popisu Athén lze ukaz ten potvrditi při popisu posvátné olivy hradské a zázračného osudu jejího po požáru Xerxovu (I., 27., 2). Tam, kde pojednává o věcech, které sám spatřil, rovněž vplétá dějinné vzpomínky, avšak tak, že místo psaných pramenů dokládá se svědectvím lidí věci znalých a věrohodných. Při popisu města Athén nejméně spravuje se svědectvím místních znalců, neboť toliko na třech místech opírá se o zprávy jejich*).

Avšak za dnů našich ozvali se najednou hlasové jinak závažní, v pochybnost beroucí svědomitost a spolu i authenticity Pausaniovu. Prvý Wilamowitz (Hermes, XII., 343 atd.) počal dovozovati, že spočívá periégése Pausaniova i v těch částech, které zdají se býti výsledkem periégétovy autopsie, na ztraceném spise Polemona Ilijského, zejména pak popis města Athén že převahou z Polemona vyňat jest. Následek kompilační práce jeví prý se patrně ve známých nedostatcích textu: tento jest bez určitého vodítka snesen, věci mnohé proti své povaze spojeny a popsány a tak zaviněn dnešní stav periégése, který jest na úkor žádoucí shodě ve přícině záhad topografických. Skutečně jal se Wilamowitz řešiti některé sporné otázky monumentální topografie bez přihlížení k textu Pausaniovu.**)

Náhled Wilamowitzův vyvolal živý spor mezi obhájci Pausaniovy authenticity a mezi jejími odpůrci, měl však ten dobrý následek,

*) Popisuje (I., 19., 2) chrám Afrodity *ἐν Κήποις*, praví, že Athénané nemají žádných o něm pověstí (*οὐδεις λεγόμενος σφισιν ἐστι λόγος*). Řeka Ilissa dotýkáje (I., 19., 5), rovněž vzpomíná athénské podání (*ἐθέλουσι δὲ Ἀθηναῖοι*). Před vchodem do hradu měly svatyně své Gé Kúrotrofos a Déméter Chloé, o nichž praví, významu jmen vysvětluje, že bližšího poučení u kněží hledati dlužno (I., 22., 3): *τὰ δὲ ἐς τὰς ἐκωνυμίας ἐστὶν αὐτῶν διδασκόμενα τοῖς λεγούσιν ἐλθόντα ἐς λόγους*.

**) Ve spise svém „Aus Kydathen“ v I. svazku sbírky „Philologische Untersuchungen.“

že studium periégése na více stranách bylo znova podniknuto. Všechny námitky proti autentičnosti Pausaniových popisů v soustavu shrnul A. Kalkmann*) a pokusil se o důkaz, že periégése Pausaniova jest snůška zpráv starších, jíž různým způsobem dodán na oko ráz autoptický. Spis Kalkmannův rozpadá se v části dvě: v první doličuje se methoda Pausaniova vůbec, jeho stanovisko k rhétorické literatuře druhého století našeho letočtu, cena domnělých dle úsudku Kalkmannova místních zpravodajů, které Pausanias v různých způsobech uvádí, náklonnost jeho k paradoxům a zvláště instituce tak zvaných exégētōi, jimiž se Pausanias častěji dokládá, poprvé při popisu démův attických (I., 31., 5.). Kalkmann dovozuje, že všechny ty zprávy, v nichž opírá se Pausanias o ústní svědectví různých místních znalců, jsou jádrem svým ze spisů jiných přejaty a na podobu autoptické zkušenosti upraveny. Dále shledává v Pausaniovu spise snahu důsledně prováděnou: spisovatel prý hledí, aby podával čtoucímu zprávy své v rouchu nejrozmanitějším, proto smyslnil si i zvláštní třídu svých zpravodajů, domácí znatele starožitnosti, *τοὺς τὰ ἀρχαῖα μνημονεύοντας*. Kalkmannovi jest tudíž Pausanias spisovatelem, který chtěl šáliti čtoucího prostým, ba začasť i naivním způsobem líčení svého, a zakrývá se líčenou chudobou ducha, chtěl dílu svému zjednatí přednost původní ve svém způsobu autentičnosti. Na tomto předsudku buduje Kalkmann další své vývody, které v těchto slovech jsou označeny (str. 49): Sind einmal die Flitter entfernt, mit denen der Perieget sein Werk modisch ausstaffierte, so bleibt von Reisen nicht viel mehr übrig. Zufällige Beobachtungen über Sitten und Gebräuche, so weit sie das profane Leben angehen, oder Andeutungen persönlicher Art über die Art der Reise, Reiseerlebnisse und Aehnliches, wodurch sich Reiseberichte als solche zu erkennen geben, finden sich nicht. In dieser Hinsicht giebt sich Pausanias gar nicht die Mühe zu schwindeln, und das mag zeigen, wie wenig Ernst es ihm im Grunde mit seiner Maske war. Er wählt die denkbar wohlfeilste Art, den trocknen Stoff zuzustutzen, und damit begeht er wahrlich im Sinne seiner Zeit kein Capitalverbrechen.

Tyto své vývody přenáší Kalkmann v dalším postupu na stati jednotlivé, přihlížaje zejména k Pausaniovu popisu Athén, Olympie a Delfů. I z této části jeho úsudků vane duch stejně pessimistický, zlehčující a po většině prostě zamítající veškeru samočinnost perié-

*) Pausanias der Perieget. Untersuchungen über seine Schriftstellerei und seine Quellen. Berlin 1886.

gétovu, načež v úvahách závěrečných probírá se s téhož stanoviska poměr periégése k zeměpisu homéiskému, její závislost na zeměpisci Artémidoru i na ztracených sbírkách lexik. Při tom opět pronášejí se úsudky o ledabylé redakci a o nedostatečném zpracování. Podobným způsobem přirovnávají se údaje periégése k tehdejšímu stavu vědomostí archaeologických, při čemž i sám Löwy, jenž první pokusil se a to s úspěchem všestranně uznaným, vystihovati zbytky antického písemnictva uměnoslovného, dosti příkře kárán jest. Řada vlastních pozorování zavírá se exkursem o mythologických vědomostech periégétových a o pramenech, z nichž plynou jednotlivé údaje jeho, načež konečnou úvahou, která prohlašuje, že z luzného obrazu stal se přelud, spis Kalkmannův se dovršuje.

Pohříchu nepovšimlo si vědecké písemnictví spisu Kalkmannova měrou náležitou. Mimo krátké recenze v časopisech německých a francouzských *) jediný Weiszäcker **) jal se vyvracetí vývody Kalkmannovy, pokud se týče agory athénské a episydy o Enneakrunu, rovněž i pokud se týče Peiraiea. Celkové obrany poctivosti Pausaniovy lze se snad nadíti z pera Schubartova, který již proti námitkám Wilamowitzovým odhodlaně byl se postavil.

Slovutní pánové! Zabýváje se po delší již dobu studiem monumentální topografie athénské, nemohl jsem nijak opominouti spisu Kalkmannova, poněvadž jím zdály se býti z kořene otřeseny dosavadní základy tohoto odvětví vědeckého. Dle názorů Kalkmannových není zajisté Pausaniův popis spolehlivým průvodcím na půdě klassických Athén a zvláště není lze z domnělé místní souvislosti periégése jeho shledávati podpory vývodům topografickým. Poněvadž se při tom jedná o pravost zásady, která od dob Meursiových byla hlavním základem topografických studií, jal jsem se vývody Kalkmannovy zkoumati v podrobnostech, kteréhožto zkoumání skromné výsledky tímto dovoluji si veleslavně třídit předložiti.

* * *

Poněvadž Pausanias popis Athén počíná přístavem Peiraieem, zahajuje i Kalkmann pozorování svá rozbořem popisu přístavu a dovozuje, že shoduje se Pausaniův popis Peiraiea se stavem jeho před

*) Seeliger, Philog. Anzg. 1887, str. 150. — Weil, Berl. philol. Wochenschrift, 1887, str. 839. — Hauvette, Revue critique 1887, str. 192.

**) Neue Jahrb. f. Philol. 1887, str. 577 sld. — Neue Philologische Rundschau. 1887, str. 387 sld.

zkázou způsobenou skrze Sullu a že tudíž odporuje svědectví Strabonovu, pochozímu asi z polovice I. stol. našeho letočtu. Přihlédněmež tedy k popisu Pausaniovu (I., 1., 2—4). Periéégéta dotýká stanovišť lodních, která za jeho doby bylo ještě lze spatřiti, hrobu Themistokleova na břehu Emporia, posvátného okresu Athény a Dia Sotéra, tržiště přístavního před dlouhou stoí a jiného tržiště v městě, jímž patrně srozumívá se slavná agora Hippodamova, konečně i chrámu Afrodity Knidské, zbudovaného vítězným Kononem r. 394. I vidí se z popisu toho, že byl Peiraieus za doby Pausaniovvy přístavem dosti skrovným, jenž sice měl svou agoru i emporion, jakož i některé svatyně, celkem však ani z daleka nevyrovnával se Peiraieu před-sullovskému. Přes to dovozuje Kalkmann, opíraje se o svědectví Apianovo*) a o rhétorický obrat přítele Ciceronova Sulpicia,**) že byl Peiraieus Sullou zkažen a že tudíž Pausanias líčí stav přístavu před touto zkázou, dle neznámého pravého pramene, předstíraje autopsii svou.

Avšak svědectví Kalkmannem užitá neopravňují nijak k názoru tomu. Apian mluví zřejmě o pevnostních stavbách a o válečných zásobárnách, které na rozkaz Sullův byly zkaženy, avšak města sama nijak nedotýká. Sulpiciova autopsie, ježto pozorování svá činí na palubě lodi, saronským zálivem ku Kenchreám plující, jest zcela vyloučena. Nemá tedy Kalkmann pro svá tvrzení svědectví výslovného. Naproti tomu jiné zprávy, dobou Pausanioví blízké, potvrzují souhlasně, že zkáze Sullovske podlehla toliko hlavní část přístavních opevnění a nepochybně ty okresy přístavního města, které sousedily s válečnými přístavy Zeou a Munichíí. Jádru někdejšího Peiraiea přetrvalo doby Sullovy a shoduje se zcela s Pausaniovým popisem. I dle Strabona i dle nápisů původu rozhodně z římské doby císařské***) byl Peiraieus démem attickým ještě za dob Hadrianových. Nedá se tedy mysliti, že by při zařizování fýly Hadrianidy pojat byl v počet démů přístav zcela zkažený. Tu jest zdánlivá neshoda, která však zmizí při bedlivějším ohledání historických zpráv. Zpráva Plutarchova (Sulla 14), vzata přímo ze zápisků Sullových, potvrzuje, že spálil Sulla *τὰ πλείστα* a s nimi i skeuothéku Filonovu. Výraz *τὰ πλείστα* jest neurčitý a může se odnáseti i k městu i ku hradbám toliko. Poněvadž městiště skeuothéky Filonovy nejnověji v nejbližším sousedství přístavu Zee

*) Bell. Mithr. c. 41.

**) Cic. epist. ad fam. IV., 5.

***) C. I. A. III., 1092. a 1114.

shledáno jest*), lze z toho vyvozovati, že τὰ πλεῖστα značí pevnostní stavby ve východní části peirajského polouostrova a hradby na straně k Athénám obrácené, tedy části, které Plutarch na jiném místě**) úhrnně nazývá Munichíi v širším slova smyslu a s pravým Peiraieem ve protivu staví. S výkladem tímto souhlasí Cassius Dio (XLII., 14.) i Strabon (p. 395). Dle zprávy Dionovy osadil po bitvě u Farsala Caesarův legát Q. Fufius Calenus Peiraieus a pokusil se odtud i o vzetí města Athén. Byl tedy za doby Caesarovy Peiraieus alespoň s části opevněn a obýván, jinak by čin Calenův neměl žádné příčiny. Strabon dotvrzuje též, že zničena byla četnými válkami opevnění i peirajská i munichijská, načež z Peiraiea sama zbyla toliko ὀλίγη κατοικία ἢ περὶ τοὺς λιμένας καὶ τὸ ἱερὸν τοῦ Διὸς τοῦ σωτῆρος. Pojem λιμένες značí veliký přístav s menšími jeho oddíly, Kantharem na jv. a „přístavem zlodějů“ (φωρῶν λιμὴν) na s. Rozkládal se tedy démos Peiraieus za doby Strabonovy na severním a severovýchodním plochem pobřeží velikého přístavu a právě do těchto končin kladou se dle spolehlivých monumentálních vodítek, in situ shledaných, Hipodamova agora, západně od ní temenos Dia Sotéra a právě proti nynější burse agora přístavní.***) Popis Pausaniův vyčítající obě agory a svatyni Diovu, shoduje se tudíž ve příčině této s popisem Strabonovým. Kalkmann hlavní váhu klade na stanoviště loďní, která Sulla zkazil, jež však Pausanias za své doby spatřil (καὶ νυνὸς καὶ ἐς ἐμὲ ἦσαν οἴκοι). Nuže, výše prokázáno, že za doby Strabonovy a tudíž i Pausaniovy dotýkal se Peiraieus na jihu přístavu Kanthara. Dle listin námořního archivu athénského, Rossem objeveného, shledáno jest, že třetí oddíl loďních stanovišť, určený pro 94 lodí válečných, položen byl při Kantharu.†) Tato stanoviště patrně viděl Pausanias, neboť jsouce položena mimo okres vnějších opevnění, neměla bez opevněného břehu munichijského důležitosti válečné a nebylo tudíž příčiny, aby pojata byla do fortifikací, Sullou ku zkáze určených. Také ohled k rozvinutému loupežnictví v Archipelagu, které nedlouho po smrti Sullově ohrožovalo sám Řím, přiměl asi Sullu, že ušetřil opevnění Kantharských a s nimi spojených stanovišť loďních. Jen tato stanoviště mohla býti příčinou, že Caesar do Peiraiea vložil posádku; nenadálť se zajisté ihned po bitvě Farsalské změny politiky aegyptské

*) Foucart v Bull. de corr. hell. VI. 540—555. Fabricius, Hermes, XVII., 551 až 594. Doerpfeld, Mitth. d. arch. Inst. Ath. Abth. VIII., 247.

**) Phok. 32.

***) Milchhöfer, Erläuternder Text, str. 41—42.

†) Boeckh, Seurk. str. 64. sld.

a musil očekávati útok spolčenců Pompejových na břehy řecké, při čemž zbytek peirajských opevnění a smýšlení obyvatelstva athénské, Pompejovi příznivé, byly by Pompejovcům dostatečnou oporou. Tato lodní stanoviště viděl tedy Pausanias za doby své. Proč by nedochovala se doby jeho ἡ μακρὰ στοά, již všichni topografové souhlasně kladou mezi přístavní tržiště a φαρῶν λιμὴν, tedy do okruhu, jenž zkázy Sullovské uchován byl, Kalkmann blíže nedokládá. Co se dotýče Afrodisia, rozeznává nejnověji Foucart*) dvojí Afrodision v Peiraieu: Kononovo v městě a tak zvané Themistokleovo na půlostrově Eetioneii. Myslím, že Pausanias spatřil Afrodision éetionejské, ve kterém viděl svatyni, zbudovanou Kononem. Omyl podobný, u Pausania ne neobyčejný, vysvětluje se nápisy, na městišti Themistokleova Afrodisia roku letošního shledanými. Jeden z nich, Foucartem vydaný, jest tedy s pobytem Kononovým v Athénách po bitvě Knidské současným, a odnáší se ku stavbám, které κατὰ τὸ Ἀφροδίσιον v roce Eubulidově byly konány, patrně tudíž ku hradbám, jež kázal Konon znova budovati. Pausanias dle toho prostě zaměnil obě Afrodisia. Celkem pak prokázáno, že mezi obrazem Peiraiea, k němuž dospíváme oceňováním jiných historických zpráv, a mezi popisem Pausaniovým podstatného rozdílu není. Námitky Kalkmannovy [ve příčině Peiraiea nejsou tudíž odůvodněny.

Vizme Kalkmannův rozbor popisu města sama. Především shledává, že pohřešují se v periégési Pausaniově památky původu specificky římského, pak snaží se vyvrátiti náhled vůbec platný, že nepřihlížel Pausanias k tak zvaným „obecně prospěšným“ stavbám. V dalším postupu vývodů svých hledí K. dokázati, že popis Pausaniův líčí město v době před roky 175—159 př. naším letočtem a spoléhá tudíž na psaném prameni, z této doby pochozím, v němž podle některých znaků spatřuje Kalkmann Polemona Ilijského a zejména spis jeho περὶ ἀκροπόλεως. Odtud vysvětluje si Kalkmann nepatrnou péči Pausaniovu k památkám původu pozdějšího. Do textu takto dle Polemona upraveného vložil Pausanias epizodu o stavbách Hadrianových, z neznámého pramene vzatou, a epizodu o athénských soudnicích, která rovněž projevuje původ pozdější. Při zpracování svém užil Pausanias látky cizí ledabyly a tak zavinil hojně topografické neshody, ze dnešního stavu textu jeho plynoucí, zejména pověstnou epizodu o Enneakrunu, kdež Kalkmann staví se rozhodně proti Ungrovi a Loesch-

*) Bull. de corr. hell. 1887, str. 130 slď.

keovi, ač sám příspěvku k objasnění jejímu nepodává. Celkem dovozuje Kalkmann, že závisí Pausanias ve všech částech periégése athénské na zprávách cizích, a tak upírá jemu autentičnosti, s ní pak i významu, jehož od dvou set let v athénské topografii požívá.

Proti vývodům Kalkmannovým dovolím si uvést předem námitky povahy obecné.

Kalkmann dovozuje hned s počátku, že neznal Pausanias staveb z doby římské, a vyčítá Agrippův pomník před Propylaii, jež prý postřehne ihned zrak toho, kdož blíží se ku vchodu hradu, bránu Artemidy Archégetidy, tak zvaný olejný trh, obklíčený kdysi stoami sloupovými, horologion Andronikovo, stou Eumenovu mezi Odeiem Hérodotovým a divadlem Dionysovým, divadlo Agrippovo v Kerameiku, okrouhlý chrámek Augusta a Romy na hradě, před východním průčelím Parthenona, i jiných, kterýchž ovšem pohřešujeme v popisu Pausaniovu. Nedostatek tento byl již před 100 roky Chandlerem *) konstatován; ovšem anglický bádatel, dobře oceňuje povahy jeho, nijak nečinil zaň periégétu zodpovědná. Mimochodem podotýkám, že kromě divadla Agrippova jsou to vesměs budovy, jichž zůstatky více méně dochovaly se doby naší, některé pak z nich nejsou vůbec známy ze zpráv klassických. Opírá se tedy Kalkmann o argumentum ex silentio. Avšak Weiszäcker nejnověji uvedl celou řadu památek, původu jednak pradávného a významu ve státním životě athénském svrchovaně důležitého, jako Pnyx, Leokoreion a oltář dvanácti bohů na agře, anebo po dnešní den zachovaných, ku př. tak zvané Theseion a pomník Lysikratův, jichž v Pausaniovi rovněž pohřešujeme. Všecky tyto stavby, jsou rozhodně starší doby, do níž Kalkmann klade domnělý pramen Pausaniův. Z toho patrně, že Pausaniův popis vůbec není úplným, i dlužno hledati pravou toho příčinu. Jak již výše řečeno, svaluje Kalkmann všechnu příčinu na povrchní užití periégése Polemonovy, při čemž nepřihlédl k okolnosti, která na místě velmi důležitém užití Polemonovy periégése vylučuje. Pausanias totiž mimo jiné nejmenuje oltáře dvanácti bohů. Dle jednohlasného soudu starých byl oltář tento východištěm cest, odkudž i „svatá cesta“ k Eleusíně odbočovala. Této „svaté cestě“ věnoval Polemon ve své periégési zvláštní oddíl *περὶ τῆς ἱερᾶς ὁδοῦ*, **) dotkl se tudíž zajisté šíře i východiště jejího, v životě athénském velmi důležitého. ***) Pausanias však o oltáři dvanácti bohů mlčí, ač spis jeho prochvíván jest zvláštní úctou k posvátným starožit-

*) *Travels into Greece* II., 107.

**) Preller, *Polemonis Periegetae fragmenta*, p. 18. — Müller, *FHG.* III., 119.

***) *Hdt.* IV., 108.

nostem a právě v nejbližším sousedství oltáře dvanácti bohů vypočítává celou řadu oltářů jiných. Nedá se nijak mysliti, že by zevrubný a věci znalý Polemon opomenul posvátnosti tak památné; vždyť spis jeho výše vzpomenutý oltářem dvanácti bohů jakožto východištěm „svaté cesty“ počítí musil. Nemohl se tedy Pausanias v popise svém spravovati Polemonem, poněvadž neuvádí předůležitého oltáře, Polemonem na předním místě popsaného. Tím podán důkaz, že nebyl Polemon Pausaniovým pramenem v athénské periégési.

Takto prokázáno, že nevynechával Pausanias z pravidla toliko památky římské z popisu svého. Proti dalšímu vývodu Kalkmannovu ve příčině stáří domnělého pramene Pausaniova dlužno vzpomenouti periégétovy antipathie ku jménu římskému vůbec. Není zajisté nahodilé, že podává Pausanias velmi řídké zprávy o císařích římských — Augusta a Hadriana vyjmajíc — a dotýká-li se Caliguly, Nerona a. j., činí tak s nelibostí nehrubě tajenou. Caesara vzpomíná s dosti učiněním, poněvadž obnovil Korinth a Karthago, města od Římanů dříve zkažená; Hadrianových dobrodějství Řekům zase tak líčí, jakoby byla odčiněním pýchů Sullových. Naproti tomu se zvláštní zálibou přihlíží k době diadochův a při hojných příležitostech o době jejich pojednává exkursy podrobnými. Toto jeho smýšlení protiřímské vysvětluje tudíž, proč věnoval v Athénách pozornost menší stavbám původu římského. Avšak vedle této příčiny vyskytují se důvody povahy zvláštní, které omlouvají zjevný jinak nedostatek periégése. S opomenutím staveb Hadrianových ztrácely se téměř nečetné stavby římské ve velikém množství pomníků starších. Že pominul Pausanias Agrippova divadla v Kerameiku, hrubě není se diviti. O divadle tomto, v němž konaly se toliko zápasy řečnické, zachovaly se jediné dvě zprávy Filostratovy.*) Stoe Eumenovy také Pausanias nepřipomíná. On šel od divadla Dionysiova ku Propylaiům po hořejší skalní terasse, nedávnými výkopy seznané, na níž ukazován hrob Kala, syna Daidalova, a kdež i byly chrám Asklépiův a Themidin. Dnes ovšem, kdož od divadla ku vchodu hradnímu se béře, nemůže pominouti kolossálních 40 oblouků této stoe, nepochybně spolu s Odeiem přestavěné, která spojuje Dionysion s Odeiem. Jinak však bylo ve starověku, kde valná část dnešního boulevardu Fabvierova počítána byla jednak k posvátnému okresu Dionysovu, jednak k Eleusínii, tudíž

*) Vitae soph. II., 5., 3 *ἐυνελέγοντο μὲν δὴ ἐς τὸ ἐν τῷ Κεραμεικῷ θέατρον, ὃ δὴ ἐπωνόμασται Ἀγριππείον*. II., 8., 2 *ταῦτα μὲν οὖν ἐν τῷ Ἀγριππείῳ ἐπαράχθη*, při čemž poznává se z předchozího líčení řečnického zápasu mezi sofisty Filagrem a Hérodem pravý úkol budovy.

mimo doby velikých slavností byla obecnstvu nepřístupna. Pausanias tudíž jde horem, upoután byl řadou svatyní na povýšené terrasse a nijak nemohl stoe této spatřiti, kdežto Odeion Perikleovo, Ariobarzanem obnovené, i s výše té vzbudilo pozornost jeho (I., 20., 4). Co se dotýče Agrippova pomníku, tvrdí Kalkmann správně, že nemůže ujtí mocný jeho podstavec pozornosti cizince, který na Akropolis vstupuje, to však opět platnost mítí může toliko za našich dnů, neboť ten, kdo dnes vstupuje velikou zatačkou kolem pyrga Athény Níky, ocítiv se u západního rohu pyrga řečeného, spatří nejdříve Agrippův pomník před sebou. Jinak opět měly se věci za dob Pausaniových. Tehda hlavní příchod ku Propylaiům vedl od agory a tam, kde se protínal prodloužený směr osy Propylaií s cestou touto, ústila stezka od Dionysia příchozí,*) po níž ubíral se Pausanias. Teprve stanuv na tomto triodu, obrátil se Pausanias k východu a tu pozornost jeho byla ihned upoutána velikolepým průčelím Propylaiů, výše zmíněným pyrgem a chrámkem Athény, proti nimž pomník Agrippův dokonale v pozadí ustupuje. Rovněž nemůže překvapovati, nehledíc ani k anthipatiím protiřímským, že nevzpomíná Pausanias chrámku Augusta a Romy na hradě. Základy chrámku toho, jehož záslibný nápis vidán býval před dobou Mahommeda II. v pronau Parthenona, odkudž Gruterem uveřejněn byl,***) objeveny nejnověji****) uprostřed skalní plochy, rozložené před východním průčelím Parthenona. V nejbližším sousedství chrámku toho byl veliký oltář Athénin, jehož spolu Pausanias opomíjí. Při známých náboženských zásadách Pausaniových jest to úkaz velice podivný; Doerpfeld nejnověji†) jen tím opomenutí Pausaniovo vysvětluje, že byl popis oltáře obsažen v textové mezeře v I., 24., 3. Naproti tomu myslím, že se dá úkaz ten prostě vysvětliti postupem cesty Pausaniovy. Onť zajisté, Parthenon popsav, spatřil z východního jeho krépidomatu sochy Artemidy Leukofryény a Olympiodorovu, na jižní zdi postavené, načež obrátil se na příč hradní plochy k Erechtheii. Vůbec vidí se i dle popisu jeho i dle výsledků nejnovějšího kopání Kavvadiova, že byla východní část Akropole vyplněna mnohem méně pomníky a stavbami, než část západní. Proto vysvětluje se zcela přirozeně, že Pausanias, zaměřiv od Parthenona k východnímu průčelí Erechtheia, nepovšíml si ani chrámku dedikací svou nehrubě

*) Boetticher, Die Akropolis von Athen, str. 50. a 60., dle seznání Beuléova a Bohnova.

**) Nyní v C. I. A. III., 63.

***) Berliner philol. Wochenschrift, 1887, str. 1523.

†) Mitth. d. arch. Inst. Ath. Abth. 1887, 58.

vábného ani oltáře Athénina, jehož důležitost byla vyvážena ctihodnými posvátnostmi blízké svatyně bohyně Městostrážné.

Ještě jedna okolnost utvrzuje Kalkmanna v domněni, že pochází Pausaniův text z dob předřímských. Jest to známá zpráva rhétora Diona Chrysostoma (XXXI., 148), dle níž prý Nero největší část soch z hradu a z města kázal do Říma odvésti. Pausanias však, který tolik různých soch na hradě popisuje, sám doznává, že uvádí výběr toliko; z toho prý patrně, že závislým jest i výběr soch jeho na prameni předneronském. Nehledmež ani k tomu, že svědectví Dionovo vůbec a o Athénách zvláště dlužno přijímati s opatrností největší: současné svědectví staršího Plinia (H. N. XXXIV., 7., 36) zhola je zvrací. Pravíť on, že za jeho doby bylo v Athénách neméně soch než na Rhodu, kdež jich prokonsul Mucianus načítal 3000. Z toho a z jiných důvodů shledal Leake,*) že ze soch Neronem do Říma odvezených z Řecka v užším smyslu pocházely jen některé, z Athén pak ani jediná. Dopustil se tudíž ve správě této Dion mnohomluvnosti neodůvodněné a právem podotkl o něm Wachsmuth,**) že přehání značně ve zprávě této.

Zbývá ještě Kalkmannova námitka ve příčině brány Artemidy Archégetidy, tak zvaného trhu olejného a horologia Andronikova. Dnes každý cizinec věnuje pozornost svou pomníkům těmto, z nichž zvláště prvý a třetí zachovány jsou v celé své podstatě; avšak poutník starověký, navštíviv Athény, ubíral se z agory v Kerameiku dvojím směrem: buď cestou mezi Métroem a sochami tyrannobijců přímo ku Propylaiům, buď třídou tripodů podle Prytaneia a kolem východního srázu hradní skály k divadlu Dionysovu. Obojí touto cestou ubíral se Pausanias, neboť prvá cesta jeho, nechat již k epilogu o Enneakrunu zaujmeme stanovisko jakékoli, vedla z agory k sochám Aristogeitona a Harmodia, procházela skupinou kolem Odeia a šla odtud dále kol jižního srázu Areiopagu na Kolonos Agoraios, druhá pak, z Anakeia vyšedši, pokračovala třídou tripodů. Byl tedy okres, v němž nalézají se památky Kalkmannem vytýkané, bezpečně položen mimo směr Pausaniových cest a unikl tak pozornosti jeho.

Pokusil jsem se tímto prokázati, že v první své části, pokud se totiž týče předstíraného předřímského původu Pausania textu, Kalkmann neprávem periégétu podezívá. Avšak i druhý důvod jeho, povahou svou rovněž obecný, dlužno objasniti. Míním totiž nevš-

*) Topographie von Athen 2 (deutsche Uebersetzung), str. 31.

**) Die Stadt Athen im Alterthum I., 681.

mavost Pausaniovu k věcem profanním, která staví v pravé světlo i opomenutí staveb na trhu olejném.

Poněvadž Pausanias per parentheses vložil do textu svého zprávy o dvou lázních, jedné v Ionii a druhé v Římě, tedy položených mimo pravý úkol jeho periégétický, dovozuje Kalkmann, že vyskytují se v textu jeho i popisy staveb profanních, a poněvadž v Athénách staveb těch nepřipomíná, ač byly položeny ve směru cest jeho, podává se tím nový důkaz proti autentičnosti jeho. Nuže, proti dvěma případům povahou svou malicherným a s pravým úkolem periégése nijak nesouvislým, dovolím si uvést celou řadu případů jiných. Pausanias popisuje velmi široce různá héroa a památky náboženské v Akademii, Kynosargech a Lykeii, ale o gymnasiích tamních ani slovem se nezmiňuje. — Rovněž nedotýká Diogenova gymnasia v městě, jakkoli bylo položeno v nejbližším sousedství třídy tripodů, jím šíře vylíčené. A přece za dob Pausaniových byla instituce efébie takorčka nej přednější stránkou života athénské, školy pak filosofů v předměstských gymnasiích jediným zdrojem dobrého bydla občanského. Ve výpisu staveb Hadrianových rovněž pohřešujeme slavného vodovodu, jehož mohutné oblouky a nádherný vodojem spatřovaly se ještě v minulém století na jižním úpatí hory Lykabétta. Pausanias praví, že nápis v Pantheonu umístěný vyčítal všechna dobrodějství Hadrianova, tudíž i vodovod tento, který zajisté měl pro město při známých poměrech meteorologických cenu velmi velikou. Měl tedy Pausanias o vodovodu zprávu a přece jeho opomenul, ač oblouků jeho spatřiti musil, od Lykeia ke Kynosargům se ubíraje. Tu jest patrna osnova jeho spisu: vyčítá svatyně v okrese různých gymnasií položené, avšak profanních staveb tamže položených opomíjí; jmenuje dále všechny Hadrianovy stavby, mající jen poněkud úkol anathématický, vodovodu však nezná. Příčina jest v obou případech na snadě: zrak jeho hledá toliko památky kultu, nemá však smyslu pro světské stavby. Vždyť i ústav před důležitý, vysoké školy athénské Hadrianem založené, pominut jest. Jak důsledně pohlížel k této zásadě, vidí se ještě z dalších příkladů. Panathénajské Stadion šíře vypisuje a velebí nesmírnou štědrost Héroda Attika, který byl je okrášlil svým nákladem, nikde však nedotýká krásného mostu, týmž Hérodem zbudovaného, jenž dochoval se ve své podstatě až do r. 1778 a ve zbytcích po dnešním den a po kterémž vracel se ze své pouti v údolí Ilissa do města. Na Akropoli všímá si bedlivě všech tamních anathémat, mimo snad východní cíp, za to však odbývá několika slovy prázdnými Mnésikleova Propylaia, nej přednější chloubu Athén, kterou staví Aischinés ve skvělém

řečnickém obratu*) na roveň vítězství Salamínskému. Skeuothéky a chalkothéky vůbec nevzpomíná, jakkoli bezpečně nalezala se jedna z těchto budov v sousedství svatyně Pandrosiny a příbytku arrhéfor, jím popsaných. Široce vypisuje svatyně a různé stoe na agoře, zvláště na západní a jižní straně, avšak ani slovem nedotýká velikolepé budovy, v hlavních částech podnes zachované a za účely obchodními zřízené, tak zvané stoe Attalovy, ač šíře jím popsaná stoa Poikilé shledává se v nejbližším sousedství jejím. Jest zajisté patrno z příkladů těchto, že hleděl si toliko staveb posvátných a záslibných, aneb aspoň takových, které s kultem jakýmkoli způsobem souvisely, k těm pak dlužno počítati Stadion a umělecké gallerie, jako stou Poikilu a pinakothéku v severním křídle Propylaiů. Tak důsledně vedl si Pausanias v osnově své, že pominul i proslavených platanů na agoře, Kimonem vštípených,**) jakkoli i od stoe Dia Eleutheria i od chrámu Areova nutně jich spatřiti musil.

Tím, tuším, prokázáno, že nejsou oprávněny všeobecné námitky Kalkmannem proti authenticity Pausaniovy periégése pronesené, nehledíc ani k tomu, že opírají se o logicky pochybné argumentum ex silentio. S námitkami těmi vyvracejí se ovšem i vývody na nich založené. Avšak pouhý negativní důkaz nepostačuje, nýbrž vyhledávati jest z textu periégétova dalších důkazů nepochybné autopsie jeho. Při pozorování tom dlužno ovšem vyloučiti obě episy o Hadrianových stavbách a o athénských soudnicích, poněvadž vloženy jsou do textu bez souvislosti se směrem uznaných cest Pausaniových.

Především spatřuji důkaz authenticity v episodě o Enneakrunu a ve stavbách při prameni tomto popisovaných. Pojednávati o episodě této, bylo by při vši vděčnosti látky mimo úkol rozpravy mé, pročež nehodlám se zde věcně o ní šfriti. Toliko dvou věcí dlužno vzpomenouti, jimiž odstraňuje se veškerá domnělá nesnáž a právě tyto dvě věci lze toliko autopsií vysvětliti. Lolling***) shledal zcela správně, že Pausaniova episy o Enneakrunu jest neorganickým spojením posvátného pramene při Ilissu s Eleusíniem na úpatí hradu a stavbami je obklopujícími. Pausanias spatřil u Enneakruna na levém břehu Ilissa svatyni Démětry, Kory a Triptolema, kdež dle výslovného svědectví dobře zpravených lexikografů Hesychia (s. v. Ἰσσυαί) a Stefana Byzantského (s. v. Ἰσσυαί) slavena byla τὰ μικρά

*) De falsa leg. 74.

**) Plut. Kim. 13.

***) Deutsche Literaturzeitung, 1884, str. 936.

μυστήρια. Spatřil tudíž Pausanias v sousedství Enneakruna *menší* Eleusínion, mimo město již položené; druhé, pravé Eleusínion, v němž opět trias božstev eleusinských byla uctívána a které, jakož dosvědčuje nápis nedávno objevený, bylo prvou svatyní dolejšího města, spatřil rovněž ale kdesi na jihozápadním úpatí hradní skály, v přímém sousedství „prokletého“ Pelargika. Při spisování díla svého změnil však Pausanias obě Eleusínia a památnosti, které spatřil v sousedství Eleusínia městského, popsal při Eleusínii předměstském. Dnes, kdy situace chrámku Eukleie na západním cípku Areiopagu jest bezpečně shledána, nemůže býti pochybnosti, že Odeion a některé jiné památky, v episodě o Enneakrunu vzpomínané, nalezaly se na jihozápadní straně hradu. O Odeii Peisistratovu, které Pausanias zove Odeiem, kdežto Odeion Periklejské nazývá toliko *κατασκήνασμα*, Andokidés*) a Vitruvius**) toho nevývratně dosvědčují, naproti tomu Enneakrunos přes všechny byt i duchaplné pokusy Ungra,***) Loeschkea†) a i Weiszäckra††) vždy v úžlabí Ilissa shledávati dlužno, kamž je kladou četná svědectví starověká. Tu jest zjevné nedopatření, spadající na vrub periégéty, které se vysvětluje nedostatečným záznamem, na místě učiněným, jež by však nikdy nebylo možné, by byl Pausanias z jiného díla zprávy své přejímal. On činil si na své pouti poznámky a sice tak, jak jednotlivé předměty za sebou následovaly; dvojí Eleusínion stalo se bezděky příčinou omylu, který jest podnes vera crux interpretum.

Na dvou jiných místech podobná záměna podává nový důkaz Pausaniovy autentičnosti, ovšem pak i jeho nedověčnosti a závislosti na povrchně vzdělaných exégétech. Na dvou místech totiž dotýká Pausanias dvou znamenitostí městských a popisuje je se jmény jinými, opominuv názvů druhých, rovněž oprávněných a v písemnictvu tehdejších běžných. Jest to oltář dvanácti bohův a gymnasium, Ptolemaiem II. zbudované, Hadrianem pak nákladně přestavěné. Již výše řečeno, že oltář dvanácti bohů nikde v periégési se nejmenuje, jakkoli Pausanias nutně kolem něho jíti musil. Avšak v týchž místech, kde dle jiných zpráv hledati dlužno oltář dvanácti bohů, nedávno

*) De myst. 38.

**) V., 9., 1.

***) Enneakrunos und Pelasgikon. Sitzungsab. d. bayr. Akad. d. Wiss. 1864, str. 267 atd.

†) Die Enneakrunosepisode bei Pausanias. Dorpatský univ. programm z roku 1883.

††) l. c.

v hlavní části své nedaleko původního stanoviště objevený, jmenuje Pausanias „oltář slitování“ (*Ἑλέου βωμός*).*) Následující poznámka, že Athénané jediní ze všech Hellénů boha slitování uctívají, prokazuje celým svým obsahem, že Pausanias pravého úkolu oltáře neznal; tudíž netušil ani z daleka, že stanul před oltářem dvanácti bohů, kterýž ovšem byl i oltářem slitování. I Pausaniův *Ἑλέου βωμός* i oltář dvanácti bohů**) kladou se do jihovýchodního cípku agory, oltář dvanácti bohů, jsa původu předperského, do sousedství někdejší městské brány. Byl-li *Ἑλέου βωμός* sady obklíčen (Statius Theb. XII. 481), mohou tím býti míněny toliko Kimonovy platany kol orchéstry. Z Pindara fr. 45 Boeckh vystihuje se, že oltář 12 bohů stál uprostřed orchéstry, v nejbližším sousedství soch obou tyranobijců (Timaios Lex. Plat. v. *Ὀρχήστρα... καὶ τόπος ἐπιφανῆς εἰς πανήγυριν, ἔνθα Ἀρμόδιου καὶ Ἀριστογείτονος εἰκόνες*). Jsou tedy oba oltáře v téměř místě, v jihovýchodním cípku agory. K oběma oltářům utíkali se prosebníci, k oltáři dvanácti bohů Platajští dle Hérodota (VI. 108), k oltáři Eleovu Hérakleovci u nepravého Apollodora (Bibl. III., 7., 1) a snad i Perikleidas u Aristofana (Lysistraté, v. 1138). Shodují se tudíž poloha i úkol a proto nerozpakují se vysloviti identičnost obou oltářů, která tanula na mysli i Wilamowitzovi***) i Milchhöfrovci,†) a jakož soukromí dovidám se, i H. Vysokému. Za klassických dob athénských převládalo právě pojmenování *βωμός τῶν ἰβ' θεῶν*; později zobecnělo populární označení *Ἑλέου βωμός*,††) kteréž Pausanias na místě od exégety svého uslyšel a prostě pojal do textu svého.

Podobnou záměnu, důkaz authenticity avšak i nedověcnosti Pausaniovy, shledáme ve zprávě jeho o gymnasii Ptolemaiové, jež zve (I.,¹ 17., 2) *τῆς ἀγορᾶς οὐ πολὺ* (sc. *ἀπέχον*). Hledíme-li ku směru cesty Pausaniovy, bylo Ptolemaion položeno nedaleko východní strany agory. Dle příkladu Dodwellova†††) spatřovalo se Ptolemaion v kolossálních troskách, kteréž, jakož zjištěno výkopy starožitnickými, náležejí stoli Attalově. Objevením této stoe dáno bylo stanoviště

*) Pausanias I., 17., 1 *Ἀθηναίους δὲ ἐν τῇ ἀγορᾷ καὶ ἄλλα ἐστὶν οὐκ ἐς ἀπαντας ἐπίσημα καὶ Ἑλέου βωμός...*

**) Doklady u Heynea ad Appollod. I., 496—497 a u Roschera, Mythol. Lex. str. 1240.

***) Aus Kydathen. Philol. Unters. I., 201—202.

†) Baumeisters Denkmäler I., 167.

††) Srv. Philostr. Epist. 13.

†††) Classical and topographical tour through Greece I., 371.

gymnasia, ale po zbytcích jeho v okrese ustanoveném ani stopy neshledáno, ač při hojných stavbách v okolí stoe alespoň základy by bylo lze objeviti. Nedaleko téže stoe a to na východní straně její zachoval se částečně až po naše dny veliký čtverec antických budov, zvaný ve shodě s nejnovějšími výkopy Hadrianovým gymnasiem. Prvý Milchhöfer*) tušil, že totožno jest gymnasium Hadrianovo s Ptolemaiem a domníval se, že Hadrian Ptolemaiovu stavbu toliko přestavěl a skvostně ozdobil. Milchhöfer opíral se hlavně o důvod, že v místech, kamž sluší dle popisu Pausaniova Ptolemaion klásti, tedy ve středu hustě obydleného starověkého města, těžko by bylo shledati místa pro dvě budovy rozměrů neobyčejně velikých. Když po r. 1884 gymnasium Hadrianovo ve všech svých částech prozkoumáno bylo, nabyl náhled Milchhöferův monumentálního potvrzení. Dle zprávy, kterou podal Kavvadias o zkoumání svém archaeologické společnosti athénské, skládá se zdivo gymnasia posud zachované ze způsobu dvojího: na severní straně shledán *μελανωπὸς τοῖχος, ὅστις ἐκ παρῶντων μεγάλων λίθων συγκείμενος ἔχει ἀντηρίδας ἑξωθεν*, na západní pak straně *μαρμαρίνη ἐκείνη οἰκοδομή***). Skládá se tudíž gymnasium z dvojí různé stavby, starší, k níž užito štuk pískovcových, a pozdější mramorové. Dvě periody stavby prokázány jsou i ve zbytcích ornamentiky, které vykazují více zlomků ionských sloupů vedle korintských. Poněvadž zachované doposud korintské sloupy náležejí pozdější stavbě mramorové, vidí se, že zůstatky ionské jsou zbytky starší stavby, tímž způsobem provedené. Mramorová stavba jest i dle způsobu svého i dle nápisů shledaných***) dílem římským z doby Hadrianovy a sice gymnasiem s příslušnými stavbami. Poněvadž nutno předpokládati, že Hadrian úkolu budovy neměnil a stanoviště všech ostatních gymnasií v jiných částech města se hledají, zbývá toliko Ptolemaion, jehož poloha, jakož výše praveno, s gymnasiem Hadrianovým zúplna se shoduje; tím vysvětluje se spolu, proč s dobou Hadrianovou zanikají zprávy o Ptolemaii. Hadrian gymnasium přestavěné kázal dle sebe zváti a tak je shledal i Pausanias v seznamu Hadrianových děl v Olympieii, avšak mezi lidem zachovalo se ještě dlouho pojmenování gymnasia Ptolemaiova a tak Pausanias, spravuje se svým exégétou, na cestě od agory k prytaneii popisoval Ptolemaion, nemaje tušení o díle Hadrianově. Opět záměna, která vzniknouti mohla toliko autopsií a nedokonalým místním poučením.

*) Baumeisters Denkmäler I, 169. .

**) *Πρακτικά τῆς ἐν Ἀθῆναις ἀρχαιολογικῆς ἐταιρείας τοῦ ἔτους 1885*, str. 14.

*) Kavvadias n. j. m. Viz i „Osvětu“ r. 1887, str. 441.

Stíhajíce krok za krokem cestu periégétovu městem, shledáváme četné jiné důkazy vlastní jeho zkušenosti, z nichž rovněž jako z předešlých na bíledni jest, že naivnost a nevědomost jeho nejsou nijak affektovány, jakož tvrdí novodobí odpůrci jeho. Tak již vstupuje od Peiraiea do města, vzpomíná dlouhých zdí Kononových a nazývá je *ἐρειπία τῶν τειχῶν* (I., 2., 2). Tak psáti mohl toliko spisovatel, jenž blížil se k Athénám po době Sullově, neboť Sulla, dle výslovného svědectví Apianova *), *μακρὰ σκέλη καθήρει*. Rovněž spatřuje nejnověji Weiszäcker**) důkaz Pausaniovy authenticity v opomenutí tak zvaného „Theseia“. Mimochodem budiž podotčeno, že i Weiszäcker v krásném chrámě tomtto shledává *Ἡράκλειον ἐν Μελίτῃ*. Ve výšině, jejíž severní cíp chrám tento zdobí, poznán byl Kolonos Agoraios, na témž však Kolonu byly svatyně Hefaistova s tržištěm na železo a Afrodity Uranie. O obou svatyních praví Pausanias, že ušel jich, přicházejce od chrámku Eukleina k agoře *ὕπερ τὸν Κεραμεικὸν καὶ στοὰν τὴν καλουμένην βασιλῆιον*. Nechat již předložce *ὕπερ* jakýkoli význam přiložíme, přece vždy budovy, které přichozí od západního cípku Areiopagu spatřil nad královskou stouou a příslušnou částí agory, na Kolonu hledati nám jest. Tu jest s podivením, že Pausanias, vzpomněv Hefaisteia a Afrodisia, pomíjí Hérakleia neméně znamenitého. Příčinu toho shledává Weiszäcker v periégétově osnově, v níž po Afrodisii na Kolonu následovala ihned stoa Poikilé. Myslím, že měla se věc ještě jednodušeji. Nic nebrání klásti Afrodision na východní hřeben Kolona, k agoře obrácený; pak i *ὕπερ* dochází pravého svého smyslu. Jda Pausanias kol Afrodisia, neušel Hérakleia, poněvadž chrám Afroditin je zakrýval a proto zaměřil k Poikile, kterou opodál spatřoval. Opomenutí Hérakleia dá se však vždy jen autopsií vysvětliti.

Jiný důkaz podán jest periégétovou zprávou o pomníku Filopappovu. Vyšel z Parthenona, popisuje Pausanias sochy a anathémata na jižní zdi hradní, mezi nimi sochu Olympiodorovu, načež šíře pojednává o činech muže tohoto. Hlavní zásluhu zjednal si Olympiodoros, dobyt makedonské tvrze na protějším pahorku Museii, maličko toliko nižším Akropole, na jehož temeni spatřují se doposud statné trosky pomníku konsula Antiocha Filopappa, současníka Trajanova. Ve zprávě o činech Olympiodorových jmenuje tedy Pausanias Museion, načež ihned dokládá k poučení čtenářovu: *ἔστι δὲ ἐν τῷ περὶ βόλου τοῦ ἀρχαίου τὸ Μουσεῖον, ἀπαντικρὺ τῆς ἀκροπόλεως λόφος*,

*) Mithrid. 30.

**) Neue Jahrb. f. Phil. 1887, 601.

ἐνθα Μουσαῖον ἄδειν καὶ ἀποθάνοντα γήρα ταφῆναι λέγουσιν ὕστερον δὲ καὶ μνῆμα αὐτόθι ἀνδρὶ ᾠκοδομηθεῖ Σύρω. Slova tato jsou věrným ohlasem exégétova vypravování, které zaslechl Pausanias při pohledu na protější pahorek a beze změny pojal do textu svého. Slovo ἀπαντικρὺ předpokládá stanovisko stejně význačné se předmětem, k němuž mysl čtenářova se odkazuje, zde tudíž s pahorkem Museiem. Stanoviskem, odkudž Pausanias zrak svůj na Museion upřel, může však býti toliko jedno z krépidomat Parthenona, ve případě tomto krépidoma východní, poněvadž jen odtud bylo lze zřítí anathémata, na zdi jižní postavená, která dle jiných zpráv zdvihala se nad divadlem Dionysovým. Tím projevuje se, že přiveden byl Pausanias k episodě o Museii pohledem na pahorek, jenž hledícímu od Parthenona naskytoval se. Jen s tohoto stanoviska mohl dále seznati, že jest vrchol Museia ἐντὸς τοῦ περιβόλου τοῦ ἀρχαίου, poněvadž s výšiny hradní spatřil prastarou, nepochybně ještě předperskou hradbu na Pyknu a Museii. Neboť že na Museii nebyl, prokazuje povrchní zpráva jeho o pomníku ἀνδρὸς Σύρων. Ještě dnes spatřují se na pomníku tři z pěti původních nápisů, označující jméno oslavencovo Φιλόπαππος Ἐπιφάνους Βησαιεύς. Zajisté by byl Pausanias alespoň jméno muže, pomníkem vyznamenaného, do textu svého pojal, by byl na Museion přišel. On tedy nevstoupil na téměř pahorku, Museiem zvaného, přes to však popisuje pahorek i pomník, ovšem že z toho vidno, kterak obojí z podálí pozoroval. Toho však, kdo na jižním krépidomatu Parthenona stanul a k jihu zrak svůj obrátil, neujde nikdy Filopappův pomník a svah Museia, spadající zvolna k úžlabí někdy Koilé zvanému, kdež doposud spatřují se základy někdejší městské hradby. Poněvadž pak Pausanias episodou o Museii vkládá mezi pozorování, které činil z krépidomatu Parthenona, vidí se jasně, že při Museii jen to popisuje, co se stanoviště svého před Parthenonem byl užířel.

Konečně vidí se mi důležitou ještě okolnost jedna pro posuzování Pausaniovy autentičnosti. Na dvou místech uvádí Pausanias brány, jimiž do města vstupuje. Prvá, kudy přicházel od Faléra (I., 2., 1.), jest patrně Itonská brána; druhou, vedoucí od Peiraiea (I., 2., 3.), jedni prohlašují za peirajskou, druzí za Dipylon. Vycházeje z města směrem k Akademii, jmenuje opět bránu Dipylon. Rovněž dotýká brány agory vedle Poikily a také častěji vzpomíná hradeb městských. Na cestě své od Serapeia a chrámu Eileithyiina přichází k Olympieii a odtud ku chrámu Afrodity, zvané ἐν κήποις, o němž praví Plinius výslovně (XXXVI., 5., 16), že položen byl extra muros.

Patrně tedy mezi Olympieiem a Afrodisiem *ἐν κήποις* byly městské hradby, jimiž vedly dvě brány. Přímě k Lykeii vedla dle Strabona (p. 397) brána Diocharova a na cestě od Olympieia ku Stadii rovněž bránu jednu předpokládati dlužno. Jednou z těchto bran bylo tudíž Pausanioví projíti, avšak s podivením jest věru, že on ani bran nemenuje ani hradeb ve stranách těch nevzpomíná. Uvážíme-li zvyk jeho, že popisy své branou počíná a branou opět končí*), nemůžeme nepostřehnouti, že v končinách těch k Lykeii a ku Stadii obrácených hradeb a bran vůbec neviděl, a že tudíž za jeho doby hradby a brány v oněch stranách byly strženy. Nastává tudíž otázka, kdy byly hradby na východní straně městské zbořeny. Za Sully ovšem spolu s dlouhými zdmi pobořena byla i část hradeb městských, avšak již za druhé války občanské bylo město znova opevněno, ježto dle zprávy Cassia Diona (XLII., 14) Q. Fufius Calenus Peiraiea sice osadil, města však Pompejovi oddaného dobytí nemohl. R. 48 př. naším letočtem bylo tedy město do té míry opevněno, že mohlo s úspěchem klásti odpor vojsku Caesarovu, což předpokládá, že i na východní straně, k útoku od moře zvláště spůsobilé, kruh hradeb uzavřen byl. Výslovné svědectví Vitruviovo a Pliniovo náhled náš potvrzuje. Vitruvius (II., 8., 9) vzpomíná „Athenis murum qui spectat ad Hymettum montem,“ tedy právě východní hradbu, a za dob Vespasianových Plinius (H. N., XXXV., 14.) též hradby dotýká podobnými slovy. Až do dob Vespasianových východní část athénských hradeb stála; příčinu k poboření jejímu zavdala teprve stavba Hadrianových Athén. Jakož ukazují zbytky římských staveb v dnešních zahradách královniných a v sousedství výstaviště Zappeia, rozkládaly se Nové Athény Hadrianovy po obou stranách východní části hradeb, která tudíž musila býti pobořena a sice na celém prostoru od Olympieia až po bránu Diocharovu. Pausanias, jenž do Athén zavítal asi uprostřed Hadrianova panování, nespátril již ani hradby ani bran v oněch stranách, popisuje tudíž východní část města tak, jak jevila se za dob Hadrianových, a řídí se pouze zkušeností, kterou sám byl zažil, kdežto každá periégése předhadriánská byla by vzpomněla bran i hradeb na stranách, které se k Lykeii a k Ilissu otvíraly.

Slovutní pánové! Pokusil jsem se ukázati, že nejsou oprávněny obecné námitky, na jichž základě odpírá Kalkmann Pausanioví nej-
přednější vlastnosti periégétického spisu, t. j. authenticity na vlastní

*) Doklady viz u B. Schmidta, Die Thorfrage in der Topographie Athens. Freiburg in B.; Universitätsprogramm f. d. J. 1879, str. 33.

autopsii založené. Snažil jsem se spolu dovoditi na případech jednotlivých, že povznesena jest poctivost starověkého cestopisce nade všechnu pochybnost. Nabyl jsem touto cestou přesvědčení, že, nejmírněji řečeno, upřílišeny jsou námitky, pronášené školou Wilamowitzovou proti autentičnosti Pausaniovy athénské periégése, a že nedovedou zviklati důvěru, již kladou pěstitelé monumentální topografie v periégétovy údaje. Text Pausaniův jest authentický a proto zůstává i na dále hlavním podkladem při řešení záhad topografických. Vzpomenouti třeba i toho, že monumentální nálezy dosud nikde neodporují výsledkům Pausaniovského studia. Pravím: výsledkům, neboť tomu, kdo chce užívat k bádání svému textu periégétova, jest především nevyhnutelně potřebno, aby seznámil se s jeho zvláštnostmi. Dle toho posuzuje se stanovisko athénského topografa, kterak přihlíží k Pausaniovým cestám po městě a ku způsobu osobního jeho názoru. Pokud se týče cest, zdají se býti akta ukončena zásluhou Lollingovou, zvláště ve příčině episydy o Enneakrunu. Nejnovější řešení záhady této skrze Weiszäckra projevuje sice neobyčejný důmysl svého původce a přispívá podstatně k poznání vnitřní spleťtí situace Perikleova města, avšak pokus jeho o umístění Enneakruna a tudíž o zjištění scuvilstosti v cestách Pausaniových učiněn závislým na pochybných praemissách, především na četných emendacích textův a zvláště jmén v nich uváděných.

Jeví se tudíž nezbytnou podmínkou topografického studia athénského, aby zkoumány byly bedlivě periégétovy zvláštnosti, a aby vysvětlovány byly bezděké omyly, k nimž Pausanias přiveden byl přílišnou důvěrou k nedoukým svým exégétům. Právě však závislost jeho na ústních pramenech, nespolehlivých a mnohdy i nesprávných, jest zárukou nepochybné jeho poctivosti a potvrzuje spolu zvláštní osnovu, kterou se řídil Pausanias při sepisování díla svého. Nedávno pronešená slova Hauvettova: *Nous devons prendre l'oeuvre de Pausanias pour ce qu'elle est: n'y cherchons ni les aventures d'un touriste, ni les notes topographiques et ethnographiques d'un géographe, ni les observations d'un moraliste: c'est une description des principaux temples de la Grèce, faite par un admirateur pieux de la religion et de l'art antiques, et voilà tout!* — slova tato osnovu jeho vystihují všestranně a budou zajisté vodítkem při dalším vědeckém zpytování, závislém na údajích starověkého cestopisce.

Dodavky k studii kulturní: O českém zvonařství.

Od Ant. Rybíčky, předloženo dne 12. prosince 1887.

V pojednáních kr. české společnosti nauk řady VII. sv. 1. byla r. 1885 u veřejnost podána kulturní studie: *O českém zvonařství*, mnou zdělaná. Jakož pak po vytištění studie té dostalo se mně nemálo nových, k věci té se vztahujících dat, kteréž jsem jednak sám vyhledal, jednak je vážený přítel můj, pt. pan místodržitelský rada a konservator Moric Lüssner se mnou sdělil, — začez mu řádky těmito vzdávám povinné díky — smím nejdůležitější z dat těchto u veřejnost podávati, aby vážené čtenářstvo studii nadepsanou jimi doplniti, rozhojnit a tytíž opravit mohlo.

Str. 5. ř. 18. shora dodej:

Tak ku př. v Řivnáčově Průvodci čteme, že v chrámu Vršovickém jsou 2 zvony ze XIV. století pocházející; avšak tomu není tak, ježto jeden ze zvonů těch jest slit r. 1411 a druhý teprv r. 1671 skrze zvonaře pražského Mikuláše Löwa (Niclas Löw). — V Metodu XII. st. 6. připomíná se, že v Oulibicích jest malý zvon z r. 1394. Zvon ten jest však dle legendy: Anno domini MCCCCXCIII haec campana fusa est ad laudem omnipotentis dei amen“ slit o sto let později, totiž r. 1494.

*Str. 10. ř. 10. pod čarou. ***)*

Co se týče českých legend na zvonech, tuť sluší nedávno teprv objevenou legendu na zvoně prostředním v Přivlících: „Pane † bze † racz † zdaržiti † tento † zvo † leta † boziho † MCCC † osmdesateho † sesteho“ pokládati za nejstarší posaváde známý český nápis zvonový, kterýžto zvon i nápis v Světozoru r. 1886 č. 43 str. 685 věrně a správně jsou vyobrazeny. — Při tom připomínáme zároveň, kterak v „Metodu“ z r. 1886 str. 76 ovšem čteme, že v chrámu P. Chudenickém nachází se zvon s českou legendou z r. 1269 „vdělan we gmenu bozie lethia Panie 1269“. Avšak máme za to, že letopočet ten patrně jest chybně udaný a že se asi má čísti: lethia Panie 1569 (1569) na místo 1269? — Zde zároveň připomínáme, že k zvonům starožitným s legendou: „Pane bozie racz zdarziti tento zvon“ sluší přidati také zvon menší ve Vel. Třebešově.

Str. 16. pod čarou.


K zvonům, které slil M. Bartoš, zvonař Novoměstský, přičísti lze ještě tyto: Zvon sanktusník u sv. Havla na St. M. Pr. z r. 1500;

zvon 2. tamtéž z r. 1507; zvon v Bezděkově (u Blatné) z r. 1514; zvon větší ve Vršovcích z r. 1521, zvon v Kojeticích z r. 1524 a zvon na Zbirově z r. 1526.

Str. 20. pod čarou.

Mimo zvony na str. 20. vytčené slil M. Briček z C. také tyto: R. 1552 zvon na věž k sv. Tomáši na M. Str. Pr.; r. 1559 zvon v Chorušicích; r. 1565 slíčený zvon s obrazy bibl. v Bradě u Jičína; r. 1582 zvon v Černovicích (u Roudnice) s erby a obrazy; r. 1590 zvon v Poříčaněch (u Č. Brodu), r. 1866 přelitý; r. 1596 zvon v Zámrsku (u Mýta Vys.).

Str. 24. ř. 37. shora.

Za nejstarší zvon v městech pražských pokládán byl až po tu chvíli zvon „Jiljí“ u Dominikánů na St. M. Pr., který byv r. 1432 ohněm zkažen, přelit prý jest r. 1437 (viz F. Eckerta: Posvátná místa kr. hl. m. Prahy I. 392). Avšak zpráva tato jest nepodstatná; neboť legenda na zvoně tom zní takto: „Anno domini M † CCCC † LXXXVII † mense † julio † hoc † opus † factum † est † per † magistrum † Yeronymum † de † Praga †. Při prvotním čtení legendy té přehlédnuta jest litera L = 50 a udáno, že zvon ten přelit již r. 1437 na místě r. 1487. — Dle toho jest také tento M. Yeroným tatáž osoba, jenž se připomíná v studii naší na str. 25, a on to byl, který slil r. 1488 nadepsaný velký a krásný zvon se znamením zvonařským  a štítkem, na němž se spatřuje obraz psa.

Str. 26. ř. 16. shora.

Joannes Candarista atque campanifusor byl kovolitec výtečný, takže konvářská díla jeho vůbec se nazývají: „*opus praeclarum*“. Týž slil tolikéž r. 1506 zvon menší u sv. Havla na St. M. Pr. a r. 1526 ozdobnou křtitedlnici tamtéž. — Při tom připomínáme, že zvon největší v témže chrámu P. r. 1455 ulitý, s českou legendou, avšak bez udání jména zvonařova s vyobrazením kalicha náleží k nejstarším, dosavade známým zvonům pražským.

Ku konci téhož století XV. provozoval živnost konvářskou v městech Praž. tolikéž *Jan Wladyka* (*Joannes Wladyka canulator*), který slil 1493 ozdobnou křtitedlnici s obrazy sv. apoštolů a štítkem s lit. W. původně pro chrám sv. Martina vedle Platejsu, odkudž přenesena jest do chrámu Trinitařského v spálené ulici. (V Ekertově spisu omylně udáno, že křtitedlnice ta slita r. 1552.) — Jakož pak na jednom zvonu v starém chrámu Smíchovském r. 1493 slitém, spatřuje se týž štítek s lit. W. jako na křtitedlnici nadepsané, podobá se, že i zvon tento jest dílo J. Wladyky.

Str. 27. ř. 7. zdola.

M. Ondrzej (Marzyk zvaný), slil r. 1577 prostřední zvon, pak r. 1596 cínovou křtitedlnici s dlouhou legendou českou do kostela v Rožmitále.

Str. 28. ř. 1. zdola.

K mistrům, kteří v poslední čtvrti století XVI. sléváním kovů nižších v městech pražských se zanášeli, sluší předkem počítati také *Hanuše Kryštofa Löfflera*. Týž pocházel z Tyrolska, kdež i předkové jeho — v Innspruku a okolí — drahně let sléváním věcí střelných (děl, houfnic), zvonů, soch a jiných potřeb kovových, jakož i dozorstvím k zbrojnicím císařským se zanášeli. Pro své služby platné byli již r. 1489 *Petr a Řehoř Löfflerové* skrze císaře Bedřicha III. erbem a šlechtictvím poděleni. Napřed jmenovaný *Hanuš Kryštof Löffler*, jak se podobá, byl císařem Rudolfem II. k dvoru jeho povolán a provozoval na to v městech Pražských živnost konvářskou s dobrým účinkem; sléval zvony (ku př. r. 1592 a 1593 dva zvony do Mostu, r. 1593 společně se synem svým Kryštofem zvon do chrámu P. v Heřmani (str. 73.) a druhý zvon na věž u sv. Jiljí v St. M. Praž. s obšírnou legendou a j. v.), pušky, houfnice, děla větší i sochy, ozdoby k potřebě dvoru císař. i osob soukromých, a to tak řemeslně a zdařile, že císař Rudolf II. majestátem, daným na hr. Pr. dne 26. ledna 1594, potvrdil jemu Hanušovi a bratru jeho Eliášovi jich dosavadní šlechtictví, rozhojnil jich erb přirozený, nadál je titulem z *Büchsenhausen* a jinými ještě milostmi. — Syn Hanušův, *Křištof L.* sléval taktéž ku potřebě dvorské díla střelná i umělecká (kleines Geschütz u. andere Kunststücke), začez se mu r. 1613 císař Matyášem a r. 1622 císařem Ferdinandem II. dostalo nových milostí a jmenovitě titulu: služebníka císařského (Hofdiener).

Str. 29. ř. 6. zdola.

Baltazar Hofmann, zvonař Pražský na Slovanéch, přelil r. 1606 zvon do kostela měst. Zdislavic (na Vlašmsku); r. 1621 slil zvon prostřední na Vyšehrad a nad to zhotovil mnoho jiných děl kovových a to nemálo ozdobných, jakož k tomu ukazuje velmi sličný hmoždíř lékárnický, v sbírce Náprstkové chovaný.

Str. 33. ř. 14. shora.

Lišák Valentin zhotovil mimo zvony na str. 33. vytčené také: R. 1725 zvon *Jan* do děkanského chrámu P. ve Vodňanech s obšírnou legendou, vztahující se k požáru, kterým všechny tamní zvony r. 1722 byly zkaženy; r. 1738 zvon umíráček do St. Rožmitálu; r. 1745 zvon

prostřední na Zbirov; r. 1746 zvon velký do Třebešova. *Lišák Josef* slil r. 1767 prostřední zvon do Hroch. Týnce.

Str. 34. ř. 6. zdola.

Matyáš Alexander, jmenuje se také *Mathias Alexander Christel*, a slil tolikéž r. 1700 zvon v N. Strašecí a r. 1703 zvon menší v Počáplích.

V druhé čtvrti minulého století provozoval živnost konvářskou v Praze také *Christof Ullmann*, jenž mimo jiná díla kovová r. 1738 slil zvon prostřední do Zehušic s lat. legendou a něm. podpisem: „Goss mich Christof Ullmann in Prag. 1738.“

Str. 35. ř. 16. shora.

Jan Jiří Kühner (J. G. Kühner) kromě zvonů na str. 35. přivedených slil tolikéž r. 1753 zvon velký do Kostomlat; r. 1763 zvonec „Václav“ do Bračic (v Čáslavsku); r. 1766 pět zvonů do kostela jezuitského v Hradci Kr. s lat. nápisy a obrazy, z nichž dva r. 1857 ohněm jsou zničeny a r. 1859 zvonařem Pavlem přelity a r. 1767 a 1778 dva zvony do Běly (na Pardubsku)*).

Str. 37. ř. 58. shora. Čti takto:

Bellmannové, totiž: *Karel* otec a syn a *Anna*, dcera tohoto, a *Děpoltové* jsou poslední rodiny, které v novější době v Praze s dobrým účinkem zanášely se sléváním kovů nižších a jmenovitě zvonařstvím, a to *Karel Bellmann* otec od r. 1809—1855, *Karel Bellmann* syn od r. 1856—1869 a dcera *Anna* až do r. 1876. *Karel B.* otec provozoval zvonařství z počátku nějaký čas společně s vdovou *Annou Kühnerovou*, jakož k tomu ukazují velký a prostřední zvon do chrámu farního v pevnosti Josefově r. 1809 zhotovené, onen s obrazem sv. Josefa a tento s obrazy sv. Jana N. a sv. Kateřiny, na nichž obou čteme nápis: 1809 Carol. Bellmann et Anna Kühner me fudit“. Mimo tyto dva a ostatní na str. 37. vyjmenované zvony slil *Karel B.* otec ještě tyto zvony: R. 1822 menší zvon do kostela v Bohnici s obrazy sv. Jana N. a Josefa a něm. legendou; r. 1828 a 1844 dva zvony do Star. Rožmitálu; r. 1833 zvon prostřední do Mrtník (u Hořovic), r. 1854 zvon menší do Liběšátu. — *Karel B.* syn slil mimo zvony str. 38. vyjmenované také r. 1864 velký zvon s obrazem sv. Petra a Pavla v Bohnici.

Str. 38. Smaž ř. 17. a 18. shora a polož:

Poslední, za naší paměti žijící zvonař pražský byl *Josef Děpolt* († 12./9. 1887). Měl huť svou u sv. Anežky na St. M. Pr. č. 811 st.,

*) Připomínáme, že dr. J. Eiselt ve svém spise: *Königgrätz in der Vorzeit u. Gegenwart 1860* píše J. G. Kürchner místo Kühner.

12 n., v níž již otec i děd jeho (oba téhož jména) a to od r. 1790 provozovali živnost konvářskou, (Stück-, Roth- u. Glockengiesserei) a slili a přelili tolik větších i menších zvonů, cimbálů a jiných děl kovových do chrámů a jiných budov pražských i venkovských, že nelze je tuto úplně vyčísti. Připomínáme toliko, že J. Děpolt r. 1879 přelil zvon Brykcím z Cimperku r. 1591 zhotovený s podobiznou a erbem jeho (kteréž sochař Šimek otiskl pro akademii křesťanskou); že též r. 1880 slil pěkný zvon do Liebstatu a r. 1886 čtyři zvony do kostela v Mlečicích (na Zbirovsku) a r. 1875 že on přelil nejstarší zvon do farního chrámu nejsv. Trojice v Podskalí a nikoliv Anna Bellmannová jak na str. 38 z nedopatření jest přivedeno. — Huť po J. Děpoltovi pozůstala jest nyní v držení jeho vdovy a syna Josefa D., kteří v ní i dále provozují živnost zvonařskou.

Str. 71. ř. 15. a 23. shora.

Podobá se, že „*mag. Bajodt Benedikt*“ — rodem z Lotrink — a „*Brio Benedikt*“ jsou tatáž osoba s konvářem „*Priot Benedictus Lotaringius*“, jehož jméno asi jednak omylným čtením, jednak nesprávným označením bylo skomoleno, a kterýž r. 1659 slil mimo jiná dila zvon velký do kostela v Petrovicích (u Uhl. Janovic), s českým nápisem, obrazem sv. Martina, znakem zvonařským a podpisem: „*Benedictus Priot Lotharingus feci*“, pak zvon velký s českým nápisem do Bračic (v Čásl.).

Str. 71. ř. 14. shora vlož:

Arnolt Antonín slil r. 1637 zvon do kostela v Neumětelích (u Hostomic).

Str. 71. ř. 3. zdola vlož:

Burianus Serius slil r. 1494 zvon do Nadslavi (u Jičína) s obr. sv. Jakuba a lat. nápisem.

Str. 72. ř. 26. shora vlož:

Hlaváč Jan slil r. 1525 zvon velký do Boharyně (v Kral.-Hrad.); byl snad příbuzný M. Diviše Hlaváče Kralohradeckého?

Str. 73. ř. 5. shora, vlož:

Kostelák Jan, zvonař, slil r. 1516 zvon s českou legendou ke cti sv. Vavřince na Zbraslavi.

Str. 74. a 75.

K zvonům památným bez udání, kým a kde byly zhotoveny, sluší tolikéž přičísti: Zvon starožitný v *Zehušicích* s nápisem: „*anno m. cccc. viij haec campana fusa est*“, pak zvon z r. 1493 s českou legendou a lit. W. v starém chrámě *smíchovském* a velký zvon ve

Všetatech (na Brandejsku), velmi ozdobný, s erby, figurami, bibl. nápisy, r. 1615 slitý.

Str. 69.

Tábor.

Po slově: v „*Slepíčsky 1590*“ přidej: toliko ve spisu p. prof. Slavíka: „*Panství Tábor*“ (st. 49.) čteme ještě také: že na začátku století XVI. v Táboře *Šimon Konvař* měl krámec blíž tamního chrámu děkanského, z něhož ročně platil 14 gr. úroků a (str. 129), že r. 1670 Ludmila Hermannova odkázala *Dorotě Velmové, konvaře*, dvorec Korsovský.

Str. 70. ř. 6. zdola, vlož:

Vodňany.

Že i v městě Vodňanech v středověku mimo jiné tolikéž živnost konvářská kvetla, k tomu ukazuje zvon nejmenší v chrámu P. Chvalšinském s tímto nápisem: Ya Waczlaw z Wodnian dielal gsem tento zwon s otcem swym augustinem, anno domini milesimo quadringentesimo septuagesimo secundo“. Znak W. — Na začátku st. XVI. připomíná se *Jan Puškař* z Vodňan, který r. 1509 ku potřebě pražské obce novoměstské slil houfnici 5½ lokte zdělí z mosaze.

Str. 50. ř. 2. zdola.

M. Tomáš (Klabal) slil kromě zvonů na str. 50. a 51. vyčtených ještě tyto: R. 1568 zvon veliký do Bejchor; r. 1583 zvon velký a r. 1585 zvon menší do Kluk; r. 1599 zvon velký do Vidic (u Čáslavi).

Str. 55. ř. 8. zdola a str. 78. ř. 10. zdola.

Jan Bašta (zde onde omylně *Váša*), konvář královéhradecký a soused vážený, jenž seděl delší čas (1570—1581) v tamní radě a zhotovil nejedno pěkné dílo konvářské, z nichž se zachovaly křtitedlnice v Častolovicích a Železnici.

Str. 57. ř. 17. shora.

Karel Vilím Paul, zvonař v Kr. Hradci, přelil r. 1832 zvony do Kojic, z nichž největší původně byl slit skrze *M. Tomáše* na Horách K., pak r. 1840 pět zvonů do Labského Týnce, z nichž největší r. 1569 slil *M. Ondřej Kotek* na Horách K.; r. 1839 slil zvon do Rovně; r. 1860 zvon do Přibyslavi; r. 1853 a 1860 dva zvony do Plotíště; 1859 zvon do Stárkova a 1868 zvon do Kuklen.

Str. 47. a 48.

Vyhledali jsme, že mimo zvony na str. 47. a 48. vyčtené *Ondřej Ptáček* zhotovil také tyto: R. 1482 zvon prostřední do Kluk; 1483 zvon prostřední do Vidic; r. 1489 a 1504 dva zvony do Míčova

(v Čásl.); r. 1506 do Dobrovitova; r. 1508 zvon menší do Zehušic, pak sličnou křtitedlnici do Kuklen bez letopočtu.

Str. 50. ř. 18.

Rafael Klabal († 1562) dle pozůstalého kšaftu a vyčtených v něm klenotů, svršků, zásob kovových, peněz hotových a t. p. byl muž zámožný a vážený, který slil mnoho zvonů do okolních obcí: Vitic, Oustružna, Žehouna, Újezdce, Libkovic, Lovčic, Lidmaně, Ústrašina, St. Kolína a j., za něž měl pohledávati sumy nemalé u obcí těch.

Str. 76. ř. 26. shora.

Vypsání konvářských hutí Jihlavských doplňujeme takto:

V *Jihlavě* měl huť konvářskou v XVI. století *M. Lukáš*, který žil ještě r. 1607, kdež slil zvon velký do Ronova s nápisem: „Slil mne M. Lukaš, konvař v Gihlawě“. V druhé polovici st. XVII. provozoval tamtéž živnost konvářskou *Bartoloměj Nachystal*, který r. 1665 slil zvon velký do Božejova, s vyobrazením erbů Leskoveckého a Weitmilarského a lat. nápisem. V minulém století drželi tam huť *Christ. Joachim*, který zdělal r. 1704 malý zvon do Lhotice s lat. a něm. legendou; týž pracoval také nějaký čas ve Vlašimi; pak *Georg Wisenhauer*, jenž slil r. 1778 menší zvon do Okřesanic (v Čásl.). — V přítomném století provozovali zvonařství v Jihlavě: O. N. *Stafelmayer* a *Josef Hilzer*; onen slil r. 1823 umíráček do Božejova, tento přelil r. 1835 zvon velký „*Mikuláš*“ do farn. chrámu v Humpolci, r. 1835 přelil prostřední zvon (z r. 1483) do Bohdanče (v Čásl.); r. 1846 slil menší zvon na jižní věž v klášt. chrámu P. v Želivě a r. 1848 velký zvon do Senožat a Ml. Břisti (na Želivsku). Taktéž provozoval zvonařství v Jihlavě nějaký čas Fr. Vaněk, kdež přelil r. 1790 zvon do Lipnice.

Str. 77. ř. 7. shora. C. Křtitedlnice. Vlož:

K nejstarším nám známým křtitedlnicím bylo by počítati křtitedlnici cínovou, která dle Schallera (Prag IV. 68) druhdy se spatřovala v chrámu sv. Trojice na Podskalí s nápisem: „1402 me fecit Mag. Wenceslaus Gai“. Avšak nyní jí tam více není, byvši zkažena a mramorovou nahražena.

Str. 77. ř. 6. zdola, dodej:

V chrámu sv. *Jiljí u Dominikánů* v Praze jest ozdobná křtitedlnice z r. 1465 s víkem z r. 1548 (v popisu Ekrtové I. 394. omylně udáno, že pochází z r. 1548). — V *kostele křížovnickém* v Praze jest starobylá gotická křtitedlnice z r. 1483 zhotovená, z bývalého chrámu P. sv. Valentina tam přenesená. — V chrámu sv. *Mikuláše na Malé Straně* jest starožitná, obrazy sv. apoštolů i jinak ozdobená křtitedlnice bez letopočtu a nápisu, jak se podobá, ze zrušeného vedlejšího kostela

sv. Václava pocházející. — *V kostele sv. Havla* na St. M. Pr. jest křtitedlnice slitá r. 1523 „per magistrum cantifusorem Glatowski“, dšlo to pěkné, ačkoliv odtržením nacházejících se na něm druhdy sošek apoštolských porušené.

Str. 78. ř. 8. shora, vlož:

V Novém Bydžově jest křtitedlnice s nápisem: „A. D. 1489 fecit mag. Martinus et Johannes Colinii? cives pragenses“.

Str. 78. ř. 10 zdola, vlož:

V chrámu P. v *Starém Sedle* u Vorlíku jest křtitedlnice původně r. 1559 nákladem p. Hendricha st. z Švamberka na Zvikově, paní Kateřiny z Pernštejna tamtéž a paní Alžběty z Rožmberka tamtéž, slitá a r. 1700 ve spůsobě šestihranného jehlance předělaná.

10.

Daniel Krman.

Napsal Ferd. Menčík, předloženo dne 28. listopadu 1887.

Jméno velmi slavné na Slovensku má rodina Krmanů, a zvláště z rodiny pocházející superintendent augšpurského vyznání Daniel Krman. I v literatuře české zachovali někteří členové chvalitebnou památku, pročez nebude nemístným, když o osudech rodiny vůbec a některých členů zvláště pojednáme.

Nejstarší nám známá osobnost z rodu toho jest Tomáš, jenž pocházel z Německého Pravna na Slovensku a podle svého německého původu nazván byl German, kteréžto jméno záhy v Krman neb Kerman se změnilo, když usadil se v Prividzi. Manželkou jeho byla Charitas Fabrova (snad Schmiedova) z Lazán.¹⁾

Synem obou byl Jan Krman, narozený tuším v Prividzi, který ve školách snad i v Německu se vzdělav, dostal se r. 1615. za učitele do Báňské Bystřice, odkudž po dvou letech (1617.) za konrektora do Bytče (Bitse) byl povolán. Byv ordinován stal se kazatelem v Motěšicích, odkudž brzy potom r. 1630. povolán byl do Lednice, odtud do Hlohovce [Frašťaku] (Galgócz), r. 1631. do Lešetic a po dvou letech (1633.) do Čachtic (Csejte). Ale odtud r. 1642. vypuzen, utekl se do Drietomy, kde se stal i seniorem Trenčfnského kontu-

¹⁾ Horányi: Memoria Hungarorum. Viennae. 1776. II. d. 336.

bernia. Zemřel dne 7. června 1646. smřl sám sobě předpověděv a napsav nápis náhrobní, který ještě r. 1704. tu bylo možno spatřiti. Zněl:

Johannes Krmann, nostris bene natus in oris,
exstitit antistes sacrorum in tempore tristi,
exiliumque ter subiit pro nomine Christi,
Moteschiensis quo primum hinc Galgotziensis
et Leschetensis, Čejtensis et Drietomensis.
Hinc postquam ad plures abiit vitamque reliquit
hic tegitur parvo tumulo expectatque futurum,
quod laetus Christi quondam uirtute resurget
atque oculis cernet per saecula cuncta Jehovah¹⁾.

Na studiích ve Wittenberce vydal r. 1611. rozpravu: *Dissertatio de pontificiorum sacramentis commentatis*²⁾.

Manželka jeho Anna Pavlovna porodila mu syny Daniela, Samuela, Jana a dceru jména nám blíže neznámého, která se provdala za Mikoláše Bugana, který jakožto evangelický kazatel za pronásledování v letech osmdesátých do žaláře byl uvržen.

Ze synů jeho Samuel, povolán byv z Vyheň (Vihne), následoval po otci svém v Drietomě jako kazatel a zemřel tamže roku 1657.

Nejmladší Jan, který se učil na školách v Bánovcích, Trenčíně, Přešově a jinde, byl zprvu vychovatelem u Kašpara Rupnowského v Polsku, odkudž byl r. 1650. povolán za učitele do Povážského Nového Města (Vág-Ujhely)³⁾, načež r. 1654. se stal rektorem v Senici. Roku 1656tého Martin Tarnocius v Prividzi ordinoval a on dostal se za kazatele do Březové. Avšak zde byl od hraběte Františka Nádasdyho pronásledován, a přijal nabídnutí hraběte Nyáryho, jenž ho r. 1658. do Turo-Lúky povolal⁴⁾. Když r. 1662. Turci na Slovensko vpadli a zde pálili a plenili, utekl se na hrad Branč (Berencs), odkudž se odebral, když nebezpečenství pominulo, do Bukovce, kde chrám i budova farní byly zničeny. Tu zemřel již roku 1663. a pochován byl na tamějším hřbitově.⁵⁾

Daniel Krman narodil se r. 1624., byl nejprve kazatelem na místě otcově v Lednici, odtud dostal se do Sadoku, r. 1650. do

¹⁾ Vic. Hornyánszky, Beiträge zur Geschichte evangelischer Gemeinden in Ungarn. V Pešti. 1863. 8°. 44.

²⁾ Klein, J. S. Nachrichten von den Lebensumständen und Schriften evang. Prediger in allen Gemeinen des K. Ungarn. V Lipsku. 1789. II. díl, str. 300.

³⁾ Hornyánszky 153.

⁴⁾ l. c. 32.

⁵⁾ l. c. 273.

Lešetic¹⁾ a po dvou letech (1652) do Myjavy. Když hrabě František Nádasdy na statcích svých začal evangeličky pronásledovati a odňal Myjavským kostel, byl i Krman vypuzen, ale nalezl (1660) útočiště zase u hraběte Františka Nyáryho, který mu v Turo-Lúce domek vystavěl. Odtud povolán byl od hr. Gabriela Illyésházyho dne 27. dubna 1661. za kazatele do Babotové Lhoty, kdež však pobyl jen do listopadu; neboť byl zase vytisknut od hr. Marie Forgáchové,²⁾ manželky Jiřího Illyésházyho, ale hned rok na to (1662.) dostal se do Mošešic a odtud do Sádku.

Hrabě Frant. Nyáry přivolal jej r. 1663. do Turo-Lúky. Když brzy potom nastalo v Uhrách pronásledování evangeličků, došlo i na tuto osadu. R. 1671. dne 14. ledna byl sem vyslán biskup Jiří Bársony, aby zde kostel evangeličkům odňal a katolického kněze dosadil. Avšak osadníci záhy o úmyslu biskupově zprávu dostavše, spojili se s okolním obyvatelstvem a obsadili kostel a poblíž ležící zahrady, že když Bársony přišel a na kostelníkovi žádal, aby mu klíče vydal, s odporem se potkal. A když kostelník klíčů nevydal, ale na biskupovi žádal, aby vykázal se rozkazem královským, tu byl Bársony tak neopatrným, že na něho vystřelil. Stíelná rána byla znamením k poplachu, osadníci ozbrojeni ze všech stran se vyhrnuli a jeden z nich zastřelil i bratra biskupova, protonotára Jana Bársoně. Celý zástup obrátil se nyní proti biskupovi a jeho průvodcům, kteréž nic před ranami nezachránilo; biskup jen sám zachránil život, že ho Krman v domě svém schoval, vojáci pak hledali spásu svou v rychlém útěku. Raněný biskup byl zvláště manželkou Krmanovou Annou, dcerou Daniela Masnicia, ošetřován.³⁾

Krman brzy po té události povolán byl do Sobotiště, odkudž však uprchl a v lesích se ukryl, když slyšel, že chorvatské vojsko do Turo-Lúky táhne. A skutečně toto vykonalo r. 1673. hroznou pomstu nad osadou; odňalo evangeličkům kostel, zmocnilo se fary a všeho nábytku, který tam Krman zanechal, ano i jeho knihovny, a ostatní stavení vypálilo.⁴⁾

Po nějaký čas ukrýval se Krman u svého přítele v Sadleci, odtud odešel do Klenovce a potom do Tisovce, kde bezpečně žil. Na to zdržoval se v Divjakovské Nové Vsi (Divék-Ujfalu), kde syn jeho

¹⁾ I. c. 109.

²⁾ Monumenta III. 121.

³⁾ I. c. 273.

⁴⁾ Monumenta Evangelicorum aug. conf. in Hungaria historica. V Pešti, sv. III. 143.

chodil do školy; avšak nechtěje, aby snad jeho hostitel měl nepříjemnosti s úřady, odebral se do Belé. Pět let ještě na rozličných místech pobýv, navrátil se r. 1681. do Turo-Lúky; ¹⁾ ale již r. 1682. povolán byl za kazatele do Horních Ozorovec (Felső-Ozor) v Trenčínku, odkudž se následujícího roku, když na Slovensku nastala chvíle oddechu, do své staré osady Turo-Lúky navrátil. Zde zemřel 63 let jsa stár r. 1687. a pochován byl v kostele.

Z jeho dětí nejproslulejším se stal Daniel. On narodil se (jak sám udává ve svém cestopise) 28. srpna 1663. ve Mšeně, kam se byl tehdy otec jeho, před Turky na Slovensko vpadšimi, utekl se svou rodinou.²⁾ V umění literním vzdělával se u učitele Martina Nováka v Sobotišti,³⁾ v Ilavě pod učitelem Pavlem Majorem a v Trenčíně, kde učiteli jeho byli Jiří Holvajdt a Greškovič. Odtud přišel do školy v Divjakovské N. Vsi, kde (pod Ujfalusym, Lánym, Bellanim, Vazanem a Janem Zelenkou) tak prospíval, že hned na učení vyšší mohl býti dán. Na jeho další studia nakládal Mikuláš Ostrožič.⁴⁾ Poslán byl tedy již r. 1677. do Vratislavi a dán na gymnasium Alžbětino. Zde působili učitelé Jan Acolut, Eliáš Thomaeus, Martin Hankius, Melchior Weis, Friderici a K. Gryphius.⁵⁾ Tři léta tu pobýv, vstoupil r. 1680. na universitu v Lipsku, ale již po jednom semestru odešel do Wittenberka, kde byl žákem Dassiovým, Deutschmannovým, Michala Waltróvým. Již po půldruhém roce dne 25. října 1683. podstoupil pod Janem Deutschmannem učenou dissertaci, která i vyšla připsána jsouc magistrátu Trenčínskému s názvem: *Dissertatio theologica, qua veram orthodoxae ministrorum vocationis confederationem publicae auditorum disquisitioni proposuit praeside Joanne Deutschmann. Wittenbergae. 1683. 4°.*

Téhož ještě roku do vlasti se navrátil, ujal se po bývalém učiteli Pavlu Majorovi školy Ilavské a věnoval se úřadu svému s velikou pilností a svědomitostí. Majitel panství, Michal Ostrožič, náležel však mezi přívržence Tökölyho, a když po porážce Turkův u Vídně přišli na Slovensko zároveň s vojskem císařským i kněží katoličtí, byl komorou královskou statek ten Ostrožičovi konfiskován, a i Krman odtud vypuzen.⁶⁾

¹⁾ Monumenta III. 190.

²⁾ Monumenta III. 103. udávají, že narodil se r. 1662.

³⁾ Klein, 300.

⁴⁾ Monum. III. 103.

⁵⁾ Protestantische Jahrbücher für Österreich 1870. II. sv. 461.

⁶⁾ Hornyánszky 78.

Nepopřáno sice Krmanovi přístřeší na hradě, nicméně on potají přece na panství se zdržoval a byl vychovatelem u nějakého Payera; ale konečně i sem vysláno bylo vojsko, aby vyhledalo kazatele a učitele. Proto musil Krman odsud odejít, byv zde posledním učitelem evangelickým, a utekl se ke svým rodičům do Bukovce, odkudž zase do Trenčína se uchýlil. Ale hned povolán byl za kazatele do Myjavy; dlouho zde nevytrval, musil ustoupiti vojsku, a odtud zdržoval se v okolí potajmu boží služby konaje v Turo-Lúce a Vrbovci a ukrýváje se v chatrči pode hradem Brančem.

Po půlletém bloudění konečně přivolán byl Krman r. 1684. od baronky Ostrožičové, rozené Révayové, za rektora do Mošovců, kde vytrval dvě léta. Tehdy jako mladý rektor měl pohřební řeč latinskou na zámku Blatnici nad tělem zemřelého superintendenta Martina Tarnóczyho.¹⁾ Později, když otec jeho mrtvici byl raněn, povolán byl na jeho místo dne 18. června do Turo-Lúky a byv již dne 28. června k úřadu duchovnímu od superintendenta Jakuba Zablera ordinován, ujal se svého úřadu s celou horlivostí. Avšak při tehdejších poměrech náboženských nedlouho se těšil z poklidu. Již dne 28. února 1688. vysláni byli sem dva služebníci Pavla Orbana nejspíše proto, aby ho odtud odvlékli; ale Krman hned jim mnoho nedůvěřoval a také neposlechl jejich vybídnutí, aby k nim z domu vyšel. Naopak pozval je do svého bytu, a ti, ač prý měli pod oděvem zbraň ukrytou, k útoku na něho se neodvážili. Na to dne 15. června vyzval Orban z Trnavy osadníky, aby propustili svého kněze evangelického, ač-li se chtějí neštěstí vyhnouti; nadarmo odporoučel se mu Krman sám v ochranu, marně snažila se obec zakoupiti si jeho přízeň za 300 měric ovsa, Orban naléhal na ně podruhé, a dne 30. září hrozil rychtáři i peněžitou pokutou.²⁾ Ještě na Krmanovu radu odebrali se k němu osadní hodnostáři do Sobotiště, ale Orban na nich sliby i hrozbami vynutil, že se mu písemně zavázali dne 1. října, že kazatele propustí a více ho slyšeti nechť, i že přijmou kněze, jehož by jim kapitola Ostřihomská určila. Tu pak v noci přiběhl ke Krmanovi rychtář Jan Kuřečka a nutil ho, aby do rána faru opustil, Krman zase naléhal, aby sousední osadu Bukovec ke společné poradě sebral. Rychtář to sice na oko slíbil, ale potajmu svolal lidi, chtěje kazatele třebas i násilím z domu vypuditi. V poslední chvíli však se ho zastalo několik z domácích osadníků, a i on sám dobrovolně pryč odejíti chtěl, kdyby se

¹⁾ Monumenta I. 50.

²⁾ Hornyánszky. 274.

Bukovští také proti němu postavili. Než ještě se rozednilo, přišel rychtář z Bukovce a s ním zástup ozbrojený, hotov jsa chrániti Krmana nebo ho do Bukovce odvésti, kdyby snad tu nebyl bezpečen. Tu radil i hrabě Nyáry, aby násilí se vyhnul, a Krman na slova jeho odeslal ženu svou a majetek do Trenčína a sám obrátil se do Bukovce, kdež vyčkati chtěl, jak celý spor dopadne. Na radu jednoho šlechtice obrátil se jménem církve své na císaře Leopolda, od kterého dostal dne 18. prosince 1688. list ochranný, načež se zpět navrátil do Turo-Lúky.

Odtud na konci r. 1690. přišel za kazatele do Myjavy,¹⁾ kde podobně mu bylo snášeti mnohá protivenství. Pánem tu byl hrabě Antonín Erdödy, který tu následoval po hr. Nádasdym, jemuž část panství Čachtického byla zkonfiskována. Již od roku 1695. se přičiňoval, aby Krmana odtud vypudil a kněze katolického sem dosadil, jako tomu bylo před Krmanem. K rozhodnému kroku však odhodlal se Erdödy teprve r. 1698., kdy vyslal tam faráře Čachtického Martina Turnayho, aby chrám evangelíkům odňal. Osadníci byli tak překvapeni a zastrašeni, že bez odporu klíče kostelní vydali, a i Krman po dobrém odešel a s rodinou skryl se v hornaté Polánce. Ale sotva že farář tu se usadil a pak mši sloužiti počal, srotil se obecný lid a faráře odtud vyhnal. Hr. Erdödy vyslal sem po málo dnech faráře jiného, avšak i ten s nepořízenou odtáhl. Tu celé věci se uchytil arcibiskup Ostríhomský Leopold Kollonics, obžalovav Myjavské u císaře Leopolda, a ti k zodpovídání byli pohnáni, kostel pak dne 17. dubna jim vzat a mnich na faru dosazen. Krman sám byl téhož dne 17. dubna 1699. od hejtmána panského polapen a do vězení na hradě Čachtickém uvržen. Ovšem se mu zdařilo, že přispěním žalárníka Jana Mikšiče za sedláka jsa přestrojen prchl, načež asi tři dni v Myjavě se pozdržev, odebral se do Slezska, Lužice, a pobyl nějaký čas v Drážďanech a ve Wittenberku.

Nedobrovolného vyhnanství svého využítkoval horlivý Krman svým způsobem ve prospěch vyznání evangelického. Leželo mu na srdci hlavně, aby vydáno bylo znovu písmo svaté v jazyku českém, poněvadž poslední vydání z r. 1613. stávalo se čím dále tím vzácnějším a bible nákladem dědictví sv. Václava vytištěné z dobrých příčin používati nechtěli. Mnozí muži učení již dávno byli ochotni přispěti něčím na nové vydání, a mezi nimi zvláště Kateřina Sidonie Ostrožičová, ale pro nepokoje válečné k tomu nedošlo. Tu za pobytu

¹⁾ Hornyánszky. 126.

ve Wittenberce docílil toho, že sama universita zdejší r. 1700. všemožnou péči si dala, a u evangelických vrchností a knížat se přimlouvala o příspěvek na bibli českou. Ale pohříchu pro běhy válečné z podniku na ten čas ještě sešlo.

Když strana Rákóczyho v Uhrách hýbati se počala a kněží katoličtí zase místa svá opouštěli, vrátil se i Krman opět do Myjavy r. 1700. Ale již r. 1704. povolán byl do Žiliny,¹⁾ druhého pak roku (1706.) zvolen byl za čtvrtého superintendenta, ke kteréhožto hodnosti dne 25. dubna 1705. byl vysvěcen, a to přes odpor mnohých osob. Zvláště horle, aby se staly nějaké opravy ve věcech církevních, odbýval jako superintendent již dne 16. června generální kongregaci a roku potomního dvě jiné, a sice dne 16. února v Rajci a 14. září v Žilině. I na synodě, která se stala v dubnu r. 1707. v Rážomberce, přimlouval se vřele, aby obřady konfesse augšpurské v lepší pořádek uvedeny byly. Ale to, že vystoupil rozhodně proti některým bludům a zejména proti pietistům, jakož i že zakázáno bylo potom navštěvovati universitu v Halle, způsobilo mu nevoli mezi mnohými kazateli, a velmi proti němu je popudilo. Tam utvořeny byly čtyry dioceese, a jedna z nich, obsahující stolici Oravskou, Liptovskou, Nitranskou, Trenčínskou a část stolic Prešpurské, Komárňanské a Ostrihomské na levém břehu Dunaje, správě jeho svěřena.

Na synodě, při které měli účast i stavové světštní evangeličtí, bylo dále ustanoveno, aby zvláštním poselstvím králi pruskému a švédskému jakož i mocnostem jiným vylíčili stav, v jakém víra evangelická v Uhrách se nalézá. Jednalot se jim hlavně o to, aby přiměli krále Karla XII., jakožto ochrance evangelické konfesse v Německu, by ve prospěch jejich u císaře Josefa I. zakročil a o navrácení škol v Prešově, které jim od jesuitův odňaty byly, se přičinil. Jinak mělo se tím pomoci i Františku Rákóczymu, kterého se evangelíci přidrželi.

K poselství samému byl ustanoven vynikající člen šlechty evangelické Mikuláš Szirmay a jemu po dlouhém vybízení připojil se i Daniel Krman. Zatím ovšem z cesty sešlo, a to proto, že tehdy právě vtrhl Petr Veliký do Polska, které od vojska švédského proti Sasku táhnoucího bylo prosto, a odtud hleděl se spojití s Rákóczym, nabízejí mu korunu polskou. Proto jaksi Rákóczy otálel a nevydal ani průvodní listy na cestu do ležení švédského. Teprve když v listopadu se sjeli stavové v Košicích a vyslali k Rákóczymu, aby ho upo-

¹⁾ Monumenta III. 161.

menuli o listech průvodních, bylo ustanoveno, aby poselství roku budoucího skutečně odesláno bylo.

Krman vrátiv se dne 25. do Žiliny dal zatím vytisknouti Neumannův návod kazatelský, který rozmnožil a připsal Jiřímu Ottlískovi z Ozoru, hejtmanu při dvoru Františka Rákóczyho. Mimo to dal na čisto přepsati všecka snešení synody Žilinské, Podhradské a Růžomberské, aby je mohl rozdati nejen doma, ale i v cizině. Potom již 12. února 1708. odebral se do Košic a čekal tu až do 6. května na Jiřího Gerharda, senatora stavův spojených, který místo Szirmaye s ním jíti měl. Tento sice přinesl listy průvodní i darem 200 zl. od knížete Rákóczyho, ale sám jíti se zdráhal, vymlouvaje se, až jak se Švédům povede. Nikdo jíti nechtěl a vymlouval se každý. Ale Krman, jemuž blaho církve na srdci leželo, a který mnoho do poselství se nadál, našel konečně průvodce nového; byl to Samuel Podhorský, dříve měšťan Trenčinský, který nyní žil na svém statku v Šáryšském Potoku.

Když se s ním shodl, vyjel konečně dne 14. května z Prešova, najav za průvodce Kornela Hermsohna, který asi cestu do Polska dobře znal. V Bardějově dohonil je i Podhorský. Rozloučivše se tu dne 16. května s Jakubem Zablerem a Szyrimayem, jeli až do Sandeca. Tam Hermson najal čtyry vory, na něž naložili své potřeby a sudy s vínem, které od některých osob vezli darem králi pruskému a švédskému. Dne 23. května nastoupili cestu po řece Dunajci, vpluli do proudů Vislanských a slavili u Nového Města svátky svatodušní. V Janovcích však opustili vory, usedli do vozů, a přijeli dne 3. června do popleněného zámku Pulavského.

Odtud zase po vodě dále k Varšavě se ubírali; ale již prvního dne 7. června upadli u kláštera Borovského do rukou panských úředníků, kteří zde od lodí plujících poplatek vybírali, a ačkoliv měli listy podepsané od správce Pulavského, jen s těžší se jim vínem vručili, jsouce rádi, že nikdo u nich listin důležitých nenalezl. Způsobem podobným i jinde ušli prohlídce, a přišli dne 9. června do Varšavy.

Zde pobyli až do 14. června. Odložili uherský svůj kroj, rozloučili se s krajany, najali sobě vozku, který až do Kralovce je měl dovézt. Poněvadž nechtěli dostati se do rukou přívrženců Stanislava Leščinského, bylo jim jeti ke hranicím pruským krajinou lesnatou, a poněvadž věděli, že na venkově od vojska vyssátého žádné potravy by nekoupili, zaopatřili se všemi potřebami již v Janově. Dne 17. června přijeli do Wartenburgu pruského, obydleného Němci a Poláky, kde nuceni byli propustiti svého vozku, načež jiného najavše přes město

Bartenstein do Kralovce spěchali. Skoro plné tři neděle se zdrželi, památnosti města sobě prohlížejíce.

Dne 10. července odejeli z města ve společnosti markytána a jakéhosi ševce, kteří se zásobami do švédského ležení se vydali. Za stálého deště a nepohody přijeli konečně dne 23. do města Instербurgu, kde právě vyhlášován byl zákaz, že nikdo pod trestem smrti nesmí hranici polsko-pruskou překročiti, aby snad v Polsku panující mor nezavlekl. Jim dostalo se dovolení k další cestě, ale než dne 26. hranice překročili, zaručiti se musili, že se více z Polska ne- navrátí. U města Stallupōnenu potkali se s množstvím žen, které z ležení švédského nazpátek byly odeslány.

První město litevské, do kterého se dostali, byla Werbolowa, dne 28. přišli do lesa rozkřičeného pro zdržující se tam loupežníky, a strach jejich vzrostl ještě více, když se potkávali se sedláky od polských vojáků oloupenými a lesem se potulujícími. Překročivše řeku Němen dostali se do židovského města Neustádlu a přibyli prvním srpnem do hlavního města Vilna.

Nakoupivše tu zásob připojili se k tatarským vozkům, kteří do ležení švédského jeli, přes město Slobodku, Lebedzevu, Smoloviče dostali se dne 7. srpna k Berezině, na jejímžto břehu spatřili opuštěné ležení ruské. Na malé lodičce se přeplavili přes řeku a jeli k Borisovu, a přes Kruky a vesnice Slavenie do Čičirina. Přes bojiště u Golovčina, kde nedávno Rusové byli poraženi, ubírali se dále k Mohylevu, kde za městem na levé straně Dněpru rozkládalo se ležení švédské. Přišedše tam dne 16. srpna byli přivedeni ke královskému kazateli Malmbergovi a ohlášení u ministra hraběte Pipera, který jim slíbil, že u krále jim slyšení zjedná.

Následujícího dne po odpoledních službách božích byl Krman se svým průvodcem ke králi uveden a přednesl mu žádosti evangelických stavův uherských, což vše podal ve zvlášť napsané supplikaci. Král je přívětivě přijal a slíbil, že v několika dnech na to zvláštní resolucí odpoví; zároveň nařídil, aby oba poslanci se směli připojit ke královským vozkům, čímž tito na další cestě mnohým nepříjemnostem ušli.

Když vojsko švédské ku předu se hnulo dne 20. srpna, následovali je i Krman s Podhorským a táhli dále přes Černigov směrem ke Smolensku. Na té cestě obdrželi královskou odpověď dne 5. září, a již chtěli vyzdvihnouti sobě průvodní listy, ale strach před vojskem ruským, které zpáteční cestu nebezpečnou činilo, je k tomu přivedl, že se vojska švédského i na dále přidrželi, jinou lepší příležitost

očekávající. Zatím dne 10. září u Sapulova Švédové na Rusy narazili a je porazili; Krman zůstal v městě až do 20. září a odpočinul si od nemoci, která na cestě ho překvapila.

Rusové ustupovali dále do středu země, chtějíce nepřítelů za sebou vylákat; kudy táhli, plenili a pálili osady napořád, aby v nich nepřítel ani potravy, ani útulku nalézt nemohl. A to poznali i někteří švédští generálové, zvláště Rehnsköld, který radil, aby král jen dále na Smolensk táhl, ale zjednal si spojení s Dvinou, aby vojsko své lehce mohl zásobovati. Naproti tomu ministr Piper naléhal, aby se vojsko do jižního Ruska obrátilo a tam se spojilo s hejtmanem kozáckým Mazepou, který králi za spojence se nabízel. Král se skutečně přidal k návrhu Piperovu, a 20000 švédského vojska, již dosti utrmáceného, dalo se na zpáteční cestu k Mohylevu, s velikým chvatem dne 30. září přešlo řeku Šošu, až dne 6. října vyhladověné vojsko trojím proudem vtrhlo na Malou Rus. Kudy táhlo, byla cesta pokryta mrtvolami vojínů hladem i namáháním zemělých, a k tomu přišly tuhé mrazy, které té zimy byly neobyčejně silné. Ještě jiná nehoda stihla té zimy vojsko švédské, že totiž car Petr porazil dne 10. října generála Lewenhaupta, který byl vyslán, aby se zmocnil města Starodubu.

Král sám přitáhl dne 9. října k městu Gomelju. Zde si vojsko i vyslanci uheršti až do 21. odpočinuli, načež v tuhé zimě skrze lesy vytáhli přes Kušice, Bělaju a Jurkoviče k Chmělníku, odtud dne 4. listopadu do Novgorodu Šěverského až se na několik dní zastavili v Gorkách. Sem se dne 8. dostavil Jan Mazepa, jenž až do posledního vítězství Petrova u Starodubu na oko byl carovi oddaným, ale potom veřejně ku králi se přidal, zajistiv se napřed věrností větších částí svých polkovníkův. Po málo dnech přešlo vojsko švédské bez obtíže řeku Děsnu, obsadilo Šepetovku, dne 13. listopadu Rajgorod, dne 18. Krasnopolje. Krman dne 27. listopadu z Krásného Koljadina nucen byl za králem za tuhého mrazu vydati se do Romen, kde s velikou těžkostí si uchránil byt ve škole, což bylo tím pro něho výhodnější, že tu plné čtyry neděle zůstal a tehdy právě silné mrazy udeřily.

V tom čase vytáhl král Karel XII. k městu Gadjači, maje v úmyslu dobýt Veprik, který vojskem ruským byl osazen; skutečně jej po dvojím útoku ve svou moc dostal a Rusy až k Opošné zahnal. Proto i Krman dne 28. prosince, za mrazu tak třeskutého, že jezdci na koních zmrzli, do Gadjače jel a sem dne 2. ledna r. 1709. se dostal. Těch několik neděl, které zde pobyl, použil k tomu, že se-

známil se blíže s obřady ruské církve. Teprve dne 18. března hnul se dále k městu Ljutěnce, odtud do Borek a Opošni, přemýšleje o tom, jak by se domů navrátil. Zamýšlel zprvu přejít na území od Rusů obsazené a tam sobě vymoci volný průchod, ale potom opět, aby přes zemi tureckou se navrátil, a k tomu slíbil mu pomoci i Mazepa. Odchod svůj ustanovil na 10. duben, a skutečně již na cestě se nalézal, když tu jiná okolnost přiměla ho k tomu, aby ještě počkal. Král totiž obléhal město Poltavu, a kdyby se jí byl zmocnil, nemusil ani Krman vážiti tak nebezpečnou cestu. Zatím však Rusové namáhali se, aby Poltavu osvobodili a tak rozhodnutí, od kterého závisela i spása vojska švédského i Krmanova se protáhlo.

Švédové před Poltavou leželi až do 8. července. Toho dne podnikli Švédové útok na cara Petra. Vítězství chýlilo se zprvu na stranu švédskou, až konečně bitvu rozhodla posádka, která z města vypadla. Karel XII. vida, že jest bitva ztracena, uchýlil se k zavazadlům a poslal ještě v noci k pašovi Benderskému se žádostí, aby směl vstoupiti na území turecké. Druhý den zbytky vojska švédského daly se na rychlý ústup k řece Dněpru, záhubě plně ušedše jen tím, že je car nepronásledoval. I Krman a Podhorský, kteří v bitvě odvážili se často až do prvních řad, hned z rána dne 9. července spěchali podél řeky Vorskly až k Perevoločně na Dněpru, zde přeplaviti se chtějíce. Avšak nebylo tu lodí, nebo těch použilo vojsko, a tak svěřili se malé lodičce, když již vzadu Rusové se objevovali; štěstím pro ně bylo, že uprostřed řeky, když již voda v lodičku se nabírala, se nahodila malá kocábka, ve které alespoň nahý život svůj zachovali. Na dalším pochodu pocítiti jim bylo útrap v plné mří. Přišli konečně k řece Bugu, kde setkali se s králem, který tu čekal na zprávu z Bender. Když pak král dne 18. července dal znamení k přechodu, přistoupil k němu Krman a vylíčil všecko nebezpečnoství, ve kterém byl, dostal dovolení, aby mezi prvními se přes řeku přepraviti směl. V Očakově koupil sobě nutné potřeby a uchýlil se za králem do ležení před Bendery. Odtud zamýšlel král poslati generála Mayersfelda do Švédska, a tento přišel na myšlenku, aby vydal se na cestu společně s Krmanem do Uher. Když se tedy Krman s králem rozloučil a mu za ochranu a přízeň poděkoval, nastoupil se svým průvodčím dne 20. srpna zpáteční cestu do své vlasti. Přes Jassy, kde se jim od hospodára dostalo průvodu vojenského, Sučavu a Kimpolung ubírali se přes hory do Uher, až přišli dne 5. září do Munkáče, kde se s Mayersfeldem rozloučili.

Krman navrátil se do Žiliny. Ale byl odtud již r. 1711.¹⁾ vypuzen od hraběte Jiřího Erdödyho, který protestanty pronásledoval,²⁾ načež potřeťí povolán byl do Myjavy. Zde také rozvinul i další činnost. Nejen že tu sestavil agendu slovenskou která potom r. 1734. přičiněním Jiřího Ambrosia vytištěna byla, ale pracoval k tomu, aby vydána byla bible nová, bible česká. Jak mu to leželo na srdci, můžeme seznati ze slov předmluvy: „Nebo ačkoli rozpálil se byl Hospodin na národ tento pro nevděčnost k slovu jeho prokázanou, jako to až podnes očima svýma vidíme, nedopustil však, aby slova jeho dokonce zbaven býti musil, aspoň v rozptýlených ostatech mezi Němci, Slováky a Poláky evangelium Kristovo stále vyznávajících, k jejichž dobru i tato nynější edicí (r. 1722.) ne bez mnohé práce a nákladu shotovena jest, od lidí nábožných a potření Josefova citedlných.“ A dále: „Ten milosrdný Bůh i toho času zjevil slávu svou a rozptýlený národ český i nás, týmž jazykem mluvící, v dobré naději postavil. Nebo vzbudil pobožné osoby v slavných krajinách německých, kteréž o rozšíření slávy Boží a spasení bližních rozptýlených nábožně přemýšlejíce, impresie české v některých městech vyzdvihli; vzbudil také ducha jednoho pána z slavného rodu Thurzovského pošlého, který porozuměv, že by od mnoha let exemplářů biblí české se nedostávalo, na vytištění biblí této veliký náklad štědře učiniti ráčil.“ Bylť Krman již dne 16. srpna 1814. rozeslal listy na faráře v Čechách a učené muže, aby mu posílali příspěvky a pomáhali, vykládaje jim celý úmysl. Podařilo se mu taky, že získal konečně slezského šlechtice hraběte Erdmanna Jindřicha Henckela z Donnersmarcku, který pak na biblí vedl celý náklad. Při tom pomáhal mu zdatně i Matěj Běl, tak že bible sama v Halle r. 1722. vytištěna byla v tiskárně „domu siročenského“, načež následovala ještě vydání r. 1745. a r. 1766.³⁾

„Horlivost boží spálila mne“, může se říci o Krmanovi, který od roku 1725. počal i v sousední Moravě pracovati na prospěch vyznání evangelického.⁴⁾ Katolické duchovenstvo bedlivě si ho všímalo, a použilo konečně r. 1729. události jedné, aby horlivce toho neškodným učinilo. Toho času utekl ze Seninek u Valašského Meziříčí nějaký Václav Mlynářík i s manželkou do Myjavy. Byl postižen nemocí nějakou duševní, ze které jej Krman vyléčil, načež Mlynářík a jeho žena přestoupili k víře evangelické. Toho domakala se vrchnost

¹⁾ Klein 301.

²⁾ Monumenta III. 129. I. 100.

³⁾ Klein II. 322.

⁴⁾ Monumenta. II. 221.

katolická a žádala, aby Mlynářík byl vydán a Krman za to, že do práv církve jiné zasahuje, potrestán. Úřady stoliční skutečně v Myjavě Mlynáříka do své moci dostaly; ale večer dne 5. září 1729. povstali občané Myjavští a ozbrojivše se klacky a jinou zbraní dostali se okny do stavení, ve kterém Mlynářík byl chován a vyrvali jej násilím. Krman vzal ho pod svou ochranu, a nevydal jej úřadům, když byl k tomu vyzván, právě, že z jednání svého kdekoli libo počet složí.¹⁾

Za vzpouru byli Myjavští citedlně potrestáni; vzata jim škola a kostel, i obsazeny jsou katolíky; Krman pak utekl se do hor nevěda co počítí. Tu dostal z Prešpurku nepodepsaný list, ve kterém mu raděno, aby s Mlynáříkem dobrovolně do Prešpurku se dostavil, že bude s ním mírně naloženo a milosti že dosáhne. Neboť mělo se za to, že Myjavské sám k útoku poštal. Skutečně ještě r. 1729. dostavil se i s Mlynáříkem do Prešpurku, ale tu hned v hostinci svém zajat a na královský hrad do vězení vsazen byl.

Dne 8. ledna 1731. byl obžalován; za vinu mu kladeno nejen jeho vystoupení ve prospěch Mlynáříkův, ale i zastaralá příhoda z r. 1699. a ještě některé. Také to, že prý lid podváděl, jakoby zlé duchy vymítal, dávaje Mlynáříkovi pod oděv myši a když uskakovaly, říkáje, že prý to jsou duchové. Byl odsouzen k žaláři doživotnímu a vězení jeho zostřeno tím, že třikráte v týdně měl býti o chlebě a vodě.²⁾

Ačkoliv rána ta ho zasáhla hrozně a ještě více, že někteří mu nepřizniví evangeličtí kazatelé v jeho neprospěch vypovídali, přece důvěřoval, že přátelům se podaří, aby ho ze žaláře vyprostili. Tito se skutečně utekli ke králi Bedřichu Vilémovi, aby se zaň u císaře Karla VI. přimluvil; on pak nařídil dne 29. dubna 1732. vyslanci, aby v tom smyslu pracoval. Ale ulehčení se Krmanovi nedostalo žádného. I když ani manželka jeho k němu puštěna nebyla, těšil se písní Lutherovou, kterou kdysi byl přeložil: „Mám-li přece kříž svůj mti.“ Po pěti letech obrátil se prosebně na císaře, aby mu dovoleno bylo zbytek života svého na modlitbách a v tichosti strávití. Avšak jeho žádost nepomohla.

Ve vězení ještě zanašel se pracemi literárními. Tam napsal i svůj náhrobní nápis:

¹⁾ Ribini, Memoria aug. conf. in reg. Hungariae. Posonii. 1789. 342. Monumenta II. 220.

²⁾ Zprávu obšírnější o jeho soudu čteme ve článku Alexandra Lombardiniho „Slovenský Plutarch“ v Slovenské Pohľady 1886. č. 12.

Natus in exilio denatus in exilioque
respondent primis ultima fata suis.

Sed faustum exilium! ex quo patria dulcis aditur,
aeternaue datur pace quiete frui.¹⁾

Před smrtí navštěvovali ho pilně jezuité a zejména P. Josef Weismayer,²⁾ kteří ho chtěli obrátiti ku katolictví. Dne 17. září 1740. zemřel. Potom vypravovali, že odpadl od své víry a stal se katolíkem, ale jiná pověst pravila, že když byl v posledním tažení, že manželka jeho musila ven vyjít, načež mu ústa otevřeli a hostii tam vložili.³⁾ Pohřeb mu byl vystrojen na náklad arcibiskupův a tělo u přítomnosti biskupa z Pětikostelů, Zikmunda Berényiho, pochováno v kollegiatním kostele sv. Martina v Prešpurce. Ovšem z evangeličků nikdo nevěřil, že by Krman byl v poslední chvíli odstoupil od víry, pro kterou tolik již protivenství snesl a kterou tak hájil.

Poznam. Ke spisům, které v Jirečkově rukověti I. 424—424 uvedeny jsou, dodáváme tuto některé jeho latinské práce.

Na prvním místě uvéstí jest nám popis jeho cesty vykonané r. 1708. a 1709. ke králi Karlu XII., bohatou to snůšku příhod vlastních jakož i národopisných poznámek. Obšrný spis tento, z něhož tuto všelicos jsme sdělili, dosud jest neznám a v rukopise.

Historia ecclesiastica, dílo prý objemu menšího,⁴⁾ ač Rotarides praví, že bylo obsáhlé.

Rudimenta grammaticae slavicae. Chováno bylo v uherské knihovně založené při universitě ve Wittenberku, odkudž dostalo se v tomto století s jinými sbírkami do knihovny v Halle. Nevíme, zdali s tím nesrovnává se rukopis kdysi u Bočka chovaný. (Jungmann. 258. 29.)

Regesta supellectilis et proventuum ecclesiasticorum et scholarum commitatus Trenčimensis.

Sermo funebris: de libro vitae ex Apoc. 3. in obitum typographi Joannis Dandan, Solnae.

Daniel Krman byl dvakráte ženat. Z prvního manželství posla dcera jména nám neznámého, která provdala se za Mathesia, s nímž v letech třicátých od víry evangelické odstoupila. Ze synů jeho byl Michal kazatelem v Krajné nedaleko Myjavy, Matěj učitelem v Myjavě. Když otec byl uvězněn, vystěhoval se Matěj, obdržev průvodní list, do Pruska a usadil se tam v osadě Nové Vsi u Postoupimi, kde

¹⁾ Hornyánszky. 131.

²⁾ Monumenta III. 104.

³⁾ Ribini 318. Monumenta II. 422.

⁴⁾ Monumenta II. 20. Klein II. 322.

žili vystěhovalci čeští. Tam také asi zemřel. On napsal jednu píseň do Klejchova kancionálu, k němuž otec jeho Daniel i předmluvu učinil.

Poznam. Zpráva jesuitská z r. 1740. (rukopis dvorní knihovny 12134. ad 52) toto má o něm: Posoniense collegium non alias, nobiliorem de haeresi triumphum egit, a Lutheri enim insaniis, tametsi plures undeviginti abstraxerit, jactura altero tanto major non pupugisset acerbiis rabulas, ac quidem unius *Danielis German* ad sacra nostra transitus usserit. Obscuris in Hungaria ortus natalibus, ea juvenis perspicacitate ingenii inter aequales eminebat, ut condiscendarum severiorum literarum causa in exteris terras publico aere missus fuerit, quando non dubiam spem sectarii animis conceperant, eum quandoque evasurum columnen, cui utcumque inniteretur male coagmentatum evangelicae suae doctrinae aedificium. Peragratis igitur Holandiae, Angliae aliisque Heterodoxorum accademiiis subinde in patriam redux, ut erat litteris et linguarum peritia praestans, continuo celeberrimus in stationibus praeconis munere functus est. Nec longo intervallo Zollnensi conciliabulo illi turbante Tökölö a sectariis coacto ea autoritate interfuit, ut quae de ritibus Lutheranae potissimum sectae immutandis tum disceptabantur, ex ejus unius sententia ac voluntate fere cuncta digesta ac definita fuerint. Eodem in consessu ad regem Sveciae haereseos suae defensorum una omnium voce destinatus orator, Stockholmiae triennium exegit, indeque reversus nobilium animos ita sibi devinctos tenuit, ut praeconum omnium antesignanus eo fere tempore constitutus fuerit, quo Posoniense templum in principe urbis foro Lutheranorum aere recens extractum purpuratus ecclesiae princeps Colonicius vi occupatum nostrorum viribus tradidit. Eo in tumultu cum aliis quadraginta praeposteri evangelii buccinatoribus seditionis author deprehensus et ad triremes damnatus, septennium integrum pro calamo remis ducendis aptare manus ingenii vires compulsus est.

Defunctus non honoratissimo munere ceu laureatus fidei pugil tertio in patriam revolans, Miaviensem plagam haeresi prorsus infectam adnitente potissimum Jészenakiana familia, pseudoepiscopali potestate aliquamdiu administraverat. Verumtamen accitus honoribus cum sanctimoniae quoque famam sibi adsciscere adscitamque clarere uellet miraculis homo, nanissimus in conficta demonii expulsionem aperte primum fallaciae, dein manifestis indiciis itteratae aduersus Regem seditionis revictus, judicum sententia perpetuis in castro Posoniensi carceribus ter quavis hebdomada compedibus fameque ac siti coërcen-

dus addictus est. In hac ergo tredecim jam annorum custodia
 maerore juxta senioque contabescens (annum enim aetatis undenona-
 gesimum egerat) cum ad extrema magnis quotidie gradibus se deduci
 persentisceret, sacerdoti nostro per intervalla ad se invisenti palam
 declaravit, catholice mori se cupere. Id ubi ad haereticorum aures
 perlatum, non jam ficto miraculo obstupefacti, percursare illi quidem
 potentiorum aedes, nilque intentatum relinquere, ut ab aegri nos ac-
 cessu excluderent. Verum nec noster tantae spei indormiens eo regium
 adduxit consilium, ut omnibus omnino haereticis, quin ipsa captivi
 uxore custodiae loco exesse jussis, uni sibi iisque, quos ipse admissos
 vellet, pateret aditus. Catholico ergo cum medico binisque praefectis
 militaribus actutum reversus serio percontatur, fierine ex animo
 velit catholicus, damnatisque, quos hactenus propugnavit erroribus,
 amplecti fidem romanam catholicam? Cum aegerclare ac intelligenter:
 omnino catholicus fieri volo, catholicus mori desidero, virium interim
 momentis pene singulis cum moras non ferret defectus praesentes
 seriae hujus voluntatis testes apellans, pater mox actus theologicos
 doloris item de admissis suggerit confitenti, quoad per virium reliquias
 fieri poterat, aures dat, criminumque vinculis exsoluto usitatam fidei
 formulam distincte praelegit. Ad cujus singula capita identidem credo,
 fracta quidem voce, ast animo nusquam exerrante ingeminans, cum
 ob corrupti stomachi nauseam coelesti dape haud amplius posset
 refici, ad ultimam luctam sacro inunctus oleo spiritum creatori red-
 didit. Quae hinc universae civitatis laetitia, contra sectariorum ob
 amissum sectae suae fulcrum lamenta, pudor ac connsternatio conse-
 cutae sint, exprimendis singulis susceptae scriptionis modus non suf-
 ficit! Testaturus gestientis animi gaudia princeps idemque archiepi-
 scopus indicto per omnia templa triduo aëris campani pulsu, funus
 ipsum exquisita prorsus pompa prosequi, omniumque religiosorum
 totius cleri ac magistratus catholici praesentia cohonestari: quin
 funebre sacrum ab ipso episcopo Quinqueecclesiensi Sigismundo co-
 mite de Berény in principe urbis ecclesia fieri, ibique inter lugubrem
 musicorum concentum tumulari voluit.

Demum, ne viri hujus ad ecclesiae gremium reditus ab ullo de-
 duci in controversiam facile posset, idem sacerdos noster, qui animam
 agenti per omnia praesto fuit, insequenti Dominica totius rei actae
 seriem confertissimae concioni, cui et heretici magno numero immixti
 erant, more suo diserte explicuit.

Dvě nekrologia Krumlovská.

Předloženo od prof. dra. Jos. Emlera ve schůzi dne 4. dubna 1887.

V universitní knihovně Pražské jsou dva pergamenové rukopisy (Sign. VI., B, 9. a XIV., B, 15), které pocházejí z klášterů krumlovských, a sice první z kláštera Klarisek, a druhý z kláštera tamních Minoritů. Oba rukopisy jsou obsahem svým martyrologia a mají zvláštní cenu, že jak to při takovýchto knihách ve zvyku bývá, nalézají se před těmito martyrologiemi zápisky o úmrtích dobrodinců řečených klášterů, které poskytují hojných příspěvků rodopisných z jižních Čech pro XIV. až XVI. stol., tak že se vhodno zdálo prameny tyto podati u veřejnost.

Jak z přípisu na prvním listu rukopisu bratří Menších a stejného přípisu na druhém nekrologiu kláštera Klarisek poznati možno, založeny byly oba kláštery dne 1. května r. 1350 od Kateřiny, manželky někdy proslulého Petra z Rosenberka, také prostě starého pána z Rosenberka zvaného a dne 14. října r. 1347 zemřelého, a Petra, Jošta, Oldřicha a Jana, synů jejich. Roku 1357 odevzdán byl klášter bratřím Minoritům a r. následujícího (1358) vysvěcen od Minority Alberta, biskupa Sarajevského, doktora theologie a světicího biskupa Pražského, ke cti Božího Těla a blahoslavené Panny Marie. Když pak r. 1361 v den Božího Těla (27. května) tu odbývána byla generální kapitula řádu Minoritského, uvedeny byly do kláštera pro ně zřízeného slavnostně sestry řádu sv. Klary*).

Za nedlouho potom, zajisté před r. 1384**), napsána byla i naše

*) Původní tento přípisek zní: Anno Domini MCCCL^o, tunc jubileo, domina Katherina, conthoralis domini Petri de Rosenbergk cum filiis suis, dominis Petro, Iudoco, Vlrico et Johanne in die apostolorum Philippi et Jacobi fundaverunt in Chrumpnaw monasteria fratrum et sororum ordinum sancti Francisci. Item anno Domini MCCCLVII^o fratres ceperunt locum huius monasterii. Item LVIII^o consecratum predictum monasterium per venerabilem dominum Albertum, episcopum Sarayensem, ordinis fratrum Minorum et sancte theologie doctorem, in honore Corporis Christi et gloriose Virginis Marie. Item LXI^o in die Corporis Christi fuit celebratum capitulum provinciale; infra idem capitulum sorores ordinis S. Clare ad monasterium eis constructum cum magna sollempnitate intraverunt.

**) Toho roku zemřel Petr, probošt Všech Svatých na hradě Pražském, za jehož ještě života napsán byl rukopis kláštera Klarisek (VI, B, 9) jak souditi možno z přípisu červenou barvou na posledním listu psaného, ovšem

martyrologia i s nekrologiemi před nimi se nacházejícími, s kterými nyní podrobněji se obrátí chceme.

Nekrologium bratří Minoritův zaujímá prvních 24 listů rukopisu XIV, B, 15, tak že na každý měsíc dva listy připadají. Jako téměř všecka nekrologia založeno jest i ono na způsob středověkých kalendářův, a to tak, že na hořejšku každého druhého listu jest pojmenování měsíce s udáním počtu dnů a světlostí čili lunací, jež který měsíc má. Ve třech sloupcích v levo jsou nejdříve zlatí počtové, potom čteny čili litery nedělní a pak data měsíce dle římského počítání. Vedle sloupce tohoto vyplňují sloupec čtvrtý důležitější svátky a přípisky nekrologické. Přípisky tyto naznačují ovšem z pravidla den úmrtí toho kterého dobrodince kláštera, aby se na něj toho dne při službách božích modlitbami pamatovalo, ale jsou v nekrologiu tomto hojné i přípisky, které nenaznačují den úmrtí osoby, nýbrž den, kdy se za ni modlitby konati měly, třeba i jindy byly zemřely. Možno to neomylně tvrditi dle té okolnosti, že při některém dnu děd a bába, otec i matka i děti a jiní příbuzní se jmenují, a sotva kdo by se odhodlal k tvrzení, že téhož dne všichni zemřeli.

V nekrologiu bratří Minoritů jsou zápisky nekrologické velmi hojné a mají zvláštní cenu tím, že velmi často obsahují všelijaká udání vedlejších okolností časových a věcných, co zhusta v jiných nekrologiích nebývá.

V rukopisu Minoritů nalézá se na rubu listu 138 sepsání zakladatelů, za jejichž duše modliti se bylo, a na listu 142 sepsání jiných dobrodinců kláštera, na něž se modlitbami zpomínati mělo. Oba kusy připojujeme na konci nekrologia tohoto kláštera. Na listech 139, 140 a 141 jest předpis k obývání slavnosti Božího Těla, jemuž však začátek schází, dle něhož složil skriptor p. Tadra stať: „Ukazování sv. ostatků v Č. Krumlově“, roku 1880 v „Časopisu Musea král. Českého“ na str. 432—437 uveřejněnou. Kromě toho nalézají se na druhé straně listu 26 následující přípisky: *In Litoradycz de undecim laneis de quolibet laneo tenentur dare fratribus tres tynas de ordeo et tres de avena. Summa huius XXXIII de ordeo et de avena tantum. — Item in Nakrzye de septem laneis cum dimidio de quolibet laneo X tinas siliginis et XV tynas avene. Summa siliginis de Nakrzye LXVII [sic] tyne cum media, de avena C et XII et media.*

nesrozumitelného, který zní: *Liber monasterii aacrosante Dei genitricis perpetueque virginis Marie in Crumpnaw per honorabilem dominum Petrum de Rosberg capellanum (?) capelle Omnium Sanctorum in castro Pragensi.*

Rukopis z kláštera Klarisek (Sign. VI, B, 9) má vlastně dvě nekrologia, která od téhož písaře současně asi byla založena. Podobá se, že první z nich, které má nápis „Kalendarium defunctorum,“ určeno bylo vlastně pro přípisky nekrologické a druhé že mělo poskytovat obyčejné kalendarium — i obsah původní tuto domněnku podporuje; ale písaři nedrželi se tohoto účelu a činili přípisky nekrologické do kalendarií obou.

Kalendarium první tohoto rukopisu, „Kalendarium defunctorum“ nadepsané, čtá 12 listů, každý list připadá na jeden měsíc. Nahoře první strany jest jméno měsíce s udáním počtu jeho dnů a počtu jeho světlostí měsíčních; ve čtyrech sloupcích umístěny jsou pak zlatí počtové, litery nedělní, datum měsíční dle kalendáře římského a slabiky nejvíce začáteční svátků na způsob cisiojanů, ostatní však prostor tohoto čtvrtého sloupce nechán byl pro zápisky nekrologické.

Druhé kalendarium vyplňuje jen šest listů, připadá tedy na každý měsíc jedna strana. Na každé té straně jest nejdříve hexametr naznačující, na které dny toho měsíce připadají známé nešťastné dny (dies aegyptiaci). Potom hned pod tím jest jméno měsíce s vytknutím počtu dnů a lunací čili světlostí měsíčních mu náležejících a pak ve sloupcích zase zlatí počtové, litery nedělní, datum měsíce dle kalendáře římského, pak svátky pevné a na příhodných místech některá pravidla k vypočtení svátků pohyblivých. Kromě toho jsou v tomto sloupci poznámky, je-li svátek duplex, nebo maius duplex, nebo IX lectionum, jakož i některé přípisky astronomické, zvláště kdy slunce vstoupí do kterého znamení. Tohoto sloupce čtvrtého užito bylo však také k zápiskům nekrologickým. Poslední řádek tohoto sloupce vyplňují verše naznačující, jak se podobá, šťastné neb nešťastné hodiny dnů příslušného měsíce.

Nekrologické přípisky kalendaria prvního rukopisu tohoto (VI, B, 9) vydal u výtahu prof. Konst. Höfler v druhém dílu své sbírky: *Geschichtschreiber der husitischen Bewegung in Böhmen* (II, str. 78-83). My vydáváme nekrologické zprávy z obou kalendarií tohoto rukopisu v jeden celek stažené, a to tak, že za základ vzato jest kalendarium první, zprávy z kalendaria druhého že položeny jsou v rohaté závorky [] a zprávy, které v obou kalendariích rukopisu VI, B, 9 přicházejí, že položeny jsou v obyčejné závorky ().

Otisk nekrologií obou rukopisů jest zcela věrný; kde vysvětlení potřebí se zdálo a měli jsme k tomu příhodných pomůcek, ta podali jsme v poznámkách.

I. Nekrologium kláštera Minoritů v Č. Krumlově.

Januarius.

Kal. Jan.	Fr. Michael laycus obiit.
II Non. Jan.	Obiit Johannes.
Nonis "	Obiit Odolenus de Vyetrznye. ¹⁾ — Obiit Matczko de platea dekany. — Obiit frater Marcus lector. — Frater Georgius dictus Colmannus.
VIII Id. Jan.	Obiit dominus Zdenko et domina Anna uxor eius de Wolffnberk.
VII " "	Przibko, Swatna.
VI " "	Soror Jarka de Dobronycz. — Domina Osanna de Radostowicz. ²⁾ — Anno Domini MCCCLXXXVI ^o obiit Cunczo, civis de Sobieslaw, qui legavit tres sexagenas perpetui census [testamenti?] pro conventu.
V " "	Domina Katherina de Wyetrzne, conturalis domini Wissnonis ³⁾ , obiit.
IIII " "	Domina Anka obiit. — Obiit Ewa. mater domini Nicolai de parochia, Gilco, pater eius, Onssso frater, Zdena, soror eius.
III " "	Nicolaus de Czrnecze. — Welfinus dictus Knoflyk, Gytka, uxor eius, pater et mater fratris Symonis de Praga.
Idibus "	Obiit domina Kerussye quondam Oczassonis venatoris de Trzebelicz. ⁴⁾
XIX Kal. Febr.	Obiit frater Petrus sacerdos.
XVII " "	Henzlinus, civis de Trzyebon, pro cuius anima date sunt due sexagene gr.
XVI " "	Obiit Petrus, Zydkonis filius.
XV " "	Frater Johlinus dictus Streyczko. — Obiit Michael, uxor prior Margaretha, Swanie, Swaczek, civis de Crumplow.
XIV " "	Domina Anna de Camenycz obiit. Obiit frater Thomasko, predicator et gardianus sancti Francisci.
XII " "	Dominus Johannes, prepositus de Sueracz.
XI " "	Obiit Blasias, coquinarius fratrum.
X " "	Petrus dictus Telecz, Pessco dictus Kalacz, Petra uxor eius obierunt.
IX " "	Johannes, Elisabeth, Katherina, Zysmundus.
VIII " "	Johannes de Sedelcze recommendavit se vivum et patrem Nicolaum, matrem dampiana, uxorem Vaslaui.
VII " "	Anka lutifiguli uxor.
IIII " "	Obiit Kredle, mater fratris Petri, et Symon pater.
III " "	Obiit Milka, uxor Marsonis de Sobyaslauia. Obiit Eli-

¹⁾ Odolen z Větřní žil ještě r. 1372.

²⁾ Nejspíše manželka Jindřicha, purkrabího Krumlovského, který se r. 1387 připomíná.

³⁾ T. j. Petra Višně z Větřní, který ještě r. 1389 žil.

⁴⁾ Třebelice.

zabeth, conthoralis Leutlini, civis de Crumplow. Obiit Katherina, uxor Crucis de Ossek.

II Kal. Febr. Obiit domina Swyeczkza, uxor Zzylonyz sylvani.

Februarius.

Kal. Febr.	Obiit Kacze, uxor quondam Radpyl, cum predecessore suis, et Maczko cum uxore sua Anka de Wyssne. — Obiit frater Benesius predicator dictus Howorka. — Eodem obiit Waczlawka, pro cuius anima data est I sexagena, cum predecessore suis.
III Non. Febr.	Pabianus vector, Buzco pater, Margaretha mater. — Wolbramus, filius domini Wolkerii.
III " "	Obiit fr. Johannes, confessor regine Bohemie dictus Cyessarz.
II " "	Obiit dominus Hadko anno Dom. M ^o CCCC ^o LXXXIII ^o , qui legavit perpetui testamenti duas sexag. pro lampade et unam pro quoquina in villa Stradow, pro quo tenentur fratres servitium facere hoc tempore.
Nonis Febr.	Dominus Sbynko de Drszczka in coro sepultus. — Soror Dorothea dicta Purgabyuka.
VIII Idus Febr.	Obiit Michael et Domka. — Officium pro defunctis fratribus et benefactoribus, patribus et matribus. — Eodem die Petrus pastor de Drahoslawicz.
VII " "	Obiit fr. Duchko, sacristanus S. Francisci.
VI " "	Soror Gerusse layca. — Obiit soror Ursula vicaria 1592.
V " "	Mathias de Lhotka.
III " "	Obiit Herma, relicta domini Vnkonis militis de Sobiessin. — Henricus, Katerina cum pueris. — Michael Pacz cum caris. — Obiit pater Johannes, lector de Noua domo.
III " "	Gessko Zbyyak cum pueris.
II " "	Obiit Marzie dicta Pradlenka.
Idibus " "	Obiit famosus Stephanus Priessko de Czessticz.
XVI Kal. Mart.	Ulricus Oczas, venator dominorum. Obiit Katherina, uxor Budyeczko[nis].
XV " "	Obiit fr. Venceslaus dyaconus. — Frater Nicolaus Hornik, predicator castri. — Soror Clara layca obiit.
XIII " "	Obiit Anna, uxor Augustini scriptoris.
XII " "	Nicolaus mater, Waczlawka, Quietek, Anka cum predecessore de Wyssny. — Jacobus, Marusse recommendaverunt se wywy.
XI " "	Obiit frater Joannes Gross sacerdos 1592.
X " "	Obiit Petrus Charpa de Kayow, Zoffka, uxor sua, cum liberis suis. — Obiit frater Johannes dictus Lythwa.
IX " "	Obiit frater Petrus dictus Narr, predicator utriusque idiomatis nostre vulgaris.
VIII " "	Yenlyk et uxor eius Dorothea de Maletyn.

- VII Kal. Mart. Obiit Swssek et Maczko de Lochk. — Obiit Petrus faber dictus Radpyl.
- VI „ „ Katherina, uxor Chreuczerii. — Domina Katherina de Crumpnow recomendavit se vivam ad oraciones fratrum et dedit unam sexagenam, et pro sua parentela. — Obiit Nicolaus dictus Ssreinll [Ssremll?] de Zkubycz et uxor eius Margareta.
- V „ „ Obiit Byeta pelificis Przyesieczna. — Obiit Kaczka, mater Marssonis koci de castro. — Anno Domini mill. CCCCXXX^o nono obiit fr. Wenceslaus dictus Gaudeamus Benesowiensis, tunc temporis predicator Bohemorum in Crumpnaw.
- III „ „ Obiit fr. Otyko, confessor imperatricis.
- II „ „ Obiit Pywka, Pesko, Elzka cum predecessore eorum. Pro animabus antecessorum domini Koniathe. — Item pro anima Koniathonis antiqui et Katherine, matris eius, et Anne, uxoris eius. — Item pro animabus Rubini, Vlrici et Koniathe, filiorum eius. — Item pro animabus Ofceze et Anne, filiarum eiusdem et pro illa tota gene[a]logia. — Item pro anima Benessii dicti Hruoza de Wlhlaw et pro anima Nicolai, patris eius et pro anima Bohuslai, fratris eius. — Item pro anima Johannis militis, patris eius. — Item pro anima domini Onssonis militis et pro tota gene[a]logia eiusdem. — Item pro animabus Buzkonis de Rowny et Dorothee, uxoris eius, et tota gene[a]logia eorundem.

Martius.

- VI Non. Mart. Obiit Nicolaus et Katherina, pater et mater Marssonis coci de castro. — Obiit fr. Wencesslaus dictus Bassczyn.
- V „ „ Anno Domini mill. ^oCCCC^oXVI obiit venerabilis in Christo pater et dominus, dominus Jaroslaus, episcopus Saraptanensis, ordinis fratrum Minorum ¹⁾. — Nicolaus dictus Pukl de Cru[m]plow, pater Jacobus, mater Bietha et predecessores sui.
- III „ „ Comemoracio Wratislawe de Radostycz; recomendavit se vivam ad triginta missas. — Anno Domini M^oCCC^oLXXXX obiit generosus vir dominus Vlricus de Rosenberk, huius domus fundator.
- III „ „ Dominus Przyecho de Luca, ordinis Premonstratensis, germanus Henrici burgrawii. — Anno Domini M^oCCC^oLXXXX^oVIII^o obiit generosa domina Barbara, ²⁾ contoralis domini Henrici de Rosenberk.

¹⁾ Byl podbiskupem čili svřtícím biskupem v l. 1408—1410.

²⁾ Rozená ze Švamberka.

II Non. Mart.		Obiit Johannes lapicida, qui fuit in labore ecclesie parochialis. — Simon de Gystebnyk, pro cuius anima datus est equ[u]s. — Obiit domicella Byetka de castro.
Nonis		Obiit soror Elisabeth de Opauia.
VI Idus. Mart.		Domina Margaretha, uxor domini Henrici, castellani dominorum. — Frater Michael organista dictus Klat. — Obiit Wanyczko sutor de Crhyenowy [?] Bohemorum cum vxore Elska.
V }	" "	Anno Domini M ^o CCCC ^o XXXIX obiit domicella Dorotea, soror ordinis S. Clare etc. — Dyeprant, Gyt[k]a, Johannes, Adlyczka. — Gyndrzych ss Czeykowycz.
IIII "	" "	Obiit Hylta. — Obiit Johannes de Mlinecz. — Obiit domina Dorothea, uxor Alexii, castellani de Czicha.
III "	" "	Anno domini M ^o CCCLXXX ^o VII ^o obiit generosa domina, domina Elizabeth, ¹⁾ conthoralis domini Vlrici de Rosenberk. — Obiit Gylco z Manyawe.
II "	" "	Obiit Wele de Czakow cum predecessores suis.
Idibus		Obiit frater Johannes dictus Massopust.
XVI Kal. Apr.		Obiit dominus Trojanus de Przezy; pro qua anima date sunt nobis X sexagene, pro cuius anima tenemur singulis IV ^{or} temporibus servicium peragere.
XV "	" "	Obiit Margaretha ²⁾ , uxor Witconis piscatoris.
XIIII "	" "	Domina Swatka.
XIII "	" "	Obiit fr. Nicolaus dictus Elephass. — Obiit Margareta dicta Kressle de Crumpnaw; pro patre eius Alwino et filio eius Stephano. — Domicella Dorothea de castro.
XII "	" "	Obiit dominus Dyetoch de Zizelicz. ³⁾ — Obiit Margareta, uxor Gyendliny de Chualyn.
XI "	" "	Obiit Zdislaus, domina Perchta de Radostowicz.
X "	" "	Obiit Margaretha de Otes. — Blassek de Bohdalowycz, Kundratus, Elisabeth, Jacobus. — Obiit Petrus dictus Pykna, cocus dominorum de Rosmberg.
IX "	" "	Frater Hannusco cantor. — Fr. Martinus, sacristanus Benesowyensis dictus Stryczek. — Obiit fr. Stanyko sacerdos ad S. Jacobum. ⁴⁾
VIII "	" "	Anima Johannis. — Obiit Johannes Kossyk, pro qua anima datur media sexagena.
VII "	" "	Anka de Kwytkonis curia. Obiit domina Kaczena de castro.
VI "	" "	Obiit fr. Wayglinus Pragensis.
V "	" "	Swach de Wyetrznye.
IIII "	" "	Obiit Thobias. — Obiit Pesko et Marzie et Johannes Marzie et omnes predecessores sui.
II "	" "	Jesco sartor.

¹⁾ Eliška z Vartmberka.

²⁾ Slovo to jest červeně psáno, ostatní slova zprávy této černým inkoustem.

³⁾ Žizelice.

⁴⁾ T. j. v Praze.

Aprilis.

Kal. Apr.	Fr. Stiborius, gardianus Boleslawiensis. — Obiit fr. Johannes dictus Sobyehrd, gardianus Benessowiensis. — Obiit Petrus, plebanus de Chwalssyn, amicus fratrum.
III Non.	Urbanus.
III "	Miroslaus, civis de Krumpnav. — Anno Domini M ^o CCCC ^o III obiit Marsso de Sobieslauia cum conturali, qui legavit decem sexagenas cum quartali perpetui testamenti pro missa B. Virginis.
II "	Obiit fr. Guntherus sacerdos.
Nonis	Obiit fr. Gregorius, sacristanus S. Jacobi. ¹⁾
VIII Idus Apr.	Fr. Johannes dictus Swirad, confessor sororum.
VII " "	Obiit domina Katherina, prima fundatrix huius loci. Obiit anno Domini M ^o CCC[LV ^o] ^{1*)}
VI " "	Pecha de Chmelna ²⁾ hic sepultus.
V " "	Obiit Margareta, uxor Puklonis.
III " "	Anima Wanconis.
III " "	Obiit Wenczeslaus dictus Kossyk.
II " "	Obiit Johannes, filius Borowczy de Rowny. ³⁾
Idibus	Obiit soror Katherina Zibrzyd, abbatisa Znoymensis 1436.
XVIII Kal. Maii ⁴⁾	Frater Martinus, cantor Pragensis. Fr. Henslinus dictus Mossna, gardianus S. Jacobi. ¹⁾
XVII " "	Soror Zdenka ordinis S. Clare.
XVI " "	Obiit Waczlaw, uxor Stephani de Trzebonyn Maiori. — Reverendus pater, fr. Petrus minister. — Fr. Nicolaus dictus Vmlaw. — Soror Zdenka layca.
XV " "	Petrus de Wgezd dictus Sprawedlywey, domina Skonca, Margaretha sorores; officium pro eis.
XIII " "	Gallus, Dominicus, Gallus, Katherina, Vrbanus, Zdisslaus, Conradus, Zdyslaw. — Obiit fr. Chrisostomus, gardianus Cadanensis 1595.
XIII " "	Obiit Vitco, cocus dominorum, cum uxore et filiis suis. — Frater Petrus dictus Knychut, confessor sororum ad S. Franciscum. — Frater Cunradus de tercio ordine.
XII " "	Obiit dominus Radslaus de Koczow. ⁵⁾ — Obiit fr. Mathias dictus Theletyna.
XI " "	Eodem die dominus Wilhelmus de Laynstayn obiit. ⁶⁾ — Obiit Katherina de Machobicz. ⁷⁾

¹⁾ T. j. v Praze. — ^{1*)} Číslo v závorce jsou uříznuta v rukopisu.

²⁾ Chmelná nebo Chmelné.

³⁾ Borovec z Rovného žil kolem r. 1380.

⁴⁾ Ruk. má Martii.

⁵⁾ Kocov.

⁶⁾ Vilém z Landšteina ke konci XIV stol., z které doby zápisek jest; byl toho jména nejvyšší komorník zemský v l. 1396 a 1397.

⁷⁾ Machovice.

- X Kal. Maii Obiit fr. Theodricus, sacristanus Boleslaviensis. — Obiit Jesko, civis de domo Mozaronis, Vaurys, Anka, Hostyk et Myla cum predecessores. — Chunczmannus, Marzyk pater, Wela mater de Kladny cum predecessores.¹⁾
- IX " " Item ego fr. Michahel, gardianus Crumplouiensis, sub anno Domini M^oCCCC^oXLIII^o recongnosco, quod voluntarie Crux wlgariter Krzyss [dictus], ci[vis Krumlowiensis legavit] duas libras cereorum pro sacristia, et hoc [circa] festum pasce tenetur dare de suo maccello aut quiscumque habuerit maccellum. Et cum eodem maccello conventus nichil habet agere cum nulla reformatione; et hoc perpetuis temporibus datur et nullus vendetur etc. Ad presens de anno Domini 1448 dictum maccellum tenet Maress ca[rnifex].
- Anno Dom. MCCCCCIX^o obiit venerabilis et honestus pater, fr. Wencesslaus dictus Walda Juleus, qui gerebat officium gwardianatus in Crumlouia XXX annos,²⁾ qui edificare fecit ambitum; eciam librariam augmentavit in multis voluminibus et alia multa bona fecit conventui. Hic sepultus. Cuius anima Deo sit commendata.
- VIII " " Clara, uxor Hawliconis de Crumlow; secundus maritus eius Johlinus sutor.
- VII " " Johannes peneticus de Crumplow. — Obiit Andreas dictus Sautraberz.
- VI " " Frater Johannes dictus Ossmek [?]. — Anno Domini M^oCCCC^oXLIII^o obiit Johannes de Mertlin [?], contralia [sic] sua Anna, qui legavit perpetuis temporibus sexagenam annuatim, divisum (sic) in duas partes [circa] festum Georgii et festum Galli; et pro hoc tenentur fratres facere vigiliis cum missa singulis 4^{or} temporibus. Katherina cum tota genologia, pro illis orare...
- V " " Anno Domini M^oCCC^oLXXX^oVIII^o obiit reverendus pater fr. Johannes, custos Pragensis.
- III " " Laurencius, Anka uxor eius, servitrix sororum. — Fr. Martinus Longus, confessor sororum ad S. Franciscum.³⁾

Maius.

- Kal. Maii Obiit soror Bietka, ab[b]atissa antiqua. — Obiit pater Girzico, cantor et confessor sororum in Tinczea.⁴⁾
- VI Non. Anno Domini M^o quingentesimo septimo feria sexta post Rogacionum obiit honestus vir dominus Laurentius, civis Crumlouiensis, qui legavit conventui unum pratum, jacens

¹⁾ Kladné.

²⁾ Rukopis má anni.

³⁾ T. j. v Praze u sv. Františka.

⁴⁾ Týnec Panenská ujejspíše.

infra molendinum Peczku, pro cuius anima tenemur decantare in sero vigiliis et in crastinum missam defunctorum et aliis missis lectis juxta numerum fratrum conventus. Cuius anima Deo vivat. Amen.

- V Non. Maii Obiit cocus dictus Zkazyl domini Henrycy. — Obiit fr. Wencesslaus dictus Hrabanye.
- III „ „ Johannes cocus recomendavit se ipsum vivum et predecessores suos mortuos, primo Margaretham, conturalem suam, Crucem, filium suum, Mathiam patrem, Manisse matrem, Symonem fratrem, sororem Katerinam, pro quibus animabus XL gr. dati sunt. — In die s. Floria[ni] obiit vener. frater Vincencius.
- III „ „ Anno Domini Mill.^o CCCC^o XVIII^o obiit reverendus pater et frater Jeclinus, confessor serenissime domine regine Anglye. — Anno Domini Mill.^o CCCC^o XXIX^o obiit reverendus pater fr. Swathomirus minister.
- II „ „ Obiit Dyrzkrai.
- VII Idus Maii Nicolaus dictus Wodyerad. — Margaretha, conthoralis iudicis Gregorii de Trzebonyn, qui iudex Gregorius tenetur dare singulis annis ad tempora vite sue in diebus rogacionum V gr.
- V „ „ Anno D. M^o CCCC obiit fr. Henzlinus, gardianus S. Jacobi¹⁾ Wiene in exilio tempore persecucionis Wiclefistarum dominica Vocem iocunditatis. — Fr. Johannes Schottel, confessor sorum in Praga.
- III „ „ Obiit Martinus dictus Tluczba, civis Crumplowiensis. — Obiit Nicolaus dictus Colczaput.
- III „ „ Obiit Perthlynus, civis Krumnouensis [?], qui legavit fratribus brazatorium; filius suus Cunso, filia Margaretha. Feria . . in hambito missa, sabbato in ecclesia missa pro predictis animabus.
- II „ „ Obiit Swathon cum consorte sua Sdena. — Obiit Ditlinus, pater fratris Petri, et mater ipsius Elizabeth, Conradus, frater eius; et anime recomendate.
- XVII Kal. Jun. Obiit Byetha, uxor coci Pesskonis, [cum] Przybicone, patre eius, Margaretha, matre eius; Hasko, pater uxoris Petri, Anka, mater eius, cum filiis et parentibus suis.
- XVI „ „ Anno Domini M^o CCCC^o II^o obiit domina Agnes, conturalis domini Jodoci.²⁾
- XIII „ „ Obiit fr. Symon, sacristanus Noue Domus.
- XII „ „ Johannes de Hasslowycz³⁾ recommendavit se vivum cum uxore sua Byeta et patre suo defuncto Martino et matre sua Miloslawa cum aliis predecessoribus suis.
- IX „ „ Obiit Zacharias de castro. — Item Wenczeslaus recom-

¹⁾ Od sv. Jakuba v Praze.

²⁾ T. j. z Rosenberka.

³⁾ Haslovice.

		mendavit se vivum; item Vitko, pater eius, et Vela, mater eius, defuncti cum predecessoribus.
VIII Kal. Jun.		Obiit domina Anka de Koczow. ¹⁾ — Obiit fr. Laurencius, gardianus Boleslaviensis.
VII " "		Obiit Dyetlinus, iudex de Nakrzye, ²⁾ uxor sua Wratylawa una cum pueris. Item Naklinus iudex et Perchta, Elizabeth.
V " "		Domina Herka, contoralis Wodyradi de Gilownycz, frater Henricus dictus Bnbla, confessor sororum ad S. Franciscum ³⁾ . Henricus do Lutowa.
III " "		Wlricus dictus Payr.

Junius.

Kal. Jun.		Recommendavit se dominus Mrakess [?] de Rohozow ⁴⁾ cum predecessoribus. — Obiit frater Crux . . . predicator Bohemorum feria V in octava Corporis Christi. — Obiit Stephanus dictus Zyska, servitor castri.
III Non Jun.		Anno Domini M ^o CCC ^o XCVI ^o obiit soror Offka.
III " "		Anno Domini MCCCXC secundo obiit generosus dominus Meynhardus de Noua domo. ⁵⁾ — Obiit dominus Hermanus ⁶⁾ et contutalis sua Petrussy[e] et filius eorum.
Nonis		Dominus Stephanus, frater We[n]czeslaus, frater Christoforus de Alto vado. — Katherina et Maczko cum predecessoribus suis.
VIII Idus Jun.		Nicolaus cum patre Blazio et predecessoribus suis. — Anno Domini MCCCCLXXXIX ^o feria quinta ante Pentecostes etc. obiit domina Anna dicta Petrowska, pro cuius anima datus est census perpetuus, qui census habetur in thabulis regni huius Prage; pro cuius anima tenentur fratres officium facere quater in anno cum vigiliis et missis.
VI " "		Anno Domini MCCCCLXIX ^o obiit soror Margaretha de Noua domo, filia comitis de Magdeburg.
V " "		Obiit Zacharias, camerarius domini Johannis de Rosenberg. — Eodem die obiit domina Agnes de Bozkowicz.
III " "		Fr. Franciscus, primus confessor sororum in Cramplov. — Nicolaus Lomnyczky et uxor sua Katherina.
III " "		Nicolaus, uxor sua Margareta.

¹⁾ Kacov.

²⁾ Nakře.

³⁾ U sv. Františka v Praze.

⁴⁾ Rohožov.

⁵⁾ Původně stálo v rukopise: Obiit gener. vir et dominus Meynhardus, filius domini Hermani de Noua domo, sequenti die post festum S. Trinitatis, ale slova do textu výše nepojatá jsou přetržena.

⁶⁾ Heřman z Hradce.

XVII Kal. Jul.		Obiit domicella Elizabeth, filia Stubnerii de Patavia.
XVI	" "	Anno Domini MCCCCVIII ^o obiit Partlinus, civis Crumlowiensis et frater Cunssonis, pro cuius anima datum est pratum, iacens inter nemora post villam Przędol, ¹⁾ et hoc hereditarie; pro cuius anima tenentur fratres servitium facere.
XV	" "	Gyecha de Latrano obiit.
XIII	" "	Soror Margareta dicta Smrczyek.
XIII	" "	Fr. Cenko, confessor sororum ad S. Franciscum.
XII	" "	Obiit Petrus dictus Zwola de Crumplonia.
VIII	" "	Anno Domini M ^o CCC ^o LX ^o IX ^o obiit nobilis vir et dominus Judocus de Rosemberg.
VII	" "	Walentinus, wenator domini Johannis de Rosemberg. — Obiit Pryba, Bohunco, Johannes.
VI	" "	Obiit Swatoslaw, Spyechna, Johannes Hladyhlaw. — Thomas, Margaretha. — Domina Katerina, awa fratris Martini. — Obiit Thomas de Zaluzie ²⁾ cum uxore sua Margaretha; oretur pro eis Deus.
V	" "	Obiit Nedwyed, [J]aroslawa, Wytek, Petrus. — Obiit Johannes, Jacobus, Marusye. — Obiit Budislawa, Mathias de Huor.
III	" "	Obiit domina Elsska, uxor Hroze de Wlhlaw. ³⁾
II	" "	Obiit domina Anna, mater fratris Miachelis et iacet in ambitu.

Julius.

VI Non. Jul.		Obiit Georgius cocus dictus Warmuze domini de Rosemberg. — Obiit Petrus, Jesko de Hlawatycz, ⁴⁾ Wenceslaus de Quietkow. — Obiit Johannes germanus Thome cum predecessoribus suis. — Obiit fr. Franciscus lector, penitenciaris domini pape. — Pessko braxator de castro.
III	" "	Obiit dominus Henricus de Noua domo. ⁵⁾ — Henzlinus, civis Crumplowiensis, Katherina uxor sua, Nicolaus, filius suus, Andreas, maritus domine Katherine.
II	" "	Obiit Kalixtus.
Nonis		Obiit domina Margaretha de Welessyn. — Obiit Hrossnata, servitor dominorum.
VIII Idus Jul.		Obiit domina Gytká, mater Zzakawczonis de Mirowycz.
VII	" "	Obiit dominus Dobesius de Kamenycz. — Obiit Petrus dictus Sprawedlywij.

¹⁾ Přídolí.

²⁾ Záluží.

³⁾ Vlhlavy.

⁴⁾ Hlavatice.

⁵⁾ Tu se bez pochyby myslí na Jindřicha, syna Oldřichova z Hradce, kterýžto Jindřich zemřel r. 1363.

III Idus Jul.	Obiit Zdenko de Moranya de opido Byzstrycz. — Obiit honorabilis vir Alexius de Maczowycz.
XVII Kal. Aug.	Katherina, uxor Hostislay. — Katrusse, uxor Johannis Nigri.
XV " "	Johannes dictus Osperial, servitor dominorum.
XIII " "	Officium pro defunctis fratribus et benefactoribus. — Leutlinus civis, quondam iudex civitatis.
XII " "	Eodem die fr. Wencesslaus Cussma. — Obiit dominus Alsso de Koczow. — Obiit Marsa de Visne, uxor Johan[nis]. ¹⁾
IX " "	Tomlinus cum consorte sua domina Elzka. — Obiit Hodyslaus et uxor eius Stanka cum filiis suis. — Hotka recommendavit se vivam.
VIII " "	Obiit domina Margareta, coniunx domini Henrici de Noua domo. — Obiit Arnestus servitor castri. — Obiit soror Strzyeza ²⁾ Chrumpnouiensis.
VII " "	Frater Petrus de Stremylow, cardianus Bechinensis. — Anno Domini M ^o quadringentesimo XI ^o obiit generosus dominus Henricus de Rossenberch, filius fundatoris huius loci.
VI " "	Obiit Henzlinus aurifaber de Crumlow. — Fr. Georgius dictus Bechinka.
V " "	Anima Theodrici, uxor sua Dorothea, Johannes dictus Kamennyk et anima Luce pictoris.
IIII " "	Obiit Nicolaus, camerarius domine Wilhelmonys (sic) de Potestayn. ³⁾
II " "	Item obiit Yaksso, vector dominorum.

Augustus.

Kal. Aug.	Petrus de Yarkowicz. — Obiit Nicolaus cerdo de Caplicz et missa defunctorum.
VIII Idus Aug.	Eodem die fr. Nicolaus Gemperl obiit.
VI " "	Fr. Benessius dictus Kraysa.
IIII " "	Obiit domina Kerusse, mater sororis Przibe de Serzawy. ⁴⁾
III " "	Dominus Petrus dictus Wyssnye, qui legavit nobis perpetuis temporibus sex mensuras, videlicet duas de siligine, duas de ordeo, duas de tritico in Wyetrznye villa super curiam suam. ⁵⁾
II " "	Obiit Hawell, Bartussye, Toma, Adlyczka.
Idibus " "	Obiit fr. Johannes dictus Harnass.
XIX Kal. Sept.	Anno Domini M ^o CCC ^o LXXXV ^o obiit venerabilis dominus

¹⁾ Nejspíše manželka Jana Višně z Větrní, který zemřel asi r. 1375.

²⁾ Nedá se určití kterého Jindřicha z Hradce by to manželka byla.

³⁾ Z Potšteina.

⁴⁾ Rzávé.

⁵⁾ Petr Višně z Větrní žil ještě r. 1389.

		Benessius de Wartmberg, germanus domine Elizabeth, conthoralis domini Vlrici de Roznberg.
XVII	Kal. Sept.	Obiit fr. Andreas, gardianus huius loci.
XVI	" "	Anno Domini M ^o III ^o LXXXVII ^o obiit dominus Johannes de Baworow, capellanus dominorum de. Rosemberg, confrater fratrum Minorum.
XIII	" "	Obiit Heynzlinus cutellator. — Obiit Jacobus et Hvoda, uxor eius.
XII	" "	Obiit Radoslaus sacerdos. — Obiit reverendus pater, fr. Johannes de Zachum, ¹⁾ gardianus et confessor huius loci.
XI	" "	Obiit Katherina. — Obiit frater Hanusius sacerdos.
X	" "	Anno Domini M ^o CCCC ^o XXV obiit nobilis domina Katherina, conthoralis domini Nicolai Zagiecz cum pueris suis; et fratres tenentur ad decantandum vigilias defunctorum et in crastino missam pro eorum animabus.
IX	" "	Obiit frater Bartholomeus. Obiit Wawruss de Wyssny. Anno Domini M ^o CCCC ^o XXV ^o generosus dominus Nicolaus Lepus de Valdek recomendavit se vivum et dominam suam mortuam Katherinam unacum pueris suis. Hic sepulti.
VIII	" "	Sazemin rybarzow et uxor eius Katherina et pater suus Sazema et uxor eius Przyba et Waczlawa cum predecessoribus, qui legavit quatuor sexagenas.
VII	" "	Obiit Jacobus de Chabyssowycz. ¹⁾ — Katherina, civissa de Crumlow, uxor Tluczbonis.
VI	" "	Anno Domini MCCCCXX ^o V ^o obiit fr. Johannes dictus Schlechta de Alto wado. — Obiit serenissimus rex Johannes Bohemie et dominus Henricus frater dominorum et fundator. ²⁾ — Dominus Hermannus de Miliczin.
V	" "	Frater Henzlinus sacristanus. — Dominus Czenko de Camenycz obiit. ³⁾
III	" "	Obiit soror Vnka abbatissa. — Obiit Hynco dictus Zassko. — Anno Domini M ^o CCCC ^o XIII ^o obiit soror Anna, abbatissa tertia loci istius et filia dominorum de Vssk. Orate pro ea.

September.

Kal. Sept.	Obiit fr. Nicolaus subdiaconus dictus Mille.
III Non. Sept.	Anno Domini M ^o CCCLXXXIX ^o obiit venerabilis dominus, dominus Johannes de Rosemberg fundator.
II " "	Eodem die Michahel. Soror Elyzabet, abbatissa huius monasterii obiit. — Anno Domini M ^o CCCLXXXVII ^o

¹⁾ Chabičovice.

²⁾ Který s králem Janem padl v bitvě u Kreščáku r. 1346.

³⁾ Také Čeněk z Bechyně zvaný.

		obiit Andreas pincerna dominorum. — Obiit Jacobus civis, hic sepultus.
Nonis Sept.		Anno Domini M ^o CCC ^o LXXXXVIII ^o obiit dominus Nicolaus antiquus, et legavit mediam marcam in testamento perpetue in festo Galli et in festo S. Georgii divisim, et vigilie trium leccionum, missa una cantata et due lecte.
VIII Idus Sept.		Obiit Lucardis. — Katherina. — Anno Domini M ^o CCCC ^o XXXIX ^o obiit fr. Petrus dictus Hrubez Benesowiensis.
VII " "		Obiit fr. Johannes dictus Muczata. — Radna presbiter. — Obiit fr. Merclinus, gardianus Noue Domus.
VI " "		Obiit Katerina. — Vlricus dictus Wlyzer[?], domina Cristina de Patawya dicta Poltneryn, Hostkuo de Przyesieczna, ¹⁾ Margareta, Katerina obierunt. — Obiit domina Agnes de Moravia, pedisequa domine Elyzabeth de Rosumberk. — Obiit domina Dorothea de Skryssow. ²⁾ — Obiit domina Byetha de Arnostowycz.
V " "		Anno Domini M ^o CCC ^o LXXX ^o obiit venerabilis domina, domina Anna, filia olim domini Vlrici de Noua domo fidelissima mater fratrum Minorum.
III " "		Obiit dominus Sdeslaus, prepositus S. Katherine, germanus domini Hendrici de Coczow.
II " "		Anno Domini M ^o CCC ^o LXXXXVII ^o obiit domicellus Johannes Zaleczky. — Obiit soror Katherina.
Idibus "		Domicella Perchta obiit.
XVIII Kal. Oct.		Obiit domina Elyzabet de Laynstayn. ³⁾ — Obiit soror Przyba. — Anno Domini M ^o CCCC ^o XXII ^o obiit reverendus pater et dominus, dominus Andreas, abbas de Wythygnau, ⁴⁾ intimus pater et amicus fratrum Minorum.
XVII " "		Anno Domini M ^o CCCC ^o tricesimo nono obiit fr. Johannes de Ratispona, tunc temporis predicator Theotunicorum in Crumpnaw.
XVI " "		Obiit fr. Nicolaus dictus Budieczko. — Obiit Johannes dictus Sptros, qui legavit fratribus mediam secundam sexagenam grossorum. — Anno Domini MCCCCXXV ^o obiit Mathias, cocus castri, et contoralis sua Katherina cum pueris.
XV " "		A. D. M ^o CCC ^o LXXXIX ^o obiit soror Margareta de Porzessyn. ⁵⁾
XIII " "		Pro anima Przybykonis et Marussye patris et matris, Yechonis pistoris domini. Item pro anima Buzkonys et Margarethe et pro pueris et predecessoribus eorum.

¹⁾ Přisečná.

²⁾ Skryšov.

³⁾ Eliška z Landstejna.

⁴⁾ Třeboň.

⁵⁾ Pořešín.

XIII	Kal. Oct.	Obiit Anka de Domoradicz, pro cuius anima obligatur Mathias dictus Sskraba dare ceram pro sarcristia in festo Nativitatis Christi et in festo Pasche duas libras. — Michael de Przeseczna ¹⁾ et uxor sua Kaczie.
XII	" "	Obiit Katrussye de Domoradycz, mater fratris Simonis. — Obiit fr. Alsiko laycus.
XI	" "	Obiit Dluhomilus. — Obiit domina Swenka, dominus Hinko de Bukwe. — Obiit fr. Przybiko Crumplowyensis.
X	" "	Wenczeslaus dictus Cuchta de castro. — Obiit Anka. — Obiit reverendus pater fr. Johannes lector dictus Chmelik. — Obiit Arnostus, sororinus domini decani et frater Marsiconis de Tycha. — Obiit Petrus Ethiops. — Obiit Margaretha Nyemkynye.
VIII	" "	Obiit soror Skonka anno Domini Mill. CCCCXV ^o Bietha [Giecha?] z Nyemczie. — Benessius, Ofka, filia eius.
VII	" "	Officium pro patribus et matribus et benefactoribus et qui circa nos iacent. — Domicella Dobrka et domicella Byeta et Johanka. — Obiit fr. Sigmundus Benessowiensis.
VI	" "	Nedamyr de Metlyn. — Zrnoch lapicida, uxor Hedwyka cum predecessore. — Obiit reverendus pater fr. Petrus, custos Lithomericensis pergendo de capitulo generali sepultus in Senis. — Laurencius, famulus sororum.
V	" "	Obiit domina Anna, uxor domini Henrici de Koczow. — Obiit Blazeas et uxor Byetha cum filiis: Stephanus, Johannes, Rynes, Wenczeslaus et Katherina et Wyeczko; filia Margaretha.
III	" "	Obiit Johannes, filius Wenceslai de Zpole. — Wanko, vitricus noster, pro cuius anima date . . . sexag. — Obiit fr. Theodricus, quondam sacristanus. — Frater Michahel obiit.
III	" "	Anno Domini MCCCCLXXXV ^o obiit nobilis dominus Ortolfus dictus Kopstyn de Styria.
II	" "	Soror Elyzabet de Morawia. — Item Nicolaus de Byela cum conturali sua Margareta recommendaverunt se vivos et pueros defunctos, et animam patris sui Pauli et matre [sic] Dyemuta. — Obiit frater Sdenko Benessowiensis.

October.

Kal. Oct.	Obiit Wanka, uxor Wenczeslai de Zpole, ²⁾ et se ipsum vivum recommendavit idem Wenczeslaus. — Soror Ossana.
VI Non. Oct.	Hawel Zydwowka, uxor sua Elzka. — Byeta de Doberkowskyz et Wenczlaus cum uxore Kerussye de Zaton. ³⁾

¹⁾ Přisečná.

²⁾ Spolí v někdejším Budějovicku.

³⁾ Zátoň.

		— Anno Domini M ^o CCCLXXXV ^o obiit domicellus Nicolaus de Styekna. — Obiit domina Credle, que regebat hospitale.
V Non. Oct.		Anno Domini M ^o CCC ^o LXXX ^o obiit venerabilis domina Meczle, soror dominorum de Roznberg et conthoralis domini Lantgrawii. ¹⁾ Ipso die obiit venerabilis domina Clara de Noua Domo. ²⁾ — Obiit soror Katherina, Johannes de Zpole. — Soror Przyba, filia V... — Obiit reverendus pater, fr. Johannes dictus Cibule, lector et gardianus S. Jacobi in Praga.
III " "		Eodem die Buohunko de Luzna obiit. — Anna de Wyssny. — Wenceslaus dictus rex, silvanus dominorum. — Obiit
IIII " "		Pessiko de Passenowicz, ³⁾ camerarius domini Johannis de Ronsbrg. ⁴⁾
		Arlam, servitor domini Johannis. — Crux de Plastowycz. ⁵⁾ — Obiit fr. Nicolaus Delicat. — Soror Angnes de Malowycz. ⁶⁾ — Obiit Wyczen Marhorze, Petrus cum pueris, Wenceslaus.
II " "		Obiit soror Perchta. — Nicolaus coquinarius domini Johannis.
Nonis "		Obiit Jarosko, castellanus de Hradek. — Obiit fr. Wenceslaus Benessowiensis.
VIII Idus Oct.		Obiit Thomas, pater fr. Martini, et awus eius dictus Wilem, pro quibus animabus dedit ornatum nigrum cum rosis rubeis et monstranciam pro corpore Christi. — Anno Domini M ^o CCCC ^o XXXV obiit soror Anna ordinis S. Clare.
VII " "		Obiit fr. Thomas sacerdos. — Obiit fr. Nicolaus subdyaconus. — Katherina de Wlksis. ⁷⁾
VI " "		Pessko, qui custodivit turrem (sic) in castro, et uxor sua Elska, que erat nutrix domini.
V " "		Katherina de Spole cum predecessore suis.
IIII " "		Johannes, filius Wencezlay de Zpoly. — Pessko de Przieseczna, Kacze, uxor eius, Crux, filius suus; libra cere datur. — Obiit Petrus, servitor domini Hnyewkonis, pro qua anima date sunt quinque sexagene, et tenetur ipso die et quatuor temporum ante Pentecosten servire. — Pro anima Vrsule de Domoradicz.
III " "		Obiit domina Meczla de Noua Domo. ⁸⁾ — Hostan. — Anno Domini M ^o CCCLXIX ^o obiit Engelbertus de Reno.

¹⁾ Jana z Leuchtenberga.

²⁾ Dcera Oldřicha z Jindřichova Hradce.

³⁾ Pašňovice.

⁴⁾ Má se bez pochyby čísti de Rosnberg.

⁵⁾ Plastovice.

⁶⁾ Malovice.

⁷⁾ Vlksice.

⁸⁾ Bližšího něco o ní určití nelze.

- Obiit Zawissius et uxor sua Byeta. — Anno Domini M^o trecentesimo LXIX^o dominus Mathias de Dobronycz obiit, hic sepultus.
- II Idus Oct. Anno Domini M^o trecentesimo XLVII^o obiit venerabilis dominus et dominus Petrus de Rosemberg, pater fundatorum huius monasterii. — Anno Domini 1519 obiit fr. Leonhardus, quondam sacristanus nostri conventus, ipso die Calixti.
- Idibus „ Obiit Kubiko de Vsk. — Obiit Bernherus, item Bernherus, pro quibus animabus datus est nobis calix et ornatus per Margaretam, uxorem eorum de Lupenycz. — Soror Straka. — Obiit Dluhomyl de Zebzowe.¹⁾ — Obiit Jodocus, servitor domini Henrici de Rosemberg.
- XVII Kal. Nov. Anka ze Zpolye. — Obiit Nicolaus Kreczerz; legavit in testamento perpetue quataor libras de cera super domum suam, quam inhabitat Schaphlynus. — Obiit Byetka, uxor Kynczlonis de angulo.
- XVI. „ „ Obiit Wanka, mater fratris Przybiconis. — Katherina, uxor Wankonis, vicini nostri. — Hostyslaus et Domka, progenitores Bartussii de Horka,²⁾ servitoris dominorum, et Kaczka, noverka ipsius. Item Bartussko, filius eorum, recommendavit se vivum et omnes predecessores suos.
- XV „ „ Obiit Wikerus de Radostowicz. — Obiit Andreas dictus Polacek. — Obiit Maczko penesticus.
- XIII „ „ Obiit Johannes dictus Rassek, uxor Lyda, Katherina de Huorka cum predecessoribus eorum et legaverunt wacam pro cera et III grossos gardyanus debet solvere.
- XII „ „ Obiit Marzyko Shyaco et uxor eius Hwoda.
- X „ „ Obiit domicella Mabka. — Soror Przyba, prima fundatrix. — Obiit dominus Johannes de Radostowicz, Hrono de Yarkowicz. — Domina Osanna de Radostowycz. — Obiit Vitus dictus Oczass de Trzebelicz, venator dominorum de Rosemberg.
- VII „ „ Obiit Chualo. — Obiit dominus Henzlinus de Hazenburk.
- VI „ „ Fr. Jacobus, gardianus huius loci obiit. Symon et frater eius Johan cum filio suo Toma et aliis predecessoribus de Wyssny. — Dorothea defuncta circa Zbyakonissam.
- V „ „ Marga[re]tha de Ziestow.³⁾ — Andreas murator obiit et filius eius Wenceslaus, Andreas frater eius. Pro Robencero et tota eorum progenie, pro Cziepoldo, Leonardus, et pro uxore eius.
- III „ „ Marussye cum pueris. — Soror Sdenka.
- III „ „ Obiit Blasias sacerdos. — Byhan obiit de Malcz; dedit equum.
- II „ „ Johannes, camerarius domine [sic] Jodocis (sic).

¹⁾ Bzová.²⁾ Hôrka.³⁾ Žestov.

November.

Kal. Nov.	De Przyeslawycz Damyan cum uxore Marusse et Elizabeth, Anna.
III Non. Nov.	Obiit dominus Hynko de Zleb. ¹⁾
III " "	Obiit soror Clara, filia domini Hermanni de Nowa Domo; ²⁾ testamentum media sexagena abbatias . . .
II " "	Wawra et Byeta de Zpole. — Obiit Wysemirus de Vgyesd.
Nonis Nov.	Obiit domicella Elyzabet.
VIII Idus Nov.	Budisslaus de Srbyn et uxor Swata et filius Nicolaus, Johannes. — Agneska, uxor Otikonis de castro. — Soror Angnes, filia Woyczychonis. — Soror Johanka, filia dominorum de Vsk.
VII " "	Johannes de Wlksycz, ³⁾ pro cuius anima datus est equus - pro cuius anima obligamur servicium peragere in anni. versario ipsius.
VI " "	Obiit domina Margaretha de Zleb, soror ordinis S. Clare — Soror Anna, filia Woyczychonis.
V " "	Obiit fr. Jaklinus sacerdos de Noua Domo. — Obiit fr. Benessius. — Rynhardus de Holussycz obiit.
III " "	Obiit Symon aurifaber cum pueris et frater suus Wenczlaus. — Obiit domina Anna [de] Dobronycz, contoralis domini Nicolai.
III " "	Radwan, qui fuit confrater, Katherina, uxor ipsius, Johannes fr. ipsius de Hosstycz, Johannes hospes fratrum de Zrepossyn. ⁴⁾ — Animam patris Baruikonis [?] dicti Swatko, filius eius Andreas, soror Przyba.
II " "	Obiit Petrus dictus Stubner. — Obiit Welka de Repessyn. ⁴⁾ — Obiit Nicolaus dictus Gutstajn hic sepultus. — Obiit Margareta, contoralis Nicolai, castellani de Meydstajn.
Idibus " "	Obiit dominus Hynczo de Lyppa. ⁵⁾ — Anno Domini M ^o CCCC ^o tricesimo nono obiit reverendus [pater] ac frater Nicolaus dictus Cuba de Noua Domo, tunc temporis gardianus in Crumpn[aw]. — Domina Angeska de Wyllaw. ⁶⁾ Anno Domini M ^o CCCC ^o XXIII ^o obiit reverendus pater fr. Petrus, lector Benesowiensis, fr. Petrus, confessor in Tynczea, ⁷⁾ fr. Jeclinus Crumplowyensis; cremati per hereticos in Morauia.
XVIII Kal. Dec.	Przibiko de Strzyetetz et uxor ipsius domina Elzka. — Benessius dictus Maczuta.

¹⁾ Žleby. Neumíme udati, který z Jindřichův ze Žlebů se tu mní.

²⁾ Herman z Hradce Jindřichova žil v letech asi 1354—1399.

³⁾ Vlksice.

⁴⁾ Řepečín.

⁵⁾ Nejspíše manžel Anežky z Rosenberka, sestry zakladatelův klášterů Krumlovských.

⁶⁾ Vítov (?).

⁷⁾ Týnec Pannenský bezpochyby.

XVI	Kal. Dec.	Anno Domini Mill. ^o trecentesimo (sic) octuagesimo quinto obiit venerabilis dominus Petrus de Rosenberg, fundator huius monasterii nec non prepositus ad Omnes sanctos in Praga, pius et intimus pater fratrum Minorum.
XV	" "	Obiit dominus Hinko et Johannes pater eius dictus Lyska et frater eius miles dictus Rubyn et Petrus dictus Lyska cum omnibus predecessoribus.
XIII	" "	Obiit Ditmarus. — Obiit Martinus, custos porte de castro — Obiit Marzye, uxor Maczkonis.
XII	" "	Obiit Johannes Niger, civis Crumpnoviensis.
IX	" "	Obiit domina Zdenka de Radostowicz.
VIII	" "	Obiit fr. Wenczeslaus dictus Sedlaczek.
VII	" "	Obiit fr. Duchko dyaconus. — Obiit domicella Zdynca. — Domina Zdena, conturalis domini Mathie de Dobronicz, anno Dom. M ^o CCC ^o LXXXX ^o .
VI	" "	Manye, servitrix puellarum.
III	" "	Officium pro defunctis fratribus et sororibus et benefactoribus.
III	" "	Obiit dominus Petrus dictus Wodyerad, uxor eius Stryeska, filius ipsorum dictus Przybyko [sic] eciam de Wodyerad.
II	" "	Obiit dominus Wilhelmus, ¹⁾ prepositus Wissehradensis. — Gregorius obiit, pro cuius anima uxor adhuc vivens Katherina dedit unum calicem et petivit huic libro intitulari et Fridricum, maritum secundum. — Obiit venerabilis domina Elyzabeth, uxor domini Johannis de Rosemberch; legavit in testamento duas sexagenas pro calciamentis.

December.

Kal. Dec.	Obiit Czerny Elyk. — Obiit fr. Andreas predicator.
II. Non. Dec.	Fr. Symon, confessor sororum ad S. Franciscum. ²⁾
Nouis	Soror Anna abbatyssa dicta Freyle de Noua Domo. — Matias, Wancha, Johannes, Ludislaua [?], pro quibus animabus LX misse sunt comparate.
VIII Idus Dec.	Gessyko braseator de Crumwlow. — Obiit Pesca, venator domini. — Gregorius, pater Johannis dicti Syzkonis, mater Johanna et contorales sue ambe Katherine cum predecessoribus suis.
VII	Obiit Nycolaus de Smilkow, pro cuius anima sunt date 3 sexagene. — Obiit Symon de Wyssny. — Obiit frater Egidius, nowicius. — Obiit domicellus Petrus, filius domine Barbare et domini Henrici de Rosemberg. — Obiit domina Kaczie, uxor Borowczonis, hic sepulta.
VI	Anna, uxor Woytyeskonis castelany de Maydstayn.

¹⁾ Vilém z Landšteina.

²⁾ T. j. v Praze.

V	Idus Dec.	Obiit Roperdus, pater suus Sdenko, mater sua Margaretha. — Petrus dictus Massyna cum uxore sua Elyzabeth.
III	" "	Obiit Borsso de Moravia de opido Byzstrycz.
II	" "	Anno Dom. M ^o CCCC ^o XXVII ^o obiit fr. Franciscus de domo monasterii in Benessow, confessor sororum S. Clare monasterii in Crumpnaw; ibidem sepultus in vigilia S. Lucie.
XVIII	Kal. Jan.	Obiit Pabyan, servitor fratrum.
XVI	" "	Meruss carnifex, pro cuius anima datur una libra de cera.
XVII	" "	Obiit Mikulassek z Herzmanycz.
XV	" "	Obiit dominus Wenceslaus, decanus de Baworow, amicus fratrum.
XIII	" "	Soror Margaretha.
XIII	" "	Obiit domina Petra, mater domicelle et sororis Katerine, sepulta in ecclesia. — Dorothea de Marconis Lhota.
XII	" "	Otradek, filius Otradi de Wytanowicz.
XI	" "	Obiit generosa domina, domina Anna, soror dominorum de Rozenberg, ¹⁾ qua (sic) dedit pro edificacione nostri monasterii octingentas sexagenas dominis, quod laborarent.
IX	" "	Dominus Vnka de Sobiessin, Ludmilla, Wichna obierunt; et omnium animarum predecessorum ipsius Vnkonis, Wichne et Ludmille predictorum.
VII	" "	Obiit Andreas cocus dictus Drak cum pueris.
VI	" "	Obiit fr. Stefanus subdiaconus.
V	" "	Byetha, Johannes cum caris. — Obiit Przybyco, Kersuse et Anna, uxor Swatkonis. — Obiit Crux.
III	" "	Obiit Jesco dictus Sadlo et Czenko, frater eius, et Sdenca, soror eorum, pro quibus animabus date sunt decem sexagene.
II	" "	Soror Vitoslawia layca, procuratrix sororum.

Iste sunt anime fundatorum nostrorum²⁾.

Item pro anima domini Petri antiqui cum conturali sua domina Katherina, qui fuerunt primi fundatores, et postea tunc filii sui, qui se-
cuntur:

Item pro anima domini Henrici, qui in bello decessit cum rege Jo-
hanne in Anglia³⁾;

item pro anima domini Petri sacerdotis;

item pro anima domini Judocis cum conturali sua domina Agnezka;

item pro anima domini Vlrici cum conturali sua domina Elizabeth;

item pro anima domini Johannis cum conturali sua domina Elizabeth;

Anna, que fuit soror dominorum, que dedit octingentas sexagenas gr.
dominis, quod laborarent conventum istum.

¹⁾ Manželka Jindřicha z Lipého.

²⁾ Následující zápisek jest na rubu listu 138.

³⁾ T. j. u Kresčáku.

Item pro anima domine Meczle lankrawij, que fuit soror dominorum et cum duobus filiis suis.

Item anima domine Margarethe de Bawarow, que fuit soror domini Petri antiqui.

Item pro anima domine Clare de Nowa domo et domino suo et filiis suis.

Item pro anima Hermannii de Myliczyn.

Item pro anima Dyethechonis de Zyzelycz.

Item pro anima domine Barbare, que fuit prima conturalis domini Henrici et pro anima domini Petri junioris, filii sui.

Item pro anima domini Petri, filii domini Petri de Plumlow.

Item pro anima domini Nicolai de Gutstain.

Item pro anima Petri dicti Wyssne cum conturali sua Katherina.

Item pro anima domicella Dorothea.

Item pro anima Ondraczkonis, pincerne dominorum, et animas (sic) omnium servitorum, qui eis servierunt.

Iste omnes anime debent recommendari cum animabus dominorum.

[Manu saec. XVI^{ti}]: Item pro anima Perthlini, civis Crumlouiensis, qui legavit fratribus brazeatorium positum in muro [?] horti in perpetuum.

Anno Domini M^oCCC^oLXIX^o hec sunt anime nobis recommendate¹⁾.

Item anima domini Henrici de Noua Domo et uxoris eius. Item Sadlo²⁾ et Czenko, frater eius, et soror eorum Sdenka. Item Kunka, uxor Marquardi de Metlin. Item Przybico dictus Woyerad. — Item domicella Sdrzezka. Item domicella Slawna. — Item domicella Mabka. Item domicella Semka [?]. Item Elizabeth Creucerii. Item domina uxor Margaretha de Welessin³⁾. Item anima Chwalonis de Slezkowa. Item Pertlinus, civis de Chru[m]naw. Item Henczlinus dictus Pulcher.

Item Jacobus Zastol.

Item dominus Johannes, filius Hostislay.

Item Jacobus, filius Hostislay, et uxor eius Katherina.

Item Martinus pistor et filia eius Przibka.

Item Bohunko, civis de Chru[m]naw.

Item Michael carnifex cum consorte sua.

Item Miroslaus, civis de Kru[m]naw.

Item Jurzyko dictus Stoykossa et uxor eius Swata.

Item Manka, filia piscatricis [aic] Thome.

Item Thomislaus piscator.

Item Katherina, uxor Witkonis quoci.

Item domina Katherina senior domine Meczle.

Item Katherina, uxor Nicolay de angulo.

Item quocus de castro dictus Hnad.

Item Swacho de Lhuotka.

¹⁾ Následující zápisek jest na listu 142.

²⁾ Po straně jest připsáno touže rukou ale jiným inkoustem: Nycolay Sadlo.

³⁾ Nejspíše dcera Beneše z Velešína, který žil ještě r. 1360.

Item animam Budyłow, servitoris dominorum.
 Item animam Domankonis, elemosinarii dominorum, Petri dicti Wyeznyk.
 Item Elizabeth, filia Stuberii.
 Byetha, Wyernczlyny uxor.
 Schwoual [?] cum uxore et pueris suis.
 Nahacz; anima Eglberti de Domoradycz.
 Animam Polaczkonis. Item pater domini Troiani, mater Woysława.
 Petri [?] Peczny, domini Johannis, prepositi de Zaton, domini Drzlay de Hlubuke, domini Rinhardi filii . . . domini, Jacobus dictus Hracher, uxor Margaretha.
 Obiit dominus Johannes tercia die post Vndecim milia virginum.
 Item Przibko in die S. Celelie [sic] virginis.
 Item Petrus in Ad vincula sancti Petri.
 Item Przibczo sequenti die post festum Annunciacionis.
 Item Petrus Wenkerus in die S. Luce Ewangeliste.
 Item domicella Manyetha in die Jeronimi.
 Item Johannes IIII^a die post festum S. Jeronimi.
 Item Zdisslav Pech magna quarta feria.
 Item Johannes Drahna.
 Item Hodicho de Hasłowicz.

II. Necrologium kláštera klarisek v Č. Krumlově.

Kalendarium defunctorum.

Januarius.

VII Idus. Jan.	Obiit Przibko, Swatna, Tyethna.
VI " "	(Obiit soror Jarka de Dobronicz).
IV " "	Domina Anka.
III " "	Eodem die Nicolaus obiit.
XVII Kal. Febr.	Obiit generosa domina Anna, mater sororis Dorothee de Kamenycz.
VIII " "	Letha Panie M ^o CCCC ^o XXI ^o umrziela urozena panna Brigida abatysse z Bitova z Morawy.
V " "	[Obiit soror Dorothea dicta Znogemska.]

Februarius.

VI Id. Febr.	Obiit soror Elyzabeth dicta de Benessow.
V " "	Officium pro defunctis sororibus et fratribus et benefactoribus proxima feria secunda post septuagesimam. — [Obiit Mathias de Hlothka. ¹⁾]

¹⁾ Lhotka.

- III Id. Febr. [Officium pro defunctis sororibus et fratribus et benefactoribus proxima feria secunda post septuagesimam.]
 XIV Kal. Marc. [Soror Clara laica obiit.]
 VI " " Obiit Katherina, uxor Creucerii, et recommendavit omnes predecessores suos.
 IV " " Soror Margareta, prima magistra huius monasterii. — [Obiit Slawata.]

Marcus.

- IV Non. Marc. (Eodem die domina Hyzla de Mohil committissa obiit.) —
 — Anno Domini MCCCLXXXX^o generosus vir dominus.
 III " " Vlricus de Rosenberk obiit.
 II " " Anno Domini MCCCLXXXVIII^o domina Barbara, contoralis domini Henrici de Rosenberk obiit.
 Nonis Marc. Anno Domini MCCCLXVI^o obiit soror Elizabeth de Opauia; missa pro fundacione et prima sepulta in loco. — [Obiit soror Elizabet.]
 III Idus. Mar. Anno Domini MCCCLXXXVII^o obiit generosa domina domina Elyzabeth, contoralis domini Vlrici de Rosenberk.
 XII Kal. Apr. Obiit dominus Thobias.
 XI " " [Obiit dominus Dyetoch de Zezlycz.¹⁾]
 X " " Obiit Mathias vector. — Obiit Agnes.
 VIII " " Obiit Agnes.
 VI " " Obiit domina Judita.
 V " " Margareta.
 IV " " Item obiit Thomas de Metlyna.

Aprilis.

- IV Nonas. Apr. Feria quarta proxima post dominicam Letare annis singulis domina Sdenka de monasterio isto disposuit anniversarium cum novem leccionibus et in crastino cum missa defunctorum celebrari [per] fratres et per sorores pro animabus Chwalonis patris et Judithe sue matris et Dobeschonis Nyempzie sui mariti et omnium eiusdem domine Sdencze predecessorum. Et ipsa reliquit quatuor sexagenas reddituum sororibus, de quibus detur fratribus, ut in adventu notatur, (quere) — et sororibus ad adventum una sexagena et sororibus ad quadragesimam una sexagena et una sexagena ad infirmarium sororum.
 [Urbanus.]
 III " " [Obiit Miroslaus, civis de Chrupnaw.]

¹⁾ Żitzelice.

VII Idus Apr.	(Obiit domina Katherina de Rosenberch, prima fundatrix huius loci.)
XVI Kal. Maii.	Item soror Zdenka laica. — Reverendus pater frater Petrus, minister Bohemie et Polonie.
XIV " "	[Gallus, Manka, Radnyk, Dominicus, Gallus, Katherina, Urbanus, Gallus, Radnyk, Zdislaus.]
XIII " "	[Conradus, Zdyslana.]
XI " "	Dominus Wylhelmus de Lantstayn.
IX " "	Obiit dominus Dyrzkray.
VII " "	Soror Katerina obiit layca. — [Soror Margareta Troiani.]
V " "	Frater Johannes, custos Pragensis.
IV " "	Laurencius et uxor eius Anka, servitrix sororum.

Mainus.

Kal. Maii.	Obiit soror Byetka antiqua.
III Non. Maii	Item obiit Wenceslaus et uxor eius Sobyzlana et filii eius Marcy et filie eius Margarethe et domini Jacobus et Zdenca [sic].
VIII Id. Maii.	[Eodem die obiit venerabilis dominus Udalricus . . . czka de monasterio canoni . . . ecclesie, qui legavit conventui pro structura centum . . . sexagenas [gr.] missensium sub . . .]
XVI Kal. Jun.	Anno Domini MCCCCII ^o domina Agnes, contoralis domini Judocis obiit.
XII " "	Anno Domini MCCCCLVIII ^o Ja Johanes Riczawer, nyegdye panuow z Rossenberka naywyssy pysars a myestzyenyn w Crumllowie w Latranye, wysnawam tyemto pyssmem, zet syem dal do klastera pannensky w Crumllowie ante Corporis Christi monstranczy szryebernu a pozlaczenu a kalich szryebernu wyely, nes knowflyck gest pozlaczenu, a kalch a monstranczy gsu znamenany mem signetem; a tu monstranczy y kalch poruczyl sem pannye abbatisy, kteras nynye gest a potom bude; a to se stal[o] vkraty a przye tom byl Duchku zamecznyk a Ruesslbora nuesschyers a kolars myesczyny y take gwardian, aby panny w swem u conuentu pannenskym tu w Crumllowy aby to schowaly a wladaly y wydaly wen k chodom nayprwe k pasche, ascensionem, penthecosten, corporis Christi per octauam, festa virginis gloriose, natalis domini nostri Jesu Christi, circumcisio, epiphanie Domini et in die dedicacionis templi, a wdyczky aby zassy pyeknye bratrzy daly gym pannen bes kryky; a poproste myleho Boha za mnye a za mu manselkynu y k tomu welzyem wladarss y pawmyster te dgyelu, gessto gsu kostel y pannensky claster przykritto y oppraweno. To se stal[o] anno Domini MCCCCLXI ^o .

Junius.

III Non. Jun.	(Anno Domini MCCCLXXXVI ^o obiit soror Offka senior.)
VI Idus Jun.	(Anno Domini MCCCLXIX ^o obiit soror Margaretha de Noua domo, filia comitis de Maydeburg.)
V " "	Domina Agnes z Boskowycz. — (Frater Franciscus, primus confessor sororum in Crumlow a. Dom. MCCCLXVII ^o).
XVI Kal. Jul.	[Obiit Pertlinus, civis de Chrwmnaw, primus sepultus.]
XIV " "	Obiit soror Margareta dicta Smrczek.
VIII " "	(Anno Domini MCCCLXIX ^o nobilis vir dominus Judocus de Rosenberk obiit.)

Julius.

III Non. Jul.	(Anno Domini MCCCLXII ^o obiit dominus Henricus de Noua domo.)
II " "	Obiit Kalixtus.
Nonis Jul.	Domina Margareta de Welesyn.
VII Idus Jul.	Dominus Dobesius. ¹⁾
XVII Kal. Aug.	[Obiit Hostisslay uxor Katherina.]
XV " "	Troynaus, Sudka, Swyetka, Welka, Nicolaus, Petrus, Petrus.
XII " "	[Officium pro defunctis sororibus et fratribus et benefactoribus et pro illis, qui sunt sepulti in cimiteriis eorum.]
IX " "	[Tomlinus cum consorte sua domina Elzska recommendant se fratribus vivi.]
VIII " "	Obiit generosa domina Margaretha, uxor domini Henrici de Noua domo.
" " "	[Soror Strzyeza senior.]
V " "	Anno Domini MCCCCXII ^o obiit generosus dominus Henrycus de Rosumberk. ²⁾
IV " "	Margareta, Agnes. — Soror Marga[re]ta de Teinberk [Temberk?].

Augustus.

IV Idus Aug.	Obiit soror Przyba.
II " "	Obiit domina Kerusse de Zrzawee ³⁾ .
XVII Kal. Sept.	Obiit soror Agnes de Hersstain ⁴⁾ .
XIV " "	Clemens obiit.
XII " "	Obiit frater Johannes, gardianus et confessor, congnoimento dictus Zachuma.

¹⁾ T. j. z Kamenice.

²⁾ Srovnej napřed na str. 210 při 26 čci., kde však udán jest co rok úmrtí r. 1411 a den 26. a ne 28. července.

³⁾ Rzávé.

⁴⁾ Herštejn.

X	Kal. Sept.	[Obiit Anka, Anka.]
VII	" "	Obiit Byeta.
VI	" "	Obiit Johannes rex, dominus Henricus de Rosenberk et dom. Hermanus de Myliczin.
V	" "	[Obiit dominus Czenko de Kamenycz.]
II	" "	Anno Domini MCCCCXIV ^o obiit generosa soror Anna, abbatissa tercia, que primum locum hic recepit cum sororibus et solempniter in monasterium intravit.

September.

Kalendis Sept.	Anno Domini MCCCLXXXIX ^o obiit generosus vir dominus Johannes de Rosenberch, fundator huius loci.
IV Nonas Sept.	Obiit soror Vnka, abbatissa huius monasterii.
II Nonas Sept.	Cunegundis, Catherina. — Anno Domini MCCCLXIX ^o soror Elyzabet, abbatissa huius monasterii.
VIII Idus Sept.	[Obiit Katherina de Przyesseczen.]
VII " "	Frater Johannes dictus Muczata. — Frater Mertlinus, gardianus de Nona domo. — [Obiit Radna presbiter.]
VI " "	Obiit domina Cunca de Metlina.
V " "	Obiit venerabilis domina, domina Anna, uxor domini Zdenkonis de Steremberg, fidelissima amica, anno MCCCLXXX ^o .
V " "	Obiit soror Elizabet.
III " "	Obiit dominus Johannes Zelesky.
II " "	Obiit soror Katherina dicta purgrabyenka. — Nicolaus Crux recommendat se vivus.
XVIII Kal. Oct.	Obiit Elizabet, uxor Creucerii. — Domina Elyzabet z Lantsteyna. — Obiit soror Przyba. —
XVI " "	Soror Margaretha de Porossyn. ¹⁾ — Obiit Henclinus dictus Plcer. — [Anno Domini MCCCLXVIII ^o obiit dominus Purchardus comes de Magdeburg.]
XV " "	Obiit frater Alexius, primus gardianus istius loci, anno Domini MCCCLIX ^o . — Obiit domina Dyrzyslanowa de Hluwoke dicta Agnes.
XIV " "	Obiit Domoslaus piscator. — [Obiit Petrus et uxor eins Magdalena; Michael.]
XIII " "	Obiit domina Katrusye senior domine Mecle. — [Obiit frater Przybyko Krumlouyensis.]
XII " "	Obiit Henclinus pelfifex.
XI " "	Obiit Przibka, filia Martini pistoris. — [Obiit Mladossins de Dobrkouicz.]
X " "	Obiit Elizabeth, filia Alberti. — [Obiit reverendus pater frater Johannes lector dictus Chmelyk.]
IX " "	Obiit Glorius penesticus dictus Stoycosa. — Obiit frater Johannes novicius.

¹⁾ Snad Pošešin.

- VIII Kal. Oct. Obiit domina Elizabeth, Welyslaw. — Obiit soror Skonka anno Domini millesimo quadringentesimo XXXV^o. — [Obiit Bohunko de Crumpnaw. — Officium pro patribus et matribus sororum et fratrum et benefactoribus et qui sunt sepulti.]
- VII " " Obiit frater Henslinus de Noua domo.
- V " " Obiit Qursata [?], Petraua, Michael, Waczek, Martinus, Margareta. — Hodislaw, Katrusye dederunt duo talenta. — Item domina Slauiena recommendat se vivam. — [Obiit soror Katherina dicta Dubska.]
- III " " Obiit Jaclinus pellifex. Item coqus dictus Hnat.
- II " " Obiit soror Elyzabeth de Moravia.

October.

- Kal. Oct. Obiit Jacobus, filius Hostislay. — Cunka obiit. — Obiit soror Ossanna.
- V Non. Oct. Obiit soror Przyba, filia Wylhelmy. — Obiit venerabilis domina, domina Clara, uxor domini Vlrici de Noua domo anno Domini MCCCLXXX^o. — Soror Katherina.
- III " " Obiit soror Angnes de Malowycz.
- II " " Soror Perchta.
- Nonis " Obiit soror Anyczka.
- VII Idus. Oct. [Obiit domina Eua.]
- V " " Soror Stranka.
- III " " (Anno Domini M[CCCC]XL nono obiit dominus Mathias miles de Dobronycz.)
- II " " Obiit domina Katherina et Johannes maritus eius. — Anno Domini MCCCXLVII^o venerabilis dominus, dominus Petrus de Rosenberk, pater fundatorum huius monasterii obiit.
- Id. Nov. [Obiit Johannes et Prziedslaua.]
- IX Kal. Nov. Domicella Mabka. — Obiit soror Przyba, prima fundatrix.
- VII " " Obiit dominus Chwal. — Soror Clara novicia.
- VI " " Dominus Henslinus z Hazenburchca.
- IV " " Frater Jacobus gardianus dictus Infans.
- III " " Anno Domini MCCCLXIII^o domina et soror Sdenca, que fuit de primis sororibus, recommendavit animas infra scriptas: Chwalonis, qui fuit pater eius, Judite, que mater eius fuit, Dobess maritus, dominus Blaha, plebanus in Muta, Kaliss, Dyetmarus et Drzkray fratres, Katherina soror, Jan maritus et Jokarta, Katherina amica, istis omnibus animabus, pro quibus tenetur, servivit et suffragia a nobis petivit et elemosinas dedit. — Domina Przibka eciam obiit.
- " " [Obiit Blaha, plebanus de Muta.]

November.

Kal. Nov.		Item soror Dorothea novicia.
IV Non. Nov.		Eodem die obiit dominus Hinc de Slew. ¹⁾
III " "		Obiit soror Clara, filia domini Hermanni de Bielkow. Testamentum a patre ipsius domini Hermanni de Bielkow resignavit domino Petro de Rosenbergh in villa Canycz in festo sancti Galli una sexg. et in festo sancti Georgii una sexg.
VIII Id. Nov.		Obiit Jacobus, Przibys[1]aus — Obiit soror Yohanca novicia, filia dominorum de Vssk.
VI " "		Obiit generosa soror Margaretha de Zleb. ¹⁾ — Obiit soror Anna, filia Woythychonys.
V " "		Frater Jeclinus de Noua domo.
III " "		Obiit Marzka de Lhotka. — Obiit Welen et Marzik de Chabiczow. ²⁾
Id.		Obiit frater Martinus dictus Brzitwa anno Domini MCCCLIX ^o . [Obiit domina Gerussya de Wessel.]
XVII Kal. Dec.		Obiit Mana, que est sepulta in ambitu nostro. — [Obiit Velissek et Katherina.]
XVI " "		Anno Domini MCCCLXXXIV ^o obiit generosus vir dominus Petrus de Rosenberch, fundator nec non prepositus ad Omnes sanctos in Praga.
XIII " "		Obiit dominus Dyetmarus.
XI " "		Vytko, Vitko.
VII " "		Soror Zdinca.
V " "		Obiit soror Agnes novicia. — [Officium pro defunctis sororibus et fratribus et benefactoribus ante adventum Domini.]
III " "		[Obiit soror Katherina dicta Wartmberska.]
II " "		Dominus Wylhelmus, prepositus Wyssegradensis. ³⁾ — Venerabilis domina, domina Elizabeth, uxor domini Johannis de Rosenberk.

December.

IV Non. Dec.		Obiit Margareta domicella de Jabornicze. — Dominus Dyrscko.
III " "		Obiit generosa domina Elzka, conturalis Johannis de Rosumberk.
II " "		Obiit Marzyk dictus Basta de Metlyn. — [Obiit domina Katherina, uxor Witkonis.]

¹⁾ Žleby.²⁾ Chabičovice.³⁾ Vilém z Landšteina.

- VIII Id. Dec. Obiit generosa soror Anna, abbatissa secunda huius monasterii, filia domini Henrici de Noua domo, anno Domini MCCCCLXXX^o. — Soror Anna, abbatissa de Noua domo disposuit testamentum de tribus sexagenis, in festo sancti Galli mediam alteram sexagenam et in festo sancti Georgii mediam alteram sexagenam.
- VII " " Anno Domini MCCCCVI^o obiit generosus domicellus Petrus domini Heinryci de Rosumberk feria quarta proxima post Adventum Domini. Soror Sdenka layca disposuit fieri anniversarium per sorores et fratres celebrandum cum novem leccionibus et in crastino cum missa defunctorum pro animabus senioris domini Petri de Rosenberch et sue domine, domine Katherine et domine Margarethe de Baworow, pro quo fratribus sorores dabunt ad adventum vnam sexagenam et sub eadem fiat anniversarium ut post Letare.
- XIV. Kal. Jan. Obiit soror Margaretha, filia dictus (sic) Wisnye.
- XII " " [Obiit Blahuto de Lhodka.]
- XI " " Generosa domina Anna, soror dominorum de Rosenberk.
- II " " Obiit soror Witoslawia layca, procuratrix sororum.



O p r a v a.

- Str. 30. 3. odst. 3. řádek místo *endera* čti *rudera*.
- " 32. 1. " 4. " " *Ev* čti *En*
- " 32. 1. " 4. " " *Eue* čti *Ecce*.
- " 36. 2. " poslední místo *onansque* čti *ouansque*.

OBSAH.

INHALT.

Seznam přednášek roku 1887 ko-

naných str. IV.

Verzeichniss der im Jahre 1887

abgehaltenen Vorträge S. V.

1. <i>Mourek V. E. Dr.</i> , Prager bruchstück einer pergamenthandschrift der Klage	3
2. <i>Kameníček Dr.</i> , Historia uera expeditionis anni 1556, seu de rebus gestis per Vngariam sub Serenissimo Principe Ferdinando, Austriae Archi- duce, authore Petro Raymundo Amadono, Med. Doctore	24
3. <i>Menčík F.</i> , Albrechta z Valdštejna dopisy k P. Val. Coroniovi, rektoru kolleje Jičínské	39
4. <i>Sedláček August</i> , Die altböhmischen Bestände des Oelser Archivs	54
5. <i>Patera Adolf</i> , Dopisy Bohuslava Balbína ke Kristianu Weisovi z l. 1678 až 1688	72
6. <i>Prusík Fr. X.</i> , Plzeňský rukopis Husovy Postilly	117
7. <i>Mourek V. E. Dr.</i> , Zpráva o cestě do Anglie a pobytu v Londýně, Cam- bridgi a Oxfordě v červenci a srpnu 1887	140
8. <i>Prášek J. V. Dr.</i> , Dlužno-li i přes nejnovější útoky přikládati authentičnosti athénské periégési Pausaniově	154
9. <i>Rybička Ant.</i> , Dodavky k studii kulturní: O českém zvonařství	175
10. <i>Menčík Ferd.</i> , Daniel Krman	182
11. <i>Emler Jos. Dr.</i> , Dvě nekrologia Krumlovská	198



VĚSTNÍK
KRÁLOVSKÉ
ČESKÉ SPOLEČNOSTI NÁUK.

TŘÍDA FILOS. - HISTOR. - JAZYKOZPYTNÁ.

ROČNÍK 1888.

Y PRAZE.

NÁKLADEM KRÁLOVSKÉ ČESKÉ SPOLEČNOSTI NÁUK.

1889.


SITZUNGSBERICHTE

DER KÖNIGL. BÖHMISCHEN

GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOS. - HISTOR. - PHILOLOG. CLASSE.

JAHRGANG 1888.



P R A G.

VERLAG DER KÖNIGL. BÖHM. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

1889.

Seznam přednášek konaných ve schůzkách třídy filosoficko-historicko-jazykozpytné roku 1888.



Dne 9. ledna.

Dr. J. Kadlec: Metafysika Herbartova se vzhledem ku Kantovi.

Dne 23. ledna.

J. Truhlář: O manualníku Korandově.

Dne 6. února.

A. Patera: Zpráva o své výzkumné cestě po archivech a knihovnách v jižních Čechách a Horních Rakousích.

Dne 20. února.

A. Truhlář: O překladech bájek Aesopových za střední doby literatury české.

Dne 5. března.

Dr. V. E. Mourek: Zpráva o zlomku středoněmecké duchovní básně v Krumlově nalezené.

Dne 9. dubna.

A. Patera: Zpráva o rukopise knížecí Lobkovické knihovny v Roudnici, ve kterém vedle jiných kusů nalézá se zpráva očitého svědka o odsouzení a upálení M. Jana Husi.

Dne 23. dubna.

A. Patera: Zpráva o nových jím vykonaných nálezech starých rukopisů českých. II.

Dne 7. května.

Dr. V. V. Tomek: O konání spravedlnosti v Praze v 15. století.

Verzeichniss der Vorträge,
welche in den Sitzungen der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie
im Jahre 1888 abgehalten wurden.



Den 9. Januar.

Dr. J. Kadlec: Herbart's Metaphysik mit Rücksicht auf Kant.

Den 23. Januar.

J. Truhlář: Über Koranda's Manuale.

Den 6. Februar.

A. Patera: Bericht über seine Forschungsreise in Archiven und Bibliotheken des südlichen Böhmen und Oberösterreichs.

Den 20. Februar.

A. Truhlář: Über die Übersetzungen der Aesop'schen Fabeln in der Mittelperiode der böhmischen Literatur.

Den 5. März.

Dr. V. E. Mourek: Bericht über das in Krumau neu gefundene Fragment eines mitteldeutschen, geistlichen Gedichtes.

Den 9. April.

A. Patera: Bericht über eine Handschrift der fürst. Lobkowitzischen Bibliothek in Raudnitz, worin ausser anderen Stücken sich der Bericht eines Augenzeugen über die Verurtheilung und den Feuer-tod des M. Johannes Hus vorfindet.

Den 23. April.

A. Patera: Bericht über neu von ihm gefundene altböhmische Handschriften.

Den 7. Mai.

Dr. V. V. Tomek: Über die Rechtspflege in Prag im 15. Jahrhunderte.

Dne 28. května.

Dr. J. L. Pič: O Slovanech sedmihradských.

Dne 11. června.

Dr. Zikm. Winter: O farářích v Týně v letech 1609—1620.

Dne 25. června.

Dr. V. V. Tomek: O vojenství Pražském v době od roku 1420 až do 1526.

Dne 9. července.

Dr. Just. Prášek: O otázce, kdy zkaženo bylo Ninive.

Dne 15. října.

Dr. Fr. Kameníček: O denníku p. Smila Osovského a na Třebíči z poselstva do Polska r. 1587.

Dne 29. října.

Dr. Zikm. Winter: O poměru šlechty k městům v XVI. stol.

Dr. J. Emler předložil Nekrologium Zlatokorunské.

Dne 12. listopadu.

Ferd. Menčík: O dějinách censury v Čechách a na Moravě.

Dne 26. listopadu.

Dr. J. H. Loewe: O domnělé neshodě vševědouceho předzírání Božího se svobodou tvorů.

Dne 17. prosince.

Dr. J. Kalousek: O privilegiích města Bělé pod Bezdězem a o sedlských zápisech v tamnějších nejstarších knihách městských.

A. Patera: O vlastnoručních dopisech B. Balbína A. Hackenschmidtovi v Teplé z let 1664—1666.

Dr. J. Emler: O zlomku inventáře kláštera Břevnovského z konce XIV. století.



Den 28. Mai.

D. J. L. Pič: Über die Slaven in Siebenbürgen.

Den 11. Juni.

Dr. Siegm. Winter: Über die Teinpfarrer in den Jahren 1609—1620.

Den 25. Juni.

Dr. V. V. Tomek: Über das Kriegswesen in Prag in der Zeit 1420—1526.

Den 9. Juli.

Dr. Just. Prášek: Über die Frage, wann Ninive zerstört worden.

Den 15. Oktober.

Dr. F. Kameníček: Über das Tagebuch des H. Smil Osovský, betreffend die Gesandtschaftsreise nach Polen im J. 1587.

Den 29. Oktober.

Dr. Siegm. Winter: Über das Verhältniss des Adels zu den Städten im 16. Jahrhundert.

Dr. J. Emler legte das Nekrologium von Goldenkron vor.

Den 12. November.

Ferd. Menčík: Geschichte der Censur in Böhmen und Mähren.

Den 26. November.

Dr. J. H. Loewe: Über die angebliche Unvereinbarkeit des allwissenden Vorhersehens Gottes und der creatürlichen Freiheit.

Den 17. December.

Dr. J. Kalousek: Über die Privilegien der Stadt Weisswasser bei Bösig.

A. Patera: Über eigenhändige Schreiben von B. Balbín an A. Hackenschmidt in Tepl 1664—1666.

Dr. J. Emler: Über ein Inventar-Fragment des Klosters von Břewnow von Ende des XIV. Jahrhunderts.



PŘEDNÁŠKY
V SEZENÍCH TŘÍDY
PRO
FILOSOFII, DĚJEPIS A FILOLOGII.

VORTRÄGE
IN DEN
SITZUNGEN DER CLASSE
FÜR
PHILOSOPHIE, GESCHICHTE UND PHILOLOGIE.

Nákladem král. české spol. nauk. — Tiskem dra. Edv. Grégra v Praze 1888.

1.

**Krumauer bruchstück eines mitteldeutschen geistlichen
gedichtes.**

Mitgetheilt von prof. dr. V. E. Mourek am 5. März 1888.

Herr P. Joh. Jůsko, stadtkaplan in Krumau, der seit dem jahre 1882. seine wenigen muszestunden mit der ordnung und katalogisierung der dortigen prälaturbibliothek und des dazu gehörigen archivs ausfüllt, fand in einem gewölbe oberhalb der groszen sacristei der stadtkirche zu st. Veit theils in kisten und auf wandbrettern, theils unter einem haufen von kehricht, fetzen und altem rumpelwerk etwa 250 wertvolle incunabeln und manuscripte nebst vielen böhmischen, lateinischen und auch einigen deutschen urkunden. Über die funde hat zum grössten theile bereits die zeitschrift des böhm. museums aus der feder der herren prof. dr. Goll und musealbeamten A. Patera berichte gebracht. (Cf. jahrg. 1883. s. 362.; 1885. s. 114.) Beim einbände einer von den incunabeln (Epistolae Francisci Philelphi. Mediolani IIII. Idus Martias MCCCCLXI) waren vier pergamentblätter benützt worden, die von einer hand des ausgehenden XIV. jahrh. beschrieben, gegen 500 verse eines mitteldeutschen geistlichen gedichtes enthalten. Das fragment wird nunmehr mit übereinstimmung aller beteiligten factoren im kön. böhm. landesmuseum aufbewahrt.

Die blätter haben eine höhe von 22, eine breite von 15 cm. Der untere rand ist unversehrt und zeigt unterhalb der schrift einen freien raum von ca 2 cm; der obere war im einbände umgeschlagen und ist stark abgerieben, bei den äusseren zwei blättern am bug sogar vollständig durchgewetzt, so dasz auf s. I. II. IV. VII. VIII. die oberste zeile, manchmal auch zwei ganz unlesbar geworden sind.

Am äusseren rande der blätter ist die schrift durch den schnitt ebenfalls mehr oder weniger beschädigt. Sonst ist dieselbe aber recht gut erhalten und zeigt mittelgrosze, wohl nicht besonders zierliche, aber feste und leicht lesbare züge.

Das manuscript ist zweispaltig, setzt die verse ab, jede zweite zeile ist etwas eingerückt, jeder vers mit einem groszen anfangsbuchstaben geschrieben. Jede spalte enthält 32 zeilen, die in vorgezogenen, 5—6 mm. von einander abstehenden linien geschrieben sind; eingeschlossen sind die spalten am linkseitigen rande durch je zwei, rechts durch eine senkrechte linie. Alle linien sind sehr fein und stark verblasst; die schrift selbst hat verhältnismässig wenig von der ursprünglichen schwärze verloren. — Die groszen anfangsbuchstaben der ersten zeilen der verspaare sind durchgehends, die der eingerückten verse nur ab und zu roth durchstrichen. Von zierlichen, roth bemalten, meist die höhe von zwei schriftzeilen, selten auch mehr einnehmenden initialen enthält die I. s. fünf, die II. vier, die III. fünf, die V. keine, die VI., VII. und VIII. je einen buchstaben, auf der IV. und VI. seite sind am linken abgeschnittenen rande die reste von je zwei solchen initialen zu bemerken. Unter den initialen sind die mikrographen meist deutlich zu sehen.

Die III., VII. und VIII. seite hat je eine capitelüberschrift in rother tinte, die IV. und VI. je zwei, und zwar nehmen fünf rubra je zwei, zwei je eine zeile, im ganzen daher 12 zeilen ein, und da sonst auf jede zeile ein vers kommt, mit nur 5 ausnahmen, wo ein vers auf zwei zeilen vertheilt ist, so sind auf den 16 zweiunddreissigzeiligen spalten im ganzen 495 verse des gedichtes erhalten.

Das äuszere der schrift bietet nicht viel bemerkenswerthes. Der vocal *i* ist meist, aber doch nicht immer mit einem schiefen haarstriche, einmal mit einem punkte bezeichnet. (Zweimal erscheint für *i* ein *y*: v. 300. *ye*, 326 (*e*)*yn*.) Ein ähnlicher haarstrich bezeichnet auch oft ein wortschliessendes *e*.

Der vocal *u* ist nicht ausgeschrieben, wenn ihm ein *w* vorangeht (z. b. regelmässig wrden); schwankend ist die schreibung, wenn ein *w* folgt. So steht gegen v. 24. *vrowe* gleich 25. *vrovwe*, sonst überall ohne *u*; gegen 104. *schowe* gleich 109. *schovwē*; aber 81. *getrvwe* und das wort *truwe* sonst überall so; aber dementgegen doch 440. *trewē* und ähnl. 51. *rewigiz*.

Die zeichen *v* und *u* werden abwechselnd gebraucht; selbst für den consonanten steht *u*: 26. *Dauidis*.

Ebenso stehen abwechselnd die zwei bekannten formen von *r*; ferner im auslaut regelmässig *s*, sonst überall *f*; überall auch *sch* (mit ausnahme der dialektischen form 11. menflich).

Grosze anfangsbuchstaben sind nicht nur in allen versanfängen, sondern auch bei den meisten eigennamen gebraucht.

Von abbreviaturen ist am häufigsten das bekannte ' für *er*, welches jedoch auch ziemlich oft ausgeschrieben ist. Seltener steht ' für *re* (wie v. 6. *me'*, 67. 288 *fwe'*); im rubrum auf s. IVa bezeichnet ' bloss ein *r* (*ma'ian*), und einmal bedeutet es *ir* (v. 348. *d' = dir*).

Ebenso häufig ist auslautendes *n* oder *m* ersetzt durch den bekannten wagrechten strich, der auch, obgleich seltener, für inlautendes *n* und *m* gebraucht erscheint (so 151. *gegägē*, 152. *bevägē*, 154. *mēschē*, 263. *vme*, 91. *vō dānē*). Selten nur läuft dieser strich in ein nach unten gehendes häkchen aus, öfter ist er etwas geschweift. In der conjunction *vn* vertritt derselbe strich den auslautenden dental (cf. v. 232. 273. 277. 329. u. öft.).

Ein einzigesmal findet sich *ra* gekürzt (v. 121. *fṛch*), dann der name *ief'* zweimal (162. 475.), *crift'* einmal (380.) und im v. 355. das wort *ppheta*.

Ligaturen erscheinen häufig, und zw. *bo*, *be*, *vo*, *de*, *po*, *we*, *wo*, ohne jedoch ausschliesslich zu herrschen. Die einzelnen wörter sind deutlich von einander abgesetzt, niemals zusammengeschrieben, mit ausnahme von v. 173. *fechstufent*, dem in der folgenden zeile *fechs hundert* gegenüber steht. Das wörtchen *·e·*, das viermal auftritt (205. 236. 267. 417.) ist noch besonders durch beiderseitige punkte abgetrennt, ebenso v 300 *·ye·*.

Der punkt in halber schrifthöhe erscheint nebstdem einigemal, aber nicht oft, am schlusse der verszeile als interpunction, jedoch ohne rücksicht auf den zusammenhang des inhalts.

Schreibfehler, auslassungen von wörtern und ähnliche nachlässigkeiten des schreibers sind ziemlich häufig.

Der text, der grösztentheils ereignisse aus dem leben des Heilandes enthält, beruht auf der im anfang des XIII. jahrh. verfassten „Vita beate Marie virginis et Salvatoris metrica“ und bildet ein bruchstück des unter dem namen „Bruder Philipps des Carthäusers Marienleben“ bekannten geistlichen gedichtes (Herausgeg. von H. Rückert als XXXIV. band der Bibl. der deutsch. Nation. Liter. Quedlinb. 1853.) und zwar stehen auf den vier spalten des ersten blattes die verse 5155—5283 (der ausg. Rück.), auf den acht spalten

des inneren doppelblattes v. 5531—5774, auf den vier spalten des letzten blattes v. 6026—6149. Das zuerst genannte stück enthält einen theil eines gesprächs zwischen dem Heilande und seiner mutter, welche über die eigentliche sendung ihres göttlichen sohnes aufgeklärt wird; das mittelstück die auferweckung des todten jünglings von „Naum“, und die austreibung von tausend teufeln aus einem menschen und bannung derselben in eine herde schweine; dann folgt die erzählung, wie Jesus seine mutter aus Capharnaum, wo er sie früher zurückgelassen hatte, nach Nazareth bringt, und — auf drei spalten — die klage Mariens über den tod Josephs, den sie in Nazareth begraben lässt. Daran schlieszt sich die auferweckung der tochter des Jairus und die heilung der mit dem blutlaufe behafteten frau. Auf dem letzten blatte lesen wir das ende der auferweckung des Lazarus; dann übergibt Jesus seine mutter den schwestern derselben in Bethanien und geht nach Jerusalem um den tod zu erleiden; mit dem einzuge am palmsonntage bricht das fragment ab.

Der vergleich mit Rückerts texte ergibt, dass die erhaltenen zwei doppelblätter zu derselben lage gehörten, so zwar, dass sie die äusserste und innerste stelle innehatten, während die beiden eingeschlossenen doppelblätter verloren sind. Hinter dem v. 115. ist der schreiber durch gleiche endworte der zeilen verleitet worden, drei verse zu übersehen, ebenso fehlt nach v. 155. eine, nach 265. zwei zeilen. Dafür sind 225. 226. gegen Rückerts text überzählig, aber von ihm unter den lesarten als auch in anderen handschriften eingeschoben angeführt, v. 475. 476. hat unser fragment gegen alle von Rückert berücksichtigten handschriften selbständig aufzuweisen. Die wenigen wichtigeren abweichungen des textes in unserem fragmente sind weiter unten in den fusznoten unter dem abdruck desselben angeführt.

Interessant erweist sich das fragment für die frage, in welchem dialekte bruder Philipp seine dichtung verfasst hat. Rückert nimmt es (auf pag. V. der einleitung zu seiner ausgabe) sowohl aus der in zwei wichtigen handschriften enthaltenen, wie er meint deutlichen ortsangabe — der carthause Seitz in Steiermark — als auch aus dem sprachgebrauch, stil, versbau und vor allem den reimfreiheiten des dichters als erwiesen an, dass seine heimat in Südostdeutschland und sein dialekt charakteristisch österreichisch war. Doch muss er zugeben, dass in den wichtigsten handschriften „eigenthümlichkeiten der orthographie“ vorkommen, die ihn nöthigen den schreiber des Jenaër codex den „mittleren deutschen gegenden“, denjenigen des Pommersfeldener

„Baiern oder den bairischfränkischen grenzgegenden“ zuzuweisen. Der schreiber der Heidelbergischen handschrift gehört nach seiner ansicht „ganz unverkennbar den mittelhheinischen, vielleicht schon den übergheinischen gegenden an. Seine abschrift bildet daher den übergang von den eigentlich oberdeutschen handschriften zu den sehr zahlreichen ganz niederdeutschen.“ Dagegen sagt Wackernagel (Gesch. der deutsch. Lit. II. Aufl. v. Martin, s. 204), dass bruder Philipp „wohl ein Preusse“ war; „er widmete sein werk den Deutschen herren, und seine sprache hat viel niederdeutsches: dadurch ist eine spätere umarbeitung ganz in diese mundart nahe gelegt und erleichtert worden.“ Auch Bartsch (in Kobersteins Grundriss der Geschichte der Deutschen Nationalliteratur I.⁶ s. 326, anm. 41.) sagt ähnlich: „Die reime des dichters beweisen, dass er vielmehr im nordosten Deutschlands zu hause war, so dass die niederdeutschen handschriften dem originale beinahe näher stehen als die oberdeutschen.“ Rückerts ansicht wurde nebstdem auch schon von Pfeiffer (Nicolaus von Jeroschin s. XV.) und von Oscar Schade (Liber de inf. Mar. et Chr. Salvat. s. 8. c.) bekämpft und bruder Philipp Mitteldeutschland zugewiesen. Am eingehendsten wurde die frage bisher von Jos. Haupt (in den Wiener Sitzungsberichten, bd. 68. s. 157 ff.) behandelt, wo vorwiegend auf grund der eigenthümlichen reimverhältnisse in bruder Philipps gedichte eine urform desselben in niederrheinischem dialekte vermuthet, aber auch zugegeben wird, dass es mehrere recensionen derselben gibt, unter denen „die mitteldeutsche den ältesten oberdeutschen text gewährt.“

Wie immer sich die sache verhält, sicher ist, dass unser bruchstück einer mitteldeutschen recension angehört, und nichts enthält, was zwingend auf ein weiter abgelegenes niederrheinisches original hinweisen würde. Wohl bieten selbst die wenigen verse, die das fragment aufweist, interessante belege zu den von Haupt (auf grund von K. Bartsch's Karlmeinet) aufgestellten kategorien der ungenauen reime, aber es ist nichts darunter, was nicht auch schon auf mitteldeutschem boden erklärbar wäre. Daneben finden sich aber auch einzelheiten, die einen so ausgeprägt oberdeutschen u. zw. bairischen charakter tragen, dass Rückerts annahme eines „schreibers“ aus „Baiern oder den bairischfränkischen grenzgegenden“ eine neue stütze erhält. Doch reichen natürlich die wenigen verse unseres fragmentes nicht hin, um die frage endgiltig zu entscheiden.

Im einzelnen ist aus den laut- und formenverhältnissen folgendes hervorzuheben:

Vocale. Die umlaute sind (mit ausnahme von *e* für *ä* und *ae*, und drei fällen von *üe*) in der regel nicht bezeichnet wie auch sonst in den handschriften; so steht v. 5. 11. *kvnne* (= geschlecht), 12. *kvnne* (cnj. praes.), 20. *mvge*, 29. *fvnde*, 278. *rucke*, 132. (u. überall) *vber*, 161. *fur* (von später hand ist hier ein *e* übergeschrieben), 163, 465. *furchte*, 426 *wrde* (= würde), 68. 72. *horn*, 96. *hore*, 48. *bofen*, 73. *totet*, *noten*, 403. 467. *troften*.

Wenn aber dieser umstand ohne phonetische geltung bloß auf rechnung orthographischer eigenheiten gesetzt werden könnte¹⁾, so finden sich doch schon in der umlautbezeichnung umstände, die dialektisch ins gewicht fallen; so die allgemein durchgeführte schreibung von *e* statt *ae*: v. 5. 253. 260. 355. 412. (u. überall) *were*, 48. *mere* (= *maere*), 67, 164. 311. *fwere*, 76. *vorret*, 77. *erflet*, 114. *breche*, 299. *brechte*, 297. *neme*, 340. *genedicliche*, 449. *iemerliche*, 452. *wene*²⁾. Im reime wird dieses *e* (= *ae*) ganz regelmäszig mit echtem *ê* gebunden: v. 5, 6. *were*: *mere*; 164, 5. *fwere*: *mere*; 231, 2. *h're*: *we'* (ebenso 252, 3. 300, 1. 354, 5.); 260, 1. *were*: *herre*; 66, 7. *h're*: *swe'*.

Ferner steht in v. 266. *schvefe*, und mit von alter hand überschriebenem *e* in v. 357. 364. *blüte*, aber dem entgegen 91. *fvrent*, 93. *fvren* (= *vüeren*), 161. *fuzen*, 221. 340. *fvze*, 248. *vortrvge*, 285. *v'trvge*, 284. *mvde*, 285. *gvde*, 97. *betrvbet*, *gemvte*, 269. *flvge*, 278. *trvge*, 279. *hvbe*, 305. *mvze*, 507. *grvnez*, d. h. gegen drei bezeichnete umlaute des diphthongs 16 fälle ohne die bezeichnung, was wohl dadurch zu erklären ist, dass der schreiber wahrscheinlich gewohnt war oberdeutsch, diphthongisch zu sprechen, während in der vorlage die mitteldeutsche contraction (*û*) galt³⁾.

Ähnlich verhält es sich mit den nicht umgelauteten diphthongen. *Uo* ist viermal mit *u* bezeichnet⁴⁾: 237. *mṽt*, 238. *beh̃vt*, 318. *sch̃uf*, 388. *rṽfe*; sonst durchgängig mit *u* (*v*): v. 7. *mvz* (auch 56. 69. 167. 228. und überall), 32. *trvch*, 294. *betrvgē*, 157. *fluch*, 271. (= 350. 397.) *ftvnd*, 382. *ftvnt*; 163. *tvn* (im reim mit *fun*!), 243. *magtvm* (im reim mit *brvtegṽm*), 386. *tvft*, 389. *tvn*, 500. *hvb*, 508. *irhvben*, 188. 290. *fṽrn* (= *vuoren*), 196. *furte*, 274. *furtest*, 366. *mvte*, *blvt*,

¹⁾ Von demselben standpunkte dürfte wohl auch der reim 322, 3. *stat*: *Nazareth* zu beurtheilen sein (*stat* für *stet* R.)

²⁾ Paul, Mhd. Gr. §. 99.

³⁾ Weinhold Mhd. Gr. §. 144.

⁴⁾ Wenn nicht vielleicht, wie Pfeiffer, German. VII. 230 meint, das überschriebene zeichen nur der vocalischen natur des *u* und nicht den diphthongen galt.

367. gvt, 404. brvder, überall mvter, was wiederum die mitteldeutsche monophthongische aussprache¹⁾ im original und die oberdeutsche beim abschreiber wahrscheinlich macht.

Je erscheint v. 32. enpfiench, 262. enphiench, 378. geviench, 254., 263. und 328. giench, 409. giengen, 399. (mit von alter hand überschriebenem e) ginch, v. 184. 251. liez, 185. hiez, 216. lie, 217. gie, 167. viel (cecidit), 392. rief, 256. 301. dientest, 176. 226. hie, 234. 237. 240. nie, 204. siechtun; dagegen lesen wir 137. 375. gevinch, 255. enphinch, 199. 334. 342. 372. 379. ginch, (ebenso 133. 136. aber mit von später hand überschriebenem e!), 180. 190. 214. 498. gingen, (ebenso 158. 203. 360. mit spät überschriebenem e), 326. hiz (ebenso 131. 211. 297. 359. mit spät überschriebenem e), 190. lifen, 159. vingen, 295. lizen, 49. 242. 252. 261. 289. 300. (und überall) liber, 50. libez, 98. 473. libe, 364. sich (= siech), 379. sich-tvm, 446. schire, überall wi (statt wie) di (st. die) — also wieder in den weitaus zahlreicheren fällen mitteldeutsch monophthongisch²⁾ in einigen oberdeutsch diphthongisch.

Auch der dritte contractionsfähige diphthong *iu* erscheint monophthongiert³⁾ 81. vngetrvwē, 271. 309. trvwē, 281. trvwe, 230. getrvwe, 242. brvtegvn, 388. hvte, 483. 485. cruze. Aber da findet sich auch die specifisch bairische⁴⁾ neue diphthongisierung in *eu*: 144. 158. 353. 360. levte (389, 90 hvte: levte), 149—152. 153. 160. tevfel, 245. 247. chevfe, 51. rewigiz, 440. trewē, 472. euch, 392. levte (= laut!). Im v. 257. steht trvwē (mit altüberschriebenem e) aber es reimt mit 256. vrowē und ist deshalb als *trouve* aufzufassen, das nach Whd. §. 133. mitteldeutsch auch aufzutreten pflegt.

Endlich findet sich auch *ou* contrahiert zu *o* v. 182. 184. vrlop und im reime 507, 8. lopv: lop.

Der umgekehrte fall der diphthongisierung einer länge ist auch belegt v. 368. weifen meistern, welches *weisen* wohl wieder auf einen bairischen schreiber zurückzuführen sein wird. Dagegen gehört der ungenaue reim 437, 8. fin: zwein schon dem originale an, weil er in allen handschriften übereinstimmend vorkommt, und es ist eher *zwein* als *zwin*, denn *fin* als *fein* aufzufassen.

¹⁾ Whd. §. 140. Paul §. 100.

²⁾ Whd. §. 134. Paul §. 110.

³⁾ Whd. §. 132.

⁴⁾ Whd. §. 129.

Mitteldeutsch sind die vereinzeltten fälle, in denen statt eines einfachen *i* ein *ei* oder *ie* erscheint, welches nicht als diphthong, sondern als „ein schwebelaut zwischen *e* und *i*“ anzusehen ist: ¹⁾ 41. bringen, 266. befrieten, 276. liede, 484. leisterlich. Ein ähnliches bewandtnis hat es mit dem im v. 456. vorliegenden *zit* (mit altüberschriebenem *e* ²⁾) und das schwanken zwischen *i* und *e* belegen weiterhin die formen v. 433. filben (= selben), 175. wir beten (= bitten), 264. mēnniclichen und die reime 172, 3. *lint: tvfent*, 202, 3. *Nazareth: mit*, 493, 4. *Jerusalem: mit im*, 298, 9. *Nazareth: arbeit* ³⁾).

Einen weiteren beleg für den mitteldeutschen charakter des bruchstückes bietet die art, wie in demselben der irrationale laut in praefixen und suffixen behandelt erscheint. In den formen auf *-en* ist nämlich das irrationale *e* meist erhalten, weil das mitteldeutsche im allgemeinen dazu neigt die nebensilben nicht als stumm zu behandeln, sondern mit nebeton zu sprechen ⁴⁾). Syncopiert sind demgemäsz nur: v. 68. horn, 290. *fvrn*, 29. *geborn*, 296. *varn*, 374. *vorholn*, 421. *lebn*, 448. *bittern*, 104. 109. 113. *lebdink*, 120. 123. *lebdinch*, 319. *irn* (gegen 320. 420. *iren*); sonst sind alle *en* voll. Auch in anderen suffixen — mit ausnahme der 3. sgl. *praes.* und des *partic. praeter.* der schwachen *conjug.* (wie 70. *irloft*, 71. *ertroft*, 238. *beht*, 275. *gemant*, 331. *gestalt*, 391. *gefant*; 310. *gehabt*, 470. *gehabte*, 455, 6. *gefagt: betagt*) — ist die syncope selten, nur noch im v. 44. 404. *irme*; 418. 505. *zefamne*; 331. 363. *zwelf*; 19. 31. 110. *magt*, 243. *magtum*; 249. *mang'* (während die bildungssilbe *ic* sonst immer mit *i* erscheint: 56. *heilige*, 95. *trurich*, 249. *geduldich*, 253. *vlizich*, 340. *genediclich*, 450. *trvricliche*).

Apokopiert sind nur: v. 85. *wolt*, 434. *wold* (durch *vns*), 443. *wold doch*, 358. *solt*, 448. *fold liden*, 272. *erbarmet*, 362. *vrow*, 343. 347. 349. 356. *iuncvrow*.

Im praefix erscheint die syncope nur 39. *glich*, 122. 125. 167. 308. *bliben*, 212. *blibe*, 462. *blibt*.

Sonst ist ein schwanken zu bemerken zwischen *ir-* und *er-*: 12. 15. 75. *irlofen*, 70. *irloft*, 53. *irflan*, 56. *irgen*, 190. *irtrvken*, 423. *irgangen*: 71. *ertroft*, 77. *erflet*, 100. 119. *erften* — zwischen

¹⁾ Whd. §. 48.

²⁾ Whd. §. 107.

³⁾ Whd. §. 47.

⁴⁾ Whd. §. 80.

-iz und -ez: 51. rewigiz: 329. ivngez — zwischen -ir und -er: 175 bifunder: 465. leidir — zwischen bi- und be-: 175. bifunder: 97. be-
trvbet. 322. begraben (und sonst überall be-). Einmal steht -in:
15. eigin.

Charakteristisch mitteldeutsch ist die vertretung des irrationalen *e* durch *o* in dem praefix *vor-*¹⁾: 76. vorret, 248. vortrvge, 375. vor-
holn, 375. 426. vorborgen, 417. 479. vorraten. Auch *zu-* statt *ze(r)-*
ist zweimal belegt 90. zubrechent, 379. zvging.

Der themavokal schwankt in 242. brvtegvn: 320. brutogvn.

Endlich ist die schwächung v. 102. wen folte (st. wan foltu)
erwähnenswert.

Nicht weniger charakteristisch sind die eigenthümlichkeiten,
welche der stand der consonanten bietet.

Von labialen erscheint im auslaute die tenuis statt der ober-
deutschen spirans im eigennamen Josep (v. 218. 221. 261. 319.)²⁾ —
Durchgehends begegnet die durch assimilation entstandene form *umme*
statt *umbe*³⁾ und durch homorgane assimilation an die folgende la-
bialtenuis *m* statt *n* in der verbindung 410. dem priftern.

Epenthetisch eingeschoben ist die tenuis in 108. nimpt, 160.
390. sampt, 372. schampte.

Die linguallen bieten nebst der mitteldeutsch wie hochdeutsch
üblichen verhärtung des anlantes von *du* bei der enklisis 50. haftu,
74. 109. foltu (102. abgeschwächt folte), 111. 302. heftu, 307. biftu
(aber v. 13. wı wildv wegen der vorangehenden liquida) einige un-
verschobene inlautende medien. v. 60, 1. (redde:) tede, 276. liede
(= lite), 282. lide, 284, 5. (mvde:) gvde. (Media mit tenuis im reim
gebunden auch 42, 3. rede: hete, 96, 7. tode: gemvte, 334, 5. drate:
gerade, 433, 4. 454, 5. ziten: liden).

Auch im auslaut wird zwar regelmäszig statt der etymologischen
tenuis und media die tenuis geschrieben, aber doch ist im v. 69.
der nominativ *leit* vom dativ *leid* trotz einer folgenden tenuis unter-
schieden, der dann nochmals in v 114. wiederkehrt, aber da mit fol-
gender media. Ebenso wie dieser letzte fall ist durch lautabstufung
auch zu erklären v. 271. stvnd du, 144. 350. 397. ftvnd vf, 138.
347. 350. stand vf; im inlaut durch den einfluss des nasals 130 be-
gonde, 467. 468. konde.

¹⁾ Whd. §. 83. Paul §. 102.

²⁾ Whd. §. 168.

³⁾ Whd. §. 183. Paul §. 105.

z ist im auslaut abgefallen in den formen *la* (v. 35. 59. 72. 134. 168., während 463. *laz* steht) und 216. *lie*. Es reimt mit *s*: 314, 5. 392, 3. *Jefus*: *vz*, 398, 9. *Lazarus*: *uz*, 404, 5. 408, 9. *was*: *daz*, 495, 6. *faz*: *was*).

Für *s* statt *sch* im auslaute des stammes ist ein interessanter beleg v. 11. *menflich* (gegenüber dem regelmässigen *fleischlich* im v. 23.)¹⁾

Das *z* auslautendes *n* auf grund von nasalem verklingen sehr wenig reale geltung hatte, beweisen häufige reime zwischen *-e*: *-en*, wie 64, 5. *fmerzen*: *h'ze*, 114, 5. *herze*: *fmerzē*, 68, 9. *sagen*: *clage*, 78, 9. *fele*: *quellen*, 176, 7. *helle*: *gefallen*, 200, 1. *hete*: *beten*, 479, 80. *werden*: *vnwerde* — doch ist dies bekanntlich auch in alemannischen und bairischen quellen nichts ungewöhnliches²⁾. Auch die vertretung von auslautendem *m* durch *n*: 328. *den manne*, 204. *siechtvn*, und die reime zwischen *n*: *m*, wie 198, 9. *fvn*: *Capharnaum*, 410, 1. *pharisen*: *Jerusalem* sind von keiner charakteristischen bedeutung. Dagegen ist nur mitteldeutsch die ersetzung des lingualen reibungslautes *l* durch den lingualen resonanten *n*, wie sie in v. 293. *enlende* (= *ellende* vorliegt³⁾); umgekehrt scheint in 480. *gehalldelt* ein *l* für *n* eingetreten zu sein.

Noch viel entschiedenere merkmale des mitteldeutschen bieten die gutturalen consonanten. Gegenüber dem specifisch oberdeutschen anlaute *cheusche* (v. 245. 247.) der auf dieses einzige wort beschränkt ist, steht sonst überall die tenuis in alter gemeingermanischer geltung, und zwar vor selbstlauten und vor *n* als *k*, vor *l* und *r* als *c*: (z. b. 246. *kamerere*, 250. *kintliche*, 232. *knecht*; 244. *gecrencket*, 223. *clagten*) ja zweimal auch als vertreter der media: 238. *kegen*, 509. *enkegen*⁴⁾.

Von quēmen liegen folgende formen vor: 82. *kvmt*, 107. 373. 402. *kvmē*, 501. *quē*, 344. 362. 494. *quam*, 418. 476. 505. *quamen*. V. 501. *quē* ist als conj. perfecti (= *quaeme*) anzusehen, und das haften des *qu* durch das ganze perfect ist ebenfalls eine vorwiegend mitteldeutsche eigenthümlichkeit⁵⁾.

Im inlaut ist die tenuis durch *ck* bezeichnet: 51. *erschroc(ken)*, 60. *gedenckest*, 284. *starcker*, 283. *crancker*, 278. *rucke*.

¹⁾ Whd. §. 210.

²⁾ Whd. §. 215. 218.

³⁾ Whd. §. 218.

⁴⁾ Whd. §. 229.

⁵⁾ Whd. §. 229.

Am interessantesten ist jedoch der auslaut, in welchem an stelle der etymologischen *tenuis* und *media* fast ausschliesslich das spezifisch mitteldeutsche *ch* erscheint: 22. *dinch*, 32. *enpfiench*, *truch*, 67. *mach*, 87. *schalch*, 95. *trvrich*, 101. 103. 141. 142. 351. 490. 502. *lebendinch*, 120. 123. 147. *lebndinch*, 127. *vierzich*, 133. 136. 199. 254. 263 (und sonst überall *gi(e)nch*, 137. *gevinch*, 157. *fluch*, 221. 382. 344. *lach*, 239. *danch*, 240. *cranch*, 249. *geduldich*, 253. *vlizich*, 302. 446. 452. *tuch*. Nur *lebendink* ist dreimal (104. 109. 113.) und *lebndink* einmal (325.) mit der *tenuis* im auslaute geschrieben, und durch lautabstufung zu erklären ist 169. *fag mir*.

Diese eigenheit der handschrift schien einem späteren besitzer derselben, der offenbar ein oberdeutscher war und die bereits oben-erwähnten von später hand überschriebenen *e* angebracht hat, denn doch zu abenteuerlich, und so hat er eine ganze reihe derselben, namentlich auf der zweiten spalte der s. 6. ausradiert und corrigiert, doch so, dasz man die ursprüngliche schreibung, weil seine tinte bedeutend schwärzer ist, noch ganz deutlich erkennt.

Das aus *h* entstandene *ch* ist übrigens abgefallen v. 122. *darna* (: *wa*), 360. *na* (: *da*), *was* (nach Whd. §. 246) ebenfalls vorwiegend mitteldeutsch ist. Im reime 214, 5. *da*: *nach* ist das *ch* offenbar nur graphisch, nicht lautlich vorhanden.

Ein weiteres mitteldeutsches merkmal ist die ausstoszung des hauchlautes *h*, die in unserem bruchstücke durch zahlreiche fälle belegt ist; zunächst durch reime: 52, 3. *ergan*: *irflan*, 56, 7. *irgen*: *gefchehen*, 76, 7. *vorret*: *erflet*, 100, 1. 119, 20. *erften*: *fehen*, 194, 5. 370, 1. *gefchē*: *gesehen* (cf. 412, 3. 463, 4. 476, 7.), 477, 8. *gen*: *gefchē*, 503, 4. *fehen*: *gen*, 424, 5. *getan*: *flan*, 482, 3, 4. *flan*: *flan*: *v'fmahen*; dann auch in einzelnen worten ausserhalb des reims: 192. *vie* (= *vihe*), 381. *gefchen*, 437. *beval*, 472. *bevolen*¹⁾.

Ferner sind auch noch einzelne eigenthümlichkeiten der formen zu erwähnen. Eine alte 2. sing. praes. ist erhalten im reime 459, 60, *leides*: *scheides*. Die participia praet. v. 18. *genvmen*, und *wrden* (v. 10. 22. 24. 95. 124.) entsprechen wieder dem mitteldeutschen

¹⁾ Weitere ungenauigkeiten des reimes, die in der obigen besprechung keine stelle gefunden haben, sind neben vielen gepaarten kürzen und längen (wie 441, 2 *stat*: *rät*, 38, 39. *mich*: *glich*, 306, 7. *got*: *töl*, 430, 1. *hūs*: *Jefus*) noch folgende: 140, 1. *wort*: *wart*, 66, 7. *tode*: *gemete*, 106, 7. *tage*: *grabe*, 278, 9. *trvge*: *hvbe*, 390, 1. *sampt*: *gefant*, 160, 1. *tevfel*: *viel*, 174, 5. *hvn-*
dert: *bifvnder*, 368, 9. *erzten*: *heten*.

charakter des bruchstückes ¹⁾ und die form v. 369. gehelfen ist ein interessanter beleg des übertrittes eines zeitwortes in eine andere ablautsreihe; endlich ist auch die adjectivform lebendinc wieder den mitteldeutschen eigenthümlichkeiten der sprache beizuzählen ²⁾.

Den nunmehr in diplomatisch treuem abdrucke folgenden versen des fragmentes ist rechts die zählung nach Rückerts ausgabe beigeschlossen ³⁾.

I a.

- * ⁴⁾
- | | | |
|-----|---|-------|
| | vnd vngehorsam gote was | 5155. |
| | D amft er ⁵⁾ vnd sin geflechte | |
| | Dem tevfel gap ⁶⁾ allem rechte | |
| 5. | Daz er vnd allez sin konne we' | |
| | Des tevfels eigen immerme' | |
| | Maria sprach des mvz ich sehen | 5160. |
| | Daz daz leid' ist geschehen. | |
| | J esus sprach dar vmme bin ich | |
| 10. | Mensche wrden daz ich dích | |
| | V nd ⁷⁾ menflich kvnne | |
| | Ir lofen von dem tevfel kvnne | 5165. |
| | Maria sprach ⁸⁾ wí wil dv. [nv ⁹⁾ | |
| | Den menschen von dem tevfel | |
| 15. | Ir lofen der sin eigen ist | |
| | Vnd ovch dv ein mensche bist | |
| | Jesus sprach ein mensche bin ich | 5170. |
| | Dar vmmé ich ¹⁰⁾ genvmen dich | |
| | Zv einer mvt' magt rein | |

¹⁾ Whd. §. 63. 349. 350.

²⁾ Whd. §. 275. c. und Fedor Bech. German. XXVI. 271.

³⁾ In den fusznoten bedeutet R. Rückerts text, J. die Jenaër, P. die Pommersfeldener, H. die Heidelberger, G. die Gothaër handschrift von bruder Philipps Marienleben.

⁴⁾ Die erste zeile ganz vernichtet, die zweite theilweise unleserlich.

⁵⁾ sich ausgel.

⁶⁾ mit ausgel.

⁷⁾ allez ausgel.

⁸⁾ kint ausgel.

⁹⁾ sic übergeschrieben.

¹⁰⁾ hân ausgel.

20. Dar der tevfel mvge kein [mir
Haben gewalt noch recht an
Des bin ich wrden mensche vō 5175.
An di dīnch di fleischlich sint [dir
bin ich wrden vrowe dīn kint
25. Ich bin vrowe ¹⁾ nicht vō dē geflech
Ern Davidis ²⁾ dar vmme [te
von rechte.
Hat der tevfel nicht an mir 5180.
Ich bin geboren ane svnde vō dir
30. Maria sprach dv weißt alleīne
Daz ³⁾ ane man. magt reīne
Dich enpfiench trvch vnd genas ⁴⁾

I b.

33. 5185.
J esus sprach (dar . . .) ⁵⁾
35. Nicht hat an mir vnd doch er wil
Mit vnrechte angrifen mich
Vnd wil mīn vnd'winden sich
V nd ouch v'raten wil er mīch 5190.
daz di svden alle glich
40. Sullen lachten ⁶⁾ mīnen tot
vnd breīngen mīch in groze not
D a ⁷⁾ maria gehorte di rede
Di gesprochen ir svn hete 5195.
Ir wart we an irme herzen.
45. vnd gewan vil grozen smerzē.
Sı sprach owe mīn kint owe
We mīr armen dīrnen we
Owı we ⁸⁾ d' bosen mere 5200.
we mīnem herzen liber herre

¹⁾ vrowe eingeschoben.²⁾ statt *hın Adams* R.³⁾ ich ausgel.⁴⁾ s undentlich.⁵⁾ zwei zeilen oben vernichtet.⁶⁾ statt schaffen R.⁷⁾ st. dō R.⁸⁾ st. wē, owē R.

- So wil er sich ouch mîner sele
vnd' winden vnd di quelen 5230.
80. And' der ovch ¹⁾) nicht recht enhat
vmme sinen vngetrvwē rat
Dar vmme kvmt di gotheit mīn
vnd sol ein rechter richter sīn 5235.
Mīt rechte nīmt im alle di sīne ²⁾)
85. Wan mīt vnrecht wolt er mīne
Sele an sich ³⁾) gezogen
Alfo wirt d' schalch betrogē
Wan di gotheit zv gefallen 5240.
Nīmt mīn sele vnd zv d' hellen
90 (V) ⁴⁾) arent vnd di helle zvbrenchent ⁵⁾)
Di rechten alle vō dānē fvrent
(V)nd machent si vō dē tevfel vrī
vnd in den himel fvren si. 5245.
(M)aria sprach svn h're mīn
95. Ich aber trvrīch wrden bīn
(.) an als ich hore vō dinē tode

II b.

97. So wirt betrvbet mīn gemvte
Jesuf sprach libe mvt' mīn 5250.
vro wirt wid' daz h'ze dīn
100. Als ich von dem tod ersten. [sehen
vnd dv mīch solt lebendīnch ⁶⁾)
Maria sprach wen solte w'den
wid' lebendīnch uf d' erden [we 5255.
Daz ich dich danne ⁷⁾) lebndīnk scho.
105. Jesuf sprach vil reīne vrowe
Mīn sele sol an dem drīten tage
wid' kvnē zv dem grabe

¹⁾ R. er doch.²⁾ R. nīmt er al die sīnen.³⁾ haben ausgel.⁴⁾ abgeschnitten.⁵⁾ zestoerent R.⁶⁾ st. aber R.⁷⁾ st. doch R.

- Vnd nímpt danne dē líp an¹⁾ sîch 5260.
 So soltv lebndínk schovwē²⁾ mîch
 110. **Da** sprach maria dî reine magt
 heftv mîr daz nîcht gefaget
 Daz dv wîd' uf d' erden.
 Solt gefvnt vnd lebndínk w'dē 5265.
 Von grozem leid breche mîn h'ze
 115. Doch gewínne ich grozē³⁾ smerzē
 Als dv gewínneft an dínē h'zen.⁴⁾ 5271.
 von mînē tode mvter mîn
 Grozer wirt dî vreyde dîn
 wēn⁵⁾ ích vō dē tode ersten
 120. vnd do mîch lebndínch solt sehē 5275.
Maria f̃p̃ch nv sage wa
 Soltv bliben h're dar na
 Als dv wîd' lebendínch bîft
 wrden nach dînes⁶⁾ todes vrîft
 125. Bî mînen ívgern sol ích bliben 5280.
 Sprach íesus bî den v'triben
 v íerzich tage dar nach var ích
 wîd' vf zv hîmelrích 5283.

III a.

129. Daz clagen und den vngema(ch) ⁷⁾ 5531.
Er begonde zv ín gen
 Vnd hîz⁸⁾ sî alle stîlle sten
 V ber dîe mvter erbarmt sîch
Jesus vnd gínch⁹⁾ zed' lîch 5535.
Er sprach zv d' mvt' vrowe la sîn
 135. Daz clagē vnd daz weinē⁹⁾ dîn

¹⁾ st. *uf* R.²⁾ st. *sehen* R.³⁾ st. *starken* R.⁴⁾ drei zeilen ausgelassen.⁵⁾ st. *swenne* R.⁶⁾ übereinstimmend mit G. st. *des* R.⁷⁾ Das Pergament durchlöchert.⁸⁾ e überschrieben!⁹⁾ st. *trären* R.

- Z v dem toten drate ¹⁾ giench ²⁾*
Mit siner hant er in gevinch ³⁾
Er sprach stand vf ³⁾ hab dñ lebe 5540.
Dñ ⁴⁾ fele wil ich dir wid' geben.
140. *D o iesus crift gesprach daz ⁵⁾ wort*
D' tote wid' lebendinch wart
Er wart lebendinch ⁶⁾ vnd gefunt
vnd stvnd uf and' ⁷⁾ selben stvnt 5545.
Da ⁸⁾ di levte daz wnd'
145. *gefahen [fahen*
Si lobten got vnd alle des
Daz iesus ⁹⁾ d' werlde heilant
Den got von himel het gefant
Daz ihefus sechs tausent tevfel
vz einē menschen treip ¹⁰⁾
150. *Zv iesu ¹¹⁾ ein mensche gegāgē* 5550.
D' mit den tevfeln ¹²⁾ was bevāgē
So groze craft d' tevfel hete
D'az er dem leben ¹³⁾ mēschē tete
155. *Ab zerren sñ gewant ¹⁴⁾* 5554.
Da er mit wart gebunden 5556.
Ovch ¹⁵⁾ fluch er vnd' stunden
Di levte so ¹⁶⁾ si zv im gingen ²⁾
vnd in mit hendē ane vīngē
160. *Mit sampt dē mensche d' tevfel* 5560.

¹⁾ er ausgel.

²⁾ e überschrieben!

³⁾ und ausgel.

⁴⁾ übereinstimmend mit J. H. st. die R.

⁵⁾ übereinstimmend mit J. H. st. diz R.

⁶⁾ st. lebende R.

⁷⁾ st. in der R.

⁸⁾ st. dō R.

⁹⁾ waer ausgel.

¹⁰⁾ Rubrum übereinstimmend mit J. P.

¹¹⁾ quam ausgel.

¹²⁾ st. dem tievel R.

¹³⁾ st. selben R.

¹⁴⁾ ein vers ausgelassen: und zerbrechen al diu bant. R.

¹⁵⁾ übereinstimmend mit J. H. sō ausgel.

¹⁶⁾ übereinstimmend mit P. st. swenn R.

III b.

- Für ¹⁾ iefus fuzen níd' viel
 Er sprach o ²⁾ ief' gotes fvn.
 Ich furchte daz ³⁾ mír wellest t...⁴⁾
 Groze ⁵⁾ leit vnd groze fwere
 165. Owe mír d' leiden mere 5565.
 Dv wilt mích zv der helle trib...⁴⁾
 Da mvz ich armer imm' blíb...⁴⁾
 Jefus sprach di rede la fín
 vnd sag mír den namē dín
 170. D' tevfel sprach ich heíze daz h...⁴⁾ 5570.
 wan vnser íft hie vil mer
 Wan ín dísem menfchen fín...⁴⁾
 Tevfel mer wan fechtufe...⁴⁾
 Mit ⁶⁾ gefellen vnd fechs hvnder...⁴⁾
 175. Wír beten dich alle bifund...⁴⁾ 5575.
 Daz dv vns nícht zv der helle
 Tribest zv den leit ⁷⁾ gefellen
 Jefus sprach ich wil triben ⁸⁾
 Evch sag ⁹⁾ mír welt ir blíbe. ⁴⁾
 180. vf dem velde gíngen fwín 5580.
 Eín fchar groz vnd baten ín ¹⁰⁾
 daz er ¹¹⁾ gebe daz vrlop fín
 zv varen índí felben fwín
 J efus ín daz vrlop liez
 185. Índí ¹²⁾ fwín fí alle ¹³⁾ hiez 5585.
 vz dem manne di tevfel alle

¹⁾ e von später hand überschrieben (R. vor).

²⁾ fehlt bei R.

³⁾ du ausgel.

⁴⁾ abgeschnitten.

⁵⁾ st. grozez R.

⁶⁾ st. mīner R.

⁷⁾ st. leidigen R.

⁸⁾ st. vertriben R.

⁹⁾ übereinstimmend mit J. statt sagt R.

¹⁰⁾ st. ein grōziu fchar; s; bāten ín R.

¹¹⁾ in ausgel.

¹²⁾ R. und ín d. s. . . .

¹³⁾ st. varen R.

- Indi swin mit grozem schall.¹⁾
 Fvyn vnd²⁾ zv dem se
 D' da stet zv galile
 190. L ifen vnd di swin irtrvnen 5590.
 vnd in daz wazz' alle svnken³⁾
 D1 levte di daz selbe vie⁴⁾

IV a.

- ⁵⁾
 . nd sagten daz da was gefchē
 195. (V)nd daz sie alle hetten gefchē 5595.
 Rubrum: (D)az ihesus furte sine mv't
 (c)zu nazareth
 . ar nach iesus martan⁶⁾ fvn
 Ginch wid' zv capharnaū
 200. . a er sine mvter hete
 Gelazen daz si sin betten⁷⁾
 . r furte si⁸⁾ zv nazareth 5600.
 Sine svng' alle ginge⁹⁾ mit
 . nd vrowē vil¹⁰⁾ galibe¹¹⁾
 205. Den iesus het geholfen . e.
 . on grozem liechtvn an ir libe
 . ch meine¹²⁾ efn teil d'¹³⁾ wibe 5605.
 . az was maria magdalena
 vnd maria cleophena¹⁴⁾
 210. . nd efn edel vrowe iohanna

¹⁾ abgeschnitten.²⁾ R. und si J. P. furen si und.³⁾ R. ertrancten: sancten.⁴⁾ übereinstimmend mit H. statt des selben vihes R.⁵⁾ Der ganze linke seitige rand durch den schnitt beschädigt; die erste zeile unlesbar.⁶⁾ sic, schreibfehler.⁷⁾ schreibfehler st. beite R. (J. P.)⁸⁾ st. vuort si dō R.⁹⁾ e überschrieben.¹⁰⁾ von ausgel.¹¹⁾ sic, schreibfehler.¹²⁾ st. nenne R.¹³⁾ R. heiligen.¹⁴⁾ R. Cleopha,

- vnd ovch eine ¹⁾ hiz ²⁾ svfanna
 . nd vrowē noch ein michel teil 5610.
Di iesus het gemachet heil ³⁾
 . on ir gebresten di gīngē da
 215. *Mariā vnd mar... ¹⁾ nach*
 . v nazareth sin mvter lfe
Jesus vnd vz predigen gie [tode ⁵⁾ 5615.
 . on mai'an clag an ioseps
 . l da der reinē meide ⁶⁾ geschach
 220. *Mariā ein ⁷⁾ groz vngemach*
 . ot der fuze iosep lach
Da vō mariā leide ⁸⁾ geschach
 . i weintē ⁹⁾ vnd clagtē ⁹⁾ sinē not ¹⁰⁾ 5620.
Mit leide vnd ovch mit sam' [not
- IV b.
225. *An tod mariā clage ¹¹⁾*
Di hort hie g'ne . di ich sage
Si sprach owe mir h're mīn
Nv mvz ich an des trostes ¹²⁾ sin
Den ich hete h're von dir
 230. *Dv w'e alle zīt getrvwe mir ¹³⁾* 5625.
Dv w'e mīn vater vnd mīn h're
Mīn knecht vñ ouch mī dien'
Dv w'e h're geheizē mā ¹⁴⁾ mā [we' ¹⁵⁾

¹⁾ R. *ein diu.*²⁾ e übersch.³⁾ punkt über dem i.⁴⁾ rasur; das wort verschrieben für *Jesum R.*⁵⁾ rubrum übereinstimmend mit J. P.⁶⁾ st. *magt R.*⁷⁾ fehlt bei R.⁸⁾ st. *leit R.*⁹⁾ sic st. des sgl. bei R.¹⁰⁾ sic, schreibfehler st. *tot.*¹¹⁾ Die erste zeile unlesbar (das pergament durchlöchert). Die beiden ersten zeilen, etwas abweichend in J. H. vorhanden, fehlen bei R.¹²⁾ übereinstimmend mit H. st. *āne den trôst R.*¹³⁾ H.: *un were al zīt getr. m. R. ze allen zīten getr. m.*¹⁴⁾ übereinstimmend mit J. P. G. H. st. *und mīn dienaere R.*¹⁵⁾ schreibfehler st. *mīn R.*

260. An hefammē stat dv ¹⁾) were
 Josef mīn vil liber herre [ench 5655.
 Des ersten da ich daz kint enphi
 Von dīner hant vñ vme giench
 Mit im also mēnnīlichen
 265. vnd also rechte tvgentlichen ²⁾) 5659.
 Dv schvefe ³⁾) daz ez wart besnietē 5662.
 Nach d' . e . mīt schonen sīten
 Da ⁴⁾) herodes daz gebot
 Daz ⁵⁾) mīn kint flvge zetot 5665.
 270. Inden grozē noten dv ⁶⁾)
 Stvnd du mīr mīt trvwē zv
 Dīn reinez h'ze erbarmet sich
 vb' mīn kint vñ vb' mīch
 Dv fursteft ⁷⁾) vns in fremde ⁸⁾) lant 5670.
 275. Als dīch d' engel het gemant.
 Do liede dv mve vnd arbeit
 h're dvrch ⁹⁾) vñ groze ¹⁰⁾) leīf [ge
 Daz kint ¹¹⁾) vf dīnem rvcke trv
 Alle zīt dv nīcht ¹²⁾) vb' hvbe 5675.
 280. Arbeit liber herre mīn
 Mīchel was dī trvwe dīn
 Hvng' vnd dvrft dv līde
 Oft vnd dicke crancker līde
 Vō starcker arbeit wrde dv 5680.
 285. Daz v'trvge dv mit ¹³⁾) gvde. [mvde ¹⁴⁾)

¹⁾ R. mir.

²⁾ die stelle vom abschreiber verwirrt und zwei verse ausgelassen; sie lautet bei R.: des ersten *du* das kint enphiengē von *mīner* hant und umbe giengē mit im alsō minneclich und alsō rechte tugentlich, als ez von dīnem lībe waere komen, mīn vil lieber hēre.

³⁾ st. *dō schüef du* R.

⁴⁾ st. *dō* R.

⁵⁾ *man* ausgel.

⁶⁾ sic, verschrieben.

⁷⁾ ursprünglich stand *fromde*, aber es ist von erster hand in *fremde* corrigiert.

⁸⁾ *uns* ausgel.

⁹⁾ R. *grōzez*

¹⁰⁾ R. *du*.

¹¹⁾ st. *mīch* R.

¹²⁾ R. *dtner*.

¹³⁾ R.: *ofte dīniu krankiu līl von starker arbeit wurden mīeds*.

¹⁴⁾ R. *sorge* und *swaere*.

- von niemāde ¹⁾) vinde ich troft
 Wan mīn lib' svn iefus 5710.
 315. Ist gegangē predigē vz
 I ndi lant vnd dv bist tot
 Owe mīr d' grozen ²⁾) not
 Maria schuf ³⁾) da ⁴⁾) daz mit eren
 Josef irn vil reīnē h'ren
 320. Vnd iren liben brvtogum ⁵⁾) 5715.

VI a.

321. . ⁶⁾) chone zv d' erden kvmen
 . r wart begraben ind' stat ⁷⁾)
 Di da hefzet nazareth
 . az ihefus ein tot ivncvro
 325. we lebendink machte ⁸⁾) 5720.
 . yn richer man hīz iagirus
 was indem lande da iefus
 . regen ⁹⁾) gīnch den manne ge
 Leit ¹⁰⁾) vñ groz ¹¹⁾) vngemach [schach
 330. (E)r het ein tochter di was alt 5725.
 zwelf iar vnd wol gestalt
 . ot diselbe tocht' lach. [schach
 Da von dem mañe leide ge
 . v iefu crīsto gīnch er drate
 335. vnd bat in daz er im ¹²⁾) sīn ge
 . eigete vñ ¹³⁾) sīn heilikeit [nade 5730.

¹⁾ R. *niemen*.

²⁾ R. *jāmers*.

³⁾ e überschr. von erster hand.

⁴⁾ st. *dō* R.

⁵⁾ die stelle ist vom schreiber verderbt; sie lautet bei R.: daz mit eren Jōsep, ir vil lieber hēre, und ir *lieber* brietgom schōne zuo der erden kom.

⁶⁾ Der ganze linke rand abgeschnitten.

⁷⁾ übereinstimmend mit J. P. statt *stat* R.

⁸⁾ rubrum übereinstimmend mit J. P.

⁹⁾ di überschrieben.

¹⁰⁾ R. ein leit.

¹¹⁾ st. grōzer R.

¹²⁾ fehlt bei R.

¹³⁾ *ouch* R.

- vnd sich er barme vb' sin leſt
 . nd ſiner tocht' wolde geben
 Wid' noch ir ivngez leben
 340. . Efus der fuze genedicliche¹⁾
 vb' dem mā erbarmte ſich 5735.
 . r ginch mīt im ſazehant
 do er di totē ivncvrow vant.
 . o er dar quam do²⁾ ſi lach
 345. Er nam ſi mīt³⁾ d' hant
 vnd ſprach [dīn leben
 . tand vf ivncvrow vnd hab 5740.
 Daz wil ich d'⁴⁾ wid' geben
 . i ivncvrow ind'felbē ſtvnt
 350. Stvnd vf vnd wart
 lebendīnch vnd gefunt.⁵⁾
 (S)₁ lobten got mīt grozē ſchal[le 5745.

VI b.

- da daz di levte gefahen alle
 vnd iahē daz ein heilig' herre
 355. vnd ein pphete⁶⁾ iefus were
 Daz ihefus machte ein ivncvrow
 gefunt von der blūte⁷⁾
 Da iefus ſolt da hīn gen.
 da er den totē hīz⁸⁾ vf ſten.
 360. Im gīngē levte vil na 5750.
 Eīn and' zeichē tet er da⁹⁾
 Eīn edel vrow quam aldar¹⁰⁾
 Dī was mer den zwelf iar
 An dem blūte ſich gewefen

¹⁾ sic, ſchreibfehler.²⁾ R. *da*.³⁾ st. *bi* R.⁴⁾ R. *nu*.⁵⁾ R.: diu iuncvrou stuont uf in der stunt und wart lebendig und gefunt.⁶⁾ ligatur und abbreviatur.⁷⁾ rubrum (wie in J. P.); e von alter hand überschrieben.⁸⁾ e von späterer hand überschrieben.⁹⁾ corrigiert auf alter rasur.¹⁰⁾ R. *dô dar*.

365. Da si nicht ¹⁾ mochte genesen 5755.
 Si mvte di tribe vnd ovch daz blvt
 vnd het gegeben grozez gvt
 weisen meistern vñ erzten
 Di doch ir nicht gehelfen heten ²⁾
370. Si het von iesu gerne gesehen 5760.
 Daz ir helfe w'e geschen [nicht
 Doch schampfte si sich vnd torfte
 Kumen an sin angeffcht
 vorholn doch si nach im gíng ³⁾
375. ^{bor} vorge ⁴⁾ sin gewant ⁵⁾ geving ⁶⁾ 5765.
 Mit vorchtē si mit ⁶⁾ hant
 Jesu greif an sin gewant
 Da si sin ⁷⁾ gewant geving ⁸⁾
 aller ir sichtvm gar zvging ⁹⁾
380. Jesus crist' wol weste daz ⁸⁾ 5770.
 Daz geschen d' vrowē was
 Er stvnt stille vñ vñe sich sach
 vnd zv sinē ivngern sprach
 w' hat gegriffen an mī gewāt 5774.

VII a.

385. D' eren di ⁹⁾ dv zeigest mir 6027.
 Wan dv vater tuft dvrch mīch
 Allez des ich bīte dīch
 Daz ich dīch an rīfe hvte 6030.
 Daz tvn ich vater dvrch di levte
390. Daz si gelovben alle sampt [fant
 Daz dv d' werlde haft mīch ge
 Dar nach rīef levte iesus

¹⁾ R. nie.

²⁾ J. arzten: heten, R. arzäten: hāten.

³⁾ Ein altes *ch* radiert und mit sehr schwarzer tinte in *g* corrigiert.

⁴⁾ sic überschrieben.

⁵⁾ R. si vie(nc).

⁶⁾ R. si doch mit ir.

⁷⁾ R. dē si das.

⁸⁾ corrigiert aus.

⁹⁾ der R.

- Lazare nv ge¹⁾ her vz 6035.
 Mit luter stimme iefus schre
 395. Stand uf lazer vnd h¹⁾vz²⁾ ge
 San wart³⁾ lebndinch⁴⁾ vnd gefunt
 vnd stvnd uf and' selben stvnt
 Von iefus wort lazarus 6040.
 von dem grabe g¹⁾inch⁵⁾ er⁶⁾ vz
 400. Von ierusalē was dar
 Jvden ein vil groze⁷⁾ schar
 Kvmē durch di sweft' beide
 ze troften si an irme leide 6045.
 Da von⁸⁾ ir brvder was
 405. Tot gelegen da⁹⁾ si daz
 zeichen sahen daz iefus tet
 Daz gemachet lebnding¹⁰⁾ het
 D' tot vier tage gelegen¹¹⁾ was 6050.
 Si giengē heim vnd sagtē daz
 410. Dem pristern vnd¹²⁾ pharisen
 Ind' stat zv ierusalem
 Daz . daz¹³⁾ wnd' wer¹⁴⁾ gesehen.
 vnd daz si daz¹⁵⁾ alle hetē gesch¹⁶⁾ 6055.
 Da⁹⁾ di ivden horten daz
 415. Dester grozer wart ir haz
 Vf iefum den di pharise

¹⁾ R. *ginc.*

²⁾ R. lazare und her ge.

³⁾ R. dō wart er.

⁴⁾ e von späterer hand überschrieben.

⁵⁾ e von alter hand überschrieben.

⁶⁾ R. her.

⁷⁾ R. michel.

⁸⁾ das ausgel.

⁹⁾ R. dō.

¹⁰⁾ daz ursprüngliche *ch* radiert und von später hand in *g* corrigiert.

¹¹⁾ R. gewesen.

¹²⁾ R. und den.

¹³⁾ R. das wunder das dā.

¹⁴⁾ R. was.

¹⁵⁾ fehlt bei R.

¹⁶⁾ sic, der schreiber wollte wahrscheinlich radiren und corrigieren, hat aber vergessen.

VII b.

- Vorraten wolten haben . e .
 Alle di ¹⁾ zefamme quamen 6060.
 vnd an ein and' ²⁾ rat name . . ³⁾
 420. Wi si mochtē mit iren sinn . .
 Jesu sin lebn an gewinne(n)
 Lazarz ⁴⁾ si gefangen
 Heten wan an im ir gang(ē) 6065.
 Was daz zeichen daz getan
 425. Jesus hete . ⁵⁾ wolten si slan
 Zv tode daz er wrde vorborge . .
 Wan si heten vf daz forgen
 Jesus mvter maria 6070.
 Was da ⁶⁾ zv bethania
 430. In marthan vnd marien h . . .
 Da ⁷⁾ daz zeichen tet iesus
 Daz ihesus wolde gemarte . . .
 JEsus in den silben ziten d . . . ⁸⁾
 wold dvrch vns dī marter . . . 6075.
 435. Da er gen ⁹⁾ da hīn folde
 Da er dī marter liden wol . . .
 Er beval ¹⁰⁾ dī mvter sin
 Den vil heiligen swelt'n zw . . .
 Magdalenē vnd marten 6080.
 440. Daz si ir ¹¹⁾ mit trewē warten
 Daz si ir an finer stat
 Geben helfe trost vnd rat
 Er wold doch ¹²⁾ in nīcht sagē d . .

¹⁾ R. *dā*.²⁾ *an einander si*.³⁾ der ganze rechte rand abgeschnitten.⁴⁾ R. *Lazarum*.⁵⁾ *in* ausgel.⁶⁾ fehlt bei R.⁷⁾ R. *dā*.⁸⁾ *rubrum*.⁹⁾ R. *gāhen*.¹⁰⁾ der letzte buchstabe (ch) ausradiert.¹¹⁾ R. *der*.¹²⁾ fehlt bei R.

445. Daz so nahē ¹⁾ fīn marter was 6085.
 Sich maria doch des wol v' sach
 Daz komē fold schire d' tag ²⁾
 Daz ir kint dī ³⁾ marter not
 Sold liden vnd bītern ⁴⁾ tot

VIII a.

450. ⁵⁾ . . . vnde iemerliche 6090.
 . . . mē vnd trvrliche
 . . . gehalten vnd sprach
 . . . wene nv kvmē ist d' tach
 . . . dv h're den tot solt liden
 . . . dv mīr vor langē ziten
 455. . . kint haft vor gesagt 6095.
 . . . ch zīmt ⁶⁾ dī zīt ⁷⁾ fī ⁸⁾ nv betagt
 . . . dv liden solt den tot
 . . . (w)e mīr d' grozē not
 . . . (m)īr des h'zen leides ⁹⁾ [des
 460. . . (e) trvrlichē dv nv ¹⁰⁾ schei 6100.
 d' amen mvter dīn
 . . . iamer blībt daz h're mīn
 . . . t laz mich nv ¹¹⁾ mīt dīr gen
 . . . z ich gefehe ¹²⁾ waz dīr gefchē
 465. . . ich furchte leidīr mīr 6105.
 . . . z dī marter fī nahē ¹³⁾ dīr
 . . . us do trosten begonde
 . . . n mvt' als er konde

¹⁾ übereinstimmend mit J. st. *nach* R.

²⁾ correctur am älteren *ch*.

³⁾ R. *der*.

⁴⁾ übereinstimmend mit G, fehlt bei R.

⁵⁾ Links der ganze rand abgeschnitten.

⁶⁾ st. *dunct* R.

⁷⁾ e von alter hand überschrieben.

⁸⁾ R. *ist*.

⁹⁾ übereinstimmend mit G. — R. *grôzen* leides.

¹⁰⁾ übereinstimmend mit J. H. — R. *dich*.

¹¹⁾ R. *doch*.

¹²⁾ R. *sehe*.

¹³⁾ R. *nôch*.

470. ... ^{rede}fuzer ¹⁾ minnliclich 6110.
 ... az si wol gehabte sich
 ... allen gap ²⁾ den seggen sin [sin
 ... nd sprach lat euch bevolē ³⁾
 ... (n) libe mvter vnd gleng ⁴⁾ vz
 ... on marten vnd mariā hus 6115.
 475. ... sinen ivngern sprach ies' ⁵⁾
 ... si quamē vz dem hus ⁶⁾
 ... ierusalē wīr ⁷⁾ gen. 6116.
 (D)o ⁸⁾ sol mīr vngemach geschē
 ... (o) ⁹⁾ sol ich vorraten werden
 480. vnd gehaldelt ¹⁰⁾ gar vnwerde

VIII b.

- Man ⁹⁾ 6120.
 vnd ovch . . . ge slan
 Vnd sol mich an ein crvze slan ¹⁰⁾
 vnd leisterlich mīt spote v' ¹¹⁾ smahē
 485. An dem crvze sol ich den tot
 Liden vnd di ¹²⁾ marter not; 6125.
 Alle di schrift sol nv ¹³⁾ er gen
 an mīr vnd doch sol ¹⁴⁾ ersten
 An dem dritten tage vō d' erden
 490. vnd sol wid' lebendīnch ¹⁵⁾ w'den

¹⁾ von späterer hand übersch. (dieselbe tinte wie die correct.)

²⁾ er ausgel.

³⁾ R. enpholhen.

⁴⁾ wieder durch rasur und correctur hergestellt.

⁵⁾ Die verse 475, 476 fehlen bei Rückert.

⁶⁾ nu ausgel.

⁷⁾ R. dā

⁸⁾ übereinstimmend mit G. (gehandelt); R. gehalten.

⁹⁾ Die erste zeile ganz vernichtet, die zweite stark beschädigt.

¹⁰⁾ R. hāhen.

¹¹⁾ fehlt bei R.

¹²⁾ R. der.

¹³⁾ R. danne.

¹⁴⁾ ich ausgel. wie in J.

¹⁵⁾ R. lebende.

- Daz ihefus mit palmen en
pfangen czu iherufalem¹⁾
Da²⁾ iefus zv ierufalem 6130.
Quam di fvgern alle mit im
495. Vf einē efel iefus faz
D' alda im bereft was
Vnd indí stat den efel reit [meft
Sín fvgern gíngē im nach ge 6135.
Ind' stat eín grozer schal
500. Hvb fích da von vb' al
Daz iefus quē zv³⁾ nazaret
D' machet⁴⁾ lebendísch het
Di toten. vnd di blínden fehen⁵⁾ 6140.
Di krvmme vnd di lamē gen¹²⁾
505. Levte vil zefamne quamen
In ír hende fí alle namen
Palmē vnd grvnez lovp
Vnd ír hvben eín lop
Vnd⁶⁾ iefu alle enkegen gíngen⁷⁾
510. Mít groz' andacht ín enpfíngē⁷⁾
Sí fvgen alle glória
In excelfis ofanna 6149.

2.

Kdy zkaženo bylo Ninive?

Četl dne 9. července 1888 Dr. J. V. Prátek.

Nejdůležitějším svorníkem v dějinách starověké Přední Asie jest konečné ztroskotání veleříše assyrské a zkáza hlavních měst výbojného národa, která za posledních králů zvána byla prostě Ninivem, jakkoli jméno toto příslušelo toliko sídlu královskému, rozloženému

¹⁾ rubrum, übereinstimmend mit J. P.²⁾ R. *dô*.³⁾ st. von R.⁴⁾ R. *gemachet*.⁵⁾ R. *fēnde*: *gēnde*.⁶⁾ fehlt bei R., dafür hat R. hier und im folg. v. mehr: st.⁷⁾ Von später hand übergeschrieben.

na umělých pahorcích, které proti nynějšímu Mossulu spadaly srázné do dravých vln tigridských.

Pohříchu nedochovalo se ani v podání klassickém ani v pramenech, psaných písmem klínovým a za našich dob šťastně rozřešených, bližšího určení, které by bylo lze k udalostem těmto a zvláště k době jejich odnáseti. Bedlivě psané zprávy assyrského krále Assurbanipala končí se asi rokem 640 př. Kr. Co po té době z památek assyrských objeveno, jest velmi řídké, bez vřocení a dává podnět k rozpravám, které odporují si v obsahu svém tytýž i zásadně. Z velikého množství babylónských zpráv, které nejnověji objevil Rassam zvláště v siparském chrámě Slunce, rovněž není lze dobrati se poučení o okolnostech, které zkázu Niniva přivodily, tím méně o době, za níž zkáza tato byla dovršena. Úkaz tento není zajisté nahodilý, i jest oprávněn domysl, že jej dlužno přičítati nenávisti, kterou výbojní a bezohlední Assyrové u okolních národů proti sobě vzbudili. Nenávist tato neutuchla ani po úplném jejich přemožení, nýbrž projevovala se důslednou snahou, která umlčujíc jméno Assyřů v projevech veřejných, odsouditi chtěla poraženého násilníka k trestu věčného zapomenutí. Proto již ve starověku různila se mínění dějepiscův i chronologův ve přičině doby, v níž Ninive padlo, a za dnů našich neméně sporny jsou náhledy o závažné udalosti té. Při tom lze shledati trojí stanovisko, s něhož jednotliví badatelé k otázce té přihlížejí. Jedni opírají se o dnešní stav excerptův Abydénových u Eusebia a kladou pád Niniva do r. 625 př. Kr. Tak usuzují z novějších zvláště G. Rawlinson, Maspero a Justi. Také již ve středověku podobně počítáno, čehož důkaz shledávám v Chronikon Paschale (I., 196 Ddf). Chronikon toto klade věštbu Nahumovu, pád Niniva zvěstující, do Ol. 3, 1, t. j. 769 př. Kr., a k tomu přidává výpočet, patrně pochozí z kruhů byzantských chronografů: *τὰ δὲ ὅπ' αὐτοῦ προφητευθέντα περὶ τῆς Νινευῆ συνέβη μετὰ ἑτη ἑκατὸν*. Tedy za 144 let od věštbu Nahumovy vyplnili se dnové zlověstného města, 144 let po r. 769, t. j. 625 př. Kr. S téhož stanoviska přihlíží i Floigl k této otázce chronologické, avšak řídě se zprávou Ktésiovou o třiletém konečném boji Assyřů s Médy, zařazuje pád Niniva do r. 623 př. Kr.

Druzí řídí se zprávou II. Král. knihy 23, 29, a ustanovují pád Niniva do r. 607 nebo 606. K těm počítati dlužno Dunckera, Mürdtera, Lenormanta a především E. Schradra, *Die Keilinschriften und das alte Testament*², 361. Stanovisko toto přibližuje se nejbližše jedinému zachovanému údeji ze starověku, který pád Niniva k r. 608 (Ol. 43, 1) zařazuje. Jest to údej křesťanského chronografa Eusebia,

jenž však není vzat z pramenů starších, nám více neznámých, nýbrž vypočten jest ze shody různých zpráv, zvláště pak opírá se o výše dotčenou již zprávu II. Královské knihy.

Zbývají konečně zástupci třetího náhledu, kteří buď originálním výkladem některých věsteb Jeremiových buď z míst pozdějších biblických spisů říši assyrské o několik let delší trvání vystihnouti se snaží. K těm náleží Unger, jenž zařazuje pád Niniva k r. 594, a Bosanquet, který dočista pád Assyrie na r. 583 ustanovuje.¹⁾

Údej Bosanquetův, plynoucí z krajného užívání pozdních spisů biblických, jest sám sebou i s celou svou soustavou absurdní. Co se Ungra týče, jenž snažil se vyčísti z věsteb Jeremiových (50, 18), že padlo Ninive ve IV. roce kralování Zedekiova, r. 594 př. Kr., dlužno podotknouti tolik: Z věštby té jest na blledni, že padlo Ninive *před* IV. rokem Zedekiovým, bez bližšího časového udání.

Při veliké důležitosti sporné otázky této jest zjevem přirozeným, že všichni téměř pěstitelé starověkých dějin předoaasijských k ní především přihlížejí. Za let právě uplynulých pojednáváno o pádu Niniva monograficky na místech dvou. C. M. Schneider²⁾ upadl při tom do krajnosti, řídě se předem údeji knihy Judith, která jest bezpečně původu pozdějšího. Pojednání nejmenovaného badatele vlaského³⁾ naproti tomu přidržuje se toliko dnešního stavu Abydénových excerptů, k jiným zprávám starověkým a ke shodě jejich dosti nepřihlížejíc.

Hodlaje vyšetřovati různé zprávy, odnášející se k posledním dobám assyrské říše a hlavního města jejího, přidržím se zpráv časem nejblížejších a pokusím se spolu o vystižení původního znění zpráv do této chvíle zachovaných.

Dvě hebrejské zprávy, téměř současné, jichž věrohodnost nemůže býti nijak podceňována, udávají dobu, ve kteréž Assyrie zanikla. II. kniha Králů (23, 29) praví: „Za dnů jeho (t. j. Josiových) přitáhl farao Necho, král aegyptský, proti králi assyrskému, k řece Eufratu; i vytáhl Josia vstříc jemu.“ Výprava tato udála se v úmrtním roce Josiově, t. j. r. 608, a čelila proti králi assyrskému, jakož text výslovně praví. Bližší vysvětlení k údeji biblickému podává Josefos (Arch. Iud. X., 5., 1): *Νεχαὶ ὁ τῶν Αἰγυπτίων βασιλεὺς ἀγέλας*

¹⁾ Trans. of the Society of Bibl. Archaeology VI., 89.

²⁾ Der Untergang Ninives: Die katholische Bewegung in unseren Tagen XXIII, str. 71—82 a 132—143.

³⁾ Civ. Catt. II. Ser., sv. 10, str. 531—543. Spisovatelem jest prof. G. Brunnengo ve Faenzi, autor znamenitého jinak spisu L' Impero di Babilonia e di Ninive. Prato, 1886 I. II.

στρατιῶν ἐπὶ τὸν Εὐφράτην ἤλασε ποταμὸν, Μήδους πολεμήσαν καὶ τοὺς Βαβυλωνίους, οἱ τὴν Ἀσσυρίων κατέλυσαν ἀρχήν. Čteme-li místo κατέλυσαν imperfektum κατέλυνον, kteréžto čtení dle shody zpráv jiných jest jediné možné, dovídáme se z Josefa, že vypravil se farao proti Médům a Babylónanům, kteří právě s Assyrií vedli boj konečný, a tak i z biblického údeje i z Josefa jest zřejmo, že r. 608 Assyrie ještě existovala, ovšem pak i vedla nerovný již boj o další své trvání.

S výsledkem takto vystiženým dlužno srovnati věštbu Jeremiovu (50, 18), psanou bezpečně po r. 598, kdy Nebukadnezar odvedl do zajetí prvou část obyvatelstva judského, dle jiných pak poznatků pocházející z r. 594. Veliký prorok věstě zkázu Babylóna v budoucnosti nedaleké, praví slovy určitými: „Protož toto praví hospodin zástupů, bůh israelský: Aj! já navštívím krále babylónského i zemi jeho, jako jsem navštívil krále assyrského.“ Plyne tedy z věštby této bezpečné faktum, že r. 598—594 Assyrie a s ní i Niniva nebylo více. Nad to dlužno přihlédnouti ku zprávě Abydénově, z Bérossa vyňaté, která pád Niniva klade bezprostředně před nastoupení Nebukadnezarovo. I. královský rok velikého tohoto krále zařaden jest v astronomickém kanónu do r. 604 př. Kr., spadá tudíž rok jeho nastoupení dle zásady postdatující s rokem bezprostředně předcházejícím, s r. 605, kteréhož roku dle Abydény byla tedy Assyrie již vyvrácena.

Tím shledáno, že dlužno klásti pád Niniva mezi čas bitvy megiddské a karchemišské, do doby Nechova pochodu k Eufratu, t. j. do r. 608—605 př. Kr.

Vizme okolnosti, které přivodily pád Assyrie. Hérodot praví výslovně, že vyvrátil říši assyrskou médský král Kyaxáres. (*Μῆδοι καὶ τὴν τε Νίνον εἶλον (ὥς δὲ εἶλον, ἐν ἑτέροισι λόγοισι δηλώσω) καὶ τοὺς Ἀσσυρίους ὑποχειρίους ἐποίησαντο πλὴν τῆς Βαβυλωνίης μοίρης* (I., 106). Dějepisci řeckému byly tedy známy podrobnosti Kyaxárovy výpravy i posledních osudů Ninivských, které uchovával pro další postup svého díla; pohřbchu nedokonal později úmyslu svého a tak ztracena jediná přímá zpráva starověká, o události té jednající. Dlužno tedy uchýliti se ku zprávám dalším, ovšem kusým a zdánlivě mezi sebou shody pohřešujícím.

Dle Bérossa-Abydény panoval po Assurbanipalovi v Assyrii poslední král Sarakos. Text Abydénův zachoval se v armenském překladě Eusebiově a v původním znění u Synkella. Poněvadž oba excerpty podstatně se od sebe liší, buďtež oba vedlé sebe položeny:

Armenský překlad Eusebia: ¹⁾

Post quem (sc. Sardanapallum) Saracus Assyriis imperavit (Busalossorus) deinde protinus discedens contendebat aggredi Ninum, id est, urbem Ninue. Cum autem de his omnibus certior est factus Saracus rex, concremavit regiam aulam semet ipsum (corr. A. v. Gutschmid místo „Evoriti“ t. j. *ἐαυτόν*). Nabukodrossorus vero accipiens regni imperium...

Text Synkellův: ²⁾

Οὗτος (ὁ Ναβοπολάσαρος) στρατηγὸς ὑπὸ Σαρακὸς τοῦ Χαλδαίων βασιλέως σταλείς κατὰ τοῦ αὐτοῦ Σαρακὸς εἰς Νίνον ἐπιστρατεύει. οὗ τὴν ἔφοδον πινηθεὶς ὁ Σαρακὸς ἐαυτὸν σὺν τοῖς βασιλεῦσι ἐνέπρησε, καὶ τὴν ἀρχὴν Χαλδαίων καὶ Βαβυλῶνος παρέλαβεν ὁ αὐτὸς Ναβοπολάσαρος ὁ τοῦ Ναβωχοδονόσωρ πατήρ.

Srovnáním obou zpráv vidí se, že jest Synkellova zpráva ku konci proti textu Eusebiovu rozšířena a sice o slova *ὁ αὐτὸς Ναβοπολάσαρος ὁ τοῦ* a o slovo *πατήρ*. Poněvadž text armenský dlužno pokládati za slovný překlad původního textu Eusebiova, jest jasno, že slova v Synkellovi vyčtená jsou interpolací, kterou byzantský chronograf nedosti jasnému znění svého pramene dodati chtěl určitosti. Pak dlužno konec Abydénovy zprávy u Eusebia-Synkella takto upravit: *καὶ τὴν ἀρχὴν Χαλδαίων καὶ Βαβυλῶνος παρέλαβεν Ναβουχοδονόσωρ*. Z textu Abydénova, takto upraveného, dalo by se souditi, že zahynula říše assyrská již při prvním útoku, jež spojenci Médové a Babylónané hned po smrti Assurbanipalově podnikli. Nedá se však nijak mysliti, že by říše s tak eminentně válečným zařízením byla podlehla prvému již návalu nepřátel. Náhled ten, okolnostmi daný, podporují Hérodot, jenž sice šíře o útoku Médův a Babylónanů vypravuje, avšak spolu i o zmaru jeho zprávu podává a vypravování o pádu Niniva, skrze Médy způsobeném, dalšímu pokračování svého díla zůstává. Také nápisy nově shledané a též i biblické zprávy odporují náhledu, jakož obvyčejně z dnešního stavu Abydénova textu vyvozován bývá. Než Abydénos sám není původcem nedorozumění, nýbrž stihá spíše vina nekritického Eusebia, jenž z textu Abydénova podal suchý výtah, opomenuv při tom některých vět. Mezera tato, myslím, dá se snadno shledati. Přihlédněmež ještě jednou ku zprávě Synkellově. Když odečteme interpolaci prokázanou *ὁ αὐτὸς Ναβοπολάσαρος ὁ τοῦ* a *πατήρ*, projevují dva znaky ihned, že nezachoval excerptor v textu svém pořádku slov originálu. Již to s podivem jest, že jednou nazývá se král assyrský *Σαρακὸς* a po druhé objevuje

¹⁾ Edid. Schöne I, 35.

²⁾ 396 Dd.

se týž tvar s platností genitivnou a s přízvukným označením, které odporuje známým pravidlům. Již v tom vidí se důkaz rychlého, neuvážlivého opisování. Neméně povážlivá jest interpolace výše označená, která nasvědčuje, že sám byzantský chronograf pokládal text Eusebiův za porušený, mezerovitý. Mezeru tu shledávám mezi slovy *ἐπιστρατεύει* a *οὗ*. Zde patrně počínaly se dvě věty slovem *οὗ*, jichž prvou opisovač přehlédl. Dlužno tudíž text takto spořádati: *Οὗτος ὁ στρατηγὸς ὑπὸ Σαρακὸς (l. Σαρακοῦ) τοῦ Χαλδαίων βασιλέως σταλὲς κατὰ τοῦ αὐτοῦ Σαρακὸς (l. Σαρακοῦ) εἰς Νίνον ἐπιστρατεύει*. Zde počíná se mezera, v níž Abydénos vypisoval důsledky spolku médsko-babylónského a druhý útok Kyaxárův na Ninive, načež pokračoval: *οὗ (i. e. Κυαξάρου) τὴν ἔφοδον πτοηθεὶς ὁ Σαρακὸς ἐαυτὸν σὺν τοῖς βασιλεῖσι συνέπρησε, καὶ τὴν ἀρχὴν Χαλδαίων καὶ Βαβυλῶνος παρέλαβεν Ναβουχοδονόσωρ*.

Abydénos kladl tedy pád Niniva přímo před nastoupení Nebukadnezarovo v Babylóně, kteréž událo se v pozdním létě roku 605 př. Kr., neboť prvá dska Egibijská, dle lét jeho se řídící, vročena jest na počátku kralování Nebukadnezarova, 7. dne měsíce osmého nebo-li Marchešvana. Z toho jest patrné, že padlo Ninive nedlouho před r. 605. Abychom však ještě určitěji odpověděti mohli k otázce dané, dlužno přihlídnouti i ku zprávám nápisovým, které se obsahem svým odnášejí k posledním dobám říše assyrské.

Dotud shledané zprávy assyrské jmenují králem posledním syna Assurbanipalova, zvaného Ašur-ital-ilani-ukinni, od něhož pochází palác v Chalahu.¹⁾ Jakkoli zbytky paláce dotčeného nevyrovnávají se co do rozměrův a výstroje stavbám starších králů, přece vždy dlužno předpokládati delší dobu kralování jeho z okolnosti té, že poslední kráľ assyrský mohl vůbec stavbu nového paláce podniknouti.

Sarakos nazývá se u Abydény přímým nástupcem Sardanapala-Assurbanipala, Ašur-ital-ilani-ukinni praví sám o sobě na cihlách paláce chalabského, že jest „synem Assurbanipala, krále assyrského,²⁾ další pak text nápisu³⁾ poučuje nás, že byl Ašur-ital-ilani-ukinni i přímým nástupcem Assurbanipalovým, ježto jmenuje před sebou otce a pak děda svého Assarhaddona. Z toho jasně vysvitá, že jest Ašur itil-ilani-ukinni nápisův identickým se Sarakem Bérosovým; Delitzsch shle-

¹⁾ Layard, Ninive and its remains 39.

²⁾ Ménant, Annales des rois d'Assyrie, 295.

³⁾ Delitzsch u Mürdtera, Kurzgefasste Geschichte Babyloniens und Assyriens, str. 234.

dává identičnost i ve jménech obou, ježto Ašur-itol-ilani-ukinni znělo v běžné řeči Ašur-ukinni, z čehož vznikl hellénistický tvar Sarakos.

Avšak babylónské zprávy monumentální dotýkají ještě jiného „krále assyrského,“ jehož nutně klásti sluší do doby po Assurbanipalovi. Schrader uveřejnil totiž ¹⁾ některé zlomky klínové, pochoz od krále assyrského, jenž byl buď synem, buď vnukem dle jména neznámého krále „[sumirského] a akkadského.“ Dle Schraderova seznání nazývali se z pozdních králův assyrských „králi sumirskými i akkadskými“ Assarhaddon a po zkáze Šamaš-šum-ukinově i Assurbanipal. Assarhaddon nemůže nijak býti míněn ve případě tomto; zde zbývá toliko Assurbanipal a jeho synem anebo vnukem byl by záhadný král zlomku Schraderova, jehož jméno částečně porušené četl Schrader: sum-iškun. V jiných fragmentech, tamže uveřejněných, zachoval se zbytek jména: [iki]-ir-iškun. S tím shoduje se obšírný text, poprvé a to jen v překladu G. Smithem uveřejněný, ²⁾ kdež jmenuje se „Bel-zakir-iškun, král veliký, král mocný, král národů, král assyrský,“ týž pak sluje níže „syn krále velikého, krále mocného, krále národů, krále assyrského, krále čtyř stran světa, syna krále sumirského a akkadského.“ Poněvadž v nápise tomto činí se rozdíl mezi bohyní Istarou ninivskou a Istarou arbélskou, teprve po době Assarhaddonově bezpečně se vyskytující, klade Schrader i text tento do doby po Assarhaddonovi, t. j. po roce 668 př. Kr. Záhadný Bel-zakir-iškun byl tedy synem krále, který si přisvojoval všechny hodnosti velikých králův assyrských, a vnukem krále, jenž toliko přikládal sobě důstojenství krále sumirského a akkadského, což rovná se pozdějšímu královskému důstojenství babylónskému. Kanón ptolemajský zařazuje po Assarhaddonovi dva krále babylónské Saosduchína a Kinéladana. Saosduchínem srozumívá se mladší syn Assarhaddonův Šamaš-šum-ukin, údělný král babylónský, jenž zprotiviv se Assurbanipalu bratru svému, životem pykal za smělý čin svůj. Nástupce jeho Kinéladanos v textech klínových, které Rassam v někdejšíh Sipāfe objevil, sluje Kandalanu a jest identickým s Assurbanipalem, jakož Schrader byl prokázal. ³⁾ Assurbanipal až do r. 647, do pádu bratra svého, nazýval se toliko „králem assyrským“ a teprve po smrti Šamaš-šum-ukinově přijal vedle tohoto titulu i název „krále sumirského

¹⁾ *Berichte der sächs. Ges. der Wiss.* XXII, 1 sld.

²⁾ *Assyrian Discoveries*, str. 382 sld.

³⁾ *Zeitschr. f. Keilschriftforschung* II., 222 sld. — Oppert pokusil se (*Revue d'assyriologie* I., 1 sld.) o důkaz opácný, ale vývody jeho v ničem nevrátily náhled Schraderův.

a akkadského.“ Jest tudíž Assurbanipal vyloučen z úvahy a zbývá toliko Šamaš-šum-ukín, jenž nazýval se vždy prostě „králem sumirským a akkadským.“¹⁾ Jest tedy Bel-zakir-iškun vnukem nešťastného bratra Assurbanipalova.

Nepochybně potomstvo odbojného krále babylónského užilo příhodné situace, vzešlé spolkem médskobabylónským, a domáhalo se Nabopolassarovou pomocí trůnu assyrského; tak bychom spatřovali v Belzakir-iškunu Babylónem podporovaného assyrského praetendenta, jenž ovšem přikládal otcí svému i sobě všechny pocty a tituly královské, obvyklé na dvoře ninivském. Avšak babylónský král Neriglissar, který svrhl s trůnu přímé potomstvo Nebukadnezarovo, praví také o sobě, že jest synem „Bel-šum-iškuna, krále babylónského“.²⁾ Babylónský král toho jména nevyskytuje se ani v astronomickém kanónu ani ve zlomcích Bérsoových a proto nemohu přisvědčiti Ungrovi³⁾ a nejnověji Oppertovi,⁴⁾ kteří jej řadí mezi Kinéladana a Nabopolassara, ježto není důvodů prázdných, které by nasvědčovaly, že kanón astronomický není úplný. Obtíž z toho vznikající odstranil nejnověji Hommel,⁵⁾ jenž příslušné místo textu Neriglissarova přeložil takto: „syn Bil-zikir-iškunův, král babylónský (ne „krále babylónského“)“. Poněvadž o identitě jmen Bel-šum-iškun a Bel-zakir-iškun není lze pochybovati (srovnej ku př. různá klínová psaní jména „Salmanassar“ a „Sargon“⁶⁾), zbývá jen náhled výše již proslovený, že totiž s babylónské strany podporován byl praetendent proti Assyrii.

Hérodot potvrzuje, kdy nastala tato potřeba, ochromující ve svých důsledcích vážně moc assyrskou. Po porážce Skythův obrátil médský Kyaxáres znova zření své k Assyrii a činil přípravy k boji konečnému. Moc jeho tehdy prostírala se již až do armenských hor, nad to pak učinil znova spolek s Nabopolassarem, který sice není výslovně u Hérodota podotčen, ale lze jej vyšetřiti z více okolností; zejména ze zprávy Josefovy o pochodu Necha, krále aegyptského a z pozdějšího dělení kořisti, Médie však, jsouc daleko mocnější, účastnila se s mocí takovou, že mohlo se zdáti vzdálenému pozorovateli,

¹⁾ Lehmann, De inscriptionibus cuneatis quae pertinent ad Šamaš-šum-ukín str. 15.

²⁾ West. Asia Inscr. I. 63. I. 14.

³⁾ Kyaxares und Astyages, 277.

⁴⁾ Revue d'assyriologie I., 9.

⁵⁾ U J. Müllera, Handbuch III. 86.

⁶⁾ Lyon, Keilschrifttexte Sargon's, Königs von Assyrien, str. IX.

jakoby byla sama toliko podjala se boje. Tím vysvětlují se slova Ezechielova,¹⁾ nedlouho po udalostech vypravovaných pronesená.

O podrobnostech boje před Ninivem zachovalo se rovněž velice málo zpráv. Že již r. 608 Médové a Babylóňané před Ninivem stáli, vidí se z výpravy krále egyptského do Syrie. S velikým vojskem překročil farao hranici judskou a žádal krále Josiu o průchod územím judským k Eufratu. Josia odepřel, a na popraží soustek karmelských postavil se k bitvě; když však přehlížel položení vojska svého, šípem smrtelně raněn jest.²⁾ Vojsko judské poraženo, Kadeš nad Orontem vzat³⁾ a veškerá země až po Eufrat opanována. Na levý břeh eufratský farao neodvážil se; bylť nepochybně střežen vojsky babylónskými. Mezi tím rozpředl se před Ninivem boj velmi tuhý. Proti útočícím Médům bránili se Assyrové udatně v poli a když bylo jim přemoci ustupovati, uzavřeli se v obrovském hlavním městě, pod ochranou mohutných hradeb jeho. Dle podání Ktésiou zachovaného bylo bojováno v poli po jeden rok a po dvě celá léta potrvalo obležení za statného odporu obyvatelstva.⁴⁾ Dávná věštba propovídalá, že Ninive bude přemoženo toliko řekou Tigridem. Tak již někdy s počátku kralování Assurbanipalova věstil prorok Nabum: „a povodnmějící učiní konec místu jeho“.⁵⁾ Ve třetím roce obléhání zvodnil se Tigris měrou neobyčejnou a zdýmané vlny strhly část hradeb, kudy nepřátelé do města pronikli.⁶⁾ O zoufalém boji, jenž rozlétl se v ulicích města, podávají hrůzné jednotlivosti souvěcí prorokové a zbytkové došlého nás podání. Poslední král assyrský Sarakos-Ašur-ital-ilanukinni zoufaje konečné nad osudem své říše, pohřbil se v kouřících se troskách svého paláce. Tak padlo Ninive, současně pak vzaty i druhé residence, Dur-Šarukín, El Ašur a Chalah. Značí-li rok 608 počátek bojů před Ninivem, padlo Ninive a s ním i moc assyrská ve

¹⁾ „Protože povýšil se (Assur) u výsosti, a poznal vrchol svůj zelený a hustý, a pozdvihlo se srdce jeho u výši své, vydal jsem jej v moc nejsilnějšího z národů.“ 31, 10—11.

²⁾ II. kniha král. 23, 29—30 II.

³⁾ U Hérodota II. 159 *Καδύσις*, které mylně, posléze i J. Korcem (Sborník filol. prací podaný J. Kvícalovi, str. 179, 181) za Gazu pokládáno.

⁴⁾ V hlavním jádře svém spočívá vypravování Ktésiovo na udalosti skutečné, která ovšem po rozumu dob pozdějších četnými příměskami byla výserkována. Viz Niebuhr, Assur und Babel, str. 200.

⁵⁾ 1, 8.

⁶⁾ Tak Ktésias. Vypravování jeho jest historické; ohlas udalostí zavznívá ze slov Ezechielových, která pronesl v 11. roce svého vyhnanství: „a stavil jsem řeky jeho a držel jsem vody jeho.“

třetím roce války, r. 606 př. Kr., zcela ve shodě s Abydénem, který klade pád Ninive před počátek Nebukadnezarův. Ovšem, nastoupil Nebukadnezar v pozdním létě r. 605, poněvadž však mezi pád Niniva a jeho nastoupení dlužno klásti výpravu proti Nechovi, bitvu u Karchemiše, výboje syrské, pochod k egyptské hranici, mír s faraonem a návrat Nebukadnezarův do Babylóna, udalosti to, které zajisté vyplnily dobu prvních měsíců r. 605, jest položka r. 606 pro konec bojů před Ninivem zcela oprávněna.

Těžký stihl osud hrdé výbojce, kteří po 6 století v porobu uváděli veškeru Přední Asii. V zapomenutí naprosté upadla nádherná sídla Sargonovců; ani Xenofón, když táhl s 10.000 kolem trosek assyrských velkoměst, ani Alexandros v předvečer dne gaugamélského neměli tušení, jaká míra velikých činů pohřbena v pahorcích, shlížejících se ve vlnách tigridských. Vítězové rozdělili se o krajiny dobyté. Pravá Assyrie po obou březích tigridských připadla k Médii, která na krátko přejala úlohu zničeného soupeře.

3.

Nekrologium Zlatokorunské.

Vydává prof. dr. J. Emler, předloženo dne 29. října 1888.

Pokračuje v úmyslu svém vydati poznenáhla všechna nekrologia česká, dovoluji si nyní uveřejniti nekrologium Zlatokorunské. Nekrologium toto zachovalo se nám v c. k. veřejné knihovně Pražské v rukopise znamenáném VII, A, 8, který jest veliký čtverec o 17 listech pergamenových a 22 listech papírových. Z prvních zůstal první list prázdný, nekrologické zápisky začaly teprv na listě druhém v kalendárním pořádku, jak to v nekrologiích vždy ve zvyku bylo, a šly až do konce roku na listech pergamenových. Ale r. 1647 byla část jich od 6. října až do konce roku jdoucí a jakési vypravování o vzniku sv. kapí vyříznuta od studujících krumlovských, jak to z poznámky na posledním listě dole napsané patrno. Poznámka tato zní: *Ultiorem mensium seriem cum annotatis defunctorum nominibus et origine ss. capparum Crumlovio studiosi exciderunt in capitulo 1647.*)*

*) Co těmito sv. kapěmi se míní, poznáváme ze zprávy v Balbinových Miscellanech (lib. IV. str. 131 a 132), dle nějakého rukopisu „Historia Rossensis“, a Theobaldova vypravování o válce husitské položené. Zpráva Balbinova

Utržená tato část nahrazena byla novou papírovou co do rozdělení na sloupce stejně upravenou, do níž se ale jen pozdější nekrologické zápisy vnašely, starší do vytržení učiněné zůstaly nenahrazeny. Na prvním listě pergamenovém, nekrologiu samému jakoby předloženém, jsou verše příhodné k obsahu knihy s nápisem: Aut cras aut hodie te tua fata manent, na druhé straně na prvním sloupci rozjímání dne 31 ledna 1533 psané mající červený nápis: Prologus in librum mortuorum, po němž následuje na témže sloupci napomenutí, aby se do této knihy zapisovala co nejpilněji jména mnichů, konvršů, rodičů, zakladatelů, dobrodinců kláštera atd. Touže pak rukou z r. 1533 v druhém sloupci druhé strany jest napsáno: Dominicis diebus lecto libro mortuorum dicat lector: Et aliorum plurimorum, *quorum nomina tempore vastationis nobis sunt ablata*. Tunc dicat presidens: Anime illorum ac omnium fidelium defunctorum per misericordiam Dei requiescant in pace. Amen. Fiat debitum pro eis. A o něco níže stojí slova Contenta libri huius:

Sunt scripti hoc libro, rapuit quos horrida mundo
Mors. Quibus ut requiem des, precor, alma Deus.
Abstulit et quorum pia nomina turba nephanda

zní: „Crumlovio non ita procul amplissimum idemque opulentissimum Cisterciensis instituti coenobium stabat... Huc Tabores feruntur. Statuerat Rudgerus abbas coenobii sui vitam armata manu ab hostibus defendere vidique in curia Budwicensi literas, in quibus ballistarios sibi propere mitti in auxilium postulat. Ac dum Budwicenses cunctantur rebusque suis tuendis potius quam alienis prospiciunt, abbas exclusus tempore tantum non oppressus ab haereticis vicinis nemoribus ac silvis se texit. Deprehensi tamen sunt ultimi, qui restiterant ex religiosis, . . . quos misericordia scilicet latronum animos subeunte non, ut alibi faciebant, flammis cremarunt, sed laqueis circum coenobium in tiliis suspensos reliquere, coenobium et templum et quaecunque adsita sunt flammis cremavere. Hinc illud in Bohemia omnibus notum tiliarum miraculum, quarum cappata et capitellata sunt folia sic, ut ad vivum cappas monachorum repraesentent. Vidi hisce oculis eiusmodi capitatas, ut sic dicam, tilias ad illud coenobium, quod ex rudibus et cineribus paullatim assurgit, quarum arborum folia me puero passim distribuebantur, quaeque miraculo habebat omnis retro Bohemica antiquitas.“ — K tomu táhnou se staré verše u vnitř zadní desky rukou věku XVII. napsané pod záhlavím: *Memnosynon pietatis*:

Hic, ubi capparum sacra symbola germinat arbos,
Quondam sanguineo rore rigata fuit,
Dum quadringentos bis denos, mille, nepotum
Stirps annos numerat, Zisska per arma furit,
Inde viros sacros (abbas Rugere fateris)
Strangulat, et ramo cappa renata nova est.

Tempore belligero, hiis propiciare simul.
 Quos tu Virgo tuis tutans defende sub alis,
 Ne cruciat miseros bestia seva reos.

Z obou těchto poznámek jde, že před založením této knihy byly již podobné zápisky nekrologické, že však ve válkách husitských, asi při vypálení kláštera (jež se r. 1420 stalo), přišly na zmar. Jen nějaké bezpochyby neúplné druhé nekrologium zachovalo se ještě a toho bylo užito potom při zakládání této knihy zemřelých, s nímž se zabýváme. Nekrologické zápisy, při nichž připojeno jest číslo 1. na konci, jsou to, jež z řečené předlohy do tohoto obnoveného nekrologia přešly. Jsou psány rukou touže jako část kalendární, a to v posledních letech věku XV. neb v prvních letech věku XVI., což z toho jde, že zapsán jest tou rukou ještě den úmrtí opata Ondřeje, který dne 13 února r. 1493 zemřel. Musejí tedy býti aspoň z té doby anebo o něco pozdější.

Úprava našeho nekrologia, jež náleželo do kuru převora (pro choro prioris), jest kalendární ve sloupcích, v jichž prvním sloupci jest Císiojanus, v druhém litery nedělní, v třetím dny měsíce dle kalendáře římského naznačené, ve čtvrtém, pátém a šestém zápisky nekrologické, a to tak, že v prvnějším (čtvrtém) položena jsou jména mnichů, v druhém (pátém) konvršů a ve třetím (šestém) dobrodinců (benefactores) anebo služebníků kláštera. Na více však místech nedopatřením nebo nepozorností stalo se položení jmen do sloupce nepravého.

Daleko větší část zápisků nekrologických náleží věkům pozdějším a vyznamenává se tím, že zároveň i rok úmrtí udává, což v starších nekrologiích nebývá; neboť dle určení takovýchto knih šlo hlavně o den a ne o rok úmrtí, aby se vědělo, kdy se má anniversary odbývati za zesnulého. Bez roku jsou hlavně záznamy nejstarší a potom v první polovici věku XVI., jejichž dobu jsme buď dle písma, zvláště však dle umístění jich mezi jinými, hleděli v poznámkách vytknouti, poněvadž badatelům na tom často nejvíce záleží.

Obsahem svým týkají se zápisky větším dílem duchovenstva klášterů Cistercijských v Čechách, na Moravě, v Rakousích, a tu i tam též jiných zemí; ale dosti jest též záznamů o osobách stavu měšťanského, zvláště z jižních Čech. Že jest poměrně málo zápisků o dobrodincích šlechtických, toho snad jest příčina ztracení se staršího nekrologia, kde bezpochyby více šlechtických dobrodinců zanešeno bylo; nebo v listáři Zlatokorunském (Pangerl, Urkundenbuch von Goldenkron) nalezáme dosti dobrodinců kláštera i ze stavů vyšších. Zajímavé jsou přípisky udávající, čím kdo nějaké dobrodiní

klášteru učinil (u př. darováním zvonů, opravami v chrámě, opatřením malby skleněné, zřízením oltáře atd.), neb čím ta neb ona osoba vynikala. Poznamenáním dne úmrtí příslušníků jiných klášterů, především Cisterckých, bude mít nekrologium naše i cenu pro dějiny těchto klášterů. Jsou to jmenovitě v Čechách Plasy, Sedlec, Osek, Zbraslav, Vyšší Brod, Pohled, na Moravě Tišnov, Velehrad, klášter jeptišek Cisterckých v Brně, Drkolno a Sv. Kříž v Rakousích. Ale i sousední faráři kláštera Zlatokorunského jsou často jmenováni, zvláště těch far, které pod patronát tohoto kláštera náležely.

Vydání tohoto nekrologia upravili jsme tak, že podáváme dny úmrtí osob v něm se nalézajících dle kalendářního postupu dnů v roce a sice nejdříve každého dne mnichů a jeptišek, potom konvršť a pak dobrodinců. Aby se i zjevně tyto rozdíly zachovaly, naznačeno před každým druhem jich ležatě *Conv.* neb *Benef.*, kde nic není předesláno, rozuměti se má nápis *Monachi*, což jsme vynechávali, jelikož tím se skoro při každém dnu zápisek začíná.

R. 1665 začal poznamenávati řadu zesnulých příslušníků klášterů a p. P. Pavel Stohandel, člen kláštera Zlatokorunského, bedlivý prý sběratel starožitností, v které pak pokračováno bylo, jak se zdá pravidelně od osob rozličných až do r. 1697, a již také uveřejňujeme. Sem pojato bylo i více osob před tím, totiž před r. 1665, zemřelých.

Januarius.

Kal. Jan.	Ob. <i>Johannis sacerdotis et monachi. 1. — Benef.</i> Ob. <i>Johannis patris Laurencii, fratris nostri. 1.</i>
III non. Jan.	Obiit fr. <i>Bartholomeus sacerdos de Trzebon. 1. — Conv.</i> <i>Gotfridus conversus. 1. — Obiit 1712 fr. Andreas Bultant conv. Aulæ Regiæ. — Benef.</i> <i>Alberti familiaris. 1.</i>
III „ „	Obiit rev. dom. <i>Herculanus Lucin, canonicus in Borowan a. 1670. — 1715 obiit rev. P. Alanus Reyzi Aulæ Regiæ prof.</i>
II „ „	Ob. <i>Gerlaci sacerdotis et monachi. 1. — 1717 obiit admodum reverendus ac venerabilis P. Stephanus Kunath huius loci prior meritissimus, et aliquot annis totus contractus fuit. — Benef.</i> Ob. <i>Busskonis familiaris. 1. —</i>
VIII id. „	Ob. <i>Johannis sacerdotis et monachi. 1. — 1718 obiit religiosa virgo Hedwigis Brunæ prof. — 1718 obiit religiosa virgo Anna Maria Scholtzin Mariaevallis prof. — Benef.</i> <i>Obitus Jacobi patris Luce fratris nostri. 1.</i>
VII „ „	<i>Sigismundi plebani de Benessow confratris nostri.¹⁾</i>

¹⁾ Rukou z počátku 16. stol.

- VI id. Jan. Wolfgangi sacerdotis de Borowan confratris nostri.¹⁾ — 1716 obiit religiosa virgo Susanna Winklerin Brunae prof.
- V " " Obitus Wilhelmi sacerdotis et monachi. 1. — Godefridi sacerdotis et monachi. 1. — Hendrici sacerdotis et monachi. 1. — Obiit rev. P. Martinus Spindler professus Plagae confrater noster 1686. — *Benef.* Obitus Michaelis iudicis de Netolicz benefactoris nostri. 1.
- IV " " 1715 obiit rev. P. Albericus Wellehradii prof. — *Benef.* Laurencius frater fratris Laurencii et Margaretha soror ipsius. 1. — Thomae Petermiller Hoffmaister in Altvado.²⁾ — Rev. domini Martini Vitek parochi in Chraustowitz oriundi ex Trzebonin, qui legavit nobis 12. fl. 1676.
- III " " Commemoracio episcoporum et abbatum. 1.
- II " " P. Bartholomaei Claudii professi huius loci et parochi sub monasterio Tisnoviensi in Moravia.³⁾ — *Benef.* Obitus Hendrici Walter familiaris. 1.
- Idibus " Obitus Thiderici sacerdotis et monachi. 1. — *Benef.* Mathie sacerdotis de Trzebon confratris. 1. — Obiit Laurentius Pauer germanus fratris Gerardi huius loci professi 1690. 1715 obiit amita ven. P. prioris Stephani huius loci prof. — 1718 obiit rev. P. Leopoldus Rösch de Plaga prof. confoederatus noster.
- XIX kal. Febr. *Conv.* Obitus Johannis conversi. 1.
- XVIII " " Fratris Joannis de Budweis.⁴⁾ — Vincencii sacerdotis et canonici regularis de Trzebon confratris nostri.⁵⁾ — *Benef.* Katherine uxoris Ulrici. 1.
- XVII " " Johannis sacerdotis et monachi. 1.
- XVI " " Gerhardi sacerdotis et monachi. 1. — Laurencii de Trzebon confratris nostri. 1. — Ambrosy sacerdotis et monachi huius loci professi 1513. — *Conv.* Thiderici conversi. 1.
- XV " " Friderici sacerdotis et monachi. 1. — Martini sacerdotis de Budweis.⁶⁾
- XIV " " *Benef.* anno 1683 obiit rev. P. Adamus Forster e S. J. frater patris nostri Martini Forster professi huius loci.
- XIII " " Hendrici sacerdotis et monachi. 1. — *Benef.* Telmanni Adeheylis uxoris. 1. — 1604 obiit Christophorus Joachimi, parens P. Gottshalci professi huius loci, in Westfalia.
- XI " " Anno 1637 obiit rev. in Christo pater et dominus Andreas Pacemam⁷⁾ huius loci abbas. — *Conv.* Jacobi con-

¹⁾ Rukou asi z r. 1530.

²⁾ Rukou z polovice 17. stol.

³⁾ Rukou z polovice 17. stol.

⁴⁾ Rukou z počátku 16. stol.

⁵⁾ Rukou asi z r. 1530.

⁶⁾ Rukou asi z počátku 16. stol.

⁷⁾ Tak v ruk jinde se jmenuje Pachmann.

versi. 1. — *Benef.* Anno 1690 obiit Lucas Krairz affinis patris nostri Matthiae huius loci professi.

- X kal. Febr. Eberhardi sacerdotis et monachi. 1. — *Benef.* Golgalci familiaris. 1. — 1713 obiit Magdalena Hadussiana amitta P. Joannis huius loci professi.
- IX „ „ *Benef.* Joannis Baptistae cognomento Molitoris, iuris utriusque candidati, voto casti huius monasterii organistae et secretarii, qui ab equo oppressus interiit 1662.
- VIII „ „ Domini prepositi de Plaga confratris nostri agitur memoria. 1. — *Benef.* Domini Hendrici de Rosemberg. 1. — Hic agitur anniversarium omni anno domino de Bawarow, qui dedit quinque villas monasterio.¹⁾ 1. — Katherine matris fratris Laurencii de Krumlow. — Obiit Catharina conprofessi nostri Joannis Klimess mater 1658.
- VII „ „ Anniversarium domini Bauari. 1. — Domini Euerhardi abbatis huius loci.²⁾ 1. — *Benef.* Elizabet et Margarethae familiarium.
- VI „ „ Obiit rev. P. Conradus Curtius huius loci prof. 1723.
- IV „ „ Euehardi sacerdotis et monachi. 1. — Obiit frater Blasius sacerdos et monachus huius loci professus 1513. — 1714 obiit venerabilis virgo Barbara Woditzkin Brunae abbatissa. — *Benef.* Domini Buzkonis plebani de Budweys. 1. — Anniversarium domini Venceslai de Rowne olim dominorum Rosensium cancellarii, confratris totius ordinis ac specialis fautoris huius monasterii, qui eidem monasterio legavit unum ciphum argenteum deauratum et XII coclearia argentea et XXXII sexag. misnenses et conventui V sex. misn. in speciali 1531.
- III „ „ Christophori Wurzer sacerdotis et monachi parochi in Tisch, professi huius loci anno 1659. Sepultus in Tisch. — *Conv.* Hanussii conversi 1. — Johannis conversi. 1. — *Benef.* Theoderici familiaris.³⁾ — Nicolai Winckleri civis Crumloviensis, qui obiit anno 1644.

Februarius.

- Kalendis Febr. Fratris Petri sacerdotis de Strakonicz confratris nostri.⁴⁾ — Fratris Johannis sacerdotis de Trzebon, confratris nostri.⁵⁾ — *Benef.* Promeri benefactoris, qui legavit mo-

¹⁾ Bavor III. ze Strakonice, který listinou danou dne 2 ún. r. 1315 daroval klášteru v Zlaté Koruně vsi: Svinče, Skřidla, Mojnë, Žaltice a Černice. Viz Pangerl, Urkundenbuch von Goldenkron, Fontes rer. Austr. XXXVII, str. 53—58.

²⁾ Byl opatem asi od r. 1360.

³⁾ Ruk. asi r. 1530.

⁴⁾ Rukou asi z poč. 16 stol.

⁵⁾ Rukou asi z r. 1530.

- nasterio X flor. 1. — Laurencii portarii (et) Slechoweczky familiarium.
- IV non Febr. Anno 1698 obiit rev. P. Andreas Hosinsky confrater noster. — A. 1720 obiit reverendissimus dominus, dominus Matthias Kurz, abbas huius loci, qui abbatizavit 3 annis. Sepultus ante presbyterium ad cornu evangelii altaris beatae virginis Mariae.
- III " " 1717 obiit rev. pater Theofilus Aulae Regiae prof.
- II " " obiit 1712 religiosa virgo Helena Janowkin professa Tischnowii.
- Nonas Febr. *Benef.* Mixe fabri, qui legavit I sexagenam conventui. 1. — 1663 obitus Marianae sororis patris nostri Mathiae Ungari. — 1668 obitus Dorotheae matris P. Francisci Lechner, professi nostri. — Anno 1700 obiit Anna Antoschin mater rev. P. Francisci Antosch confratris nostri.
- VIII id. " Augustini de Trzebon confratris. 1. — Anno 1686 obiit rev. P. Hermannus Seitz canonicus Plagensis confederatus noster. — *Conv.* Joannis conversi. 1.
- VII " " Gerhardi sacerdotis et monachi. 1. — Anno 1697 obiit religiosus fr. Jacobus Blaziewsky, confrater noster. — *Benef.* Conradus Peytler, pater fratris Jacobi de Budweis.
- VI " " Sowonis sacerdotis et monachi. 1. — Godfridi sacerdotis et monachi. 1. — 1715 obiit rev. P. Georgius Aulae Regiae prof. — 1724 obiit religiosus fr. Bernardus Geisler professor huius loci. — *Benef.* Nicolai molitoris.¹⁾ — Petri Joannidis parentis fratris nostri Adalberti. — Adami Joannidis et Evae, uxoris eius, familiarium.²⁾
- V " " Martini sacerdotis de Plaga. 1. — *Benef.* Domini Nicolai sacristiani de Crumlow confratris nostri. 1.
- IV " " Mathie sacerdotis et monachi (1) professi. — *Benef.* Ob. anno 1698 Sebastianus Lackhinger parens confratris nostri Laurentii Lackhinger.
- III " " Ditmari sacerdotis et monachi. 1. — Galli de Trzebon confratris. 1. — Anno 1695 obiit admodum rev. P. Christianus Foysner Plagensis confederatus noster. — *Benef.* Obiit anno 1707 Margaretha Habertin mater P. Claudii huius loci professi, sepulta in maiori ecclesia Ca-joviae.
- II id. Febr. Venerabilis domini Udalrici olim altariste Crumnovien-sis confratris ac specialis fautoris huius monasterii.³⁾ — 1714 obiit rev. P. Benedictus Holibergius Plassii professus. — *Benef.* Anno 1702 obiit in domino Catharina Cratochwile amita patris Conradi Curtii confratris nostri.

¹⁾ Rukou asi z počátku 16. stol.

²⁾ Rukou asi ze třetí čtvrti 17. stol.

³⁾ Rukou asi z r. 1580.

- Idus Febr. Hic obiit reverendus pater et dominus Andreas abbas istius loci.¹⁾ 1. — 1695 obiit reverendissimus dominus, dominus Bernardus Hartung abbas Altovadensis.
- XVI kal. Mart. *Benef.* Georgius Neher et Veronica Gruberin parentes fratris nostri Georgii Neher, huius loci professi.²⁾
- XV „ „ 1717 obiit hoc mense die ignoto rev. P. Franciscus Stohandl Plassii professus.
- XIV „ „ *Benef.* Anno 1688 obiit praenobilis ac generosus dominus Sebastianus de Schott parens fratris Josephi, monasterii nostri per multos annos fidelis, agens Viennae. Requiescat in pace.
- XIII „ „ Petri sacerdotis et monachi. 1. — Pauli sacerdotis et monachi. 1. — Reverendi patris et domini, dom. Blasii abbatis huius loci 1535. — P. Joannis Wagnereck senioris 1674, qui fuit professus 56 annis, sacerdos 50, cecus ante mortem annis tribus, sepultus primus ex fratribus in Magna ecclesia post restauracionem ad latus altaris s. Bernardi ad murum versus hortum. — Obiit anno 1691, 17 Febr. admodum rev. dominus Aegidius Grezlinger professus Borowanii confoederatus noster. — *Conv.* Johannis conversi prepositi. 1. — Pesoldi conversi. 1. — 1712 obiit 17 Febr. rev. P. Andreas Kögler prof. Plagae, confederatus noster. — *Benef.* Obiit 1712 die incognita dominus Fil. Kössl frater P. Benedicti defuncti.
- XI „ „ Hendrici sacerdotis et monachi. 1. — Wernheri sacerdotis et monachi. 1. — Obiit rev. dominus Georgius Bayrhueber canonicus Borowan. 1676. — *Benef.* Maria mater fratris nostri Andreae Niklosz Chwalssinae 1671.
- X „ „ Fratrís Johannis Störzeri confessarii Aulae beatæ Mariae, professi Altovadensis confratris nostri. 1599. — Fratrís Wenceslai Pelicani diaconi, huius loci professi anno 1659. — 1714 obiit rev. P. Joannes Strall Aulæ Regiæ prof. — *Benef.* Mixe curricularis familiaris. 1.
- IX „ „ Conradi sacerdotis et monachi. 1. — Thiderici sacerdotis et monachi. 1. — Gregorii Rabell sacerdotis et monachi professi ex Altovado. Anno 1644. — *Benef.* Anno 1703 obiit pie in domino Elisabetha Brichtiana amita confratris nostri patris Conradi Curtii.
- VIII „ „ Patris Johannis senioris sacerdotis et canonici regularis de Trzebon confratris nostri.³⁾
- VII „ „ Procopi sacerdotis et monachi de Trzebon confratris nostri.⁴⁾ — *Benef.* Anno 1704 dominus Martinus Pichler civis Budvicensis, parens confratris nostri fratris Matthiae.

¹⁾ Byl opatem od r. 1483; poslední zmínka co o živém, pokud známo, jest z r. 1493., dne 4 ún.

²⁾ Rukou asi z r. 1640.

³⁾ Ruk. z r. asi 1530.

⁴⁾ Rukou asi z počátku věku 16.

Tt. filosofie, dějepis a filologie.

- VI kal. Mart. Thome de Plana sacerdotis, confratris nostri.¹⁾ — Domini Bartholomei prepositi in Borouan confratris nostri.²⁾ — *Benef.* Mathie Wissnie benefactoris. 1. — Obiit illustrissimus dominus, dom. baro Henricus de Pliere (?), pro cuius anima missi sunt Bruna huc 100 R., ut singulis annis pro illa (sic) hac die una missa legatur et singulorum suffragiorum nostrorum particeps efficiatur.³⁾ — Obiit Stephanus Paner parens fratris nostri Gerardi anno 1691.
- V " " Johannis sacerdotis et monachi. 1. — Laurencii sacerdotis et monachi de Borouan.⁴⁾ — *Benef.* Gindri pictoris confratris. 1. — Obiit in Domino anno 1699 Budvicii Sophia Gratzlin amita confratris nostri Edmundi Grünewalddt.
- III " " 1713 obiit rev. P. Edmundus Gstöttner Altovadii professus.
- II " " Godefridi sacerdotis et monachi. 1. — *Benef.* Anno 1693 obiit Andreas Lienhart frater P. Joannis Lienhart confratris nostri. — Anno 1698 obiit pie Paulus Sladkovski avunculus patris nostri Conradi confratris 28 Februarii.

Martius.

- Kalendis Martii. Fratris Stephani sacerdotis et monachi de Nouo monte hic defuncti.⁵⁾ — Anno 1700 obiit admodum reverendus ac eximius P. Josephus Kaňka prof. Plagensis confoederatus noster. — *Conv.* Nicolai conversi. 1. — *Benef.* Obiit Dorothea Wespasiana civis Kuttnerbergensis, mater fratris nostri Lucae Wespasiani 1682.
- V non. Mart. *Conv.* Johannis Donati.⁶⁾ — *Benef.* Obitus Clarae sororis fratris nostri Antonii Wagner anno 1696. — Anno 1701 obiit Eva Wagnerin mater rev. P. Antonii Wagner, confratris nostri.
- IV " " Obiit 1712 reverendissimus ac illustrissimus dominus Nicolaus Cisterciensis generalis.
- III " " *Conv.* Johannis conversi de Sarz. 1. — *Benef.* 1718 obiit Barbara Hoffkunstin familiaris nostra.
- II " " 1718 obiit rev. P. Antonius Hanuchna Ossecensis prof. — *Conv.* Fr. Alanus Aquila conversus, professus huius loci monasterii s. Coronae 1676, sepultus ad primam fenestram post chorum versus hortum ad murum.

¹⁾ Rukou asi z počátku věku 16.

²⁾ Rukou asi z počátku věku 16.

³⁾ Rukou asi z r. 1670.

⁴⁾ Rukou asi z počátku 16. stol.

⁵⁾ Rukou asi z r. 1530.

⁶⁾ Rukou asi z r. 1530.

Nonas	Mart.	Domini Arnesti, abbatis nostri. (1). Obit anno 1404 sepulti in capitulo. ¹⁾ — Gobelini sacerdotis et monachi. 1. — Alberti prioris, qui reformavit partem ambitus in vitris pictis et diversis aliis bonis operibus. 1. — Obit reverendissimus in Christo pater, dominus dom. Joannes Greifenfels, visitator et vicarius generalis in regno Bohemiae 1650 in monasterio Zarensi ibidemque sepultus. — <i>Conv.</i> Lamperti conversi. 1. — <i>Benef.</i> Obit rev. P. Fridericus Dierbacher Plagensis confederatus. ²⁾
VIII id.	"	Obit dominus Andreas Kunath, civis Crumloviensis parens patris Stephani huius loci professi 1713. — <i>Benef.</i> Obit pie in Domino Maximilianus Fridericus Curtius parens rev. patris Conradi confratris nostri anno 1703. Requiescat in sancta pace amen.
VII	"	Domini Nicolai praepositi in Plaga, confratris nostri. ³⁾
VI	"	Anno 1700 obiit rev. P. Bernardus Waněk, professus Altovadi. — 1713 obiit rev. P. Josephus Jahn Plassii prof. — 1718 obiit rev. P. Robertus Schnitzer Altovadensis prof. — <i>Benef.</i> Obit Vitus Habert, parens fratris nostri comprofessi Placidi Habert, anno 1679.
V	"	Hermanni sacerdotis et monachi. 1. — <i>Benef.</i> Ulrici familiaris. 1.
IV	"	Laurentii sacerdotis et monachi. 1. — <i>Benef.</i> Obit dominus Vitus Tichaczek celsissimi principis Crumloviensis magister venatorum, qui nobis altare s. Bernardi curavit, absque tamen imagine et deauratione. ⁴⁾
III	"	1713 obiit religiosa virgo Aletis Folcknerin Reginae Salae ⁵⁾ prof. — <i>Benef.</i> Obit dominus Hirzo de Chlingenbergh anno 1275, qui contulit monasterio 12 villas. Sepultus in capitulo. ⁶⁾
II	"	<i>Benef.</i> Obit honesta mulier Anna familiaris anno 18. — Petri piscatoris Dreilingk dicti. ⁷⁾
Idus	"	Obit anno 1691 rev. P. Adalbertus Joannides, professus huius loci. — <i>Benef.</i> Obit pie in Domino Fr. Josephus Antosch, frater patris nostri Francisci Antosch anno 1682.
XVII kal. Apr.		Crucis sacerdotis et monachi. 1. — <i>Benef.</i> Hanussi familiaris. 1. — Jacobi donati nostri. 1.
XVI	"	Fratris Wolffgangi de Budweis, confratris nostri. ⁸⁾ — <i>Benef.</i> Obit anno 1694 Margaretha Lackhingerin mater confratris nostri Laurentii Lackhinger.

¹⁾ Obit — in capitulo jest připsáno rukou z 17. stol. Arnošt opatoval ale jistě v letech 1398—1401.

²⁾ Rukou z počátku 18. věku.

³⁾ Rukou asi z r. 1513.

⁴⁾ Rukou asi z r. 1670.

⁵⁾ V Brně.

⁶⁾ O něm více Pangerl, Urkbch. von Goldenkron na str. 16 v poznámce.

⁷⁾ Rukou asi z r. 1520.

⁸⁾ Rukou asi z počátku 16. věku.

- XV kal. Apr. Hac die obiit rev. dominus Hugo abbas Novae Cellensis professus Salamitanae 1632. — *Benef.* Fratris Jacobi ordinis sancti Johannis sacerdotis de Strackhonicz confratris nostri.¹⁾ — Obiit Georgius Domerer affinis confratris nostri.²⁾
- XIV " " Obitus Gerhardi sacerdotis et monachi. 1.
- XIII " " *Benef.* Anno 1665 obiit Urbanus Adhborgar (?), scriba monasterii s. Coronae, sepultus ad sanctam Margaretham, qui legavit argentum pro pacificali etc.
- XII " " Obiit 1713 Margaretha Kunathin amita patris Stephani huius loci professi. — *Benef.* Anno 1684 obiit perillustis ac excellens dominus Andreas a Wolkshoffen, doctor medicinae, Crumloviensis, specialis huius monasterii fantor immo potius ecclesiae Cajoviensis, ubi curavit altare s. Josephi. — 1713 obiit Ursula Liebemonnin matertera ven. P. Matthiae huius loci prioris.
- XI " " Godfridi sacerdotis et monachi. 1. — P. Christophorus Pauspertl professus Aulae Regiae 1669. — *Benef.* Pappussek, qui legavit unam sexagenam. 1. — Virginis Elizabeth Hopfgarten familiaris 1674.
- X " " Leonhardi de Trzebon confratris nostri. 1. — Georgii Zahradkonis plebani de Welessin. 1. — Anne matris eius. 1. — *Benef.* Mathie civis de Crumlow. 1. — Dorothee uxoris eius. 1.
- VIII " " *Conv.* Obitus Simonis conversi huius domus, 1648. — *Benef.* Andreae Dräxler, patris fratris Sebastiani, professi huius loci, qui obiit 1647. — Similiter eiusdem fratris matris Mariae, quae obiit 1632 14 Octobris, quae retro scripta cum aliis pluribus et origine s. Capparum a quibusdam malitiosis excisa est 1647. — Obiit 1719 dominus Joannes Carolus Gube olim bis s. Coronae officialis oeconomicus, familiaris et benefactor monasterii, qui monasterio legavit 100 fl. Rh. et pro uno capellano foundationem Cajoviae instituit et erexit.
- VII " " Rotgeri sacerdotis et monachi. 1. — *Benef.* Hildegundis matris fratris Arnoldi, Ulrici, fratris eius, ac Katherine et Dorothee sororum suorum. 1.
- VI " " Rev. domini Michaelis Waltheri abbatis Ruthensis, professi et monachi Altovadensis 1591. — Item rev. dominus Casparus abbas de Plas professus Henrichoviae; obiit 1593. — 1716 obiit rev. P. Evgenius Sedleci professor. — *Benef.* Obiit praenobilis et consultissimus dominus Wenceslaus Salmon Pragae, familiaris ordinis.³⁾ — Item praenobilis et generosus dominus Cristophorus Koch Kutenbergae familiaris.

¹⁾ Rukou asi z r. 1520.

²⁾ Rukou z počátku 18. stol.

³⁾ Rukou z poč. 18. stol.

- V kal. Apr. Johannis sacerdotis et monachi. 1. — Fratris Uldrici de Trzebon confratris. 1. — 1718 obiit religiosa virgo Juliana Wagnerin Mariae Stellae professa. — *Benef.* Cristine sororis Gerhardi fratris nostri. 1.
- IV " " Anno 1616 obiit P. Andreas Kugler huius loci professus in Clara Valle Austriae vulgo Zwettl. — 1713 obiit ven. domina Theresia Niemisz in Tischnovicz abbatissa.
- III " " Reverendi patris et domini Adam, abbatis huius loci.¹⁾ 1. — Lamperti sacerdotis et monachi. 1. — *Benef.* Katherine benefactricis (premerin) 1.²⁾ — Katharinae monialis in Crumlou.³⁾
- II " " Anno 1671 obiit P. Dionysius Christophorus Straus, huius loci professus, Lincii Austriae. — Obiit rev. P. Franciscus Lechner professus huius loci, vicarius Cajovii, vir magnarum qualitatum. 1680. — *Benef.* Obiit domina Helena mater rev. P. Edmundi Grünwald 1702.

Aprilis.

- Kalendis Apr. 1717 obiit religiosa virgo Ascelina Meinerin Mariae Vallis professa. — *Benef.* Ursulae Neherin sororis fratris nostri Georgii, huius loci professi, anno 1639. — Veronicæ matris fratris nostri Matthaei huius loci professi.
- IV non. Apr. Ruperti sacerdotis et monachi. 1. — Obiit dominus Gregorius plebanus in Czernicz.⁴⁾
- III " " 1668 obiit reverendissimus dominus Bernardus Pachman, abbas huius loci 41, ecclesiae maioris restaurator ibidem ante altare mainis sepultus. — 1685 obiit reverendissimus dominus Albericus Burghoff, abbas Neocellae. — *Benef.* Andree Tuechscherers civis Crumnoviensis, benefactoris nostri optimi.⁵⁾
- II " " *Benef.* Gerdrudis familiaris. 1. — Domini Hendrici de Welessin,⁶⁾ qui dedit aliquot villas monasterio. 1.
- Nonas " Tyderici sacerdotis et monachi. 1. — Martini de Trzebon confratris. 1. — Pangracii sacerdotis et canonici in Plaga confratris nostri.⁷⁾
- VIII id. Apr. Euerhardi sacerdotis et monachi. 1. — 1682 obiit rev. P. Siardus Kögler Plagensis canonicus, confrater noster. — *Benef.* Magdalenæ sororis confratris nostri P. Pauli Stohandel.⁸⁾

¹⁾ V listinách přichází opat Adam v letech 1407—1417.

²⁾ Připsáno rukou z počátku 16. stol. slovo premerin.

³⁾ Rukou asi 16 stol.

⁴⁾ Srovn. zprávu položenou III. kal. Maii. Rukou z počátku 16. věku.

⁵⁾ Rukou asi z r. 1530.

⁶⁾ Nejspíše se tu míní Jindřich z Velešína čili Michašovic asi r. 1355 zemřelý. Viz Pangerl, Urkdb. von Goldenkron str. 131.

⁷⁾ Rukou asi z r. 1530.

⁸⁾ Rukou asi z r. 1670.

VII	id.	Apr.	<i>Benef.</i> Reimari familiaris. ¹⁾ — Item Elisabetae. ²⁾
VI	"	"	Go(t)schalci sacerdotis et monachi. 1. — <i>Benef.</i> 1714 obiit domina Anna soror rev. patris Desiderii, huius loci professi.
V	"	"	Theodrici sacerdotis et monachi. 1.
III	"	"	Goswini sacerdotis et monachi. 1. — 1714 obiit religiosa virgo Scholastica Franthallii professa.
II	"	"	Nicolai sacerdotis et monachi (de Trzebon). 1. — <i>Benef.</i> Hermanni Alheydis uxoris eius familiarium.
Idibus	"	"	1714 obiit rev. P. Andreas Tröer Altovadi prof. — <i>Benef.</i> Alberti familiaris. 1. — Item Thomae.
XVIII kal.	Maii.		Wenczeslai sacerdotis et monachi. 1. — P. Laurentius Gebhart ecclesiasticus. ³⁾ — <i>Benef.</i> Magistri Hanussi familiaris. 1.
XVII	"	"	<i>Benef.</i> Obiit Casparus Mitenleiter scriba huius loci 1666.
XVI	"	"	Gerlaci sacerdotis et monachi. 1. — Conradi sacerdotis et monachi. 1. — 1684 obiit rev. P. Nivardus Melsinus huius loci professus et sacellanus ad beatam Virginem thaumaturgam Cajovii. — 1713 obiit rel. virgo Scholastica Bischlin Tischnovicii professa.
XV	"	"	Fr. Michael de Budweis. ⁴⁾ — Obiit pie in Domino Frauenthallii anno 1700 admodum rev. P. Robertus Fastnauer professus huius loci, per aliquot annos vicariatus secretarius ferventissimus, tandem sanctimonialium ordinis nostri in Frauenthall praepositus dignissimus ibidemque sepultus et de monasterio nostro meritissimus, cui omnes precamur requiem aeternam. — <i>Benef.</i> Anne familiaris. 1. — Et Christinae. ⁵⁾
XIV kal.	Maii.		<i>Benef.</i> Henrici mollitoris nostri et uxoris eius 1 (Dorothee). ⁶⁾
XIII	"	"	Obiit rev. P. Augustinus Reiff professus huius loci 1681. — Anno 1693 obiit rev. P. Thomas Sadilek ordinis Praedicatorum confrater noster Budwicii. — Obiit Dachsbergae in Superiori Austria anno 1701 rev. P. Bernardus Berger confrater noster et de monasterio nostro bene meritus. Sepultus Hilarii. — <i>Benef.</i> Obiit Georgius Gerstorffer organista 1650. — Obiit 1701 Elias Menzl senator Welleschinae, parens confratris nostri Malachiae Menzl.
XII	"	"	Johannis Wolff. ⁷⁾ — Anno Domini MDCXXIII obiit rev. dominus Georgius Hueberus, abbas huius domus, professus

¹⁾ Rukou asi z r. 1530.

²⁾ Rukou asi z počátku 17. věku.

³⁾ Rukou asi z r. 1630.

⁴⁾ Rukou z počátku věku 16.

⁵⁾ Et Christina připsáno asi na počátku věku 17.

⁶⁾ Slovo Dorothee připsáno později rukou asi z r. 1530.

⁷⁾ Rukou asi z r. 1530.

in Alderspach, sepultus in cappella. — Obiit 1708 dominus Adalbertus Pichler frater patris Matthiae.

- XI kal. Mafi. Anno 1696 obiit rev. P. Balthasar Lux, frater germanus confratris nostri Godefridi Lux, Ossecæ professor, sacellanus Brunæ.
- X „ „ Hermanni sacerdotis et monachi. 1. — P. Joannes Schar-dinger, hic professor et praepositus in Fraventhal, ibidem 1631.
- IX „ „ 1714 obiit religiosa virgo Clara Matschotkin suppriorissa Mariae Stellae. — *Benef.* Johannis Kschmachl et Katerine uxoris eius de Budweis, progenitorum fratris nostri Vincencii professi huius loci.¹⁾
- VIII „ „ Petri prioris de Trzebon confratris. 1. — Obiit reverendissimus dominus, dominus Franciscus Wendtschuch, abbas Altovadensis, anno 1690. — 1715 obiit rev. P. Andreas Niglos huius loci professor et parochus in Polericz. — *Benef.* Nicolai confratris de Lancheim dyaconi. 1. — Melchioris et Christinae uxoris eius, familiarium nostrorum.
- VII „ „ *Benef.* 1662 Elizabethae matris fratris Caspari professi huius loci.
- VI „ „ Hermanni subdiaconi. 1. — Obiit 1712 rev. P. Josephus Schisler Altovad. prof. — *Benef.* Obiit ingenuus iuvenis Martinus Paceman Crumlovii 1646; ibidem est sepultus. — Obiit dominus Georgius Lehner affinis reverendissimi domini abbatis Bernardi Paceman huius loci 1666. — Obiit illustrissimus dominus, dominus Wenceslaus Franciscus Koržensky liber baro de Tereschow districtus Bechinensis regius capitaneus, monasterii huius specialissimus fautor et patronus 1681.
- V „ „ Conradi sacerdotis et monachi. 1. — Anno 1660 hac die obiit P. Paulus Petermiller in parochia Steinensi collatura nostra huius loci professor et parochus ibidem. — 1716 obiit religiosa virgo Caecilia Bojanin Brunæ professa. — *Conv.* Andreas conversus de Trzebon. 1. — *Benef.* Henrici Scholaris familiaris 1.
- III „ „ Johannis sacerdotis et monachi. 1. — Gregorii plebani in Czernicz confratris nostri.²⁾
- II „ „ 1717 obiit rev. P. Gerardus Krž[i]stianek Wellehradii professor.

Maius.

Kalendis Maii. Reverendi patris Ludolfi abbatis 1. in³⁾ capitulo sepulti anno 1359. — Reverendus P. Michael Schabianus prior et pro-

¹⁾ Slova progenitoris — loci připsána jsou rukou asi z r. 1530, co předchází jest starší rukou.

²⁾ Srovnej zprávu z 2. dubna.

³⁾ Slova: in cap. — 1359 připsána později.

- fessus huius loci 1630. — Obitus rev. P. Matthaei Jungbauer sacristae huius loci aetatis suae anno 30, anno salutis 1666. — 1717 obiit rev. P. Leopoldus Donatus Wellehradii prof. — *Conv.* Anno 1665 obiit fr. Bartholomaeus Sponner conversus, sepultus ad sanctam Margaretham, hic professus. — *Benef.* Johannis doleatoris de Crumlow, uxoris eius cum octo liberis. 1. — Anno 1639 obiit Catharina Petermillerin mater fratris nostri Pauli Petermiller huius loci professi.
- VI non. Maii. Theoderici sacerdotis et monachi. 1. — Obiit 1712 rev. P. Josephus Gallus Ossecae professus.
- V " " 1713 obiit religiosa virgo Agnes Mariae Vallis professa. — *Benef.* Elizabeth matris fratris nostri Gerhardi. 1.
- IV " " Obiit 1712 rev. P. Augustinus Müller Aulae Regiae professus.
- III " " Rev. in Christo patris ac domini Andreae Widmani abbatis quatuor monasteriorum scilicet Sedlicensis, Placensis, Aulae Regalis et Novae Cellae nec non Ossecensis monasterii administratoris et visitatoris harum partium, professi de Osseck 1591.
- II " " Hendrici sacerdotis }
Conradi sacerdotis } et monachi. 1. — Obiit 1712 rev. Johannis sacerdotis }
P. Malachias Welker Ossecae professus. — *Benef.* Wenczeslai Vischmaister, specialis benefactoris nostri.¹⁾
- Nonas Maii. *Benef.* 1685 Obierunt Bartholomaeus et Josephus Wagner, fratres germani fratris nostri Antonii.
- VIII id. Maii. Fratris Joannis Koppleri confratris nostri professi in Raittenhaslach, qui obiit anno MDCI^o in Sedelitz Bohemiae, cuius anima vivat Deo salutari suo. — Obiit rev. P. Benedictus Dubovius professus huius loci, senior et parochus in Pflantzen 1690. — *Conv.* 1717 obiit rev. P. Malachias Fridrich Zarae professus.
- VII " " Hermanni sacerdotis et monachi. 1 — Obiit admodum rev. dominus Josephus Wiedon, huius loci professus et supprior 1723. — *Benef.* Obiit Mathaeus Landtsknecht parens P. Georgii hic professi 1660.
- VI " " *Benef.* Obiit reverendissimus dominus Michael Felder abbas Plagensis.²⁾
- V " " Johannis Kink et Johannis olim custodis, qui combusti sunt per Husitas in monasterio, sacerdotum et monachorum. 1. — Obiit frater Andreas Kymmel professus ibidem sabbato die post Ascensionem Domini, cuius anima requiescat in pace 1583. — Ven. domini Bartholomei quondam praedicatoris ac altaristae in Crumnovia con-

¹⁾ Rukou asi z počátku 16. stol.

²⁾ Rukou asi na počátku věku 18.

- fratris et benefactoris huius monasterii.¹⁾ — Obiit rev. P. Joannes Klymesch, professus huius loci, parochus Dirnensis anno 1690. — Obiit rev. P. Malachias Fiala, professus huius loci et cantor anno 1692. — 1716 obiit rev. P. Evgenius Mokry, huius loci professus et parochus Kalschingae. — *Benef.* Obiit Anna Maria soror P. Georgii huius loci professi 1674.
- IV id. Maii. Henrici sacerdotis et monachi.²⁾ — Bartholomei plebani in Welschin, qui delegavit monasterio unum chiphum argentum et 12 coclearea deargentata. — Obiit anno 1701 rev. P. Laurentius Lokinger huius loci professus.
- III „ „ Conradi sacerdotis et monachi. 1. — Nicolaus sacerdos Trzeboniensis. 1. — Obiit reverendissimus dominus, dominus Georgius Jaudt, primus post restitutionem monasterii praepositus in Borowan 1670. — *Benef.* Cristine familiaris 1. — 1716 obiit praenobilis dominus Carolus Granitzer familiaris ordinis nostri.
- Idus „ „ Obiit admodum rev. P. Cornelius Perger ordinis Praedicatorum sanctae theologiae lector Budvicii confrater noster anno 1704. — *Benef.* Obitus Lucae, patris fratris Benedicti, conprofessi nostri. Obiit 1648. — Obiit Anna Mokrin soror rev. P. Eugenii.³⁾
- XVII kal. Jun. Stephani sacerdotis et monachi. 1. — *Benef.* Agnetis familiaris. 1.
- XVI „ „ Johannis Albi sacerdotis et monachi. 1. — Vitam cum morte mutavit reverendus admodum in Christo pater ac dominus, dom. Melchior Helderle, abbas S. Coronae, qui annis regnavit 29, anno 1608 die 17 Maii.
- XV „ „ *Benef.* Kreider benefactoris nostri.⁴⁾ — Obitus Magdalenae Forssterin, matris fratris Martini Forsster, professi huius loci. Obiit anno 1656.
- XIV „ „ 1717 obiit rev. P. Nivardus Burian Ossecae prof.
- XIII „ „ Commemoracio omnium personarum regularium ordinis nostri. Requiem tantum cum collecta. 1. — *Benef.* Obiit Andreas Landtsknecht, frater patris nostri Georgii 1695.
- XII „ „ Georgii, } confratrum nostrorum. 1. — *Benef.* 1716
Petri, }
Anthonii, }
- XI „ „ Alberti quondam prioris. 1. — *Benef.* Obiit Joannes Accent parens P. Nivardi conprofessi nostri 1684.
- X „ „ Anno 1700 obiit admodum rev. P. Martinus Zaglmaur

¹⁾ Rukou asi z r. 1530, poněvadž co předchází jest mezi zprávu první a tuto vstrčeno.

²⁾ Rukou asi z počátku 16. stol.

³⁾ Rukou z počátku věku 18.

⁴⁾ Rukou asi z r. 1530.

- Plagensis, confoederatus noster. — 1716 obiit venerabilis virgo abbatissa Frauenthalensis. — *Conv.* Andree conversi de Trzebon.¹⁾ — *Benef.* Obiit Eva Landtsknechtin mater patris nostri Georgii 1671.
- IX kal. Jun. *Benef.* Obiit die ignoto perillustis dominus Carolus Cosa, familiaris ordinis nostri.
- VIII " " Obiit 1712 rev. P. Phylippus Ringler Altovadi professus. — *Benef.* Anno 1691 obiit perillustis dominus Joannes Augustinus Miliczowsky de Braunbergk et in Chlumeczek, pro quo hac die, id est 25 Maii anniversarium, aut hac impedita proxime vacante officium defunctorum et missa conventualis in altari s. Crucis, ante quod corpus eius requiescit, a fratribus huius loci ex obligatione persolvenda in perpetuum venit vi contractus supra bonulum Chlumeczek.
- VII " " Lamperti sacerdotis et monachi. 1. — Johannis Duness sacerdotis et monachi. 1. —
- VI " " Friderici sacerdotis et monachi. 1. — Fratris Severini subprioris professi in Sancta Cruce in Austria sacerdotis et monachi in Budweis defuncti.²⁾ — Anno 1704 rev. P. Antonius Wagner, professus huius loci, per multos annos hic cantor et novitiorum magister. — 1716 obiit reverendissimus dominus, dom. Wolfgangus Lochner Aulae Regiae abbas dignissimus.
- V " " Wolfgangi abbatis Altovadensis 1631.
- IV " " Tilmanni sacerdotis et monachi. 1. — Anno 1639 obiit reverendissimus in Christo pater et dominus Georgius Waschmutius, abbas monasterii Plassensis, cuius anima requiescat. — *Benef.* Barbare familiaris. 1.
- III " " Petri sacerdotis et monachi. 1.
- II " " 1578 hac die obiit reverendissimus dominus Joannes Hayder, abbas Altovadensis, cuius anima vivit in spe resurrectionis. — *Benef.* Obiit 1680 Quilielmus Fiala, civis Dacisensis, patruelis fratris Malachiae, huius loci professi.

Junius.

- Kalendis Jun. Hendrici sacerdotis et monachi. 1.
- IV non. " Georgii Premitelis.³⁾ — *Benef.* Andreae Niklosz parentis confratris nostri P. Andreae Niklosz 1663.
- III " " 1715 obiit rev. P. Alanus Wellehradii prof.
- Nonas " 1717 obiit rev. P. Martinus Hrabowsky Wellehradii prof. — *Benef.* Hendrici iudicis de Netolicz. 1.

¹⁾ Rukou z počátku věku XVI.

²⁾ Rukou z r. asi 1530.

³⁾ Rukou asi z r. 1530. Mohlo by se čísti i Preuntels.

- VIII id. Jun. Georgii sacerdotis et monachi, huius loci professi.¹⁾ — Georgii sacerdotis et monachi de Budweis confratris nostri Rabi dicti.²⁾ — *Benef.* 1715 obiit dominus Jacobus Gube, parens P. Gerardi, huius loci professi.
- VII „ „ Reverendi in Christo patris ac domini Georgii Taxeri huius loci abbatis, postmodum Sedlicensis, qui ibidem obiit 1595. — *Benef.* Obiit reverendissimus dominus Conradus Fischer, praepositus Borbany.³⁾
- VI „ „ 1681 obiit admodum rev. P. Paulus Stohandl, professus huius loci nec non praepositus virginum monasterii Reginae in Antiqua Bruna, omnibus charus, de nostro et illo monasterio optime meritus. — *Benef.* 1713 obiit die ignoto hoc mense Franciscus Kritz, affinis fratris Roberti, huius loci professi.
- V „ „ Goswini sacerdotis et monachi. 1. — *Benef.* Obiit Martinus Hobelsperger, civis Strakonicensis et parens confratris nostri P. Alberici 1700.
- III „ „ Johannis sacerdotis et monachi. 1. — Viti sacerdotis et monachi de Trzebon, confratris nostri.⁴⁾ — *Benef.* Johannis iudicis de Chwalssin et Margarethe, uxoris eius. 1.
- II „ „ Caspar sacerdotis et canonici in Plaga confratris nostri.⁵⁾
- Idus „ „ P. Thomas ex Nova Cella.⁶⁾
- XVIII kal. Jul. Wenczeslai sacerdotis de Budweis confratris. 1. — *Benef.* Caspar de Budweis benefactoris. 1. — Mariae Magdalенаe matris fratris et professi nostri Matthiae 1648. — Anno 1660 obiit Catharina, mater prof. nostri P. Eugenii Mokry.
- XVII „ „ Laurencii sacerdotis et monachi. 1. — Obiit 1712 religiosus fr. Hieronymus Rütter Aulae Regiae professus.
- XVI „ „ Steffani abbatis (?) in Trzebon, confratris nostri.⁷⁾ — *Benef.* Ludovici Fabricii affinis fratris nostri Guilielmi, qui obiit Altomantae 1670.
- XV „ „ Conradi sacerdotis et monachi. 1. — *Benef.* 1714 Obiit domina Dorothea soror reverendi P. Eugenii huius loci professi.
- XIV „ „ Johannis diaconi et monachi. 1. — *Benef.* 1715 obiit die incognita domina Anna Hlawaczin matertera P. Benedicti huius loci professi. — 1724 obiit Maria Kaplin mater rev. P. Alberici, huius loci professi.
- XIII „ „ Johannis de Wudweys sacerdotis et monachi confratris nostri.⁸⁾ — *Benef.* Anno 1694 obiit virgo Barbara Pren-

¹⁾ Rukou z počátku asi 16. stol.

²⁾ Rukou z počátku 16. věku, Rabi dicti připsáno rukou asi z r. 1530.

³⁾ Rukou z počátku 18. stol. Borbany znamená bezpochyby Borovany.

⁴⁾ Rukou z r. asi 1530.

⁵⁾ Rukou z r. asi 1530.

⁶⁾ Rukou z r. asi 1630.

⁷⁾ Rukou z počátku asi 16. věku.

⁸⁾ Rukou z počátku 16. věku; slova confratris nostri připsána jsou rukou asi z r. 1530.

singerin monialis ordinis Praemonstratensis ad s. Jacobum professa Viennae, amita fr. Josephi de Schott, confratris nostri.

- XII kal. Jul. Johannis sacerdotis et monachi 1. — 1714 obiit venerabilis P. Guilielmus Sneitter Mariae Stellae praepositus et Aulae Regiae professor.
- XI " " Anno 1305 obiit Wenceslaus huius nominis secundus rex Bohemiae cognomento Pius, monasterii S. Coronae restaurator. Orate pro eo. Sepultus in monasterio Aulae Regiae.
- X " " Hermanni sacerdotis et monachi 1. — 1715 obiit rev. P. Placidus Novae Cellae prof. — *Benef.* Wernheri familiaris 1. — Dorothea genitrix Ambrosii subprioris 1. Obiit frater Caspar plebanus in Dubena, huius loci professor. ¹⁾ — *Benef.* Obiit Barbara Yrsingin mater fratris nostri Matthaei. ²⁾
- VIII " " *Benef.* Thome Friauf, civis de Budweis, qui legavit pro monasterio L sexagenas ad exsolvendam curiam in Czer-nicz. Pro cuius anima omni anno vacante die post festum Joannis Baptiste celebretur missa in conventu et a quolibet sacerdote collecta et inferioris gradus VII psalmus 1. ³⁾
- VII " " Nicolai sacerdotis et monachi (1) de Misna. ⁴⁾ — Anno 1686 obiit rev. P. Casparus Scultetus, huius loci professor. — 1716 obiit rev. P. Robertus Pauer Plassii prof. — *Benef.* 1681 obiit Sebastianus Filnkösse, civis Hericensis, consanguineus patris nostri Benedicti. — Anno 1699 obiit Catharina Pitnerin, amita fratris nostri Sigismundi. Johannis de Nepomuk sacerdotis et monachi. 1. — *Benef.* 27 Junii obiit nobilis domina Anna Gubin capitaniſſa Vinderbergae, confoederata nostra. 1696. — 1713 obiit dominus parens P. Wenceslai Wesselsky huius loci professi. — 1724 obiit Elisabetha Guschlin mater admodum rev. P. Christiani Guschel, supprioris huius loci.
- IV " " Patris Bernhardi, prioris huius loci nec non professi, optimi cantoris et organistae; obiit anno 1597; in clauſtro sepulti inter portas dormitorii et novitiatuſ. Cuius animae misereatur omnipotens Deus. — *Benef.* Anno 1666 Friderici fratris P. Caspari, huius loci professi.
- II " " Woysslai sacerdotis et monachi. 1. Hermanni sacerdotis et monachi. 1.

Julius.

Kalendis Jul. Anno 1687 obiit reverendissimus dominus, dom. Godefridus Kleber, abbas Plagensis secundus post renovatam

¹⁾ Rukou z počátku věku 16.

²⁾ Rukou asi z r. 1630.

³⁾ Po straně červeně připsáno: Nota.

⁴⁾ Slova: de Misna později (asi 1530) připsána.

confoederacionem. — 1716 obiit rev. P. Elias Clar, Zarae professus. — *Benef.* Johannis procuratoris in Czrnicz, fidelis benefactoris ac familiaris.¹⁾ — Matthiae braxatoris monasterii S. Coronae, 1664 sepulti ad S. Margaretham.

- VI non. Jul. Godefridi sacerdotis et monachi. 1. — Obiit rev. P. Georgius Neher Suevus, multis annis superior, cantor, magister novitiorum confessariusque, octiduo ante mortem praeviciens et praedicens, sepultus in templo S. Margarethae anno 1661. — *Benef.* Johannis familiaris. 1. — Obiit Andreas Niklos, parens confratris nostri Andreae Niklos 1663.
- V " " Johannis sacerdotis et monachi.²⁾ — Rev. in Christo patris ac domini, d. Galli abbatis monasterii Sarensis, qui obiit anno 1588. Orate pro eo. — *Conv.* 1715 obiit rev. P. Gaufrerus Schneider Novae Cellae prof.
- IV " " Petri de Plas sacerdotis et monachi. 1 — Reverendissimi patris et domini, dom. Joannis Theodorici Bencii, professi in S. Cruce et abbatis huius loci, qui 24 annis laudabiliter praefuit. Obiit anno 1661. Sepultus in parvo templo ante altare maius. — Obiit rev. dominus Theodonius Eggerer Borowanii canonicus, confrater noster 1682. — *Conv.* 1717 obiit rev. P. Edmundus Knechtl Zarae prof.
- II " " Hermanni subdiaconi et monachi. 1 — Doctoris Nicolai plebani de Crumlow. 1. — 1717 obiit rev. P. Henricus a Pluvia Osecae prof. — *Benef.* 1717 obiit admodum rev. ac venerabilis dominus Franciscus Wiedon, curatus in Schwatz, frater germanus rev. P. Josephi nostri.
- Nonas " Obiit 1712 rev. P. Stanislaus Pusetius Aulae Regiae prof.
- VIII id. " Petri plebani de Chwalssin. 1. Vixit 1390. — *Benef.* 1726 obiit domina Theresia Staubmanin, soror P. Engelberti, huius loci professi.
- VII " " Dominici sacerdotis et monachi de Wudweis.³⁾ — Georgii Geczenperger.⁴⁾ — Katherine Traegerin.⁵⁾ — 1716 obiit rev. P. Engelbertus Kraus, Plassii prof. — *Benef.* Brigide uxoris pictoris de Patavia.⁶⁾ — Agnetis familiaris.⁷⁾ — Anno 1654 obiit Genoveva de Gratz, mater confratris nostri Dionysii Straus.
- VI " " Rev. in Christo patris ac domini, dom. Jacobi de Budvicio, abbatis huius loci sepulti in templo intra duo minora altaria, anno 1544.

¹⁾ Rukou asi z r. 1530.

²⁾ Rukou asi z r. 1530.

³⁾ Rukou z počátku věku 16.

⁴⁾ Rukou asi z r. 1530.

⁵⁾ Taktéz.

⁶⁾ Taktéz.

⁷⁾ Taktéz.

- IV id. Jul. Vichardi sacerdotis et monachi. 1. — Leonhardi, plebani de Krerms confratris.¹⁾ — Obiit reverendissimus dom. d. Benedictus Zaumüller, abbas Zarensis et vicarius generalis.²⁾
- III " " Lamperti sacerdotis et monachi. 1. — Helmici sacerdotis et monachi. 1. — *Benef.* Arnoldi familiaris. 1. — Alheydis. 1. — Marianae Stohandlin, matris fr. Pauli Augustini confratris et comprofessi nostri, anno 1651.
- II " " Patris Georgii sacerdotis et monachi ex Valle Dei senioris hic professi abbatis.³⁾ — Johannis sacerdotis et monachi.⁴⁾ — Rev. P. Henrici prioris et professi huius monasterii anno 1636. — *Benef.* Obiit anno 1707 admodum rev. dominus Henricus Habert frater P. Placidi Habert, huius loci professus parochus in Tisch, qui monasterium nostrum fecit heredem suorum, conventui vero pro annua anniversaria cantata missa et officio defunctorum pro se legavit suos libros.
- Idus " 1715 obiit religiosa virgo Bernarda Tischnowicii professa.
- XVII kal. Aug. Domini Andree sacerdotis de Budweis, qui contulit nobis librum Soliloquiorum beati Augustini. 1. — Anno 1700 obiit rev. P. Martinus Forster, huius loci professus, sepultus extra grates ad altare s. Josephi. — *Benef.* Obiit Wenceslaus Franciscus Mokry, civis et syndicus Nettolicensis, parens patris Eugenii comprofessi nostri anno 1697.
- XVI " " Domini Arnoldi duodecimi abbatis in Corona Sancta (1.) 1397 obiit, sepulti in capitulo.⁵⁾ — Helmici sacerdotis et monachi. 1. — Obiit reverendissimus dominus, dom. Laurentius Scipio, abbas Ossecensis, visitator et vicarius generalis prope 30 annos.⁶⁾ *Benef.* Hilmani familiaris. 1. — Ebrehardi. 1.
- XV " " Anno 1699 obiit reverendissimus dominus Andreas Trojer, abbas Plassensis, per Boemiam, Moraviam et utramque Lusatiam visitator et vicarius generalis, monasterii nostri optimus fautor et patronus, cuius anima in sancta pace quiescat. — *Benef.* Obiit Paulus Kubin, civis Baworiensis, avus confratris nostri, fr. Malachiae, anno 1672.
- XIII " " Reverendissimi ac amplissimi domini Christophori, abbatis monasterii Plassensis, qui obiit 1666.
- XII " " Obiit reverendissimus dominus Bernardus Casparek, abbas Wellehradii anno 1699.
- XI " " Johannis subdiaconi monachi. 1. — Nicolai sacerdotis,

¹⁾ Rukou kolem r. 1530.

²⁾ Rukou z let asi 1690—1700.

³⁾ Rukou z let asi 1530.

⁴⁾ Taktéz.

⁵⁾ Připsána rukou věku 17. slova: 1397 obiit, sep. in capitulo.

⁶⁾ Rukou z konce věku 17.

- confratris nostri.¹⁾ — *Benef.* Hermann, Sophie familiarium. 1. — Barbare.
- VIII kal. Aug. Domini Theodrici sexti abbatis in sancta Corona. (1.) Obiit anno 1335 in capitulo sepulti.²⁾ — Lamperti sacerdotis et monachi. 1. — 1716 obiit rev. P. Fabianus Mottl Wellehradii prof.
- VII „ „ Hendrici sacerdotis et monachi. 1.
- VI „ „ *Benef.* Hendrici, qui est interfectus propter monasterium, familiaris. 1.
- V „ „ *Benef.* Domini Hendrici de Rozmberg. 1. — Domine Barbare uxoris eius. 1.
- IV „ „ *Benef.* Margarethe molitricis nostre.³⁾ Martini Fidler, fratris comprofessi nostri fr. Guilielmi, qui occisus est Trnaviae 1624.
- III „ „ Obiit 1712 rev. P. Bernardus Zeleczyk Zarae prof.
- II „ „ Obiit 1712 vener. dominus Martinus Welleschinnae curatus confoederatus noster.

Augustus.

- IV non. Aug. Thomas prior de Budweis confrater.⁴⁾
- II „ „ *Conv.* Wesseli conversi.⁵⁾ — *Benef.* Obiit clarissimus ac nobilis dominus Joannes Lechner, regiae civitatis Budovicensis senator et parens fr. nostri Francisci Lechner, anno 1656.
- Nonas „ Mathie sacerdotis et monachi, 1. — Obiit P. Augustinus Feuchtner, huius loci professus et senior in parochia Stainensi; ad S. Margaretham hic in monasterio sepultus 1652. — Obiit P. Matthaeus Bucher senior 1676 hic in monasterio, qui prius circiter 30 annos parochizavit; sepultus a dextris fr. Alani conversi. — Obiit rev. P. Gulielmus Fidler, quondam prior noster et de monasterio nostro meritissimus, 1692; sepultus ad altare b. Virginis penes sacristiam. — *Benef.* Martini confratris. 1. — Obiit Georgius Vespasianus peste Pragae anno 1680, frater P. Lucae Vespasiani, confratris nostri.
- VIII id. „ Nicolai sacerdotis et monachi nostri. 1. — Anno Domini 1604 hoc die obiit in Hispania reverendissimus dominus Edmundus a Cruce, generalis quondam ordinis nostri Cisterciensis, optime de ordine ipso meritis. — *Conv.* Nicolai conversi. 1.

¹⁾ Rukou z počátku věku 16.

²⁾ Theodorich I. opatoval od r. 1303 aspoň až do r. 1333. Obiit — sepulti připsáno rukou věku 17.

³⁾ Rukou z počátku věku 16.

⁴⁾ Rukou z počátku 16. stol.

⁵⁾ Z r. asi 1530.

- VI id. Aug. Blasii de Borowan confratris nostri. 1. — 1712 obiit religiosus fr. Melchior, conversus Dominicanus, confederatus noster. — 1713 obiit rev. P. Robertus Czepl, Zarae prof.
- V " " *Benef.* Busskonis familiaris. 1.
- IV " " Ambrosii sacerdotis de Trzebon. 1. — 1712 obiit rev. P. Christianus Stiller Aulae Regiae professor.
- III " " Johannis olim prioris nostri. 1. — Anno 1690 obiit admodum rev. P. Norbertus Wöss Plagensis confederatus noster. — *Conv.* Johannis conversi. — *Benef.* 11. Aug. 1696 obiit dominus Matthias Anderst, civis Crumloviensis et affinis P. Placidi Habert, confratris nostri.
- II " " Arnoldi sacerdotis, olim prioris. 1. — Anno 1697 obiit admodum rev. ac vener. P. Gregorius Andrasku Plagae confederatus noster. — *Benef.* Johannis, Anne, Fridreichi familiarium. 1.
- Idus Aug. *Benef.* Johannis fabri praebendarii nostri. 1. — Magdalenae Fabriciae, sororis confratris professi nostri Guilielmi Fidler Altomantae 1673.
- XIX kal. Sept. Hermanni subdiaconi (1) magistri¹⁾ vini anno 1389. — *Benef.* Alberti familiaris. 1. — Georgii Pelicani, parentis fr. nostri Wenceslai huius loci professi anno 1646. — 1684 obiit Barbara, soror fr. Bernardi Berger, professi huius loci.
- XVIII " " Bartholomaei Kojakowsky, professi huius loci anno 1688, parochi Czernicii, sepulti ante altare s. Bernardi. — *Benef.* Martini piscatoris de Budweis familiaris²⁾ — Joannes Zdenko a Sternbergk m. pr.³⁾
- XVII " " Ruperti sacerdotis et monachi. 1.
- XVI " " *Benef.* 17. Aug. anno 1697 obiit pie in Domino virgo Magdalena Sladkovskiana, amita patris Conradi confratris nostri.
- XV " " Reverendi patris et domini Johannis abbatis s. Coronae.⁴⁾ 1. — Domini Marci abbatis de Trzebon. 1. — *Benef.* Obiit 1719 dominus Georgius Ferdinandus de Schott Viennae, vicariatus Bohemiae agens aulicus, germanus P. Josephi, huius loci professi, familiaris et benefactor monasterii, qui per ultimam suam voluntatem monasterio legavit casulas 2 pulchras cum aliis omnibus ad missa requisitis.
- XIV " " Leonhardi sacerdotis de Borowan.⁵⁾ — Hoc die anno iubilaei 1600 obiit immatura morte rev. P. Johannes Pi-

¹⁾ mag. vini připsáno rukou 17. věku.

²⁾ Rukou asi z r. 1530.

³⁾ Z počátku věku 17.

⁴⁾ Jan první opatoval jistě v l. 1444 a 1445, Jan II. v l. 1463—1465.

⁵⁾ Rukou z počátku 16. věku.

storijs professus Altovadi. — 1691 obiit rev. P. Simon Studencer huius loci prof.

- XIII kal. Sept. Reverendi patris et domini Heydenrici abbatis nostri (1) 1369 in capitulo sepulti.¹⁾
- XII " " *Benef.* Hermannii conversi. 1.
- XI " " Engelberti sacerdotis et monachi. 1. — *Benef.* Anno 1700 obiit Ludmilla soror P. Nivardi confratris nostri.
- X " " Stephani sacerdotis et monachi (1) in Plass.²⁾ — Theodrici sacerdotis et monachi (1), qui obiit in Budweis.³⁾ — 1713 obiit rev. P. Joannes Petsold Plassii prof.
- IX " " *Benef.* Katherina filia Paytlerin de Budweys. 1. — Christina virginis [sic] familiaris. 1.
- VII " " Ottocarus rex, fundator Sancte Corone (1) praelio victus a Rudolpho primo imperatore interiit anno 1278. Pragae in templo s. Viti quiescit. O. p. e.⁴⁾ — Vincencii sacerdotis et monachi, professi huius loci.⁵⁾ — 1715 obiit rev. P. Andreas Novae Cellae prof. — *Benef.* 1713 obiit domina Dorothea Busskin amitta fr. Benedicti, huius loci professi.
- VI " " Petri sacerdotis et monachi. 1. — 1714 obiit rel. virgo Maria Magdalena Nettmannin Mariae Vallis professa. — 1717 obiit rev. P. Ambrosius Kunkl Altovadi prof.
- V " " Stephani sacerdotis et monachi. 1. — Wenczeslai sacerdotis ordinis s. Johannis in Strackonicz.⁶⁾ — Obiit admodum rev. ac. vener. P. Georgius Teürlein s. ordinis Praedicatorum prior Budvicii et confoederatus noster. 1696. — 1715 obiit rel. virgo Eleonora priorissa Brunae. — *Benef.* Domini Jodoci de Rosenbergk.⁷⁾ — Melchioris Forster civis et chirurgi Taborii parentis confratris nostri P. Martini 1676.
- IV " " Gostalci [sic] sacerdotis et monachi. 1. — Rev. domini, dom. Francisci Petzelii, abbatis Sedlicensis, confratris nostri 1598; professus Aulae Regiae.
- III " " Hermannii sacerdotis et monachi. 1. — *Benef.* Obiit Jacobus Comarziczky patruus fr. nostri Benedicti 1648.
- II " " Georgii novicii nostri. 1. — Nicolai sacerdotis et monachi. 1. — Obiit reverendissimus dominus, dom. Petrus Schavelsky, abbas Wellehradensis.⁸⁾ — *Benef.* Stephani, Margarethe, familiarium. 1.

¹⁾ V řadě opatů nenalezá se Heidenrich. Rok 1369 a slova in cap. sepulti jsou pozdější připsané.

²⁾ in Plass připsáno rukou asi z r. 1530.

³⁾ Taktéž slova qui — in Budweis připsána touže rukou.

⁴⁾ Slova praelio — O. p. e. připsána jsou rukou věku XVIIho.

⁵⁾ Rukou z 16. věku.

⁶⁾ Rukou z počátku věku 16.

⁷⁾ Rukou asi z r. 1530.

⁸⁾ Rukou z konce věku XVII.

September.

Kalendis	Sept.	Rotgeri sacerdotis et monachi. 1. — Gregorii sacerdotis et monachi de Alto Vado. ¹⁾ — <i>Benef.</i> Johannis scolaris, Sigismundi familiarum. 1.
IV non.	"	Thome acoliti, professi nostri. ²⁾ — <i>Benef.</i> 1717 obiit hoc mense die ignoto dom. Samuel Czeyka, germanus P. Roberti, huius loci professi.
III	"	1714 obiit rev. P. Michael Czeyka Aulae Regiae professor, germanus frater Fratris Roberti, huius loci professi. — <i>Benef.</i> Euerhardi familiaris. ³⁾
II	"	<i>Benef.</i> Georgii Beran, Francisci, fratris eius de Noua domo (1) 1496. Isti leguntur obiisse die Francisci.
Nonas	"	Rev. patris et domini Bartholomei abbatis, qui assumptus est ab hinc in Plas. ⁴⁾ 1. — Gerhardi subdiaconi. 1. — Andree sacerdotis de Trzebon. 1. — 1716 obiit eximius P. Donatus Kotyza, confoederatus noster ordinis Praedicatorum Budvicii. — <i>Benef.</i> Nicolai confratris nostri de Rayow, qui legavit nobis X sexagenas ⁵⁾ .
VIII id.	Sept.	Reverendissimi ac amplissimi domini, domini Hilgeri Burghoff, monasteriorum Zarensis, Sedlicensis, Scalicensis abbatis, per Boëmiam, Moraviam et utramque Lusatiam visitatoris et vicarii generalis, qui obiit 1666. — 1683 obiit rev. dominus Andreas Borovanensis, confrater noster. — <i>Conv.</i> Obiit pie in Domino praeobilis et generosus dominus Antonius Guntherus Wusmann (?) Silesita, familiaris ordinis nostri, qui ex ultima voluntate legavit collegio Pragensi s. Bernardi 5000 fl. ⁶⁾ — <i>Benef.</i> Obiit feliciter Joannes parens fratris nostri Klymess, conprofessi 1637.
VII	"	<i>Benef.</i> Obiit Ursula Kraska, soror fratris nostri Matthiae 1685. — Obiit Veronica Gapplicii, matertera fratris Wenceslai, confratris nostri. ⁷⁾
V	"	<i>Benef.</i> Obiit Gregorius Jungbaur 1664, Crumloviensis civis frater P. Matthaei Jungbaur, conprofessi nostri.
III	"	<i>Benef.</i> Obiit Dorothea Hobelspergerin, mater fratris nostri Alberici Strakonae 1682.
Idibus	"	<i>Benef.</i> Obiit domina Elizabeth de Hopffgarten, soror fratris Guilielmi Fidler, professi huius loci, sepulta in ecclesia Kremsensi 1682. — Obiit Thomas Krasky, parens fratris nostri Matthiae 1682.

¹⁾ Rukou z počátku 16. věku.²⁾ Rukou z počátku 16. věku.³⁾ Rukou asi z r. 1530.⁴⁾ Bartoloměj byl opatem v Zlaté Koruně r. 1294.⁵⁾ Zde jest připsavek na druhé straně posledního listu pergamenového: Ulterioriorem mensium seriem cum annotatis defunctorum nominibus et origine ss capparum quidam Crumlovio studiosi exciderunt in capitulo 1647.⁶⁾ Ruk. z r. asi 1680.⁷⁾ Rukou z počátku věku 18.

- XVIII kal. Oct. *Benef.* Obiit Dorothea Caecilia Fialin, mater patris nostri Malachiae, anno 1689.
- XVII " " 1684 obiit reverendissimus dominus, dom. Andreas Schmidt, praelatus Plagensis, confoederatus noster et fautor specialissimus huius monasterii. — 1715 obiit rev. Placidus Habert, huius loci prof. et per aliquot annos provisor. — 1715 obiit rev. P. Thadaeus Phrepper Wellehradii professus. — *Benef.* Obiit nobilis dominus Georgius Jacobus Brzesky, civis Crumloviensis et celsissimi principis ab Eggenberg pupillorum scribe, qui altare s. Crucis pingi et deaurari curavit addendo antipendium, casulam et bursam ex nigro atlas, una cum mappa, item missale Cisterciense in rubro holoserico cum marginibus et cupis argenteis artificiose exornatum, aestimatum 50 imperialibus, cuius memoriam ad altare s. Crucis haberi semper dignum et iustum est. 1676.
- XV " " 1713 obiit eximius P. Franciscus Speer Brunae praepositus et Ossecae professus. — *Benef.* Anno 1696 obiit Benigna Plotnpaurin, soror patris nostri Nivardi Accent. — Obiit Joannes Anderst, familiaris P. Placidi huius loci professi 1698.
- XIV " " *Benef.* Virginis Annae Hopfgarten, neptis confratris nostri Guillelmi 1675; sepulta Pragae.
- XIII " " 1712 obiit rev. P. Franciscus Antoss, huius loci professus, parochus in Pflantzen. — *Benef.* Obiit Laurentius Pernerle, civis Budvicensis et affinis patris nostri Alberici 1700.
- XII " " Anno 1714 obiit admodum rev. P. Wenceslaus Perger huius loci professus, ad Thaumaturgam Cajoviensem 22 annis curatus zelosissimus; sepultus in nostra ecclesia — *Benef.* Anno 1722 obiit Dorothea Schifferin, mater P. Engelberti, huius loci professi.
- IX " " Obiit rev. P. Edmundus Rausch, comprofessus noster, sacellanus comitissae de Winthag in Austria, sepultus ad s. Wenceslaum in Harmenschlag 1681. — *Benef.* Anno 1714 obiit Andreas Schifferer in Ungaria, germanus fr. Engelberti Schifferer, huius loci professi.
- VII " " 1717 obiit rev. P. Casparus Mayer, professus Zarae.
- VI " " *Benef.* 26. Sept. anno 1679 obiit Nicolaus Fiala civis Baworowiensis, parens fratris nostri Malachiae, huius loci professi. — Anno 1677 obiit pie in Domino Matthias Antosch, parens fratris nostri Francisci.
- V " " Rev. P. Godeschalcus Joachimi S. C. professus, ad s. Margaretham sepultus in presbyterio e regione cornu epistolae penes dominum Andream Paccman abbatem 1668.
- IV " " *Benef.* 1684 obiit Georgius Snopek, parens fratris nostri Henrici.

- II kalend. Oct. 1714 obiit rev. P. Robertus Ossecæ prof. — *Benef.*
1713 obiit dominus Matthias Nigrin, patruelis P. Gerardi,
huius loci professi.

October.

- VI " " *Benef.* Obiit feliciter Paulus, frater uterinus fr. Joannis
Klimess nostri comprofessi, 1667.
- V " " Obiit reverendissimus dominus, dominus Benedictus En-
gelken, abbas Plassensis pater immediatus huius mona-
sterii s. Coronae, 1681. — Obiit admodum rev. P. Mat-
thias Sporeig. Plagae, confoederatus noster.¹⁾
- IV " " Anno 1654 4. Oct. obiit reverendissimus dominus, dom-
Jacobus Martini, abbas Aulae Regiae et Zaræ s. ordinis
Cisterc. per Bohemiam, Moraviam et utramque Lusatiam
visitator et vicarius generalis. Obiit in terminis prope
Ossecum et Aulae Regiae sepultus est. — 1712 obiit rev.
P. Eugenius Aulae Regiae prof. — 1714 obiit eximius
P. Nivardus Maska, praepositus Mariae Vallis, Plassii
prof. — *Benef.* Obierunt duo germani adolescentes, Geor-
gius et Franciscus, nobiles de Beran, sepulti in templo
minori anno 1495.
- III " " 1715 obiit rev. P. Alphonsus Altovadi prof. — *Benef.*
1704 obiit Theresia, mater confratris nostri Nivardi Accent.
- VIII id. Oct. 1714 obiit rev. P. Bernardus Mayer Ossecii prof.
- VII " " Anno 1701 obiit rev. P. Abundus Hoffgunst, antequam
primam hostiam immaculatam Deo obtulisset, huius loci
professus.
- III " " 1696 obiit religiosus fr. Bernardus Placho, confrater
noster.
- II " " 1717 obiit rel. virgo Mariana Mathiaschowskyn Tischno-
vicii professa. — *Benef.* Anno 1632 obiit Maria Dröx-
lerin, mater fratris nostri Sebastiani Dräxeli [sic].
- Idibus " Obiit rev. P. Ignatius Lux Altovadi prof., frater rev. P.
Godefridi Lux confratris nostri.²⁾
- XIV kal. Nov. 1680 obiit rev. dominus Leopoldus Schwenarz, canonicus
Borovanii, confrater noster.
- XIII " " 1716 obiit reverendissimus dominus, dom. Gerardus Pauer,
abbas huius loci dignissimus, qui annis 14 et 8 mensibus
laudabiliter praefuit et sepultus ad altare s. Bernardi. —
1718 obiit relig. virgo Mariana Barthlmesin, professa
Brunae.
- XII " " 1713 obiit vener. Margaretha Aschenbergerin, Brunæ
professa. — *Benef.* Anno 1700 obiit pie in Domino Elisa-

¹⁾ Z konce 17. století,

²⁾ Z konce 17. stol.

betha, mater P. Conradi Curtii, confratris nostri, 21. Oct. Requiescat in sancta pace. Amen.

- XI kal. Nov. *Benef.* Michael Mairhoffer, monasterii braxator, qui legavit conventui 10 R, sepultus Czernicii 1666. — Obiit immatura morte Agnes Anderstin, soror fr. Placidi Habert, huius loci professi 1689. — Obiit admodum rev. dominus Ferdinandus Formanek, canonicus regul. Borowanii, confoederatus noster 1704.
- X " " 1713 obiit rev. P. Gerardus Güntter Plassii prof. — 1713 obiit hoc mense die ignoto rev. P. Carolus Krzestianek, Plassii prof. — 1714 obiit rel. fr. Wenceslaus Kreuher, conversus, Plassii prof.
- VIII " " Obiit admodum rev. P. Ignatius Korbmacher, professus Plagensis, confrater noster.¹⁾
- VI " " Commemoratio sacerdotum, monachorum, novitiorum et conversorum atque donatorum huius monasterii sanctae spineae Coronae professorum fratrumque nostrorum, qui pariter ab Husitis, id est Zisca complicitibus, in ordinis et catholicae religionis ludibrium crudeliter interempti strangulatique sunt anno 1420, quorum mortem in conspectu Domini pretiosam caputiorum symbola comprobare non cessant usque hodie. — *Benef.* 1322 obiit dominus Hermannus episcopus Prisirinensis; in medio presbyterii magni templi sepultus.
- IV " " Anno 1665 obiit reverendissimus dominus Martinus Greising, abbas Plagensis anno regiminis prope quadragesimo, sacerdotii vero 49.
- III " " 1715 obiit rel. virgo Ursula, Brunae professa. — *Benef.* Obiit Dorothea Vespasiana peste, soror P. Lucae Vespasiani confratris nostri 1680. — 1718 obiit dominus Joannes Serauer, civis Budvicensis, consanguineus vener. P. prioris nostri.
- II " " *Benef.* Obiit Georgius Ungarus, fratris nostri Matthiae parens, anno 1635. — 1684 obiit rev. dominus Joannes Alexius Durbon, parochus in Ober-Plan, qui in gratitudinem tituli mensae omnem substantiam relictam huic monasterio testamento legavit. Sepultus in maiori ecclesia nostra penes portam, qua ex ambitu intratur.

November.

- IV non. Nov. Obiit P. Josephus Etler, huius loci professus, parochus in Stein, sepultus in maiori ecclesia 1674. — *Benef.* Joannis Fidler, fratris professi nostri Guilielmi Fidler 1663.
- III " " *Benef.* Obiit Georgius Preisner, civis Pragensis, parens nostri fr. Engelberti Preisner, Pragae ibidemque sepultus

¹⁾ Rukou z konce věku 17.

1678. — Obiit Georgius Unger, parens fr. Matthiae abbatis S. Coronae.¹⁾
- VIII id. Nov. *Benef.* Obiit Vitus Filnkess civis Hericensis, parens patris nostri Benedicti, anno 1675.
- VII " " 1695 obiit rev. P. Joannes Lienhart, huius loci professor.
- VI " " *Benef.* 1679 obiit Andreas Teubner, patruelis nostri P. Michaelis Fischer.
- V " " Anno 1522 obiit admodum rev. dominus Georgius Steinhelfel, 27 abbas S. Coronae. — Obiit rev. P. Franciscus Frost, prof. Plagensis ordinis Praemonstratensis, confrater noster 1692.
- XVIII kal. Dec. Obiit rev. P. Bruno, professor Plagensis, confrater noster 14. Nov. 1682. — *Benef.* Obiit Joannes Adalbertus Vespasianus, parens P. Lucae Vespasiani (nostri comprofessi), peste Kuttnae anno 1680.
- XVII " " 169. [sic] obiit rev. P. Ignatius Lux, frater rev. P. Godfridi Lux, confratris nostri.
- XII " " 1714 obiit rev. P. Ambrosius, Ossecae prof.
- VIII " " 1695 obiit admodum rev., religiosus ac eximius P. Benedictus Fischer Plagae, confoederatus noster.
- VII kal. Dec. Anno 1689 obiit admodum rev. dominus Augustinus Grundnagl, canonicus regularis professor Borovanii. — *Benef.* Anno 1695 obiit praeobilis domina Catharina de Schott, mater confratris nostri Josephi de Schott. — Anno 1700 obiit Urbanus Wagner, parens rev. P. Antonii Wagner, confratris nostri.
- VI " " 1716 obiit rev. P. Maximilianus Wiedon, Ossecae prof. et germanus P. Josephi, huius loci professi. — *Benef.* Obiit Joannes Berger, parens fratris nostri Bernardi Berger, civis Ostricensis in Lusatia 1671.
- III " " Obiit rev. P. Robertus Czeyka, huius loci professor 1724. — *Conv.* Anno 1703 F. Constantinus Levy, culinae praefectus et cellerarius.
- II " " 1713 obiit rel. fr. Alphonsus Oppelt Ossecae prof.

December.

- Kalendis Dec. *Benef.* Obiit Eva Posstolkin, soror fratris nostri Benedicti Dubowii.²⁾
- III non. " *Benef.* Obiit rev. dominus Joannes Hobelsperger, frater nostri fr. Alberici, in Radobitz sepultus, ubi tunc pestifera lues grassabatur, et ipse animam suam posuit pro ovis suis anno 1680. Requiescat in pace. Libros legavit fratri Alberico.

¹⁾ Srovnej datum II. kal. Nov.

²⁾ Rukou asi z r. 1670.

- II non. Dec. *Benef.* Obiit Sabina, mater P. Englberti comprofessi nostri 1688.
- VIII id. " *Benef.* Obiit dominus Martinus Fidler Zaborsky, parens fratris nostri Guilielmi Fidler, in Lempach, oppido Austriae; sepultus apud Franciscanos in crypta in medio templi 1649 ibidem. — Obiit Maria Bergerin, mater fr. Bernardi Ostricii, in superiori Lusacia, sepulta ibidem 1669. — Obiit Joannes Pita, civis Pilgramiensis patruelis fr. Nivardi anno 1686.
- VII id. Dec. 1679 obiit P. Michael Tischer, huius loci professor, in Stein parochus, sepultus ibidem.
- VI " " 1701 obiit sanctissime reverendissimus ac amplissimus pater et dominus huius domus abbas Matthias Alexius Ungar, qui abbatizavit ultra 33 annos zelotissime, de monasterio hoc meritissimus dominus. Sepultus ad cornu evangelii altaris b. virginis Mariae in Caelum assumptae prope sacristiam.
- IV " " Anno 1712 obiit religiosus fr. Abundus Pissetzky, huius loci prof.
- III " " 1713 obiit rev. P. Casparus Steinbek, Aulae Regiae prof. — *Benef.* Anno 1695 obiit Dorothea, soror rev. P. Gerardi Paur, confratris nostri.
- XIX kal. Jan. 1717 obiit rev. P. Bernardus Opitz, Plassii prof. — *Benef.* Obiit 1726 domina Veronica soror rev. P. Matthiae Pichler, confratris nostri.
- XVII " " *Benef.* Obiit Elisabetha Studenerin, soror fratris nostri Simonis Studeneer, anno MDCLIX. — Obiit N. Etter, parens confratris nostri P. Josephi, 1675.
- XV " " 1712 obiit rev. P. Candidus Ungar, Plassii prof. — 1717 obiit rev. P. Norbertus Indrauch Wellehradii prof.
- XIV " " *Benef.* Obiit domina Catharina amita rev. P. Conradi, confratris nostri.
- XII " " Obiit admodum rev. dominus Theodoricus, abbas huius loci, 1451.
- XI kal. Jan. *Benef.* Obiit Margaretha, mater fr. Matthiae, abbatis S. Coronae.
- VIII " " 1713 obiit rev. P. Dionysius Smrczek, Plassii prof. — 1717 obiit rev. P. Franciscus Chancelier, Cistercii professor et senior, prior de Mazuris (?).
- V " " Obiit 1664 venerabilis virgo Susanna abbatissa in monasterio Reginae. — 1718 obiit reverendissimus Bonifacius Blahna, monasterii Sedlecensis abbas regiminis 9 annorum dignissimus.
- III " " Anno 1654 obiit P. Sebastianus Dräxler, parochus in Stein, huius loci prof. — 1713 obiit rev. P. Martinus Strach, Plassi prof.
- II " " Anno 1287 obiit domina Gunegundis, quondam charissima

¹⁾ Rukou z r. asi 1680.

coniunx serenissimi regis Ottogari, fundatoris nostri, sepulta in monasterio s. Francisci Pragae. — *Benef.* Obiit Laurentius Jungpaur, civis Crumloviensis, parens fratris nostri Matthiae huius (loci) professi anno, 1683.¹⁾

Huc scribi poterunt nomina defunctorum, quorum dies depositio ignoratur.

Anno 1544 obiit rev. in Christo pater ac dominus Jacobus dictus Paitler de Budweis, sepultus in parva ecclesia, abbas huius loci 29.

Anno 16.. obiit Romae in Domino venerabilis pater et dominus Valentinus Augustus de Schönbeck, quondam abbas 37 S. Coronae et de monasterio hoc optime meritis. Orate pro eo.

Anno 1661 obiit Viennae Austriae reverendus in Christo pater Mathias Teschmair, capellanus ibidem, professus monasterii S. Coronae.²⁾

Memoriae benefactorum vivorum.

Ad futuram rei memoriam. Anno Domini 1678 die 20 Decembris perillustris dominus Joannes Augustinus Miliczowsky de Braunbergk et in Chlumeček vi contractus circa bonum Chlumeček inter eum et monasterium S. Coronae initi susceptus est in numerum benefactorum huius monasterii, ut non tantum vivens et mortuus particeps fiat sanctarum missarum sacrificiorum pro benefactoribus singulis diebus in hoc monasterio legi solitorum, sed et in huius monasterii templo maiori, dum eum ex hac vita migrare contigerit (nisi aliter ordinaverit), sepeliatur ac pro eius anima singulis annis in die eius obitus, qui in hoc libro suo tempore in ordine anni, prout contigerit, annotandus erit, aut die proxime vacante missa conventualis a fratribus huius loci persolvatur. Quod ne posteris in oblivionem veniat, huic libro mandante reverendissimo domino Matthia, huius loci abbate, est insertum. Anno et die ut supra scriptum.

Fr. Matthias, abbas S. Coronae m. p.

Nomina admodum reverendorum ac religiosorum patrum, fratrum s. ordinis Cisterc., qui in diversis monasteriis professi diversis temporibus diversisque locis in Domino obiere.

Omnia sic abeunt, ut lux cum sole recedit;

omnia sub leges mors vocat atra suas.

Si recte aspicias, vita haec est fabula quaedam.

Nantu.

¹⁾ Nyní následuje asi na dvou třetinách strany případné rozjímání k předcházejícímu seznamu nekrologickému, načež na druhé následuje, co výše dále jest položeno.

²⁾ Po těchto zápiscích nechána větší část strany prázdnou, načež na následujícím listě as do polovice první strany jest zápis: Memoriae benefactorum vivorum, ostatek strany té a strana následující jsou prázdné. Potom položeno na následujících třech listech, prvním sloupci listu čtvrtého odstavce: Nomina admodum reverendorum ac religiosorum patrum, fratrum atd. Zbytek tohoto čtvrtého listu a poslední dva listy zůstaly prázdné.

NB. Hanc seriem defunctorum incepit scribere rev. P. Paulus Stohandel, monasterii huius S. Coronae professus, anno 1665, diligentissimus antiquitatum collector, qui defunctos omnes, prouti voluisset, cum inscribere nequiverit, saltem eos, qui ei innotuerunt usque ad illud tempus, annotavit et huic laudabili operi fundamentum posuit. Caeteri negligentia antecessorum annotati non fuerunt.

Obiit F. Philippus Aulæ Regiæ conversus 1. Oct.	1637.
Obiit rev. P. Adamus Chlobutius, prof. Wellehradii 26. Apr. . . .	1651.
Obiit rev. P. Thomas Aulæ Regiæ prior 7. Aug.	1651.
Rev. in Christo pater et dominus Benedictus, 7. abbas Zarensis	
VIII. Id. Maii	1460.
Adam, abbas nonus ibidem.	
Reverendissimus dominus Wenceslaus, episcopus Nicopolitanus, suffraganeus Olomucensis et abbas Zarensis, Zarae 6. Jun. . . .	1561.
P. Joannes Zacharis, prior Zarae, ibidem 15. Jun.	1576.
Simon, abbas Zarae, ibidem	1562.
Joannes, abbas Zarensis, ibidem	1562.
Stephanus, abbas Zarae 24. Decembris	1527.
P. Gulielmus Klasný, professus Altovadi, ibidem	1656.
Rev. P. Joannes Pistorius, professus Altovadi, 19. Aug.	1600.
P. Martinus Alauda, prof. Wellehradi, ibidem 14. Jul.	1652.
P. Nivardus, prof. Plassii, ibidem 11. Apr.	1652.
P. Joannes Komin, confessarius in Frauenthall	1655.
P. Michael Fing, prof. Aulæ Regiæ, confessarius virginum in monasterio Reginae, ibidem	1654.
P. Joannes, prior Aulæ Regiæ, ibidem	1654.
P. Carolus Zeman, professus Aulæ Regiæ, in Krzizanow parochus, Zarae sepultus	1656.
P. Martinus Fiala, prof. Wellehradensis, ibidem	1659.
Fr. Albertus, prof. Altovadensis, Zarae	1657.
P. Casparus, prof. Novæ Cellæ, Zarae in festo s. Bernardi sub hymno Jam Regina discubuit	1658.
Fr. Edmundus, prof. Novæ Cellæ in seminario s. Bernardi Praga, ibidem primus studiosorum seminarii nostri obiit	1658.
P. Martinus Gerzábek, Wellehradensis prof. ibidem	1661.
P. Martinus Kamenik, prof. Wellehradensis, natus Pragensis, ibidem	1660.
Fr. Paulus Straconicensis conversus, prof. in Aula Regia, ibidem cocus. Orate pro eo	1661.
P. Valentinus Bamala Wellehradi prof., ibidem 15. Mart.	1662.
P. Ademus Tichý prof. Aulæ Regiæ ibidem	1659.
P. Adamus, Altovadi prof. et supprior ibidem	1662.
P. Georgius Cocus, prof. Ossecensis Tischnovii	1661.
P. Jacobus Lisset, prof. in Ebbrach, prepositus in Marienthal, 23. Aug. ibidem	1663.
P. Stephanus Fausek, prof. Sedlicii ibidem 9. Maii	1662.
P. Thomas Feuchtner, prof. Altovadi ibidem	1663.
P. Paulus Winckler, prof. Aulæ Regiæ, quondam praepositus Stellæ Mariae	1664

- Fr. Matthias conversus, prof. in Wellehrad, pictor ibidem . . . 1664.
- P. Matthias Straka Wellehradi prof. ibidem 5. Dec. . . . 1657.
- P. Matthias Bonrzigy, prof. Novae Cellae ibidem 31. Oct. . . . 1657.
- Reverendissimus dominus, dom. Bernardus à Stratenbach, abbas
Neo-Cellae prof. Salemitanus 1658.
- P. Paulus, prof. in Altovado, cognomento Luteola, parochus in Ne-
tolicz, natione Zarensis ibidem 1661.
- Fr. Constantinus conversus, prof. in Plas, ibidem 1660.
- Fr. Georgius Tischer conversus, prof. in Ossegg obiit ibidem . . . 1657.
- P. Gulielmus Hill, prof. Altovadi, diaconus rediens Praga ex studiis
Comarzicii 1663.
- P. Placidus Hill, prof. in Campo Lilliorum, Neo-Cellae 1664.
- P. Benedictus, prof. Aulae Regiae ibidem VI Dec. anno 1663.
- Fr. Michael conversus, prof. Wellehradii ibidem 1. Febr. 1664.
- P. Bonifacius, prof. in Alto Vado et sacrista piusque religiosus ibidem 1664.
- Fr. Andreas Zagicz sartor, conversus, prof. Aulae Regiae ibidem
25. Mart. 1664.
- P. Georgius de Lonka, prof. Plassii, ibidem 14. Apr. 1664.
- P. Petrus Höleport, prof. Neo-Cellae, ibidem 21. Dec. 1664.
- P. Laurentius, prof. Aulae Regiae ibidem 1. Nov. 1664.
- Ven. virgo Anna Margaretha Dornin abbatissa Stellae Mariae 28. Oct. 1664.
- Ven. domina Susanna, abbatissa Aulae B. Mariae Brunae 27. Dec.
ibidem 1664.
- Fr. Ferdinandus Ossecii nec dum anno uno prof. ibidem 3. Jan. 1665.
- P. Carolus Betess, prof. Neo-Cellae, parochus Weymyslycz sub colat.
Tschado ibidem 26. Jan. 1665.
- Admodum rev. dominus P. Wenceslaus Sebastianus Hrbáček, Mo-
ravus B. prof. Aulae Regiae et provisor ibidem, vir ob pieta-
tem erga Deum, ob humilitatem erga homines et ob sedulam
oeconomiae administrationem posteris in aeternum commen-
dandus, de ordine nostro et maxime de monasterio Zarensi
meritus, ubi cum annis quatuor coadiutorem egisset, monaste-
rium illud ad normam ordinis post Franciscanos reformavit
et de debitis per illud tempus sumptuaginta quinque milia flo-
renum exsolvit, tandem ad monasterium suum rediens admini-
stratoris munere functus, ubi et piissime obiit 14. Febr. anno 1665,
- Obiit rev. P. Edmundus Altovadensis prof., parochus Hořicii 18. Jul. 1666.
- P. Joannes Strazniczky Zarae prof. senior ibidem 1666.
- Fr. Wenceslaus conversus, prof. Aulae Regiae, magister grangiae
Strzebotow, obiit in Aula Regia, qui in saeculo civis Policensis
fuerat et consul 1664.
- Soror Anna, professa in Frauntal, sacristana ibidem 6. Mart. . . . 1665.
- P. Carolus Dobssicz, prof. Wellehradensis, Zarae concionator ibidem 1668.
- Obiit P. Franciscus Platinsky, prof. Plassensis, optimus cantor
22. Apr. 1665.
- „ P. Matthaeus Stutius, prof. Altovadensis, pro tempore paro-
chus in Boroschaw ibidem 28. Oct. 1665.

- Obiit P. Jacobus Philippus Crux, professor monasterii Wellehradensis die 2. Jan. natione Zarensis 1668.
- „ P. Jacobus Kloss, prof. Wellehradii 7. Apr. 1669.
- „ rev. P. Andreas Gletsch, prepositus Tischnovicii 16. Apr. 1669.
- „ P. Simon Pek Altovadensis ibidem in Novemb. senior 1669.
- „ P. Adamus Wellehradensis ibidem in Oct. 1669.
- „ P. Alanus Plassensis ibidem, parochus in Kralowitz 1669.
- „ P. Albericus ibidem prof. in Oct. 1669.
- „ P. Georgius Plassensis, diversis in locis Austriae parochus per 30 annos, 2. Dec. 1669.
- Virgo soror Ludmilla Tissnovii aetatis anno 60., professionis vero 43., 31. Dec. 1669.
- Obiit reverendissimus dominus Claudius Vaussin, ordinis generalis in Febr. 1670.
- „ P. Albericus Hartman Altovadi prof. 1670.
- „ P. Bernardus Hrzebik Plassii prof., in Aprili, parochus in Ziebnic 1670.
- „ soror Cordula, Brunae professa 1670.
- „ virgo soror Dorothea Frawenthalii professa, 20. Mart. 1670.
- „ virgo soror Catharina Behrin Mariaestellensis, 14. Maii 1670.
- „ rev. P. Georgius Sander Neo-Cellensis prof., sacellanus ad Portam Coeli in Moravia 2. Nov. 1670.
- „ virgo Joanna novicia monasterii Reginae in Nov. 1670.
- „ virgo Clara in monasterio Vallis Mariae in Lusatia 11. Dec. 1670.
- Reverendissimus dominus Ludovicus de Lopin, ordinis generalis, qui vix duobus mensibus praefuit, in mense Maio obiit 1670.
- Obiit virgo Anna, professa Mariae Valle 15. Jan. 1671.
- „ virgo Elisabetha Tresalin Brunae professa 22. Febr. 1671.
- „ Fr. Baldwinus Trablik, prof. Altovadi 2. Mart. 1671.
- „ virgo Euphrosina Brunensis professa, 8. Mart. 1671.
- „ P. Benedictus Yamsz, prepositus in Fraventhal, prof. Neo-Cellae Martii 23. t 1671.
- „ P. Carolus Pirandt, prof. Ossecii, praepositus Marienthal 10. Apr. 1671.
- „ P. Arnoldus Romberger, prof. Ossecensis, praepositus in Valle B. Mariae Apr. 1668.
- „ P. Andreas Klecz, Aulae Regiae prof. praepositus Tischnovii ibidem sepultus 16. Apr. 1669.
- „ P. Michael Lenke, prof. in Teplin Prussiae in Aprili, obiit vero in districtu Zatecensi misere misereque ibidem sepultus 1671.
- „ morte subitanea admodum rev. P. Malachias Michlinger, monasterii Altovadensis prof. et provisor ibidem ipso sanctissimae Trinitatis die 24. Maii 1671.
- „ P. Alanus Joel, prof. Ossecii, praepositus in Mariae Stella Lusatae 1667.
- „ P. Bernardus Steffen Plassii prof., capellanus Planae ibidem aquis mersus, dum cancratum isset in Misa fluvio die 23 Maii 1671.

- Obiit virgo Agnes Ebingerin, professa Brunae anno professionis 4.,
aetatis 23. 8. Junii 1671.
- " P. Martinus prof. Aulæ Regiæ ibidem 25. Jul. 1671.
- " P. Stephanus Macher Neoccellensis ibidem prof. 24. Aug. . . 1671.
- " ven. virgo Elizabetha Emerichin, abbatissa in Fraventhal 7 Oct. . 1671.
- " P. Maximilianus Ossecensis ibidem 9. Oct. 1671.
- " Fr. Joannes Weis Neoccellensis ibidem 17. Oct. 1671.
- " rev. P. Grodiczky Polonus, Aulæ Regiæ (qui ibidem stabi-
litate fecit et annis pluribus priorem egit) parochus in Strze-
botow 28. Oct. 1671.
- " P. Martinus Procz Altovadensis ibidem 2. Nov. 1671.
- " virgo Anna Stoczin, professa ad Portam Coeli, professa 40
annis. 17. Nov. 1671.
- " P. Franciscus Hofmaister Aulæ Regiæ prof. ibidem 12. Apr. . 1672.
- " P. Dionysius Part., Plassii prof., ibidem 19. Apr. 1672.
- NB. Obierunt 22. Apr. una eademque hora P. Stanislaus Sendecius
et P. Bernardus Hofmaister, Aulæ Regiæ professi, ibidem . 1672.
- P. Simón Kukulus, prof. Plassii, obiit ibidem 19. Maii 1672.
- Bartholomaeus Ferreus, abbas Wellehradii annis ., obiit ibidem die . 1672.
- Obiit P. Edmundus Perczman, Ossecii prof., in seminario s. Bern-
hardi Pragae superior et in archiepiscopali (seminario) philo-
sophiae [sic] professor, tandem Brunae praepositus nostrarum
virginum in praepositura 3. Martii 1673.
- " Fr. Anianus conversus Neoccellensis ibidem 1673.
- " Fr. Dominicus, Altovadi prof., clericus 1673.
- " Fr. Joannes Hawranek sacerdos, vix anni medii prof. Alto-
vadi, post quinquennale studium Pragae in seminario s. Bern-
nardi absolutum rediens, Altovadi ipsis vacantiis nature de-
bitum solvit, tractatum de visione beatifica clarius excepturus
in conspectu Altissimi 5 Oct. 1673.
- " P. Joannes Lindinger Altovadensis parochus in Strczic . . 1673.
- " P. Christophorus Schiman Plassensis 10. Dec. 1673.
- " P. Malachias Benada, prior Aulæ Regiæ, 7. Jan. 1674.
- " virgo Marina Portae Coeli professa 20. Febr. 1674.
- " virgo Rosalia Ledenitzka Portae Coeli professa, pulchra in
suo vere rosa, emarcuit anno aetatis 28. professionis vero
11. Febr. 3. 1674.
- " virgo Bonaventura, Brunae professa, anno aetatis 36., profes-
sionis 21. Martii 2. 1674.
- " P. Fridericus Weidling Altovadensis Martii 26. 1674.
- " virgo Magdalena Reimanin senior et suppriorissa in Mariae
Valle anno aetatis 78, professionis secundae anno 9 . . . 1674.
- " virgo Benigna Brzinska, professa Tischnovicensis anno aetatis
26., professionis 11. 1674.
- " P. Petrus Kral, prof. Altovadensis 8. Aug. 1674.
- " P. Godefridus Pauper Wellehradensis 18. Sept. 1674.
- " P. Joannes Methudius Slabonius Wellehradensis 22. Oct. . . 1674.
- " Guilielmus Prandlinsky Ossecensis 21. Dec. 1674.

Obiit	Robertus Krebs Ossecensis 15. Jan.	1675.
"	P. Nicolaus Henrici a pluvia, olim prior Altovadi, ibidem prof., in parochia dicta Riegers Inferioris Austriae 30. Dec.	1674.
"	P. Arnoldus Adamovsky, Plassensis prof., ibidem 15. Jan. .	1675.
"	P. Edmundus Posl Neocellensis 25. Febr.	1675.
"	P. Simeon Molenda Aulae Regienis 17. Apr.	1675.
"	P. Franciscus Freisleben Wellehradensis 8. Jun.	1675.
"	P. Joannes Swietkowecz, prof. Wellehradensis per annos 31 et prior annis 18, 12. Jun.	1675.
"	P. Bernardus Rathhauzsky Zarensis ultimo Jun	1675.
"	P. Henricus conversus Wellehradensis 21. Aug.	1675.
"	P. Eugenius Aulae Regiensis ibidem 7. Sept.	1675.
"	Fr. Christophorus Weissmann Neocellensis 1. Oct. . . .	1675.
"	P. Benedictus Kalafant Zarensis olim prior ibidem 13. Nov.	1675.
"	P. Thomas Schwab, omnibus, qui eum norant, charissimus, magno sui apud omnes desiderio relicto aetatis 31, Aulae Regiae prof., ibidem 27. Nov.	1675.
"	P. Stephanus Gedliczka, Aulae Regiae prof., fidicen et harfe- nista, qui post peregrinationem Romam prope Wellehradum in confinibus Ungariae in parochia existens, diem suum obiit in flore aetatis 21. Dec.	1675.
"	P. Joannes Mazanek, Plassensis prof. ibidem confessarius et concionator 30 annis 9. Jan.	1676.
"	virgo Salomena Burschowska in Frawenthal professa 46 annis 4 Febr.	1676.
"	virgo Veronica Tischnovicensis 15. Febr.	1676.
"	virgo Elisabetha Schlaginhausin, capellana dominae abbatisse Mariae Vallensis aetatis 51., professionis 20., Apr. 17. . .	1676.
"	P. Robertus Troyer, Plassii prof., virginumstrarum Brunae capellanus ibidem 23. Maii	1676.
"	P. Albericus Wantzik (?) Zarensis culinae praefectus 17 annis 29. Maii	1676.
"	Fr. Joannes Nägele, Altovadensis prof., conversus, pictor et plurium annorum oeconomus aetatis 79., professionis anno 60. et tunc tocius vicariatus nostri senior professione 27 Maii	1676.
"	P. Joannes Silesius natione Ungarus, Wellehradensis 29. Aug.	1676.
"	P. Jacobus Langger Altovadensis, professionis anno 53, pa- rochus annorum 42, 24. Oct.	1676.
"	P. Adamus Ott Plassensis in Kamenitz 28. Oct.	1676.
"	virgo Caecilia Brunensis anno professionis 46. Nov. 26. .	1676.
"	P. Matthias Mark, Altovadi prof. annis 53, aetatis 75, reve- rendissimorum dominorum Georgii Wendtschuch et Henrici Jani, abbatum Altovadensium in noviciatu magister et 20 annis parochus 6. Dec.	1676.
"	P. Bernardus Jungk, capellanus campestris sub regimine Kaunitz prope Moguntiam, Altovadi prof., doctrina et facun- dia praeclarus in Nov.	1676.

Obiit	Fr. Benedictus Stohandel subdiaconus morte praematura Brunae in monasterio Reginae, frater professi nostri admodum rev. P. Pauli Stohandl, tunc praepositi in monasterio Reginae, prof. Plassii, 25. Dec.	1676.
"	P. Edmundus Polnarz Plassensis ibidem 11. Mart.	1677.
"	virgo Francisca Ratschinka Tischnovii 31. Mart.	1677.
"	virgo Apollonia Tischnovii, quae annis 17 deliravit 13. Aug.	1677.
"	virgo Justina Vagnerin, abbatissa Brunae 7. Sept.	1677.
"	P. Bartholomaeus Aulae Regiensis ibidem, olim in Fraventhal, post Tischnovii praepositus 7. Dec.	1677.
"	P. Maximilianus von der Ra Altovadensis ibidem 8. Mart.	1678.
"	virgo Dorothea Hoffmannin Mariestellensis professa 38 annis 17. Mart.	1678.
"	P. Bartholomaeus Sartorius Sedlicensis ibidem 19. Mart.	1678.
"	virgo Scholastica Hofmannin Mariae Stellae professa 25 annis 30. Mart.	1678.
"	P. Duchoslaus Mraczek Altovadensis Novae Domi 21. Apr.	1678.
"	Fr. Carolus Tomason Aulae Regiensis ibidem 28. Maii	1678.
"	P. Joannes ex Palude comitis Aulae Regiae hospes 30 Maii	1678.
"	P. Gerardus Aulae Regiae subprior 7. Jun.	1678.
"	P. Joannes Tillinger, prior Plassii emeritus, ibidem 24 Jun.	1678.
"	P. Augustinus Sterba, supprior Plassii, ibidem 5. Aug.	1678.
"	P. Andreas Bayert Ossecensis, capellanus virginum Brunae 29. Aug. ibidem	1678.
"	P. Malachias Rettel Neo Cellae 6. Nov. ibidem	1678.
"	virgo Justina Mariae Stellae ibidem 14. Nov.	1678.
"	P. Bernardus Bojan Sedlicensis 18. Jan. ibidem	1679.
"	P. Carolus Horky Plassensis, superior S. Coronae 8 mensibus 19. Nov. Plassii	1678.
"	virgo Barbara Belbizin, conversa Mariae Stellae 14. Mart.	1679.
"	virgo Susanna Figarin Tischnovicensis ibidem 26. Mart.	1679.
"	P. Christianus Kral Neo-Cellensis ibidem 31. Mart.	1679.
"	P. Robertus Ostwirsky Wellehradensis ibidem 9. Apr.	1679.
"	P. Paulus Felmer Aulae Regiensis parochus in Moravia 14 Maii	1679.
"	P. Benedictus Stephanides Aulae Regiensis ibidem 15. Maii	1679.
"	P. Nivardus Olearius, prof. Novae Cellae 30. Nov.	1679.
"	P. Georgius Karas, prof. Wellehradensis 31. Dec.	1679.
"	vener. domina Rossina abbatissa monasterii Reginae 30. Mart.	1680.
"	virgo Poxolina Starzkin, professa monasterii Reginae 24. Apr.	1680.
"	virgo Brigitta conversa monasterii Reginae 30. Apr.	1680.
"	virgo Anna Sabina Steffin, professa Tischnovicii 26. Maii	1680.
"	rev. P. Robertus Cassius Neocellae prof., in dominio excellentissimi domini comitis de Trautmonsdorff in Bezcka curatus 3. Jun.	1680.
"	P. Malachias Mader, prof. Zarae, 12. Sept.	1680.
"	rev. Fr. Gerardus, Sedlicii prof., 3. Aug.	1680.
"	rev. P. Nivardus Maly, prof. Plassensis 18. Oct.	1680.
"	virgo Ottilia Lieblin, professa monasterii Regiae Brunae 27. Nov.	1680.

Obiit	rev. P. Edmundus Fronik, prof. Wellehradii, 27. Nov. . . .	1680.
"	rev. P. Casparus Zalabsky, prof. Plassensis in Dec. . . .	1680.
"	rev. P. Simon Grzensky, prof. Wellehradii, 19. Mart. . . .	1681.
"	virgo Margaretha Ursula Fiedlerin, professa Tischnovitii 14 Apr. anno	1681.
"	rev. P. Georgius Mechelius, prof. Altovadi, sepultus in mo- nasterio Reginae ad Antiquam Brunnam 22. Jun.	1681.
"	virgo Poxolina Wltzin, professa Tischnovii 24. Jun.	1681.
"	virgo Euphemia Böhmin, professa Mariae Stellae 8. Jul. . . .	1681.
"	P. Casparus, prof. Plassensis, 9. Aug.	1681.
"	ultima Julii P. Bernardus Aulicus, Wellehradii prof.	1681.
"	virgo Catharina Barbara Hölleschin, professa Frauenthalensis 19. Aug.	1681.
"	rev. P. Constantinus Dussik, Wellehradii prof. 17. Sept. . . .	1681.
"	rev. P. Georgius Fiala Aulae Regiae prof. 31. Jul.	1681.
"	virgo Anna Catharina Lutterin, professa Mariae Stellae 7 Sept.	1681.
"	rev. P. Matthaeus Malik Wellehradensis 21. Oct.	1681.
"	rev. P. Josephus Smolko Wellehradensis 3. Nov.	1681.
"	15. Nov. Fr. Desiderius Geisner, conversus Neo-Cellae . . .	1681.
"	rev. P. Joannes, prof. Ossecensis, 17. Nov.	1681.
"	rev. P. Hermannus Iman Altovadensis 6. Dec.	1681.
"	rev. P. Albericus, prof. Neo-Cellae, 15. Dec.	1681.
"	virgo Clara, professa Brunae, 15. Dec.	1681.
"	rev. P. Henricus Dorn, prof. Plassii, 14. Jan.	1682.
"	virgo Catharina Roženskin, professa Frauenthalensis 28. Jan.	1682.
"	rev. P. Christophorus Lang, prof. Altovadensis, 8. Febr. . .	1682.
"	virgo Eva Adolphin, professa Mariae Vallis, 12. Apr. . . .	1682.
"	rev. P. Stephanus Rimpler, prof. Altovadensis 23. Apr. . .	1682.
"	rev. P. Franciscus Weywoda, prof. Zaarensis 28. Apr. . . .	1682.
"	Fr. Albericus, conversus Plassii, 1. Jun.	1682.
"	Fr. Constantinus, conversus Plassii, 1. Jul.	1682.
"	rev. P. Joachimus Richter, prof. Neo Cellae 22. Jun. . . .	1682.
"	rev. P. Joannes Krzen, prof. in Polonia 20. Jul.	1682.
"	virgo Joanna Sixtin, professa Tischnovii, 4. Oct.	1682.
"	rev. P. Malachias Zapotochny, prof. Wellehradensis 1. Nov.	1682.
"	rev. P. Constantinus Kauffman, prof. Altovadi 27. Dec. . .	1682.
"	rev. P. Balthasar Sartorius, prof. Wellehradensis 12. Dec. .	1682.
"	virgo Magdalena Hliwitzkin, professa Tischnovii 31. Dec. .	1682.
"	rev. P. Alanus, prof. Aulae Regiae; dies ignoratur	1682.
"	rev. P. Dominicus Vondikl, prof. Sedlecensis, 20. Febr. . .	1683.
"	rev. P. Franciscus Höner, prof. Plassensis, 21. Febr. . . .	1683.
"	rev. P. Philippus Halbritter, prof. Altovadensis 6. Mart. . .	1683.
"	Fr. Alanus, conversus Plassensis, 11. Mart.	1683.
"	rev. P. Gregorius Nigrins, prof. Plassensis, 28. Mart. . . .	1683.
"	virgo Apolonia Ottin, professa monasterii Reginae 29. Mart.	1683.
"	virgo Humbelina Khylbergerin, professa Brunae 30. Mart. .	1683.
"	rev. P. Ferdinandus Ehrman, Plassii prof., 17. Apr. . . .	1683.
"	virgo Anna Kormaczkin, professa Tischnovicii 15. Apr. . .	1683.

Obit	rev. P. Nivardus Molenda, prof. Zarensis, 2. Jun.	1683.
"	rev. P. Ambrosius Juan, prof. Altovadensis in Maio	1683.
"	rev. P. Andreas, prof. Aulæ Regiæ 9. Jul.	1683.
"	Fr. Edmundus Neumaister, prof. Neo-Cellæ, 19. Aug.	1683.
"	rev. P. Jacobus Puffer, prof. Altovadensis, 24. Oct.	1683.
"	rev. P. Malachias, prof. Aulæ Regiæ, 17. Nov.	1683.
"	rev. P. Gregorius Jarc, prof. Altovadensis, 5. Jan.	1684.
"	rev. P. Wenceslaus Bressl, prof. Ossecensis, 14. Jan.	1684.
"	virgo Anna Maria Marschalkin, professa Tischnovicii 26. Jan.	1684.
"	virgo Mechtildis Amendin, professa Mariæ Vallis 8. Febr.	1684.
"	rev. P. Robertus Tuborius, prof. Zarensis, 10. Mart.	1684.
"	rev. P. Nicolaus Bakerlik, prof. Wellehradensis, 16. Apr.	1684.
"	rev. P. Eugenius Hrdy, prof. Plassensis, 16. Maii.	1684.
"	reverendissimus dominus, dom. Georgius Junker, abbas Aulæ Regiæ 21 Maii	1684.
"	virgo Dorothea, professa Mariæ Vallis, 8. Jun.	1684.
"	reverendissimus dominus Joannes Helman, abbas Aulæ Regiæ 3. Sept.	1684.
"	Fr. Robertus Tausch, conversus Altovadensis, 21. Sept.	1684.
"	virgo Clara, professa monasterii Reginae, 28. Sept.	1684.
"	rev. P. Augustinus Weigl, prof. Ossecii, 30. Oct.	1684.
"	virgo Barbara, professa monasterii Reginae 30. Jan.	1685.
"	ven. P. Edmundus Futtermeister, prior Aulæ Regiæ 22 Febr.	1685.
"	ven. P. Simon Tomczik, prior Sedlicii, 15. Mart.	1685.
"	rev. P. Wolfgangus Reinhart, prof. Neo-Cellæ 21. Mart.	1685.
"	rev. P. Bernardus Pruina, prof. Neo-Cellæ, 5. Apr.	1685.
"	virgo Christina, professa Mariæ Vallis, 22. Jun.	1685.
"	rev. P. Bartholomæus Wokaun, prof. Aulæ Regiæ 5. Jul.	1685.
"	reverendissimus dominus, dom. Adalbertus Gambs, abbas Sedlicii, 21. Jul.	1685.
"	virgo Scholastica, professa monasterii Reginae, 24. Jul.	1685.
"	Fr. Franciscus Schuch, conversus Ossecii, 7. Aug.	1685.
"	virgo Ursula Englin, professa Brunæ, 23. Oct.	1685.
"	rev. P. Guilielmus Körper, prof. Zarae, 7. Dec.	1685.
"	rev. P. Adalbertus, prior Ossecii, in Januario	1686.
"	virgo Agnes, professa monasterii Reginae, 19. Jan.	1686.
"	virgo Catharina Richterin, professa Mariæ Stellæ, 18. Mart.	1686.
"	rev. P. Cornelius Kolczicz, prof. Wellehradensis, 22. April.	1686.
"	rev. P. Martinus Pramhoffer, prof. Altovadensis, 8. Maii	1686.
"	virgo Francisca, professa Brunæ, 30. Jun.	1686.
"	virgo Magdalena, professa Mariæ Stellæ, 22. Jul.	1686.
"	Fr. Georgius Szyfert, conversus Ossecii, 28. Jul.	1686.
"	rev. P. Sigismundus Nachtigall, prof. Ossecii, 28. Jul.	1686.
"	virgo Luidgardis Rumbaldin, professa Frauenthalensis, 14. Sept.	1686.
"	virgo Regina, professa Mariæ Stellæ, 20. Sept.	1686.
"	rev. P. Adalbertus Stufen, prof. Wellehradii, 28. Dec.	1686.
"	rev. P. Ferdinandus Walter, prof. Altovadensis, 9. Dec.	1686.
"	rev. P. Albericus Ducha, prof. Aule Regiæ, 10. Jan.	1687.

Obiit	rev. P. Thomas Holfeld, prof. Novae Cellae, 28. Jan.	1687.
"	virgo Elisabetha Smegkalin, professa Frauenthalensis 20. Febr.	1687.
"	virgo Mechtlydis Chmelwodyn, professa Tischnovii, 24. Febr.	1687.
"	rev. P. Wenceslaus Libra, prof. Aulae Regiae, 2. Mart.	1687.
"	virgo Francisca Auponiessyczkin, professa Frauenthalensis, 9. Mart.	1687.
"	rev. P. Antonius Marscheczii, prof. Wellehrad., 16. Apr.	1687.
"	Fr. Matthias Gelinek, prof. Plassii, 23. Maii	1687.
"	rev. P. Josephus Krumpendobler, prof. Altovadii, 6. Jul.	1687.
"	admodum rev. P. Joannes Tausch, praepositus Tischnovii, prof. Aulae Regiae, 30. Aug.	1687.
"	Fr. Philippus Albrecht, prof. Zarensis, 15. Sept.	1687.
"	reverendissimus dominus Joannes Clavey, abbas per 18 annos Altovadi, 29. Nov.	1687.
"	rev. P. Carolus Schmidt, prof. Ossecensis, 7. Dec.	1687.
"	virgo Catharina Zastrzistin, professa monasterii Reginae, 10. Febr.	1688.
"	P. Wenceslaus Faber, prof. Neo-Cellensis, 27. Febr.	1688.
"	vener. virgo Ursula Gamsin, abbatissa Tischnovicensis, 9 Mart.	1688.
"	P. Andreas Kreisl, prof. Neo-Cellensis, 12. Mart.	1688.
"	P. Augustinus de Montigni, prof. Neo-Cellensis, 19. Febr.	1688.
"	P. Raymundus Kojakowsky, Altovadi prof., 19. Apr.	1688.
"	P. Josephus Krumpendobler, prof. Altovadensis 6. Jul.	1688.
"	P. Michael Piwetz, Aulae Regiae prof., 13. Jul.	1688.
"	P. Bartholomaeus Kojakowsky, prof. S. Coronae, 15. Aug.	1688.
"	virgo Mariana Hantschlin, professa monasterii Reginae, 24. Aug.	1688.
"	P. Gerardus Ochotzky, prof. Neo-Cellensis, 9. Sept.	1688.
"	P. Petrus Langer, prof. Wellehradensis, 16. Oct.	1688.
"	virgo Scholastica Chmelwodin, professa Frauenthalii, 7. Jan.	1689.
"	reverendus P. Stephanus Bakrlík, prof. Wellehradensis, 7. Jan.	1689.
"	rev. P. Ferdinandus Leheman, prof. Zarensis, 8. Jan.	1689.
"	virgo Clara Janskyn, professa Tischnovicensis, 26. Apr.	1689.
"	ven. virgo Rosalia Videmanin, abbatissa monasterii Reginae 10. Apr.	1689.
	NB. Haec priorem antecedit.	
"	rev. P. Leopoldus Chlumczansky, prof. Aulae Regiae 29. Apr.	1689.
"	virgo Theresia, professa monasterii Reginae, 18. Maii	1689.
"	virgo Benigna, professa monasterii Reginae, 29. Maii	1689.
"	rev. P. Laurentius Legler, prof. Altovadensis, 16. Oct.	1689.
"	virgo Scholastica Semilerin, professa Mariae Stellae 29. Sept.	1689.
"	rev. P. Stephanus, prof. Plassensis, dies ignoratur	1689.
"	virgo Constantia, professa Tischnovii, 10. Dec.	1689.
"	rev. P. Ludovicus Wolff, prof. Altovadensis, 5. Jan. ibidem prior	1690.
"	virgo Lutgardis, professa monasterii Reginae, 5. Jan.	1690.
"	admodum rev. P. Petrus Hollmann, praepositus monasterii Reginae, prof. Ossecii, 2. Febr.	1690.

Obiit	rev. P. Norbertus Fischer, prof. Ossecii, 11. Febr.	1690.
"	virgo Elisabetha Weigerin, professa Mariae Stellae, 13. Febr.	1690.
"	Fr. Andreas Kremer, prof. Wellehradensis, 18. Febr.	1690.
"	rev. P. Joannes Donath, prof. Plassii, 17. Mart.	1690.
"	reverendissimus dominus, dom. Franciscus Wendtschuch, abbas Altovadi, 24. Apr.	1690.
"	rev. P. Matthias Mayer, prof. Aulæ Regensis, 10. Maii	1690.
"	Fr. Bernardus Germek, conversus, prof. Wellehradii, 10. Mai	1690.
"	vener. virgo Anna Fridrichin, abbatissa Mariae Vallis 16. Jun.	1690.
"	rev. P. Ludovicus Rippel, prof. Ossecii, 23. Jun.	1690.
"	rev. P. Dominicus Mostpaur, prof. Wellehradii, 29. Jun.	1690.
"	Fr. Georgius Schmidt, conversus Neocellensis, 23. Jul.	1690.
"	rev. P. Gerardus Budiger, prof. Plassii, 30. Sept.	1690.
"	virgo Margaretha, professa Brunnæ, 22. Oct.	1690.
"	rev. P. Guido Erythrei, prof. Sedlicii, 11. Nov.	1690.
"	rev. P. Robertus Forster, prof. Aulæ Regiæ, 12. Nov.	1690.
"	rev. P. Jacobus Zebusky, prof. Ossecii, 18. Jan.	1691.
"	virgo Anna Gleserin, professa Tischnovii, 4. Mart.	1691.
"	rev. P. Hieronymus Steffen, prof. Neo-Cellensis, 20. Apr.	1691.
"	rev. P. Franciscus Kloch, prof. Altovadensis, 28. Apr.	1691.
"	virgo Barbara Pucherin, professa Tischnovii, 22. Jun.	1691.
"	admodum rev. P. Albericus sacellanus Tischnovii, prof. Welle- hradensis, 23. Jun.	1691.
"	rev. P. Joannes Nigrinus, prof. Wellehradii, 5. Aug.	1691.
"	virgo Ludgardis, professa Mariae Vallis, 15. Jan.	1692.
"	rev. P. Matthæus Müller, prof. Ossecii, 5. Mart.	1692.
"	Fr. Georgius Kratochwile, conversus, prof. Aulæ Regensis, die 2. Maii anno	1692.
"	vener. virgo Theresia Sommerin, abbatissa Mariae Vallis, 28. Jan.	1693.
"	rev. P. Stephanus Kokstel, prof. Aulæ Regiæ, 17. Febr.	1693.
"	rev. Fr. Conradus Maysner, prof. Plassii, 2. Apr.	1693.
"	reverendissimus dom. Clemens, abbas S. Crucensis, 31. Mart.	1693.
"	rev. P. Hieronymus Ziga, prof. Wellehradie (sic), die 14. Jun.	1693.
"	virgo Theresia Kastnerin, professa Frauentalii, 2. Jun.	1693.
"	rev. P. Jacobus Siegl, Osseciæ prof., 24. Aug.	1693.
"	rev. P. Benedictus Spotler, Ossecæ prof., 24. Aug.	1693.
"	virgo Antonia seniorin prof. Tischnovii, 28. Sept.	1693.
"	rev. P. Ernestus Stecher, prof. Ossec. 27. Dec.	1693.
"	virgo Dorothea conversa Brunæ, 27. Jan.	1694.
"	rev. P. Bartholomæus Schon, prof. Ossecæ, die 13. Mart.	1694.
"	Fr Maximilianus Qveitz (?), conversus, prof. Plassii, die 19. Apr.	1694.
"	rev. P. Georgius Martinides, prof. Wellehradii, die 3. Maii	1694.
"	rev. P. Franciscus Schwab, prof. Aulæ Regiæ, die 10. Maii	1694.
"	virgo Sophia, professa Tischnovitii, 14. Maii	1694.
"	rev. Fr. Matthias Urstaller, conversus, prof. Aulæ Regiæ, die 28. Maii	1694.
"	rev. P. Antonius Cassius, prof. Plassii, die 8. Jun.	1694.

- Obiit virgo Beatrix Asulinin, professa Tischnovitii, 18. Jun. . . 1694.
 „ rev. Fr. Methudius Winkler, prof. Wellehradii, 17. Jun. . . 1694.
 „ rev. P. Benedictus Nabinger, prof. Zarae, 31. Jun. (sic) . . 1694.
 „ rev. P. Josephus Urtica, prof. Plassii, 2. Sept. . . . 1694.
 „ rev. P. Cyrillus Hrdliczka, prof. Wellehradii, 8. Sept. . . 1694.
 „ rev. P. Nicolaus Kunel, prof. Neo-Cellae, 29. Sept. . . . 1694.
 „ rev. P. Sigismundus Hacher, prof. Neo-Cellae, in castris
 caesareis die ignoto 1694.
 „ rev. P. Bernardus Claudius, prof. Plassii, die 26. Dec. . . 1694.

*Nomina defunctorum fratrum, sororum ac confoederatorum nostrorum
 fratrum anno 1695:*

13. Febr. obiit reverendissimus dominus Bernardus Hartung, abbas Altovadi.
 11. Febr. „ admodum rev. P. Christianus Foysner Plagensis.
 5. Mart. „ reverendissimus dominus Eugenius, abbas Neo-Cellae.
 1. Apr. „ rev. P. Eugenius Filnkössel, prof. Altovadensis.
 12. Apr. „ Fr. Jacobus Cannoval, conversus Aulae Regiae.
 7. Sept. „ virgo Barbara Friedrichin, professa Mariae Vallis.
 25. Sept. „ rev. P. Carolus Claar, prof. Wellehradii.
 7. Nov. „ rev. P. Joannes Lienhart, prof. huius loci.
 24. Nov. „ admodum rev., rev. ac eximius P. Benedictus Fischer Pla-
 gensis, confoederatus noster.
 25. Nov. „ rev. P. Albericus Hubatius, prof. Plassii.
 25. Nov. „ praenobilis domina Catharina de Schott, mater confratris
 nostri Josephi de Schott.
 11. Dec. „ domina Dorothea, soror eximii P. Gerardi Paur, confratris
 nostri.
 22. Dec. „ virgo Cordula Casdin conversa, professa Brunae.

*Nomina defunctorum fratrum, sororum ac confoederatorum nostrorum
 hoc anno 1696:*

5. Apr. obiit rev. P. Ladislaus Smissek, Plassii prof.
 21. Apr. „ rev. P. Balthasar Lux, Ossecii prof.
 6. Maii „ relig. Fr. Stanislaus, Altovadi prof.
 6. Maii „ rev. P. Benedictus Fabricius, Wellehradensis prof.
 14. Jun. „ virgo Helena Zaszlauzskin, professa Marienstern.
 12. Jul. „ rev. P. Daniel Auponissiczki, Aulae Regiae prof.
 31. Oct. „ admodum rev. P. Edmundus Tausch, Ossecii prof.

Nomina defunctorum fratrum, sororum anno 1697:

23. Jan. obiit rev. P. Wilhelmus Koll, Neo-Cellae prof.
 3. Febr. „ virgo Elizabetha Zieglerin, professa Mariae Stellae.
 2. Febr. „ relig. Fr. Gerardus Elster, prof. Neo-Cellae.
 25. Apr. „ virgo Dorothea Woschawskyn, professa Frauenthalii.
 27. Maii „ rev. P. Gaufredus Mallez, prof. Altovadi.
 31. Maii „ rev. P. Bernardus Foisic, prof. Sedlicii.
 8. Aug. „ rev. P. Nivardus Materna, prof. Altovadensis.

Über die angebliche Unvereinbarkeit des allwissenden Vorhersehens Gottes und der creatürlichen Freiheit.

Auszug aus einer Abhandlung Prof. Dr. Löwe's, gelesen am 26. Novemb. 1888.

Der in Rede stehende Konflikt besteht scheinbar nur so lange, als die Schrankenlosigkeit des göttlichen Vorhersehens und die Machtvollkommenheit der creatürlichen Freiheit ungeschmälert einander gegenübergestellt werden. Erlitte das Eine oder das Andere eine Abschwächung, so fiel die ganze Frage hinweg und bedürfte es keiner Lösung mehr. So ist zuvörderst die versuchte Vermittlung abzuweisen, der zu Folge Gott, indem er Freiheit schuf, seine Allmacht und eben so sein Vorherwissen eingeschränkt habe. Diese Erklärung fusst auf einer grundfalschen Ansicht sowohl über die göttliche Allmacht, wie über das göttliche Denken, dessen Inhalt, wie das absolute Leben Gottes überhaupt, keinem Wandel unterliegen kann.

Nicht minder verwerflich wäre es anzunehmen, das Vorhersehen eines Freiheitsaktes von Seiten Gottes sei das Ergebniss einer Berechnung auf Grund der vollkommenen göttlichen Kenntniss aller auf den Menschen wirkenden äusseren Einflüsse und seiner inneren Zustände. Denn erstlich kalkulirt Gott nicht, und zweitens würde die Untrüglichkeit des Kalkuls eine Determinirtheit des Willens voraussetzen und von Freiheit könnte nicht mehr die Rede sein.

Der Konflikt wird gelöst, wenn seine Ursache erkannt wird. Diese liegt darin, dass für das an die Zeitform gebundene menschliche Vorstellen das ausserzeitliche Denken Gottes unfassbar ist. Werden beide in eine Linie gebracht, so muss der scheinbare Widerspruch entstehen, der stets wiederkehrt. Diesen Schein von uns fern zu halten, ist unmöglich. Unsere Aufgabe kann nur sein, seine Quelle zu erkennen und ihn dadurch ideell zu überwinden.

5.

Censura v Čechách a na Moravě.

Napsal Ferd. Menčík. Předloženo dne 12. listopadu 1888.

Zaznamenává-li dějepis literární, co kdy duch lidský vytvořil a ze sebe vydal, a označují-li se v něm i události, které lidskému duchu v rozvoji jeho pomáhaly, jakož i ty, které rozvoji překážely, jest patrné, že i vývoj censury do historie literární náleží. Jest totiž censura v každé literatuře jakýmsi závažím, které hledí proud obecný zmírniti nebo dokonce i zastaviti, a již z té příčiny třeba jest si jí povšimnouti; nad to pak zvláště v literatuře české, kde národu českému, který okovy těmi spjat byl, nebylo možno ani v malém okrsku vyzouti se z nich a to jen proto, že náležel pod jedinou vládu a žil v území ne příliš rozsáhlém. Kdežto národové jiní, jako ku příkladu německý jen v německo-rakouských zemích a v Bavorsku stejnými skoro pravidly byl tísněn, ale za to u veliké části Německa od tlaku toho zbaven byl, byl zasažen jím národ český celý a duch český, když již o jiných příčinách mluvíti nechceme, nikde ani na okamžik po dlouhá léta z něho vybaviti se nedovedl. Nejen politická pokleslost, ale hlavně tíha censury a nad to celý způsob národního vychování působil k tomu, že ve druhé polovici sedmnáctého a v první polovici osmnáctého století i česká literatura na nejnižší stupeň poklesla, takže kdyby nebylo některých spisů latinských, jichž spisovatelé nejen z české krve pošli ale i k ní se hlásili, říci by se musilo, že národ český v těch dvou stoletích ani nežil.

A právě že byla censura jednou z hlavních příčin, které pokrok ducha lidského v Čechách a na Moravě zdržely, bude asi mnohý zvědav slyšeti nejen jak daleko do života literárního v oněch dvou stoletích zasahovala, nýbrž i se dověděti, z jakých počátků povstala. Snadno pak uvěří každý, že za takových poměrů národ český nemohl se povznést z úpadku, jakož i to, že do toho času padá první tlukot srdce českého, když pravidla censurní byla poněkud zmírněna.

Jako mnohé názory právnické do zákonodárství evropského přejaty byly z dob římských, tak i zařízení censury není ani výmysl středověký, tím méně novověký nebo jesuitský, jak mnohý by se domníval. Naopak jest tak starý, jako touha ducha lidského po pravdě a odpor proti ní; nebo jinak řečeno, duch obyčejný staví se proti mínění druhého a přijde jen na to, má-li moc, aby mínění jiného

potlačiti mohl. Ať pak už mínění proneseno bylo slovy nebo písmem, vždy snažil se člověk, aby vlastní jeho pravda zvítězila, a co u jednotlivce, platí i u všech národů, kteří jsouce zpravidla konservativními neradi hned přijímají pravdy třeba i největších filosofů. Co tam týká se jednotlivce, týká se zde státu; oba hledí, aby způsobem jakýmkoliv zvítězilo jeho mínění.

Ustavy státní u všech národů proti takovým přestupníkům ode dávna měly vydatný prostředek, jímž byly tresty; a také již záhy nalézáme tresty, jakými stiženi byli ti, kteří písmem mínění od státu se lišící hájili. Sokrates jen ústy vysvětloval nauku svou, která s tehdejšími názory athenskými se nesrovnávala, a proto dán mu pohár naplněný jedem. Kdo však i písmem proti stávajícímu zřízení brojil, byl dvojnásob vinen a měl i on i spisy trestem býti zachvácen. A takovým trestem již od pradávných časů bylo upálení spisův a zničení jich. Něco tomu podobného nám jest známo o mudrci řeckém Protagorovi, proti němuž r. 411 před K. podána byla žaloba, a spisy jeho veřejně spáleny byly; a aby zúplna byly zničeny, i u osob jiných byly vyhledávány.¹⁾ Hojnějších příkladů nám podávají dějiny římské; tam ovšem mnozí císařové ze samolibosti stáhli spisy jim nemilé a nejen ty, které u knihkupců ku prodeji vyloženy byly, ale často i v knihovnách soukromých po nich pátrající, ač jim tam nikterak škoditi nemohly. Známo jest o Augustovi, že dal spáliti knihy Sibylínské; Tiberius přikázal spáliti knihy Fabricia Vejenta, protože psal proti senátorům a kněžím, ačkoliv byly tak málo znamenité, že jak Tacitus vypravuje, obecnost na ně brzy zapomenulo, když později byly dovoleny.²⁾ Císař Domicián ukřižovati kázal nějakého kniháře, který dal opsati knihy dějepisce Hermogena. Již tenkrát brojilo se proti pamfletům a hanopisům (libelli famosi), a k vůli nim i mnohdy byty soukromé byly prohledávány.

Co dříve vykonávali římscí císařové, konala i církev jakožto ochránce dogmat církevních, a hledíc zachovati učení své zakazovala spisy jiných spisovatelů, kteří se od nauky její uchylovali. Ovšem nemajíc ku své pomoci jiných prostředků, alespoň za bludné je vyhlášovala a věřící své před nimi varovala. Bylo jí tím snáze zameziti, aby takové spisy se nešířily, poněvadž ani obchod s knihami tenkrát přilíh ještě nekvetl, a mimo to písemnictví nalézalo se větším dílem

¹⁾ Birt, Das antike Buchwesen. Berlin 1882. 367. Kapp, Geschichte des deutschen Buchhandels. V Lipsku 1886. 523.

²⁾ Pauly, Real-Encyclopaedie. III. 409.

v rukou duchovenstva. Když pak se zakládaly university v rozličných krajinách, hleděla stolice papežská uděluje výsady školám skrze ně vykonávati dohled nad knihami. Aby se nerozšiřovaly knihy chybné, byli zřízeni při universitách, jako r. 1323 v Paříži, zvláštní dohlížitelé nazvaní peciarii, kteří nejprve knihu přepsanou prozkoumali, a potom ji teprve směli prodavači rukopisů prodati; nalezli-li nějaký rukopis chybný, musil býti vydán rektorovi a prokurátorovi, a ti jej opravili a prodavače i ku pokutě mohli odsouditi¹⁾. Ovšem měli zde censoři hlavně na mysli chyby písařů, a byly to nejvíce knihy, podle nichž na universitách se přednášelo, nicméně i to bylo zárukou, že písař nemohl o své újmě a podle mínění svého nic zaměnit. Něco jiného bylo, když některý spisovatel napsal spis zcela nový a poněkud od obecného učení se uchyloval. Tu již odvolávaly se úřady církevní na svou moc propouštěcí a buď stavěly se mu na odpor nebo jej schvalovaly, a papež v nejmírnějším případě pohnal osobu takovou před sebe, aby se zodpovídala. Od nějakého času stávalo se to ve čtrnáctém století již častěji, že vysílání byli do zemí některých inkvisitoři, kteří brániti měli, aby učení kacířská se nerozšiřovala. Teprve učení Viklefovo bylo pohnutkou, aby bedlivost proti spisům odchylným byla zostřena, a tak na počátku století patnáctého nacházíme církevní censuru najednou v Praze. Bylo to r. 1409, když papež nařídil arcibiskupovi pražskému, aby vykořeněny byly všechny bludy a kacířstva, zapovězeno v Čechách učení Viklefovo a knihy o něm jednající aby věřícím odňaty byly²⁾. Arcibiskup Zbyněk z Hazmburka skutečně hned roku potomního vydal nařízení a vyzval majitele kněh Viklefových, aby je vydali ku prozkoumání. Proti tomu nemohl nikdo ničeho namítati, a také i Jan Hus a stoupenci ochotně uposlechli příkazu a snesli do dvora arcibiskupského asi na 200 svazků, což byla v ten čas zásoba ohromná a velikou summu peněz znamenala. Tam byly knihy odevzdané od několika theologů prohlíženy a uznáno o nich tolik, že obsahují všeliké bludy a kacířstva rozličná, což bylo i na synodě veřejně oznámeno a spolu usneseno, aby knihy všechny byly spáleny, a tím neškodnými učiněny. Avšak proti rozsudku povstala universita a ohradila se, aby také knihy, které ani theologii se nezabývají, nýbrž o věcech mathematických a pod. pojednávají, byly stejně stíženy trestem, i obrátila se v té věci na krále Václava. Mimo to Hus a jiných sedm mistrů učení vysokého odvolali se k papeži Janovi

¹⁾ Kirchhoff. Der Handschriftenhandel in Mittelalter. 24. 65.

²⁾ Palacký, Dějiny III. 1. 119.

XXIII. Než však přišla z Říma odpověď, byly knihy zmíněné dne 16. července 1410 na dvoře arcibiskupském s velikou slávou spáleny, z kteréžto náhlé a neočekávané události v Praze veliká rozhořčenost povstala. Proti arcibiskupovi jako původci přísného trestu složena byla hanlivá píseň, kterou obecnstvo hlučně po ulicích prozpěvovalo, aby tak nevoli svou vyjádřilo. Dotýkajíc se ne příliš velikého vzdělání arcibiskupova v umění literním počínala:

Arcibiskup Abeceda
spálil knihy nic nevěda,
co jest v nich napsáno.

Podobá se, že i korektoři, kteří knihy prozkoumali, obecnému posměšku neušli. Universita ovšem, na svá privilegia se odvolávajíc, žádala krále za pomoc, a ten přikázal, aby arcibiskupovi a korektorům důchody byly zastaveny a škoda majitelům knih nahrazena.

Že církev podobným trestem, ač dosti zřídka, knihy kacířské stíhala a stejně jako kacíře trestala, poznati můžeme nejlépe z dějin Albigenkých v jižní Francii. Také v Paříži r. 1325. byly nekromantické knihy biskupa Štěpána Tompiera odsouzeny ke hranici ¹⁾ a r. 1328. byl upálen Cecco d'Ascoli ve Florenci i se svým spisem pověřčivým, hloupým a nikromantickým, jehož titul byl „de sphaera.“

Také na sněmu církevním v Kostnici r. 1415., když byly spisy Husovy a Viklefovy prohlédnuty, vynesena byla o nich rozsudek a zakázány nejen Husovy spisy latinské, ale i české a do kteréhokoliv jazyka přeložené, a na oheň odsouzeny. Trest částečně vykonán byl v Kostnici a biskupové měli se i jinde o zničení knih jeho postarati; brzy pak stihl tentýž trest i spisy Jeronýma Pražského. Potom na sněmu basilejském témuž osudu měly býti vydány nejen spisy zastupců českého národa při tom konciliu, jimiž byli M. Jan z Rokycan a Mikuláš Biskupec, ale i jiných, kteří se učení Husova zastávali, jako byli Jakoubek ze Stříbra, Petr Drážďanský, Jan z Lukavce a Jan Příbram, a také i spisy, které o processu Husově pojednávaly.

Ovšem nám o podobné exekuci ničeho známo není, takže rozkazy sněmů oněch jen asi to měly za následek, že strana katolická takové spisy nerozšiřovala, ale nikterak nepřekážely, aby vyznavači pod obojí spisy takové i dále opisovali a sdělovali, čemuž později i to pomáhalo, že kompaktáty basilejskými hana kacířství ze hnutí husitského byla sejmuta. Nicméně i sami theologové katoličtí ovšem jen s povolením

¹⁾ Reusch, Fr. Hein. Der Index der verbotenen Bücher. Bonn. 1883. I. 22. 35.

vyšších úřadů církevních tyto a jim podobné spisy a traktáty čítali, ale jen proto, aby je snáze mohli vyvracet.

Od těchto dob i strana pod obojí, stojíc pevně při smlouvě s církví zavřeně, bděla nad učním a ohražovala se proti učení odchylnému, a zvláště proti věrouce bratrské proto, že papežové nemile nesli učení celé a rozličné nové bludy z něho se šířící vytýkali. A poněvadž universita byla v moci pod obojích, bezpochyby také v pochybných případech rozhodovala. To pozorujeme nejlépe z události r. 1461., kdy M. Mikuláš z Hořepníka na rozkaz krále vsazen byl od rektora do vězení, že u něho nalezeny byly nějaké „traktáty jedovaté“, o kterýchž on tvrdil, že byly upáleny, ale přece potají je přechovával u sebe ¹⁾. Událo se to v tentýž čas, když papež Pius II. zase obnovil zákaz proti učení Viklefovu a Husovu, jemuž asi král Jiří tím dokázati chtěl, že pilně nad kompaktáty bdí. Avšak ani jeho ochota nepomohla, neboť r. 1468. i papež Pavel II. v bulle na zelený čtvrtek předčítané (Bulla Coenae) obrátil se nejen proti jiným učním bludařským, ale i proti učení Husovu a Viklefovu.

Prohlášení papežovo, které týkalo se kacířstva i v jiných zemích, mělo ovšem v Čechách v zápětí, že král Jiří přísněji bděl nad zachováváním kompaktat, aby papeži záminku ke steskům odňal, ale jinak nedostačilo, aby šíření se mnohých učení zastavilo. Neboť tenkrátě již vynálezem umění kněhtiskařského šířily se knihy mnohem rychleji, než se to před tím dělo, když se knihy jenom opisovaly. Proto také stolice papežská pomýšlela, aby předešlo se takovým knihám, které od potulujících se tiskařů z prospěchu vlastního byly tištěny a to nejen v krajinách za Alpami, ale i v samé Italii.

Vydal tudíž papež Alexandr VI. r. 1501. zvláštní bullu, která ovšem vztahovala se v první řadě k Italii, aby knihy předloženy byly biskupům k prohlédnutí, dříve než budou tiskem vydány. Biskupové měli je dáti učeným osobám a ti bezplatně je prozkoumávali; totéž mělo se státi s knihami, které již vydány byly ²⁾. Zároveň uloženo bylo tiskařům, aby seznam tištěných knih podali a exempláře knih, i pohroženo jim církevní exkommunikací jakož i všem, kdo by podobné knihy četli. Pokuta pak na knihy byla upálení jich, k čemuž dovolával se papež i pomoci ramene světského. S ustanovením tím souhlasilo i koncilium lateránské r. 1515., kdy ustanoven na neposlušné tiskaře trest 100 dukátů, jakož i to, že jim mohla živnost tiskařská na celý rok zastavena býti.

¹⁾ Monumenta universitatis Pragensis. III. 57.

²⁾ Reusch, 54.

Censura knih svěřena byla z pravidla universitám, jichž proktorem byl nejvyšší hodnostář duchovní. Ta osobami ze svého středu vybranými dohlížela nejen na tiskaře domácí, ale i na ony, kteří navštěvovali se svými výrobky rozličné trhy. Tak zvláště prodavači, kteří přicházeli na tiskářský trh ve Frankfurtě, byli jen proto pod dohledem tamějšího faráře a dvou ustanovených dohlížitelů od městské rady, aby knihy s falešným učením a mnohé pro lid obecný se nehodící spisy byly zabaveny a prodej jich zakázán. Úřady městské braly též tiskaře ve přísahu, že nebudou bez vědomí jejich nic tisknouti, co by snad bylo k pohaně nebo k pohoršení. Biskupové pak následkem papežského ustanovení zřizovali ve svých diecésích i zvláštní komisaře nebo censorsy, a ti svým podpisem zaručiti se musili, že v knihách, které prohlédli, nic bludného není obsaženo¹⁾.

Jako jinde tak i v Čechách a na Moravě záhy počaly jednotlivé náboženské strany používatí knihtiskařství dlelem, aby učení své hájily, dlelem aby je rozšiřovaly, tak že již na konci století XV. rozvíjela se až úžasně polemika náboženská. Zvláště to byli na Moravě zastanci učení bratrského, jako Mikuláš Vlasenický, kteří perem příkrým nejen proti kališníkům, ale i proti katolické církvi psali.

Traktáty a polemické spisy, které jim tiskli neznámí tiskaři tu a tam města moravská navštěvující, zaplavovaly Moravu a rozšiřovaly učení bratrské, proti němuž marně biskup olomoucký bojoval. A následek těchto potyček byl, že papež Alexandr VI. r. 1499. poslal do Moravy ku pomoci biskupovi Stanislavovi Thurczovi dva inkvisitory; byli to probošt z Klosterneuburku u Vídně Jakub Pamperl a inkvisitor německý a člen řádu kazatelského Jindřich Institoris. Bylo jim uloženo, aby za pomoci biskupa a rady městské v Olomouci poradili se o prostředcích, jimiž by rozšiřování učení bratrského nebo pikartského se předešlo, a dána jim moc, aby knihy kacířské učení obsahující pálili a na místě jich katolické spisy a kázání proti bludařům i tiskem vydávali, a je na Moravě i v Čechách a okolních krajinách rozšiřovali. K bulle té přidána byla i pravidla, jakými se spravovati měli. Týkala se přede vším toho, aby tiskařům a knihkupcům uložili, aby potomně ničeho netiskli ani přepsati se odvážili nějaké knihy, třebaš byly i katolické, nýbrž všecko dříve biskupovi nebo od něho ustanovené osobě dali přehlédnouti. Mimo to jim bylo uloženo, aby knihy bludařské směli všude vyhledávati a odevzdati biskupovi, jenž má je veřejně spáliti a do ohně hoditi. Zároveň ustanovena censurní kom-

¹⁾ Reusch, 57.

mise, která skládati se měla mimo inkvisitora ještě ze dvou nebo tří osob stavu duchovního, a ta měla knihy tištěné i psané, které by se na Moravě našly, prohledávati a nebylo-li by v nich nic závadného, mohla je schváliti. Schválení knih vyhradil si papež sám, ale z příčin, že nevždy cesta do Říma byla volna, opatřil inkvisitora touto mocí¹⁾.

Že posláním jeho na Moravu nebylo bezúčelné, patrně z horlivosti, jakou Institoris učení bratrské ve svém r. 1502. vydaném *Clypeus contra Valdenses* vyvracel. Tím také i stavové moravští proti bratřím byli popuzeni, že se r. 1505. na sněmu v Brně usnesli, aby učení jich trpěno nebylo, knihy jich spáleny a žádný pán ani rytíř nedovoloval pod trestem, aby takové knihy na jeho pozemcích spisovány, tištěny nebo dokonce prodávány byly²⁾. K čemu na Moravě strana katolická směřovala, to provedl král Vladislav v Praze zase pobádáním strany kališnické, a vydal r. 1508. edikt proti bratřím a jejich učení pověstný, týmiž zásadami se řídící. Avšak pronásledování toto přívržence neodstrašilo, jenže nemohouce svobodně věci své tisknouti, uchýlovali se jinam, odtud buď v cizině polemiky své a obrany tisknouce (v Norimberce) anebo v Čechách, a zakrývajíce místo, kde spis tištěn byl, rozličnými přijatými jmény (*Mons Oliveti*, *Mons Liliorum*). Ano čím více utiskováni byli, tím více hájili učení své buď vtípem samorostlým nebo i slovy hrubého zrna.

Záповědi, něco bez svolení tisknouti, týkaly se ovšem na prvním místě spisů theologických, ale tenkrát bylo těžko rozeznávati přísně mezi spisy obsahu duchovního a světského proto, že spisovatelé duchem jen náboženským jsouce naplněni i do spisů obsahu zcela různého mínění svoje náboženské ukládali. Ale i přes to, že tresty na přestupníky byly ustanoveny, mimo dosah moci biskupské na tiskaře veliký dohled nebyl, a zvláště v Praze, kam také moc papežova nezasahovala. V Čechách za panování krále Ludvíka tomu bylo jako asi v Německu, a teprve, když Martin Luther vystoupil a v Římě r. 1521. jeho spisy veřejně odsouzeny a upáleny byly, a také již do Prahy učení se šířilo, věci té bylo si povšimnuto a nějaký muž, u něhož nalezena jakási kniha o svátostech, vymrskán a z města byl vyveden³⁾ zvláště proto, že i v říši německé od sněmu ve Wormsu r. 1521. knihy Lutherovy odsouzeny. Tam bylo k zákazu ještě dodáno, aby nikdo spisy o víře pojednávající nebo bibli tisknouti nedával bez přivolení biskupa a schválení nejbližší university; knihy o věcech jiných, nebo listy

¹⁾ Voigt, Ad.: *Acta litteraria* II. 410.

²⁾ D'Elvert, *Beiträge zur Geschichte und Statistik Mährens*. 1854. I. 120.

³⁾ Komenský, *Historie o protivěnství církve*. 71.

a cedula jakož i obrazy mohly býti vydány, třebas jen biskup sám je prohlédl¹⁾). Odtud skoro každý německý sněm zanašel se pravidly o tisku, doplňuje dle stará nařízení dle nová vynášeje; již hned r. 1523. v Norimberce byly zapovězeny pamflety a hanlivé písně.

Poměry německé působily valnou měrou i na poměry české, neboť i v Čechách, snad dříve než onde, rozšířily se mnohé polemické traktáty, které obecnost popuzovaly, takže i tu se přihlížeti musilo, aby se jakási náprava stala, by mysl obyvatelů beztoho lehkopopudlivá se příliš nerozohnila. Z té příčiny již r. 1524. i v Praze censura přísněji byla vykonávána, a tu jak se podobá konsistoř pod obojí právo k censuře na sebe převedla. Tak to alespoň dne 18. července 1526. ustanoveno bylo. Dohlížeti na knihtiskaře bylo úkolem dvou kommissarů, kteří nejen prohlíželi u impressorů a knihkupců, co tiskli, ale i k tomu, aby nikdo nevykládal se s knihami, které nové učení Lutherovo obsahovaly. Prodáváči knih podávali, jako jinde obyčej byl, seznam prodajných knih konsistoři; tato je prozkoumala a uvážila, zda-li se v nich nic škodného nenachází, načež úsudek svůj oznámila „purkmistrům a pánům“, z jichž dopuštění knihy teprvé se směly prodávati²⁾).

Když potom arcikníže Ferdinand se stal králem českým, ani tehdy se v poměrech těch nic nezměnilo, naopak spíše brala na sebe censura jinou podobu. On ovšem vázán byl hlavně artikuly volebními, a proto asi ponechal i v konsistoři právo, které jinde sice university přejaly, ale v Čechách ze zvláštních poměrů práva toho se nedomáhaly. Ale jako arcikníže v Rakousích vázán byl sněmy říšskými, a alespoň co se týče censury vykonával je s přísností, záhy asi pomýšlel, aby v Čechách stejným způsobem nad tiskem bděl. Pro Vídeň vydal r. 1528. nařízení, aby kacířské knihy tištěny nebyly ani prodávány, a ustanovil též kommissi, která sklady knihkupcův alespoň jednou do roka prohlížela. Do ní pak ustanovil jak duchovní tak i světské osoby a hejtmany, a purkmistrům nařídil, aby věci tiskové projednávali. Aby pak tím spíše tiskaři dle mandátu se řídili, vyhrožoval i tresty tělesnými a zabavením a spálením knih polapených³⁾).

Poněvadž pak kommissi této tiskárny venkovské pro vzdálenost svou vymknouti se mohly a odtud knihy kacířské se šířiti, nedovo-

¹⁾ Reusch, 80.

²⁾ Borový, Jednání konsistoře I. 19.

³⁾ Wiesner, Denkwürdigkeiten der öst. Censur. Stuttgart. 1849. 8°. 24. 38. Wiedemann, Die geistliche Büchercensur (v: Archiv für österr. Geschichte. sv. 50. 216.)

loval zřizovati tiskárny po venkově. K tomu přiveden byl tím, že z tiskárny Mikulovské rozšiřovány byly mnohé spisy novokřtěnců, a zvláště Baltazara Hubmaiera, jehož ve Vídni pro kacírství téhož roku dal opravit.

Nářízení tato tiskaři však obcházelí způsobem jiným, a tiskli potajmu mnohé věci, a aby censurou postihnutí nebyli, neudávali na nich ani místa ani svého jména. Tím ovšem stávala se bezúčelnými, a censura nevědouc, koho se držeti má, ani spisovatele ani tiskaře potrestati nemohla. Vydáváno bylo takovým způsobem jmenovitě mnoho spisů náboženských i polemických, a hlavně v Němcích počala bujati literatura nazvaná tajnou¹⁾. Proto stanoveno bylo na sněmě říšském, aby tiskář každý na knize jméno i příjmení své udal, a propadl hrdlem i statkem, kdo proti tomu jednal²⁾. K tomu bylo r. 1541. ještě dodáno, aby nic nebylo vydáváno bez jména spisovatele, kteréžto nářízení zostřeno bylo potom r. 1548. Ale a i těch příkazů uposlechnuto nebylo, a tisklo se zvláště v německých městech ohromné množství pamfletů, které i do Čech byly dopravovány a tu rozšiřovány³⁾, a nic neprospívaly visitace, které ob čas v knihkupeckých krámech byly konány. Proto usnesly se stavové pod obojí na sjezdu r. 1539., aby traktáty nebo spisy o věcech náboženských bez povolení rektora university a konsistoře na jevo vydávány aneb odkudkoli přivezené prodávány nebyly⁴⁾.

Ze slov těch jest patrné, že censura u věcech náboženských náležela toho času rektorovi university, jako bylo i ve Vídni, a konsistoři pod obojí, ale jen co se týče spisů strany pod obojích; jak dalece konsistoř katolická censuru nad spisy katolickými vykonávala, není dostatečně známo. Co pak se týče spisů obsahu všeobecného, tuším, že již tehdy patřilo to moci královské, a vykonávána byla v Praze od osob králem zřízených anebo místodržících, a na Moravě od královského podkomoří. Alespoň vysvítá z pozdějších ustanovení, že knihy přivezené v Praze skládány býti měly na hlavním mýtě v Ungeltě, kdež nejen vycleny ale i prohlédnuty byly. Proti tomu pokusila se konsistoř pod obojí, aby jí knihovní prohlídka vůbec byla svěřena, což ovšem se jí nepodařilo. Když totiž r. 1539. Václav Hájek z Libočan vydati chtěl kroniku, obrátil se na krále Ferdi-

¹⁾ Noviny jedny o velikém obru mají datum v Smyšlenově za Rumplovem, v Štěbetově pod Klevetovem (Jungm. IV. 215.).

²⁾ Reusch, 82.

³⁾ Jireček, České pamflety v: Časopise musea. 1875. 95.

⁴⁾ Borový, I. 133. Sněmy české. I. 467.

nanda I. prose, aby mu dáno bylo královské privilegium na deset let, aby nikdo jiný v ten čas nesměl knihu tisknouti ani prodávati. Král prosbu jeho vyslyšel, ale jmenoval pana Jana Staršího Popela z Lobkovic, sudí dvorského, Jana Hodějovského z Hodějova a Heřmana Sedleckého od Dubu, aby „na té kronice poseděli, ji bedlivě prohlédli a což by v ní nepořádného našli, to přetrhli a vymazali.“ Stalo se to asi z toho ohledu, aby odtud odstraněno bylo všecko, co z politických příčin bylo závadno, a předešlo se tomu, aby vlivem snad osob katolických něco se tam nedostalo, co by mohlo stranu podobojí uraziti. Konsistoř podobojí, sotva že zvěděla, že Hájek se svou prací jest hotov, žádala na něm, aby kroniku okázal, k čemuž ovšem on nepovolil vymlouvaje se, že korrektori jsou ustanoveni; jen v tom jim byl po vůli a jim přečísti dal, co o Janu Husovi vypravoval. Ale když kronika již měla vyjít, sešli se v máji r. 1541. Staro- a Novoměstští i pozvali administratora do schůze na radnici a tu stěžováno, jako by „nějakou kroniku k ublížení strany pod obojí a městům Pražským k potupě spisovati a vydati chtěli.“ Potom se usnesli, aby ke zkorrigování kroniky bylo zvoleno z konsistoře a z university po čtyřech osobách a jim k ruce přidáno několik osob z pražské rady. Avšak odporem tímto nic nedosáhli, a kronika vydána byla s císařským privilegiem. A tak počínali si i mnozí tiskaři, kteří rádi u dvora takových výsad si vymáhali, a tím jisti byli, že knihy s odporem se nepotkají.

Příliš přísně se asi censura neprováděla, a svědčí o tom stále stesky; jmenovitě však rozšiřovány byly hanopisy, a to zvláště i osob soukromých se dotýkající, takže i sněm r. 1541. proti řádění tomu se obrátil. Bylo usneseno a potom i ve zřízení zemské napsáno „kdoby zrádné cedule spisoval, lépal nebo metal a kladl, aby bez milosti čtvrcen byl jako zrádce; kdo pak najda takovou ceduli, by ji hned neztrhal a ji komu jinému ke čtení neb ohledání podal nebo poslal, má seděti rok ve věži bez milosti“¹⁾.

Že spisy takové šířiti se mohly, spočívalo ovšem v tom, že v Praze několik tiskáren se nacházelo, a že i někteří šlechticové nákladem svým je zřizovali. To platilo zvláště o Moravě, odkudž spisy hlavně bratrské dosud ještě byly vydávány, takže stavové dne 16. května 1543. krále Ferdinanda žádali, aby mandáty přikázal, aby nikdo takové traktáty netiskl, a to ani ve městech královských ani

*) Zřízení zemské r. 1550. f. 177.

jinde; o kom pak by se našlo, že něco takového vytiskl, měl potrestán býti a knihy spáleny ¹⁾.)

V tom ovšem byl král po vůli a vyzval administrátora pod obojí, aby mu poznamenal takové traktáty, spisy a ty, kdož hanlivé písně tisknou a skládají, a ochoten byl, na žádost administrátora a konsistoře obeslati takové osoby k soudu ²⁾). Byl to ovšem jen následek tehdejších třenic náboženských, a zvláště snažení se, aby vyznání bratrské veřejně bylo povoleno, kdežto zase podobojí se přičiňovali, aby se mu uznání toho jako kalvinismu a jiným sektářským sborům nedostalo. Jednota bratrská jdouc za cílem svým ovšem přihlížela, aby sama podnětu k rozbrojům nedávala, a proto také ona uchopila do rukou svých censuru spisů od členů jednoty vydávaných. Proto i ona záhy zřídila kommissi z několika mužů učených, kteří spisy pro veřejnost určené prohlédali, načež s dovolením seniora vydány býti mohly ³⁾).

Oni pak byli zavázáni nepropouštětí ničeho, co by hanlivého bylo a pohoršlivého i bludného; jednak tím mohla ujíti jednota obecné haně, a přetržena býti chtivost lidí méně učených, aby před světem se blýskali. Převládalo u nich přesvědčení, že příliš nemírné spisování knih jest vlastně opisování knih starších, a dávno známé myšlenky že se jen přemílají až nad potřebu a bez užitku. Z toho ohledu mělo psátí se jen, čeho skutečně bylo třeba, a tím řídila se jednota, a častěji potom ve sborech o věci uvažovala.

Ale jako vždy, tak stávalo se často i tenkrát, že mnozí přestupovali ustanovení tato, ani trestů nedbajíce, jimiž takové činy byly stíhány. Toho dopustil se roku 1543. pražský tiskař Bartoloměj Netolický, který jsa ve spojení s Mitmánkem a pražským měšťanem Koukolem, proti zřejmému znění zřízení zemského se provinil, a vytiskl nějaké listy potupné proti dvorskému sudímu Jakubovi Fikarovi. Proto byl Netolický i se soudruhy v noci dne 4. ledna 1544. zajat a odveden na radnici staroměstskou, a tak dlouho tam uvězněn, až král z Němec do Prahy se navrátil a jej z vazby propustil ⁴⁾). Avšak ani přísné tresty v letech následujících jiné neodstrašili, že dali se ve spisování hanlivých pamfletů, a nemohouce v Praze je tisknouti, uchýlovali se do Němec. Namířeny byly hlavně proti králi Ferdinandovi, proti němuž i stavové čeští se bouřili, že bratru svému, císaři

¹⁾ Sněmy české. I. 572.

²⁾ I. c. 574.

³⁾ Lasicki, De ecclesiastica disciplina fratrum Bohemorum. Amstelodami. 1660. 99.

⁴⁾ Jireček, Rukověť II. 52.

Karlovi V. pomáhal ochotně, aby utlačil reformaci v Německu. Když potom po zlomeném odporu stavovském moc královskou v Čechách utvrdil, pomyslel i na to, jak by předešel zhoubnému působení tisku. V tom předsevzetí upevněn byl i kapitulou pražskou, která k němu předstoupila nejen se žalobou, že ve školách děti špatně se vychovávají, ale i se stížností, že učení pražské téměř celé se nachází v rukou mistrů strany podobojí, kteří o to pečují, aby knihy kacífské tisknuty a rozšiřovány byly. I k tomu poukazováno, že lid právě jen čtením špatných kněk k různému mínění bývá strhován, služby Boží nenavštěvuje ano jimi pohrdá, a tím pilněji doma čtá knihy i největšími bludy naplněné a je jako evangelium považuje. Zvláště upozorňovala, že nedaleko Prostějova nějaký mlynář tiskne knihy škodlivé, jmenovitě postilly a zpěvníky pikartické, které odtud potajmu do Prahy se dovážejí¹⁾. Úmysl kapituly pozůstával i v tom, aby král proti jednotě bratrské byl popuzen a obnovil mandát kdysi králem Vladislavem vydaný, ale také čelil k tomu, aby svoboda tisková obmezena byla. K tomu směřoval návrh, aby v Čechách knihy jen na dvou místech tisknouti se směly, totiž v Praze a v Plzni, jakož aby zřízení byli superintendenti čili dohlížitelé, bez jichž svolení a přehlídky nic na světlo vydáno býti nemělo²⁾. Také i zakázati měl, aby v Norimberce a v jiných městech a krajinách žádné utrhačné spisky a knihy v jazyku německém a českém se netiskly aniž odtud do Čech byly přiváženy³⁾.

Roku 1548. byla i v Čechách i v Němcích současně zřízena přísnější censura, a zde vydáno zvláštní zřízení, kterému tiskaři podrobiti se musili. Poněvadž pak král Ferdinand řídil se příkladem svého bratra, podobá se, že hlavní pravidla censurní v Čechách podobala se pravidlům německé censury. Tato pak zněla, aby tiskař bez dovolení vrchnosti ničeho netiskl, ke spisům vždy jméno svoje připojil, jinak mohl trestán býti pokutou i 500 zlatých a ztrátou své živnosti tiskařské. Zákaz tento týkal se i rozšiřování a kupování knih, obrazů a hanopisů, ať již psaných nebo tištěných; kdo by pak s nimi byl postižen, mohl i právem útrpným býti vyslychán, od koho je má a kdo jich skladatelem jest, ano i vězením potrestán býti.

Také v Praze ustanovena kommisie censurní, a k tomu zvolena královská komora, která odtud nejen knihy schvalovala, ale i knihy na trh do Prahy přivezené prohlížela a nad tiskaři bděla, ob čas

¹⁾ Pešina, Phosporus 315.

²⁾ l. c. 311.

³⁾ l. c. 312.

sklady jejich prohlízejíc. Zvláště se to týkalo věcí politických, neboť spisy náboženské i potom padaly v obor konsistoří obou, které je zkoumaly a posuzovaly. Zdá se, že i něco určitého stanoveno bylo o tiskárnách; tak ve Slezsku směla býti pouze jediná tiskárna ve Vratislavi, a tamější biskup byl vrchním censorem. I v Olomouci byla jedna až od r. 1554., kdy se tam přestěhoval z Prostějova J. Günther, byly tu dvě tiskárny. Také v Čechách v Praze jen nalézalo se několik tiskáren veřejných, a počet ten nezmíněl, jak patrně z toho, že typy přecházely jen z osoby jedné na druhou. Ovšem byly mimo to i v některých jiných místech, ale větším dílem to byly soukromé, v nichž tištěny spisy některých sborů náboženských. Nařízení krále Ferdinanda pobádala jak jednotlivce, tak zvláště jednotu bratrskou, aby u vydávání spisů opatrnější byla. Proto bylo na synodě bratrské r. 1557. ustanoveno, aby nikdo žádných traktátů a písní bez ohledání a usouzení zřízeního k tomu soudu jednoty ani jménem vlastním ani jménem jednoty nevydával, a tím méně aby takové spisy po straně a bez vědomí starších vydané ve sbory uváděny byly¹⁾. To samé potvrzeno bylo za nedlouho i na shromáždění v Žerovicích a dodáno k tomu, „mají-li které spisy jménem jednoty vyjít, od celé rady posouzeny a k potřebné nápravě mají býti přivedeny²⁾“.

K dalšímu přituzení censure v Čechách i na Moravě přispělo to, že uvedeni byli do Prahy jesuité, kterým dovoleno od krále Ferdinanda zaříditi si učení, jež odtud s akademií pražskou konkurrovalo. Totéž stalo se i za biskupa Viléma Prusinovského v Olomouci, kdež také zařízená akademie opatřena byla privilegiemi, jakých požívaly jiné university, čehož řád jezuitský využití hleděl, aby censuru na sebe převedl.

Počátek k tomu učiněn byl v Praze³⁾, kde již r. 1560. svěřena jim byla dohlídka nad knihami hebrejskými, ačkoliv akademie proti

¹⁾ Dekrety jednoty bratrské. V Praze. 1865. 8°. 183.

²⁾ I. c. 202.

³⁾ S. A. F. 422. Quemadmodum S. C. M. clementer jussu, libros omnes nobis traditos perlegimus, in quibus licet nihil graviter erratum, nonnulla tamen occurrerunt, quae videbantur maturiorem discussionem vel etiam emendationem quandam postulare, quae forte scriptoris potius negligentia, quam auctoris culpa irrepserat. Et cum de his author nobiscum contulerit ac promiserit se quibusdam in locis, quos ostendimus, limam adhibiturum, putamus tam insignem boni viri conatum non laudandum modo sed et modis omnibus promovendum esse. Neque enim exiguum isti libri, si praelo committantur, fructum viris etiam doctis, nedum sacrarum literarum studiosis allaturi suo tempore videntur. Atque tale nostrum de libris istis iudicium

tomu se ozvala ¹⁾). Že řád do Čech uveden byl, mělo i jiný následek. V Římě na obranu proti spisům nekatolickým ustanovena byla inkvisice římská, která sahala i za Alpy, a řád ten byl ochotným vykonávati příkazy papežské, jimiž katolictví mělo býti rozšířeno. A tím se nesl edikt inkvisice z r. 1543., který mohl snadno potáhnouti se k jiným zemím, třebaš původně pro Řím a Itálii byl určen. Duchovními tresty a pokutou až do tisíce dukátů trestáni byli ti, kdo veřejně a tajně prodávali spisy neznámými osobami sepsané, a zároveň dáno pokynutí, aby revise knih i na úřadech celních byla bedlivě konána ²⁾). V Římě prováděna byla censura centrální, a kam řád je-suitský se dostal, pomýšlel na zařízení censury provinciální.

Otázkou censury zanašel se i církevní sněm tridentský r. 1562., kde ustanovena byla kommisie, jež by dle příkladu některých zemí sestavila seznam knih zapovězených, aby byl pravidlem pro všechny země katolické. Arcibiskup pražský Antonín Brus byl předsedou kommisie té, ale jako vrchní pastýř země většinou nekatolické nalézal se u velmi obtížném postavení, že mu i pro jeho liknavost domlouváno bylo od jiných biskupů ³⁾). Nejvíce jeho obava zračí se v listech, které psal odtud císaři, a také, že doma nikterak nenaléhal, aby usnešení sněmovní bez odkladu bylo provedeno. A k tomu byl tím spíše jako předseda kommisie zavázán, poněvadž sněm církevní na všechny katolické university se obrátil a jim nařídil, aby u věcech censurních indexem se řídily a knihy tam za kacířské uznané zakazovaly.

Seznam vydaný zabraňoval chovati a čísti nejen spisy církevními sněmy až do r. 1515. odsouzené, ale i většinu vydaných za reformace, ano stavěl se i proti čtení bible v řeči obecné, a jen těm bible katolické čísti dovoloval, kteří od farářů svých dovolení dostanou.

V každé diecési měl biskup stanoviti censuru; k ní měli spisovatelé spisy své podávati ve dvou opisech, z nichž jeden vrácen a druhý u úřadu ponechán, aby se snáze poznati mohlo, že příkazu bylo vyhověno. Mimo to jmenování býti měli inkvisitoři, kteří by ti-skaře z nenadání navštěvovali; jim měli knihkupci předkládati seznamy svých zásob, jakož i knihy odjinud přivezené. Prohlídce ani knihy,

est, quo jam a nobis clem. S. C. M. decreto satisfactum esse speramus.
Henricus Blysemius rector Caesarei collegii Pragae apud S. Clementem d.
19. Sept. 1562.

¹⁾ d' Elvert. 130.

²⁾ Reusch. 171.

³⁾ l. c. 329.

které v pozůstalostech se nalézaly, vymknouti se nesměly, nýbrž byly prozkoumány dříve než jiným vydány byly ¹⁾).

Následkem všech okolností byla i v Praze za posledních let krále Ferdinanda censura přísněji prováděna, a jmenovitě od těch dob, co arcibiskupovi nakázáno bylo, aby „měl péči strany knihtiskařův a těch, kteří tisknou, aby bez ohledání a povolení žádné knihy se neprodávaly a netiskly.“ Třebas usnesení sněmu církevního bezohledně neprováděl, přece nad tiskárnami bděl; tak dovědév se r. 1564., že některé spisy, jež by dostatečně opraveny nebyly, bez povolení v Praze byly uveřejněny, vyzval města pražská, aby upamatováni byli tiskaři a podle rozkazu královského se řídili ²⁾). To pomohlo, a následujícího roku 1565. byl sám arcibiskupův knihkupec Šebestian Oks, tiskař a měšťan pražský, uvězněn, že vytiskl nějaké básně a lživé noviny o Maltě. Poněvadž pak knihkupci pražští i přes dávné zákazy vozili do Prahy knihy, obrátil se dne 13. března 1567. arcibiskup ke králi Maxmiliánovi s prosbou, aby starý mandát krále Ferdinanda byl obnoven, a knihy cizí v Čechách zakázány. I on učinil to ovšem nejen proto, aby tiskařům od cizích chléb z rukou brán nebyl, nýbrž spíše aby jich činnost sledovati mohl, a nařídil jim: „aby bez vědomí jeho nic netiskli a knihy prohlédnouti dali, slibuje jim za to, že tisk tak rozdělití chce, aby chudí podle bohatých živnost svou provozovati mohli“. Tehdy podrobil i Melantrich vydání své bible korektuře, začez ovšem nadán byl privilegiem. Přes to přece dosud arcibiskup poměry nucen neučinil zadost předpisům sněmovním, a nevydal pro diecési svou zvláštního seznamu knih zapovězených. Upomenut pak byv papežským nunciem vymlouval se, že co nejdříve jej vydá, a poněvadž i faráři mnohé knihy zapovězené mají, tak že mu nezbyvá než kosti a kůže ³⁾). Ano ještě roku 1571. žádal na papeži, aby do Prahy a jiných míst poslal seznamy knih zapovězených, protože tu ještě žádných nebylo, an tuším císař k tomu nesvolil, aby kališníky ještě více nepopudil ⁴⁾).

I za císaře Maximiliána prováděna byla dohlídka na knihy, a někdy byla dosti přísná. Dne 30. května obnovil rozkaz a nařídil tiskařům, aby ničeho netiskli, což by nebylo arcibiskupem přehlédnuto, a totéž nařízeno bylo dne 8. února 1571. knihařům, kteří by jakékoliv knihy prodávali a tím obchod svůj vedli, jednomu každému při-

¹⁾ l. c. 339.

²⁾ Borový, Antonín Brus z Mohelnice. V Praze 1873. 86.

³⁾ Borový, Brus 369.

⁴⁾ l. c. 261.

kazuje, aby ihned žádný z nich po dnešní den takových knih evnglianských a kalvínských sem nevozil a neprodával; a které knihy theologické by kdo prodávati chtěl, aby je arcibiskupovi k přehlédnutí doručil¹⁾. Stalo se to následkem příhody, která potkala Tomáše Mitisa. On totiž maje knihkupecký obchod v kolleji Karlově umístěný prodával takové knihy zapovězené, což když na něho bylo proneseno, nařídil císař arcibiskupovi, „aby ihned některé osoby nařídil, kteří by přivezmouce k sobě jednu nebo dvě osoby od rektora a university, ty všechny knihy u Mitisa přehledali, librář zinventovali a císaři podali²⁾. Arcibiskup na to odeslal oficiála konsistoře Tomáše Albína z Helfenberku a komorníka Václava Frantu, a ti vzavše ku pomoci své rychtáře a podrychtáře staroměstského, odebrali se do jeho biblioteky a již ji pečetili, když tu dostavil se rektor a mistři a jim domlouvali, že proti privilegiím a svobodám bez opovědi do kolleje vešli. Kommisie ovšem vymlouvala se, že se tak stalo z poručení císařova, ale nemajíce nic písemného u sebe, odešla, načež pak universita podala stížnost, která dva kněží pod jednou ze zámku do kolleje přišli a tam místnost zapečetili. Universita byla ochotna sama knihovnu prohlédati a relaci o tom učiniti. I podala protest nejvyššímu komorníkovi, pravíc, že rozuměti tomu jest, že by nějakou inkvisici a vyhledávání o víru a náboženství v naší straně podobojí sobě osobovati chtěli, jakž takovým způsobem v Hispanii a Frankreichu a v zemích dolejších německých se stalo“; i poukazovali k tomu, že by se to dělo k snížení a soužení učení pražského, a když by dovoleno bylo porušiti jeden pokoj v kolleji, že by konsistoř pod jednou na obydlí a pokoje jejich a také na ně samy sáhnouti chtěla, a prosili, aby jako milovník národu a také jazyka českého toho nedopouštěl. Potom nastalo i hledání u jiných knihařů v Praze, neboť císař dne 7. února poručil administrátorovi pod obojí a rektorovi, aby přivezmouce k sobě ještě jednu osobu duchovní z týchž konsistoriánů pod obojí příjímajících, sklady knihařské s pilností přehledali, a jestliže by které z knih Musculových našli, aby je pobrali a donéstí dali k arcibiskupovi. Netrvalo dlouho, a bylo zavedeno jednání proti knězi Oupickému příjmím Okurkovi, jenž knihy k censuře arcibiskupské nepředložil. Kommisie do jeho bytu vyslaná prohledala všechny jeho věci a je zapečetila, a on sám ušel vazbě jen útekem, až konečně paní Mandalena z Vartemberka jej v ochranu vzala (1572).

¹⁾ Časopis č. musea. 1833. 375.

²⁾ 26. ledna 1571.

Ještě horlivěji počínal sobě na Moravě biskup Vilém Prusinovský. Příčiněním jeho povolání byli do Olomouce jesuité, jimž mnohé výsady dány byly; jak později tvrdili, mezi nejstaršími byla i moc přečítati a schvalovati knihy, aby se žádný tiskař „neodvážil knihy vytisknouti, dříve než by od nich prohlédnuty a schváleny byly, jinak mu knihy zabaviti mohli“¹⁾. Právo to na ně bylo přenešeno od biskupa, jemuž výslovně od císaře Maximiliána censura byla svěřena a sice mandátem z r. 1567²⁾, kterým se oznamovalo, že nejen sektářské knihy do Moravy voziti se nesmějí, ale vůbec zapovězeno přivážeti knihy české v cizině vydané. Stalo se to nejspíše proto, že mu bylo sděleno, že knihy české v Norimberce tištěné z nerozumu tiskařů kaženy bývají, jako se to stalo při Novém zákoně, pročez i tam zapověděl tiskařům české spisy vydávati. Biskup podlé toho nařízení byl vázán, všechny knihy odjinud přivážené, ohledovati, a neshledal-li by v nich nic závadného, kněhkupcům je prodávati dovoliti. On skutečně vyhověl tomu, a tak vydán byl toho léta seznam knih ku prodeji dovolených. Všecko pak ještě na synodě, která r. 1568 se konala, bylo opakováno a vlivem řádu jezuitského, který u biskupa Prusinovského u veliké byl lásce, ve smyslu koncilia Tridentského některá opatření další byla připojena. „Kněhkupci a mědirytci a kdo vůbec tím se zabývají byli zavázáni knihy staré i nové, latinské, řecké, hebrejské, české nebo německé biskupovi a od něho zřízené kommissi předložiti, a teprve je tisknouti, prodávati a darovati, když o nich bylo uznáno, že nejsou ani podezřelé, tím méně zakázané. Totéž činiti měli i spisovatelé knih nebo vykladaatelé písma svatého a jiných spisů se svými rukopisy, dříve než je dali do tisku; a zase tiskaři nesměli je tisknouti, dříve než z ordinariatu za schválené byly uznány. Duchovním pak pastýřům bylo na srdce vloženo, aby nad usnešením tím bděli a se přesvědčovali, jak se zachovává“³⁾.

I za vlády císaře Rudolfa bylo několik ustanovení vydáno, kterými censura v Čechách a na Moravě se upravovala a zostřovala. Neboť brzy i příkaz Maximiliánův mnohonásobně byl porušován, tak že r. 1579 císař upomenul úřad Staroměstský, aby tiskařům bylo uloženo, aby knihy české i německé jen s vědomím arcibiskupovým tiskli. Tehdy potrestán byl i Jiří Dačický vězením, protože vytiskl kacírský Katechismus, k němuž prve ani nyní stavové v království

¹⁾ Státní archiv (St. A.) F. 467.

²⁾ Elvert, 184.

³⁾ Statuten der Diöcese Olmütz 1568. Vydal B. Dudík str. 22.

se nepřiznávali a nepřiznávají¹⁾. Ale nicméně ani za Rudolfa nebyla provedena ustanovení Tridentská, a papež Pius V. arcibiskupa A. Medka r. 1582 napomínati nucen byl, aby známou bullu Coena domini ohlásil, aby ji alespoň zpovědníci poznali²⁾. A když konečně r. 1586 nuncius papežský ji v Praze rozhlásiti chtěl a na vrata kostelní přibiti dal, zapověděl to císař, takže ani v Čechách ani na Moravě nebyla vyhlášena³⁾. Za to ale z moci vlastní dne 13. srpna 1580 vydal nařízení pro Moravu, ustanoviv, že v markrabství pouze asi dvě knihtiskárny smějí býti v Olomouci, a to jen ony, které biskup sám povolí. O právo censurní dělili se biskup a moravský podkomoří, kterým rukopisy se sdělovati měly; kdo pak z obyvatelů o své ujmě něco by dal tisknouti, nejen mu knihy odňaty ale i on sám mohl potrestán býti⁴⁾. Roku potomního (1581) dne 15. května upomenut byl císař Rudolf od papeže, aby vykonal, co byl na Moravě o zápovědi knih a vydávání a prodeji přislíbil⁵⁾.

Ta ustanovení vyvolala alespoň r. 1584 částečný odpor stavů českých. Na sněmu českém bylo toho roku sice svoleno, aby oprava kalendáře papežem zavedená i v Čechách byla přijata, ale veřejné mínění postavilo se proti jinému rozkazu, aby z kalendářů vypuštěny byly svátky Jana Husa a Jeronýma. Do kommisie sněmovní pro opravu tu zvolen byl i mistr učení pražského Kodicill, a zjednav si na minuci privilegium císařské, vypustil v kalendáři svém na rok 1585 jména těch dvou v Čechách uctívaných mužů, že z toho povstalo veliké rozhořčení, ano i posměsné písničky o něm byly skládány, takže konečně Kodicill na r. 1588 jména obě do kalendáře zase vložil.

V Čechách vůbec nebylo radno, aby censura byla stěžována, protože stavové pod obojí domáhali se alespoň u vykonávání svého náboženství větších svobod. Proto ani arcibiskupové netrvali přísně

¹⁾ Borový, Ant. Brus 123.

²⁾ Borový, Martin Medek. V Praze 1878. 31.

³⁾ Reusch, I. 79.

⁴⁾ St. A. 467. Der etwas in Druck wird wollen ausgehen lassen, alle Zeit vorhers ein Exemplar dessen, was er zu drucken zu lassen willens, abgedachtem Bischoffen zu Olmütz und dem gestrengen unsern Landtsunterkämern in diesem Markgrafthum Mähren zum Revidiren geben und nichts dergleichen bei Vermeidung würllicher Bestrafung drucken lassen. Im Fall aber Jemand von denen Inwohnern oder Buchdruckern Etwas solches so, wie erwähnt, vorhers nicht wäre übersehen worden, im Drucke ausgeben und deren überwiesen sein würde, als sollen demselben ebenfalls die Bücher hinwegbenommen und er noch dazu bestraft werden. Elvert I. 135.

⁵⁾ Theiner, Annales ecclesiastici III. 271.

na rozkazech církevních; naproti tomu na Moravě biskup Stanislav Pavlovský, svolav opět r. 1592 synodu do Olomouce, kněžstvu katolickému ustanovení Tridentská znovu na mysl uvedl. Tam bylo zase kněžstvo upomenuto, aby jen knihy katolické a dovolené čítali, a uloženo jim, aby každý si koupil seznam knih zapovězených a jím se spravoval. Arcidiaconi pak byli splnomocněni, aby knihovny kněží čas od času přehlédli, a proti těm nastupovali tresty určenými bullou papeže Pia IV., u kterých by knihy zapovězené napadli. Hned po synodě té zapověděl biskup Pavlovský postillu Martina Philadelpha Zámorského, která na hradě Bruntále nákladem pana Hynka z Vrbna byla vytištěna, a zabavil veliký počet exemplářů.¹⁾

Za Rudolfa II. vystupovala již strana katolická s nepokrytým zámyslem, katolictví v Čechách upevniti, a v tom jí věrným pomocníkem byl řád jezuitský. Čím více moc jeho rostla, tím více mu přibývalo nepřátel, a hlavně tím, že na vrub celému řádu se počítaly z jezuitských spisů vytrhané myšlenky od jednotlivců pronesené a závadné. Proto i hlavní správa řádu dbala o to, aby spisy nějakými obecné pohoršení nebylo způsobeno a zaváděla ve středu vlastním censuru opatrnější, kterážto pravidla později převedena na censuru všech spisů, když časem ji do rukou svých dostali. Tak nařídil general řádu r. 1599, a sice z toho ohledu, že mnohdy censorové v náhledech o nějaké knize se lišili a soud jejich se rozcházel, aby takové knihy do Říma byly poslány, by tu ještě jednou a podlé jednoho systému byly prozkoumány.²⁾ Tam proto ustanoveni byli zvláštní čtyři censoři; mimo ně v každé provincii byli zřízení censorové počtem tři, kterým nikdy nemělo býti známo jméno spisovatele, jehož knihu prohlédali, jakož i nikdo zvědětí neměl jak censoři se nazývají. Posudek jejich o každé knize měl obsahovati, zdali kniha skutečně za to stojí, aby byla vydána, a připojen měl býti celý její obsah a smysl. Kdyby pak o spise alespoň dva censoři příznivě se neprojeвили, nemělo se nic tisknouti, spisovatel o posudku byl zpraven a zpráva celá byla odeslána do Říma. Rukopis spisů vždy ve dvou exemplářích měl k censuře býti podán, z nichž jeden zůstal u provinciála. Celkem měl se řád dle jiného nařízení (ze dne 16. června 1601) spravovati tou zásadou, aby nebyly propuštěny knihy, jež jednaly proti víře a křesťanské zbožnosti a takové, kterými se někdo urážel aneb řád sám v nevážnost uvozoval.³⁾ Směr doby byl takový, že nastala následkem

¹⁾ Jireček „Rukověť“ II. 109.

²⁾ Rukopis dvorní knihovny 11953, 17. března.

³⁾ l. c.

toho i v Čechách při censure knih větší přísnost, zvláště když císař Rudolf obnovil mandát krále Vladislava, podle něhož všechno učení pikarské a psaní jejich bludů zjevná i tajná zkaženy a zastaveny a knihy jejich tištěné i psané spáleny byly.¹⁾ Vliv jesuitů rostl, neboť i jim vystavil dne 20. září 1602 listinu a zakázal všem tiskařům a rytčům pod trestem 20 hřiven čistého stříbra, aby některé knihy od řádu vydané buď z části nebo docela bez jejich dovolení tiskli.²⁾ Vzrostla z toho na jedné straně odvaha, naproti tomu zase strana pod obojí výsadami zvláště řádu jesuitskému udělovanými poněkud byla roztrpčena, tak že z toho povstávaly třenice, které ještě více tiskem byly rozpalovány. Skládány byly písničky rozličné, a rozšiřovány byly potupné obrázky od jesuitů proti straně pod obojí, což konečně přimělo Sixta Palmu Močidlanského, mladého tiskaře na Novém Městě, že jim stejným způsobem odpověděl. Složil totiž písničku o Janu Husovi, a r. 1602 vydal ji spolu ještě s nějakou písničkou o porážce vojska u Kaniže a traktátem roku 1547 ve Vittenberce vytištěným. Záležitost tato spadala do oboru nejvyššího kancléře Zdeňka Popela z Lobkovic, který také s některými radami a Jiřím Heidelem, kancléřem staroměstským, se do Palmova bytu odebral, aby sklad prohlédl a písničky zabavil. Avšak tiskař byv asi varován, uschoval zmíněné spisy mezi spisy nezávadné, takže komissí hledajíc ničeho nenalezla; proto přece byl Palma dne 2. srpna do Novoměstské radnice odveden, odkudž zase po několika dnech za velikého shluku dodán do radnice staroměstské. Potom dne 27. září a 10. října byl předveden před soud, kde se ho pohrůžkami i katem dotazovali, kdoby pamfletů a písniček byl původcem. On přiznal se, že píseň o Husovi složil, kdo by pak druhou píseň skládal, nevyznal vymlouvaje se, že nějaká osoba stavu rytířského ji k němu přinesla a žádala, aby ji vytiskl, k čemuž on nejen nesvolil, ale i z domu ušel, načež potom bez jeho vědomí od jeho tovaryše byla imprimovaná. Dlouhou řečí se před soudem obhajoval, ale nic mu nespomohlo; podle zřízení zemského byl vsazen do věže Bílé a tu v podzemním vězení čtyři měsíce držen, až konečně dne 12. vypuštěn ze věže a ku prosbě rodičů propuštěn sice, avšak ze země byl vypovězen. Příhoda ta byla příčinou, že císař opět tiskařům a jiným všem lidem přísně poručil, aby nikdo více a dále o takové a k tomu podobné, všetečné, nenáležitě a bouřlivé věci se nepokoušeli, strany druhé nehaněli ani v ničemž, což se víry křesťanské pod jednou a pod obojí

¹⁾ Slavata, Paměti. I. 41.

²⁾ Schmidl, Historia Societatis Jesu in provincia Bohemia II. 299.

týká, nepotupovali. Ty pak všechny nově tištěné spisy a písně, kteréž více pro příčinu nějaké nesvornosti a nedorozumění tištěny byly, kdož je koli mají, spáliti, zkaziti a v nic přivesti pod skutečným a přísným trestem povinni byli.

Vazbou za přestupek tiskový byli téhož roku potrestáni jiní dva tiskaři; jeden vydal v Drážďanech a druhý v Lipsku přispěním několika šlechticův „Postillu“ Filadelfa Zámrského, poněvadž již tenkrát spisu toho dostati nebylo možno. Stalo se to asi proto, že ji nepodali cenzuře arcibiskupské, která již tehdy nároky činila i prohlížení spisů pod obojích. Z toho ovšem stavové pod obojí zase jen popud brali, aby co možná stranu svou z vlivu katolického vybavili a po případě na universitu přenesli. Ale tehdy úředníci nejvyšší ne příliš ochotni byli k tomu, jak pozorovati z události jiné. Universita chtěla totiž dne 16. srpna 1604. provésti divadelní kus: Břetislav, český Achilles, jehož skladatelem byl M. Kampan Vodňanský, profesor na universitě. K tomu ovšem bylo potřebí dovolení kancléřova, a ten na resoluci císařskou se odvoláváje dlouho kus nepovoloval; konečně předložila universita hru ku prozkoumání, načež den před provedením byla zakázána, „poněvadž komedie ta obsahuje skvrnu českých panovníků, církev a římského císaře haní, lid bouří a vůbec se nesrovnává se zásadami vlády a právy zemskými.“ Nic nespomáhalo, že se ke kancléři odebralo zvláštní poselství s rektorem Bacháčkem, on popuzen i vězením jim vyhrožoval, a M. Vodňanský, jenž se přiznal, že jest skladatelem kusu, slyšel mnohou výtku od kancléře, ano i vlastní rukou jej spáliti musil. Tato přísnost dotkla se ovšem nemile strany podobojí, zvláště že toho svědky byli, že v kolleji jezuitské mnohdy provozují se kusy divadelní, aniž by vrchní zemská správa něco proti nim namítala. Proto i oni podali prosbu k císaři, aby se žádná komedie na potupu a lehkost strany podobojí u jezuitů nestrojila ¹⁾.

Za takových okolností ustanovil se arcibiskup Zbyněk, aby odbývána byla opět jednou synoda katolického duchovenstva, čímž předešlí arcibiskupové z rozumných příčin odkládali. Byly tam na ni r. 1605 vytknuty zásady a povšimnuto si i věcí tiskových, jak toho vyžadoval sněm Tridentský. Týkalo se pak usnešení katalogu knih zapovězených, kterým potom spravovati se měli i tiskaři a prodavači, ano i učitelé ve školách; bez zvláštního povolení nikdo knihy zakázané chovati neměl, ale je vydati byl povinen ve dvou měsících arcibiskupskému úřadu.

¹⁾ Skála, Děje české I. 126. 225

Co pak do spisů napsaných, měli spisovatelé rukopisy vlastní rukou podepsané odevzdati v kanceláři arcibiskupově, a když by tam prohlédnuty a dovoleny byly, jakož i podpisem oficiála arcibiskupova opatřeny, tu teprv uveřejněny býti mohly. Přitom také zostřena dohlídka zvláště na kněhkupce, kteří o městských trzích se zbožím svým se vykládali. Oni budoucně předkládali farářům osad, kde prodávati chtěli, seznam knih na trh přivezených, a byl-li od těch schválen, směli veřejně prodávati, ale nikoliv ty, jež v seznamu snad jménem uvedeny nebyly; ty nesměli ani darem dávat. Naopak bylo povinností farářů, aby o trhu se přesvědčili, pokud knihkupec takový seznam chová u sebe a zdali jest schválený, a kdyby snad některého přistihli, že by zapovězené knihy nabízel, bylo jejich povinností, aby jej udali. Toho nařízení měli býti bedliví i hospodáři, k nimž knihkupci hospodou se uchýlili ¹⁾.

Všecko to ovšem vztahovalo se na spisy s obsahem náboženským, neboť knihy obsahu všeobecného, písničky i noviny a podobné, náležely v Čechách v právomocnost kanceléřovu. Pozorovati to můžeme nejen z obou příkladů nahoře zmíněných, ale i z nařízení, které dne 11. prosince 1617 bylo dáno Pražanům ²⁾. A to znělo, aby toho při impressořích a knihařích opatřili, a jim ta pravidla „aby podávány byly věci podobné k městskému úřadu a odtud do kanceláře, kdež buď dovoleny budou nebo zakázány“, jakož i, by lidem zahálčivým písničky po ulicích zpívati nedovolovali. Naproti tomu se ovšem i stavové pod obojí domáhali, aby jim jakási moc nad tiskem knih alespoň vlastních byla dána; a tak žádali již r. 1609. ³⁾, aby jim tiskaři byli podrobeni, kterou svou žádost opakovali i na sněmu roku následujícího. Skutečně též r. 1610 bylo ustanoveno, že oboje strana, katolická i pod obojí tisku svobodně může užívat, a knihy své kdekoliv chce tisknouti. Avšak spisy katolické a náboženské podléhaly moci královské a arcibiskupově, kdežto censura a prohlídka spisů strany pod obojí svěřena defensorům. Aby pak pokoj nikým nebyl porušován, neměla žádná strana proti druhé straně něco psáti, a zvláště ne něco takového, co se týkalo krále nebo stavovského narovnání ⁴⁾. Něco podobného bylo i na Moravě, kde biskupovi Olomouckému náležela bez odporu censura knih katolických, a tu vykonávána byla většinou od jesuitů biskupem k tomu ustanovených.

¹⁾ Synodus archidioecisana Pragensi habita A. 1605. Pragae. 1605 4° 12.

²⁾ Apologie druhá. Vydal Šubert. V Praze 1862. 182.

³⁾ Riegger, Archiv II. 560.

⁴⁾ Slavata I. 401. Skála I. 146.

Ustanovení z r. 1610 mohla oběma stranám vyhověti, kdyby žádná z nich nebyla pomýšlela, aby moc svou ještě vykořistila. Proti zneužívání byla tu moc královská, která výstupníky tresty dosti citelnými pronásledovala. To přihodilo se r. 1615., když v tiskárně od pana Henryka z Valdštejna vytištěn byl od tiskaře Mizery spis, jehož původcem byl defensor stavovský Václav Magrle ze Sobíšku. Obsahoval některé věci, jež týkaly se císaře Rudolfa a Matyáše, a byl potajmu ve městech rozšířen. Nejen Magrle z toho měl těžké odpovídání a žádaje nu defensorech, aby se ho zastali, vymlouval se, že spis panu Henrykovi toliko dal prohlédnouti; ale nenalezl ochrany, poněvadž to byl spis politický, a nikoliv theologický. Také Mizera byl v Praze uvězněn r. 1616, ale na žádost jeho pána propuštěn, nicméně i proti slibu od pana Henryka do vězení uvržen a tam života zbaven. Pan Henryk jediné tím, že císaři na milost se podal a na penězích pokutován byl, ušel trestu¹⁾; tiskárna mu byla ještě ponechána, až konečně r. 1630 prodána byla za dosti velikou cenu Samuelovi z Dražova do Perna.

Že však straně katolické ve mnohem bylo nadržováno, nevole mezi panstvem vzrůstala, takže r. 1617 si stěžovali stavové, že nařízení se strany katolické není dodržováno; kdežto impressorům nekatolickým knihy tisknouti bylo zabráňováno, katolické straně všelijaké spisy proti straně pod obojí, plné pohrůzek kaceřování a netoliko svědomí, pravdy duchovní, ale i poctivosti světské a hrdel odsuzování tisknouti bylo dopouštěno²⁾. Nyní nastala dvě léta, kde strana protestantská ve všem vrchu nabyla, a také mnohé spisy tištěny za stavovské vlády, aniž dohled přísný by veden byl, neboť času se nedostávalo. Za to se změnily poměry v opačnou stranu, když moc v Čechách ocitla se v rukou knížete z Lichtenštejna. Hned na počátku r. 1621 vrátili se do Čech jesuité, před tím z Čech i z Moravy vypovězení, a ti jsouce ve spojení s Vilémem Slavatou a jinými katolickými osobami domohli se toho, že jim Lichtenštejn svěřil censuru knih a dozor nade všemi z ciziny sem přiváženými spisy³⁾. Tím ovšem porušena byla práva arcibiskupa pražského, který dle znění Tridentského sněmu byl vrchním censorem, a poněkud i university, kterým v katolických zemích censura také příslušela. Ale jako jesuité nešetřili soukromých práv, tím méně byli ochotni ustoupiti arcibiskupovi, když jim z toho prospěch plynouti mohl. Proto nejen učení pražské

¹⁾ Jireček. Příhody pana Henryka z Valdštejna. Osvěta 1878. I.

²⁾ Apologie II. 22.

³⁾ Krásl: Arnošt hrabě Harach. V Praze 1886. 365.

v moc svou snažili se dostat, ale i tiskárnu, ve které neobmezeně vládnouce mohli by spisy vydávati jen katolické. Těmi chtěli co nejvydatněji čeliti proti literatuře dosavadní, která podlé jich domnění jen zhoubné spisy obsahovala. Co chtěli, dosáhli, a vydána jim byla tiskárna po Samuelovi Adamu z Veleslavína, který v odboj stavovský byv zapleten propadl hrdlem i statkem, a dána nikoliv kolleji, nýbrž řádu ve vlastnictví, ačkoliv slula tiskárnou universitní. A podobné zahynuly i jiné tiskárny, a nové zřizovati nebylo volno. Byloť toho času po venkově jich jen málo, a ještě z většího dílu to byly tiskárny, ve kterých jednotlivci své pouze spisy tiskli, jako v Doubravicích, potom v Litoměřicích, kde si tamní probošt Jan Sixt z Lerchenfelsu r. 1626 soukromou tiskárnu zařídil, která po dvou letech zase za své vzala. Také v České Lípě vydával v tiskárně své Pavel Konopaeus r. 1624. jen svoje spisy, hlavně grammatické pro školy. Byloť snahou jesuitů, aby duševní vzdělání vůbec do rukou svých dostali, a proto přihlíželi i k živnosti té, takže později stálo to kardinála Harracha velikého namáhání, aby mu dovoleno bylo zaříditi alumnát pro duchovenstvo a při něm tiskárnu, později tak zvanou Kralodvorskou u sv. Norberta¹⁾.

Z Říma pak vycházela nařízení nová, kterými posud stávající byla doplněna. Roku 1622. nařídil general Vitelleschi všem provinciálům, aby za censors vybrali muže v každém ohledu schopné, a ti napomínati měli spisovatele, jichž knihy nebyly propuštěny a spolu je potěšiti. Mělo vůbec na to dbáno býti, aby mladí lidé nepřiliš dychtivě ke spisování se měli, protože bylo známo, že nové knihy neobsahují nic nového, ale jsou pouhými výpisy z knih již tištěných. jenže v nich obsah jiným způsobem jest uspořádán. Obchod knihami ovšem tenkrát nebyl ještě vyvinut, a spisovatelé, kteří něco vydati chtěli, byli hlavně poukázáni na podporu příznivců, a proto jim obyčejně své spisy připisovali. Tu však jesuitskému provinciálu bylo dbáti, aby pilně si povšimnul, komu kdo z jeho podřízených knihu připisuje, a zdali jest to skutečně osoba záslužná. I bylo jim připomínáno, aby na to dbali, aby tovaryšstvo Ježíšovo na základě udělených již výsad literaturu všechnu ve svou moc dostalo, anebo ji znenáhla dostávalo, a proto „aby knihařům zbraňováno bylo, aby nové knihy a vydání bez vědomí řádu pořizovali“²⁾. Že pak rozkazům těm porozuměl řád v Čechách, můžeme viděti ze skutečného stavu,

¹⁾ St. A. 467.

²⁾ Rkps. 11953.

jak byl ve století XVII., kdy nepřáno ani jinak dobrým spisům, nepocházely-li z pramene tohoto neb alespoň se směrem tím nenesly. Vůbec chtěl tehdy řád jezuitský zastíniti všecko a také i vytlačiti každého jiného; k tomu nesl se úmysl generála Vitellescha, když dne 18. ledna 1623 do provincií oznamoval, že v Římě založena bude knihovna ústřední, jež objímati bude spisy ve všech řečech sepsané a zvláště od jezuitů vydané, aby bylo možno k nim sáhnouti, kdykoliv bude třeba. Budoucně měl od každého spisu vydaného řádem jeden výtisk do Říma býti poslán, a mimo to sestaven býti seznam všech spisovatelů ze řádu a zároveň uvedeny spisy, které kdo vydal.

Nařízení tato ovšem dotýkala se v první řadě spisovatelů jezuitských, ale byl v nich i pokyn, kterak nastupovati se má se spisy jinými. V Čechách záhy povšimnuto sobě spisů některých a ty ohněm pronásledovány byly, jako se to stalo s Kronikou Boleslavskou, již Pavel Ješín vydal, která až na několik exemplářů a prepisů zcela byla vyhubena. Proto zase mnozí spisovatelé, aby vyhnuli se nepříjemnostem, vydávali spisy své bez jména nebo se jménem vypůjčeným. V pohnutém tom čase takové spisy ovšem někdy dotýkaly se i knížat i osob jednotlivých, a o mnohých se mělo za to, že pocházejí od jezuitů. Proto aby se předešlo všem pomluvám, nařídil generál řádu dne 21. ledna 1626, aby jezuita nevydával nikdy spisu jen takto upraveného, nýbrž vždy se jménem spisovatelovým; aby toho dbáno bylo, starati se měli censorové, jakož i také, aby v nich nebylo, co by se jen poněkud osob královských dotýkalo nebo činy a záměry jejich posuzovalo. Posudky o knihách měly se schovávat i do Říma odesílati se zřejmým nadpisem: posudky o knihách tištěných¹⁾.

Ve výhodnějším postavení než v Čechách nalézal se řád jezuitský na Moravě. Tam kardinál František z Dittrichštejna, ve mnohých věcech pravý opak arcibiskupa Harracha, byl oddán cele řádu jezuitskému, z něhož i za zpovědníka si obral P. Jiřího Dingenauera. A proto se dá snadno vysvětliti, že se svého bedra částečně censuru ve věcech duchovních na řád jezuitský převedl. Dne 3. ledna 1625 důvěruje jim, že od nich nic uveřejněno nikdy nebude, co by dobrým mravům se přičilo, dal svolení k tomu, aby cokoliv vlastním jménem a zvláště jménem akademie Olomoucké vydají, osvobozeno bylo od biskupské censury a mohlo býti uveřejněno, jen když dříve vše bedlivě od řádu bude přehlédnuto²⁾. A privilegium toto dané aka-

¹⁾ 11953. 21. května 1626.

²⁾ St. A. 467.

demii jesuitské potvrzeno bylo potom dne 17. října 1653 od arciknížete Leopolda, tehdejšího biskupa olomouckého. Tu ovšem knihtiskárny vlastní neměli, ale za to se těšil z jejich přízně tiskař Mikuláš Hradecký, jemuž roku 1627 císařem vydána byla výsada, aby směl tisknouti kalendáře Pavla Herce Kuřelovského a jiných, jakož i rozličné knihy v kterémkoli jazyku a jakýmkoli písmem, a je prodávati i po trzích rozvážeti. Po pěti letech výsada obnovena, a když mezi tím někteří nepořádní tiskaři takové spisy, jež on tiskl, patiskovali a do markrabství vtrušovali ano i jemu na ujmu prodávali, napodobující mnohdy i jeho štočky a figury, ujal se ho dne 28. května 1631 císař Ferdinand II. a deset hřiven pokuty ustanovil těm, kdo by jeho knihy velké nebo malé a zvláště české po něm tisknouce byli dopadeni¹⁾.

Netrvalo dlouho, a vyšla přísná nařízení císařská, jimiž stíhány byly knihy kacířské. Mandáty podobné nejprve v Rakousích byly uveřejněny, a r. 1627 i v Čechách vydán byl mandát proti nekatolíkům, načež dne 10. května 1628 dán byl rozkaz, aby knihy nekatolické buď páleny byly nebo se do knihoven odváděly²⁾. To ovšem týkalo se knih již vytištěných, jež takto censurou dodatečnou byly postiženy. K tomu se také vztahoval rozkaz ze dne 10. dubna t. r., aby každý knihy své faráři dal k prohlédání³⁾. Ale ani sami nebyli vyjmuti z příkazu toho, a dbáno, aby bez svolení žádný kněz ze řádu nečetl knihy zakázané. Podobný rozkaz vydal předtím r. 1626 generál ze řádu, a sice proto, že bývalý člen tovaryšstva Jan Mariana vydal spis o správě v řádu panující a ji dokonce odsuzoval. Proto při té příležitosti bylo uloženo, aby knihu tuto svým představeným odevzdali, kteří ji ihned do ohně uvrhnou, a nikdo u sebe ji ani chovati tím méně čísti neměl.⁴⁾ Všeobecné zákazy proti čtení knih byly také rozhlašovány, kdykoliv i reformace katolická byla horlivěji prováděna. To stalo se r. 1638., 1645. a zvláště r. 1651., kdy missionářům toho výslovně dovolováno; tak na př. kardinal Harrach vyslav Jana Malobického a Františka Šebestiana dovolil, aby knihy kacířské čísti směli, by tím učeněji bludy vyvraceti mohli, a kdekoliv by nějaké u světských lidí našli, aby je buďto spálili nebo pro klášter svůj podrželi. Za arcibiskupa Jana Fridricha z Valdštejna r. 1677. bylo dovolení pozměněno v ten smysl, aby knihy odváděny byly ke konsistoři⁵⁾.

¹⁾ l. c.

²⁾ Krásl. 97.

³⁾ Wiedemann. 285.

⁴⁾ Rkp. 11956.

⁵⁾ StA. 467.

Od roku 1628. mezi kardinálem Harrachem a řádem jezuitským panoval spor, jenž v první řadě týkal se university, a poněkud i censury. Poněvadž kardinál dohled nad censurou si osoboval, vydal také roku 1636. nařízení, aby žádný spisovatel netiskl knih bez dovolení arcibiskupova, a byl-li řeholníkem, bez svolení svého představeného, a zachovával co se týče rukopisu pravidla stará. Tiskaři, dříve než jim bylo dovoleno provozovati svou živnost, skládali přísahu do rukou generalního vikáře, že se nikomu nepropůjčí, kdo jest podezřelý; konečně knihkupci měli míti pohotově seznam knih zakázaných, a i seznam prodajných spisů předkládají¹⁾.

Moc tuto veškerou na sebe převésti mohl arcibiskup se odvážiti jen v dobách nepokojných, když nebylo možno vládě zemské tím se zanáseti. Ale brzy pozorujeme, že i vláda osobovala sobě právo toto, a znenáhla vliv arcibiskupa obmeziti se snažila. Tak bylo řádu jezuitskému v Praze již před rokem 1648. popráno, aby duchovní knihy a školní jakož i domácí tisknouti mohli, aniž by třeba bylo je arcibiskupovi dáti prohlédnouti²⁾. Patrně tak ze žádosti správce tiskárny jezuitské, P. Jiřího Františka Plachého. Ten vypisuje, kterak umění tiskařské za doby předešlé sotva od záhuby zachováno bylo, a přeje si, aby zase rozkvetlo, žádal císaře Leopolda za dovolení, aby děti z dobrého manželství zrozené do učení umění tomu bylo dovoleno přijímati; i odůvodňoval žádost svoji, že tiskařství není nějakým řemeslem nesvobodným, nýbrž uměním svobodným a poloakademickým. Císař Leopold žádosti vyhověl, ale poručil, aby potom akademická typografie řízena byla faktorem stavu světského, který by právo měl dáti i za vyučenou³⁾. A také vláda do práv censurních zasáhla, když konečně r. 1655. stalo se narovnání mezi arcibiskupem a řádem jezuitským. Ústavu od kardinála Harracha založenému byla dne 27. listopadu 1655. tatáž práva povolena, jako měla akademie jezuitská, ale

¹⁾ Elvert. 139.

²⁾ Annotata ex diplomate inperiali academiae Carolo-Ferdinandae:

§. 11. Conceditur eisdem (Jesuitis) facultas visitandi typographos, bibliopolas et mercatores librorum et imaginum ad effectum perquirendi malos libros eosque explodendi, confiscandi per magistratum politicum atque academiae applicandi, quod jus spectat ad sanctum officium magis quam potestatem laicam.

§. 12. Prohibentur typis dari libri sine approbatione academica, quod ex concilio Lateranensi sub Leone X. ses. 10. et Trident ses. 4. in decreto de editione et usu librorum spectat ad ordinarios loci.

Z rukopisu arcib. Arnošta hr. Harracha.

³⁾ St. A. 412.

o tiskárně arcibiskupské bylo uvedeno, že sice se nepochybuje, že imprimenda od konsistoře ex ordine ad fidei puritatem et doctrina catholicae integritatem et bonos mores budou revidovány, ale proto přece že státi se může jakož se přihází, že v rozličných vydaných spisech nynější ústavě zemské rationi status publicae a politickému gubernu mnoho podezřelého a nebezpečného vytištěno, proto aby všecky k tisku přichystané spisy v tamní tiskárně superintendentovi university Karlo-Ferdinandské a odtud k místodržitelství dány byly ke korektuře, není-li tam snad něco obecnému pokoji nebezpečného.¹⁾ Totéž opakovali i dne 15. února 1656. místodržící, odvolávající se, že předtím z tiskárny dva hanopisy vyšly. Kardinál to sice slíbil a zavázal se, že více něco podobného se nestane, a byl hotov spisy politické k censuře předkládati, ale u věcech duchovních podle církevních ustanovení sám censuru si osoboval. Tím způsobem byl superintendent, osoba císařem při universitě ustanovovaná, vrchním censorem, a k němu přicházely spisy, které od děkanů jednotlivých fakult byly prohlédnuty.²⁾ A poněvadž jinak universita celá v moci řádu se nalézala, byla jim tím censura dána do rukou, a oni ji vykonávali ve smyslu, jak Regulae r. 1647. v Římě vydané vymáhaly. Nicméně se ani ústřední správě nezdálo, že by revisori dosti přísně si počínali, a proto byli již r. 1654. a potom dne 29. května 1657. upomenuti, aby pilně dbali na myšlenky příliš volné a zvláště aby nepropouštěli, co by církvi státi se mohlo nepohodlným. A nejen to, i jednotlivcům práce spisovatelská byla stěžována, takže pranic diviti se nebudeme vidouce, že doba tato v literatuře nejen české, ale i německé jest nejžalostnější. Neboť od roku 1648. závisela veškerá spisovatelská činnost jen od provinciála, u kterého si i jesuité musili vymáhati dovolení, aby něco směli napsati; on pak se svými spolurádcí o tom se radil, zdali obsah knihy, již někdo ze řádu napsati zamýšlel, může býti prospěšným, a zdali spisovatel sám tak nadaným jest, aby látku dobře a ke chvále řádu zpracovati mohl. Nebo příliš časté byly stížnosti nad ztrátou času a práce, když někomu od censury spis propuštěn nebyl. Proto ani dříve, než svoleno, že dšlo tisknouti se může, neměl nikdo s tiskařem vyjednávati. Také ještě r. 1661. pohrozil generál Oliva jak spisovatelům tak i censorům tresty, budeli co trpkého ve spisech nalezeno, a přál si, aby v knihách od jesuitů vydávaných s mírností všechno pojednáváno bylo; a dále r. 1667. na-

¹⁾ St. A. 467.

²⁾ St. A. 471.

kázal, aby při censuře spíše přísnějšími byli, než měkkými netrpíce, aby něco vycházelo, co by v nevážnost uvedlo pověst řádu.

Snaha řádu jesuitského nesla se v té době za tím účelem, aby veškerou produkci literární ve své moci měli; to se v Čechách objevilo zařízením dědictví sv. Václavského, z něhož vydávány býti měly knihy české, větším dílem obsahu ascetického; a dále, aby v universitní tiskárně neobmezenými pány se stali. K tomu směřovala žádost P. Ondřeje Schambogena, rektora v Praze, který v žádosti k císaři r. 1670. dokazoval, že knihtiskárna nikdy k universitě nenáležela jsouc vždy *peculium privatum kolleje Klementinské*. O tom pak rozhodnuto bylo, že tiskárna jest neodvolatelným majetkem kolleje, nicméně knihy nésti mají nadpis: *Typis universitatis Carolo-Ferdinandaeae in collegio S. J. apud S. Clementem*; dovoleno jim opět školní knihy vydávati, a je prodávati knihařům, aniž by jim v tom někdo překážel, a to pod pokutou dvaceti hriven stříbra.¹⁾ Následujícího roku byla konečně moc jejich znamenitě rozšířena, když dne 12. ledna 1671. arcibiskup jim dovolil, aby knihy nábožné české i německé a od členů ze řádu sepsané, potom ode dvou nebo tří osob prohlédnuté beze vší jiné censure vytisknouti mohli, takže odtud konsistoři se nepředkládaly.²⁾

To samé právo již od roku 1653. měli jesuité i na Moravě;³⁾ ale tu z příčin podstatných jim r. 1675. chtěl odejmouti tehdejší biskup Karel z Lichtenštejna. Příčinu k tomu zavadala jakási knížka kongregace tamější a některé these od akademie vydané, na něž tehdejší farář z Vyškova si stěžoval (1671), takže biskup jim zapověděl, aby na dále co bez dovolení censure biskupské vytiskli. Stejného znění byl dne 10. června 1675. rozkaz daný olomouckému tiskaři Janu Josefovi Kiliánovi, kterému na mysl uvedeno, aby pod pokutou 100 rýnských nic ani duchovního ani světského netiskl, dokud by spis od biskupské konsistoře prozkoumán nebyl.⁴⁾ Když kollej zákaz biskupský ze dne 7. června dostala, obrátila se nejen na provinciála řádu P. Avancina, ale i na císaře Leopolda, odvolávajíc se na privilegium císařské jim dané, dle něhož neměli poslechnouti biskupa, jestli rozkaz jeho odporoval výsadám od císařů uděleným. Povstal z toho spor, který několik let se vedl, a pro rok 1675. skončován

¹⁾ St. A. 467.

²⁾ St. A. 412.

³⁾ Elvert L 140.

⁴⁾ St. A. 467. Elvert 140.

tak, že biskup sám na několik měsíců zákaz svůj vyzdvihl, aby akademie nemusila zastaviti své disputace a vůbec činnost, ano ochotně lhůtu na celý rok prodloužil.¹⁾ Zatím napínala kolleje veškeré své páky a vědomosti, aby rozepře v její prospěch byla skončena; porovnávána práva veškerých universit, a tu zvláště vídeňské, která censuru skutečně vykonávala a k tiskařům dohlížela podnikajíc rozličné visitace; taktéž i pražské, kde rektor i knihy k tisku připravené schvaloval. Veřejně již v akademii přetřásala se otázka, náleží-li právo revisi biskupovi nebo císaři, a klonili se k mínění tomuto, ačkoliv biskup sám odvolával se i na usnešení církevních sněmů. Když pak konečně dne 7. června 1679. rektor dostal žádost v ten smysl vyřízenou, že bez dovolení biskupského nic se nesmí vydávati, obrátil se nejen na nuncia papežského u dvora císařova, ale dne 3. července s novou prosbou na císaře, který dne 15. listopadu jmenoval kommissi pozůstávající z Lažanského, Vratislava, Hochera a Königssecka, aby záležitost rozhodla. Ta pak ustanovila, že každý spis jimi vydaný má nésti na názvu poznámku „cum licentia ordinarii“, načež si zase kolleje stěžovala, že toho nikdy předtím nebylo, jakož i že by společnost v neváznost upadla, kdyby na každé sebe menší knížce školní taková poznámka se připojití musila. Tu konečně obrátil se císař na biskupa, aby kolleji na pět let dovolil tisknouti školní věci od jesuitů, k čemuž dne 16. října skutečně bylo vyhověno, a potom vždy po pěti letech od nástupců znova bylo potvrzeno (dne 29. února 1692., 8. listopadu 1697. a r. 1704.). Ale proto přece i přes to, že jim z části bylo povoleno, podlé přísného nařízení císařova z r. 1686. musili dáti poznámku „cum facultate ordinarii“, ač neradi a z bázně, aby prý císaře neurazili, když vůli biskupské vyhovují.²⁾ Také na biskupovi Karlu Lotrinském žádali r. 1704., aby věci své beze vši censure tisknouti mohli, ale bylo jim toho vždy jen do času přáno. Konečně zase o tutéž věc za biskupa Wolfganga hraběte Šratenbacha, který právo censure i nad spisy jezuitskými vykonávati chtěl, povstal r. 1711. spor. Avšak tehdy rektor kolleje všemu předešel, a hned tři neděle po zákaze daném podal dne 25. ledna biskupovi ke prozkoumání Theses theologiae de Deo uno et trino, načež on aby se jim zavděčil, vydal jim privilegium na tři roky znějící, a to také vždy po třech letech bylo obnoveno (27. ledna 1713., 3. ledna 1715, 1718.). Ale potom vždy stálo na spisech: cum licentia superiorum³⁾.

¹⁾ Rkps. 12026. 1676.

²⁾ St. A. 467.

³⁾ St. A. 467.

Za to ovšem náležela censura knih hebrejských výhradně jesuitům, kteří ji vykonávali obyčejně skrze professory řeči hebrejské na akademii, jenže ovšem ti od arcibiskupa nebo biskupa byli potvrzováni. Toho bylo potřebí, poněvadž v Praze zvláště již ke konci století XVI. vydáváno bylo množství knih hebrejských, i tu pilně dbali toho, aby žádná kniha v tom jazyku vydána nebyla, která by pohoršení mohla vzbuditi, a časté jsou tresty, jakými hebrejské knihy postihovali. Stalo se tak již roku 1629., že v Praze byl odsouzen rabín Lippman Heller trestem 10.000 zl., že vydal r. 1628. spis, který již předtím r. 1619. v Praze bez závady byl vytisknut. Podobného něco stalo se i r. 1669., když v Praze byl vydán Talmud; jesuité dovolení obdrževše, aby tiskárny židovské v dohledu měli, ze synagog a škol jakož i ze soukromých domů sebrali několik tisíc starých i nových knéh židovských, které potom pod pranýřem veřejně byly spáleny. Aby pak dokázali, že knihy skutečně rouhavé věci o náboženství katolickém obsahují, na žádost arcibiskupovu jeden spis do latiny přeložili. Od té doby dohlíželi na tiskárny židovské a „podle zásluhy je pronásledovali“, těšíce se sami, že ode dvora císařského za 250 zl. privilegium o tisku jim bylo uděleno.¹⁾ Podobně potrestáni byli židé r. 1696., že přestoupili předpisy o censuře. Konsistoř pražská dověděla se, že do Prahy dostalo se mnoho hebrejských knih, které tu zakázány byly, a vyzvalo místodržící české, aby knihy ty zabavit dalo. Skutečně se tak stalo, a pražský rychtář královský sebral po školách a soukromých bytech několik set takovýchto knih, a ty odneseny jsou na radnici, aby prozkoumány byly bedlivěji. Tehdy uložila konsistoř P. Wolfgangovi Preisslerovi, professoru hebrejského jazyka, aby knihy ty prohlédl a dobré zdání o nich podal, jakož aby budoucně bděl nad tiskárnami židovskými, je navštěvoval a knihy zabavoval. Jemu také povinni byli rabínové předkládati ke prozkoumání svoje kázání, aby v nich nepřicházelo nic pohoršlivého. Z toho povstal celý rok trvající spor mezi Preisslerem a obcí židovskou, která ničeho nemohouc v Praze poříditi do Vídně na dvorní komoru se obracela. P. Preissler hájil sebe tím, že vypočítával, že všechny ty knihy proniknuty jsou učením talmudským a kabalským a dlouhou řadu bull papežských uváděl, kterými spisy ty byly zapovídaný. Naproti tomu zase obec židovská se bránila, ale konečně podrobiti se musila.²⁾ Že tak dosti přísně proti nim nastupováno, dá se vysvětliti,

¹⁾ Rkps. 12282.

²⁾ St. A. Rkps. 11967.

že zapomenuta nebyla událost z r. 1694., kdy židé jakéhos neofytu usmrtili, dílem i z toho, že skutečně knihy vůbec a židovské zvláště do Čech podloudným způsobem byly rozšiřovány. Asi za deset let později zase na podobný případ úřady přišly. R. 1706. vytiskli Berl Back a Israel Kettwiess židovské knihy obřadní (sidary), aniž by je byli dříve censorovi pro knihy hebrejské, P. Janu Gallovi, předložili. Vykázali se sice exemplářem, který byl povolen, ale netiskli podle něho, nýbrž nahradili některé listy z výtisku neopraveného, a sotva že kniha byla vytisknuta, již také celý náklad obnášející 3600 kusů byl rozprodán a rozstrkán. Avšak jakýs soukromý učitel židovský, jemuž starší školu zavřeli, udal všecko u úřadů, načež byly knihy zabaveny a oba tiskaři po dlouhém tahání přísně pokutováni. Za trest musili postavit na svůj náklad po obou stranách Kříže na Karlově mostě sochu Panny Marie a sv. Jana Evangelisty. Na to dne 11. dubna 1710. bylo pohroženo knihařům židovským, jakmile by z nich kdo se opovážil něco bez censury tisknouti, ať to jest cokoliv, že tiskárna propadne fisku, a bude-li třeba, že ji komora může přeložiti i do jiné čtvrti městské a ji spravovati třeba i z Hollandska povolanými faktory židovskými. Censura knih židovských svěřena vrchním rabínům; ti měli první knihy prohlédati a approbaci svým podpisem odeslati k censorovi, bez jehož svolení nic židovského vytisknouti se nesmělo. Při tom také vysloveno bylo, že by vhod bylo, kdyby vedle censorů prohlédli i censorové světsí.¹⁾

Kdežto dosud u věcech duchovních ponechána moc biskupům, náležela censura u věcech politických vládě, která alespoň od času Leopolda I. (1677.) ji vykonávala skrze úředníky zemské, k tomu zřízené, na Moravě pak podkomořimu, kterému byli opět dva nebo tři úředníci od soudu nebo desk zemských přiděleni. Ovšem nescházelo i pokusů, že duchovní správa domáhala se nabyti nad spisy těmito vlivu, a zvláště jesuité, kteří v té věci alespoň nad příslušníky řádu první a dosti tuhou censuru vykonávali. Také zabavené knihy neposílány více do arcibiskupské kanceláře, nýbrž ke guberniu. Že pak místodržící přehlídku spisů politických již v této době vykonávali, nejlépe nám ukazuje příhoda, která se stala Bohuslavu Balbínovi. Jeho spis *Epitome rerum historicarum* prošla již censurou v řádu, a tiskla se, když tu (1669.) někdo donesl tehdejšímu purkrabí pražskému, Bernardu Ignáci Martinicovi, že tam nalézá se něco, co názorům tehdejšímu neodpovídalo, načež hned tisk zastaven. Balbín nejen

¹⁾ Rkps. 8391. Appendix ad codicem Ferdinando-Leopoldinum. 963.

že upadl i u svých představených v nemilost, ale byla mu odňata naděje, že by plod mnohaleté práce u veřejnost se dostal. Teprve když k jeho prosbám hrabě František Oldřich Kinský a hrabě Jan Max Lamberg u císaře za něho přimlouvali, vyhradil císař rozhodnutí sobě, i uložil svému bibliotekáři Petru Lambekovi, aby spis prozkoumal a svůj úsudek o něm podal. Potom když Lambek porovnav předhůzky dílu činěné se vyslovil, že „dílo sepsáno jest nábožně, učeně, obezřele i pečlivě a takovou rozmanitostí věcí učených oplývá, a zaslouží, aby spatřilo světlo Boží“, bylo propuštěno, že r. 1677. mohlo v tisku se pokračovati.

Časté za císaře Leopolda byly spory, komu náleží censura knih politických, a také mu dne 29. dubna 1689. o tom bylo referováno, ale teprve za císaře Josefa I. záležitost celá byla rozhodnuta v ten smysl, že duchovenstvu censura knih podle privilegií nenáleží, nýbrž úřadu světskému (1707. 15. listopadu, 1708.). Dále nařízeno úřadům v markrabství, aby nedovolovaly, by censuru nad obecnými a politicko-civilními materiemi si duchovenstvo přivlastnilo, nýbrž aby to tak zavedli, aby vždy jeden exemplár odevzdán byl úřadu politickému (guberniu), bude-li se něco v Brně tisknouti. Když pak kniha byla vydána, mělo 12 výtisků býti odvedeno do kanceláře české. Jen tehdy, pojednávalo-li se ve spise také o věcech duchovních a týkajících se víry, obracela se správa na konsistoř a biskupa. K císaři mohlo se gubernium obrátiti, když bylo v pochybnosti o některé věci, načež teprvé tu kniha byla schválena. Ovšem že i tresty zase byly ustanoveny, a hlavně tiskaři vzati v odpovídání; proto také neměla se nikde pokoutní tiskárna trpěti, neboť, jak praveno bylo, pro Moravu dvě dostačí.¹⁾ Zařízení podobné bylo i ve Slezsku, kde politické spisy censurovány byly od vrchních fiskalů, knihy s duchovním obsahem od university Vratislavské. Tak znělo nařízení císaře Karla VI. ze dne 20. října 1711.,²⁾ a k tomu potom r. 1714. připojeno bylo, aby úřady zvláště bedlivý pozor měly na knihy pohoršlivé o trzích prodávané, jakož i v tom postižené nakladatele a tiskaře k zodpovídání poháněly.

Zásady časem ustanovené byly za panování císaře Karla vodítkem a přísně toho dbáno, aby censura biskupská nezasahovala do práva světského. Za něho stávaly již kommisie nad knihami, a v Čechách r. 1723. a v čele jejím nalézal se hrabě Norbert Vincenc Kolovrat-Libštejnský. Bylo jí tenkrát uloženo, aby nejen zabráňovala pod-

¹⁾ St. A. 467. Elvert. 141.

²⁾ Rkps. 8392. 129. Elvert. 142.

loudnický obchod s knihami, ale i zvláště zřetel ke kalendářům obrátila, a poněkud i ke knihovnám jezuitským a veřejným.¹⁾ Literaturou obecnou zanašel se i reskript dne 18. července 1715. vydaný, jímž zakázány všechny spisy a knížečky i obrázky, které na posměch někomu byly rozšiřovány, což připomenuto bylo všem kněžím a lidem učeným. Mimo to obnovena již starší ustanovení. Tak neměly tiskárny jinde býti zakládány než ve městech, kde buď university neb akademie a vyšší úřadové se nalézaly, a pokoutní tiskárny měly býti zavřeny. Censoři měli bdíti, aby na spisech stálo jméno spisovatele, tiskaře a i rok, kterého byly vytištěny; knihy zakázané nebo takto neoznačené nesměly se vůbec prodávati a z ciziny sem dovážeti, jinak propadl každý životem i statkem svým.²⁾ Reskripty dalšími bylo vydávání spisků nedovolených i 100 tolary trestáno. Pro Vídeň pak r. 1725. bylo nařízeno, aby rukopisy spisů z části nebo zcela politických vždy k censuře ke dvoru byly podávány.³⁾ Avšak zákazy tyto nikterak nepomáhaly, naopak do Čech a do Moravy bylo potajmu přinášeno veliké množství i spisů českých a německých, a zvláště tím zanašeli se mnozí exulanti čeští, kteří ob čas ke svým domů se vracejíce rozdávali svým přívržencům knihy hlavně v Pirně tištěné. Byly to věci náboženské, po kterých obyvatelstvo v srdci ještě ke staré víře lnouc dychtivě sahalo, a nic nepomáhalo, že také mezi lid rozdávány byly spisy katolické, tu a tam nákladem biskupů vydávané. Zvláště tím se zanašel Václav Klejch, který byl ve spojení se slovenskými protestanty, a Martin Kopecký, který teprve byv postižen a potrestán v Žitavě se usadil. Tak r. 1725. v Náchodě pochycen byl jeden vystěhovalec, který se ze Slezska vracíval za vojna jsa přestrojen, a knihy po okolí prodával; byly u něho nalezeny 44 psané knihy, které spolu s jinými 896 knihami kacířskými byly spáleny. Když takové stížnosti se opakovaly, a císař r. 1625. pohnut byl, aby proti zmáhajícímu se kacířství v Čechách rozhodně vystoupil, vydal dne 28. prosince k českým místodržícím zvláštní reskript a nařizoval jim, aby toho pilně dbali, by knihy kacířské do země přinášeny nebyly,⁴⁾ což opětováno bylo i r. 1727. dne 8. března. Obyvatelstvu bylo zakázáno knihy kacířské přechovávat i čísti, a byly-li

¹⁾ Schaller, Jar.: Kurzgefasste Geschichte der k. k. Bücherzensur. V Praze. 1796. 8°.

²⁾ Sammlung der Gesetze I. 1799.

³⁾ Gerhard van Swieten als Censor ve: „Fournier: Historische Studien und Skizzen.“ 57.

⁴⁾ Rkp. 8391. 963. 1084.

u koho nalezeny, měly odňaty a knihami katolickými býti nahrazeny. V té době pracoval i jezuita Ant. Koňas na pověstném svém „Klíči“, který již r. 1729. v Hradci Králové nákladem biskupovým byl vydán, a potom opět r. 1748. Byla to rukověť, která hlavně sloužiti měla těm, jimž bylo dbáti o vyplnění rozkazů císařských, aby tak snáze se poznati mohlo, která kniha jest škodlivou, a která ještě poněkud dá se napravit. Že i tu pátráno v soukromých knihovnách po spisech zakázaných, poučuje nás nejlépe nehoda, která stihla hraběte Františka Antonína Šporka r. 1729. On měl na zámku svém v Lysé bohatou knihovnu, která obsahovala na 30.000 spisů, a tamtéž měl i tiskárnu svoji, v níž vydával poučné i nábožné spisy, které mezi lid rozdělával. Tu na něho kdosi pronesl, že dává tisknouti i knihy kacířské, následkem čehož byl Špork zatknut a do Prahy odvezen, aby se před místodržícími zodpovídal; knihovna jeho byla zabavena a odvezena do Hradce, kde spisy podrobeny byly prohlídce. Záležitost ta se vlekla sedm let, ale konečně nenalezena byla žádná vina na něm. Aby se mu dostalo zadostiučinění, musil ho udařič veřejně odprosit, a arcibiskup pražský (1736.) od něho koupil za 12000 rozličných knih nábožných, které potom mezi lid byly rozdány.¹⁾

Ostatně zůstávalo za Karla VI. všecko při starém, až konečně případ, který se sběhl r. 1730. v Kremži dal podnět k tomu, že bylo toho roku vydáno nové nařízení, jímž censura se upravila. Tam totiž vydán byl kalendář, a k němu byl přitištěn přehled z uherských a sedmihradských dějin, a jak se seznalo, bez censury; také celý náklad z trestu byl spálen. I vysloveno tolik, že tiskárny venkovské nejen jsou neužitečné, ale i nepotřebné, protože mnohdy tisknou věci nedovolené; poněvadž pak bylo uznáno, že tiskáren jiných jest počet dostatečný, neměly ani nové bez dovolení zeměpanského býti zřizovány. Nařízení o tisku, v letech 1721—1725 vydaná, byla opakována a dodáno k nim, že odtud spisy politického obsahu napořád dodávány býti mají k censuře vládě zemské. Dohled na knihy přivážené odjinud zostřen tak, že měly vždy dováženy býti na hlavní mýto, a knihkupci vždy předložiti seznam spisů, které na prodej mají nebo které si objednali. Z mýta pak neměly knihy býti vydány, dokud by schváleny nebyly. Před trhem ovšem nemohli často censoři postačiti, aby důkladně všechny knihy prozkoumali, a mnohdy ve spěchu i nebezpečná kniha propuštěna byla; tu opět kupci zaručiti se musili za škodu,

¹⁾ V bývalém jezuitském archivu nalézala se celá zpráva o události této, ale dosud na ni ve státním archivu jsme nepřipadli.

kteřá z toho povstati mohla. Censorům bylo nařizeno, aby časem podívali se do knihkupeckých krámů buď sami nebo tam jiné osoby svým jménem poslali, a tak aby se přesvědčili, nalézají-li se tam jen zboží revidované. Ostatně byli zavázáni, aby bedlivě knihy pročítali a měli-li by snad pochybnost, aby o tom zpravili zřízenou kommissi, která v případech zvláště důležitých u dvora se poptati měla. To týkalo se i spisů náboženských.¹⁾

U věci samé nebylo nic nového, neboť tak censura po mnohá léta byla vykonávána. A že potřeba byla uznávána opravu nějakou v té příčině zavést, nejlépe dokazuje, že vláda zemská byla vyzvána, aby podala návrhy, jak censura knih vůbec se má prováděti a jak mají se zkoumati knihy, které z ciziny se dovážejí. Proto přece k nějaké opravě se nepřišlo a jen tolik se stalo, že po knihách i dále pátráno bylo.

Když pak nastoupila ve vládě Marie Terezie, tu zase jesuité objevili se, aby za mladé panovnice co nejvíce moci na sebe strhli a zvláště vyučování do své moci dostali. Nejvyšší učení byla téměř výhradně v jejich rukou, a tudíž i censura, což však obmezeno poněkud, poněvadž podlé nařízení z r. 1741. mohli i svěští učitelé na universitě censuru konati. Ovšem za válečné doby tehdejší nebylo ani pomýšleno, aby censura i jinak opravena byla, a také nikterak nemohlo býti překaženo, aby do zemí rakouských nebyly dováženy knihy obsahem se nehodící. Takových pak vycházelo zvláště v Bavorsku velmi mnoho a byly odtud i ze severních krajín podloudně dodávány. Pokud bylo možno, hleděno zavést na pohraničných clech trochu větší dohlídku a nařizeno dne 25. září 1742. vrchním celním úřadům na Moravě, aby knihy a zvláště hebrejské dobře „odvážili, přepočítali, zapečetili a k censuře k rektorovi kolleje Olomoucké odeslali.“²⁾ Nejen že ani potom všecko z ciziny sem docházející zboží nemohlo býti zrevidováno, ale i mnohé domácí knihy propuštěny byly bez censury; zvláště si tu stěžovala olomoucká konsistoř, že v Brně a v Olomouci vycházejí mnohé písničky a spisy pro lid jakož i kalendáře, jež byly plny věcí pověřivých, kterými lidé ve svém jednání mnohdy se spravují.³⁾ To stalo se r. 1749., a v stejnou dobu upozorněna vláda jiným spisem, že třeba podniknouti něco k opravě censury. Roku 1746. vydán byl Popis království českého, ve kterém

¹⁾ Wiesner 91. Elvert 147.

²⁾ St. A. 467.

³⁾ Elvert 149.]

dotknuto bylo i událostí z r. 1745.; spisovatelem byl svobodný pán Zschackwitz, jenž tajil se pode jménem Rochezang von Isecern. Kniha objevila se v Praze r. 1749., ale na rozkaz nejvyšší ihned byla spálena a jméno spisovatelovo na šibenici přibito. Na zprávu tu teprve ve Vídni chtěli poznati, jakými pravidly se pražská censura řídí, a zvláště u věcech politických; dále byla i zemská vláda vybídnuta, aby učinila návrh, jak by se censura měla opravit. Tato pak odpověděla, že censuru politických spisů má na starosti kommissee z vládních radů sestavená, duchovní pak spisy že prohlíženy jsou od konsistoře. Vyslovila se dále, že není vhodným, aby duchovní úřady censuru ve své moci měly, a dále navrhovala, aby knihy, jež na celní úřad docházejí, tam zapečetěny byly a censure odevzdány, aby je mohla prozkoumati.

Návrhy ty celkem se císařovně zálbily, že r. 1750. rozkázala, aby knihy katolické k censure zemské byly podávány, ale dodala k tomu, že i k censure duchovní přivedeny býti měly;¹⁾ neboť zajisté nemohla tehdy proti kněžstvu a zvláště jesuitskému řádu bezohledně vystupovati a z rukou jim vyrvati, což si s namáháním a časem dobyli. Již před tím zakázán byl r. 1749. veškerý obchod podomní s knihami, což opakováno bylo i roku následujícího (1752.), a zvláště dohled ztřeštěn ve městech královských.²⁾ R. 1750. dne 28. dubna vydaný edikt týkal se sice kacířstva, ale pohroženo v něm i mečem a zabavením statků těm, kteří se opovážili potajmu dovážeti knihy podezřelé, a zvláště to vozkům a kupcům na paměť bylo uvedeno. Ale když rozličné případy se opakovaly, pomýšleno záhy, aby pravidla censurní ve všech zemích stejně byla provedena, k čemuž tím více bylo příčin, poněvadž tehdy správa zemí rakouských ve směru centralisačním byla upravena. Politická moc v jednotlivých zemích byla v rukou directoria in publicis et camerilibus a jemu podřízena byla i censurní kommissee, která v každé zemi byla zařízena. Přehledací kommissee tato, do níž ustanoveni odborníci a několik radů od místodržitelství, která v pochybných případech od directoria poučení přijímala, odbývala každé čtvrtletí schůzi, ve které projednávalo se jen o spisech, které závadnými se zdály, a seznam sdělovala direktoriu, od něho naopak berouc seznamy knih vůbec zapovězených a jimi se spravujíc. Na ni přešla i prohlídka spisů dosud netištěných, takže po dlouhém čase přešla veškerá censura do rukou vlády, byvši vzata i universitě i konsistoriu.

¹⁾ Fournier. 67.

²⁾ Elvert. 150.

Že tak se věc skončila, stalo se teprve po tuhých bojích, které měl s jesuity zástupce nového směru, svobodný pán Gerhard van Swieten, osobní lékař a bibliotekář císařovny. Poněvadž ve Vídni universita hlavně v rukou řádu byla, navrhováno bylo, aby knihy rozděleny byly na odbory, a dle odboru aby censura se konala. Jesuité měli podržeti knihy theologické a filosofické, knihy právnické fakulta právnická; medicinské a některé jiné uvolil se Swieten sám censurovati, a to pomocí úředníků biblioteky dvorní. Ředitelem kommisie této ve Vídni byl hrabě Saurau, jenž censorům rozděloval knihy k censuře předložené.

Třebas Swieten hned s úmysly svými nepronikl, přece neustal a pracoval dále v tom směru, v jakém i soustavu vyučovací opravil, tím účelem hlavně veden, aby jesuitům vyrval veškerý vliv na všeobecné vzdělání. On byl též přesvědčen o tom, že stát od cizího vlivu vůbec se musí vymaniti, a tudíž i censuru samu dle určitých zásad řídit. Proto neočekával mnoho dobrého, že alespoň částečně jim censura ještě ponechána byla, a to proto, že věděl, že i censuru dle prospěchu vlastního přizpůsobovali, nicméně zatím se spokojil, když císařovna úplně k jeho návrhu nepřivoliла ustanovíši, aby k censuře vždy jeden ze řádu byl přibrán, který by věci duchovní a všeobecné zkoumal.¹⁾ A jesuitům již tato oprava velikou se zdála, a proto mnohé spory ještě Swieten vybojovati musil, než pole sám ovládl. Hlavním obhájcem starého zřízení byl vídeňský biskup Trautson, kterému se nelíbilo, že censura hlavně světským osobám byla svěřena, třeba že v oboru svém vynikaly. Že pak vůbec prohlížení rukopisů vídeňská kommisie na sebe potahovala, záleželo jen kommissím zemským, aby prováděly dohlídku nad knihami do země přivezenými. K tomu navštěvovali z čista jasna kněhkupce, aby se přesvědčili, jaké spisy mají na skladě. Proto aby i tu bylo něco, podlé čeho každý by se řídil, rozhodnuto, aby vydáván byl vládou seznam knih zapovězených, a sice na základě seznamů, které censori podali. Pouze na Moravě byly brzy dvě takové kommisie zřízeny. Bylať tu totiž dohlídka nad censurou svěřena učené společnosti od Josefa Petraše v Olomouci založené, ale že byla vykonávána nepravdělně, svěřen dohled dvěma krajským hejtmanům a jednomu duchovnímu, a podobná zařízena byla i v Brně. Jen these theologické ještě ponechány byly biskupovi Olomouckému, avšak znenáhla i to na sebe vídeňská censura popotahovala, a tak nařízeno tiskaři židovskému Neumannovi, aby vždy

¹⁾ Fournier. 71.

dva exempláře kommissí podal a od ní i čekal, až věc vyřízena bude¹⁾).

Censurní kommisie dbala mezi jiným také toho, aby obchod podomní a zvláště s knihami necudnými a vůbec pohoršlivými byl zastaven, jakož také aby knihy, nalézající se v pozůstalostech, nejprve sepsány a zemské representaci předloženy byly. Ta když dovolila, byly knihy dědicům vydány, jinak však spisy nebezpečné buď zničeny byly nebo dány do knihovny císařské, pokud jich neměla, nebo do jiných knihoven obecných. Největší náprava stala se v tom, že potom již nebylo v moci jediného censora, aby knihu nějakou zakázal, nýbrž záleželo to od usnesení kommisie celé, ve které ovšem návrh svůj zastávati a odůvodňovati mohl. Proto také stala se hlavně kommisie vídeňská jevištěm bojů, které mezi zastavateli směrů jednotlivých sváděny byly. Tak se stalo, že o spis Montesquieuův „l'esprit des lois“ příkře se postavili jesuité proti van Swietenovi, že i sama císařovna do toho se vložiti nucena byla. Přes to, že Swieten v tomto případě nepronikl, náhledy jeho u císařovny více oblíbeny docházely, a prosadil hned na to proti svým odpůrcům ze stavu duchovního, že zapovězeno bylo kněžím vydávati spisy obsahu duchovního a these theologické i filosofické bez dovolení protektora studií v jednotlivých zemích, totiž biskupů, a bez dovolení censury (1754. 16. února, 30. března). Také dále ustanoveno bylo, aby do kommissí censurních nebyli jmenováni kněží jen od rektora jesuitského, nýbrž aby navržené osoby od biskupa byly vždy schváleny, ale od panovníka potvrzovány.²⁾ Nařízením tím obráněna vlastně moc biskupská, které ustoupeno bylo poněkud i v tom, že zase censura věcí duchovních a školních svěřena byla osobě duchovní.³⁾

Jako ve správě vůbec tak potáhnuta veškerá moc na kommissi centrální, že kommisie zemské ani samostatně působiti nemohly. Ponecháno jim právo zabavovací a vůbec dohlídka, aby nařízení se provedla; jinak všechny návrhy měly pouze v kollegiu činěny býti, z čehož r. 1756. učiněna výminka v tom, že věci méně důležité jako plakáty, divadelní cedule a podobné mohly s vědomím předsedy kommisie nebo člena k tomu ustanoveného býti tištěny. Ale kdykoli i něco zakázati chtěla, musila obracet se do Vídně na direktorium, pozdější dvorní kancelář, a odtud další rozhodnutí vyčkávat; vždycky však uvéstí jí bylo místa, pro které kniha schválena býti neměla. Pravidlem

¹⁾ St. A. 467.

²⁾ Fournier. 79. Elvert. 152.

³⁾ Schaller 8.

jí byly seznamy zakázaných knih, a takové vůbec u nikoho trpěny nebyly; z toho ovšem vyňati byli professoři fakulty právnické, kteří i knihy právních nekatolických si směli opatřiti.

Roku 1759. byla spojena censurní kommisie dvorní se studijní kommisí dvorskou, a předsedou jejím jmenován byl van Swieten. A tu již vytknuty pevné zásady, jimiž se řídila, a podobné platily i pro kommisie zemské.

Schůze své odbyvaly jednou nebo podle potřeby i vícekrátě za měsíc, a v nich podávány býti měly zprávy jen o knihách, o kterých některý censor soudil, že nemají se propustiti. Osudu tomu již zředu určeny všecky spisy, které dotýkaly se nešetrné náboženství, státu nebo nejvyšších osob, jakož i spisy necudné nebo ty, které hlouposti obsahovaly. Zpráva o tom dodána panovníci, a když ji schválila, byly knihy zaznamenány mezi knihy zakázané. Proto přece se na zvláštní listy dovolovalo některým osobám knihy zapovězené čísti a je chovati, aby se předešlo tomu, že mnozí od stolice apoštolské toho sobě vyprošovali, a jen z důvodu věcných.

Pro úřad censurní najata zvláštní místnost, která nalézala se poblíž hlavního myta, a ustanoven k tomu sekretář a jiní úředníci. Ti měli vždy, když nějaká zásilka s knihami došla, ji prohledati, nenalézali-li se tam něco zapovězeného; takové spisy zadržovali a když jimi knihovna dvorní nebo jiná již zásobena byla ničili. Dostali-li však nějakou knihu neznámou, poslali ji censorovi, a teprve když on ji opatřil svým „povoluje se“ (admittitur), vydána tomu, komu náležela. Když však ji censor neschválil, dostala se do kommisie, která o ni rozhodla. Tam podávány byly i rukopisy spisů k tisku připravených, a to vždy ve dvou stejných exemplářích a odtud odevzdávány censorům; když pak je opatřil svým dovoluje se nebo nedovoluje se, byly vydány majiteli s poznámkou „imprimatur“ (může se tisknouti) nebo rejcitur (zamítá se). Co platilo o úřadě vídeňském, bylo zásadou i jinde, jenže o věcech, které v Praze zamítnuty byly, byla zemským guberniem ke dvorní kanceláři dávana zpráva jakož i seznam těch knih, které byly zničeny. Z Vídně pak přišlo konečné rozhodnutí. Mimo to kommisí vyhraženo bylo právo, aby směly navštěvovati knihovny a sklady jak veřejné, tak i soukromé ano i panské, kdyby snad měli podezření, že se tam co zakázaného nalézá.

Ovšem ani zavedení toto nezabránilo, aby se proto přece knihy zapovězené dosti nerozšiřovaly, takže císař Josef II. sám se vyslovil, že jest možno ve Vídni každou knihu zakázanou naléztí.¹⁾ A Swieten

¹⁾ Fournier 87.

sám přál tomu, aby bylo dovoleno čísti knihy zapovězené, a zvláště učeným lidem, v jichž rukou mohou se užitečnými státi; nicméně jsa zodpovědným a od mnohých nenáviděným, byl zase neúprosným při knihách, do nichž nic dobrého se nenadál. Sám proto pilně prohlížel i pomocí úředníků dvorské knihovny¹⁾ spisy zvláště francouzské, nejen obsahu medicinského, ale i filosofického, a posudky své do zvláštní knihy vepisoval mnohdy i písmem tajným, dosud nerozřešeným.¹⁾ Byli to zvláště jesuité, kteří proti censuře jednali i velmi často sobě na ni stěžovali, a ti zamýšleli, aby pod ním půdu podkopali; on byl jejich odpůrcem, zjevně císařovně se vysloviv, že může dokázati, že pravým účelem společnosti jesuitské bylo, aby se obohatila, a zbožnost jejich jest zástěrkou, aby tím spíše mohli zneužiti zbožnosti císařovny.²⁾ Jemu se tak dalece celý plán podařil, že z censury jesuité vůbec byli vytlačeni, a nastoupili na jich místo skutečně osvícení přátelé pokroku. Moc řádu čím dále klesala více, ale tím více také stát na sebe potahoval moc, která dříve duchovnímu stavu byla ponechána, že konečně r. 1766. zbyl pouze stín bývalé moci, když císařovna veřejně pro sebe vyhradila, že příště censory od biskupů navrhované bude potvrzovati.³⁾

Roku 1765. vydán byl seznam vládou již zapovězených knih, ale zase r. 1769. nařízeno bylo, aby zapovězené knihy ještě jednou byly prohlédnuty čili recensovány. Byl v tom již znatelný vliv císaře Josefa II., neboť měla censura uloženo zakázati všechny spisy pojednávající o divech a milostech zvláště na rozličných místech poutnických, a jen dovoliti lidu skutečně dobré a svaté knihy. Ano již tak daleko sahala moc světská, že císařovna Marie Terezie r. 1772. pokárala přísnou censuru pražskou, jež odsoudila některé spisy, ve kterých na základě historie pojednáváno bylo o jesuitech.⁴⁾ Opravce censury toho se více nedočkal (zemřel Swieten r. 1772.), že kněžstvu bez výjimky zapovězeno bylo vydávati spisy theologické, kázání, modlitby, písničky kostelní a jiné podobné věci třeba jen pro svou potřebu a uloženo bylo, při všech spisech zvláštní svolení k tisku od censury si vymoci. To ovšem bylo hrotem pro činnost zvláště jesuitů, jakož neméně také jiný rozkaz, aby každý řád duchovní se vykázal, na jakém základě právním má vlastní tiskárnu; k tomu ještě dále stíženo řeholníkům psáti, neboť nikdo bez vědomí svého představeného

¹⁾ Rkps. 11934.

²⁾ Fournier 95.

³⁾ Elvert 153.

⁴⁾ Fournier. 110.

nesměl ani knihu k censuře podati, jelikož censor ji mohl hned odložit, když dovolení toho zde nebylo.

Všecka tato opatření vládní měla jen následek ten, že čím dále tím více přibývalo obhajců směru svobodnějšího, a byla zvěstitelem doby novější. Ovšem že také neunikla veřejnému posuzování a že i censura mnohým zdála se býti zařízením velmi zdlouhavým a tudíž mnohé snášeti musila výčitky. Dále i tomu nikterak nepředěšla, aby knihy zakázané nedovolenými cestami se nešřily, když již snad censura nějaký spis na zvláštní lístek (*erga schedam*) nedovolila, což stávalo se málokdy. Proto také sotva císař Josef II. nastoupil vládu, povšímnul sobě hned v prvních letech censury, jejíž činnost již dříve bedlivě stopoval. Hned tedy jak počal sám vládnouti spolu s jinými života veřejného týkajícími opravami ujal se i censury, chtěje ji zrušiti tak dalece, aby nebyla více soudcem smýšlení lidského. Jsa o tom přesvědčen, že každý jen poněkud dobrý spis může prospěti, uvolnil r. 1781. okovy, jimiž svobodné smýšlení dosud spjato bylo, a zrušiv dosud stávající censurní kommisie zemské zařídil pro všechny země své ve Vídni jedinou hlavní kommissi k censuře knih a novými lidmi ji osadil. A jejím vodítkem bylo mínění, které osvícený panovník sám zastával.

Podle náhledů jeho každá kniha poučná a vědecká nebo vážná mohla se propustiti vždy s tím lepším vědomím, že neuškodí čtenářům; ale naproti tomu zapověděti se měly všechny takové, jež obsahovaly rozličné hlouposti a titěrnosti, které skutečně nikomu ku prospěchu býti nemohly. Jen spisy, které neslušným způsobem o náboženství jednaly, měly vši mocí se zastavovati; zvláště pak spisy protestantské neměly více zabraňovány býti tam, kde katolíci a protestanté vedle sebe žili. Smýšlení jeho důkazem jest, že trpěna byla i kritika osob panujících, jen když spisovatel jménem svým na spise se zaručil, že pravdivé jest, co praví, a taktéž i spisy a periodické články, třebaž v nich zde neb onde nacházela se místa příkrá. Totéž týkalo se spisů vědeckých, ať lékařských, právnických nebo vojenských, ale za to tím přísněji bdělo se nad spisy mastičkářskými nebo těmi, které o právu všeobecném, církevním nebo německém jednaly. Pouze ty spisy, které proti náboženství nebo státu čelily, a které vůbec něco pohoršlivého obsahovaly, byly vyjmuty a přísně nad nimi bdělo oko úřadův.

A tak změnilo se mnoho! Kdežto dříve každý cizinec neb domácí jakmile do města přišel, podroboval se přehlídce a knihy své odesílal k úřadu censurnímu, mohl nyní míti knihu každou, jen když ji nerozšiřoval. Revise knihovni starala se odtud jen o knihy, které

nabízely se ke koupi, dále o to, aby podloudným způsobem knihy do-
dávány nebyly knihkupcům.¹⁾ Také propustily se mnohé knihy v ka-
talogu uvedené, jak okolnosti toho dovolily.

Než zásady ty duchem centralistickým prodchnuté byly prove-
deny a dokud nový návod nebyl vydán, zemské kommisce přehlédací
mohly i rukopisy k tisku připravené přijmouti, ale zasílaly rukopisy
do Vídně s dodatkem, že se v nich ničeho proti náboženství, mrav-
nosti a zemským zákonům nenachází; rozličné cedule, oznámení a spisy
menší mohly však i samy propustiti. Výhodné však bylo to, že nyní
každý, když se mu rozhodnutí to nelíbilo, do Vídně se mohl obrátiti
a sobě stěžovati; propadl-li, musil ovšem útraty s úředním jednáním
spojené nésti, ale také censor musil je zaplatiti ze svého, byla-li
censura jeho na takovou stížnost zrušena. A tím se stalo, že censura
počínala sobě mnohem svobodněji vědouc, že nad ní stojí a rozhoduje
duch svobodomyslnější. Jen co se týče divadelních kusů, bylo pra-
vidlo poněkud přísné, a na divadlech neměly se dovoliti žádné jiné
kusy, než které ve Vídni nebo na divadlech předměstských byly pro-
vozovány; ale i tu seznam jich ještě jednou byl prozkoumán. Nařízení
toto ještě ani provedeno nebylo, a již stalo se předmětem mnohých
stížností tehdejšího biskupa vídeňského.

Příčinu k nim zavdaly mnohé spisy, které poněkud volnější cen-
sura tehdejší propustila. Tak se stalo r. 1785., že vydána byla malá
brožurka: *Die Vetreibung der Jesuiten aus China*. Dne 19. února
přišla k censure, která ji zakázala, načež i císař výrok ten potvrdil.
Ale přece dva agenti či konsulové dostali na lístek dovolení, knihu
si podržeti, potom pak postižena nějaká paní s knihou, která ovšem
také lístkem se vykazovala, jenže lístek byl padělaný. Na to kniha
opět zakázána, a lístek žádný více nevydán, až konečně dne 9. dubna
žádal kancléř hrabě Kolovrat, aby mu nějaký na knihu vydán byl.
Tomu přání předseda kommisce, Gottfried van Swieten, vyhověl, ale
dříve bedlivě se poptal, že si tak kancléř skutečně přeje. Když pak
kniha byla vydána, stalo se, že dne 13. dubna kardinál Migazzi na-
vštívil kancléře a uviděv přitom knihu tu na stole ležeti, od něho si
jí vypůjčil a dříve než ji kancléř četl. Jakmile však domů přišel,
psal císaři a stěžoval si, že censura tak si počíná, a zapovězené knihy
každému a bez důvodů na lístek vydává. Nezamýšlel tím nic jiného,
než aby Swietena očernil u císaře, a proto také přiložil ke své žalobě
vypůjčený exemplář.

¹⁾ Wiedemann. 308.

Císař ovšem Swietena požádal, aby mu celou věc vysvětlil; ten pak vylíčil, jak se věc má, a pronesl, že předložený exemplář může býti jen ten, co Kolovratovi byl vydán, dodávaje, že kdyby to byl oněch dvou agentů, že by nebyl horlivý pastýř duchovní tak dlouho váhal, kdežto nyní vypudiv ze srdce lásku, čest a pravdu proto na císaře se obrací se žalobou, že úřadu zneužívá. Na to císař Swietena upokojil podotýkaje, že se hned domýšlel, že v tom jest nějaká intrika, a aby ji odkryl, žádal na Kolovratovi, aby mu předložil výtisk, který od censury mu byl dovolen. Domýšlel se právem, že kancléř nemaje první knihu bude o jinou žádati. A tak se skutečně stalo a kancléř vyznav se císaři, že spis arcibiskup odnesl, byl ochoten knihu nazpět požadovati. Kardinál jí ovšem více neměl, poněvadž byla v rukou censury, a van Swietenovi dostalo se od císaře zadostučinění; tak mu zůstavil na vůli císař, chce-li i dále s kardinálem obcovati.

Záhy se ve Vídni rozhlásilo, kterak se kardinál zachoval, a on pak začal se umývati i před císařem a omlouvati v žádosti, na kterou císař však poznamenal slova: Co jsi učinil, zapťrej! A k Swietenovi se vyslovil, že jest to skutečně nestydatý a spolu zlomyslný i nebezpečný darebák.¹⁾

Za Josefa II. konečně odstraněny byly ony dodavky, s jakými knihy tu a tam byly poyoleny; totiž lístky (*erga schedam*), učeným (*eruditis*) a nekatolíkům (*acatholicis*). Vůbec každá kniha, která zakázána nebyla, se dopouštěla, a jen při zakázaných stávalo se to s výhradou. Aby pak celá starší literatura mohla býti přístupnou, dal opět prohlédnouti knihy před tím zapovězené, a propustil takto mnohé znamenité spisovatele, poněvadž censorové již v duchu volnějším je posuzovali. A censura byla tím svobodnější, poněvadž nyní měl každý právo i ode dvorní censury se odvolati k císaři samému, a to nejen ústně, nýbrž i písemně, takže kdykoliv někdo se domníval, že mu od censora ublíženo bylo, mohl domáhati se přes hlavu censora výroku příznivějšího. A také vyručena byla censura úplně z moci duchovenstva, a censorům uloženo i knihy náboženské čísti, a jen když o věci důležitější se jednalo, byli ke kommissí i znamenití theologové povoláni.

Duch soustavy centralisační měl ovšem tu výhodu, že censura byla jakoby pod dohlídkou císařovou, a censorové také volněji mohli si počínati, než censura v zemích jiných, kde vůbec jednáno přísněji. Vždyť také sám van Swieten leccos chtěl zakázati, co císaři

¹⁾ Rkps. 9718.

nikterak nebezpečným se nezdálo. Tak vyslovil se Swieten o spise: „*Observations philosophiques sur les principes adoptés par l'empereur*“, že by sice dle vlastního mínění císařova proti němu nic namítati neměl, anož opovržení v podobných případech nejlepším jest protijedem, že však nevole, kterou tento zlomyslný úmysl spisovatele způsobil, v duši jeho tak veliká jest, a že žádá císaře za posilu, aby zde mohl vykonati svou povinnost. K tomu císař odpověděl, aby jen spis dovolil; neboť kdyby chtěl naň odpověděti a jej seslabiti, že by mohl jen sebrati hlasy z kláštera propuštěných mnichů a jeptišek, zdali se svým nynějším stavem jsou spokojeni, čili opět do kláštera a do předešlých poměrů se vrátiti chtějí.

Ve snahách svých byl podporován císař Josef II. i od některých biskupů, a zvláště od kralohradeckého biskupa Háje; nicméně i tu a tam chtěli zase někteří prováděti censuru duchovní vedle státní, jako arcibiskup pražský, proti čemuž císař výslovně se ohradil, že od duchovních úřadů vydané seznamy knih zapovězených nemají platnosti. Mnozí také zdráhali se podávati k censuře vyhlášky rozličné o poutech a odpustcích a jiné spisy menší; nic jim však nespomáhalo, a musili vydati i knihy, které dříve katolickému obyvatelstvu byly odňaty.¹⁾

Obchodu s knihami vůbec bylo ulehčeno, ano dovoleno bylo zase vésti podomní obchod s knihami, jen když to byly knihy úřadem povolené a na celním úřadě vycelené. A všeobecné dovolení mělo vliv i na rozvoj obchodu knihkupeckého, poněvadž lidé více po knihách se poptávali, a také více lidí z obchodu toho vyživovati se mohlo, nehledě ani ke vzdělání obecnému, jež rostlo. Aby pak obchod nijak zdržován nebyl, nemusily knihy posílati se jen do Prahy, nýbrž mohly hned z celního úřadu pohraničního dodati se k nejbližšímu krajskému hejtmanství, a to prohlédnuvši je podle katalogů buď je hned vydalo, anebo odeslalo do zemského úřadu, kde neznámé ještě spisy byly censurovány. Podobné úlevy dostalo se i nakladatelům. Poněvadž obyčejně rukopisy do Vídně posílány byly ke schválení, což někdy ovšem dosti dlouho trvalo, stalo se již r. 1786. zvykem, že mohly se tisknouti věci dříve než bylo jim dáno dovolení; za to však ručil tiskař, když kniha v tisku se nalézající nebyla připuštěna, že ji dále nebude rozšiřovati, a za každý exemplář vydaný a zachycený mohl odsouzen býti k trestu 50 zl. K tomu navrhovala ovšem ještě dvorská kancelář, aby tresty zostřeny, ale konečně zůstalo při tom, aby vytištěné tímto způsobem knihy odevzdány byly policii.²⁾ Mimo jiné

¹⁾ Wiesner 171—175.

²⁾ Rkpa. 9708. 97.

vybízeli byli i židé, aby zakládali tiskárny a slibována jim byla privilegia a i pomoc zvláště při drahých knihách hebrejských.

Těch několik let panování císaře Josefa II. mělo na rozvoj literatury v Čechách veliký vliv. Dosud v Praze zvláště censura přísně si počínala, a zvláště nepropouštěny knihy, které jen o stavu duchovním se zmiňovaly, naopak censoři haněli a tupili každou téměř práci a tím spisovatelům chuť k dalšímu spisování odjímali. A v Praze přece i za těch dob byly poměry literární takové, že o každé menší události i všední hned byl napsán spis, třeba jen půl archu obnášel, a když poněkud důležitější, napsána celá kniha, která potom na ulicích za drahý peníz se prodávala. A tím více chuť ke psaní se rozmohla nyní, psalo se o překot, a poněvadž lid dychtivě po knihách sahal, měli knihkupci hojný odbyt a také rádi všecko přijímali a dobře platili. Ovšem i ceny knih byly takové, že již sedmdesát neb osmdesát exemplářů krýti musilo celý náklad.

Spisovatelům ovšem první čas vedlo se dobře, a kdo dříve chodil v hadrech a do pokoutných hospůdek, oblačel se nyní v lemované šaty a hodoval v nádherných hostincích. Ale také dobře dařilo se i knihkupcům a tiskařům; bylot modou čísti knihy a poněvadž poptávka byla po knihách veliká, pochodili nejlépe ti, kteří v tiskárně měli několik lisů tiskařských. Z toho, že příliš mnoho se tisklo, zase následovalo, že ne všechny knihy nalézaly odbytu, a poněvadž nakladatelé počítati musili i na to, že knihy na skladě zůstanou, byly i knihy dražšími. K tomu zhoubně přispíval i patisk knih. Neboť zaplatil-li již knihkupec 8 zl. za arch za dobrou knihu, a nalézala-li tato čtenáře, mohl býti jist, že v čase nejkratším i jiný tiskař ji vytiskne; a proto každý cenu knih tak stanovil, aby již náklad prvními několika exempláři byl kryt.¹⁾

Obchod knihami v Praze toliko zabýval se brožurkami a malíčkostmi, které zvláště země se týkaly, jinak nebyl příliš veliký. Přivezloť se sem knih z ciziny, jak seznamy z celního úřadu vykazovaly r. 1785. 300 q, 1786. 346 q, 1787. 301 q, 1788. 352 q.²⁾ Ale přílišná dychtivost státi se spisovatelem, měla ten následek, že vydáváno bylo nad míru mnoho věcí mělkých, které nikterak ducha zvědavého neukojily, takže záhy důvěra ke knihám zcela klesla, a lidé, kteří předtím dychtivě s každým grošem ke knihkupci chodili, raději si

¹⁾ (Vogel): Beobachtungen in und über Prag von einem reisenden Ausländer. Prag. 1787. II. 125.

²⁾ Riegger, Materialien. X.

nyní za tři nebo 10 krejcarů kupovali máz piva nebo žejdlík mělničiny.¹⁾ A také zabředla literatura tak daleko, že místo co by vydávaly se dobré spisy starší, kterých hojnost byla v knihovnách, jen kdyby si je knihkupci vyhledati dali, vydávány byly rozličné pamflety, za které knihkupec ovšem platil jen 2 zl. za arch, jež však svým obsahem rozbřidlým zvláště ty popudily, kteří beztoho z nařízení císařova ničeho dobrého neočekávali. Bylať ovšem i censura v Praze obsazena znamenitými muži, a předsedou jejím dějepisný sběratel Josef Riegger, ale i ti často nad tím vzdychali, že propustiti jim jest mnohdy lečtější věc, která by zasluhovala spíše, aby do ohně byla vhozena.²⁾

Tato všeobecná horečka měla i pro literaturu českou ten vážný následek, že někteří spisovatelé vidouce všeobecnou touhu po spisech, i českým jazykem psáti počali a přijeti, jakého se dostalo prvním jejich plodům a k tomu i láska k předmětu samému nedala jim jen při prvním pokusu stanouti, nýbrž i dále se literaturou zabývat. Ovšem ani tu mnoho jich nebylo, a když nemohli sami postačiti, vzali ze starých spisů, a tak vydali roku 1785. Básně v řeči vázané. Nebyloť mezi všemi našimi prvními spisovateli ani jednoho básníka v pravém smyslu slova, a zajisté bylo by i první zabušení citu českého ještě nějakou chvíli se pozdrželo, kdyby náhle vášeň spisovatelská vůbec rozpoutána nebyla. Také r. 1786. ani tiskař Schönfeld, jemuž k velikému jmění dopomohlo to, že se svými 17 lisy hojně patisky rozšiřoval, neučinil to nikterak k vůli věci, nýbrž že viděl, že mu „Cis. kr. poštovské noviny“ českým jazykem vydávané hojného užitku přinesou, když beztoho jiného čtení pro lid český nebylo.

Záhy ovšem potuchla v Praze zase snaha po čtení, což pozorovali nejlépe na tom, že veřejné čítárny, které v Praze v tu dobu byly zařízeny a opatřeny časopisy a knihami rozličnými i cizími, čím dále tím méně byly navštěvovány, až konečně se z nich staly místnosti, kde pobaviti se mohl každý hrou na biliár a čtením románů.

Jedním z posledních nařízení císařových bylo to, že r. 1788 dovolil spisovatelům v Praze a potom i jinde, aby hned přímo u vídeňského úřadu za dovolení mohli žádati, při tom ovšem bylo jim guberniu oznámiti, že žádost takovou podali.³⁾ Avšak všeobecné nespokojenosti i tu na konci života svého musil ustoupiti, a krátce před

¹⁾ Kritische Nachricht von den Producten der Pressfreiheit in Böhmen. (F. Procházka: Miscellaneen. V Praze. 1784.) 267.

²⁾ Tehdejší literaturou zabývá se spis Hartung, J. B.: De hodierna Pragensi Viennensique litteratura. Pragae. 1782.

³⁾ Wiesner. 186.

svou smrtí (1790.) ustanovení svá odvolal. A když císař Leopold nastoupil, přemýšleno, aby censura zase poněkud byla přituzena, a zvláště k tomu pobádaly události politické, které mnozí na účet svobodného ducha připisovali. Ale aby v tom zmatek nepovstal, byl vyzván Gottfried van Swieten, aby vypracoval návrh, jakými zásadami censura budoucně spravovati by se měla. On pak se vyslovil, aby jako posud byla v moci nejvyššího úřadu politického, tedy česko-rakouské kanceláře, a tam aby referáty byly odesílány, aniž k tomu bylo zvláštní kanceláře censurní třeba, poněvadž i před tím školská kommisie tou záležitostí se zabývala. Dle jeho náhledu mohl censor každou knihu propustiti, ale byl za to zodpověden; k poradám měly potom přicházeti jen knihy, které od něho byly zakázány, a odtud k nejvyššímu místu buď ke schválení nebo k zamítnutí dodány. Proto, že censor o knize, kterou navrhl, aby zakázána byla, podávati měl písemné důvody své a vytknouti místa záhadná, nebylo ani třeba zvláštního gremia, neboť na základě tom mohl snadno referent školní návrh svůj v kanceláři učiniti.¹⁾

Tehdy se obrátili stavové čeští na císaře Leopolda s prosbou, aby biskupům dovoleno bylo, knihy theologické censurovati,²⁾ k čemuž ovšem dekretem z 28. října 1791. svoleno nebylo, a jen tolik jim dovoleno, aby sobě stěžovali a k němu přímo se obrátili, kdyby snad co proti knize dovolené chtěli namítati. Ale ujistil je, že přísně toho bude dbáno, aby spisy proti katolickému náboženství čelící byly potlačeny. Hned na to byla dvorní censura zrušena a podle návrhu Swietenova listem ze dne 30. prosince 1791. převedena byla na dvorskou kancelář, kde vždy referent o věcech studijních o knihách k záповědi ustanovených zprávu podával.³⁾ To týkalo se i rukopisů i knih tištěných.

Po smrti císaře Leopolda II. na volnou censuru neustále se nářikalo, a hlavně to byl kardinál Migazzi, který v častých stížnostech k císaři Františkovi II. vypočítával zlo, které z toho pochází, a naléhal, aby censura byla přioštrěna. Jmenovitě navrhoval, aby všechno to, co za předešlé censure vytištěno bylo, znova bylo prohlédnuto a i stěžoval si, že zvláště přísně s knihami katolickými se nakládá.⁴⁾ A když neustával a vláda beztoho byla podezřívavou a nedůtklivou

¹⁾ Rkps. 9719. 325.

²⁾ Wiedemann 213.

³⁾ Wiedemann 351.

⁴⁾ I. c. 354.

i bojácnou, vydán byl konečně r. 1795. nový zákon o censuře, jímž mnohá ustanovení předešlá byla omezena.

Zejména tu odpadla instituce censury josefinské, podle níž spisovatel mohl si vymoci u kteréhokoli vynikajícího a učeného muže potvrzení, že spis jeho nic neobsahuje nebezpečného. Nyní bylo opět každému předložiti rukopis svůj dobře psaný a tak, aby censor mohl na okraji své výtky poznamenati, ve dvou exemplářích úřadu censurnímu; jen když byly důvody závažné a gubernium svolilo, mohl autor podati výtisk jen jeden, ovšem mohl potom, když spis vydán byl, vyzván býti, aby rukopis předložil; a nalezlo-li se, že o své újmě něco přidal, čímž smysl se změnil, a toho předtím neoznámil, mohl potrestán býti jako podvodník. Censor pak i ku svému „připouští se“ mohl připojiti aby některé věci buď vynechány byly nebo změněny, a revisor takto prohlédnutý text opatřoval slovem: *imprimatur*.

Rukopisy měly poznamenány býti jménem spisovatelovým, a k tomu měl býti připojen i stav a obydlí, a podávaly se u úřadu, a tam jen byly navraceny. Nikdo ani opováziti se neměl, aby se dotazoval, komu kniha ke prohlídce byla vydána, a tím méně, aby obtěžoval censora, nýbrž každý měl dočkati pokojně výsledku a nemohl si potom na censora stěžovati. Stejná pravidla zachováána byla, když jednalo se o nové vydání nebo patisk, vždy žádost s exemplářem musila býti zadána. Také bylo zakázáno, aby kdo vytisknouti dal spis v cizině, když domácí censura jej nedovolila, a tím méně směl se vymlouvati, že se mu buď rukopis ztratil nebo někdo bez jeho vědomí spis vytiskl; neboť bylo zásadou, že nepotvrzený rukopis nikomu cizímu nemá se svěřovati. Kdo přes zákaz censury něco vydal nebo jenom nedbal poznámek, které censor přičinil, mohl potrestán býti tím, že mu jednak celé vydání zabaveno a zničeno bylo, potom 50 zl. za každý výtisk postižený, a nemohl-li snad pokutu složiti, i vězením; nic pak nepomáhaly výmluvy, že neprodával spis nebo jej jen vyměňoval.

Také byla zapovězena veškerá kolportáž a tajný obchod, a nikdo, kdo tiskařem nebyl, nesměl míti tiskařský lis nebo náčiní. A kdo novinami oznamoval, že má knihy na prodej, nejen seznam předložiti byl povinen, ale měl toho dbáti, aby knihy v seznamu zúmyslně nebyly sestaveny v takové pořadí, aby to někoho uráželo. A byly-li mezi těmi knihami některé knihy zapovězené, musily odevzdány býti na úřadě a tam tak dlouho uloženy, dokud se nepřihlásil kupec, jenž vykázal se povolením, že podobné spisy chovati může, anebo dokud do ciziny poslány nebyly. Zakázané knihy bylo možno sice, dostati, ale jen na lístek (*erga schedam*), ale nikdo nesměl žádati

dvakrát za jednu a tutéž knihu; na lístek mohli se svolením úřadů zemských prodávati knihy zapovězené i knihkupci, ač jim přísně nakázáno bylo, aby neobchodili se žádnými spisy, které by úřadům předloženy a dovoleny nebyly.

K ustanovením těm dodáno bylo, aby předkládány byly úřadům i seznamy těch knih, které v pozůstalostech se nalézaly a potom ve veřejné dražbě se prodávaly.¹⁾ Roku 1798 postiženy byly i noviny literární a spisy nazvané létací, takže více ani ve veřejných místnostech a kavárnách vykládati se nesměly, následkem čehož ovšem hynula rozličná musea a čítárny dříve založené. A konečně roku 1801 podrobeny byly knihy za dřívější doby povolené revisi nové, a ta byla tak přísnou, že jich ve dvou letech na 2000 bylo znova zapovězeno. Ovšem tím byla produkce literární obmezena, ale ještě více se to stalo nařízením ze dne 14. září 1810, kterým téměř spisovatelé stali se odvislími od libovůle censorovy, jemuž veliká moc v ruce dána byla.²⁾ Hlavní věc záležela v tom, že soudu censorově ponecháno bylo usouditi, který spis jest vědeckým a který jest poučným a pouze pro lid se hodí; s oněmi, třebaž byly i malé, mělo se nakládati šetrně, kdežto tyto ohledu nijakého podlé zákona nového nezasluhovaly. Nejprísnejši potom prohlíženy byly spisy pro mládež a pro lid určené, a zvláště spisy zábavné, a všechno z nich mělo býti odstraněno, co bylo proti náboženství, proti mravnosti nebo se neshodovalo s povinnou úctou k rodu panovnickému, také i spisy, které více smyslnosti hověly než by poučovaly. A poněvadž do tohoto druhu patřily i spisy básnické, byly tudíž i ony přísněji posuzovány.

Knihy, které pojednávaly o zřízení státním, třebaž i vytýkaly chyby některé a přechmaty, jen když naváděly k lepšímu a události minulé objasňovaly, neměly býti hned bez důvodů zakázány; mohly i odporovati smýšlení, jaké měla vláda, a byly propuštěny, jen když psány byly vážně a skromně nedotýkajíce se osob ani něco státu jinak nebezpečného neobsahovaly. Za to však byly zapovězeny spisy, které dotýkaly se panovníka a jeho rodiny, nebo snad i státu cizího, a šířily nespokojenost nebo pověru, dále které obsahovaly nauky deistické a materialistické, jakož i veškeré hanopisy.

Od censury nebyl sprostěn žádný spis, ale ten, jenž s posudkem censury spokojen nebyl, směl se obrátiti k zemskému úřadu a tam důvody své vyložit, načež úřad obrátil se na císaře, jenž buď „damna-

¹⁾ Wiedemann 371, Wiesner 306.

²⁾ Wiedemann 395, Wiesner 213.

tur“ potvrdil nebo zrušil. Censorům pak, kterým uloženo bylo, aby spisy co možno brzy vyřizovali, bylo volno na čtverý způsob o knihách se vysloviti. Buď spis propustili docela (*admittitur*), takže tyto i veřejně ohlašované býti mohly; nebo jen částečně (*transeat*), aby jich rozšíření zabráněno bylo, a proto se takové spisy oznamovati nesměly, ale čísti je bylo dovoleno. Které spisy byly zakázány, (*erga schedam*) mohly se zvláštním povolením úřadu osobám na lístek býti vydány, ale seznam takových osob v každém čtvrtletí císaři byl oznamován. Spisy proti státu a náboženství byly stíženy vesměs censurou největší (*damnatur*). Podobné poznámky připojovány byly i u rukopisů, k nimž ještě mohla přičiněna býti poznámka „trpí se“ (*toleratur*) zvláště při věcech učených, a ty ovšem mohly i tištěny býti, ale novými nesměly býti uveřejňovány. Jen u vědeckých spisů nebylo třeba předkládati rukopis dvojmo, při spisech menších mohly od toho osvoboditi jen úřady zemské.

Také patisk byl dovolen, jako za císaře Josefa II.; ale chtěl-li někdo knihu patiskovati, byl nucen to oznámiti jako při kterékoliv jiné. Ovšem se to vztahovalo jen na knihy vydané v cizině, a vyjmuty z toho byly spisy, které nákladem cizinců a ve spolku s domácím knihkupcem byly vydány.

V době, kdy česká literatura zase vzdělávati se počala, byla poněkud stísněna těmito přísnými pravidly, a dočítáme se také, že někteří spisovatelé stěžovali sobě a zvláště na to, že samovolně a mnohdy dosti nejapně consor některého spisovatele opravoval. „Censura byla horší než lutrie“ vyslovil se v dopisu svém Čelakovský, jemuž censor na první podané básně napsal „non imprimatur.“ A tak zvláště censor Zimmermann byl mu trnem v očích, právě pro jeho poznámky a opravy až malicherné. V Praze vůbec censura knih českých byla prováděna přísně, a tím přísněji, když ve spise slovo „slovanský“ přicházelo, tak že mnozí spisovatelé obraceli se do Vídně, kde po smrti profesora Zlobického asi od roku 1812 censuru knih českých vykonával Bartoloměj Kopitar. Avšak ani on mnohdy pomoci nemohl. Roku 1823 chtěl Hanka vydati Dalimilovu kroniku, ale zatím vyšel o ní od Meynerta posudek, v němž upozorněno, že kronika ta prodechnuta jest velikou nenávisť proti Němcům, a proto tenkrát ji Hanka vydati nesměl. Až teprve roku 1848 pomyslel Hanka na vydání, ale musil ji dáti tisknouti v Lipsku; zatím však udělena byla konstituce a svoboda tisková, čehož použil Hanka, že tisk v Lipsku přerušil a v Praze ji dotiskl, takže konečně po více než dvou stech letech zase v Praze světlo Boží spatřila. Jaké opletání měl Hanka pro „Májový sen“, jest

s dostatek známo, a podobně ví každý, že Máchův „Máj“ propustil Zimmermann, když jej byl Mách a v častých soukromých rozmluvách poučil o účelu své básně.

Mohla by se o věci této dosti zajímavá stat napsati, což nyní v úmyslu nemáme. Nám dosti jest, když ukázali jsme na jednotlivá ustanovení, jimiž směr literatury za příslušných dob byl upraven, a to tak, že nebylo často možno, aby na území českém něco vyšlo, co neneslo se duchem času. A nejvíce to dolehlo na literaturu českou ve století XVII. a XVIII., jak každý přečta prázdné stránky dějin českého písemnictví nám přisvědčí.

6.

Zpráva o odsouzení a upálení mistra Jana Husi z XV. století.

Četl Adolf Patera dne 9. dubna 1888.

V rukopise papírovém knížecí Lobkovické knihovny v Roudnici (VI. Fg. 60), který se počíná „Hádáním rozumu s svědomím o hodném přijímání svátosti těla božieho“, nalézají se kromě jiných článků též zpráva o *odsouzení a upálení mistra Jana Husi* (l. 90^a—100^a). Kdosi v našem století nadepsal před článkem: „Sequens opusculum notum sub nomine Petri de Mladienowitz: Vita Johannis Hussi“, a J. Jungmann ve své historii literatury české, 1849, str. 71. č. 159 tvrdí, že zpráva tato jest „téměř celá ze psaní Husových o sobě vytažena“, kteréžto však oboje domnění nezakládá se na pravdě. Taktéž nelze přiložiti víry tomu, že by byl spisovatel očitým svědkem těch událostí, o kterých vypravuje, jak sám o sobě píše: „já krátce sem položil o těch všech věcech, které jsú se staly v zemi Švábské v hlavním městě, řečeném Konstancie, neb někteří jsú ujímali a někteří přidávali, ale já, což sem viděl a přítomně při tom byl, to sem položil;“ ale pravdě podobnější jest to, že sepsal, co byl slyšel vypravovati mezi lidem z několikátých úst. Zachovala se nám tedy v Roudnickém rukopise nejspíše pověst, která v Čechách o odsouzení a upálení mistra Jana Husi v XV. století kolovala a kterou některý z Husových ctitelů napsal. Rukopis Roudnický psán asi v druhé třetině XV. století. V tomtéž rukopise zachoval se nám na l. 100^b—103^b krátký český katechismus, který se poněkud liší od katechismu otištěného Fr. Pa-

lackým v „Documenta magistri Joannis Hus, Pragae 1869 pag. 703—708“ a který do němčiny přeložil a r. 1887 vydal v Berlíně p. J. Müller ve svém díle: „Die deutschen Katechismen der böhmischen Brüder, pag. 90—95 (Monumenta Germaniae Paedagogica, Band VI.)“.

Znění zprávy podáváme se vši možnou věrností původním popisem, přidavše pouze interpunkci a oddělivše předložky a jiné partikule od následujících slov. Konec stránky označujeme jednou kolmou čárkou, konec listů pak dvěma čárkami. Zpráva zní následovně:

Leta od narozenie Sina bozieho tifficzieho cztyrzsteho a patna- 90^a steho, ya kratcie sem polozil o tiech wświech wiecziech, ktore gfu sie stali w zemi Swabſke w hlawniem mieſtie, rziecznem Conſtanczie, Neb niekterzi gfu vgimali a niekterzi przidawali, Ale ya, czoz sem widiel a przitomnye przy tom bil, to sem polozil. kdyz gieſt przigiel ſluzebniki krale waczława cziefkeho, weczier pſal gieſt liſt grednomu kazatelj znamenitemu a ſławnemu Miſtru Jacubkowi rzieczene z ſtrziebra. to wzrziew Miſtr Ian kardinal y wecz: Czo piſſeſ, Miſtrzie, o krwi bozie z kałcha przigimanie, wśłak tiezko to bude przigietu krzieſtjanſtwi nynieyſſieho bie(h)u! Niewieſ, ze zaytra mamy ſtati przed Miſtri wślieho krzieſtanſtwie, mnohe odpori czyniecze, z cziehoz nam wynnu dadie? Na zaytrze rano legatowe, kardinali, biſkupowe wślieho krzieſtanſtwie, kral vherſki yako Cziefarz rziki, otazachu gieho y weczehu rzkucze: welmy tie wdiechen tento ſbor tweho prziftye k nam, | by byl zmeſkal, mnoho 90^b dobrego zruſilo by ſie bilo. y odpowiedie Myſtr Ian Hus rzka: czaſto zadal sem was oſobnie widieti y ſ wami mluwiti, nemohl sem podobnie przyczini gmieti. k wamt gſem ſie odwolawal y me Miſtri ſlal: Miſtra Iana geſſeniczi, Miſtra Marka y gine Myſtri, tiem gſte ſiſſienie przed ſebu nykdi nedali, Ale proty nym gſte krzikem y ruhanym ſly, zalarzowanym y ſkrzenym, ya pak, porucziw przy mu panu bohu, ſlowuo bozie kazal gſem, magie zadof, ze bych byl rad kazdeho do nebe na ruku doneſl, by to mohlo biti. Byſkup Rziezeńſki wyſtupiw ze wślie rady y wecz: Myſtrzie Iene, tento ſbor duchem ſwatym ſhromazdyeni tobiet prawy: chczefli to wczinitj a ſam v ſebe mudri nebiti, poſluchati a nauczenie przigietj? odpowiedie y wecz: Dayte mi naymenſſieho z ſboru ſweho, ho(t)ow gſem przigietj || a podiekowati, czoz dobrego bude. odp- 91^a wiediechu rzkucze: na tom dwa a padefſat Myſtrow oſtali gfu, abi ty ſwa kazanie, rady y zpowied za kaczierſtwie polozil, od-

- pornie proty nym vczil. Odpowiedie Mistr Ian Hus y wecze: krasie nauczienie tohoto zsboru mudreho. Takt by mlada mdla diaweczka vczynila swata katherzina, giesto padessat mistrów k bohu przivedla. z nychzto ya biedny, neftateczni, giednoho przivefty nemohu. Wystupi byfkup laudenskj y wecze rzka: kdz nechczels vstupyty a posluchati, gima tie duchownie ruka a do swe kazni, zalarzie szazie, zdaly by twe bludi a kaczierzstwie obmiekczyła. y wladichu giei k mnychom bosakom nad rynem, kdez bieffie widyelan srubecz vzki, tak ze sie ledwi ztahnuti mozieffie, ale nycz zprostytiti, vdie-
- 91^b lawffie nyekake okenko, yakoby mohl |wniti zaydlyk f wodu anebo f wynem, neb w tiech kraginach piwa nenie. y psal giest w zalarzi o swem wiezeny Cziechom, mylugiczim boha, praskym, zateczfkym, lunfkym y tudiez plzenski, rzka: snaznie sie za mie bohu modlte, proffieczy, at my da setrwanie; neb neysem lepfi, nezli swati petr, poniewadz zaprziel trzikrat pana lezifie. zaprzimlyt ya, na mnye sie nezdialawayte, myly cziechowe, gfucze bez zaloby przed bohem y przed lydmy. budemly towarziffie zamutkow f krytem, spolu sie f krytem radowati budem, ne yakozto morderzi a lupeznici trpie za swe skutki, ale mi f krytem trpieczy newynnye, abychem zivot wieczni wzily. Neb tak Salomun die, ze sie buoh k lidem ma yako otecz k synaczkom, ktere z trefkczy, mylugie gie, yako otecz syni
- 92^a swe, nechtie widieti gich zatraczenie. a dobrotiwie sie || raczil obezrzieti na nas, Dywnymi dari darowati: vzki zalarz, zle lehanie, sproftnu ztrawiczi, okowi krute, zubom bolenye, czrwenu nemocz y zymnydzi, yakoz cziele tielo hrzieffilo, boha sweho hnyewalo, cziele tielo aby trefktanie przigma, pon y f duffy sie bohu dostalo. Przigide Mistr Stiepan rzeczeni palicz, kurzymfki ffararz, y wecze gemu: przichil vcho maliczko swe, czot budu mluwitj k tobie. Odpowiedie Mylstr Ian Hus y wecze: powiez, myly Bratrze, k utieffieny nyeczo dobreho. Odpowiedie Mylstr Stiepan rzka: O dywmyt sie tomu, czot gfem czietl pifem swatych, ode dnow narozenie syna bozieho nenalezl gfem tak kaczierzie zatwrzenego, yakoz gfti. Odpowiedie Mylstr Ian Hus y wecze: Nepostawuz tobie buoh toho za hrziech, nebo na tezs stolydzi tezs czenye kazal, yakozto
- 92^b y ya, a za wierus kazal. Ale gyz w czaffu | Suzenie meho mye kaczierzugiefs, odpusty z tobie buoh twe hrziechi. y przigidechu pani Czieffczy, Rytierzi krale vherfkeho, pan Waczlaw z dube, odginud z leznie, pan Ian z chlumu, y weczechu rzkucze: Poslyffyz nas, Mylstrze Iene, maliczko take, czot budem mluwitj k tobie. Myt gfme laykowe, pyfmat neumyeme, bychomt tobie radily z nyeho;

podlet sweho rozumu obecneho tobiet radime, gily tiemi bludi a kaczierzstwym wynen, odwolay a swuoy ziwot zachoway; pakli neygfi winen, tyet tve swiedomie dobrze zna, Protoz stuoy f welikim douffanym w boha. Odpowiedie Mystr Ian Hus y wecze: S naymenfj poskwrnku wiadomie nechtiel bych przed buoh giti; lepfli gfte my radu daly nez mystr, w zkolach vcziw fie.

Miefecze czrwna a ochtab swateho petra a swateho pawla koniecznie || oftawffie, aby giei ziwota zbawyly, nechczely vstuptj. 93^a W kostele swateho pawla w hlawniem toho miefta Nyekake stoly-
 czie oblankowane wuokol y take vyhoblowane, stuol v prostrzedku
 postawywffie, na niemzto meffne rucho polozichu k zbaweni czti
 kniezske gieh^o. Giehozto ^{kdysto} kral vherfki sedieffie w swem flawnem
 tronie, magie korunu cziefarzsku na swe hlawie zlatu, sedie
 mezi dwiema kniezatoma, kniez Hanufs mladi s prawiczie gieh^o,
 drzie w rucie swe yablko zlate f krzizem duostoginenftwie sweho.
 Gyne kniezie f lewiczie gieh^o, drzie koncem mecz na horu nahi.
 Kdyz Mystra Iana Huffi wiwedechu z zalarzie, vfwadleho, ze ledwi
 kosti f kozi fie na nyem klatiechu pro czaste nemoczi, kterez w za-
 larzi trpieffie, Tehdi Mistr Ian Hus poklonyw fie boziemiu tielu
 y pomodly fie, lidem |hlawu swu pocztu vczini, Iakoz pfano gieft: 93^b
 przed bohem ponyz frdczie tweho, ale przed wyffym a przed knie-
 zem poklon hlawi tve, y fta, podheb rucie swe, przed nymy, na
 giehozto nozie prawe giefczie okowa nerozlomena byeffie. Wiftupi
 gieden zboru y wecz(e) rzka: tento sbor, duchem swatym shroma-
 zdieny, tobiet podawa, aby fie nauczitj dal. Odpowiedie Mystr Ian
 Hus: giefcziet proffim nauczienie a do nynieyffiehot czaftu nemam.
 Na tom na wfsem vmyeram, czoft gfem kazal z prorokow swatich,
 ze czenie swateho, z rzieci apofolow swatich y z doktorow y z mu-
 cziedlnykw swatich, kdyz lepfieho nauczienie nemam. O wy fte
 mne pohnaly a moczi bezprawnie vtiskugiete; yat was do fta let
 wffieczki pohanyem przed pana boha. Tehdi ynhed kardinal kame-
 racefki, || przikocziw, y wecze: Iene Huffi, kaczierzi zatwrzeni, 94^a
 tobiet to nepuoyde, z naffi ti ruku newyndefs. Odpowiedie Mystr
 Ian Hus y wecze: krafie fbor swaty, wffak trzi fta niewiestek po
 nych prziflo gieft. sweho boha zemfkeho, Iana papezie, Baltazara
 trzimezczietmeho Niekdi gfte naziwaly, ze gieft zemfki buoh, a ze
 hrziefyti nemuoz. A kdyz giei ruka fwietczfka z dopufczenie bo-
 ziego popadla, tyz wyznali fte, ze gieft niemy hrziefnyk a swato-
 kupecz, nayhorly kaczierz a ze swu wlastnu zenu przebywa, gehoz
 na kotlebiech na hradie drzite. a czoz gieft tento fbor w letie

vczynil, poznat, kdyz zima przigde; rozletagit sie yako czapi
 a gich vftawenie ftane yako pauczini. Ohledl sie na krale
 vherfkeho y wecze rzka: kraly, ocz stogifs, tobiat to nepuygde,
 94^b neb za swyni listj leytownymi o zivot prziprawugiels; ocz | sto-
 gifs, tobiat to nepuoyde, Cziefarziem rzimfkym nebudefs any
 krale w dziechach. to vflyfaw kral vherfski, zapyrzi sie hanbu
 y fklopi fwu hlauu. ynhd nykake articule proty niemu czitechu
 pod fwiedki fwrchupfanyymi anebo dolepfanyymi A rzkuje: na
 tot mame dwa kanownyki f wyffiehradu a dwa f hradu a dwa
 z miftrow kolegie prazfke a dwa z uobecnych Miesta ftareho
 prazfkeho, zel ti rzekl w fwem kazani giednom, ze matka bozie
 gieft yako gina zena. A zaplakaw, odporu vczeni rzka: odstup
 to ode mne biedneho a nefateczneho! O panniet Marygi wierzim
 y drzim, ze przed pocziety m czistu panu bila gieft, po porozeni
 czistu panu oftala gieft, bez poruffienie tiela fweho oftala gieft,
 take wyerzim o gegiem powiffieni w nebi, naydoftoynyeffie ftwo-
 95^a rzienie gieft w nebi, take || nad angelj, nad prorokj, nad apoftoly
 y nad mucziedlnykj y nade wfiechny panni do konczie fwiate.
 Kdyz wyzna wyeru o matczie bozie, ynhd priefta. y weczehu,
 rzkuje: Kaczierzi zatwrzeni, hodnie potupeni a na fmrt ofdzeni
 y do pekla poflani, ti fi rzekl: kdyz kniez tielo bozie pofwieti
 a na fwu hlauu pozdwi(h)ne a na korporal fpufti, ze nezuoftawe
 giedine chleb hmotny, tot gieft latynie rzieczeno: panis materialis
 vel fubftancialis. A zaplakaw, odporu vczeni, rzka: odstup to ode
 mne biedneho, nefateczneho. Taktot wierzim y drzim o tielu bo-
 ziem: kdyz kniez rziezony a rziezenie k uoltarzi prziftupi f na-
 bozenftwym, ta flowa die, ynhd cziele tielo kryftowo zuoftawa
 z marie panny narozene a na krzizi vmuczene, fediczie na prawyczi
 95^b boha otczie wfliemohuczeho, dokudz kolywiek ta | Swatoft widoma
 trwa bieloft a okruhloft. Trzieti articul pod tymyz fwiedki rzkuje:
 Slysyz kaczierzi zatwrzeny, hodnie potupeni, ze tis rzekl, zes
 cztwrtha ofoba trogiczie fwate. Odporu vcziniw y wecz(e) rzka: od-
 ftup to ode mne biedneho a nefateczneho, bych tak chtiel nemu-
 drzie fmyftitj. taktot wierzim y drzim o trogiczi fwate: Wyznam
 a na tom vmyeram, ze trzi gmena, trzi ofobi gedon bit, gedna
 mocz, to gieft otecz, fin y duch fwaty, ti trzie gedno gfu bez roz-
 dila, nycz tu czwtртеho neprzidawam. Tehdi ny(e)kaku korunu pa-
 pierowu, lokte z wyffi, przinefechu, na nyzto trzi dyablj malewaly
 czrne biechu. To vzrziew Mistr Ian Hus, przigde w fwogi ruczcie
 y wfawy na fwu hlauu, A rzka: O yezifi vkrzizowany, beranku

pokorny, wšlakz ti trnowu korunu az do mozŕku || Se krwi probo- 96^a
 denu pro mie hrziefneho przigiel na ſwu ſwatu hlauu, a yat tuto
 mekuczku a lehkú korunu pro twu prawdu przigimam, a za me
 hrziechi czaſnieho pohanienie, aby ch czaſneho znykl. ynhed ny(e)kakj
 rzietiez przineſechu, na niemzto chudi gieden kotlyk ſwuog wieſſal
 bieſſie. y wecze Miſtr Ian Hus, rzka: O Ieziſi vkrzizowani, be-
 ranku pokorny, wšlakze ti od biſkupow ſtareho zakona przyeſt
 dziełu nocz wazan y poſmyewan a yat; tento rzietiez lehkj pro twu
 prawdu myle przigimam. ynhed weczehu Byſkupowe, rzkucze: ne-
 duoſtoynie tento kaczierz knieźſtwie poziwal, bez odpuſtienie rzi-
 mſkeho koſtela kaſal ſlowo bozie, pletl ſie w ſluzenie mſſy. Protoz
 bud giemu zkaziena czieſt knieźſka, to gieſt pleſ na krziz yako
 blaſnu | proholena. A gini weczehu: noz(n)ieziemi proſtrzizena. y za- 96^b
 ſmyew ſie y wecze, rzka: O kterak byſkupowe ſtareho zakona brzo
 gfu ſie o ruhanie a poſmiewanie meho myleho pana ſmluwyly a wy
 o mie, biedneho a neſtateczneho, nemuoſzte ſie ſmluwitj. odpuſtyz
 gim, bozie, nebót niewiedie, czot czinie! Odpowiediew kardinal kame-
 raczeſkij y wecze, rzka: Doſtis, Huſſy, krycala v prazſkem Mieſtie,
 vwuodiecz w bludi a w kaczierzſtwie lid obecny, protoz zdet
 tobie to nepuſyde! ynhed obleczehu giei w meſſne rucho, ku po-
 ſmiewani mezi ſebu poſtawychu przed oltarziem welykym, dawſſie
 kalych ſtrziebrny ſ patenu w ruczie gieho, y weczehu, rzkucze:
 O Iudaſſy złorzeczeni, gieſtos opuſtil radu pokogie tohoto ſwateho
 ſboru a odſſiel ſi || w radu z zidy, dnes odgimame kalych od tebe, 97^a
 w niemzto ſie krew kryſtowa obietugie na odpuſczenie hrziechom,
 a twu duſſy y ſ twimi pani dyably na zatraczenie poſſielami. Od-
 powiedie Miſtr Ian Hus, rzka: yat douffam, zet dnes budu piti
 kalych ſ mucziedlnykj a ſe panem kryſtem w nebeſkem kraloſtwy,
 a wy mu duſſi porucziete dyablom, a yat gi porucziem panu kryſtu.
 pak z meſneho rucho giei ſwlekiſſie mezi ſebu giei poſtawichu.
 ynhed Biſkup laudenſki, genz ſlowe mnych, na ſtołiczi wſtupi
 y vczini kaſanie o kaczierzſtwi, wem rziech ſwateho pawla w gie-
 denaczte kapitole k rziemenyno(m), rzka: bud zabito tieło (h)rzicza,
 to gieſt horſie tieło Ianowo Huſſowo kaczierzowo nezly tieło gida-
 ſſowo, neb gidafſ, zradiw pana Ieziſſie, tiem gieſt poſluzil wſſiem
 k ſpaſeni, ale tento gieſt wietzi (h)rziech | vczinil nez gidafſ, zprznyw 97^b
 czierkew ſwatu rziimſku; protoz giz duchownie ruca nema ſ nym
 nycz czinitj, dawa giei ruczie ſwietſke, aby ruca ſwietſka gieho
 bludi a kaczierzſtwie obmyekczila ſkrzie ohen ſmrti. tehdi ynhed
 nekake kniezi, podobne k gieho, pocziechu vpalowatj a za ka-

- czierzftwie odfuzowatj. Odpowiedie Mistr Ian Hus y wecze: kterak wy me cziefke pifmo odfuzugite a za kaczierzftwie potupugiete, giehocz ste necztly! bifte chtely, neumyete, neb gfu tu byly yazikowe rozlyczni: vhrzi, nyemczci, wlachowe, ffranczufi, engliffi y gini yazikowe, kromie lecz by Ian, byfkup lytomyfki, czo gym rozumyel, neb on cziech bieffie. tehdi Mistr Ian Hus Gednu offertorzi wyzna, kteraz fie na mffy obecnym biehem zpiewa, rzka: powftan pano
- 98^a Matko, kralowno || nebefka, pros za nas dobrych wieczy, fynatweho, yakoz bieffie nyemeczki w zalarzi nauczien k obecnemu lidu tak wecze, rzka: takt wierzim y! drzim o przimluwie pani Marie! tehdi obecni lid poczie fpolu fieptatj: tentot dobre wieczy wiznawa, nemielt by vmrzieti, vedlyt gieft tak w cziechach. znamenaw to kral vherfki f nabadaczi, vhlawnimi neprzately giehocz, y wecze rzka: fnad by nam obecni lid pieknymi rzieczmi w swe bludi a kaczierzftwie vwedl, y prikaza byrzyzom fkaryotom, aby lid obecni byczy a kigi od nieho rozmrfkalj Mimo. fam f kati, Bifkupi a prelatj f nym ofta y prikaza kniezi hanuffowi, her czu klemowi, aby, wftana, dal giei katu. Kniez Hanuff, her czu klem, mladi, daw yablko zlate f krzizem duostogienftwie fwego drzieti
- 98^b ginemu kniezieti, y da giei katu. giefcie Mistr Ian Hus wieru | obecnuzn wyzna, kteruzto dwanaft bifkupuow pifma fwateho ftozilo: takt drzim y wierzim o obecne wierze krzieftanfke, y wyuedechu giei tu branu kotleby hradu, kteraz wede czieftu wedle rynu, wkopawffie hluboko konczem w zemi prkno. to vzrziew Mistr Ian Hus y pokleczie, pomodlyw fie, y wecze, rzka: Pane bozie, proffimt, racz fwu fwatu pomocz datj, na teto poftely muog ziwot dokonati. koruna f hlawi giehocz fpade. on vzrzie trzi dyabli malowane y zafma fie, rzka: titot mi neufkodie, kdyz fie pekelných nebogim! tehdi geden z miftrow wecze: wzdiczkut obcziezi magi kaczierzi fie fmietj, bit fie gim nayhorzie wedlo. Wftaw, Mistrzie, na to kaczierzke tielo korun(u) giehocz, af vmrzie od zdrawie frdcie czierkwe fwathe. gieden ftogie, wecze, by byl zpowiedlnyk dan czlowieku tomu; Ale
- 99^a ze on || bil fie zpowiedal w zalarzi tajnie, gyz nebiefie potrzebie wiecze. Thehdi gieden kniez, na krafnem koni fedie, czerwonym poftawczem podftym: Nenyet hodne dati kaczierzi rzad czierkwe fwathe, nechť tak vmrzie jako pes! tehdi proffi zalarznych fwich, abi gie k niemu przipuftilj; gim podiekowa a f nymi fie pozehnaw rzka: odplata waffie bud pan buoh w hodinu fmrti waffie. Tehdi kat giei przywaza wftogieczki k flupu tomu giednym rzietiezem za hrdlo, druhim v puoly a trzietim za nohy y oklade giei rewowymi

otepkami fuchimi, wuokol z wyffy do brady. y przigiede kniez Hanufs, her czu klem, mladi a hrabie z puphaimu, marssalek rziskj, y weczechu, rzkucze: odwolay a swuoy ziwot zachoway. ale nech ayt za tie male pachole odwola! Odpowiedie y wecze Mystr Ian Hus: Ponyewadzt vsta | ma z mladostj z vmyfla gfu nelhala, owffiem 99^b czyzye vsta za mye lhatj nebudu. wrhffie rukama rozno, y giedechu pryecz, rzkucze: Zapal, Mistrzie, zatwrdylt sie gie w swem kaczierz-ftwy, gizt nykoly neustupy. Kdyz kat zapaly, velyki ohen f dymem znyde. Mystr Ian Hus krzikl k bohu welykym douffanym y wecze: kryfte, Synu boha ziweho, smylug sie nade mnu hrziefnym! tehdi wza pismo Swateho Dawyda w zaltarzi, gieden zalm konagye y wecze: Pane bozie wffiemohuczi, wedle tweho welykeho mylofdenstwie a twych mnohich flytowany, flitug sie nade m(n)u hrziefnym! hybagie rty fwymy, otczie nafs rziekagie w sobie, tak dluhi czas bieffie w tom plameni, yako by mohl odgity v prazfkem myestie prziest most na onu stranu k matczie bozie velyke, y wy||puftil gieft duffy swu. 100^a tehdi ohen opade a samo tielo obhorzalo a na tom prknu oftalo bieffie. y prikaza her czu klem trzi wuozu drw prziwestj bieffie. zbywffie koly hlawu na drobne kufy, aby fnad cziechowu kaczierzi, dosahnucze kosti, fnad za swatost nemyely. Take fuknyczi gieho y fkorncyzie, czoz w zalarzi f nym bieffie, na ohen wlozichu. Ird-czie gieho na oboftrzienem kole vpecziechu, wffieczko y f koftmy v prach obratichu, hluboko w zemy wyrwyffie, wfpachu na kary, kdez nayblyzie Ryn bieffie, v wodu roztrufichu, rzkucze: Plowyz, huffy, k bohu swemu, yakozs obikla. Zawolawfie byrziczfkym hlaffem, przikazachu prziifnye: Ktoz bi tohoto kaczierzie lytowal anebo nafledowal aneb vczienye gieho drzal, ftaf sie giemu tez nebo horffie; y odefly gfu.

7.

Dopisy Bohuslava Al. Balbina k opatu Teplskému Raimundu Wilfertovi I. a knězi téhož kláštera Aloisovi Hackenschmidtů z l. 1664—1667.

Zprávu o nich podal Adolf Patera dne 17. prosince 1888.

V archivě kláštera Teplského nalézá se pod č. 1288 a 1289 svazek ve foliu, který obsahuje kromě dvou latinských dopisů Jana Tannera S. J. (ze dne 9. listopadu 1662 r.) a Jana Zimmermanna

S. J. (ze dne 26. května 1663 r.) 47 vlastnoručních dopisů se šesti přílohami šlechtěného vlastence a pilného historika českého Bohuslava Al. Balbína, které zasýlal v letech 1664—1667 svému příznivci opatu kláštera Teplského Raimundu Wilfertovi I., a pilnému pomocníku svému, knězi Aloisovi Hackenschmidtovi, kteréžto poslednější jsou obyčejně následujícím nápisem opatřeny: „Admodum Reverendo, Religiosissimo ac Doctissimo Domino Patri Aloysio Hackenschmidt, Candidissimi Ordinis Canonorum Premonstratensis in celeberrimo Teplensi Coenobio Professo ~ Amico meo et Fratri in Christo dilectissimo, et reverenter colendo
Teplam.

Listy tyto jsou bohaty svým obsahem a nabýváme z nich jasný obraz horlivé činnosti Balbínovy. Mnohá temná stránka v jeho životě (v l. 1664—1667) jimi dostatečně se osvětluje. Poněvadž z těchto listů nebylo dosud nic tiskem vydáno, dovoluji si zde pro jich důležitost je uveřejniti, vzdávaje zároveň své srdečné díky vředšťojnému pánu P. J. Votkovi za laskavé upozornění a ochotné zprostředkování, že mi byly k vydání zapůjčeny.

I.

*Amplissime et Reverendissime Domine, Domine!
Pax Christi et omne bonum.*

Ignotus accedo ad Reverendissimam Dominationem Vestram; si tamen ignotus, quem Reverendissimus praevenit sua benedictione et humanissima salutatione, per P. Joannem Zimmermann Pra(gam) anno superiore missa una cum vita b. Hroznatae Teplensis fundato(ris). Volebam et optabam ego quidem converti in epistolam, et ipse fieri epistola, ut coram Reverendissimae Dominatione Vestrae gratias agerem, meque ad debita tantae humanitati obsequia praesentarem, sed viarum incommoditates, aliaque impedimenta intercurrerunt, quae in aliud tempus consilium meum distulerunt.

Nunc quia Clatoviae vicinior Reverendissimo sum et hoc anno Clatoviae mansurus, cum sese offerat tam bona scribendi occasio, ausus sum Reverendissimam Dominationem Vestram litteris interpellare; maxime cum accedant quaedam dubia historica, quae peto humillime a R^{mo}, ut per aliquem Suorum jubeat resolvi. Ea dubia in chartula separata adjungo.

Sciat Reverendissimus me et P. Georgium Crugerium (nos enim duo maxime in hac provincia historiis studemus) non omissuros ubi-

cunque se offeret occasio, gloriosam tum b. Hroznatae, tum totius celeberrimi monasterii facere mentionem; et jam pridem factum esset, sed magnitudo rerum et antiquitas et tota Bohemiae historia scribenda properare in tanto opere nos non sinit.

D. comes Guttenstein aliquid in laudem et gloriam b. Hroznatae suaeque familiae molitur; ego eum hac in re fideliter adjuvabo.

Haec habui, quae Reverendissimae Dominationi Vestrae scriberem: non enim prima vice debeo irrumpere et multitudine rerum obruere, sed lente me Reverendissimo insinuare, ut meus patronus esse dignetur et per suos plura alia de Teplensi coenobio dubia, quae habeo, resolvat.

Interea me totum bonae gratiae et favori humillime commendo.
Clatoviae... 1664.

Amplissimae et Reverendissimae Dominationis Vestrae
servus in Christo paratissimus
Bohuslaus Balbinus, sacerdos.

Edidi typis proximis annis Divam Wartensem, item Divam Turzanensem; priore anno Epigrammatum libros 4; hoc vero anno Vitam Ernesti, I. archiepiscopi Pragensis, in qua vita historia Bohemiae universa plurimum illustratur; quidquid istorum Reverendissimo placet, dignetur significare! Sed fortasse jam ante habet, mittam libenter, modo se offerat occasio, quae Teplam Clatovia infrequens esse videtur.

De celeberrimo coenobio Teplensi canonici ordinis Praemonstratensis in regno Bohemiae.

Inquirenda sunt:

1. Annus et dies foundationis, miraculum stellae. Fundatoris nomen et genus. Foundationis literae. Confirmationes pontificum et regum. Sollennitas inductionis pp. et fratrum in coenobium etc.

2. An testamentum fundatoris sit factum causa mortis, an peregrinationis, an religionis? Annus et dies mortis fundatoris. An sit corpus redemptum, et a quo? An fundator prius fuerit conjugatus, et ex qua stirpe ejus conjux? An in ordine aliquod gesserit munus? An eo adhuc vivente absoluta fuerit fabrica coenobii et ecclesiae? An circa ejus sacrum tumulum ad declarandam sanctimoniam aliquid miraculo simile acciderit? Quomodo jaceat in tumulo et an tumulus aliquando motus fuerit?

3. Successiones abbatum, et ex iis quinam floruerint vel genere vel doctrina vel favoribus regum ac principum, vel vitae sanctimonia, vel rebus gestis, quinam ex iis coenobio maxime utiles extiterint.

4. Privilegia et immunitates coenobio collatae a praesulibus vel a regibus etc.

5. Quinam post b. Hroznatam coenobii hujus amatores et benefactores extiterint. Item e contrario, quinam hostes monasterii in antiquitate reperiantur etc.

6. De venerabili conventu: qui egregii viri, vel nobiles, vel docti, vel alia laude insignes, quot ex hoc ven. conventu ad regimen aliorum coenobiorum admoti, ut Doxanum, Strahow, Plagam etc.?

7. De b. Joanne Lohelio, an haberi possit ejus vita? verbo: quidquid ad eum quocunque modo pertinet.

8. Traditiones: si quid traditum a majoribus habetur de coenobio, de ecclesia etc., et de vicinia Teplensis coenobii si quid est memorabile et commemoratione dignum, vel quidpiam miraculo simile.

9. Casus et eventus fortuiti coenobii hujus, v. g. incendia, occupationes, captivitates, status monasterii miser, persecutiones etc. rursusque mutatio in melius.

10. Habetur bibliotheca aliqua, vel codices manuscripti, vel historia coenobii, ex qua aliquid cognosci possit de gestis priorum temporum in Bohemia, uti etiam de literis dominae Sigoniae ab Ortemburg etc.

XI. Coguntur Chotéssovienses sacrae virgines praepositum sibi legere et assumere ex gremio conventus Teplensis? vel quomodo ea electio peragatur et per quos?

XII. De obaeratione et alienatione bonorum coenobii, et per quos reges factae sint.

XIII. De thesauro ecclesiae, et quis potissimum suppellectilem ecclesiae auxerit praelatorum? de reliquiis sanctorum in ecclesia, de ecclesiis, quae sint a praelatis vel conditae, vel de novo instructae, reparatae.

XIV. De fodinis metallorum et vicinae hujus natura, sale, antimonio, calce etc., quanquam haec jam fere commemorata sint omnia.

Denique quidquid ad commendationem et perpetuam rei memoriam gloriosum coenobio esse putatur, adducendum, ut posteritati tradatur.

Humillime supplicat

Bohuslaus Balbinus e S. J.

II.

*Amplissime, Religiosissime et Reverendissime Domine Domine Praelate,
Patrone colendissime!*

Cum Maio ipso (1^a die) appulerunt literae Reverendissimae Dominationis Vestrae et secum pluviam voluntariam beneficiorum et responsionum ad mea dubia attulerunt. Gratias ago, quam humillimas possum, et paratum me offero ad omne genus obsequiorum religionum, et memoriam honorificam promitto suo tempore in iis, quos molior, de Bohemia libris.

Habeo praeterea dubia quaedam circa b. Hroznatae vitam et circa alias quasdam antiquitates Teplenses; sed quia periculum in mora non est, et ego ob domestica quaedam negotia vehementer his diebus occupatum me sentio, alio tempore Reverendissimae Dominationi Vestrae supplicabo, ut mea dubia R. P. Aloysio, mihi quondam et nunc etiam charissimo, proponere possim, et ab eo resolutionem bona Reverendissimi venia postulare; nam Reverendissimi D. D. praelati curas altero non auderem talibus dubiis aggravare. Mitto Vitam b. Arnesti, I. arch. Prag., quae priore septimana ex typo mihi allata est. Item 2 exemplaria Epigrammatum meorum, quae Examen Melissaeum inscripsi; ex iis unum (humillime rogo) Reverendissimus dignetur donare R. P. Aloysio, quem hisce rebus delectari scio. Mitto etiam Historiam b. Virginis in Turas, compactam; non potui habere tam cito aliud exemplar, nisi meum proprium et mihi inscriptum. Jam b. Virginis in Sancto Monte historiam Pragae imprimere aggredior; sequentur alia, quae postea Reverendissimo Domino mittere et communicare non omitam. Haec, quae nunc mitto, omnia simul ad summum 35. grossis constant.

Interea Reverendissimi Dominationi Vestrae cum mille gratiis felicissimum Maium et saepissime ac in plurimos annos reducem cum omni coelesti et humana felicitate ex animo apprecor, voveo, simulque me favori et benevolentiae humillime et reverentissime commendo.

Clatoviae 2. Maii 1664.

Amplissimae et Reverendissimae Dominationis Vestrae
servus in Christo paratissimus

Bohuslaus Aloysius Balbinus, Soc. Jesu sacerdos.

Dubiis meis, quae proposui nuper, abunde et optime hac vice satisfactum est; iterum humillimas ago gratias.

Dubia quaedam circa b. Hroznatam, quae, humillime peto, resolvi.

Peto annum, quo mortuus est. Id maxime colligetur ex s. viri sepulchro, cujus inscriptionem et alia pertinentia ad sepulchrum peto mihi describi.

Peto, ut, si qui Guttenstenii vel Wrtbaei in templo Teplensi jaceant, omnes eorum memoriae describantur.

Cum sit imago b. Hroznatae aeri incisa aut picta in coenobio, cuperem etiam mihi exscribi imaginis ejus subscriptionem.

Cuperem scire, quo anno dedicatio ecclesiae Teplensis et miraculum illud stellae apparuerit sub Joanne episcopo Pragensi; id sine dubio contigerit longe post obitum b. Hroznatae.

In vita b. Hroznatae (quam R. P. Aloysius Hackenschmidt, quem amantissime saluto, revidit) in ultimo §. seu titulo illius vitae, qui est *De reditu ad propria*, post illa verba: *et sic subito rotarum vertigine se volvente, caro tenera subrotatur*, puto aliquid deesse; statim enim sequitur: *et laus liberatori Christo domino conclamatur*. Sine dubio b. Hroznatae infantis sub rotam casus, et quod innoxie ereptus periculo sit, magis explicatur; et tum primum liberatori Christo laus conclamatur; ut diligenter legentibus apparebit.

Item hic ultimus titulus *de reditu ad propria*, nimis est magnus. Fortasse plures sunt in codice antiquo tituli. Consulendus esset codex ille antiquus.

Haec ad b. Hroznatae gloriam.

Alia dubia circa Toeplenses abbates elucidanda.

Bernardus, abbas 2. numero, rexit monasterium annis 8 mensibus 5, obiit 1242, 3. Febr.

⁹
Bertholdus 8. numero, praefuit annis 12. Obit 1339, 6. Januarii.
¹⁵
Bohussius 15., Bohemus de Otieschitz, abbas annis 26. mense uno. Ob. 1411, 24 Januar.

Petrus 23. ejus nominis II, abbas et visitator, rexit annis 16, mens. 8. Ob. 1526, 19. Febr.

De his ergo quatuor abbatibus petitur 1^o, an, sicut hic descripsi, bene scripserim, ne forte aliquis error in numeros irrepserit. 2^{do} rogo, ut, si quid laudabile de iis habeatur, singulis apponatur: v. g. eorum merita, si quae fuerunt, in ecclesiam, vel sacrum ordinem, vel si quid sub iis in monasterio Töplensi erectum fuit, sive in sacris sive in profanis. Quod si nihil habeatur, saltem quid sub eorum regimine contigerit; si quid in manuscriptis invenitur.

Commendo me iterum reverendissimo d. domino
Bohuslaus Aloysius Balbinus S. J.

III.

Amplissime, Religiosissime et Reverendissime Domine Domine Praelate, omni observantia colendissime et observandissime!

Rediens a S. Cruce Illustrissimorum baronum de Lemmingen, (apud quos per haec s. Spiritus festa moratus sum,) invenio pretiosissimas Reverendissimae Dominationis Vestrae litteras: nescio, qua ratione tantae humanitati debeam respondere; meae omnes divitiae sunt bona, prompta et parata semper voluntas serviendi, quotiescunque vel minimo nutu Reverendissimus dignabitur indicare.

Quod attinet vaticinium Christanni, tantopere a Cromero in historia Poloniae laudati mathematici Bohemi, illud tam cito describi non potuit; alia vice Reverendissimo fidelissime descriptum mittetur.

Libri erectionum sunt in bibliotheca ven. capituli Pragensis, tomi grandes complures, qui nemini, nisi conscio universo capitulo, communicantur; mihi aliquos eorum videre contigit, sed cum maxima difficultate et petitione duorum annorum; saepe indignor ob grandem negligentiam et ob tantas mihi factas difficultates etc. etc.; non audeo omnia scribere.

Meus liber „Notitia Veteris Bohemiae“ nondum est typis editus; si patronum liberalem nactus fuero, prodibit in lucem anno sequenti.

Descriptio arcis Carolinae et districtus Podbrscensis proxime Praegae edetur; jam enim brevi incipiam imprimere Historiam b. Virginis in S. Monte (approbatam Romae et a ven. consistorio Praegae) et hi duo tractatus historici sunt appendices Historiae S. Montis; nam S. Mons in districtu Podebrscensi censetur. Ubi haec absoluta in typo fuerint, habebit R^m inter primos exemplar; sed hoc anno vix in typo omnia poterunt absolvi ob libri magnitudinem. Plura alia molior, si Deus vitam dederit, ut historiam universalem regni Bohemiae, in qua jam 16 annis elaboro. Item quaedam ad eruditionem spectantia, ut *Verisimilia*, item *Oratoria quaesita*, quae ultima duo apud me absoluta sunt, et approbationem et typum exspectant, pluraque alia.

Epigrammata quod placeant, facit hoc affectus Reverendissimae D. Vestrae erga me indignum: affectus saepe vocat ea, quae non sunt, tanquam ea, quae sunt, et omnia ei fiunt formosa. Haec pauca nunc ob temporis defectum rescribo; quae omnia Reverendissimus pro sua bonitate in bonam partem dignetur accipere; cui valetudinem,

felicitatem et omne bonum ex corde precor et voveo, totumque conventum humillime saluto.

Clatoviae 8. Junii 1664.

Reverendissimae Dominationis Vestrae servus paratissimus
Bohuslaus Aloysius Balbinus, Soc. Jesu sacerdos.

IV.

Admodum Reverende, Religiosissime ac Doctissime Pater!
Pax Christi!

Tot beneficia Reverendae Paternitatis Vestrae expresserunt a me hasce literulas. Ago humiles gratias pro nuperis optimis dubiorum meorum solutionibus; ego suo tempore demonstrare gratum animum non omittam.

Duo sunt, quae nunc humillime peto. Primum est, utrum in vicinia v. g. ex monasterio Chotiessoviensi Reverendissimus D. Praepositus, vel aliqui R. R. Patres in parochiis, ut A. R. D. Streer, mihi olim notus familiariter etc., velint emere aut Vitam b. Arnesti, aut Epigrammata; mitterem Reverendae Paternitati Vestrae exemplaria, quot vellet, modo scirem, idque facile fit: nos enim singulis septimanis Pilsnam tabellarium mittimus, qui Teplensi tabellario tradere exemplaria potest. Juvet Vestra Reverenda Paternitas pro veteri notitia; egeo enim pecunia pro edendis libris sequentibus, et hoc est primum petitum.

Secundum est hoc: Quidam pater noster nomine Georgius Crugerius, vir historiae Bohemicae valde peritus, scribit Calendarium historicum et dies, quibus aliquis egregius vir in Bohemia obiit. Is ergo petit, ut, si quid de Töplensibus abbatibus illustre habeatur, (de his nimirum, quos hic annoto,) adferatur brevissime. Si nihil habeatur, omittatur; non enim de omnibus antiquitas scripsit. Sunt autem hi:

In Maio:

1449. O. Joannes Czenko; rexit annis 4.

1535. Obiit Antonius, abbas et visitator, rexit annis 9.

1601. O. Mathias II., rexit annis 2.

1585. O. Joannes Meuskönig, abbas et visitator, rexit a. 25.

1559. Joannes V. Kurtz, abbas et visitator, rexit 24.

In Julio :

1444. Raczko, rexit a. 33.

1629. O. Andreas Eberspach, abbas et visitator per Franconiam, rexit a. 30.

In Augusto :

1358. O. Beneda, abbas et visitator, rexit annis 18.

1233. O. Joannes I., vixit in dignitate 36 a.

1267. Ulricus rexit a. 9.

In Septembri :

1248. O. Gerardus, rexit a. 6.

1381. O. Hermannus, praefuit a. 13.

1596. O. Mathias Göhl, rexit annis 11.

In Octobri :

1367. O. Eringus, rexit a. 9.

1647. O. Joannes Pecher, annis 18.

1295. O. Hugo, annis 28.

1339. O. Petrus I., rexit annis 15.

In Novembri :

1302. O. Ivo, rexit annis 7.

1384. O. Liphardus, rexit annis 3.

In Decembri :

1454. O. Wenceslaus, rexit annis 5.

1506. O. Sigismundus, abbas et visitator, rexit 47 annis.

De his ergo abbatibus quaeritur (sicut nuper), an aliquid monasterio contulerint, vel sub iis aliquid sit memorabile actum, quod in laudem eorum vel coenobii adferri possit. Si nihil inveniatur in antiquis, nihil apponatur. Haec duo sunt petita a Vestra ad. Reverenda Paternitate, quam ego veteri et candido affectu, una cum meis charissimis quondam pullis P. Godefrido et P. Joanne Rudolfo pulcherrime et amantissime saluto. Deus illos in obsequio suo semper sanos, laetos, alacres, hominum et Dei amore dignos conservet! Plura alias, haec enim scripsi occupatissimus.

Clatoviae 8. Junii 1664.

Omnium vestrum Reverendi Patres servus sincerissimus
Bohuslaus Aloysius Balbinus, Soc. Jesu sacerdos.

V.

*Amplissime, Reverendissime ac Religiosissime Domine Praelate, Domine
et Patrone observandissime et colendissime!*

Salutem et omne bonum!

Ad familiarissimas, sed pretiosissimas Reverendissimae Dominationis Vestrae literas, quid aliud reponere et respondere possum, quam humillimas gratias? Imitatur Reverendissimus D. Deum aliqua ratione, cui aliud nihil aut debemus aut possumus, quam agere gratias. Et mihi et R. P. Crugerio gratissima sunt et erunt, quae de abbatibus Töplensibus accepimus, quae omnia prodibunt in lucem cum gloria et commendatione Reverendissimi D. Praelati. Utinam in aliis quibusdam abbatibus talem invenissemus humanitatem! Aliqui, nescio, quo affectu occupati, neque respondere, multo minus aliquid submittere voluerunt, cum summa omnium doctorum admiratione, quasi non id cederet ad gloriam antecessorum etc. etc. Ego P. Crugerium juvo in omnibus a multis annis, uti et ille me adjuvat, et laboramus in commune pro antiquitate patriae nostrae eruderanda et illustranda, ut cum patria consiliis amicorum et inimicorum perit et opprimitur etc., saltem in memoria posteritatis vivat. Ego jam a 16 annis historiam Bohemiae elaboro; si adhuc Deus sex annis mihi vitam concesserit, videbit Reverendissimus IV tomos aut tres historiae Bohemicae universalis in typo. Habeo quaedam adhuc dubia de Töplensibus, sed non volo meo charissimo patri Aloysio adhuc ea proponere, ne eum fatigem, donec ad priora responderit. Interea Reverendissimus certo sibi persuadeat, quidquid ego et P. Crugerius possumus praestare, si modo Reverendissimus vel verbo dignetur insinuare, nos in ejus gratiam paratos praestare. Mitto Reverendissimo triplex vaticinium de Bohemia: illud Bohemicum est Christanni, in quo illud est notabile (quod subduxi) dominos Bohemos et Moravos recessuros a corona Bohemiae, id est *ipsosmet futuros contrarios suae patriae*. Utinam verum non esset: unde nobis maiora mala etc., quam ex eorum consiliis, qui patriam juvare deberent etc. Sapienti pauca!

Mittam Reverendissimo aliud vaticinium altera vice longe certius et illustrius, quod apparens s. Wenceslaus Ulrico de Rosenberg ante 200 annos dixit; mirabitur Reverendissima Dominatio Vestra. Hac occasione non possum, quia jam jam paro me ad iter, excurro ad S. Montem (cujus historiam Pragae imprimo), post aliquot dies rediturus. Interea me Reverendissimae Dominationis Vestrae favori et

bonae gratiae commendo cum humili salute ad totum ven. conventum et in eo praecipue ad R. P. Aloysium aliosque meos quondam pullos.

Dedi Clatoviae 19. Junii 1664.

Reverendissimae Dominationis Vestrae servus paratissimus

Bohuslaus Balbinus e Societate Jesu.

Ex M. S. Codice vetustissimo ipse descripsi: antiquissimus, et pene non legibilis character in 8^o in corio rubro. Inscriptio: Tractatus spiritualis Religiosi.

Prophetia de Bohemia.

Lilium in meliori parte manebit integrum, et veniet in terram leonis, et stabit in agro inter spinas regni sui; in primo filius hominis veniet ferens feras in brachiis suis, cuius regnum est in terra lunae, timendus per universum mundum, cum magno exercitu transiens aquas, et ingredietur in terram leonis auxilio carentem, quia bestiae regionis suae jam dentibus pellem eius dilaceraverunt. Illo anno veniet aquila, a parte orientali alis extensis super solem cum magna multitudine pullorum suorum in adjutorium filii hominis. Illo anno castra deserentur, timor magnus erit in mundo, et in quadam parte leonis erit bellum inter plures reges. Illa die erit sanguinis diluvium, et perdet lilium coronam, de qua prius modum filius hominis coronabitur. Per quatuor annos sequentes fient in mundo proelia multa inter plures fidem sectantes, major pars mundi destruetur. Caput mundi erit ad terram, quia filius hominis et aquila praevallebunt, et erit pax in toto orbe terrarum, copia fructuum, et hinc filius hominis accipiet signum mirabile et transibit ad terram promissionis.

(Po straně připsáno: Crucem in Hierusalem et Palaestinam.)

Magistri Christanni, presbyteri et parochi ad s. Michaellem Praegae, vaticinium. Quis fuerit Christannus, vide Cromerum et Lupacium 23. Maii et 19. Julii.

Čeſtĕ Kraloſtĕj nĕjadbĕnau mocĕj anĕ Svĕtĕſkĕu Dpatrnoſtĕj Spravo-
wĕno bywa, ale ſamĕm Nebeſtĕm Diehem. W Zemĕj Čeſtĕ roſtrĕnĕj byti
ma; Panĕj Čeſtĕj a Moravſtĕj od Koruĕj Čeſtĕ obſtaupĕj, ĕ mĕſta mnoĕa:
a budau Zradĕj: Čeſtĕmĕ budau Vĕj diedicĕj, aĕ do čtĕr Kraluĕ, a tĕhĕj
ſe bude Pſatĕj leta od Narozĕnĕj Voſſĕho A . . . , tĕhĕaĕ, byĕ mĕſt ĕiĕw bytĕj,
nečtĕl byĕ; nebo ſe w Čeſtĕaĕ a w Moravĕ dobŕĕj dĕtĕj nebude aĕ do
gebĕnoth a do ĕiĕwota Krale od Wĕtĕhodu ſluncĕj. etc. etc. etc.

In lapide antiquo in monasterio S. Coronae Ord. Cisterciensis. Anno 1488.

Bohemiae regnum non consilio, sed benigno dumtaxat planetarum aspectu regitur, qui cum praeterierit, nisi prudenter administratum fuerit, aut desolabitur, aut alienigenis in potestatem veniet. Exurget aquila, cujus volatu destruetur leo: veniet pullus aquilae, nidificabitque in leonis domo, cujus faetus non obtinebit cibum paternum: eligetur autem aliquis, cui regia majestas minime tradetur. Conspirabunt Germaniae principes adversus hoc regnum Bohemiae, cujus magnates affligentur, donec eos leopardus devoret.

(Připsáno rukou Valentina, převora:)

NB. Et propria manus Bohuslai Balbini e S. J. collecta ex correspondentia cum nostro patre Aloysio Hackenschmidt, professo Teplensi.

P. Valentinus p. t. Prior.

VI.

*Admodum Reverende, Religiosissime ac Doctissime Domine
Pater Aloysi!*

Pax Christi!

Non possum explicare, quam mihi gratum fuerit relegere et remiscisci vias quasdam veteris nostrae amicitiae, quam mihi revocarunt literae V. Ad. R. Paternitatis. Nihil aliud in posterum curabo, quam ut ea conservetur et alatur, nam sicut ignis sine alimento sic amicitia perit sine communicatione. Quia vero non possumus eam duobus illis notissimis (scilicet vitro et pileo) conservare, augebimus eam folio chartae, sive scriptione literarum subinde, quando per occupationes utriusque nostrum licebit.

Gratias ago, mi charissime Pater, pro tam sollicita rerum mearum cura et cooperatione pro vita Arnesti pluribus communicanda; gratus ero pro viribus. Nunc Praegae imprimitur mea Historia S. Montis, item districtus Podebrscensis seu descriptio omnium locorum in illo: Carlsteinii, Aulae regiae, s. Ivani, Welizii, fodinarum auri et argenti, montium, Waldek, s. Benignae coenobii, Toczni, Žebrak, Tetin etc. etc. Item origines familiae Maloveciana etc. habebit postea exemplar, quod initio anni sequentis typo absolvetur, ut spero. Sequentur plura, cum primum denarios (ut ita joculari liceat,) congregabo: nam nunc patroni (etiamsi aliquid iis dedices,) non sunt liberales, atque adeo ex venditione librorum cogor pecuniam pro aliis libris edendis colligere.

Reverendissimus D. Praelatus nondum misit reliquam partem ad mea dubia circa dd. abbates monasterii Töplensis; sine dubio brevi mittet, ut spero. Hujus Reverendissimi honorificam suo tempore in libris meis faciam mentionem; idem faciet P. Crugerius, nos enim quasi in commune laboramus, commendabimus ejus in historias affectum, promptitudinem etc.. Non omnes sunt tales: aliqui nihil communicare nobis voluerunt. O ignari! cum tamen omnia cedant ad gloriam maiorum nostrorum, quorum nomina a blattis et tineis saepius devorantur. Rogo V. A. R. Paternitatem adeat Reverendissimum meoque nomine humiliter salutet, offerat omnia obsequia, quae proficisci a me possunt. In posterum Reverendissimus habebit a me, quidquid meum prodibit, sed patientia habenda est, tarde res censentur, et tardius imprimuntur. Totum me Reverendissimo D. D. dedico et consecro. Habeo inter praelatos candidissimi hujus ordinis aliquot mihi sincere addictos: talis est Reverendissimus Lucensis, talis Reverendissimus Plagensis; (apud quem bene sum habitus ante 2 annos,) et maxime Zabrdovicensis; inter eos in posterum numerabo Reverendissimum Töplensem.

Si quando V. R. Paternitas viderit A. R. Patrem Streer, ex me, rogo, amantissime salutet; fui fratris ejus in rhetorica professor Pragae et Novae domi.

A. r. d. Nicolaum Vossium ss. th. licent. peramanter salutari cupio (nam audio saepe Töplam eum venire,); ejus ad me literas accepi et, quia responso non egent, non rescribo, sed ago gratias eique me humiliter commendo. Saluto item (etsi ignotus) R. P. Priorem, aliosque RR. PP. et FF., maxime meos charissimos quondam pullos. Atque his me ss. sacrificiis et precibus omnium et praecipue V. A. R. Paternitatis affectui commendo.

Clatoviae, 5. Julii 1664.

A. R. Paternitatis Vestrae servus in Christo paratissimus

Bohuslavus Aloysius Balbinus, soc. Jesu sacerdos.

Quaedam postulata.

1^o Dubium mihi oboritur de morte b. Hroznatae, qui obiisse dicitur anno Domini 1217. 14 Juli; nam b. Woyslawa soror ejus obiit (ut sepulchrum ejus loquitur,) a. 1196, quae tamen in vita b. Hroznatae innuitur vixisse, cum b^{us} Hroznata martyrio afficeretur: nam cum dixisset scriptor b. Hroznatam Chotiessoviae extasin passum

praesente b. Woyslava, subiicit *non multo post tempore captum* ab hostibus etc. Ergo vel citius b. Hroznata obiit, vel in sepulchro b^{ae} Woyslawae male notatus est annus per errorem lapicidae.

2^{do} rogo humillime V. A. R. Paternitatem, dignetur mihi annotare per otium, quaecumque sunt aut esse possunt ad gloriam celeberrimi monasterii Töplensis, ut v. g. favores pontificum vel caesarum vel regum, episcoporum et archiepiscoporum in hoc monasterium; non est opus ipsas literas recitare, satis est tantum argumentum earum, et annum addere; maxime ea, quae nulli praejudicant. NB. In literis principum et regum Bohemiae antiquis, rogo humillime, dignetur annotare procures et praelatos, qui solent subscribi, v. g. Sdislaus Camerarius, Bohuslaus cum filio suo Borse etc., Arnoldus Wysshradensis praepositus etc. Ego enim a multis annis paro aliquid de familiis Bohemiae, et scio quaedam recondita de illis: Boress v. g. sunt comites de Ossek, Vitigones Rosenbergici sunt etc.

3^o Utinam successio praepositorum Chotiessoviensium haberetur. Suntne aliquae sacrae virgines Chotiessovienses annotatae? Duo in iis quaero: 1^o an fuerint aliquae ex nobiliori genere, et quando; 2^o an aliquae cum opinione sanctimoniae sint defunctae?

Ignoscat carissimus P. Aloysius audaciae meae. Vellem quam maxime illustrare antiquitatem nostram, et in ea re nullam facio differentiam ordinum, locorum etc., omnibus bene volo, et utinam possem quam maxime commendare sacrum ordinem vestrum, cui semper fui addictissimus. Valeat et me, ut facit, amet!

VII.

Reverende, Religiosissime et Amicissime Domine Pater!

Pax Christi!

Humillimas ago gratias Reverendae Paternitati Vestrae, tum in primis Reverendissimo D. D. Praelato (a quo velut a primo mobili omnia haec procedere scio), pro submissis tam egregiis antiquitatibus Töplensibus; quas pro gloria celeberrimi illius coenobii suo tempore cum commendatione Reverendissimi producere P. Crugerius et ego non omittemus.

Gratias item ago pro solutione dubii circa mortem b. martyris Hroznatae, quod dubium natum est ex sepulchrali descriptione et epitaphio olim false descripto.

Pergat V. Reverenda Paternitas de Chotiessoviensibus et de Töplensibus me facere certiores. Nuper quando scripsi, me exspectare solutionem dubiorum a Reverendissimo; nihil aliud intelligebam, nisi haec, quae nunc mittere incoepit V. R. Paternitas, adeoque optime Reverendissimus D. Praelatus meum sensum intellexit, cui iterum iterumque humillimas ago gratias atque, ut aliquid reponam, mitto Reverendissimo Visionem d. Udalrici de Rosenberg, quam ex antiquissimo codice descripsi, qui erat scriptus literis antiquissimis, ita ut dolus malus subesse non potuerit.

Circa dubium de monasterio Litomyssensi, fateor me quodammodo imparem ad hoc solvendum, quia saepius ipse dubitavi. Erectus est episcopatus ille ex bonis monasterii: nam etsi fuerit imperatum, (ut ex bulla apparet), ut archiepiscopus Pragensis et Olomucensis episcopus compararent certas ditiones pro episcopo Litomyssensi, nihil tamen est factum. Itaque alebatur redditibus monasterii, et ob hanc causam ex monasterio assumebantur fere semper ad episcopatum, et eadem ecclesia seu templum cathedrale episcopi erat ecclesia ordinis, in quo loco canonicorum saecularium (qui solent esse in cathedralibus), erant canonici s. Norberti, cum iisdem omnino privilegiis, quibus gaudent canonici saeculares, potuitque fieri, ut ob hanc causam aliquid distinctivum ab aliis sui ordinis habitu ipso praeferrent, maxime quia fere soli nobiles ad illud coenobium admittebantur, et habebant plurimas exemptiones etc. Itaque etsi erant ordinis ss. Norberti, erant tamen etiam canonici episcopales et suis propriis redditibus gaudebant, meritoque R. P. Elias ex Töplensi, ubi erat professus, petiit a pontifice incorporari monasterio Olivetano Litomyssensi: nam debebat esse ex corpore, unde fuit factus administrator episcopatus Litomyssensis. Fuit vir egregius, doctus, qui Novae domi expulsis quibusdam crucigeris Labacensibus Teutonicis primus parochiam gessit, et literatorum congregacionem a pontifice confirmari fecit a. 1489. Vidi ejus literas in membrana, ubi se sic subscribit: Ego Elias Schech (vel Czech), administrator episcopatus Litomyssensis et parochus Hradecensis, ordinis Praemonstratensis etc. Probabile igitur est habuisse aliquid hosce canonicos episcopales in habitu suo differens a caeteris. Vidi semel pictum quendam canonicum Litomyssensem in altari quodam, qui omnia subtus alba habebat et candida; nihilominus gestabat pallium nigrum sericum depictum, cum limbo albo etc.; et quia flectebat, ad pedes ejus jacebat biretum canonicale etc.; nescio an hic unus sic incesserit, an vero alii quoque omnes.

Porro episcopatus Litomysslensis (etsi monasterium sit vastatum), nihilominus diu habuit episcopos, saltem *designatos*; Boržek quidam familia Dohalsky a. 1426. dono accepit Litomysslium a Pragensibus haereticis. Eo ipso anno occuparunt illud Orphani et Taboritae; venit tandem in manus nequissimi hominis Vilhelmi Kostka de Postupicz, qui omnia bona ecclesiastica sibi usurpavit et ex monasterio et templo cathedrali arcem sibi extruxit; hinc in eodem loco Pickarditae stabulari coeperunt. Quia vero Kostka et ejus posteri carissimi erant regi Georgio, is donavit et confirmavit eidem Litomysslium, et reges sequentes Kostkis petentibus dederunt hoc privilegium, ut bona ecclesiastica, quae Kostka possideret, non possint ab eo per partes redimi, sed omnia simul. Unde circa a. 1535 accusatus fuit sub Ferdinando I. unus ex ejus posteris, sed ille ostendit se plurima monasteriorum bona habere (ut Litomysslensis, Carloviensis etc.) ideoque nisi omnia redimantur, se non teneri ad restitutionem episcopatus Litomysslensis etc., qua fraude apud haereticos iudices false vicit. Habeo ego desuper literas et sententiam latam a comitiis pro domino Alberto Kostka.

Pereuntibus vero Kostkis haeredes Perensteinii Litomysslium etc. cum iisdem privilegiis obtinuerunt. Si plura cupit V. A. R. P., mittam suo tempore. Habet enim quidam in uno loco omnia scripta authentica dominorum Kostkarum etc.

Plura, mi dilectissime R. Aloysi, scribere nunc occupatissimus non possum.

Atque his me Reverendissimo D. Praelato in primis, tum venerabili conventui, ac denique V. A. R. Paternitatis favori, orationibus et memoriae commendo.

Clatoviae, 3. Aug. 1664.

A. R. Paternitatis Vestrae servus in Christo paratissimus

Bohuslaus Aloysius Balbinus

Soc. Jesu sacerdos.

Ex pervetusto MS. Rosensi: Visio D. Udalrici de Rosenberg a. 1417.

Cum Udalricus de Rosis, fraude Hussitarum seductus a. 1417 a fide catholica coepisset deviare, apparuit ei Christus D. undique quasi acutis cuspidibus cruentatus, dicens: *His me compunxerunt sacerdotes Utraquistae Taboritae, volentes a Deitate mea sanguinem separare.* His dictis disparuit, et statim Joannes Hus (quem Udalricus nonnisi semel in vita sua viderat) super stagnum quoddam stans,

manuque facem ardentem praeferens apparuit. Hunc autem una cum face canis quispiam deglutivit: post quod accedens s. Wenceslaus rogavit, num canem hominemque illum vidisset; respondenti vidisse se quidem, quid tamen indicaret ignorare, subjicit: *juravit D. Deus, se Bohemiam variis erroribus per 247 annos puniturum*. Tum statim ingens quidam et horridus vir super montem, Blanik dictum, magnum straminis cumulum accendit, ac demum s. Wenceslaus adjecit: *Memento Dei, Mei, et s. Adalberti nec desere priorem gratiae divinae faecundam* (videlicet sub una specie communionem). Quapropter Udalricus sine mora ad legatum pontificium cum 500 equitibus in Zbrak perrexerit, abjurataque haeresi, poenitens ad ecclesiam est reversus.

Notandum: Anno 1417. facta est visio,
huic anno adde annos 247. poenarum,
resultabit annus — — 1664, quo expleto (juxta hanc visionem)
erit finis poenarum et calamitatum Bohemiae.

Amplissimo, Reverendissimo, Religiosissimoque D. D. ac Patri Ray-
mundo, Candidissimo, Ordinis Canonicorum in celeberr. Coenobio Töp-
lensi Abbati dignissimo

Bohuslaus Balbinus S. J.

VIII.

Admodum Reverende et Religiosissime D. Pater Aloysi!

Pax Christi!

Exercitiis spiritualibus S. P. N. Ignatii heri faeliciter absolutis traduntur mihi literae, a carissima manu P. Aloysii scriptae, plenae novis antiquis mihi pretiosis ex antiquitate Töplensi et Chotiessoviensi. Pergat Vestra R. Paternitas nomen suum et religiosissimi coenobii memorias illustrare: nos certe duo (P. Crugerius mecum) non deerimus, et brevi laborem V. R. Paternitatis, et in primis favorem Reverendissimi D. Abbatis solenni memoria in libris prosequemur. Accepi omnia, quae 2. Augusti missa sunt: ago humillimas gratias, neque satis scio, quomodo amoris huic et beneficiis respondeam. Si audet, tentet me! Habebit, quidquid a me poterit proficisci. Gratissima accidere compendia illa literarum, et gratiora accident, quae adhuc sequentur circa virgines Chotiessov. et priorissas Doxanenses et praepositos etc.

Dubia quaedam rursus propono.

Duo abbates videntur omitti, de quibus, si quid memorabile est, scire cupio: Benedictus, abbas IV., rexit annis XI.; resignavit et elegit esse sacrista.

Albertus, abbas XX., praefuit annis 3 mens. 7, resignavit et o. 1458.

Fueruntne aliqui magni, ut sic dicam, malefactores monasterii etc., qui illud vexarint etc? Ad aliorum terrorem possent nominari; etiam Chotiessoviae.

Suntne aliquae valde notabiles sanctorum reliquiae in templo Töplensi vel Chotiessoviensi? Et si sciri potest, quis eas contulerit? Contulitne aliquid monasterio (v. g. privilegium, vel confirmationem eorum) Carolus IV. imp.? Vel suntne aliquae ejusdem caesaris litterae? Rogo, describantur ad longum. Scriptoribus ero obligatus et sum. P. Joannes Gamans S. J. in Imperio scribit Vitam Caroli IV., qui haec a me petit, cui jam multa similia Carolina misi, quae omnia ad longum imprimentur.

Plura nolo proponere, ne fatigem manum (quam exosculor), mei dilectissimi P. Aloyssii, cui omnia fortunatissima ex sincerissimo corde, sicut fratri meo parvulo voveo!

Reverendissimo Domino Abbati humillimam salutem cum oblatione omnium obsequiorum meorum. Deus illum nobis diutissime conservet. Illud hic sacrae scripturae repeto: Frater noster es (imo amantissimus Pater), crescas in mille millia!

Commendo me s. s. orationibus totius ven. conventus et maxime meorum olim parvulorum pullorum.

Clatoviae 16. Aug. 1664.

Optarem, ut D. Castel adhuc semel Clatoviam transiret; mitterem V. Reverentiae unum spirituale munusculum.
Quod difertur non aufertur.

Admodum Reverendae Paternitatis servus in Christo et frater

Bohuslaus Aloysius Balbinus S. J.

IX.

Admodum Reverende, Doctissime et Religiosisime Domine Pater!

Pax Christi!

Accepi utique amantissimas R. Vestrae literas 26. Julii, 2. Augusti, 16. Augusti, et hodie accipio 19 ejusdem datas. 9. Augusti datas non accepi (faciebam tum exercitia spiritualia; fortasse haerent apud R. P. rectorem, qui nunc eadem exercitia facit, ubi absolverit,

quaeram). Ex omnibus prodit se sincerus affectus et reale obsequium. Vestra A. R. Dominacio non est philosophus nominalis, sed realis, qui me tot suis beneficiis praevenit. Ante exercitia mea (diei non memini) sub initium Augusti dederam literas ad R. Vestram, in quibus mittebam Reverendissimo Domino Vaticinium quoddam, vel potius Visionem Udalrici de Rosenberg; timeo, ne eae literae interierint, cum nusquam earum V. A. R. Dominacio ullam facit in suis literis mentionem. Scripsi etiam sensum meum de administratore episcopatus Litomysslensis R. D. Elia Czech, et de canonicis ejusdem ecclesiae. Non dubito haec postrema in manus pervenisse.

Gaudeo summe extare literas caesaris Caroli IV. easque ternas, quoniam gratum id erit bono P. Gamans! Aschaffenburgum eas mittam quam primum. Utinam etiam extarent aliquae literae Chotiessovii ab eodem caesare datae? dignetur cooperari: legentur eae per longum in vita Caroli IV., quae imperatori nostro suo tempore dedicabitur, qui etiam patri praedicto sumptus in eum librum jam promisit. Est P. Gamans vir magnae lectionis et electoris Moguntini confessarius, a quo singulis postis literas accipio historicarum quaestionum plenas: quia etsi in rebus aliis imperii etc. sit versatus, in rebus tamen Bohemicis aliquando caligat. Qui in Bohemica historia praestare aliquid cupit, debet scire Bohemice, propter scriptores plurimos historicos Bohemiae, qui Bohemice scripserunt, ut Hagek, Cuthenus, Weleslawinus, Bilejowsky, Bielsky, historia Boleslaviensis Bohuslai canonici, Pulkawa, Paprocus etc., historia Sedlecensis, Zalansky etc., Drahonicz, Židek, Lauda, Wilhelmus Slavata etc.

Exspecto etiam cum maxima cupiditate videre Doxanensia et Chotiessoviensia. In Doxanensibus habeo grande dubium de b. Agnete, Wladislai II., Boh. regis filia, circa a. D. 1200, quae et Doxanae priorissa tertia et apud s. Georgium abbatissa legitur; nec scio, quomodo haec possint conciliari et plura alia, quae fortasse per illam successionem solventur.

Scripsitne etiam Doxanensibus Carolus IV? aut deditne aliquod privilegium? Sed hoc fortasse scire non potest V. A. R. Dominacio. Utinam habere possemus pro gloria trium istorum sanctorum coenobiorum!

Quod attinet coeleste illud privilegium Bohemiae datum de leprosis, sciendum in primis est, verissimum esse et a multis jam pridem animadversum (in hospitalibus Pragensibus etc. multi curiose inquisiverunt, nunquam ullum leprosum inveneri Bohemum, sed plures alterius nationis etc.); cuperem ex intimo corde s^{mo} Norberto

hanc asserere gloriam, sed non possum, quia plerique s. Adalberto coelitus impetratum hoc privilegium (uti et alia plura: v. g. de obsessis a daemone; nam in Bohemia rarissime et vix unquam obsidentur, cum in vicinis provinciis plures sint), hoc inquam privilegium s. Adalberto adscribunt. Ita ven. pater Albertus Chanowský in suo Vestigio Bohemiae Piae (qui liber impressus est,) diserte scribit, ita alii plures; et facile ex chronologia patet: nam s^{mus} Norbertus maioribus nostris prae s. Adalberto episcopo minus notus fuit, neque ante annum 1626 inter patronos Bohemiae census et ejus corpus ad nos in Bohemiam allatum, neque constat a. s. Norberti allatione primum lepram cessasse; nam hoc privilegium longe ante habebat Bohemia, et constat s. Adalbertum plura alia benedictionibus suis Bohemiae impetrasse, et unde d. comes Trautmansdorff false ex s. Adalberto fecit s. Norbertum. Et hunc meum sensum cum omni humilitate cupio Reverendissimo explicari et salutationem addi ex corde mei cordis et fundo amoris et venerationis profundissimo petitam.

Mitto V. R. Dominacioni unum parvum munusculum ex Foyensibus veris lapillis, ut habeat, in quo Deum pro me peccatore exoret. Mitto item unum exemplar Vitae Arnestinae dono in signum mei veri et germani et fraterni amoris. Saluto amantissime et reverendissime totum ven. conventum eosque notos ac praecipue meos carissimos pullulos quondam, quibus (si quando Teplam accessero) feram memoriam. Hoc raptim occupatissimus scribo. Commendo me ss. omnium precibus.

Clatoviae, in octava gloriosae Virg. Matris Dei 1664.

Cingula lignea in Decade est etiam ex
ligno Foyensi B. V.

Reverendissimi D. Praelati, post etiam
totius ven. conventus et A. R. D. V.
servulus

Bohuslaus Aloysius Balbinus
S. J. sacerdos.

X.

Admodum Reverende, Doctissime, Religiosissime, Dilectissime P. Aloysi!
Pax Christi!

Accepi geminas a charissima manu literas de dato 30. Aug., tum etiam 6. Sept., quibus mihi nihil esse gratius potuit: Nomina dominorum reverendissimorum abbatum cum elogiis, ruinas monasterii Tep-lensis, Doxanensium praepositorum catalogum, ut et priorissarum, ac

denique literas Carolinas continebant. Gratias ago pro omnibus humillimas, et toto plenoque organo refundo grates tum R. Vestrae, tum ac praecipue Reverendissimo D. D. Praelato, a quo ista bona omnia mihi procedunt, quemque reverentissimo affectu saluto.

Quod attinet Doxanenses memorias non se fatiget Reverenda Paternitas; spero P. Crugerium, utpote viciniorem Doxano, eas acquisiturum.

Litterae 9 Augusti datae perierint necesse est, nullibi comparent, itaque rogo, si quid tum ad me missum fuit, ut repetatur. Sed vix aliquid puto perditum esse, cum omnia, quae petieram, habeantur.

De Foyensi Diva quaero libellum, ex quo decerpam suo tempore: inventa est initio hujus saeculi statua Foyae in Belgio, in quercus medio, quae statim coepit clarere miraculis: inventi sunt sub eo loco ejusmodi lapilli, qui certatim a peregrinis rapti, etiam ipsi a Diva miraculosam vim attraxerunt, et maxime febribus medentur, si in poculum imponantur, ex quo bibat aegrotus. Plura alias. Nunc lapilli hujusmodi carissimi sunt, cum paulatim deficient.

Patri Gamans, scio, Carolinae litterae placebunt, et ab eo in vita Caroli IV. recitabuntur. Quaesivit ille nuper ex me: an Töplae et Chotiessovii extent aliquae memoriae archiepiscoporum Moguntinorum? Parat enim edere de novo Moguntiam seu archiep. Moguntinos P. Nicolai Serarii, et addere suas notas: nihil ei gratius fieri posset, quam si quid tale de archiep. Mog. vel Töplae vel Choties. inveniretur, ut imprimi posset, v. g. indulgentiae, aliquod privilegium, consecratio altaris aut templi etc., nam dioecesis nostra Pragensis ante a. 1347 subfuit archiep. Moguntino.

Quod attinet illud dubium, quod acute notat V. Reverenda Paternitas, circa Carolum adhuc tantum marchionem Moraviae, qui privilegia confirmat etc., non habet magnam difficultatem, quia regnum gubernabat pro patre Joanne tunc vivente, et bellis occupato et absente, et primogenitus erat, et ex constitut. regni vetustissimis non poterat nominari rex vivente patre etc., unde is omnia agebat loco patris, quodque amplius est, non ex rege Boh., sed ex marchione Moraviae factus est imperator; quod nunc in Gallia fit, ut primogenitus ob Delphinatum (provinciam, quam habet) Delphinus vocetur, hoc antiquis regibus Bohemiae erat marchio Moraviae etc.

Jam vero venio pro consilio ad V. R. Paternitatem. Cladrubii non sum notus; quomodo possem efficere, ut sicut de Töplensi mihi memoriae communicatae sunt, ita etiam mihi Cladrubiensia communicentur? Et audio, illos habere res antiquissimas et esse omnia in

turbis Zisskianis Ratisbonae apud S. Emmeramum in coenobio conservata. Quid si Reverendissimus D. Abbas me ibi commendaret, et ego desuper literas scriberem? aut quomodo res institui posset? Nunc ego iudices vos consulo, quid mihi faciendum putetis? Sint aliqui (expertus scribo) tam improvidi, ut omnes interrogationes habeant suspectas, cum tamen (scit D. Deus) nonnisi ad gloriam ecclesiae et venerandae nostrae antiquitatis talia conquiramus!

Dignetur Reverendissimo suo et meo eminus insinuare, quod nobis ille consilium dabit? Ego nec nomen reverendissimi illius abbas scio Cladrubii, nec scio, an ibi sit aliquis ex notis meis, sicut habeo Töplae dilectissimum P. Aloysium et adhuc duos pullos columbarum, candissimum P. Godefridum et P. Rudolfum, quos amantissime saluto. Ignoscat, quod audeam tam fidenter postulare, facio id ex fraterno affectu: scio enim, quod me, si posset, V. R. Paternitas etiam in Cladrubiensibus memoriis adjuvaret. Exspectabo consilium.

Ad extremum est aliquid, quod per modum intercessionis proponam. Venit ad me heri quidam pauper civis Clatoviensis, qui (nuper defuncto) domino capitaneo Bistrzicensi debebat 40 fl. Is in morte eandem pecuniam civi condonavit, et in testamento suo (quod scripsit aliquis ex RR. PP. Teplensibus P. Wenceslaus, cognomen nescio) scribi iussit se eam pecuniam condonare. Testamentum deinde ob defectum nescio cuius solennitatis cassatum est; itaque haeredes capitanei adversus hunc civem consurgunt, 40 fl. exigunt, at ille pauper non habet. Putant autem, qui iura intelligunt, facile civem salvari posse, si testimonium habeat ab aliquo: capitaneum ante mortem praedicto civi debitum remisisse (non quasi ex testamento, sed quasi donatione), nihil igitur aliud petitur, quam ut R. P. Wenceslaus (cujus cognomen civis praedictus habet, mihi nunc excidit) dignetur pauperi huic adjuvando, scripto testimonium dare, d. capitaneum ante mortem condonasse praedictum debitum et jussisse hoc poni in testamento suo: non enim poni jussisset, nisi condonasset. Hoc testimonio sacerdotali putat praedictus pauper civis se posse evadere vim creditorum, meque multis precibus rogavit, ut pro se intercederem apud praedictum R. P. Wenceslaum. Ego, qui R. P. illum non novi, promisi me alteri scripturum, quod nunc facio, et spero, si quid fieri poterit, libenter in gratiam Reverendae Paternitatis Vestrae, et mei, et pauperis illius facturum (qui has ipsas literas Teplam deferat). Ego conabor meis precibus indignis R. P. Wenceslao gratus esse; ejus utpote sacerdotis testimonium pro duobus testibus in curia valiturum affirmant senatores.

Hoc habui, quae scriberem, et fortasse V. R. Paternitatem nimis fatigavi, et abusus sum humanitatem et sinceritatem ejus; peto mihi ignosci.

Atque his me humillime favori, benevolentiae ac ss. sacrif. et precibus totius ven. conventus, ac R. P. Vestrae et meorum quondam parvulorum commendo.

Clatoviae, 13. Sept. 1664.

Accepitne etiam, quod miseram dono, Admodum R. Paternitatis Vestrae ser-
exemplar ven. Arnesti? .vus in Christo

Bohuslaus Aloysius Balbinus
S. J. sacerdos.

XI.

Admodum Reverende, Doctissime ac Religiosissime Domine Pater Aloysi!
Pax Christi!

Gratias ago humillimas tam pro impetratis literis a R. P. Wenceslao (quem etsi ignotum humillime saluto), quam pro optimo consilio Cladrubienses memorias inspiciendi; utinam, quod bene conceptum est, in effectum reducat! Meus dilectissimus pater Rudolfus, satis scio, cooperabitur, cui suo tempore gratum me exhibere conabor. Accepitne jam aliquod responsum V. A. R. Paternitas Chotiessovio? O quam gratam rem facerem P. Joanni Gamans, si quid de Carolinis epistolis sive Chotiessoviae sive Cladrubii reperiretur, atque etiam (ubicumque) de archiepiscopis Moguntinis. Ut videat patris illius desiderium, adjungo binas literas, quas Aschaffenburgus dedit. Efficiam, ut P. Gamans nominet Reverendissimum D. Abbatem, cujus gratia haec acceperit, uti etiam in parte faciat mentionem Vestrae Reverendae Paternitatis.

Reverendissimo D. Abbati humillimam salutem cum appreciatione omnis divinae et humanae felicitatis mitto. Suo tempore in libris meis (prout decet erga tantum benefactorem et promptissimum auxiliatorem) suum nomen leget cum ea praefatione honoris et laudum, quas eius erga me ignotum benignitas postulat.

Plura, quae scribam, non habeo. Expectamus apud nos Clatoviae hisce diebus R. P. Provincialem nostrum per 10 aut 12 dies certo apud nos mansurum. Atque his me reverenter ss. sacrif. R. Vestrae et totius ven. conventus commendo cum amantissima salute

ad R. P. Michaellem et R. P. Rudolfum. Vivant laeti ac valeant una cum V. A. R. Paterintate,

cujus ego sum paratissimus servus

Bohuslaus Aloysius Balbinus e soc. JESU.

Clatoviae ult. Septembr, 1664.

XII.

Admodum Reverende et Religiose in Jesu P. Aloysi!

Pax Christi!

Valde doleo mutatum esse animum reverendissimi d. praepositi Chotiessoviensis. Quam levis ratio, quae eum impulit? Rogo humillime, post reverentissimam salutem dignetur Reverendissimus D. Abbas consilio et auxilio efficere, ut petita mihi communicentur. Ego, si quid mea penna potest, gratum me demonstrabo. Quod si nihilominus in consilio reverendissimus d. praepositus perseveraverit, patientia ego, cum alia coenobia laudavero et descripsero, addam: de Chotiessoviensi monasterio multa gloriosa scribi potuisse, sed cum petissem a praeposito responsum mihi, non debere talia publicari. Si hanc cogitationem omnes homines haberent et habuissent, eadem opera omnes delerentur historiae. Si quid est, quod praejudicare possit, non communicetur etc.

Memini etiam quaedam de sacris virginibus memorabilia etc. promissa aut saltem spem eorum mihi factam. Rogo, dignetur proferre. Sicut etiam, si quid est de Moguntinis archiepiscopis seu Teplae seu Chotiessovii.

Cladrubii scripturas haberi Bohemicas (si a regibus sunt) non possum satis mirari, cum sciam, veteres duces et reges Bohemiae latine omnia peragere solitos. Mihi gratius erit, si eo idiomate mihi communicentur, quo scriptae et conceptae sunt, sive latino sive bohémico sive germanico. Praecipue urgeo: non tantum Caroli IV. literas, sed archiepiscoporum Moguntinorum memorias, et uno verbo: cupio habere bonam et exactam *notitiam* illius coenobii, quae in qua re consistat, Vestra Reverenda Paternitas ex meis interrogatis de Teplensi coenobio facile intelliget. Rogo, iterumque rogo, juvet, adjuvet! Gratus ero. Ridicula res! Ego pro gloria aliena debeo rogare et sollicitor, illi, quorum res agitur et gloria, cunctantur et recusant; cum majoris sit gloriae ab alio religioso haec scribi et vul-

gari, quam si ipsi Cladrubienses haec vulgarent, quibus, quasi in propria causa, minor esset fides fortasse.

De Guttensteiniis et Wrtbaeis utri censi debeant Hroznataei, controversia est pridem inter has duas familias agitata. Conciliari possent dicendo: utramque familiam (quod declarant insignia) ab eadem stirpe prodiisse. Si meam sententiam exquirat Reverendissimus Prae-latus, dicam (sed ut non audiant Wrtbaei) b. Hroznatam ex familia Guttensteiniana prodiisse virili linea: non quod Guttensteinius sit vocatus (nam hoc nomen Guttensteinii primo circa annum Domini 1400 vel paulo ante acceperunt ab arce sua Guttenstein, quam aedificaverunt), sed quod ab iisdem maioribus descenderit, scilicet a comitibus de Mielnik, ex quibus orta est s. Ludmilla, avia s. Wenceslai, filia Slavibori comitis Mielnicensis, quae s. Ludmilla habet (ut ipse vidi) in suo sepulchro insculpta insignia Guttensteiniana seu comitum de Mielnik. Hi comites de Mielnik cum Czecho in Bohemiam venerunt, et appellabantur eo tempore Bessovii, et inde *Mielnikum* olim dictum fuit Bessow, hodieque fluvius ad Mielnikum Bssowka vocatur: Guttensteinii vero Mielnikum habuerunt ab anno Christi 680 circiter usque ad a. 1197. Fuerunt enim quondam Guttensteinii seu comites de Mielnik potentissimi in Bohemia, et pares Rosensibus, unde b. Hroznata se *ex principum Bohemiae clariori stemmate ortum* ait in suo testamento: fuerunt enim cognati regibus Boemiae et s. Ludmilla dux Bohemiae fuit, quae fuit ex stirpe comitum de Mielnik, qui etiam fuerunt maiores b. Hroznatae. Haec omnia a me fuse probata sunt in familiis regni Bohemiae in tractatu de origine comitum de Guttenstein. Mecum sentiunt historici complures et idem indicat et innuit Hagek, Paprocius, Weleslavinus, Lupacius, Chanowsky etc. Item traditio familiae perpetua; item quod Guttensteinii (NB. non Wrtbaei) semper relationem habuerint ad Teplam; hinc ibi eorum sacellum ab iis fundatum, hinc eorum ibi sepultura etc., hinc defensio monasterii apud caesares Ferdinandum I. et ejus fratrem Carolum etc. etc. Adde, quod Hroznata certissimo fuerit comes, Wrtbaei nunquam leguntur fuisse comites (etsi aliqui dixerint se deposuisse comitum titulum, sed id falsum), Guttensteinii vero sunt comites ab annis mille, et a. 1197 a Friderico caes. Ahenobarbo sunt facti *im-perii comites* ad Mediolanum. Haec omnia probavi in eo tractatu.

Denique ad extremum habeo clarissimum argumentum, quod, si proferrem, aut proferre auderem, omnes convincerentur; sed illud nulli, nisi oretenus et fidissimo amico manifestabo, quo clarissime

demonstrari potest Guttensteinios et non alios b. Hroznatae familiam virili consanguinitate attingere.

An b. Hroznata matrem e Wrtbaeis habuerit, et quo genere orta illa fuerit, mihi non constat, sed constat b. Hroznatam e comitibus de Mielnik descendere, sicut et comites Guttensteinios ab iisdem proficisci.

Haec est mea sententia, quam scio pluribus historiae peritis placere, et probatur in eo, quem citavi tractatu; non vacat nunc, quae ibi dicta sunt repetere.

Atque his ego me Reverendissimo D. Abbati humillime commendo, et ut me V. R. Paternitas commendare magis dignetur, obnixè rogo. Salutem amantissimam cc. meis, sed in primis ven. conventui, cujus et omnium Teplensium

sum paratissimus servus in Christo

Bohuslaus Aloysius Balbinus e Soc. Jesu.

Clatoviae 18. Oct. 1664.

P. S. Puto me anno sequenti futurum Crumlovii propter pulcerrimam bibliothecam, quae ibi est, qua de re sequenti posta. Expectamus apud nos quotidie r. p. provincialem. Ubicumque sim, ero memor Reverendissimi D. Abbatis. Nihilominus poterit P. Aloysius ad me per postam scribere.

XIII.

Reverendissime et Amplissime D. Domine, Patrone colendissime et honoratissime!

Aliquam ingrati animi notam incurrerem, si Clatovia sine valedictione et sine licentia Reverendissimae D. Vestrae discederem. Cepit me, ingenue fateor, Reverendissima D. Vestra suis realibus (quae ego maximi facio, et suo tempore commendare non omittam,) beneficiis ac praecipue humanitate, quam talem ac tantam in rebus historicis sum expertus, ac si filius et frater Sanctissimi Vestri ordinis essem. Pro quo beneficio immortales ago gratias, et in contestationem ejus affectus debiti, quidquid a me in posterum pervenerit ad typum, quam primum curabo transmitti. Spero, quod proximo Januario Historia S. Montis in typo finietur (jam enim 32. philypae sunt impressae). Rogo igitur humillime Reverendissimum, dignetur mihi aliquem Pragae nominare, in cujus manus Historia S. Montis impressa

consignetur Teplam postea mittenda. Nam ego Crumlovio Teplam vix aliud, praeter literas, mittere potero. Facilius autem Pragam scribam, ut huic vel illi (quem Reverendissima Dominacio Vestra nominaverit) liber meus tradatur. Erit Historia S. Montis curiosa et longe maior Arnesto; praecipue, spero, placebit Auctarium I., quod continet totam descriptionem districtus, qui vocatur Podberscensis. Interea Reverendissima Dominacio Vestra me habebit semper obligatum et stantem ad obsequia sua; dignetur imperare per literas, (nam posta per Novam domum Crumlovium currit,) exequar libentissime. Imperet, quod placet. Duo sunt, quae omni humilitate et quam possum, enixissime peto et rogo: Primum est, ut me in suo fauore et benevolentia ulterius dignetur conservare; alterum, ut quae hactenus petii saepius, (ac nunc repeto) per meum carissimum P. Aloysium impetrare possim; id est Chotiessoviensia, Cladrubiensia; quae ego cum maxima commendatione illorum locorum et (testari Deum possem) non in damnum sed in laudem suo tempore adducam.

Atque his me humillime cum appreciatione omnis longissimaeque valetudinis et felicitatis commendo.

Clatoviae, die omnium SS. 1664.

Reverendissimae Dominacionis Vestrae servus in Christo paratissimus

Bohuslaus Aloysius Balbinus soc. Jesu.

Humillime rogo Reverendissimum, dignetur suum patrem Aloisium Chotiessovium (nisi quid obstat) permittere. Ipse praesens facilius meo desiderio satisfaciet; et ego pro] maxima gratia reputabo.

XIV.

Admodum Reverende, Religiosissime ac Doctissime, insuper dilectissime

P. Aloysi!

Ultimas en tandem Clatovia literas scribo, 5. huius Crumlovium discessurus. Rogo humillime, non deponat mei memoriam, sed aliquando per postam Crumlovium scribat, ego diligenter respondebo. Sunt enim adhuc, quae scire cupio, et obsecro, ut adjuvet ignorantiam meam!

1^o Cladrubienses memorias maxime desidero. Inseram omnes in meum librum, qui inscribitur: *Notitia regni Boh.* Quid vero petam, facile V. Reverenda Paternitas rescire potest ex interrogationibus, quas de Teplensi proposui.

2^{do} Chotiessovienses seu Dworzisstienses memorias. Eae omnino conveniunt cum prioribus. Hoc tantum addito, quod summe cupio scire, si quid memorabile vel ad virtutem vel ad nobilitatem vel ad successionem abbatissarum spectet etc.

3^o Pro P. Gamans quam maxime supplico, ut duorum generum memoriae annotentur: 1^{ae} quae spectant ad Carolum IV. imp. et Bohemiae regem, 2^{dae} quae spectant ad archiepiscopos Moguntinos, licet tantum essent subscripti: saltem nominetur annus, mensis et dies.

Mi dilectissime P. Aloysi, ego gratus esse caritati Vestrae non possum; faciam, quod potero, et mentionem adducam gloriosam suo tempore mei dilectissimi P. Aloysii, per cujus manus haec mihi venerunt. Rogo iterum, ne me in his petitis deserat, et quando plura collecta habebit, Pragam mittat ad antiquae urbis Collegium, ut janitori nostro tradantur; is certo Crumlovium promovebit; sed mihi prius per postam indiculum rerum collectarum Cladrubio, Chotiessovio et Tepla (si quid adhuc superest spectans ad Moguntinos) transmittat! Utinam haberem aliqua munuscula pro meo P. Aloysio! Spero me suo tempore demonstraturum, quod gratus esse voluerim, idque agnoscat P. Aloysius. Utinam V. R. Paternitas Chotiessovium ipsa excurrat! Jam ad quaesita: 1^o quod attribuatür Chotiessoviensis fundatio Wrtbaeis, factum est me absente Pragae in Collegio veteri, ubi tunc erat noster pater Societatis Franciscus z Wrtby. Sapienti pauca. 2^o ego nollem a me proficisci et excludi omnino Wrtbaeos a foundationibus illis duabus; cum sint (ut plurimi scribunt) patrueles Guttensteiniorum, seu (ut veteres vocabant) *fratres armorum*, et iisdem utantur insignibus. Licet alioquin ego (in silentio) putem non Wrtbaeos, sed Guttensteinios esse fundatores; et hujus rei habeam demonstrationem (sed iterum in silentio) evidentem.

Ad 2. De origine comitum de Guttenstein scripsi in libro, cui titulus: Origines illustrium Bohemiae familiarum. Est liber grandis non editus, qui a me perficitur. In eo igitur libro est tractatus sicut de aliis familiis, sic etiam de Guttensteiniis, quos ostendo in Bohemiam venisse cum Czecho, et Slawnicum Mielnicensem comitem, patrem s. Ludmillae, esse unum e maioribus Guttensteiniorum. Hunc tractatum auxi et dilatavi, dedique et obtuli domino comiti de Guttenstein. Quid cum eo ulterius sit factururus, ego nescio. Sine dubio servabit illum velut thesaurum. Ostendo ibidem *genealogice* a s. Ludmilla comitissa Mielnicensi omnes omnino modernos reges, duces, principes (et regem Galliae, Hispaniae etc. etc.) per faeminas descendere, quod totum redundat in laudem b. martyris Hroznatae, et ad promovendam

ejus canonizationem, cum sit innexus et implexus per faeminas omnibus regum et ducum (et Saxoniae, Anhaltinis, Bereit, Onsbach, Palatinis, et, omnibus electoribus saecularibus) familiis etc. etc. etiam Brunsvicensibus, Lunaeburg., Neoburg., Bavaris, Condaeis etc. etc.

Ad 3. Ratione intercessionis sub Ferdinando I. a Guttensteiniis factae, legi in MS. quadam historia Rosensi auctore Wenceslao Brzezan Piccardita, cum Joannes abbas Teplensis apud caesarem Carolum V. et regem Ferdinandum I. accusatus esset (nescio ob quam causam) et periclitaretur bona quaedam monasterii, Albertum comitem de Guttenstein, tutorem Vilhelmi Rosensis tunc novennis et gubernatorem omnium honorum Rosensium, qui erat praesens et plurima servitia caesari et regi praestitit, et erat gratissimus Ferdinando I., qui ad eum plurimas scripsit literas, (quae ibi recitantur) suscepisse patrocinium abbatis Joannis, ita ut is innocentiam suam clare probaverit. Hoc idem longe ante praestitere quatuor Guttenstenii, cum sub rege Georgio periclitaretur monasterium, et quamvis Guttensteinii inimici maximi fuerint monasterii Cisterciensium Waldsasensis, suos tamen Teplenses egregie defenderunt collecto milite adversus regem Georgium, cum quo bella gesserunt. Haec omnia clare probat eadem historia Rosensis, uti et Acta regis Georgii MS. et Paprocus, agens de familia Sternbergica. Vide etiam Casparum Bruschium in Monasteriis Germaniae, ratione Waldsassen etc. Unde Guttensteinii tuebantur Teplam velut maiorum suorum foundationem, plura, si haberem otium, adferrem.

Ad 4. Ratione *Antonini* est meus error; deceptus sum Catalogo patrum concilii Tridentini, ubi clare sic legitur: Antoninus de Müglicio, archiep. Prag., orator Ferdinandi I. etc. In multis offendimus omnes.

Quod Reverendissimus D. Abbas curaverit legi Arnestum in refectorio, non hoc est attribuendum mihi, sed Reverendissimi D. Praelati benevolentiae et amori, pro quo immortales ago gratias. Hactenus ad literas.

Atque his me commendo benevolentiae et favori V. R. Dominationis maxime circa illa superius petita. Scripsi literas valedictorias Reverendissimo. Salutem religiosam cum omni humilitate depono ad ven. conventum, et in eo ad meos dilectissimos RR. PP. Michaelem et Rudolfum, quos ad gloriam Dei et bonum Teplensium conservet Deus, una cum dilectissimo Patre meo Aloysio,

cujus sum eroque semper servus paratissimus

Bohuslaus Aloysius Balbinus S. J.

Clatoviae 1. Novemb. (1664)

XV.

Admodum Reverende, Religiosissime ac Doctissime D. Pater Aloysi!
Pax Christi!

(Responsum ad meas de 8^{va} Novembri 1664.)*

Gratiores mihi fuerunt literae V. R. Paternitatis, quo ex remotiore loco venerunt; gratias ago pro tam sollicita cura rerum mearum; pergat, obsecro, notitiis suis pulcerrimis me recreare et adjuvare. Si qua scriptis meis unquam paratur gloria, ejus sine dubio particeps erit meus dilectissimus P. Aloysius. — Mihi omnia Crumlovii belissime succedunt: amici hic multi, bibliotheca duplex, vetus manuscriptorum et nova, utraque lectissima, quies amica Musis, habitatio super ipsum fluvium Muldavam etc. Unum illud molestissime fero, quod scriptis meis careo, quae Prachaticii in via reliqui ob timorem militum, et nunc ob perpetuos eorum transitus ad me mitti non possunt; videor mihi esse avis, cui alae sint succisae. Omnes meae divitiae sunt in scriptis. Utinam cito transeant imperiales copiae, quae tanta ubique damna faciunt, tantam petulantiam exercent, ut difficile sit explicare.

Jam ad res nostras: Rogo in primis R. P. Vestram, dignetur illas Ottogari literas donantis Cramling praedium ad intercessionem Sifridi Moguntini praesulis exscribi curare et ad me mittere. Gratum erit munus patri Gamans. Cladrubienses antiquitates urgeri a R. P. Rudolpho, quem amantissime saluto, tam mihi gratum est quam quod gratissimum. Promiserat eas mihi quidam Cladrubiensis pater, qui moratur apud excell. c. Trautmansdorff Tinae, sed ut video, oblitus ille est mei, et omnis haec charitas in RR. PP. Teplenses incumbit.

Quam opto V. R. Paternitatem Chotiessovium excurrere! Quantis ego inde augebor divitiis! O excurrat, rogo, et me ditet. Scitne autem, quid sit Chotiessov? et cur sic appellatur? Observavi hoc pridem in Originibus familiae Guttensteinianae: *Chotis* Bohemis vocatur sponsa, et Chotiessov sponsarum domus; ita hoc coenobium virgineum a beatissimo fundatore ex re ipsa est appellatum, nam antea locus Dworzisstie appellabatur. Saltem ob hanc inventionem misereatur mei Reverendissimus D. Praepositus loci, et pro gloria sui Parthenonis vetera instrumenta nihil praejudicantia communicare dignetur.

*) Pfišano rukou Aloise Hackenschmidta.

Insignia Guttensteiniana et coenobii Teplensis accepi, sed ea non efficiunt, ut meam (quae est omnium, qui ante nos pridem vixerunt) sententiam mutem. 1^o constat hodiernos Guttensteinios esse veros Guttensteinios, (ut probavi genealogice in eorum originibus) et ex illis ipsis, qui in Teplensi templo jacent, nominatim ex Buriano, descendere; et tamen iidem hodie nullas auriculas suis cornibus habent adjectas, vidi millies insignia Guttensteiniana (praecipue in arce Raupow, ubi omnia insignibus Guttensteinianis collucent) etiam celebris ibidem fornax mille florenis olim curata, ubi auro vero infuso laterculis insignia Guttensteiniana expressa sunt) nunquam vidi auriculas adjectas. Item in curia Pragensi sunt ex lapidibus expressa (cum aliis baronibus) insignia ejusdem Buriani, qui Teplae jacet, et tamen carent auriculis. Sine his etiam in Paprocio infinities Guttensteiniana insignia videbis, uti etiam in sacello S. Montis, et in arce Crumloviensi et Trebonensi etc. Poterant igitur Wrtbaei esse fratres armorum cum comitibus Guttensteiniiis. 2^o Auriculae illae accidens sunt; nam eas aliquando Guttensteinii (ut jam vidimus) apposuerunt, aliquando reliquerunt. Hodie d. comes Guttenstein non praeferat auriculas in insignibus; Burianus aliquando adhibuit, aliquando non.

3. Etiamsi Guttensteinii semper eas haberent, nihil referret. Quanta est differentia inter Stossios, Kaunicios, Tallembergios, Martinicios, de Rychnowa, de Kaczow? Differunt omnes colore nymphaearum, radicum divisione, multitudine etc. etc. et tamen constat eos fratres armorum fuisse? Idem est de d. d. de Pardubicz, Flascis, Maloweciis, Rozwodoviis, Kvaseloviis etc., idem de Bercis, Lippaeis, Ronoviis, Miczaniis, Klinssteiniis, cum suis quercubus, idem de Rosensibus, Sezimaeis, Landsteiniis, Straziis, Novodomaeis, atque, ut multi sentiunt, etiam Rozdrazoviis, qui numero rosarum, coloribus, fluviis, lineis differebant et tamen fratres fuerunt armorum etc. 3^o Videmus plurimarum familiarum insignia post aliquot saecula mutationem aliquam accepisse: Malovecii ad suum equellum et frenum manum appingebant (ut videre est in templo Paczoviensi), jam nullus eorum manum appingit. Rosenses etc. in medio rosae olim punctulum aureum ferebant, sequentes Rosenses illud punctulum omiserunt, ut mille picturis possum probare etc. Sic igitur et Guttensteinii reliquere auriculas, et quidem *magis decore*. Ita domini Kokorzowecz suas *aleas*, quas olim ferebant in insigni, non ita pridem reliquerunt etc.

4^o Qui negaret vel Guttensteinios vel Wrtbaeos cognatos fuisse b. Hroznatae, sive: b. Hroznatam non fuisse ex familia eorum, quos dixi, totam antiquitatem habebit contrariam, qui longe melius (quo

propiores illis temporibus fuerant) quam nos scire ista potuerunt. Quis est Bohemicus historicus, qui hoc non tradiderit? Traditio deinde familiae satis certa est. Et cur pudere nos debeat Guttensteiniorum, qui olim maximi proceres et ditissimi et veri comites imperii fuerunt et maxima in imperio bona (in circulo Franconico) possederunt, Rosensibus, Sternbergicis, Kolowrataeis et imperii comitibus Ortenburgicis (in circulo Bavarico) aliisque implexi? Videatur meus de Guttensteiniis tractatus. Quod sub Ferdinando I. de Alberto comite de Guttenstein in annalibus Teplensibus nihil inveniatur, responderi potest: non omnes historicos omnia scivisse aut omnia scribere voluisse. Deinde unius silentium non praejudicat alteri diserte id affirmanti, et maxime ei, qui sui temporis acta scripsit, et rebus interfuit.

Haec scripsi non pugnandi studio, quod absit, sed veritatis gratia. Omnia tamen V. R. Paternitatis iudicio libenter submitto. Mihi perinde est, quidquid in hac re sentiatur, res est indifferens omnino.

Propono nunc aliquod dubium: quid, oro, fuit causae, quod Egrenses b. Hroznatam captivarint et cur eum tam barbaramente sublatum esse cupiebant? Haeretici non erant. Quid causae subesse potuit? Fortasse ex veteribus MSS. aliquid colligi posset; atque ex eo magis beati viri martyrium confirmari pro defensione iurium et bonorum ecclesiasticorum pugnantis et morientis, qui titulus sufficere videtur ad martyrium, ut ex Sanctorum gestis apparet.

Iam aliud superest nihil, quam ut V. R. Paternitas meam causam agat, et Reverendissimum D. Abbatem humillime et sincerissimo corde salutare meo nomine velit; agnosco paternum erga me affectum, exosculor sacras ejus manus meque totum ejus favori commendo.

Dedi Crumlovii pridie S. Catharinae 1664.

Vivat meus Pater Aloysius cum meis semper pullis duobus columbarum. Ven. conventum reverenter adsaluto.

R. P. Aloysii servus in Christo et frater

Bohuslaus Aloysius Balbinus e soc. JESU.

XVI.

Admodum Reverende, Religiosissime ac Doctissime D. Pater!

Pax Christi!

Vix explicare possum, quam me suavissimae et humanissimae literae Reverendissimi Domini Praelati Vestri affecerint; servabo illas

in memoriam tantae humanitatis, ut, dum eas relegam, semper exciter magis ad debitum obsequium. Interea V. R. Paternitas meas absentis agat vices, et Reverendissimum meo nomine humillime salutet, et promittat omne servitium, quod a me unquam poterit proficisci.

Jam ad literas V. A. R. Dominacionis per puncta brevitatis et claritatis gratia rescribam.

In primis ago humillimas gratias pro affectu erga me, et investigatione tam sollicita rerum petitarum; ero gratus atque etiam P. Gamans in libris suis non omittet facere mentionem.

Privilegia civitatis Teplae non opus est curare describi, sed tantum compendioso titulo rem totam comprehendere, v. g. Carolus imp. et rex Boh. Teplensibus tale et tale privilegium concedit ad instantiam abbatis N. etc. anno, mense, die, tali et tali, Pragae.

Ex Goldasto (scriptore Bohemis aliquantulum iniquiore, dum nimium juris in Bohemiam imperatoribus tribuit, quod est contra privilegia regni et protestationem Ferdinandi I. in comitiis Imperii factam etc.) — ex melchiorre Goldasto, inquam, nihil est opus curare describi; uno verbo: quidquid est impressum typo nec pro me nec pro P. Gamans describatur, quia talia jam legimus et sunt inter manus. Cuperem potius illas literas describi, quae datae sunt coenobio ad intercessionem Sifridi praesulis Moguntini.

Scriptum illud de familia Guttensteinia difficulter a d. comite, cui illud donavi, impetrabitur. Asservat illud veluti suum (ut re vera est) thesaurum, et probabiliter curabit imprimi. Neque mihi illud petenti voluit concedere, ne amitteretur. De b. martyre Hroznata non multa ibi sunt, praeter ejus vitam; genealogia ejus ob nimiam antiquitatem poni non potuit. Illud tamen probatum est ex familia b. Hroznatae ultra 14 sanctos, beatos fere totidem, per faeminas (et praecipue per s. Ludmillam, quae fuit comitissa de Mielnik, ex quibus comitibus et b. Hroznata et Guttensteinii descendunt) ortum habere; uno verbo: nihil omisi, quod ad ejus familiae origines et gloriam comprobendam posset spectare. Ob eam causam b. Hroznata se ex principum Bohemiae nobiliori stemmate ortum esse alicubi scripsit: quia et cum Czecho maiores ejus venerunt, utpote consanguinei Czechi, ut ibi probavi, et Bessy vocabantur illo tempore, et ob memoriam arcis suae in Croatia et fluvii, Bssow castrum aedificarunt, (quod postea Mielnik est appellatum), et fluvius ad Mielnikum hodieque Bssowka dicitur. Postea appellati sunt comites de Mielnik, ex quibus s. Ludmilla est orta, (ut omnes historici notant). Vidi ipse in sepulchro s. Ludmillae expressa ex lapide ad ejus pedes insignia Guttenstei-

niana etc. etc.. Postmodum vendito Mielnik Guttensteinii ab arce sunt dicti.

De d. Alberto comite de Guttenstein, et de d. Joanne abbate Teplensi apud Wenceslaum Brzezan nihil est aliud, quam quod abbatem Joannem periclitantem d. Albertus apud caesarem et regem Ferdinandum adjuverit, quod esset ex stirpe fundatoris Teplensis. Nulla est ibi supplicatio nec mirum, quia Brzezan ex accidenti tantum ista narrabat, quia non scribebat historiam Guttensteiniorum, sed Rosensium, quorum tunc pupillorum (Guilielmi et Petri) tutor erat d. Albertus de Guttenstein. Unde inter alia negotia, quae tum apud caesarem Albertus agebat, hoc etiam effecit. Fuit autem d. Albertus ditissimus omnium baronum Bohemiae, tenebat Colinum, Mielnikum, fodinas Przibramenses, Cuttnenses etc.; erant ei pleraeque arces regiae (ob concessam regibus pecuniam) oppigneratae, ut Tocznik, Zebrak, Horzowicz, Zbiroh etc. Domino Puthae de Ryzmberg familiae Swihowskianae assignavit rex in Teplensi monasterio mille sexagenas grossorum argenteorum Bohemicorum Pragensis monetae, (quae erat probissima et justissima). Hoc sine dubio pecunia illa fuit, quam monasterium Teplense, (uti alia monasteria per Bohemiam certam summam pendebant, quam refert Hagecius), ad cameram domini regis quotannis mittebat, et appellabatur: *Subsidium regale*. Quaestio est: quanta summa illa fuerit, 50 sexagenae annuae? Sciendum est: Monetam non modo in Bohemia, sed etiam in aliis terris magnas subiisse mutationes. In libello meo, qui inscribitur: *Notitia regni Bohemiae*, ista tractavi: Bohemia prae ceteris regionibus (testibus etiam Germanis) laudata fuit a bona moneta, idque tanta severitate agebatur, ut ex regni constitutionibus, quicumque leviozem monetam faceret, aut argento aliud immisceret, ignis supplicio puniretur. Laudatur maxime Wenceslaus II. rex Boh., qui circa a. 1300 Pragae in domo monetaria incoepit cudere grossos Pragenses argenteos, qui grossi ut moneta duravit fere usque ad a. 1490 circiter, quo tempore Wladislaus rex plechaczky cudere coepit, qui adhuc aliquando apud vetulas Bohemicas comparent etc. Sed ne longum faciam, aio: unam sexagenam grossorum argenteorum Pragensium antiquorum unam argenteam marcam confecisse justissime, ut nec esset uno scripulo minus, nec amplius. Adeoque d. Putha Swihowsky ex coenobio Teplensi annue 50 marcas argenteas percipiebat.

Haec omnia in eo libro probata sunt, quem supra citavi, et inutile iudico nunc ista probare: videatur Paulus Stransky in Republica Boiemiae, Lugduni Batavorum edita; quo nemo accuratius de

moneta Bohemiae scripsit. Haec de illo quaesito: si Stranský mihi esset ad manum, plura perscriberem.

Interea meus dilectissimus et candidissimus P. Aloysius haec bono affectu suscipere dignetur. Saluto charissimos meos pullos duos totumque venerabilem conventum.

Scripsi properanter Novae domi. Huc enim excurri ad inspiciendum archivum dominorum de Nova domo 6. Xbris 1664.

A. R. Dominacionis Vestrae servus et confrater

Bohuslaus Aloysius Balbinus S. J.

XVII.

Admodum Reverende, Doctissime ac Religiosissime D. Pater Aloysi, et Carissime D. Confrater!

Precatus sum nuper Reverendissimo D. D. Abbati felicissimum novum annum in literis ad V. A. R. Paternitatem; jam rogo, ut eadem omnia meus carissimus P. Aloysius sibi nomine meo precetur! Hodie accipio literas alteras a V. A. R. Paternitate et responsum debeo duplex; quia vero hodie comoediolam quandam producimus, non possum nisi ad priores respondere, quae 13. Xbris datae sunt; ad alteras proxime responsum expectet.

Habeo, quod agam, ut me ab adversario meo carissimo Patre defendam. Ajo inprimis: si scripsi Guttensteinios a. 1197 Imperii comites creatos, errorem calami fuisse. Eo tempore comites creati sunt, quo Zwiest de Mielnik, comes Bohemicus (nondum imperialis), unus ex maioribus Guttensteiniis coram ipso Friderico caesare fortissime pugnans contra Mediolanenses cecidit, ut est in Hagek. Id factum, cum alii quoque Bohemi nobilitarentur vel potius equites aurati crearentur, ut Malowecii etc., quod factum est, ut in Melissis meis annotavi a. Christi 1159. Idem annus brevi imprimetur in *Originibus familiae Maloveciana*, qui libellus addetur ad Historiam S. Montis.

2^{do} Miratur bonus P. Aloysius, quomodo dici possit b. Hroznatam fuisse ex familia Guttensteiniana et Wrtbaea, cum fuerit scriptum non Wrtbaeos sed Guttensteinios esse fundatores? Facillime ad hoc respondetur: nam 1^o etsi dicatur Guttensteinios et Wrtbaeos ab una origine procedere, non tamen sequitur, omnia, quae Wrtbaei fecerunt, adscribenda esse Guttensteiniis, nec, quae Guttensteinii fecerunt, Wrtbaeis. Sic v. g., si hodie Wrtbaei fundarent aliquod monasterium,

Guttensteinii non essent illius fundatores, etiamsi ab eadem familiae origine descendant. Amplius ostendo: Rosenses sunt fundatores Crumlovii, domini Novodomenses sunt collegii Novodomensis, non contra; licet utrique ab eadem origine (quod omnes historici affirmant) prodierint. Itaque poterat b. Hroznata prodire ex familia Guttensteiniana, quae olim fuit eadem cum Wrtbaea, seu ab eadem cum Wrtbaeis origine et familia descendere, et potuerunt soli Guttensteinii esse fundatores, non Wrtbaei, quia licet eadem sit utriusque familiae origo, non tamen eadem sunt actiones, postquam familiae sunt divisae. 2^{do} Si adducerem illam demonstrationem (quam chartae committere non audeo), statim meus dilectissimus Aloysius intelligeret et haberet solutionem; sed ut dixi, non audeo, nisi oretenus et soli. Itaque dum illam manifestare non audeo, maneat, quod historici tradunt: Guttensteinios et Wrtbaeos esse patruales aut saltem fratres armorum. Scio Wrtbaeos quosdam olim fuisse, qui perierunt. Sapienti pauca. Si per unum Ave Maria R. P. Aloysio loquerer, statim omnia intelligeret.

Guttensteinii vel potius *propinqui* mortis causam b. Hroznatae attulisse dicuntur; non contradico: quia scio ab iisdem monasterium Waldsassense Cisterciensium gravissime afflictum etc., sed mihi non est verisimile, quia isti fuerunt de *provincia Egrae*, quae tum non subiacebat regi Bohemiae, nisi post aliquot decades annorum, et Guttensteinii in districtu Cubitensi, Zatecensi, Plnsensi ditiones tenebant: neque id rex potentissimus (qui dominos Bohemos vehementer premebat et in officio continebat, bona rapiebat proceribus), permisisset, ut unus ex regni proceribus quondam sic ad mortem affligeretur etc.

Haec salvo meliore iudicio. Brevi plura.

Chotiessoviensia avidissime exspecto non modo de rebus Carolinis pro R. P. Gamans, sed multo magis pro me, ut habeam, quaecunque ad laudem et *notitiam* sancti illius coenobii spectant. Idem est de Cladrubiensi. A patre Coelestino non multum spero, quia haeret apud excell. comitem. Saluto totum ven. conventum et in eo meos charissimos RR. PP. Michaellem et Rudolfum; huic ero suo tempore gratus. Haec scripsi tam properanter, ut non possem magis.

Crumlovii, 2. Jan. 1665.

Putabam me in prima linea salutationem ad Reverendissimum expedivisse; omisi, dum propero: obligatissimus sum servus et filius Reverendissimi D. D. Abbatis, cui, ut gratum me ostendam, nunquam efficere rebus ipsis potero, sed appreciationibus, quas ex corde bono et optimo, millenas Reverendissimo mitto.

A. R. P. Vestrae Carissimae servus in Christo paratissimus, frater indignissimus

Bohuslaus Aloys. Balbinus
sacerdos.

XVIII.

*Admodum Reverende, Doctissime ac Religiosissime Domine Pater
Aloysi, Amice et Confrater dilectissime!*

Pax Christi cum apprecatione felicissimi novi anni millies iterata!

Quid aliud caritati tantae reponere possim, quam gratias? Accepi rursus novo beneficio literas Caroli IV., in quibus Gregorius papa foundationem vel potius possessiones Parthenonis Chotiessoviensis confirmat. Eas, ubi ipse descripsero, Patri Gamans mittam, gratum munus.

Sed cum Carolina et Moguntina A. R. P. Aloysius excerptit, mearum quaestionum non obliviscatur. Proximus quisque sibi. Optarem habere foundationis exemplar etc., quae pari proportionem in Teplensi coenobio exquisieram. Reliquiarum indicem praecipuarum desidero, uti et omnes (si haberi possunt) ex illustribus et nobilibus Bohemiae familiis virgines, addito aliquo anno (nomine et cognomine), quo vixerint. Cedet hoc in gloriam et decus familiarum, imo etiam mihi serviet in *genealogiis*, quas aliquando (si Deus vitam annuerit), ad typum dabo.

Proponit A. R. P. Aloysius meus aliquot dubia; et vere sunt tanta, ut magnam exigant tractationem. Cum meam Notitiam regni Bohemiae aliquando legerit, omnia per se soluta inveniet.

Circa literas illas vel potius sigillum piissimi et sanctissimi principis Caroli IV., caesaris et imperatoris, nihil aliud dici potest, quam caesares antiquos Christianos, ne fraudi locus esset, solitis initialibus literis suum titulum subscribere et quidem artificio notariorum singulari, ne alii imitari possent. Qui egerunt *de arte notariatus*, (quo titulo multi libros scripserunt), agunt late de istis rebus. Quod hodieque servant notarii publici, et cum aliqua rosa vel palma etc. plurimos characteres adscribunt ob eam causam, ut fraudes vitentur. Vidi tales imperatorum literas quam plurimas in antiquis archivis. Fridericus imperator, Henricus, alique ejus nominis Germanici caesares passim haec adhibuerunt et ita occulte, ut a nullo aut aegre legi possent. Marquardi Freheri liber, uti et nostri Broweri, tales characteres in diplomatis caesarum praeferunt, alique plures, uti etiam Cosmas Pragensis Hanoviae editus habet tales characteres (ni fallor) Henrici caesaris. In summa: initiales literas quasdam caesares adhibuerunt ad evitandas fraudes, quas ipsi soli vel eorum jurati notarii et secretarii intelligerent. Nihilominus, si tempus haberem, sperarem me posse etiam has literas explicare: in medio X litera Christum significat. Sed de his per otium plura.

De Rokyczanensibus canonicis, qui Rokyczanam redierint, fateor me ignorasse. Sine dubio breve illud tempus fuit, et quamvis redierint (uti est factum Jaromirii), paulatim extrusi sunt ab haereticis. Non omnia possumus (imo neque scimus) omnes. Toties supplicavi, ut liceret inspicere libros erectionum aliosque capitulares et dioecesanos libros; nunquam obtinere potui. Ignorans ignorabitur. Et cum hoc ipsum quaererem de Rokyczana, (sciens illos habere exemplar fundationis etc. etc.), responderunt illud, quod posui: Zisskam eos expulisse nec rediisse religiosos; legerem Hagekum, plura opus non esse scire; sc. timuerunt, ne quid moveretur contra decanum a religiosis etc.

Monasterium virginum in Dobrzan fuisse non miror; innumeralia fuerunt, quae neque in Hagek neque in alio historico invenias. Nihil habet Reverendissimus D. D. Praepositus Chotiessoviensis, quod ab illo monasterio timeat. Ubi ostendent bona? Quomodo probabunt, cum sint mille modis alienata et probabiliter ab illis ipsis? Deinde bona ecclesiastica (per transactionem Ferdinandi II. cum Urbano VIII.) non sunt subjecta amplius restitutioni. Totus fere ordo ille periit. Fuere religiosi illi (imo ipse generalis ordinis) apud s. Petrum in Zderas; moniales similes sunt hodieque Brixiae in Bohemia. Prope Brixiam fuit celebre ejusdem ordinis monialium coenobium nomine Swietse (id est luceas), hodie vocant Sweitz, quod ipsum et bona illius optimo jure possidet archiepiscopus Pragensis. De illo autem coenobio in Dobrzan, si quid esset, quod ad notitiam Bohemicae antiquitatis pertineret (ut fundatio, sacrae virgines, privilegia etc.), dignetur perscribere. Recordor me olim annotasse in Dobrzan fuisse coenobium, sed nescivi cujus ordinis; jam pro mortuo habendum est.

De originibus familiae de Guttenstein tractatum omnino Reverendissimo D. D. Abbati (quem humillime saluto) paratus sum concedere, sed procul sum Tepla, procul Praga. Hoc est in illo memorabile, quod ostendam omnes sanctos, beatos, et sanctas et beatas Bohemiae, qui apud nos nati sunt (s. Procopio excepto aut altero adhuc) consanguineos fuisse, numero 24, inter quos etiam b. Hroznata vigesimus quintus, utpote a s. Ludmillae sanguine descendens.

Quid significet laneus, virga, allodium etc. quietantia, et unde illa dicta sit, omnia habet Marquardus Freherus in suo Onomastico, quae suo tempore ex eo describam; nolo ex me scribere. Idem author habet, quid sunt fertones, ferto vel fertom. Ferto praecipue dirigitur ad albos grossos, ut vocant, et facit 32 pfenig alborum scilicet grossorum. De tota hac moneta pridem scripsi, ita ut ipse jam obliviscar, et debeam

quaerere; est enim impossibile omnium recordari. Sicut dies trudit diem, ita species memorativa speciem excludit.

Mi dilectissime et amantissime Pater Aloysi, agnosco Vestrum affectum et Deo gratias ago, quod me Reverendissimo D. Abbati inprimis, postea R. Vestrae innotescere fecerit. Sed non poenitebit, si vixero. Quid enim ista nocere possunt, quae scripsit? Omnia cedent in gloriam candidissimi ordinis, quem ego semper amavi, atque etiam sum amatus ab ipsis. Brevi excurram ad meum amantissimum seniculum Plagensem, ut mihi benedicat, antequam moriatur. Ab illo etiam possem habere, quidquid vellem antiquitatum, sed mihi non est propositum nisi Bohemicas antiquitates scribere.

De Cladrubio, rogo, sit sollicitus. Puncta, quae peto, jam facile scit. Omnia tendunt ad notitiam exactam illius coenobii et ad gloriam.

Haec scripsi manu celerrima, nec satis considerate. Ignoscat, si qui sunt errores orthographiae; properat nuncius ad postam. Commendo me ss. sacrificiis et precibus. Vivat Tepla, Reverendissimus totusque ven. conventus et in eo carissimi PP. Michael et Rudolf.

Crumlovii, 7. Jan. 1665.

A. R. D. Vestrae servus et confrater fidissimus.

Bohuslaus Aloysius Balbinus J. S.

XIX.

*Admodum Reverende, Religiosissime ac Doctissime D. Pater Aloysi,
Charissime et Dilectissime mi Frater!*

Pax Christi!

Debitorem me fateor caritati A. R. D. Vestrae (si tamen charitas habere potest debitores) ad binas literas. Occupatus hactenus nihil respondi, eo nunc copiosiore me experietur.

Mitto inprimis dissertationem historicam, *an a Guttensteiniis vel cognatis suis b. Hroznata sit necatus*. Eam dissertationem, ne postarii oneratos se sentiant, in geminas divisi literas. Scripsi illam dissertatiunculam commotus, ideoque ignoscat, humillime rogo, si quid in ea est acerbitalis, et condiat suo melle dulcissimo, volui delere, sed jam erat descripta ab amanuensi, cujus etiam puerilibus erroribus parcat.

Mitto 2. aliquot sigilla caesarum antiquorum et potuissem mittere plura; haec sufficiant, ex quibus V. A. R. D. facile animadvertet, nihil in his rebus esse mysterii, et quia sunt arbitraria, non posse

eorum dari rationem. Certas enim lineas aut literas et notas, quas-
cunque voluerunt, apposuerunt et confinxerunt, ut hac ratione genuina
et *γνήσια* ostenderent sua diplomata.

3^o Circa Cladrubienses memorias (quae in Zisskianis turbis
servatae sunt apud S. Emmeramum Ratisbonae) miror tantas oriri
difficultates. Ago gratias Reverendissimo D. Praelato pro tanta erga
me indignum humanitate et charitate; si ipsi noluerint communicare,
quae ad ipsorum sunt gloriam, ipsi viderint; *non faciant se odiosos*
Teplenses propter me Cladrubii. Ego certe Deum testari possum, nihil
me voluisse, nisi ipsorum gloriam et nihil aliud quaerere, nisi ut
sciamus, quam majores nostri in Deo divites extiterint! Si vellem de
Cladrubiensibus scribere, etiamsi ipsi nollent, multa haberem bona,
abstinebo consulto. Sicut qui pecuniae thesauros absconditos habent,
si nesciant, non sunt divites, ita etc. Efficiat tamen sua R. Pater-
nitas, si potest, ut aliqua habeam. Videt, quantas difficultates faciant
quidam! Non omnes abbates et praelati sunt, sicut est Reverendis-
simus Vester. Ob eam causam eum pro meo modulo laudavi in quodam
meo libello, qui a ven. consistorio et a nostris theologis est appro-
batus.

4^o Monasterium Dobrzanense videtur tantum fuisse ditio coe-
nobii Misensis Ordinis S. Magdalenae de Poenitentia. Gratissima mihi
est communicatio rerum istius deserti monasterii, quia nusquam ejus
est mentio apud historicos etc.

5^o Circa origines familiae Guttensteinianae. Exemplar, quod
habeo meum unicum (alterum habet comes), mittam Reverendissimo,
quam primum potero. Per Novam domum vix fieri potest, quia tar-
dissime ibi viam expediuntur, sicut etiam per dominum Göhl
Expertus scribo. Dicuntur brevi venturi quidam Clatovienses nostri
Crumlovium, per illos mittam.

6^o Henricus, Prag. episcopus, prorex Bohemiae, non fuit ex fa-
milia b. Hroznatae, sed certissimo fuit ex familia Czerniniana, quod
clarissime probavi (in Czerniniis) et clare apparet ex Genealogia etc.

7^o Accepi instrumentum venditionis bonorum Dobrzanensium.
Ago gratias summas. Sciat V. A. R. D. plus me delectari talibus me-
moriis, quam si nescio, quae laeta nova acciperem. Describi curet
(humillime rogo), quaecunque possunt esse ad gloriam Chotiesso-
viesium; non poenitebit Reverendissimum D. Praepositum concessisse.
Hodie et hac hora redeo a Reverendissimo Abbate Altovadensi, patrono
meo charissimo, qui omnia (sicut et S. Coronae abbas) mihi fide-

liter de suis coenobiis communicant rarissima. Nihil aliud quaero, nisi gloriam, et si aliud quaerem, Deus me puniret.

Reverendissimo D. D. Abbati humillimam salutem et oblationem ad omnia religiosa obsequia.

Saluto ven.; conventum et duos in eo carissimos. Ego ero suo tempore gratus.

Crumlovii raptim, posta jam abit hora 8. nocte, 15. Febr. 1665.

Admodum R. P. Vestrae servus in Christo B. B., S. J.

Quaestio historica: an b. Hroznata a propriis suis cognatis captus et occisus sit.

Nemo unquam historicorum (quos magno numero legi) id unquam tradidit; aiunt tamen quidam: b^{um} Hroznatam a propriis suis cognatis (quod indigne ferrent, tantas opes ad mortuos manus devenisse ac religiosi donatas esse, monasterio scilicet Teplensi et Chotiessoviensi) interceptum et in carcere necatum.

Ego, quod sentio, breviter aperiam. Aio hanc traditionem (ut aliae multae) aut ex affectu sinistro in gentem Guttensteiniam aut ex ignorantia, et an historia ortum habere, adversari insuper historiis omnibus et ad extremum gravem injuriam familiae et posteritati illustrissimae inurere; quod his potissimum argumentis probatur. 1° Vetustissimus vitae beati Hroznatae scriptor (qui sine dubio, utpote cum b. Hroznata captus, sciebat, a quibus caperetur,) diserte non ab amicis, sed ab hostibus, non ob donatas ditiones, sed ob defensas, captum esse scribit, sic enim loquitur: Sed quibusdam suis aemulis de Egreysi provincia, (Nota:) quos pro eo, quia contra ipsorum impetus praedia claustrorum suorum viriliter defendebat, inimicos habebat, ipsum explorantibus ibi esse, capitur ab eisdem et tractus Inteotvinam carceri mancipatur, fame, siti, frigore et diversis poenarum asperitatibus pro extorquenda pecunia ab ipso, cruciatur. Tria hinc discimus.

1° aemulos illos (quos antea *hostes* ipse b. Hroznata in visione sua appellat,) fuisse de provincia Egreysi. Nota: verbum *provincia*, non dicit ex districtu, quia scilicet Egra et territorium ejus unam diversam conficiebat provinciam, nec erat pars Bohemiae; unde (sicut postea dicam,) nobilitas Bohemia in Egreysi provincia non habebat ditiones suas; nec illa provincia tum ad Bohemiam spectabat (ut postea probabo). Itaque improbabiliter satis asseritur dominos de Mielnik (sic enim tum vocabantur Guttensteinii) dominos Bohemos,

in Bohemia natos, de *principum Bohemiae nobiliore stemmate ortos* (sic enim loquitur b. Hroznata de sua familia in suo testamento), qui in Bohemia *Mielnikum* et in *Cubitensi provincia* et districtu Plsnensi plurima bona (majora quam tota provincia Egresis sit) possidebant; hos, inquam, dominos Bohemos et cognatos b. Hroznatae, ipsius caedis fuisse autores et sub nomine Egreusium (quod nomen nihil ad comites de Mielnik) intelligi posse. Hoc esset idem, ac si quis gesta Quadorum vel Marcomannorum Bohemis adscribat et a Bohemis facta dicat, eo quod post aliquot centenos annos Silesia et Moravia coronae Bohemiae sit adjuncta.

2º Ex scriptore vitae discimus: *b. Hroznatam* propterea captum esse, quod *contra ipsorum impetus praedia claustrorum viriliter defendebat*; ecce causa odii! non quod religiosis dedisset, sed quod *defenderet*. Amici et cognati, si oppugnassent *b. Hroznatam*, scriptor dixisset, quod praedia claustrorum religiosis dedisset; at cum semel ea dedisset, cognati non poterant irasci, quod ea defenderet. Hoc igitur etiam quisque prudens animadvertet, non ad cognatos, sed ad hostes, qui *impetum* in praedia monasterii faciebant referri debere.

3º Discimus *b. Hroznatam* cruciatum esse in carcere *pro extorquenda pecunia*. Deus bone! Quomodo hoc ab amicis et cognatis fieri potuit vel ab iis, qui regi Bohemiae parebant? None *b. Hroznata* a. D. 1217 necatus est? atqui tunc regnabat *Przemyslaus Ottogarus*, cui notissimus erat vir sanctus *b. Hroznata*, in cujus aula olim (ut loquitur coaevus vitae scriptor § 1) *inter alios regni magnates primum locum post regalem magnificentiam obtinebat**). Quomodo ergo hanc necem tam crudelem ab amicis et consanguineis factam (si regi subjecti fuissent,) tolerasset rex fortissimus, idemque justissimus? Quomodo consanguinei *b. Hroznatam*, olim tantum dynastam, ipsi quoque ditissimi *pro extorquenda pecunia* torsissent? Latronum ista facta sunt, non principum; ideoque, quia tunc plurima ex arcibus latrocinia fiebant, existimo ego (an probabiliter, prudentes judicent,) *b. Hroznatam* a latronibus ex provincia Egreusi, contra quorum impetus praedia monasterii defendebat, insidiis exceptum et tormentis, ut extorquerent ab eo pecuniam, excruciatum et necatum esse. Ideoque *b. Hroznata*, ut ait vitae scriptor, *in virtute DEJ contestatus est abbatem et fratres, ne pro vita ipsius redimenda etiam denarius unus*

*) Balbín připsal na straně: Weleslavinus in Familiis Regum Boh., Hagek, Dubrav. in hist. Bohem., Lupacius: 8. Martii et 15. Januarii, Sylvius in hist. Boh. C. 26., Cuthenus ibidem.

daretur. Talis arx erat *Inteotvina* seu *Inteutonia*, tales latronum arces plurimae eo saeculo circa fines Bohemiae. Vide Theobaldum in historiis Husiticis. Et quomodo, quaeso, amici et cognati potuissent pecuniam pro *b. Hroznata* redimendo postulare, nonne proditi et ad regem delati fuissent? Rex autem *Przemyslaus* erat potentissimus, cognomine *victoriosus*, et ab aliquibus *Aureus* appellatus (Lupacius 15. Januarii). Et haec sit prima ratio contra falsam, ut puto, traditionem. Certe neque publico Egreus consilio sancto viro arbitrator necem esse illatam (alioquin rex Bohemiae mortem amici sui *Hroznatae* inultam passus non fuisset), sed praedonum nequissimorum, qui arcem Inteotvinam occupabant, et ex ea praedas in Bohemia, maxime in bonis ecclesiasticis (ut fieri solet,) agebant, maleficio sublatum probabilius est sentiendum.

2^o Aio, Bohemiae regno nondum *Egram* conjunctam fuisse, quo tempore beatus Hroznata necatus est, itaque *domini de Mielnik et Hroznatae* (postea *Guttensteinii* appellati), qui in Bohemica nobilitate censebantur, nec provincia Egrensi bona possidebant, non possunt nomine *Egreusium*, qui *b. Hroznata* occiderunt, intelligi. Duas partes habet haec ratio: 1^{ma}, quod *Egra* non fuerit id temporis conjuncta Bohemiae. 2^{da} Quod *Guttensteinii* nihil tum in Egrensi provincia possederint. Probatur pars 1^a autoritate maximorum historicorum. *Gaspar Bruschi* Egrensis in sua historia Egrensi, Münsterus in Cosmographia, Dubravius, Hagek, Lupacius*) etc. hoc tradunt diserte. *Bruschi*, et ex eo *Münsterus* sic loquitur: Egra civitas olim spectabat ad marchiones Wohenburgenses, ex his marchionibus *Theobaldus* filiam suam *Melchtildem* caesari Friderico I. desponsavit et anno 1179 Egrae filiae nuptias fecit: dos hujus virginis fuit *Egra* civitas cum adjacenti regione, atque etiam abbatia Cisterciensi (*Waldsassium* scriptor intelligit), ita haec civitas imperialis est facta, et eo statu 136 annis permansit, usque ad annum 1315, quo anno ibidem Egrae Ludovicus Bavarus ab electoribus et statibus imperii caesar est electus etc. etc.**). — Eodem anno Egra civitas Joanni regi Bohemiae (qui eam maxime vexabat et affligebat,) pro 40 millibus marcarum argenti a Ludovico est oppignorata, et per hoc civitas imperialis esse desiit et regi Bohemiae subiecta esse coepit. Manet usque ad hodiernam diem, eumque solum pro domino suo agnoscit. Haec *Münsterus* et

*) Balbín připsal: Dubravius l. 18, Hagek in hist. Boh., Lupac 16 Maii et 23 Martii.

**) Balbín připsal: B. Hroznata occisus 1217.

Bruschius: eadem repetit postremus hic in libro, cui titulum fecit: *Monasteria Germaniae*, Centuriâ I, in descriptione coenobii *Waldsassenensis*, sed cum hac differentia, quod non *Mechtildem*, sed *Adelheydem* vocet illam Theobaldi filiam, quem appellat marchionem *Vohenburgensem* et *Nariscorum* terrae dominum. Ideoque *Nariscos* vel *Noricos* Egrenses se nominant hodieque.

Porro tria observanda in hac narratione sunt: 1° Etsi *Joannes* (ex pleno jure titulo pignoris *Egram* a caesare Ludovico acceperit, ante haec tamen tempora regem Bohemiae habuisse *Egram* ad aliquot tempus, ad vitam scilicet *Juttae* vel *Guttae* vel *Judithae*, quam *Rudolfus I.* caesar *Wenceslao*, Bohemiae regi, despondit a. 1285. *Data in dotem illa ipsa Egra Wenceslao*, ut loquitur *Dubravius*, historicus Boemiae, libro 18. Vide et *Lupacium* 25 Januarii. 2° Observandum *Egram*, totamque illam provinciolum a *Przemyslao Ottogaro II* rege Bohemiae vexatam eo tempore, quo contra Bavaros bellum gerebat, necessario tandem regi Bohemiae se subdere debuisse, quod factum est a. 1270, ut videre est ex *Chronico Opatovicensi*, quod citat *Lupacius* 16 Maii, itaque *Rudolfus I.* imperator, cum pro dote Egrensem provinciam assignat, confirmavit (quod ante rex Bohemiae *vi armorum* ac forte *injuste* habuit, ut hoc postea ejus filius *Wenceslaus* jure dotis uxoriae teneret. Observandum 3° reges Bohemiae (ac praecipue *Przemyslao Ottogaro I.*, cui notissimus erat *b. Hroznata*), in ultionem forsitan mortis ejus et ob frequentes praedationes, quas ex arcibus suae provinciae Egrenses faciebant, longe ante regionem illam vehementer vastasse, spoliassse etc., adeo ut circa annum 1230 non quidem se regibus Bohemiae subjecerint, sed eos in *protectores* accipere sint coacti, unde rex Bohemiae hoc titulo *praefectum* illis seu capitaneum imponebat ex dominis Bohemis una cum aliquo praesidio militari, qualis capitaneus *Egrae* fuit *D. Hermannus* de *Sswamberg*. Vide *Hagek* a. 1248 et 1249.

Ex his omnibus clare sequitur: cum constet ab Egrensisbus necatum esse *b. Hroznatam*, nomine Egrensisbus nec Bohemos nec nobilitatem Bohemiae ac multo minus consanguineos *b. Hroznatae* Bohemicos comites *Guttensteinios* intelligi posse.

Dices: *Lupacius* ait ad 15 Junii a. 1186: *Egram* Bohemis conjunctam fuisse. Responsio: etsi id concedatur, non tamen hinc sequetur *Egrenses* factos *Bohemos* aut quae attribuantur Egrensisbus, attribui Bohemis posse. Deinde inter caetera sphalmata hic quoque *Lupacio* condonandus est error (multos enim errores habet, ac me quoque ipsum in *Ernesto* decepit). Jam enim paulo ante vidimus ex *Bruschio* et caeteris,

Egram adhuc eo tempore ad Vohenburgicos comitesimo ad imperium pertinuisse; unde quod *Brzetislaus* seu Henricus, Pragensis episcopus, Bohemiae interrex, Egrae sit mortuus, non ideo accidit quasi Egram (ut dominus) venisset, sed quia aegrotus erat, et curari acidulis volebat, ut insinuat Dubravius (l. 14. hist. Bohem.).

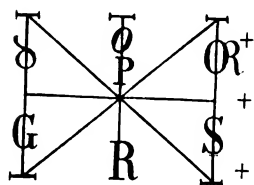
Sed et ipse *Lupacius*, quod de *Egra* Bohemiae conjuncta dixerat, saepius veritate victus revocasse videtur. Vide (in Calendario seu Ephemeridibus) 16 Maii 1270 et 23 Martii anno 1318.

Probata est prima pars 2^{di} argumenti: *Egram, dum occideretur b. Hroznata, Bohemiae conjunctam non fuisse, et quamvis fuisset conjuncta, Egrensi facta Bohemis attribui non posse.* Jam probanda est pars argumenti secunda; scilicet Guttensteinios in Egrensi provincia non habitasse, adeoque, si quid Egrenses fecerant, id omnino *Guttensteinii* injuriose adscribi. Haec vero pars facile probatur. 1^{mo} et satis ex supra dictis. Si enim Egrensis provinciola non spectabat ad Bohemiam et a Bohemiae regibus vexabatur, spoliabatur, quomodo in illa Bohemica nobilitas residere et bona possidere potuit? Nec certe Egrenses unquam admittent in sua provincia nobiles Bohemos bona habuisse. 2^{do} Qui Egram et Egrensem provinciam describunt (ut est Bruschi in historia Egrensi, Münster in Cosmographia, Bruschi in Monasteriis l. cit.), neque semel faciunt mentionem vel Guttensteiniorum vel aliorum ex nobilitate Bohema, imo potius disertissime scribunt, omnia in illa regione Egrensi spectasse ad marchiones seu comites Vohenburgicos, eosque partem suarum dotionum donasse Deo, quando fundarunt coenobium Cisterciense Waldsassii vivente adhuc s. Bernardo, reliqua autem dedisse pro dote *Adelheydi* filiae suae, cum Friderico I. imperatori nupsisset a. 1179. Quamvis vero *Guttensteinii* in Palatinatu, in Franconia, alibique per imperium multas habuerint ditiones, (ut probavi in eorum originibus,) id tamen non est factum nisi post a. 1400, quando *Burianus comes de Guttenstein*, saeculi sui Croesus, ob innumerabilem pecuniam plurimas sibi et posteris in imperio ditiones emit. Ante id tempus nunquam invenies *Guttensteinios* aut in Egrensi provincia aut alibi extra Bohemiam ditiones habuisse. 3^o Tantum abest, ut *Guttensteinii* aut bona in *Egrensi* provincia habuerint aut amici Egrensi fuerint, ut potius (ac forte ob b. Hroznatam necatum] *Egrenses* nullos hostes majores habuerint, quam *Cubitensem* totum districtum et qui in eo bona habebant (sicut etiam olim b. Hroznata) et principes erant nobilitatis illius, *Guttensteinios*. Quomodo igitur Egrensem provinciam invasissent, spoliassent, si in eadem provincia bona habuissent? Bru-

schius (Cent. I Monaster. Germ. in Waldsassen) saepissime conqueritur a *regulis Bohemicis Guttensteiniiis* (ita enim ipse loquitur) circa a. 1340 *Egrensem* provinciam vastatam fuisse. *Cubitenses* vero *Egrensibus* inimici prope semper fuerunt: a. 1459 cum *Egrenses* a rege Georgio quaedam postulassent, restitute *Cubitenses*, ut eorum acta, quae hodieque servantur in curia Cubitensi, ostendunt. Vide *Zachariam Theobaldum* in *Hussiticis*.

Atque hic ego quaestioni propositae finem impono. Satis (ut arbitror) probatum est *Guttensteinios comites* appellatione *Egrensium* (qui b. *Hroznatam* necarunt) contineri non posse. Cur enim, quaeso, vitae scriptor, qui *Egrenses* et arcem, in qua b. *Hroznata* captus fuit, nominavit, non nominasset amicos, a quibus tale scelus perpetratum fuisset? Nihil certe timere poterat, cum hanc vitam b. *Hroznatae* non scriberet vulgo, sed solis fratribus suis, ut ex epilogo apparet maxime, cum ipse esset abbas, ut traditio fert, et summus coenobii pater ac praelatus? Gravem igitur *Guttensteinianae* illustrissimae familiae et injuriosam labem inurerent et graviter errarent, qui ab amicis et consanguineis propriis b. *Hroznatam* interfectum esse in posterum spargerent, cum nihil tale in historiis reperiatur, atque adeo contrarium prorsus eruatur. Mihi quidem perinde est, quidquid sentiant lectores, illud certum est, omnes, quibus praesens scriptum ostendi, viros religiosos ac prudentes convictos veritate dixisse, majorem demonstrationem in historiis requiri non posse et optime haec probata videri.

A. M. D. G. et b. *martyris Hroznatae, servi Dei**)



Signum domini Henrici tertii Romanorum imperatoris semper Angusti, quod ego vidi ipsum caesarem suis manibus annotantem in privilegio Pragensis episcopatus a. 1086. Ita Cosmas in hist. Boiem. l. 2.

L

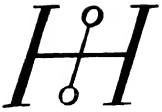
K A R

V

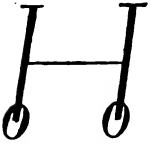
S

Signum Karoli regis invictissimi a. 788. Henricus Meibomius Notis ad librum I. I. Witichindi.

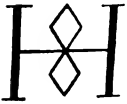
*) Článek tento psán amanuensisem a opravován vlastnoručně Balbinem.



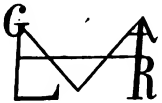
Signum domini Ottonis invictissimi imp. Augusti
873. Meibomius in Panegyricum Roswithae; aliqui le-
gunt 937 et ita legendum videtur.



Signum domini Ottonis, serenissimi regis a. 952.
In libro, cui titulus: Diplomata Ottonis.



Signum d. Ottonis invictissimi regis a. 961. Lib.
Diplomata Ottonis.



Signum d. Ottonis Magni et invictissimi imp.
nostri a. 968.

Ex libro, cui titulus: Diplomata Ottonis Magni.

Vivat meus dilectissimus P. Aloysius! Prior pars hujus disser-
tationis historicae mittitur separatis literis.



Servus in Christo et frater

Bohuslaus Aloysius Balbinus S. J.

XX.

Admodum Reverende, Religiosissime ac Doctissime D. Pater Aloysi!
Pax Christi!

Occupatissimus meo P. Aloysio scribo, cogorque multa paucis
complecti, ideoque per puncta respondeo:

1° Accepi instrumentum, quo venditur Dobrzanum spectans olim
ad monasterium Misense Virginum de Poenitentia. Rogo, continuet
favorem et, si quid praeterea de iis rebus habetur, in antiquitatis
honorem communicet.

2° De Chotiesoviensibus rebus pauca haberi vehementer miror;
fuit hoc coenobium primum divitiis in Bohemia, ut apparet ex libro
bernae regalis: deinde etsi in humilitate altissimo servierint, notare
potuerunt, sicut alia coenobia, quorum abbates, priorissas etc. memo-
rabilia habemus et legimus. Rogo, dignetur mihi indicare nomen
totum Reverendissimi Praepositi, ut, si quando sit nominandus, scire
possim.

3° Cladrubienses si quid suppeditare nolunt, non fatigetur ur-
gendo. Publicabunt illi suas antiquitates, sicut hucusque fecerunt, ita

ut de illis ipsi parum, nos nihil sciamus. Ignorans ignorabitur, ait quidam. Et an non patres nostri in Imperio Broverus et Serarius ediderunt monasteriorum ord. s. Benedicti et nominatim Annales Fuldenses?

4^o Magnum privilegium a Carolo fuit, ne hospites Chotiessovi teneantur recipere. Pluribus monasteriis idem concessum est a regibus. Nobis simile privilegium Ferdinandus I. imp. dedit per omnes Imperii provincias. Olim usitata res erat nobilibus, quoties iter facerent, divertere ad monasteria; quidam ordines profitebantur, ut ipsi vocant, *hospitalitatem*, et in coenobiis domus hospitum erigebant etc., multa scribi possent. Coenobio virginum haec minime conveniebant.

5^o Sacri Montis historia in typo est absoluta, sed nondum appendices geminae: 1^a descriptio totius districtus Podbrscensis, 2^a Origines familiae Malovecianae. Quo mense, qua septimana in typo etiam haec absolventur, nec ipsi typographi dicere possunt: nam in typo (uno tantum librum ponente) vix duae philypae absolvi intra hebdomadam possunt. Quot vero sint implendae, adhuc nescimus; in scripto sunt adhuc XX.

Ad 6. R. P. Georgius Crugerius Giczinii moratur. Vir est patriae historiae scientissimus, sed, ut magni artifices aliquod semper habent adjunctum, maximus cunctator. Ego eum ideo saepius laudo et cito, ut animetur ad aliquid praestandum. De mea patria quid Reverendissimus quaerit? Ubique reges et hortulani, boni et mali nascuntur. Pater meus Pardubicii regius capitaneus fuit; casu Regino Hradecii sum natus. Jam cosmopolita sum.

Ad 7. Tractatum de Guttensteiniis cur tantopere Reverendissimus expetat, nescio. Nullum est in eo *arcanum*, quia typis edetur, nec ad b. Hroznatam ista spectant, sed ad Guttensteinios. Si beatus martyr Hroznata e Guttensteiniis non fuit, tum etiam ex ejus familia sancti et sanctae (qui ibi recensentur) non fuerunt. Nam Guttensteinii sunt ex familia comitum de Mielnik, uti s. Ludmilla fuit comitissa de Mielnik, ex cujus sanguine 24 sancti et sanctae descendunt. Si igitur b. Hroznata non fuit ex comitibus de Mielnik, nihil haec ad ipsum. Ego demonstravi genealogice a comitibus de Mielnik *per faeminas* omnes in Europa reges ac principes, omnes saeculares electores, etiam Austriacos reges Hispaniae etc. etc. descendere et sanguinem s. Ludmillae comitissae Mielnicensis accepisse. Leget ista brevi Reverendissimus; jam enim et Pragae et Romae a censoribus sunt probata. Libenter illa mitterem, sed occasio deest, et timeo, ne pereat in via; quodsi periret, expono periculo, ne omnino liber pereat,

cum aliud unicum tantum exemplar habeam etc. Nihil erit ibi, quod Reverendissimo non placeat.

Ad 8. Ratione fundationis Teplensis, an Gut. an Wrtbaei ascribere eam sibi possint, jam pridem scripsi, quid sentirem. Audeone aliquid meo dilectissimo Patri Aloysio scribere? Audebo. Videtur mihi bonus P. Aloysius (causam ego nescio) non bene esse affectus familiae Guttensteinianae. Hoc ex multis indiciis colligo. Ego vix illos satis possum contra eum defendere: 1^o Guttensteinii non videbantur esse ex familia fundatoris. Hoc aequaliter probato, objectum est 2^o non posse esse fratres armorum cum Wrtbaeis ob diversitatem auricularum in insigni. Hoc etiam excusato 3^o objectum est non potuisse creari comites a caes. Friderico. Ostenso in cifris errore objectum 4^o, quomodo, si eadem sit familia Gutt. et Wrtbaea, illi fuerint fundatores, hi non? 5^o incredibile visum est, intercessisse Albertum Guttensteinium pro monasterio Teplensi. Tandem 6. objectum: si sint ex familia fundatoris occisum ab iis b. Hroznatam; quod nuper refellere sum conatus. Heri accepi literas datas 17 Januarii, (ubi illae haeserint tamdiu, nescio); in iis adducitur principissae Brandeburgicae auctoritas contra Guttensteinios etc. Mi dilectissime P. Aloysi! partialis illa fuit et nata Wrtbaea: plus credendum est historicis, qui haec omnia examinarunt quam jactationi nobilium, maxime faeminarum; si quid tale esset, quod illa dicebat, nonne in archivo Teplensi magis ista invenirentur, quam apud illam? etc., qui sunt illi duo pagi, quos Guttensteinii addiderunt? Fundatio est facta a b. Hroznata, non (ut ita dicam) compilata a diversis Wrtbaeis et Guttensteiniiis, quorum adhuc eo tempore nomina non erant; deinde b. Hroznata fuit comes; Wrtbaei comites non fuerunt, sed Guttensteinii, hii in epitaphio vocari barones, sed id factum ex aevi simplicitate. Constat enim eundem Burianum (ut in originali vidimus) subscribere solitum Burianus comes de Guttenstein etc., neque ego credo affirmantibus et maxime partialibus, quia certissimo (absit ambitio) plura scio de familiis Bohemiae, quae ipsi domini de suis majoribus sciant. Laudes Reverendissimi D. Norberti et huc inspectant: quia potest etiam aliquis in maximis officiis, qui non habeat notitiam similium historiarum. Ignoscat meus dilectissimus P. Aloisius; commotior haec scripsi: quia vellem mihi plus credi, quam faeminae. Ego certe plus studui familiis noscendis etc. R. P. Joannes Czimerman, (quem citat R. P. Aloysius) meus fuit triennio discipulus; concionator est bonus uti et mathematicus; an sit historicus et versatus in Bohemicis rebus, nec ego nec alii audiverunt. Henricus episcopus, dux Bohemiae, non fuit e familia b. Hro-

znatae, sed ex familia regia, pater eius, Henricus II., frater fuit Wladislai II. regis Bohemiae, fundatoris monasterii Strahoviensis; unde merito eum sibi Czerniniana familia adscribit. Serram si donavit Henricus, non mansit illa Guttensteiniis; Burianum tempore Mansfeldi quod mirum fuisse monasterio contrarium, cum fuerit haereus? Meus dilectissimus P. Aloysius, ne irascatur! Haec scripsi affectu sincerissimo. Interea Reverendissimo D. Abbati me humillime commendo, cui, quam primum S. Mons absolvetur, exemplar mittetur. Totus ven. conventus salveat, et mei pulli quondam et nunc carissimi.

Crumlovii, 23. Febr. 1665.

Valde properavi. A. R. P. V^{ae} servus in Christo

B. B., S. J.

XXI.

*Admodum Reverende, Religiosissime ac Doctissime, charissime
D. Pater Aloysi!*

Summas ago gratias pro tam benigno et benevolo affectu erga me resque meas: obligatum me profitebor, dum vivam. Gaudeo summe: Cladrubienses consensisse tandem et submissuros, quae petuntur; rogo, religiosam salutem meo nomine R. P. Priori illius loci deferre dignetur. Omnia haec faventia responsa adscribo inprimis Reverendissimi D. Praelati erga me benevolentiae, tum R. P. mei confratris dilectissimi Aloysii sollicitationi.

De illo decano Teutobrodensi, qui habuerit et habeat insignes memorias et antiquitates de monasteriis Siloensi et Milovicensi nunquam quidquam audivi. Utinam essemus tam felices, ut, quis ille sit, scire et, quae habet, videre possemus! Ego per meum dilectissimum. d. decanum Litomysslensem Thomam Pessinam (qui, me multum adjuvante, bohemicè edidit *Historiam Moraviae*,) efficere conabor, ut ad fundum veritatis perveniam. Idem Pessina mihi promisit missurum se mihi episcoporum Litomysslensium successionem et memorabilia de monasterio Olivetano candidissimi ordinis; quae, ut mihi nuper scribit, asservantur in curia Zvittaviensi in Moravia, et quaedam etiam in curia Litomysslensi.

De genealogia comitum de Guttenstein libellum prima occasione Reverendissimo D. Praelato mittam. Illud tantum praemoneo, multa me in ipso libro, qui approbatus est, mutasse, multa addidisse, multa demisisse. Salutem humillimam Reverendissimo cum obla-

tione omnium meorum obsequiorum. Peto humillime in affectu et benevolentia conservari.

Nuper erant apud nos nundinae: nullus Clatoviensis comparuit, per quos mittere librum concluderam, quanquam (!) cum liber ipse brevi sit imprimendus, exemplar inter primos Reverendissimus habebit.

S. Montis historia, spero, ad 25. Aprilis absolvetur: ita promittunt typographi. Ego vicissim illis insigne honorarium promisi, ideoque illi, ut, quod promiserunt, praestent, duos adhibent positores. Alioqui historia tota jam est impressa, sed duo auctaria de districtu et de Maloveciis nunc ponuntur; habebit Reverendissimus, quam primum typographi absolverint.

D. Adamum Kastel nostrum obiisse deleo; fui memor animae. Miror! mihi sanissimus videbatur fuisse.

Plura hac vice non habeo, sed me totum favori benevolentiae et ss. sacrificiis ac precibus A. R. D. Vestrae, tum etiam totius ven. conventus, ac meorum dilectissimorum RR. PP. Godefridi et Rudolphi amanter commendo.

Crumlovii, 24. Martii 1665.

A. R. D. Vestrae servus in Christo

Bohuslaus Balbinus S. J.

XXII.

*Admodum Reverende, Religiose ac Doctissime Domine P. Aloysi,
D. Confrater charissime!*

*Pax Christi cum triplici alleluia et meritis copiosissimis agni
coelestis!*

Vix explicare possum, quot me affectibus dilectissimus P. Aloysius (nuperis literis de 14. Martii) impleverit.

Inprimis humillimas ago gratias pro transmissa copia foundationis Cladrubinae. Eritne aliquando tempus, ut meo P. Aloysio gratum me praestare possim? Gaudeo vehementer me illam accepisse, quam multi ante me impetrare non poterant. Nihil aliud quaeritur, quam *notitia* hujus monasterii celeberrimi et antiquissimi. Gratias item ago pro mei memoria in Sacris. Idem a me exspectet, quae retribuam domino etc. Dolendum et super dolendum memorias illas, quas insinuat A. R. P. Vestra periisse in sacristia. Libri MS. non debent patere omnibus, scio etiam apud nos hujusmodi exempla.

Successionem abbatum Cladrubensium video clare esse imperfectam etc. Melius haec habeo ordinata ego ipse, sed nunc non vacat mea manuscripta excutere; nihilominus debemus tacere et grati accipere, quod nobis porrigunt; dignetur V. A. R. Dominacio meo nomine R.P. Priorem salutare et gratias agere. Ego, postquam omnia missa fuerint, gratiarum actorias scribam. Ante triduum misi Reverendissimo D. Abbati (quem humillime saluto) tractatum de Guttensteiniis; sero esse maculatorium et multa postea me adjecisse etc.: sed debui satisfacere Reverendissimi mandato.

Non irascatur meus dilectissimus Pater Aloysius, si quid nuper scripsi (de Guttensteiniis), quod potuisset offendere: dico meam culpam, meam culpam; spero, quod humanitas carissimi Patris meae impatientiae ignoscet. Certe vehementer doleo oppugnari Teplam ab iis (ut scribit), qui minime deberent. Ego in tractatu illo nihil aliud mihi proposui, quam honorem s. Ludmillae, b. Hroznatae. Viventem neminem laudo, nec laudabo. Plura scribere non vacat etc.

Illud, quod vir egregius objecit, prudenter objecit: audi vi et ego ipse talia jactari, sed offendi et demonstravi. Nihil ullum habere juris in ea, quae semel Deo sunt donata, ut jus loquitur. Fictus est et chimaera ille regressus. Ubi hoc est scriptum? Nemo talia potest timere; sed (sapienti pauca). Nos Collegiorum omnium fundatores per Bohemiam, Moraviam, Silesiam scimus, quid nobis nocere possunt, ex eo quod sint fundatores? Nihil; nec tantum. Qui haec timet, ostendit se ignarum juris omnis. Si deficerent media statui convenientia, non raperentur bona, sed alendus esset ad monasterium cum fratribus, ut ostendunt interpretes juris canonici, nihilque aliud. Non habeo nunc ad manum authores, sed res et certissimae. Mi dilectissime Pater Aloysi, nec Vos mihi scripsistis quidquam, quod posset Vobis nocere nec ego essem tam imprudens, ut scriberem (*amo magis homines quam hominem, magis generationem spirituales, quam carnalem, magis Deum et filios Dei, quam filios hujus saeculi*), et ultimo, aliud est historia, aliud juris titulus: per meam historiam nihil potest eripi jure. Nunquid beatissimus martyr Hroznata suam haereditatem, cui voluit, legavit et legare potuit? Nemo questus est nec frater ejus Zdislaus etc. nec alii, nec queri potuerunt, quando suis dilectissimis fratribus, inter quos erat futurus, donavit. Si quando me contingeret venire Teplam, nosset Reverendissimus D. Praelatus meum cor, et ego non omnia huic chartae volo concredere, et quae jam ad amantissimas manus P. Aloysii scribo, scribo *sub rosa*.

Tempus erit, cum licebit confidentius loqui quam scribere. Salutem humillimam Reverendissimo D. Abbati, atque toti ven. conventui. Vivant in eo RR. PP. omnes, omnes! tum etiam illi duo mei, quorum uti et mei carissimi P. Aloysii ss. sacrificiis et precibus me humillime commendo.

Crumlovii, 27. Martii 1665.

A. R. P. V. servus in Christo.

B. B., S. J.

Mitto in separata chartula *puncta* quaedam *gloriae* beatissimi martyris Hroznatae, ad mandatum mei (quem sincere diligo et diligam semper) P. Aloysii.

XXIII.

Admodum Reverende, Religiosissime ac Doctissime D. Pater, Amice et Confrater Candidissime!

Pax Christi cum appreciatione omnis divinae et humanae felicitatis Reverendissimo D. D. Praelato inprimis, tum R. Vestrae totique ven. conventui.

Accepi fundatorias Cladrubienses, tum etiam, quas 21. Martii et quas 28. ejusdem dedit. Quid possum aliud, quam gratias? Ac revera taedet me repetere toties, cum tamen tot gratias a R. Dominatione Vestra acceperim. Non omitam gratum me praestare, si Deus vitam concesserit, et superi annuerint (maxime Virgo beata patrona operum omnium meorum), ut, quae meditor, lucem aspiciant.

Pauca dubia proponam: A. 1177 Sobieslaus circuitum tria flumina claudentem monasterio Cladr. donat, peto mihi nomina illorum fluminum consignari, si habentur.

2° A. 1227 Gregorius IX. confert quasdam praerogativas abbatibus Cladr. Estne inter eas infula, pedom anulus etc.? Non enim omnes abbates, nisi tarde, haec acceperunt?

3° Potestne ex eorum monimentis sciri, quomodo Cladrubienses Przesticium amiserint?

4° A. 1245 Agnes Wenceslai regis vendit bona monasterio; eas literas integras habere cuperem ob illius sanctitatem.

5° Bogo pulcherrime, ut in posterum, quando annus literarum notatur, addatur etiam mensis et dies.

De caetero omnia optime sunt et ad votum meum notata. Ago iterum gratias.

De indulgentiis nihil opus est mittere, nisi forte datae essent ad aliquam miraculosam b. Virginis statuam vel ad aliquam solennissimam processionem.

Misi per Clatovienses nuper Syntagma Reverendissimo D. D. de familia Guttensteiniana; est imperfectum et in eo desunt multa, quae postea addidi; sed volui in hac re servire meo Reverendissimo. Scripsi etiam de hac re fusiores literas, ni fallor, ante dominicam palmarum meo Carissimo P. Aloysio; quas accepisse non dubito. S. Montis historiam in typo finiendam circa 25. Aprilis promittit mihi typographiae praeses, itaque Reverendissimus Abbas habebit brevi. Saluto humillime Reverendissimum meque totum commendo. Vivat meus P. Aloysius, et mei quoque carissimi pulli!

Crumlovii, 11. April. 1665.

A. R. D. Vestrae servus in Christo et confrater sincerissimus

Bohuslaus Aloysius Balbinus e Soc. Jesu.

XXIV.

Admodum Reverende, Religiosissime, Doctissime D. Pater Aloysi, Domine Confrater charissime!

Pax Christi!

Gratissimae ultra omnes priores acciderunt mihi literae, quas 4. Aprilis ad me dedit. Ex iis apparet vera amicitia, quod me non siverit errare et amice admonuerit. Ago summas gratias. Sequar hanc auctoritatem, etiamsi non ego sine auctoritate peccaverim, cum aliquot pro me adducere possim scriptores. Et alioqui in multis coenobiis videam distingui inter primos et secundos fundatores, imo et tertios, ut apparet in coenobio Coronensi, Insulano aliisque. Plagense etiam aliquid habet simile primum a domino de Falckenstein fundatum, postea a Rosensibus quoque, qui secundi fundatores appellantur ob ditiones, quas in Bohemia Plagensibus dederunt. Corrigentur omnia, sicut etiam illud de b. Hroznata.

Illud de coloniis et de Patre Abbate apud me non evinceret, quia scio non semper ductas esse colonias e proximis monasteriis, sed prout voluere fundatores, ut v. g. apparet in coenobio Ossecensi Cisterciensium, pro quo religiosos fundator non accepit ex Sedlec, sed

ex Waldsassen. Plurima talia exempla sunt in antiquitate. Sed alia, quae adducit Reverenda Paternitas Vestra, sunt potentia.

Porro illud hisce literis praecipue significandum esse duxi: me intra 2 vel 3 septimanas Crumlovio Pragam ob negotiola mea discessurum, inde V. A. R. P. scribam, et Reverendissimo (quem omni debito amoris affectu humillime saluto) historiam S. Montis mittam. Itaque V. A. R. D. tantisper literis scribendis fatigare se nolit, donec iterum certo in loco consistam, quod suo tempore significabo. De Cladrubiensibus rebus, quid annotari mihi velim, facile pro sua prudentia et ex illis interrogacionibus, quas de Teplensi feci, A. R. D. Vestra intelliget.

Si quid tamen esset in tractatu de Guttensteiniis, quod omnino videretur mutandum, tempestive admonere dignetur, et Crumlovium scribat; illi scient, quo literas dirigere debeant. Atque his me commendando cum humillima commendacione ad ven. conventum seu coelum sanctorum et meos charissimos duos.

Crumlovii, 21. Aprilis 1665.

A. R. P. Vestrae servus et confrater in Christo

Bohuslaus Aloysius Balbinus S. J.

XXV.

Admodum Reverende Domine, Dilectissime Pater Aloysi!

Pax Christi!

Feliciter appuli Pragam et binas A. R. D. Vestrae literas una cum meo exemplari de Guttensteiniis accepi. Nihil erat opus remittere, donec petissem; non petissem vero, quia illo non egeo. Quae monuit V. A. R. D., omnia sunt correcta, et ago pulcerrimas gratias monitori.

Historia S. Montis in typo 1. Maii est absoluta: sunt 82 phylrae. R. P. Egreensis, antequam hinc abiret, ut audio, pro Reverendissimo exemplar accepit et emit; valde doleo, quod me praevenerit. Ego tamen non omittam Reverendissimo aliud exemplar offerre, uti et meo dilectissimo P. Al.; atque ut Reverendissimus magis meum affectum agnoscat, ipse Teplae ad ejus me obsequia sistam, ubi negotia mea quaedam Pragae, Cuttenbergae et Boleslaviae expedivero, quod spero futurum intra 4 vel 5 septimanas, ut possim venire infra octavam festi mei Patris Aloisii. Si tam cito expedire omnia non potuero,

nihilominus promitto ad Reverendissimum me venturum, saltem ante festum s. Ignatii; ea occasione forsitan licebit etiam Chotiessovium et Cladrubium videre.

V. A. R. Dominacio potest nihilominus Pragam, quodcumque lubebit, ad me scribere; tradentur mihi literae certissimo, ubicunque fuero; adscribat literis: *Pragae in Collegio S. Clementis*.

Cum ex iis, quae misi de b. martyre Hroznata, elogium confici velit Reverendissimus, rogo R. Vestram dignetur puncta illa, quae misi, descripta mihi Pragam mittere (non enim memini, quid ibi posuerim) atque ut res citius conficiatur, significet, cui Pragae sit elogium illud, quod faciam, tradendum; statim enim conficiam in gratiam Reverendissimi plura facere paratus. Haec scripsi properantissime inter maximas occupationes.

Pragae, 12. Maii 1665, cum humillima salute ad Reverendissimum D. Abbatem, totum item ven. conventum.

A. R. D. Vestrae servus in Christo

Bohuslaus Balbinus S. J.

XXVI.

Admodum Reverende, Religiosissime et Doctissime D. Pater Aloysi!

Pax Christi!

Binas literas R^{dae} Dis Vestrae reperi, postquam Cuttna reversus sum; utrasque plenas veteris benevolentiae et amoris. Ago humillimas gratias, praecipue ex eo etiam capite, quod benevolentissimam salutem et invitationem a Reverendissimo D. D. Abbate (quem humillime devenerans saluto) continebant. Video aliquam fore difficultatem: nam R. P. rector Egrensis, qui me ad se invitarat, rector amplius non erit (ut mihi R. P. provincialis heri dixit), itaque nescio, quam occasionem sim reperturus; conabor tamen et tentabo venire, quanquam vix ante 2 septimanas: cras enim ibo Boleslaviam ad b. Virginem (cujus gesta scribam), deinde Reginohradecium, tum Giczinium, atque inde Pragam redibo. Facile in his itineribus 2 vel 3 septimanae consumentur. Tum primum de Tepla incipiam cogitare.

Ago etiam gratias de conatu apud A. R. P. priorem Cladrubinum: D. Deus benedicat utrique. Rogo pulcerrime, dignetur ex me salutare et pro tam humana promissione rerum exhibendarum humillimas gratias agere. Si Teplam venero, facilis inde erit Cladrubium excursus.

Elogium b. Hroznatae, etsi occupatissimus, confeci heri, et jam jam R. P. Josepho (qui me ad portam nunc expectare dicitur) praesentabo. Rogabo, ut quam primum descriptum Teplam mittat. Nolle tamen, ut meo nomine edatur, quia id nobis denuo Roma prohibitum est etc., ut dicam oretenus. Historiam S. Montis accepit R. P. Dasselmann; erit ea, quae missa est per P. Marstadt. Ego feram mecum postea, et praesentabo, quod promisi. Haec properans; quibus me humillime commendo, cum amantissima salute ad meos duos dilectissimos totumque ven. conventum, cujus ac praecipue Reverendissimi D. D.

Pragae in professa domo, 10. Junii 1665.

Sum sincerus servus et paratissimus

Bohuslaus Aloysius Balbinus S. J.

Si quid scribere velit A. R. D. Vestra, Pragam ad s. Clementem dirigat: janitores sunt jam moniti.

XXVII.

*Reverendissime, Amplissime ac Religiosissime Domine, Domine, Patrone
observandissime, colendissime!*

Singulari mea infelicitate accidit, ut simul, eodemque tempore, mihi Boleslaviae commoranti, nunciatum sit, Reverendissimam Dominationem Vestram Pragae esse et sequenti die ad Zelivense vel Silonense coenobium abituram. Non potui tam tarde commoditatem habere Pragam veniendi, cum interea etiam illustrissimus d. episcopus Reginohradensis ad me literas misit et curram promisit, ut ad suam installationem venirem, unde fiet, ut neque in reditu Reverendissimae Dominationis Vestrae Pragam mea obsequia deponere possim, cum primo ad festum S. Annae Pragam sim rediturus. Sed quod differtur, non aufertur! Si post S. Annae festum Pragae aliquam occasionem vel Pilsnam, vel Teplam, vel ad eam viciniam invenero, excurram ad Reverendissimum, sicut pridem promisi, et me ad obsequia sistam, quamvis probabiliter ante Augustum vix Praga abire licebit propter duorum meorum librorum impressiones, quibus in initio cupio interesse. Sed quandocunque serius aut citius (nisi grave aliquod impedimentum interveniat) comparere conabor. Haec pro directione Reverendissimae Dominationis Vestrae et ut me sincerum suum servum agnoscat. Interea commendo me humillime benevolentiae et gratiae,

optans a Deo Reverendissimam Dominationem Vestram optime valere, vigere, florere!

Dedi Veteroboleslaviae ad divam Virginem, cujus historiam scribere aggredior, 12. Julii 1665.

Reverendissimae Dominationis Vestrae servus in Christo paratissimus

Bohuslaus Aloysius Balbinus S. J.

XXVIII.

Admodum Reverende et Doctissime Domine Pater, dilectissime in Christo Frater!

Accipio amantissimas mei P. Aloysii literas Crumlovii, quo redieram Praga 28. Augusti. Gratias ago pro mei memoria, quas possum maximas; lamina b. martyris Hroznatae non amplius egeo, cum habeam ejus effigiem longe pulchriorem olim a C. Doms Praegae exsculptam. Optabam ego aliquid solenne pro gloria sancti viri proferre in publicum, sed quia video quibusdam meos conatus displicere, qui insuper illustrissimum c. de Wrthby adversus me concitarunt, (scio ipsa verba et quo loco, quo tempore dicta) dantes malam informationem dicto illustrissimo comiti etc. etc., hac vice supersedebo. Patientia! Elogium pro thesibus R. F. Josephi, an sit impressum, nescio; ego certe nullum exemplar vidi.

Monet V. R. Dominatio male additum esse *comite de Guttenstein*; sed multo pejus adderetur c. d. W. Scio nomen *Guttenstein* non nisi a 330 annis (sub Joanne rege) coepisse; nihilominus tolerari potest hic error, cum qui olim Hroznatae et de Hroznietin appellabantur, post de Guttenstein *comites* sint dicti.

Veritas semper est sibi similis, etsi quae familia illustre quiddam olim edidit, non cessat veritas, etiamsi degeneraret successor; quod factum est, infectum fieri nequit. Ignoscat amantissimus Pr. Aloysius, ego nullum accuso, omnes defendo et maxime historicam veritatem.

Elogium breve subscribendum imagini majori faciam, cum plus otii habuero; omnia enim in gratiam Reverendissimi facere sum paratus, quem humillime et pronissimo affectu saluto. Teplam excurrere Praga volebam, sed quia rescivi abesse domo, domum et ipse redii. Quod differtur, non aufertur.

Ternas Carolinas literas Cladrubienses desidero, sicut etiam continuationem Summarii rerum Cladrubiensium, cum jam ad a. 1397

diligentia mei Petris Aloysii pervenerint: sed haec omnia in reditum Teplam (quem felicissimum exopto) differri debebunt.

Plura hac vice scribere non vacat. Totum me affectui, favori et gratiae Reverendissimi D. Praelati commendans, maneo

Crumlovii, 30. Aug. 1665.

V. A. R. Dominationis servus in Christo et frater

Remitto laminam.

Bohuslaus Aloysius Balbinus S. J.

XXIX.

Admodum Reverende, Religiose ac Doctissime Domine Pater!

Pax Christi cum appreciatione felicissimorum nascituri Dei festorum et faustissimo anno novo imminente!

Cursus amicitiae et literarum nostrarum interceptus fuit non-nullo tempore cursu instabili itinerum meorum per diversa tum Bohemiae, tum etiam Austriae collegia; quo etiam tempore, quasi nobis condixissemus, Vestra A. R. Dominatio visitationibus Reverendissimi sui (quem humillimo et addictissimo affectu saluto) impediatur. Iam tandem, cum constiterim in firmo gradu Litomericii, renovare intendo veterem societatem literarum et provoco ad certamen. Respondeat, si audet! Certe nihil mihi est optabilius, quam Teplenses literas videre!

Origines comitum de Guttenstein, ut audio, in typo sunt absolutae. Ipse D. Comes mihi scribit, se quam primum Reverendissimo exemplar oblaturum. Ego vero A. R. Dominationi destinavi exemplar per M. Henricum Chlumetzky in collegio Clementino Teplam mittendum; non dubito jam missum esse. Et si ipse cunctetur, quod non puto, dirigat ad illum RR. PP. ex seminario, qui petant pro A. R. D. Vestra et certo impetrabunt; singulariter enim hoc ei commendavi, quodsi etiam Reverendissimus exemplari careat, idem magister moneatur, dabit quam primum.

In eo tractatu Guttensteinios supposui esse ex familia b. Hroznatae, secutus hac in re auctoritatem Georgii Bertholdi Pontani a Breitenberg, metrop. Prag. ecclesiae praepositi, officialis etc., (quo viro a nostra memoria patriae historiae doctior nemo fuit) qui clare et disertissime in Bohemia Pia: B. Hroznata, inquit, e comitum de Guttenstein familia oriundus etc.; cujus testimonium eo pluris faciendum est, quia Pontanus Teplae perdiu vixit et scripta monasterii habuit

in manibus, ipsamque vitam b. Hroznatae peculiari scripto et poëmate est complexus. Plura alias. His enim literis nihil aliud indicare volui, quam ubi sim, neque oblitum esse me Teplensium, neque Reverendissimi D. D. Abbatis, cujus ac totius ven. conventus, ac praecipue in illo

A. R. D. Vestrae sum servus in Christo

Bohuslaus Aloysius Balbinus S. J.

Litomericii, 10. Xbris 1665.

XXX.

Mi admodum Reverende, desideratissime et charissime P. Aloysi!

Pax Christi et omne bonum in hunc et plurimos consequentes annos!

Depropero literas; gratissimum nuncium accipio de vicinitate R. D. Vestrae charissimae. Veniat, veniat cras ad me! Rogo humillime. Exspectabo cum prandiolo usque ad primam horam, et quidquid praestare potero, praestabo. Hoc unum doleo, quod noster R. P. rector novus Joannes Korzinek (cor meum) non sit domi, hodie ad judicia rusticorum (ut fit in oeconomia) profectus. Mi amantissime P. Aloysi veni! Plura oretenus. Commendo me totum, quia sum eroque semper

A. R. D. Vestrae servus in Christo

Bohuslaus Aloysius Balbinus S. J.

Litomericii, 20. Jan. 1666.

Reverendissimum D. Praepositum omnesque notos humillime saluto et obsequia religiosa offero.

XXXI.

Admodum Reverende, Religiosissime ac Doctissime Domine, dulcissime et charissime Frater!

Pax Christi!

Valde gaudeo me videre literas A. R. D. Vestrae, timebam enim, ne forte nuper offendissem aliquo verbulo imprudenter a me prolato; quamvis ego mallem cum amicis corde potius, quam ore loqui. Gratias ago ob missas Carolinas et Mortuarii excerptum. Ah utinam ipsum autographum videre liceret! Faceretne ejus copiam Reveren-

dissimus (quem humillime saluto), si quando Doxanum ad unam horam in aestate venirem?

Mitto A. R. D. Vestrae Historiam S. Montis et dono cordialissime, item (pro pretio) 2 exemplaria Syntagmatis Guttensteiniani. Doleo Reverendissimum Hradisstiensem mori; mihi quoque vir fuit notissimus et nobis omnibus peramicus.

De meo patrono b. Hroznata aliquid molitum P. Dilatum valde gaudeo. Si quid breve fuerit, optarem illud videre.

R. P. rector noster valde dolet se domi non fuisse in praesentia V. A. R. Dominationis, salutat meo affectu (est enim totus meus) et, si fieri posset, invitat, saltem in aestatem, si quando excurreret Doxanum. R. P. minister deprecatur, si non pro merito tractavit.

Ego vero R. P. Danielelem amantissime saluto, et pro aliqua recognitione mei affectus mitto unum Syntagma de Guttensteiniiis.

Quae nuper de Zabrdovicensi et de Lucensi dixi, non sine fundamento dixi. Habeo plura in hanc sententiam, quam possit aliquis cogitare. De Lucensi idem sentiunt et demonstrant plures historici; de priore libri veteres, et certum est: longe ante a. 1200 ejus monasterii memoriam (etiam in subscriptionibus principum etc.) inveniri. Olim fuere etiam pugnae de Hradisstiensi, quod tamen hodie non negatur fuisse Benedictinorum. Sapienti pauca. Quid enim hoc obest, si summorum principum voluntate (ut alia plurima in Imperio et alibi, etiam apud nos) ad alium ordinem transierunt? Nos non negamus Dominicanos Pragae, Franciscanos Olomucii, Augustinianos Glacii, moniales Brunae etc. etc.; sed de his alias. Saepe etiam post multa tempora literae foundationis sunt datae et ab aliis quam fundatoribus. Habeo exempla.

Ernestus, cum id quaerat R. P. Daniel, est 1 fl., non est mihi nunc ad manum, alioquin misissem.

Amantissime P. Aloysi bene vale, et saluta humillime Reverendissimum D. D. Teplensem. Omnium, Vestri ss. et candidissimi ordinis

sum servus in Christo et confrater

Bohuslaus Balbinus S. J.

Saluto R. P. socium nuperum A. R. D. Vestrae affectu sincerissimo. Quid est de aliqua imagine et statua b. Virginis Doxanae? Fuit olim. Si periit, hoc ipsum scire cuperem. Si non periit et etiam delineatur; ego (meis sumtibus) cum aliis imaginibus eam sculpi curabo et donabo mittamque cuilibet sacrae virgini unum exemplar.

NB. In ipso templo Kiritainensi es tannus 1105 erecti templi, ni fallor, aut saltem vicinus illi anno, ut ipse vidi, et pluribus tunc ostendi. Historiam monasterii illius totam legi; non tamen convincor ob certas causas, quas aliquando.

XXXII.

Admodum Reverende, Doctissime ac Religiosissime Domine!
Pax Christi!

Occupationes ordinariae et nunc extraordinariae quaedam non sinunt, ut copiose respondeam ad amantissimas literas. Punctatim rescribam, prout me ducent literae, quas accepi. Reverendissimus d. praepositus Doxanensis effigiem adhuc nullam misit; avide exspecto.

Statuam Teplensem delineatam accepi. Perplacet; sed duo scire oportet: 1^o me illam non pro me, sed pro R. P. Joanne Obiteczky (qui nunc est in collegio Novae civitatis Pragae) procurare. Hic enim jam duas duodenas miraculosarum b. V. imaginum sculpi curavit, et tertiam duodenam parat excudere, meque rogavit, ut, sicut feci hactenus, adjuvem, ut compleri possit. Mittam ergo illi et hanc Teplensem, et ubi accepero, Doxanensem. 2^{do} non ponit ille aut sculpi curat imagines nisi eas, cum quibus aliquid miraculosi contigit; unde quidquid circa hanc Teplensem haberi possit, rogo, ut inquiratur. Virgines Brixianenses habent Brixiae pretiosissimam imaginem in altari suo, quae est aspersa sanguine, dum occiderentur moniales ante altare ab exercitu Zisskiano ante anno 240 circiter, ut in Brixia sua late narrat Pontanus.

De praepositis Doxanensibus ex Teplensi assumi olim solitis, quid mirum? Haec est gloria Teplensium, quod fuerit semper veluti seminarium praelatorum et totius candidissimae religionis in Bohemia. Scio, quam Sionaeum quondam ipsum desertum fuerit. Habeo R. P. Adami Krawarsky S. J. chartulas, in quibus describit, quomodo temporibus Saxonum superius habitavit pro defensione illius monasterii et Capucinatorum, quae suo tempore in historia provinciae nostrae narrabuntur. Ut omittam illam calumniam F. Romani de la Hay, quod ob solitudinem religiosorum Praemonstratensium ex illo antiquissimo coenobio *convictum* sibi studiosorum excitare voluerit collegium Pragense; quam fabulam (quoad enim convictus foret in illo tam remoto loco?) sicut et alias ejus detractationes in Astro extincto et in aliis libris ejusdem mendacia doctissimus Societatis nostrae

jurisconsultus Jacobus Crusius in Vindiciis suis refutavit, ac nominatim de monasterio Sionaeo aliisque monasteriis occupatis, ut ille queritur. Titulus libri R. P. Crusii est: *Commenta Hayana*. Deopoldus de Risenburg fuit baro Sswihowsky (ut in chartulis suis habet f. Vincentius praepositus); dici omnino et scribi debet Theobaldus de Risenberg; sic enim Sswihowsky se scribunt, olimque omnes Theobaldi dicebantur, utpote descendentes a Theobaldo, fratre Wladislai II. regis, fundatoris Strahoviensis. V. Syntagma Tab. A. et Paprociū.

Occassione Syntagmatis nihil timeo bella. Sciunt haec, qui me Pragae defendent et defendunt altissimi in regno. Sapienti sat est. Explicuere ipsi illustrissimo aliqui et ostendere, nihil esse contra illum; nam si ab una stirpe descendunt, communis est illa gloria utrisque. Mihi autem non incumbit, dum de una familia scribo, scribere etiam de alia.

Quod dixerim d. comiti de Guttenstein sensum aliquorum in coenobio Teplensi, id ingenue fateor. Putabam hanc rem nihil secreti continere, cum id ab aliis et ab ipso illustrissimo comite saepe audiverim, qui tamen etiam dicebat hoc omnes Teplenses sentire sed tantum unum vel alterum. Narravit mihi d. comes Reverendissimum D. Praelatum ipsummet in quodam convivio dixisse: b. Hroznatam etiam fuisse Guttensteinium, qua in re ipsi RR. PP. Praemonstratenses, qui aderant, contradixerint, ostensa etiam imagine, quae in pariete pendeat etc. Itaque scivit haec d. comes per seipsum, nec erat opus, ut a me resciret. Literas A. R. D. Vestrae nullas unquam d. comiti exhibui, quantum possum recordari; ideoque mihi iujuria fieret, si hoc diceretur. Salutet, rogo, illustrissimum d. comitem, si Teplam venerit, officiosissime, eique, si placet, repetat illa, quae Doxano prima vice ad me scripsit.

De Sslickianorum cum Guttensteiniis connexionem multa dici possunt. Videatur genealogia Sslickiana Rittershusii, ego vetera insinuavi fol. 22. Syntagmatis.

Saluto humillime Reverendissimum D. Praelatum meque eius gratiae unice commendo. Atque his maneo A. R. D. Vestrae humillimus

servus

Bohuslaus Aloys. Balbinus S. J.

Litomericii, 25. Febr. 1666.

Salutant noti omnes. Vivant mei charissimi et candidissimi pulli!

XXXIII.

Admodum Reverende, Doctissime et Amantissime D. Pater Aloysi!

Nondum Doxana quidquam de imagine sacra appulit; cogito, si fecerint moram, ipse aliquando excurrere; dignetur (si quando alias scripserit A. R. D. Vestra Doxanum) admonere cessantes. Teplensem Divam jam R^o P. Jo. Obiteczky Pragam transmissi, omnibus circumstantiis adjectis, prout ab A. R. D. Vestra fueram informatus.

Gratias ago humillimas pro confidentissima illa significatione censurae illius super mensam Chotiessoviensem. Mi Deus, quam invidia caeca est! Etsi ille N. sit c. magni nominis, non videtur esse magnae lectionis. Bene addidit V. A. R. Dominatio; *quis prohibebit livido?* Ipse sese excruciat: invidia Siculi non invenere tyranni majus tormentum. Excellentissimus comes burggravius nuper 20 exemplaria hujus libri de novo petiit et sua manu 20 distribuere est dignatus; idem agit peritissimus familiaris in Silesia comes Schaffgotz etc. Titulus domini comitis non video, quomodo replendi possit, cum talis ei detur ex cancellaria et camera. Nonne duo sunt districtus capitanei, et *primarius* est baro? De Buriani divitiis refutet Paprociū, ex quo ista descripsi ex libro caesari Rudolfo dedicato. Et quod, quaeso, mirum est: singulos pagos unum dare vitulum? et molam unum suem? ostendit se valde caecatum invidia, cum ait, nec regem id effecturum. Quot millia sunt in Bohemia pagorum et civitatum? Nonne a quovis pago id obtinere posset pro nuptiis, si tempestive moneret, et eo maxime tempore nuptiae fierent, quo oeconomia vitulis abundat? Libenter istud omnes praestabunt, si alia tributa cessarent. Quod causam non addiderim egestatis, mirabilis esset marscalcus, (ut Bohemicum est proverbium,) qui hoc a me exigeret, quam multis pupillis (etiam Schwambergicis, inter quos tum erat etiam pater domini comitis) rapta sunt bona mirabiliter, ut c. Slavata cancellarius in sua historia scribit. Sapienti pauca! Auderemne ego haec scribere: nec scribo ista, nec sentio. Deinde multa scimus, quae vera sunt, non tamen illa (nisi imprudenter) proferimus. Si est ille c., quem suspicor: ejus iudicium nec Pragae nec Viennae curatur; qui novit illum, facile assentietur. Supr. camerarium regni tum fuisse, fuit dignitas maior, quam nunc sit. Dignitas enim non tantum sumitur a dante, sed etiam ex aliis capitibus. Sicut ab eodem rege alii fiunt barones, alii tantum equites, supremus camerarius regni tamen eligebatur a comitiis, non a rege. Plus autem est dignitatis a toto regno et tota nobilitate nominari cum apud regem facile favor subrepat; deinde eligi ex omni-

bus et tot competitoribus (facile enim 500 aut 600 barones numerabantur, cum forte hodie vix 100 habeamus); ego certe maluissem esse eo tempore baro, quam hodie comes, tum propter divitias illius temporis, tum quia nemo promovebatur per pecuniam (quod aliquando nostro tempore videmus), sed propter heroica sua facta. Unde licet rex tantus hodie sit, quanti alii reges fuerunt, major tamen esse potest dignitas a rege Wladislao factum esse baronem, quam factum esse postea a caes. Rudolfo. Tandem supremus camerarius eo tempore plus habebat dignitatis, quia plus habebat jurisdictionis. Ipse scribebat milites pro regno, ipse solvebat exercitus, ad eum omnia tributa referebantur etc.; verbo erat regni *thesaurarius*, ut nunc in Polonia etc. Plura possent adferri, quae ille c. ignorat, *ergo* inquiebat, qui *hodie pro eo officio deputantur, sunt stulti, inglorii?* quae consequentia. *Fuit eo tempore magna dignitas camerariorum, ergo hodierni sunt stulti!* nec per mille syllogismos ad hanc consequentiam provenietur. Digna res haec est vitulo Buriani! Haec in amicum sinum V. A. R. D. at ille ignorans ignorabitur. De invidis vere dici potest illud: oculos habent et non videbunt etc., cum ille de meo libro dixerit, plenum esse mendaciis, figmentis, impossibilitatibus etc. Puto me posse dicere ipsius iudicium in ea re contra tot, qui approbarunt et approbant etc., plenum esse errore, invidia, caecitate, etsi meus liber legatur, ut spero, quando ille non videbitur post annos 50. Ego nescio, quis ille sit, nec scire curo.

Cladrubiensia notabilia optarem plura habere, cum jam tam procul (sc. ultra a. 1397) pervenerimus.

Plura hac vice non habeo, nisi ut me humillime (quod facio) Reverendissimo D. D. Abbati commendem. Saluto etiam totum ven. conventum, R. P. priorem, et meos charissimos. Scripsi properans, neque has literas nisi amicis communicare vellem.

Litomericii, 23. Martii 1666.

A. R. D. Vestrae servus et frater fidissimus

Bohuslaus Balbinus S. J.

Citavit optime V. A. R. D. nuper antigraphum Sekerkianum. Utinam ille c. legeret, quomodo author antigraphi lit. M. Num. XXXIV. facie 2. in medio scribit: Guttensteinii, inquit, sunt ab a. 780 comites ex origine regum vel principum, in quam sententiam citat Paprociū. Diceretne idem ille, hoc esse mendacium?

XXXIV.

Admodum Reverende, Religiosissime, Doctissime et ante omnia Dilectissime D. Pater Aloysi!

Omnem de coelo et de terra benedictionem precor corde fraterno!

Jam jam ingressurus exercitia spiritualia suavissimas et multis mihi nominibus gratissimas literas accipio (uno excepto, quod mortem R. P. Norberti nuntiabant, apud quem in vacationibus proximis divertī et pro cujus anima sacrificium Deo proxime offeram), caetera omnia fuere laetissima. Mi amantissime Pater, rogo, dignetur me, ut hactenus fidelissime fecit, in memoriis veteribus adjuvare! Utinam illas memorias familiarum veterum, quae habentur apud V. A. R. Dominationem, mihi liceret inspicere! intra unam horam utiles et non utiles discernere. Nomina earum, annum, et si quam donationem continent (maxime religiosi aut templis factam), uxorum nomina, filios, parentes cupio cognoscere. Nonne aliquis apud vos est, qui sciat Bohemice? Facile V. A. R. Dominatio pro sua prudentia dicet hoc esse utile, hoc non utile; mallem tamen, ut peccetur nimia diligentia, quam negligentia insinuet aliquid de familiis. De Martiniciis tractatum scripsi similem Gutteneinsteiniis; colligo plura; unde ista mihi omnia servirent, quaecunque vel minimum sunt in laudem. Non fraudabo V. A. R. Dominationem sua gloria, sed (ut olim, si Deus dederit, experietur) candidissime, nominabo, quis me adjuverit etc.

De d. Buriano, camerae magistro etc., scivi me errasse pridem, sed decepit me Wenc. Brzezan in MS., qui haec habebat, quem etiam citavi.

Mi amantissime Pater Aloysi, sentio et experior non omnes esse Aloysios et illa dulci charitate plenos! Ego in tribus locis id maxime expertus sum, ubi deprehendi antiquitates MS^{orum} codicum, quae totam Bohemiam, monasteria, archiepiscopatum, familias etc. illustrare poterant, etiamsi jurarem, nihil me praejudiciosum moliri, non potui ingressum impetrare. Quanta sunt Braunae, quae computrescunt? Originales literae cum scriptura s. Adalberti et Christiani jam ab a. 993. neminem scire volunt etc., quanta delitescunt Pragae etc. etc. Haec in amicum sinum. Et quid eis (Deus bone!) nocerem? Imo ad invidiam exterorum laudarem etc.

Gaudeo amantissimo patri Gamans Carolina submitti, optimo seni et antiquae et non politicae charitatis. Ego nihil ex Carolinis desidero, nisi quatenus ad historiam Bohemiae aut ad familias spectarent (et quidem ad Bohemicas).

Clatoviam secure V. A. R. Dominatio scribat R. P. Wenceslao Milinsky, qui ibidem rhetoricam docet, viro cordatissimo, expediet ille, quodcunque illud sit, negotium magna charitate et diligentia. Scribat ei, quod me impulsore ei commendet, certo faciet. Est meus correspondens, cui nunc etiam ea de re rescriberem, sed deest tempus.

Cladrubiensia cupide expectabo. Hasce literas, rogo, non cui-vis ostendat.

Aloysius non sequetur Norbertum, sed, si vaticinari licet, antecedit etc. Pullulis charissimis dignetur dicere jam Verisimilia mea brevi fore, in typo (quae dedico omnibus meis discipulis). Habebunt exemplaria (post P. Aloysium) singuli. Sed timeo, ne ob magnitudinem in typographia tarde et anno sequenti primum absolvantur.

Reverendissimo D. D. Abbati cum humillima salute me totum ad obsequia offero, cujus uti et A. R. D. Vestrae

sum servus et sincerissimus confrater

Bohuslaus Balbinus S. J.

Plura scribam post exercitia spiritualia, si Deus vitam dederit.

Litom., 7. April. 1666*).

XXXV.

Admodum Reverende, Religiosissime ac Doctissime Domine, amantissime in Christo frater!

Pax Christi!

Mille millia gratiarum pro continuatione Cladrubiensium, et literis amantissime scriptis. Quid retribuam Domino? Memoria memor ero. Ecce jam scripturistice loquor, quia nuper sum factus domesticus collegii exhortator. Mi amantissime Domine frater! dignetur aliquid mihi mandare, ut gratum animum D. Vestrae possim ostendere et probare.

Doxanenses miserunt tandem effigiem Dei matris; misi Pragae patri Obiteczkio, qui sculpi curabit. Mittam postea exemplar D. Vestrae charissimae, sicut etiam meorum Verisimilium, quae Romae (ut apud nos fieri solet) approbata, intra 8 dies Pragae mittam ad

*) Datum harum literarum qui adscripsit, ignotus licet, propter amantissimum tamen suum R. P. Balbinum amat et salutatur affectuosissime admodum R. D. servus in Christo Joannes Korzinek, collegii Lit. rector.

typum; spero placitura, et dedicantur omnibus meis quondam discipulis; unde duo illi mei charissimi (quos saluto) singuli unum exemplar a me dono accipient.

Non se fatiget nimium V. Dominatio (maxime in hoc aestu) rebus tot propter me legendis. Ex literis illis seu chartis sacristiae non peto, ut mihi quidquam describatur, nisi sit ad notitiam alicujus familiae, ut sunt v. g. annus et nomina propria, officium etc.; unde satis est innuere (quod nuper V. Dominatio fecit): Hinek Borzita de Martinicz in Smeczna, marescallus curiae domini regis a. 1517, etiamsi ego nesciam, quid literis illis contineatur: quia, sine dubio, nihil est singulare et nihil, quod pertineat ad notitiam historiae temporum illorum.

Sslickianas memorias, uti etiam quaedam de familiis (quae se habere insinuat) libenter videbo. Et si quando (quem molior) liber edatur in lucem, non ero ingratus et semper fatebor beneficium mei charissimi Patris Aloysii. Illud unum rogo: non apponat illud in meo titulo: *regni Bohemiae chronologo*, non tanto me dignor honore; res est apud alios plena invidiae et apud me plena superbiae; si id ego sentirem. Boleslaviensis historia ostendet (Deo dante) primum, quid in historia Bohemiae possim: continebit reconditissima quaeque et forte multis ignota de Bohemia. Jam sum a condita Bohemia in anno 1253 et ea tantum narro, quae sunt a nostris historicis (Hagecio, Dubravio, Weleslavino, Sylvio, Cutheno, Paprocio etc.) omissa aut perperam narrata, aut quae chronologiae adversantur. Sed haec alias.

Quid autem est hoc? Non possum satis mirari tot sigilla et tam formosa, quae habetis Teplae! Quam pulcrum est illud nuperum, quo suas literas dulcissimas obsignavit cum annunciatione Dei matris. Vix non auderem aliquid petere: scilicet, ut mihi semel in uno foliolo exprimerentur quam plurima varia et diversa, sed cum inscriptione: hoc est Reverendissimi Abbatis, hoc ven. conventus etc.; cum semel de Teplensi coenobio erit in libris meis mentio, potero dicere, quae sint sigilla conventus, quae abbatis.

Ecce dum has literas incepti scribere, nihil habebam, quod scriberem, et jam charta seu foliolum hoc non sufficit; tam mihi dulce est colloquium imaginarium cum A. R. P. Aloysio. Cogor finire. Reverendissimum D. D. Abbatem humillime saluto, vestem infimam exosculans, tum totum ven. conventum amplector in Christo.

Litomericii, 12. Maii 1666.

A. R. D. Vestrae servus in Christo

Bohuslaus Aloysius Balbinus S. J.

Salutat R. P. rector et R. P. minister,

XXXVI.

Religiosissime, Doctissime, admodum Reverende et Charissime, qui postremus titulus mihi prae ceteris omnibus sapit!

Pax Christi!

Non dubito A. R. D. Vestram feliciter ad sua rediisse. Utinam frui licuisset praesentia! Forsitan compensabit, si iterum Doxanam venerit. Ego, Deo laus, jam melius valeo, nihilominus finitis hisce aestatis caloribus probabiliter ad thermas Teplicenses me conferam. Haec de me: interea et de A. R. D. Vestra cogor scribere. Ecce enim festum b. Aloysii in foribus est: egone ut sim immemor? Absit a me tam grave in amicitia peccatum! Offero sacrum, offero hebdomadem unam honorum operum, si quod tamen bonum apud me potest inveniri, simulque Deum precebor, ut A. R. D. V. ordini suo candidissimo et nobis amicis conservet longissime, in prospera sanitate, in gratia Dei et hominum, in honoribus et dignitate, quam ejus virtus, probitas et doctrina requirit. Ut magis affectum meum testificer, ab hac die in posterum A. R. D. Vestrae nomen inter eos repono, quorum quotidie in missa sum memor, adeoque omni missa meus P. Aloysius divinae majestati commendabitur.

Finio (occupatissimus) absoluto munere: nam nulla alia de causa hasce literas scripsi, quam ut A. R. D. Vestram ligarem vel potius ei me obligarem. Saluto humillime Reverendissimum D. D. Abbatem totumque me ejus favori et gratiae commendo.

Litomericii, 18. Junii 1666.

A. R. D. Vestrae charissimae servus in Christo

B. B. S. J.

Non obliviscatur salutare carissimos meos patres pullulos. Jam inchoata in typo sunt Verisimilia, quorum exemplaria suo tempore mittam.

XXXVII.

Admodum Reverende, Religiosissime D. Pater, charissime et amantissime P. Aloysi!

Ergone non licebit videre carissimum meum P. Aloysium in tantula distantia? Vix possum mihi imaginari tam urgentem abitus causam. R. P. rector noster, postquam ei literas perlegissem, post

amantissimam salutem invitat, si fieri potest; doluit se nuper domi non fuisse. Dicit: quotiescunque legit mei P. Aloysii literas, se excitari ad singularem ejus amorem.

Ego his duabus proximis septimanis aegrotavi ex catarrho, neque amplius loqui potui; jam paulatim convalesco. Priore septimana ad P. Aloysium literas dedi, quae sine dubio traditae non sunt.

Effigies Doxanensis uti et Teplensis probabiliter jam aeri incisa est, sed ego exemplar nondum habeo; ubi habuero, non omitam praesentare.

Reverendissimo d. praeposito hactenus non scripsi, ne ejus amabilem senectutem importunitate mea molestarem; in posterum tamen, si modo auderem praesumere, scribam.

Ego concionator publicus non sum. Absolvit me ab hoc onere pridem historica mea occupatio, sed domi nostrorum. Habemus quolibet mense domi unam ejusmodi exhortationem religiosam.

Pecuniam meo carissimo P. Aloysio remitto; quomodo enim, dulcissime P., a Te accipiam pretium, qui mihi tantam charitatem praestas et praestabis? Sed doleo vehementer, quod exemplar compactum non sit ad manum! Mitto et dono exemplaria tria, quartum (pulcherrime rogo) dignetur per partes, aut, ut placet, alio modo, ad R. P. Gamans mittere; erit illi gratissimum; salutet illum etiam nomine meo.

De Schlickianis magna est inter genealogistas contentio. Quidam putant eos ex civitate Egrensi prodire. Ego puto me probare posse illos ante d. Casparem Schlickium (ante Sigismundum imperatorem) equites fuisse, nobilissimos ad Falckenaviam (et probabiliter ex Italica gente de Lason) et non fuisse homines vulgares etc.

Mitto lagenulam vini; sed illud praecedens jam exspiravit; quod nunc bibimus, mitto. Utinam verteretur in optimum pro meo dilectissimo P. Aloysio. Sed neque hoc est contemnendum. Atque his me commendo properans, quia nuncius venit, dum imus ad mensam.

Saluto humillime Reverendissimum D. Praepositum, meque ejus gratiae in veteribus monumentis commendo.

Vivant RR. Patres, quicumque Doxanae morantur! praecipue R. P. Bertholdus (qui nuper ad me scripsit).

Salutat R. P. rector, ut ante scripsi, R. P. minister.

Vivat amantissimus P. Aloysius! Veniat ad nos, si potest!

Litomericii, 3. Julii 1666.

A. R. D. Vestrae charissimi fratris servus in Christo

Bohuslaus Balbinus S. J.

Pragae imprimo quendam librum de humanioribus *Verisimilia* inscriptum. Vix tamen hoc anno absolvetur in typo; habebit suo tempore, si Deus vitam dederit.

XXXVIII.

Admodum Reverende, Religiosissime ac Doctissime D. Pater!

Pax Christi!

Quod de meis literis scripsit V. Adm. R. Dominacio, hoc longe melius et aptius in nuperas literas quadrat, quas amor et charitas religiosa dictasse videntur, ita sunt et amabiles et religiosae. At quod agit gratias ob vinculum et promissam in sacris memoriam, id mihi superfluum videtur, si quidem non V. A. R. Dominatio mihi, sed ego ipsi sum obligatus. Quando, quaeso, ego potero gratus esse tantae et tam laboriosae charitati, quae mihi tot lectissimas memorias submitit? Utinam citius literae illae Guttensteinianae Teplae repertae fuissent, fuisset meus tractatus plenior et perfectior! Quae nuper ex Cladrubiensibus submitit, fuere gratissima et mihi supra modum servitura in familiis describendis; nupera ista, quae misit, Wrtbaeos concernunt; ego in his omnibus praeter Dei gloriam, nihil aliud quaero nisi memoriam antiquitatis.

Memorias Olivetanas prae desiderio suspiravit et suspirat anima mea. O si vel videre liceat! Quae in coenobiis veteribus quaerere soleo, jam pridem scripsi. Utinam et huius notitiam haberem.

Reverendissimus d. praepositus Chotiessoviensis requiescat in pace et in sinu sanctissimi patris Norberti! Quis autem successit? Certe ego prophetae filius non sum, spero tamen (si mihi Deus vitam tribuat), me intra paucos annos coronatum verticem visurum dilectissimi mei patris Aloysii. Falli me non puto. Aptissimus est honoribus, qui honores fugit

Gratias humillimas ago pro transmissis foliis R. P. Joanni Gamans. Ego sum infelicissimus, qui ab eo nullum tanto tempore responsum accipio; neque id scio, an cista grandis onerata 100 exemplaribus Historiae S. Montis appulerit, an spes sit commutationis etc. Jam hoc tertium quaero per literas, nil respondet; nisi R. P. Mathaeo Werner Pragam scriberet, crederem esse mortuum. Fuit optimi senis natalis dies 8 Julii, quo die inter 4 et 5 vespertinam editus est in lucem, et, nisi fallor, hoc anno agit 61. aetatis. Salutet eum, rogo, ex me amanter, cujus etiam salutationem (non literas) per R. P. mini-

strum Clatoviensem accepi, Herbipoli datam. Fui ejus memor die natali.

Verisimilia mea jam sudant in typo. Plura non habeo, sed me humillime Reverendissimo D. Domino Abbati commendo, meorum autem carissimorum precibus, quos etiam sicut me A. R. D. Vestra habeat commendatos.

Dedi Litomericii, 18. Julii 1666.

A. R. D. Vestrae servus et frater in Christo

Bohuslaus Aloys. Balbinus S. J.

Salutat R. P. rector, R. P. minister obsequiosissime. Scribam suo tempore syngrapham de Verisimilium exemplaribus, qua Pragae patri Jahodae ostensa, dabit ille exemplaria illi, quem A. R. D. Vestra ibi constituerit. Sed de his postea.

XXXIX.

Admodum Reverende, Religiosissime ac Doctissime Domine, Frater in Christo charissime!

Multis me modis bearunt literae A. R. D. Vestrae, ad quas, quod serius respondeam, nulla alia causa est, quam quod extra collégium apud illustrissimum d. baronem Hisrle per aliquod tempus sim versatus. Jam igitur calamum resumo obligatum A. R. D. Vestrae charitati.

Gaudeo supra modum extare aliquas et originales quidem episcopatus Lithomysslensis memorias; gratum erit, si V. A. R. Dominatio per aliquem curaverit describi illarum literarum exemplar. Ego omni obsequio gratum me demonstrabo. Reverendissimo d. abbati Siloënsi, si quando scripserit V. R. Dominatio, commendare me dignetur cum humillima salute; ignotus quidem sum fortasse de facie, animo tamen candido, et promptissimus servus. Hoc simul reverendissimo d. abbati eidem cupio significari: me infallibiliter ab homine amico scire: in curia Zittaviensi prope Litomysslium esse ingentem cistam literarum ad episcopatum Litomysslensem spectantium, acta quaedem consistorii, dioecesanarum parochias et ecclesias, plurimaeque alia. Utinam Reverendissimus sit me felicius et, quod ego non potui, per aliquem chartas illas lustrare possit: non dubito multam inde notitiam de illo episcopatu acquiri posse. Reverendissimus D. Pessina, Litomyssl. decanus, promisit mihi, se omnia excerpturum etc., sed jam nova dignitate

Pragae (canonicatus) impeditur. Audiui etiam certissimo in curia Litomysslensi plurima asservari scripta episcopatus Litomysslensis, quae Reverendissimus a suis civibus facillime posset expiscari. Scio illos tamen justam causam habere, quod sint delicati et timidi sc. propter actiones cum suo comite etc.

De Chotiessoviensi praepositura nuper scripsi. Utinam sim propheta!

R. P. Gamans affectu videtur decipi in rebus meis judicandis. Quid enim dignum illius acerrimo iudicio, ac multo magis tot sanctissimorum et doctissimorum coenobiorum ego adferre possim? Scio, quam imperfecti sint mei conatus inter tot occupationes, quae me circumstant et maxime hoc Guttensteinianum, quod mihi prius evolavit, quam sentirem, ut telum manu fugit. Boleslaviense Chronicon, deinde Notitia regni Boh. a multis me erroribus et defectibus, ut spero, absolvent. Interim amantissimam et reverentissimam dico salutem optimo patri Gamans, humanum praemium (seu in hac vita) dari scriptori non potest, quam si a laudatis viris et doctis laudetur.

Reverendissimo Domino Abbati me humillime commendo.

Vivant mei parvuli quondam, duo pignora mentis chara meae! Sed ante omnes V. A. D. Dominatio, cujus sum

servus in Christo

Bohuslaus Aloys. Balbinus S. J.

Litomericii, 3. Augusti 1666.

XL.

Admodum Reverende, Doctissime ac Religiosissime Domine Pater!

Frater in Christo charissime!

P. C!

Quod meas literas (ineruditas et inutiles) Vestra A. R. D. desideret, amor facit, qui omnia, etiam vilissima, solet inaurare ac illustrare.

Gratias ago humillimas pro transmissio documento *compositionis* Olivetanae. Utinam plura habeamus ejusmodi scripta! Fateor enim candide: me non habere satis exactam notitiam ejus episcopatus et rerum ad illum spectantium, cui itaque gratus esse debebo, nisi carissimo patri Aloysio? Id quod (si Deus vitam dederit) ultro fatebor etiam in typo. Pulchrum est fateri, ait ille, per quem profeceris.

Quaerit: quomodo nupera, quae submisit, Wrthbaeos concernant?
 Responsio: quia Wrthbaei certissimo sunt vel prodeunt a D. D. Prostiborſky vel de Prostiborſ, de quibus nupera charta Cladrubiensis loquebatur. Reflectat se meus A. R. D. Pater Aloysius, quid olim scripserim (sed sub rosa) de W.; non sunt adhuc anni centum, quod hoc nomen omittere coeperint. Sciunt hoc senes ex nobilitate Bohemica etc. etc.

R. P. Caroli tomus I., quantum scio, nondum est absolutus in typo, sed brevi absolvetur, ut audio. Itaque urgere oportebit promissum.

Ego his includo schedulam, qua meam fidem et promissum exsolvere possim, de Verisimilibus (quamvis primum 4 philyrae sint impressae). V. A. R. Dominatio dignetur post unum vel alterum mensem per aliquem ex suis Pragae ad typographiam nostram mittere in collegio Clementino, ostensaue illa schedula reportabit ille pater tria exemplaria, unum pro charissimo P. Aloysio, reliqua duo pro charissimis RR. patribus duobus, quae nomine meo, ut iis offerantur, humillime rogo. Non adscribo nomen patris praesidis typographiae, quia probabiliter P. Jahoda mutabitur et alius erit. Sed quisquis erit, meum characterem noscet et exemplaria extradet, qua de re ego tempestive scribam. Reverendo P. Jo. Gamans mille salutes! Vivat amantissimus senex! Desideramus omnes ab ejus eruditissima manu praesules Moguntinos et Carolum IV.

Plura non occurrunt. Sed me totum affectui sincerissimo commendo.

Litomericii, 13. Augusti 1666.

Reverendissimo D. Abbati me commendo cum humillima

A. R. D. Vestrae salute! Servus in Christo

Bohuslaus Aloys. Balbinus.

Vivat ven. conventus in eoque mei dilectissimi!

XLI.

Admodum Reverende, Doctissimae et Religiosissimae Domine!

Pax Christi!

Quia occupatissimus, hasce pauculas lineas (ne accusari negligentiae possim) exaravi. Humillimas ago gratias pro submisso residuo literarum Olivetanarum et opto ex animo, ut Deus mei charissimi

R. P. Aloysii verticem benedictionibus prosequatur coelestibus et terrenis juxta illud: posuisti in caput eius coronam de lapide pretioso.

De Tractatu R. P. Caroli nuper scripsi. Misi etiam syngrapham pro Verisimilibus accipiendis.

R. P. Jo. Gamansii nihil adhuc ego vidi, saepe tamen in Bollandi citatur. Scio eum praesules Moguntinos omnes describendos suscepisse, item Vitam Caroli IV., quae an absolverit et num in typo sit, me latet. Vir est omnis antiquitatis curiosissimus et doctissimus; ejus unius judicium praefero centum aliis, non dico invidis, sed iis, qui ipsi nihil faciunt et tamen auctoritatem sibi sumunt aliena censendi, quorum nostra aetate maximus est proventus.

An sequenti anno Litomericii permansurus sim, nondum scio; brevi tamen cortina revelabitur; meus dilectissimus P. Aloysius sciet inter primos.

Plura hac vice non habui, maxime dum propero. Reverendissimo D. Abbati humillimam defero salutem. Salutat R. P. rector noster, R. P. minister, ego quoque meos carissimos patres duos, quibus et praecipue A. R. D. Vestrae me commendo, sum enim

servus in Christo

Bohuslaus Aloysius Balbinus. S. J.

Litomericii, 20. Aug. 1666.

XLII.

*Admodum Reverende, Religiosissime ac Doctissime Domine Frater,
in Christo dilectissime!*

Pax Christi!

Amabiles prorsus et candidissimae literae A. R. D. Vestrae magnum amoris meo pondus addiderunt; humillimas ago gratias pro affectu, cui ego, dum vivam, respondere non desinam. V. A. R. Dominatio mihi prodest tot jam submissis et submittendis, estque mihi ejus amicitia fructuosa; at ex me vel a me quid habet? Exquirat aliquid, rogo, ac insinuet, ut me quoque gratum et memorem officii praestare possim.

Mitto hac occasione unam alteramve imaginem Parthenonis Doxanensis, quam sculpi curavit noster P. Jo. Obiteczky, qui est in Collegio Novae Civitatis Prag. Ille omnia curat per Smissek, ego omnes imagines Augustae curo. Idem pater brevi conficiet libellum, in

quo erunt omnes imagines miraculosae per Bohemiam (etiam Teplensis, quae sculpsitur) et ex altera pagina e regione erit oratio devota et brevis narratio de imagine, ut, qui peregrinari non possunt pedibus, animo ad illas Divas peregrinentur.

De inscriptione b. Hrozatae dedicanda cogitabo suo tempore, jam enim occupationes non sunt. Paro iter intra X dies Teplicinm svasu medicorum, ubi ero per 15 dies. Habebone istam gratiam, ut carissimus P. Josephus sua dilecta manu mihi circumstantias futurae praefationis scribat, v. g. cui dedicabit et quid, quamve materiam? eritne imago? quam longa praefatio. Sed haec omnia anno sequenti fieri possunt. Obrutus enim sum Historia Boleslaviensi, quam spero Reverendissimo (quem humillime inclinatus saluto) et A. R. P. Vestrae placituras. Continebit omnes errores in historia Bohemiae et examen chronologicum, et illa omnia, quaecunque praeterierunt historici Bohemiae, aut male aut non suo tempore narrarunt. Non enim tantum b. V. historiam, sed *historiam Boleslaviensem* scribo. Iam habeo ultra 150 phyliras, sed brevi absolvam. Desunt forte 40 phylirae; his vacationibus sine dubio res tota perficietur.

Nostri R. P. Jo^{is} Gamans judicium de Syntagmate meo, ut saepe dixi, ex affectu proficiscitur. Deus faciat, ut nobis quam diutissime vivat incolumis. Ego a Deo X annos exposco. Si hos per beatissimam Dei matrem impetrarem, omnes meas intentiones cum Dei auxilio exequi possem, nisi morbus etc. obstaret.

Atque his me commendo. Scripsi properans.

Litomericii ad Albim, 27. Aug. 1666.

A. R. D. Vestrae servus in Christo

Bohuslaus Aloys. Balbinus S. J.

Post Verisimilia paro ad typum *Oratoria quaesita*. Quidquid scio in rhetoricis, ibi continetur. Mitto Doxanam Reverendissimo d. praelato 40 ejusmodi imagines distribuendas inter sacras virgines.

XLIII.

Admodum Reverende,[!] Religiosissime ac Doctissime Domine, Frater in Christo Charissime!

'Pax Christi!'

In ipso quodammodo procinctu itineris mei Teplicium hasce literas scribo, ideoque cogor esse brevis, dum propero. Mitto his

inclusas ad R. P. Gamans literulas, quas rogo, ad eum V. A. R. Dominacio dignetur dirigere; cum enim saepius Litomericio ad eum scripserim, nullum tamen habere potui responsum; tentabo, an hac via illud impetrare possim; forte enim priores literae perierunt.

Fundatorias literas episcopatus Litomysslensis non dubito alias fuisse ab iis, quas in Arnesto citavi; sed ubi eae reperiuntur? For- sitan Pragae in erectionum libris, quorum indicem habet Reveren- dissimus D. D. Zbraslawsky? Forte etiam in curia Zittaviensi, ut nuper scripsi?

De Wrtbaeis hodiernis non muto sententiam, sed scribere non audeo; litera scripta manet. Nunquam ego scripsi Wrtbaeos ante centum annos non fuisse; Wrtbaei antiquissimi barones (non equites) fuere; itaque etiam in Historia S. Montis pag. 77. sic scribo: Przi- bramum Wrtbaei, antiquissimae gentis barones, jam a. 1458 tenuerunt etc. Si aliquid adderem, totus nodus ab A. R. D. Vestra propositus solveretur. Etsi autem illi, quos citat, in Prostiborz se scribant, tamen ex ipsis regni comitiis probare possum, Prostiborzsky de Wrtby etc. fuit autem diversa familia dominorum de Prostiborz, etc. etc. Zierotinii, qui hodie sunt, non sunt illi Zierotinii, qui in historiis ante annum 1400 leguntur etc. Scio me non errare, sed praestat silere. De insignibus apud me nihil est controversiae: sentio enim (idque ipsum et in Syntagmate et in Historia S. Montis posui) Wrtbaeos veteres et Guttensteinios fuisse patruels et fratres armorum; plura suo tempore oretenus.

Reverendissimo D. D. Abbati humillimam adscribo salutem. Pon- tani Bohemia Pia difficulter venalis invenietur: exemplaria enim sunt distracta, cum sit liber Hanoviae impressus saeculi hujus initio.

Caraffae Germaniam non dubito posse haberi Pragae apud bi- bliopolam Coloniensem.

Propero meque una RR. PP. duobus ac praecipue A. R. D. Vestrae, cujus sum servus, humillime commendo

Bohuslaus Aloys. Balbinus S. J.

Litomericii, 3. Sept. 1666.

Připsáno: Ego alter commendo me quoque candidissimo alteri.

Joannes Korzinek R.

XLIV.

*Admodum Reverende, Doctissime ac Religiosissime Domine, Carissime
Frater in Christo!*

Pax Christi!

Feliciter et viribus confirmatis ex thermis Teplicensibus domum reversus invenio ternas amabilissimas mei P. Aloysii antiquissimi amici literulas, quibus, ut respondeam ordinate, hasce literas dividam in puncta.

1^o Quod quaerit de R P. Dilato, abibit is Egra et Brunam destinatus est ad conciones dominicales, nam festivas ibidem habebit P. Erb.

2. Ego ad optatam et dilectam sedem Giczinium revolabo (ubi ante 4 annos vixi in optima studiorum quiete et Arnestum et Historiam S. Montis conscripsi), non facile dies laetiores me habuisse memini, tum ob bibliothecam praeclarissimam, qua pascit animum, tum ob fundacionem optimam, qua etiam pascitur corpus. Rector meus erit amicus antiquus P. Jahoda ex typographiae Pragensis praefecto. Id unum doleo, quod, cum inde posta non detur, frequentia literarum suavissimarum ex aliqua parte sim cariturus. Compensabimus hanc raritatem magnitudine et copia rerum.

3. Icones, ni fallor, 50 Doxanensibus misi, et acciderant Reverendissimo (a quo literas accepi) gratissimae.

4. Syntagmata Guttensteiniana, si petit V. A. R. Dominacio, plura sibi dari curet Pragae, ut habeat, quod mittat in imperium. Ea de re scribo schedulam, quae cum ostendetur Pragae, libelli dabuntur. Puto adhuc esse plura exemplaria ejusmodi mea apud M. Henricum Chlumeczký; si haec quinque non sufficiant, insinuet mihi per literas; plura dabuntur. Amicorum omnia sunt communia.

5. Illustrissimum d. comitem de Wrtby Teplicii deprehendi. Inivimus amicitiam (imo fraternitatem) immortalem. Si Deus vitam dederit, de ea illustrissima familia scribam aliquid dignum. Interea meus dilectissimus P. Aloysius haheat modicam patientiam. Nonne ego semper dixi: Guttensteinios et Wrtbaeos esse patruales et *fratres armorum*? Nonne mihi aliqui contradicere tentarunt, dum adhuc versarer Clatoviae? De his aliquando loquemur coram. Litera scripta manet.

6. Quaerit V. A. R. Dominacio, quisnam sit fundator illius antiquissimi monasterii Olivetani? (Id enim de Olivetano monasterio, quod nuper scripsit, intelligo). B. Henricum, episcopum Olomu-

censem, veteres memoriae adstruunt fundatorem, qua de re nescio ab ullo controversiam moveri. Sed maxima est de ipso Henrico difficultas: alii eum Othonis I., Olomucensis principis, filium, alii Wladislai I. ducis filium, alii ejus fratrem fuisse asserunt. Omnis istorum Moravicum principum a Brzetislao I., Boh. duce, descendantium genealogia perturbatissima est, quam in Historia Boleslaviensi discutere sum conatus. At illud, quod Augustinus Moravus (in Vitis episcop. Olomucensium) scribit: B. Henricum in coenobio Strahoviensi vitam religiosam professum prius, quomodo sustineri possit, non video. Coenobium enim Strahoviense circa a. 1143 a Wladislao, duce Bohemiae, fundatum est, at b. Henricus anno 1126 vel 1127 episcopatum Olomucensem regere coepit, atque ipsemet circa a. 1145 vel potius 1141 coenobium Olivetanum suis charissimis fratribus fundavit. Quomodo ergo in Strahoviensi, ante episcopatum vivere potuit? Obiit circa a. D. 1150. Cui Joannes ex abbate Olivetani coenobii electus in episcopatu successit, qui obiit a. 1164. Sepultus est autem b. Henricus in Strahow, ut moriens petierat. Porro alius est Henricus, episcopus Pragensis et Bohemiae gubernator, qui Egrae (ad acidulas eo profectus) obiit et Daxanae a. 1196 tumulatus est. Hic postremus fuit coenobio Teplensi addictissimus; filius fuit Henrici II, filii Wladislai I. et fratris Wladislai regis, ut in Genealogia regum Boh. (in Syntagmate meo) ostendi. Notandum etiam est: quosdam asserere Olivetanum coenobium esse antiquius ipso Strahoviensi et fundatum esse a. 1141, Strahoviense 1143, Hradisstiense vel Gradicense a. 1151. Mihi etiam verisimile videtur (quod D. Thomas p. mem. asseruit) ex Olivetano coenobio Joannem I., abbatem Gradicensis, assumptum fuisse: erat tum episcopus Olomucensis Joannes, nuper abbas Olivetanus etc., qui sine dubio suis potius faverit, quam alienis etc. Haec ita, ut sensi, scribebam, quae omnia sub judio et sententiae A. R. D. Vestrae, cui sine dubio sunt notiora quam mihi.

R. p. rector noster amantissime salutatur, uti et r. p. minister noster, quem ego socium habui in thermis, valet, Deo laus, sat bene; Deus faciat, ut semper tam firmus stet.

Reverendissimum D. D. Abbatem obsequiosissime saluto!

Historiam Boleslaviensem seu potius Chronicon parvum Bohemiae (continet enim praecipua gesta et omnia illa, quae nostri scriptores omiserunt aut perperam aut non suo tempore narrarunt, absolvi scribendo, sed duos menses consumam in describendo (sunt

enim centum et aliquot philyrae); quantum deinde labetur temporis in censura, quantum in typo, si liber fuerit approbatus?

Meos carissimos commendo et officiosissime saluto. Vivat meus c. frater Aloysius una cum illis!

Dabam Litomericii, 26. Sept. 1666.

A. R. D. Vestrae servus in Christo

Bohuslaus Aloys. Balbinus S. J.

XLV.

Admodum Reverende, Religiosissime ac Doctissime Domine, Frater charissime!

Pax Christi!

Ab eodem sidere creti, ut ait ille, videmur. Ego quoque cras abeo Senioremem Boleslaviam rediturus proximo die dominico. Gratias ago A. R. D. Vestrae pro mei memoria et, quia occupatissimus sum, brevissime rescribo; plura suo tempore.

Gaudeo beatissimam Virginem inventam esse, rogo, rogo, dignetur Reverendissimo Domino Praeposito (quem affectu humillimo et reverentissimo saluto) persuadere, ut eam curet delineari in charta simpliciter, ut solent pictores, quanquam, si fuerit pulcre delineata, pulcre etiam exsculpetur. Ego donabo exemplaria Reverendissimo pro omnibus sacris virginibus sine omni pretio. Sed rogo, propere, ut sequenti septimana habeatur.

De beatissima V. Teplensi praeter delineationem (quam fieri primo quoque tempore cupio) addat mihi, rogo, historiam: quando sit curata, quo missa, quando relata, et si quid memorabile praeterea et miraculosum narretur. Salutet pulcre Reverendissimum Suum, quando domum venerit, meque ei commendet, item meos carissimos pullulos.

De s. Vincentio Wratislaviensi scio. De Lucensi*) magna est apud omnes suspicio fuisse Benedictinorum, imo in historia ordinis

*) Dubravius Hist. Bohem. lib. 8. mihi fol. 66. de Lucensi haec scribit: Idithae pietatis hoc est monumentum, quod nunc Lucense coenobium appellant, insigne opibus juxta Znoymam situm, sed id suo post tempore aedificatum. Sed in literis fundatoris, quarum copias habeo, illud continetur esse fundatum ab Ottone duce 1190.

eorum et in plurimis aliis scriptoribus id clare ponitur; de Zabrdovicensi aliqua tantum tenuis est suspicio; sed de hoc alias.

Sekyrcae hodierni iidem sunt omnino cum veteribus Sekercis seu Wrssoveciis. Cognati sine dubio fuerunt tum comitibus de Mielnik olim (majoribus Guttensteiniorum), tum hodie per abavias, de qua re suo tempore. Hoc certo potest demonstrari: Wrssovecios seu Sekerkas procedere ex ipsa familia Czechii et Lechi.

Virgo autem Juliana (qua vivere gaudeo, putabam enim esse pridem mortuam) peculiariter habet sauguinem Guttensteinianum seu s. Ludmillae, quia ejus mater (suppono enim virginem Julianam habuisse matrem Julianam, comitissam Sslickianam, et ante fuisse vocatam *Susannam Elisabetham*) Sslickiana habuit aviam Guttensteinianam. Plura postea. Ista omnia probantur ex genealogia Sslickiorum, cum quibus plurimas cognationes et affinitates habuerunt Guttensteinii. Mihi autem in Syntagmate non fuit propositum omnia referre, quia res est infiniti laboris. Salutet, rogo, nomine meo illustrissimam virginem, si licet eam salutare.

Saluto quoque R. P. Danielelem et rogo, ut habeat curam aliquam delineavisse in honorem b. V. et Doxanensium, quorum quarumque ss. precibus peto humiliter adjuvari.

Litomericii, die Praesent. b. V. 1666.

A. R. D. Vestrae servus in Christo

B. B., S. J. properans m. p.

P. S. Mi amantissime Pater! habebatur olim Doxanae memorabile manuscriptum Vincentii praepositi Doxanensis, qui quando vixerit, nescio. Ex ejus tamen notatis decerpta quaedam legi de Theobaldo Sswhowsky, barone quondam, qui obiit praepositus Doxanensis A. 1457 7. Octobr. Utinam possemus ejus scripta invenire. Scripta reverendissimi d. Vincentii quaerite et invenietis, ego cantabo: *Alleluia*.

XLVI.

*Admodum Reverende, Doctissime ac Religiosissime Domine, P. Aloysi,
Frater in Christo charissime!*

Unde incipiam hunc annum mi carissime Pater? Ecce divulsus sumus! Sto in extrema orbis tegula Giczinii, quo nulla nec Praagensis aura, taceo Teplensis, aspirat. Alteras jam mitto literas ad admodum R. D. Vestram; taedet me scribere, quia timeo, ne et istae

pereant. Omnia mihi bellissime succedunt excepto hoc uno, quod ad amicos defectu postae et nunciorum scribere non possim. Quod si aliquando in mense Pragam offeratur occasio, id fit in uno momento, nec volunt nuncii (quia non sunt nostri, sed aliunde transeunt) exspectare. Ecce has literas Pragam mitto per sordidissimos homines Judaeos, qui jam jam abeunt et abitum minantur. Opto igitur ex animo et medullitus inprimis Reverendissimo D. D. Abbati felicissimum et fortunatissimum annum instantem et omni humana et divina benedictione plenissimum cum humillima et reverentissima salute; Deus faciat, ut aliquando Reverendissimo servire meque praesentare possim! Profecto, si scivissem me tam procul a districtu Pilsnensi futurum, dum eram Clatoviae, Teplam excurrissem; nunc, quod non feci, poenitet.

Post Reverendissimum Vestrae A. R. Dominacioni omnia felicissima precor! Non dubito missa esse exemplaria tria Verisimilium A. R. D. Vestrae et meis pullis charissimis, quos amantissime amplector et saluto.

Si quis in vestra vicinia cupidus est exemplarium hujusmodi, Pragae in Collegio Antiquae Urbis venalia habentur apud janitores: unum exemplar pro x grossis.

Mi amantissime Pater, ecce iterum Judaei monent, ut literas absolvam! Valeat millies, veteri affectu precor, meque, ut fecit, amet! Historia Boleslaviensis, item historia Bohemiae minor (100 circiter philyrarum) jam describitur pro typo. Commendo me gratiae et favori.

Giczinii properans, 28. Xbris 1666.

A. R. D. V. servus in Christo et frater sincerissimus

Bohuslaus Balbinus S. J.

XLVII.

*Admodum Reverende, Doctissime et Religiosisissime Domine, Frater
charissime!*

Pax Christi!

Gratissimae et millies optatae venerunt Tepla literae uno tamen mense, postquam datae erant. Irascor spatiis istis imaginariis locorum, quod per ea nemo comseat, chaos magnum est inter vos et nos! Iam uno et amplius mense expectavi, ut Pragam Giczinio aliquis proficisceretur, hodie primum se offert occasio, et fortasse Pragae apud

janitores nostros altero mense haerebunt literae. Gratias ago meo carissimo Patri Aloysio, quod etiam in tantis itinerum difficultatibus veterem affectum conservat! Quid mei quoque carissimi pulluli? Jamne iis et V. A. R. Dominacioni reddita sunt Verisimilia? Leguntur ne? An placent? Spero anno sequenti proditura *Quaesita Oratoria*, quae etiam suo tempore praesentabuntur. Chronicon Boleslaviense, quod continet totam prope historiam Bohemiae, sed compendio et quae nostri historici (Hagek, Dubravius, Sylvius et alii 18) omiserunt, jam paratur et describitur pro censura. Si V. A. R. Dominacio novit homines humaniorum amantes, Verisimilium plura exemplaria semper haberi poterunt apud janitores Clementinos aut apud typographiae academicae praesidem; venduntur compacta 13 vel 15 grossis, non carius. Ita enim mandavi; pecuniam colligo pro *Quaesis*.

Syntagmata familiae Guttensteinianae cur non essent data, quae-sivi a M. Henrico Chlumeczy? Respondit, quod jam nulla supersint: Ego enim curavi pro me tantum 60 vel 80 imprimi ad partem, reliqua exemplaria 500 vel 600 omnia accepit D. Comes, qui solvit. Gaudeo intime Illustrissimum D. Comitem a Reverendissimo D. D. Praelato tam amicam relationem patris et filii inchoasse; pergat A. R. D. Vestra instillare verba dulcedinis. Scripsit et significavit mihi hanc rem ipse Illustrissimus D. Comes et de futura sepultura Chotiessoviae sui parvi filii Maximiliani Hroznatae; pro cujus etiam stannea sandapila petiit inscriptionem etc.

Imago beatissimi martyris Hroznatae multis placet, affixi eam ante meos oculos et in die frequentissime tenero affectu aspicio et saluto: ejus coelesti intercessione spero felicem progressum in rebus meis, quas adhuc molior, et ubi mei carissimi patris et fratris (eligat, quod placet) nomen dignissimum cum laude legetur. Invoco b. Hroznatam in multis aliis necessitatibus! Si exemplaria plura submittere velit, erunt gratissima, et ut veneratio concilietur viro sancto multis adhuc ignoto. Inscriptio, quae est in imagine, non mihi usque adeo placet (parcat confidentiae meae et candori), nam inprimis est scriptum Hroznata, cum vocatus sit Hroznata. Non amo mutationes nominum propria auctoritate factas et audaciam illam in nominum corruptione; deinde dicitur: *ex familia ducum Bohemiae descendisse*, quod non ita est; descendit enim ex primatum Bohemiae clariori stemmate etc. et amicos habuit Bohemiae duces, ut nunc v. g. reges Galliae etc. sunt amici Austriacorum, non tamen ab Austriacis descendunt. Ad extremum dicitur: pro defendendis foundationum suarum juribus ad mortem usque agonizasse. Beatus Hroznata jura non defendit (id enim fieri

solet in iudicio) sed, ut vitae scriptor loquitur: contra aemulorum impetus in Egrensi provincia *praedia* claustrorum suorum viriliter defendebat et pro extorquenda pecunia ab ipsis cruciatus est. Potest, fateor, quidquid adduxi, salvari, sed melius est caute in his rebus (quae diu durant) procedere; antiquitas et veritas apud me sunt gemellae sorores.

R. P. Caroli liber coepit apud nos legi super mensam et placet. Inaudiui tamen Pragae quosdam religiosos insurgere et quaerere nodum in scirpo. Programmata seu carmina praefixa: primum est cujusdam patris e Belgio, alterum magistri nostri cujusdam theologi; meum nihil est.

Insinuat V. A. R. Dominacio arcanum se aliquid habere, quod, si quando prope Teplam venirem, in aurem diceret. Difficile est et longum iter Giczinio Teplam! Quam saepe dolui, quod Clatovia non excurrerim! Ante duos annos Tachovia excurrere cupiebam, sed neque Reverendissimus erat domi, neque meus charissimus pater Aloysius. Potestne fieri, ut in communi saltem sciam, in qua materia versetur illud secretum?

Optarem etiam Cladrubiensium rerum continuationem, cum jam tam procul venerimus, saltem rerum majorum.

Mi amantissime Pater sciat, meum cor paratum esse ad gratitudinem, sed deest pauperi Bohuslao facultas, qua monstrare suum possit affectum. Reverendissimo D. D. Praelato humillimam salutem nomine meo deferri peto. Sum eroque semper omnium Teplensium

servus in Christo

Bohuslaus Aloys. Balbinus S. J.

Giczinii, 12. Martii 1667.

8.

Die Dacischen Slaven und Csergeder Bulgaren.

Von Dr. J. L. Piö und Dr. A. Amlacher, vorgelegt am 28. Mai 1888.

(*Mit einer Landkartenskizze im Texte*).

Im Winter vorigen Jahres bekam ich von Dr. A. Amlacher aus Mühlbach in Siebenbürgen eine Abschrift neuer bulgarischer Texte aus Cserged nebst Abschrift eines Processes aus dem XVII. Jahrhunderte, welchen der damalige Csergeder Pfarrer mit seiner Gemeinde hatte, mit der Anfrage, welchen wissenschaftlichen Wert beide Stücke mit Bezug auf eine eventuelle Veröffentlichung hätten. Da die eingesendeten Texte den ausführlichsten von den drei bekannten Csergeder Cantionalen enthalten, und der Process höchst interessante Mittheilungen über altslavische Gebräuche enthält, habe ich vor allem H. Prof. M. Hattala animirt, sich der bulgarischen Texte anzunehmen und eine correcte Ausgabe nebst linguistischer Analyse gefälligst zu besorgen, H. Dr. Amlacher ersuchte ich um Anfertigung von kurzgefassten Regesten der beiden räthselhaften Dörfer, und ich selbst wollte als Einleitung das zusammenfassen, was über die Geschichte und Nationalität der dacischen Slaven heute gesagt werden kann; das Ganze sollte dann als eine zusammenhängende Abhandlung veröffentlicht werden. Da der Vorschlag von beiden genannten Herren mit seltener Zuvorkommenheit acceptirt worden, wird vorläufig der erste historische Theil der Öffentlichkeit übergeben mit dem Bemerken, dass der zweite linguistische, wegen der verworrenen Texte der Codices schwierigere Theil, demnächst nachfolgen wird.

Prag, Mai 1888.

Dr. J. L. Piö.

Zur Geschichte der Dacischen Slaven.

I.

Bulgarien im Norden der Donau.

Während der Regierung des Kaisers Aurelian gieng (270—274) das Trajanische Dacien für das römische Reich verloren: die unbändigen Gothen vernichteten die civilisatorische Arbeit der Römer, so dass von den einst blühenden Städten bloß namenlose Trümmer-

haufen übrigblieben. Doch auch die Gothen wurden nach 100 Jahren verdrängt (375) von den bei weitem wilderen Hunnen (375—453); aber nach Attilas Tode gieng auch die Weltherrschaft der Hunnen zu Grunde, und die neuen Sieger, die Ostgothen und Gepiden theilten die Herrschaft so, dass den Gepiden Dacien zufiel. Nach weiteren Hundert Jahren wurden die Gepiden von den vereinigten Longobarden und Awaren (567) vernichtet, und nach Abzug der Longobarden nach Italien (568) entstand an der mittleren Donau ein neues asiatisches Reich, das alsbald zur Geisel der umliegenden Völker wurde.

In diese Zeit der Awarenherrschaft fällt das einflussreiche Auftreten zweier in der Folge so wichtigen Völker an der unteren Donau, nämlich der Slaven und Bulgaren.

Das weitverzweigte Volk der Slaven wurde namentlich seit Justinians Regierung durch seine Einfälle und Verheerungen im byzantinischen Reiche gefährlich, und wird demzufolge seither unter eigenem Namen genannt. Die in Rede stehenden Slaven, deren Einfälle zu den J. 527, 530, 533, 537, 540, 546, 548, 550, 551 genannt werden, sassen an dem nördlichen Ufer der Donau, jedenfalls also in der Nachbarschaft der Gepiden, und da diese gegen Westen an die in Pannonien sesshaften Longobarden grenzten, müssen die Wohnsitze der Slaven weiter östlich, in der heutigen Valachei gesucht werden, was auch mit der Richtung der slavischen Einfälle auf die Balkanhalbinsel übereinstimmt.

Diese Slaven, welche wohl im Osten der Karpathen aus der slavischen Urheimat gegen die Donau vorgedrungen sein mögen, waren auch nach der Einwanderung der Awaren ein freies Volk, was sie wohl in erster Reihe der geschützten Lage ihrer Wohnsitze zu verdanken hatten. Es erhellt dies deutlich aus der Geschichte des J. 581, wo die Slaven den von Bajan verlangten Tribut kurzweg abschlugen und die Awaren, um sie mit Gewalt zur Zahlung des Tributs zu nöthigen und für die Ermordung der Gesandten zu züchtigen, ihren Weg durch byzantinisches Gebiet, nämlich durch Mösien in das kleine Scythien (die heutige Dobruđa) und von da erst über die Donau wählen mussten.¹⁾

Der Kriegezug der Awaren hatte wohl nur eine Verheerung des Landes der Slaven zur Folge, welche jedenfalls nur vorübergehende Folgen haben konnte, denn in den J. 583 und 587 wird wieder ein offensives Vorgehen der Slaven von dem unteren Laufe der Donau

¹⁾ Menander ed. Bon. p. 404.

her gegen das byzantinische Reich gemeldet. Um diesen Verheerungen einen Einhalt zu thun, wurde eine von dem Feldherrn Priscus geführte Expedition in das Land der Slaven veranstaltet: Priscus gieng 592 bei Dorostolum über die Donau, verheerte das Gebiet des Fürsten Ardagost (Radgast), und nahm den Slavenfürsten Musocius (Mužok) am Flusse Paspirus (Buzeo?) durch Überfall gefangen mit seinen Leuten. Im folgenden Jahre fand ein neuer Donauübergang statt, aber auch ohne grösseren Erfolg, denn Sümpfe und Wälder waren ein gutes Bollwerk den Slaven.

Der Waffenerfolg des Priscus mag die genannten Slaven am nördlichen Gestade der unteren Donau jedoch nicht allzusehr eingeschüchtert haben, denn im J. 595 und 596 lesen wir von neuen Einfällen derselben. In Folge dessen unternahm der Feldherr Petr einen neuen Übergang der Donau unweit von der Mündung der Osma: Die Slaven zogen sich vor den Griechen bis zum Flusse Helibakia (Ilovača) zurück, und da der griechische Feldherr ihrer nicht Herr werden konnte, wurde er abgesetzt, wodurch auch der Kriegszug beendet wurde. Die Slaven müssen ihre Unabhängigkeit bewahrt haben, denn in dem im J. 599 abgeschlossenen Frieden bedangen sich die Griechen aus, dass es ihnen frei stehe über die Donau zu gehen und die Slaven (jedenfalls die an der unteren Donau) zu bekriegen. Es geschah dies wirklich noch einmal im J. 601, wo der Feldherr Petr seinen Unterfeldherrn Gunduin über die Donau sendete; doch auch dieser Feldzug endete bloß mit einer Verheerung des Landes. Seitdem und namentlich seit der grossen avarischen Verheerung des byzantinischen Reiches im J. 626 verschwindet allmählig die byzantinische Herrschaft selbst in Moesien, welches in der Folge von sieben Slavenstämmen besetzt erscheint. Von den Slaven in Dacien ist aber nicht mehr die Rede in den Geschichtsquellen.

Von diesen freien dacischen Slaven sind wohl diejenigen Slaven zu unterscheiden, die im J. 592 den Avaren behufs eines Donauüberganges Schiffe gebaut haben;¹⁾ diese Slaven, wahrscheinlich in dem heutigen Ungarn angesiedelt, waren wohl nicht bloß Verbündete, sondern auch Unterthanen der Avaren. Die Provenienz der bei der Belagerung von Constantinopol (626) betheiligten Slaven ist noch schwieriger zu bestimmen.¹

An der unteren Donau treten aber seit der Zeit statt der Slaven die türkischen²⁾ Bulgaren auf. Die byzantinischen Geschichtschreiber

¹⁾ Theophylakt Sym. ed. B. 246.

²⁾ Kunik, о родствѣ Хаганоболгаръ съ Чувашами по славяноболгарскому Именику, Записки Акад. Наукъ, 1879, XXXII. г. 188 sq.

erzählen uns nämlich, dass nach dem Tode des bulgarischen Fürsten Kubrat (660) seine fünf Söhne, unter einander uneinig, das bulgarische Volk, welches damals am nördlichen Ufer des Schwarzen Meeres angesiedelt war, zu theilen beschlossen haben, damit ein jeder mit seinem Antheile an Volk seinen Wohnsitz anderswo aufschlagen könnte. So kam es, dass der vierte Sohn Kubrats in das Reich der Avaren, nach Pannonien zog, wo er dann den Avaren unterthan verblieb. Der dritte Sohn aber, mit Namen Asparuch, zog über den Dniepr und Dniestr an die Douau, in die heutige Valachei (*Όγκλον* im Norden der Donau), welche seinem Volke besondere Sicherheit bot, und siedelte sich daselbst an. Im J. 678 setzte derselbe Asparuch über die Donau und unterwarf die eben erwähnten sieben slavischen Stämme zwischen dem Balkan und der Donau seiner Herrschaft, und siedelte auch sein Volk höchst wahrscheinlich längs der Donau mitten unter den Slaven an.¹⁾ Mit der Zeit verloren die türkischen Bulgaren ihre Nationalität und wurden slavisch, die Slaven behielten dagegen den Namen ihrer asiatischen Herren.

Mehr als ein Jahrhundert vergeht, ohne dass etwas von den nördlich von der Donau gelegenen Gegenden verlautet; wir erfahren nicht, ob Asparuch und seine Nachfolger das norddanubianische Gebiet mit in ihrem Besitz behalten, hören aber auch nicht, dass ein anderes Volk sich daselbst angesiedelt hätte. Erst unter dem mächtigen Herrscher Krumus werden die norddanubianischen Gegenden wieder erwähnt: es erzählt nämlich Suidas ²⁾ dass Krumus die Avaren, welche von den Franken hart bedrängt wurden, niederwarf, was jedenfalls nur an die östlich von der Donau gelegenen Gegenden bezogen werden könnte, und mit den im Avarenreiche angesiedelten Bulgaren öfters in Verbindung gebracht wird.

Aehnlich wird dieses norddanubianische Bulgarien ³⁾ z. J. 813 erwähnt, wo Krumus nach der Eroberung von Adrianopel eine Menge von Gefangenen über die Donau führte und dieselben daselbst ansiedelte. Es gelang diesen Gefangenen während der Regierung des Fürsten Mortagon (836) mit Hilfe der vom Kaiser Theophil an die Donau gesendeten griechischen Flotte wieder in die Heimat zu ent-

¹⁾ Theophanes Chron. p. 546.

²⁾ Suidas I. p. 1017: *ὅτι τοὺς Ἀβάρεις κατακράτος ἄρδην ἐπάνισας οἱ αὐτοὶ Βούλγαροι ἠρώτησε δὲ κρῖν τοὺς τῶν Ἀβάρων αἰχμαλώτους . . .*

³⁾ De Leonae Bardae filio scriptor incertus p. 345: *εἰς Βουλγαρίαν ἐπέειπεν τοῦ Ἰστροῦ ποταμοῦ . . .* zum Unterschied Bulgariens *ἐπὶ τὸς Ἰστρον* bei Niceph. Greg. Hist. Byz. c. IX. p. 391.

kommen; ¹⁾ und obzwar bei dieser Gelegenheit von keinem Versuche der Bulgaren erzählt wird, das Vorhaben der Griechen zu vereiteln, so geht doch daraus unbestritten hervor, dass das Land im Norden der Donau auch zu Mortagons Zeit im bulgarischen Besitze sich befand, da die Griechen eben aus der bulgarischen Gefangenschaft fliehen.

In die Regierungsperiode Mortagons fällt auch der Streit des bulgarischen und fränkischen Reiches, welcher durch den Abfall der Bodricen, Kučanen und Timočanen hervorgerufen, das offensive Vorgehen der Bulgaren gegen die Franken zur Folge hatte; und da in diesem Kriege Pannonien einigemal verheert wurde, ²⁾ müssen wir folgerichtig annehmen, dass sich die bulgarische Machtsphäre auch im Westen über die Donau erstreckte.

Dass bei dieser Gelegenheit nicht von einem zufälligen und vorübergehenden Eingreifen der Bulgaren im Norden der Donau die Rede ist, darüber geben uns die fränkischen Annalen einen weiteren Aufschluss, indem sie berichten, dass die Bulgaren als Bundesgenossen der Franken das Mährische Reich 863 und 884 von Osten her angefallen haben, ³⁾ was kaum zu erklären wäre, wenn man nicht annehmen sollte, dass die Bulgaren im Norden der Donau einen Besitz hatten, der etwa an das Mährische Reich grenzte.

In dieser Annahme bestärken uns dieselben fränkischen Annalen, ⁴⁾ indem sie erzählen, es sei im J. 892 aus Ostfranken eine Gesandtschaft

¹⁾ Leo Gram. p. 231, Georg. Monach, 2. 184.

²⁾ Einh. Ann. a. 817, Pertz I. 216. Bulgari quoque Sclaus in Pannonia sedentes, misso per Draum navali exercitu, ferro et igni vastaverunt, et expulsis eorum ducibus Bulgaricos super eos rectores constituerunt. ib. a. 828, Pertz I. 217: Bulgarorum exercitus terminos Pannoniae superiores impune vastasset . . . Einh. Ann. Fuld. a. 827, Pertz I. 359: Interea Bulgari Sclaus in Pannonia sedentes, misso per Draum navali exercitu ferro et igne vastaverunt . . . Prud. Trec. Ann. a. 823. Pertz I. 448: Bulgari sociatis sibi Sclavis . . . adversus Hludovicum, Germaniae regem, acriter promoverunt.

³⁾ Ruod. Ann. Fuld. a. 863. Pertz I. 374. Interea rex, collecto exercitu specie quidem quasi Rastizen, Marahensium Sclavorum ducem cum auxilio Bulgarorum, ab oriente venientium, ut fama fuit domaturus . . . item Annal. Fuld. a. 884. Pertz I. 400: Tui homines in vitam meam nec minus in regnum dolose cum Bulgaris conciliaverunt, qui priori anno suum regnum vastavere . . . — Interessant ist es, dass sich in den bulgarischen Nationalliedern deutliche Reminiscenzen über siegreiche Kämpfe der Bulgaren mit Mähren erhalten haben.

⁴⁾ Ann. Fuld. a. 892, Pertz I. 408: missos etiam suos inde ad Bulgarios et regem eorum Laodomur ad renovandam pristinam pacem cum muneribus mense septembri transmisit, et ne coemptio salis inde Moravanis daretur,

nach Bulgarien gesendet worden mit dem Ersuchen, kein Salz aus Bulgarien nach Grossmähren zu versenden. Nun ist es ziemlich bekannt, dass auf der Balkanhalbinsel neben den unbedeutenden Salinen Bosniens keine anderen Salzgruben zu finden sind; ebenso wissen wir aus zahlreichen Urkunden ziemlich genau, dass nach Serbien und (dem westlichen) Bulgarien das Salz aus Ragusa verführt wurde, und es kann auf einen Salz-Ausfuhrhandel von der Balkanhalbinsel nach Mähren auf keinen Fall gedacht werden. Dafür wissen wir, dass während der römischen Herrschaft in Dacien die Salzgruben von den Römern ausgebeutet wurden, und dass das Salz gegen Westen an der Maros verführt wurde. Dasselbe finden wir auch im Mittelalter, soweit die Urkunden zurückreichen und zwar bis auf den heutigen Tag; denn das ganze heutige Königreich Ungarn wird aus den Salzgruben Transilvaniens und theilweise der Marmaros versorgt, so dass das Salz aus Transilvanien entweder an der Maros oder durch die porta Mezes verführt wurde; nach Donaubulgarien und Bosnien wird aber seit geraumer Zeit das Salz aus Rimnik verführt: und wenn daher von einer Salzeinfuhr aus Bulgarien in das Grossmährische Reich, welches damals auch die ganze westliche Hälfte des heutigen Königreiches Ungarn umfasste, die Rede ist, so kann unmöglich an eine Ausfuhr aus dem eigentlichen Bulgarien, sondern nur aus den norddanubianischen Gegenden, und namentlich aus Transilvanien, bedingungsweise aus der Marmaros gedacht werden, und Bulgarien muss nicht nur im Besitze der erwähnten Salzgruben, sondern auch des Landes selbst gewesen sein. Dass aber die Slaven zu dieser Zeit wirklich mit der Salzgewinnung vertraut waren, darüber giebt ein deutliches Zeugnis die Sprache: im Polnischen heisst der Schacht bei den Salzgruben *okno* albo *studnia*,¹⁾ und ähnlich wird im Rumänischen das Salzbergwerk *ocnă* genannt, z. B. Ocna — Rimnik, Ocna (Vizakna), Piciora Ocna bei Hermannstadt etc., und ebenso heisst das Salzbergwerk auch ungarisch *akna* (neugr. *ókna*). Ein Stück Steinsalz wird polnisch und böhmisch *krušec* genannt (rus. *krušec*, altsl. *krušecъ* heisst ein Stück Metall; in demselben Sinne auch böhm. *Krušné*

exposcit. Missi autem propter insidias Zuentibaldi terrestre iter non valentes habere etc. . . Die Beschreibung des Weges, den die Gesandtschaft genommen, deutet auch darauf hin, dass man vom ostfränkischen Reiche aus auf einem kürzeren Wege und früher nach Bulgarien kommen konnte als auf der Save, dass also auch die Grenzen Bulgariens näher als an der Mündung der Save lagen.

¹⁾ Dodatek tyg. do Gazety Lwow. 1860. X. 96. 1565.

Hory), welches Wort in derselben Bedeutung auch in den slavisch geschriebenen rumänischen Urkunden vorkommt.¹⁾ Aus dieser, wenn auch karger Nomenclatur, welche eben in den Karpathen localisirt ist, geht deutlich hervor, dass sowohl die Rumänen bei ihrer Herabkunft vom hohen Gebirge, als auch die Ungarn bei ihrer Einwanderung in Transilvanien die Slaven bei der Salzgewinnung vorfanden und die Salzgewinnung daselbst von ihnen übernahmen. Aehnlich wurden ja auch die Goldbergwerke Transilvaniens bereits von den Slaven in Betrieb gesetzt und dann von den Rumänen und Ungarn übernommen, was ebenfalls aus der Benennung des Bergwerks erhellt: altst. *бама* (metalli fodina) rus: *къ бани рекомой Родна* (Ipat. z. J. 1236) böhm. *bán, bání* (Zlatá Bání, Báňská Bystřice) — rum. *баъ* (bae) ung. *bánya* (alle Goldbergwerke werden im ungarischen durch die Benennung *bánya* gekennzeichnet).

In das Jahr der fränkischen Gesandtschaft fällt auch der erste ungarische Einfall nach Grossmähren, und in das Sterbejahr Svato-pluks (894) die Einwanderung der Ungarn an die mittlere Donau. Die ausführlichsten Traditionen über die ungarische Einwanderung hat der spätere Chronikschreiber, der Anonymus Belae regis Notarius gesammelt, und trotzdem er nach Art der damaligen Chronikschreiber so manches verdrehte und nach seiner Art darstellte, hat er doch der Hauptsache nach vieles gewusst, was die späteren Chronikschreiber nicht mehr kannten, und seine Mittheilungen dürfen heute nicht mehr unberücksichtigt gelassen werden²⁾.

Nach dem Bericht des Anonymus Belae Notarius war das östliche Karpathenland, in welchem wir das norddanubianische Bulgarien constatirt haben, in fünf Fürstenthümer getheilt, wovon das Fürstenthum des Salan zwischen der Theiss und der Donau³⁾, und

¹⁾ Hajdeu, *Archiva ist.* I. 30. 1529.

²⁾ Vergl. meine Abhandlungen: Der nationale Kampf gegen das ungarische Staatsrecht, ein Beitrag zur Kritik der älteren ungarischen Geschichte, Leipzig 1882; Zur Rumänisch-ungarischen Streitfrage, Skizzen zur ältesten Geschichte der Rumänen, Ungarn und Slaven, Leipzig 1886, p. 409—436.

³⁾ Anonymus c. 11: *Keanus magnus dux Bulgariae, aus Salani ducis... fecisset ibi habitare Sclauos et Bulgaros.. c. 14. 'dux Salanus... more Bulgarico.. minari cepit... ut ne ipse veniens cum adiutorio Grecorum et Bulgarorum.. c. 38: Dux Salanus.. inito consilio suorum, misit legatos suos ad imperatorem Grecorum et ducem Bulgarorum, ut sibi auxilium darent, causa pugne contra Arpad ducem Hungarorum; imperator Grecorum et Dux Bulgarorum magnum exercitum Salano duci miserunt.. c. 41. dux Bulgarorum consanguineus Salani ducis... c. 42: dux Bulgariae misit*

das Fürstenthum des Glad zwischen der Theiss, der Maros, der Donau und dem Gebirge ¹⁾, theilweise auch das Fürstenthum des Menumorout ²⁾ mit Bulgarien in Verbindung gebracht wird, so dass wir auf bulgarische Theilfürstenthümer schliessen könnten, jedenfalls in Übereinstimmung mit dem, was wir bereits auf anderem Wege gefunden haben, und um so mehr glaubwürdig, da die genannten Gebiete im Verlaufe des ganzen Mittelalters ja bis in die neue Zeit als autonome Gebiete der ungarischen Krone immer wieder auftauchen. In Transilvanien nennt Anonymus das valachische Fürstenthum des Gelou im Norden des Landes an der Szamos ³⁾ und daneben Slaven als Bewohner jedenfalls des südlichen Landes.

Durch die Einwanderung der Ungarn änderte sich an diesen politischen und ethnographischen Verhältnissen vorläufig wenigstens so viel, dass ein neues Volkselement, die Ungarn, im nördlichen Pannonien und einem Theile der grossen ungarischen Tiefebene sowie im nördlichen Transilvanien ihre Wohnsitze aufschlug. In Folge dessen verschwand vor allem das Fürstenthum Salans. In Bezug auf das Byhorische Fürstenthum des Menumorout erhielt sich bei Anonymus eine dunkle Sage, dass daselbst das Volk „Cozar“ (also allenfalls die einzige ungarische Erinnerung an die mit den Ungarn eingewanderten Chasaren), sowie die „Siculi“ (jedenfalls Székler) angesiedelt waren ⁴⁾.

Von den übrigen bulgarischen Fürstenthümern erhielt sich nach den übereinstimmenden ungarischen Berichten das Fürstenthum des Glad bis auf die Zeit des hl. Stephan, wo der Fürst Achtum von

nuncios suos; quod partem Salani ducis auunculi sui non foveret.. conf. Der nationale Kampf p. 10.

¹⁾ Anonymus c. 11: dux Glad, de Bundyn (Vidin) castro aggressus adiutorio Cumanorum.. c. 44: venit obviam eis Glad... adiutorio Cumanorum et Bulgarorum atque Blacorum.

²⁾ Anonymus c. 20: tamen modo per gratiam domini mei imperatoris Constantinopolitani nemo poterit auferre de manibus meis.. c. 28: ipse Menumorout dux eorum magis preparabat vias suas in Greciam eundi... c. 51. quod Menumorout... primo per legatos proprios, bulgarico corde superbe mandando.. negabat..

³⁾ Anonymus c. 25: et habitatores terre illius (ultrasilvaniae) viliores homines essent totius mundi, quia essent Blasii et Sclavi.. c. 27: cum Gelou dux eorum hoc uidisset... fugam cepit.. properans ad castrum suum iuxta fluuium Zomus positum...

⁴⁾ Anonymus c. 11: terram illam habitarent gentes qui dicuntur Cozar.. ib. c. 50 omnes Siculi, qui primo erant populi Athile regis.. Confer. Der nationale Kampf p. 13.

Canad besiegt und sein Land dem Sieger zur Verwaltung gegeben wurde¹⁾).

In Transilvanien veränderten sich in Folge der ungarischen Einwanderung die Verhältnisse insoweit, als einer der ungarischen Capitane, Anonymus nennt den Tuhutum, die übrigen Chroniken den Jula oder Gyula, sich mit seinem Volke im Lande niederliess; dabei scheint die Auffassung des Anonymus strikter zu sein, wornach Tuhutum nach dem Tode des Fürsten Gelou von den Rumänen zum Fürsten gewählt wurde²⁾, denn wir lesen in dem *Chronicon Budense*, dass Gyula während einer Jagd die Stadt Belgrad in Transilvanien entdeckt habe³⁾, was darauf hindeuten würde, dass die Ungarn nur im nördlichen Transilvanien angesiedelt waren, der südliche Theil aber im Besitze der Slaven blieb, umsomehr, da auch die Schilderung der Kämpfe des hl. Stephan damit übereinstimmt.

Die ungarischen Quellen, jedenfalls an die Lebensgeschichte des hl. Stephanus anlehnend, erzählen uns, dass der ungarische König im J. 1002 nach Transilvanien zog und den Gyula, einen Enkel des ersten Gyula, unterwarf und sein Land Pannonien (dem Königreiche Ungarn) einverleibte⁴⁾. Dieselben Quellen erzählen weiter,

¹⁾ Anonymus c. 11. dux Glad . . ex cuius progenie ohtum fuit natus, quem postea longo post tempore sancti regis Stephani, Sunad filius Dobuca nepos regis in castro suo iuxta Morisium interfecit; item c. 47; item in Vita s. Gerardi, Endlicher, mon. Arpad. p. 214. c. 10: in diebus illis erat quidam princeps in urbe Morosena, nomine Achtum, potens valde, qui secundum ritum Graecorum in civitate Budin (Vidin) fuerat baptisatus . . . Regi autem Stephano minime impendebat . . . serviebat namque eidem viro terra a fluvio Chrysus qui in partibus Transilvanis fluit, usque in Budin et Zeren, quae omnia sub sua concluserat potestate . . .

²⁾ Anonymus c. 27: milites Tuhutum . . . ducem Geloum iuxta fluvium Copus interfecerunt; tunc habitatores terre videntes mortem domini sui, sua propria voluntate dexteram dantes, dominum sibi elegerunt Tuhutum. — Tuhutum uero a die illo terram illam obtinuit pacifice et feliciter, sed posteritas eius usque ad tempora sancti regis Stephani obtinuit. Dagegen Keza, *Gesta Hung.* ed. Endlicher 103: tercii quidam exercitus Jula fuit capitaneus, hic cum aliis Pannoniam introisset, in partibus Erteuelu tandem habitavit. item Thurocz II c. 5.

³⁾ Chron. Budense ed. Podhradczky p. 41: Tercius vero Capitaneus Gyula fuit . . . Eratque iste Gyula dux magnus et potens, qui civitatem Albam in venatione sua invenerat.

⁴⁾ Keza l. c. 108: Jula avunculo suo cum uxore et duobus filiis de septem castris in Hungariam adducto, et adiuncto septem castra Pannonie . . Chron. Budense l. c. 65, Thurocz II c. 29: Porro Beatus Stephanus . . bellum gessit contra proavunculum suum, nomine Gyula, qui tunc temporis tocius Tran-

dass König Stephan später auch den bulgaro-slavischen Fürsten Kean unterwarf, mit den erbeuteten Schätzen die Kirche zu Stuhlweissenburg beschenkte ¹⁾, aber das Land nicht für sich behielt, sondern es seinem Verwandten Zoltan übergab, welcher dann das ganze Gebiet von Transilvanien in seiner Hand vereinigte und in Folge dessen Erdeeli Zoltan, d. h. Zoltan von Transilvanien genannt wurde ²⁾. Dieses bulgaro-slavisches Fürstenthum muss also, wie ich an anderer Stelle bereits bewiesen ³⁾, in Transilvanien gesucht werden und es entspricht die weitere Sonderstellung von Transilvanien in sofern den historischen Thatfachen, als Transilvanien wirklich erst im Anfange des XII. Jahrhunderts in den Besitz der Ungarn gelangte, denn erst aus dieser Zeit werden die ersten Voivoden und Bischöfe in Transilvanien genannt.

Wenn wir mit den ungarischen Quellen die auswärtigen, vornehmlich die byzantinischen Brichterstatter vergleichen, werden wir wohl keine directe Bestätigung des oben Erzählten finden, weil eben die Byzantiner in Bezug auf die norddanubianischen Gegenden zu wortkarg sind, aber es wird auch nichts gefunden werden, was den ungarischen Quellen widersprechen würde.

In erster Reihe fällt in die Wagschale der Bericht des Constantin Porphyrogeneta, der die Völkertafel im Norden des byzantinischen Reiches vom Standpunkte der politischen Praktik bespricht. Nach seinem Berichte sassen in der Mitte des X. Jahrhunderts von der unteren Donau bei Dristra (Silistria) angefangen (bis gegen Sarkel am Don) die Pečenegen ⁴⁾, wo der Stamm Giazichopon an

silvani Regni gubernacula possidebat. Anno itaque 1002 Beatus Rex Stephanus cepit Gyulam ducem cum uxore et duobus filiis suis, et in Hungariam transmisit.. universum vero regnum eius latissimum et opulentissimum Monarchiae Hungariae adiunxit.

¹⁾ Chron. Budense l. c. p. 66, Thurocz II. c. 30: Post hec movit exercitum super Kean, ducem Bulgarorum et Sclavorum, que gens loca naturali situ munitissima inhabitabat... ducem vix tandem devicit... Aehnlich bei Ranzanus c. VIII, kurz bei Keza l. c. 108: post hoc cum Kean Bulgarorum et Sclavorum duce preliatus est, quo devicto de ipsius thesauro beate Virginis ecclesiam de Alba ditare non omisit, quam fundasse perhibetur.

²⁾ Chron. Budense l. c. p. 66, Thurocz II. c. 30: et locavit ibi unum proavum suum nomine Zoltan, qui postea haereditavit illas partes Transilvanas, et: ideo dici solet Erdeeli Zoltan...

³⁾ Der nationale Kampf gegen das ungarische Staatsrecht p. 81—89:

⁴⁾ Const. Porph. de adm. imp. c. 1, p. 46, c. 8, p. 73, c. 42, p. 177, 178: .. από δὲ κάτωθεν τῶν μερῶν Δανούβειος ποταμοῦ τῆς Διοτρῆς ἀπέναντι ἢ Παρξινανία παρέχεται καὶ κατακρατεῖ ἢ κατοικία αὐτῶν μέχρι τοῦ Σάρκελ ...

Bulgarien grenzte ¹⁾. Das Gebiet der Ungarn reichte im Südosten bis an die Überreste der Trajanbrücke ²⁾, längs der Flüsse Theiss, Temes, Körös und Maros ³⁾. Im Osten und an der Donau grenzten die Ungarn mit den Bulgaren ⁴⁾, im Norden aber war ihr Land dem Gebiete Pečenëgen am nächsten ⁵⁾, wobei an den Stamm Gyla gedacht werden muss, denn eben dieser wird von Constantin Porph. als der den Ungarn nächste genannt ⁶⁾; doch waren die Ungarn vier Tagreisen weit von den Pečenëgen entfernt, denn sie hatten seit der Katastrophe in Atelkuzu eine solche Furcht vor denselben, dass sie es scheuten mit denselben in Berührung zu kommen ⁷⁾.

Nach dieser Völkertafel des Constantin Porphyrogeneta, wo die Pečenëgen westlich bis Silistria, die Ungarn östlich bis an die Reste der Trajanbrücke reichten, blieb das Gebiet zwischen Silistria und der einstigen Trajanbrücke, im Norden aber eine Strecke von vier Tagreisen, oder nach der heutigen Nomenclatur zu sprechen, die Valachei und Transilvanien (nach dem oben erklärten in der südlichen Hälfte) von beiden Völkern unbesetzt. Da aber eben dieses Gebiet zur Zeit der Einwanderung der Ungarn nach dem oben geschilderten zu dem norddanubianischen Bulgarien gehörte, kann auch die erwähnte Ausdrucksweise des Const. Porph. leichte Erklärung finden, wornach die Ungarn im Osten mit Bulgarien grenzten, wobei einerseits das weiter bestehende norddanubianische Bulgarien den Ungarn erwünschtes Bollwerk gegen die Pečenëgen war, andererseits aber erklärt wird, dass Car Symeon als Sieger über die Ungarn sich nicht veranlasst sah, sich deren Ausiedelung an der mittleren Donau zu widersetzen, und endlich auch einleuchtend wird, warum die Ungarn

¹⁾ ibidem c. 37. p. 165 . . τὸ θέμα Γιαχιχοπὸν πλησιάζει τῇ Βουλγαρίᾳ . . c. 37. p. 166 . . ἀπώκισται δὲ ἡ Πατζινανκία . . ἀπὸ δὲ Βουλγαρίας ὁδὸν ἡμέρας ἡμισυ . .

²⁾ ibidem c. 40. p. 173 . . καὶ πρῶτον μὲν ἔστιν ἡ τοῦ βασιλέως Τραϊανοῦ γέφυρα κατὰ τὴν τῆς Τουρκίας ἀρχὴν . . ähnlich c. 42. p. 177.

³⁾ ibidem c. 40. p. 174.

⁴⁾ ibidem c. 40. p. 174 . . πλησιάζουσι δὲ τοῖς Τούρκοις πρὸς μὲν τὸ ἀνατολικὸν μέρος οἱ Βουλγάροι ἐνθ' καὶ διαχωρίζει αὐτοὺς ὁ Ἰστρος ὁ καὶ Δανούβιος λεγόμενος ποταμός . .

⁵⁾ ibidem c. 13. p. 81 . . ὅτι τοῖς Τούρκοις τὰ τοιαῦτα ἔθνη παράκεινται . . πρὸς δὲ τὸ βορειότερον (μέρος) οἱ Πατζινανκίται.

⁶⁾ ibidem c. 37. p. 165 . . τὸ δὲ θέμα τοῦ κάτω Γύλα πλησιάζει τῇ Τουρκίᾳ.

⁷⁾ ibidem c. 37. p. 166 . . ἀπώκισται δὲ ἡ Πατζινανκία . . ἀπὸ δὲ Τουρκίας ὁδὸν ἡμερῶν τεσσαρῶν . . ibidem c. 3. . . ὅτι καὶ τὸ τῶν Τούρκων γένος μεγάλως πτοεῖται καὶ δέδιδε τοὺς εἰρημένους Πατζινανκίτας διὰ τὸ πολλάκις ἡττηθῆναι παρ' αὐτῶν καὶ τελείως σχεδὸν παραδοθῆναι ἀφανισμῷ . .

erst nach dem Falle des ersten bulgarischen Reiches (971 und 1018) während der Regierung des hl. Stephan Transilvanien anzugreifen wagten.

Für die letzte Periode des ersten bulgarischen Reiches ist für unsere Frage der Bericht Nestors (z. J. 967) nicht ohne Interesse, wornach der russische Fürst Svatoslav während seines Kriegszuges gegen Bulgarien an der Donau 80 Städte eroberte: doch war diese Besetzung nur vorübergehend, und nach dem traurigen Rückzug und Ende des Fürsten lässt sich keine Spur russischer Macht an der unteren Donau constatiren oder sicherstellen.

Als jedoch unter dem Šišmaniden Samuel das bulgarische Reich noch einmal aufblühte, mächtiger als unter dem Caren Symeon, wurde auch Donaubulgarien wieder frei von griechischer Herrschaft (seit 976), und vergebens versuchte es Basilius dieses Land wieder zu erobern; die Schlacht bei Sofia (986) wurde verloren und damit verschwand auch die Aussicht Donaubulgarien wieder zu gewinnen. Nach der Niederwerfung des asiatischen Aufstandes des Skleros und Phokas unternahm Basilius II. (991) wieder einen vierjährigen Kampf gegen die Bulgaren, doch auch diesmal vergebens; denn während Car Samuel in Macedonien kräftigen Widerstand leistete, fand Donaubulgarien an einem slavischen Herrscher im Norden der Donau eine ausgiebige Stütze¹⁾, wodurch das Fortbestehen wenigstens eines bul-

¹⁾ Leo Diaconus, Notae pag. 503. Bericht des ungenannten byzantinischen Toparchen . . . *ἄνθρωποι ὄντες πρὸς τὸν κατὰ τὰ βόρεια τοῦ Ἰστροῦ βασιλευσῶτα, μετὰ τοῦ στρατῷ λοχεῖν πολλῶ καὶ δυνάμει μάχης ἐκαίρεσθαι, ἤθεσι τε τοῖς ἐκὶ τὰ παρὰ σφῶν αὐτῶν οὐκ ἀποδιαφέροντες, ἐκείνων καὶ σπείσασθαι καὶ παραδῶσαι σφᾶς ξυνέθεντο, καὶ μὲ τὰ τοιαῦτα πράξειν κοινῇ πάντες ἐπεφηγίσαντο.* Die Zeitbestimmung zu den J. 991/2, sowie die Erklärung der ziemlich dunklen und darum vielumstrittenen Nachricht siehe im „Nationalen Kampf gegen das ungarische Staatsrecht p. 83—85.“ Zu dem daselbst gesagten wäre an dieser Stelle nachzutragen namentlich in Bezug auf den Dnieprübergang des Toparchen im November 991: Seit der Zeit des gelehrten Byzantinisten Hase wird der ungenannte Toparch mit den Thematen der Krym in Verbindung gebracht, anderseits aber wird auf ziemlich evidente byzantinische Verhandlungen mit Kiev hingedeutet, jedenfalls zum Behufe einer kriegerischen Hilfeleistung gegen die Bulgaren, wie selbe Fürst Vladimir im J. 989 gegen Phokas gewährt. Beides wäre in dem Falle möglich. Der ungenannte Toparch unternahm nach seiner ersten Mittheilung einen Landweg vom Dniepr gegen die Donau in einer Zeit, wo der Dniepr bereits zugefroren war, also etwa im November 991. Daraus kann man folgerichtig schliessen, dass er eine wichtige Botschaft nach Constantinopel zu bringen hatte, wenn er bei anbrechendem Winter, wo die Schifffahrt am Schwarzen Meere bereits unterbrochen war wegen der Seestürme (vergl. zur rum. ung.

garoslavischen Fürstenthums im Norden der Donau, aus einem byzantinischen gleichzeitigen Berichte sichergestellt wäre; ob aber dieses Fürstenthum mit dem Fürstenthum Kean's oder Achtums der ungarischen Quellen in Verbindung gebracht werden sollte, oder ob dasselbe in der heutigen Valachei zu localisieren wäre, bleibt eine offene Frage.

Donaubulgarien wurde von Basilius II. endlich 999—1001 erobert, (1018 fiel auch Ochrida); und obzwar die Donau wieder die Grenze des byzantinischen Reiches bildete, geschieht doch keine Erwähnung von dem, was im Norden der Donau während der Zeit geschah.

Die byzantinische Herrschaft in Donaubulgarien wurde noch während des XI. Jahrhunderts alterirt durch den Einfall der Pečenegen (1048—1091), aber nach der Vernichtung der furchtbaren Horde mit Hilfe der Kumanen an der Mündung der Maritza (29. April 1091) kehrten die byzantinischen Gewalthaber und mit ihnen die byzantinischen Steuerbeamten und der griechische Klerus nach Bulgarien zurück, und bei dem ungeahnten Aufblühen des byzantinischen Reiches im XII. Jahrhunderte schien es, dass der bulgarische Name vom Erdboden für immer verschwunden sei! Doch die Stunde der Erlösung kam auch für die Bulgaren. Zwei Brüder, Petr und Asen benützten den nach dem Tode des glorreichen Emanuel Komnenos erfolgten raschen Thronwechsel, pflanzten bei der Entthronung des letzten Komnenischen Kaisers Andronikos (11. od. 12. Sept. 1185) und der darauf folgenden Thronbesteigung des Isaak Angelos das Freiheitsbanner auf dem Balkan auf. In zehnjährigen wechselvollen Kämpfen errang und sicherte Donaubulgarien seine Freiheit und

Streitfrage p. 348), den Landweg vom Dniepr an die Donau wagte und einem möglichen Überfalle von Seite der Pečenegen sich aussetzte. Der Übergang über eine der vielen Furthen (vielleicht die meistfrequentierte karrische) deutet jedenfalls darauf hin, dass die Reise von Cherson, oder allgemein von den Thematen der Krym aus unternommen wurde, und da der Krym keine Gefahr für die Zeit drohte — wenigstens finden wir keinen diesbezüglichen Anhaltspunkt, konnte man folgerichtig schliessen: der ungenannte Toparch mag sich während seiner Gesandtschaft in Kiev verspätet haben, und da er in Cherson bereits so spät anlangte, wo kein Schiff es mehr wagte in die See zu stechen, und er wichtiges mitzuthellen hatte, wählte er bei anbrechendem Winter den Landweg an die Donau durch die damals von Pečenegen besetzte Steppe; im folgenden Jahre befand er sich aber an der Donau, wo sein Bemühen das Volk für Byzanz zu gewinnen durch den Einfluss des norddanubianischen bulgarischen Fürsten vereitelt wurde.

Selbständigkeit, und bevor ein halbes Jahrhundert vergieng, war das ganze bulgarische Volk frei und unter einem Scepter vereinigt.

In diesem bulgarischen Freiheitskampfe spielt eine besondere Rolle der Name Vlach; da ich jedoch bereits an anderer Stelle nachgewiesen habe, dass die Aséniden Bulgaren gewesen ¹⁾, und dass weiter in Donaubulgarien und im Balkangebirge keine Vlach;en gelebt haben ²⁾, kann der Name der im bulgarischen Freiheitskampfe betheiligten Vlach;en schon a priori mit einiger Wahrscheinlichkeit auf die norddanubianischen Vlach;en oder Rumänen bezogen werden.

Für die eben angeführte Erklärung spricht vor allem die Ausdrucksweise der mit dem Vatican (1204) gewechselten Correspondenz, nach welcher der bulgarische Herrscher Imperator (Rex) Bulgarorum et Blachorum, der bulgarische Patriarch als Metropolit tam in Bulgariae quam Vlachie provinciis angeführt wird ³⁾, was auf die Vereinigung zweier Völker und Länder schliessen liesse. Diese Auffassung bekräftigt in einer evidenten Weise die Urkunde v. J. 1231 ⁴⁾, wonach die terra Blacorum, welcher Name auch der Fogaras beigelegt wird, zu Bulgarien gehört habe, so zwar dass valachischer oder rumänischer Grundbesitz auf die Zeit der bulgarischen Herrschaft in der besagten terra Blacorum durch Zeugen vor Gericht zurück geführt wird. Wenn nun die Fogaras zu Bulgarien gehörte, musste nothwendig auch das dazwischenliegende Valachien mit dazu gehören, und da man im J. 1231 sich dieser Zeit noch zu erinnern wusste, könnte man die ungarische Besitzergreifung der Fogaras in die Zeit der Entstehung des zweiten bulgarischen Reiches setzen, wo zwischen Ungarn und Bulgarien ein offener Streit um die ungarischerseits erst kurz vorher erworbenen fünf Dioecesen zwischen der Morava und dem Timok in erster Reihe entsteht und gegen den bulgarischen Königstitel Einspruch erhoben wird ⁵⁾. Trotzdem bei dieser Gelegenheit

¹⁾ Abst. d. Rumänen. Leipzig 1880 p. 86—91.

²⁾ Abst. d. Rumänen. Zur rumänisch ungarischen Streitfrage, Das Rumänische Recht (Prag 1887).

³⁾ Theiner Monumenta Slav. Merid.

⁴⁾ Teutsch & Firnhaber Urkundenbuch, Fontes Rer. Austr. XV. 50. 1231: quod terram Boje, terre Zumbuthel (nach Fejér VI. 1. 118. 1291 in der. Fogaras gelegen) conterminam, et nunc in ipsa terra Blacorum existentem . . qualiter eadem terra, a tempore humanam memoriam transeunte, per maiores, avos, atavosque ipsius Thruh possessa et a temporibus iam, quibus ipsa terra Blacorum, terra Bulgarorum extitisse fertur, ad ipsam terram Fugros tenta fuerit . . .

⁵⁾ Theiner, Monumenta Slav. Merid. Nach dem Briefe des bulgarischen Caren war dieses Gebiet am 25. Februar 1204 im Besitze des ungarischen Königs,

nichts weiteres namentlich über die Valachei verlautet, so ist es doch mehr als wahrscheinlich, dass auch selbe mit im Spiele gewesen: die Fogaras als Theil der Valachei erscheint 1231 im Besitze Ungarns, die Schenkung v. J. 1247 an den Johanniterorden in der terra de Zerwino und Kumanien¹⁾ kann aber keinesfalls als in Wirklichkeit geschehen und reel in Besitz genommen nachgewiesen werden. Ebenso aber ist die Urkunde des Caren Johann Kaliman Asën (1241—1245), welche dem Kloster des hl. Georg auf dem Berge Athos (dem Zo-grafski monastyr) ausgestellt wurde, und wornach auch Moldovlachien und ungarisches Land mit zu Bulgarien gehört haben sollte²⁾, mehr eine politische Reminiscenz oder Nachahmung des alten Kanzeleistyls, denn Vlachien war damals bereits von Vlachen oder Rumänen besetzt, und war im Begriffe als neues Staatswesen unter Radu Negru sich zu constituiren.

Endlich wäre zu bemerken, dass das evidente Factum, die Fogaras als ein Theil von Vlachien wäre bis in den Anfang des XIII. Jahrhunderts unter bulgarischer Herrschaft gewesen, unwillkürlich die Worte des Papstes Innocenz III. ins Gedächtnis ruft, wor-

am 15. Septb. 1204 aber schon in dem Besitze der Bulgaren, und der Papst spricht in seinen beiden Briefen vom 15. Septb. (N. LVI. LVII.) dieses strittige Gebiet unverholen den Bulgaren zu, indem er die Donau als die Grenze zwischen Bulgarien und Ungarn kennzeichnet: *peruenit ad castrum, quod vocatur Keve, ubi solo Danubio mediante regnum Ungarie a Bulgarorum provincia separatur*.. Es war laut Urkunde XLVI. aber auch Streit de confinio Hungarie, Bulgarie et Vlachie und eben der Streit um dieses Vlachien entwischt unserer weiteren Betrachtung, wenn wir nicht etwa in der Redewendung des Papstes an den ungarischen König (LVII.) *quod . . inimicum tuum in regem proposuerimus coronare*. — Nam antiquitus in Bulgaria multi reges successive fuerunt auctoritate apostolice coronati . . nicht eine Andeutung sehen wollten, dass der Papst den ungarischen König mit dem Hinweis beschwichtigen will, der bulgarische Herrscher sei nach altem Brauch blos zum bulgarischen König gekrönt worden, wodurch den Praetensionen Ungarns auf Vlachien kein Abbruch geschehe; — den Eindruck machen wenigstens die diplomatisch gehaltenen Aktenstücke.

¹⁾ Fejér IV. 1. 447. 1247.

²⁾ Aprilov Болгарскія грамоты, Одесса, 1845. p. 31. . . a překo Moldovlachia i ugrskoi zemli . . . confer damit Plano-Carpini, Recueil de voyages IV. 219 (1146) . . ab orificio Tanais versus occidentem usque ad Danubium versus Constantinopolim, quae est terra Assani. . . Und ähnlich in einem Register der russischen Städte in der Voskresenskaja lëtapis (Полн. собр. г. VII. 240) na Dněstrě Chotěnz, a to bolgarskyi i volosskyi gorodokъ.

nach „duo fratres videlicet Petrus et Johannes, de priorum regum prosapia descendentes reocupavere“ . . .¹⁾ Sind nun die Aséniden wirklich Nachkommen des alten Carengeschlechtes, und ist Vlachien sammt Fogaras bis zum XIII. Jahrhunderte unter bulgarischer Herrschaft gewesen, so mag die Mittheilung des Carstvenik²⁾ doch wohl kein Zufall sein, wo geschrieben steht: nach dem Befehle des Heiligen (Demetrius) berief der Patriarch (der hl. Johann, P. v. Trnovo) den Asen aus Vlachien und seinen Bruder Petr; diese waren aus dem Carengeschlechte, Enkel Gavriils, der ein Sohn des Samuel gewesen etc. Der Verfasser des besagten Büchleins, das 1762 niedergeschrieben wurde, der Mönch Paisia ist wohl keine lautere Quelle,³⁾ aber soviel muss man doch zugeben, dass er so manche Heiligengeschichte im Kloster Chilandar dermalen vorgefunden haben mag, die uns heute nicht mehr zu Gebote steht; und wenn wir auch heute in einer ernsten Abhandlung uns auf den Paisia nicht berufen können, bevor die demselben zu Grunde liegenden Heiligengeschichten nicht ans Tageslicht gefördert sind, so müssen wir doch gestehen, dass gegenüber den oben genannten Thatfachen die Mittheilung des Paisia über die letzte Periode der bulgarischen Herrschaft im Norden der Donau sowie über die Erhaltung der alten Caren-Dynastie daselbst, mehr als verlockend auf den Leser wirkt.

II.

Die Nationalität der dacischen Slaven.

Es war nothwendig die spärlichen und dunklen Berichte über die Existenz des norddanubianischen Bulgariens an dieser Stelle nochmals zu sichten und vorauszusenden, denn die staatliche Zugehörigkeit, wenn selbe auch wie im vorliegenden Falle als abhängiges Fürstenthum, vielleicht auch Theilfürstenthum, oder einfach als Nebenland auftritt, kann dieselbe doch für die nationale Provenienz der Bewohner doch nicht zu unterschätzende Anhaltspunkte bieten.

In Bezug auf die slavische Völkerwanderung, und namentlich in Bezug auf das Durcheinanderwerfen der einzelnen Stämme während

¹⁾ Theiner Monum. Slav. Merid I. N. LVII; ähnlich XLIII. äussert sich auch Caloiohannes: imperatores Bulgarorum et Blachorum, Symeon, Petrus et Samuel et nostri predecessores . . . item XLVI. . Imperatorum Bulgarorum et Vlachorum Symeonis, Petri et Samuelis progenitorum meorum.

²⁾ Царственикъ на история Болгарская, у Будяну 1844.

³⁾ vide: Zur rumänisch ungarischen Streitfrage p. 61—76.

der wenigstens vierhundertjährigen Verschiebung herrscht bis auf den heutigen Tag eine ziemliche Ungewissheit und Dunkelheit, welche kaum je völlig aufgeheilt werden wird.

Im Ganzen und Grossen gilt es heute als allgemein sicher, dass die Slaven nach ihrer Ankunft in Europa ihre Wohnsitze an der mittleren Donau (Tierna, Pelso, Bersovia, etc.) hatten. Durch die thracischen, illyrischen und keltischen Völkerschaften verdrängt, mussten die Slaven weiter nördlich zurückweichen, und wir können mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass noch vor der grossen Völkerverschiebung die slavischen Wohnsitze sich zwischen der Weichsel, dem Dniepr und in den nördlichen Karpathen erstreckten, denn in diesem Gebiete findet sich kein Anklang einer anderen als slavischen geographischen Nomenclatur, welche als ältester historischer Zeuge gelten kann. —

Ebenso können wir mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass noch vor der grossen Völkerwanderung die Slaven bereits in die drei grossen Gruppen, die Westslaven, Südslaven und Ostslaven getrennt waren. Aehnlich könnte man mit ziemlicher Sicherheit constatieren, dass während der grossen slavischen Völkerwanderung die allgemeine Tendenz vorwieg, dass die Westslaven westwärts, die Südslaven südwärts, und die Ostslaven ostwärts vorzudringen suchten. Diese Regel gilt jedenfalls aber nicht ohne Ausnahme, denn wir hören in Nestors Völkertafel deutlich, dass die Radimici und Vjatici Lechen von Abstammung waren, und doch am östlichsten vorgedrungen sind. Mit ziemlicher Uebereinstimmung wird weiter von den Slavisten angenommen, dass die von Constantin Porphyrogeneta erzählte Einwanderung der Kroaten dahin erklärt werden muss, dass die Kroaten als letzte Ansiedelungswelle und als ein kriegerischer Volkshaufen, der sich mitten unter bereits ansässigen Slaven niederliess und denselben seinen Namen gab, angesehen werden müssen. Wie aber aus den einzelnen, oft durcheinandergeworfenen Volksstämmen und demnach auch Dialecten eine homogene Nationalität, eine homogene Sprache sich entwickelte, ist heute so ziemlich noch ein Geheimniss; dass dies nicht auf einmal geschah, dass man Spuren heterogenen Ursprungs noch heute verfolgen kann, wird wohl ein jeder zugeben, der sich unter den slavischen Völkerschaften ein wenig umgesehen hat.

Mit Hinsicht auf diese Sachlage wird es wohl so ziemlich schwierig sein, den dacischen Slaven in nationaler Hinsicht beizukommen. Das erste, was man in dieser Beziehung in Betracht ziehen sollte, wäre wohl die Sprache. Die Sprache der dacischen Slaven ist nun wohl

mit den dacischen Slaven selbst verschwunden (die Csergeder wollen wir an dieser Stelle nicht in Betracht ziehen), aber Spuren davon haben sich im Dacorumänischen erhalten. Diese Spuren des Wortschatzes stimmen in Bezug auf Rhinesmen und die Consonantengruppen *zd* und *zt* mit der Sprache überein, welche sich als Schriftsprache vornemlich in Bulgarien ausgebildet hat, und demnach promiscue die kirchenslavische, altslavische und albulgarische genannt wird. Dieselben Rhinesmen und Consonantengruppen haben sich aber vielfach auch im Ungarischen erhalten¹⁾ (*laka-lanka-luncă; sręřta-szerencse-strănřte* etc.), und es würde das Vorkommen dieser Rhinesmen und Consonantengruppen im Rumänischen, gegen dessen Autochtonität in Dacien kaum noch ernste Belege werden gefunden werden²⁾, nur soviel bedeuten, dass dieselben auch in der Sprache der

¹⁾ ibidem p. 79.

²⁾ Während der vorliegende Artikel bereits der Druckerei übergeben war, kam mir ein Auszug einer neuen ungarischen Abhandlung über die Entstehung der rumänischen Sprache und Nation von Dr. Béthy in der Ung. Revue 1888 in die Hand. Da die genannte Abhandlung jedoch über einen patriotisch wohlgemeinten Diletantismus nicht hinausgekommen, hielt ich es nicht der Mühe werth das Original zu suchen und will blos einige Bemerkungen an die mitgetheilten Thesen knüpfen. Die Abhandlung des Dr. Béthy sucht die Urheimat des rumänischen Nationalwesens in Dalmatien. Diese neue These muss abgelehnt werden, denn: 1. das östliche Ufer der Adria war während der römischen Kaiserzeit ziemlich stark von italischen Volkswesen besiedelt, und aus diesem italischen Volkswesen konnte sich bei der ununterbrochenen Verbindung mit Italien nur das italiänische Volkswesen und Sprache entwickeln, wie wir es thatsächlich an Zara, Spalato, Trau etc. schon in ziemlich frühem Mittelalter sehen; 2. die rumänische Sprache war grammatisch bereits vollkommen ausgebildet, als sie mit dem slavischen Nationalwesen in Berührung kam, denn sie wurde von der slavischen nur lexicalisch beeinflusst; es kann sich deshalb die rumänische Sprache in Dalmatien nicht im VI—VII. Jahrhundert entwickelt haben, denn zu dieser Zeit waren bereits längst Slaven daselbst, und mitten unter denselben hätte sich die rumänische Grammatik nicht so selbständig entwickeln können. Ja, in ununterbrochenem Contact mit Italien müssten diese Reste italischer Bevölkerung in Dalmatien culturel bei weitem höher stehen als die Slaven, und wäre wirklich der ganze Urstock des rumänischen Volkswesens da gewesen, hätte dasselbe geschehen müssen, was mit den Franken, Gothen, Longobarden etc. geschehen, die Slaven hätten sich mitten unter dem entwickelteren rumänischen Volkswesen rumänisieren müssen; wir sehen aber das umgekehrte, d. h. Slaven absorbieren vielfach Reste des italischen Nationalwesens an der Küste (Ragusa, die Inseln). So viel über die Hauptthese. Dr. Béthy lässt die ersten Spuren der Rumänen im Norden der Donau erst für die Jahre 1210—1230 gelten; abgesehen

Slaven im Norden der Donau, sowohl in Dacien, als auch an der Theiss und Donau vertreten waren, und so in die beiden fremden Sprachen übergingen.

Diese Uibereinstimmung der Sprache verbunden mit der staatlichen Zugehörigkeit zu Bulgarien würden allenfalls darauf hinweisen, dass hie und dort eine und dieselbe Nationalität, d. h. die bulgarische vertreten gewesen. Trotz dieser augenscheinlichen Wahrscheinlichkeit ist jedoch ein absolut giltiges Urtheil nicht rathsam. Wir wollen ein kleines Beispiel wählen: Die bei Einhard z. J. 818. 819. 822. 824 genannten *Abodriti* oder *Praedenecenti*, die *Guduscani* und *Timociani* könnten ganz gut und werden auch häufig unter die sieben slavischen Stämme gerechnet, welche von Kubrats drittem Sohn Asparuch unterworfen wurden und in der Folge das Element zu der bulgarischen Nationalität abgaben: wenigstens gehörten sie staatlich während des ersten und im Anfang des zweiten bulgarischen Reiches zu Bulgarien. Von diesen drei Stämmen nun waren die Obodriten jedenfalls an dem nördlichen Ufer der mittleren Donau angesiedelt, wo ihr Name in dem castrum Bodrog, Comitatus Bacs-Bodrog sich erhalten, wo ihr nationales Wesen die ungarische Invasion überdauerte, denn sie werden daselbst erwähnt¹⁾, aber entpuppen sich in der Folge als Serben. Aehnlich haben sich die Slaven wenigstens theilweise erhalten in dem oben genannten Csanader Fürstenthum, dessen Ab-

aber von der höchst wichtigen Urkunde v. J. 1231 wissen wir von Rumänen oder Vlachen in der Moldau aus byzantinischen Quellen zu d. J. 1160, 1164; Dr. Béthy lässt die Rumänen in Siebenbürgen erst im XV. Jahrhunderte zu einer Nation heranwachsen, da sie doch bereits an dem ersten bekannten Landtag von Siebenbürgen 1291 theilnahmen; der Radu Negru als Begründer und erster Voivode der Valachei wird sich heute wohl nicht mehr wegdisputieren lassen; von Theodor Koriatvich als „dei gratia dux de Munkach“ haben sich Urkunden erhalten, und muss derselbe wohl den ungarischen Ruthenen gelassen werden, umso mehr, da wir 1883 den aus Chroniken und Urkunden bekannten Begründer der Moldau, den Bogdan Voda in seiner Gruft im Kloster von Radautz aufgefunden haben; die Istro-rumänen können wir ebenfalls nicht so leicht in die Gegend von Pola versetzen, da sie am entgegengesetzten Ende von Istrien, unterhalb des Monte Maggiore festen Grundbesitz haben etc. etc.

¹⁾ Fajér II. 328. 1198: Innocentius . . Colocensi Archiepiscopo . . quod quum in dioecesi sua sint quam plures villae, in quibus Sclavi habitant, iidem Sclavi praefato Archiepiscopo decimas exhibere contemnunt . . ibidem VI. 1. 88. 1291 . . . quae dioecesi et provinciae Colocensi intulit troculenta saevitia Schismaticorum . . wo jedenfalls auch Slaven zu verstehen sind; im XVI. Jahrhundert werden sie schon offen Serben (Traciani) genannt.

hängigkeit von Bulgarien ziemlich evident ist¹⁾, aber auch sie erscheinen später als Serben, obzwar grösstentheils katholischer Religion. Die Gudusciani und Timociani sind ebenfalls Serben.

Auf die eben angeführte Weise wäre ein aprioristischer Schluss auch über die Nationalität der dacischen Slaven nicht rathsam. Leider sind auch die historischen Nachrichten über diese Slaven mehr als spärlich; suchen wir also wenigstens Andeutungen zu gewinnen.

Im Südwesten von Transilvanien, d. h. in dem Gebiet von Bacs-Bodrog und Temesvar haben wir nach dem vorhergehenden Slaven gefunden, welche, obzwar mit Bulgarien lange staatlich vereint, sich doch zu Serben entwickelten. Im Nordwesten von Transilvanien können wir mit ziemlicher Sicherheit den russischen Stamm der *Chorvaten* localisiren, denn auch südlich der Karpathen hat sich ihr Name in der Nomenclatur erhalten: Disnós-Horvát an der Szuha, einem Nebenflusse des Sajó, Harvati an der Bodva s. von Torna, Hrabko w. von Eperies, Erdő-Horváthi w. von S. Patak, Harbotz im Quellgebiete der Ungh, Harbotz n. von Szathmár-Némethi (?), und Horváti an der Kraszna²⁾.

Östlich von Transilvanien, in der heutigen Moldau war nach Nestor der Stamm der *Tiverci* angesiedelt bis an die Donau, welche im J. 907 als Betheiligte am Kriegszuge Olegs gegen Constantinopel zum letztenmal genannt werden. Die bald darauf folgende Verheerung des Gebietes am Schwarzen Meere durch die Pečenëgen muss diesen Stamm verdrängt und zerstreut haben; manches davon mag sich in die östlichen Karpathenthäler, wo die slavische Nomenclatur ziemlich häufig erklingt und der kleinrussische oder besser der sogenannte ruthenische Typus ziemlich stark vertreten ist, gerettet haben. Für die Mitte des X. Jahrhunderts berichtet Constantin Porph., dass die Pečenëgen die russischen Kaufleute einerseits am unteren Dnieper, anderseits aber an der Donaumündung zu belästigen pflegten, wornach das Gebiet der einstigen Uliči und Tiverci von den Pečenëgen besetzt oder wenigstens durchstreift erscheint. Im J. 967 erscheint der krieglerische russische Fürst *Svatoslav* trotz Pečenëgen an der unteren Donau und

¹⁾ Chron. Budense p. 337. Item Sclavi Districtus de Lippva, dure cerevicis populus, ad fidem erat conversus et baptisatus, cui sacerdotes Catholici secundum Translationen Hieronymi Doctoris, Sancte Matris Ecclesie Sacramenta Ecclesiastica ministrabant; sed nunc ut narratur in apostasiam et pristinum errorem sunt illapsi, et multo peiores essent . . . Aehnlich auch in den Urkunden Ludviks v. J. 1360. 1366. 1379. Auch sie erscheinen im XVI. Jahrhundert als Serben. Vide auch: Der nationale Kampf. 219, 220.

²⁾ Conf. Zur rumänisch ungarischen Streitfrage p. 134.

erobert daselbst nach Nestors Bericht 80 Städte; doch endet diese russische Invasion bereits 971. Im J. 1048 gehen die Pečenegen über die Donau, und Kumanen nehmen ihre Wohnsitze ein, so zwar, dass ihre Standquartiere (vež) immer im Osten das Dniepr bleiben, das westlich liegende Gebiet aber immer mehr nur durchstreift wird. Im XII. Jahrhunderte war das allenfalls spärlich bewohnte Gebiet der heutigen Moldau, wo bereits z. J. 1160 und 1164 auch *Rumänen* schon erwähnt werden, im Besitze des *Halič'er Fürsten* Jaroslav Osmomysl, wie das nationale Epos *Slovo o polku Igorevě* deutlich erzählt: „Du Jaroslav Osmomysl von Halič! Hoch sitzest du auf deinem goldenen Throne, stüttest die ungarischen Berge mit deinen eisernen Heeren, vertrittst dem Könige (von Ungarn) den Weg, sperrst das Thor der Donau . . . hältst Gericht bis an die Donau.“ Zu derselben Zeit werden auch russische Fischer und Kaufleute an der unteren Donau von der Ipat. Lët. genannt. Bei Gelegenheit des bulgarischen Aufstandes v. J. 1186 erwähnt N. Akominat in seiner Lobrede auf Isaak Angelos, es seien den Bulgaren neben den kriegerischen Kumanen auch *Bordonen*, ein Stamm der Tauroscythen zu Hilfe gekommen ¹⁾. Diese Bordonen bezieht Uspenski mit Recht auf die in den russischen Annalen öfter genannten Brodniki, unstät herumirrende kriegerische Volkshaufen, welche laut Urkunden im XIII. Jahrhunderte auch in Transilvanien und der Moldau erwähnt werden ²⁾.

¹⁾ Uspenski: Образование второго Болгарскаго царства, Beil. V. Записки новоросс. ун-в. XXVII. 1879 p. 389 aus dem venetianischen Codex unter dem Titel: Τοῦ αὐτοῦ λόγος εἰς τὸν αὐτοκράτορα κύρ Ἰσαάκιον τὸν Ἀγγελον . . . wo es heisst: Σκύθαι μὲν γὰρ ἔθνος ἀδούλωτον ἐς δεῦρο, ἀξεινόν τε καὶ λαν ἀρήϊον, καὶ οἱ ἐκ Βορδόνης οὗτοι, τοῦ θανεῖν ὑπερόπται καὶ Ταυροσκυθῶν ἀποσπάδες, γένος δὲ καὶ οὗτοι κατόχον Ἀρεῖ τοῖς κατὰ τὸν Αἰμον ξυναράμενοι Βαρβάρους . . .

²⁾ Teutsch & Firnhaber, Urkundenbuch Z. Gesch. Siebenb. Fontes Rer. Austr. XV. Wien 1857. p. 18. 1222 . . castrum, quod Cruceburg nominatur. — et a fine terre Cruceburg terram que vadit usque ad terminos Prodnicorum, et ab indaginibus Almeye in altera parte vadit usque ad ortum aque, que vocatur Burza . . . ibidem p. 23. 1223. montem S. Michaelis cum ecclesia et terra pertinente sitam in Ultrasilvanis partibus, quem de Zebiniensi ecclesia in concambium terrę Borotnik receperamus . . . Theiner Monum. Hung. I. p. 86. 1227. in Cumania et Brodnic, terra illa vicina . . . ibidem p. 230, 1254. Cum regnum Hungarie per pestem Tartharorum pro maiori parte in solitudinem sit redactum, et quasi ovile sepibus sit diversis infidelium generibus circumseptum, utpote Ruthenorum, Brodnicorum a parte orientis . . . p. 231 . . . Regiones, que ex parte orientis cum regno nostro centerminantur, sicut Ruscia, Cumania, Brodnici, Bulgaria . . .

In demselben XIII Jahrhunderte erscheinen *russische Fürsten* in Bulgarien¹⁾ und nehmen Antheil an den inneren Kämpfen Bulgariens. Endlich werden die Russen noch in einer Instruction des Papstes Clemens VIII.²⁾ zu Ende des XVI. Jahrhunderts (1595) noch einmal an der unteren Donau erwähnt.

Von allen diesen Nachrichten über die russischen Nachbarn der in Frage stehenden Slaven Transilvaniens und der Valachei, welche gewöhnlich die Dacischen genannt werden, hat blos die Erwähnung der Bordonen in Transilvanien einige Bedeutung, aber diese Bordonen sind nicht darnach beschaffen, die Frage über die Nationalität der Dacischen Slaven zu entscheiden, denn sie werden für eine bereits ziemlich späte Periode erwähnt und bilden keinen compacten Volksstamm, und können als unstätes Kriegsvolk durch einen Zufall auch nach Transilvanien verschlagen worden sein, wo sie die Gelegenheit der allgemeinen Colonisation benützend sich niederlassen konnten.

Bei dem so fühlbaren Mangel an positiven historischen Quellen, wird vor allem die administrative Eintheilung Transilvaniens unsere Aufmerksamkeit erregen, denn es ist wohl kein blosser Zufall, dass das Belgrader Comitат einst, vor der Einwanderung der Sachsen (der Königsboden ist nach ungarischem Recht der zur königlichen Burg — hier Belgrad — gehörige Boden) die ganze südliche Hälfte von Transilvanien umfasste, wie aus den einzelnen Bruchstücken, die ihre Zugehörigkeit bis auf den heutigen Tag erhalten haben und bis jenseits des Burzenlandes in das Szecklergebiet hineinreichen, erhellt. Da nun das Belgrader Comitат (bis zum XIV Jahrhunderte gehörte dazu auch das Gebiet des Hunyader Comitates) einst ein so ausgedehntes Gebiet umfasste, wie alle übrigen ungarischen Comitate nebst den sieben Szecklerstühlen zusammengenommen, so ist wohl der Schluss nahe, dass ihre Eintheilung nicht zu einer und derselben Zeit geschehen. In dieser Ansicht bestärkt uns das oben be-

¹⁾ Брун: Додатки касательно участія Русскихъ въ дѣлахъ Болгаріи въ XIII и XIV. столѣтіяхъ, Журналъ мин. нар. просв. 1878, СС. 227 sq. Palauzov, Ростиславъ Михайловичъ, русскій удѣльный князь на Дунаѣ въ XIII вѣкѣ. Петербургъ 1861.

²⁾ Uspenski, Образование второго Болгарскаго царства p. 432, aus der Bibliothek Chigi in Rom: Li Russiani che sono popoli vicini a questi (es ist von Rumänen die Rede) ma su le rive del Danubio de piu numero et piu feroci dell'altri et i Bulgari fenitimi a questi ma piu verso la Fracca et meno stimati per parole . . .

reits angeführte historische Material, welches an die Tradition über den hl. Stephan anlehnend ziemlich verlässlich ist, und wornach eine Abtheilung des ungarischen Heeres in Transilvanien sich niederliess; dass darunter das nördliche Transilvanien zu verstehen sei, erhellt aus der im Chron. Budense erhaltenen Tradition, dass der Gyula Dux. . . civitatem Albam in venatione sua invenerat, wodurch Alba Transilvaniae als ausserhalb des ungarischen Gebietes gelegen erscheint. Ebenso haben wir bereits oben erwähnt, dass in diesem südlichen Theile von Transilvanien, das zur Zeit des hl. Stephanus genannte Fürstenthum des Kean zu suchen ist. Darnach wäre wohl der Schluss nahe, dass das Gebiet des Belgrader Comitatus das Territorium des erwähnten Slavo-bulgarischen Fürstenthums repraesentiere in der Ausdehnung, die dasselbe zur Zeit seiner Einverleibung zum ungarischen Staate hatte.

Die zweite höchst wichtige Quelle, etwas über die längst verschwundene Bevölkerung zu erfahren, ist die geographische Nomenclatur, die auf die später folgenden Völkerschichten herübergekommen, Ich habe deshalb die Generalstabskarte durchgesehen, und obzwar dieselbe, wie ich mich aus meinen Wanderungen zu erinnern weiss, nicht vollständig ist, so geht doch schon aus dieser unvollständigen Nachlese das überraschende Factum hervor, dass Transilvanien während der bulgarischen Periode wo nicht früher hauptsächlich von dem Volksstamm *der Russen*, im Südosten aber, im Burzenland und Umgebung von einem Volksstamm, der, wie ich bereits früher muthmasste, mit den *Saroser Slaven* correspondiert, besiedelt war. Es möge vor allem die slavische Nomenclatur einzeln aufgezählt werden; das wichtigste erscheint in der beigelegten Karte eingetragen.

Umgebung von *Lugos* (Zone 23. Col. XXVI): Remete *Poganest* Δ Serbani, o Drinova, o *Poganest*, o Krivina, Δ Plesa, Δ Saborilor.

" " *Ruskberg*: (Z 23. C. XXVII.) Fl. Bisztra, Δ Babin, o *Ruskberg* (Ruskahegy), Bach *Ruszka*, Δ Glavan, o *Ruszkica*, Δ *Ruszka* (Pojana), Δ Babin, vadu Dobri Δ Slatina, Δ Bogdi, o Bukova, o Soh dol, o *Gradiste*, o Brazova, o Ruda.

" " Hatzeg (Z. 23. C. XXVIII): Ostrovu mare, micu, Δ Plostina, o *Sztrigy*, o Ponor Δ d. Robului, o Gre-diste.

" " Retiezat: Δ Retiezat, o Malojezd, Plostina, Sohodolu, Izboru, Δ d. Beloi, Δ Seliste, Δ d. Bredelu, o Kri-

vadia, Δ Babi, vale Zanoga, Δ Oborooca, (im oberen Sil-Thal) o Hobicseny, o Lupeni, Iscroni Δ *Strasia* (bei Petroseny) Slatinova, Δ Zanoga, o Iscroni, (östlich davon, an der Grenze) Δ *Rosiile*, Δ Costa lui *Rusu*, Δ Stogu, Δ Jurcino: Stina *Rosca*.

- Umgebung von Riu Sebes (Z. 23. C. XXIX) St. Pristopu. Δ Certiezu, vale Serna, Δ Chirpa, Δ Dobrei, vale Bistra, Dosu Dobri, Jezer am Cindrel, Δ *Ardealu*, (gegenüber dem Cindrel). — Nach einer anderen Karte: Δ *Ardealu*, Δ *Arde*¹⁾.
- " " Rother Thurmpass (Z. 23. C. XXX) Δ Plesiu, o Poplaca, Δ Prislop, o Sadu, Δ Dobrile, o Tolmaciu, o Porcsest. — nach einer anderen Karte: Δ Dobrunu Δ Plesiu, Δ la *Rusielu*, Δ Babuscului, Δ Hori, Δ Dobrile.
- " " Surul (Z. 23, C. XXXI) Δ Budislav, Δ Podragu, Δ Dragusiului, Δ *Rusului*, Δ *Branistie*, Δ *Branisce*.
- " " Lisa-Zernesti (Z. 23. C. XXXII) Δ Budi, o Breaza, o Lisa, o Berivoi Δ Priboi.
- " " Kronstadt (Z. 23. C. XXXIII) Δ Predealu a. d. Törzb., Welikau, Malojest, Borza, o Stupani, Vladatzgebirge, Predeal a. d. Tömes). o Csernafalu, Δ Bradatu.
- " " An der südöstl. Grenze (Z. 24, C. XXXV) Δ *Roszeszlenu*.
- " " Facsest (Z. 22. C. XXVI) o Klicsova, o Zsupany, Topla, o Dubesty, o Bukovec, Ostrov, Δ Gladni, o *Branyst*, (o Rumunyst), o Kossova, o Zorány.
- " " Maros-Illye (Z. 22. C. XXVII) Δ *Ruşei*, Δ Sirbu, Δ Dragoi, o Krivina, o Kossovica, Δ *Boghi*, Δ Dracu, o Posoga, Δ Prisaca, Δ Crivina, o *Roscanu mare*, micu, Dobra padure, Δ Slastilor, o *Strigonea*, Δ Lesicu, Δ Bori, Δ Dumbravitia, Δ Lesnicului, Δ Plesiu o Tirnava.

¹⁾ Für die russische Provenienz der dacischen Slaven sprechen auch mythologische Motive: bei den ung. Rumänen und in der Moldau erinnert das Wort *sfarogu*, a *sfarogi* (dürre, dörren) an den russischen Gott Svarog (conf. die interessante Abhandlung: Сырку: Славянско-румынские отрывки, Журналъ мин. нар. просв. CCLI.); der Ortsname Pernyest erinnert an Perun (im öst. Böhmen ähnlich Pernický); eigenthümlich die Form Boghi, selbe correspondiert mit der Diction bozi in d. KHH.

- Umgebung von Deva-Broos (Z. 22 C. XXVIII) Δ Plésu, o Balata,
 Δ Plesia, Δ Brezi.
- " " Mühlbach (Z. 22. C. XXIX) Δ Bradu, Dealu *Cetate*,
 Δ Brezan, Δ Dobra, Δ Pravec, Δ *Strigoi*, Δ Plesi
 Δ Plesiloru, o Doborca, o *Reussmarkt*.
- " " Hermannstadt (Z. 22 C. XXX) o Selistye, Delnice,
o *Reussdörfel*, *Reussbach*, o Ocna (*Vizakna*), o Piciora
Ocni, o Sibiu (auf der Burg), o *Russ* (Reussen).
- " " Leskirch (Z. 22 C. XXXI) Δ Ograde, Δ Grad.
- " " Fogaras. (Z. 22 C. XXXII) o Vojvodeni, Δ *Scharisch*,
 Δ la *Braniste*.
- " " Kovaszna (Z. 22 C. XXXIV) Zagon, o *Oroszfalu*.
- " " Lippa (Z. 21 XXV) Δ Golinu, o Lippa, o Sistarovec,
 Δ Zabranu, o Odvos, o Milova, valea Milovița, cioca
Bulvan.
- " " Nadas (Z. 21 C. XXVI) Δ Pustari, Δ Milevi, o Ber-
zova, Δ Bogdanova, Δ Zabranu, Δ Preluca, Δ Ivanchița,
 Δ *Rustilor*, o *Rustilor*, o Szlatina, Δ Criva, Δ Sirbului,
 Δ *Rusciu*, Δ *Perniest*, o *Perniest*, Δ Rovina, Δ Luki,
 Δ Zabran.
- " " Körösbanya (Z. 21. C. XXVII) o Selistye, Δ Draga-
nies, Δ Stoianu, Δ Druja, Δ *Idolui*, Δ Comora,
 Δ Plesiu, o *Rossia*, o Obersia, o Selistea, o *Poganesti*,
o *Parusa*, Δ Bori, Δ *Rusciului*, o Dobroe, o Suhdol,
o Podele, o Ruda, o Ribiciora.
- " " Zalatna (Z. 21. C. XXVIII) o Szelistye, o Stoienea,
o Pestyera, Δ Strija, o Rovina, Δ Bradului, o Blasený,
 Δ Stogu, Δ Sietrasiu, Δ Buha, Δ Duba, valea *Ser-*
baia, Δ la Rovina, Δ Bradetu, (Δ Troian), Δ Dobrotu,
 Δ Dobrului, Δ Izbita, o Zalatna, o Jarnița.
- " " Karlsburg (Belgradu) (Z. 21. C. XXIX) Δ Plesi,
o Presaca, Δ Bratu, Δ Conzu, Colinu, o *Strasza*,
Cisteiu.
- " " Blasendorf. (Z. 21. C. XXX) o *Czerged*, o Blasiu,
 Δ la Peru, Δ Glogoveti, o *Strazahegy*, o Boianu,
o Blasiutz.
- " " Mediasch (Z. 21. C. XXXI) o Zlogna, o *Saros*, Δ *Saros*
(*Scharisch*).
- " " Mehbürg (Z. 21. C. XXXII) Δ *Braniscie*, o Radesiu,
o Drasiu.

Umgebung von Barot (Z. 21. C. XXXIII) Uzonka (Bach).

- " " obere Oltfluss (Z. 21. C. XXXIV) *Δ Solyom* (dreimal), *o Polyan*, *Kadson*, (Bach), *o Szarospatak*, *o Kis Kaszon*, *o Kaszon*, *Δ Bardocza*.
- " " Grenze (Z. 21. C. XXXV) *Saros hegy*, *Δ d. Cernica*, *Δ Brezai*.
- " " Nagy Halmagy (Z. 20. C. XXVIII) *Δ Jezero*, *o Ternavica*, *o Sirbu*, *Δ mora rusesti*, *fontână sirbului* *o Dragoșesti*, *Δ Dole*, *Δ Dobriu*, (*Δ Rumunu*), *Δ Dobrescu*, *o Toplitia*, *Serbesti*, *o Rusesti*, *o Rusesti*, *Lazu*.
- " " Abrudbanya (Z. 20. C. XXVIII) *Sohdolu*, *la Ratz*, *o Soh dol*, *o Ruszesti*, *Δ Prislopu*, *Plesia*, *Vidra*, *Δ Pozarului*, *Δ Bistra*, *o Ponor*, *o Bistra*, *Δ Bolestilor*, *Δ Pribor*, *Δ Plesiu*, *o Brezest*.
- " " Nagy Enyed (Z. 20. C. XXIX) *Δ Dragoi*, *Δ Presaca*, *Δ Plesu*, *o Rosieri*.
- " " Küküllővár (Z. 20. C. XXX) *Ocnisioru* (*Kis-Akna*) *o Oroszi*, *o Magyar Saros*.
- " " Nagy-Kend (Z. 20. C. XXXI) *Reussdorf*, *o Cserna* *Δ d. Rusu*.
- " " Szek Udvarhely (Z. 20. C. XXXII) *Δ Saros*, *o Orosz-hegy*, *Δ Oroszhegy Magyaró*.
- " " Czik-Szereda (Z. 20. C. XXXIII) *o Borsova*.
- " " Belenyés (Z. 19. C. XXVII) *o Dragonyest*, *o Szerbest*, *o Lunca*, *Δ Ponori*, *Δ Pétra Boghi* (*Δ Rumuneasca*), *Δ Mezului*, *Δ Pohodei*, *Δ mgr. Rosiani*, *Δ Glavoi*, *Δ Blagului*,
- " " Magura (Z. 19. C. XXVIII) *Δ Scorosiel*, *Δ Dragoicea*, *Δ Rusinósa*, *Δ Plesu*, *Δ Holub*, *Δ Dobrului*, *Δ Bradu*, *Δ d. Rusino*, *Δ Isar*, *Izvoru*.
- " " Torda (Z. 19. C. XXIX) *Δ Ples*, *Δ Beluj*, *Δ Bradului*, *Δ Baba vára*, *o Selistie*, *Δ d. Rugului*.
- " " Mezőség (Z. 19. C. XXX) *Δ Öri Strázsa*, *Δ d. Boriului*.
- " " Maros Vasarhely (Z. 19. C. XXXI) *la fontina Roschi*, *o Koronka*.
- " " Szováta (Z. 19. C. XXXII) *o Also-Oroszi*.
- " " Gyergyő (Z. 19. C. XXXIII) *Δ Raczkabel*, *Δ Eperies*.
- " " Gyimes-Pass (Z. 19. XXXIV) *Baraso* (Bach).
- " " Banfy Hunyad (Z. 18. C. XXVIII) *Δ Dragu*, *Δ Riszeg*,

- Umgebung von Bucsa-Rossia (Z. 18. C. XXVII) Sohodol p., o Sohodol,
o *Rossia*, Δ Pobraz, o Ponor.
- " " Kolosvar (Z. 18. C. XXIX) Δ Drag.
- " " Szék (Z. 18. C. XXX) Δ *Rostele*, o *Rostosi*.
- " " Sasz-Regen (Z. 18. C. XXXI) Száz Akna (Okna),
Δ d. Pustin, o *Rustioru* (Also-Sebes) o *Orosz-Idecs*.
Δ *Scorusiu*.
- " " Szt. Miklos (Z. 18. C. XXXII) o *Rusu munti*, Δ *Bra-*
niste, Δ d. *Rusiloru*, Plaiu *Russului*, Palota, o Zebrak.
- " " Borszek (Z. 18. C. XXXIII) Δ *Oroszbükk*, Δ *Sarosisiu*.
- " " Grossvardein (Z. 17. C. XXVI) Rovina, Δ Pogoru.
- " " Silagy Somlyo (Z. 17. C. XXVII) Δ Rovny.
- " " Zilah (Z. 17. C. XXVIII) o M. *Russflore*, o *Kraszina*.
- " " Olpreta (Z. 17. C. XXIX) Δ d. *Rusiloru*, Dragi p.,
Bogorului, o Bogata.
- " " Szamos Ujvár (Z. 17. C. XXX) *Rusu* (oroszfalu a f.)
de jos, de sus, *Ruskeg* Δ *Branu*, Δ Strava.
- " " Bistritz (Z. 17. C. XXXI) Δ *Braniste*, o Bistricz,
o Borgo *Rusz*, o *Sdiborusei*
- " " östl. Bistritz (Z. 17. C. XXXII) Bistriciora, poj. Blag,
Δ *Rusci*.
- " " östl. Bistritz (Z. 17. C. XXXIII) Δ *La Ruseni*, o Bel-
boru, Δ Butea *Rusilor*, Δ Piatra *Rossi*.
- " " Lapos (Z. 16. C. XXX) Δ Gorni, o Rohi, o Dobrocina.
- " " Rodna (Z. 16. C. XXXI) Δ Fatia *Ruscatului*.
- " " (Z. 16. XXXII) Gora *Rosii*, o *Ros*.

Aus der eben mitgetheilten Nomenclatur geht evident hervor, dass in Transilvanien, wie sonst auch in anderen slavischen Ländern der Name des einst hier ansässigen Volksstammes der Russen in zahlreicher Nomenclatur sich erhalten hat, nicht nur an der Peripherie des einst besiedelten Gebietes, sondern auch in der Mitte desselben, oder eigentlich correcter gesagt: die zahlreiche Nomenclatur in Transilvanien, welche wohl an der Peripherie des Landes als auch in der Mitte desselben den Namen des russischen Volksstammes bis auf den heutigen Tag bewahrt hat, giebt uns ein untrügliches Zeugniß, dass ein slavischer Volksstamm der Russen in Transilvanien vor Zeiten gewohnt und dies Land in Besitz gehabt hat, und zwar bis an die südliche und östliche Grenze, im Westen aber darüber hinaus, beinahe soweit das Gebirge reicht. Dass hierbei auf einen ursprünglichen slavischen Stammnamen, nicht aber

auf die sogenannten Varjagen-Russen gedacht werden muss, erhellt daraus, 1) dass die sogenannten Varjagen-Russen erst 882 nach Kiev kamen und unter Oleg erst die nächstliegenden Völkerstämme unterwarfen, diese Russen aber bereits bei der ersten ungarischen Ansiedelung 894 vorhanden waren, ja nach d. J. 800 oder nach der bulgarischen Staatenbildung nicht mehr Zeit und Gelegenheit zu neuer Besitzergreifung des Landes war; 2) weil bei Nestor über eine russische Erwerbung eines so reiches Goldlandes gewiss eine Erwähnung sich erhalten hätte, wenn minderwichtige Kriegszüge und Erwerbungen in ziemlich ausführlicher Erzählung mitgetheilt werden; und umgekehrt weil auch die bei der ungarischen Einwanderung stattgefundene Übersiedelung und Ansiedelung von Russen (namentlich an der westlichen Grenze) in den ungarischen Quellen ebenfalls ziemlich genau verzeichnet erscheint; anderseits aber ist eine Analogie gegeben, dass die Kiever Polanen, mit slavischem Stammnamen auch Russen genannt werden konnten, umsomehr, da sie unter diesem Namen den Arabern bekannt sind.

Im südöstlichen Theile dieses Gebietes, namentlich im Flussgebiete der Olt bis an die Kokel wo der Name der Russen nur ausnahmsweise vorkommt, ist dafür der Name Saros fünfmal, der Name Brasso dreimal, in der Form Eperies, Kaszon einmal, Szeben einmal Sarospatak einmal vertreten, und alle diese Namen deuten auf das Saroser Gebiet in Nordungarn, womit auch die Flussnamen Borza-Bodrog übereinstimmen. Diese Namengleichheit ist jedenfalls nicht zufällig, und es wäre nicht viel Combination dazu nothwendig, die einstigen Slaven dieses südöstlichen Theiles von Transilvanien, welches wenigstens in einem Theile dieses Gebietes, dem Burzenland oder der téra Birsei den Namen der alten Bodricen bewahrt hat, aus dem nordungarischen Saroszer Gebiete, welches jedenfalls seit jeher von Slaven bewohnt war, herleiten zu lassen. Da der Name der Russen in diesem Gebiete spärlich vorkommt, könnte die Folgerung weiter dahin ergänzt werden, dass diese Slaven aus Saros erst in der Zeit einwanderten, als das Land bereits im Besitze der Russen war, aber durch eine Calamität verwüstet neuer Einwohner bedurfte, welche mit den einstigen Bewohnern des Landes, den Russen, vielleicht auch in einem politischen Verbande blieben, oder auch in völliger Abhängigkeit, als Kriegsgefangene, welche nach slavischer Art an einem exponirten Punkte als Grenzwache angesiedelt wurden (vergl. die bulgarischen Einfälle in Grossmähren), sich befanden. Dass diese Nomenclatur, welche den Namen der Russen sowie der Saroser Slaven

auf unsere Zeit erhalten hat, sowohl in rumänischer als ungarischer (ausnahmsweise auch deutscher) Form vorkommt, führt zu dem weiteren Schluss, dass beide Völkerschaften mit diesen Slaven in Berührung gekommen sind.

Die Ungarn sind nach Transilvanien in zwei Schwärmen gekommen, zuerst bei der Einwanderung, wo sie sich im nördlichen Transilvanien niederliessen, also im IX Jahrhunderte — und aus dieser Zeit mag vielleicht die nördliche Abgrenzung des Belgrader Gebietes herrühren. Der zweite Schwarm kam unter dem Namen der Szeckler jedenfalls nicht um vieles später, denn die einzige Reminiscenz, welche sich darüber in Ungarn erhalten hat, findet sich in Anonymus Belae, wo über den Kampf der Cosari (ein Theil der Chasaren ist bekanntlich mit den Ungarn eingewandert) und Siculi im Bihorischen Gebiete erzählt wird, und es würde diese Erzählung auch erklären, wie so ein Reitervolk in unzugänglichen Gebirgsthälern Zuflucht suchte und ohne jedwede Verbindung mit den übrigen Compatrioten blieb, so dass in der Folge, als die Ungarn im Anfange des XII. Jahrhunderts Transilvanien mit dem Königreiche vereinigten und die Szeckler daselbst vorfanden (ohne dass sich eine positive Nachricht erhalten hätte, wann und wie dieselben hingekommen) und zugleich die Nibelungensage in Ungarn bekannt wurde, die Ansicht entstehen konnte, die Szeckler seien Überbleibsel der Hunnen.

Die Rumänen waren seit der Räumung Daciens bis in die Periode der bulgarischen Herrschaft nach meiner oft vertheidigten Meinung vor allem Bewohner des Gebirges, dessen Nomenclatur zu $\frac{99}{100}$ der rumänischen Sprache entnommen ist. Ein neuer Beleg für die genannte Ansicht ist in dem Bergnamen *Ardeu* und *Ardealu* in der Nähe des Cindrel gegeben. Diejenigen ungarischen Gelehrten, welche mit besonderer Vorliebe den Rumänen vorzuwerfen pflegten, dieselben hätten in ihrer Sprache nicht einmal eine Benennung des Landes, das sie ihre Urheimat nennen, werden wohl zugeben, dass diese zwei einfachen Namen klar nachweisen, dass Ardealu aus Ardeu entstanden oder letzteres die ursprüngliche, ersteres die abgeleitete Form repräsentiert; es wird weiter auch kein Zweifel mehr entstehen können, dass Ardeu aus dem vulgärlateinischen *ardeus*, welches in dem Stadtnamen Ardea in Latium sich erhalten, ebenso entstanden ist, wie aureu aus aureus, was ich bereits an einer anderen Stelle ²⁾ vermuthet habe. Ja man könnte auch weiter gehen: in Ardealu

²⁾ Zur rumänisch ungar. Streitfrage p. 80.

entspricht das *ea* dem slavischen *ě*, und dieses erscheint im ungarischen als *é*: *pénz*, *déd*, *széna* (*pénendz*, *déd*, *séno*), so dass nach ungarischer Aussprache *Ardealu* als *Ardél* klingen würde; nun hat die ungarische Sprache weiter die Eigenheit, dass auf Grund der Vocalharmonie der Vocal im Anlaut dem Stammvocal assimiliert wird, wie z. B. aus dem sl. *nevolia* (*necessitas*) das ung. *nyavalya* (*morbus*) entstand — es würde demnach *Ardeal* im Ungarischen ganz correct als *Erdély* lauten können, um so mehr, da von dem ung. Worte *erdő*-Wald das adj. *waldig-erdős* lautet.

Die dacischen Slaven selbst können nach dem oben erläuterten auf dem Gebiete *Daciens* seit dem VI Jahrhunderte sicher verfolgt werden; *Transilvanien* mögen sie, wo nicht früher, so doch seit der Vernichtung der *Gepiden* in Besitz genommen haben. Bei der so wenig bekannten Ansiedelungsweise der alten Slaven haben wir bereits eine Muthmassung ausgesprochen, es sei die slavische Ansiedelung derart vor sich gegangen, dass die Südslaven vorzüglich gegen Süden, die Ostslaven (Russen) gegen Osten und die Westslaven gegen Westen ihre Wohnsitze vorschoben. Der Weg auf die Balkanhalbinsel aus der slavischen Urheimat im Norden der Karpathen führte einerseits durch die Donau- und Theiss-Ebene, anderseits aber durch die Moldau und Valachei und es wäre erklärlich, dass eben die Südslaven auch *Transilvanien* besetzt hätten. Diese Supposition würden auch die Spuren der slavischen Sprache im Rumänischen unterstützen.

Gegen die eben angeführte Supposition spricht jedoch neben dem bereits erörterten Zeugniß der topographischen Nomenclatur die Eigenart des slavischen Typus, der in manchen Gegenden mehr od. weniger rein angetroffen wird, je nachdem er den rumänischen Typus, mehr oder weniger verwischte ¹⁾. Dieser slavische Typus, der in der Moldau, der Valachei und in den Niederungen von *Transilvanien* so häufig zu finden ist, differiert von dem südslavischen Typus, soweit ich denselben aus Bulgarien, Serbien, Südungarn, Slavonien, Kroatien, Krain und der Küste des Adriatischen Meeres her kenne, entschieden. Dagegen stimmt dieser Typus vollkommen mit jenem russischen Typus (hohe, sehnige Gestalt, blondes Haar und Bart, blaue Augen, längliches Gesicht) überein, wie ich denselben in Galizien und unter den ungarischen Ruthenen (bis in die Slovakei) gesehen habe, und den ich den ruthenischen Typus nennen würde, zum Unterschied von dem östlichen Kleinrussischen Typus, der durch kleine schwarze, stechende

¹⁾ ibidem 1—14.

Augen, schwarzes Haar und Bart, rundliches Gesicht, gedrungene mittlere oder kleine Gestalt gekennzeichnet ist.

Auf Grund der angedeuteten Sachlage könnte man wohl zu folgendem Schlusse gelangen: die dacischen Slaven sind nach dem Zeugniß des Typus, sowie laut der erhaltenen geographischen Nomenclatur der westlichen Gruppe der Kleinrussen beizuzählen. Diese dacischen Russen nun haben entweder ein Dialect gesprochen, in welchem Rhinesmen und Consonantengruppen so häufig vertreten waren, wie in dem südslavischen oder besser dem bulgaro-slavischen Idiom, oder diese Russen fanden bei ihrer Einwanderung bereits Slaven vor, welche zu der Gruppe der Bulgaroslaven gehörten und mit den neuen Ankömmlingen, welche dem Lande oder der Gesamtbevölkerung den Namen gaben, sich vermischten, was nur vor dem Entstehen des norddanubianischen Bulgariens oder vor d. J. 800 hat geschehen können, denn zu dieser Zeit war ja auch die slavische Völkerverschiebung bereits längst abgeschlossen. Die im Südosten oder im Burzenland angesiedelten Saroser Slaven oder Bodricen mögen später hieher gekommen oder versetzt worden sein, denn die Gegend, wo sie angesiedelt waren, könnte darauf hindeuten, dass dieselben an den am leichtesten passierbaren Pässen angesiedelt, als Grenzwachdienten, wie dies so häufig in slavischen Ländern vorkam.

Nun handelt es sich zu ermitteln, wann die besagten Russen in Transilvanien verschwunden sind. In dieser Beziehung wäre wohl vor allem wichtig zu constatieren, dass die slavische Nomenclatur in Transilvanien nach dem oben angeführten nicht gleichmässig vertheilt ist: im offenen Lande finden wir höchst wenig davon, zahlreicher jedoch hat sich die Nomenclatur in den gebirgigen Theilen des Landes, ja bis in das Hochgebirge selbst erhalten. Dieser Umstand deutet darauf, dass hier nicht eine allmähliche Überflutung und Absorbierung des slavischen Wesens im Verlaufe von einigen Jahrhunderten stattgefunden, sondern dass hier ein Elementarereigniss thätig gewesen, welches das slavische Nationalwesen in dem offenen Lande zum grossen Theile, oder bis auf unbedeutende Überreste wegfegte, oder auch theilweise ins Gebirge verdrängte, wo es dann im Verlaufe der Zeit in dem rumänischen Element verschwand; dass aber namentlich die evident (nach dem Typus zu schliessen) von Slaven besiedelten Gebirgsthäler von der Katastrophe verschont blieben (dasselbst waren ja auch die besten Befestigungen) deutet darauf, dass die Katastrophe durch ein Reitervolk verursacht worden sein muss.

Als ein solches Elementarereigniss können wir wohl die Verheerungszüge wo nicht der Pečenëgen, so doch der Kumanen ansehen. Die grosse Pforte nach Transilvanien, zwischen dem Bučëč und dem Fogaraser Gebirge, ist aus der ganzen östlichen valachischen Tiefebene, ja bis vom Schwarzen Meere mit dem blossen Auge sichtbar und bildet hier den einzig gangbaren Weg nach Westen; es war also dazu nicht viel nothwendig, dass beutesüchtige Nomaden es versuchten, den offen liegenden Weg und Übergang zu forcieren, um ein neues Gebiet für den gewohnten Erwerb zu gewinnen.

Es werden auch wirklich in den ungarischen Quellen Einfälle der Pečenëgen z. J. 1021, Einfälle der Kumanen zu den Jahren 1070, 1086 und 1089 gemeldet¹⁾, aus denen deutlich hervorgeht, dass dieselben wenigstens theilweise über Transilvanien unternommen wurden, und eine ziemlich grosse Verheerung dieses Landes zur Folge haben mussten. Das Zeugniß der Geschichte bekräftigt hier das Zeugniß der Nomenclatur und wir können getrost sagen: durch die Einfälle der Pečenëgen und Kumanen wurde die slavische Bevölkerung im offenen Lande stark decimiert: vieles wurde davon vollkommen vernichtet, manches rettete sich ins Gebirge, und da die Flüchtlinge hier in der Minderheit sich befanden, wurden sie im Laufe der Zeit von dem rumänischen Nationalwesen vollkommen verschlungen.

Wann die Rumänen zum erstenmale vom Gebirge herabgekommen sind, um sich jedenfalls mitten unter den Slaven anzusiedeln und Landbebauer zu werden, lässt sich wohl nicht genau bestimmen. So viel wird aber unbedingt zugegeben werden müssen, dass dies noch vor der erwähnten Katastrophe geschehen sein muss, denn die Urkunde v. J. 1231 deutet entschieden auf rumänischen Grundbesitz

¹⁾ Turocz II. c. 49 . . . Post haec autem pagani Cuni, a superiori parte portae Mezes, ruptis indagibus, irruerunt in Hungariam: totamque provinciam Nyr, usque ad civitatem Byhor, crudeliter depredantes, infinitam multitudinem virorum ac mulierum, caeterorumque animalium secum trahentes (der Einfall geschah also durch Transilvanien); ibidem II. 56. wo die Kumanen dem K. Salomon zu Hilfe eilen, der ihnen dafür Transilvanien schenken (!) will (quod transilvanam provinciam proprietario iure ipsi traderet . . . Dux autem Kutesk . . . cum magna multitudine Cunorum, invadens Hungariam, devenit usque ad provinciam castrorum Ung et Borsua . . . ibidem II. 57 . . . Post haec autem quidam de Cunis, nomine Copulch, filius Krul cum valida manu intravit in Hungariam, ut eam debellaret; qui ultrasilvanum regnum depredavit, et praedam secum ducebat. Qui depulata terra transilvana venit ad Bihor.

aus der Zeit des bulgarischen Reiches. Bei diesem ersten Herabkommen vom Gebirge waren die Rumänen den Slaven gegenüber gewiss in Minderzahl, und erlitten jedenfalls das gleiche Schicksal mit den Slaven. Nach der grossen Katastrophe, als jede Gefahr vorüber war, sammelte sich wohl die sporadische Bevölkerung, welche den Sturm überdauert, und neue Zuzügler kamen vom Gebirge, um den verlassenen Boden in Besitz zu nehmen. Diesmal müssen bereits die Rumänen in der Mehrzahl gewesen sein und das gebrochene Slaventhum mag grösstentheils in den nächsten Generationen absorbiert worden sein.

Dass bei der Ankunft der deutschen Colonisten die Slaven bereits wo nicht gänzlich so doch grösstentheils verschwunden waren und Rumänen ihre Stelle eingenommen haben, würde wohl, neben dem oben erwähnten Zeugnis der Nomenclatur, schon aus dem Umstande hervorgehen, dass in dem grossen Privilegium v. J. 1224 der Wald der Bissenen und Vlachen erwähnt wird, den diese beiden Völkerschaften mit den deutschen gemeinschaftlich benützen sollten¹⁾, so dass das frühere alleinige Besitzthum der Vlachen nicht einmal einer Erklärung bedarf.

Ein nicht minder schlagender Beweis ist der Umstand, dass die Rumänen den alten Burgwall von Kronstadt *cetate vechia* nennen: der Burgwall ist nach slavischer Art gebaut, datiert aus späterer Periode, wo man bereits den eigentlichen Stadttheil besser zu befestigen pflegte, und die Rumänen nennen ihn *cetate*, wie z. B. die Moldauer die Überbleibsel der einstigen Landesburg oder Stadt Crăciuna bei Odobesti oder die Ruine von Niamtz u. a. auch *cetate* nennen (im Gegensatz zu Gradiste, der nunmehrigen Benennung der Überreste von Ulpia Traiana. Dies bedeutet ohne Widerrede so viel, dass die Rumänen das Andenken festgehalten haben an die Zeit, wo der verlassene Burgwall noch bewohnt oder besetzt gewesen ist, oder anders, dass sie bereits da gewesen sind, als die Deutschen kamen, und ein Privilegium für das bereits bestehende Brasov erhielten, obzwar sie ihre neue Ansiedelung selbst Kronstadt nannten — eine Erscheinung, die sich in Osteuropa so oft wiederholt. Aehnliche archaeologische Zeugen mögen sein: die Cetate oberhalb Kusdir, auf einer Bergkuppe, wo nach der freundlichen Mittheilung des H. W. Binder aus

¹⁾ Teutsch et Firnhaber l. c. Fontes XV. 30. 1224 . . Preter uero supradicta siluam Blacorum et Bissenorum cum aquis usus communes exercendo cum predictis scilicet Blacis et Bissenis eis contulimus. Conf. Abst. d. Rum. p. 113 sq.

Bross noch im J. 1860 ein Erdwall bemerkbar war, seither aber durch Regengüsse verschwunden ist (dasselbst mag, nach den gefundenen dacischen Münzen zu schliessen, eine dacische Ansiedelung der slavischen vorangegangen sein); ähnlich die cetete bei Laaz, am rechten Mühlbachufer, wo laut der Freundlichen Mittheilung des Dr. Amlacher auf einer Anhöhe ein runder Erdwall von 200^m und ein Graben von 2^m Tiefe die einstige slavische Fortification einschliesst. — Eigenthümlich, dass das heute rumänische Dorf in einer Urkunde des Gubernialarchivs v. J. 1446 (V. Mühlbacher, Gymnasialprogramm 1874) das Dorf Laaz Slavendorf (1503 steht bereits statt Slavendorf — Laaz) oder Négfalva genannt wird, wodurch die einstige slavische Besiedelung, in der Benennung wohl nur als Reminiscenz zu dem genannten Jahre, sich lange genug erhalten. — Ähnliche Burgwälle sollen nach derselben Quelle an den nördlichen Ausläufern der Südkarpathen öfter vorkommen; hieher mag auch die cetate Boli bei Petroseni gehören, vielleicht auch der Schlossberg bei Hermannstadt, die Csetuze bei Denndorf nächst Schässburg, etc.

So sind die dacischen Slaven im Laufe des XI. Jahrhunderts zum grossen Theil durch Kumaneneinfälle vernichtet worden, der Rest aber wurde vom rumänischen Nationalwesen absorbiert.

III.

Die Csergeder Bulgaren.

Wer waren nun die Csergeder Slaven und wie passen sie in den Rahmen des eben Erörterten? — Die Antwort auf diese Doppelfrage ist wahrlich nicht so leicht. Nach den Überbleibseln ihrer Sprache — heute kennen, wie mir versichert wurde, nur die ältesten Leute noch das bulgarische Vaterunser beten, ohne es zu verstehen, — zu schliessen, waren es Bulgaren, identisch mit jenen jenseits der Donau. Nach den in der Beilage abgedruckten Gebräuchen und Sitten der Csergeder Bulgaren lässt sich zu der allgemeinen Bestimmung nichts specifisches eruieren: das Regenmädchen ist specifisch südslavisch, kommt aber auch bei den Rumänen vor; die Colinden am Weihnachtsabend sind in der slavischen Welt weit verbreitet und kommen auch bei Rumänen vor; die brennende Wachskerze bei dem Tode eines Menschen findet man ebenfalls in den meisten slavischen Ländern. Alterthümlich unter den Todten- Gebräuchen ist aber das Anzünden von Stroh nach dem Tode des Menschen vor dem Hause unter Ge-

schrei der Umstehenden; es erinnert an den brennenden Scheiterhaufen und mag ein Symbol desselben sein¹⁾. Das alte Weib mit der brennenden Fackel an der Bahre des Todten, welches die Begräbnisszeremonien leitet, erinnert entschieden an den „Engel des Todes“ in der Erzählung Ibn Fotlands über die Verbrennung des russischen Kaufmannes in Bolgar im J. 922, und steht als zweites Beispiel allein da. Der Schmaus nach dem Begräbniss ist die altslavische tryzna und kommt bei allen Slaven bis heute vor.

Dies sind also die kargen Anhaltspunkte²⁾, die uns über die Herkunft der Csergeder Slaven Aufschluss geben sollen; wollen wir es trotzdem versuchen das geheimnissvolle Dunkel zu lüften.

Es steht vor] allem fest, dass die Czergeder Slaven der Sprache nach echte, unverfälschte Bulgaren sind. Als Bulgaren sind sie ohne Widerrede einst orthodox gewesen, und traten dann zum Katholicismus und später zum Protestantismus über, bewahrten dabei aber manche heidnischen Gebräuche, ja hatten die Überzeugung, dass man diese Gebräuche ihnen belassen müsse, sie hätten ein besonderes Recht darauf.

Nun wäre vor allem hervorzuheben, dass die Csergeder Bulgaren die einzigen Orthodoxen sind, welche zum Protestantismus übergetreten sind, was auf eine eigene Qualität ihres Orthodoxismus hindeutet. Weiter ist es sattsam bekannt, dass die orthodoxe Geistlichkeit die Ausrottung der heidnischen Gebräuche ebenso anstrebte und schriftlich und mündlich gegen dieselben eiferte, wie alle anderen Glaubensbekenntnisse, und das Bewusstsein eines Anrechtes auf diese heidnischen Gebräuche unmöglich aus der echten Orthodoxie geschöpft worden sein kann.

Dagegen wissen wir aber, dass der Bogomilismus unter anderem eben den alten heidnischen Gebräuchen einen rückhaltslosen Vorschub leistete, ja dieselben sanctionierte. Wir wären also durch dieses Rechtsbewusstsein des Volkes zu der Ausübung der alten hei-

¹⁾ Eine ähnliche Erinnerung an diesen heidnischen Brauch finden wir auch in dem slovakischen Sprüchwort: Ten juž je len do popelnice súč (časop. vlast. spolku musej. v Olomouci čís. 16. 1888 p. 170): Ření toho užívají dosud v Podhradí zemanském a v Bošáci za hranicemi Moravskými na Slovensku o člověku smrti blízkém.

²⁾ Aus dem Typus der Csergeder einen Schluss zu ziehen bin ich ausser Stande, da ich durch einen anhaltenden Gussregen verhindert war Cserged selbst zu besuchen und sonst blos einen Mann aus Cserged in Blasen-dorf zufällig gesehen habe.

dnischen Gebräuche zu der Muthmassung veranlasst, die Csergeder Bulgaren seien Bogomilen gewesen. In diesem Urtheil bestärkt uns auch der Umstand, dass eben nur die einstigen Csergeder Bulgaren sich mitten in der fremdartigen Umgebung erhalten haben, da doch die übrigen Überreste der Slaven, welche jedenfalls auch orthodox gewesen sind, in dem rumänischen ebenfalls orthodoxen Element verschwanden: Die Csergeder Bulgaren mussten sich also als etwas eigenartiges, von der sie umgebenden Welt verschiedenes gehalten haben, dass sie sich von der übrigen Welt abschlossen. Durch eben diese religiöse Abschliessung von der übrigen Welt lässt sich aber am einfachsten erklären, warum die Csergeder ihre Nationalität so lange bewahrt haben; anderseits aber liesse sich eben durch diesen Bogomilismus erklären, warum die Csergeder, mitten unter orthodoxen Rumänen den Protestantismus angenommen haben: die sie umgebende orthodoxe Welt war etwas von ihrem Glauben verschiedenes, sie standen vereinzelt da mit ihrer religiösen Überzeugung, und unterlagen dem katholischen und später dem protestantischen Proselytismus.

Die Sekte der Bogomilen entstand im X. Jahrhunderte (nach Rački in den J. 927—950) und wurde nach ihrem Begründer dem Pop Bogomil genannt. Ihre grösste Verbreitung fand die Sekte unter dem bulgarischen Volke in der Zeit der griechischen Herrschaft nach dem Falle des ersten bulgarischen Reiches und es mögen vornehmlich zwei Momente zu ihrer grossen Verbreitung beigetragen haben: die griechische Geistlichkeit, welche der slavischen Sprache unkundig, damals in Bulgarien gefördert wurde und den Gottesdienst in einer dem Volke unverständlichen Sprache abhielt, und daneben die Sactionierung der alten heidnischen Gebräuche. Da die Sekte der kirchlichen Graecisierung Bulgariens ein unüberwindliches Hinderniss in den Weg stellte, wurde selbe verfolgt, und aus dieser Zeit der Verfolgung stammen die bulgarischen Bogomilen-Colonien in Süditalien¹⁾, welche mitten unter italischer und albanischer Bevölkerung ihre Nationalität bis heute erhalten haben. — Nach der Erneuerung des bulgarischen Reiches 1186 kehrten mit der Erneuerung der slavischen Liturgie die alten kirchlichen Verhältnisse zumeist zurück, und nach der gegen die Bogomilen zu Trnovo 1210 abgehaltenen Synode verchwanden dieselben nach und nach gänzlich.

¹⁾ Макушев: О Славянахъ молитвеннаго графства въ южной Италіи, Записки Акад. наукъ 1870.

Die Auswanderung der Csergeder Bogomilen könnte dann entweder in die Zeit der griechischen Herrschaft in Bulgarien (1018—1186) und namentlich (wegen der Kumanischen Einfälle in Siebenbürgen und der Herrschaft der Pečenegen in Donaubulgarien (1048—1091) in die zweite Hälfte dieser Periode, oder in den Anfang des XIII Jahrhunderts (Synode 1210) gesetzt werden. Ihre lange Erhaltung wäre analog den italischen Colonien.

Dr. J. L. Pá.

Regesten zur Geschichte der Bulgaren in Gross- und Klein-Cserged im Weissenburger Komitat in Siebenbürgen.

I. 1302 Sept. 4. Weissenburg.

Bischof Petrus von Siebenbürgen überlässt seinen Kapitularen den Bezug des ganzen Zehents des ihnen gehörigen Dorfes Cserged (villa Chergewd).

Szeredai: Notitia veteris et novi capituli ecclesiae Albensis Transilvaniae, Albae Carolinae 1791, S. 20., mit Bezug auf Fascikel 7 No. 9 des siebenbürg. Kapitulararchives in Karlsburg.

II. 1332 März 3. (Weissenburg?).

Der dem Weissenburger Archidiakone unterstehende Priester Egidius von Cserged (Kurgued) entrichtet an die päpstlichen Kollektoren Jakobus Berengarii und Raimundus de Bonofato sechs Denare.

Theiner: Vetera monumenta historica Hungariam sacram illustrantia. Romae, 1859, I, S. 559.

III. 1399

Das Weissenburger Domkapitel legt durch seinen Bevollmächtigten, den Notar Magister Michael, vor dem Convente von Kolosch-Monostor Verwahrung gegen die Besitzstörung ein, welche Ladislaus und andere Edelleute von Diód durch ihre Unterthanen von Bulgarisch-Cserged (villa Bolgar Cserged) an der dem Domkapitel gehörigen Beszung Magyarisch Cserged (possessionis ipsius capituli Magyar Cserged vocatae) verübt.

Szeredai, I. c., S. 68 mit Bezug auf Fascikel 6, No. 22 des a. Kapitulararchives.

IV 1420

Der Convent von Kolosch-Monostor bezeugt die Schenkung von Bulgarisch-Cserged (Bolgar-Cserged in comitatu Albensi) durch die

Wittwe Michaels, des Sohnes Ladislaus von Diód, an das Weissenburger Domkapitel.

Szeredai, I. c., S. 76, mit Bezug auf Fasc. 1, No. 4 des s. Kapitulararchives.

V. 1440

Der Convent von Kolosch-Monostor bezeugt, dass Johannes, der Bevollmächtigte des Domprobstes Demetrius von Weissenburg, gegen die königliche Vergabung des dem Domkapitel gehörigen Bulgarisch-Cserged (Bolgur Cserged) an Deseu de Losoncz oder Johannes Hunyadi Verwahrung eingelegt habe.

Szeredai, I. c., S. 86, mit Berufung auf Fasc. 2, No. 29 d. s. K.

VI. 1442

Johannes Hunyadi, Woiwode von Siebenbürgen, schenkt dem Weissenburger Domkapitel nebst anderen, ihm vom König Wladislaus I. vergabten Besitzungen auch Bulgarisch-Cserged (possessio Bolgár Cserged).

Szeredai, I. c., S. 87 u. ff., unter Berufung auf Fasc. 7, No. 3 d. s. K.

VII. 1496

Das Weissenburger Domkapitel überträgt dem Magister von Hermannstadt die Einhebung des Zehents in den beiden ihm gehörigen Cserged (utraque Cserged).

Szeredai, I. c., S. 117.

VIII. 1554, Febr. 12. Giesshübel.

Georgius Talis de Tali, Verwalter der Einkünfte des Weissenburger Archidiakonates, mahnt die Pfarrherren des Zekescher Kapitels, darunter namentlich jene der beiden Cserged (de utraque Serget), unter Androhung der Exekution zur Einzahlung des Censu Cathedralis.

Archiv des Vereines für Siebenbürg. Landeskunde, N. F. VIII, S. 321.

IX. 1556 Nov. 25. Klausenburg.

Die Landstände übergeben die Güter des Weissenburger Domkapitels, — darunter natürlich, wenn auch nicht erwähnt, die beiden Cserged, — in das Eigenthum der Krone.

Szeredai, I. c., S. 190.

X. 1593

Cserged (Csörgöd) weigert sich die von dem Landtage der evangelisch-sächsischen Geistlichkeit auferlegten Kornhaufensteuer zu zahlen.

Archiv d. V. für s. Landesk., a. a. O., S. 322.

XI. 1620 April 24. Gross- und Klein-Cserged.

Die Bulgaren von Gross- und Klein-Cserged bezeugen vor den Abgesandten des Unterwälder, des Zekescher und Vierdörfer Kapitels einmüthig, dass sie von jeher stets bulgarische und sächsische Pfarrer gehabt hätten und seit Menschengedenken der Gerichtsbarkeit der evang. sächsischen, niemals aber der der magyarischen (d. i. reformierten) Kirche unterstanden seien.

Archiv d. Vereines f. s. Landesk. a. a. O., S. 322 u. ff.

XII 1623, April 9 Kleinprobstdorf.

Der Richter und die Geschworenen erheben eine Zeugenaussage in einer Angelegenheit der Pfarrer Valentinus von Gross-Sergöd, und Mathias von Klein-Cserged.

Altes Zekescher Kapitelsprotokoll (?) im Archive des Unterwälder evang. Kapitulararchives in Mühlbach in Siebenbürgen.

XIII. 1647 Jan. 8. Weissenburg.

Fürst Georg Rakoczi gestattet den unterthänigen romanischen Bewohnern des zum Blasendorfer Krongute gehörigen Dorfes Gross-Cserged (Nagy-Csergöd) auf deren Vorstellung, dass die seit alters dort wohnenden Bulgaren (az élébb ott lakott Bolgár inabitatorok) einen evang. luth. sächsischen Pfarrer hätten, sie dagegen keinen Geislichen und kein Gotteshaus besässen, unter der Bedingung, dem evangelischen Pfarrer auch für die Folge unverweigerlich den Zehent zu entrichten, die Erbauung einer eigenen Kirche.

A. *Kurz*, Magazin für Geschichte etc. Siebenbürgens. Kronstadt 1846, II. S. 394.

XIV. 1647 Sept. 29. Klein-Cserged.

Memorial des Pfarrers Mathesius über seine Gemeinde. Dasselbe habe ich vollinhaltlich mitgetheilt.

XV. 1647 Dec. 8.

Die Delegierten des Unterwälder Kapitels conplanieren mit den Csergeder Bulgaren. Vollinhaltlich mitgetheilt.

XVI. 1651 März 27. Klein-Cserved.

Andreas Mathesius und Benedict Bottesch berichten dem Dechanten etc. Völlinhaltlich mitgetheilt.

XVII. 1738

Kaiser Karl VI. verleiht dem griechisch-unirten Bisthum das Krongut Blasendorf nebst 7 dazu gehörigen Besitzungen, darunter Gross-Cserved.

Johann Hintz, Geschichte des Bisthums der griech. nichtunirten Glaubensgenossen in Siebenbürgen. Hermannstadt 1850, S. 42. — Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde, Kronstadt 1846, S. 37.

XVIII. 1760 Nov. 4. Törnen.

Georgius Greul, Pfarrer von Gross-Cserved, führt Beschwerde vor dem Zekescker Kapitel darüber, dass der bischöfliche Verwalter des Gutes Cserved seine unterthänigen evangelischen Kirchenkinder durch die Drohung, ihnen den in ihrem Niessbrauche befindlichen Grund und Boden zu entziehen, zum Uebertritte zum „walachischen unirten“ (d. i. griechisch katholischen) Glauben bewege.

Liber Capituli Zekesdiensis, S. 155 im Archive des Zekescher Officiolates in Gergisdorf.

XIX. 1789 Mai 21, Klein-Cserved.

Georg Greyl, Pfarrer in Klein-Cserved, und Mathias Nösner Pfarrer in Gross-Cserved, klagen dem Unterwälder Kapitelsdechanten, ersterer, dass der neue Hofrichter der Banffy'schen Herrschaft den evangelischen Bulgaren seiner Gemeinde den Gebrauch ihrer unverständlichen Muttersprache unter grausamen Androhungen gänzlich verboten hätte und ihnen nur noch valachisch zu reden erlauben wolle, dass er sie deshalb im Frohndienste quäle und martere, und dass darum bereits mehrere seiner Kirchenkinder nach Ungarn ausgewandert seien; der andere, dass er durch den erzwungenen Uebertritt der meisten Glieder seiner Gemeinde zum unirten d. i. griechisch-katholischen Glauben bald ein Hirt ohne Herde sein werde.

Liber Cap. Zekesd. S. 181, im Archive des Zekescher Officiolates in Gergisdorf.

Dr. A. Amlacher.

Memorial

des Klein-Csergeder Pfarrers Andreas Mathesius zur Beleuchtung der Ursachen der zwischen ihm und seinen Kirchenkindern ausgebrochenen Missshelligkeiten; ddto. 1647 September 27.—29.

Orig. Papier, vier engbeschriebene Quartblätter. Archiv des Unterwälder Kapitels in Mühlbach (Siebenbürgen). Urkunden-Sammelband II., Nr. CCLXXXIX.

Speculum religionis et pietatis Christiane Bulgarorum Czergödiensium.

Andreas Mathesius lectori candido salutem et gratiam Dei praepotentis ... Anno 1647 den 27. und 29. 7bris hat sich folgende Geschichte zwischen mir vnd meinen vertraueten vnd woll gemeinten Zuhörern zugetragen.

Ess begab sich, das des 27. 7bris ein säugendess Kind starb, auf welches begräbnüss ich zu gehen zweymal urgiret worden, welches ich mit freundliegen Worten recusieret, vmb zweyerley ursachen: 1. Weil ich Schwachheit halber keinen fuss balder für den andern setzen kund. 2. Weil es darzu gar sehr regnet vnd sehr kotticht allenthalben war. Sagette darzu, das ichs dem Kirtvoj ¹⁾ befellen wolt, der würd meine Vices in darzu gebierenden Ceremonien peragieren. Mit solcher Antwort liessen in die gesandten (wie mich deucht) genügen, vnd giengen darvon. Wie ich nun verhofft, es wer iederman zu frieden, sihe, so latet anguis in herba. Denn da komet ein losser alter Man, Cancellaris Janos, selbander hergetrollet, und will mich nur ²⁾ mit gewalt auff die leich schleppen, welchen ich vmb Gotts willen batt, er wolte doch meine schwachheit ansehen vnd meiner schonen. Da antwort er: an du glaubst mir nichts, lass dich dar ³⁾ tragen; vns genügt am Schulmeister nit, du musst da sein, denn du bist Pfarr. Da sagt ich, nun da bin ich, was solss denn sein, weil ich weder stehen noch reden kann. Ihr kent ja dieses mit dem Schulmeister woll verichten, denn es erfordert des Pfarss Praesens an solchem ort nit so sehr, alss wenn ein kind sollt getaufft werden etc. Da sagt er: Es muss ein Pfar da sein, lass den von der Schergid ⁴⁾ ruffen. Sagt ich: der Scherdiger Pfarr ist nit mein Knecht, ich glaub, es wird in auch verdriessen, so vilmal herüber zu kommen. Hierauff wird der alte fromme scilicet man schellich, ⁵⁾ stehet auff vnd laufft

¹⁾ Eine alte Abschrift dieses Memorials im Zekescher Kapitularprotokoll, das gleichfalls im Unterwälder Kapitelsarchive in Mühlbach aufbewahrt wird, hat statt *Kirtvoj* „Rectori“, d. i. Schulmeister. ²⁾ fast, beinahe. ³⁾ dorthin.

⁴⁾ Gross-Cserged. ⁵⁾ wild, toll.

darvon, sagend: Halts im sin, Pfarr, du wilt nit komen vnd sagest, wir dürfften keines Pfarrs. Gehet also strakss bey die leüt, die auff der leich versamlet waren, vnd saget: der Pfarr will nit komen, vnd saget, wir dürffen keines Pfarrs. Welchem die leut bald glauben geben, heben an zu toben, sagend: wie kan der Pfarr so reden, zu was ¹⁾ haben wir in denn gehollet? Wenn wir von der leich komen, woln wir beysamen unss bereden, vnd es der herschaft ansagen. Wurden aber hiervon durch ihr gewönliges fressen vnd sauffen auff dem Leichmal abgehalten, der granz²⁾ stach³⁾ aber in ihnen, das sie gelegenheit suchten, sich zu rechnen, welches den 3 Tag anging.

Den 29. 7bris ist eine öffentliche Landbisslerin⁴⁾ gestorben, welche mir zu Ostern 2 Jahr in meiner Behausung mit Eydespflicht zusagen must, sie wollte von solchem Teuffelsswerk ablassen, denn ich ihr das esselsbegräbnüss⁵⁾ wollt widerfahren lassen. Ward also formidine poenae bewaget, das sie es eine kurze Zeit hielt, accusieret mich aber hier neben hefftig bey bekanten vnd Vnbekanten (denn die mülle⁶⁾ wolt nit mehr ausstragen),⁷⁾ dass ich in ein grosse Vngnad kome auch bei hohen leüten, das ich botten vber botten, brief vber brief entpfing, alles durch ihr anstiften. Kam auch selbest vnd sagt, ich solts ihr noch lassen, denn sie würden auss Zorn bewäget werden, sie ad torturam et illinc ad sanctam justamque Mauritii zu bringen. Vnd alss ichs einem grossen Vogel⁸⁾ nachgeben must, dass sie in den Hint⁹⁾ sass, vnd mit Zohrn errinert ich sie des eydess, sagte sie: Sie wolt nit bissen,¹⁰⁾ sondern nur kreütig¹¹⁾ brauchen. Ward also der knoden¹²⁾ auffgethan, da sie cum sue ad volutabrum et cane ad vomitum recurieret. Lebt also hinfort ihres Willens vnd thut wie sie vor pflegt, sagend: der Pfarr kan mir nichts bey, denn ich habe brieff und freitumb von den Spanen;¹³⁾ kam auch nit mehr zur beicht, wie woll ich sie offt vermanet, aussgenommen zu Ostern, da ich sie nit absolvieren wolt, biss sie nit dignos poenitentiae fructus edirt. Hiess sie auff den andern Tag wiederkomen, aber sie komt noch. Als ich mich aber hören liess, ich traut sie ohne wissen und willen des Decani nit mit gebührenden Ceremonien bestatten, lauffen meine vorige Antagonisten zusammen und wollen nur strackss bei den Por-

¹⁾ wozu. ²⁾ Ärger, Zorn. ³⁾ steckte. ⁴⁾ der Zauberei verdächtige Person, Hexe. ⁵⁾ Beerdigung ohne Priester und Glockenklang. ⁶⁾ Mühle. ⁷⁾ sprichwörtliche Redensart für: das Geschäft war nicht mehr einträglich. ⁸⁾ Witzwort für: vornehme Person. ⁹⁾ magyarisch: Kutsche. ¹⁰⁾ zaubern, beschwören. ¹¹⁾ Kräuter. ¹²⁾ Knoten. ¹³⁾ magyarisch ispón, Verwalter, Schaffer.

kolab¹⁾ lauffen vnd mich verklagen. Endlich sagt einer, sie wolten mir ehe auffss Hauss komen vnd mich bass examinieren. Solches thut nun die löbliche Altschafft²⁾ (scilicet), vnd komen des morgens früe in den Pallast dess hohen Vezersch,³⁾ nämlich des D. Johannis Cancellaris. Von dannen kamen sie zu mir mit folgender quaestion: Warumb ich die alte ehrliche Matron, welche auch eines ehrlichen herkomens wehre, die auch einen ehrlichen man zur ehe gehabt, vnd, welches das meiste, alss ein bewarter arzt villen kranken vnd gebrechlichen geholffen, nit mit ehrlichen Ceremonien bestatten liess? Ich sagt doch selber, die krancken bedarfen des arzes⁴⁾ vnd nit die gesunden. Hie galt nun disputirens, resolviert mich aber auffss freundligst, wie ich nur vermogt, hieneben klagt ich die grosse Vntray, dass sie sich wieder mich ohn ursach entpöret, allein auss falschem anbringen dieses gutten manss, nämlich dess Cancellaris. Da ward dass Feür angezündet vnd hub an der alte vnd saget: ia, es ist war, du hast gesagt, wir dürfften⁵⁾ keines Pfarss,⁶⁾ vnd hub sich solch sausen vnd brausen, dass ich meint, es werd an ein Gott schenden gehen,⁷⁾ das ich sie mit grosser mühe stillen kund. Darnach verflucht ich mich graylich vnd schwur auch bey dem höchsten Gott vnd bei meiner Seele, ich hett es nit gedacht so zu reden, vill weniger gethan vnd geredt, welches gar nichts galt, denn sie mir keinen glauben gaben, vnd must also populus Gomorrae gewonen han⁸⁾ und ging mir wie dem lupo Aesopico: Tu quidem iustitiae causa me vincis, ego autem te vinco robore dentium. Verhies es auch dem Decano zu schreiben durch den Rectorem, wie erss mittelt,⁹⁾ dabei solt es bleiben vnd bewenden. Der alte aber fehret in seinem gewöhnlichen schreyen vnd lehrmen nur fort, zu dem ich saget: Schweig doch einmal, dass dich Gott straff! Darauff sagt er: Dich, dich straffet Gott, sihe, da im bet soltu fallend vergehen. Sagt ich: Schweig, nit kreisch,¹⁰⁾ gehe lieber aussen¹¹⁾. Da huben sie abermal an vnd sagten: Siehe nur, hier thustu auch nit recht. Warumb wiltu in aussen iagen, heüt imme, morgen einen andern. Sagt: saget eher, wenn hab ich es iemanden wiederfahren lassen, ihr sehet ja, das ich vor seinem grejligen lermen nichts reden kan; warumb stehet ir im bey? Ihr wisset ia, wie ein bösser man dass er sey, ia auch noch die Kinder tragen ein schay für¹²⁾ im. Ist ia nit lang, das er vnder der Predigt auff-

¹⁾ magy. Burgvogt, hier der fürstliche Vogt oder Hofrichter in Blasendorf.

²⁾ Gemeinderath. ³⁾ magy. vezér, Führer, Anführer. ⁴⁾ Arzt. ⁵⁾ bedürften.

⁶⁾ Pfarrers. ⁷⁾ d. i. Handanlegen an den Geistlichen. ⁸⁾ haben. ⁹⁾ vermittelte, die Entscheidung trafe. ¹⁰⁾ schreie. ¹¹⁾ hinaus. ¹²⁾ vor.

stehet, bei die Kirchen thür gehet, einen kleppel¹⁾ holet vnd die Kinder so abdrasch,²⁾ dass sie alle schriejen. Er hat ia in meinem hauss nichts zu kreischen, denn es ist ein Fürsten hauss.³⁾ Da sagt jener, so sein wir auch fürstlich, darzu ist diess hauss mein vnd nit dein. Auf welches ich protestirt vnd sagt darzu: Ich habe ia diess hauss gebawt auss meinem Geldt, bezal mirss ehe,⁴⁾ vnd dann sag, es sey dein. Du bist ia ein bösser man, hast dich auch mit keinem Pfahr dein lebtag kennen vertragen, entweder⁵⁾ mit dem Herrn Johaniem, Herrn Caspar, *noch meinem Vater*, wie auch mit mir. Sagt er: Darumb ist entweder dein Vater gut gewesen, noch bistu gut. Du heist die lehrer vnd Vorsteher mit doppelter ehr, prosequitur 1 Timotheus 5.

Da nun der bott mit dess Decani schreiben zurruck⁶⁾ kam vnd sie das anhöreten, sagten sie: Wir fragen warlich nach des Dechant seinem Verbot nichts. Bey diesem ward es. In fine videbitur. End gut, alles gut. Vincenti dabo edere de ligno vitae Apocalypsis 2.

Nun diese an mich angewandte injuria violenta infestirt mich vber die massen, darüber ich auch viel heiser Threnen vergoss, weil ich zumahl schwachheit halben mich hilffs vnd raths bey meinem magistrum etc. zu erhollen ganz ineptus vnd importunus wahr. Must es doch endlich (licet cum detrimento aliquantulum recuperatarum virium) wagen, vnd mich zum D. Decani Capituli nostri führen lassen, vnd enumeriret im diese schlimme vnd schelmesche infestationes auditorum meorum mit freundlichem anhalten, er wolte mir mit that vnd rath beyspringen, welches er zu thun sich williglich versprach, vnd kam also zu mir mit dem Herrn Benedicto,⁷⁾ Dominica 11. Trinitatis des abendss. Schickt auch alssbaldt nach dem Kirchen Vater vnd sandt ihn zum Honnen,⁸⁾ dass sie sametlich⁹⁾ auff künfftigen morgen zum Pfar kämen, welches sie auch gethan, gleichwol nach gehaltenem rathschlag zum H. Cancellaris.

Wie sie nun beysamen wahren, fragt sie der Decanus: Auss wass ursachen sie sich wieder mich entpöreten? vnd warumb sie solchen lermen wieder mich angefangen?

Sie aber sprachen: 1. darumb, dass ich sie in der Kirchen ohnansehen der Personen andastete, den ich dermaleinss ihre Töchter huren het geheisen; ich hett auch sie im nechsten Sontag hefftig

¹⁾ Stock, Stab. ²⁾ prügelte. ³⁾ die Gemeinde war dazumal Krongut und der Fürst der Patronus des Pfarrers. ⁴⁾ zuvor. ⁵⁾ weder. ⁶⁾ zurück. ⁷⁾ Benedict Bottesch oder Bottsch, Pfarrer in Gross-Cserved. ⁸⁾ Ortsvorstand Ortsrichter. ⁹⁾ sämmtlich.

aussgemacht ¹⁾, denn ich hette gesagt sie wehren vnreine leüte, ia sie kämen auch mit ganzen vnreinen leibern in die kjrch. Die wehren sie nit, wolltens auch nit sein. Item het ich einen ein bössen geheisen. Hic nodus, hic saltus. 2. klagten sie mich an, ich beraubet sie alter ihrer gerechtigkeit vnd hübe sie auss alter ihrer lieben Väter Rechten, welches sie von dem Tag an nit mehr wolten leiden, wolten lieber bey den Fürsten ²⁾, der wer ir Vater.

Da sie nun der Decanus fraget, was das für rechten wehren? brachten sie derselben 4 zum Triumph auff den schaw platz. 1. Sie hetten vormals solche rechten gehabt, das sie iährlich im früeling alle ihre Jugendt von frawen vnd man in den nechsten Waldt verschickt hetten, da hetten sie eine Jungfrawe mit grünen reisigen woll vmbwunden vnd bunden, die hetten sie in der bach ³⁾ herum gewälzet, darnach für eines ieden manns thor geleitet, da het ein iedes ein eimer Wasser auff den Larven⁴⁾ müssen gissen vnd geschrayen: Regen, regen haten ⁵⁾ wir gern. Solches wer auch geschehen alssbaldt vndt hetten niemer keinen mangel am regen gehabt.

2. Sagten sie: Von vnsern Vätern vnd grossvätern haben wir solche Traditiones vnd satzungen empfangen, das in der Christnacht vnser Jugend Colindalen gieng (welches sie auff 3. stundt in der Nacht anfangen vnd wehret solches biss auff den hellen Tag). Da musst der Hon mit 1 Urna vini geschickt ⁶⁾ sein, neben einer gutten Küchen ⁷⁾ geschickt sein, zu dem gingen sie erstlich vnd verzehreten dies, darnach gingen sie fort zu den anderen leüten. Wenn sie nun hin einkomen, muss das halbe theil im Hauss drinnen bey dem Tisch sitzen, fressen vnd sauffen, das ander theil muss auf den Füßen stehen vnd ihre Gotteslesterliche Kolinden valachisch singen, vnd das treiben sie biss zum ende. Vor dem Weinachtfest haben sie keine grössere sorg, alss dass sie immer zusammen liegen vnd die Taifels-gesenger lehren. Nach die aufgelegten Christgesänger fragen sie gar nichts, denn ihr Väter habens ihnen nit geboten. Darumb sagen sie: Vnser Väter kundten auch nit Psalmen ⁸⁾ singen, sind dennoch leut gewesen vnd haben essen vnd trinken gehabt. Von solchem allem (sagten sie,) hat vns vnser Pfar abbracht, wolen ihm aber hinfort nit folgen, ehe wolten sie alle bey den Fürsten.

¹⁾ gescholten. ²⁾ Georg Rakoczi I. ³⁾ in dem Bache. ⁴⁾ d. i. die maskierte Person. ⁵⁾ möchten. ⁶⁾ vorbereitet. ⁷⁾ Kaechen, dicke Gemüsesuppe mit Rindfleisch, eine bekannte siebenbürgisch-sächsische Speise. ⁸⁾ Kirchenlieder.

3. Klagten sie mich an, ich verbiet ihnen die lichter bei den Toden ¹⁾).

4. Wehrete ich ihnen des heiligen Mechilss ²⁾ becher, aber hinfort wolten sie es nit mehr gestatten vnd sich von mir mit der nassen ³⁾ leiten lasen. Da schlug ich nur auff die bibel vnd appelliert ex Esaia 8 ad legem et testimonium. Sie aber blieben bey ihren Pomenit ⁴⁾, wie der Taifel bey seiner kappel, machtens wie die Pharisäer mit dem H. Christo Marci 7. Ward fro, dass sie abliessen und ich mit ehren loss ward, denn sie heten bald schrifft gegen schrifft gesatz, nemlich ex Tob. 4 et 31 capitibus.

Damit man aber wissen möge, wass sie vor abominabiles abusos bey ihren Toden vnd begrabnüssern ⁵⁾ haben, will ichs ordine recensieren, welches ich auch that in ihrer vnd des Decani selbstens Praesens.

1. Wenn der kranke Mensch nach dem Odem anhebet zu schnappen, entzünden sie im ⁶⁾ ein Wachlicht, das geben sie im in die Hände vnd hilfens ⁷⁾ in den Händen halten, so lang biess im die Seele ad Patres fährt, vnd das kan bey verlust der Seelenseeligkeit nit ausbleiben.

2. Nach diesem muss einer alssbaldt gehen und die glocke ziehen. In dem nun die Glocke anschlegt, sind etliche Weiber, so die nechsten zum Verstorbenen, die lauffen vor das gassen Thor mit einem Paschen ⁸⁾ stro, das entzünden sie vnd so lang das kilt ⁹⁾ vnd brent, heülen sie graylich, denn sie meinen in dem feür vnd glockenklang führ die Seel vber sich, vnd wohin die flamme schlug, da wer die nechste leiche hernacher.

3. Machen sie allenthalben vmb den Toden kreüzer ¹⁰⁾ auss Wachlicht vnd legen ihm eine grosse schippel ¹¹⁾ brenend auff die brwst, vnd alss ich das officium Elencticum wieder solche abgotterey heftig brauchte, haben sie heftig gemurret vnd gesagt: Die Teutschen stürben wie das vnvernunftig Viehe, weil sie ohne licht stürben. Alss mir solches vnd dergleichen alles von einem Nicodemo angezeigt ward, erwartet ich des 1. Sontagss vnd fragt vnder anderem die schelm, so solches geredt, sollten mirss sagen, ob die lieben Patriarchen, Propheten, Christus selber die Apostel vnd märterer auch wie das Vie gestorben, sintemal sie etc.

¹⁾ Todten. ²⁾ Michaels. ³⁾ Nase. ⁴⁾ romänich: so haben wirs gefunden.

⁵⁾ Leichenbegängnissen. ⁶⁾ ihm. ⁷⁾ helfen ihm es. ⁸⁾ Bündel. ⁹⁾ glimmt.

¹⁰⁾ Kreuze. ¹¹⁾ Büschel.

4. Hat ein ieder Hauss Vater oder Mutter post satietatem Eucharistiae müssen bestimmen, was man vor Vihe auff dem leichmal schlachten. Ist die erste sorg. Da mussens gemeinlich ein Paar schaff oder darüber sein. Alss ich die ursach gefragt, hab ich zur antwort bekommen: Sie thetens derwegen, dass wo der Verstorbene in die hell gefahren, die schaff eines nach dem andern kämen auss einem Wasser, die pflegeten mit ihrer nasser haut vnd Wollen sich vber den Verstorbenen im feür zu schedlen¹⁾ vnd dasselbe aussleschen. Das trüben sie ohn Vnterlass per vices.

5. Wenn sie bey den Verstorbenen einen ziemligen braten reu-chnen²⁾, begraben sie ihn nit an dem Tag, wenn er gestorben, sondern halten in biss auff den morgen (insonderss, wenn eine kuffe³⁾ Wein in der kamer vorhanden). Da ist einem ieden frei des abendss zu fressen vnd sauffen zu gehen, vnd der Pfar muss mit den Schulern⁴⁾ vorab zu der Zeit da sein. Da bringen sie die ganze nacht in saufe vnd singen zu, neben allem lustigem geschwez vnd scherz. Zu dem ist ein altes Weib, welches gleich darzu gewajet ist, die muss mit bre-nenden facklen vber dem Toden darzu einen Töpfel Kollen mit Wejrauch stehen, die Todenbaar aber mit dem Toden liegt entpor auf einer spann⁵⁾. Dieselbe hebet den Topfen (!) ohn Vnterlass von einem ecke auff's andere mit stellem⁶⁾ gemurmelt u. geprippelt⁷⁾, kont aber nichts erfahren, was sie vor Wort brauchet, ob ich schon fleisig inquirieret. Wenn sie auch das Viehe zur leich deputiert schlachten, pflegen sie ime ein licht an die hörner zu kleben vnd so lang lassen brennen, biss es stürbet, etlige brennen sie dem Vihe an die Stirn vber die Toden kreüzer vnd stechens darnach. Worzu aber das geschiet, weiss ich noch nit.

6. Wenn sie nun mit der leich fort wollen, welches geschieht, wenn alles, was zum maul gehörig, fertig ist, vnd die Tisch, bänck, schisseln, scheiben⁸⁾, flaschen, köpp⁹⁾, etc. Alles vertig vnd gar zusammen getragen, komen sie hinder der leich gar hauffen weiss mit einem grossen Paschen¹⁰⁾ licht, vnder welchen einss ist, das ist ge-messen worden an dem Verstorbenen, muss aber neben andern imerzu beyde im Hauss vnd proces brennen. Was von dem einen licht bleibt, darin stechen¹¹⁾ sie einen Potracken¹²⁾ vnd gebens dem Pfar; dem Rectori¹³⁾ geben sie auch ein bissel licht, dass ist ihr lohn.

¹⁾ schütteln. ²⁾ riechen. ³⁾ Fass. ⁴⁾ Lehrern, Schulleuten. ⁵⁾ Bett. ⁶⁾ stillem.

⁷⁾ Geschwätz, endloses Gerede. ⁸⁾ Teller. ⁹⁾ Kannen. ¹⁰⁾ Bund. ¹¹⁾ stecken.

¹²⁾ eine kleine silberne Scheidemünze. ¹³⁾ Schullehrer.

7. Nach diesem allen gehen sie zu Tisch vnd müssen der Verstorbenen Seel zu gut (wie sie reden) auff schöffeln ¹⁾, darzu leüfft ieder man, bekande vnd Vnbekande, haben auch sonderligé formularia im grüssen. Vor dem Thor aber des Verstorbenen stehet ein fass mit Kollen vnd ein eimer mit Wasser, da wäschen ²⁾ sie sich vnd giesen die Kollen wäschend aus, meinend, dadurch solt das leid den trauernden vergehen.

8. Wenn nun die leüte da gut gelakoit ³⁾ müssen sie vom leich Vater ⁴⁾ zum Zeiger ⁵⁾ geleitet werden, da muss von neyem eingeschentt werden, das heissen sie des heiligen Mechilss becher. Nach diesem sauffen sie umb ihr geldt vnd grüssen darnach wie brauchlich. Hat iemand lust zu springen, er mag woll darzu komen, vnd gehen darnach mit dem daina nach Hauss.

9. Müssen etlige Kinder 3 abend hinder einander auff der freyer gassen auffgerafft werden vnd inss Hauss des Verstorbenen geleitet werden, vnd geben in ⁶⁾ bey Wachlicht essen vnd trinken.

Nach angehörten sachen gefiel es dem Decano sie freundlich tanquam novos genitos anzusprechen, und gab in wieder meinen Willen die lichter in deductionibus, nur die Christgesänger wie bei den Teutschen vnd ein schlechtes ⁷⁾ mal nur im Hause des Verstorbenen. Wie sie aber hören, dass man in freundlich zuspricht, huben in die Würbes ⁸⁾ an zu schwellen vnd sagten: Wir wollen keines permutieren vnd nichts nachlassen etc. Nahmen also vor der Thür urlaub, lieffen mit der Deil ⁹⁾ ausen ¹⁰⁾ vnd sagten zum Decano: Wir meinten ihr solt vnserm Pfar ein gutte straff herab nehmen, so stehet ir im noch bey. Nam also diese Tragoedien ein end Vale lector benevole. Si candor mendas corrigit, error abest.

Die Kapitularversammlung des Unterwälder und Zekescher Kapitels schlichtet durch ihre delegierten Vertreter die Differenzen hinsichtlich der beanständeten Gebräuche der Bulgaren in Gross- und Klein-Cserged.

Klein-Cserged 1647 December 8.

Orig. Papier mit unten aufgedrückt gewesenem, nunmehr abgefallenen Siegel. Unterwälder Kapitelsarchiv in Mühlbach (Siebenbürgen), Urkunden-Sammelband II. Nr. CCXCIII.

Anno 1647. 8. die Decembris in Conventu nostro Czorgodiae Minori celebrato, propter abrogandas tetras ac perversas superstitiones Bulgarorum Czorgod utriusque (in praesentia reverendorum, domini

¹⁾ auslöffeln. ²⁾ waschen. ³⁾ magyarisch: jol lakni, satt werden. ⁴⁾ Leichvater. ⁵⁾ ins Wirthshaus. ⁶⁾ ihnen. ⁷⁾ schlichtes, einfaches. ⁸⁾ Bundschuhe.

⁹⁾ d. i. sich stossend u. schiebend. ¹⁰⁾ hinaus.

Georgii Femgeri, pastoris ecclesiae Mercuriensis, et domini Georgii Fenkesch, pastoris ecclesiae Doborcensis, Capituli Sabesiensis; item reverendorum virorum domini Andreae Henrici, pastoris ecclesiae Gergelfaiensis, Decani Capituli Czekesiensis, et domini Stephani Schimeri, pastoris ecclesiae Buzdensis et domini Simonis N. pastoris ecclesiae Kis Ludoschensis) suffragabantur Bulgari nobis in quibusdam punctis, desistebantque a sequentibus.

1. Erstlich haben sie eine uralte gewonheyt gehabt, das wenn ein mensch von dieser Welt verschieden, sie vor dem Thor der Leichen einen gutten Arffel ¹⁾ stro angezündet vnd verbrennet, darbey sie ein vnmenschlig geheule vnd geschrey verführet, darvon sie hinforth abzulassen sich versprochen haben.

2. Wenn sie zum leichzeichen ²⁾ ein Schaffe oder Rindvieh geschlachtet, haben sie im zwo Wachskerzen brennendt an die Hörner geheftet, so lang, biss es nimmer Odem hette, darvon sie hinfort abzulassen verheissen haben.

3. Vmb Pffingsten ist die Jugendt in den negsten Waldt gegangen, vnd eine Weibs Person allenthalben mit reissern bekleidet, darnach in der bachen hierumb gewalzet, für eines ieden Mans Hauss geführt vnd mit Wasser begossen, vnd darzu geruffen: Es sol regnen. Darvon sie aug ablassen.

4. In der Christnacht pflegen sie die walachische Calinden zu singen, darvon wir sie abgewiesen vnd zum Christligen liedern vermanet, welche sie aug angenommen, aber gleichwol bey den alten Calinden verblieben.

5. Ein altes Weib haben sie bey den Verstorbenen gebraucht, mitt einem unendlichen geprepel, wunderligen ceremonijs vnd gestibus, darvon sie soll ablassen vnd nicht mehr als ein Vatter Vnser bethen.

Praeter haec habent et alios luminum abusus apud defunctos et sepulchra exercentes, a quibus desistere nullo modo contententes — nobis itaque protestantibus super illis, in futurum examen visitationum defendendos eos compellantes.

Hujus rei Patroni fuere Bulgari subscripti:

De Czorgöd Majori, nomine Communitatis:

1. Parkolab Hancze. 2. Parkolab Kertzte. 3. Pap Mihalj.

De Czergöd minori, nomine Communitatis:

1. Puskas Balas. 2. Janos Cantzellaris. 3. Janos Kelecs. 4. Giörgi Baste.

(L. S.)

¹⁾ Arm voll. ²⁾ zum Zeichen, dass sich ein Todesfall ereignet habe.

Die Pfarrherren von Klein- und Gross-Cserved, Andreas Mathesius und Benedictus Bottsch, berichten dem Kapitelsdechanten über die fortdauernde Gährung in ihren Gemeinden und zählen die in denselben herrschenden, kirchlicherseits angefochtenen Gebräuche nochmals auf.

Klein-Cserved 1651 Februar 17.

Orig. Papier. Unterwälder Kapitelsarchiv in Mühlbach (Siebenbürgen), Urkunden-Sammelband II, Nr. CCC.

S. P. D.

Jussa et commissa C. V. D. pro ut non debuimus, sic etiam noluimus floccipendere, verum eisdem satisfacere conantes, nunc per praesentes C. V. D. significamus.

Populus Gomorhae ist ganz rasend vnd unsinnig worden, denn sie haben das samlein des Worts Gottes theils auff den Weg, theils auff den Felss gefasset, da es zum theil vom Teuffel weggeführt, zum theil (ohne hitz vnd Son) verdorret. Dess folgenden tages, als C. V. D. weg wahren, nemlich am verlaufenen sonnabend, lieffen vnser fromme Zuhörer zu ihrem Abgott Porklás¹⁾ aus beyden Gemeinen²⁾ vnd zeigen ihm, was sie wollen vnd was sie denken, das es zu ihrer sache diene, alles an, neben anbringen, ihre Elsten³⁾ weren geschickt⁴⁾ mit einem Eide es darzuthun vnd war zu machen, das sie vormals vngrische Pfarherrn gehabt hetten, vnd ehe sie den Teutschen Pfar Herrn wichen, wolten sie abermal vngrisch werden. Zeigen auch forder an, wie ihnen von den Pfarhern demandiert, das sie hieruber C. V. D. Superintendentem visitieren vnd salutieren. Hierauff gibt der Hoffrichter ihnen eine solche antwort: 1. Werden sie Vngrisch, so müssen sie das bapstische fasten dennoch lassen. Hierzu consentieren sie, nur dass sie in den Ceremonien bey den toden, wo es möglich, unverbindert blieben, sie wolten derwegen woll Ungrisch werden. 2. Sie solten nicht für den Pfar Hern, noch für den Bischoff comparieren, sondern still bleiben, denn in folgender Woch, bis auff kunfftigen Sonnabendt, wurd der Serenissimus Princeps vnd vnser H. Sigismundus Rakoci in Balasfalu⁵⁾ erscheinen, da solten sie auff kunfftigen Montag (nemlich heute) dahin kommen, er wolte ihnen eine Supplication zurichten, dass sie dieselbe praesentieren. Gieng es vor, woll vnd gutt, wo nicht,

¹⁾ d. i. dem fürstl. Vogt oder Hofrichter. ²⁾ Gemeinden, d. i. aus Klein- und Cserved. ³⁾ Ältesten. ⁴⁾ bereit. ⁵⁾ Blasendorf.

vnd blieben sie kleben, so werden sie velle nolle als dene thuen, was die Teutsche Pfar Hern haben wollen. Solches thun mir¹⁾ C. V. D. neben Gott klagen, bittend, sie wollen uns mitt Gott beystehen. 3. Es thete den menschen Wee, der sein recht liesse, er sey wer er wolle.

Was aber ihren Atheismum vnd gottlose Superstitiones anlangt, sind deroselben praecipua diese: I. Die Teuffliche von der Wahl vnd unterscheid der Speise. II. Dass heidnische gaukelwerk bey den Toden, deroselben Praecipua, die mir zur Zeit erfahren können, sind wie folgt: 1. Wenn der Kranke agonizirt, geben angezündet ein Wachsliecht in die Hand. Dies Punct limitieren sie also: Sie wolltens nachgeben, das dem sterbenden das liecht nicht in die Hand gegeben wurd, allein man solts vnd musts ihnen gestathen, das einer, so vor dem sterbenden stund, das liecht in seiner Hand hielt, es sey tag, als bey nacht. 2. Wenn die glocken gezogen wird, machen sie ein feur fürs Thor vnd Vailohen²⁾ greulich darfur, dene hierein hatten sie (auss ihrem eignen anbringen) zweyerley Opiniones: 1. die seel fuhr alsdenn (wie in einem brandopffer) uber sich, 2. wohin die flamme schlüge, dahin muste die folgende leich sein. In diesem ungeheuren ding cogirt Ich sie zwar vnd brachts se fern,³⁾ dass sie es nicht mehr offentlich thun thurfften; dass habe ich aber mit meinen augen in der Vicinitet gesehen, das sie mit einem brennenden Wachsliecht herauskommen sind. 3. Wie sie dass Viehe schlachten sollen am leuchmahl, so kleben sie ihm ein liecht an die Horner, brennen ihm darnach ein Creutz an die stürn und stechens darnach. Weiss aber nicht, ob sie hierin etwas nachgegeben. 4. Wenn der mensch in der baar⁴⁾ liegt, so entzündet sie Creutzer aus Wachsliecht auff ein jedes eck vnd legen ihm eine gedrehete schippel brennend auff die brust. 5. Muss eine Wittfrawe (die gleich darzu geweiht), mit einem topffen, darin sie kollen vnd Weyrauch hat, uber dem Toden stehen, von einer seiten zur andern heben vnd die lippen immerzu bewegen; was sie aber rede vnd sage zu solcher Zeit, kann ich nicht wissen. 6. Bleibt der todt ubernacht unbegraben, so ists frei des Abends einem ieden, der da will, zugast zu gehen, darzu auch der Pfar vnd Schuler geruffen werden. Da essen vnd trinken sie, singen auch darzu und machen sich fein lustig, nam gaudendum cum gaudentibus. 7. Wenn sie mit der leuch fortwandern, so entzündten sie ein liecht, so lange, als die toden gewesen, vnd hie neben andere büssel liecht-

¹⁾ wir. ²⁾ romanisch: wehklagen. ³⁾ weit. ⁴⁾ Sarg.

lein, vnd gehen also mit grossem Pomp dahin. 8. Wenn sie zuruck komen vom begrabnus, steht im Thor ein topffen Deckel¹⁾ mit Kollen vnd ein eyjmer mitt Wasser. Da müssen sich die leute im eingehen waschen, denn sie glauben, wie das feur vom Wasser auslesche, so lesche sich das trauern in denen, so leid uber ihre toden tragen. 9. Gehen sie ordine ins Hauss dess Verstorbenen vnd setzen sich alle nieder, denn biss sie die leuch begraben, haben die nechste freunde²⁾ (so daheim verblieben), theils schüsseln, scheiben, kopffen, Flaschen bey einander geschafft, theils bänke vnd tische gesetzt, den mannern in die stuben, den Weibern in Hoff; theils kochen sie vnd richten alles, theils fullen die Flaschen fur dem Zapfen, vnd wenn sie geessen³⁾ vnd getruncken, gehen sie aussen vnd lauren auff den hostöbber. ⁴⁾ Da komt der betrubte leuchvatter vnd geht mit ihnen zum gemein leutigib⁵⁾ vnd verehrt sie nach Willen vnd Vermögen. In derweil durffen sie nicht grüssen, wie sie sonst pflegen, sondern haben ein new formular, darin man immerzu des Toden oder Verstorbenen gewehnt.⁶⁾ 11. Wenn das furüber ist, so trinken sie umb ihr geld, da kann ein ieder nach Willen ein⁷⁾ raschken⁸⁾ frolich sein.⁹⁾ Dieses heissen sie Szventi Mihelcov Pohar, des H. Michels becher. 12. Pflegen sie zu 3 oder 5 Pfennigen zuzulegen, ein ieder nach gefallen, vnd sprechen, wenn sie es geben: dieses gebe ich meinem Vatter, mutter, bruder, schwester, Kind etc. Solches trinken sie zum Valet. 12.(!) Drey tag an¹⁰⁾ einander pflegen des Verstorbenen Eltern, Freund etc., etlige Kinder von der gassen (wie sie sie finden) hineinzuruffen, vnd geben ihnen mit brennenden liecht in henden zu essen vnd zu trinken. 13. Wenn einem Weib das erste Kind stirbt, wolten sie nicht, dass sie mitgeht zum begrabnüss, es wer nitt gutt. Glossa: freillich wurde des kranken Fleisch nit so gut gepflegt werden. 14. Nach 6 Wochen (oder wenn es sich schicket) ruffen sie (gleichwol nicht ein ieder) zusammen, wen sie wollen, geben ihm neben ein geschenklein vnd einem brennenden liecht eine gute tractation, so vil er essen vnd trinken kan, vnd lassen ihn mitt dem lieben Dáina nach haus gehen.

Diess soll C. V. D. auch wissen, das sie gegen Balasfalu zween Ritte umbsonst gethan haben, haben aber vom Hoffrichter ein solch bescheid, wenn der Fürst darkommet, so sol die gantze gemein alda erscheinen vnd dem Serenissimo Fursten alles mundlich vnd personlich klagen.

¹⁾ Topfdeckel. ²⁾ d. i. Verwandte. ³⁾ gegessen. ⁴⁾ magyarisch: bring' mehr.

⁵⁾ Wirthshaus. ⁶⁾ erwähnt. ⁷⁾ eines. ⁸⁾ Räuschchens. ⁹⁾ sich erfreuen.

¹⁰⁾ nach.

Item in allem, was sie entweder limitieren oder nachlassen, da ist ein fucus vnd betrug dahinder. Ist darum nichts zu glauben.

Bitte freundlich C. V. D. wolle uns schriftlich certificiren, wie wir uns weitter in die Zeit schicken.

In reliquis C. V. D. cum suis charissimis tutelae Divinae commendo.

Dabam Kis Czergöd, Anno 1651, die lunae post Dominicam Invocavit.

C. V. D. officiosissimus servus et amicus

And. Mathesius et Benedictus Bottsch.

N. B. Wenn sie vom Friedhoff herauskommen, ist ein Wortman bestellet, der ladet die leute also auff die leuch, sprechend: Lieben Freunde, hie sein die betrübten vnd danken euch alle, dass ihr diesem toden den letzten Dienst hat ¹⁾ geleistet. Bitten demnach euch alle, ihr wolt vns nachfolgen, was mir haben kennen zubereiten essen vnd trinken, umb gotts Willen vnd dieser seelen zugutt das ir essen vnd trinken woltet, vnd bittet vmb die seel, das ihr gott gnadig sey vnd vergebe ihr ihre sunden. Drauff antwort das Volk: Gott sey ihr gnadig.

Item, wenn sie das mal ²⁾ empfangen haben, danken sie für die speis vnd trank also: Gott der woll annehmen, Gott bereit ihm es zu N. dem toden oder Verstorbenen im Himmel. Das meinten sie, die speis solte dem Verstorbenen im Himel nutzen.

Dr. A. Amlacher.

9.

Zlomek inventáře kláštera Břevnovského z let 1390—1394.

Četl dr. Jos. Emler ve schůzi dne 17. pros. 1888.

Staré účetní knihy a staré inventáře jsou prameny od kulturních dějepisců velmi hledané; pro historii umění poskytují zvláště bohatou látku inventáře velkých a bohatě nadaných kostelů a klášterů. Z doby předhusitské máme u nás takové inventáře, pokud mi známo, z kostela u sv. Víta na hradě Pražském ³⁾, z kláštera u sv. Tomáše na

¹⁾ habt. ²⁾ Mahl.

³⁾ Viz Tom. Pešiny z Čechorodu Phosphor. septicornis. Rad. IV. str. 399 a násl.

Malé straně ¹⁾ a sepis reliquií, klenotů, rouch a jiných věcí kostelních, rukopisů a listin klášterům Zlatokorunskému, Vyšebrodskému, Třeboňskému, faře Frimburské a pánům Hradeckým, Landšteinským a Rožmberským náležejících, které v čas hrozící války r. 1418 na hrad Krumlovský k uschování snešeny byly ²⁾. Pěkné příspěvky podobného druhu nalézají se též ve známém rukopise „Visitatio archidiaconatus Pragensis ab anno 1379“ ³⁾.

Při prepisování listin v archivu vysoce důstojné kapituly Pražské chovaných přišlo se též na zlomek inventáře, který náležel klášteru Břevnovskému a ve způsobě, v níž se nám zachoval, spořizen byl buď v posledních letech věku XIV. anebo na počátku věku XV. Původní zápisky inventární zlomku tohoto byly zajisté o každém místě, o němž jednají, zvláště sepsány a pak teprv v jedno svedeny, což dle toho především souditi se dá, že zápis o Polici, již r. 1390 učiněný, položen jest teprv za seznamy o farách v Nezamyslicích a Kostelci z r. 1393 pocházející. Sebrání takovýchto jednotlivých popisů v jeden celek stalo se zajisté k rozkazu opata Diviše ⁴⁾, který byl též původcem sepsání urbáře kláštera Břevnovského od nás ve sbírce „Deset urbářů českých z doby před válkami husitskými“ uveřejněného.

Podobá se, že inventář, jehož zbytek tuto uveřejňujeme, nebyl o mnoho silnější a že obsahoval jen popis knih, listin a kostelních věcí Břevnovského kláštera samého, pak obou proboštství českých zmíněného kláštera, totiž Polického a Broumovského, a popisy podobných věcí a zboží hospodářského těch kostelů a far, které ke klášteru byly přivtěleny tak, že požitky z nich krom výživy faráře, jenž byl spolubratrem, měly se obracet ku potřebám kláštera. Takové fary kláštera Břevnovského byly v Liboci, ve Svrkyni, ve Zvíkově, v Nezamyslicích, v Kostelci, ve Chcebuzi a v Bříství. O čtyřech posledních máme v našem zlomku inventáře popisy inventární, o ostatních byly snad na ztracených jeho listech. Sepsání inventáře dělo se při farách, když se farář měnil; taktéž v Broumově, z jakých příčin však se stalo při klášteře samém a při proboštství Polickém, o tom nic bližšího nezaznamenáno.

Přejdeme již k jednotlivým popisům. Počátek inventárního sepisu věcí kláštera Břevnovského samého schází. Vyplňoval jej patrně začátek vyčtení knih v klášteře se nacházejících, a to co na nynější

¹⁾ Codex Thomaus. Rukopis.

²⁾ Pangerl, Urkundenbuch von Goldenkron. str. 380 a násl.

³⁾ Ruk. kap. Pražské.

⁴⁾ Opatoval od r. 1385—1408.

první straně našeho zlomku položeno, jest jen ukončení seznamu knih v klášteře tenkrát chovaných. Potom jmenují se truhlice a pušky s listinami. Listiny rozeznávají se dvojí: klášteru náležející a dané klášteru k věrné ruce. Klášterní listiny byly do truhlic rozděleny buď dle vydavatelů anebo dle obsahu, a rozeznáváno, byly-li psány na pergameně neboli na papíře, byly-li ještě potřebny nebo že snad jiný by jich mohl užiti. Listin bylo velké množství; pokud souditi se dá aspoň 400 kusů. Co zvláštnosti dotýkáme se listů o zázracích bl. Vintře; listů Karla IV. bylo 10, mezi nimi jedna zlatá bulla. Od Přemysla I. byla též zlatá bulla tatáž asi, která se dosud zachovala. Byla to konfirmace bully papežské (Jana XV) na rohozi (rozuměj na papyru) psané, a tato bulla na papyru ještě při té konfirmaci ležela, tedy tenkrát byla ještě zachovaná. Po tom se vyčítají roucha k bohoslužbě náležející. Z nápisu „Notantur vestes sacristie superioris“ jde, že sakristie kostela klášterního, měla dvě oddělení, dolejší a hořejší, asi tak, jak to dosud jest v sakristii kostela sv. Víta. Zároveň sloužila tato hořejší sakristie, podobně jako to jest u sv. Víta, jaksi za místo pro poklad čili aspoň pro drahocennější věci kláštera. Dočítáme se v inventáři, že tu uloženy byly kromě rouch kostelních obrazy, sošky, mnoho drahých kamenů, gemm, perle ve skřínkách, a zajisté co zvláštnosti pštroší vejce, malovaná mapa světa atd. — Jinou rukou připsáno jest pak kratičké vyčtení rouch kaple Navštívení Panny Marie.

Když se dostal br. Václav za faráře do Kostelce a na místo jeho přišel br. Jan s příjímím Jedináček, stalo se dne 27. ledna r. 1393 sepsání věcí ke kostelu a faře v *Nezamyslicích* náležejících, a sice nejdříve kostelních a potom příslušenství hospodářského. Kromě toho že můžeme poznati z vyčtených tu předmětů náčiní a potřeby v tehdejším hospodářství obvyklé, slušno zvláště připomenouti, že při tamním hospodářství drželi také 6 pávů. O čtyry dny později učiněno bylo též skoro na stejný způsob sepsání věcí v Kostelci.

Ze stejné příčiny stal se r. 1394 dne 1. srpna popis věcí kostelních a hospodářských ve Chcebuzi a dne 4. téhož měsíce a roku ve Bříství; přesídlil totiž tenkrát br. Václav Kantor do Chcebuze a br. Heřman odtud na jeho místo do Bříství.

V Polici a Broumově sepsány byly jen knihy a roucha k bohoslužbě potřebná a určená, a to hlavně dle druhu jejich. Sepsání původního inventáře Polického stalo se od br. Mikuláše Slanského (ego fr. Nicolaus Slanensis, tunc temporis existens plebanus Policensis, unum calicem argenteum comparavi et librum missalem et dedi ad

sacristiam Policensem str. 20). V Broumově jmenují se mezi knihami „quaterni de cronica Bohemorum“.

Vydání textu našeho zlomku děje se způsobem nyní skoro všude obvyklým; kde se zdálo býti vysvětlení potřebí, položili jsme je pod čáru, ačkoli nám všude pomůcky naše nestačovaly.

Monasterii Brzewnowiensis inventarium. ¹⁾

Item ewangelarius unus. Item epistolarius unus. Item agenda-
rius antiquus. Item agendarius novus, in quo sunt eciam aliqua ponti-
ficalia. Item libri continentes officia pontificum. Item duo libri con-
tinentes benedicciones pontificales, unus antiquus et alter novus. Item
due partes matutinalis pro infirmis sine psalterio. Item viaticus in-
teger. Item viaticus a Pentecosten usque ad Adventum sine psalterio.
Item communes sanctorum. Item communes sanctorum sine psalterio.
Item communes sanctorum cum diurnali, sed sine psalterio. Item via-
ticus de aliquibus sanctis et vitas patrum aliqua capitula cum pessima
scriptura. Item collectarii antiqui 5. Item anthifonarii cum antiquis
notis sine lineis duo. Item gradualia similia quatuor. Item anthifo-
narius notatus tamen inter lineas. Item gradualia consimilia duo.
Item historia de lancea Domini notata cum officio misse. Item pro-
cessionale unum. Item quaternus continens historias sancte Kathe-
rine, Ludmile et sancti Adalberti. Item historia s. Guntheri. Item
historia sancti Syzysmundi (sic) in papiero tracta. Item tabula in
papiro de luna pronunccianda. Item quaternus ad benedicendum
regem. Item quaternus, in quo sunt figure artis notorie. Item tres
quaterni novi de ymnario cum leccionibus defunctorum. Item octo
quaterni novi de collectario imperfecto. Item collectarius unus inte-
ger. Item kalendarius antiquus cum regula sancti Benedicti. Item
agendarius parvus antiquus. Item quatuor libri usuum, duo magni
et duo parvi. Item quinque libelli, in quibus continentur exorcismi
super obsessos. Item oracionale parvum. Item quaterni in papiro
et aliqui in pargameno de diversis materiis.

Notantur cisticule sive pixides diversa privilegia et litteras continentes :

Item cisticula sine operimento, in qua 43 littere sive bulle sum-
morum pontificum computando eciam statuta Benedicti. Item pixis

¹⁾ Nápis tento napsán jest jinou rukou asi z polovice XV. století. Patrně byl
z inventáře toho již tenkrátě jen tento zlomek.

continens 6 litteras dominorum cardinalium. — Item pixis parva cum tribus litteris dominorum archiepiscoporum. — Item pixis cum novem litteris et decima littera in papiro dominorum episcoporum Pragensem. — Item pixis cum 9 litteris dominorum episcoporum Moravie et capituli Olomucensis. — Item pixis, in qua sunt littere 16 super indulgencias et duabus testimonialibus super quasdam reliquias, ex quibus est una in papiro. Item una ex predictis litteris super indulgencias caret sigillo. — Item pixis, in qua sunt 10 littere testimoniales super miracula beati Guntheri. — Item pixis, in qua sunt littere 33 diversorum sive acta iudicii super decimas trium provinciarum. — Item pixis cum litteris 25 et duabus in papiro dominorum abbatum et aliarum personarum religiosarum. — Item pixis cum litteris 21 et 3 in papiro dominorum officialium et super an[n]ua pensione cere in Chrudim. — Item pixis cum 11 litteris dominorum prepositorum. — Item pixis cum diversis publicis instrumentis. — Item unum magnum instrumentum extra pixides. — Item pixis cum sentenciis super Martinum in Chrudim. — Item pixis, in qua sunt 10 littere domini Karoli imperatoris, ex quibus una est cum aurea pulla et una cum sigillo tantum appenso. Item undecima ibidem est filii ipsius. — Item cistacula parva, in qua est confirmacio regis Ottakari, cum aurea pulla super bullam, quam sanctus Adalbertus impetravit, que in matta fuit scripta, cum eadem matta est in eadem cistacula. Item cistacula cum litteris dominorum regum 33, ex quibus una est in papiro cum sigillo fracto appenso. — Item cistacula cum litteris 11 dominorum ducum, ex quibus due sunt in papiro. — Item pixis cum litteris 25 militum et aliorum nobilium personarum. — Item pixis cum litteris civium 14. — Item tres pixides cum litteris 39 ad pitanciam et infirmariam spectantes. (sic) — Item pixis cum quinque litteris super nobiles de Panwycz. — Item pixis cum multis litteris Henrici de Lochowycz, quondam abbatis. — Item pixis cum bullis non valentibus, ex quibus tamen alique in casu alicui alteri valere possent. — Item pixis cum litteris quietacionum. — Item pixis cum antiquis reversis, que omnes necessarie sunt servari. — Item pixis cum litteris super eleccionibus abbatum. — Item cistacula cum multis litteris non valentibus, que tamen alicui in aliquo casu valere possent. — Item pixis cum litteris in pergameno omnino non valentibus. — Item pixis cum litteris in papiro omnino non valentibus.

Iste non sunt monasterii littere:

Item pixis cum litteris fratris Ulrici. — Item littera fratris Maczkonis. — Item pixis cum littera fratris Nicolai dicti Srssa. — Item

pixis cum quinque litteris ecclesie Pragensis spectantibus ad missam beate Virginis, que canitur in aurora. — Item pixis cum litteris plebani de Camberc ¹⁾. — Item pixis cum litteris plebani de Dobiczan. — Item quinque pixides cum litteris domini Petri de Czeycowycz et patris ipsius. — Item pixis cum litteris Sezeme, militis de Bryestio. — Item pixis cum litteris heredum Pauli et Czenkonis de Swrkyn. Iste omnes littere sunt date ad servandum ad fidelem manum.

Notantur vestes sacristie superioris: 2)

Primo casula ³⁾ alba cum suis dalmaticis, que datur in festivitibus sancte Marie. — Item secunda alba vilior ad eandem dalmaticas. — Item casula viridis auro intexta cum suis dalmaticis. — Item alia viridis modice tamen vilior ad eandem dalmaticas. — Item casula cum crucifixo, que fuit Alsonis, sine dalmaticis. — Item alie casule chorales, que dantur in precipuis festis, meliores et veliores, habentes omnes dalmaticas, sunt octo. — Item casula nigra defunctorum cum suis dalmaticis. — Item casule festivales sine dalmaticis ad missas privatas sunt septem. — Item cappe ⁴⁾ pro domino abbate, pro cantoribus, que dantur in festis precipuis, sunt septem. — Item defunctorum una nigra.

Item albe festivales meliores et viliores sunt omnes 31. — Item cinguli sericci 12. — Item stole 14. — Item phanones ⁵⁾ 14. — Item humeralia 45. — Item casule quadragesimales de tela ⁶⁾ albe 5. — Item sex stamina ⁷⁾ sericea auro intexta, ex quibus duo sunt cum aquilis nigris. — Item cortine ⁸⁾ due, ex quibus una est cum tricis ⁹⁾ sericeis. — Item palle ¹⁰⁾ maioris altaris 11. — Item capselle ¹¹⁾ festi-

¹⁾ Kamberk na někdejším panství Mladovožickém nyní v okrese téhož jména.

²⁾ Máme za to, že se tu mysliti musí na sakristii v prvním poschodí nad přízemní se nalézající.

³⁾ Vlastní mešní roucho biskupů a kněží, nynější ornát.

⁴⁾ plášťovité roucho; nynější pluvial.

⁵⁾ phano nebo fano lehká látka vůbec; jeden list korouhve; závoj, jímž papež si pokrýval krk a hlavu, když měl mši pontifikální; páska u mitry; široká páska na ruku na způsob manipula.

⁶⁾ T. j. ze tkané látky, z plátna.

⁷⁾ silná přezná látka; vůbec silná látka; fr. étamine; kus látky vůbec u př postav sukna.

⁸⁾ záclony, opony.

⁹⁾ šňůry pletené.

¹⁰⁾ dlouhé roucho pak přikryvka vůbec, zvláště na oltář.

¹¹⁾ pouzdro pro corporale.

vales cum corporalibus 10. — Item cottidiane in sacristia inferiori 13. — Item una magna cum co[r]porali magno, quod datur in Cena Domini. — Item alia minor cum multis corporalibus.

Item tres palle simplices. — Item palla bona serico intexta. — Item palla de opere subtili cum tricis sericeis nigris. — Item palla sericea cum tricis viridi[s] coloris. — Item due palle sericee parve sine tricis. — Item palla bona sericea auro intexta. — Item vela ¹⁾ sericea super patenam auro intexta 4^{or}. — Item unum magnum non intextum auro, item secundum minus huic simile, item duo parva antiqua. — Item duo circa maius altare simplicia. — Item velum quadragesimale magnum, item quoddam aliud parvum simili factum opere. — Item aliud vel forte palla. — Item quoddam cum crucifixo nigro. — Item velum super pulpitem. — Item trifolia ad maius altare quatuor. — Item manuteria 6. — Item manuteria ad mandatum (sic) duo. — Item superpellicium^{1*)} pro abbate 1. — Item zarkones²⁾ quinque. Item mitra 1 canonicalis. — Item cirotece cum pretextis ³⁾ quadruplices. — Item sine pretextis meliores et viliores sextuplices. — Item fasciole ⁴⁾ ad bacculum pastorem viliores et meliores 6. — Item sandalia duplicia. — Item tres tunicelle super sceptrum, in quo corpus Christi servatur. — Item super ymaginem processionalem beate Virginis palliola duo, ex quibus unum est cum circulis argenteis, similiter et tunicella in ymagine beate Virginis et pueri. — Item dalmatica una cum alba ad ymaginem beati Adalberti. — Item infula una ad ymaginem beati Petri. — Item ymago eburnea parva beate Virginis. — Item secunda simplicior antiqua valde. — Item tabula ⁵⁾ [a]ntiqua fracta, in qua est assumptio beate Virginis de nobilibus conchis tamquam margaritis. — Item ciphus unus de berillo. — Item secundus ciphus de berillo cum pede argenteo. — Item multe gemme et lapides preciosi et margarithe in cisticulis. — Item ovum strutionis. — Item mappa mundi picta. — Item quinque altaria viatica et unum parvum violatum. — Item cussini ⁶⁾ duo magni. — Item tres minores. — Item quatuor parvi pro plenario. ⁷⁾ — Item fl[a]bella ⁸⁾ 8. — Item due forme pro oblatis pi-

¹⁾ přikryvky. — ^{1*)} vestis linea manicata.

²⁾ žarek, subucula. Viz Kottův Slovník.

³⁾ lemování, vyšívání, vyšívání okraj.

⁴⁾ pásky, proužky.

⁵⁾ t. j. obraz.

⁶⁾ polštáře.

⁷⁾ skříňka pro ostatky.

⁸⁾ vějíř, smeták.

standis. — Item tertia parva, cum qua non pistatur. — Item mortarius (sic)¹⁾ unus cum suo conto²⁾ et cribello³⁾. — Item due scutelle⁴⁾ enee, item tertia plumbea. — Item quatuor candelabra enea circa maius altare, item duo parva in capella Alsonis. — Item cortine, quibus ymages cooperiuntur in quadragesima, tali opere, sicut est velum quadragesimale, sunt 6. — Item casula festivalis flavei coloris cum stola et phanone. — Item quatuor albe festuales Item due palle feriales, que omnia pro pecunia sacristie comparavi.

Item in capella Visitacionis sancte Marie ornatus unus, qui cotidie datur ad missam beate Virginis. — Item quatuor indumenta, videlicet in altari beate Virginis duo, unum festuale et aliud feriale. — Item ad altare sancti Anthonii unum et altare sancte Ursule quartum. Que omnia dominus Divissius abbas comparavit.

Nezamislicz.⁵⁾

Anno Domini M^oCCCLXXXIII^o, die XXVII^o mensis Januarii conscripte sunt res ecclesie et alia utensilia curie sancte Marie in Nezamislicz de mandato reverendi patris in Christo et domini, domini Divissii, divina miseratione abbatis monasterii Brewnoviensis, anno abbacie sue VIII^o et per fratrem Wenczeslaum, tunc rectore[m] dicte ecclesie, et assignate fratri Johanni dicto Gyedinaczek.

Notantur res ecclesie:

Primo 6 calices, duo deaurati et 4 argentei, de quibus unus est pro ecclesia sancti Jacobi in Hayna.⁶⁾ — Item 9 monstrancie, 6 argentee et due cupree et una lignea, cum cristallis pro corpore Christi. — Item 12 ornatus cum toto apparatu pro sacerdote minus una stola. — Item 30 palle festuales et feriales. — Item 5 indumenta altarium. — Item 6 missalia, de quibus unum est novum integrum et aliud antiquum etiam integrum et aliud antiquum integrum seculare et aliud continens missas speciales, et aliud in co[o]pertura de coreo et aliud parvum pro ecclesia in Hayna. — Item 3 psalteria, unum

¹⁾ hmoždíř.

²⁾ tyčka, oštěp, zde tlouk čili palice.

³⁾ sejtko.

⁴⁾ miska.

⁵⁾ Nezamyslice v někdejším Prachensku.

⁶⁾ Hajná.

novum et duo antiqua. — Item 1 graduale novum et aliud antiquum parvum. — Item 1 antiphonarium novum et due partes antiqui antiphonarii parve. — Item antiquus viaticus et impunarius notatus. — Item calendarius cum regula sancti Benedicti. — Item duo agendarii, unus integer et alter continens agendas antiquas, et quaternus pro infirmis et baptizmo. — Item 4^{or} quaternarii in papiro pro cantu ecclesiastico. — Item collectarius antiquus et 3 superpelicia. — Item 5 tapete. — Item 13 ampule.¹⁾ — Item urceus²⁾ cum lavatorio. — Item duo manutergia in sacristia.

Notantur res super maius altare:

Primo archa, in qua sunt due tabule depicte. — Item ymago beate Virginis de alabastro cum corona parva de perlis. — Item due tabule parve, lignea cum tribus imaginibus cupreis et alia plumbea, quam dedit dominus Divissius abbas. — Item duo altaria portatilia et tertium est concessum domino Mathie de Bor minori. — Item 4 pixides secrete cum duobus manutergiis sericeis pro corpore Christi. — Item cistula parva cum litteris super indulgencias. — Item ymago beate Virginis cum duobus mantellis. — Item corona parva de perlis. — Item super archam ymago beate Virginis et 2 angeli. — Item ibidem 9 candelae de maioribus. — Item duo candelabra cuprea et duo minora. — Item 4 vexilla cum lignis et crucibus ligneis. — Item tria flabella pro altari. — Item tabula domini Pauli cum parvo coopertorio sericeo. — Item duo coopertoria sericea parva pro banco (?), in quo reliquie ponuntur. — Item capsula cum pixide pro corpore Christi. — Item duo crismaria. — Item duo turibula cuprea. — Item unum baptisterium de stagno. — Item unum velum quadragesimale, quod dedit dominus Paulus. — Item 4 tintinabula parva et 14 candelae pro elevatione corporis Christi. — Item tabula depicta lignea cum reliquiis sanctorum. — Item alia tabula de ecclesia sancti Jacobi in Hayna. — Item de cera non laborata ad valorem quasi 10 librarum, que non est ponderata, et de candelis minutis compententer ad valorem trium librarum vel quasi.

Notantur res curie:

Primo tres equi pro vectura. — Item 3 currus ferrati cum $\frac{1}{2}$. Item unus currus cum vase pro aqua. — Item due selle, una ad

¹⁾ konvičky.

²⁾ konvice, džbáněk.

equitandum et alia vectorum. — Item 8 recia pro leporibus. — Item unum rethe pro piscibus. — Item una mensa pro estuario melior. — Item rethe pro avibus.

Notantur utensilia celarii.

Primo vasa pro cervisia, que dicuntur studwe, 13. — Item vasa parva 5. — Item manutergia 4^{or}. — Item mensalia 6 de grossa tela. ¹⁾ — Item pelvis^{1*)} una et canula ferrea. — Item duo cippi ²⁾ ferrei et una flasca. — Item unus ducillus ³⁾ cupreus. — Item una bipennis ⁴⁾ pro carnibus seccandis.

Notantur res in promptuario.⁵⁾

Primo 4 poltones et una parva et 8 scapule. — Item 6 casei. — Item de butiro quasi $\frac{1}{2}$ olla. — Item 16 sacci diversi de grossa tela. — Item 2 $\frac{1}{2}$ arvina. ⁶⁾ — Item 16 pecie de carnibus apri. — Item due smetane seu abiecte. — Item de sale ad mediam statuam. — Item de papavere duo quartalia. — Item de canapo tria quartalia. — Item de sepo una quarta. — Item patella ⁷⁾ in braxatorio et 5 dolia ⁸⁾ maiora et in aliis comodis minora 9 et pro aqua unum. — Item due bipennes ad ligna secanda. — Item duo ligones ⁹⁾ et tres lodices. ^{9*)} — Item duo cliny¹⁰⁾ ferrei. — Item sarra¹¹⁾ et duo terebella. ¹²⁾ — Item cultellus cum duobus manubriis. ^{12*)} — Item sochor ferreus. — Item unus porcus pastus et 13 scrophe parve et magne. — Item pulli 52.

Notatur bladum.

Primo de siligine 6 strichones. — Item de ordeo 26 strichones minus 2 quartalibus. — Item de piso 14 strichones. — Item de

¹⁾ plátno hrubé. — ^{1*)} mísovitá nádoba vûbec; pánev; umývadlo.

²⁾ nádoba k pití vûbec; džbán, nálevka.

³⁾ kohoutek k sudu k točení tekutiny.

⁴⁾ sekera, sekáč na dvě strany ostrý; sekera vûbec.

⁵⁾ špižírna.

⁶⁾ slanina, sádlo.

⁷⁾ pánev.

⁸⁾ sudy, vědra.

⁹⁾ motyka. — ^{9*)} houně; pokrývka.

¹⁰⁾ klín.

¹¹⁾ Totéž co serra, pila. Také by se ale mohlo myslet na zámek, sera.

¹²⁾ vrtáček od terebra vrták. — ^{12*)} držadlo; rukojeť; jilec.

avena 28 strichones minus 2 quartalibus. Item in horeo ad tritrandum de siligine. — Item de avena ad tritrandum.

Notantur res curie inferioris.

Primo 6 boves et due equacie ad laborandum. — Item 7 wacce et unus vitulus. — Item 60 pulli et 4 anete. — Item 8 vomeres minores, qui dicuntur naradlnyky. — Item dupplicia ferramenta pro aratro maiori. — Item due rotule ferrate parve et una brana ferrea. — Item 8 iuga boum corea. — Item instrumenta quatuor, duo corea et duo de zona, cum quibus equi trahunt.

Costelec. ¹⁾

Anno Domini M^oCCCLXXXIII^o, die ultima mensis Januarii conscripte sunt res et alia utensilia ecclesie et curie sancte Marie in Costelec super Multawia de mandato reverendi in Christo patris et domini, domini Divissii, abbatis monasterii Brewnoviensis, anno abbacie sue VIII^o et per fratrem Philippum, tunc rectorem dicte ecclesie, assignate fratri Wenceslao, olim rectori ecclesie in Nezamislicz.

Notantur res ecclesie:

Primo unus ornatus dominicalis de auro, secundus viridis coloris, tercius albi coloris et feriales duo, item ruffi coloris duo. — Item calices 3, unus deauratus et 2 argentei. — Item missalia duo et tercium speciale. — Item ampule 8. — Item passionalia duo, estivale unum et hiemale secundum. — Item superpelicia duo et tapete drdumdey 5. — Item palle pro altaribus 25. — Item urceus plumbeus et lavatorium ferreum. — Item manutergia tria et turibulum unum. — Item sermones de sanctis et piper de tempore duo. — Item velum quadragesimale. — Item candelae ad elevationem 18, paschalis cereus unus. — Item graduale antiquum et antiphonarius et matutinalia duo. — Item agendarii duo et 7 lampades. — Item 7 candelae magne in altaribus. — Item indumenta altarium 4. — Item tapete pro funeribus 6 et duo ad sepulcra. — Item processionale et cancionale. — Item corporalia octo. — Item due monstrantie. — Item duo crismaria ²⁾ et tria vexilla. — Item 7 cerei minores pro altaribus. —

¹⁾ Kostelec nedaleko Orlíka.

²⁾ schránka neb puška pro křížmo.

Item tria flabella pavonum. — Item forma pro oblatiſ pistandiſ. — Item cappa et duo tintinabula pro corpore Chriſti.

Notantur res ſupra eccleſiam:

Primo recia leporina 15. — Item rethe pro avibus unum et rukawnyk ſecundum. — Item 2½ rethe pro cerwiſ et pro dampniſ ¹) duo. — Item de humulo 187 tine. — Item 4 perne ²) integre et unum frustum magnum. — Item 5 ſcapule. — Item 4½ arwina et caſei 35. — Item forpiceſ ³) pro ovibuſ tontendiſ (ſic) 12. — Item una ciſta et galea. — Item bipenniſ et cultelluſ pro carnibuſ.

Notantur res in comodo ſub lucerna:

Primo due olle de arwina. — Item klewetiny duo verna. — Item de cepiſ³⁴) 2½ tina. — Item de alecibuſ ½ tuna. — Item de olleribuſ 2 tine. — Item de ſepo 2 lapideſ. — Item de ſtuppa ⁴) pro retibuſ due ſporte ⁵). — Item de butiro ½ olla magna. — Item 12 dolia et una tuna kolomasty et ſecunda vacua. — Item krupicze ½ tina. — Item de ſale terciā paſſ tune.

Notantur res in celario:

Primo duo cantari, ⁶) unuſ plumbeuſ et ſecunduſ ferreuſ. — Item duo cantari ferrei pro familia. — Item 6 flaſcule. — Item de cerviſia dominorum 6½ vaſ. — Item de cerviſia familie 3 vaſa. — Item 9 vaſa vacua. — Item de pane ad duoſ clibannoſ.⁶*)

Notantur res in curia.

Primo porcuſ pro arwina et ſcropha paſta. — Item 7 ſcrophe antique et treſ iuveneſ. — Item 6 equi pro ſilva deputati. — Item 3 equi pro aratura. — Item vacce 9 et vituli 5 uniuſ anni. — Item iuveneſ vituli 8. — Item oweſ 80 et iuveneſ 38 preter illaſ, que adhuc gigni debent. — Item pullorum 2 ſexagene et caponeſ 30. — Item pawoneſ 6 et 10 trunci apium, illorum medietas.

¹) danék.

²) ſunka.

³) nůžky. — ³⁴) cibule.

⁴) len, koudel.

⁵) nůſe, koſ.

⁶) džbán, baňka. — ⁶*) pec.

Notantur res in promptuario.

Primo ssynow 16 et 2 motiki. — Item secures 10 et 4 cathene ad currus. — Item una sarra et duo ligones. — Item terebella 4 et scoble 3 ad robora. — Item 6 pale, due barse¹⁾ et pomecz²⁾. — Item de carnibus una vacca. — Item de ordeo 14 tine. — Item de avena 14 tine vel plus. — Item de piso 12 tine. — Item de canapo 2 tine. — Item 4 selle et due celtes ferree dlata. — Item zona nova ad fontem. — Item due zone magne ad currus et 3 minores. — Item due cathene minores ad currus. — Item cista et 9 ferramenta pro aratro, 3 vomeres et 6 czrtadli ³⁾ et cutis scrophina pro coreo. — Item cutis vacce et cutis arietis. — Item tria aratra et sex rotule pro aratris. — Item 5 currus ferrati integri pro robota. — Item due rote ferrate pro curru. — Item parvus currus pro dominis. — Item patella pro cervisia braxanda. — Item 8 dolia pro cervisia et 4 ssanye. — Item 1½ braseum. — Item due rotule parve colimahi. — Item brany ferree 3 et 7 sere.

Notantur res in horreo:

Primo de siligine non triturrata competenter ad unum annum pro pane. — Item de avena non triturrata 12 currus magni. — Item de ordeo tres wrstwy. — Item de feno ½ horeum. — Item de vicia duo currus.

Notantur utensilia.

Primo 10 mensalia et 4 manutergia. — Item cippi ferrei 4 et 7 mense. — Item pelvis et 3 patelle pro coquina. — Item 30 olle et 4^{or} lodices⁴⁾. — Item 4 pulvinaria de coreo⁵⁾ et 2 plume, una de lineo panno et secunda ferinea. — Item nova lodex pro hospitibus. — Item scultelle (sic)⁶⁾ 18.

Notantur res curie Slawonow. 7)

Primo 8 boves ad arandum et 4 vituli unius anni et 2 vacce. — Item 6 anete et 30 pulli. — Item currus ferratus et aratrum cum-

¹⁾ má se snad čísti burse.

²⁾ síť na ptáky.

³⁾ náčiní neb nástroj železem pobitý vůbec, zde přišpičatěná část pluhu před radlicí.

⁴⁾ přikryvka; zde snad poklička.

⁵⁾ polštáře; a coreum tolik co corium, kůže vydělaná.

⁶⁾ mísky, též šálky.

⁷⁾ Slawonow na Vorlicku v Prachensku.

attinenciis. — Item de siligine triturrata 38 tine. — Item de avena triturrata 25 tine. — Item de piso 2 tine. — Item 1 dolium. — Item de feno 4 currus magni. — Item de siligine non triturrata, quantum duo triturratores possent triturrare per 4 dies.

Polyez. ¹⁾

Anno Domini millesimo CCCLXXXX^{mo}, die XXV^a mensis Maii.

Regestum sacristie Pollicensis.

Hic notantur ornatus et casule:

Primo ornatus albus solempnis cum pretextis bonis factis per imagines cum dalmatica et subtili ²⁾ et cappa de eodem stamine sive colore. — Item casula domini Theodrici abbatis de naseto flavea deaurata cum dalmatica et subtili viridis coloris. — Item casula valde bona de naseto, id est nasecz, viridis coloris, deaurata simul et deargentata. — Item casula solempnis deaurata de naseto rubei coloris. — Item ornatus rubeus de atlas cum pretextis et dalmatica et subtili. — Item alius rubeus cum rotulis florum sine pretextis et dalmatica et subtili. — Item ornatus flaveus de atlas cum pretextis, dalmatica, subtili. — Item ornatus de binstincto flaveo cum rotulis florum cum subductura glauca, id est zlute cum dalmatica et subtili. — Item ornatus stufeus ³⁾ albus cum dalmatica et subtili. — Item ornatus stufeus viridis cum dalmatica et subtili. — Item ornatus claucus cum dalmatica et subtili. — Item casula cum ymaginibus diversi coloris cum rubea subductura. — Item casula cum foliis vineis et aviculis rubei coloris cum flavea subductura. — Item casula cum floribus albis, flaveis et rubeis cum pretextis. — Item casula stufea diversi coloris cum subductura de czatr ⁴⁾. — Item casula viridis coloris clavata, id est vyrazyevana, cum gallis et leunculis. — Item casula de simplici auro. — Item casula de stamine viridis coloris cum pretextis. — Item due casule de binstincto flaveo, una cum pisciculis, alia cum pretextis. — Item casula de binstincto cum rubea subductura. — Item casula cum pavonibus inter rotulas. — Item casula cum rotulis et leonibus intrinsecus. — Item casula cum aviculis

¹⁾ Police, zde bylo probošství kláštera Břevnovského.

²⁾ subtile tolik co tunicella nebo dalmatica minor nebo subucula roucho, jehož od r. 1198 podjáhrove užívali.

³⁾ Mohlo by se čísti též scufeus.

⁴⁾ Jinak se ta látka jmenovala bukkram čili cetr, ale nevíme, co to vlastně bylo. Viz Tomek, Děj. Praby I., str. 321.

et subtili eiusdem coloris. — Item casula antiqua aurea cum floribus absque subductura. — Item casula nigra defunctorum de czamlat. — Item casula de czendato ¹⁾ viridi cum dalmatica et subtili. — Item casula clauca cum dalmatica et subtili. — Item casula stufea simplex dominicalis cum dalmatica et subtili. — Item casule due feriales et tercius niger ornatus in nova ecclesia. — Item dalmatice quatuor superflue, una cum rotulis et leonibus intrinsecus in viridi campo, secunda cum rotulis et aviculis intrinsecus in albo campo, tertia de czendato cum flavea subductura, quarta rubea simplex sine subductura. — Item subtilis claucus sine subductura superfluus.

Hic notantur albe et humeralia.

Primo 9 albe solempnes in summis festivitibus et 10 humeralia optima eciam in summis festivitibus. — Item 3 albe solempnes, quas frater Hermanus dedit, eciam in summis. — Item 6 albe de apostolis et 6 humeralia. — Item 6 albe de martiribus et 6 humeralia. — Item sex albe de confessoribus et 6 humeralia. — Item sex albe de virginibus et 6 humeralia. — Item 3 albe defunctorum cum 3 humeralibus. — Item 8 albe superflue et 8 humeralia. — Item 4 feriales albe et 4 humeralia et quinta in nova ecclesia. — Item 8 humeralia superflua.

Notantur stole:

Primo stole quatuor solempnes et 12 stole satis bone. — Item 10 simpliciores et 3 cinguli sericei.

Notantur cappe et superpellicia:

Primo cappa de solempni naseto cum czendalina ²⁾ subductura. — Item cappa de nach rubea sine subductura. — Item cappa cum floribus, secunda cum leonibus eiusdem coloris. — Item cappa nigra cum subductura de czatr. — Item 2 cappe clauce, id est zlute. — Item 2 superpellicia bona et 4 simplicia.

Notantur indumenta maioris altaris:

Primo 3 indumenta solempnia et 4 simplicia. — Item 3 palle solempnes cum pretextis solempnibus. — Item 4 simpliciores cum

¹⁾ látka polouhedvábná.

²⁾ Lehká látka hedvábná.

pretextis simplicibus. — Item 2 indumenta simplicia cum ymaginibus, que in octavis ferunt(ur). — Item 3 palle simplices cum pretextis simplicibus. — Item angulares ad maius altare 6 solempnes et 8 simplices. — Item indumenta ad parva altaria 6 et palle 6 cum pretextis. — Item angulares ad parva altaria 14. — Item stamina super feretrum¹⁾ tria, unum rubeum cum floribus, secundum cum aviculis, tertium cum floribus. — Item palle superflue sine pretextis 28. — Item quodlibet altare habet 2 pallas super se sine pretextis.

Notantur vela et cortine et manutergia super pulpitos:

Primo velum quadragesimale. — Item secundum de nova ecclesia et tertium minus²⁾ super ymagines. — Item tria vela parva super imaginibus in quadragesima. — Item tres cortine magne ad maius altare et quarta super presbiterium. — Item 6 manutergia ad modum veli quadragesimalis facte (sic) super pulpitos, duo tripholia bona et duo simpliciora ad maius altare. — Item duo manutergia parva de tela bona. — Item indumenta duo cum pallis et pretextis super almarium, ubi calix ponitur.

Notantur calices et manutergia sericea super patenam:

Primo calices 7, tres boni magni deaurati et tres minores eciam deaurati et quintus (sic) argenteus non deauratus. — Item manutergia sericea pro patena, duo bona et duo simplicia. — Item palla sericea bona cum virgulis aureis. — Item capse super corporalia, due solempnes et quatuor simplices. — Item ampule due enee deaurate et due argenteae non deaurate. — Item pixis argentea pro ture.

Notantur monstrancie:

Primo monstrancia parva habens super se crucem argenteam deauratam domini Theodrici abbatis cum cristalino cum reliquiis sanctorum. — Item monstrancia argentea deaurata fratris Hodislai, habens super se ymaginem beate Virginis. — Item monstrancia rotunda in modum pectoralis facta deaurata. — Item due cruces magne lignee, deargentate. — Item una crux parva argentea. — Item alia crux parva enea deaurata cum lapidibus preciosis. — Item caput lingueum deauratum sancte Barbare de XI milium virginum. — Item monstrancia fracta.

¹⁾ máry také ale rakev.

²⁾ Ruk. má minius.

Notantur tabule et pixides, que sunt in archa.

Primo triplices tabule depicte cum auro. — Item pixis plumbea. — Item pixis eburnea. — Item pixis lignea depicta ymaginibus. — Item cistule tres parve. — Item pixides 3 parve. — Item pixis parva in modum ecclesie facta. — Item altaria parva, que vocantur viatici, 4^{or}. — Item pixis magna, in quo corporale servatur, deaurata. — Item 2 imagines beate Virginis parve, eburnea una et alia de alabastro. — Item due corone parve argentee deaurate.

Notantur libri in sacristia et in choro:

Primo missalia 6. — Item tria parva, in quibus continentur speciales misse. — Item ewangelarium unum, epistolarium unum. — Item sequencionarium unum. — Item graduale unum magnum. — Item antifonaria duo, estivale et yemale. — Item unum antifonarium integrum antiquum. — Item collectarius. — Item psalteria duo. — Item calendarius. — Item viaticus sive legendarius antiqu[u]s. — Item 4^{or} partes biblie magne. — Item una biblia integra et in uno volumine. — Item tria passionalia, unum novum, aliud antiquum et tertium novum parvum fratris Andree. Item liber Scolastica historia et liber de Terra sancta in uno volumine. — Item liber Innocencii pape et sermones de contemptu mundi in uno volumine. — Item liber dialogorum et sermo Cogitis me opaula (sic) et Gregorianus, sive de vita beati Gregorii in uno volumine. — Item liber dialogorum per se in uno volumine. — Item duo libri omeliarii, unus magnus et alius parvus. — Item liber smaragdus. — Item liber Vita spacium. — Item liber Summa virtutum et viciorum et quidam tractatus beati Bernhardi. — Item libri 4^{or} sermonum ad populum: primus incipit: „Erunt signa in sole et luna et stellis;“ secundus incipit: „Vestigia eius secutus est pes meus;“ tertius incipit: „Thezaurus inventus;“ quartus parvus, qui incipit: „Gracia Domini nostri Ihesu Christi et quam terribilis est locus iste.“ — Item Summa clericorum. — Item libri constitutionum Benedicti pape. — Item liber „Passagium.“ — Item graduale antiquum. — Item ympnarii duo, unum parvum antiquum et secundum novum. — Item calendarius antiquus. — Item liber usuum. — Item liber parvus super ewangelia, qui incipit: „Dominus ac Redemptor.“ — Item agendarius, qui incipit: „Exorciso te creatura salis.“ — Item quidam liber antiquus collectarum, qui incipit: „Scientes, quia hora est.“ — Item processionalia quinque. — Item unus quaternus ad mandatum. — Item viaticus unus. — Item psalteria tria, duo vetera et unum novum. — Item sta-

tuta provincialia in papiero. — Item vita sancti Stanislai in papiero. — Item liber De bona lingua et mala. — Item Vita beate Eufrosine virginis in papiero in uno quaterno.

Notantur res pro domino abbate:

Primo infula una. — Item anuli duo magni cum lapidibus preciosis. — Item curvatura deaurata sed cuprea. — Item zarek unus. — Item mapula, id est pasnicze. — Item cirotece due. — Item cistula una depicta, in qua anuli et alia pro domino abbate servantur. — Item dominus abbas Dyvissius superaddidit caligas et sandalia et zarek.

Anno Domini millesimo CCCLXXXVI^o dominus Dyvissius, abbas monasterii Brawnviensis, reposuit unum viaticum ad sacristiam Policensem. — Item unum psalterium antiquum repositum est eodem anno ad eandem sacristiam per fratrem Nicolaum Slanensem. — Item eodem anno ego frater Nicolaus Slanensis, tunc temporis existens plebanus Policensis, unum calicem argenteum comparavi et librum missalem et dedi ad sacristiam Policensem.

Item anno Domini M^oCCCLXXXVII^o ego frater Nicolaus Slanensis emi tres casulas et tres albas feriales et sex humeralia. Eodem anno comparavi unam casulam viridem bonam cum stolis et duo superpellicia et dedi ad sacristiam Policensem. — Item frater Hermannus eodem anno dedit unam bursam et pixidem solempnem ad reservandum corpus Domini nostri Ihesu Christi. — Item anno Domini M^oCCC^oLXXXVIII^o unam pallam cum pretexta bona ad maius altare dedi.

Nota, quod viaticus, qui repositus est ad sacristiam Policensem, per dominum Dyvissium abbatem, idem viaticus datus est fratri Nicolao Slanensi, quia frater Ulricus recepit viaticum fratris Nicolai Slanensis, sed de consensu et bona voluntate ipsius; et hoc factum est cum benediccione domini Dyvissii abbatis.

Brumov ¹⁾.

Anno Domini M^oCCCLXXXIII^o dominica in conductu Pasche²⁾ notantur res et ornamenta sacristie Brumoviensis, que resignavit et reliquit frater Philippus fratri Blasio de mandato domini Dyvissii abbatis.

¹⁾ Broumov.

²⁾ 13. dubna.

Ornatus:

Primus ornatus flaveus habens in dorso pretextam cum aureis aquilis. — Item ornatus alius rubeus totus deauratus. — Item ornatus viridis cum pretexta aurea. — Item ornatus albus mixtus cum rubeo habens pretextam cum ymaginibus. — Item ornatus claucus cum pretexta aurea mixta cum rubeo. — Item ornatus albus mixtus cum rubeo habens pretextam cum vitibus. — Item ornatus viridis habens duas pretexts, unam maiorem et alteram minorem. — Item ornatus flaveus habens pretextam cum ymaginibus. — Item ornatus glaucus habens pretextam albam mixtam cum rubeo. — Item ornatus quasi rubeus habens aves insertas capitibus retroversis. — Item ornatus habens hincinde lineas ad modum asserum scacorum. — Item ornatus totus viridis. — Item ornatus totus quasi rubeus. — Item ornatus dominicalis glaucus habens pretextam auream. — Item ornatus rubeus de harass habens in dorso duas albas lineas. — Item ornatus de harass viridis similiter habens duas albas lineas. — Item ornatus flaveus de harass habens similiter duas albas lineas. — Item ornatus de tela depictus. — Item ornatus flaveus habens pretextam auream. — Et notandum, quod ubi posui pretexts vel lineas, hoc intelligi debet, quod sunt in dorso posite.

Notantur dalmatice cum subtilibus:

Primo dalmatica rubea, tota deaurata cum subtili. — Item dalmatica tota glauca cum subtili. — Item dalmatica viridis cum subtili habens inferius in fymbria ¹⁾ pretexts aureas. — Item dalmatica alba mixta rubeo cum subtili. — Item dalmatica dominicalis glauca cum subtili. — Item dalmatica et subtile brunatici coloris, subductura eorum viridis coloris.

Notantur albe:

Primo alba habens fimbriam de axamito distinctam cum auro. — Item alba habens fimbriam viridem ornatam cum auro et secunda eiusdem forme. — Item alba sericca habens fimbriam cum lineis. — Item tres albe habentes fimbrias nigras cum punctis admodum halensium. — Item tres albe habentes fimbrias albas mixtas cum rubeo. — Item due albe fratris Hermanni habentes nigras fimbrias cum auro. — Item alba cum fimbria viridi. — Item alba cum fimbria

¹⁾ okraj, třepení, frangle.

rubea et viridi. — Item alba cum fimbria rubea, tota deaurata. — Item alba cum viridi fimbria cum aliqua mixtura. — Item alba cum rubea fimbria mixta flaveo. — Item alba cum flavea fimbria. — Item alba cum fimbria sericea habens lineas ad modum asserum scacorum. — Item alba habens fimbriam viridem de harass.

Notantur omeralia:

Primo omerale de axamito habens leones et aquilas de auro. — Item omerale aureum ornatum cum albo, viridi et nigro. — Item omerale rubeum habens litteras aureas. — Item omerale de axamito nigrum habens litteras aureas. — Item omerale totum aureum. — Item tria omeralia habencia loca rubea cum aureis punctis et nigra de axamito absque punctis. — Item omerale de axamito habens loca viridia, rubea et flavea et in longitudine tres aureas lineas et aliud hincinde simile, sed habens quinque aureas lineas, et tertium fere hiis simile habens per obliquum 12 aureas lineas. — Item duo omeralia alba mixta cum rubeo. — Item tria omeralia fratris Hermanni. — Item 6 omeralia rubea, tota deaurata. — Item omerale rubeum habens tres aureas aviculas. — Item omerale aureum cum diversis coloribus habens duas virides aviculas et alterum huic simile. — Item omerale habens duas pretextas virides et in medio rubea. — Item omerale habens loca flavea, rubea et glauca. — Item omerale de auricalco ¹⁾ habens scriptum „Ave Maria.“ — Item omerale iterum de auricalco habens quasi lilia. — Item omerale album habens duas rosas. — Item omerale viride habens quedam alba animalia. — Item omerale flaveum habens quinque bonos lapides. — Item omerale nigrum habens scriptum rubeis litteris: „Jhesus, Maria, Christus.“ — Item omerale glaucum totum deauratum. — Item omerale nigrum habens aureas (sic) flores. — Item omerale flaveum cum auro. — Item omerale sericeum nigrum habens per obliquum lineas. — Item omerale viride. — Item omerale dominicale habens vites. — Item duo omeralia depicta viridi colore.

Notantur stole:

Primo stola tota aurea. — Item stola habens rosas rubeas et aureas in locis flaveis et albis. — Item stola parva et deaurata. — Item stola deaurata habens in utroque fine crucem de capillis. —

¹⁾ auricalcum nebo aurichalcum jest mosaz, bronz.

Item stola sericea cum lineis subducta glauco. — Item stola rubea deaurata. — Item stola habens loca rubea et viridia. — Item stola habens loca flavea et alba. — Item stola habens loca viridia et rubea deaurata. — Item stola diversi coloris. — Item stola habens nigras et albas lineas. — Item stola tota alba cum auro antiquo. — Item stola tota viridis habens loca aurea. — Item stola tota viridis cum vitibus. — Item stola cum albis leonibus. — Item tres stole de harass viridi.

Et notandum, quod quolibet stola habet fanonem eiusdem coloris et forme, et tanta est summa fanonum, quanta et stolarum.

Notantur cappe:

Primo cappa alba mixta cum rubeo habens quedam animalia et aves capitibus retroversis. — Item cappa sericea habens capucium flaveum cum pretexta aurea. — Item cappa antiqua quondam deaurata.

Notantur superpellicia:

Primo superpellicium superius consutum filis flaveis, nigris et glaucis. — Item alia 4^{or} superpellicia. — Item zerek et superpellicium de novo facte.

Notantur palle et ornatus maioris altaris in summis festivitibus:

Primo duo preciosi panni aurei ante altare et duo angulares rubei cincti aureis punctis. — Item palla cum pretexta bona aurea. — Item due palle consutu ad modum mensalium, quarum una habet foramen in fine per mures factum. — Item ad presbiterium una parva palla cum alio panno sericeo. Et iste est ornatus exintergo summorum festorum. — Item unus pannus bene auro ornatus de apostolis et duo angulares aurei et una palla cum pretexta habenti quasdam lineas et quasdam rotulas. — Item pannus rubeus mixtus flaveo XII leccionum et duo angulares rubei et glauci et una palla cum pretexta aurea. — Item pannus rubeus mixtus albo habens quasdam aviculas. — Item due palle cottidiane et tertia multum grossa altari semper affixa.

Notantur res et ornatus altaris beate Virginis:

Primo pannus ante altare totus rubeus habens punctos aureos. — Item palla cum pretexta aurea.

*Notantur res et ornatus altaris sancte Marie Magdalene, quod dicitur
Crucis:*

Item pan[n]us de tela depictus viridi et flaveo colore et palla cum pretexta.

Notantur alie res:

Primo 7 calices, quatuor deaurati et tres argentei. — Item 7 capse cum corporalibus. — Item 4^{or} ampule deaurate. — Item scutella una argentea. — Item thuribulum unum argenteum. — Item pixis argentea pro servando thure. — Item curvatura sive baculus pastoralis argenteus.

Notantur libri:

Primo gradualia duo. — Item antiphonarius unus sed divisus, videlicet estivalis et hyemalis. — Item psalteria duo. — Item collectarius unus. — Item calendarius cum regula. — Item leccionale unum. — Item missalia V. — Item biblia una. — Item sermones Jacobini tres partes. — Item sermones de sanctis, qui incipiunt „Vidit duos fratres.“ — Item sermones de sanctis, qui incipiunt [sic]. — Item Manipulus florum. — Item tres omeliarii. — Item Pharatra contra Judeos. — Item missale antiquum. — Item collectarii duo antiqui. — Item Dialogorum liber. — Item liber ammonicionum patrum cum multis sermonibus et omeliis. — Item Hugo de sancto Victore et de XII abusionibus claustrum. — Item libellus de differentiis huius nominis „Maria.“ — Item libellus theutunicus, qui incipit: „In principio.“ — Item duo missalia antiqua. — *Item quaterni de cronica Bohemorum.* — *Item duo dictamina antiqua.*

Chcezbuz. ¹⁾

Anno Domini millesimo CCCLXXXIII^o die prima mensis Augusti ex mandato reverendi in Christo patris domini Dyvissii, abbatis monasterii Brewnoviensis, conscripta sunt bona ecclesie in Chcezbuz, que resignavit frater Hermannus fratri Wenceslao dicto Cantor, rectori parrochialis ecclesie in Brzyestie, in presencia fratris Bohunconis, prioris et prepositi monasterii Brewnoviensis, et fratris Benedicti, tunc vicarii in Czezbuz.

¹⁾ Chcebus nyní v okrese Štětském.

Notantur res ecclesie.

Item 6 palle feriales. — Item una cappa pro funeribus et cooperatura. — Item velum et tria superpellicia. — Item due stole pro funeribus. — Item 6 ampule. — Item duo trifolia seu mantella. — Item ornatus viridis coloris cum toto apparatu. — Item ornatus de axamito viridis coloris cum apparatu. — Item ornatus flavei coloris cum apparatu. — Item ornatus rubeus habens mixturas blancas cum apparatu. — Item ornatus bistinctus cum toto apparatu. — Item ornatus rubeus habens mixturas albas cum apparatu. — Item ornatus niger de harass. — Item duo missalia et unum speciale cum agenda. Item graduale antiquum cum antifonario combusto. Item psalterium antiquum. — Item duo calices argentei, unus valoris 6 sexagenarum grossorum et secundus valoris 2 sexagenarum. — Item 4^{or} manutergia pro altaribus. — Item 4^{or} vexilla. — Item 6 palle festuales sine pretextis. — Item 6 palle festuales cum pretextis. — Item urceolus stanneus ad aspergendum. — Item duo crismaria et tria corporalia. — Item pixis pro corpore Christi. — Item duo turribula. — Item monstrancia cum margaritis. — Item due cistule cum reliquiis. — Item tria candelabra cuprea. — Item 4^{or} campanule parve pro corpore Christi. — Item 4^{or} candelabra ferrea pro funeribus. — Item 10 cerei pro altaribus. — Item 13 cerei pro corpore Christi et 2 minores. — Item flascula ferrea pro vino ad offertorium. — Item cista circumdata ferro pro rebus ecclesie servandis. — Item unum flabellum pavonum.

Testamentum ecclesie.

Item Kamenecz de Czakovicz, supremus purgravius domini Skopkonis, tenetur ecclesie in Chczebuz 7½ sexagenam gr. delegatam per Sebkonem orphanum de Radun. ¹⁾ — Item Frencl de Styeth index tenetur 1 sexagenam, quam arestavit castellanus de Myelnyk dictus Maley. — Item de Smyedowycz, ²⁾ filius Wanykonis pro patre tenetur 1 sexagenam. — Item tabernator de Radun fideiussit pro ½ sexagena pro Gilssone de Crzyessow ³⁾ ad solvendum in festo sancti Wenceslai proximo. — Item domina Katherina relicta Crucis de Broczen ⁴⁾ tenetur ½ sexagenam. — Item Mach de Chczebuz tenetur 1 sexagenam, quam legavit uxor sua pro structura capelle.

¹⁾ Radouň.²⁾ Smědovice.³⁾ Křešov.⁴⁾ Brocno.

Notantur res in curia:

Primo quatuor vacce et unus bubalus (sic). — Item 4^{or} scrofe fertiles. — Item porcelli 7 a ieiunio. — Item 7 porcelli suelli. — Item sex equi aratiles. — Item sex scrofe infertiles. — Item oves 74. — Item anetæ antique 8. — Item 11 auce. — Item pulli iuvenes 3 $\frac{1}{2}$ sexag. — Item pulli senes 3 sexagene. — Item quinque dolia nova pro cervisia. — Item pelvis. — Item 14 vasa pro cervisia quartalia et una tunna. — Item tres currus, duo sufferati et tercius medius fer-ratus. — Item 6 vasa de cervisia quartalia. — Item quartale de aceto. — Item due secures. — Item due selle. — Item 7 $\frac{1}{2}$ poltones car-nium. Item due mense. — Item craczie 6 et 2 ligones et rycz et duplices vydly pro fimo. — Item tres pale. — Item 10 scutelle magne et 6 parve. — Item una tunna kolomasty. — Item tres sere¹⁾ ferree wlgariter ruskey. — Item de sale unum quartale. — Item unus currus de canapo non tritulato. — Item sle 6 de coreo. — Item sim-plices sle de lino. — Item duo dolia pro pasta. — Item una olla de butiro. — Item columbi 40. — Item kossyny pro fimo duplices. — Item due lebetes²⁾ pro 12 grossis. — Item strhadlo. — Item centum casei. — Item pytlyky 4^{or}. — Item sedes septe due. — Item unum strich de pisis. — Item unus pytlowar. — Item due³⁾ . . . [sic] pro 6 grossis. — Item lintres⁴⁾ duo nove. — Item triplices forpices pro ovibus. — Item due zone ad currus. — Item terrebella 6. — Item unus hoblyk. — Item lata securis et alia minor. — Item 7 ssyny ad currus. — Item contharius ferreus ad 3 pintas. — Item due flasce bone ferree et tercia pro oleo. — Item sporta pro pane. — Item compedes pro captivis. — Item una sarra pro una manu. — Item due canthare pro fontibus. — Item omnes decime eiusdem anni. Item veru⁵⁾ ferreum.

Brzyestye. 6)

Anno domini millesimo CCCLXXXVIII^o, die III^a mensis Augusti ex mandato reverendi in Christo patris domini Dyvissii, abbatis mo-

1) zámek, závora. V pražs. knize Misc. č. 17. fol. K, 22 k r. 1460 vyčítají se v pozůstalosti Jana Chalupy „zámky tři ruské“. Sděluje p. dr. Winter.

2) kovová nádoba na vodu a i k vaření, snad měděnec.

3) V rukopisu prázdné místo.

4) necky.

5) zde bezpochyby rožeň.

6) Bříství.

nasterii Brewnoviensis prope Pragam, conscripta sunt bona ecclesie in Brzyestie, que resignavit frater Wenceslaus Cantor fratri Hermann, rectori olim parrochialis ecclesie in Chczebuz, in presencia fratris Bohunconis, prioris et prepositi monasterii predicti, et fratris Wenceslai dicti Pyessek ac fratris Francisci nec non domini Weliconis, tunc vicarii in Brzyestie etc.

Notantur res ecclesie:

Primo caput XI milia virginum. — Item 4^{or} superpellicia. — Item palle 8 cum co[o]perturis suis pro altaribus. — Item unus calix. — Item duo missalia. — Item agendarius. — Item antifonarius. — Item viaticus et peregrinus in pergamenio et alii sermones. — Item psalterium cum „Communes sanctorum.“ — Item duo candelabra cuprea. — Item cerei pro altaribus 16. — Item cerei pro corpore Christi 6. — Item quaternus in papiero cum Alleluia et sequenciis. — Item 6 ampule. — Item volumen parvum in pergamenio habens sermones: „Peregrinus de tempore.“ — Item unum turribulum. — Item vexilla 6. — Item de candelis pro horis fere ad 3 libras. — Item pixis seu cifus pro corpore Christi argenteus. — Item manutergium circa altare. — Item due campanule pro corpore Christi. — Item unum flabellum. — Item lavatorium stangneum. — Item due palle festuales cum pretextis. — Item indumentum pro quolibet altari cum angularibus. — Item manutergium de subtili romani operis. — Item una cappa. — Item duo ornatus festuales. — Item unus ornatus ferialis. — Item due casule. — Item indumentum habens aviculas aureas. — Item cortina pro quadragesima. — Item duo capecia ante altaria.

Notantur alie res:

Item duo poltones carniū. — Item casei 38. — Item de pul-tibus¹⁾ 2 quartalia. — Item de semine raparum $\frac{1}{2}$ stricho et plus. — Item de pisis 1 strich. — Item 12 postrancones. — Item zone 30 ad opraty. — Item due zone canapee ad currus. — Item organa. — Item balista et scutum. — Item duo vasa et sporta²⁾ in sacristia pro servandis rebus. — Item 6 sacci de tela. — Item unus saccus de coreo. — Item de pice fere unus lapis. — Item unus wor. — Item de cemento fere 4^{or} tine. — Item tres cantri stangnei. — Item olla de butiro. — Item duo mensalia. — Item duo manutergia. — Item

¹⁾ Vlastně kaše; zde asi krupice.

²⁾ koš.

flasca ferrea. — Item zone de subere¹⁾ due. — Item zone magne 3. — Item linter dicta „troky“. — Item due tunne et unum vas in promptuario. — Item due kraczye.²⁾ — Item tres ryczones. — Item tres pale. — Item ligo et motyka. — Item secures pro roboribus due. — Item bipennia duo. — Item duo terrebella. — Item una celtis. — Item vasa 20 vacua pro cervisia. — Item vas pro farina. — Item 4^{or} stenlicones. — Item 6 dolia pro cervisia. — Item una patella pro cervisia. — Item caldar³⁾ pro balneo. — Item 12 asseres novi in braxatorio nondum affixi. — Item duo syprye. — Item duo urcei. — Item tres trlicze pro stuppa. — Item tres mense. — Item 12 scutelle. — Item due patelle pro coquina. — Item due sporte pro scutellis. — Item una cista. — Item strhadlo. — Item tria capisteria⁴⁾. — Item de feno ad 15 currus.

Merces mercenariorum:

Primo domestica debet habere circa Martini 24 grossos. Item eadem 12 grossos recepit et 12 dare debemus. — Item Paulus a festo Martini 75½ gross. debet habere. Item recepit 15½ grossum, residuum tenemur, videlicet 60½ (sic) gross. — Item colonus Pertman debet habere pro seminibus et aliis laboribus duos sulcos olerum in orto.

Notantur animalia:

Item 7 equacie. — Item 8 equi aratiles. — Item duo iuvenes equi duorum annorum et tercius dicitur in tercio. — Item aratra cum omnibus pertinenciis suis tria. — Item currus duo sufferrati. — Item rastra tria. — Item due rote. — Item 9 vacce lactantes. — Item 12 iuvence. — Item tres vituli. — Item oves 92. — Item pulli 50. — Item anete 14. — Item anete due. — Item scrofe magne 38. --- Item iuvenes 15. — Item plene decime anni presentis.

¹⁾ lýčl.

²⁾ druh motyk.

³⁾ měděnec, kotel měděný.

⁴⁾ nějaká nádoba k čistění obilí; džber, jenž se na hlavě nosil.

Boje a výpravy válečné, některými pány a vladykami Moravskými proti Mikulášovi Kostkovi z Sedlce na Oravě atd, r. 1530—1532 vykonané.

Zdělal Antonín Rybíčka.¹⁾ Předloženo opět dne 17. pros. 1888.

Z dějin uherských známo jest, jaké vážnosti a platnosti požíval *Štěpán Zápolský* při dvoře krále Matyáše Korvína. Jsa statečným válečníkem a rozsáhlým státníkem, při tom mužem bohatým a na nejvýše ctižádostivým, byl předním rádcem a věrným přívržencem krále jmenovaného po ten celý čas, začož těšil se také jeho úplné důvěře a přízni a nadán jest hojnými statky pozemskými i hodnostmi nevyššími. Jmenovitě po smrti staršího bratra svého Emericha Zápolského nabyl hodnosti palatinské a rozsáhlého zboží pozemského v Horních Uhrách — v Oravě, Turčanské, Liptovské a Trenčanské stolici, jmenovitě slavného hradu Trenčanského, kdež se dvůr jeho stkvěl větší nádherou, nežli sám dvůr královský. — Aby pak se mu dostalo ještě větší moci a platnosti politické, působil k tomu, že po smrti krále Matyáše († 1490) na království Uherské zvolen jest Vladislav II., král Český, při jehož slabé, nerozhodné a nečinné povaze nabyl ještě platnějšího vlivu na všeliké záležitosti a jednání zemské.

Jedním z předních jednatelů a pomocníků Štěpána Zápolského v příčině této byl tehdaž polský šlechtic *Mikuláš Kostka ze Sedlce a Dubé*, jemuž za prokázané u věci té platné služby Štěpán Zápolský neváhal také co nejstkvěleji se odsloužiti a odměniti. Neboť postoupil

¹⁾ Kromě rozličných souvěkých i pozdějších děje- a místopisných dat a zpráv psaných i tištěných byl nám přední pomůckou při spisování studie přítomné list a majestát, jímžto král Ferdinand I. r. 1532 smlouvu, mezi nadepsanými válečníky a Mikulášem Kostkou uzavřenou potvrdil a kteráž jest obsažena v „*Registrech Majestátův s povolením J. K. M. Ferdinanda I. v letech 1531—1538 vyšlých*“, chovaných v c. k. ministeriu vnitra (Saalbuch č. 242 f. 32 a násl.). — Majestát tento podali jsme u veřejnost již v spisu: „*Ukázka listůve uhersko-slovenského*“, p. dr. Herm. Jirečkem r. 1865 ve Vídni vydaném. Avšak nepodobá se, žeby kdo z našich dějepisců až dosaváde náležitě byl sobě povšiml tohoto nemálo důležitého a čtení hodného listu; pročež neváhali jsme hlavní jeho části téměř v plném jeho znění původním v přítomné studii uvést i opakovati.

mu svůj zámek Lietavu s veškerým příslušenstvím v stolici Trenčanské, jak jej byl po bratrovi svém Emerichovi Zápolském zdědil, a nad to daroval mu jiná ještě zboží pozemská i věci movité, kteréžto zboží a věci později působením syna Štěpána, Jana Štěpána Zápolského, znamenitě byly rozmnoženy.

Byltě totiž Mikuláš Kostka po smrti Štěpána Zápolského († 1498) sám i s bratrem svým Petrem Kostkou¹⁾ a jinými služebníky a pomocníky svými věrným a platným přívržencem syna Štěpána, *Jana Štěpána Zápolského*, hraběte Spišského, kterýž — jakož známo jest — dne 25. listopadu 1526 od magnátů, prelátů a jiných velmožů uherských, králi Ferdinandovi odporných, voliti a korunovati se dal na království Uherské.

Času toho držel Mikuláš Kostka větší část zboží pozemského v severních uherských krajinách slovenských ležícího, totiž: hrady Oravu, Strečno, Lietavu, Lipče, Znijov s klášterem, město Žilinu, městys Sučany s mýtem (tržnicí) Tvrdošínským a jiné ještě statky; pomocníci a služebníci jeho pak byli taktéž v držení rozličných zboží tamtéž; jakož byli Jakub Kostinovský na Nespálých, Balas Dyjak na sv. Michale, Pavel Rožen, Jan z Dubé (Dubovce) a j. v. — Když Jan Štěpán Zápolský r. 1527 vítěznými zbraněmi krále Ferdinanda poražen a k útěku do Polska přinucen jest, povolal on k své pomoci, jakož víme, sultána Tureckého Solimana. Tento vtrhnuv s nesčíslnými houfy válečnými do Uher, a podmaniv sobě velikou jich část, překročil i hranice Uherské a jal se oblehati samé město Vídeň, kdežto divoké houfy jeho rozbíhaly se po celém okolí a ohrožovaly již také hraničné země moravskou a štyrskou, do nichž nepřátelsky vpadnouti chystali se též nadepsaní přívrženci Jana Zápolského z Uher horních, totiž Mikuláš Kostka a služebníci jeho.

Vyrozuměv tehdejší zemský hejtman moravský, pan Jan z Pernšteina na Helfensteině, jaké by nebezpečství vzcházelo takto zemím Moravské i sousedním, k žádosti krále Ferdinanda I., v Praze tehdež meškajícího, sebral co možná nejrychleji nemalý počet lidu válečného, pěšího a jízdného a pospíšiv s nimi k hranicím rakouským, položil se polem u města Znojma po řece Dyji. Odtud p. Jan z Pernštýna

¹⁾ Mikuláš Kostka a bratr jeho Petr Kostka z Sedlce a Dubé (Dubovce) nebyli s českými pány Kostky z Postupic ani krví ani erbem spřízněni, anobrž onino pocházeli z rodiny polské, kteráž se dělila na dvě větve: totiž na větev erbu *Jastrzebiec* a větev erbu *Dąbrowa*, z nichž onano byla usedlá v Slezsku — v knížectvích Minsterberském, Olešnickém a Těšínském — tato pak držela zboží pozemské v západním Prusku.

učinil v neděli po sv. Havle r. 1529 list do Čech, v němž stavům českým dával věděti, kterak Turek u Korneuburku na tu stranu k Moravě přes Dunaj sobě most vyměřuje, aby z té strany ostatek země Rakouské pohubil a markhrabství Moravské opanoval; pročež že on, Jan z Pernšteina, táhne k městu Vídni, aby s falckrabím Rýnským, Filipem, tam se spojil a břeh ten proti Turku brániti mohl¹⁾. K vyzvání a žádosti krále Ferdinanda I. vypravili na to tolikéž stavové čeští nemalou pomoc válečnou, jízdnou i pěší, k městu Vídni, kteráž spojivši se s Moravany, roztáhla se v širokém a dlouhém pásnu po levém břehu Dunaje a ubránila krajiny tyto i ohrožovala samé oblehající Turky v té míře, že při panující tehdaž nepříznivé povětrnosti a vzešlém tudy příměří a statečném se hájení posádky Vídeňské, z Čechů, Moravanů a Němců se skládající a staříckým avšak statečným a rozšafným Mikulášem ze Salmu řízené, od oblehání m. Vídně na kvap upustiti nucena se viděl a jako na útěku zpět z Uher k Cařihradu spěchal, kamž dne 11. prosince t. r. s divokými a loupežnými houfy svými dorazil.²⁾

Jakmile byl sultan Soliman od Vídně odtáhl, král Ferdinand I. vyslal ihned část vojska svého do Uher, aby krajiny, v jichž držení byli přívrženci Jana Zápolského, k ruce krále Ferdinanda I. dobyli a obsadili. Načež hrabě z Hardeku obsadil uherské Staré Hradky, vyhnal slabou posádku nepřátelskou z Trnavy a Trenčína a rozložil se s pluky svými v horních Uhřích, kde Seredy dobyl Jagru a Herberstein zmocnil se Košic, kdežto hrabě z Salmu oblehl Ostřihom a měl se po obsazení pevnosti této pokusiti o dobytí Budína a Pešti.

Když jmenovaní němečtí vůdcové takto vítězně v Uhřích před se šli a tím zbraním krále Ferdinanda I. den ode dne většího prospěchu válečného se dostávalo: p. Jan z Pernšteina nerozpustil svůj moravský lid válečný, anobrž společně s ostatními vůdci pluků moravských učinil králi Ferdinandovi podání, že oni také s válečným svým lidem chtějí k ruce J. K. Milosti proti Janovi Zápolskému a jeho přívržencům

¹⁾ Jakož *B. Paprocký* k r. 1529 píše, vytáhlo tehdaž z Moravy do pole lidu pěšího 25.000, jízdného 1600 majíce děl 40, vozův 2000 a ručnic 10000. (*Diadochus* I. list. 204). Pod p. Janem z Pernšteina byli tehdaž předními vůdci vyčteného vojska moravského: pp. Zdislav Berka z Dubé, Dobeš z Bozkovic, Hanuš z Lichtenšteinu, Bernart z Žerotína, Jan ml. z Šternberka na Holešově, a bratří z Vickova Vilém na Cimburku a Přemek na Prusinovicích. (*Lumír* 1877 č. 33).

²⁾ *J. B. Milnera* spis: *Účast Čechů v obraně m. Vídně proti Turku r. 1529*. V Hradci Kr. 1880 str. 58 a násl.

a to v hořejších Uhřích v krajině Trenčanské, Liptovské, Turčanské a Oravské bojovati a služby vojenské konati, avšak tak, aby za náhradu jich útrat válečných při tom zboží a statku zachování a zůstavení byli, ježto by sobě v království Uherském, jmenovitě v nadepsaných krajinách, dobyli a vymohli. Takovéto podání přijal k sobě ochotně a milostivě král Ferdinand I. a jmenovaným pánům a vůdcům moravským svým a svého bratra císaře Karla V. jménem slavně přislíbil, že při všem tom, k čemu by tak přijíti mohli, mají býti zachováni a zůstaveni.

Obdrževše takové přislíbení a svolení královské vtrhli ihned r. 1530 jmenovaní pan Jan z Pernšteina na Helfenšteine, pán Jan ml. z Šternberka na Holešově a rytíři bratři z Vickova, Vilém na Cimburku a Přemek na Prusinovicích s pluky svými do sousedních severních krajin Uherských a bojovali tam po několik let (r. 1530—1532) s malými přestávkami proti přívržencům Jana Zápolského a odpůrcům krále Ferdinanda I., mezi nimiž byli tehdy nejřednější bratři Petr a Mikuláš Kostkové z Sedlce a Dubé, z nichž však onen v prodlení těchto běhů válečných smrti sešel, tak že nápotom Mikuláš Kostka na Oravě a Strečně zůstal hlavou nepřátel krále Ferdinanda I. v krajinách nadepsaných se zdržujících.

I přálotě nemálo štěstí válečné dotčeným vůdcům moravským a jich plukům při výpravě do krajin Trenčanské, Liptovské, Turčanské a Oravské podniknuté. Neboť dobyli a zmocnili se tam zámku Lietavy a Hřivčova, tvrze Lipče, hradu Znijova s příležitým klášteřem, měst Žiliny, Sučan a Tvrdošina i jiných sídel a městeček, a bylo již na tom, že se jim dostane tolikéž i hradu Oravského a Strečenského, jediného to již útulku pana Mikuláše Kostky. — Vida se se všech stran stísněna a nemoha se nadíti platné pomoci na ten čas ani od Jana Zápolského, ani od jiných svých přátel a účastníků, pan Mikuláš Kostka dal se u vyjednávání se stranou vítěznou, a to jak od sebe, tak i svých pomocníků a služebníků, podáváje se jmenovitě při tom na milost králi Ferdinandovi I. a uznáváje ho za svého pána dědičného a krále pravého. I aby věc ta tím spíše a jistěji k svému konci přišla, obrátil se na svého příbuzného pana Jana Sedlnického z Choltic na Polské Ostravě, času toho hejtmána knížetství Těšínského, žádaje ho za to, aby byl prostředníkem a smírcem v příčině této mezi ním, Mikulášem Kostkou na Oravě, a jeho služebníky z jedné, a moravskými pány, Janem z Pernšteina, Janem z Šternberka, Vilémem a Přemkem bratřími z Vickova a jich společníky z strany druhé; k čemuž se pán Jan Sedlnický ochotně a přátelsky propůjčil.

Po delším vyjednávání a smlouvání přišla konečně na hradě Těšínském v neděli po všech Svatých 1. P. 1532 nadepsaným panem Janem Sedlnickým z Choltic k místu smlouva celá a dokonalá mezi výše jmenovanými pány: Janem z Pernšteina, Janem ml. z Sternberku a bratřími Vilémem a Přemkem z Vickova na místě těch všech, kteří jsou spolu z markrabství Moravského císaři římskému J. M. Karlovi V. a J. M. Ferdinandovi, králi Českému a Uherskému, ku pomoci proti císaři Tureckému k Vídni táhli „a kterýmžto J. M. Královská z lásky své za jich věrnou službu ráčil dáti, coby sobě v království Uherském dobytí aneb jak koliv k čemu od nepřátel J. M. Královské přijíti mohli, a slíbiti že při tom zůstavení a zachování býti mají, zachovajíce z těch statkův J. Kr. Milosti dědicům věrnost a poddanost,“ strany jedné a mezi panem Mikulášem Kostkou z Sedlce na Oravě strany druhé, a to taková: „že on p. Mikuláš Kostka výše jmenovaným pánům a rytířům na místě jejich pánů společníkův má a povinen bude zámku Lietavy ¹⁾, zámku Rycziova ²⁾, tvrze Lipče ³⁾, zámku Znijova ⁴⁾ s klášterem, který pod Zníjovem leží, s jich se všemi a všelijakými panstvími a příslušenstvím, což k těm zámkům, tvrzi a klášteru příslušelo a přísluší a jak jest to pan Mikuláš Kostka držel, v jich moc postoupiti a lidi z člověčenství propustiti a jim je uvesti. Na proti tomu má pan Mikuláš Kostka zůstati při zamcích Oravě ⁵⁾ a Strečnu ⁶⁾, s městem Žilinou ⁷⁾, městečkem Sučany ⁸⁾ též s mýtem Tvrdošinským ⁹⁾ s jejich vším a všelijakým panstvím a příslušenstvím, což k těm zámkům, městu a městečku příslušelo a pří-

¹⁾ *Lietava* starý hrad a ves v horní Trenčanské stolici.

²⁾ *Ryczov*, hradu aneb místa jména toho nemohli jsme vyhledati ani na mapě Lipovského, ani na nějaké jiné mapě nebo v místopisu Uherském, pročť se podobá, že místo to nesprávně jest přivedeno, a že má se čísti: *Hričov* (*Hrisco*), hrad to nyní zcela zbořený a asi máli cesty od m. Žiliny ležící.

³⁾ *Lipče*, tvrz na Váhu v Liptovské stolici.

⁴⁾ *Znijov* hrad (*Znijovar*), bývalý zámek v Turčanské stolici od krále Bely při r. 1241 vystavěný, s klášterem pod ním, slavným a bohatým to někdy opatstvím, jehož zboží později k fondu studijnímu bylo přivtěleno.

⁵⁾ *Orava*, starožitný, až dosaváde obydlený hrad v stolici Oravské. (Viz *Zocher* Místopis Oravský, Světozor Vídeň. 1858 č. 19, 20, 21. *Pauliniho* Sokol 1862 p. 112, 113. *Lichardova* Domová Pokladnice 1863 p. 167, 168.

⁶⁾ *Strečno* (*Strecsen*) zbořený hrad v Trenčanské stolici na panství *Esterházkém*.

⁷⁾ *Žilina* (*Sillein*), město na Váhu v Trenčanské stolici.

⁸⁾ *Sučany*, městečko na Váhu v Turčanské stolici.

⁹⁾ *Tvrdošín*, městečko v Oravské stolici, se starožitným druhdy nemálo významným mýtem pohraničním.

sluší i s dědici, erby a přátely a potomky svými, přičemž J. M. král Ferdinand hněv svůj, který jest ku p. Mikulášovi Kostkovi a služebníkům jeho nésti ráčil, milostí svou královskou prominouti ráčí a od J. Kr. Milosti ani od jiného žádného jemu ani služebníkům jeho ničímž zlým to spomínáno býti nemá, a p. Mikuláš Kostka se služebníky a poddanými svými od tohoto času k J. M. Královské a jeho dědicům křesťansky přistupuje a přistoupil a chce se, jakž na dobrého přísluší, věrně, křesťansky a poddaně k J. M. Královské a J. Mti. dědicům zachovati. — Nad to pan *Jakub Kostinovský* z Kostinova při vsi Nespalech se vším jejím příslušenstvím a *Balas Dyjak* při vsi řečené sv. Michal, tolikéž se vším jejím příslušenstvím, tak jakž jim to p. Mikuláš Kostka za službu jejich, kterouž jsou nebožtíkovi bratru jeho panu Petrovi Kostkovi i jemu panu Mikulášovi činili, dal a propůjčil, jakož i *Pavel Rožen* při těch vseh zůstaven býti má, o kteréž jest p. Mikuláš Kostka s panem Ištvanem Revajem smlouvu učinil, poněvadž jest on, Pavel Rožen, také k J. M. králi Ferdinandovi přistoupil. Konečně jmenování moravští páni a rytíři se společníky svými mají a povinni budou panu *Janovi z Dubovce*, příteli pana Mikuláše Kostky, dáti dva tisíce kop grošů českých, za jednu kopu šedesáte grošů a za jeden groš sedm peněz bílých počítajíc, a to na penězích bílých českých, aneb na dobré minci rakouské krom peněz drobných, konečně od datum smlouvy této v roce pořád zběhlém. A na tuto sumu jmenování páni a rytíři na místě pánů společníkův svých mají udělati list s rukojměmi hodnými, kterýž k placení do toho času svědčiti má.“

„Nad to nadevšechno mají titěž páni a rytíři na místě pánů společníkův svých potvrzení smlouvy této pod majestátem od J. M. Královské vymoci a když takové potvrzení i výše dotčený list na ty dva tisíce kop grošů českých vykonané v svých rukou míti budou, mají takovou věc p. Mikulášovi Kostkovi oznámiti a on má a povinen bude jim nahore psaných zámek, tvrze a kláštera s jich příslušenstvím, s děly, prachy, hakovnicemi i jinými svršky, kteréž na těch zámcích, tvrzi a ve dvorích k nim příslušejících jsou, konečně po oznámení ve dvou nedělích pořád sběhlých postoupiti a v moc jich uvesti a oni jemu mají potvrzení J. M. Královské i ten list vydati. A poněvadž p. Mikuláš Kostka i se služebníky svými k J. M. Královské přistoupil a J. M. Královské a dědicův J. M. Kr. věrně, právě a křesťansky poddaně přidržeti se chce, mají často jmenování páni a rytíři na místě společníkův svých oznámiti to p. Janovi Kacianovi, J. M. K. hejtmanu, aby on, věda o tom, věděl se k panu Mikulášovi

Kostkovi jako k poddanému J. M. Královské zachovati. A jestliby pak někdo na pana Mikuláše Kostku po tomto jeho k J. M. Královské přistoupení mocí sahati chtěl, dotčení páni a rytíři s pány společensky svými mají a povinni budou jej pomocí svou neopouštěti a zase on pan Mikuláš Kostka, kdyby toho potřeba nastala, má jim nadepsaným pánům a rytířům i jich společníkům se služebníky a poddanými svými raden a pomocen býti. — Tolikéž p. Mikuláš Kostka *třidcátku Žilinského*¹⁾ od datum smlouvy té za plná tři leta pořád zběhlá užívati má; pakliby pak v tom čase, nežliby ta tři leta vyšla, J. M. Královská k tomu třidcátku jeho sáhnouti ráčil, tehdy jemu, panu Mikulášovi Kostkovi, od toho času, jakžby ten třidcátek odjat byl, dáno býti má, což by od toho času do těch tří let se početlo, počítajíc za jeden rok tisíc zlatých, a to za zlatý třidceti grošů a za groš sedm peněz bílých na minci obecně berné.“ — K smlouvě takto uzavřené a dvakráte v stejná slova sepsané přitiskli své pečete předkem pan Jan Sedlnický z Choltic, „a na Polské Ostravě jakožto smluvčí, pak svrchu psaní páni: Jan z Pernšteina na Helfenšteine a Jan ml. z Šternberka na Holešově a rytíři bratři Vilím a Přemek z Vickova na místě ostatních pánů a společníků svých, jakož i p. Mikuláš Kostka z Sedlce, načež každá strana vzala sobě jednu z těch dvou smluv.

Když takto nadepsaná smlouva byla k místu přivedena, obrátili se často jmenovaní páni a rytíři moravští jménem a na místě všech těch osob, kteréž byly r. 1529 Karlovi V. a králi Ferdinandovi I. k městu Vídni na pomoc proti Turku, nepříteli všeho křesťanstva, přitáhli a platné a věrné služby tam vykonaly, k J. M. králi Ferdinandovi, žádající ho za potvrzení smlouvy výše dotčené. Žádosti a prosbě této král Ferdinand neváhal — mocí svou král. v Uhřích — vyhověti a smlouvu tu ve všem jejím znění a položení schváliti, a to majestátem, jehož datum v Inspruku ve středu před svatou Kateřinou I. P. 1532. Při tom však ráčil J. M. král Ferdinand zároveň vymíniti a sobě pozůstaviti, aby oni, páni a rytíři moravští a jich společníci z těch všech zámkův, tvrzí a statků k J. M. Král. celou věrnost a poddanost, jako jiní věrní poddaní v království Uherském činí, zachovávali a s těch zámků, tvrzí a statků bez vůle a vědomí J. M. Královské žádných válek nezačínali, aniž co protimyslného předsebe

¹⁾ *Třidcátek Žilinský*, (Tricesima, Dreissiggebühr) bylo clo a mýto, jež se vybíralo při městě Žilině z tovarů (zboží), i jiných věcí a z dobytka a zvířat rozličných z Uher aneb do Uher nesených, vedených nebo hnáných.

nebrali, nýbrž aby ti zámkové, tvrze, města a městečka k potřebě J. M. Královské v každý čas, jako jiných poddaných, otevřeny byly.

Skutečněli a kdy napotom již často jmenování moravští páni: Jan z Pernšteina a Jan z Šternberka a rytíři: Vilím a Přemek z Vického a ostatní jich společníci při tehdejších v zemi Uherské znova vzešlých rozbrojích a běžích válečných v držení zboží a statků, Mikulášem Kostkou z Sedlic jim postoupených, vešli a kterak asi jimi naložili: toho nepodařilo se nám vyhledati a se dověděti. Vímeť toliko, že pan Mikuláš Kostka z Sedlce držel zámek Oravský s příslušenstvím až do r. 1534; načež přešel zámek ten v držení příbuzného jeho, výše připomenutého pana Jana z Dubovce (Dubé), kterýž byl nad to i županem stolice Oravské. Nemaje pak sám přirozených dědiců mužských chtěl, on p. Jan z Dubé, zříditi dědicem svým Václava Sedlnického z Choltic na Polské Ostravě, příbuzného svého, a tudíž vyzval ho, aby ještě před smrtí páně Jana z Dubé uvázal se v zámek a zboží Oravské. Avšak *Václav Zmeškal z Domanic*, jenž byl r. 1542 ze Slezska přišel na Oravu a vstoupil tam do služby pana Jana z Dubé, dovědév se o takovémto úmyslu pána svého a vyrozumév, kterakby takovým jednáním právo odúmrtí na zboží tom J. M. Královské příslušné bylo zkráceno bývalo: neváhal to ihned králi Ferdinandovi oznámiti, kterýž pomocí tehdejšího místopalatina Istvana Revaye a několika jiných J. M. Královské věrných šlechticů a služebníků takovéto nezákonné předsevzetí předešel a na zmarnu přivedl. Václavovi Zmeškalovi dal pak král Ferdinand I. za odměnu jeho věrného se zachování některé statky na Oravě ležící: Leštinu, Srněčí a Roveň. ¹⁾ — Hrad Oravský s příslušenstvím přešel po smrti Jana z Dubé v držení hr. Františka Thurza (1557), který byl před tím katol. biskupem v Nitře, avšak vzdav se hodnosti této a přestoupiv k víře evangelické pojal za manželku Barboru, jedinou dceru Jana z Dubé a podruhé Kateřinu Zrinskou, a jsa takto držitelem hradu Oravského a hlavním županem stolice Oravské sahal napotom velmi činně v tehdejší politické i církevní příběhy země Uherské, usiluje přitom jmenovitě co nejhorlivěji o rozšíření vyznání evangelického v celé tamní krajině.

¹⁾ Viz naše sepsání: *Zmeškalové z Domanovic* (v Světozoru, příloze to k Vid. Novin. slov. z r. 1858-9 str. 146-353 a násl.).

OBSAH.

INHALT.

Seznam přednášek roku 1888 ko-	Verzeichniss der im Jahre 1888
náných str. IV.	abgehaltenen Vorträge S. V

	Pag
Emier, Dr. J. Nekrologium Zlatokorunské (č. 3)	42
— Zlomek inventáře kláštera Břevnovského z let 1390—1394 (č. 9) . . .	280
Löwe, Dr. J. H. Über die angebliche Unvereinbarkeit des allwissenden Vor-	
hersehens Gottes und der creatürlichen Freiheit (Nr. 4)	84
Menčík F. Censura v Čechách a na Moravě (č. 5)	85
Mourek, Dr. V. E. Krumauer Bruchstück eines mitteldeutschen geistlichen	
Gedichtes (Nr. 1)	3
Patera A. Zpráva o odsouzení a upálení mistra Jana Husi z XV. století (č. 6) 136	
— Dopis Bohuslava Al. Balbína k opatu Teplskému Raimundu Wilfertovi I.	
a knězi téhož kláštera Aloisovi Hackenschmidtů z l. 1664—1667 (č. 7) 143	
Píř, Dr. J. L. & Dr. A. Amlacher. Die Dacischen Slaven und Csergeder Bul-	
garen (Nr. 8)	227
Prášek, Dr. J. V. Kdy zkaženo bylo Ninive? (č. 2)	33
Rybíčka A. Boje a výpravy válečné, některými pány a vladykami Moravskými	
proti Mikulášovi Kostkovi z Sedlce na Oravě r. 1530—1532 vykonané	
(č. 10)	306

3299

Cena 2 zl. 10 kr.

TISKEM DR. ED. GRÉGRA V PRAZE.



3 2044 010 156 461

